[illegible]

Das
Neue Teſtament

überſetzt

und mit Anmerkungen erläutert

von

D. Georg Friedrich Seiler.

BIBLIOTHECA BAMBERGEN

Zwote Auflage.

Erlangen,

zu finden in der Bibelanſtalt. 1783.

Auszug aus den beiden Vorreden zur erſten Auflage *).

Das Wort Gottes aus eitlen Abſichten nach eigenen vorgefaßten Meynungen verdrehen, halte ich für eine der größten Sünden, die ein Menſch je begehen kann. Das Wort Gottes ohne die nöthige Sorgfalt, ohne vieljährige Zubereitung, ohne die gewiſſenhafteſte Genauigkeit überſetzen, und dergleichen zuſammengeſtoppelte Ausdrücke doch für den Innhalt der Schrift ausgeben; halte ich für den ſträflichſten Leichtſinn. Dieſen Grundſätzen gemäß habe ich mich aus allen Kräften bemüht, vor dem Angeſicht des allwiſſenden Gottes, im Vertrauen auf ſeinen gnädigen Beyſtand, unter dem Gebrauche aller nöthigen Hülfsmittel, nach meinem Gewiſſen und meiner Ueberzeugung, dieß Werk auszuarbeiten. Und ob ich mir ſchon der menſchlichen Schwäche gar ſehr wohl bewuſt, auch bereit bin von jedem Gottesgelehrten, oder von andern, welche die Grundſprache des neuen Teſtaments gut verſtehn, Erinnerungen anzunehmen: ſo giebt mir doch mein Gewiſſen das Zeugniß, daß ich nicht aus Uebereilung, oder aus verwerflichen Abſichten dieſe, in allem Betracht wichtige Arbeit unternommen habe.

Der Plan dazu iſt ſchon vor mehrern Jahren entworfen worden. Ich glaubte es, was nach Melanchthon ſo viele groſſe Männer und in unſern Zeiten niemand öfter als Geßner und Erneſti ſagten: das neue Teſtament recht auszulegen und genau zu überſetzen, dazu ſey die beſte Vorübung, wenn man ſich ei-

*) Der Raum dieſes den Vorreden gewidmeten Blattes ſowohl, als die Zeit, erfordert Kürze.

ne Zeitlang mit Leſen und Ueberſetzen andrer griechiſchen Schriftſteller beſchäftigte. Ich machte daher unter andern auch in dieſer Abſicht mit Ueberſetzung einiger Reden des Demoſthenes und Lyſias, die 1768 erſchien, einen Verſuch; eine teutſche Chreſtomathie aus Plato und aus Philo mit Plato verglichen, zu der der Grundriß noch da liegt, würde ſogleich nachgefolgt ſeyn, wenn ich nicht damals einen andern Ruf bekommen hätte. Indeſſen ſuchte ich mich eben in dieſem meinem akademiſchen Amte durch unausgeſetzte Vorleſungen über die Bücher des alten und neuen Teſtaments nun mehrere Jahre hindurch mit dem Sprachgebrauch der Verfaſſer der heiligen Schrift immer bekannter zu machen; die Ausdrücke des neuen Teſtaments mit den Redensarten andrer Griechen, vornemlich aber der griechiſchen Ueberſetzung des alten Teſtamentes, und dieſe mit dem hebräiſchen Texte zu vergleichen; das ganze Schriftſyſtem aus der Schrift nach dieſem hiſtoriſchwahren Sprachgebrauch zu ſtudieren, und mich ſo beym Verdollmetſchen in die Zeiten, die Lage, die Umſtände und Gedenkungsart der heiligen Schriftſteller, ſo viel mir nur möglich war, zu verſetzen, um ihren Sinn in deutlichen, unſern Zeitgenoſſen gemein verſtändlichen Worten auszudrücken.

Dabey zog ich zu Rathe, was die älteſten und neuern Ueberſetzer und Ausleger zur rechten Erklärung des neuen Teſtamentes vorhin ſchon geſchrieben hatten, vornemlich aus den neuern die Arbeiten des Eraſmus, Grotius, Wetſtein, Schötgen, Rypke, Erneſti, Michaelis, Semler, Koppe, Lösner, im Briefe an die Ebräer vor allen die trefliche Ueberſetzung des Herrn Prof. Morus, deſſen Worte ich ſehr oft beybehielt, dabey ich auch gegen das Ende die eben erſchienene ſehr deutliche Ueberſetzung meines Herrn Kollegen, des Herrn D. Roſenmüllers, wie ſonſt auch ſeine Scholien vergleichen konnte. Die Ueberſetzung habe ich nach der Bengeliſchen Ausgabe des N. Teſt. von 1734 in 4. gemacht. Uebrigens aber dabey des Herrn D. Grießbachs mit ſehr gutem kritiſchen Gefühl gewählte Leſearten meiſtens zum Grund gelegt; in der Offenbarung Johannes arbeitete ich nicht weiter, als bis auf das ſechſte Kapitel, von da an bis zu Ende habe ich die genaue, in der feyerlichen Sprache der Begeiſterung abgefaßte Ueberſetzung des Herrn Generalſuperint. Herders, bis auf wenige Worte, ganz beybehalten, und dabey in den Anmerkungen meine Meynung über die Erklärung dieſes Buches in einigen Winken zu erkennen gegeben. Ueberhaupt ſind die Anmerkungen durch alle Bücher dieſer Hälfte des neuen Teſtaments von zweyerley Art. Einige mit Buchſtaben bezeichnete für alle Leſer; andre mit einem Stern, nur für die, welche griechiſch verſtehn.

Eine

Eine Bibelüberſetzung in unſerm Zeitalter muß zwar in der Sprachart unſers Zeitalters abgefaßt werden; aber ſie darf doch nicht neumodiſch ſeyn, ſondern muß eine gewiſſe Feierlichkeit und Würde haben, die ſich für ein Buch ſchickt, in welchem Gottes Wort ſteht. Die in unſern Tagen beliebten häufigen Verſetzungen der Wörter geben zwar der Schreibart etwas mehr Stärke und oft ein ehrwürdiges Anſehen; aber ſie müſſen am rechten Orte ſtehn; ſie gehören nicht in leichte natürliche Erzehlungen von Begebenheiten, nicht in hiſtoriſche Gleichnißreden, auch nicht in die Stellen der apoſtoliſchen Briefe, darinnen der kalte Briefſtil herrſcht; ſondern in diejenigen Reden, die der Poeſie ſich nähern, wie z. Ex. Luc. 1, 46. ꝛc. und 68. ꝛc. Der Ueberſetzer muß ſich ganz in die Gedenkungs- und Schreibart ſeines Schriftſtellers zu verſetzen ſuchen; er muß jeder Perſon, die redet, ihren Charakter laſſen und ihn, ſo viel möglich iſt, auch in dem Gang der Rede ausdrücken. Daher kann ein Buch, an dem ſo viele Schriftſteller gearbeitet haben, wie an dem alten oder neuen Teſtament, nicht gleich ausfallen; ſondern jeder dieſer Schriftſteller muß etwas eigenes haben, dadurch er ſich von den übrigen unterſcheidet. Obgleich die Evangeliſten alle das Leben Jeſu erzehlen: ſo hat doch jeder ſeine beſondere Manier. Markus kommt der gemeinen Weiſe zu ſprechen, die unter dem Volke gewöhnlich iſt, am allernächſten; iſt ganz kunſtlos und ohne Zierlichkeit, verbindet beynahe alles durch Und, und wiederum, ſogleich (ευθεως) ꝛc., und dieſe Züge des Charakters ſeiner Schreibart können und dürfen ihm auch nicht ganz genommen werden. Lukas hat einen weit ſchönern, richtigern und ausgebildetern Stil, der zumal in der Apoſtelgeſchichte, wenn er mit eigenen Worten erzehlt, beynahe elegant und attiſch wird. Johannes ſcheint mehr ſyrochaldäiſch, (wie Chriſtus nehmlich redete,) gedacht zu haben, als griechiſch. Er ſchreibt mehr, als alle andre Apoſtel kommatiſch, und die kleinen Abſchnitte ſeiner kurzen Perioden ſind faſt alle einander gleich, vornehmlich in den Stellen, wo er Reden Chriſti erzehlt. Es iſt daher kein Wunder, wenn man mehrmals darauf verfiel, ihn in Poeſie zu bringen. Denn z. Ex. im ſechſten, zehnten, vierzehnten bis ſiebenzehenten Kapitel ſeines Evangeliums iſt im Vortrag der wichtigen Wahrheiten ſehr viel bilderreiches, viel herzerhebendes und ein gewiſſes ſtilles, ſanftes Feuer, das nahe an die poetiſche Begeiſterung gränzt. Paulus hingegen hat lange Perioden, verwickelte Sätze, viele Parentheſen, Stärke, Nachdruck und Gravität; wenn er einmal durch gehäufte Vorſtellungen die Anlage zum Affekt in der Rede gemacht hat: ſo ſteigt ſeine Schreibart zuweilen bis zur hinreiſſenden Beredſamkeit. Da durften die langen Perioden nur ſehr ſelten zerſchnitten; die verwickelten Sätze mußten mit Behutſamkeit in eine ähnli-

che Stellung gebracht, die kühnen Gegenſätze nur wenig gemil-
dert werden, damit nicht das Eigene des pauliniſchen Stils
verlohren gienge. Daß die Hebraiſmen in einer Bibelüber-
ſetzung aufgelößt werden müſſen, iſt unſtreitig; aber nicht al-
les iſt Hebraiſmus, was man heut zu Tage dafür ausgiebt;
vieles gehört zu der beſondern Natur der Reden Chriſti und
muß durchaus von Wort zu Wort gegeben werden, wenn man
nicht weitläuftig umſchreiben, alles durchwäſſern und vielleicht
Nebenideen mit in den Text bringen will, die gar nicht hinein-
gehören. So mußte z. E. Johannis VI. verfahren werden.
Wer die Worte Fleiſch und Blut, eſſen, trinken,
nicht mehr hungern und dürſten hinweg werfen und
durch andre erſetzen wollte, würde die ganze tiefſinnige und
gedankenreiche Rede Chriſti erbärmlich verſtimmeln. Es iſt ein
gewiſſes idioma ſacrum, das muß bleiben und auch in andern
Stellen muß die wörtliche Ueberſetzung der umſchreibenden vor-
gezogen werden, wenn z. E. eine Stelle ſehr dunkel und für
uns zweydeutig iſt, wie Matth. 16, 16.; wenn die Gegenſätze
ſonſt nicht ſichtbar würden, Röm. 8, 38.; wenn poetiſche
Worte des Alt. Teſt. angeführt werden, wie Röm. 3, 13. ff.;
wenn ſonſt der Nachdruck und das Sinnreiche wegfiele, wie
Röm. 6, 6. in den Worten: der alte Menſch muß ans
Kreutz geheftet werden.

Die Kürze iſt eine groſſe Schönheit in einer Ueberſetzung;
aber die Treue und Vollſtändigkeit, mit welcher Ideen und
Nebenideen der Redensarten im Texte ausgedruckt werden,
muß jener Schönheit vorgehen. Da findet ſichs denn im Neuen
Teſtament ſehr oft, daß ein oder zwey Wörter mit mehrern
im Teutſchen gegeben werden müſſen; damit der ganze Umfang
der in dem Texte liegenden Vorſtellungen teutſchen Leſern, ſo
viel als möglich iſt, mitgetheilt werde. Stellen dieſer Art
ſind Röm. 7, 9. 8, 10. 2 Corinth. 3, 18. Manche hebräi-
ſche Worte drücken viele Ideen zu gleicher Zeit aus. Dahin
gehört vornehmlich חי, חיה, ישע, ישׁע, דֶּרֶךְ; dann
ſonderlich das hebräiſche Hiphil. Nun gründet ſich die Sprach-
art des Neuen Teſtaments auf die hebraiſirende griechiſche Ue-
berſetzung des Alt. Teſt. Daher ſind ſehr viele Wörter in den
Reden Chriſti und Schriften der Apoſtel von der Art, daß ſie
zu gleicher Zeit viele Ideen in ſich ſchlieſſen. So be-
deutet σωζειν in den meiſten Fällen vom Verderben retten und
zur dauerhaften Wohlfarth verhelfen, ſo daß man hier glück-
lich und dort ſelig wird. So drückt δικαιωθηναι aus: von
der Strafe der Sünden befreyt und dann als ein Gerechter be-
handelt werden, oder Vergebung der Sünden und Seligkeit er-
langen. So iſt das einzige Wort δικαιωσις Röm. 4, 25.
aus-

auszulegen; ſo das Wort αμαρτια und δικαιωσυνη Θεου 2 Corinth. 5, 21. (*). — Die erſten Chriſten führen in der Apoſtelgeſchichte und in den pauliniſchen Briefen mancherley Namen. Sie heiſſen πιστοι, πιστευοντες, αγιοι, κλητοι μαθηται und dergl. Ich habe nicht für rathſam und nöthig geachtet für alle dieſe Worte ſtets den Namen *Chriſten* zu ſetzen, ob es gleich, wie es ſcheint, einige theologiſche Schriftſteller unſerer Zeit zu thun anfangen. Man hat damit nichts gewonnen: denn jeder Leſer verſteht doch, daß die *Glaubigen* und die *Jünger* ꝛc. *Chriſten* ſeyen. Dagegen aber fällt (wo man ſtets das Wort *Chriſten* wählt) die Abwechslung und Manchfaltigkeit im Ausdrucke hinweg, welche keine geringe Empfehlung der Schreibart iſt, und dann gehen auch die jenen Namen anklebenden Nebenideen verlohren. — Gott verbreite auch durch dieſen Theil ſeines Wortes immer mehr Licht und Beſſerung zu ſeiner Verherrlichung durch Chriſtum Jeſum! Ihm ſey Lob und Preiß geſagt. Amen! Geſchrieben auf der Friederich Alexanders Univerſität den 3. October. 1781.

G. F. Seiler.

*) Dieſen Grundſatz hat erſt neuerlich Herr D. *Morus* in ſeinen treflichen Abhandlungen de notionibus recht gründlich ausgeführt, und gezeigt, wie viele Ideen oft in einem einzigen Worte verborgen liegen.

Vor-

Vorrede
zur andern Auflage.

Was man von einem getreuen und ſorgfältigen Ueberſetzer mit Recht fordert, daß er ſeine Arbeit immer aufs neue vornehme und feile und der Aehnlichkeit des Originals näher bringe, habe ich nicht zu thun verſäumt, ſondern die ſowohl in öffentlichen Blättern, als auch, und noch mehr, in Privataufſätzen von einſichtsvollen Gottesgelehrten erhaltenen Erinnerungen, (darunter die vom Herrn Generalſuperintendent D. Junkheim, meinem Gönner und Freunde, mir mitgetheilten ſcharfſinnigen Bemerkungen die reichhaltigſten waren,) mit allem Fleiße benutzt; in den apoſtoliſchen Briefen die Kürze und Stärke des Ausdrucks ſo viel möglich und der Deutlichkeit unbeſchadet geſchehen konnte, nachzuahmen mich befliſſen, auch hier und da durch neue oder etwas veränderte Anmerkungen, den Text erläutert. Daß ich einige Forderungen in Abänderung der Ueberſetzung nicht erfüllt habe; darüber werde ich in den theologiſch-kritiſchen Betrachtungen, ſo Gott Leben und Geſundheit verleiht, nach und nach Rechenſchaft geben, auch in dieß Journal andre Erinnerungen und Vorſchläge einrücken laſſen, welche mir zur Verbeſſerung der Ueberſetzung oder Erklärung des neuen Teſtamentes überſchickt werden. Denn ich weiß gar wohl, daß eine Arbeit dieſer Art nur durch viele zuſammengeſetzte Bemühungen vollendet werden kann. Gott, der dieſe meine geringe Bemühung nach ſeiner Gnade reichlich geſegnet hat, ſchaffe auch ferner durch ſein Wort Erkenntniß der Wahrheit, Troſt und Tugend in vielen Seelen! Geſchrieben auf der Friedrich-Alexanders Akademie den 17. April 1783.

Die

Die
Lebensgeſchichte Jeſu
von
Matthäus beſchrieben.

Das Geſchlechtsregiſter Jeſu Chriſti a), der von David und Abraham abſtammt.

K. I. Abraham zeugete Iſaac. Iſaac zeugete Ja- 1
cob. Jacob den Juda und ſeine Brüder. 2
Juda zeugete Pharez und Saram von der Thamar. 3
Pharez zeugete Hezron. Hezron den Ram. Ram den
Aminadab. Aminadab den Nahaſſon. Nahaſſon den 4
Salma. Salma zeugete Boas von der Rahab. Boas 5
den Obed von der Ruth. Obed zeugete Jeſſe. Jeſſe
den König David. Der König David zeugete Salomon 6
von

a) Dieß iſt das Geſchlechtsregiſter Joſephs (ſiehe v. 16.). Die Juden pflegen ihre Geſchlechtsregiſter von den Vätern, nicht von den Müttern zu machen, und Jeſus wurde lange Zeit unter den Juden für einen Sohn Joſephs gehalten. Luc. 4, 22. Matth. 13, 55.

7 von dem Weibe des Uriä. Salomon den Roboam. Ro-
8 boam den Abia. Abia den Aſſa. Aſſa zeugete Joſaphat.
9 Joſaphat den Joram. Joram den Oſia b). Oſia zeu-
gete Jotham. Jotham den Achas. Achas den Ezechia.
10 Ezechia den Manaſſe. Manaſſe den Amon. Amon den
11 Joſia. Joſia den Jechonia c) und ſeine Brüder, um
12 die Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft. Nach der
babyloniſchen Gefangenſchaft zeugete Jechonia Sealthi-
13 el. Sealthiel den Zorobabel. Zorobabel den Abiud.
14 Abiud den Eliachim. Eliachim den Aſor. Aſor den Za-
doch. Zadoch den Achin. Achin den Eliud. Eliud den
15 Eleaſar. Eleaſar den Matthan. Matthan den Jacob.
16 Jacob den Joſeph, den Mann Mariä, von welcher
Jeſus, den man Chriſtus nennt, gebohren worden
17 iſt. Von Abraham bis auf David ſind (auf dieſe Art
gezählt) vierzehn Geſchlechtsfolgen. Von David bis
auf die babyloniſche Gefangenſchaft vierzehn, und von
der babyloniſchen Gefangenſchaft bis auf Chriſtum ſind
ebenfalls vierzehn Geſchlechtsfolgen d).
18 Mit der Geburt Jeſu Chriſti verhielt es ſich folgen-
dermaſſen: Als ſeine Mutter Maria mit dem Joſeph
verlobt war, fand ſie ſich, ehe ſie noch zuſammen ka-
19 men, ſchwanger, durch Wirkung des h. Geiſtes. Jo-
ſeph

b) Joram war der Aeltervater des Uſia. Die Juden pfle-gen auch Enkel Söhne zu nennen. Joram, Ahaſia, Joas, Amazia, Uſia: ſo folgen die Väter und Söhne aufeinander.

c) Jechonia iſt der Enkel des Joſia. Siehe Anmerk. zu v. 8. Eben ſo iſt im 12. v. Zorobabel ein Enkel Sealthiels.

d) Eben deswegen ſind verſchiedene Perſonen in dieſem Ge-ſchlechtsregiſter ausgelaſſen worden, damit es in drey glei-che Theile zergliedert, und deſto leichter im Gedächtniß behalten werden könne.

ſeph aber, ihr verlobter Ehegatte, der ein gütiger
Mann war, wollte ſie nicht öffentlich beſchimpfen, ſon-
dern entſchloß ſich, ſie in der Stille zu verlaſſen. In- 20
dem er denn nun mit dieſen Gedanken umgieng, er-
ſchien ihm der Engel des Herrn im Traume und ſprach:
Joſeph, Abkömmling Davids, ſcheue dich nicht, die
Maria, deine Verlobte, heimzuholen; denn ihre Lei-
besfrucht iſt eine Wirkung des h. Geiſtes. Sie wird 21
einen Sohn gebähren, dem ſollſt du den Namen Jeſus
geben: denn er wird ſein Volk von ſeinen Sünden er-
retten und beglücken e). Dies alles geſchah, damit 22
erfüllt würde, was vom Herrn durch den Propheten
(Jeſ. 7, 14.) geſagt worden war: Siehe eine Jungfrau 23
wird ſchwanger werden und einen Sohn gebähren, ſein
Name wird ſeyn Immanuel, das iſt: Gott mit
uns. Als Joſeph aus dieſem Traume erwachte, that 24
er, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte; und
nahm ſeine verlobte Gattinn zu ſich; wohnte ihr aber
nicht ehelich bey, bis ſie ihren erſten Sohn gebohren
hatte, und gab ihm dann den Namen Jeſus.

K. II. Nachdem Jeſus zu Bethlehem in Judäa un- 1
ter der Regierung des Königes Herodes gebohren wor-
den war; kamen Magier a) aus dem Morgenlande nach 2

e) Jeſus heißt ein Erretter und Beglücker. Stets ſind in dieſem Worte zwo Ideen verbunden: die Errettung vom Elend und die Beglückung durch Ertheilung neuer Wohlthaten. Wegnehmung der Strafe und Herrſchaft der Sünde, dann Mittheilung der Seeligkeit.

a) Gelehrte Männer, welche zum Theil die Religionslehren ihrer Völker erklärten, zum Theil ſich auf die Sternkunde und andre Wiſſenſchaften legten.

Jeruſalem und fragten: wo der neugebohrne König der
Juden wäre; ſie hätten ſeinen Stern b) im Morgen-
lande geſehen, und wären gekommen, ihn fusfällig zu
3 verehren. Da der König Herodes dies hörte, erſchrack
4 er und mit ihm ganz Jeruſalem. Er verſammelte daher
alle Oberprieſter c) und Geſetzlehrer des Volks, und
ſuchte durch ſie den Ort zu erforſchen, da Chriſtus ge-
5 bohren werden ſollte. Dieſe ſagten ihm: zu Bethlehem
in Judäa; denn ſo ſteht in den Propheten (Micha 5, 1.)
6 geſchrieben: und du Bethlehem im Lande Juda, biſt
durchaus nicht die geringſte unter Judäens Für-
ſtenſtädten; denn aus dir wird der Beherrſcher kom-
7 men, der mein Volk Iſrael regieren ſoll. Hierauf be-
rief Herodes die Magier heimlich zu ſich; erforſchte ge-
nau von ihnen, zu welcher Zeit ihnen der Stern erſchie-
8 nen wäre, und ſendete ſie nach Bethlehem mit dem Be-
fehl: ſuchet mit aller Genauigkeit das Kind auszu-
kundſchaften, und wenn ihr es gefunden habt: ſo
zeigt

b) Es war eine mündlich fortgepflanzte Sage, die ohne Zweifel aus der Weiſſagung Bileams ihren Urſprung genommen hatte, daß, wenn ein gewiſſer Stern am Himmel ſich zeigen würde: ſo würde den Juden ein König geboren werden, der ein mächtiges Reich errichten würde. Das, was dieſe gelehrten Männer ſahen, mag nun, wie ſehr wahrſcheinlich iſt, wohl ein Luftzeichen geweſen ſeyn, welches daraus zu ſchlieſen iſt, weil daſſelbe über dem Haus, wo die Maria war, ſich wieder zeigte.

c) Dieß waren die Vornehmſten in dem hohen Rath zu Jeruſalem; der Hoheprieſter ſelbſt und andre angeſehene geiſtliche Vorgeſetzte, unter welchen der Sagan einer der Vornehmſten war, und auch im Nothfall des Hohenprieſters Stelle vertreten konnte.

zeigt es mir an, daß ich auch komme und es fußfällig verehre.

Nach dieſem vom König erhaltenen Befehl reiſten 9
ſie ab, und nun gieng der Stern, den ſie im Morgenlande geſehen hatten, vor ihnen hin, bis an den
Ort, da das Kind war, und da blieb er ſtehn. Als 10
ſie den Stern erblickten, wurden ſie über die Maſſen
erfreut; giengen in das Haus, fanden das Kind mit 11
ſeiner Mutter Maria, fielen nieder, bezeigten ihm ihre Ehrfurcht, eröfneten ihre bey ſich habenden Behältniſſe und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zu Geſchenken dar. Aber im Traume erhielten 12
ſie den göttlichen Befehl, nicht wieder zu Herodes zurück zu kehren. Sie reiſten daher durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Nachdem ſie abgereiſt 13
waren, erſchien der Engel des Herrn dem Joſeph im Traume und ſagte: ſtehe auf; nimm das Kind nebſt ſeiner Mutter; fliehe nach Egypten und bleibe daſelbſt, bis ich dir neue Befehle bringe; denn Herodes iſt Willens, das Kind aufſuchen und tödten zu laſſen.
Er ſtand denn ſo gleich in der Nacht auf; nahm das 14
Kind und ſeine Mutter; reiſte nach Egypten und
blieb daſelbſt bis auf den Tod des Herodes. So 15
traf auch hier ein, was Gott dort durch den Propheten geſagt hatte: *aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen* d).

Nachdem Herodes merkte, daß er von den Magiern 16
hintergangen worden war, gerieth er in einen gewal-

 tigen

d) Hoſeas Kap. 11, 1. redet von den Iſraeliten, die Gott aus Egypten geführt hat. Hier traf eben das in einem weit höhern Sinne ein.

tigen Zorn, ſchickte hin und ließ alle Kinder in Beth-
lehem und in den umliegenden Gegenden tödten, die
zweyjährig und jünger waren, nach Maßgabe der
Zeit, die er von den Magiern erforſcht hatte e).
17 Hier konnte man nun das anwenden, was von dem
18 Propheten Jeremias geſagt war: ein Getöne hört
man in Rama; Klaggeſchrey, Weinen und jämmer-
lich Heulen. Rahel beweinet ihre Kinder und will ſich
nicht tröſten laſſen; denn ſie ſind dahin f).
19 Nach dem Abſterben des Herodes aber erſchien der
Engel des Herrn dem Joſeph in Egypten im Traume
20 und ſagte: Stehe auf, nimm das Kind nebſt ſeiner
Mutter und reiſe in das Land Iſrael; denn die ſind
geſtorben, welche dem Kinde nach dem Leben trachte-
21 ten. Er ſtund denn auf, nahm das Kind nebſt ſeiner
Mutter und reiſte in das iſraelitiſche Land zurück.
22 Als er aber vernahm, daß Archelaus an ſeines Va-
ters Herodes Statt in Judäa regiere, furchte er ſich
dahin

e) Es ſind hier wohl Kinder, die erſt in das zweyte Jahr giengen. Wenn die Magier aus Perſien waren: ſo hatten ſie bis nach Jeruſalem eine ſehr weite Reiſe. Es ſcheint daher, daß ihnen jenes Luftzeichen ſchon vor vielen Monaten erſchienen war.

f) Jeremias redet Kap. 31, 15. von der Zeit, da viele der Iſraeliten durch die Babylonier getödtet und in die Gefangenſchaft weggeführet wurden. Weil nun Rahel auf dem Gebirge Juda begraben liegt: ſo wurde ſie vom Propheten als eine der vorzüglichſten Mütter der Iſraeliten genennt, um den Gedanken auszudrücken: die Iſraelitiſchen Mütter in dieſer Gegend würden ihre Kinder zu beweinen haben. Dies wendet nun Matthäus auf das an, was zu Herodes Zeiten geſchah.

dahin zu gehen, zog einem, im Traume erhaltenen
göttlichen Befehl gemäß, nach Galiläa, und nahm ſei- 23
ne Wohnung in der Stadt Nazareth. So traf ein,
was die Propheten ſagten: er wird ein Nazare-
ner genennt werden g).

Kap. III. Nach jener Zeit trat Johannes der Täu- 1
fer auf, predigte in den freyen Triften Judäens a),
erweckte die Menſchen zur reuvollen Sinnesänderung 2
und verkündigte es, daß das (meſſianiſche) himmliſche
Reich herannahe b); denn dieſer iſt es, von dem der 3
Prophet Jeſaias ſagt: es tönt eine Stimme in der
Einöde: bereitet dem Herrn den Weg! machet die
Straſſen gerade und eben! (Jeſ. 40, 3.) Johannes 4
aber trug ein Kleid von Kameelharen und um den Len-
den einen ledernen Gürtel; ſeine Speiſe war Heuſchre-

 cken

g) Die Propheten hatten zum Voraus verkündigt, der Meſſias werde dem äuſſerlichen Anſehen nach geringe und verächtlich ſeyn. Nun war es aber ein Sprüchwort unter den Juden: was kann aus Nazareth Gutes kommen? Joh. 1, 46. Da traf alſo ein, was die Propheten geſagt haben, daß der Meſſias ein geringer unanſehnlicher Menſch, ein Nazarener, ſeyn werde.

a) Was Luther Wüſte gab, iſt eine Gegend, da keine Aecker, ſondern freye Viehweiden ſind, wo die Hirten hintreiben.

b) Nach der alt. teſt. Sprache wird der Meſſias hier als König; aber nicht als ein irdiſcher König angekündigt. Die Juden erwarteten nach ihren unrichtigen Meynungen den Meſſias als einen irdiſchen König. Johannes verkündigt ein himmliſches Reich.

5 cken und wild Honig c). Und es kamen zu ihm die
Einwohner von Jeruſalem, von ganz Judäa und von
6 allen Gegenden um den Jordan; lieſſen ſich von ihm
in dem Jordan taufen und legten das bußfertige Be-
7 kenntniß ihrer Sünden ab. Da er denn nun viele
Phariſäer und Sadducäer in der Abſicht zu ihm kom-
men ſah, um ſich von ihm taufen zu laſſen; ſprach
8 er zu ihnen: Otternbrut! wer hat euch angewieſen,
dem künftigen Strafgericht zu entgehen. Bringet recht-
9 ſchaffene Früchte der Sinnesänderung. Sprechet nicht
nach eurer Einbildung: wir haben Abraham zum Va-
ter; denn ich ſage euch, Gott kann auch aus dieſen
10 Steinen dem Abraham Kinder bilden d). Schon iſt die
Axt dem Baume an die Wurzel gelegt. Ein jeder Baum,
der nicht gute Früchte bringt, wird umgehauen und ins
11 Feuer geworfen. Ich taufe euch zwar mit Waſſer zur
Sinnesänderung; er aber, welcher nach mir kommen
wird, iſt ſo viel mächtiger (und höher) als ich, daß ich
nicht würdig bin, ihm die geringſten Knechtsdienſte e)
zu leiſten. Er wird euch mit dem im Feuer erſcheinen-
den

c) In einem ſolchen geringen Gewande giengen vor Zeiten die alten Propheten; da nun Johannes unter dem Namen Elias Malach. 4, 5. verkündiget worden war: ſo betrug er ſich auch im Aeuſerlichen nach der rauhen Lebensart wie dieſer Prophet. Eine gewiſſe Gattung Heuſchrecken iſt im Orient ſehr groß und eine geſunde Speiſe.

d) Er kann dem Abraham aus andern von euch verachteten Heiden, aus rauhen und wilden Nationen gläubige Nachfolger ſammlen.

e) Eigentlich im Texte: die Schuhe zu tragen.

den heil. Geiſte taufen f). Er hat die Wurfſchaufel in 12
ſeiner Hand und wird in ſeiner Tenne das Getraid rei-
nigen; wird den Waizen in ſeine Vorrathskammern
einführen; das Stroh aber mit unauslöſchbarem Feuer
verbrennen g).

Nun kam Jeſus aus Galiläa an den Jordan zu Jo- 13
hannes, um ſich von ihm taufen zu laſſen. Johannes 14
aber weigerte ſich dieß zu thun und ſagte: ich hätte
wohl nöthig von dir getauft zu werden und du kommſt
zu mir. Jeſus antwortete ihm: laß es geſchehen; denn 15
es geziemt uns, in allen Stücken uns ſo zu verhalten,
wie es recht iſt. Da ließ er es ihm zu. Nachdem 16
nun Jeſus getauft war und aus dem Waſſer herauf-
ſtieg, eröfnete ſich über ihm der Himmel und der Geiſt
Gottes in Taubengeſtalt kam herab und ſchwebete über
ihm. Auch ließ ſich eine Stimme vom Himmel folgen- 17
dermaßen hören: Das iſt mein geliebter Sohn,
an dem ich Wohlgefallen habe.

Kap. IV. Hierauf begab ſich Jeſus aus Antrieb 1
des Geiſtes in eine Einöde, um von dem Teufel verſucht
zu werden. Nachdem er nun vierzig Tage und vierzig 2
Nächte gefaſtet hatte, hungerte ihn. Da nahete ſich 3
der Verſucher zu ihm und ſprach: biſt du Gottes Sohn:
ſo gebiete dieſen Steinen, daß ſie Brod werden. Er 4

f) Feuer iſt hier dem Waſſer entgegengeſetzt und höchſt wahr-ſcheinlich zielt Johannes im prophetiſchen Geiſte auf die Ausgieſſung des heil. Geiſtes, die hernach am Pfingſtfeſte erfolgte.

g) Der Sinn iſt, Chriſtus wird als Richter die Frommen in ſeine Gemeinde und in den Himmel ſammlen; die Böſen aber beſtrafen.

antwortete: es ſteht geſchrieben, der Menſch lebet nicht
vom Brod allein; ſondern kann auf allerley Art durch
den mächtigen Willen Gottes erhalten werden (5 B.
5 Moſ. 3.) a). Da begab ſich der Teufel mit ihm in die
heilige Stadt; ſtellte ſich mit ihm auf den höchſten Ort
6 eines Seitengebäudes am Tempel und ſprach: biſt du
Gottes Sohn: ſo ſtürze dich hinab; denn es ſtehet ge-
ſchrieben: er wird ſeinen Engeln deinetwegen Befehl
geben, daß ſie dich auf den Händen tragen, damit du
deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt. (Pſ. 91, 11.)
7 Jeſus ſagte: es ſteht aber auch geſchrieben: Du ſollſt
den Herrn deinen Gott nicht verſuchen. (5 B. Moſ. 6, 16.)
8 Hierauf gieng der Satan mit ihm auf einen ſehr hohen
Berg, zeigte ihm alle umherliegende herrliche Ländere-
9 en und ſprach: dieß alles will ich dir geben, wenn du
10 niederfällſt und mich anbeteſt. Hierauf antwortete Je-
ſus: weiche von mir Satan; denn es ſtehet geſchrie-
ben: du ſollſt den Herrn, deinen Gott, anbeten und
11 ihm allein dienen. (5 B. Moſ. 6, 13.) Da verließ ihn der
Teufel, und die Engel kamen und dieneten ihm.
12 Nachdem Jeſus gehört hatte, daß Johannes ins Ge-
13 fängniß geſetzt worden war, begab er ſich nach Galiläa
zurück, verließ Nazareth und nahm ſeine Wohnung zu
Capernaum, einer Stadt, die an der See in den Grän-
14 zen Zabulon und Naphthali lag. So wurde erfüllt,
was durch den Propheten Jeſaias geſagt worden war:
15 Das Land Sebulon, die Gegend Naphthali, das am
16 Meere diſſeit des Jordans liegt, das Galiläa der Hei-
den, das Volk, das Finſternis b) deckte, ſiehet ein
groſes

a) Was Wort hier heiſſe, ſehe man Pſ. 33, 9.

b) Galiläa und die umliegenden Gegenden waren eben nicht
der

groſes Licht, und die in ſchwarzer Dunkelheit ſaſſen,
über die geht ein heller Glanz auf. (Jeſ. 9, 1.)
Um dieſe Zeit fieng Jeſus an zu predigen; die Men- 17
ſchen zur Sinnesänderung zu ermahnen und ihnen zu
ſagen, daß das himmliſche Reich (des Meſſias) heran-
nahe c).
Da er einſt am galiläiſchen See gieng, ſahe er zween 18
Brüder, Simon, der hernach den Namen Petrus er-
hielt, und Andreas ſeinen Bruder, die ihre Netze ins
Meer warfen; denn ſie waren Fiſcher. Und er ſprach 19
zu ihnen: folget mir nach, ich will euch zu Menſchenfi-
ſchern machen d). Sogleich verlieſſen ſie ihre Netze 20
und folgten ihm nach. Und da er ein wenig weiter 21
gieng, ſahe er zween andre Brüder, Jakobus, den
Sohn des Zebedäus, und ſeinen Bruder, Johannes,
die in dem Schiffe ihres Vaters Zebedäus ihre Netze zu-
bereiteten, und er rief ihnen. Sogleich verlieſſen auch 22
ſie das Schiff und ihren Vater und folgten ihm. Hier- 23
auf durchzog Jeſus ganz Galiläa; lehrte in den Syna-
gogen, verkündigte die fröliche Nachricht von der An-
näherung des (meſſianiſchen) Reiches, und heilte aller-
ley Leute von Krankheiten und andern Gebrechen, ſo 24
daß ſein Ruf durch ganz Syrien erſcholl, und man ihm
alle Kranke, mit mancherley böſen ſchmerzhaften Zufäl-
len geplagte, dämoniſche, mondſichtige, gichteriſche Leu-
te

der Sitz der Gelehrſamkeit, auch nicht vieler Religions-
erkenntniſſe. Sehr oft gieng es dieſem Lande auch ſehr
übel. Dieſe Umſtände zuſammen ſind in dem Worte
Finſterniß enthalten.

c) Man ſehe Kap. 3, 2.

d) Zu ſolchen, welche Menſchen durch Unterricht und in mei-
ne Gemeinde verſammlen, zu Lehrern will ich euch machen.

25 te zuführte und er heilte ſie. Und es zogen ihm große
Schaaren von Menſchen aus Galiläa und der Gegend
der zehn Städte aus Jeruſalem, Judäa und den Län-
dern über den Jordan nach.

1 Kap. V. Als er nun die große Menge Volkes ſah,
2 ſtieg er auf den Berg und ſetzte ſich daſelbſt; ſeine Jün-
ger aber traten zu ihm hin, und er fieng an, ihnen fol-
3 genden Unterricht zu ertheilen: Selig ſind die Armen
am Geiſte a); denn ſie vornehmlich haben Theil an dem
4 himmliſchen Reiche (des Meſſias). Selig ſind die Trau-
5 rigen, denn ſie ſollen getröſtet werden. Selig ſind die
Stillenſanftmüthigen b); denn ſie werden glückliche Be-
6 ſitzer der Erde ſeyn c). Selig ſind die nach Recht und
Tugend

a) Da die Texteswotre zweydeutig ſind: ſo habe ich auch die Zweydeutigkeit in der Ueberſetzung beybehalten. Der Sinn kann ſeyn: 1) ſelig am Geiſte ſind die Armen: und ſo würden nur allein leiblich Arme verſtanden. Dies iſt aber nicht wahrſcheinlich; denn das neue meſſianiſche Reich war nicht nur allein für die Armen; auch gab die Armuth eben kein Recht dazu. 2) Selig ſind die am Geiſte arm ſind, d. i. die nicht wie Phariſäer und Schriftgelehrten ſich für gerecht und tugendreich halten; ſondern ihre Mängel und Geiſtesdürftigkeit fühlen. Wenn wir V. 6 — 8 vergleichen: ſo behielte wohl dieſe Auslegung den Vorzug. Man ſehe auch Offenb. 3, 17. Luc. 12, 21. Jac. 2, 5. Doch hatte Chriſtus freylich auch ſein Abſehen vornehmlich mit auf die Armen und Niedrigen gerichtet.

b) Die Beſchreibung dieſer von Streit und Hader entfernten Dulder iſt umſtändlich unten V. 44. zu finden.

c) In allen dieſen Ausdrücken zielt Jeſus auf die Vorſtellungen, welche ſich die Juden ſeiner Zeit zum Theil mit Recht,

Tugend hungern und dürſten; denn ihr Verlangen ſoll
befriedigt werden. Selig ſind die Barmherzigen; denn 7
auch ſie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig ſind 8
die reines Herzens ſind; denn ſie werden Gott ſchau-
en d). Selig ſind die Friedfertigen; denn ſie haben 9
den Vorzug Gottes Kinder zu ſeyn. Selig ſind die um 10
Wahrheit und Tugend willen verfolget werden; denn
ſie haben vornehmlich Theil am himmliſchen Reiche (des
Meſſias). Selig ſeyd ihr, wenn euch die Leute um mei- 11
netwillen ſchmähen, verfolgen und allerley Böſes von
euch reden. Freuet euch und frohlocket, denn eure Be- 12
lohnung iſt groß in dem Himmel. So haben ſie auch
die Propheten vor euch verfolgt. Ihr ſeyd das Salz 13
der Erde; wenn das Salz verdorben iſt, womit
will man ſalzen e)? Es iſt zu nichts nütze; denn daß
es

Recht, zum Theil mit Unrecht von dem meſſianiſchen Reiche machten. Sie hofften nehmlich ein ruhiges, glückliches Freudenleben in demſelben zu führen, und Beſitzer und Mitherrſcher der ganzen Erde zu werden. Chriſtus erklärt in dieſer Rede, wie diejenigen beſchaffen ſeyn müßten, welche Antheil an dem meſſianiſchen Reiche haben wollten. Sie müßten die Mängel ihres Geiſtes fühlen, über dieſelben betrübt in ſtiller Demuth nach Begnadigung ſich ſehnen; dann aber auch mit allem Eifer die Tugend üben, und reines Herzens ſeyn. Dieß iſt der Inhalt V. 3—8.

d) Sie werden hier ſchon zum Genuß der Freude gelangen, die aus der Vorſehung, der Gnade und Liebe Gottes entſpringt, und einſt werden ſie zur ewigen Seeligkeit gelangen.

e) Durch euch ſollen die Menſchen von der Fäulnis des Irrthums und der Laſter bewahrt werden. Wenn ihr nun
ſelbſt

es hinausgeworfen und von den Leuten zertretten wer-
14 de. Ihr ſeyd das Licht der Welt. Eine Stadt, die
auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben;
15 man zündet auch kein Licht an um es unter einen Schef-
fel zu ſetzen; ſondern man ſtellt es auf einen Leuchter,
16 damit es allen im Hauſe ſcheine. So laſſet auch ihr
euer Licht vor den Leuten ſcheinen, damit ſie eure guten
17 Werke ſehen und den Vater im Himmel preiſen. Bere-
det euch nicht, als wäre ich gekommen, das Geſetz und
die Propheten für ungültig zu erklären. Ich bin nicht
gekommen, ſie zu verwerfen; ſondern ſie zu erfüllen f).
18 Wahrlich ich ſage euch, eher werden Himmel und Erde
vergehen, als daß nur der kleinſte Buchſtab, nur ein
Strich der göttlichen Schriften unerfüllt bleibe g).
19 Wer nur eines von dieſen geringſten Geboten für nich-
tig erklärt und die Menſchen ſo lehrt h), der wird auch
nichts

ſelbſt unerleuchtet und ungebeſſert ſeyd, wie wollt ihr die übrigen Menſchen beſſern?

f) Ich bin gekommen, das Geſetz auf die vollkommenſte Art zu erklären und ſelbſt auf das vollkommenſte zu halten; dann aber auch die Verheiſſungen und Weiſſagungen zu erfüllen, die in den Propheten geſchrieben ſtehen. So beſtättigt alſo Chriſtus das göttl. Anſehen des moſaiſchen Geſetzes und der Propheten, ob er ſchon hernach Gottes Willen gemäß die Verbindlichkeit des moſaiſchen Geſetzes durch ſeine Apoſtel aufhob.

g) Geſetz wird ſehr oft im allgemeinen Verſtande für alle göttliche Schriften genommen. Wie alles, was in dieſen Schriften ſteht, erfüllt werden ſollte, habe ich erſt in der vorhergehenden Anmerkung gezeigt.

h) Die Phariſäer ſahen einige Gebote Gottes für ſehr gering an, und achteten die Uebertrettung derſelben wenig. Chri-

nichts gelten in dem himmliſchen Reiche; wer aber das
Geſetz hält und halten lehrt, der wird groß ſeyn in
dem himmliſchen Reiche. Denn ich verſichere euch, 20
wenn nicht eure Tugend viel beſſer iſt, als die Tugend
der Geſetzlehrer und Phariſäer: ſo werdet ihr nicht in
das himmliſche Reich kommen i). Ihr habt gehört, 21
daß ehehin der Unterricht gegeben worden iſt: du ſollſt 22
nicht tödten; wer aber tödtet, der ſoll vor dem Gericht
das Todesurtheil empfangen; ich aber ſage euch: wer
nur mit ſeinem Nebenmenſchen unrechtmäßig zürnt, der
iſt ſchon (vor Gott) eben ſo gut ſtrafwürdig, als ein
Mörder, der vor Gericht gezogen wird. Wer aber
zu ſeinem Nächſten ſagt: verabſcheuungswürdiger Tau-
genichts! der iſt (vor Gott) ſo ſtrafwürdig, als ein
grober Miſſethäter, der vor dem hohen Rath gerichtet
werden ſollte; und wer zu ſeinem Nebenmenſchen ſagt:
laſterhafter, verſtandloſer Thor k)! der verdient mit
dem hölliſchen Feuer l) beſtraft zu werden. Wenn du 23
denn alſo dein Opfer zum Altar bringſt und erinnerſt
dich daſelbſt, daß Jemand etwas wider dich habe: ſo
laß

Chriſtus fordert eine genaue Beobachtung aller göttlichen Gebote; und verlangt eine Tugend, die beſſer iſt als der Schriftgelehrten. v. 20—22.

i) So werdet ihr hier keine ächten Reichsbürger des Meſſias und dort keine ſeligen Bewohner des Himmels ſeyn.

k) Dergleichen Schimpfwörter hielten die Juden nur für kleine Sünden; das Verbot derſelben alſo nur für kleine Gebote. Hieraus iſt der obige 19. V. zu erklären. Chriſtus predigt eine weit ſchärfere und auf die Richtigkeit der Geſinnungen viel tiefer eindringendere Sittenlehre, als die Phariſäer und Geſetzlehrer.

l) ſiehe v. 29. und 30.

laß allda dein Opfer vor dem Altar und gehe zuvor hin
und verſöhne dich mit deinem Nächſten; dann komm
25 und opfere deine Gabe. Sey bereitwillig, dich ſchleu-
nig mit deinem Widerſacher zu verſöhnen, ſo lange du
noch mit ihm auf dem Wege biſt m) damit dich nicht
dein Widerpart dem Richter übergebe; der Richter aber
dem Gerichtsdiener und werdeſt ins Gefängniß gewor-
26 fen. Wahrlich ich ſage dir, du wirſt aus demſelben
nicht herauskommen, bis du auch den letzten Heller be-
27 zahlt haſt n). Ihr habt die Lehre gehört, du ſollſt nicht
28 ehebrechen; ich aber ſage euch: wer nur bey dem An-
blick einer Frau unzüchtige Begierden gegen ſie unter-
hält, der hat ſchon in ſeiner Seele die Ehe gebrochen.
29 Wenn dich dein rechtes Auge zur Sünde reizet: ſo reiß
es aus und wirf es von dir. Es iſt dir beſſer, daß
eines deiner Glieder verlohren gehe, als daß der gan-
30 ze Leib in die Hölle geworfen werde. Wenn deine rech-
te Hand dich zur Sünde reizet: ſo haue ſie ab und
wirf ſie von dir. Es iſt dir beſſer, daß eines deiner
Glieder verlohren gehe, als daß dein ganzer Leib in
31 die Hölle geworfen werde o). Man hat gelehrt: wer
ſich von ſeinem Weibe ſcheidet, der gebe ihr einen
32 Scheidebrief p). Ich aber ſage euch: wer ſich von
ſeinem

m) noch ehe du mit ihm vor Gericht kommſt.

n) Der Sinn iſt: wenn ihr nicht vergebet: ſo wird auch euch nicht vergeben, wie dies Jeſus an mehrern Orten geſagt hat. Matth. 6, 14. ff. Kap. 8, 35.

o) Eher ſollſt du das entbehren, was dir das allerliebſte und koſtbarſte iſt, als daß du dich in Gefahr ſetzeſt, verdammt zu werden.

p) Die jüdiſchen Geſetzlehrer haben die Stelle 5 B. Moſ. 24, 1. ff. ſehr gemißbraucht und die Eheſcheidung oft um der geringſten Urſachen willen erlaubt.

ſeinem Weibe ſcheidet, es ſey denn um Hurerey wil-
len q) der macht ſie zur Ehebrecherin und wer die Abge-
ſchiedene freyet, der wird ein Ehebrecher. Ihr habt 33
gehört, daß ehehin gelehrt worden iſt: du ſollſt nicht
falſch ſchwören; ſondern dem Herrn deinen Eid hal-
ten; ich aber ſage euch, daß ihr durchaus nicht ſchwö- 34
ren ſollt r) weder bey der Erde: denn ſie iſt Gottes 35
Fußbank; noch bey Jeruſalem: denn ſie iſt eines groſ-
ſen Königes s) Stadt; noch ſollſt du bey deinem Haup- 36
te ſchwören: denn du vermagſt auch nicht ein einziges
Haar weiß oder ſchwarz zu machen. Euer Wort ſey 37
ja, ja, nein, nein t). Was darüber iſt, das iſt un-
nütz und ſchädlich. Ihr habt den Unterricht vernom- 38
men: Aug um Auge, Zahn um Zahn u). Ich aber ſa- 39
ge, daß ihr den Beleidigungen nicht widerſtehen ſollt;
ſondern wenn dich Jemand auf den rechten Backen
ſchlägt: ſo reiche ihm den andern auch dar x). Und 40
wenn

q) oder um einer ähnlichen **wichtigen** Urſache willen. Man ſehe 1 Cor. 7, 15.

r) nicht leichtſinnig auſſer Gericht und nach abergläubiſcher, jüdiſcher, betrügeriſcher Art, wie jetzt folgt V. 35.

s) Gottes.

t) Saget die Wahrheit, haltet, was ihr verſprecht, redet aufrichtig, ohne Betheurung.

u) Das Geſetz 2 B. Moſ. 21, 23. wurde von manchen Geſetzlehrern ſehr gemißbraucht, ſonderlich zur allzugroßen Strenge.

x) Dieſe ſprüchwörtlichen Redensarten ſagen weiter nichts, als dieß: rächet euch ſelber nicht; machet euch fertig, um meinetwillen dieſe Beleidigungen geduldig zu ertragen, ohne andre wieder zu beleidigen oder Aufruhr anzufangen.

wenn Jemand mit dir einen Rechtshandel anfangen
und das Unterkleid nehmen will; ſo laß ihm auch
41 das Oberkleid. Und wenn dich Jemand zwingt, eine
Meile mit ihm zu gehen y): ſo gehe mit ihm zwo z).
42 Gib dem, der dich bittet, und wenn Jemand von dir
43 etwas leihen will: ſo ſchlage es ihm nicht ab. Ihr
habt gehört, daß man ehehin lehrte: du ſollſt deinen
44 Nächſten lieben und deinen Feind haſſen aa); ich aber
ſage euch: liebet eure Feinde, ſeegnet die euch fluchen;
thut denen Gutes, die euch haſſen; bittet für die, die
45 euch Schaden zufügen und verfolgen, damit ihr Kinder
eures himmliſchen Vaters ſeyd; denn er läßt ſeine Son-
ne aufgehen über Böſe und Gute, und läßt regnen über
46 Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nur liebet, die
euch lieben, was verdient ihr damit für einen Lohn?
Pflegen dieß nicht auch die ungerechteſten Menſchen zu
47 thun? Und wenn ihr nur euren Blutsfreunden bb) Zei-
chen der Achtung und Liebe gebt; was habt ihr denn
Vorzügliches gethan? Thun dieß nicht auch die Zöll-
48 ner cc)? So ſuchet denn vollkommen zu
wer-

Man ſehe oben v. 11. und 12. Gegen Mörder und Räu-
ber ſich zu vertheidigen verbietet Chriſtus nicht: man ſehe
vielmehr das Gegentheil Luc. 22, 36.

y) Um ihm etwas zu tragen, oder den Weg zu zeigen.

z) Erdulde nicht nur das Unrecht; ſondern erweiſe dich ge-
gen deine Beleidiger auch nachgebend und gütig.

aa) Hieraus erkennt man, daß Jeſus gegen die falſchen
Auslegungen und Anwendungen des Geſetzes redet; nicht
aber ſeine Sittenlehre dem moſaiſchen Geſetz entge-
genſtellt.

bb) Nur den Juden.

cc) Die ungerechteſten Menſchen.

werden, wie euer himmliſcher Vater voll-
kommen iſt.

Kap. VI. Hütet euch aber, daß ihr eure Wohltha- 1
ten nicht nur in der Abſicht thut, um vor den Leuten
geſehen zu werden, ſonſt habt ihr keine Belohnung von
eurem Vater im Himmel zu erwarten. Wenn ihr denn
Allmoſen gebt: ſo laſſet es nicht durch Trommetenſchall 2
vor euch her verkündigen, wie die Heuchler in den Sy-
nagogen und in den Straſſen es zu thun pflegen, um
vor den Menſchen gerühmt zu werden. Gewiß, ich
verſichere euch, ſie haben keinen Lohn zu erwarten.
Wenn du hingegen dein Allmoſen giebſt: ſo müſſe deine 3
linke Hand nicht wiſſen, was die Rechte thut, damit
dein Allmoſen im Verborgenen geſchehe, und dein Va- 4
ter, der in das Verborgene ſiehet, wird dir es vergel-
ten öffentlich. Wenn du beteſt: ſo ſey nicht wie die 5
Heuchler, welche gerne in die Synagogen und an den
Ecken der Straſſen ſich hinſtellen und beten, um vor den
Leuten etwas zu ſcheinen. Gewiß, ich verſichere euch,
ſie haben keine Belohnung zu erwarten. Du aber, wenn 6
du beteſt: ſo gehe in deine Kammer; ſchlieſſe die Thür
zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen: ſo wird
dein Vater, der ins Verborgene ſieht, dir es vergelten
öffentlich. Wenn ihr betet: ſo ſollt ihr nicht unnützes 7
Geſchwätz herplaudern, wie die Heiden, welche ſich ein-
bilden, daß ſie erhört würden, wenn ſie nur viel Wor-
te machten. Stellt euch ihnen nicht gleich; denn euer 8
Vater weiß ſchon, was ihr bedürfet. Wenn ihr denn 9
beten wollt; ſo ſprechet alſo: Unſer Vater! der du biſt
in dem Himmel. Du müſſeſt verehrt und verherrli-
chet werden. Dein a) Reich werde ausgebreitet. Dein 10

 Wille

a) Meſſianiſches.

Wille geſchehe, wie im Himmel, ſo auf der Erden.
11 Gib uns unſre nöthige tägliche Nahrung. Vergib uns
12 unſere Sünde; gleichwie auch wir denen verzeihen, die
13 ſich an uns verſündigen. Laß uns nicht b) in Verſu-
chung zur Sünde gerathen; ſondern errette uns von dem
Böſen; denn du biſt unſer Beherrſcher, du haſt die
Macht, dein iſt die Ehre in alle Ewigkeit. Amen!
14 Denn wenn ihr den Menſchen ihre Sünden vergebet:
ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch vergeben;
15 wenn ihr aber den Menſchen ihre Sünden nicht verge-
bet: ſo wird euch euer Vater eure Sünden auch nicht
16 vergeben. Wenn ihr faſtet: ſo nehmet nicht eine trau-
rige Geſtalt an, wie die Heuchler: denn dieſe ſtellen ſich
betrübt, damit die Leute ſehen ſollen, daß ſie faſten.
17 Ich verſichere euch, ihr Lohn iſt verlohren. Wenn du
18 faſteſt: ſo ſalbe dein Haupt und waſche dein Antlitz c),
ſo daß du nicht nur ſcheineſt den Menſchen zu faſten;
ſondern deinem Vater im Verborgenen, und dein Va-
ter, der ins Verborgene ſieht, wird dirs vergelten.
19 Sammlet euch nicht Schätze auf Erden, da ſie die Mot-
ten und der Roſt freſſen und die Diebe nachgraben;
20 ſammlet euch vielmehr Schätze, die ihr in dem Himmel
einſt finden werdet, wo weder Motte noch Roſt ſie ver-
21 zehrt und die Diebe nicht nachgraben und ſtehlen. Denn
wo euer Schatz iſt, dahin wird auch euer Sinn gerich-
22 tet ſeyn. Das Auge erleuchtet den Menſchen; wenn
das Auge rein und geſund iſt: ſo wird der ganze Menſch
23 dadurch erleuchtet. Wenn aber das Auge beſchädigt iſt:
ſo

b) Durch die Leiden, die du uns auflegſt. Jac. 1, 12. 1 Cor. 10, 13. Luc. 22, 28.

c) Beydes thaten die Heuchler nicht, die ſich als leidtragende Faſtende anſtellten.

ſo iſt der Menſch im Finſtern. Wenn nun dein inneres
Licht finſter iſt, in welch einer Dunkelheit wirſt du dich
befinden d)? Niemand kann zween Herren dienen; er 24
wird gegen den Einen gleichgültig ſeyn und den Andern
lieben; er wird dem Einen anhangen und den Andern
verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mam-
mon e). Ich ſage euch daher: Sorget nicht für euren 25
Lebensunterhalt, was ihr eſſen und trinken, noch wo-
mit ihr den Leib bedecken werdet. Iſt nicht das Leben
mehr als die Speiſe und der Leib mehr als die Klei-
dung f)? Betrachtet die Vögel in der Luft; ſie ſäen 26
nicht, ſie erndten nicht; ſie ſammlen in keine Vorraths-
kammern, und euer himmliſcher Vater ernähret ſie doch.
Seyd ihr denn nicht viel edler, als ſie? Welcher von 27
euch kann mit ſeinen Sorgen ſeiner Länge eine Elle zu-
ſetzen? Und was ſorget ihr für die Kleidung? Be- 28
trachtet doch die Purpurlilien g) auf dem Felde, wie ſie
wachſen! Sie arbeiten nicht, ſie ſpinnen nicht, und 29
doch verſichere ich euch, daß auch Salomo in ſeiner
herrlichen Pracht nicht ſo ſchön, als eine derſelben be-
kleidet war. Wenn denn nun Gott das Gras, das 30
heute auf dem Felde iſt, und morgen in den Ofen ge-
worfen

d) Wenn die Seele des Menſchen nicht aufgeklärt und er-
leuchtet iſt: ſo iſt der Menſch in Religionsſachen eben ſo
blind wie einer, deſſen Augen ſo verderbt ſind, daß er
nicht ſehen kann; daher geräth er in allerley Sünden.

e) Dem Götzen des Reichthums.

f) Der, der das Leben erhält, wird auch für die Speiſe
ſorgen; der, der den Leib erhält, wird auch für die Klei-
dung ſorgen.

g) Es iſt dieß die hochrothe Kaiſerblume, eine der ſchönſten
Blumen, die im Morgenlande auf den Wieſen wächſt.

worfen wird h), ſo ſchön ſchmücket, wird er nicht viel=
31 mehr euch bedecken, o ihr Kleingläubigen? Ihr ſollt
daher nicht ſorgen und ſagen: was werden wir eſſen,
was werden wir trinken, womit werden wir uns klei-
den? Denn auf dieß alles ſinnen nur die Heiden.
32 Euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr dieß alles be=
33 dürfet. Trachtet vornehmlich nach dem Reiche Gottes
und der ihm gefälligen Tugend, das andere alles wird
34 euch dann auch ſchon mitgetheilt werden. Sorgt daher
nicht für den morgenden Tag; denn der morgende Tag
wird auch wieder ſeine Sorgen mit ſich bringen. Es
iſt ja genug, daß jeder Tag ſein eigenes Ungemach habe.

1 Kap VII. Richtet (tadelt) andre nicht: ſo wird
man euch auch nicht zu ſcharf beurtheilen; denn wie
ihr das Urtheil über andre fällt, ſo wird man es euch
2 auch wieder machen und mit dem Maas, da ihr mit
3 meſſet, wird man euch wieder meſſen. Was beſchauſt
du den kleinen Faſer in deines Bruders Auge und den
Strohhalm a) in deinem Auge wirſt du nicht gewahr?
4 Wie kannſt du doch zu deinem Nebenmenſchen ſagen:
halt ſtille, ich will den kleinen Faſer aus deinem Auge
ziehen, da du doch den Strohhalm in deinem Auge
5 nicht ſieheſt: Heuchler, zieh zuerſt den Halm aus dei-
nem Auge; dann ſehe, wie du das Splitterlein aus
6 deines Nächſten Auge zieheſt. Werfet das Heilige nicht
den Hunden, werfet die Perlen nicht den Schweinen
vor, damit ſie dieſelben nicht mit Füſſen zertreten,
ſich

h) Im Morgenlande, da es wenig große Wälder giebt, pflegt man auch unter Pfannen und in kleinen Oefen oder Röhren Feuer mit Stroh und Heu zu machen.

a) Den Stengel von einem Heu oder Stoppel.

ſich gegen euch umkehren und euch verletzen b). Bit- 7
tet; ſo wird euch gegeben: ſuchet; ſo werdet ihr finden
klopfet an; ſo wird euch aufgethan. Denn wer da 8
bittet, der empfähet, wer ſuchet, der findet, wer an-
klopfet, dem wird aufgethan. Iſt auch wohl Je- 9
mand unter euch, der ſeinem Sohne einen Stein gä-
be, wenn er Brod von ihm bittet, oder der ihm ei- 10
ne Schlangegäbe, wenn er einen Fiſch verlangt?
Wenn ihr nun, die ihr doch böſe ſeyd c), euren Kin- 11
dern Gutes zu geben geneigt ſeyd, wie vielmehr wird
euer himmliſcher Vater denen Gutes geben, die ihn
darum bitten. Alles denn, was ihr wollt, daß euch 12
die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen auch: das
iſt der Hauptinhalt des Geſetzes und der Propheten.
Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte iſt 13
weit und die Straſſe breit, die zum Verderben führt
und viele ſind, die durch ſie dahingehen. Aber die 14
Pforte iſt enge und ſchmal und beſchwerlich der Weg,
der zur Seligkeit führt und wenig ſind die ihn fin-
den d). Hütet euch vor den falſchen Lehrern, die in 15
der Geſtalt der Lämmer zu euch kommen und inwen-
dig ſind ſie doch reiſſende Wölfe. An ihren Früchten
ſollt ihr ſie erkennen. Pflückt man auch Trauben von 16

b) Frechen, muthwilligen Sündern muß man die köſtlichen Wahrheiten der Religion nicht aufdringen; ſie werden nur gegen die erbittert, welche ſie belehren wollen.

c) Die ihr ſchwache, ſündige, oft harte Menſchen ſeyd.

d) Der Ort der Verdammniß und der Seeligkeit wird mit einer Stadt verglichen. Zum erſten führt eine gebahnte breite Straße, zum andern ein ſchmaler beſchwerlicher Weg. Es iſt leicht laſterhaft, es iſt ſchwer fromm und tugendhaft zu werden.

17 den Dornen, oder Feigen von den Diſteln? So bringt
jeder gute Baum gute Früchte: und ein verdorbener
18 Baum bringt verdorbene Früchte. Ein guter Baum
kann nicht böſe Früchte bringen und ein verdorbener
19 Baum keine guten. Ein Baum, der nicht gute Früchte
20 bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen: alſo,
21 an ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen. Es wird
nicht jeder, der zu mir Herr! Herr! ſagt, in das himm-
liſche Reich eingehen, ſondern nur der, der den Wil-
22 len meines himmliſchen Vaters thut. Viele werden an
jenem Tage zu mir ſprechen: Herr! Herr! haben wir
nicht als deine Geſandten prophetiſche Vorträge gehal-
ten? haben wir nicht durch deinen Namen e) Teufel
23 ausgetrieben und viele Wunder verrichtet? Dann wer-
de ich es ihnen öffentlich erklären: ich habe euch noch
nie für meine ächten Jünger erkannt; weichet von mir
24 ihr Uebelthäter. Wer denn alſo dieſe meine Unterwei-
ſungen hört und ſich darnach richtet, der iſt einem klu-
gen Manne ähnlich, welcher ſein Haus auf einen Fel-
25 ſen baut. Wenn denn auch gleich ein Platzregen fällt
und in Strömen ſich ergießt und die Winde toben und
an das Haus ſtoßen: ſo fällt es doch nicht; denn es
26 ſteht auf einem Felſengrund. Wer aber dieſe meine
Unterweiſungen hört und ſich nicht darnach richtet,
der iſt einem thörichten Menſchen ähnlich, der ſein
27 Haus auf Sand bauet. Wenn dann der Platzregen
fällt und die Ströme ſich ergieſſen und die Winde
brauſen

e) Der Name Jeſu wurde von den Wunderthätern genennt, wenn ſie vermöge ſeiner Kraft Wunder verrichteten, zum Beweiß daß es ſeine Kraft war, durch welche die Wunder geſchahen.

brauſen und an das Haus ſtoſſen: ſo fällt es und ſtürzt mit Macht dahin.

Nachdem Jeſus dieſe Rede geendiget hatte: ſo er- 28
ſtaunte die verſammlete Volksmenge über ſeinen Vortrag; denn er lehrte mit kraftvollem Nachdruck und nicht wie die Geſetzlehrer.

Kap VIII. Als er von dem Berge herabgieng, 1
folgte ihm eine große Menge Volkes nach und es trat
ein Ausſätziger herzu, fiel vor ihm nieder und ſprach:
Herr, ſo du willſt, kannſt du mich wohl reinigen. Je- 2
ſus ſtreckte die Hand aus, rührte ihn an und ſprach: 3
ich wills; ſey gereinigt. Und ſogleich ward er von ſei- 4
nem Ausſatz rein. Und Jeſus befahl ihm, er ſollte es
ja niemand ſagen; ſondern hingehen, den Prieſtern
ſich zeigen und das Opfer nach dem moſaiſchen Geſetz
bringen, ihnen zum Beweis, daß er rein ſey a).
Als er aber zu Kapernaum einzog, nahete ſich ein 5
Hauptmann zu ihm und bat ihn mit folgenden Worten:
Herr, mein Knecht liegt vom Schlage gerührt in mei- 6
nem Hauſe krank und hat ſehr heftige Schmerzen. Je- 7
ſus antwortete: ich will kommen und ihn geſund ma-
chen. Der Hauptmann erwiederte: Herr, ich bin nicht 8
werth,

a) Jeſus befahl dieſem Menſchen, er ſollte ſich ſogleich zu den Prieſtern nach Jeruſalem begeben, ohne das Wunder vorher lange auszubreiten; denn hätten die Prieſter vorher ſchon erfahren, daß dieſer Menſch von Jeſu gereiniget worden wäre: ſo würden ſie ihn vielleicht aus Neid gegen Jeſum nicht für rein erklärt haben. Nachdem ſie ihn aber für rein erkannt hatten: ſo diente es den Prieſtern ſelbſt zu einem Beweis, daß Jeſus ein Wunderthäter ſey.

werth, daß du unter mein Dach geheſt; ſondern befehle
nur mit einem Worte: ſo wird mein Knecht geſund.
9 Denn ich bin zwar ſelbſt ein Menſch, der unter ſeinen
Vorgeſetzten ſteht, habe aber doch unter mir Kriegs-
leute b): wenn ich denn zu einem ſpreche: gehe hin:
ſo geht er, und zum andern komme her: ſo kommt er;
10 und zu meinem Knechte, thue das: ſo thut ers. Als
Jeſus dieß hörte, verwunderte er ſich und ſprach zu
denen, die es hörten: gewiß, ich verſichere euch, ich
habe unter den Iſraeliten noch keinen ſo ſtarken Glau-
11 ben gefunden; ich ſage euch aber, es werden viele vom
Morgen und Abend kommen und mit Abraham, Iſaak
und Jakob in dem himmliſchen Reiche an der Seeligkeit
12 Theil nehmen; aber die Reichsgenoſſen c) werden in
die äuſſerſten Gegenden der finſtern Unterwelt hinausge-
ſtoſſen werden. Da werden ſie Klaggeſchrey erheben,
da werden ſie (vor Schmerzen) mit den Zähnen knirſchen.
13 Und Jeſus ſprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, es
geſchehe was du glaubig verlangt haſt. Und ſein Knecht
ward zu eben der Stunde geſund.

14 Hierauf kam Jeſus in das Haus des Petrus. Da
15 lag ſeine Schwiegermutter am Fieber krank; er rührte
ihre Hand an, ſogleich verließ ſie das Fieber und ſie
16 ſtund auf und dienete ihm. Da es Abend war, brach-
ten ſie zu ihm viele Beſeſſene und er trieb die Gei-
ſter mit einem Worte aus und heilete alle Kranke.
17 Da ward erfüllt, was durch den Propheten Jeſaias
geſagt

b) Die mir auf ein Wort gehorchen.

c) Die Iſraeliten, denen die Wohlthaten des meſſianiſchen Reiches vornehmlich verheiſſen waren.

geſagt wurde: er hat unſere Krankheiten hinwegge-
nommen und unſere Seuchen getragen d).
Als Jeſus hernach ſahe, daß ſich eine ſehr große 18
Menge Volks um ihn her verſammelte, befahl er,
daß man ihn über die See hinüber führen möchte e).
Und es kam ein Geſetzlehrer zu ihm und ſprach: Leh- 19
rer, ich will dir nachfolgen, wo du hingeheſt. Jeſus
gab ihm zur Antwort: die Füchſe haben Gruben, die 20
Vögel ihre Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nicht
ſo viel Eigenthum, da er ſein Haupt hinlege f). Ei-
ner von ſeinen Jüngern aber ſagte zu ihm: Herr, er- 21
laube mir, daß ich zuvor g) hingehe und meinen Va-
ter zum Grabe begleite. Jeſus antwortete ihm: folge 22
mir nach, laß die Todten h) ihre Todten begraben. 23
Und als er in das Schiff ſtieg, folgten ihm ſeine Jün-
ger. Da erhub ſich ein ſo großer Sturm auf der See, 24
daß das Schiff mit Wellen bedeckt wurde. Er aber
ſchlief. Da traten die Jünger zu ihm und weckten ihn 25
auf mit den Worten: Herr, rette uns, wir ſind ver-
lohren.

d) Seuchen und Krankheiten ſind Folgen der Sünden. Chriſtus nahm alſo hier die Strafen oder Folgen der Sünden hinweg. K. 9, 6. ff. Und das war nun ſchon ein Anzeigen, daß er der ſey, welcher die Strafen der Sünden tragen werde. Joh. 1, 29.

e) Er ſuchte ohne Zweifel zu vermeiden, daß der Auflauf nicht zu groß wurde.

f) Dieſe Antwort gab Jeſus wohl deswegen, weil er wußte, daß dieſer Geſetzlehrer irdiſche Abſichten habe und von ihm, wenn er der Meſſias ſeyn ſollte, große Güter erwartete.

g) Ehe ich dir weiter nachfolge.

h) Die geiſtlich Todten. Epheſ. 2, 1 — 5.

26 lohren. Er antwortete ihnen, was ſeyd ihr ſo furcht-
ſam, o ihr Kleingläubigen! dann ſtund er auf, be-
dräuete den Wind und das Meer, und es entſtand eine
27 große Stille. Da ſprachen die Leute voll Verwunde-
rung: was iſt dieß für ein großer Mann, daß ihm
Wind und Meer gehorſam ſind?

28 Als er denn nun jenſeit der See in die Gegend der
Gergeſener kam, begegneten ihm zween Beſeſſene, die
aus den Gräbern herauskamen, ſehr gefährliche Leute,
29 ſo daß Niemand jene Straſſe reiſen konnte. Die
ſchrien ihm zu: was haben wir mit dir zu ſchaffen,
Jeſus, Sohn Gottes, biſt du gekommen, uns vor der
30 Zeit zu quälen? Es war aber in einiger Entfernung von
31 ihnen eine große Heerde Schweine auf der Weide. Da
baten ihn die Teufel, er möchte, wenn er ſie austriebe,
ihnen erlauben, daß ſie unter die Heerde Schweine füh-
32 ren. Und er ſprach: fahret hin. Da fuhren ſie aus
unter die Schweine, und die ganze Heerde ſtürzte ſich
von der ſteilen Anhöhe hinab in die See und erſoff im
33 Waſſer. Die Hirten aber flohen, giengen in die Stadt
und verkündigten dieß alles und was mit den Beſeſſenen
34 vorgegangen war. Hierauf giengen alle Einwohner der
Stadt heraus, Jeſu entgegen, und als ſie ihn ſa-
hen, baten ſie ihn, daß er aus ihrer Gegend wiche.
1 Kap. IX. Er ſtieg denn alſo in das Schiff, ließ ſich
wieder hinüber ſetzen und kam in ſeine Stadt (Kaper-
2 naum). Da brachte man einen vom Schlag Gelähmten
auf einem Bette zu ihm. Als nun Jeſus ihr glaubiges
Vertrauen ſah, ſprach er zu dem Gelähmten: ſey ge-
troſt, mein Sohn, dir ſind deine Sünden vergeben.
3 Da dachten einige Geſetzlehrer bey ſich ſelbſt: dieſer

begeht

begeht eine Gotteslåſterung. Jeſus aber wußte ihre 4
Gedanken und ſprach: warum habt ihr ſo arge Ge-
danken in euren Seelen? Was iſt leichter, zu ſagen: 5
dir ſind deine Sůnden vergeben, oder ſtehe auf und
gehe hin? Damit ihr aber ſehet, daß des Menſchen 6
Sohn auf Erden Macht habe Sůnden zu vergeben:
ſo ſprach er zu dem Gelåhmten: Stehe auf, nimm 7
dein Bette und gehe nach Hauſe. Da ſtund er auf
und gieng in ſein Haus. Als dieß die Leute ſahen, 8
geriethen ſie in Verwunderung und prieſen Gott, daß
er ſolche Macht dem Menſchen gegeben håtte.

Als Jeſus von da aus weiter gieng, ſahe er einen 9
Menſchen mit Namen Matthåus bey der Zolleinnahme
ſitzen, zu dem ſprach er: folge mir! und er ſtund auf
und folgte ihm nach. Da er nun in dem Hauſe bey 10
ihm zu Tiſche ſaß und viele Zöllner auch andre Sůn-
der a) zugleich mit Jeſu und ſeinen Jůngern bey der
Malzeit waren, ſahen dieß die Phariſåer und ſprachen 11
zu ſeinen Jůngern: warum ſpeiſet euer Meiſter mit
ſolchen Zöllnern und ſůndigen Leuten? Jeſus hörte 12
dieß und ſagte zu ihnen: die geſunden Starken bedůr-
fen des Arztes nicht; ſondern die ſich ůbel befinden b).

Gehet

a) Es waren dieß eben nicht durch grobe Laſter ausgezeich-nete und berůchtigte Sůnder; ſondern die Juden hatten die Gewohnheit, die Zöllner als Leute anzuſehen, welche, weil ſie mit Heiden, nemlich mit den Römern in Verbindung ſtunden, unreine Sůnder wůrden. Es mochten auch manche von ihnen durch Ungerechtigkeit ſich verſchulden.

b) Damit erklårt er die Phariſåer nicht fůr Geſunde, die der Beſſerung nicht bedůrfen; ſondern vertheidigt ſich nur damit, daß er als Arzt die Kranken beſuche.

13 Gehet aber hin und lernt, was das heiſſe: ich habe
mein Gefallen mehr an Barmherzigkeit als an Opfer.
(Hoſea 6, 6.) Ich bin nicht gekommen, die Gerechten
ſondern die Sünder zur Sinnesänderung einzuladen.
14 Um jene Zeit kamen die Jünger des Johannis zu
ihm und ſprachen: wir und die Phariſäer faſten ſehr
oft, warum faſten denn deine Jünger nicht? Jeſus
15 antwortete ihnen: Die dem Bräutigam zugeſelleten
jungen Leute können nicht faſten, ſo lange ſie in des
Bräutigams Geſellſchaft ſind c). Es wird aber die
Zeit kommen, da der Bräutigam von ihnen wegge-
16 nommen werden wird; dann werden ſie faſten. Nie-
mand ſetzet ein Stück neues Tuch an ein altes Kleid;
denn es trennet ſich ganz von dem Kleide wieder ab, und
17 der Riß wird nur ärger. Man ſchüttet auch nicht neuen
Wein in alte Schläuche d), thut man dieß aber: ſo
zerreiſſen die Schläuche; der Wein wird verſchüttet
und die Schläuche gehen darüber zu Grunde. Schüt-
tet man neuen Wein in neue Schläuche: ſo werden
beyde mit einander erhalten.
18 Als er noch mit ihnen redete, kam ein Vorſteher der
Synagoge, fiel vor ihm nieder und ſprach: meine Toch-
ter liegt in den letzten Zügen, aber komm und lege dei-
ne Hand auf ſie: ſo wird ſie am Leben erhalten werden.
19 Und Jeſus ſtund auf und folgte ihm ſamt ſeinen Jün-
gern.

c) Chriſtus wird öfters als der Bräutigam ſeiner Gemeinde vorgeſtellt. Joh. 3, 29. Eph. 5, 27.

d) Die Alten bewahrten den Wein in ledernen Schläuchen auf. Dieſe beyden Gleichniſſe wollen folgendes ſagen: Eure alten Gebräuche und Menſchenſatzungen ſchicken ſich nicht zu meiner neuen Religion.

gern. Da geſchah es, daß ein Weib, welches zwölf 20
Jahr lang das Bluten gehabt hatte, hinter ihm her-
kam und ſeines Kleidesſaum berührte; denn ſie dachte: 21
wenn ich nur ſein Kleid berühre: ſo wird mir geholfen
werden. Jeſus aber wendete ſich um, ſahe ſie und 22
ſprach: ſey getroſt meine Tochter, dein Glaube hat dir
geholfen und das Weib ward ſogleich von ihrer Krank-
heit befreyt. Als nun Jeſus in das Haus des Juden- 23
ſchulvorſtehers kam und ſahe die Flötenblaſer e) und
den großen Lermen des Volks, ſprach er zu ihnen: wei-
chet; denn das Mädchen iſt nicht todt; ſondern ſchläft. 24
Und ſie verlachten ihn. Nachdem aber die Menge 25
Volks hinausgetrieben worden war, gieng er hinein,
ergriff ſie bey der Hand und das Mädchen ſtund auf.
Und der Ruf von dieſer That verbreitete ſich durch jene 26
ganze Gegend. Als Jeſus von da aus weiter gieng, 27
kamen zween Blinde hinter ihm drein und ſchrien: er-
barme dich unſer, Sohn Davids f). Nachdem aber 28
Jeſus in ſein Haus eingegangen war, und die Blin-
den zu ihm kamen, ſprach er zu ihnen: glaubet ihr,
daß ich dieſes thun könne? Sie antworteten: ja Herr! 29
da rührte er ihre Augen an und ſprach: euch geſchehe
nach eurem Glauben. Sogleich waren ihre Augen ge-
öffnet. Und Jeſus verbot es ihnen ſehr ſcharf, ſie 30
ſollten dieß ja niemand wiſſen laſſen g). Sie aber 31
gien-

e) Welche die Trauermuſik machten.

f) Dies war damals ein Name des Meſſias.

g) Dieß Verbot gab Jeſus deswegen, damit nicht der Ruf von ſo gar großen Wundern zu bald nach Jeruſalem käme; denn dadurch würden die Phariſäer und Oberſten des Volks

giengen hinaus und machten es in jener ganzen Gegend
32 bekannt. Da dieſe weg waren, brachte man einen
33 ſtummen Beſeſſenen zu ihm. Und da der Teufel aus-
getrieben worden war, redete der Stumme und die
Leute verwunderten ſich und ſprachen: das iſt unter
34 den Iſraeliten noch nie geſchehen. Die Phariſäer hin-
gegen ſagten: er treibe durch den Beiſtand des Fürſten
der Teufel, die Teufel aus.

35 Jeſus reiſte nun weiter durch Städte und Dörfer,
gab in den Schulen der Juden Unterricht, verkündigte
die erfreuliche Lehre von dem meſſianiſchen Reiche und
heilete viele Menſchen, die mit allerley Krankheiten
36 und Unpäßlichkeiten behaftet waren. Als er aber die
große Menge des Volks ſah, wurde er bis zur Er-
barmung über ſie bewegt; denn ſie waren verſchmach-
tet und zerſtreut wie die Schaafe, die keinen Hirten
37 hatten. Da ſprach er zu ſeinen Jüngern, die Erndte
iſt groß; aber wenig ſind der Arbeiter. Bittet den
Herrn des Erndtefeldes, daß er Arbeiter zu ſeiner Ernd-
te ſende.

1 Kap. X. Nun rief Jeſus die zwölf Jünger zu ſich
und ertheilte ihnen die Macht unreine Geiſter auszu-
treiben und allerley Arten von Krankheiten und andern
Gebrechen zu heilen. Die Namen der zwölf Apoſtel
2 ſind aber folgende: der erſte Simon, Petrus genannt,
dann ſein Bruder Andreas, Jakobus der Sohn des
3 Zebedäus und ſein Bruder Johannes, Philippus, Bar-
tholomäus, Thomas, Matthäus der Zöllner, Jako-
bus

Volks noch eher, aus Neid getrieben, ihm nach dem Le-
ben geſtanden haben. Man ſehe ein deutliches Beyſpiel
hievon Kap. 12, 14—16.

bus des Alphäus Sohn; dann Lebbäus mit dem Zunamen Thaddäus, Simon der Eiferer a), endlich Judas Iſcharioth b), ſein Verräther. Dieſe zwölf ſand- 5
te Jeſus aus und gab ihnen den Befehl: gehet nicht an die Orte hin, da Heiden wohnen; auch begebet euch nicht in die Städte der Samariter; ſondern gehet 6
viemehr zu den verirrten Schaafen von Iſraels Geſchlecht und verkündiget ihnen, daß das himmliſche Reich nahe ſey. Heilet die Kranken, reiniget die Aus- 7
ſätzigen, wecket die Todten auf, treibet die Teufel aus. Umſonſt habt ihr empfangen: umſonſt ſollt ihr geben. 8
Nehmet keine Geldmünzen von Gold, Silber oder Erzt 9
in euren Gürtel mit euch; traget auch keinen Reiſeſack, 10
nicht zwey Unterkleider, nicht mehrere Paar Schuhe und Reiſeſtöcke c); denn ein Arbeiter iſt ſeiner Speiſe werth. Wenn ihr in eine Stadt oder in einen Flecken 11
kommt: ſo forſchet nach, ob Jemand in derſelben eurer würdig ſey und bey dem bleibet, bis ihr weiter ziehet. Wenn ihr in das Haus kommt: ſo grüſſet ſie. 12
Wenn

a) Die Eiferer waren in den letzten Zeiten der jüdiſchen Republick ſolche Perſonen, welche gewiſſe Sünden ſelbſt zu beſtrafen ſich erkühnten, wenn ſie etwa von der Obrigkeit nicht beſtraft werden ſollten. Ein ſolcher ſcheint Simon ehehin geweſen zu ſeyn.

b) Ein Mann aus Kerioth. Die Stadt lag im Stamme Juda. Joſ. 15, 25.

c) Die Jünger ſollten auf das leichteſte angekleidet und nicht mit vielem Reiſegeräthe beſchwert ſeyn; da ſie als Lehrer ausgeſandt wurden: ſo ſollten ſie auch für den Unterricht, den ſie ertheilten, die nöthige Speiſe an jedem Orte erhalten.

13 Wenn eine ſolche Familie es wehrt iſt, den von euch
angewünſchten Seegen zu empfangen: ſo wird ſie den-
ſelben erhalten; iſt ſie es aber nicht werth: ſo wird
euer Seegenswunſch (gleichſam) wieder zu euch zurück-
14 kehren d). Wenn aber euch jemand nicht aufnimmt
und euren Unterricht nicht anhören mag: ſo geht aus
einem ſolchen Haus, oder aus einer ſolchen Stadt
heraus und ſchüttelt den Staub von euren Füſſen.
15 Gewiß, ich verſichere euch, es wird am Tage des Ge-
richts Sodom und Gomorra erträglicher ergehen, als
16 einer ſolchen Stadt. Sehet! ich ſende euch als Schaa-
fe unter die Wölfe; darum ſeyd klug wie Schlangen;
17 aber ohne falſch wie Tauben. Hütet euch vor den
Menſchen; denn ſie werden euch den Gerichten über-
18 liefern und in den Judenſchulen geiſſeln; ihr werdet
um meinetwillen vor die Obrigkeit und vor Könige
geführt werden, um ihnen und den Völkern ein Zeug-
19 niß von mir abzulegen. Wenn ſie euch nun den Ge-
richten übergeben werden: ſo ſorget nicht, wie oder
was ihr reden ſollt; denn es wird euch zu ſolcher Zeit,
20 was ihr reden ſollt, eingegeben werden. Denn ihr
ſeyd es nicht, die da reden; ſondern meines Vaters
21 Geiſt iſt es, der durch euch redet. Es wird aber ein
Bruder den andern und der Vater ſein eigen Kind zum
Tode übergeben; die Kinder werden wider ihre Eltern
ſich empören und über ſie die Todesſtrafe verhängen
helfen und werdet um meinetwillen von jedermann ge-
22 haſſet werden. Wer aber geduldig aushält bis ans
23 Ende, der wird ſeelig werden. Wenn ſie euch nun
in einer Stadt verfolgen: ſo fliehet in eine andre.
Gewiß, ich verſichere euch, noch ehe ihr euer Werk
durch

d) Er wird jenen Menſchen nichts helfen.

durch alle iſraelitiſche Städte vollendet haben werdet,
wird des Menſchen Sohn kommen. Der Jünger iſt 24
nicht mehr als ſein Lehrer, noch der Knecht mehr als
ſein Herr. Genug, wenn der Schüler wie ſein Lehrer 25
wird und wenn es dem Knechte gehet, wie dem Herrn.
Haben ſie den Hausherrn Beelzebub geſcholten: wie
vielmehr werden ſie ſeine Hausgenoſſen ſo nennen?
Fürchtet euch alſo nicht vor ihnen. Es iſt nichts 26
Heimliches, das nicht öffentlich offenbar und nichts
Verborgenes, das nicht bekannt gemacht werden ſoll-
te e). Was ich zu euch in der dunkeln Einſamkeit re- 27
de, davon redet ihr öffentlich, und was ich euch ins
Ohr ſage, das prediget frey auf den Dächern f).
Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töd- 28
ten; die aber die Seele nicht tödten können; fürchtet
euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele ins Ver-
derben dahingeben kann. Kaufet man nicht zween 29
Sperlinge um einen Heller, und doch fällt keiner der-
ſelben auf die Erde ohne die Fürſehung eures Vaters
im Himmel. Nun ſind aber ſogar auch alle Haare eu- 30
res Hauptes gezehlet. Daher fürchtet euch nicht; denn 31
ihr ſeyd ja weit mehr werth, als viele Sperlinge.
Wer mich öffentlich vor den Menſchen bekennt g), den 32
will

e) Aus dem folgenden Vers iſt klar, daß Jeſus ſeine Jünger ermahnt, ſie ſollten ſich nicht ſcheuen, die Wahrheiten, welche er ihnen, wenn ſie alleine wären, beybrächte, öffentlich vor allen Leuten vorzutragen, wenn ſie auch darüber in noch ſo große Gefahr kämen.

f) Im Morgenlande hielt man auf den Dächern der Häuſer, die platt waren, Zuſammenkünfte zum Unterricht.

g) Wer das öffentliche Bekenntniß ablegt, daß ich der Meſſias ſey.

will ich auch vor meinem himmliſchen Vater für mei-
33 nen ächten Jünger erkennen; wer mich aber vor den
Menſchen verleugnet, den werde ich auch nicht vor
meinem Vater im Himmel für meinen ächten Jünger
34 erkennen. Glaubet nicht, daß ich gekommen ſey, Frie-
de auf Erden zu bringen h). Ich bin nicht gekommen
35 Friede zu bringen; ſondern das Schwerdt. Ich bin
gekommen Uneinigkeit anzurichten zwiſchen Sohn und
Vater, zwiſchen Tochter und Mutter, zwiſchen Schwie-
36 germutter und Schnur, ſo daß die eigenen Hausge-
noſſen des Menſchen ſeine Feinde ſeyn werden i).
37 Wer Vater oder Mutter mehr liebet, als mich, der
iſt mein nicht werth; wer Sohn oder Tochter mehr
38 liebet, als mich, der iſt mein nicht werth. Wer nicht
ſein Kreuz auf ſich nimmt und mir nachfolgt, der iſt
39 mein nicht werth. Wer ſein Leben zu retten vermeynt,
der wirds verlieren und wer ſein Leben um meinetwil-
len verliert, der wird dafür das (wahre) Leben erlan-
40 gen. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und
wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich ge-
41 ſandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt, deswe-
gen, weil er ein Prophet k) iſt, der wird die Beloh-
nung

h) Die Juden bildeten ſich ein, wenn der Meſſias käme: ſo würde ein immerwährender leiblicher Friede in ſeinem Reiche auf Erden ſeyn, mit einem ſteten Wohlleben verbunden.

i) Dieß war eine betrübte Folge der Anrichtung der neuen Religion Chriſti auf Erden. Die Neubekehrten wurden von ihren jüdiſchen und heidniſchen Eltern, Kindern und Anverwandten gehaßt und verfolgt. Chriſtus und ſeine Religion konnten nichts davor.

k) Ein auſſerordentlicher von Gott erweckter Lehrer.

nung eines Propheten empfangen l); wer einen Ge- 42
rechten aufnimmt deswegen, weil er ein Gerechter iſt,
der wird den Lohn eines Gerechten empfangen. Und 43
wer dieſer Geringſten einen nur mit einem Becher
kalten Waſſers tränken wird, deswegen, weil er mein
Jünger iſt, gewiß, ich verſichere euch, es wird ihm
nicht unvergolten bleiben.

K. XI. Da nun Jeſus dieſen, ſeinen Jüngern 1
gegebenen, Unterricht vollendet hatte, reiſte er weiter,
in den umliegenden Städten zu lehren und zu predigen.
Als aber Johannes im Gefängniß von den Thaten 2
Chriſti hörte, ſchickte er zween ſeiner Jünger an ihn,
mit der Frage: biſt du der da kommen ſoll, oder ſol- 3
len wir eines andern warten? Und Jeſus antworte- 4
te: gehet hin und verkündiget dem Johannes, was
ihr höret und ſehet. Die Blinden ſehen, die Lahmen 5
gehen, die Ausſätzigen werden rein, die Tauben hö-
ren, die Todten ſtehen auf, den Armen wird das
Evangelium verkündiget, und ſeelig iſt, wer ſich nicht 6
an mir ärgert a). Da dieſe hinweg waren, fieng 7
Jeſus an zu der Volksmenge von Johannes folgen-
dermaſſen zu reden: was ſeyd ihr hinausgegangen in
jene Einöden b) zu ſehen? ein Rohr, das der Wind
hin und her bewegt? Oder was wolltet ihr daſelbſt 8
ſehen?

l) Man ſehe die Erklärung des Wortes Propheten. 1 Cor. 14.

a) Was dies heiſſe, iſt aus Jeſ. 52, 14. leicht zu verſtehen. Die Juden hoften einen Meſſias, der in Majeſtät als König erſcheinen ſollte. Daher ärgerten ſie ſich an der geringen Geſtalt Chriſti.

b) Man ſehe Kap. 3, 1.

ſehen? einen Menſchen, in köſtlichen Kleidern? ſehet!
die köſtliche Kleider tragen, ſind in den Palläſten der
9 Könige c)! Oder was ſeyd ihr ſonſt zu ſehen hin-
ausgegangen? Einen Propheten? Ja, ja ich verſi-
10 chere euch, mehr als ein Prophet iſt er. Er iſt es,
von dem geſchrieben ſteht: ſiehe ich ſende meinen Ge-
ſandten vor dir her, der dir den Weg bereiten ſoll.
Gewiß, ich verſichere euch, nie wurde ein Menſch ge-
bohren, der gröſſere Vorzüge als Johannes hatte.
11 Doch der Geringſte im himmliſchen Reiche iſt größer
als er d). Von der Zeit an, da Johannes der Täu-
12 fer auftratt, bis hieher bricht das himmliſche Reich
mit Gewalt hervor, und die, welche Mühe anwen-
den, nehmen vor andern Theil daran; denn alle Pro-
pheten bis auf den Johannes und das Geſetz enthal-
13 ten nur die Weiſſagungen e). Aber dieſer iſt (wenn
ihrs recht faſſen und glaubig annehmen wollt) Elias,
14 deſſen Ankunft verkündigt worden iſt f). Wer Ohr
hat, der höre! Mit wem ſoll ich aber die Menſchen
dieſer

c) Johannes war wie die alten Propheten und vornemlich wie Elias, dem er vorzüglich ähnlich ſeyn ſollte (Mal. 4, 4. ff.) ſchlecht gekleidet; er ſchien alſo keinem Vorgänger eines majeſtätiſchen Königes ähnlich zu ſeyn, dergleichen die Juden in ihrem Meſſias erwarteten. Auf dieſe Vorurtheile zielt Jeſus.

d) Nachdem das Reich Chriſti einmal gegründet und nach ſeinem Tode die Gaben des h. Geiſtes ausgegoſſen waren: ſo hatten auch gemeine Chriſten höhere Erkenntniſſe und zum Theil noch gröſſere Gaben, als Johannes.

e) Aber mit Johanne fangen die vorzüglichſten Weiſſagungen an in ihre Erfüllung zu gehen.

f) Mal. 4, 5.

dieſer Zeit vergleichen? Sie ſind den Kindern ähn= 15
lich, die auf dem Markte ſitzen und ihren Spielgeſel-
len zurufen: wir haben euch auf der Flöte geblaſen; 16
ihr aber habt nicht getanzt; wir haben einen Klagge-
ſang angeſtimmt und ihr habt nicht als Leidtragende
getrauert g). Johannes aß und trank nicht (in Geſell= 17
ſchaften) ſo ſagten ſie: er iſt beſeſſen. Des Menſchen 18
Sohn aß und trank (in Geſellſchaft mit andern) da ſagen
ſie: ſehet! der Menſch iſt ein Freſſer und Weinſäufer, 19
der Zöllner und Sünderfreund. Aber die Weisheit
wird von ihren Schülern gerechtfertiget werden h).
Da fieng er an die Städte zu bedräuen, die ſich nicht 20
gebeſſert hatten, ob ſchon in ihnen ſeine meiſten Wun-
derwerke geſchehen waren. Wehe dir Chorazin! wehe 21
dir Bethſaida! Denn wären in Tyro und Sidon die
Thaten geſchehen, die in euch geſchehen ſind, ſie hät-
ten im Sack und in der Aſche ihre Sinnesänderung
an den Tag gelegt. Aber ich verſichere euch: es wird 22
Tyro und Sidon an dem Tage des Gerichts erträgli-
cher ergehen, als euch. Und du Kapernaum, die du 23
bis an den Himmel erhaben biſt i), du wirſt bis in
den Abgrund geſtürzet werden; denn wären zu Sodom
die Thaten geſchehen, die in dir geſchehen ſind, ſie

g) Es iſt von Kindern die Rede, die ein Leichenbegängniß ſpielen.

h) Die, welche die weiſen Lehren der Religion annehmen, werden ſowohl mir, als dem Johannes Recht wiederfahren laſſen. Der Beweis dieſer Auslegung iſt Luc. 7, 21. Man ſehe auch Pſ. 51, 47.

i) Nicht nur wegen der glücklichen Umſtände, in denen ſie ſich befand, ſondern auch weil Jeſus da wohnete, war dieſe Stadt hoch über andre erhaben.

24 ſtünde noch bis auf den heutigen Tag. Aber ich ſage
euch, es wird Sodoms Bewohnern am Tage des Ge-
25 richts erträglicher ergehen, denn dir. Hierauf fuhr
Jeſus alſo fort: Ich preiſe dich Vater, Herr des
Himmels und der Erde! daß, ob dieß gleich den Wei-
ſen und Gelehrten verborgen iſt, du es doch den Un-
26 mündigen geoffenbaret haſt. Ja Vater, ſo war es
27 deinem weiſen und gütigen Rathſchluß gemäß. Alles
iſt mir übergeben von meinem Vater; Niemand ken-
net den Sohn als nur der Vater; Niemand den Va-
ter als nur der Sohn und wem es der Sohn will
28 offenbaren. Kommet zu mir alle, die ihr mühſelig
und belaſtet ſeyd; ich will euch erquicken; nehmet auf
29 euch mein Joch; begebt euch in meinen Unterricht;
denn ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig:
ſo werdet ihr (erquickende) Ruhe finden für eure See-
30 len; denn mein Joch iſt ſanft (und gut) und meine
Laſt iſt leicht k).

1 Kap. XII. Nach dieſer Zeit gieng Jeſus auf der
Reiſe an einem Sabbat durch das Getraid auf dem
Felde und da ſeine Jünger hungerte, fiengen ſie an,
2 Aehren abzubrechen und zu eſſen. Als dieß die Pha-
riſäer ſahen, ſprachen ſie zu ihm: deine Jünger thun,
3 was am Sabbat nicht zu thun erlaubt iſt. Er ant-
wortete

k) Die Phariſäer und Geſetzlehrer legten dem Volke uner-
trägliche Laſten von Geboten und Menſchenſatzungen auf
Luc. 11, 46. unter denen die armen Seelen ermüdet und
zu Boden gedruckt wurden. Chriſtus nahm dieſe ganze
Laſt hinweg. Seine Lehre war Glaube und Liebe. Die-
ſe nennt er ein ſanftes gutes Joch und eine Laſt, die
nicht ſchwer wäre.

wortete ihnen: habt ihr nicht geleſen a), was David
that, als ihn und die bey ihm waren, hungerte? wie 4
er in das Gotteshaus gieng und von den Schaubroden
aß, welche ihm und denen, die bey ihm waren, nicht,
ſondern nur den Prieſtern zu eſſen erlaubt waren.
Oder habt ihr im Geſetz nicht geleſen; daß die Prieſter 5
in dem Tempel am Sabbat den Sabbat brechen b) und
doch deswegen nicht für ſtrafwürdig gehalten werden.
Ich verſichere euch aber, daß hier einer iſt, der noch 6
größer iſt, als der Tempel c)? Wenn ihr aber ver- 7
ſtündet, was das heiſſe, ich habe mein Gefallen an
Barmherzigkeit mehr als an Opfer d): ſo würdet ihr
über die Unſchuldigen kein Verdammungsurtheil aus-
ſprechen; denn des Menſchen Sohn iſt der Herr des 8
Sabbats e).

Jeſus gieng hierauf weiter und kam in ihre Syn- 9
agoge. Da war ein Menſch, der an der Hand die 10
Dürre hatte und ſie fragten ihn: iſts auch erlaubt, auf
den Sabbat zu heilen? Dieß thaten ſie, um eine Klage
wider ihn finden zu können. Er aber ſprach: wer von 11
euch iſt, der ſein Schaaf, welches am Sabbat in den
Brunnen fällt, nicht herauszuziehen, ſich bemühte?
Iſt denn ein Menſch nicht vielmehr als ein Schaaf? 12
So iſt es denn am Sabbat wohl erlaubt, Gutes zu
thun. Hierauf ſprach er zu dem Menſchen: ſtrecke dei- 13

a) 1 Sam. 21, 6.

b) Die Prieſter verrichten am Sabbat im Tempel mancher-
ley zum Theil auch ſchwere Arbeiten.

c) Malach. 3, 1. f. der Herr des Tempels.

d) Hoſ. 6, 6.

e) Er kann den Sabbat verändern; das hat Chriſtus auch
gethan.

ne Hand aus! Er ſtreckte ſie aus und ſie ward herge-
14 ſtellt und ſo geſund, als die andre. Die Phariſäer aber
giengen hinaus und berathſchlagten ſich mit einander,
15 wie ſie ihn umbrächten. Jeſus merkte dieß und machte
16 ſich aus der Gegend hinweg. Es zogen ihm aber viele
Schaaren Volkes nach und er heilete ihre Kranken alle
und verbot es ihnen ſcharf, daß ſie ihn ja nicht entde-
17 cken möchten. So wurde erfüllt, was durch den Pro-
pheten Jeſaia (Kap. 42, 1. ff.) geſagt worden iſt:
18 Siehe! das iſt mein Knecht, den ich mir auserkohren
habe; mein Geliebter, der mir wohlgefällt. Ich will
meinen Geiſt ihm mittheilen und er wird Wahrheit und
19 Recht den Völkern verkündigen; er wird nicht hadern,
noch laut rufen; man wird auf den Straſſen ſeine
20 Stimme nicht hören. Das zerbrochene Rohr wird er
nicht ganz zermalmen; das glimmende Tocht nicht aus-
löſchen und ſo wird er Wahrheit und Recht ſiegreich
21 hindurch führen; auf ihn werden die Heiden ihr hof-
nungsvolles Vertrauen ſetzen.
22 Da brachte man einen Beſeſſenen zu ihm, der blind
und ſtumm war und er ſtellte ihn ſo her, daß der
23 Blinde und Stumme redete und ſah. Und alle Leute
erſtaunten und ſprachen: iſt das nicht der Sohn Da-
24 vids f)? Die Phariſäer aber hörten dieß und ſagten:
er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Fürſten
25 der Teufel. Da Jeſus ihre Gedanken merkte, ſprach
er zu ihnen: wenn ein Reich mit ſich ſelbſt uneins
wird: ſo wird es verwüſtet. Eine Stadt oder ein Haus,
das in Spaltungen zertheilt, unter einander uneins
26 wird, kann nicht beſtehen. Wenn ein Satan den an-
dern austreibt: ſo iſt er mit ſich ſelbſt uneins, wie will
ſein

f) Der Meſſias.

ſein Reich beſtehen? Wenn ich aber durch Beelzebub 27
die Teufel austreibe, durch wen treiben ſie eure eigene
Leute aus g). Dieſe ſollen denn das Urtheil ſelbſt über
euch ausſprechen. Wenn ich aber durch Gottes Geiſt 28
die Teufel austreibe: ſo kommt ja das Reich Gottes zu
euch. Oder kann wohl Jemand in das Haus eines 29
ſtarken Mannes gehen und ihm ſein Hausgeräth rau-
ben? wenn er nicht zuvor den Starken bindet, um zu
rauben, was im Hauſe iſt. Wer nicht mit mir iſt, 30
iſt wider mich; wer nicht mit mir ſammelt, der zer-
ſtreuet h). Daher ſage ich euch denn: jede Sünde und 31
Läſterung wird den Menſchen vergeben; aber die Läſte-
rung des Geiſtes wird ihnen nicht vergeben. Wenn 32
Jemand etwas redet wider des Menſchen Sohn, dem
wird es vergeben; wer aber etwas redet wider den h.
Geiſt, dem wird es nicht vergeben, weder jetzt noch
künftig. Pflanzet ihr einen guten Baum: ſo erlangt 33
ihr eine gute Frucht; pflanzt ihr einen ſchlechten Baum:
ſo habt ihr eine ſchlechte Frucht. Aus der Frucht er-
kennt man den Baum. O du Otternbrut, wie könnt 34
ihr Gutes reden, da ihr böſe ſeyd! Wes das Herz
voll iſt, davon gehet der Mund über. Ein guter Menſch 35
bringet aus ſeinem guten Vorrath Gutes hervor; ein
böſer Menſch bringet aus dem Ueberfluß des Böſen
in ihm, Böſes hervor. Ich verſichere euch aber, daß 36
die Menſchen von einem jeden ſchädlichen Worte, das
ſie geredet haben, am Tage des Gerichts werden Re-
chenſchaft

g) Es waren Jüden, die in Jeſu Namen Teufel austrie-
ben, und eben dadurch bewieſen, daß Jeſus Ueberwin-
der des Satans ſey. Marc. 9, 38.

h) Da ich wider den Satan bin, kann ich nicht mit ihm
eins ſeyn.

37 chenſchaft geben müſſen. Nach deinen Worten wirſt
du für gerecht erklärt, nach deinen Worten verdammet
werden.

38 Hierauf ſagten einige Geſetzlehrer und Phariſäer zu
ihm: Lehrer, wir wollten gerne ein Wunderzeichen ſe-
39 hen. Er antwortete ihnen: dieß böſe, grundverdorbe-
ne Geſchlecht verlanget ein Wunderzeichen und es ſoll
ihm keines gegeben werden, als ein Wunder, derglei-
40 chen an dem Propheten Jonas geſchehen iſt. Denn
wie Jonas drey Tage und drey Nächte im Wallfiſche
blieb: ſo wird des Menſchen Sohn drey Tage und
41 drey Nächte in der Erde liegen. Die Niniviten wer-
den an jenem Tage aufſtehen wider dieß Geſchlecht und
es verdammen: denn ſie bekehrten ſich auf die Predigt
Jonas. Und merket es! hier iſt mehr denn Jona.
42 Die Königin von Mittag wird an jenem Tage aufſte-
hen wider dieß Geſchlecht und es verdammen: denn
ſie kam aus fernen Landen die Weisheit Salomons
zu hören, und merket es! hier iſt mehr denn Salomo.
43 Wenn der böſe Geiſt von dem Menſchen ausfährt i):
ſo durchwandelt er dürre Wüſteneyen, ſuchet Ruhe und
44 findet ſie nicht. Da ſaget er bey ſich ſelbſt: ich will
in die Wohnung zurücke kehren, von der ich ausgieng.
Er kommt, findet ſie leer, bereitet und geſchmückt.
45 Da geht er hin und nimmt zu ſich ſieben andre Gei-
ſter,

i) Dieß iſt ein Gleichniß von jüdiſchen Meynungen herge-
nommen, dadurch Jeſus anzeigt, daß es mit den Juden,
die jetzt durch ihn gebeſſert werden konnten, und zum
Theil auch mit der Wahrheit erleuchtet wurden, zuletzt
ärger werden würde, als vorher, weil ſie in ihren vori-
gen Unglauben zurücke fielen. v. 47.

ſter, die ärger ſind, als er ſelbſt k), und ſie kommen
und wohnen in dem Menſchen; ſo wird es mit einem
ſolchen Menſchen zuletzt ärger als zuvor. Auf eben
dieſe Art wird es auch dieſem böſen Geſchlecht ergehen.
Da er noch zu dem Volke ſo redete, kamen ſeine 46
Mutter und ſeine Brüder, ſtunden drauſen und ver-
langten ihn zu ſprechen. Da ſagte es ihm Jemand: 47
deine Mutter und Brüder ſtehen drauſen und verlan-
gen dich zu ſprechen. Er aber antwortete demſelben: 48
wer iſt meine Mutter? wer ſind meine Brüder? Hier- 49
auf ſtreckte er die Hand aus; zeigte auf ſeine Jünger
und ſprach: ſiehe da meine Mutter und meine Brüder!
denn wer den Willen meines Vaters im Himmel 50
thut, der iſt mein Bruder, meine Schweſter und mei-
ne Mutter.

Kap. XIII. An eben dem Tage gieng Jeſus aus 1
dem Hauſe, und ſetzte ſich an das Meer. Und es ver- 2
ſammlete ſich eine groſe Volksmenge vor ihm, ſo daß
er in ein Schiff ſteigen und ſich da ſetzen mußte. Der
ganze Haufe aber ſtund auſen am Ufer. Und er trug 3
ihnen allerley Gleichnißreden vor. Es gieng, ſprach
er, ein Säemann aus, Saamen zu ſäen. Und indem 4
er ſäete, fiel einiges auf den Weg. Und es kamen die
Vögel, und fraſen es auf. Einiges fiel auf felſigte 5
Orte, wo es nicht viel Erde hatte, und gieng auch,
weil kein tiefer Grund da war, ſchnell auf. Da aber 6
die Sonne ſchien; wurde es verbrennt und verdorrete,
weil es nicht Wurzeln hatte. Einiges fiel unter die 7
Dornen, und die Dornen wuchſen auf, und erſtickten
es.

k) Man erinnere ſich, daß dieß eine Gleichnißrede iſt, und keine Geſchichte.

8 es. Einiges aber fiel auf ein gutes Land, und brachte
zum Theil hundert, zum Theil ſechzig, zum Theil drey-
9 ſigfältige Frucht. Wer dieß höret, der merke drauf und
10 denke nach. Da traten ſeine Jünger zu ihm und frag-
ten ihn, warum er doch zu dem Volke in Gleichniſſen
11 redete? Er antwortete ihnen: ihr habt die vorzügliche
Gnade empfangen, tiefere Einſichten in die Lehren des
himmliſchen Reiches zu erhalten, jene aber nicht a).
12 Denn wer da hat, dem wird gegeben, ſo, daß er end-
lich einen großen Ueberfluß beſitze b). Wer aber nicht
13 hat, dem wird auch das genommen, was er hat. Eben
deswegen rede ich in Gleichniſſen zu ihnen, weil ſie mit
ſehenden Augen nicht ſehen, und mit hörenden Ohren
14 nicht hören und nicht verſtehen c). Es geht an ihnen
die Weiſſagung des Jeſaias in ihre Erfüllung (Kap. 6,
19. f.): ihr werdet es hören und nicht verſtehen: ihr
15 werdet es ſehen, und doch nicht einſehen. Denn dieß
Volk hat dumme unverſtändige Seelen, hat ein ſchwe-
res Gehör und blöde Augen, ſo, daß ſie mit den Au-
gen nicht ſehen, und mit den Ohren nicht hören, mit
den Seelen (die Wahrheit) nicht recht verſtehen, und
ſich nicht ſo bekehren laſſen, daß ich ſie zurecht bringen
16 und beglücken könnte. Ihr aber ſeyd glücklich, daß ihr
dieß

a) Die Schuld liegt an ihnen.

b) Wer ſeine von Gott erhaltenen Kräfte und Einſichten recht anwendet, der erhält mehrere. Wer ſie aber nicht recht treu gebraucht, dem werden ſie hinweggenommen. Luc. 19, 24—26. Die Jünger dachten der Sache nach, und erhielten durch den Unterricht Jeſu größere Einſichten.

c) Weil ſie ein ſo ſinnliches und unverſtändiges Volk ſind, und jetzt auf keine andere Art als in Gleichniſſen unterrichtet werden können.

dieß mit euren Augen ſehet und mit euren Ohren höret. 17
Denn gewiß, ich verſichere euch, viele Propheten und
andere Fromme wünſchten zu ſehen, was ihr ſehet, und
haben es nicht geſehen, und zu hören, was ihr höret,
und habens nicht gehöret. So vernehmet denn die Aus- 18
legung der Gleichnißrede vom Säemann. Wenn ein 19
Menſch die Wahrheiten vom meſſianiſchen Reiche hört,
und nicht recht verſteht; ſo kommt der Böſe, und rau-
bet den in ſeiner Seele ausgeſtreueten Saamen. Dieß
bedeutet der Saame, der auf den Weg fiel. Der 20
aber, welcher auf den Felſen fiel, zeigt Leute an, wel-
che das Wort hören, und daſſelbe ſogleich mit Freuden
annehmen. Aber es hat keine Wurzeln und dauert da- 21
her nur eine kurze Zeit, wenn um der Religionswahr-
heit willen Trübſaal und Verfolgung entſteht: ſo laſ-
ſen ſich dergleichen Leute leicht zum Abfall bringen.
Das aber unter die Dornen fiel, bedeutet diejenigen, 22
welche das Wort hören; aber die Sorgen dieſes Lebens
und die verführenden Reichthümer erſticken das Wort,
ſo, daß es keine Frucht bringen kann. Die aber auf 23
dem guten Lande, ſind die, welche das Wort hören und
verſtehen, und alſo zum Theil hundert, zum Theil ſech-
zig, zum Theil dreyſſigfältige Frucht bringen.

Er trug ihnen auch eine andere Gleichnißrede vor: 24
in dem himmliſchen Reiche geſchieht etwas, das folgen-
dem ähnlich iſt. Es ſäete jemand guten Saamen auf
ſeinen Acker. Als aber die Leute ſchliefen, kam ſein 25
Feind, ſäete Unkraut unter den Waitzen und gieng da-
von. Da denn nun die Saat aufkeimte, Schoſſen trieb 26
und Frucht brachte, zeigte ſich das Unkraut. Da ka- 27
men die Knechte des Hausherrn und ſagten ihm: Herr!

haſt

haſt du nicht guten Saamen auf deinen Acker geſäet?
28 Woher kommt nun das Unkraut? Er antwortete ih-
nen: das hat der Feind gethan. Die Knechte ſpra-
chen: gefällt es dir; ſo wollen wir hingehen und es
29 ausraufen. Er antwortete: nein! ihr möchtet beym
Ausrauffen des Unkrauts zugleich den Waizen ſamt den
30 Wurzeln ausrauffen. Laſſet beydes mit einander wach-
ſen bis zur Erndte, da will ich denn zur Erndtezeit den
Schnittern befehlen, daß ſie zuvor das Unkraut aus-
reiſſen, und in Büſchel zuſammenbinden, daß es ver-
brannt werde; den Waizen aber ſollen ſie in meine
31 Scheune ſammlen. Eine andere der Gleichnißreden,
die er ihnen vortrug, war folgende: das himmliſche
Reich iſt einem Senfkorn ähnlich, welches ein Menſch
32 auf ſeinem Acker ſäete. Dieß iſt denn nun zwar eines
der kleinſten Saamenkörner; wenn es aber aufwächſt:
ſo iſt es eines der gröſſten unter den Kräutern, ſo daß
es ein Baum wird, unter welchem die Vögel ſitzen und
33 ihre Neſter auf die Zweige deſſelben bauen. Eine an-
dere ſeiner Gleichnißreden: das himmliſche Reich iſt ei-
nem Sauerteig ähnlich, welchen ein Weib mit drey
Scheffel Mehl vermengte, ſo, daß der ganze Teig
34 durchſäuert wurde d). Dieß alles redete Jeſus zu
dem verſammelten Volke in Gleichniſſen, und trug ih-
35 nen nichts ohne Gleichniſſe vor. So geſchah auch
hier, was dort der Prophet ſagt (Pſ. 78, 2.): ich will
meinen Mund öffnen in Gleichnißreden; ich will öf-
fentlich

d) Dieſe beyden letztern Gleichniſſe zeigen die ſchnelle Aus-
breitung der meſſianiſchen Religion an und daß ſie unter
dem ganzen menſchlichen Geſchlecht gelehrt und angerich-
tet werden ſollte.

fentlich vortragen, was ſeit Erſchaffung der Welt ver-
borgen war.

Hierauf ließ Jeſus das Volk von ſich gehen, und 36
kam nach Haus. Da traten ſeine Jünger zu ihm und
ſagten: erkläre uns doch die Gleichnißrede vom Unkraut
auf dem Acker. Er antwortete ihnen: der, welcher den 37
guten Saamen ausſtreuet, iſt des Menſchen Sohn.
Der Acker ſind die Menſchen in der Welt: der gute 38
Saame ſind die Theilnehmer des meſſianiſchen Reichs e);
das Unkraut ſind die, welche ſich vom Böſen regieren
laſſen. Der Feind, der ſie ſäet, iſt der Teufel; die 39
Erndte iſt das Ende der Welt; die Schnitter ſind die
Engel. Wie nun das Unkraut geſammelt und mit Feuer 40
verbrennt wird: ſo wird es auch am Ende dieſer Welt
gehen. Des Menſchen Sohn wird ſeine Engel ſenden. 41
Und ſie werden alle Sünder f) und Uebelthäter aus ſei-
nem Reiche ſammeln und ſie in den Feuerofen werfen.
Da werden ſie wehklagen und mit den Zähnen knir- 42
ſchen. Da werden aber auch die Gerechten leuchten wie 43
die Sonne in meines Vaters Reiche. Wer dieß hört,
der merke drauf, und denke nach. Ferner iſt das himm- 44
liſche Reich einem Schatze ähnlich, der in einem Acker
verborgen lag. Den fand ein Menſch, verheelte ihn
und gieng voll Freuden hin, verkaufte alles, was er
hatte und kaufte den Acker. In Anſehung des himmli- 45
ſchen Reichs ſoll man ſich ſo verhalten, wie ein Kauf-
mann, der gute Perlen ſuchte, und da er eine ſehr koſt- 46
bare

e) Die Bürger und Unterthanen des meſſianiſchen Reichs, die wahren Jünger und Nachfolger Chriſti.

f) Wie σκανδαλον zuweilen überhaupt Sünde heißt: ſo heißt es hier Sünder und Sündenbeförderer.

bare fand, verkaufte er alles, was er hatte und kaufte
47 ſie. Das himmliſche Reich läßt ſich endlich auch mit
einem Netze vergleichen, das in die See ausgeworfen
wird und darinnen man allerley Arten von Fiſchen zu-
48 ſammenfängt. Wenn es denn voll iſt: ſo ziehen es die
Fiſcher an das Ufer; ſetzen ſich, leſen die guten in ein
Gefäß, die ſchlechten aber werfen ſie hinweg. So
49 wird es auch am Ende der Welt ſeyn. Die Engel wer-
den ausgehen; werden die Böſen von den Frommen ab-
50 ſondern und jene in das Feuer werfen; da werden ſie
51 wehklagen und mit den Zähnen knirſchen. Und Jeſus
ſagte: habt ihr dieß alles verſtanden? ſie ſprachen:
52 ja Herr! Er aber fügte hinzu: ein in den Wahrhei-
ten des himmliſchen Reichs wohl unterrichteter Schrift-
lehrer iſt einem Hausherrn ähnlich, der aus ſeinem
Vorrathe Neues und Altes herausnimmt.

53 Nachdem nun Jeſus dieſe Gleichnißreden geendiget
54 hatte, gieng er von da hinweg und kam in ſeine Vater-
ſtadt (Nazareth) und lehrte in der Synagoge mit ſolchem
Nachdruck, daß die Leute darüber erſtaunten und ſpra-
chen, woher hat dieſer dieſe Weisheit und Kraft g)?
55 Iſt er nicht des Zimmermanns Sohn? iſt nicht ſeine
Mutter Maria? ſind nicht ſeine Brüder und Bluts-
56 freunde Jacobus, Joſes, Simon und Judas? und
ſeine Schweſtern, ſind ſie nicht alle bey uns? Wo-
her hat er denn dieß alles? Und ſie ärgerten ſich
an

g) Ohne Zweifel zielten ſie mit dieſem Wort auf die Wunderkraft. Denn daß Jeſus auch hier einige Wunder wenigſtens verrichtet habe, iſt aus dem 58. Vers klar, wo eben dieſes Wort im Griechiſchen wieder vorkommt; wie auch Kap. 14, 2.

an ihm h). Jeſus aber ſprach zu ihnen: ein Prophet 57
gilt nirgend weniger, als in ſeiner Vaterſtadt und bey
ſeiner Familie. Und er that daſelbſt nicht viele Wun- 58
der um ihres Unglaubens willen.

Kap. XIV. Um dieſe Zeit kam das Gerücht von 1
Jeſu vor den Fürſten Herodes. Und er ſagte zu ſeinen 2
Hofleuten: dieſer iſt Johannes der Täufer; er iſt von
den Todten auferſtanden; daher äuſſern ſich durch ihn
ſolche Wunderkräfte. Herodes hatte nehmlich den Jo- 3
hannes ins Gefängniß ſetzen laſſen, um der Herodias,
der Gemahlin ſeines Bruders Philippi, willen; weil 4
Johannes geſagt hatte, es ſey nicht recht, daß er ſie
genommen habe. Deshalben wollte er ihn auch tödten 5
laſſen, aber er furchte das Volk, welches ihn für einen
Propheten hielt. Da denn nun einſt Herodes ſein Ge- 6
burtsfeſt feyerte, tanzte die Tochter der Herodias vor
der Verſammlung und gefiel dem Herodes dermaſſen,
daß er derſelben mit einem Eide verſprach, ihr zu geben, 7
was ſie verlangte. Sie aber, vorher ſchon von ihrer 8
Mutter dazu angewieſen, verlangte, daß ihr derſelbe
das Haupt Johannis des Täufers auf einer Schüſſel
geben laſſen möchte. Der Regent wurde nun zwar 9
traurig darüber, aber um des Eides und um derer
willen, die mit an der Tafel ſaſſen, befahl er, daß
man ihrs geben ſollte; ſandte hin, ließ den Kopf deſſel- 10
ben auf einer Schüſſel bringen und gab ihn der Prin- 11
zeſſin; dieſe aber brachte ihn ihrer Mutter. Da gien- 12
gen ſeine Jünger hin; nahmen den Körper; begruben
ihn und kamen dann, um es Jeſu anzuzeigen. Als 13

 dieß

h) Sie ſtieſſen ſich an ſeiner niedrigen Herkunft und Freundſchaft und hielten ihn nicht für den Meſſias. Jeſ. 51, 14.

dieß Jeſus hörete, gieng er zu Schiffe von da hinweg
an einen einſamen Ort. Die Leute aber, welche dieß
vernahmen, folgten ihm zu Fuſſe aus den Städten
14 nach. Da nun Jeſus hervorgieng und die große Volks-
menge ſah, brach ihm ſein Herz über derſelben und er
15 heilte ihre Kranken. Am Abend ſprachen ſeine Jünger
zu ihm: wir ſind in einer Einöde und der Tag iſt nun
vergangen, laß das Volk von dir, daß ſie hingehen
16 in die Dörfer und ſich Speiſe kaufen. Jeſus ant-
wortete ihnen, ſie haben nicht nöthig hinzugehen, gebt
17 ihr ihnen zu eſſen. Hierauf verſetzten ſie: Wir haben
18 hier nichts denn fünf Brode und zween Fiſche. Er
19 ſprach: bringt mir ſie her. Hierauf befahl er, daß
das Volk ſich auf das Gras, zu ſpeiſen niederſetzte,
nahm die fünf Brode und die zween Fiſche; ſahe auf
gen Himmel: betete; brach das Brod und gabs ſeinen
20 Jüngern; die Jünger aber dem Volke. Und ſie aſſen
alle, wurden ſatt und huben noch zwölf Körbe voll
21 Uebergebliebenes auf. Der Perſonen aber, die ge-
geſſen hatten, waren bey fünftauſend Mann ohne Wei-
22 ber und Kinder. Hierauf drang Jeſus ſogleich in ſeine
Jünger, daß ſie in dem Schiffe vor ihm über die See
hinüberfuhren; er aber wollte das Volk noch verab-
23 ſchieden. Nachdem er nun die Volksmenge von ſich
gelaſſen hatte, ſtieg er einſam auf den Berg, um zu
24 beten. Die Nacht brach ein, und er war alleine; das
Schiff aber, ſchon mitten auf der See, wurde von den
Wellen ſehr hin und hergeworfen; denn der Wind war
25 ihnen entgegen. Um die vierte Nachtwache a) aber
26 gieng Jeſus zu ihnen auf der See. Als nun ſeine Jün-
ger ihn auf der See herbey kommen ſahen, erſchra-
cken

a) Dieß war der Anfang des vierten Theils der Nacht.

cken ſie und ſprachen: es iſt ein Geſpenſt und ſchrien
vor Furcht. Sogleich redete Jeſus ſie folgendermaſſen 27
an: ſeyd ruhig und getroſt; ich bins; fürchtet euch
nicht. Da antwortete Petrus: Herr! wenn du es biſt; 28
ſo befehle mir, daß ich auf dem Waſſer zu dir komme,
er ſprach: komme! und Petrus ſtieg aus dem Schiffe 29
und gieng auf dem Waſſer, um zu Jeſu zu kommen.
Als er aber einen heftigen Wind merkte; furchte er 30
ſich; fieng an zu ſinken und ſchrie: Herr hilf mir!
Sogleich ſtreckte Jeſus ſeine Hand aus; ergriff ihn 31
und ſprach: o du Kleingläubiger! warum zweifelſt du?
Nachdem ſie in das Schiff geſtiegen waren, legte ſich 32
der Wind. Und die im Schiffe fielen vor ihm nieder 33
und ſprachen: du biſt wahrhaftig Gottes Sohn. 34
Sie ſchifften denn hinüber und kamen in die Gegend 35
Genezareth. Die Leute daſelbſt aber kannten ihn; ſen- 36
deten in alle umherliegende Gegenden und brachten zu
ihm alle, die ſich übel befanden, und baten um Er-
laubniß, daß ſie nur ſeines Kleides Saum anrühren
dürften, und alle die ihn anrührten, wurden geſund.

Kap. XV. Damals kamen einige Geſetzlehrer und 1
Phariſäer von Jeruſalem zu Jeſu und fragten ihn:
Warum übertreten deine Jünger die Vorſchriften der 2
Aelteſten, und waſchen ihre Hände nicht, ehe ſie
Speiſe nehmen? Er antwortete ihnen: Warum über- 3
tretet denn ihr die Gebote Gottes um eurer Verord-
nungen willen? Gott hat befohlen: Ehre Vater und 4
Mutter a); wer aber Vater und Mutter Böſes wün-
ſchet, der ſoll ſterben. Ihr aber ſagt: Wer zu ſei- 5

a) Nicht nur mit Worten, ſondern auch mit der That, dar-
unter auch das gehört, ihnen gleiches vergelten.

nem Vater oder zu ſeiner Mutter ſpricht: es ſey dieß,
womit ich dir dienen könnte, ein Opfer, der darf b)
6 weder Vater noch Mutter ehren. Auf dieſe Art hebt
7 ihr Gottes Gebot durch eure Verordnungen auf. Ihr
Heuchler! es hat Jeſaias ja wohl mit Recht von euch
8 geweiſſagt (Kap. 19, 13.): dieß Volk nahet ſich zu
mir mit ſeinem Munde und ehret mich mit den Lippen,
9 aber ihr Herz iſt ferne von mir. Vergeblich iſt ihr
Gottesdienſt; weil ſie nur von Menſchen erdachte Leh-
10 ren und Verordnungen vortragen. Hierauf rief er das
11 Volk zu ſich und ſprach zu demſelben; höret und ver-
12 nehmt es! Nicht was in den Mund eingeht, verun-
reinigt den Menſchen; ſondern was aus dem Munde
13 kommt, verunreinigt ihn. Da ſagten ſeine Jünger
zu ihm: weißt du wohl, daß die Phariſäer, die die-
14 ſe Worte hörten, ſich darüber geärgert haben? Er
antwortete: Eine jede Pflanze, die mein himmliſcher
Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgeriſſen werden c).
15 Laßt ſie gehen, ſie ſind blinde Wegweiſer der Blinden.
Wenn denn nun ein Blinder dem andern den Weg
16 weiſet: ſo werden ſie beyde in die Grube fallen. Pe-
trus aber ſprach zu ihm: erkläre uns jene ſinnreichen
dunkeln Worte d). Jeſus antwortete: ſeyd denn auch
17 ihr noch ſo unverſtändig? Seht ihr denn nicht ein,
daß

b) In einem ſolchen Fall nehmlich, wenn ein Kind das, womit es ſeinen Eltern Nutzen verſchaffen könnte, durch ein Gelübde zum Opfer vermachte.

c) Lehren, die nicht von Gott kommen, werden und müſſen vertilgt werden, wenn die Menſchen ſich auch gleich darüber ärgern ſollten.

d) Das iſt hier das παραβολη; nehmlich das hebräiſche משל, nicht Gleichnißrede.

daß alles, was durch den Mund genommen wird,
das geht in den Magen, und dann durch die natürli=
chen Wege weiter fort. Was aber aus dem Mun= 18
de geht und aus der Seele kömmt, das verunreinigt
den Menſchen. Denn aus der Seele kommen böſe 19
Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Diebſtahl, fal=
ſches Zeugniß, Läſterung. Das verunreinigt den Men= 20
ſchen; aber mit ungewaſchenen Händen eſſen, verun=
reinigt ihn nicht. Hierauf gieng Jeſus von da hin= 21
weg, und begab ſich in die Gegend von Tyrus und
Sidon. Da kam ein kananäiſches Weib aus jener 22
Gegend, und ſchrie ihm nach mit den Worten: er=
barme dich mein! Herr! Sohn Davids! meine Toch=
ter iſt beſeſſen, und leidet ſehr. Er antwortete ihr
aber kein Wort. Und ſeine Jünger baten ihn und 23
ſprachen: Laß ſie doch von dir, denn ſie ſchreyet uns
nach. Er aber gab ihnen zur Antwort: ich bin nur 24
allein zu den verlohrnen Schaafen vom Hauſe Iſrael
geſandt. Hierauf kam ſie, fiel vor ihm nieder und 25
ſprach: Herr! hilf mir! er antwortete: es iſt nicht 26
recht, daß man den Kindern das Brod nehme,
und werfe es den Hunden vor. Sie ſprach: ja, 27
Herr! aber doch genieſſen die Hündlein die Broſamen,
die von des Herrn Tiſche fallen. Da ſagte Jeſus: 28
o Weib! dein Glaube iſt groß, es geſchehe, wie du
verlangſt, und ihre Tochter ward von Stund an ge=
ſund. Von hier aus gieng Jeſus weiter, kam an das 29
galiläiſche Meer, ſtieg daſelbſt auf einen Berg, und
ſetzte ſich. Und es kamen zu ihm viele Schaaren Volks, 30
welche Lahme, Stumme, Krüppel und viele andere
Elende bey ſich hatten, und ſie Jeſu vor die Füſſe hin=

31 warfen, und er heilte ſie, ſo, daß das Volk ſich ſehr
verwunderte, als es ſah, daß die Stummen redeten,
die Krüppel hergeſtellt waren, die Lahmen giengen und
die Blinden ſahen. Und ſie prieſen den Gott Jſraels.
32 Jeſus aber rief ſeine Jünger zu ſich, und ſprach: mich
jammert des Volks; denn ſie ſind nun ſchon drey Ta-
ge lang bey mir, und haben nichts zu eſſen. Ohne
gegeſſen zu haben will ich ſie aber nicht von mir ge-
hen laſſen, damit ſie nicht auf dem Wege verſchmach-
33 ten. Seine Jünger ſprachen: woher nehmen wir in
dieſer Einöde ſo viel Brod, daß wir eine ſo große
34 Volksmenge davon ſättigen können? Wie viel, ſprach
Jeſus, habt ihr Brod? ſieben und wenige Fiſche, ant-
35 worteten ſie. Hierauf befahl er, daß ſich das Volk
36 auf die Erde niederſetzte; nahm die ſieben Brode und
die Fiſche; betete, brachs und gabs ſeinen Jüngern,
37 die Jünger aber dem Volke. Und ſie aſſen alle, wur-
den ſatt, und huben noch ſieben Körbe voll Uebrigge-
38 bliebenes auf. Derer aber, die gegeſſen hatten, waren
39 viertauſend Mann ohne Weiber und Kinder. Hierauf
verabſchiedete er das Volk, ſtieg in ein Schiff und
fuhr in die Gegend von Magdala.

1 Kap. XVI. Hier kamen Phariſäer und Saddu-
cäer zu ihm, ſuchten ihn auf die Probe zu ſtellen, und
verlangten, er möchte ſie ein Zeichen am Himmel ſehen
2 laſſen. Er antwortete ihnen: Am Abend ſprechet ihr:
es wird ſchön Wetter werden, der Himmel iſt roth:
3 und am Morgen ſagt ihr: heute wird ſtürmiſch Wetter
ſeyn; denn der Himmel iſt roth und trübe. Ihr Heuch-
ler! Aus dem äuſſerlichen Anſehen des Himmels könnt
ihr

ihr die Verſchiedenheit des Wetters beurtheilen? Aber
über die Zeichen dieſer Zeit könnt ihr kein richtiges Ur-
theil fällen a)? Dieſe böſen und grundverdorbenen 4
Leute fordern ein Zeichen; aber es wird ihnen keines
gegeben werden, als nur das Zeichen des Propheten
Jonas b). Hierauf verließ er ſie und gieng hinweg.
Da er mit ſeinen Jüngern über die See hinüberkam, 5
hatten dieſe vergeſſen, Brod mit ſich zu nehmen. Als 6
nun Jeſus eben damals zu ihnen ſagte: ſehet euch vor,
und hütet euch vor dem Sauerteig der Sadducäer und
Phariſäer: ſo ſprachen ſie zu einander: daß wir doch 7
kein Brod mit uns genommen haben! Jeſus merkte 8
dieß! und ſagte: o ihr Kleingläubigen! was denkt ihr
denn bey euch, daß wir doch kein Brod mit uns ge-
nommen haben! Verſtehet ihr mich denn nicht? Erin- 9
nert ihr euch nicht, wie ich mit fünf Broden fünftau-
ſend Mann ſpeiſete, und wie viel Körbe voll ihr noch
aufhubet? Erinnert ihr euch nicht an die ſieben Bro- 10
de, mit denen ich viertauſend ſättigte, und wie viel
Körbe voll ihr da übrig behieltet? Wie verſteht ihr 11
mich doch nicht, daß ich nicht vom Brode rede, wenn
ich euch ſage, ihr möchtet euch doch ja hüten vor dem
Sauerteig der Phariſäer und Sadducäer. Da ſahen 12
ſie es erſt ein, daß er ſie nicht vor dem Brodſauerteig;
ſondern vor der Lehre der Phariſäer und Sadducäer
gewarnet hatte.

Als denn nun Jeſus in die Gegend von Cäſarea Phi- 13
lippi kam, legte er ſeinen Jüngern die Frage vor: für

a) Aus meinen Reden und Wundern könnt ihr nicht ſchlieſ-
ſen, wer ich ſey, und daß die Zeit des meſſianiſchen
Reichs herbeynahe?

b) Siehe Matth. 12, 40.

14 wen halten die Leute des Menſchen Sohn? Sie ant-
worteten: einige für Johannes den Täufer, andere für
den Elias, andere für den Jeremias, oder für einen
15 andern der (alten) Propheten c). Er ſprach zu ihnen,
16 wer ſaget denn ihr, daß ich ſey? Da antwortete Si-
mon Petrus: du biſt Chriſtus, der Sohn des wahren
17 lebendigen Gottes. Jeſus antwortete ihm: glücklich
biſt du Simon, Jonas Sohn! Denn du haſt dieſe Er-
kenntniß nicht durch menſchliche Kräfte, ſondern durch
Offenbarung von meinem Vater im Himmel empfan-
18 gen. Und ich ſage dir: du biſt Petrus, und auf dieſen
Felſen will ich bauen meine Gemeine, und die verei-
19 nigte Macht der Hölle ſoll ſie nicht überwinden. Und
ich will dir die Schlüſſel des himmliſchen Reiches ge-
ben. Was du auf Erden anordnen wirſt, ſoll, als
von Gott im Himmel ſelbſt angeordnet, betrachtet wer-
den. Was du auf Erden aufheben wirſt, ſoll, als
von Gott im Himmel aufgehoben (und abgeſchafft), be-
20 trachtet werden. Da verbot er ſeinen Jüngern, ſie
möchten es niemand ſagen, daß er Chriſtus, (der Meſſias)
21 wäre d). Um dieſe Zeit fieng Jeſus an, ſeinen Jün-
gern zu eröffnen, daß er nach Jeruſalem reiſen; da-
ſelbſt von den Volksälteſten, den oberſten Prieſtern
und

c) Aus der Stelle Malach. 3, 1. und Malach. 4, 5. zogen die Juden den unrichtigen Schluß, ehe der Meſſias erſchiene, würde einer der alten Propheten aufſtehen, und vor ihm her ſeine nahe Zukunft verkündigen. Siehe Matth. 17, 11. ꝛc.

d) Es war noch nicht Zeit, dieß allen Juden bekannt werden zu laſſen; weil man ihm ſonſt deſto eher und heftiger würde nach dem Leben geſtanden haben.

und Geſetzlehrern viel leiden, getödtet und am dritten
Tage wieder auferweckt werden würde. Da zog ihn 22
Petrus auf die Seite, und warnte ihn ſehr heftig:
Herr ſchone deiner! das widerfahre dir ja nicht! Er 23
aber kehrte ſich um zu Petro und ſprach! Hinweg du
Widerwärtiger! hinter mich zurück! du biſt mir ärger-
lich; du haſt nicht göttliche, ſondern menſchliche Geſin-
nungen. Und hierauf ſprach er zu ſeinen Jüngern: 24
will mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt;
nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir. Denn wer 25
ſein Leben erretten will, der wirds verlieren. Wer
aber das Leben um meinetwillen verliert, der wird es
erhalten e). Denn was nützet es dem Menſchen, 26
wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Scha-
den an ſeiner Seele. Oder welch ein Löſegeld kann 27
der Menſch für ſeine Seele erlegen? Denn des Men-
ſchen Sohn wird, umgeben mit ſeines Vaters Herr-
lichkeit, nebſt ſeinen Engeln, kommen, und einem je-
den nach ſeinem Thun vergelten. Wahrlich, ich ſage 28
euch: es ſind hier einige, die nicht ſterben werden,
bis ſie ſehen, daß des Menſchen Sohn mit ſeinem
Reiche kommt f).

Kap. XVII. Sechs Tage nachher nahm Jeſus den 1
Petrus und Jakobus, nebſt ſeinem Bruder Johannes
zu ſich und führte ſie mit ſich auf einen hohen Berg
an einen einſamen Ort. Hier wurde vor ihnen ſeine 2
äuſſer-

e) Ein beſſeres dafür erhalten.

f) Das Reich Chriſti wurde nach und nach ſichtbar auf Er-
den; im helleren Glanze zeigte ſichs in aller Welt, nach-
dem Jeruſalem zerſtört war. Das erlebten noch manche
der Zeitgenoſſen Jeſu.

äuſſerliche Geſtalt ſo verändert, daß ſein Angeſicht
leuchtete, wie die Sonne, und ſeine Kleider ſo weiß
3 und glänzend wurden, wie das Licht. Und es erſchie-
nen ihnen Moſes und Elias, die ſich mit ihm unter-
4 redeten. Petrus aber ſprach zu Jeſu: Herr! gut iſt
es, daß wir hier ſind; wenn du willſt, ſo wollen
wir drey Hütten machen; dir eine, dem Moſes ei-
5 ne und dem Elias eine. Da er noch ſo zu ihm re-
dete, umzog ſie eine lichte Wolke und eine Stimme
aus der Wolke ſprach: dieß iſt mein geliebter
Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe,
6 den höret! Als die Jünger dieß hörten, fielen ſie
7 auf ihr Angeſicht und furchten ſich ſehr. Jeſus aber
trat hin, rührte ſie an und ſprach: ſtehet auf und
8 fürchtet euch nicht. Da ſie denn aber die Augen auf-
9 huben, ſahen ſie niemand, als Jeſum allein. Als
ſie vom Berge herabgiengen, befahl ihnen Jeſus, ſie
möchten von dieſer Erſcheinung niemand etwas ſagen,
bis des Menſchen Sohn von den Todten auferſtanden
10 wäre. Und ſeine Jünger fragten ihn: warum ſagen
denn die Geſetzlehrer, Elias müſſe vorher kommen a)?
11 Jeſus antwortete ihnen: Elias kommt ja wohl und
12 bringt alles zurecht. Ich ſage euch aber, Elias iſt
ſchon gekommen und ſie haben ihn nicht gekannt, ſon-
dern verübten an ihm ihren Willen, und eben ſo wird
auch des Menſchen Sohn von ihnen zu leiden haben.
13 Da verſtunden die Jünger, daß er von Johannes dem
14 Täufer geredet habe. So kamen ſie nun wieder zu
dem verſammleten Volke. Da trat ein Menſch herzu,
fiel

a) Ehe das meſſianiſche Reich angerichtet würde. Man ſe-
he Malach. 4.

fiel vor ihm nieder und ſprach: Herr erbarme dich 15
über meinen Sohn! denn er iſt mondſüchtig und muß
viel leiden. Oft fällt er in das Feuer, oft in das
Waſſer. Ich habe ihn zwar zu deinen Jüngern ge- 16
bracht; aber ſie konnten ihm nicht helfen. Da ſprach 17
Jeſus: o ihr unglaubigen und verkehrten Leute! wie
lange ſoll ich bey euch ſeyn? wie lange ſoll ich euch
mit Geduld tragen? bringet mir ihn hieher; und Je- 18
ſus bedräuete ihn und der Teufel wich von ihm und
ſogleich ward der Knabe geſund. Da nun Jeſus al- 19
leine war, ſprachen ſeine Jünger zu ihm: Warum
konnten wir ihn denn nicht austreiben? Jeſus ant-
wortete ihnen: um eures Unglaubens willen. Wahr- 20
lich, ich verſichere euch! wenn ihr Glauben hättet
auch nur wie ein Senfkorn und würdet zu dieſem Ber-
ge ſagen: hebe dich weg von hier! ſo würde er ſich
hinweg heben, und nichts würde euch unmöglich ſeyn.
Dieſe Art b) aber fährt nicht aus, als nur durch 21
Gebet und Faſten.

Als ſie wieder nach Galiläa zurückkehrten, ſprach 22
Jeſus zu ihnen: des Menſchen Sohn wird der Ge-
walt der Menſchen übergeben werden und ſie werden
ihn tödten; am dritten Tage wird er aber wieder auf-
erſtehen. Darüber wurden ſie ſehr betrübt. Da ſie 23
nun in Kapernaum eingeingen, kamen die, welche 24
den halben Seckel c) einnahmen, zu Petro und ſpra-
chen: erlegt euer Lehrer den halben Seckel nicht? Er 25
antwortete: ja! Als ſie in dem Hauſe angelangt wa-

ren,

b) Von Dämon oder Teufel.

c) Dieß war eine Steuer zum Tempel und täglichen Gottesdienſt; etwa ſechs Groſchen.

ren, kam ihm Jeſus zuvor und ſprach: was dünket
dich, Simon! von wem nehmen die irdiſchen Köni-
ge Zoll oder Steuer? von ihren Söhnen oder von
26 andern? Petrus ſagte: von andern. Jeſus antworte-
27 te: ſo ſind die Söhne frey. Damit wir ſie aber nicht
ärgern: ſo gehe hin zum Meer, wirf den Angel aus
und den erſten Fiſch, den du herausziehſt, nimm und
öffne ſeinen Mund, ſo wirſt du einen Stater d) fin-
den; nimm dieſen und gieb ihn für mich und für dich.

1 Kap. XVIII. Zu jener Zeit traten die Jünger zu
Jeſu und ſprachen: wer iſt wohl der größte in dem
2 himmliſchen Reiche? Jeſus rief ein Kind zu ſich,
3 ſtellte es unter ſie hin und ſprach: Wahrlich ich ver-
ſichere euch! wo ihr nicht umkehret und werdet wie
die Kinder: ſo werdet ihr in das himmliſche Reich
4 nicht kommen. Wer nun ſo demüthig wird, wie dieß
5 Kind, der iſt der Größte in dem himmliſchen Reiche.
Wer um meinetwillen dieß Kind aufnimmt; der nimmt
mich auf. Wer aber ärgert a) dieſer Geringſten
6 einen, die an mich glauben, dem wäre beſſer, daß
ihm ein Mühlſtein an den Hals gehängt und er in
der tiefen See erſäuft würde. Wehe der Welt der
7 Aergerniß wegen! freylich iſt es unvermeidlich, daß
nicht Reizungen zur Sünde ſeyn ſollten; aber wehe
dem Menſchen, durch welchen andere zur Sünde ver-
8 führet werden. Wenn dich deine Hand oder dein Fuß
zur Sünde reitzen ſollte: ſo haue ihn ab und wirf
ihn

d) Etwa zwölf Groſchen.

a) Durch ſein böſes Beyſpiel zur Sünde verleitet. Nichts konnte vom Glauben an Chriſtum mehr abhalten, als der Stolz und ein hochmüthiges Betragen.

ihn von dir. Es iſt dir beſſer, daß du lahm und
verſtümmelt zur Seligkeit eingeheſt, als daß du zwo
Hände und zween Füſſe habeſt und werdeſt in das
ewige Feuer geworfen. Wenn dein Auge dich ärgert: 9
ſo reiſſe es aus und wirf es von dir. Es iſt dir beſ-
ſer, mit einem Auge zur Seligkeit einzugehen, als
daß du zwey Augen habeſt und werdeſt in das hölli-
ſche Feuer geworfen. Hütet euch, daß ihr nicht je- 10
mand von dieſen Kleinen verachtet; ich ſage euch, ih-
re Engel im Himmel ſtehen immerhin als Diener b)
vor meinem himmliſchen Vater, (und genieſſen die Se-
ligkeit). Des Menſchen Sohn iſt gekommen zu retten 11
und ſelig zu machen, was verlohren iſt. Was dün- 12
ket euch, wenn ein Menſch hundert Schafe hätte und
eines derſelben verirrete ſich, würde er nicht die neun
und neunzig laſſen und auf die Berge hingehen c)
und das Verirrte ſuchen? Und wenn er daſſelbige ge- 13
funden: ſo (ich verſichere es euch) freuet er ſich über
daſſelbe mehr, als über die neun und neunzig, die
nicht verirret waren. Eben ſo iſt es der Wille mei- 14
nes himmliſchen Vaters, daß keiner, auch dieſer Ge-
ringſten verlohren gehe. Wenn aber dein Nächſter an 15
dir ſich verſündiget d) ſo gehe hin, und ſuche ihn al-
lein

b) Jerem. 52, 25. und 33. Pſ. 103, 20. ꝛc.

c) Nach einer andern Lesart könnte es auch heiſſen: würde er nicht die neun und neunzig ſtehen laſſen und auf die Berge hingehen; aber die angenommene Abtheilung des Textes kommt mehr mit Luc. 15, 4. überein.

d) Die Jünger hatten gefragt, wer der gröſte im meſſianiſchen Reiche ſeyn ſollte. Dabey hatten ſie den Gedanken, daß ein ſolcher Oberſter im Reiche, als Rich-

lein von ſeinem Unrecht zu überführen. Höret er dich:
16 ſo haſt du deinen Nebenmenſchen gewonnen. Höret er
dich aber nicht; ſo nimm noch einen oder zween zu
dir, damit nach der Auſſage zweyer oder dreyer Zeu-
17 gen die ganze Sache geſchlichtet werden könne. Höret
er dich nun noch nicht: ſo trage es der Gemeine vor.
Gehorchet er auch der Gemeine nicht: ſo ſehe ihn an
18 als einen Heiden und Zöllner. Gewiß, ich verſichere
euch, was ihr auf Erden verordnen werdet, ſoll an-
zuſehen ſeyn, als wäre es von Gott im Himmel ver-
ordnet worden. Und was ihr auf Erden aufheben
(und für ungültig erklären) werdet; ſoll anzuſehen ſeyn,
als wäre es von Gott aufgehoben (und für ungültig er-
19 klärt). Ferner ſage ich euch: wo zween mit einander
eins werden um irgend eine Sache zu bitten; ſo wird
ſie ihnen von meinem Vater im Himmel gegeben wer-
20 den. Denn wo zween oder drey nach meiner Verord-
nung ſich gottesdienſtlich verſammeln, da bin ich bey
21 ihnen e). Hierauf ſprach Petrus zu ihm; Herr! wie
oft muß ich denn meinem Nebenmenſchen, der ſich an
mir

ter die Streitigkeiten ſchlichten und Friede im Reiche erhalten ſollte. Da antwortet denn nun Jeſus, wenn ſolche Streitigkeiten entſtünden, ſollten ſie dieſelben vor die Gemeine bringen ꝛc. v. 17.

e) Hier wird wieder auf die Frage geſehen: wer der größte im Himmelreich ſey, und dann auf die Frage: wie viele Perſonen müſſen beyſammen ſeyn, wenn unter einem Vorſteher eine Gemeine oder eine gottesdienſtliche Verſammlung gehalten werden ſoll? Die Juden erforderten zu einer ſolchen ächten Synagoge oder gültig gottesdienſtlichen Verſammlung wenigſtens zehn Perſonen; Jeſus nicht.

mir verſündiget, vergeben. Iſts genug ſiebenmal?
Jeſus antwortete; Nein: nicht ſiebenmal, ſondern 22
ſiebenzigmal ſiebenmal. Denn wie man ſich in dem 23
himmliſchen Reiche verhalten ſoll, will ich euch in
folgender Gleichnißrede zeigen: Ein König wollte
die Rechnung ſeiner Diener abhören. Da er denn 24
anfieng, die Rechnungen vorzunehmen, kam einer,
der war ihm zehntauſend Talente ſchuldig f). Da 25
er denn nun dieß nicht zu erſetzen im Stande war,
befahl der Herr, daß man ihn ſamt Weib und Kind,
und allem, was er hatte, verkaufen ſollte, um die
Schuld zu bezahlen. Der Knecht fiel deswegen vor 26
ihm nieder und ſprach: Herr! habe Geduld mit mir,
ich will dir alles bezahlen. Da erbarmte ſich der 27
Herr deſſelbigen Knechts, ließ ihn los, und erließ
ihm auch die Schuld. Hierauf gieng dieſer Knecht 28
hinaus, und fand einen ſeiner Mitknechte, der ihm
hundert Dreygroſchenſtücke ſchuldig war. Den griff
er; droſſelte ihn und ſprach: zahle mir, was du ſchul-
dig biſt. Der Mitknecht fiel ihm vor die Füſſe nie- 29
der, und bat ihn: habe Geduld mit mir, ich will
dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht; ſondern ließ 30
ihn ins Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahl-
te. Seine Mitknechte, die dieß ſahen, wurden darü- 31
ber ſehr betrübt, kamen, und erzählten ihrem Herrn
alles, was geſchehen war. Da forderte ihn ſein 32
Herr vor ſich und ſprach: du böſer Knecht! jene gan-
ze große Schuld habe ich dir erlaſſen, weil du mich
bateſt. Hätteſt du dich denn nicht auch über deinen 33
Mit-

f) Ein Talent der Hebräer ſchätzt man auf 1500 Thaler.

Mitknecht erbarmen ſollen, wie ich mich über dich
34 erbarmet habe? Und der Herr ward zornig, und
übergab ihn den Gerichtsdienern, bis er bezahlte al-
35 les, was er ihm ſchuldig war. So wird euch mein
himmliſcher Vater auch thun, wenn ihr nicht eurem
Nächſten ſeine Fehler von Herzen vergebet.

1 Kap. XIX. Nachdem nun Jeſus dieſe Reden ge-
endiget hatte, kam er auf ſeiner Reiſe nach Galiläa
2 an die Gränzen von Judäa über den Jordan. Und
es folgten ihm ſehr viele Schaaren Volkes nach, und
3 er heilte daſelbſt ihre Kranken. Da kamen die Phari-
ſäer zu ihm, ihm durch verfängliche Fragen eine Falle
zu legen und ſprachen: Iſt es einem Manne er-
laubt, ſich von ſeinem Weibe zu ſcheiden um jeder Ur-
4 ſache willen a)? Er antwortete ihnen: habt ihr nicht
geleſen, daß der Schöpfer vom Anfang einen Mann
5 und eine Frau gemacht hat? und daß es heißt: darum
wird ein Mann ſeinen Vater und ſeine Mutter ver-
laſſen, und ſeinem Weibe anhangen, und ſie werden
6 beyde ein Leib ſeyn. Folglich ſind beyde nicht zween
Leiber, ſondern ein Leib. Was nun Gott zuſammen-
7 gefüget hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. Wa-
rum hat denn, verſetzten ſie, Moſes befohlen, dem
Weibe einen Scheidebrief zu geben, und ſie von dem
8 Manne zu trennen? Er antwortete ihnen: Moſes hat
um eurer rohen Gemüthsart willen erlaubt, euch von
euren Weibern zu ſcheiden. Anfänglich iſt es aber
9 nicht ſo geweſen. Daher ſage ich euch: Wer ſich von
ſeinem

a) Die Worte der Phariſäer ſind zweydeutig: Sie kön-
nen heiſen um irgend einer Urſache willen; dann aber
auch um jeder auch geringen Urſache willen.

ſeinem Weibe ſcheidet, es ſey denn um Hurerey wil-
len b), und verehelicht ſich mit einer andern, der bricht
die Ehe, und wer die Abgeſchiedene heyrathet, der
bricht auch die Ehe. Da ſagten ſeine Jünger zu ihm: 10
Verhält es ſich mit der Verbindung des Mannes und
Weibes alſo: ſo iſt es nicht gut heyrathen. Er ant- 11
wortete: nicht alle ſind zu dieſer Gedenkungsart c) ge-
ſchickt; ſondern die, welche die Gabe dazu empfangen
haben. Denn es ſind einige ſchon von Mutterleibe 12
an mit einer ſolchen Einrichtung der Natur begabt,
daß ſie zum Eheſtand nicht geneigt (oder auch nicht tüch-
tig) ſind. Es ſind andere, welche von Menſchen dazu
untüchtig gemacht werden d): und es ſind noch andere,
welche der Ehe freywillig entſagen um des himmli-
ſchen Reiches willen. Wer dieſer letztern Geſinnung
fähig iſt, der bleibe dabey e). Um dieſe Zeit brachte 13
man Kinder zu Jeſu, daß er die Hände auf ſie legen
und für ſie beten möchte. Die Jünger aber ſuchten
dieß ernſtlich zu verwehren. Da ſprach Jeſus: laſſet 14
die Kinder gehen, und wehret ihnen nicht, zu mir
zu kommen; denn ſolcher f) iſt das Himmelreich. Und 15
er legte die Hände auf ſie, und gieng dann weiter.
Da ſprach einer zu ihm: guter Lehrer: was muß ich 16

b) Oder um einer ähnlichen eben ſo wichtigen Urſache willen. 1 Cor. 7, 15. ꝛc.

c) Daß ſie lieber auſſer der Ehe bleiben wollen.

d) Verſchnittene.

e) Es iſt dieß eben das, was Paulus mit andern Worten ſagt: 1 Cor. 7, 7. ꝛc. 26, 28. 39. aus welchen Stellen dieſe Rede Chriſti erläutert werden kann.

f) Solcher, die wie die Kinder geſinnt ſind, ſiehe Kap. 18, 3.

Gutes thun, um die ewige Seeligkeit zu erlangen?
17 Er antwortete ihm: was heiſeſt du mich gut? Nie-
mand iſt gut, als nur Gott allein g). Willſt du aber h)
zur ewigen Seeligkeit eingehen; ſo halte die Gebote.
18 Welche? ſprach er. Jeſus antwortete: du ſollſt nicht
tödten; nicht ehebrechen; nicht ſtehlen; nicht falſches
19 Zeugniß geben. Ehre Vater und Mutter und liebe dei-
20 nen Nächſten als dich ſelbſt. Der Jüngling ſprach:
dieß habe ich alles von meiner Kindheit an gehalten:
21 was fehlt mir noch? Willſt du vollkommen ſeyn, ant-
wortete Jeſus, ſo verkaufe deine Güter und giebs den
Armen: ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben.
22 Komm dann und folge mir nach i). Als der Jüngling
dieß hörte; gieng er traurig hinweg; denn er hatte
23 viele Güter. Jeſus aber ſagte zu ſeinen Jüngern:
24 gewiß, ich verſichere euch, es iſt ſchwer, daß ein
Reicher ins himmliſche Reich eingehe. Ich wiederhole
25 es, was ich ſagte: es iſt leichter, daß ein Kameel
durch

g) Jeſus wollte durchaus nicht, wie die Rabbinen der Juden, Ehrentittel von ſeinen Schülern und Zuhörern annehmen.

h) Durch Thun: denn ſo hatte der Jüngling gefragt: was ſoll ich thuh? Da ſagte denn freylich Jeſus, was er thun müſſe, wenn er ſich die Seligkeit durch Thun verdienen wolle.

i) Wollte der Jüngling ein unmittelbarer und ſteter Nachfolger Chriſti werden: ſo war in jener Zeit dieſe Verläugnung nothwendig. Jeſus ſetzte daher dieſen jungen Menſchen auf die Probe, um ihm zu zeigen, daß er noch gar nicht vollkommen ſey.

durch ein Nadelöhr gehe k), als daß ein Reicher in
das Reich Gottes komme. Als die Jünger dieß hör-
ten, erſchracken ſie ſehr und ſprachen: wer kann denn 26
ſeelig werden? Jeſus ſahe ſie an und ſprach zu ih-
nen: Menſchen iſt dieß unmöglich, aber bey Gott iſt 27
alles möglich l). Hierauf ſprach Petrus zu ihm:
Siehe! wir haben alles verlaſſen und ſind dir nach-
gefolgt, was wird uns dafür? Jeſus antwortete:
Gewiß! ich verſichere euch, daß, die ihr mir nachge- 28
folgt ſeyd, ihr in der bevorſtehenden groſſen Verände-
rung m), da des Menſchen Sohn auf ſeinem herrli-
chen Throne ſitzen wird, auch auf zwölf Thronen ſitzen
und die Stämme Iſraels richten ſollt n). Und wer 29
verläßt Häuſer, oder Brüder, oder Schweſtern, oder
Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kind, oder
liegende Güter um meinetwillen, der ſoll dafür hun-
dertfältigen Lohn empfangen und die ewige Seeligkeit
erhalten. Aber viele der Erſten werden die Letzten, 30
und die Letzten werden die Erſten ſeyn o).

k) Dieß war bey den Juden ein Sprüchwort; übrigens iſt von den Reichen die Rede, die ihr Herz an den Reichthum hängen. Daß ein ſolcher Reicher damals in das meſſianiſche Reich eingieng, war nicht zu hoffen.

l) Gott kann doch viele Reiche ſeelig machen.

m) Des menſchlichen Geſchlechts, unter dem mein Reich angerichtet wird.

n) Die Apoſtel wurden geiſtliche Fürſten im geiſtlichen Reiche des Meſſias, und werden ſonder Zweifel auch einſtens groſſe Vorzüge vor andern Menſchen haben.

o) Dieß iſt eine Warnung für die Jünger Chriſti, daß ſie nicht durch Lohnſucht und Ehrgeitz ihre höhere Stufe und Belohnung verſcherzen ſollten.

1 Kap. XX. Denn in dem himmliſchen Reiche geht
es, wie ich es euch in einer Gleichnißrede erzählen
will: Ein Hausherr gieng des Morgens aus, Arbei-
2 ter in ſeinen Weinberg zu miethen: da er nun mit
den Arbeitern eins ward, ihnen ein Dreygroſchenſtück
zu geben, ſandte er ſie in ſeinen Weinberg. Etwa um
3 neun Uhr des Morgens gieng er wieder aus, und
ſahe einige müſſig am Markte ſtehen und ſagte auch
4 dieſen: gehet ihr hin in meinen Weinberg; ich will
5 euch geben, was billig iſt. Sie giengen hin. Etwa
um 12 Uhr gieng er wieder aus, und dann auch um
6 drey Uhr, und machte es mit andern eben ſo. End-
lich gieng er auch um fünf Uhr aus, fand noch einige
müſſig ſtehen und ſprach zu ihnen: Was ſtehet ihr
7 hier den ganzen Tag müſſig? Sie antworteten ihm:
weil uns niemand gedingt hat. So gehet ihr, ſprach
er, auch hin in meinen Weinberg; ihr ſollt empfan-
8 gen, was billig iſt. Da es nun Abend war, ſprach
der Herr des Weinberges zu ſeinem Hausverwalter:
rufe den Arbeitern und gieb ihnen ihren Lohn. Fange
bey dem Letzten an, und gieb allen ſo viel als den
9 Erſten. Da traten die herzu, welche erſt um fünf
Uhr gedingt waren, und empfiengen jeder ein Drey-
10 groſchenſtück. Als denn nun die kamen, welche die
Erſten in der Arbeit waren, meynten ſie, ſie würden
11 mehr empfangen. Aber auch von ihnen erhielt jeder
ſein Dreygroſchenſtück. Da bezeigten ſie ihren Unwil-
len gegen den Hausverwalter und ſprachen: Dieſe
12 Letztern da haben nur eine Stunde gearbeitet und du
haſt ſie uns gleich gemacht, die wir doch des Tages
13 Laſt und Hitze ertragen haben? Hierauf gab er einem

un-

unter ihnen zur Antwort: guter Freund! ich thue dir
nicht unrecht! biſt du nicht mit mir um ein Dreygro-
ſchenſtück eins geworden? So nimm das Deine und 14
gehe hin. Ich will aber dieſen Letztern geben, wie dir.
Oder habe ich nicht das Recht, mit dem Meinen zu 15
thun was ich will? Sieheſt du es mit neidiſchen Au-
gen an, daß ich ſo gütig bin? So werden die Letz- 16
tern die Erſten, und die Erſten die Letzten: denn es
ſind viele Berufene, aber wenige Auserwählte a).

Nun reiſte Jeſus mit den Seinen nach Jeruſalem; 17
nahm ſeine zwölf Jünger auf dem Wege beſonders zu
ſich und ſprach zu ihnen: Sehet, wir gehen nun hin- 18
auf nach Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den
Oberprieſtern und Geſetzlehrern übergeben werden;
ſie werden ihn zum Tode verurtheilen und den Heiden 19
überliefern, daß er verſpottet, gegeiſſelt und gekreuzi-
get werde; aber am dritten Tage wird er wieder aufer-
ſtehen.

Da kam die Mutter der Söhne des Zebedäus mit 20
ihren Söhnen, und beugte ſich vor ihm zur Erde,
um von ihm etwas zu bitten. Er ſagte zu ihr: was 21
verlangſt du? Sie ſprach: verordne, daß von mei-
nen beyden Söhnen, der Eine zu deiner Rechten und
der Andre zu deiner Linken ſitze, wenn du die Herr-
ſchaft über dein Reich antrittſt? Jeſus antwortete: 22
ihr wiſſet nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den
Kelch b) trinken, den ich trinken werde? oder euch
mit der Taufe c) taufen laſſen, damit ich getauft
werde? Sie ſprachen: das können wir. Ihr ſollt 23

a) Vorzüglich Begnadigte.

b) Der Leiden.

c) Der Leiden.

zwar, erwiederte er, eben den Kelch trinken, den ich
trinke und mit der Taufe getauft werden, womit ich
getauft werde; aber die oberſten Würden in meinem
Reiche auszutheilen, ſteht nicht bey mir; ſondern es
kommt darauf an, wem ſie von meinem Vater beſchie-
24 den ſind. Da dieß die Zehn (Jünger) hörten, wur-
25 den ſie unwillig über die zween Brüder. Jeſus aber
rief ſie zu ſich und ſprach: Ihr wiſſet, daß die Re-
genten der Völker als Herrn über ſie herrſchen und
26 die Hohen der Welt üben Gewalt über ſie. Aber ſo
ſoll es nicht bey euch ſeyn; ſondern wer unter euch
27 der Gröſſeſte ſeyn will, der ſey euer Diener und wer
unter euch der Erſte ſeyn will, der ſey euer Knecht.
28 Eben ſo wie des Menſchenſohn nicht gekommen iſt,
daß er ſich dienen laſſe; ſondern daß er diene und ge-
be ſein Leben zum Löſegeld für viele dahin.

29 Da ſie denn nun nach Jeruſalem weiter reiſten,
30 zog ihnen eine große Menge Volkes nach. Und zween
Blinde, die am Wege ſaſſen, da ſie hörten, daß Jeſus
vorbey gieng, ſchrieen ſie: erbarme dich unſer, Herr,
31 Sohn Davids! Das Volk bedräuete ſie zwar, daß
ſie ſchweigen ſollten; ſie aber ſchrieen noch vielmehr:
32 erbarme dich unſer, Herr, Davids Sohn! Jeſus
blieb ſtehen, rief ſie zu ſich und ſprach: was wollt
33 ihr, daß ich euch thun ſoll? Herr! ſagten ſie, daß
34 unſre Augen geöffnet werden. Jeſus erbarmte ſich ih-
rer und rührte ihre Augen an. Sogleich wurden ſie
ſehend und folgten ihm nach.

1 Kap. XXI. Als ſie nun näher an Jeruſalem und
bis nach Bethphage an den Oelberg kamen: ſandte
Jeſus

Jeſus zween ſeiner Jünger mit dem Befehl: Gehet 2
in den Flecken, der vor euch liegt und ſogleich wer-
det ihr eine angebundene Eſelinn finden und bey ihr
ein Füllen, löſet ſie ab und bringet ſie mir und wenn 3
euch Jemand etwas darüber ſagen wird: ſo ſprechet:
der Herr iſt ihrer benöthigt; ſogleich wird er ſie euch
laſſen. Dies geſchah aber, damit erfüllt wurde, was 4
durch den Propheten (Zach. 9, 9.) geweiſſaget worden
iſt: Saget der edlen Stadt Zion: ſiehe, dein König 5
kommt zu dir ſanftmüthig, reitend auf einem Eſel
und auf einem laſtbaren Füllen. Die Jünger gien- 6
gen hin und thaten, was Jeſus befohlen hatte;
brachten die Eſelinn ſamt dem Füllen; legten ihre 7
Kleider darauf. Und ſehr viele von dem Volke breite- 8
ten ihre Kleider auf den Weg; andre hieben Zweige
von den Bäumen und ſtreueten ſie auf den Weg.
Die Volksmenge aber, die vorher gieng und nach- 9
folgte, ſchrie laut: Herr, hilf dem Sohne Davids!
Gelobet ſey der da kommt im Namen des Herrn!
Herr hilf in der Höhe! Da er nun in Jeruſalem ein- 10
zog, kam die ganze Stadt in Bewegung und die Leu-
te ſprachen: wer iſt dieß? Das Volk aber ſagte: 11
Dieß iſt Jeſus, der Prophet von Nazareth in Ga-
liläa. Und Jeſus gieng in den Tempel, trieb die 12
Verkäufer und Käufer aus demſelben hinaus, ſtieß
die Tiſche der Wechsler und die Stände der Tauben-
krämer um und ſprach zu ihnen: es ſtehet geſchrie- 13
ben a): mein Haus ſoll ein Bethaus ſeyn; ihr aber
habts zu einer Räuberhöhle gemacht. Und es kamen 14
Blinde und Lahme in den Tempel und er heilete ſie.
Da nun die oberſten Prieſter und Schriftgelehrten die 15

a) Jeſ. 56, 7. Jer. 7, 11.

Wunder ſahen, die er that, und die Kinder in dem
Tempel ſchreyen hörten: Herr hilf dem Sohne Da-
16 vids! wurden ſie hierüber erbittert und ſprachen zu
ihm: höreſt du, was dieſe ſagen? Jeſus antwortete:
ja! habt ihr aber nie geleſen b): aus dem Munde
der Kinder und Säuglinge will ich mir ein Lob zube-
17 reiten? Und er verließ ſie, gieng aus der Stadt
18 nach Bethanien und blieb daſelbſt über Nacht c). Am
Morgen aber gieng er wieder in die Stadt und es
19 hungerte ihn. Als er nun einen Feigenbaum am We-
ge ſah, gieng er hin und fand auf demſelben nichts,
als nur Blätter: da ſprach er zu ihm: auf dir wach-
ſe künftig nimmermehr eine Frucht. Sogleich verdorr-
20 te der Feigenbaum. Da dieß ſeine Jünger ſahen,
verwunderten ſie ſich und ſprachen: wie iſt doch der
Feigenbaum ſo ſchnell verdorrt? Hierauf ſagte Jeſus:
21 Ich gebe euch die gewiſſe Verſicherung, daß, wenn
ihr nur Glauben habt und nicht zweifelt: ſo werdet
ihr nicht nur dergleichen Thaten, wie mit dem Fei-
genbaum thun; ſondern wenn ihr auch zu dieſem Ber-
ge ſprächet: hebe dich weg und ſtürz dich ins Meer:
22 ſo wird es geſchehen. Und alles was ihr in eurem
Gebete verlangen werdet, das wird geſchehen, wenn
ihr glaubet.

23 Als er nun in den Tempel kam und daſelbſt lehrte,
naheten ſich die oberſten Prieſter und Aelteſten des
Volks zu ihm und ſagten: Aus was für einer Voll-
macht thuſt du dieß? und wer hat dir das Recht da-
24 zu gegeben? Jeſus antwortete ihnen: ich will euch
auch

b) Pſalm 8, 3.

c) Das griechiſche Wort ſcheint anzuzeigen, daß er unter
freyem Himmel blieb.

auch etwas fragen; wenn ihr mir das ſagt: ſo will
ich euch auch ſagen, aus was für einer Vollmacht ich
dieß thue. Die Taufe Johannis, von wem war ſie? 25
von Gott in dem Himmel, oder von den Menſchen?
Sie aber dachten bey ſich und ſprachen unter einan-
der: ſagen wir, ſie iſt von Gott im Himmel: ſo
wird er ſprechen: warum habt ihr ihm denn nicht ge-
glaubt? Sagen wir aber von Menſchen: ſo haben 26
wir das Volk zu fürchten; denn alle halten den Jo-
hannes für einen Propheten. Und ſie ſprachen zu Je- 27
ſu: wir wiſſen es nicht. Er antwortete: ſo ſage ich
euch auch nicht, aus was für einer Macht ich dieß
thue. Was denkt ihr aber hievon? Ein Menſch hat- 28
te zween Söhne und er ſprach zu dem Erſten: Sohn!
gehe morgen hin und arbeite in meinem Weinberge.
Er antwortete: ich will nicht. Am Morgen aber reue- 29
te es ihn und er gieng. Zu dem Andern ſagte der 30
Vater eben ſo: dieſer antwortete: Ja, Herr; gieng
aber nicht hin. Wer von beyden hat den Willen des 31
Vaters gethan? Sie ſprachen: der Erſte. Jeſus
ſagte hierauf: wahrlich, ich verſichere euch, die Zöll-
ner und die Huren werden eher, als ihr, ins Reich
Gottes kommen. Denn es kam zu euch Johannes 32
mit dem wahren Religionsunterricht. Ihr glaubtet
ihm aber nicht; die Zöllner und Huren aber glaubten
ihm. Und ob ihr dieß ſchon ſahet: ſo ändertet ihr doch
euren Sinn nicht ſo, daß ihr ihm Beyfall gegeben
hättet. Hört eine andere Gleichnißrede: ein Haus- 33
vater pflanzte einen Weinberg; umgab ihn mit einem
Zaun; grub in demſelben eine Kelter; bauete ein hohes
Haus d) übergab ihn dann den Weingärtnern und
reiſte

d) Zur Wache und Verwahrung des Weinbergs.

34 reiſte hinweg. Als nun die Zeit herbey kam, da die
Früchte einzuerndten waren, ſandte er ſeine Knechte zu
35 den Gärtnern, die Früchte abzuholen. Die Gärtner
aber empfiengen ſeine Knechte ſehr übel; den Einen
ſchlugen, den Andern tödteten, den Dritten ſteinig-
36 ten ſie. Hierauf ſandte er andre Knechte und noch
mehrere als die Vorigen und ſie machten es denſelben
37 eben ſo. Zuletzt ſandte er ſeinen Sohn zu ihnen: Sie
werden ſich doch, ſprach er, vor meinem Sohne
38 ſcheuen? Als die Gärtner den Sohn ſahen, ſagten ſie
zu einander: dieß iſt der Erbe, kommt laßt uns ihn
39 tödten und ſein Erbgut uns zueignen. Sie ergriffen
ihn denn, warfen ihn zum Weinberg hinaus und töd-
40 teten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt,
41 was wird er jenen Gärtnern thun? Er wird dieſe
böſen Leute mit harten Todesſtrafen vertilgen und den
Weinberg andern Weingärtnern übergeben, welche
42 ihm die Früchte zur rechten Zeit liefern. Da fuhr
Jeſus fort: habt ihr nicht in der Schrift geleſen e):
der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt der
Eckſtein geworden; das iſt vom Herrn geſchehen und
43 ſcheint uns wunderbar. Daher ſage ich euch: das
Reich Gottes wird von euch genommen und den Hei-
44 den gegeben werden, die ihre Früchte bringen. Und
wer auf dieſen f) Stein fällt, der wird zerſcheitern;
auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen g).
45 Als die oberſten Prieſter und Phariſäer dieſe Gleich-
niß-

e) Pſalm 118, 22.

f) Ohne Zweifel zeigte Jeſus mit dem Finger auf ſich.

g) Ihr, die ihr euch an mir vergreifen und mich tödten werdet, werdet dafür ſchrecklich geſtraft werden.

nißreden hörten, merkten ſie, daß er von ihnen ſprä- 46
che und ſuchten ihn in ihre Gewalt zu bekommen;
furchten ſich aber vor dem Volke, das ihn für einen
Propheten hielt.

Kap. XXII. Nun fuhr Jeſus fort, Vorträge in 1
Gleichnißreden an ſie zu halten. In dem himmliſchen 2
Reiche, ſprach er, geſchieht etwas, das dem folgenden
ähnlich iſt: Ein König ſtellte für ſeinen Sohn das 3
Hochzeitmal an und ſandte ſeine Diener aus, die Ge-
ladenen zum Hochzeitmal zu rufen; aber ſie wollten nicht
kommen. Er ſandte noch einmal andre Knechte aus 4
mit dem Befehl: ſaget den Geladenen: mein Gaſtmal
iſt bereitet, meine Ochſen und mein Maſtvieh iſt ge-
ſchlachtet, es iſt alles bereit, kommet zum Hochzeitmal.
Sie aber kehrten ſich gar nicht daran; der Eine gieng 5
auf ſeinen Acker; der Andre zu ſeiner Handthierung; 6
die Uebrigen aber ergriffen ſeine Knechte, verſpotteten
und tödteten ſie. Als der König dieß hörte, ward er 7
zornig, ſandte ſein Kriegsheer aus, vertilgte die Mör-
der und zündete ihre Stadt an. Dann ſprach er zu 8
ſeinen Dienern: das Hochzeitmal iſt zwar bereitet; die
Geladenen waren es aber nicht werth. Gehet hin auf 9
die Landſtraſſen und ladet, wen ihr findet zum Hoch-
zeitmal ein. Da giengen die Diener aus auf die Straſ- 10
ſen und brachten zuſammen, was ſie funden, Böſe und
Gute. Die Tafeln des Hochzeitmals wurden alle voll.
Als nun der König hineingieng, die Gäſte zu beſehen, 11
erblickte er einen Menſchen, der kein hochzeitlich Kleid
anhatte. Da ſagte er zu ihm: Freund! wie biſt du 12
hereingekommen, da du doch kein hochzeitlich Kleid an-
haſt? Er aber verſtummete. Da ſprach der König zu 13
dem

dem Diener: bindet ihm Hände und Füſſe, und wer-
fet ihn in das äuſſerſte, finſtere Gefängniß hinab, da
14 wird Wehklagen und Zähnknirſchen ſeyn. Denn viele
ſind berufen, aber wenige der Geliebten Auserkohrne a).
15 Hierauf giengen die Phariſäer hin, und berathſchlag-
ten ſich miteinander, wie ſie ihn etwa in ſeinen Reden
16 fangen könnten. Sie ſandten daher ihre Schüler mit
einigen Anhängern des Herodes, und lieſen ihm fol-
gendes ſagen: Lehrer! wir wiſſen, daß du wahrhaftig
biſt und den Willen Gottes b) recht lehreſt; du frageſt
nach niemand, und bey dir gilt kein Anſehen der Per-
17 ſon. Sage uns doch, was hältſt du dafür? Iſt es
recht, daß man dem Kaiſer Steuer gebe, oder nicht?
18 Jeſus, der ihre böſen Anſchläge merkte, antwortete:
ihr Heuchler, was ſucht ihr mir durch dieſe verfängliche
19 Frage eine Falle zu ſtellen? Zeiget mir die Steuer-
münze. Und ſie reichten ihm ein Dreygroſchenſtück
20 dar. Hierauf ſprach er zu ihnen: wes iſt das Bild
21 und die Ueberſchrift? Des Kayſers, antworteten ſie.
Da ſprach er: So gebet dem Kayſer, was des Kayſers
22 iſt, und Gott, was Gottes iſt. Da ſie das höreten,
verwunderten ſie ſich, lieſen ihn ſtehen, und giengen
23 davon. An eben dem Tage kamen auch die Sadducäer,
welche behaupteten, es ſey keine Auferſtehung, und
24 legten ihm folgende Frage vor: Lehrer! Moſes hat be-
fohlen:

a) Die ihres Ruffes würdig handeln, und Gott lieb und angenehm ſind.

b) Weg Gottes kann nach der Abſicht der Fragenden nicht die ganze Religion; ſondern nur der Wille und Befehl Gottes ſeyn, wie Pſ. 18, 22. Pſ. 27, 11. Sprüch. 8, 20.

fohlen: wenn jemand ohne Kinder ſtirbt: ſo ſoll der
Bruder deſſelben ſeine Wittwe heyrathen, um ſeinem
Bruder Nachkommen zu verſchaffen. Nun waren bey 25
uns ſieben Brüder. Der erſte verheyrathete ſich und
ſtarb. Da er nun keine Kinder hatte; hinterließ er die
Frau ſeinem Bruder. So der Andere und der Dritte, 26
bis auf den Siebenten. Nach allen ſtarb endlich auch 27
das Weib. Weſſen von dieſen ſieben wird nun nach 28
der Auferſtehung die Ehegattin ſeyn? denn es hatten
ſie ja doch alle. Jeſus antwortete ihnen: ihr irret, 29
und habt weder eine rechte Erkenntniß von der Schrift,
noch von der Macht Gottes. In der Auferſtehung 30
werden ſie weder Frauen noch Männer nehmen; ſon-
dern werden den Engeln Gottes im Himmel gleich ſeyn.
Was aber die Auferſtehung der Todten betrift, habt 31
ihr denn das nicht geleſen, was Gott geſagt hat? Ich 32
bin der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks und der Gott
Jakobs c)? Gott aber iſt nicht ein Gott der Todten,
ſondern der Lebendigen. Und das Volk, das ihn anhö- 33
rete, wurde durch ſeine Reden in Erſtaunen geſetzt.

Als nun die Phariſäer höreten, daß er den Saddu- 34
cäern den Mund geſtopft hatte; verſammelten ſie ſich, 35
und einer unter ihnen, ein Geſetzlehrer, ſuchte ihn mit
folgender Frage zu fangen: Lehrer! welches iſt das 36
größte Gebot im Geſetz? Jeſus antwortete ihm: du 37
ſollſt den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Her-
zen, mit ganzer Seele und mit allen deinen Gemüths-
kräften. Dieß iſt das erſte und gröſte Gebot. Das 38
andere iſt dem gleich: du ſollſt deinen Nächſten lieben 39
als dich ſelbſt. In dieſen beyden Geboten iſt die 40

Haupt-

c) 2 Buch Moſ. 3, 6.

Hauptſumme des ganzen Geſetzes und der Propheten
41 enthalten. Da nun die Phariſåer ſo beyſammen waren,
42 fragte ſie Jeſus: Was haltet ihr denn von Chriſto,
43 weß Sohn iſt er? Sie antworteten: Davids. Warum,
fuhr er fort, nennt ihn denn David in der Begeiſterung
44 ſeinen Herrn? indem er ſagte: der Herr hat geſagt zu
meinem Herrn, ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich
45 deine Feinde dir unterwerfe. Wenn ihn David ſeinen
Herrn nennt, wie iſt er denn ſein Sohn? Und nie-
46 mand konnte ihm darauf Antwort geben. Es unter-
ſtund ſich auch von nun an keiner mehr, ihm ſolche ver-
fångliche Fragen vorzulegen.

1 Kap. XXIII. Hierauf hielt Jeſus an die Volks-
2 menge und an ſeine Jůnger folgende Rede: Auf Moſis
3 Stuhl ſitzen die Schriftlehrer und Phariſåer. Alles,
was ſie euch zu beobachten vorſchreiben, das haltet und
thut. Aber nach ihren Werken ſollt ihr nicht thun.
4 Denn ſie geben wohl gute Befehle; aber ſie halten ſie
ſelbſt nicht. Sie binden groſſe Bůrden und ſchwerzu-
tragende Laſten den Leuten auf den Růcken; aber ſie
5 mögen ſie ſelbſt nicht mit einem Finger anrůhren. Alle
ihre Werke thun ſie nur, um vor den Leuten geſehen
zu werden. Sie machen ſich breite Denkzettel und
6 groſſe Lappen an die Spitzen der Kleider a). Bey
Gaſtmah-

a) Die Denkzettel ſind kleine lederne Kåſtchen, in welchen gewiſſe Stellen aus den Bůchern Moſes geſchrieben und die an einem ledernen Riemen befeſtigt ſind, davon die Juden eins an ihre Hand, das andere auf die Stirne binden, wenn ſie beten. Die Låpplein an den Ecken der Klei-

Gaſtmahlen pflegen ſie gerne oben an zu ſitzen und be-
mühen ſich in den Synagogen, die erſten Stellen ein-
zunehmen. Sie laſſen ſich öffentlich auf den Märkten 7
viele Höflichkeitsbezeugungen erweiſen, und haben es
gerne, wenn ſie die Leute Rabbi nennen. Ihr aber 8
ſollt euch nicht Rabbi nennen laſſen. Denn einer iſt
euer Lehrer, Chriſtus. Ihr aber alle ſeyd Brüder. 9
Laſſet euch auch nicht von den Leuten auf Erden Va-
ter nennen. Denn einer iſt euer Vater, der in dem
Himmel. Laſſet euch auch nicht Lehrer nennen b). Denn 10
einer iſt euer Lehrer, Chriſtus. Der Vornehmſte aber 11
unter euch bezeige ſich wie euer Diener. Denn wer 12
ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden, und
wer ſich ſelbſt erniedriget, der ſoll erhöhet werden.
Wehe euch Geſetzlehrern und Phariſäern, ihr Heuch- 13
ler! ihr verſchlieſet den Leuten den Eingang ins himm-
liſche Reich; ihr kommet ſelbſt nicht hinein, und laßt
die nicht hineinkommen, welche wollen. Wehe euch 14
Geſetzlehrern und Phariſäern, ihr freſſet der Wittwen
Häuſer unter dem Vorgeben, daß ihr viel (für ſie) be-
tet. Ihr werdet deswegen ein ſtrengeres Urtheil em-
pfangen. Wehe euch Geſetzlehrern und Phariſäern, ihr 15
Heuchler! ihr durchreiſet Meer und Länder, einen Ju-
dengenoſſen zu machen und wenn ers geworden iſt,
macht ihr aus ihm einen zweymal ärgern Höllenbrand,
als

Kleider, welche ſie Zizith nennen, ſoll denn ſie ebenfalls an die Gebote Gottes erinnern. Die Phariſäer wollten durch die Gröſe dieſer Denkmale ihre beſondere Frömmigkeit zu erkennen geben.

b) Lehrer, ein Ehrenname derer, die in den Schulen öffentlich Unterricht gaben.

16 als ihr ſelbſt ſeyd. Wehe euch blinden Leuten, die ihr
lehret: wenn Jemand bey dem Tempel ſchwöret, das
hat nichts zu bedeuten; wer aber bey dem Golde des
17 Tempels ſchwört, der muß ſeinen Eid halten. Ihr
thörichten verblendeten Menſchen, was iſt gröſſer, das
Geld oder der Tempel, durch welchen das Geld ge-
18 heiliget wird? Wenn Jemand (ſo lehret ihr) bey dem
Altar ſchwöret, ſo iſt dieß nicht verbindlich; wenn
aber Jemand bey dem Opfer auf dem Altar ſchwört,
19 deſſen Eid iſt verbindlich. O ihr thörichten blinden
Leute! was iſt gröſſer, das Opfer oder der Altar,
20 durch welchen das Opfer geheiliget wird? Wer bey
dem Altar ſchwört, ſchwöret ja zugleich bey allem
21 dem, was darauf iſt. Wer bey dem Tempel ſchwört,
22 ſchwöret bey dem, deſſen Wohnung er iſt. Und wer
bey dem Himmel ſchwört, ſchwöret bey dem Throne
23 Gottes und bey dem, der darauf ſitzt. Wehe euch Ge-
ſetzlehrern und Phariſäern, ihr Heuchler! ihr verzehn-
det Münze, Till und Kümmel c); unterlaſſet aber die
ſchwerern Gebote, die Gerechtigkeit, die erbarmende
Liebe und die treue Redlichkeit. Dieß ſollte man thun
24 und jenes nicht laſſen. O ihr blinden Wegweiſer, die
25 ihr Mücken durchſeigt und Kamele verſchluckt! Wehe
euch ihr Geſetzlehrer und Phariſäer, ihr Heuchler!
ihr reiniget die Becher und Schüſſeln von auſſen; in-
wen-

c) Dieß war eine allzugroſſe Gewiſſenhaftigkeit und man ſtritte unter den Juden ſehr darüber, ob auch von den geringſten Küchenkräutern der Zehnte an die Prieſter und Leviten gegeben werden ſollte. Da wollten denn die Phariſäer immer mehr thun, als ihnen geboten war.

wendig aber ſind ſie voll Raubes und Fraſſes d). O 26
du blinder Phariſäer, reinige zuvor das Innere der
Becher und Schüſſeln e), damit ſie auch von auſſen
rein ſeyn mögen. Wehe euch Geſetzlehrer und Phari- 27
ſäer, ihr Heuchler! ihr ſeyd übertünchten Gräbern
gleich, die ſchön zwar von auſſen ſehen, inwendig aber
voller todten Gebeine und Unreinigkeit ſind. Denn 28
eben ſo ſcheint ihr von auſſen zwar fromm und ge-
recht *); inwendig aber ſeyd ihr voll Heucheley und Un-
gerechtigkeit. Wehe euch Geſetzlehrern und Phariſäern, 29
ihr Heuchler! ihr bauet zwar die Gräber der Prophe-
ten und ſchmücket die Denkmäler der Gerechten ſchön
aus; ihr ſprechet zwar: hätten wir zur Zeit unſrer 30
Väter gelebt: ſo hätten wir uns des Blutes der Pro-
pheten nicht ſchuldig gemacht. Aber ihr bezeiget euch 31
doch ſelbſt f) als Söhne der Prophetenmörder, und 32
erfüllet das Sündenmaaß eurer Väter. Otternbrut! 33
wie willſt du der Höllenſtrafe entfliehen? Wohlan! 34
ich ſende zu euch Propheten und Weiſe und Schrift-
lehrer; von denſelben werdet ihr einige tödten und
kreutzigen; einige in euren Synagogen geiſſeln und von
einer Stadt zur andern verfolgen. Und ſo wird über 35
euch kommen alles unſchuldig vergoſſene Blut, von

F 2 dem

d) Mit Speiſen angefüllt, die ihr mit Unrecht erworben und es in Schwelgerey verzehrt habt.

e) Weg mit dem Geraubten; gieb das unrechte Gut wieder zurück; reinige dein Herz von Bosheit ꝛc.

*) δικαιος iſt hier wohl im weitläuftigen Sinne zu nehmen; denn die Phariſäer wollten gottſelig und gerecht ſcheinen.

f) In eurem Wandel und durch eure Thaten.

dem Blute des gerechten Abels an bis zum Blute des
Zacharias, Barachiä Sohn g), den ihr zwiſchen
36 Tempel und Altar getödtet habt. Wahrlich ich ver-
ſichere euch, dieß alles wird über dieß Geſchlecht kom-
37 men. Jeruſalem, Jeruſalem! die du tödteſt die Pro-
pheten und ſteinigeſt, die zu dir geſandt ſind, wie oft
habe ich deine Bewohner verſammlen wollen h), wie
eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel verſammlet;
38 aber ihr habt nicht gewollt. Nun ſo ſoll denn auch
39 eure Wohnung eine Wüſte werden. Und ich ſage euch:
von nun an ſollt ihr mich nicht mehr ſehen, bis ihr
ſprecht: gelobet ſey, der da kommt im Namen des
Herrn i).

1 Kap. XXIV. Als nun Jeſus aus dem Tempel
hinweggieng, zeigten ihm ſeine Jünger das Gebäude
2 des Tempels. Da ſprach Jeſus zu ihnen: ſeht ihr
dieß alles? Gewiß, ich verſichere euch, es wird hie-
von kein Stein auf dem andern bleiben; ſo ſehr wird
3 alles zerſtört werden a). Da er nun auf dem Oelberge
ſich

g) Dieß iſt der letzte Gerechte, deſſen Ermordung in der h. Schrift altes Teſt. erzählt wird, Abel der erſte. Folglich iſt der Sinn: Ihr ſollt ſo ſtrenge geſtraft werden, daß es ſeyn wird, als wenn alle Mordthaten aller vorigen Zeiten an euch gerächet werden.

h) Zum Glauben an mich bringen, aus Liebe zu mir herbeyziehen und vor den künftigen Strafgerichten in Sicherheit ſetzen wollen.

i) Ihr ſollt meiner gnädigen Gegenwart nicht gewürdiget werden, wo ihr mich nicht für den Meſſias erkennt.

a) Sie hatten eben gehört, daß Jeruſalem zerſtört werden ſollte! ohne Zweifel fragten ſie ihn daher, ob denn auch dies ſchöne Gebäude verwüſtet werden würde?

ſich niedergeſetzt hatte, naheten ſich ſeine Jünger al-
leine zu ihm und ſprachen: ſage uns, wenn wird dieß
alles geſchehen? welches iſt das Zeichen deiner Zu-
kunft und des Endes der Welt? Jeſus antwortete: 4
ſehet euch wohl vor, daß euch Niemand verführe;
denn viele werden unter meinem Namen auftreten und 5
ſich für Chriſtus ausgeben, auch viele verführen;
denn werdet ihr hören von Krieg und Kriegsgeſchrey. 6
Fürchtet euch aber deshalben ja nicht; denn das muß
alles geſchehen. Doch iſt das Ende noch nicht vor-
handen. Dann wird ſich ein Volk wider das andre 7
und ein Reich wider das andere erheben. Es werden
Peſt, theure Zeit und Erdbeben an vielen Orten ent-
ſtehen. Das iſt alles aber erſt der Anfang des Jam- 8
mers. Sie werden euch zu jener Zeit in große Noth 9
und Trübſal bringen; werden euch tödten und ihr wer-
det um meinetwillen gehaſſet werden von allen Völ-
kern. Da werden viele zu großen Sünden gereizet 10
werden; werden einander verrathen und verfolgen; es
werden viele falſche Propheten aufſtehen und viele ver- 11
führen und indem die Ruchloſigkeit groß wird, wird 12
die Liebe in vielen erkalten. Wer aber ausharrt bis 13
an das Ende, der wird ſeelig werden. Und die Lehre 14
vom (meſſianiſchen) Reiche wird in der ganzen Welt
verkündigt und zur Ueberzeugung der Heiden überall vor-
getragen werden; dann wird das Ende kommen. Wenn 15
ihr nun die gräuliche Verwüſtung vor Augen ſehen
werdet, davon der Prophet Daniel b) geſagt hat,
daß ſie über die heiligen Gebäude ergehen ſoll; (wer
das lieſt, der bedenke es wohl) dann fliehe, wer in 16
Judäa iſt, auf die Gebirge; wer auf dem Dache iſt, 17

b) Kap. 9, 29. ꝛc.

ſteige nicht in das Haus hinunter, um etwas mit ſich
18 aus demſelben hinweg zu nehmen c), und wer auf
dem Acker iſt, der kehre nicht zurück, um ſeine Klei-
19 der zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säu-
20 genden zu jener Zeit! Betet nur, daß eure Flucht
21 nicht geſchehe im Winter oder am Sabbat; denn es
wird dann eine ſo große Trübſal ſeyn, dergleichen
vom Anfange der Welt bis hieher nicht geweſen iſt
22 und nie wieder ſeyn wird, ſo daß wenn jene Tage
nicht abgekürzt würden d): ſo würde kein Menſch am
Leben erhalten werden; aber um der geliebten Aus-
erkohrnen (Gottes) willen wird jene Zeit der Trübſal
23 abgekürzt werden. Wenn dann Jemand zu euch ſagen
wird, hier oder da iſt Chriſtus: ſo glaubets nicht.
24 Denn es werden falſche Chriſtus und falſche Prophe-
ten aufſtehen und groſſe Zeichen und wunderbare Tha-
ten verrichten, ſo daß, wenn es möglich wäre, auch
25 die Auserwählten e) verführet würden. Seht, ich
26 habe euch dieß vorausgeſagt. Wenn man denn zu
euch ſagen wird: er (Chriſtus) iſt dort in der Einöde:
ſo geht nicht hinaus, oder er iſt da in dem Zim-
27 mer f): ſo glaubt es nicht. Denn wie der Blitz vom
Morgen bis zum Abend ſchnell dahin fährt: ſo wird
die

c) Man konnte meiſtens in einer Treppe auch auſſen am Hauſe herabſteigen und ſo deſto ſchneller entfliehen.

d) Wenn die Zeit der Unruhen und des Kriegs noch länger dauerte, ſo würde auch kein Chriſt in Paläſtina am Leben erhalten.

e) Die wahren Chriſten und geliebten Freunde Gottes.

f) Einige der Verführer lockten das Volk hinaus in die unbebauten Grasfluren; andre machten ihre Anſtalten heimlich in verſchloſſenen Zimmern.

die Erſcheinung des Menſchen Sohnes ſeyn. Doch 28
wo ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler.

Bald aber nach jenen trübſeligen Zeiten g) wird die 29
Sonne verfinſtert werden, und der Mond ſeinen
Schein verlieren: es werden die Sterne vom Himmel
fallen und die Himmelskörper werden in auſſerordent-
liche Bewegung geſetzt werden; dann wird das Zei- 30
chen des Menſchenſohnes in dem Himmel erſcheinen
und da werden denn alle Einwohner der Erden ein
Angſtgeſchrey erheben und werden des Menſchenſohn
kommen ſehen mit ſeiner großen herrlichen Macht in
den Wolken des Himmels. Dann wird er ausſenden 31
ſeine Engel mit ſtarkem Poſaunenton und verſamm-
len laſſen ſeine Auserwählten von den vier Gegenden
der Welt, von einem Ende der Erden bis zum
andern.

Nehmt ein Beyſpiel an dem Feigenbaum h), wenn 32
ſeine Aeſte weich werden und die Blätter ausſchlagen:
ſo erkennt ihr daran, daß der Sommer nahe iſt.
Eben ſo, wenn ihr das alles ſehet: ſo erkennet dar- 33
aus, daß jene Zeit vor der Thür iſt. Gewiß, ich 34

g) Vom 29. bis 31. Vers iſt die Beantwortung der andern Frage, welche die Jünger Jeſu V. 3. an ihn thaten: Welches iſt das Ende der Welt. Dieß ſieht man aus dem 31. und 36. Vers ſehr deutlich; wie auch aus den weiter folgenden. Es wird hier eben das kurz geſagt, was Kap. 25, 31—45. weitläuftiger angeführt iſt.

h) Nun trägt Chriſtus die Antwort auf beide Fragen: 1) Wann wird der Tempel zerſtöhrt? 2) Wann kommt das Ende der Welt? noch einmahl und zwar die letztre von Vers 36. an weitläuftiger vor bis zum Ende des 25ſten Kapitels.

verſichere euch: dieß Geſchlecht i) wird nicht verge-
35 hen, bis das alles geſchehe, und ehe werden Himmel
und Erde vergehen, als daß meine Worte vergehen
ſollten k).
36 Jenen Tag aber und die Stunde l) weiß Niemand,
auch die Engel im Himmel nicht; ſondern nur mein
37 Vater allein. Wie es aber zu der Zeit Noå gieng:
ſo wird es auch gehen zur Zeit der Erſcheinung des
38 Menſchenſohns. Denn wie ſie zu jener Zeit vor der
Sůndfluth aſſen und tranken, Weiber und Månner
nahmen, bis an den Tag, da Noa in das Schiff
39 gieng und nicht eher darauf achteten, bis die Sůnd-
fluth kam und alle dahin raffte: ſo wird es auch ge-
40 hen bey der Erſcheinung des Menſchenſohns. Da
werden zween auf dem Acker ſeyn; davon wird der
Eine errettet *), der Andere (im allgemeinen Untergang)
41 zurůckgelaſſen werden; zwo werden mahlen m); die
Eine wird errettet, die Andre zurůckgelaſſen werden.
42 Seyd daher wachſam: denn ihr wiſſet die Stunde
43 nicht, in welcher euer Herr kommt. Das werdet ihr
wohl

i) Ehe noch dieß gegenwårtige Menſchengeſchlecht ausgeſtor-ben ſeyn wird, wird jene Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems ſchon erfůllt werden.

k) Unerfůllt bleiben ſollten.

l) Von welchem V. 29. bis 31. geredet wird, nehmlich den letzten Tag der Welt.

*) Παραλαμβανειν kann hier nach dem Zuſammenhang nicht anders als im guten Sinne genommen werden, wie Matth. 2, 13. 14. 20. Apoſt. 16, 33. Der Gegenſatz iſt Luc. 17, 32. wie Lots Weib im Verderben zurůckgelaſſen worden iſt.

m) Die Sclavinnen mußten die Můhle treiben, Jeſ. 47, 2.

wohl einſehen, daß wenn ein Hausvater wüßte, in
welcher Stunde des Nachts der Dieb käme: ſo würde
er wachen und in ſein Haus nicht einbrechen laſſen.
So haltet denn auch ihr euch immer bereit: denn des 44
Menſchenſohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs
nicht meynet. Wer denn einem getreuen und klugen 45
Knechte ähnlich iſt, den ſein Herr über ſein Hausge-
ſinde geſetzt hat, um demſelben die Speiſe zur rechten
Zeit zu geben; wie glücklich iſt der, wenn ihn ſein 46
Herr bey ſeiner Ankunft ſo findet, daß er alles recht
gethan hat. Gewiß, ich verſichere euch, er wird ihn 47
über alle ſeine Güter ſetzen. Wenn aber ein böſer 48
Knecht bey ſich ſelbſt ſpräche: mein Herr kommt noch
lange nicht; und fängt an ſeine Mitknechte zu ſchla- 49
gen, zu eſſen und mit den Trunkenbolden ſich zu be-
rauſchen: ſo wird der Herr eines ſolchen Knechtes 50
kommen zu einer Stunde, da er ihn nicht erwartet,
zur Zeit, da ers nicht meynt und wird ihn nieder- 51
hauen und ihm ſeinen Lohn wie jedem Heuchler geben,
da wird er heulen und mit den Zähnen knirſchen.

Kap. XXV. Alsdann wird in dem himmliſchen 1
Reiche etwas geſchehen, das folgendem ähnlich iſt:
Zehen Jungfrauen nahmen ihre Lampen, und giengen
aus, dem Bräutigam entgegen. Fünfe derſelben wa- 2
ren klug, fünfe unklug. Die Unklugen nahmen zwar 3
ihre Lampen, aber kein Oel mit ſich. Die Klugen 4
hingegen nahmen nebſt ihren Lampen auch Oel in ih-
re Gefäſe. Da nun der Bräutigam etwas lange ver- 5
zog, wurden ſie alle ſchläfrig und entſchlummerten.
Mitten in der Nacht entſtund das Geſchrey: Auf! 6
der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen! Da 7

ſtunden alle dieſe Jungfrauen auf, und richteten ihre
8 Lampen zu. Und nun ſprachen die Thörichten zu den
Klugen: Gebet uns von eurem Oel, denn unſere
9 Lampen löſchen aus. Die Klugen antworteten: nein!
es möchte ſonſt uns und euch gebrechen. Gehet ihr
vielmehr hin zu den Kaufleuten, und holet euch Oel.
10 Indem dieſe nun hingiengen zu kaufen, kam der
Bräutigam. Die nun in Bereitſchaft ſich befanden,
giengen mit ihm ein zum Hochzeitmal, und die Thüre
wurde verſchloſſen. Zuletzt kamen auch die übrigen
11 Jungfrauen und ſprachen: Herr! Herr! thue uns auf!
12 Er antwortete: wahrlich! ich verſichere euch, ich kenne
13 euch nicht. Bleibet denn alſo ja wachſam: denn ihr
wiſſet die Stunde nicht, in welcher des Menſchenſohn
kommen wird.

14 Denn er iſt einem Manne ähnlich, der, als er
verreiſen wollte, ſeine Knechte zuſammenrief, und ih-
15 nen ſeine Güter übergab. Dem Einen gab er fünf
Talente, dem Andern zwey; Einem aber eins; einem
16 jeden nach ſeiner Fähigkeit, und reiſte ſogleich ab. Der
nun, welcher fünf Talente empfangen hatte, wendete
ſie zu nützlichen Geſchäften an, und erwarb damit an-
17 dere fünf Talente. Eben ſo gewann der, welcher zwey
18 Talente empfangen hatte, zwey Talente. Der aber,
welcher eins erhielt, grub in die Erde ein Loch, und
19 verbarg darinnen das Geld ſeines Herrn. Nach langer
Zeit kam der Herr jener Knechte wieder zurück, und
20 hielt mit ihnen Rechnung. Da trat der herzu, welcher
fünf Talente empfangen hatte, brachte andere fünf Ta-
lente, und ſprach: Herr! du haſt mir fünf Talente über-
geben, und ich habe dieſe fünf andern Talente damit
gewon-

gewonnen. Der Herr ſprach zu ihm: o du guter, ge- 21
treuer Knecht! du warſt über dieß wenige mir getreu;
nun will ich dich über viel ſetzen, gehe hinein, nimm
Antheil an den Freuden deines Herrn. Auch der An- 22
dere trat herzu, der zwey Talente empfangen hatte,
und ſprach: Herr! du haſt mir zwey Talente überge-
ben, und ich habe dieſe andern zwey Talente damit ge-
wonnen. Sein Herr ſagte: o du guter und getreuer 23
Knecht! du biſt mir über ſo weniges getreu geweſen,
ich will dich über viel ſetzen. Gehe hinein, genieſſe mit
die Freuden deines Herrn. Endlich kam auch der, wel- 24
cher ein Talent empfangen hatte: Herr! ſprach er: ich
wußte, daß du ein harter Mann biſt; willſt erndten,
wo du nicht geſäet haſt; und einſammlen, was du nicht
ausgeſtreuet haſt. Da furchte ich mich, und vergrub 25
daher dein Talent in die Erde. Hier haſt du, was
dein iſt. Du böſer fauler Knecht! antwortete ihm ſein 26
Herr, wußteſt du, daß ich erndten will, wo ich nicht
geſäet habe, und einſammlen, was ich nicht ausge-
ſtreut habe; ſo hätteſt du mein Geld den Wechslern ge- 27
ben ſollen; ſo hätte ich dann bey meiner Zurückkunft
das Meinige mit Gewinn wieder empfangen. Nehmet 28
ihm denn das Talent weg und gebet es dem, der zehn
Talente hat. Denn wer da hat, dem wird noch mehr 29
gegeben werden, ſo, daß er Ueberfluß empfange. Wer
aber nichts (gewonnen) hat, dem wird auch das genom-
men werden, was er hat. Den unnützen Knecht aber 30
werfet in das finſterſte Gefängniß hinab. Da mag er
heulen und mit den Zähnen knirſchen.

Wenn aber des Menſchen Sohn in ſeiner Herrlich- 31
keit kommen wird, und alle heilige Engel mit ihm,
dann

dann wird er ſitzen auf dem Stuhle ſeiner Herrlichkeit.
32 Da werden vor ihm alle Völker verſammlet werden.
Und er wird ſie von einander ſcheiden, gleich als ein
33 Hirt die Schaafe von den Böcken ſcheidet. Und wird
die Schaafe zu ſeiner Rechten ſtellen, und die Böcke zur
34 Linken. Da wird denn der König ſagen zu denen zu
ſeiner Rechten: kommet her, ihr Geſegneten meines Va-
ters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von An-
35 beginn der Welt. Denn ich bin hungrig geweſen, und
ihr habt mich geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und
36 ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen,
und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewe-
ſen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewe-
ſen, und ihr habt mich beſuchet. Ich bin gefangen ge-
37 weſen, und ihr ſeyd zu mir gekommen. Dann werden
ihm die Gerechten antworten und ſagen: Herr! wann
haben wir dich hungrig geſehen, und haben dich geſpei-
38 ſet? oder durſtig, und haben dich getränket? Wann
haben wir dich einen Gaſt geſehen, und beherberget?
39 oder nacket, und haben dich bekleidet? Wann haben
wir dich krank oder gefangen geſehen, und ſind zu dir
40 gekommen? Und der König wird antworten und ſagen
zu ihnen: wahrlich, ich ſage euch; was ihr gethan
habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern,
41 das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch ſagen
zu denen zur Linken: gehet hin von mir, ihr Verfluch-
ten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel
42 und ſeinen Engeln. Ich bin hungrig geweſen, und
ihr habt mich nicht geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen,
43 und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gaſt
geweſen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin
nacket

nacket geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich
bin krank und gefangen geweſen, und ihr habt mich
nicht beſuchet. Da werden ſie ihm auch antworten und 44
ſagen: Herr! wenn haben wir dich geſehen hungrig,
oder durſtig, oder einen Gaſt, oder nacket, oder krank,
oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann 45
wird er ihnen antworten und ſagen: wahrlich, ich ſa-
ge euch; was ihr nicht gethan habt einem unter dieſen
geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und 46
ſie werden in die ewige Pein gehen: aber die Gerech-
ten in das ewige Leben.

Kap. XXVI. Nachdem nun Jeſus alle dieſe Re- 1
den geendiget hatte, ſprach er zu ſeinen Jüngern:
Ihr wiſſet, daß nach zween Tagen Oſtern wird; da 2
wird man des Menſchenſohn dahin geben, daß er ge-
kreutziget werde. Um eben dieſe Zeit verſammleten 3
ſich die oberſten Prieſter, Geſetzlehrer und Aelteſten
des Volks in dem Pallaſt des Hohenprieſters Kaiphas
und berathſchlagten ſich mit einander, wie ſie ſich der 4
Perſon Chriſti mit Liſt bemächtigen und ihn tödten
könnten. Sie ſprachen aber: Ja nicht auf das Feſt, 5
daß nicht unter dem Volke ein Aufruhr entſtehe.

Da aber Jeſus zu Bethanien im Hauſe Simons 6
des Auſſätzigen war, nahete ſich ihm ein Weib, wel- 7
ches ein alabaſternes Gefäß voll koſtbaren Waſſers
hatte, und goß es, da er zu Tiſche ſaß, auf ſein
Haupt. Als dieß ſeine Jünger ſahen, wurden ſie 8
darüber unwillig und ſprachen; wozu dient dieſer un-
nütze Aufwand? Dieß Waſſer hätte man ſehr theuer 9
verkaufen und den Armen geben können. Jeſus merk- 10
te dieß und ſprach: Was beunruhiget ihr das Weib?

11 Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Arme habt
12 ihr allezeit bey euch, mich aber habt ihr nicht alle-
zeit. Daß ſie dieß koſtbare Waſſer über meinen Leib
ausgegoſſen hat; das hat ſie zu meinem Begräbniß
13 gethan a). Gewiß, ich verſichere euch, wo das
Evangelium geprediget wird in der ganzen Welt, wird
auch zu ihrem Angedenken davon geredet werden, was
14 ſie gethan hat. Hierauf gieng einer von den Zwölfen
mit Namen Judas IſchArioth zu den oberſten Prie-
15 ſtern und ſprach: Was wollt ihr mir geben, wenn
ich ihn euch in die Hände liefere? Sie boten ihm
16 dreyſſig Silberlinge b). Von der Zeit an ſuchte er
eine gute Gelegenheit, ihnen denſelben in die Hände
zu liefern.

17 Am Tage aber vor dem Oſterfeſte *) ſprachen die
Jünger zu Jeſu: wo willſt du, daß wir das Oſter-
18 lamm dir zubereiten? Gehet, ſprach er, in die Stadt
zu Einem, und ſprecht: der Lehrer läßt dir ſagen:
meine Zeit iſt nahe c); bey dir will ich das Oſter-
19 lamm mit meinen Jüngern eſſen. Die Jünger thaten,
wie ihnen Jeſus befohlen hatte, und bereiteten das
Oſterlamm.

20 Am Abend ſetzte ſich Jeſus mit den Zwölfen zu Ti-
21 ſche. Indem ſie nun aſſen, ſprach er: ich verſichere
22 euch, daß mich einer von euch verrathen wird. Da
wurden ſie ſehr betrübt, und einer nach dem andern
ſagte

a) Vor dem Begräbniß pflegte man die Leichname mit köſt-
lichem Waſſer zu beſtreichen.

b) Etwa 15 Thaler.

*) πρωτος wird hier genommen, wie Joh. 1, 30. Dieß
iſt aus dem Zuſammenhang der ganzen Geſchichte klar.

c) Die Todeszeit.

ſagte zu ihm: bin ichs etwa, Herr! Er antwortete: 23
der mit mir mit ſeiner Hand in die Schüſſel eintunkt,
der iſt es, welcher mich verrathen wird. Des Men- 24
ſchenſohn geht zwar dahin, wie von ihm geſchrieben
ſteht: wehe aber dem Menſchen, durch welchen des
Menſchenſohn verrathen wird. Es wäre dieſem Men-
ſchen beſſer, er wäre nie gebohren. Da ſprach Ju- 25
das, ſein Verräther: bin ich es, Rabbi? Er ant-
wortete: wie du ſagſt.

Indem ſie nun aſſen, nahm Jeſus das Brod; be- 26
tete, brachs und gabs den Jüngern und ſprach: neh-
met, eſſet; das iſt mein Leib. Und er nahm den 27
Kelch, und dankete, gab ihnen den, und ſprach:
trinket alle daraus; das iſt mein Blut des neuen 28
Bundes, welches vergoſſen wird für viele, zur Ver-
gebung der Sünden. Ich ſage euch, ich werde von 29
nun an nicht mehr von dieſem Gewächs des Wein-
ſtocks trinken, bis an den Tag, da ichs neu trinken
werde mit euch in meines Vaters Reich.

Nachdem ſie nun das Lobgebet d) geſprochen hatten, 30
gieng Jeſus auf den Oelberg und ſagte zu ihnen: In 31
dieſer Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern e).
Denn es ſtehet geſchrieben: Ich will den Hirten ſchla-
gen, und die Heerde wird ſich zerſtreuen. (Zachar. 13, 7.)
Wenn ich aber auferſtanden ſeyn werde; will ich vor 32
euch hingehen nach Galiläa. Hierauf ſprach Petrus 33
zu ihm: und wenn auch alle ſich an dir ärgerten; ſo
will ich mich doch nicht ärgern. Jeſus antwortete: 34
wahrlich, ich ſage dir: in dieſer Nacht wirſt du mich,
ehe

d) Das ſind die Pſalmen vom 113 bis 118.

e) Meine Gefangennehmung wird euch zu Zweifeln an mei-
ner Perſon Anlaß geben. Joh. 16, 1.

ehe das Hahnengeſchrey vorbey iſt f), dreymal ver-
35 leugnen. Und wenn ich auch, erwiederte Petrus,
mit dir ſterben müßte: ſo will ich dich doch nicht ver-
36 leugnen. Eben ſo ſagten auch alle Jünger. Indeſſen
kam Jeſus in den Meyerhof, der Gethſemane hieß,
und ſprach zu ſeinen Jüngern: ſetzet euch hier, ich
37 will dorthin gehen und beten. Und er nahm den Pe-
trus und die zween Söhne des Zebedäus mit ſich;
fieng an in große Angſt und Bangigkeit zu gerathen
38 und ſagte zu ihnen: meine Seele iſt bis auf den Tod
39 betrübt; bleibet hier und wachet mit mir. Und er
gieng ein wenig weiter hin, fiel auf ſein Angeſicht
und betete alſo: Mein Vater iſts möglich: ſo gehe
dieſer Leidenskelch bald vorüber. Doch nicht wie ich
40 will, ſondern wie du willſt. Hierauf kam er zu ſei-
nen Jüngern wieder zurück; fand ſie ſchlafend und
ſprach zu Petro: ſo könnt ihr denn auch nicht eine
41 Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß
ihr nicht in Verſuchung gerathet. Der Geiſt iſt wil-
42 lig; aber das Fleiſch iſt ſchwach g). Er gieng nun
zum andernmal hin zu beten und ſprach: mein Vater,
iſt es denn nicht möglich, daß dieſer Leidenskelch vor-
übergehe; nun ſo trinke ich ihn denn; es geſchehe
43 dein Wille. Hierauf kam er zurück und fand ſie wie-
der ſchlafend; denn ihre Augen waren voll Schlafs.
Er

f) Daß dieſe Worte Jeſu dieſen Sinn haben, iſt aus der Erfüllung zu ſehen und aus Marc. 13, 30. und 72.

g) Fleiſch iſt hier nicht blos allein der Leib; ſondern überhaupt die ſchwache Natur des Menſchen. Dieſe Schwäche äuſſerte ſich bey den Jüngern nicht blos aus Mangel der Leibeskraft; ſondern aus Mangel der Einſichten und des ſtarken Glaubens.

Er ließ ſie denn, gieng wieder hin und betete zum 44
drittenmal eben dieſelben Worte. Hierauf kam er zu 45
ſeinen Jüngern zurück und ſprach zu ihnen: ihr ſchla-
fet nun noch und ruhet: ſehet die Stunde nahet her-
an, da des Menſchenſohn in die Gewalt der Sünder
übergeben wird. Stehet auf, laßt uns gehen; mein 46
Verräther nahet herbey. Da er dieß noch redete, er- 47
ſchien Judas, einer von den Zwölfen und mit ihm ei-
ne große Menge mit Schwerdtern und Waffen, ge-
ſandt von den oberſten Prieſtern und Volksälteſten.
Der Verräther hatte ihnen aber das Zeichen gegeben, 48
der ſey es, den er küſſen würde, den ſollten ſie
greiffen. Er trat denn ſogleich zu Jeſu und ſprach: 49
Gegrüſſet ſeyſt du Rabbi und küſſete ihn. Freund! 50
ſprach Jeſus zu ihm: wozu biſt du gekommen? Hier- 51
auf legten ſie die Hände an Jeſum und nahmen ihn
gefangen. Einer aber von denen, die mit Jeſu wa-
ren, (Petrus) zog ſein Schwerdt aus, und hieb dem
Knechte des Hohenprieſters ein Ohr ab. Da ſprach 52
Jeſus zu ihm: ſtecke dein Schwerdt an ſeinen Ort;
denn wer das Schwerdt gebraucht, der ſoll durchs
Schwerdt umkommen. Oder meyneſt du, ich könnte 53
nicht meinen Vater bitten, daß er mir mehr denn
zwölf Legionen Engel ſchickte? Wie würde aber die 54
Schrift erfüllt? Es muß alſo gehen. Hierauf ſprach 55
Jeſus zu den Schaaren: ihr ſeyd ausgegangen, als
zu einem Mörder mit Schwerdtern und mit Waffen
mich zu fangen; bin ich doch täglich bey euch gewe-
ſen und habe im Tempel gelehrt, und ihr habt mich
nicht gegriffen. Aber das iſt alles geſchehen, daß 56
erfüllet würden die Schriften der Propheten. Da

57 verlieſſen ihn alle Jünger und flohen. Die aber Je-
ſum gefangen genommen hatten, führeten ihn zu dem
Hohenprieſter Kaiphas, dahin ſich die Geſetzlehrer
58 und Aelteſten verſammlet hatten. Petrus aber folge-
te ihm von ferne nach bis in den Pallaſt des Hohen-
prieſters; gieng hinein und ſatzte ſich zu den Knech-
59 ten, daß er ſähe, wo es hinauswollte. Die ober-
ſten Prieſter aber und Aelteſten, und der ganze Rath
ſuchten falſche Zeugniſſe wider Jeſum, daß ſie ihn
60 tödteten; funden aber keines. Und wiewohl viele fal-
ſche Zeugen herzutraten, funden ſie doch keines. Zu-
letzt traten zween falſche Zeugen auf und ſprachen:
61 Er hat geſagt, ich kann den Tempel Gottes abbre-
chen und in dreyen Tagen denſelben wieder bauen.
62 Da ſtand der Hoheprieſter auf und ſprach zu ihm:
antworteſt du nichts zu dem, was dieſe wider dich
63 zeugen? Aber Jeſus ſchwieg ſtille. Der Hoheprieſter
ſprach zu ihm: Ich beſchwöre dich bey dem
wahren lebendigen Gott, daß du uns ſa-
geſt, ob du ſeyſt Chriſtus, der Sohn Got-
64 tes. Jeſus ſprach zu ihm: wie du ſagſt. Uebrigens
verſichere ich euch, von nun an werdet ihr ſehen h)
des Menſchenſohn ſitzen zur Rechten des allmächtigen
65 Gottes und kommen in den Wolken des Himmels. Da
zerriß der Hoheprieſter ſeine Kleider und ſprach: er
hat Gott geläſtert; was haben wir weiter Zeugniß nö-
thig? Da habt ihr nun ſeine Gotteslästerung ſelbſt
gehört.

h) Ihr werdet es von dieſer Zeit an erfahren, daß ich von Gott zum Herrn und Regenten aller Dinge geſetzt, 1 Cor. 15, 27. Ebr. 2, 7. ꝛc ꝛc. auch einſt als Richter erſcheinen werde.

gehört. Was dünket euch? Sie antworteten: er iſt 66
des Todes ſchuldig. Da ſpieen ſie ihm ins Angeſicht 67
und ſchlugen ihn mit Fäuſten. Etliche aber gaben
ihm Backenſtreiche, und ſprachen: weiſſage uns, Chriſte! 68
wer iſts der dich ſchlug? Petrus aber ſaß draußen 69
im Vorhofe des Pallaſts. Und es trat zu ihm eine
Magd, und ſprach: du wareſt auch mit dem Jeſu
aus Galiläa. Er läugnete aber vor ihnen allen, und 70
ſprach: ich weiß gar nichts von dem, was du ſageſt.
Als er aber zur Thür hinaus gieng, ſahe ihn eine 71
Andere und ſprach zu denen, die dabey waren: der
war auch mit dieſem Jeſu von Nazareth. Und er 72
leugnete abermal und ſchwur dazu: ich kenne den
Menſchen nicht. Und über eine kleine Weile traten 73
die andern Umſtehenden hinzu und ſprachen zu Petro:
wahrlich, du biſt auch einer von denen, denn deine
Sprache verräth dich. Da hub er an ſich zu ver- 74
fluchen und zu ſchwören: ich kenne den Menſchen
nicht. Und alsbald krähete der Hahn. Da dachte 75
Petrus an die Worte Jeſu: ehe der Hahn krähen
wird, wirſt du mich dreymal verläugnen. Und er
gieng hinaus und weinte bitterlich.

Kap. XXVII. Des Morgens hielten alle Ober- 1
prieſter und die Aelteſten des Volks einen Rath über
Jeſum, daß ſie ihn tödteten; lieſſen ihn gebunden fort-
führen und übergaben ihn dem Landpfleger Pontius
Pilatus. Da Judas, ſein Verräther, ſahe, daß er 2
zum Tode verdammet wurde, gereuete es ihn; brachte
die dreyſſig Silberlinge dem Hohenprieſter und den
Aelteſten wieder; und ſprach: Ich habe übel gethan, 3
daß ich unſchuldig Blut verrathen habe. Sie ſpra- 4

5 chen: was gehet uns das an? da ſiehe du zu. Und
er warf die Silberlinge in den Tempel, gieng hin-
6 weg und erhenkte ſich ſelbſt. Die Hohenprieſter aber
nahmen die Silberlinge und ſprachen: es geht nicht
an, daß wir ſie in den Gotteskaſten legen, denn es
7 iſt Blutgeld. Sie faßten aber den Rathſchluß, einen
Töpfersacker zum Begräbniß der Pilger dafür zu kau-
8 fen. Daher führt derſelbige Acker den Namen Blut-
9 acker, bis auf den heutigen Tag. So wurde erfüllet,
was durch den Propheten (Jeremias) geſagt worden
iſt a): ſie haben dreyſſig Silberlinge genommen, den
Preiß, um welchen der verkauft wurde, welchen ſie
10 von den Kindern Jſrael kauften; und haben ſie für
einen Töpfersacker gegeben, wie mir der Herr befoh-
11 len hat. Jeſus aber ſtund vor dem Landpfleger; und
der Landpfleger fragte ihn: biſt du der Jůden König?
12 Jeſus ſprach zu ihm: wie du ſagſt. Und da er ver-
klagt wurde von den Prieſtern und Aelteſten, antwor-
13 tete er nichts. Da ſprach Pilatus zu ihm: hőreſt du
14 nicht, wie hart ſie dich verklagen? Er aber antwor-
tete ihm nicht auf ein Wort; ſo daß ſich auch der
15 Landpfleger ſehr verwunderte. Auf das Feſt aber
hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volke
einen Gefangenen loszugeben, welchen ſie wollten.
16 Nun hatte er zu der Zeit einen Gefangenen, der vor
17 andern berůchtigt war, mit Namen Barabbas. Da
ſie denn verſammlet waren; ſprach Pilatus zu ihnen:
welchen wollet ihr, daß ich euch losgebe? Barabbas,
oder Jeſus, von dem man ſagt, er ſey Chriſtus?
Denn

a) Das Wort Jeremias iſt wohl in den Text eingeſchaltet worden. Denn die Weiſſagung ſteht Zachar. 11, 12.

Denn er wuſte wohl, daß ſie ihn aus Neid überge- 18
ben hatten. Als er nun auf dem Richtſtuhl ſaß, 19
ſchickte ſeine Gemahlin zu ihm, und ließ ihm ſagen:
Habe du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten; es
iſt mir heute in einem ſchweren Traume viel von ihm
vorgekommen. Aber die Hohenprieſter und die Aelte- 20
ſten überredeten das Volk, daß ſie um Barabbas bit-
ten und Jeſu Hinrichtung verlangen ſollten. Da ſprach 21
der Landpfleger zu ihnen: welchen wollt ihr unter die-
ſen zween, den ich euch losgeben ſoll? Sie ſprachen:
Barabbam. Pilatus ſprach zu ihnen, was ſoll ich 22
denn mit Jeſu machen, von dem man ſagt, er ſey
Chriſtus? Sie ſprachen alle: laß ihn kreutzigen. Der 23
Landpfleger ſagte: was hat er denn Uebels gethan?
Sie ſchrien aber noch vielmehr laß ihn kreutzigen. Da 24
aber Pilatus ſahe, daß er nichts ausrichtete; ſondern
daß nur noch ein viel größer Getümmel wurde, nahm
er Waſſer, und wuſch die Hände vor dem Volk und
ſprach: ich bin unſchuldig an dem Blute dieſes Ge-
rechten; ſehet ihr zu. Da ſprach das ganze Volk: 25
Sein Blut komme über uns und über un-
ſere Kinder. Hierauf gab er ihnen Barabbam los: 26
aber Jeſum ließ er geiſſeln, und gab ihn hin, daß er
gekreutziget würde. Da nahmen die Kriegsleute des 27
Landpflegers Jeſum zu ſich in das Richthaus, und ver-
ſammelten über ihn die ganze Schaar; zogen ihn aus 28
und legten ihm einen Purpurmantel an; flochten eine 29
Dornenkrone, und ſatzten ſie auf ſein Haupt; gaben
ihm ein Rohr in ſeine rechte Hand; beugeten die Knie
vor ihm, verſpotteten ihn und ſprachen: gegrüſſet
ſeyſt du, der Jüden König. Und ſpeyeten ihn an, 30

und ergriffen das Rohr und ſchlugen damit ſein Haupt.
31 Und da ſie ihn verſpottet hatten: nahmen ſie ihm den
Mantel ab; zogen ihm ſeine Kleider an und führe-
32 ten ihn hin, daß ſie ihn kreuzigten. Und indem ſie
hinaus giengen, funden ſie einen Menſchen von Ky-
rene, mit Namen Simon, den zwangen ſie, daß er
33 ihm ſein Kreutz trug. Da ſie nun an den Ort ka-
men, der Golgatha, d. i. Schädelſtädte, hieß, reich-
ten ſie ihm ſauren Wein mit Galle vermiſcht, zum
34 trinken dar. Da er es aber koſtete, wegerte er ſich,
35 es zu trinken. Und ſie kreuzigten ihn, theilten ſeine
Kleider und warfen das Loos darum, auf daß erfüllt
würde, was durch den Propheten geſagt worden iſt:
ſie haben meine Kleider getheilt, und um mein Ge-
36 wand das Loos geworfen. (Pſ. 22, 19.) Hier ſaſen ſie
37 nun und bewachten ihn. Ueber ſein Haupt aber ſetz-
ten ſie die Ueberſchrift, welche die Urſache ſeines Todes
ausdrücken ſollte: dieſes iſt Jeſus, der Juden König.
38 Hierauf kreuzigten ſie die zween Räuber, den einen
39 zu ſeiner Rechten, den andern zu ſeiner Linken. Die
Vorbeygehenden aber läſterten ihn, ſchüttelten den
40 Kopf und ſprachen: O du, der du den Tempel Got-
tes abbrichſt, und ihn in drey Tagen wieder baueſt;
hilf dir ſelber! Biſt du Gottes Sohn; ſo ſteige herab
41 vom Kreutz! Auf eine ähnliche Art ſpotteten ſein auch
die Oberprieſter nebſt den Geſetzlehrern und Volksäl-
42 teſten und ſprachen: Andern hat er geholfen, ſich ſelbſt
kann er nicht retten. Iſt er der König Iſrael: ſo
ſteige er herab vom Kreutze; ſo wollen wir ihm glau-
43 ben. Er hat auf Gott vertraut, der mag ihn denn
retten, wenn er ihm lieb und wohlgefällig iſt. Denn

er

er ſagt ja, er ſey Gottes Sohn. Eben ſo verſpotte- 44
ten ihn auch ſogar die Räuber, welche mit ihm ge-
kreuzigt worden waren.

Um zwölf Uhr Mittags aber überzog eine groſſe 45
Finſterniß das ganze Land, bis gegen drey Uhr Nach-
mittags. Und um dieſe Stunde ſchrie Jeſus mit lau- 46
ter Stimme: Eli, Eli! lamah ſabachthani; d. i. mein
Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? Ei- 47
nige aber, die dabey ſtunden, und dieß hörten, ſpra-
chen: er rufet dem Elias. Und ſogleich lief einer von 48
ihnen hin, nahm einen Schwamm; füllete ihn mit
Eſſig; ſteckte ihn auf eine Stange, und gab ihm ſo zu
trinken. Die Uebrigen aber ſagten: laß ſehen, ob 49
Elias komme und ihn rette. Jeſus aber ſchrie noch- 50
mals ſehr laut und gab den Geiſt auf. Und jetzt 51
zerriß der Vorhang im Tempel in zwey Stücken von
oben an bis unten aus; die Erde erbebte; Felſen zer-
ſprangen; Gräber öffneten ſich, und es ſtunden viele 52
in denſelben begrabene Fromme auf, giengen nach ſei- 53
ner Auferſtehung aus den Gräbern, kamen in die hei-
lige Stadt, und erſchienen vielen.

Der Hauptmann aber und die Uebrigen, die Jeſum 54
bewachten, als ſie das Erdbeben ſahen, und was
ſonſt geſchah, geriethen hierüber in groſſe Furcht und
ſprachen: dieſer iſt in Wahrheit Gottes Sohn gewe-
ſen. Viele Frauen, welche Jeſu aus Galiläa nachge- 55
folgt waren und ihn mit ihren Gütern und Dienſten
unterſtützt hatten, ſtunden von weitem und ſahen zu.
Unter dieſen war Maria Magdalena und Maria, des 56
Jakobus und Joſes Mutter, nebſt der Mutter der
Söhne des Zebedäus. Am Abend aber kam ein rei- 57

cher Mann von Arimathia mit Namen Joſeph, ein
58 Schüler Jeſu, der gieng zu dem Pilatus, und bat
ſich den Leichnam Jeſu aus. Und Pilatus befahl, daß
59 er ihm übergeben werden ſollte. Da nahm Joſeph
den Leichnam; wickelte ihn in eine reine Leinwand, und
60 legte ihn in ein neues Grab, welches er in einen
Felſen hatte hauen laſſen, verſchloß mit einem großen
61 Stein die Thür des Grabes und gieng davon. Maria
Magdalena aber und die andere Maria ſetzten ſich bey
62 dem Grabe gegen über. Des andern Tages aber, der
auf den Zubereitungstag folgt, verſammelten ſich die
Hohenprieſter und die Phariſäer, giengen zum Pila-
63 tus und ſprachen: Herr! wir erinnern uns, daß die-
ſer Betrüger, als er noch am Leben war, ſagte: ich
64 will nach dreyen Tagen auferſtehen. So befehle nun,
daß das Grab bis auf den dritten Tag bewacht werde,
damit nicht ſeine Jünger ihn ſtehlen und dann dem
Volke ſagen, er ſey auferſtanden, und werde der letzte
65 Betrug ärger, als der erſte. Pilatus antwortete:
hier habt ihr die Wache, verwahret nach euren Ein-
66 ſichten das Grab. Sie giengen denn hin, be-
wachten das Grab mit der Wache und verſiegelten den
Stein.

1 Kap. XXVIII. Nach dem Sabbat aber, beym
Anbruch des Morgens des erſten Tages in der Woche,
gieng Maria Magdalena, und die andere Maria, das
2 Grab zu beſehen. Da entſtund ein großes Erdbeben;
ein Engel Gottes kam vom Himmel, wälzete den
3 Stein von der Thür und ſatzte ſich darauf. Sein An-
ſehen war wie der Blitz und ſein Gewand war weiß-
glän-

glänzend, wie der Schnee. Die Wächter geriethen 4
hierüber in Furcht und Entſetzen, und waren wie todt.
Der Engel aber ſprach zu den Frauen: Fürchtet 5
euch nicht. Ich weiß, daß ihr Jeſum den Gekreutzig-
ten ſucht; er iſt nicht hie. Denn er iſt auferſtanden, 6
wie er vorher geſagt hat. Kommt her ſehet den
Ort, wo der Herr gelegen hat. Geht nun eilend 7
hin, und ſagt es ſeinen Jüngern, daß er von den
Todten auferſtanden iſt, und er geht nun vor euch
hin nach Galiläa. Daſelbſt werdet ihr ihn ſehen;
ich verſichere es euch. Und ſie giengen ſchnell von 8
dem Grabe, voll Furcht und großer Freude, liefen
und verkündigten es ſeinen Jüngern. Als ſie aber 9
auf dem Wege waren, um es den Jüngern zu hin-
terbringen, begegnete ihnen Jeſus und ſprach: ſeyd
gegrüſſet! Sie naheten ſich ihm, fielen nieder,
ſeine Füſſe zu umfaſſen, und bezeugten ihm ihre
tiefe Ehrerbietung. Hierauf ſprach Jeſus zu ihnen: 10
fürchtet euch nicht! gehet hin, und ſaget meinen
Brüdern: ſie ſollen nach Galiläa gehen, daſelbſt
würden ſie mich ſehen. Nachdem dieſe hingegangen 11
waren, kamen einige von der Wache in die Stadt,
und hinterbrachten den oberſten Prieſtern alles, was
geſchehen war. Dieſe verſammelten ſich mit den 12
Volksälteſten; hielten einen Rath und gaben den
Soldaten viel Geld, und ſprachen: Saget, ſeine 13
Jünger ſeyen des Nachts gekommen, und hätten
ihn geſtohlen, da ihr ſchliefet. Und wenn dieß der 14
Landpfleger erfährt, wollen wir ihn ſchon zufrieden
ſtellen, und euch auſſer Sorgen ſetzen. Dieſe nah- 15
men das Geld, und verhielten ſich ſo, wie ſie an-

gewieſen worden waren. Dieſe Sache iſt noch
bis auf den heutigen Tag unter den Juden be-
16 kannt. Die eilf Jünger aber reiſeten nach Galiläa
17 auf den Berg, dahin ſie Jeſus beſchieden hatte;
ſahen ihn daſelbſt, und bezeigten ihm fußfällig ihre
18 Ehrerbietung. Da nun einige noch zweifelten;
gieng Jeſus hin und redete mit ihnen, und ſprach:
Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf
19 Erden. Gehet hin, und macht mir zu Jüngern
alle Völker, und taufet ſie auf den Namen des
Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.
20 Lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen habe.
Sehet! ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende
der Welt.

Die

Lebensgeſchichte Jeſu

von

Marcus beſchrieben.

Anfang des Evangeliums von Jeſu Chriſto dem 1
Sohne Gottes.

K. I. Wie es in den Propheten a) geſchrieben 2
ſteht: Siehe, ich ſchicke meinen Geſand-
ten vor dir her, der dir den Weg bereiten ſoll; es er- 3
ſchallt eine Stimme in der Einöde: bereitet dem Herrn
den Weg! machet ihm die Straſſen eben und gerade b):
ſo trat auch Johannes in der Einöde auf und predigte 4
von der Taufe zur Sinnesänderung und zur Vergebung
der Sünden. Und es giengen zu ihm alle Einwohner 5
des jüdiſchen Landes und der Stadt Jeruſalem hinaus,
lieſſen ſich von ihm im Jordan taufen und bekannten
ihre Sünden. Johannes aber trug ein Gewand von 6
Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um ſeine Len-
den; und aß Heuſchrecken und wild Honig c). Der 7
Hauptinhalt ſeiner Predigt war, daß er ſagte: Es 8
kommt nach mir ein erhabnerer, mächtigerer, dem ich
die Schuhriemen aufzulöſen nicht würdig bin.

Zu dieſer Zeit kam denn auch Jeſus von Nazareth 9
aus Galiläa und ließ ſich von Johanne im Jordan tau-
fen.

a) Maleachi 3, 1.
b) Jeſ. 40, 3.
c) Siehe Matth. 3, 4.

10 fen. Sobald er nun aus dem Waſſer heraufſtieg, öff-
nete ſich der Himmel, und der Geiſt ließ ſich in tau-
11 benähnlicher Geſtalt auf ihn herab. Und es erſchallte
eine Stimme vom Himmel: du biſt mein gelieb-
ter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.
12 Sogleich trieb ihn der Geiſt an, daß er in die Wüſte
13 gieng. Daſelbſt war er vierzig Tage; wurde von dem
Satan verſucht und war bey den Thieren d), und die
Engel dieneten ihm.

14 Nachdem aber Johannes ins Gefängniß geſetzt wor-
den war, kam Jeſus nach Galiläa; verkündigte das
Evangelium vom Reiche Gottes und ſprach: die ver-
15 ordnete Zeit iſt gekommen e); das Reich Gottes nahet
herbey, ändert bußfertig eure Geſinnungen und gläu-
16 bet an das Evangelium. Als er einſt an der galiläi-
ſchen See gieng, ſah er den Simon und den Andreas
ſeinen Bruder, die beyde ihre Netze in die See war-
17 fen; denn ſie waren Fiſcher. Und Jeſus ſprach zu ih-
nen: Folget mir nach! ich will euch zu Menſchen-
18 fiſchern machen. Sogleich verlieſſen ſie ihre Netze und
19 folgten ihm. Von da gieng er ein wenig weiter, ſah
den Jakobus des Zebedäus Sohn und ſeinen Bruder
Johannes, wie ſie in dem Schiffe ihre Netze zurecht
20 richteten. Er rief ihnen und ſogleich verlieſſen ſie ih-
ren Vater Zebedäus ſammt den Gehülfen im Schiffe
und folgten ihm nach.

21 Hierauf begaben ſie ſich nach Kapernaum und er
gieng an den Sabbathen in die Synagoge, um zu leh-
ren.

d) Ohne Umgang mit Menſchen in der Einſamkeit.

e) Die Zahl der vorhin beſtimmten Jahre, die bis auf die Ankunft des Meſſias verſtreichen ſollten, iſt voll.

ren. Und ſie erſtaunten über ſeinen Vortrag; denn er 22
lehrte mit kraftvollem Nachdruck und nicht ſo, wie die
Schriftgelehrten. Und es war in der Synagoge ein 23
Menſch mit einen unreinen Geiſte, der rief laut: ach! 24
was haben wir mit dir zu ſchaffen? Jeſu von Naza-
reth! biſt du gekommen, uns zu Grunde zu richten?
ich weiß, wer du biſt, der Heilige Gottes.

Jeſus aber bedräuete ihn mit den Worten: verſtum- 25
me und fahre aus von ihm. Und der unreine Geiſt 26
würgte ihn, ſchrie ſehr laut und gieng von ihm aus.
Und alle erſtaunten und fragten einander: was iſt dieß? 27
welch eine neue Lehre? wie hat er ſogar die Gewalt
den unreinen Geiſtern zu befehlen, ſo daß ſie ihm ge-
horchen? Und ſein Ruf verbreitete ſich ſehr ſchnell in 28
die umliegenden Gegenden Galiläens.

Nun gieng er aus der Synagoge und verfügte ſich 29
in das Haus des Simons und Andreas, ſamt dem Ja-
cobus und Johannes. Die Schwiegermutter des Si- 30
mons aber hatte das Fieber. Als ſie ihm nun ſogleich 31
von ihr ſagten; gieng er hin, ergriff ſie bey der Hand
und richtete ſie auf; plötzlich verließ ſie das Fieber
und ſie bediente ſie. Als es Abend wurde und die 32
Sonne untergieng, brachten ſie zu ihm alle, die ſich
übel befanden und die von Geiſtern beſeſſen waren.
Und die ganze Stadt verſammlete ſich vor der Thür. 33
Und er heilte viele Kranke von mancherley Uebeln; 34
trieb auch viele Teufel aus, erlaubte ihnen aber nicht
zu reden; denn ſie kannten ihn. Am Morgen ſtund er 35
noch vor Tags auf, und gieng in eine Einöde hinaus,
um daſelbſt zu beten. Simon aber und die bey ihm 36
waren, giengen ihm nach, fanden ihn und ſagten es 37

38 ihm, daß ihn alle ſuchten. Er antwortete: laßt uns
in die umliegenden Flecken gehen, daß ich auch daſelbſt
39 predige: denn dazu bin ich gekommen. Er predigte
denn alſo durch ganz Galiläa in den Synagogen und
40 trieb die Teufel aus. Da kam ein Ausſätziger zu ihm,
fiel ihm zu Füſſen und bat ihn mit den Worten: wenn
41 du willſt, kannſt du mich wohl reinigen. Jeſus, von
Erbarmen bewegt, ſtreckte die Hand aus, rührte ihn
42 an und ſprach: Ich wills; ſey gereinigt! Auf dieß
ſein Wort gieng der Ausſatz ſogleich von ihm und er
43 war rein. Hierauf ließ er ihn fortgehen und gab ihm
44 das ſcharfe Verbot: hüte dich ja, daß du dieß niemand
ſageſt; ſondern gehe hin, zeige dich dem Prieſter und
bring zum Reinigungsopfer, was Moſes geboten hat,
45 zum Zeugniß für ſie f). Er aber gieng hinaus, redete
öffentlich viel davon und breitete die Sache dergeſtalt
aus, daß er (Jeſus) nicht mehr frey in die Stadt ge-
46 hen konnte. Er hielt ſich daher auſſen in den Einöden
auf und die Leute kamen von allen Orten her zu ihm.

1 Kap. II. Nach einigen Tagen gieng er wieder
2 nach Kapernaum. Als man hörte, daß er in dem Hau-
ſe ſey, verſammleten ſich ſogleich ſo viele, daß ſie nicht
einmal in dem Vorhofe Raum hatten und er trug ih-
3 nen das (göttliche) Wort vor. Hier brachten ſie einen
vom Schlag gerührten Menſchen zu ihm, der von Vie-
4 ren getragen wurde. Da ſie nun wegen der Volks-
menge nicht nahe zu ihm hinkommen konnten, ſtiegen
ſie

f) Damit ſie, wenn ſie ſehen, daß du wahrhaftig rein biſt, einſt auch durch dieß Wunder überzeugt werden, daß ich der Meſſias ſey.

ſie auf das Dach des Hauſes, in welchem er war;
gruben durch und lieſſen das Bett hinab, auf welchem
der Gelähmte lag. Da Jeſus ihren Glauben ſahe, 5
ſprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn! dir ſind dei-
ne Sünden vergeben! Einige Phariſäer, die dabey ſaſ- 6
ſen, dachten in ihrem Herzen, wie redet dieſer Menſch
ſo gotteslåſterlich? wer kann Sünde vergeben, als nur 7
Gott allein? Jeſus merkte ſogleich in ſeinem Geiſte, 8
daß ſie ſo dachten und ſprach zu ihnen: Was unterhal-
tet ihr ſolche Gedanken in euren Seelen? Welches 9
von beyden iſt leichter, zu dem Gelähmten zu ſagen:
Dir ſind deine Sünden vergeben? oder, ſtehe auf, nimm 10
dein Bette und gehe hin? damit ihr aber ſehet, daß
des Menſchenſohn Macht habe auf Erden Sünde zu ver-
geben: ſo, (dieß ſagte er zu dem Gelähmten) gebiete 11
ich dir, ſtehe auf, nimm dein Bette und gehe heim!
Sogleich ſtand er auf, nahm ſein Bette und gieng vor 12
ihnen allen hinaus, ſo daß alle darüber erſtaunten,
Gott prießen und ſagten: dergleichen haben wir noch
nie geſehen.

Als er wieder an das Meer gieng, kam zu ihm der 13
ganze Haufe Volks und er lehrte ſie. Im Vorbey- 14
gehen ſah er den Levi, des Alphäus Sohn, am Zoll
ſitzen und ſprach zu ihm: folge mir nach! Er ſtund auf
und folgte ihm. Als er nun in dem Hauſe deſſelben 15
zu Tiſche ſaß und viele Zöllner und Sünder mit Jeſu
und ſeinen Jüngern an der Tafel waren: (denn es
waren ihrer viele, die ihm nachfolgten) ſo ſprachen 16
die Geſetzlehrer und Phariſäer, welche ihn mit dieſen
Leuten ſpeiſen ſahen: warum iſſet und trinket er mit
den Zöllnern und Sündern? Jeſus hörte dieß, und 17
ſprach

ſprach zu ihnen: die Geſunden bedürfen des Arztes
nicht, ſondern die Kranken; ich bin nicht gekommen,
die Gerechten, ſondern die Sünder zur Sinnesände-
rung einzuladen.
18 Einſt kamen die Jünger Johannis und der Phari-
ſäer, die viel zu faſten pflegten und ſagten zu ihm:
Da die Jünger Johannis und der Phariſäer faſten,
19 warum faſten denn deine Jünger nicht? Und Jeſus
ſagte zu ihnen: wie können die Hochzeitfreunde des
Bräutigams b) faſten, ſo lange er bey ihnen iſt? So
lange ſie den Bräutigam bey ſich haben, können ſie
20 nicht faſten. Es wird aber die Zeit kommen, da der
Bräutigam von ihnen genommen werden wird, da wer-
21 den ſie dann faſten. Niemand nähet ein Stück neues
Tuch an ein altes Kleid. Thut er es aber: ſo trennet
ſich das ganze neue Stück vom alten Kleide ab, und
22 der Riß wird nur ärger. Niemand faſſet neuen Wein
in alte Schläuche; Thut er es aber; ſo zerreiſſet der
neue Wein die Schläuche; der Wein wird verſchüttet
23 und die Schläuche gehen zu Grunde. Neuen Wein
faſſet man in neue Schläuche c).
24 Als er einſt an einem Sabbat durch das Getraide
gieng und ſeine Jünger unterwegens anfiengen, Aeh-
ren abzurupfen, ſahen dieß die Phariſäer und ſpra-
chen: ſiehe! deine Jünger thun am Sabbat, was
25 nicht erlaubt iſt. Er antwortete ihnen: habt ihr
nicht geleſen, was David that, als er Mangel hatte
26 und ihn und die bey ihm waren hungerte? Wie er
in

b) Dieß waren faſt eben das, was bey uns die ſo genann-
ten Brautführer ſind.

c) Siehe Matth. 9, 17.

in das Gotteshaus zu dem Hohenprieſter Abjathar d)
gieng und von den Schaubroden aß, welche ſonſt nie-
mand, als nur die Prieſter eſſen durften, und wie er
auch denen davon gab, die bey ihm waren. Er ſetzte 27
hinzu, der Sabbat iſt um des Menſchen willen; nicht
aber der Menſch um des Sabbats willen da. Und 28
des Menſchenſohn iſt auch Herr des Sabbats.

Kap. III. Hierauf gieng er wieder in die Syna- 1
goge. Da war ein Menſch, der hatte an der Hand
die Dürre. Und ſie lauerten auf ihn und wollten 2
ſehen, ob er auch am Sabbat heilen würde, damit ſie
eine Urſache haben möchten, ihn anzuklagen. Er aber 3
ſprach zu dem Menſchen mit der dürren Hand: tritt
her in die Mitte; und zu jenen ſagte er: was iſt er- 4
laubt am Sabbat? Gutes oder Böſes thun? das Le-
ben retten oder nehmen? Sie aber ſchwiegen. Und 5
er ſahe umher voll Unwillen und voll Betrübniß über
ihre böſen verhärteten Seelen und ſprach zu dem Men-
ſchen, ſtrecke deine Hand aus! Er ſtreckte ſie aus und
ſie war geſund hergeſtellt, wie die andere. Sogleich 6
giengen die Phariſäer hinaus und hielten mit den
Herodianern a) einen Rath wider ihn, um ihn zu
Grunde zu richten.

Einſt gieng Jeſus mit ſeinen Jüngern an das Meer 7
und es folgte ihm eine große Menge Volkes aus Ga-
liläa nach. Es kam auch aus Jeruſalem, aus Idu- 8
mäa, aus den Gegenden über den Jordan und um
Tyrus

d) Dieſer Abjathar wurde erſt nachher Hoherprieſter.
a) Mit den Anhängern der herodianiſchen Familie.

Tyrus und Sidon eine ſehr große Anzahl Leute zu
9 ihm, weil ſie von ſeinen Thaten gehört hatten. Und
er befahl ſeinen Jüngern, daß ſie ihm um der großen
Volksmenge willen ein Schiff bereit hielten, damit ſie
10 ihn nicht ſo ſehr drängten: denn er heilte viele, ſo
daß die, welche mit Krankheiten behaftet waren, ſich
11 auf ihn hin drängten, um ihn anzurühren, und die
unreinen Geiſter fielen wenn ſie ihn ſahen, vor ihm
12 nieder und ſchrien: du biſt der Sohn Gottes! Er aber
bedräuete ſie ſehr, daß ſie ihn nicht bekannt machten.
13 Dann ſtieg er auf den Berg und rief, welche er
14 wollte, und ſie naheten ſich zu ihm. Da verordnete
er zwölfe, die ſtets bey ihm ſeyn ſollten und die er
15 ausſenden könnte zu predigen. Dieſen gab er die
Macht, Kranke zu heilen und Teufel auszutreiben.
16 Es waren aber Simon, dem er den Namen Petrus
17 beylegte, und Jakobus, des Zebedäus Sohn, nebſt
ſeinem Bruder Johannes, denen er den Namen Boa-
18 nerges b), d. i. Donnerer, gab; und Andreas, Phi-
lippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jaco-
bus, des Alphäus Sohn, Thaddäus, Simon der Ze-
19 lote (Eiferer) und den Judas Iſchārioth, der ihn
20 verrieth. Hierauf giengen ſie nach Hauſe und es kam
die Volksmenge wieder zuſammen, ſo daß ſie nicht
21 einmal Zeit zu eſſen hatten. Da es aber die, welche
ſonſt um ihn waren, hörten, giengen ſie hinaus ihn zu
holen: denn ſie befurchten, er möchte ganz ohnmächtig
wer-

b) Ohne Zweifel ſah Chriſtus damit auf das, was Marc. 10, 38. 39. erzählt wird; denn aus der gegenwärtigen Stelle erhellet nicht, daß beyde vor jener Begebenheit dieſen Namen ſchon erhalten haben.

werden c). Die Geſetzlehrer aber, die von Jeruſalem 22
gekommen waren, ſprachen: er hat den Beelzebub und
treibt durch den Fürſten der Teufel die Teufel aus. Da 23
rief er ſie zu ſich und trug ihnen folgende Gleichnißre-
de vor: Wie kann ein Satan den andern austreiben?
Ein Reich, wenn es mit ſich ſelbſt uneins wird, kann 24
nicht fortdauern; ein Haus, das mit ſich ſelbſt uneins 25
iſt, kann nicht beſtehen. Wenn alſo der Satan ſich 26
ſelbſt zuwider und mit ſich uneins iſt: ſo kann ſeine Sa-
che nicht beſtehen; es iſt aus mit ihm. Niemand kann 27
in das Haus eines Starken gehen, und ihm ſein Ge-
räthe rauben, er muß zuerſt den Starken binden; dann
kann er das Haus berauben. Gewiß, ich verſichere 28
euch; alle Sünden werden den Menſchen erlaſſen und
alle Läſterungen werden ihnen vergeben. Wer aber den 29
heil. Geiſt läſtert, der erhält nimmermehr Vergebung;
ſondern wird zu ewigen Strafen verurtheilt. Dieß 30
ſagte er zu ihnen; weil ſie geſprochen hatten: er hät-
te einen unreinen Geiſt. Da kamen ſeine Brüder und 31
ſeine Mutter; ſtanden drauſſen; ſandten zu ihm und
lieſſen ihn rufen. Es ſaß aber ein Haufe Volks um 32
ihn her; und man ſagte ihm: Deine Mutter und dei-
ne Brüder ſind drauſſen und ſuchen dich. Hierauf ant- 33
wortete er: Wer iſt meine Mutter? wer ſind meine
Brüder? Dann ſahe er auf die, welche um ihn her 34
ſaſſen und ſprach: ſehet da, meine Mutter! das ſind
meine Brüder! Denn wer den Willen Gottes thut, 35
der iſt mein Bruder, und meine Schweſter und mei-
ne Mutter.

c) Weil ihn nehmlich das Volk ſo drängte und er mit ſol-
cher Hitze arbeitete.

1 Kap. IV. Einſt fieng er wieder bey dem Meer
an zu lehren, und es verſammelte ſich vor ihm eine ſo
groſſe Volksmenge, daß er in ein Schiff ſtieg, und
von der See aus ſie unterrichtete. Das ganze Volk
2 aber ſtund auſſen an dem Ufer des Meers. Er lehr-
te ſie denn in mancherley Gleichnißreden, und trug
3 ihnen unter andern auch folgendes vor: Höret! ein
4 Säemann gieng aus zu ſäen. Und indem er ſäete,
fiel einiges auf den Weg, und die Vögel kamen und
5 fraſſen es auf. Einiges fiel auf felſichte Orte, wo es
nicht viel Erdreich hatte. Dieß gieng ſogleich auf, weil
6 das Erdreich nicht tief war. Nachdem aber die Sonne
aufgegangen war, wurde es von der Hitze verbrannt,
7 und verdorrete, weil es keine Wurzeln hatte. Einiges fiel
unter die Dornen. Die Dornen giengen auf und er-
8 ſtickten es. So brachte es auch keine Frucht. Einiges
aber fiel auf ein gutes Land; gieng auf und brachte
Frucht, zum Theil dreiſſig, zum Theil ſechzig, zum
9 Theil hundertfältig. Wer dieß höret, (ſprach er) der
10 merke drauf und denke nach! Da er aber alleine war,
fragten ihn die er bey ſich hatte, nebſt den Zwölfen,
11 was dieſe Gleichnißrede für einen Sinn habe. Und er
ſprach zu ihnen: Ihr ſeyd es, die vorzügliche Auf-
ſchlüſſe der hohen Lehren vom Reiche Gottes empfan-
gen; jenen aber, die drauſen ſind, wird alles in Gleich-
12 nißreden vorgetragen a). Weil ſie mit offenen Augen
ſehen,

a) Siehe die Anmerkung zu Matth. 13, 13. Daß ſich Je-
ſus nach der Fähigkeit ſeiner Zuhörer richten mußte und
daß folglich dieſe ſelbſt daran ſchuld waren, wenn ſie vie-
les nicht verſtunden, iſt aus V. 33. dieſes Kapitels klar:
er unterrichtete ſie, wie ſie es faſſen konnten.

ſehen, und doch nichts erkennen; und mit offenen Oh-
ren hören, und nichts verſtehen und eben daher ſich
nicht bekehren, und Vergebung der Sünden erlangen.
Verſteht ihr (ſetzte er hinzu) dieſe Gleichnißrede nicht, 13
wie wollt ihr denn die andern Gleichnißreden verſte-
hen? Der Säemann bedeutet den, der das Wort vor- 14
trägt. Das an den Weg fällt, bedeutet die, welche 15
daſſelbe zwar hören; aber es kommt der Satan, und
nimmt das in ihren Seelen ausgeſäete Wort wieder
weg. Was beym Säen auf den felſichten Ort fiel, 16
bedeutet die, welche zwar das Wort hören, und es mit
Freuden annehmen; aber daſſelbe in ſich keine Wurzeln
ſchlagen; ſondern es nur eine kurze Zeit bey ſich wirk-
ſam ſeyn laſſen. Wenn denn hernach um des Wortes wil- 17
len Trübſal und Verfolgung entſteht: ſo werden ſie ſo-
gleich zum Abfall verleitet. Das, was unter die Dor- 18
nen fiel, bedeutet die, welche zwar das Wort hören;
aber die Sorgen dieſer Welt, die aus dem Reichthum 19
entſtehenden Verführungen zur Sünde, und die übri-
gen Lüſte, in denen ſie dahingehen, erſticken das Wort,
ſo, daß es fruchtlos bleibt. Das endlich, was auf 20
das gute Land beym Säen fiel, bedeutet die, welche
das Wort hören, daſſelbe behalten, und zum Theil
dreiſſig, zum Theil ſechzig, zum Theil hundertfältige
Frucht bringen. Läßt man, fuhr er fort, ein Licht 21
kommen, daß man es unter ein Gefäß, oder unter das
Bett ſtelle, oder dazu, daß man es in den Leuchter
ſtecke? Eben ſo ſage ich nichts im Verborgenen, was 22
nicht öffentlich bekannt gemacht werden ſollte; und es 23
iſt dieß kein geheimer Unterricht, der nicht an das

Licht gebracht werden dürfte b). Wer dieß höret, der
24 merke drauf und denke nach! Und, ſprach er weiter
zu ihnen: ſehet wohl zu, wie ihr c) höret. Mit wel-
chem Maaß ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen.
Wenn ihr aber recht höret, wird euch deſto mehr
25 Erkenntniß verliehen werden. Denn wer da hat, dem
wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird genom-
men, was er hat d).

26 In dem Reiche Gottes (ſprach er weiter) geſchieht
27 etwas, welches folgendem ähnlich iſt. Ein Menſch
ſtreut Saamen auf das Feld, geht dann hin, ſchläft
des Nachts ruhig, und ſteht (um denſelben unbeſorgt)
am Tage früh wieder auf. Der Saame keimt und treibt
28 Sproſſen, ohne daß er darauf merkt. Denn die Erde
bringt durch ihre natürliche Kraft die Frucht, zuerſt das
Saamengraß, dann die Aehre, und dann das zeitige Ge-
29 traid in der Aehre. Wenn er denn nun die Frucht
einerndten laſſen will, ſchickt er zur Erndtezeit die
30 Schnitter hin. Womit ſoll ich, ſprach er ferner, das
Reich Gottes vergleichen? oder mit welcher ſinnbild-
31 lichen Vorſtellung ſoll ich es beſchreiben? Es iſt
einem Senfkorn gleich, welches, wenn es in die Erde
geſäet wird, zwar unter die kleinſten Saamenkörner
32 zu rechnen iſt; das aber nachher empor wächſt, unter
den

b) Das Volk war damals noch nicht fähig, dieſen beſon-
dern Unterricht zu faſſen; war wenigſtens nach demſelben
noch nicht begierig. In Zukunft aber ſollten die Jünger
Chriſti dieſe Lehren öffentlich überall vortragen.

c) Meinen Vortrag.

d) Wer die empfangene Einſichten in die Wahrheiten recht
anwendet, der wird mehr empfangen, und ſo umgekehrt.

den Gartenkräutern das gröſste wird und ſo ſtarke Aeſte
treibt, daſs unter dem Schatten deſſelben die Vögel
Neſter bauen c). In ſolchen Gleichniſsreden trug er 33
ihnen die Wahrheiten auf mannichfältige Weiſe vor,
je nachdem ſie es zu faſſen fähig waren, und er re- 34
dete faſt nicht anders als in Gleichniſſen zu ihnen;
ſeinen Jüngern aber erklärte er es, wenn ſie bey ihm
allein waren.

Am Abend jenes Tages ſprach er zu ihnen: laſſet 35
uns über die See hinüber fahren. Sie lieſſen denn 36
das Volk von ſich gehen und nahmen ihn, wie er
war, mit ſich in das Schiff; es waren auch noch ande-
re Schiffe bey ihnen. Da erhub ſich ein ſehr ſtarker 37
Sturmwind mit Platzregen und die Wellen ſchlugen ſo
über das Schiff her, daſs es ſchon anfieng, von
Waſſer erfüllt zu werden; er aber war in dem Hin- 38
tertheil des Schiffes und ſchlief auf einem Küſſen. Da
weckten ſie ihn auf und ſprachen zu ihm: Lehrer! be-
kümmerſt du dich nichts darum, wenn wir untergehen?
Da ſtund er auf; bedräuete den Wind und das Meer 39
folgendermaſſen: Sey ſtill und halte ein! Sogleich
legte ſich der Wind und es wurde eine groſſe Meer-
ſtille. Hierauf ſagte er zu ihnen: was ſeyd ihr ſo 40
furchtſam? warum habt ihr keinen Glauben? Und ſie 41
furchten ſich ſehr und ſprachen zu einander: Wer iſt
doch der, daſs ihm Wind und Meer gehorſam ſind?
Kap. V. So kamen ſie über die See in die Gegend 1
der Gadarener. Da er nun aus dem Schiffe gieng, 2

c) Der Sinn iſt: Die Predigt des Evangeliums und durch ſie die Religion Jeſu wird ſich ſchnell ausbreiten auf Erden.

begegnete ihm ein Menſch mit einem unreinen Geiſte,
der aus den Gräbern kam, woſelbſt er ſich aufzuhal-
3 ten pflegte. Niemand konnte ihn mit Ketten feſſeln;
4 denn ob ſie ihn gleich öfters an Händen und Füſ-
ſen banden: ſo zerriß er doch die Ketten und zerbrach
die Beinfeſſeln und kein Menſch konnte ihn zäh-
5 men. So blieb er Tag und Nacht in den Gräbern,
6 ſchrie und ſchlug ſich mit Steinen. Als er nun Jeſum
7 von weitem ſahe, lief er hin, fiel vor ihm nieder und
ſchrie mit lauter Stimme: was habe ich mit dir zu
8 ſchaffen: Jeſu, Sohn Gottes, des Allerhöchſten. Ich
beſchwöre dich bey Gott, daß du mich nicht quäleſt!
(denn er hatte befohlen, daß der unreine Geiſt aus
9 dem Menſchen weichen ſollte.) Und er fragte ihn:
wie heißt dein Name? Er antwortete: mein Name
10 iſt Legion: denn unſrer ſind viel. Und er bat ihn
11 ſehr, daß er ſie nicht aus der Gegend vertrieb. Es
war aber daſelbſt am Berge eine groſſe Menge
12 Schweine auf der Weide. Da baten ihn alle Teufel,
daß er ſie möchte in die Schweine fahren laſſen. Und
13 Jeſus erlaubte es ihnen. Sogleich fuhren die unrei-
nen Geiſter aus in die Schweine und die Heerde
Schweine ſtürzte ſich von der ſteilen Anhöhe in die
See, (es waren ihrer aber bey zwey Tauſend) und
14 ſie erſoffen im Waſſer. Da entflohen die Hirten und
verkündigten dieß in der Stadt und auf dem Lande
und die Leute giengen heraus, zu ſchauen, was ge-
15 ſchehen war; kamen zu Jeſu; ſahen den Beſeſſenen
bekleidet und vernünftig zu ſeinen Füſſen ſitzen und
16 furchten ſich a). Die nun, welche das mit angeſehen
hat-

a) Höchſt wahrſcheinlich ſind die Worte: der die Le-
gion

hatten, erzehlten ihnen, was mit dem Beſeſſenen und
mit den Schweinen vorgegangen war. Und die Leute 17
baten ihn, er möchte aus ihrer Gegend hinweggehen.
Als er nun in das Schiff ſtieg: ſo verlangte der 18
vorhin beſeſſene Mensch, er möchte ihm erlauben, bey
ihm zu bleiben. Jeſus aber erlaubte es ihm nicht; 19
ſondern ſprach zu ihm: gehe hin in dein Haus zu
den Deinen und verkündige ihnen, wie der Herr
Großes an dir gethan und ſich deiner erbarmet habe.
Er gieng denn hin und verkündigte in der Gegend der 20
zehn Städte, was Jeſus an ihm gethan hatte und je-
dermann verwunderte ſich.

Nachdem nun Jeſus in dem Schiffe jenſeit dem 21
Meer wieder angekommen war, verſammlete ſich eine
groſſe Volksmenge zu ihm und er blieb nahe bey dem
Meer. Da kam ein Vorſteher der Synagoge, mit 22
Namen Jairus, fiel, als er ihn ſahe, zu ſeinen Füſ-
ſen nieder und bat ihn ſehr dringend mit den Worten:
mein Töchterlein liegt in den letzten Zügen, komme 23
und lege deine Hand auf ſie, daß ſie errettet und am
Leben erhalten werde. Und er gieng denn mit ihm. 24
Es folgte ihm aber ein großer Haufe Volkes nach,
ſo daß ſie ihn drängten. Da war eine Frau, die das 25
Bluten ſchon zwölf Jahre hatte. Unter den Händen
der Aerzte hatte ſie ſehr vieles ausgeſtanden, auch
alles das Ihrige daran gewendet, jedoch mit ſo we- 26
nig gutem Erfolg, daß es mit ihr vielmehr ſchlimmer
geworden war. Als dieſe von Jeſu hörte, nahete 27

gion hatte, welche in einigen Handſchriften des N. T.
ſtehen, nicht zum Text gehörig. Auch hat ſie ſchon Herr
Griesbach mit Grunde weggelaſſen.

ſie ſich unter dem Volke von hinten her zu ihm und
28 rührete ſein Kleid an. Denn (ſprach ſie bey ſich):
wenn ich auch nur ſein Kleid anrühre: ſo wird mir
29 geholfen werden. Sogleich hörte das Bluten auf und
ſie merkte an ſich, daß ſie von ihrer Krankheit befreyet
30 ſey. Jeſus aber, der es in ſich ſelbſt wahrnahm, daß
eine Kraft von ihm ausgegangen ſey, wendete ſich um
31 zu dem Haufen Volks und ſprach: Wer hat meine
Kleider angerührt? Seine Jünger antworteten ihm:
du ſieheſt, daß die Volksmenge dich dränget, und du
32 ſprichſt: wer hat mich angerührt? Er aber ſahe ſich
33 nach der Perſon um, welche dieß gethan hatte. Das
Weib, welches wußte, was mit ihr vorgegangen war,
kam mit Furcht und Zittern, fiel vor ihm nieder und
34 ſagte ihm aufrichtig die ganze Sache. Er aber ſprach
zu ihr: meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen,
gehe ruhig und geſegnet hin, von deiner Krankheit be-
35 freyt. Da er noch ſo redete, kamen Leute von dem
Vorſteher der Synagoge und ſagten: deine Tochter iſt
36 jetzt geſtorben, was bemüheſt du den Lehrer? Jeſus
hörte dieſe Worte und ſprach zu dem Vorſteher der
37 Synagoge: ſey ohne Furcht, glaube nur. Und er
ließ Niemand ſonſt mit ſich gehen, als nur den Pe-
trus und Jakobus, nebſt deſſen Bruder Johannes.
38 Da er nun ſo in das Haus des Schulvorſtehers kam
und das Getümmel ſahe und die Leute, die da weinten
39 und ein Klaggeſchrey erhoben; gieng er hinein und
ſprach zu ihnen: was lermet ihr ſo und weinet? das
40 Töchterlein iſt nicht todt; ſondern es ſchläft. Und ſie
verlachten ihn. Er aber trieb ſie alle hinaus; nahm
den Vater des Mädchens und die Mutter, ſamt de-
nen,

ren, die bey ihm waren; gieng an den Ort hin, wo
das Mädchen lag; ergriff ſie bey der Hand und 41
ſprach: Talitha kumi! das iſt: Mädchen, ich gebiete
dir, ſtehe auf! Sogleich ſtund das Mädchen auf und 42
gieng umher: denn ſie war bey zwölf Jahre alt.
Hierüber geriethen alle in das größte Erſtaunen. Er 43
aber gebot ihnen ſehr nachdrücklich: ſie möchten es
Niemand wiſſen laſſen und befahl, daß man ihr zu
eſſen geben ſollte.

Kap. VI. Von da gieng er hinweg in ſeine Va- 1
terſtadt und es begleiteten ihn ſeine Jünger. Da 2
der Sabbat kam, fieng er an in der Synagoge zu
lehren. Viele nun, die ihn hörten, erſtaunten darü-
ber und ſprachen: woher hat der dieſes? wie erhielt
er dergleichen Einſichten und die Kraft zu den Wun-
dern, die er verrichtet? iſt er nicht der Zimmer- 3
mann a)? der Maria Sohn? der Bruder des Jako-
bus, Joſes, Judas und Simons und ſind nicht auch
ſeine Schweſtern hier bey uns? Und ſie ärgerten ſich
an ihm b). Jeſus ſprach zu ihnen: ein Prophet 4
iſt nirgend weniger geachtet, als in ſei-
ner Vaterſtadt, bey ſeiner Anverwand-
ſchaft und in ſeiner Familie. Daher konn- 5
te

a) Es war bey den Juden gewöhnlich, daß auch die, wel- che Lehrer werden wollten, eine Handthierung lernten. Nun war aber Chriſti Pflegvater ein Zimmermann. Sie nennten Jeſum alſo auch ſo.

b) Sie nahmen Anſtoß an ſeiner äuſſerlichen geringen Per- ſon, und an ſeiner geringen Anverwandſchaft, wie an ſeinem niedrigen Stande.

te er auch daſelbſt kein Wunder thun, ausgenommen
daß er einigen Kranken die Hände auflegte und ſie
6 heilete; und er verwunderte ſich über ihren Unglau-
ben; gieng durch die Flecken umher und lehrte.
7 Hierauf berief er die Zwölfe zu ſich; ſandte ſie je
zween und zween aus, gab ihnen die Macht über
8 die unreinen Geiſter und befahl ihnen, daß ſie auf
die Reiſe nichts mit ſich nehmen ſollten, als nur ei-
nen Stab; aber keinen Reiſeſack, kein Brod, kein
9 Geld in dem Gürtel; ſollten auch keine gröſſern Rei-
ſeſchuhe anlegen, und nicht zween Röcke zur Beklei-
10 dung mitnehmen c). Dann ſprach er zu ihnen: Wo
ihr in ein Haus geht, daſelbſt bleibet, bis ihr von
11 dannen weiter reiſet. Wenn ſie euch an einem Orte
nicht aufnehmen und nicht anhören; ſo gehet von da
heraus, ſchüttelt den Staub von euren Füſſen zu ei-
nem Zeugniß über ſie. Gewiß, ich verſichere euch,
es wird Sodom und Gomorra am Tage des Gerichts
12 erträglicher ergehen, als einem ſolchen Orte. Sie
reiſten denn ab; erweckten die Leute in Predigten zur
13 bußfertigen Sinnesänderung; trieben viele Teufel aus;
ſalbten viele Kranke mit Oel und heilten ſie.
14 Dieß kam denn endlich auch vor den Herodes:
(denn ſein (Chriſti) Name wurde bekannt;) der ſprach:
Johannes, der Täufer iſt von den Todten auferſtan-
15 den; darum thut er ſo große Wunder. Andre ſagten:
er iſt Elias; andre er iſt einer von den Propheten d).
Hero-

c) Sie ſollten ſich nur ganz leicht anziehen und keinen groſ-
ſen Reiſevorrath mit ſich nehmen.

d) Von den alten Propheten, die ehehin lebten. Man ſe-
he Matth. 12. die Note.

Herodes aber, als er es vernahm, ſprach: Johan- 16
nes iſt es, den ich habe enthaupten laſſen; der iſt
von den Todten auferſtanden. Herodes hatte nehmlich 17
den Johannes gefangen nehmen und in Ketten und
Banden legen laſſen. Die Urſache hiervon war He-
rodias, die Gemahlin ſeines e) Bruders Philippus,
mit welcher er ſich vermählet hatte. Denn Johannes 18
hatte zum Herodes geſagt: es iſt nicht recht, daß du
deines Bruders Gemahlin haſt. Daher hatte Herodias 19
eine Feindſchaft auf ihn geworfen und den Vorſatz ge-
faßt, ihn umbringen zu laſſen. Sie konnte aber ihren 20
Endzweck nicht erreichen; denn Herodes hatte Ehrfurcht
vor dem Johannes; wußte, daß er ein gerechter und
heiliger Mann war; erhielt ihn am Leben; hörte ihn
und that oft und gerne, was er ihm ſagte. Da nun 21
aber eine gelegene Zeit kam, indem Herodes an ſei-
nem Geburtstag den Groſſen an ſeinem Hofe, den
oberſten Kriegsleuten und den vornehmſten Perſonen
in Galiläa ein Gaſtmal gab, trat die Tochter der 22
Herodias hinein, tanzte und gefiel dem Herodes ſammt
den Uebrigen an der Tafel ſo wohl, daß der König zu
ihr ſprach: bitte von mir, was du willſt; ſo will ich
dirs geben. Und er bekräftigte es mit einem Eide: 23
was du bitteſt, will ich dir geben, bis auf die Hälfte
meines Reiches. Sie gieng hinaus und fragte ihre 24
Mutter, was ſie bitten ſollte. Dieſe ſprach: das
Haupt Johannis des Täufers. Sie gieng denn in 25
aller Eile zu dem König hinein und trug ihm die
Bitte vor: ich verlange, daß du mir das Haupt Jo-
hannis des Täufers auf einer Schüſſel gebeſt. Da 26
wurde der König ſehr betrübt. Um des Eides aber
und

e) Noch lebenden Bruders.

und um derer willen, die mit an der Tafel ſaſſen,
27 wollte er ihrs nicht abſchlagen. Der König ſchickte
denn ſogleich den Scharfrichter f) hin mit dem Befehl,
28 ihm den Kopf abzuſchlagen. Der gieng hin, enthaup-
tete ihn im Gefängniß; brachte das Haupt deſſelben
auf einer Schüſſel und gab es der Prinzeſſin; dieſe
29 aber brachte es ihrer Mutter. Als dieß ſeine Jünger
hörten, kamen ſie, trugen ſeinen Leichnam weg und
legten ihn in ein Grab.
30 Indeſſen kamen die Apoſtel zuſammen zu Jeſu und
verkündigten ihm alles, was ſie gethan und wie ſie
31 gelehrt hatten. Und er ſagte zu ihnen: kommt ihr
nun mit mir alleine an einen einſamen Ort und ruhet
ein wenig aus. Denn derer, die immerhin g) kamen
und abgiengen, waren ſo viele, daß ſie auch nicht
32 einmal wohl Zeit zu eſſen hatten. Und ſie giengen zu
33 Schiffe mit ihm alleine an einen einſamen Ort. Die
Leute aber ſahen ihn abreiſen und viele derſelben kann-
ten ihn. Sie liefen daher zu Fuſſe von allen Städ-
ten dahin; kamen ihnen zuvor und verſammelten ſich
34 bey ihm. Da Jeſus herausgieng und die groſſe
Volksmenge ſah; erbarmte er ſich über ſie: denn ſie
waren wie Schaafe, die keinen Hirten haben. Und
35 er lehrte ſie lange. Da es denn aber ſehr ſpat
wurde; naheten ſich ſeine Jünger zu ihm und ſpra-
chen: wir ſind hier in einer Einöde und es iſt ſchon
36 ſehr ſpät; laß ſie von dir, daß ſie hingehen in die
umliegenden Gegenden und Flecken und ſich Speiſe
37 kaufen; denn ſie haben nichts zu eſſen. Er antworte-
te:

f) Dieß war damals gewöhnlicher Weiſe ein Soldat, der das Todesurtheil vollzog.

g) Zu Jeſu.

te: gebt ihr ihnen zu eſſen! Sie ſprachen: ſollen wir
hingehen und etwa für zweyhundert Dreygroſchenſtü-
cke Brod kaufen und ihnen zu eſſen geben? Wie viel, 38
ſprach er, habt ihr denn Brod? Gehet und ſeht nach!
Da ſie nun nachgeſehen hatten, ſprachen ſie: fünf und
zween Fiſche. Da befahl er, daß ſie ſich alle nach 39
der Reihe, in Speiſegeſellſchaften abgetheilt, auf
dem Graſe niederſetzten. So theilten ſie ſich denn zu 40
hunderten und funfzigen in einzelne Speiſegeſellſchaf-
ten ab. Er aber nahm die fünf Brode und die 41
zween Fiſche, ſahe auf gen Himmel; betete; brach
die Brode und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie
es den Leuten hintrügen und von den zween
Fiſchen theilte er ihnen auch allen mit. Und ſie aſſen 42
alle; ſättigten ſich und huben zwölf Körbe voll Ue- 43
bergebliebenes auf, wie auch noch etwas von den Fi-
ſchen. Derer aber, die gegeſſen hatten, waren fünf 44
tauſend Mann. Nun drang er ſogleich in ſeine Jün- 45
ger, daß ſie in das Schiff ſteigen und zum Voraus
nach Bethſaida hinüber fahren möchten; er wollte in-
deſſen das Volk verabſchieden. Nachdem er ſie nun 46
von ſich gelaſſen hatte: gieng er auf den Berg zu
beten. Die Nacht brach ein und das Schiff war 47
ſchon in der Mitte der See; er aber allein auf dem
Lande. Da ſahe er, daß ſie viele Mühe hatten mit 48
dem Rudern; denn der Wind war ihnen entgegen.
In der dritten Nachtwache h) aber gieng er zu ihnen,
wandelte auf dem Waſſer, und ſtellte ſich, als woll-
te er vor ihnen vorbey gehen. Sie aber, da ſie ihn 49
auf der See wandeln ſahen, meynten, es wäre ein
Geſpenſt und ſchrien: denn alle ſahen ihn und wur- 50
den

h) Zwiſchen zwölf und drey Uhr des Nachts.

den in Schrecken geſetzt. Er aber redete ſie an: ſeyd
51 getroſt! ich bins; fürchtet euch nicht! Hierauf ſtieg
er zu ihnen in das Schiff und der Wind legte ſich.
Sie aber erſtaunten und verwunderten ſich über die
52 Maſſen ſehr; denn ſie waren durch das Wunder an
dem Brode nicht zu beſſern Einſichten gelangt: weil
53 ihre Seelen wie ganz taub und fühllos waren. Sie
fuhren denn hinüber; kamen in die Gegend Geneza-
54 reth und landeten an. Da ſie nun aus dem Schiffe
55 traten, erkannten ihn die Leute ſogleich, liefen in
die ganze herumliegende Landſchaft und trugen auf
Betten die Kranken dahin, wo ſie hörten, daß er
56 war. Und wo er in einen Flecken, in eine Stadt
oder in ein Dorf gieng, legten ſie die Kranken auf
die Straſſen heraus und baten ihn, daß er ſie auch
nur ſeines Kleides Saum anrühren lieſſe und alle die
ihn anrührten, wurden geſund.

1 Kap. VII. Einſt befanden ſich Phariſäer und eini-
ge Geſetzlehrer bey ihm, die von Jeruſalem kamen.
2 Und da ſie etliche von ſeinen Jüngern mit unreinen
(das iſt, mit ungewaſchenen) Händen eſſen ſahen,
3 hielten ſie ſich darüber auf. Denn die Phariſäer und
alle Juden eſſen nicht, ohne zuvor die Hände fleißig *)
zu waſchen und richten ſich darinne nach den Vorſchrif-
4 ten der Aelteſten. Und wenn ſie von dem Markte kom-
men, eſſen ſie nicht, ſie haben ſich denn zuvor ge-
wa-

*) Nach einer andern Lesart hieſſe es: ohne ſich die Hände wenigſtens mit ſo viel Waſſer zu waſchen, als nach einem gewiſſen kleinen deshalb vorgeſchriebenen Maas dazu erfordert wurde. So meynt Wetſtein. Vielleicht aber iſt πυγμη ſo viel als eine hole Hand voll Waſſer.

waſchen. Dergleichen Verordnungen beobachten ſie
viele, und reinigen Trinkgefäſſe, Krüge, Keſſel und
Becken. Daher fragten ihn denn die Geſetzlehrer, 5
warum ſeine Jünger ſich nicht nach den Verordnungen
der Aelteſten richteten; ſondern mit ungewaſchenen
Händen die Speiſe nähmen. Er aber antwortete ih- 6
nen: Jeſaias hat, wie (Kap. 19, 13.) geſchrieben ſteht,
gar wohl von euch Heuchlern alſo geweiſſagt: dieß
Volk ehret mich mit ſeinen Lippen; mit ſeinem Her- 7
zen aber iſt es ferne von mir; vergebens dienen ſie
mir, da ſie Lehren vortragen, die nichts als Men-
ſchenverordnungen ſind. Denn ihr ſetzt die Gebote 8
Gottes hintan und haltet dagegen menſchliche Vor-
ſchriften vom Waſchen der Becher und Trinkgefäſſe
und beobachtet dergleichen Dinge ſehr viele. Wie 9
fein, ſetzte er hinzu, ſchafft ihr Gottes Gebote
ab, um eure Verordnungen zu beobachten? Denn 10
Moſes hat befohlen: ehre deinen Vater und deine
Mutter. Wer aber Vater und Mutter Böſes wünſcht,
der ſoll getödtet werden. Ihr aber ſaget: es ſey 11
einem Menſchen erlaubt, zu ſeinem Vater oder zu
ſeiner Mutter zu ſprechen: Korban! das iſt: das,
womit ich dir dienen könnte, ſey ein Opfer a)! Auf 12
dieſe Art verhindert ihr den Menſchen, ſeinem Vater
oder Mutter Gutes zu thun; raubet dem Worte Got- 13
tes durch die Menſchenlehren ſein Anſehen, und der-
gleichen

a) Wenn ein Kind ſeiner Schuldigkeit gemäß den Eltern mit etwas hätte helfen können; hätte aber aus Zorn und Ungehorſam geſagt: ich wills lieber opfern: ſo ſagten die jüdiſchen Lehrer: in einem ſolchen Fall ſündige es nicht. Siehe Matth. 15, 5.

14 gleichen thut ihr vielfältig. Hierauf rief er das ganze
Volk zuſammen und ſprach: höret mich alle und ver-
15 ſteht mich wohl: Nichts Aeuſſerliches, das in den
Menſchen hineingeht, kann ihn verunreinigen; aber
was von innen herausgeht, das verunreinigt ihn.
16 Wer dieß hört, der merke drauf und denke nach!
17 Als er nun von dem Volke weg in das Haus gieng,
fragten ihn ſeine Jünger: was er mit dieſer Gleich-
18 nißrede habe ſagen wollen? Er ſprach zu ihnen: ſo
ſeyd auch ihr unverſtändig? ſeht ihr denn nicht ein,
daß alles, was von auſſen in den Menſchen hinein-
19 geht, ihn nicht verunreinigen könne: denn es geht
ja nicht in ſeine Seele; ſondern in ſeinen Leib und
geht wieder durch die natürlichen Wege fort, durch
welche die Nahrungsſäfte von den Unreinigkeiten ab-
20 geſondert werden. Was aber, ſetzte er hinzu, aus
dem Menſchen herauskommt, das verunreinigt ihn.
21 Denn aus der Seele des Menſchen kommen böſe Ge-
22 danken, Ehebruch, Hurerey, Neid, Diebſtahl, Hab-
ſucht, Schalkheit, Liſt, Schwelgerey, Mißgunſt,
23 Läſterung, Stolz, Thorheit. Alles dieß Böſe kommt
von innen heraus, und das verunreiniget den Men-
24 ſchen. Nun gieng er von dannen weg an die Grenzen
von Tyrus und Sidon und begab ſich daſelbſt in ein
Haus, in der Abſicht, Niemand bekannt zu werden;
25 konnte aber doch nicht verborgen bleiben. Denn als
eine Frau, deren Tochter einen unreinen Geiſt hatte,
von ihm hörte, kam ſie und fiel nieder zu ſeinen Füſ-
26 ſen. Die Frau war aber eine Griechin und ſtammte
aus Syrophönicien ab, dieſe bat ihn, daß er von
27 ihrer Tochter den Teufel austreiben möchte. Jeſus
aber

aber ſprach zu ihr: laß zuvor die Kinder ſättigen:
denn es iſt nicht recht, daß man der Kinder Brod
nehme und werfe es den Hunden vor. Sie antwor- 28
tete ihm: ja Herr; aber doch eſſen die Hündlein un-
ter dem Tiſche von den Broſamen der Kinder. Hier- 29
auf ſprach er zu ihr: um dieſes Wortes willen gehe
hin, der Teufel iſt von deiner Tochter gewichen. Als 30
ſie nun nach Hauſe kam, fand ſie, daß der Teufel
von ihrer Tochter, die nun auf dem Bette lag, ge-
wichen war.

Hierauf reiſte er aus den Grenzen von Tyrus und 31
Sidon wieder ab, gieng an das galiläiſche Meer in
die Gegend der zehn Städte. Da brachten ſie einen 32
Menſchen zu ihm, der taub war und als ein Stum-
mer nur lallen konnte, und baten ihn, daß er die Hände
auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volke an 33
einen beſondern Ort; legte ſeine Finger in ſeine Oh-
ren; berührte mit ſeinem Speichel die Zunge deſſelben;
ſahe auf gen Himmel; ſeufzete und ſprach zu ihm: 34
Hephata! das iſt: thue dich auf! Alsbald waren 35
ſeine Ohren geöfnet; ſeine Zunge gelößt und er redete
recht. Und er verbot ihnen, daß ſie es ja Niemand 36
ſagten. Je mehr er es aber verbot, deſto mehr brei-
teten ſie es aus. Und ſprachen mit groſſem Erſtaunen:
er hat alles wohlgemacht! die Tauben macht er hö- 37
rend und die Sprachloſen redend!

Kap. VIII. Als zu einer Zeit viel Volk beyſam- 1
men war und nichts zu eſſen hatte, rief Jeſus ſeine
Jünger zu ſich und ſprach zu ihnen: mich jammert 2
des Volks; denn ſie ſind nun ſchon drey Tage bey
mir geblieben und haben nichts zu eſſen. Und wenn

3 ich ſie, ohne gegeſſen zu haben, nach Hauſe gehen
lieſſe: ſo würden ſie auf dem Wege verſchmachten;
denn einige derſelben waren von ferne gekommen.
4 Seine Jünger antworteten ihm: wo wird man hier
in der Einöde Brod hernehmen, um dieſe Leute ſätti-
5 gen zu können? Er fragte ſie: wie viel habt ihr
6 Brod? Sieben; antworteten ſie. Hierauf befahl er,
daß ſich die Volksmenge auf der Erde niederlaſſen ſoll-
te; nahm die ſieben Brode; betete; brachs, und gabs
ſeinen Jüngern, daß ſie es dem Volke brächten.
7 Dieſe legten es denn dem Volke vor. Sie hatten
auch ein wenig Fiſche; darüber ſprach er denn auch
8 das Segensgebet und befahl, ſie vorzutragen. So
aſſen ſie, ſättigten ſich, und huben noch ſieben Körbe
9 voll Uebergebliebenes auf. Derer aber, die gegeſſen
hatten, waren bey vier tauſend, und er ließ ſie von
10 ſich; ſtieg ſogleich mit ſeinen Jüngern in ein Schiff
11 und fuhr in die Gegend Dalmanutha. Da kamen
Phariſäer, lieſſen ſich mit ihm in Unterredung ein,
und verlangten von ihm ein Zeichen vom Himmel, in
12 der Abſicht, um ihn auf die Probe zu ſtellen. Er aber
ſprach mit einem tiefen Seufzer aus dem Innerſten
ſeiner Seele: Was verlangen doch dieſe Leute ein Zei-
chen? Wahrlich, ich verſichere euch, es ſoll dieſem
13 Geſchlechte kein Zeichen gegeben werden. Hierauf ver-
ließ er ſie; trat wieder in das Schiff, und fuhr hinü-
14 ber. Nun hatten eben die Jünger vergeſſen, Brod mit
ſich zu nehmen, und hatten nicht mehr als ein einziges
15 Brod bey ſich in dem Schiffe. Als er ihnen denn die
Warnung gab: hütet euch ja wohl vor dem Sauertei-
ge der Phariſäer und vor dem Sauerteige des Hero-
des:

des: ſo ſprachen ſie zu einander: (er redet davon) daß 16
wir kein Brod mit uns genommen haben. Jeſus merk- 17
te dieß und ſagte zu ihnen: warum denket ihr: ich re-
de davon, daß ihr kein Brod bey euch habt. Habt ihr
denn ſo wenig Verſtand und Einſicht? Sind denn 18
eure Seelen ſo gar gefühllos? Sehet ihr denn mit
offnen Augen nicht, und höret nicht mit offenen Oh-
ren? und erinnert euch an nichts? Als ich die fünf 19
Brode unter fünf tauſend Menſchen austheilte, wie
viel hubet ihr damals Körbe voll Uebergebliebenes auf? 20
Sie ſprachen: Zwölfe. Und als ich ſieben Brode un-
ter die vier tauſend austheilte, wie viel Körbe voll
Uebergebliebenes hubet ihr auf? Sie antworteten: 21
ſieben. Und er ſprach: Wie verſtehet ihr doch ſo gar
nichts a)?

Hierauf kam er nach Bethſaida. Da brachten ſie 22
einen Blinden zu ihm, und baten ihn, daß er ihn an-
rührte. Und er nahm den Blinden bey der Hand; 23
führte ihn aus dem Flecken; that etwas Speichel in
ſeine Augen; legte die Hände auf ihn und fragte:
ſieheſt du etwas? Er ſahe auf, und ſprach: ich ſehe 24
Menſchen gehen, die mir wie Bäume vorkommen.
Hierauf legte er wieder die Hände auf ſeine Augen 25
und machte ihn ſehend; und er ward ſo hergeſtellt,
daß er alles deutlich ſehen konnte. Hierauf ſandte er 26
ihn in ſein Haus, mit dem Befehl: gehe nicht in den
Flecken, und ſage auch niemand in dem Orte etwas
davon!

a) Wie kommt es doch, daß ihr meine Worte vom Sauer-teige der Phariſäer ſo gar unrecht verſtehen konntet, und daß ihr nicht einſehet, ich könnte euch mit wenig Brod erhalten?

27 Jeſus aber und ſeine Jünger giengen in die Flecken
um Cäſaria Philippi. Und Jeſus fragte ſeine Jünger
auf dem Wege: wer ſagen denn die Leute, daß ich
28 ſey? Sie antworteten: Einige ſagen, du ſeyſt Jo-
hannes, der Täufer; andre, du ſeyſt Elias; andre,
29 du ſeyſt einer der Propheten b). Er ſprach zu ihnen:
für wen aber haltet ihr mich denn? Petrus antwor-
30 tete ihm: Du biſt Chriſtus! Und er verbot es
ihnen, daß ſie niemand ſagen ſollten, wer er ſey.
31 Und fieng nun an ſie zu unterrichten, wie des Men-
ſchen Sohn viel leiden, von den Volksälteſten, ober-
ſten Prieſtern und Geſetzlehrern verworfen und getöd-
tet werden müſſe, wie er aber auch am dritten Tage
32 wieder aufſtehen werde. Und er ſagte ihnen dieſes
ganz frey heraus. Da nahm ihn Petrus zu ſich und
33 ſuchte ihn zu warnen. Er aber wendete ſich um,
blickte ſeine Jünger an, und beſtrafte den Petrus mit
folgenden Worten: zurück! geh hinter mich, du Wi-
derwärtiger! du haſt nicht Gott wohlgefällige, ſondern
34 menſchliche Geſinnungen! Dann rief er das Volk
ſammt ſeinen Jüngern zu ſich, und ſprach zu ihnen:
Wer mir nachfolgen will, der verleugne ſich ſelbſt;
35 trage ſein Kreutz und folge mir. Denn wer ſein Le-
ben erhalten will, der wirds verliehren; und wer
ſein Leben um meinetwillen und um des Evangelii
36 willen verliert, der wird es erhalten c). Denn was
nützet es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt ge-
37 wönne und litte Schaden an ſeiner Seele? Oder was
kann der Menſch für ſeine Seele für ein Löſegeld ge-
ben

b) Siehe Matth. 16, 14.

c) Ein beſſeres dafür erhalten.

ben *)? Wer vor dieſem grundböſen ſündlichen Men= 38
ſchengeſchlecht ſich mein und meiner Worte d) ſchämt,
deſſen wird ſich auch des Menſchenſohn ſchämen, wenn
er in der Herrlichkeit, mit der ihn ſein Vater begabt,
und mit ſeinen heiligen Engeln einſt kommen wird.

Kap. IX. Und er fuhr fort: gewiß ich verſichere 1
euch, es ſind einige der Umherſtehenden, welche noch
vor ihrem Tode das Reich Gottes in voller Macht
anbrechen ſehen werden.

Nach zween Tagen nahm Jeſus den Petrus, Ja= 2
kobus und Johannes zu ſich, führte ſie mit ſich ganz 3
allein auf einen hohen Berg, und wurde vor ihnen
in ſeiner äuſſerlichen Geſtalt ſo verändert, daß ſeine
Kleider glänzten, wie weiſer glänzender Schnee, ſo
daß kein Bleicher auf Erden ſie ſo weiß machen konn=
te. Und es erſchien ihnen Elias nebſt Moſe, die ſich 4
mit Jeſu unterredeten. Da ſprach Petrus zu Jeſu: 5
Rabbi, es iſt gut, daß wir hier ſind; wir wollen
drey Hütten bauen; dir eine, dem Moſes eine und
dem Elias eine. (Er bedachte aber nicht recht, was 6
er redete, weil ſie ſo beſtürzt waren). Und es zog 7
ſich eine Wolke um ſie her und aus der Wolke er=
ſchallten die Worte: dieß iſt mein geliebter
Sohn, den höret! Plötzlich verſchwand dieß al= 8

*) Das Wort ψυχή iſt im Griechiſchen zweydeutig. Es bedeutet das Leben, wie V. 35. Es bedeutet aber auch die Seele. Und ſo deucht mir, muß es im 37ſten Vers genommen werden. Die ganze Welt hilft einem nichts, der verdammt wird, und das künftige ſeelige Leben nicht erlangt.

d) Meiner Religion.

les und ſie ſahen nun weiter Niemand bey ſich, als
9 Jeſum alleine. Als ſie von dem Berge herabgiengen,
verbot er ihnen, daß ſie Niemand etwas von dem
erzehlen ſollten, was ſie geſehen hatten, bis daß des
Menſchenſohn von den Todten auferſtanden seyn wür-
10 de. Und ſie nahmen dieſe Worte zu Herzen und be-
fragten ſich unter einander: Was iſt das von den
11 Todten auferſtehen? Hierauf fragten ſie ihn: warum
ſagen denn die Geſetzlehrer, Elias müſſe zuerſt kom-
12 men? Er antwortete ihnen: Elias kommt freylich
vorher, um in allem die nöthige Verbeſſerung zu
machen. Und wie von des Menſchenſohn geſchrieben
ſteht: ſo muß er viel leiden und verſchmähet werden;
13 aber ich ſage euch: Elias iſt ſchon gekommen und ſie
haben ihn behandelt, wie ſie wollten, wie denn auch
dieß von ihm geſchrieben ſteht a).
14 Als er nun zu ſeinen Jüngern kam, ſahe er eine
groſſe Volksmenge um ſie her und Geſetzlehrer, die
15 mit ihnen in Wortwechſel waren. Als das Volk ihn
erblickte, wurden ſie beſtürzt b), liefen hinzu und
16 grüſſeten ihn. Und er fragte die Geſetzlehrer: Wo-
17 von unterredet ihr euch mit ihnen? Einer aus dem
Haufen antwortete: Lehrer, ich habe meinen Sohn
zu dir bringen wollen; der hat einen ihn ſtumm ma-
18 chenden Geiſt. Wenn er ihn ergreift; ſo wirft er ihn,
daß er ſchäumt und mit den Zähnen knirſcht und ſo
kommt er ganz von Kräften. Nun habe ich deine
Jünger gebeten, daß ſie ihn austrieben, aber ſie
19 konnten nicht. Er ſprach hierauf: o ihr ungläubigen
Leute! wie lange ſoll ich bey euch ſeyn? wie lange ſoll
ich

a) Man ſehe Matth. 11, 14. ꝛc.

b) Weil er ſo unvermuthet kam.

ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir. Und ſie
brachten ihn her zu ihm. Als er ihn ſahe, würgte 20
ihn der Geiſt plötzlich, ſo, daß er auf die Erde fiel und
ſchäumte und ſich herumwälzete. Und er fragte ſeinen 21
Vater: wie lange iſt es, daß dergleichen ihm wider-
fährt? Er antwortete: von Kindheit an. Sehr oft 22
wirft er ihn ins Feuer; oft ins Waſſer, ſo daß er
faſt umkömmt. Ach! wenn du was kannſt; ſo hilf
uns! erbarme dich unſer! Jeſus ſprach zu ihm: wenn 23
du glauben könnteſt! Alles iſt möglich dem, der da
glaubt. Sogleich ſchrie der Vater des Knaben und 24
ſagte mit Thränen: Herr, ich glaube! hilf meinem Un-
glauben! Als nun Jeſus ſahe, daß die Volksmenge 25
zuſammen lief; bedräuete er den unreinen Geiſt und
ſprach: Du ſprachloſer und tauber Geiſt, ich gebiete
dir, daß du von ihm ausfahreſt und nicht wieder in
ihn zurücke kehreſt! Da ſchrie er laut, würgte ihn 26
ſehr, fuhr aus und er wurde wie todt, ſo daß auch
viele ſagten: er iſt geſtorben. Jeſus aber ergriff ihn 27
bey der Hand, richtete ihn auf und er ſtund auf.
Als er nun nach Hauſe kam, fragten ihn ſeine Jün- 28
ger, da ſie bey ihm allein waren: warum konnten
wir ihn denn nicht austreiben? Er antwortete ihnen: 29
dieſe Art kann man auf keine andre Weiſe austreiben,
als nur durch Gebet und Faſten.

Hierauf giengen ſie von da hinweg und durchzogen 30
Galiläa; er wollte aber von Niemand erkannt werden;
denn er unterrichtete ſeine Jünger davon, daß des 31
Menſchenſohn in der Menſchen Hände übergeben, und
von ihnen getödtet werden; aber am dritten Tage nach
ſeinem Tode wieder aufſtehen würde. Sie aber verſtum- 32

den dieſe Sache nicht und furchten ſich doch ihn zu fra-
33 gen. Hierauf kam er nun nach Kapernaum. Und als
er in die Wohnung eingegangen war, fragte er ſie,
34 (die Jünger) wovon ſie auf dem Wege mit einander ſich
unterredet hätten? Sie aber ſchwiegen: denn ſie hatten
auf der Reiſe mit einander darüber geſtritten, wer
35 unter ihnen den erſten Rang haben ſollte? Er ſetzte ſich
denn, rief die zwölfe zu ſich und ſprach zu ihnen:
wer von euch der Erſte werden will, der ſey unter
36 allen der Letzte und aller Diener. Hierauf nahm er
ein Kind; ſtellte es in die Mitte unter ſie; hielt es
37 in ſeinen Armen und ſprach zu ihnen: wer ein ſolch
Kind aufnimmt um meinetwillen, der nimmt mich auf;
wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht allein
mich, ſondern auch den auf, der mich geſandt hat.
38 Johannes ſagte zu ihm: Lehrer, wir ſahen Einen,
der uns nicht nachfolget und doch in deinem Namen
39 Teufel austreibt. Jeſus antwortete: wehrets ihm
nicht; denn wenn Jemand in meinem Namen Wun-
derthaten verrichtet: ſo kann er nicht leicht Böſes von
40 mir reden. Denn wer nicht wider uns iſt, der iſt
41 für uns c). Wer euch mit einem Becher kalten Waſ-
ſers tränket um meinetwillen, weil ihr Chriſto ange-
hört, gewiß, ich verſichere euch, es ſoll ihm nicht
42 unvergolten bleiben. Wer aber einen der Geringſten,
die an mich gläuben, zur Sünde verleitet d), dem
wäre

c) Die Verſe 38 bis 40 ſind eine Zwiſchenunterredung. Jetzt fährt Chriſtus in ſeiner Rede fort, wo er V. 37. geblieben war.

d) Denn das iſt doch der Sinn des Wortes: Aergerniß geben. Es mag nun geſchehen, daß man einem durch Verachtung,

wäre viel beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an ſeinen
Hals gehängt und er in das Meer geſtürzt würde.
Wenn dich deine Hand zur Sünde reitzete: ſo ſollteſt 43
du ſie abhauen und von dir werfen. Es iſt dir beſſer,
daß du verſtümmelt zur Seeligkeit eingehſt, als daß
du zwo Hände habeſt und in die Hölle kommeſt, in 44
das unauslöſchliche Feuer, wo ihr Wurm nicht ſtirbt
und ihr Feuer nicht verlöſcht. Und wenn dich dein 45
Fuß zur Sünde reitzen würde: ſo ſollteſt du ihn ab-
hauen. Es wäre dir beſſer, daß du als ein Hinken- 46
der zur ewigen Seeligkeit gelangteſt, als daß du
zween Füſſe habeſt und werdeſt in die Hölle geworfen,
in das unauslöſchliche Feuer, wo ihr Wurm nicht
ſtirbt und ihr Feuer nicht verlöſcht. Und wenn dein 47
Auge dich zur Sünde reitzen ſollte: ſo reiſſe es aus.
Es iſt dir beſſer, daß du einäugig in das Reich Got-
tes eingeheſt, als daß du zwey Augen habeſt und
werdeſt in das hölliſche Feuer geworfen, wo ihr 48
Wurm nicht ſtirbt und ihr Feuer nicht verlöſcht. Al- 49
les pflegt am Feuer geſalzen zu werden e) und alles
Opfer wird mit Salz beſtreut. Das Salz iſt gut; 50
wenn aber das Salz ſeine Kraft verliert, womit wird
man

achtung, die man gegen ihn äuſſert, oder auf eine andre Art, Veranlaſſung zur Sünde giebt.

e) Vers 49 und 50 iſt der Sinn: Die Jünger Chriſti ſind das Salz, durch ſie ſollen die Menſchen mit guten Einſichten und Geſinnungen verſehen, durch ihr Beyſpiel gebeſſert werden. Wenn dieſe Lehrer des menſchlichen Geſchlechts ſelbſt zankſüchtig mit einander ſtreiten und andre ſchwächere Seelen durch ihr böſes Beyſpiel ärgern, wie kann durch ſie das menſchliche Geſchlecht gebeſſert werden.

man ſalzen? Habt Salz bey euch und haltet euch friedfertig gegen einander.

1 Kap. X. Von hier aus machte er ſich auf und
reiſte in die Gegend von Judäa, welche jenſeit des
Jordans liegt. Hier ſammleten ſich wieder viele Hau-
ſen Volks zu ihm und er gab ihnen nach ſeiner Ge-
2 wohnheit Unterricht. Da fragten ihn einige Phariſäer:
ob es einem Manne erlaubt ſey, ſich von ſeinem Weibe
zu ſcheiden? Sie wollten ihn nehmlich damit auf die Pro-
3 be ſtellen. Er gab ihnen zur Antwort: was hat euch
4 Moſes geboten? Sie ſprachen: Moſes hat erlaubt
einen Scheidebrief zu ſchreiben und ſo ſie von ſich zu
5 laſſen. Jeſus antwortete: um eurer harten Gemüths-
art willen iſt für euch dieſe Verordnung niedergeſchrie-
6 ben. Am Anfang bey der Schöpfung aber machte
7 Gott einen Mann und ein Weib; darum wird ein
Menſch ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen und
8 ſeinem Weibe anhängen und ſie werden beyde ein Leib
ſeyn, ſo daß ſie nicht mehr als zwey Leiber, ſondern
9 als einer anzuſehen ſind. Was nun Gott ſo vereini-
10 get hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. Als ſie
nach Hauſe kamen, fragten ihn ſeine Jünger eben
11 dieſer Sache wegen. Er antwortete ihnen: wer ſich
von ſeinem Weibe ſcheidet und heyrathet eine andre,
12 der wird in Anſehung jener ein Ehebrecher; und
wenn ſich eine Frau von ihrem Manne ſcheidet und
ſich mit einem andern verehlicht: ſo wird ſie eine
Ehebrecherin a).

Da

a) Dieß geht auf die eigenmächtigen um geringer Urſachen willen von jedem ſelbſt unternommenen Eheſcheidungen.

Da brachten ſie Kinder zu ihm, damit er ſie anrüh- 13
ren ſollte; die Jünger aber wehrten denen, die ſie
brachten. Als dieß Jeſus ſahe, wurde er unwillig 14
darüber und ſprach zu ihnen: laſſet die Kinder zu mir
kommen und wehret ihnen nicht; denn ſolcher iſt das
Reich Gottes. Gewiß, ich verſichere euch, wer das 15
Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird
nicht hineinkommen und er nahm ſie auf ſeine Arme, 16
legte die Hände auf ſie und ſegnete ſie.

Als er nun auf dem Wege war, lief einer hin, fiel 17
ihm vor die Knie nieder und fragte ihn: guter Leh-
rer b), was ſoll ich thun, daß ich die ewige Seelig-
keit erlange? Jeſus antwortete: warum nenneſt du 18
mich gut? Niemand iſt gut, als nur Gott allein.
Du weiſt die Gebote: du ſollſt nicht ehebrechen, nicht 19
tödten, nicht ſtehlen, nicht falſch Zeugniß geben, Nie-
mand Schaden zufügen; du ſollſt deinen Vater und
deine Mutter ehren. Er antwortete ihm: Lehrer! dieß 20
alles habe ich beobachtet von meiner Jugend an. Je- 21
ſus aber ſahe ihn an, gewann ihn lieb und ſprach zu
ihm: Eins fehlet dir noch: gehe hin, verkaufe was
du haſt und giebs den Armen: ſo wirſt du einen
Schatz im Himmel haben; folge dann mir nach und
nimm dein Kreutz auf dich. Ueber dieß Wort wurde 22
er traurig und gieng betrübt hinweg; denn er hatte
viele Güter. Hierauf ſahe Jeſus umher und ſprach 23
zu ſeinen Jüngern: wie ſchwer iſt es, daß die, welche
viele Güter haben, in das Reich Gottes eingehen.
Als die Jünger über dieſe ſeine Worte ganz beſtürzt 24
wur-

b) Das iſt, vollkommener Lehrer. Ein Ehrentitel unter den Juden.

wurden, ſagte Jeſus noch einmal zu ihnen: meine
Kinder! wie ſchwer iſt es, daß die, welche auf die
Güter ihr Vertrauen ſetzen, in das Reich Gottes ein-
25 gehen. Es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein
Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes
26 komme c). Hierüber wurden ſie noch mehr beſtürzt
und ſprachen zu einander: je, wer kann denn ſeelig
27 werden? Jeſus ſahe ſie an und ſprach: bey den Men-
ſchen iſt es unmöglich; aber nicht bey Gott: denn bey
28 Gott iſt alles möglich. Hierauf ſprach Petrus zu ihm:
Siehe! wir haben alles verlaſſen und ſind dir nachge-
29 folget. Jeſus antwortete: gewiß ich verſichere euch:
Niemand verläſſet Haus, oder Brüder, oder Schwe-
ſtern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder
Kinder, oder Felder, um mein und um des Evange-
30 liums willen, der nicht hundertfältig dafür in dieſer
Zeit Häuſer, und Brüder und Schweſtern, Mütter,
Kinder und Felder empfange, obgleich unter Verfol-
gungen, dann aber in der künftigen Welt die ewige
31 Seeligkeit. Aber viele der Erſten werden die Letzten,
und die Letzten werden die Erſten ſeyn.

32 Sie waren denn nun auf der Reiſe nach Jeruſalem
begriffen. Jeſus gieng vor ihnen her, ſie aber folg-
ten voll Bangigkeit und Furcht ihm nach. Da nahm
er die Zwölfe wieder zu ſich und ſagte ihnen, was
33 ihm begegnen würde. Wir gehen, ſprach er, hinauf
nach Jeruſalem, und des Menſchenſohn wird den ober-
ſten Prieſtern und den Geſetzlehrern überliefert werden.
Die werden ihn zum Tode verurtheilen, und den Hei-
34 den ausliefern, welche ihn verſpotten, geiſſeln, ver-
ſpeyen

c) Siehe Matth. 19, 23. ꝛc.

ſpeyen und tödten werden. Am dritten Tage aber wird
er wieder auferſtehen.

Da nahten ſich Jakobus und Johannes, die Söhne 35
des Zebedäus, zu ihm und ſprachen: Lehrer! wir
wünſchen, daß du uns eine Bitte gewähren wolleſt.
Er antwortete: was verlangt ihr, daß ich euch thun 36
ſoll? Sie ſprachen: gieb uns (das Vorrecht), daß einer 37
von uns zu deiner Rechten, und der andere zu deiner
Linken ſitzen dürfe, wenn du in deiner Herrlichkeit dich
offenbaren wirſt. Jeſus ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet 38
nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken,
den ich trinke, und euch mit der Taufe taufen laſſen,
mit der ich getauft werde d)? Sie antworteten ihm: 39
das können wir. Zwar ſollt ihr, ſprach hierauf Jeſus,
den Kelch trinken, den ich trinke, und mit eben der-
ſelben Taufe getauft werden. Aber das Sitzen zu mei- 40
ner Rechten, und zu meiner Linken, kann ich nicht er-
theilen; ſondern es kommt darauf an, welchen es be-
reitet iſt. Da dieß die Zehen hörten, wurden ſie un- 41
willig über Jakobus und Johannes. Jeſus aber rief 42
ſie zu ſich, und ſprach: ihr wiſſet, daß die Regenten
der Völker als Herren über ſie herrſchen, und die
Groſſen unter denſelben pflegen ihnen zu gebieten. So 43
ſey es aber nicht bey euch; ſondern der, welcher un-
ter euch der Gröſte ſeyn will, ſey euer Diener; und 44
der, welcher unter euch der Oberſte ſeyn will, ſey
aller Knecht. Denn auch des Menſchenſohn iſt nicht 45
gekommen, daß er ihm dienen laſſe; ſondern daß er
diene und gebe ſein Leben zu einem Löſegeld für viele.
So kamen ſie nach Jericho. Da er aber von Jericho 46
abrei-

d) Siehe Matth. 20, 23.

abreiſte; und mit ihm ſeine Jünger nebſt einer groſſen
Menge Volks, ſaß der blinde Bartimäus (das iſt:
47 der Sohn des Timäus) am Wege und bettelte. Da
er vernahm, daß Jeſus von Nazareth es ſey, fieng
48 er an zu ſchreyen: o Jeſu! Sohn David! erbarme
dich mein! Und viele wehrten ihm und wollten, daß
er ſchwiege. Er aber ſchrie nur deſtomehr: Sohn
49 David! erbarme dich mein! Und Jeſus blieb ſtehen,
und ließ ihn zu ſich rufen. Nun riefen ſie dem Blin=
den, und ſprachen: ſey getroſt, ſtehe auf! er rufet dir.
50 Er warf denn ſein Oberkleid weg, ſtand auf und kam
51 zu Jeſu. Jeſus ſagte zu ihm: was willſt du, daß
ich dir thun ſoll? Der Blinde antwortete: Rabbuni,
52 daß ich ſehend werde. Gehe hin, ſprach Jeſus, dein
Glaube hat dir geholfen. Sogleich ward er ſehend,
und folgte Jeſu auf dem Wege nach.

1 Kap. XI. Da ſie nun nahe zu Jeruſalem kamen,
nach Bethphage und Bethanien an den Oelberg,
2 ſandte er ſeiner Jünger zween mit dem Befehl: Gehet
in den Flecken, der vor euch liegt, und ſogleich wenn
ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen einer Eſelin
finden, auf welchem noch niemand geſeſſen hat; löſet
es ab, und führt es zu mir. Und wenn zu euch je=
3 mand ſagen wird: Warum thut ihr das? ſo ſprecht:
der Herr iſt derſelben benöthiget; ſogleich wird er ſie
4 euch fortführen laſſen. Sie giengen denn hin; fanden
das Füllen auſſen vor einer Thür am Scheideweg an=
5 gebunden, und löſeten es ab. Einige, die dabey ſtun=
den, ſprachen zwar: was machet ihr da, daß ihr das
6 Füllen ablöſet? Sie aber antworteten ihnen, wie
Jeſus befohlen hatte. Da lieſſen es jene geſchehen.
Nun

Nun führten ſie das Füllen zu Jeſu; legten ihre Klei- 7
der über daſſelbe, und ſatzten ihn drauf. Viele aber 8
breiteten ihre Kleider auf den Weg; andere hieben
Zweige von den Bäumen, und ſtreueten ſie auf den
Weg. Und die vorausgiengen und nachfolgeten, 9
ſchrien: Herr hilf! gelobet ſey, der da kommt im Na-
men des Herrn a)! Geprieſen ſey das nun anbre- 10
chende Reich *) unſers Vaters Davids. Und Jeſus 11
zog in Jeruſalem ein; gieng in den Tempel und be-
ſah alles. Am Abend aber gieng er mit den Zwölfen
hinaus nach Bethanien. Als er am Morgen von Be- 12
thanien wieder ausgieng, hungerte ihn. Da ſahe er 13
von weitem einen Feigenbaum, der Blätter hatte, und
gieng hin, um etwas auf demſelben zu finden. Als
er hinkam, fand er nichts als Blätter; denn es war
jetzt die Zeit noch nicht, da reife Feigen ſeyn konn-
ten b). Jeſus ſprach: von dir eſſe niemand je mehr 14
eine Frucht. Dieß hörten ſeine Jünger. Als ſie nach 15
Jeruſalem kamen, gieng Jeſus in den Tempel; trieb
die

a) Der da kommt auf Veranſtaltung und zur Verherrlichung Gottes und mit göttlicher Vollmacht.

*) εν ονοματι κυριε iſt ohne Zweifel im Texte ein Zuſatz.

b) Da nemlich auf dieſem Baum reife Feigen ſeyn konnten. Die Feigenbäume, welche Blätter haben, tragen faſt in allen Jahrszeiten auch Feigen. Jeſus that dieß Wunder an dem Feigenbaum zuerſt, um den Glauben ſeiner Jünger zu ſtärken. Dieß ſieht man aus der Folge v. 23. ꝛc. dann aber um in einem Bilde zu zeigen, wie es dem unfruchtbaren Jeruſalem und ſeinen Einwohnern gehen werde. Dieß letztere ſcheint wenigſtens eine Nebenabſicht Jeſu geweſen zu ſeyn.

die Käufer und Verkäufer aus demſelben hinweg; ſtieß
die Tiſche der Wechsler, und die Stände der Tauben-
16 krämer um; und erlaubte nicht, daß jemand Geräth-
17 ſchaften durch den Tempel trüge. Dabey gab er ih-
nen die Lehre: ſteht nicht geſchrieben: mein Haus ſoll
ein Bethaus allen Völkern seyn? Ihr aber habt es zu
18 einer Räuberhöle gemacht c). Dieß hörten die Geſetz-
lehrer und oberſten Prieſter, und trachteten ihm nach
dem Leben. Doch furchten ſie ſich vor ihm. Denn er
ſetzte das ganze Volk mit ſeiner Lehre in Erſtaunen.
19 Am Abend gieng er wieder aus der Stadt. Da ſie
20 nun des andern Morgens bey dem Feigenbaum vor-
beygiengen, ſahen ſie, daß er bis auf die Wurzeln
21 verdorret war. Petrus erinnerte ſich (der Worte Jeſu)
und ſprach zu ihm: Lehrer! ſiehe da, der Feigen-
22 baum, den du verfluchet haſt, iſt verdorrt. Jeſus
23 ſprach zu ihnen: habt Glauben an Gott. Gewiß, ich
verſichere euch, wenn dann einer zu dieſem Berge
ſpräche: Hebe dich auf und ſtürze dich ins Meer,
und zweifelte nicht in ſeinem Herzen, ſondern glaubte
gewiß, was er ſage, werde geſchehen: ſo wird auch
24 geſchehen, was er ſagt. Ich verſichere euch daher,
alles, was ihr bitten werdet, wird euch zu Theil
werden, wenn ihr nur glaubet, daß ihr es empfan-
25 gen werdet. Wenn ihr aber ſtehet und betet; ſo ver-
gebet denen, die etwas wider euch haben, damit auch
euer Vater im Himmel euch eure Fehler vergebe.
26 Wenn ihr aber nicht vergebet; ſo wird auch mein
Vater im Himmel euch eure Fehler nicht vergeben.
27 Und ſie kamen wieder nach Jeruſalem. Als er
nun in dem Tempel herumgieng, traten die oberſten
Prie-

c) Jeſ. 56, 7. Jerem. 7, 11.

Prieſter, die Geſetzlehrer und die Aelteſten zu ihm
und ſprachen: was haſt du für ein Recht dieß zu thun 28
und wer hat dir die Macht dazu gegeben? Jeſus 29
antwortete ihnen: ich will euch auch etwas fragen,
beantwortet mir es; dann will ich euch auch ſagen,
woher ich die Macht habe, dieß zu thun. War die 30
Taufe Johannis von Gott im Himmel, oder war ſie
von Menſchen? Antwortet mir. Da dachten ſie bey 31
ſich ſelbſt: ſprechen wir, ſie ſey von Gott im Him-
mel: ſo wird er ſagen: warum glaubtet ihr ihm denn
nicht? Sprechen wir aber, ſie ſey von Menſchen: 32
ſo haben wir das Volk zu fürchten: denn alle hielten
den Johannes für einen Propheten. Da antworteten 33
ſie Jeſu: wir wiſſen es nicht. So ſage ich euch auch
nicht, ſprach Jeſus, woher ich die Macht habe, dieß
zu thun.

Kap. XII. Nun fieng er an, Gleichnißreden vor- 1
zutragen. Ein Mann hatte einen Weinberg ge-
pflanzt; hatte ihn mit einem Zaum umgeben; eine
Kelter darinne gegraben und ein hohes Gebäude in
demſelben aufgeführt a): darauf übergab er ihn den
Weingärtnern und reiſete hinweg. Zur Erndtezeit 2
ſandte er einen Knecht zu den Gärtnern, daß er die
Früchte des Weinberges in Empfang nehmen möchte.
Dieſe aber ſchlugen ihn und ſchickten ihn leer fort. 3
Er ſandte einen andern Knecht an ſie; dieſen ſteinigten 4
ſie; verwundeten ihm das Haupt und ſchickten ihn ſo
beſchimpft hinweg. Noch ſandte er einen Dritten an 5
ſie, den brachten ſie gar um. So hielten ſie es mit

 vielen

a) Um den Weinberg deſto beſſer bewachen laſſen zu
können.

vielen andern, deren ſie manche ſchlugen, manche
6 tödteten. Nun hatte er auch einen einigen geliebten
Sohn, den ſandte er zuletzt an ſie. Sie werden,
7 dachte er, ſich doch vor meinem Sohne ſcheuen. Jene
Gärtner aber ſprachen zu einander: dieß iſt der Erbe;
kommt, laßt uns ihn umbringen, und ſein Erbe uns
8 zueignen. Sie ergriffen ihn denn; tödteten ihn und
9 warfen ihn aus dem Weinberg hinaus. Was wird
wohl der Herr des Weinberges thun? Er wird kom-
men, die Gärtner vertilgen und ſeinen Weinberg an-
10 dern übergeben. Habt ihr folgendes nicht in der
Schrift geleſen? Der Stein, den die Bauleute ver-
11 worfen haben, iſt der Eckſtein geworden. Vom Herrn
iſt dieß geſchehen und ſcheint uns wunderbar b).
12 Nun ſuchten ſie ſich ſeiner zu bemächtigen; doch furch-
ten ſie das Volk. Sie merkten nehmlich wohl, daß
er mit dieſer Gleichnißrede auf ſie gezielt habe. Sie
lieſſen ihn denn und giengen fort.
13 Hierauf ſandten ſie einige Phariſäer und Herodia-
ner c) zu ihm, daß ſie ihn in Worten fangen möch-
14 ten. Dieſe kamen und ſprachen zu ihm: Lehrer! wir
wiſſen, daß du die Wahrheit redeſt und frageſt nach
niemand; bey dir gilt kein Anſehen der Perſon; ſon-
dern du trägſt die göttlichen Lehren nach (aller) Wahr-
heit vor. Iſts wohl recht oder nicht recht, daß man
dem Kaiſer Steuer gebe? Sollen wir ſie geben,
15 oder nicht geben? Er kannte aber ihre Heucheley
und ſprach zu ihnen: was ſtellt ihr mich ſo liſtig auf
die Probe? Gebet mir ein Dreygroſchenſtück, daß
16 ichs ſehe. Sie brachten ihm eins. Weß iſt, ſprach
er,

b) Pſ. 118, 22.

c) Anhänger der herodianiſchen Familie.

er, das Bild und die Ueberſchrift? Sie ſagten: des
Kaiſers. Da antwortete Jeſus: ſo gebet dem Kaiſer, 17
was des Kaiſers, und Gotte, was Gottes iſt.

Da kamen zu ihm die Sadducäer, welche behaup- 18
ten, es ſey keine Auferſtehung und fragten ihn: Leh- 19
rer! Moſe hat uns die Vorſchrift gegeben, wenn ein
Bruder ſtirbt und hinterläßt eine Ehegattin, aber
keine Kinder: ſo ſoll der Bruder deſſelben die Frau
nehmen und ſeinem Bruder Nachkommen verſchaffen.
Nun waren ſieben Brüder. Der Erſte nahm eine 20
Frau; ſtarb und hinterließ keine Kinder. Der Andere 21
nahm ſie nun; ſtarb aber auch und hinterließ keine
Kinder. Eben ſo der Dritte, ſo daß alle Sieben ſie 22
ehelichten; aber doch keine Kinder hinterlieſſen. Zuletzt
nach allen ſtarb auch die Frau. Wenn nun einſt die 23
Todten auferſtehen: wem unter ihnen gehört nun die
Frau: denn ſie hatten ſie ja alle Sieben. Jeſus ant- 24
wortete ihnen: kommt euer Irrthum nicht daher, weil
ihr die Schrift nicht verſteht und die Macht Gottes
nicht kennt? Denn wenn die Todten einſt auferſtehen: 25
ſo werden ſie weder Frauen noch Männer nehmen;
ſondern den Engeln im Himmel ähnlich ſeyn. Was 26
aber die Auferſtehung der Todten betrift, habt ihr in
den Büchern Moſes nicht geleſen, was dort bey der
Geſchichte vom Buſche ſteht? wie Gott zu ihm ſagte:
ich bin der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks, der
Gott Jakobs. Gott iſt aber nicht ein Gott der Todten; 27
ſondern der Lebendigen. Ihr irret euch alſo gar ſehr.

Nun trat ein Geſetzlehrer hinzu, der dieſe Unterre- 28
dung mit angehört hatte und einſahe, daß er gut ge-
antwortet habe; und legte ihm die Frage vor: Wel-

29 ches iſt das gröſste unter allen Geboten? Jeſus ant-
wortete ihm: das gröſste aller Gebote iſt: höre Iſrael!
30 der Herr unſer Gott iſt ein einiger Gott; und du ſollſt
den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von
ganzer Seele, mit allen Neigungen und Kräften deines
31 Gemüths. Dieß iſt das höchſte Gebot. Das andre
iſt dem gleich: du ſollſt deinen Nebenmenſchen lieben,
wie dich ſelbſt; unter allen Geboten iſt keines gröſſer
32 als dieſes. Der Geſetzlehrer antwortete ihm: du haſt
recht geantwortet und die Wahrheit geſagt, Lehrer!
denn es iſt ein Gott und auſſer ihm ſonſt keiner, und
33 ihn lieben von ganzem Herzen, mit ganzem Gemüthe,
mit ganzer Seele und mit allen Kräften, und ſeinen Ne-
benmenſchen wie ſich ſelbſt, das iſt mehr als alle
34 Brandopfer und andre Opfer. Da Jeſus ſahe, daß
der Mann ſo vernünftig antwortete, ſprach er zu ihm:
35 du biſt vom Reiche Gottes nicht weit entfernt. Da
nun Jeſus in dem Tempel lehrte, ſprach er: wie ſa-
gen doch die Geſetzlehrer, Chriſtus ſey Davids Sohn?
36 David ſagte ja ſelbſt in der Begeiſterung: der Herr
ſagt zu meinem Herrn: ſetze dich zu meiner Rechten,
37 bis ich deine Feinde dir unterwerfe. Da David ihn
nun ſelbſt ſeinen Herrn nennt, wie iſt er denn ſein
38 Sohn? Und der groſſe Hauſe hörte ihn gerne. Da
gab er ihnen auch folgenden Unterricht: hütet euch vor
den Geſetzlehrern, die gerne in langen Kleidern gehen;
auf den Märkten gerne Ehrenbezeugungen annehmen;
39 in den Synagogen nach den erſten Stellen und bey
den Gaſtmahlen nach den oberſten Sitzen trachten; die
40 der Witwen Häuſer aufzehren unter dem Vorwand,
daß ſie lange Gebete für ſie verrichten. Ueber ſie wird
einſt ein deſto ſtrengeres Urtheil ergehen.

Da

Da nun Jeſus in dem Tempel bey dem Schatzka- 41
ſten gegen über ſaß, ſahe er, wie das Volk Geld in
den Schatzkaſten legte und wie viele Reiche viel hinein-
warfen. Da kam eine arme Wittwe, die warf zween 42
Heller, die einen Pfennig machen, hinein. Und er 43
rief ſeine Jünger zu ſich und ſprach zu ihnen: ich
verſichere euch, dieſe arme Wittwe hat mehr als alle
andre in den Gotteskaſten eingelegt. Denn die andern 44
alle legten etwas von ihrem Ueberfluß ein; ſie aber
legte alles ein, was ſie nach ihrer Armuth vermochte,
ihren ganzen Vorrath.

Kap. XIII. Als Jeſus aus dem Tempel gieng, 1
ſprach einer ſeiner Jünger zu ihm: Lehrer, ſiehe was
für Steine und welch ein Gebäude! ſieheſt du, ant- 2
wortete ihm Jeſus, dieß ganze große Gebäude; es
wird nicht ein Stein auf dem andern bleiben: ſo
wird alles zerſtört werden. Da er nun auf dem Oel- 3
berge dem Tempel gegen über ſaß, fragten ihn Petrus,
Jakobus, Johannes und Andreas beſonders: ſage 4
uns: wenn wird dieß geſchehen und welches wird
das Zeichen ſeyn, daran man merken kann, daß nun
dieß alles vollendet werden ſoll. Jeſus antwortete 5
ihnen: ſehet euch wohl vor, daß euch Niemand be-
trüge. Denn viele werden unter meinem Namen 6
kommen und vorgeben, ich ſey es a) und werden viele
verführen. Wenn ihr aber vom Krieg und Kriegs- 7
geſchrey hören werdet: ſo erſchrecket nicht; denn ſo
muß es gehen; aber das Ende iſt noch nicht da.
Denn ein Volk wird ſich wider das andre und ein 8
Reich wider das andre erheben. Es werden an meh-

 rern

a) Sie ſeyen Chriſtus.

rern Orten Erdbeben, theure Zeiten und ſchreckliche
Dinge entſtehen. Das iſt dann der Anfang der Trüb-
9 ſal. Seht euch daher ja wohl vor; denn ſie werden
euch vor Gericht ziehen und in den Synagogen ſchla-
gen laſſen; ihr werdet auch um meinetwillen vor Re-
genten und Könige geſtellt werden, zum Zeugniß für
ſie; darüber ſie aber auch, wo ſie es nicht glauben,
einſt ſchwere Verantwortung werden ablegen müſſen.
10 Es muß denn aber zuerſt das Evangelium allen Natio-
11 nen verkündiget werden. Wenn ſie euch aber ein-
ziehen, und den Gerichten übergeben werden: ſo ſor-
get nicht, was ihr reden ſollt und denket nicht darauf
ängſtlich nach; ſondern redet das, was euch zu ſol-
cher Zeit eingegeben werden wird: denn ihr ſeyd es
12 nicht, die da reden; ſondern der h. Geiſt iſt es. Es
wird aber ein Bruder den Andern und der Vater den
Sohn zum Tod übergeben; die Kinder werden ſich ge-
gen die Eltern empören und ſie umbringen helfen.
13 Und ihr werdet um meinetwillen von allen Menſchen
14 gehaſſet werden; wer aber geduldig ausharret bis ans
Ende, der wird ſeelig werden. Wenn ihr denn nun
aber die gräuliche Verwüſtung ſehen werdet (von wel-
cher der Prophet Daniel geſagt hat b), daß ſie da ge-
15 ſchehen ſoll, wo es freylich nicht ſeyn ſollte. Wer
es lieſt, der merke wohl drauf. Dann fliehe, wer
in Judäa iſt, auf die Berge; wer auf dem Dache iſt,
ſteige nicht herab in das Haus; gehe auch nicht in
16 das Haus hinein, etwas mit ſich fortzunehmen. Und
wer auf dem Felde iſt, kehre nicht um, ſein Oberkleid
zu

b) Dieſe Worte ſtehen in vielen alten griechiſchen Hand-
ſchriften nicht.

zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugen- 17
den zu jener Zeit. Betet nur, daß eure Flucht nicht im 18
Winter geſchehe. Denn es wird alsdann eine Trübſal 19
ſeyn, dergleichen nicht geweſen iſt, von der Zeit an, da
Gott die Welt geſchaffen hat, bis hieher, und dergleichen
auch künftig nicht ſeyn wird. Und wenn der Herr jene 20
Zeit nicht abkürzte: ſo würde kein Menſch errettet
werden c); aber um der auserkohrnen Geliebten wil-
len, die er (Gott) erwählet hat, kürzt er jene Zeit
ab. Wenn alsdann jemand zu euch ſagen wird: ſehet 21
hier iſt Chriſtus oder dort iſt er: ſo glaubets nicht.
Denn es werden falſche Chriſtus und falſche Prophe- 22
ten aufſtehen und ſo manche Zeichen und (falſche) Wun-
der verrichten, daß, wo es möglich wäre, auch die
Auserwählten verführt würden. Sehet euch alſo wohl
vor. Merkt es; ich habe euch dieß alles vorher ge- 23
ſagt. Nach jenen trübſeligen Zeiten nun wird die 24
Sonne verfinſtert werden, der Mond wird ſeinen
Schein verlieren, die Sterne werden vom Himmel 25
fallen und die Himmelskörper werden in große Bewe-
gung gerathen. Dann wird man ſehen des Menſchen- 26
Sohn kommen in den Wolken des Himmels in maje-
ſtätiſcher Gewalt und Herrlichkeit. Alsdenn wird er 27
ſeine Engel ausſenden und ſeine Auserwählten von
den vier Gegenden der Welt her, von einem Ende
der Erden bis zum andern verſammlen laſſen.

Nehmt den Feigenbaum zum Beyſpiel. Wenn ſei- 28
ne Zweige weich und ſaftig werden und die Blätter
ausſchlagen: ſo merkt ihr, daß die Erndte d) da iſt.

c) Nehmlich in dem jüdiſchen Lande.

d) Die erſte Erndte iſt im Morgenlande im Frühjahr.

29 Eben ſo, wenn ihr ſehet, daß dieß alles geſchieht:
ſo erkennet daraus, daß es e) nahe vor der Thür
30 ſey. Gewiß, ich verſichere euch, dieß Geſchlecht
31 wird nicht vergehen, bis dieß alles geſchehe. Der
Himmel und die Erde werden vergehen; aber meine
32 Worte vergehen nicht; von dem Tage und der Stun-
de aber weis niemand, auch nicht einmal die Engel
im Himmel, auch der Sohn nicht; ſondern nur al-
33 lein der Vater. Sehet euch daher vor, wachet und
betet; denn ihr wiſſet nicht, wenn die Zeit kommt.
34 Eben ſo, wie wenn ein Menſch verreiſet und ſein
Haus verläßt und ſeinen Dienern alles übergiebt, je-
dem ſein Werk vorſchreibt und dem Thürhüter dann
befiehlt, daß er wachſam ſey; eben ſo ſeyd auch ihr
35 wachſam: denn ihr wiſſet ja nicht, wenn der Herr
des Hauſes komme, ob am Abend, oder in der Mit-
ternacht, oder um den Hahnenſchrey, oder am Mor-
36 gen; damit er nicht plötzlich komme und euch ſchla-
fend finde. Was ich euch aber ſage, das ſage ich
allen: wachet!

1 Kap. XIV. Es war aber nun nach zween Tagen
das Oſterfeſt und die Zeit, da man ungeſäuert Brod
aß, und die oberſten Prieſter nebſt den Geſetzlehrern
dachten darauf, wie ſie ihn mit Liſt fangen und um-
2 bringen laſſen könnten. Sie ſprachen aber: ja nicht
auf das Feſt, damit nicht unter dem Volke ein Auf-
3 ruhr entſtehe. Als er nun in Bethania in dem Hauſe
Simons des Ausſätzigen zu Tiſche war, kam eine
Frau, die ein alabaſternes Gefäß voll ächtem ſehr
koſtbarem Nardenwaſſer hatte. Dieß Gefäß zerbrach
ſie,

e) Das Ende.

ſie, und goß das Waſſer auf ſein Haupt. Darüber 4
wurden einige unwillig und ſprachen: wozu dient es,
daß man dieß wohlriechende Waſſer verderbte? Man 5
hätte es ja für mehr als dreyhundert Dreygroſchen-
ſtücke verkaufen und den Armen geben können. Und
ſie murrten über ſie. Jeſus aber ſprach: laſſet ſie 6
gehen, was beunruhiget ihr ſie; ſie hat ein gutes
Werk an mir gethan. Arme habt ihr allezeit bey 7
euch; wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun;
mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie that, was ſie 8
konnte; ſie ſalbte meinen Leib zum Voraus zum Be-
gräbniß. Gewiß, ich verſichere euch, wo das Evan- 9
gelium in der ganzen Welt verkündiget wird, wird
auch, was ſie gethan hat, zu ihrem Andenken geſagt
werden. Judas Iſchארioth aber, einer der Zwölfen, 10
gieng zu den oberſten Prieſtern, in der Abſicht, ihn
zu verrathen. Dieſe freuten ſich, da ſie es hörten 11
und verſprachen ihm Geld zu geben, und er dachte
nun darauf, wie er ihn zur gelegenen Zeit in ihre
Hände liefern könnte. An dem erſten Tage der unge- 12
ſäuerten Brode nun, an dem man das Oſterlamm
ſchlachtet, ſprachen ſeine Jünger zu ihm: wo willſt
du, daß wir die Oſterlammsmalzeit dir zubereiten?
Er ſandte denn zween ſeiner Jünger mit dem Befehl 13
ab: gehet in die Stadt, da wird euch ein Menſch be-
gegnen, der ein irdenes Gefäß mit Waſſer trägt;
folget ihm nach und wo er hineingeht, da ſaget dem 14
Hausherrn: der Meiſter läßt dir ſagen, wo iſt der
Ort, da ich das Oſterlamm mit meinen Jüngern eſſe?
Und er wird euch einen groſſen zum Eſſen zubereite- 15
ten Speiſeſaal zeigen; daſelbſt machet die Anſtalt für
mich.

16 mich. Die Jünger giengen hin, kamen in die Stadt,
funden es, wie er ihnen geſagt hatte und bereiteten
ihm das Oſterlamm. Am Abend kam er mit den
17 Zwölfen. Als ſie nun zu Tiſche ſaſſen und ſpeiſeten,
18 ſprach Jeſus: gewiß, ich verſichere euch, Einer von
19 euch, der mit mir ißt, wird mich verrathen. Hierü-
ber fiengen ſie an traurig zu werden und Einer ſprach
nach dem Andern zu ihm: bin ichs? und der Andre:
20 bin ichs? Er antwortete ihnen: Einer von den Zwöl-
21 fen, der mit mir in die Schüſſel eintunkt. Zwar des
Menſchenſohn geht dahin, wie von ihm geſchrieben
ſteht; wehe aber dem Menſchen, von welchem des
Menſchenſohn verrathen wird. Es wäre einem ſol-
chen Menſchen beſſer, daß er gar nicht geboren wäre.
22 Unter dem Eſſen aber nahm Jeſus das Brod, dankete,
brachs und gabs den Jüngern und ſprach: nehmet hin
23 und eſſet, das iſt mein Leib. Hierauf nahm er den
Kelch, dankete, gab ihnen denſelben und ſprach: trin-
24 ket alle daraus. Und ſagte weiter zu ihnen: das iſt
mein Blut des neuen Bundes, das für viele vergoſ-
25 ſen wird. Ich verſichere euch, daß ich von nun an
von dem Gewächs des Weinſtocks nicht mehr trinken
werde, bis an jenen Tag, da ich es aufs Neue trin-
26 ke in dem Reiche Gottes. Hierauf ſprachen ſie die Lob-
27 pſalmen und giengen hinaus an den Oelberg. Und
Jeſus ſprach zu ihnen: in dieſer Nacht werdet ihr
euch alle an mir ärgern, wie (Zachar. 3, 7.) geſchrieben
ſteht: Ich will den Hirten ſchlagen, da werden ſich
28 die Schaafe zerſtreuen. Aber wenn ich auferſtanden
ſeyn werde, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.
29 Hierauf ſprach Petrus zu ihm, wenn ſich auch alle är-
gerten,

gerten, ich doch nicht. Gewiß, ich verſichere dir, 30
antwortete Jeſus, heute in dieſer Nacht, ehe der Hahn
zweymal krähet, wirſt du mich dreymal verläugnen.
Er aber verſicherte es nun noch vielmehr, wenn ich 31
auch mit dir ſterben müßte, will ich dich doch nicht
verleugnen, und ſo ſagten auch die andern alle. Sie 32
kamen nun in den Mayerhof Gethſemane an, und er
ſprach zu ſeinen Jüngern, ſetzet euch hier, ich will dort
beten. Hierauf nahm er den Petrus, Jacobus und Jo- 33
hannes mit ſich; fieng an voll Bangigkeit zu zittern und 34
zu zagen, und ſprach zu ihnen: ich bin bis in den Tod
betrübt! bleibet hier und wachet! Dann gieng er noch 35
ein wenig weiter hin; fiel auf die Erde und betete, daß,
wo es möglich wäre, dieſe Stunde vor ihm vorü-
bergienge und ſprach: Abba! mein Vatter! Alles 36
iſt dir möglich! Nimm dieſen Kelch von mir! doch
nicht wie ich will; ſondern wie du willſt. Hierauf 37
kam er zurück, fand ſie ſchlafend und ſprach zum Pe-
trus: Simon ſchläfeſt du? kannſt du nicht eine Stun-
de wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Ver- 38
ſuchung zur Sünde fallet; der Geiſt iſt zwar willig,
aber der Leib iſt ſchwach. Nun gieng er wieder hin; 39
betete und ſprach eben dieſelben Worte; kehrte dann 40
zurück, und fand ſie wieder ſchlafend; denn ihre Au-
gen drückte der Schlaf, ſo daß ſie nicht wußten, was
ſie ihm antworteten. So kam er endlich zum dritten- 41
mal wieder und ſprach zu ihnen; ihr ſchlafet nun
noch immerhin und ruhet? Nun iſts genug; die Stun-
de iſt gekommen; des Menſchenſohn wird in die Hän-
de der Sünder überliefert. Stehet auf! laßt uns 42
gehen! ſehet, mein Verräther nahet herbey. Und 43
eben

eben da er noch redete, kam Judas, der Zwölfen ei-
ner, und mit ihm eine groſſe Menge Leute mit
Schwerdtern und Waffen, geſandt von den oberſten
44 Prieſtern, Geſetzlehrern und Aelteſten. Judas hatte
ihnen aber das Zeichen gegeben, der ſey es, welchen
er küſſen würde; den ſollten ſie greiffen, und ſicher
45 einführen. Er trat denn ſogleich hin zu ihm mit den
46 Worten: Rabbi! Rabbi! und küßte ihn. Nun leg-
ten ſie die Hände an ihn und nahmen ihn gefangen.
47 Einer aber von den Umſtehenden zog das Schwerdt
und hieb dem Knechte des Hohenprieſters ein Ohr ab.
48 Und Jeſus ſagte zu ihnen: ihr ſeyd nach mir wie nach
einem Räuber ausgegangen, mit Schwerdtern und
49 mit Waffen mich gefangen zu nehmen. Lehrte ich doch
bey euch täglich in dem Tempel, und ihr habt mich
nicht in Verhaft genommen; aber ſo muß die Schrift
50 erfüllet werden. Da verlieſſen ihn alle und flohen.
51 Ein Jüngling aber, der auf dem bloſſen Leibe nichts
als ein leinen Gewand anhatte, folgte ihm nach, und
52 die jungen Leute von der Wache ergriffen ihn. Er
aber ließ das leinene Gewand fahren und entlief
53 nackend. Nun führten ſie Jeſum zu dem Hohenprie-
ſter, bey welchem alle oberſte Prieſter, Volksälteſte
54 und Schriftgelehrte ſich verſammleten. Petrus aber
folgte von weitem nach bis in den Hof des Hohen-
prieſters; ſetzte ſich da zu den Dienern hin und wärm-
55 te ſich bey dem Feuer. Indeſſen ſuchten die oberſten
Prieſter und der ganze hohe Rath Zeugniſſe wider
Jeſum, um ihn zum Tode zu verurtheilen; funden
56 aber keines. Denn man ſtellte zwar viele falſche Zeu-
gen gegen ihn auf; aber ihre Zeugniſſe ſtimmten nicht

über-

überein. Endlich traten einige falſche Zeugen wider 57
ihn herzu, die ſprachen: Wir haben gehört, daß er 58
geſagt hat, ich will dieſen Tempel, der mit Händen
gemacht iſt, abbrechen, und in dreyen Tagen einen an-
dern bauen, der nicht mit Händen gemacht iſt. Aber 59
es ſtimmten ihre Zeugniſſe noch nicht ſo überein, daß
ſie hinlänglich geweſen wären. Da ſtund der Hohenprie- 60
ſter auf, und fragte Jeſum alſo: antworteſt du nichts
auf das, was dieſe gegen dich zeugen. Er aber 61
ſchwieg, und antwortete nichts. Hierauf fragte ihn
der Hoheprieſter folgendermaſſen: biſt du Chriſtus, der
Sohn des Hochgelobten? Jeſus ſprach: Ich bins!
Und ihr werdet ſehen des Menſchenſohn ſitzen zur Rech- 62
ten des Allmächtigen, und kommen in den Wolken des
Himmels. Da zerriß der Hoheprieſter ſein Kleid und 63
ſprach: was haben wir der Zeugen weiter nöthig?
Ihr habt die Gottesläſterungen gehört, was dünket 64
euch? Sie aber urtheilten alle, er ſey des Todes 65
ſchuldig und fiengen an ihn zu verſpeyen, bedeckten
ſein Angeſicht, ſchlugen ihn mit Fäuſten, und ſpra-
chen zu ihm: weiſſage uns! die Gerichtsdiener aber
gaben ihm Backenſtreiche. Da indeſſen Petrus un- 66
ten in dem Hofe war, kam eine von den Mägden
des Hohenprieſters; ſahe den Petrus ſich wärmen, 67
ſchaute ihn an und ſprach: auch du wareſt mit Jeſu
von Nazareth. Er aber läugnete und ſprach: ich 68
weiß nichts davon; verſtehe auch nicht, was du
willſt, und gieng hinaus in den Vorhof; da ſchrie
der Hahn. Hier ſahe ihn wieder eine Magd und ſag- 69
te zu den Umſtehenden; der gehört auch zu ihnen;
er aber läugnete noch einmal. Ein klein wenig nach- 70

her

her ſprachen die Umſtehenden zum Petrus: allerdings
biſt du auch einer von ihnen: denn du biſt ein Gali-
71 läer, deine Sprache verräth dich. Er aber fieng an
zu fluchen und es zu beſchwören, daß er den Men-
72 ſchen nicht kenne, von dem ſie redeten. Da ſchrie
der Hahn zum zweytenmal, und Petrus erinnerte ſich
an die Worte Chriſti: ehe der Hahn zweymal krähet,
wirſt du mich dreymal verläugnen. Und er gieng
ſchleunig hinaus und weinte.

1 Kap. XV. Die Hohenprieſter aber nebſt den Ael-
teſten und Geſetzlehrern ſamt dem ganzen Synedrium
hielten denn ſogleich zu früh einen Rath, lieſſen Jeſu
Feſſeln anlegen, hinwegführen und dem Pilatus über-
2 geben. Und Pilatus fragte ihn: Biſt du der Juden
3 König? Er antwortete: wie du ſagſt. Und die ober-
ſten Prieſter brachten viele Klagen gegen ihn vor.
4 Pilatus aber fragte ihn wieder: antworteſt du nichts?
Siehe! wie mancherley Zeugniſſe ſie gegen dich vor-
5 bringen. Jeſus antwortete aber durchaus nichts, ſo
6 daß Pilatus ſich wunderte. Er hatte aber die Ge-
wohnheit, auf das Feſt ihnen von den Gefangenen
7 Einen, welchen ſie wollten, loszulaſſen. Da war
im Gefängniß Einer von den Rebellen, die in dem
Aufruhr einen Mord begangen hatten, mit Namen
8 Barabbas. Und das Volk kam zu ihm, und bat um
9 das, was er ihnen ſtets zu thun pflegte. Pila-
tus antwortete ihnen: wollt ihr, ſo will ich euch den
10 König der Juden losgeben. Denn er wußte, daß
ihn die oberſten Prieſter aus Neid ihm ausgeliefert
11 hatten. Die oberſten Prieſter aber bewegten das Volk,
daß ſie vielmehr bitten ſollten, er möchte ihnen den
Barab-

Barabbas losgeben. Pilatus ſprach denn noch ein- 12
mal zu ihnen: was wollt ihr denn, daß ich mit dem
thun ſoll, den ihr den König der Juden nennt a)?
Sie aber ſchrien wieder: kreutzige ihn! Pilatus ſprach: 13
was hat er denn Böſes gethan? Sie ſchrien aber 14
noch mehr: kreutzige ihn! Pilatus wollte denn nun 15
dem Volke willfahren: ließ den Barabbas los, und
gab Jeſum hin, daß er gegeiſſelt und gekreutziget wür-
de. Nun führten ihn die Kriegsleute in den innern 16
Hof des Pallaſtes hinein, riefen die ganze Schaar
zuſammen; zogen ihm ein Purpurkleid an; flochten 17
eine Krone von Dornen und ſetzten ſie ihm auf; beug- 18
ten ſich dann tief vor ihm und ſprachen: Glück zu, 19
Judenkönig! ſchlugen mit einem Stecken ſein Haupt;
ſpieen ihn an, beugten die Knie und bückten ſich vor
ihm nieder. Da ſie ihn ſo verſpottet hatten, zogen 20
ſie ihm das Purpurkleid ab; zogen ihm ſeine Kleider
an; und führten ihn hinaus, um ihn zu kreutzigen.
Und da ein gewiſſer Simon von Cyrene, der Vater 21
des Alexanders und Rufus, eben vom Felde kam und
vorbey gieng, zwangen ſie denſelben, daß er ihm
das Kreutz tragen mußte. So führten ſie ihn hin 22
nach Golgatha, das heiſt, Schädelſtätte. Sie woll- 23
ten ihm zwar (ſauren) Wein mit Myrrhen vermiſcht
zu trinken geben; er nahm es aber nicht an. Und ſie 24
kreutzigten ihn; theilten ſeine Kleider und looßten da-
rum, wer ſie bekommen ſollte. Eben um neun Uhr 25
des Morgens war es: da ſie ihn kreutzigten. Die 26
Urſa-

a) Von dem ihr ſagt, daß er ſich für den König der Juden ausgegeben habe.

Urſache ſeines Todes wurde in einer Ueberſchrift fol-
gendermaſſen aufgeſetzt: der König der Juden.
27 Man hieng auch noch zween Räuber, jeden an ein
Kreutz, den Einen zu ſeiner Rechten, den Andern zu
28 ſeiner Linken. So wurde die Schrift erfüllt: Er iſt
unter die Miſſethäter gerechnet worden. (Jeſ. 53, 12.)
29 Die Vorbeygehenden aber läſterten ihn; ſchüttelten das
Haupt und ſprachen: o weh dir! der du den Tempel
abbrichſt, und ihn in dreyen Tagen wieder bauſt.
30 Hilf dir ſelber, ſteig herab vom Kreutze! Auf eine
31 ähnliche Art ſpotteten ſeiner auch die oberſten Prieſter
nebſt den Geſetzlehrern: andern, ſagten ſie, hat er ge-
32 holfen; ſich ſelber kann er nicht helfen; dieſer Chri-
ſtus, dieſer König Iſraels! er ſteige nun herab vom
Kreutze, daß wir es ſehen und glauben. Auch ſogar
die, welche mit ihm gekreutziget worden waren, ſpotte-
33 ten ſeiner. Um zwölf Uhr des Mittags aber überzog
eine Finſterniß das ganze Land bis um drey Uhr.
34 Und um drey Uhr ſchrie Jeſus mit lauter Stimme;
Eli, Eli, lamah ſabachthani? das iſt: Mein Gott!
35 mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? Und eini-
ge der Herumſtehenden hörten dieß und ſprachen: er
36 rufet dem Elias. Da lief Einer hin, füllte einen
Schwamm mit Eſſig, ſteckte ihn auf ein Rohr; gab
ihm zu trinken und ſprach: laßt ſehen, ob Elias kom-
37 me und ihn herabnehme? Jeſus aber ſchrie ſehr laut
38 und verſchied. Da riß der Vorhang im Tempel in
39 zwey Stücken von oben an bis unten aus. Als der
Hauptmann, der gegenüber ſtand, ſahe, daß er mit
lautem Geſchrey verſchied, ſprach er: allerdings war
40 dieſer Menſch Gottes Sohn. Es waren aber von fer-
ne

ne Frauen, die zuſahen, und unter denſelben Maria
Magdalena, Maria, Jakobs des Kleinen und Joſes 41
Mutter, nebſt Salome, die ihm aus Galiläa nachge-
folget und mit ihren Dienſten behülflich waren, auch
viele andere, welche mit ihm nach Jeruſalem zogen.
Da es nun Abend wurde, (es war aber der Zuberei- 42
tungstag oder der Vorſabbath) kam Joſeph von Ari- 43
mathia, ein angeſehener Rathsherr, der auch auf das
Reich Gottes wartete b), wagte es, gieng zu dem
Pilatus, und bat um den Leib Jeſus. Pilatus aber 44
verwunderte ſich, daß er ſchon todt war; rief dem
Hauptmann, und fragte ihn, ob er ſchon lange geſtor-
ben wäre. Da er es nun von dem Hauptmann erfah- 45
ren hatte, überließ er dem Joſeph den Leichnam.
Dieſer kaufte Leinwand; nahm ihn herab; wickelte ihn 46
in das leinene Tuch; legte ihn in ein Grab, welches
in einen Felſen gegraben war, und wälzete einen Stein
vor die Thür des Grabes. Maria Magdalena aber 47
und Maria, Joſes Mutter, ſahen zu, wo er hinge-
legt worden war.

Kap. XVI. Da nun der Sabbat vorüber war, 1
kauften Maria Magdalena und Maria, Jakobs Mut-
ter und Salome Gewürzſpecereyen, um ihn einzubalſa-
miren. Dann verfügten ſie ſich am erſten Tage der 2
Woche sehr früh, da eben die Sonne aufgieng, zum
Grabe, und ſprachen zu einander: wer wälzet uns den 3
Stein von des Grabes Thür? Als ſie hinſchaueten, 4
ſahen ſie, daß der Stein abgewälzet war; er war aber
ſehr groß. Da ſie nun in das Grab hineingiengen, 5

b) Der auch hoffte, daß das meſſianiſche Reich nun bald
ſeinen Anfang nehmen werde.

ſahen ſie einen Jüngling, der mit einem langen weiſ-
ſen Gewande bekleidet war, zur rechten Hand ſitzen.
6 Darüber erſchracken ſie bis zum Entſetzen. Er aber
ſprach zu ihnen: entſetzet euch nicht. Ihr ſuchet Jeſum
von Nazareth, den Gekreutzigten; er iſt auferſtanden
und nicht hie. Sehet da den Ort, wo ſie ihn hinge-
7 legt hatten. Geht aber nun, und ſaget es ſeinen Jün-
gern, und Petrus, daß er vor euch hingehen werde
in Galiläa. Daſelbſt ſollt ihr, wie er euch geſagt
8 hat, ihn ſehen. Und ſie giengen heraus, und flohen
vor dem Grabe zitternd und voll Beſtürzung. Sie
ſagten aber niemand nichts; denn ſie furchten ſich.

9 Nachdem er am Morgen des erſten Tags ſehr früh
auferſtanden war, erſchien er zuerſt der Maria Mag-
dalena, von welcher er ſieben Teufel ausgetrieben
10 hatte. Dieſe gieng hin, und ſagte es denen, die bey
11 ihm waren a), und trauerten und weinten. Dieſe
nun hörten zwar, daß er lebte, und ihr erſchienen
12 ſey, glaubten es aber nicht. Nachher erſchien er in
einer andern Geſtalt Zween aus ihnen auf dem Wege,
13 da ſie auf das Land giengen. Auch dieſe kamen und
verkündigten es den Uebrigen, auch dieſen glaubten
14 ſie nicht. Endlich erſchien er den Eilfen, da ſie eben
zu Tiſche ſaſſen; beſtrafte ihren Unglauben und ihre
harte unbiegſame Gemüthsart, weil ſie denen, die
15 ihn geſehen hatten, nicht glauben wollten, und ſprach
zu ihnen: Gehet hin in alle Welt; predi-
get das Evangelium allen Menſchen.
16 Wer glaubt und getauft wird, der wird
ſeelig werden; wer aber nicht glaubt,
wird

a) Seinen Jüngern.

wird verdammt werden. Bey denen, wel- 17
che glauben, werden folgende Zeichen zu finden ſeyn.
In meinem Namen werden ſie Teufel austreiben; in 18
fremden Sprachen reden: Schlangen (ohne Verletzung)
anfaſſen: und wenn ſie was tödtliches trinken, wirds
ihnen nicht ſchaden; auf die Kranken werden ſie die
Hände legen und es wird beſſer mit ihnen werden.
Nachdem nun der Herr dieſes mit ihnen geredet hat- 19
te, ward er aufgehaben gen Himmel und ſetzte ſich
zur rechten Hand Gottes. Sie aber giengen aus 20
und predigten an allen Orten unter Mitwürkung des
Herrn, der die Lehre durch die Wunder, von denen
ſie begleitet wurde, beſtättigte.

Die

Lebensgeſchichte Jeſu

von

Lukas beſchrieben.

---

1 K. I. Nachdem es viele verſucht haben, eine Ge-
ſchichte derjenigen Begebenheiten zu ſchrei-
ben, welche unter uns für gewiß anerkannt werden;
2 wie ſie uns denn die Augenzeugen, die vom Anfang
Diener des Wortes geweſen ſind, überliefert haben:
3 ſo entſchloß auch ich mich, nach allen dieſen Begeben-
heiten von ihrem erſten Urſprunge an genau mich zu
erkundigen und in guter Ordnung dir ſie zu ſchreiben,
4 beſter Theophile! damit du in Anſehung der Wahr-
heiten, in welchen du unterrichtet worden biſt, einen
ſichern Grund habeſt.

5 Unter der Regierung Herodes, des Königes in
Judäa, war ein gewiſſer Prieſter mit Namen Zacha-
rias von der Ordnung Abia a); ſeine Ehegattin aus
6 der Familie Aaron hieß Eliſabeth. Beyde waren tu-
gendhafte gottſelige Leute und führten nach allen Ge-
boten und Verordnungen des Herrn einen unſträfli-
7 chen Lebenswandel. Sie hatten aber kein' Kind; denn
Eliſabeth war unfruchtbar und beyde waren nun ſchon
8 in einem hohen Alter. Als er aber einſt nach der
9 ihm treffenden Ordnung die Geſchäfte ſeines Prieſter-
amts beym Gottesdienſt verrichtete und nach der prie-
ſterli-

a) Die Prieſter waren in zwölf Ordnungen eingetheilt.

ſterlichen Gewohnheit mit dem Rauchwerk in den
Tempel des Herrn b) gieng; die ganze Volksmenge 10
aber, während daß das Rauchwerk angezündet wurde,
auſſen (im Vorhof) das Gebet verrichtete: ſo erſchien 11
ihm ein Engel des Herrn, der zur rechten Seite des
Rauchaltars ſtand. Zacharias gerieth bey dem Anblick 12
deſſelben in Schrecken und Furcht; der Engel aber 13
ſprach zu ihm: fürchte dich nicht Zacharia, denn dein
Gebet iſt erhört; Eliſabeth deine Ehegattin, wird ei-
nen Sohn gebären, dem ſollſt du den Namen Johan-
nes beylegen, das wird dir viel Wonne und großes 14
Vergnügen machen, auch werden ſich ſonſt viele über
ſeine Geburt freuen. Er wird durch Gottes Beyſtand 15
ein großer Mann in Sachen der Religion werden *);
wird Wein und ſtarke Getränke nicht trinken; wird
von ſeiner erſten Kindheit an mit Gaben des heiligen
Geiſtes reichlich begabt werden, und viele der Iſrae- 16
liten zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Er ſelbſt 17
aber wird vor Ihm hergehen ausgerüſtet mit Geiſtes-
kraft, wie Elias, um die Väter ſamt den Kindern zu
beſſern und die Unglaubigen mit Weisheits- und Tu-
gendlehren zu verſehen, um ſo dem Herrn das Volk
wohl zuzubereiten. Zacharias ſprach zu dem Engel: 18
woran ſoll ich erkennen, daß dieß geſchehen werde?
denn ich bin alt und meine Ehegattin iſt auch ſchon
bey Jahren. Der Engel antwortete: Ich bin Gabriel, 19

b) In das Heilige oder den mittlern Theil des Tempels.

*) Ενωπιον Κυριȣ. Dieß heißt gewiß nicht nur ſchlecht-hin ſo viel als ein ſehr groſſer Mann, wie einige glau-ben; ſondern es iſt dieß wohl eine Beſtimmung der Art ſeiner Größe, nehmlich in geiſtlichen Dingen.

einer der Diener Gottes und er hat mich geſandt, daß
ich mit dir reden und dir dieſe frohe Nachricht hinter-
20 bringen ſoll. Und nun ſiehe! du wirſt ſtumm werden
und nicht mehr reden können, bis an den Tag, da
dieß geſchehen wird; weil du meinen Worten, die zu
ſeiner Zeit gewiß erfüllt werden, nicht geglaubt haſt.
21 Indeſſen wartete das Volk auf den Zacharias und
22 verwunderte ſich, daß er ſo lange verweilte. Als er
aber herausgieng, konnte er nicht reden, daran merk-
ten ſie, daß er in dem Tempel eine Erſcheinung ge-
habt haben müſſe. Er aber winkte ihnen und blieb
23 ſtumm. Da nun die Zeit ſeines prieſterlichen Amtes
24 vorbey war, gieng er nach Hauſe. Bald hierauf
wurde Eliſabeth, ſeine Ehegattin, ſchwanger und ſie
25 hielt ſich fünf Monden lang verborgen: denn, ſagte ſie,
der Herr hat mir Gnade erwieſen und die Schmach c)
die ich vor den Leuten auszuſtehen hatte, von mir ge-
nommen.

26 Im ſechſten Monden wurde der Engel Gabriel von
27 Gott nach Nazareth in Galiläa geſendet, zu einer
Jungfrau, die mit einem Manne, mit Namen Jo-
ſeph, aus der Familie Davids verlobet war; die
28 Jungfrau ſelbſt hieß Maria. Der Engel gieng hinein
zu ihr und ſprach: ſey gegrüſſet du Begnadigte! der
Herr ſey mit dir, du Geſegnete unter den Weibern!
29 Sie aber ſahe hin und erſchrack über dieſe Anrede und
dachte, wie kommt es, daß ich mit dieſem Gruß be-
30 ehrt werde! der Engel aber ſprach zu ihr: fürchte dich
nicht, Maria! du haſt Gnade bey Gott gefunden, du
31 wirſt ſchwanger werden und einen Sohn gebären, dem
32 du den Namen Jeſus geben ſollſt; der wird groß
und

c) Die Schande der Unfruchtbarkeit.

und ein Sohn des Allerhöchſten ſeyn; Gott, der
Herr, wird ihm den Thron ſeines Vaters Davids
geben; er wird Jacobs Familien in Ewigkeit beherr- 33
ſchen und ſein Reich wird ohne Ende ſeyn. Maria 34
ſprach zu dem Engel: wie kann das ſeyn, da ich noch
keinen Mann habe. Der Engel gab ihr zur Ant- 35
wort: Der heilige Geiſt wird über dich herab kom-
men und die Kraft des Allerhöchſten wird ſich wirk-
ſam an dir beweiſen; daher denn auch das heilige
Kind, Gottes Sohn ſeyn und heiſſen wird. Und 36
nun ſiehe Eliſabeth, deine Blutsfreundin, iſt auch mit
einem Sohne ſchwanger in ihrem Alter und geht ſchon
in dem ſechſten Monden, ſie, die unfruchtbar war.
Denn bey Gott iſt nichts unmöglich. Maria ſprach: 37
ich bin des Herrn Magd; mir geſchehe, wie du ge- 38
ſagt haſt, und der Engel gieng von ihr weg. Hierauf 40
reiſte Maria in aller Eile auf das Gebürge in die
Stadt Juda d); kam im Hauſe des Zacharias an
und grüßte Eliſabeth. Als nun Eliſabeth den Gruß 41
der Maria hörte; bewegte ſich das Kind heftig in
ihrem Leibe; ſie ſelbſt wurde mit ungewöhnlichen 42
Wirkungen des heiligen Geiſtes erfüllt und ſprach
mit ſehr lauter Stimme folgende Worte: Geſegnet
biſt du unter den Weibern! geſegnet deine Leibes-
frucht! Wie wird mir die Ehre zu Theil, daß die 43

d) Ohne Zweifel war dieß Hebron, welche im Stamme Juda nach Jeruſalem die Hauptſtadt war; denn Jeruſalem ſelbſt gehörte nicht ganz zum Stamme Juda. Sollte hier aber ein Schreibfehler ſeyn, ſo daß Juta anſtatt Juda zu leſen wäre: ſo wäre dieß der Ort, von welchem Joſua 25, 15. die Rede iſt.

44 Mutter meines Herrn zu mir kommt! denn, ſiehe!
da ich deinen Gruß hörte, hüpfte vor Freuden das
45 Kind in meinem Leibe. Und glücklich biſt du, die du
gegläubet haſt; denn es wird gewiß eintreffen, was
der Herr dir verheiſſen ließ.

46 Maria ſprach hierauf: Meine Seele erhebt den
47 Herrn! Mein Geiſt freuet ſich über Gott, meinem
48 Heiland! Denn er hat auf ſeine geringe Magd gnä-
dig herabgeſehn. Siehe, von nun an werden mich
49 glücklich preiſen alle Menſchengeſchlechter! Denn der
allmächtige, der majeſtätiſche Gott hat groſſes an
50 mir gethan; er erweiſet Barmherzigkeit denen, die
51 ihn verehren durch alle Geſchlechte hin; er verrichtet
gewaltige Thaten durch ſeine Macht; er zerſtreut die
52 hochmüthigen Seelen: er ſtürzet die Herrſcher vom
53 Throne und erhöhet die demüthig Niedrigen *); den
Dürftigen giebt er die Fülle; die Reichen ſchicket er
54 leer dahin. Er hat ſich ſeines Dieners Iſraels ange-
55 nommen; er hat ſich erinnert an die Wohlthaten, die
er unſern Vätern, dem Abraham und ſeinen Nach-
kommen auf immer verheiſſen hat.

56 Maria blieb hierauf bey drey Monden bey ihr;
dann reiſte ſie wieder nach Haus.

57 Nun kam die Zeit der Niederkunft der Eliſabeth
58 und ſie gebahr einen Sohn. Da ihre Bekannten und
Blutsfreunde hörten, daß der Herr ihr nach ſeiner
Barmherzigkeit eine ſo große Gnade erzeigt hatte,
59 freuten ſie ſich mit ihr. Als ſie am achten Tage ka-
men, um das Kind zu beſchneiden, gaben ſie demſel-
60 ben den Namen ſeines Vaters Zacharias. Seine
Mutter

*) Ταπεινος Jac. 4, 6. 1 Petr. 5, 5. Matth. 11, 29.

Mutter aber ſprach: Nein! Johannes ſoll er heiſ-
ſen. Sie ſetzten ihr entgegen, es wäre doch Niemand 61
in ihrer Freundſchaft, der dieſen Namen führte, und 62
ſuchten von ſeinem Vater durch Winken zu erfragen,
wie er ihn wollte nennen laſſen? Dieſer forderte ein 63
Täfelein; ſchrieb (und ſprach): Johannes ſoll
ſein Name ſeyn: und alle verwunderten ſich.
Plötzlich wurde ſeine Zunge gelöſt, und er fieng an 64
zu reden und Gott zu loben. Alle Umherwohnende 65
aber wurden hierüber in Schrecken und Erſtaunen ge-
ſetzt, und man erzählte dieſe Begebenheiten auf dem
ganzen Gebürge Judäa. Und alle, die es hörten, 66
nahmen es zu Herzen und ſprachen: was wird aus
dieſem Kinde werden? der Herr aber zeigte ſich auf
eine vorzügliche Art wirkſam an demſelben. Zacharias, 67
ſein Vater gerieth hierauf durch Wirkung des heiligen
Geiſtes in prophetiſche Begeiſterung, und ſprach: Ge- 68
lobet ſey der Herr, der Gott Iſraels! Er hilft ſeinem
Volke; verſchafft ihm Errettung; ſendet den mächtigen 69
Erlöſer aus ſeines Dieners Davids Hauſe. So hatt' 70
er es ſchon vor langer Zeit durch ſeine Propheten ver-
heiſſen: Erretten woll' er uns von unſern Feinden; 71
befreyen uns von der Gewalt der Widerſacher und 72
uns erzeigen die den Vätern verſprochene Gnade. Nun 73
iſt er eingedenk ſeiner groſſen Bundesverheiſſungen;
nun erfüllt er den Eid, den er Abraham, unſerm Va-
ter ſchwur; nun macht er, daß wir ohne Furcht, aus 74
der Gewalt unſrer Feinde befreyt, ihn verehren kön- 75
nen unſer Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit.
Und du, Knabe! wirſt ein Prophet des Allerhöchſten 76
ſeyn; wirſt vorhergehen vor dem Herrn, ihm die Bahn

77 zu bereiten; wirſt ſeinem Volke die Erkenntniß der
78 Seeligkeit mittheilen, die es in der Vergebung der
Sünden erlangt von dem allbarmherzigen Gott, deſſen
79 Gnadenglanz über uns aufgeht, deſſen Freudenlicht
uns erſcheint, uns, die wir wohnten im Dunkeln der
ſchwarzen Todesnacht f). So leitet er uns auf die
Wege des Heils!
80 Der Knabe wuchs und nahm an Geiſteskräften zu;
blieb aber in der Einſamkeit bis zur Zeit, da er vor
Iſrael auftretten ſollte.

1 Kap. II. Um dieſe Zeit gieng vom Kaiſer Au-
guſtus ein Befehl aus, daß alle Einwohner des Lan-
2 des aufgeſchrieben werden ſollten. Dieſe Einſchrei-
bung in die öffentlichen Verzeichniſſe geſchah, noch
3 ehe Quirinus in Syrien Landpfleger war. Und je-
dermann gieng in ſeine Hauptſtadt, um daſelbſt ſich
4 einſchreiben zu laſſen. Da reiſete denn auch Joſeph
von Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Judäa,
in Davids Stadt, mit Namen Bethlehem, weil er
aus der Familie und dem Geſchlechte Davids war.
5 Nebſt ihm reiſete dahin die mit ihm verlobte Maria,
die ſchwanger war, um ſich ebenfalls einſchreiben zu
6 laſſen. Als ſie daſelbſt waren, rückte die Zeit ihrer
Niederkunft herbey, und ſie gebahr ihren erſten Sohn;
7 wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe,
8 weil ſonſt kein Raum in der Herberge übrig war. In
jener Gegend waren aber Hirten auf dem Felde, die
da wachten, und des Nachts ihre Heerden bewahr-
9 ten. Da erſchien ihnen ein Engel des Herrn, und
ein

f) In Unwiſſenheit und Elend, das aus der Sünde ent-
ſpringt.

ein himmliſcher Glanz umleuchtete ſie, ſo daß ſie da-
durch in ſehr große Furcht geſetzt wurden. Der 10
Engel aber ſprach zu ihnen: fürchtet euch nicht; denn
ich hinterbringe euch eine ſehr fröhliche Nachricht,
welche das ganze Volk erfreuen wird: euch iſt heute 11
der Heiland gebohren, in Davids Stadt, nehmlich
Chriſtus, der Herr! Das Zeichen, daran ihrs er- 12
kennen ſollt, iſt dieſes: ihr werdet das Kind finden
in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen.
Sogleich war bey dem Engel eine ganze Menge von 13
dem engliſchen Himmelsheer; die lobten Gott mit
folgenden Worten: Verherrlichet werde Gott 14
in der Höhe! Heil ſey auf Erden! Gott
habe an den Menſchen ſein Wohlgefallen!
Da nun die Engel von ihnen ſich wieder in den Him- 15
mel erhoben hatten, ſprachen die Hirten unter einan-
der: kommt, laßt uns nach Bethlehem gehen und die
Sache ſehen, die ſich da zutrug und die der Herr uns
geoffenbaret hat. Und ſie giengen mit großer Eilfer- 16
tigkeit dahin; fanden Maria und Joſeph und das
Kind in der Krippe liegen; ſahen es und machten 17
die Nachricht, die ſie wegen dieſes Kindes erhalten
hatten, weiter bekannt. Und alle die dieß hörten, 18
verwunderten ſich über das, was die Hirten zu ihnen
ſagten. Maria aber behielt dieß alles wohl im Ge- 19
dächtniß und dachte in ihrem Gemüthe darüber nach.
Die Hirten aber kehrten wieder zurück, lobten und 20
prieſen Gott wegen alle dem, was ſie gehört und ge-
ſehen hatten und (das eben ſo eintraf) wie es ihnen
vorhergeſagt worden war.

Nachdem

21 Nachdem acht Tage vorbey waren und der Knabe
beſchnitten wurde, gab man ihm den Namen Jeſus,
welcher ihm ſchon von dem Engel beygelegt worden
22 war, ehe ihn ſeine Mutter empfangen hatte. Als
aber die Zeit kam, daß ſie das Reinigungsopfer nach
dem moſaiſchen Geſetze bringen ſollte, trugen ſie ihn
23 nach Jeruſalem, um ihn dem Herrn zu weihen, und
ſie thaten denn, wie im Geſetze des Herrn vorgeſchrie-
ben iſt, nehmlich daß ein jedes erſtgebohrnes Knäb-
lein dem Herrn geweihet werden und daß man das
24 Opfer bringen ſoll, wie in dem Geſetz des Herrn be-
fohlen iſt, ein Paar Turteltauben oder ein Paar
25 junge Tauben. Da war ein Menſch in Jeruſalem,
mit Namen Simeon, ein tugendhafter und frommer
Mann, der auf die den Iſraeliten verſprochene tröſt-
liche Hülfe wartete und in welchem ſich auſſerordent-
26 liche Wirkungen des heil. Geiſtes äuſſerten. Denn er
hatte durch den heil. Geiſt die Offenbarung empfan-
gen: er ſollte nicht eher ſterben, als bis er den von
dem Herrn geſendeten Chriſtus geſehen haben würde.
27 Dieſer Mann kam aus Antrieb des Geiſtes in den
Tempel. Da nun die Eltern den Knaben Jeſus hin-
einbrachten, um nach der Gewohnheit des Geſetzes
28 für ihn zu opfern, nahm er ihn auf ſeine Arme,
29 lobte Gott und ſprach: Herr, nun läſſeſt du deinen
Diener in ſeeliger Ruhe entſchlaffen und dahin gehn;
30 denn meine Augen haben den Heiland geſehen, den
31 du allen Völkern bereiteſt, daß er ſey das Licht, die
32 Heiden zu erleuchten und der Ruhm deines Volkes
33 Iſraels. Joſeph aber und ſeine Mutter verwunderten
34 ſich über das, was hier von ihm geſagt wurde. Und
Simeon

Simeon ſeegnete ſie und ſprach zu ſeiner Mutter
Maria: Siehe, dieſer iſt verordnet zum Fall und
Auferſtehen vieler in Iſrael und zu einem Zeichen,
dem man ſich widerſetzen wird. Und auch durch deine 35
Seele wird ein Schwerdt dringen; aber auf dieſe
Art werden die Gedanken vieler Menſchen offenbar
werden a).

Es war auch da Hanna, eine Prophetin, die Toch- 36
ter Phanuels, vom Stamme Aſſer, ſchon im hohen
Alter, die nicht länger als ſieben Jahre in der Ehe
gelebt hatte; aber nun eine Wittwe war bey vier 37
und achtzig Jahr alt; die kam nimmer vom Tempel;
ſondern hielt an im Gottesdienſt mit Faſten und Ge-
bet Tag und Nacht. Und ſie trat zu eben dieſer Stun- 38
de herzu; lobte den Herrn und redete von ihm b) zu
allen, welche in Jeruſalem auf die Erlöſung warteten.
Nachdem ſie nun alles verrichtet hatten, was im Ge- 39
ſetz des Herrn befohlen war, kehrten ſie nach Gali-
läa, in ihre Stadt Nazareth zurück. Das Kind aber 40
wuchs, nahm an Geiſteskräften zu, erlangte große
Einſichten und die Gnade Gottes zeigte ſich ſonder-
lich wirkſam an ihm.

Seine Eltern giengen alle Jahr nach Jeruſalem 41
auf das Oſterfeſt. Da er nun zwölf Jahr alt war, 42
reiſeten ſie ihrer Gewohnheit gemäß auch auf das Feſt
dahin.

a) Chriſtus iſt von Gott zum Heil der Menſchen geſendet; die Menſchen ſtoſſen ſich an ihm durch eigene Schuld und gehen zu Grunde. So wird offenbar, was in den Seelen vieler Menſchen vorhin verborgen war, daß ſie nehmlich böſe und ungläubig ſind.

b) Von Jeſu.

43 dahin. Als ſie nach geendigten Feſttagen wieder zu-
rück kehrten, blieb der Knabe Jeſus zu Jeruſalem;
44 Joſeph aber und ſeine Mutter wußten es nicht; ſon-
dern meynten, er wäre bey den Reiſegefährten; gien-
gen eine Tagreiſe fort und ſuchten ihn unter den
45 Blutsfreunden und Bekannten auf. Da ſie ihn aber
nicht fanden, kehrten ſie wieder nach Jeruſalem zurück
46 und ſuchten ihn. Nach dreyen Tagen fanden ſie ihn
endlich in dem Tempel bey den Lehrern ſitzen, eben
47 da er ihnen zuhörte und ſie fragte. Alle aber, die ihn
hörten, erſtaunten über ſeinen Verſtand und über ſei-
48 ne Antworten. Als ſie ihn denn nun ſahen, wurden
ſie ganz beſtürzt und ſeine Mutter ſprach zu ihm:
mein Sohn, warum haſt du uns das gethan? ſiehe!
dein Vater und ich haben dich mich Schmerzen ge-
49 ſucht! Er antwortete ihnen: warum habt ihr mich
denn geſucht? Wiſſet ihr nicht, daß ich in dem ſeyn
50 muß, was meines Vaters iſt c)? Sie aber verſtun-
den nicht, was er ihnen mit dieſen Worten ſagen
51 wollte. Und er gieng mit ihnen fort: kam nach Na-
zareth und war ihnen gehorſam. Seine Mutter aber
behielt alle dieſe Begebenheiten wohl im Gedächtniß.
52 Und Jeſus wuchs eben ſo an Weisheit wie an Leibes-
größe und genoß immerhin die Gnade Gottes und
den Beyfall der Menſchen.

Kap.

c) Dieſe Worte haben eine Dunkelheit, die auch in der Ueberſetzung bleiben muß, weil ſonſt nicht begreiflich iſt, warum Maria ſie nicht verſtanden habe. Der Sinn iſt: mein Hauptgeſchäfte iſt die Religion; (Joh. 4, 34.) daher halte ich mich in dem Hauſe meines Vaters auf.

Kap. III. Im funfzehnten Jahre der Regierung 1
des Kaiſers Tiberius, da Pontius Pilatus Landrich-
ter in Judäa war; Herodes aber Fürſt in Galiläa,
ſein Bruder Philippus Fürſt in Ituräa und Trachoni-
tis; Lyſanias aber Regent in Abilene, in dem Jah- 2
re, da nach dem Hannas Kaiphas Hoherprieſter wur-
de, erhielt Johannes, des Zacharias Sohn, in der
Einöde a) eine göttliche Offenbarung; vermöge derſel- 3
ben kam er in alle Gegenden um den Jordan und
predigte von der Taufe zur bußfertigen Sinnesän-
derung, dadurch man Vergebung der Sünden erhält.
Dieß geſchah ſo, wie es in dem Buche des Prophe- 4
ten Jeſaias (Kap. 40.) vorhergeſagt worden war: es
erſchallt eine Stimme in der Wüſte: bereitet dem
Herrn den Weg! macht ihm die Bahn gerade! alle 5
Thäler ſollen ausgefüllt, alle Berge und Hügel ab-
getragen werden; was krumm iſt, ſoll gerade, was
höckericht iſt, ſoll eben werden. Alle Menſchen ſollen 6
ſehen den Heilbringer *), den Gott ſchickt. Er ſprach 7
denn zu den Leuten, welche zu ihm hinausgiengen,
um

a) Es ſcheint, Johannes habe nicht nur in der Einſamkeit bey ſeinen Eltern gelebt; ſondern ſich auch, als er erwachſen war, in der Einöde oder an ſolchen Orten aufgehalten, da andre Menſchen nicht zu wohnen pflegten. (Das drückt das griechiſche Wort ερημος ſonſt aus.)

*) Σωτηριον muß des Zuſammenhangs wegen nothwendig als eine Beſchreibung des Meſſias angeſehen werden; denn ihm wurden ja die Wege bereitet. Man ſehe Luc. 2, 30. Doch iſt die Seeligkeit, die der Erretter ſchenkt, nicht ausgeſchloſſen.

um ſich von ihm taufen zu laſſen: Otternbrut! wer
hat euch gelehrt, den künftigen Strafgerichten zu
8 entfliehen? So bringet denn rechtſchaffene Früchte
der Sinnesänderung. Sprechet nicht bey euch ſelbſt:
wir haben Abraham zum Vater; denn ich verſichere
euch, Gott kann auch aus dieſen Steinen dem Abra-
9 ham Kinder bilden. Schon iſt die Axt dem Baume
an die Wurzel gelegt. Ein jeder Baum, der nicht
gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer
geworfen.

10 Das Volk fragte ihn: was ſollen wir denn thun?
11 Er antwortete ihnen: wer zween Röcke hat, theile
dem einen mit, der keinen hat, und wer Speiſe übrig
12 hat, thue auch alſo. Es kamen auch Zöllner, lieſ-
ſen ſich taufen und ſagten zu ihm: Lehrer, was ſol-
13 len wir thun? Erpreſſet, antwortete er, von Nie-
14 mand mehr, als verordnet iſt. Auch die Kriegsleute
fragten ihn: was ſollen wir denn thun? Er gab ih-
nen zur Antwort: erzwingt von Niemand etwas durch
unerlaubtes Dräuen; bringet Niemand liſtiger Weiſe
ins Unglück und laßt euch an eurem Solde genügen.

15 Da denn aber das Volk in der Erwartung ſtand
und Jedermann bey ſich dachte, Johannes wäre viel-
16 leicht ſelbſt Chriſtus: ſprach er zu allen: ich taufe
zwar mit Waſſer; es kommt aber Einer, der mächtiger
iſt als ich, dem ich die Schuhriemen aufzulöſen nicht wür-
dig bin; der wird euch mit dem im Feuer erſcheinen-
17 den heil. Geiſte taufen. Er hat die Wurfſchaufel in
der Hand und wird das Getraid in ſeiner Tenne rei-
nigen; den Waitzen in ſeine Vorrathskammern ſamm-
len; die Spreu aber mit unauslöſchbarem Feuer ver-
brennen.

brennen. Solche und ähnliche Ermahnungen gab er 18
dem Volke bey dem Vortrage des Evangeliums b).
Aber der Fürſt Herodes, der von ihm wegen der 19
Herodias, ſeines Bruders Gemahlin und wegen aller-
ley anderer böſen Thaten beſtraft worden war, that 20
zu ſeinen übrigen Sünden auch noch dieſe hinzu, daß
er den Johannes in das Gefängniß ſetzen ließ.

Wie er denn nun alle Leute c) taufte: ſo taufte 21
er auch Jeſum und als er betete, eröfnete ſich der
Himmel, und der heil. Geiſt ließ ſich in ſichtbarer 22
Geſtalt gleich einer Taube über ihn herab und es er-
ſchallte eine Stimme vom Himmel: Du biſt mein
lieber Sohn! an dir habe ich mein Wohl-
gefallen! Und Jeſus, der eben in ſein dreyſigſtes 23
Jahr gieng, wurde für einen Sohn Joſephs gehal-
ten, war aber ein Enkel Eli d), deſſen Voreltern 24
waren e) Mathat, Levi, Melchi, Janna, Joſeph, 25
Mattathias, Amos, Nahum, Esli, Nange, Maath, 26
Mattathias, Semei, Joſeph, Juda, Johanna, Reſia, 27
Zorobabel, Salathiel, Neri, Melchi, Addi, Koſam, 28
Elmadam, Her, Joſe, Eliezer, Jorem, Mattha, 29
Levi, Simeon, Juda, Joſeph, Jonam, Eliakim, 30
Melea, Menam, Mattathan, Nathan, David, Jeſſe, 31
Obed, Boas, Salmon, Nahaſſon, Aminadab, Aram, 32
Esrom, Phares, Juda, Jacob, Iſaac, Abraham, 33
Thara, Nachor, Saruch, Ragahu, Phaleg, Eber, 34

 Sala,

b) Bey der Nachricht, daß Chriſtus nun erſcheinen würde.

c) Die nehmlich zu ihm kamen.

d) Eli war der Vater der Jungfrau Maria.

e) In gerader aufſteigender Linie bis auf Adam, den er-
ſten Menſchen.

35 Sala, Cainan, Arphachſad, Sem, Noa, Lamech,
36 Methuſalah, Enoch, Jared, Maleleel, Cainan, Enos,
37
38 Seth kam von Adam, Adam von Gott.

1 Kap IV. Jeſus aber, voll heiligen Geiſtes kehrte
2 vom Jordan zurück; gieng ans Antrieb des Geiſtes
in eine Einöde, da er vierzig Tage blieb und von dem
Teufel verſucht wurde. Während dieſer Zeit aß er
nichts; als aber dieſe Zeit zu Ende gieng, hungerte
3 ihn zuletzt. Da ſprach der Teufel zu ihm: biſt du
Gottes Sohn: ſo befehle, daß aus dieſen Steinen
4 Brod werde. Es ſtehet geſchrieben, antwortete Je-
ſus: der Menſch lebt nicht vom Brode allein; ſondern
durch allerley andere Arten der mächtigen Wirkungen
5 Gottes. Und der Teufel gieng mit ihm auf einen ſehr
hohen Berg; zeigte ihm alle umliegende Reiche in ei-
6 nem Augenblicke und ſprach zu ihm: die Herrſchaft
über dieß alles ſamt aller Herrlichkeit dieſer Reiche
will ich dir geben; denn dieß ſteht in meiner Gewalt a)
7 und ich gebe ſie, wem ich will. Wenn du denn alſo
niederfallen und mich anbeten *) willſt; ſo ſoll dieß
8 alles dein ſeyn. Jeſus antwortete ihm: weiche von
mir Satan; denn es ſteht geſchrieben: du ſollt den
Herrn deinen Gott anbeten und ihn allein gottes-
9 dienſtlich verehren. Er gieng auch mit ihm nach Je-
ruſalem

a) Der Satan ſtellt ſich als den Schutzengel dieſer Reiche vor.

*) Daß προσκυνειν hier von göttlicher Verehrung ver-ſtanden werde, iſt aus dem Gegenſatz im folgenden 8 V. klar.

ruſalem b), und ſtellte ſich mit ihm auf ein ſehr
hohes Seitengebäude des Tempels und ſprach: biſt du
Gottes Sohn; ſo laß dich von hier hinab auf die
Erde; denn es ſteht geſchrieben: Er wird ſeinen 10
Engeln befehlen, daß ſie dich bewahren; ſie werden 11
dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht
an einen Stein ſtoſſeſt. Jeſus antwortete ihm: es 12
heißt auch (in der Schrift): Du ſollt den Herrn dei-
nen Gott nicht verſuchen c). Nachdem denn nun der 13
Teufel alle dieſe Arten der Verſuchungen geendiget
hatte, wich er von ihm bis zur andern Zeit d).

Hierauf kehrte Jeſus, erfüllt mit Geiſteskraft nach 14
Galiläa zurück, und ſein Ruf breitete ſich nun in alle
umherliegende Gegenden aus; denn er lehrte in den 15
Synagogen und wurde von jedermann gerühmt. Nun 16
kam er auch nach Nazareth, wo er erzogen worden
war; gieng ſeiner Gewohnheit nach am Sabbath in
die Synagoge, und ſtund auf, aus der Schrift etwas
zu leſen. Da gab man ihm das Buch des Propheten 17
Jeſajas. Als er nun daſſelbe aufmachte e), fand er

 die

b) Dieß geſchahe vor der vorhergehenden Verſuchung, wie aus Matth. 4, 8. zu ſehen iſt.

c) Auf die Probe ſtellen, ob er auch in Hinabſtürzung ſo groſſer, obgleich unnöthigen Gefahren einen bewahren könne und wolle.

d) Es ſcheint bis gegen das Ende des Lebens Jeſu, da noch gröſſere Verſuchungen Jeſu bevorſtanden. Daß dieſer leztere Gedanke mit in den Worten enthalten ſey, ſcheint mir aus der Geſchichte der Leiden Jeſu zu erhellen.

e) Eigentlich aufrollte: denn die Bücher der Alten beſtanden aus einem zuſammengerollten groſſen Pergament.

18 die Stelle, da folgendes geſchrieben ſteht: der Geiſt
des Herrn iſt über mir; denn er hat mich geſalbt f),
das Evangelium den Armen zu predigen; er hat mich
geſandt, (die verwundeten Seelen zu heilen) *) zu ver-
kündigen den Gefangenen, daß ſie losgelaſſen, den
Blinden, daß ſie wieder ſehen, den Elenden, daß ſie
19 aus der Sklaverey befreyet werden ſollen; zu verkün-
20 digen das erwünſchte Jahr des Herrn g). Hierauf
machte er das Buch zu, gabs dem Diener und ſetzte
ſich. Und die Augen aller, in der Synagoge verſam-
21 melten, waren auf ihn gerichtet. Da fieng er denn
an, es ihnen zu zeigen, wie dieſe Schriftſtelle eben
22 nun in ihrer Gegenwart erfüllt würde h). Und alle
lobten ſeine Beredſamkeit; verwunderten ſich über die
Annehmlichkeit ſeiner Rede, und ſprachen: iſt er nicht
23 Joſephs Sohn? Er aber ſprach zu ihnen: ihr wer-
det

f) Mit den Gaben des Geiſtes reichlich verſehen und verordnet ꝛc.

*) Dieſe Worte ſtehen in vielen alten guten Handſchriften nicht.

g) Jeſaias ſah zu ſeiner Zeit zunächſt bey dieſen Worten auf die Rettung der Juden aus Babylon; aber die noch weit gröſſere Errettung aus einer geiſtlichen Gefangenſchaft geſchah durch Chriſtum. Es iſt alſo hier von einem geiſtlichen Elende die Rede, von Unwiſſenheit, von Gewiſſensunruhe, von der Knechtſchaft der Sünde, von der Furcht der Strafe.

h) Dieß iſt nur der Hauptſatz der Rede, die Jeſus gehalten hat, in welcher er ihnen bewieß, daß er der groſſe göttliche Geſandte ſey, welcher ihnen die wahre Befreyung von allem Elende verkündigen und auch verſchaffen ſollte.

det freylich wohl auf mich das Sprüchwort anwenden: Arzt, hilf dir ſelber! was du, wie wir gehört haben, in Kapernaum gethan haſt, das thue doch
auch hier in deiner Vaterſtadt. Aber, fuhr er fort, 24
ich verſichere euch, kein Prophet iſt beliebt in ſeiner
Vaterſtadt. Uebrigens erinnere ich euch hiebey an 25
eine Wahrheit: es waren viele Wittwen zur Zeit des
Elias, da es drey Jahre und ſechs Monathe nicht
regnete und eine groſſe Theurung im ganzen Lande
entſtund; aber Elias wurde doch zu keiner geſandt, als 26
nur zu der Wittwe in Sarepta nach Sidon i). Es 27
waren zu des Propheten Eliſa Zeiten viele Auſſätzige
in Iſrael; doch wurde keiner gereiniget, als nur Naeman, der Syrer. Als ſie dieß hörten, wurden alle, 28
die in der Synagoge waren, voll Erbitterung; ſtun- 29
den auf, warfen ihn aus der Stadt hinaus; führten
ihn auf die Spitze des Bergs, worauf ihre Stadt
gebauet war, um ihn hinabzuſtürzen. Er aber gieng 30
mitten durch ſie hin und reiſete ab.

Hierauf begab er ſich nach Kapernaum, einer 31
Stadt in Galiläa, und lehrte an den Sabbaten. Und 32
ſie erſtaunten über ſeinen Vortrag; denn er redete mit
groſſem Nachdruck. Da war in der Synagoge ein 33
Menſch, der einen unreinen Geiſt hatte, der ſchrie
ſehr laut: Ach! was haben wir mit dir zu ſchaffen? 34
Jeſus von Nazareth! biſt du gekommen, uns zu Grunde zu richten? Ich weiß wer du biſt, der Heilige Gottes k)! Und Jeſus bedräuete ihn und ſprach: 35

i) Der Sinn der Worte Jeſu iſt: ich ſchaffe doch bey andern Gutes; wenn es auch ſchon bey euch nicht ſeyn kann.

k) Der Meſſias, ſiehe v. 41.

verſtumme und fahre von ihm aus. Da würgte ihn
der Geiſt mitten unter den Leuten, fuhr aus von ihm
36 und ſchadete ihm nichts. Darüber wurden alle in
Furcht und Erſtaunen geſetzt und ſprachen zu einan-
der: was iſt das? Er gebietet mit mächtigem Befehl
37 den unreinen Geiſtern und ſie entweichen. Und das
Gerüchte von ihm breitete ſich in alle umliegende Ge-
genden aus.
38 Er gieng nun aus der Synagoge in das Haus
Simons; Simons Schwiegermutter aber hatte ein
ſehr heftiges Fieber und ſie baten bey ihm für ſie.
39 Er trat denn hin zu ihr und befahl: daß das Fieber
aufhören ſollte und es verließ ſie. Sie ſtand auch ſo-
40 gleich auf und bediente ſie. Da die Sonne unterge-
gangen war, brachte man alle die, welche krank oder
ſonſt mit irgend einem Uebel behaftet waren, zu ihm.
41 Er legte die Hände auf ſie und heilete ſie. Es fuh-
ren auch von vielen die Teufel aus und ſchrien: du
biſt Chriſtus, der Sohn Gottes! Er aber verbot es
ihnen und ließ ſie nicht reden; denn ſie kannten ihn,
42 daß er Chriſtus ſey. Beym Anbruch des andern Ta-
ges gieng er hinaus in eine Einöde; die Leute aber
ſuchten ihn auf; fanden ihn und hielten bey ihm an,
43 daß er nicht von ihnen weggehen möchte. Er antwor-
tete ihnen: ich muß auch in den übrigen Städten die
Nachricht vom Reiche Gottes verkündigen; dazu bin
44 ich geſandt. Er predigte denn in den Synagogen
Galiläus.

1 Kap. V. Da nun das Volk ſich haufenweis um
ihn herbeydrängte, das Wort Gottes zu hören und
2 er am See Genezareth ſtand; ſahe er nahe am Ufer
zwey

zwey Schiffe; die Fiſcher aber waren ausgeſtiegen
und wuſchen ihre Netze. Er ſtieg denn in Eins der- 3
ſelben, welches dem Simon zugehörte, bat ihn, daß
er es ein wenig vom Lande hinwegtriebe; ſetzte ſich
und lehrte die Volksmenge aus dem Schiffe. Als er 4
ſeine Rede geendiget hatte, ſprach er zum Simon:
fahre tiefer in die See hinein, und werfet eure Netze
aus, einen Fiſchzug zu thun. Simon antwortete ihm: 5
Herr! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts
gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz aus-
werfen. Als ſie dieß thaten, fiengen ſie eine groſſe 6
Menge Fiſche, ſo daß das Netz zerriß. Und ſie 7
winkten ihren Mitarbeitern in den andern Schiffen,
daß ſie kommen und ihnen beyſtehen möchten. Sie
kamen denn und füllten beyde Schiffe, ſo daß ſie faſt
zu Boden ſanken. Da dieß Simon Petrus ſahe, fiel 8
er Jeſu zu Füſſen und ſprach: Herr gehe von mir
hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch; denn es hatte 9
ihn und die bey ihm waren Furcht und Entſetzen
überfallen, wegen der auſſerordentlichen Menge Fiſche,
die ſie gefangen hatten; eben ſo wie auch den Jako- 10
bus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die
Mitarbeiter des Simons. Hierauf ſprach Jeſus zu
Simon: fürchte dich nicht, von nun an ſollſt du ein
Menſchenfiſcher werden. Sie führten denn die Schiffe 11
an das Land, verlieſſen ſie und folgten ihm nach.

Einſt war er nahe bey einer Stadt a), wo ſich auch 12
ein Menſch voll Auſſatzes befand; als dieſer Jeſum
ſahe, fiel er vor ihm nieder und bat ihn mit den
Worten: Herr ſo du willſt, kannſt du mich wohl rei-
nigen.

a) Es war nahe bey Kapernaum. Man ſehe Matth. 8, 2.

13 nigen. Er ſtreckte die Hand aus, rührte ihn an und
ſprach: ich wills, ſey gereiniget. Sogleich gieng der
14 Auſſatz von ihm weg. Und er verbot ihm, daß er
es Niemand ſagen möchte; ſondern daß er hingehen,
ſich den Prieſtern zeigen und das Reinigungsopfer
nach der Verordnung Moſis zum Beweiß b) für ſie
15 bringen ſollte. Nun breitete ſich das Gerüchte von
ihm immer mehr aus. Und es kam eine groſſe
Menge Volks zuſammen, um von ihren Krankheiten
16 von ihm geheilt zu werden. Er aber begab ſich in
einſame Gegenden um daſelbſt zu beten.
17 Einſtens gab er Unterricht. Da ſaſſen auch Pha-
riſäer und Geſetzlehrer vor ihm, welche aus den
Städten und Flecken von Galiläa und Judäa und
von Jeruſalem zu ihm ſich verſammelt hatten, und die
Kraft des Herrn äuſſerte ſich durch ihn in der Hei-
18 lung der Leute. Hier brachten ſie nun auch einen ge-
lähmten Menſchen auf einem Bette zu ihm, ſuchten
19 ihn hineinzutragen und vor ihn hinzuſetzen. Da ſie
aber wegen der groſſen Volksmenge keinen Platz fan-
den, ihn hineinzubringen, ſtiegen ſie auf das Dach
und lieſſen ihn durch die Decke auf einem Bette herun-
20 ter vor Jeſum. Als er ihren Glauben bemerkte,
ſprach er: Menſch, dir ſind deine Sünden vergeben.
21 Die Geſetzlehrer und Phariſäer dachten und ſprachen
zu einander: was redet der ſolche Gotteslăſterung,
22 wer kann Sünde vergeben, als allein Gott? Jeſus
kannte ihre Gedanken und ſprach zu ihnen: was
23 habt ihr für Gedanken in euren Seelen? was iſt
leichter, zu ſagen, dir ſind deine Sünden vergeben,
oder

b) Zum Beweiß, daß er gewiß rein ſey. Man ſehe die Anmerkung bey Matth. 8, 4.

oder zu ſagen, ſtehe auf und gehe? Damit ihr aber 24
ſehet, daß des Menſchenſohn die Macht habe, auf
der Erde Sünde zu vergeben: ſo ſprach er zu dem
Gelähmten: ich gebiete dir, ſtehe auf, nimm dein
Bette und gehe nach Haus. Sogleich ſtund er vor 25
ihnen auf, trug das, worauf er gelegen hatte, gieng
in ſeine Wohnung und lobte Gott. Dieß ſetzte alle 26
in Erſtaunen und ſie prieſen Gott und ſprachen mit
Entſetzen erfüllt: wir haben heut wunderbare Dinge
geſehen. Von da gieng er hinweg und ſah einen 27
Zöllner, mit Namen Levi, bey der Zolleinnahme
ſitzen und ſprach zu ihm: folge mir nach. Er verließ 28
ſogleich alles, ſtand auf und folgte ihm nach. Als 29
ihm nun Levis in ſeinem Hauſe ein groſſes Gaſtmal
bereitete und viele Zöllner auch andre Perſonen mit
ihm an der Tafel ſaſſen; bezeigten die Geſetzlehrer 30
und Phariſäer ihren Unwillen darüber gegen ſeine
Jünger: warum, ſprachen ſie, eſſet und trinket ihr
mit den Zöllnern und Sündern? Jeſus antwortete 31
ihnen: die Geſunden bedürfen des Arztes nicht; ſon-
dern die Kranken. Ich bin nicht gekommen die Ge- 32
rechten, ſondern die Sünder zur Sinnesänderung
zu erwecken. Sie aber ſprachen zu ihm: Johannes 33
Jünger faſten und beten viel, gleichwie auch der
Phariſäer ihre; die Deinigen aber eſſen und trinken.
Er antwortete ihnen: ihr könnet nicht verlangen, daß 34
die Hochzeitfreunde des Bräutigams faſten ſollen, ſo
lange der Bräutigam bey ihnen iſt. Es wird aber die 35
Zeit kommen, da der Bräutigam von ihnen genom-
men werden wird; dann werden ſie faſten. Nun ſetzte 36
er noch folgende Gleichnißrede hinzu: Niemand flicket

ein Stück neues Tuch auf ein altes Kleid; thut er
es aber: ſo zerreiſſet das Neue; denn das Alte ſchickt
37 ſich nicht zum Neuen. Und Niemand ſchüttet neuen
Moſt in alte Schläuche; thut er es aber, ſo zerreiſſet
der Wein die Schläuche, läuft heraus und die
38 Schläuche verderben; ſondern man füllt neuen Moſt
in neue Schläuche: ſo werden beyde zuſammen erhal-
39 ten c). Wer an alten Wein gewöhnt iſt, trinkt nicht
gerne neuen: der alte iſt beſſer d), ſpricht er.

1 Kap. VI. Als er einſt an einem zweyten Feyer-
tage a) durch das Getraide gieng, rauften ſeine
Jünger Aehren ab, rieben ſie mit den Händen und
2 aſſen. Da ſprachen einige der Phariſäer zu ihnen:
warum thut ihr, was am Sabbat nicht erlaubt iſt?
3 Jeſus gab ihnen zur Antwort: habt ihr nicht gele-
ſen, was David that, als ihn und ſeine Begleiter
4 hungerte? wie er in das Gotteshaus gieng; die
Schaubrode nahm; aß und denen die bey ihm waren,
auch davon gab; da doch Niemand ſonſt als die Prie-
5 ſter davon eſſen durften. Und, ſetzte er weiter hinzu,
des Menſchenſohn iſt auch Herr des Sabbats.
6 Als er an einem andern Sabbat in die Synagoge
gieng, um zu lehren, trug ſichs zu, daß ein Menſch
7 da war, der an der Hand die Dürre hatte. Da lau-
reten

c) Man ſehe die Erklärung Matth. 9, 16. ff.

d) Ihr Phariſäer ſeyd an eure alten, von den Menſchen erdachten Lehren und Verordnungen ſo gewöhnt, daß euch meine neue Lehre gar nicht anſtändig iſt.

a) Es war ohne Zweifel der zweyte Oſtertag, an welchem man die Erſtlinge der Getraidfrüchte zum Opfer brachte. 3. B. Moſ. 23, 15.

reten die Geſetzlehrer und Phariſäer auf ihn und woll-
ten ſehen, ob er auch am Sabbat heilen würde, da-
mit ſie eine Klage wider ihn fänden. Er kannte nun 8
ihre Gedanken und ſprach zu dem Menſchen mit der
dürren Hand: ſtehe auf und tritt in die Mitte her.
Er ſtund auf. Nun ſagte Jeſus zu ihnen: ich will 9
euch eine Frage vorlegen: was iſt am Sabbat erlaubt
zu thun? Gutes oder Böſes? Einen Menſchen zu
retten oder zu verderben? Hierauf ſchauete er ſie 10
alle herum an und ſprach zu ihm: ſtrecke deine Hand
aus. Als er dieß that, ward die Hand geſund her-
geſtellt, wie die andre. Sie aber wurden ganz voll 11
Wuth, beredeten ſich mit einander, was ſie Jeſu
doch anthun wollten.

Um dieſe Zeit gieng er auf einen Berg zu beten 12
und durchwachte die Nacht im Gebet zu Gott. Als 13
es Tag worden war, rief er ſeine Jünger zu ſich und
erwehlte zwölfe aus ibnen, die er Apoſtel nennte,
den Simon, welchem er den Zunamen Petrus gab, 14
ſeinen Bruder Andreas, Jakobus, Johannes, Phi-
lippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, 15
Jakobus des Alphäus Sohn und Simon, der Eiferer 16
genannt, Judas, Jakobs Bruder und Judas Iſcha-
rioth, der ſein Verräther wurde. Dann gieng er mit 17
ihnen auf die Ebene herab, und um ihn her waren
ſeine Jünger nebſt einer groſſen Menge Volks aus
ganz Judäa, aus Jeruſalem und aus der Gegend
um Tyrus und Sidon, die gekommen waren, zum
Theil ihn zu hören, zum Theil von Krankheiten ge-
heilt, oder auch von unreinen Geiſtern, die ſie plag- 18
ten, befreyt zu werden. Und jedermann ſuchte ihn 19

anzu-

anzurühren: denn es gieng eine Kraft von ihm aus,
die heilte alle.
20 Da wendete er nun ſeine Augen auf ſeine Jünger
und ſprach: ſeelig ſeyd ihr Armen: denn euer iſt das
21 Reich Gottes. Seelig ſeyd ihr, die ihr jetzt hungert;
denn ihr ſollt geſättiget werden. Seelig ſeyd ihr, die
22 ihr nun weinet; denn ihr werdet lachen. Seelig ſeyd
ihr, wenn die Menſchen euch haſſen, wenn ſie euch
von ſich abſondern b) und ſchmähen, wenn ſie eure
Namen als einen verworfenen Schimpfnamen an-
23 ſehen c), um des Menſchenſohnes willen. Freuet
euch zu jener Zeit und ſeyd frölich; denn euer Lohn
wird in dem Himmel groß ſeyn. So haben es ihre
24 Väter den Propheten ehehin auch gemacht. Aber
25 wehe euch Reichen: denn euer Troſt iſt dahin. Wehe
euch Wohlgeſättigten: denn ihr werdet Hunger leiden.
Wehe euch, die ihr nun lachet; denn ihr werdet trau-
26 ren und weinen. Wehe euch, wenn die Leute immer-
hin von euch Gutes reden. So haben ihre Väter die
27 falſchen Propheten auch immer gelobt. Euch aber,
meinen Zuhörern, ſage ich: Liebet eure Feinde; thut
28 wohl denen, die euch haſſen; ſegnet die, welche euch
fluchen; betet für die, welche euch läſtern und plagen.
29 Wenn dich jemand auf den einen Backen ſchlägt: ſo
reiche den andern auch dar. Und wenn dir jemand
das Oberkleid nimmt: ſo widerſtehe ihm nicht, wenn
30 er dir auch das Unterkleid nehmen will d). Gieb dem,
der

b) In den Bann thun, aus der Synagoge ſtoſſen.

c) So wurden z. E. die erſten Chriſten zum Spott Naza-
rener genennt, auch mit andern Schimpfnamen belegt.

d) Den Sinn dieſer Worte ſiehe Matth. 5, 39. in der Note.

der dich bittet; und wenn dir jemand das Deinige
nimmt: ſo zwinge ihn nicht, dir es wieder zu ge-
ben e). Wie ihr wollt, daß euch die Leute thun ſol- 31
len, ſo thut ihr ihnen auch. Wenn ihr nur liebet, 32
die euch lieben, was habt ihr da für einen Dank ver-
dient? Auch die Sünder lieben die, von welchen ſie
geliebt werden. Und wenn ihr nur denen Gutes thut, 33
die euch Gutes thun, was habt ihr nun da für einen Lohn
zu erwarten? Auch die Sünder pflegen dieß zu thun.
Und wenn ihr nur denen leihet, von denen ihr es wieder 34
zu empfangen hoffet; was verdient ihr da für einen
Lohn? Auch die Sünder leihen den Sündern, daß
ſie Gleiches wieder empfangen. Liebet alſo auch ſo- 35
gar eure Feinde und thut ihnen Gutes. Leihet ſolchen,
von denen ihr nichts wieder zu erwarten habt. Dann
wird euer Lohn groß; dann werdet ihr Kinder des
Allerhöchſten ſeyn. Denn er iſt gütig auch gegen die
Undankbaren und Böſen. So ſeyd denn barmherzig, 36
wie auch euer Vater barmherzig iſt. Beurtheilet an- 37
dere nicht ſcharf: ſo wird man euch auch nicht ſcharf
beurtheilen. Verdammet nicht, ſo wird man euch
auch nicht verdammen. Vergebet f): ſo wird man
euch vergeben. Gebet: ſo wird euch gegeben; ein 38
voll gedrückt, geſchüttelt und gehäuftes Maas wird
man in euren Schoos ſchütten. Denn mit eben dem
Maas, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder
meſ-

e) Alles das ſagt nur ſo viel: leidet unter den Verfol-
gungen, die euch treffen werden, das Unrecht mit Geduld.

f) Beurtheilet andere gelinde. Es iſt das Gegentheil von
κρινειν. Dann aber vergebt auch die Beleidigungen,
[d]ie man euch zufüget.

39 meſſen. Noch fügte er folgende Gleichnißrede hinzu:
Kann auch ein Blinder dem andern den Weg zeigen?
40 Werden ſie nicht beide in die Grube fallen? Der
Schüler iſt nicht über ſeinen Lehrer. Der wird voll-
41 kommen, der wie ſein Lehrer wird g). Was ſieheſt
du das kleine Splitterlein in deines Bruders Auge,
und den groſſen Halmſtengel h) in deinem Auge wirſt
42 du nicht gewahr? Oder wie magſt du ſagen: Halt
Bruder, ich will dir das Splitterlein aus deinem
Auge ziehen, da du den Halmſtengel in deinem Auge
nicht wahrnimmſt? Heuchler! zieh zuvor den Stroh-
halm aus deinem Auge; dann ſiehe, daß du auch
den kleinen Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.
43 Kein guter Baum bringt böſe Früchte; kein böſer
44 Baum bringt gute Früchte. Der Baum wird an ſei-
ner Frucht erkannt. Von Dornen kann man nicht
Feigen pflücken; von den Hecken nicht Weintrauben.
45 Ein guter Menſch bringt aus dem guten Vorrath ſei-
nes Herzens Gutes hervor; und ein böſer Menſch
bringt aus dem Ueberfluß des Böſen in ſeinem Herzen
Böſes hervor. Denn, weß das Herz voll iſt, da-
46 von geht der Mund über. Was ſaget ihr zu mir
47 Herr, Herr! und thut nicht, was ich ſage. Ich will
euch zeigen, wem der ähnlich ſey, der zu mir kommt,
48 meine Reden hört und ſie beobachtet. Er iſt einem
Manne ähnlich, der ein Haus bauen will, der tief
hinein gräbt und einen Grund auf den Felſen legt.
Wenn dann eine Ueberſchwemmung kommt; ſtößt der
Strom

g) Wir ſollen nicht andere beurtheilen; ſondern nur darauf denken, wie wir zu ſolchen Einſichten und Fertigkeiten gelangen wollen, dergleichen unſer groſſer Lehrer hat.

h) Man ſehe Matth. 7, 3.

Strom zwar an das Haus, kann es aber doch nicht
bewegen; denn es iſt auf einen Felſen gegründet.
Wer aber hört und es nicht thut, iſt einem Manne 49
ähnlich, der ein Haus auf die Erde bauet, ohne
Grund zu legen. Wenn dann die Waſſerfluth an ein
ſolches Haus ſtößet: ſo ſtürzt es ſogleich wieder ein
und zerſchmettert.

Kap. VII. Nachdem er nun dieſe Reden vor dem 1
Volke geendiget hatte; gieng er nach Kapernaum. Es 2
hatte aber ein Hauptmann daſelbſt einen kranken
Knecht, der in den letzten Zügen lag, und ihm doch
ſehr ſchätzbar war. Als er nun von Jeſu hörte, ſandte 3
er zu ihm die Aelteſten der Juden, und ließ ihn bit-
ten, daß er kommen und ſeinen Knecht retten möchte.
Sie giengen denn zu Jeſu, und baten ihn ſehr eifrig, 4
und ſagten: er iſt würdig, daß du ihm dieß erzeigeſt.
Er liebet unſer Volk und hat uns eine Synagoge ge- 5
baut. Jeſus gieng alſo mit ihnen. Da er nun 6
nicht mehr ferne vom Hauſe war, ſchickte der Haupt-
mann zu ihm ſeine Freunde, und ließ ihm ſagen:
Herr! bemühe dich nicht: denn ich bin nicht werth,
daß du unter mein Dach geheſt. Daher habe ich mich 7
auch ſelbſt nicht würdig geachtet, zu dir zu kommen;
ſondern ſprich nur ein Wort: ſo wird mein Knecht
geſund. Dann auch ich bin ein Menſch, der unter 8
Vorgeſetzten ſteht, und habe unter mir Kriegsleute.
Wenn ich denn zu einem ſage, gehe: ſo geht er; zu
dem andern: komme, ſo kommt er. Und zu meinem
Knechte: thue das; ſo thut er es. Als Jeſus dieſes 9
hörete, verwunderte er ſich, wendete ſich um zu der

ihm folgenden Menge Volks und ſprach: einen ſolchen
10 Glauben habe ich in Iſrael nicht gefunden. Die Ab-
geordneten kehrten nun in das Haus zurück, und fanden
den kranken Knecht geſund.

11 Den folgenden Tag gieng er in eine Stadt, mit
Namen Nain. Und es reiſeten viele ſeiner Jünger
12 mit ihm nebſt einer groſſen Menge Volks. Als er
an das Thor der Stadt kam, trug man einen Todten
heraus, den einigen Sohn einer Mutter, die eine
Wittwe war und die ſehr viele Leute aus der Stadt
13 begleiteten. Da ſie nun der Herr ſahe, erbarmte er
14 ſich über ſie und ſprach zu ihr: weine nicht! trat hin,
rührte den Sarg an und die Träger ſtunden ſtille.
Da ſprach er: Jüngling, ich gebiete dir, ſtehe auf!
15 Der Todte richtete ſich auf, fieng an zu reden und er
16 gab ihn ſeiner Mutter. Da überfiel ſie alle eine
Furcht und ſie lobten Gott und ſprachen; es iſt ein
groſſer Prophet unter uns aufgeſtanden; Gott hat ſei-
17 nem Volke Gnade erzeigt. Und dieſe Begebenheit
wurde in ganz Judäa und in den umliegenden Gegen-
den bekannt.

18 Die Jünger des Johannes aber erzehlten ihm a)
alles dieß. Da rief Johannes zween ſeiner Jünger
19 und ſandte ſie zu Jeſu mit dem Befehl; ſie ſollten
ihn fragen: biſt du, der da kommen ſoll? oder ſollen
20 wir eines andern warten? Als nun die Männer zu
ihm kamen, ſprachen ſie: Johannes, der Täufer, hat
uns zu dir geſandt, daß wir dich fragen: ob du der
ſeyſt, der da kommen ſoll, oder ob wir auf einen
21 andern warten ſollen? (Zu eben der Zeit aber heilte
er viele von ihren Krankheiten und andern Uebeln;
be-

a) Dem Johannes.

befreyete ſie von böſen Geiſtern und ſchenkte vielen
Blinden das Geſicht.) Da antwortete ihnen Jeſus: 22
gehet hin und ſaget dem Johannes wieder, was ihr
ſehet und höret: die Blinden ſehen; die Lahmen gehen;
die Auſſätzigen werden gereinigt; die Tauben hören;
die Todten ſtehen auf; den Armen wird das Evange-
lium gepredigt; und ſeelig iſt, der ſich nicht an mir 23
ärgert b). Da nun die Abgeordneten des Johannes 24
hinweg gegangen waren, fieng Jeſus an zu dem Volke
alſo von ihm zu reden: was ſeyd ihr in die Einöde
hinausgegangen zu ſehen? ein Rohr, das der Wind
hin und her wehet? oder was ſeyd ihr hinausge- 25
gangen zu ſehen? einen Menſchen in einem Gewande,
wie ſie verzärtelte Leute tragen? Seht! um die Kö-
nige ſind die, welche ſich koſtbar kleiden und niedlich
eſſen. Oder was ſeyd ihr ſonſt zu ſehen hinausge- 26
gangen? einen Propheten? Ja, ja! ich verſichere 27
euch: viel mehr iſt er als ein Prophet. Denn er iſt
es, von dem geſchrieben ſteht: ſiehe, ich ſchicke mei-
nen Geſandten vor mir her, der mir den Weg berei-
ten ſoll. Ich verſichere euch: unter allen von Wei- 28
bern Gebohrnen iſt nie ein gröſſerer Prophet geweſen,
als Johannes. Und doch iſt der Kleinſte in dem Him-
melreich gröſſer als er. Alle Leute, die ihn hörten, 29
auch die Zöllner gaben Gott die Ehre c) und lieſſen
ſich von dem Johannes taufen. Die Phariſäer aber 30
und die Geſetzlehrer verachteten die ihnen angebotene
Gnade Gottes und lieſſen ſich nicht von ihm taufen.
Wem ſoll ich, (ſagte daher Jeſus) dieß Menſchenge- 31

b) Siehe Matth. 11, 5. 6.

c) Billigten Gottes gnädige Anſtalt. Daß dieß der Sinn ſey, erhellt aus dem folgenden Gegenſatz.

32 ſchlecht vergleichen? wem ſind ſie ähnlich? Sie ſind
den Knaben ähnlich, die auf dem Markte ſitzen und
einander zurufen: wir haben euch auf der Flöte ge-
blaſen; ihr aber habt nicht getanzt; wir haben ein Trauer-
33 lied angeſtimmt; ihr aber habt nicht geweint d). Johannes
der Täufer trat auf, aß kein Brod und trank keinen
34 Wein e), und ihr ſprechet: er hat den Teufel. Des
Menſchenſohn kam, aß und trank f): und ihr ſprecht: der
Menſch iſt ein Freſſer und ein Weinſäufer, ein Zöll-
35 ner und Sünderfreund; aber die Weisheit wird von
allen ihren Schülern gerechtfertiget werden.
36 Da bat ihn ein Phariſäer, daß er mit ihm eſſen
möchte. Er gieng denn in das Haus des Phariſäers
37 und ſatzte ſich zu Tiſche. Als nun eine Frau in der
Stadt, die gewiſſe Sünden begangen hatte, es ver-
nahm, daß er in dem Hauſe des Phariſäers ſpeißte;
kaufte ſie ein alabaſternes Gefäß voll wohlriechendem
38 Waſſer; trat zu ſeinen Füſſen hinter ihn hin; weinte;
benetzte ſeine Füſſe mit Thränen; trocknete ſie mit ih-
rem Haupthaare; küßte ſeine Füſſe und begoß ſie mit
39 dem wohlriechenden Waſſer. Wie der Phariſäer, der
ihn zu Tiſche geladen hatte, dieß ſahe; dachte er bey
ſich ſelbſt: wenn dieſer ein Prophet wäre: ſo würde
er wiſſen, was dieß für eine Weibsperſon ſey, die
40 ihn anrührt; denn ſie iſt ja eine Sünderin. Da
ſprach Jeſus zu ihm: Simon! ich habe dir etwas
41 zu ſagen. Herr! antwortete er: ſage mirs. Ein
Gläubiger hatte zween Schuldner; der eine war ihm
fünfhundert, der andre funfzig Dreygroſchenſtück ſchul-
dig.

d) Siehe Matth. 11, 17.

e) In Geſellſchaft andrer Menſchen.

f) In Geſellſchaft der Menſchen.

dig. Da ſie nun nicht im Stande waren, ihn zu 42
bezahlen; ſchenkte er es ihnen beyden. Wer nun von
beyden, fuhr er fort, wird ihn am meiſten lieben?
Simon antwortete: ich halte dafür, der, dem er 43
am meiſten geſchenkt hat. Dein Urtheil, ſprach er,
iſt richtig. Nun aber wendete er ſich gegen das 44
Weib und ſprach zu Simon: ſiehſt du dieß Weib?
Als ich in dein Haus kam, haſt du mir kein Waſſer
gegeben, meine Füſſe zu waſchen; ſie aber hat mit
Thränen meine Füſſe benetzt, und ſie mit ihrem
Hauptaare abgetrocknet. Du haſt mir keinen Kuß 45
gegeben; ſie aber hat, ſeitdem ſie hereinkam, nicht
aufgehört, meine Füſſe zu küſſen. Du haſt mein 46
Haupt nicht mit Oel geſalbt g): ſie aber hat mit
koſtbarem Waſſer meine Füſſe begoſſen. Daher ſage 47
ich dir: gewiß, ihr ſind viele Sünden vergeben;
denn ſie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben 48
ſind, der liebt auch wenig. Zu ihr aber ſprach er: 49
dir ſind deine Sünden vergeben. Und die mit ihm
zu Tiſche ſaſſen, ſprachen bey ſich: wer iſt der, daß 50
er Sünde vergiebt? Er aber ſagte zu der Frau: dein
Glaube hat dir geholfen, gehe hin, ſey ruhig und
beglückt.

Kap. VIII. Des Tages darauf gieng er wei- 1
ter durch die Städte und Flecken und predigte die
Lehren vom Reiche Gottes. Es waren auch die 2
Zwölfe bey ihm und einige Frauen, welche durch ihn
von böſen Geiſtern befreyt und von Krankheiten
geheilt worden waren, Maria, mit dem Zunamen

g) Alles dieß waren Ehrenbezeugungen, womit man angeſehenen und geliebten Gäſten ſeine Hochachtung zu erkennen gab.

3 Magdalena, von welcher ſieben Teufel ausgefahren
waren und Johanna, die Ehegattin des Chuza,
eines Landverweſers a) des Herodis und Suſanna
und viele andre, welche ihn mit ihren Gütern unter-
4 ſtützten. Als ſich nun eine groſze Volksmenge verſam-
melt und aus vielen Städten bey ihm eingefunden hat-
5 te, trug er ihnen folgende Gleichnißrede vor: Es
gieng ein Säemann aus, ſeinen Saamen zu ſäen;
und indem er ſäete, fiel einiges auf den Weg, wur-
6 de zertreten und die Vögel fraſſen es auf. Einiges
fiel auf den Fels; keimte und verdorrte; weil es
7 nicht Saft hatte. Einiges fiel unter die Dornen,
8 und die Dornen giengen mit auf und erſticktens. Ei-
niges aber fiel auf ein gutes Land, gieng auf und
brachte hundertfältige Frucht. Nachdem er dieß ge-
ſagt hatte, fügte er mit lauter Stimme hinzu: wer
9 dieß hört, der merke drauf und denke nach! Nachher
fragten ihn ſeine Jünger, was dieſe Gleichnißrede
10 bedeute? Er antwortete: euch werden gröſſere Ein-
ſichten in die hohen Lehren vom Reiche Gottes gege-
ben, den andern müſſen ſie in Gleichnißreden vorge-
tragen werden, indem ſie mit offenen Augen nicht
ſehen, und zwar hören, aber nicht verſtehen b).
11 Der Sinn der Gleichnißrede iſt aber folgender: der
12 Saame iſt das Wort Gottes. Was auf den Weg
hinfällt, bedeutet die, welche es hören; dann kommt
der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen,
13 ſo daß ſie nicht glauben und ſelig werden. Das auf
dem

a) Des Procurators. Dieß iſt eine der höchſten Stellen im Fürſtenthum geweſen.

b) Siehe Matth. 13, 15.

dem Felſen, bedeutet die, welche das Wort hören
und es mit Freuden annehmen; weil ſie aber keine
Wurzel haben: ſo glauben ſie nur eine Zeitlang; in
der Verſuchung c) aber fallen ſie ab. Das unter den 14
Dornen bedeutet die, welche (das Wort) hören; aber
unter den Sorgen des Reichthums und den Zerſtreuun-
gen eines wollüſtigen Lebens laſſen ſie es bey ſich er-
ſticken, ſo daß die Frucht bey ihnen nicht zur Reife
kommen kann. Das auf dem guten Lande bedeutet 15
die, welche mit einem rechtſchaffenen guten Herzen
das Wort hören, daſſelbe behalten und in aushar-
render Geduld Frucht bringen. Niemand zündet aber 16
ein Licht an und ſteckt es dann unter ein Gefäß oder
ſtellt es unter ein Bette; ſondern man ſetzt es auf
einen Leuchter, damit die in das Haus gehen, beym
Lichte ſehen. So iſt nichts verborgen, das nicht 17
offenbar werden, und nichts heimliches, das nicht
öffentlich bekannt gemacht und vorgetragen werden
ſoll d). Sehet alſo wohl zu, wie ihr höret e); denn 18
wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat,
von dem wird auch das genommen werden, was er
zu haben ſich einbildete.

Nun waren ſeine Mutter und ſeine Brüder da, und 19
wollten zu ihm; konnten aber wegen der Volksmenge
nicht hinkommen. Da ſagte man es ihm, daß ſeine Mut- 20
ter und ſeine Brüder drauſſen ſtünden und ihn beſuchen
wollten. Er antwortete: meine Mutter und meine Brü- 21
der ſind die, welche das Wort Gottes hören und thun.

Eines Tages ſtieg er in das Schiff und mit ihm 22
ſeine Jünger, und er ſagte zu ihnen: laßt uns über

d) Siehe Matth. 10, 26.

e) Und das gehörte Wort gebraucht.

den See hinüber fahren und ſie ſtieſſen vom Lande.
23 Da ſie nun dahin ſchifften, und er eingeſchlafen war,
entſtund ein groſſer Sturm auf der See, ſo daß ſie
von Wellen bedeckt wurden und in groſſer Gefahr
24 ſchwebten. Da traten ſie hin, weckten ihn auf und
ſprachen: Herr, Herr! wir gehen zu Grunde. Er
aber ſtund auf, bedräuete den Wind und die Wellen
des Meers. Da legten ſie ſich und es ward eine
25 Meerſtille. Hierauf ſprach er zu ihnen: wo
iſt euer Glaube? ſie aber ſprachen voll Furcht und
Erſtaunen zu einander: wer iſt doch der, daß er auch
den Winden und dem Meere befiehlt und ſie gehor-
chen ihm.

26 Sie ſchifften denn in die Gegend der Gadarener,
27 welche Galiläa gegenüber liegt. Als er an das Land
trat, begegnete ihm ein Mann aus der Stadt, der
lange Zeit vom Teufel beſeſſen war, keine Kleider an
dem Leibe litte und in keinem Hauſe blieb; ſondern
28 in den Gräbern ſich aufhielt. Als der Jeſum ſahe,
ſchrie er, fiel vor ihm hin und ſprach mit lauter
Stimme: was habe ich mit dir zu ſchaffen; Jeſus!
Sohn Gottes, des Allerhöchſten! ich bitte dich, daß
29 du mich nicht quäleſt! Er hatte nehmlich dem unrei-
nen Geiſte geboten, von dem Menſchen auszufahren,
welcher ihn ſchon ſeit langer Zeit gemartert hatte.
Denn ob er gleich mit Ketten an Händen gebunden
und an den Beinen gefeſſelt worden war, hatte er
doch die Bande zerriſſen und ward von dem Geiſte
30 in die Einöden hinausgetrieben. Jeſus aber fragte
ihn: wie heißt dein Name? Er antwortete: Legion;
31 denn es waren viele Teufel in ihm. Und er bat ihn,
daß

daß er ihnen nicht befehlen möchte, in den Abgrund
zu fahren. Es war aber daſelbſt eine groſſe Heerde 32
Schweine an den Bergen auf der Weide und ſie ba-
ten ihn, daß er ihnen erlaubte, in ſie zu fahren.
Und er erlaubte es ihnen. Da nun die Teufel in die 33
Schweine fuhren, ſtürzte ſich die Heerde von der ſtei-
len Anhöhe in den See und erſoff. Als die Hirten 34
ſahen, was geſchehen war, entflohen ſie und verkün-
digten es in der Stadt und auf dem Lande. Nun 35
giengen die Leute heraus, zu ſehen, was ſich zuge-
tragen hatte und kamen zu Jeſu. Da fanden ſie den
Menſchen, von welchem die Teufel ausgetrieben wor-
den waren, bekleidet und vernünftig zu den Füſſen
Jeſu ſitzen und ſie furchten ſich. Die aber, welche 36
es mit angeſehen hatten, erzehlten ihnen, wie der
Beſeſſene von ſeinem Uebel befreyt worden war. Hier- 37
auf bat ihn die ganze Menge der umherwohnenden
Gadarener, er möchte ſich von ihrer Gegend entfer-
nen; denn ſie waren in eine auſſerordentlich groſſe
Furcht geſetzt worden. Da ſtieg er in das Schiff und
kehrte zurück. Der Mann nun, von welchem die 38
Teufel ausgefahren waren, bat ihn, daß er bey ihm
bleiben dürfte; Jeſus aber ließ ihn von ſich mit dem
Befehl: kehre zurück in dein Haus und erzehle, was 39
Gott an dir gethan hat. Er gieng denn hin und ver-
kündigte der ganzen Stadt, was Jeſus an ihm ge-
than hatte.

Als Jeſus zurückgekehrt war, empfieng ihn das 40
Volk (mit Freuden); denn ſie hatten alle auf ihn ge- 41
wartet. Da kam ein Mann mit Namen Jairus,
ein Vorſteher der Synagoge, fiel Jeſu zu Füſſen und

42 bat ihn, er möchte in ſein Haus kommen. Denn er
hatte eine einzige Tochter, etwa von zwölf Jahren,
die in den letzten Zügen lag. Als er nun hingieng,
43 drängte ihn das Volk. Und eine Frau, die ſchon
zwölf Jahr das Bluten hatte und die, ob ſie ſchon
all ihr Gut an die Aerzte verwendete, doch von kei-
44 nem geheilt werden konnte, gieng hinter ihn hin und
45 rührte ſeines Kleides Saum an. Sogleich hörte das
Bluten bey ihr auf. Und Jeſus ſprach: wer hat mich
angerührt? Als denn aber alle läugneten, ſprach Pe-
trus und die um ihn waren: Herr, das Volk drän-
get und drücket dich, und du ſprichſt: wer hat mich
46 angerührt? Es hat mich aber doch, ſprach Jeſus,
jemand angerührt: denn ich habe gemerkt, daß eine
47 Kraft von mir ausgegangen iſt. Da das Weib ſahe,
daß ſie nicht verborgen bleiben konnte, nahte ſie ſich
zitternd hin zu ihm, fiel vor ihm nieder und erzehlte
ihm vor allem Volke die Urſache, warum ſie ihn
angerührt hatte und wie ſie ſogleich geſund worden
48 ſey. Er ſprach zu ihr: ſey getroſt, meine Tochter,
dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin, ſey ruhig
49 und beglückt! Als er noch ſo redete, kam jemand
aus dem Hauſe des Vorſtehers der Synagoge und
ſprach zu ihm: deine Tochter iſt nun geſtorben, be-
50 mühe den Lehrer nicht weiter. Jeſus hörte dieß und
ſprach zu ihm: fürchte nichts, glaube nur; ſo wird
51 dir geholfen werden. Da er in das Haus kam, ließ
er niemand mit hinein f) gehen, als nur den Petrus,
Johannes und Jakobus, nebſt dem Vater des Kindes
52 und der Mutter. Wie aber alle weinten und ſie be-
dauerten; ſprach er: weinet nicht, ſie iſt nicht todt,
ſon-

f) In das Haus, wo die Verſtorbene war.

ſondern ſie ſchläft. Sie hingegen verlachten ihn, weil 53
ſie wohl wußten, daß ſie geſtorben war. Nachdem 54
er ſie nun alle hatte hinausgehen laſſen, ergriff er ſie
bey der Hand und ſprach: Mädchen, ſtehe auf! Da 55
kehrte ihr Geiſt zurücke und ſie ſtand ſogleich auf.
Und er befahl, daß man ihr zu eſſen geben ſollte.
Die Eltern erſtaunten hierüber; er aber gebot ihnen, 56
daß ſie niemanden ſagen ſollten, was geſchehen war.

Kap. IX. Einſt rief er die Zwölfe zuſammen, 1
und gab ihnen Macht und Gewalt über die böſen
Geiſter und das Vermögen, Krankheiten zu heilen;
ſandte ſie hierauf aus, die Lehre vom Reiche Gottes 2
zu verkündigen und die Kranken herzuſtellen. Nehmet, 3
ſprach er, nichts mit euch auf den Weg, weder meh-
rere Stöcke, noch einen Reiſeſack, weder Brod noch
Geld, verſehet euch auch nicht mit zween Röcken.
Wo ihr in ein Haus kommt, da bleibet, bis ihr von 4
dem Orte wieder weggeht. Wenn man euch aber 5
nicht aufnimmt: ſo gehet aus einer ſolchen Stadt
heraus und ſchüttelt den Staub von euren Füſſen ab,
zu einem Zeugniß über ſie a). Sie giengen denn hin, 6
durchzogen die Oerter, predigten das Evangelium und
heilten überall Kranke.

Indeſſen hatte der Fürſt Herodes alle dieſe ſeine 7
Thaten erfahren, war aber zweifelhaft, (was er da-
von denken ſollte) weil einige ſagten: Johannes ſey
von den Todten auferſtanden; andere, es ſey Elias
erſchienen; noch andre aber, es ſey einer von den 8
alten Propheten auferſtanden. Herodes aber ſagte:
den Johannes habe ich enthaupten laſſen; wer iſt 9
denn

a) Siehe Matth. 10, 11.

denn aber der, von dem ich ſolche Dinge höre? und
er wünſchte ihn zu ſehen.

10 Die Apoſtel kamen nun wieder zurück und verkün-
digten ihm, was ſie verrichtet hatten. Er nahm ſie
mit ſich und gieng mit ihnen an einen einſamen Ort
11 bey Bethſaida. Als die Leute dieß merkten, folgten
ſie ihm nach. Er nahm ſie auf und trug ihnen die
Lehren vom Reiche Gottes vor und machte die Kran-
12 ken, die ſeine Hülfe nöthig hatten, geſund. Indeſ-
ſen neigte ſich der Tag. Da ſprachen ſeine Jünger
zu ihm, laß die Leute von dir, damit ſie in die um-
herliegenden Flecken und Dörfer gehen und eine Her-
berge und Speiſe ſuchen; denn wir ſind hier in einer
13 Einöde. Er antwortete ihnen: gebt ihr ihnen zu eſſen.
Wir haben hier, ſprachen ſie, nicht mehr, denn fünf
Brode und zween Fiſche. Sollen wir aber etwa hin-
gehen und für dieſe große Menge Volks Speiſe kaufen?
14 Denn es waren bey fünf tauſend Mann. Er ſprach
zu ſeinen Jüngern: laſſet ſie in einzelne Speiſegeſell-
15 ſchaften je funfzig und funfzig niederſetzen. Sie tha-
16 ten dieß und alle ſetzten ſich nieder. Da nahm er die
fünf Brode und die zween Fiſche, ſahe auf gen Him-
mel, betete, brach es und gabs den Jüngern, daß
17 ſie dem Volke vortrügen. Und ſie aſſen und wurden
alle ſatt und man hub noch zwölf Körbe voll Ueber-
gebliebenes auf.

18 Als er einſt alleine war und betete und auch ſeine
Jünger bey ihm waren, fragte er ſie; wer ſagen denn
19 die Leute, daß ich ſey? Sie antworteten ihm: eini-
ge Johannes der Täufer; andre, Elias; andre aber
ſagen, du ſeyſt einer der alten Propheten, der auf-
geſtan-

geſtanden wåre. Da ſprach er zu ihnen: für wen 20
haltet ihr mich denn? Petrus antwortete: für den
von Gott geſandten Chriſtus. Er aber verbot es ih- 21
nen ſehr ſcharf, ſie ſollten dieß ja niemanden ſagen;
denn, ſetzte er hinzu, des Menſchenſohn muß viel 22
leiden, von den Volksälteſten, oberſten Prieſtern und
Geſetzlehrern verworfen werden; aber am dritten Ta-
ge wird er wieder auferſtehen. Dann ſagte er zu ih- 23
nen allen: wer mir nachfolgen will, nehme ſein
Kreutz auf ſich b) und folge mir nach. Denn wer 24
ſein Leben erhalten will, der wird es verliehren.
Wer es aber um meinetwillen verliehrt, der wird
es c) erhalten. Denn was nützet es dem Menſchen, 25
wenn er die ganze Welt gewönne, ſich ſelbſt aber
Schaden zufügte und zu Grunde richtete. Denn wer 26
ſich mein und meiner Lehre ſchämt, deſſen wird auch
des Menſchenſohn ſich ſchämen, wenn er in ſeiner
und ſeines Vaters Herrlichkeit mit allen heiligen En-
geln kommen wird. Ich verſichere euch aber, es ſte- 27
hen einige hie, welche nicht eher ſterben werden,
als bis ſie das Reich Gottes (entſtehen) geſehen
haben d).

Sechs Tage nach dieſer Unterredung nahm er den 28
Petrus, Johannes und Jakobus mit ſich und ſtieg
auf einen Berg zu beten. Während daß er betete, 29
wurde ſeine äuſſerliche Geſtalt verändert, und ſein
Gewand weiß und glänzend. Und es unterredeten ſich 30
zween

b) Täglich, ſteht noch in einigen alten Abſchriften dabey.

c) Ein beſſeres dafür.

d) Dieß geſchah nach und nach von Chriſti Himmelfahrt an bis zur Zerſtöhrung Jeruſalem, die noch manche von dieſen, die da ſtanden, erleben konnten.

zween Männer mit ihm. Dieß waren Moſes und
31 Elias, welche ihm in herrlicher Geſtalt erſchienen
und mit ihm von ſeinem Ende redeten, welches ihm
32 nun in Jeruſalem bevorſtunde. Petrus aber, und die
bey ihm waren, lagen in tiefem Schlaf. Als ſie
nun erwachten, ſahen ſie ſeine herrliche Geſtalt, und
33 die zween Männer, die bey ihm ſtanden. Indem
dieſe nun von ihm Abſchied nahmen, ſprach Petrus
zu Jeſu: Herr! gut iſt es, daß wir hier ſind. Wir
wollen drey Hütten machen; dir eine, dem Moſes
eine und dem Elias eine. Er wußte aber nicht recht,
34 was er redete. Als er nun dieß ſprach, umzog ſie
eine Wolke. Und es kam ſie eine Furcht an, als ſie
35 ſo in die Wolke hineingiengen. Und eine Stimme
aus der Wolke ſprach: dieß iſt mein lieber Sohn,
36 den höret. Indem dieſe Worte erſchallten, erblickten
ſie Jeſum wieder nur allein. Sie aber ſchwiegen hier-
von, und erzählten damals nichts von dem, was
ſie geſehen hatten.

37 Als ſie aber des andern Tages vom Berge herab-
giengen; ſtieſſen ſie auf eine groſſe Menge Volkes.
38 Und ein Mann aus dem Haufen ſchrie: Lehrer! ich
bitte dich, nimm dich meines Sohnes an! denn er
39 iſt mein Eingebohrner. Wenn ihn der Geiſt ergreift:
ſo fängt er plötzlich an zu ſchreyen, und würgt
ihn, daß er ſchäumt, martert ihn ſehr, und iſt
40 von ihm kaum wegzubringen. Da habe ich denn dei-
ne Jünger gebeten, daß ſie ihn austreiben ſollten; aber
41 ſie konnten nicht. Hierauf ſprach Jeſus: o ihr un-
glaubigen und verkehrten Leute! wie lange ſoll ich bey
euch ſeyn, und euch ertragen? Bring deinen Sohn
her.

her. Eben aber, da er denſelben herzubrachte, über- 42
fiel es ihn und würgte ihn. Jeſus aber bedrohete den
unreinen Geiſt; heilte den Knaben und gab ihn ſeinem
Vater; alle aber erſtaunten über die herrliche Macht 43
Gottes. Indem ſich nun jedermann über ſeine Thaten
verwunderte, ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: Faſſet 44
dieſe Worte zu Herzen. Des Menſchenſohn wird in
die Gewalt der Menſchen überliefert werden. Sie 45
aber verſtunden dieſe Worte nicht, und ſie waren ih-
nen ſo dunkel, daß ſie nichts davon begreifen konnten.
Auch fiengen ſie an, mit einander darüber zu ſtreiten, 46
wer unter ihnen die oberſte Stelle haben ſollte. Da 47
nun Jeſus ihre Gedanken merkte, nahm er ein Kind,
ſtellte es vor ſich hin und ſprach zu ihnen: wer ein
ſolches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt
mich auf. Und wer mich aufnimmt, der nimmt den 48
auf, der mich geſandt hat. Denn wer unter euch ſich
für den Geringſten hält, der ſoll der Größte ſeyn.
Da ſprach Johannes: Herr! wir ſahen einen, der 49
trieb Teufel aus in deinem Namen, und wir unterſag-
ten ihm dieß, weil er nicht mit uns dir nachfolgt.
Jeſus ſprach zu ihm: verwehrt es ihm nicht. Wer 50
nicht wider uns iſt, iſt für uns d). Da nun die Zeit 51
herbeykam, daß er aus dieſem Leben hinweggenommen
werden ſollte; trat er die Reiſe nach Jeruſalem an;
und ſandte zween Boten vor ihm her, daß ſie in ei- 52
nen ſamaritaniſchen Flecken gehen und ihm die Her-
berge bereiten ſollten. Aber ſie nahmen ihn nicht 53
auf, weil er eben auf der Reiſe nach Jeruſalem be-
grif-

d) Auch dieſe Leute geben einen Beweiß ab, daß Jeſus ein Geſandter Gottes ſey.

54 griffen war e). Da dieß die beyden Jünger Jakobus
und Johannes ſahen, ſprachen ſie: Herr! iſt es dir
gefällig, ſo wollen wir Feuer vom Himmel fallen
und ſie verzehren laſſen, (wie es dort Elias machte f).
55 Er aber wendete ſich um und beſtrafte ſie hierüber
mit folgenden Worten: wiſſet ihr nicht, welch ein
56 Geiſt euch regieren ſoll g)? Des Menſchenſohn iſt
nicht gekommen, die Menſchen zu verderben, ſondern
zu erretten. Und ſie reiſeten in einen andern Flecken.
57 Als ſie auf dem Wege waren, ſprach einer zu ihm:
58 Herr! ich will dir nachfolgen, wo du hingeheſt. Je-
ſus antwortete ihm: die Füchſe haben Gruben und
die Vögel ihre Neſter; aber des Menſchenſohn hat
59 nicht, wo er ſein Haupt hinlege. Hierauf ſprach er
zu einem andern: folge mir nach. Dieſer antwortete:
Herr! erlaube, daß ich zuvor hingehe, meinen Vater
60 zu beerdigen. Jeſus ſprach zu ihm: laß die Todten
ihre Todten begraben h). Du aber gehe hin und ver-
61 kündige das Reich Gottes. Noch ein anderer ſprach
zu ihm: Herr! ich will dir nachfolgen, aber erlaube
62 mir, daß ich zuvor mein Haus beſtelle. Jeſus gab
ihm zur Antwort: wer die Hand an den Pflug legt,
und dabey die Augen rückwärts wendet i), iſt zum
Reiche Gottes nicht geſchickt.

1 Kap. X. Nach dieſer Zeit zeichnete der Herr noch
andre Siebenzig aus, und ſandte derſelben je zween
und

e) Die Samaritaner haſſeten die Juden.

f) Dieſe Worte ſtehen nicht in allen Abſchriften.

g) Matth. 5, 11. 12. und 44. ꝛc.

h) Siehe Matth. 8, 22.

i) Wer mit ſeinem Herzen noch an dem Zeitlichen hängt und dafür noch erſt lange ſorgen will.

und zween vor ſich her in alle Städte und Oerter,
da er durchkommen wollte, und ſprach zu ihnen: die 2
Erndte iſt groß, aber wenig ſind der Arbeiter. Bit-
tet deswegen den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter
in ſeine Erndte ſende. Gehet hin! Ich ſende euch wie 3
Schaafe unter die Wölfe. Nehmet keinen Geldbeutel 4
und Reiſeſack, auch nicht mehrere Schuhe mit euch;
haltet euch auf dem Wege mit Grüſſen (und Ehrenbe-
zeugungen) gegen andre nicht lange auf. Wenn ihr in 5
ein Haus kommt: ſo ſprechet: Heil dieſem Hauſe!
Und wenn denn jemand da wohnt, der dieſes Glück- 6
wunſches würdig iſt: ſo wird euer Segenswunſch an
ihm erfüllt werden; wo aber nicht: ſo wird euer Se-
genswunſch wieder zu euch zurückkehren a). In jenem 7
Hauſe aber bleibet; eſſet und trinket, was ſie euch
geben. Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. Gehet
nicht von Haus zu Hauſe. Wenn ihr denn in eine 8
Stadt gekommen ſeyd, wo ſie euch aufnehmen: ſo
eſſet, was man euch vorſetzt; heilet daſelbſt die Kran- 9
ken und verkündiget den Leuten, daß das Reich Gottes
herbey nahe. Kommt ihr aber in eine Stadt und ſie 10
nehmen euch nicht auf: ſo tretet heraus auf die Straſ-
ſen und ſprecht: auch den Staub, der in eurer Stadt 11
an uns hängen blieb, ſchütteln wir euch wieder ab;
übrigens aber wiſſet, daß das Reich Gottes euch nahe
geweſen ſey. Ich verſichere euch, den Sodomitern 12
wird es an jenem Tage erträglicher ergehen, als den
Einwohnern einer ſolchen Stadt. Wehe dir Chora- 13
zim! wehe dir Bethſaida! wäre zu Tyrus und Sidon
das

a) Er wird einen nichts nutzen.

das geſchehen, was bey euch geſchehen iſt, längſt hät-
ten ſie im Sack und in der Aſche ihre bußfertige
14 Sinnesänderung an den Tag gelegt; aber es wird
Tyro und Sidon erträglicher ergehen am jüngſten Ge-
15 richte, als euch. Und du Kapernaum, die du bis an
den Himmel erhöhet biſt, du wirſt in die Hölle hinab-
16 geſtürzt werden b). Wer euch höret, der höret mich!
Wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich
verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat.
17 Nun kehrten die Siebenzig voll Freuden zurück und
ſprachen: Herr! auch die Teufel waren uns unterthan,
18 kraft deines Namens c). Er ſprach zu ihnen: ich ſa-
he den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.
19 Sehet, ich gebe euch die Gewalt, auf Schlangen und
Ottern zu treten und alle Macht des Feindes zu über-
20 winden und nichts ſoll euch ſchaden. Freuet euch
aber nicht ſowohl darüber, daß euch auch die Geiſter
gehorchen müſſen; ſondern freuet euch vielmehr, daß
eure Namen unter die ſeeligen Bewohner des Himmels
21 eingeſchrieben ſind. Und Jeſus, voll des innerſten
Vergnügens, ſprach weiter: ich preiſe dich Vater!
Herr Himmels und der Erden! daß, ob du dieß
gleich den Weiſen und Klugen verborgen, du es doch
den Unmündigen geoffenbaret haſt. Ja Vater! ſo war
22 es dir wohlgefällig. Alles iſt mir übergeben von
meinem Vater; niemand kennet den Sohn, als nur
der Vater; niemand den Vater, als der Sohn und
23 wem es der Sohn offenbaren will. Hierauf wendete
er

b) Siehe Matth. 11, 23.

c) Die Jünger befahlen den Geiſtern im Namen Jeſu, daß ſie ausfahren ſollten; daher muß das Wort Name in der Ueberſetzung beybehalten werden.

er ſich beſonders an ſeine Jünger und ſprach: ſeelig
ſind die, die da ſehen, was ihr ſehet; denn ich verſi- 24
chere euch, viele Propheten und Könige wollten ſehen,
was ihr ſehet und habens nicht geſehen, und hören,
was ihr höret und habens nicht gehöret. Da ſtund 25
ein Geſetzlehrer auf, ihn durch Fragen auf die Probe
zu ſtellen und ſprach: Lehrer! was muß ich thun,
um das ewige Leben zu erlangen? Er ſprach zu ihm: 26
was ſtehet im Geſetz geſchrieben? wie lieſeſt du? Er 27
antwortete: du ſollſt den Herrn deinen Gott lieben
von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen
Kräften deines Gemüths, und deinen Nebenmenſchen,
wie dich ſelbſt. Er ſprach zu ihm: du haſt recht ge- 28
antwortet, thue das: ſo wirſt du ſeelig. Dieſer aber 29
wollte ſich ſelbſt rechtfertigen d) und ſprach zu Jeſu:
wer iſt mein Nächſter? Hierauf verſetzte Jeſus: ein 30
Menſch reiſete von Jeruſalem hinab nach Jericho,
fiel unter die Räuber, die zogen ihn aus, ſchlugen
ihn, giengen davon und lieſſen ihn halb todt liegen.
Von ungefähr reiſte ein Prieſter dieſelbe Straſſe, 31
ſahe ihn und gieng vorüber. Eben ſo kam ein Levite 32
an den Ort, ſahe ihn und gieng auch vorüber. Ein Sa- 33
mariter aber kam auf ſeiner Reiſe dahin, und als er
ihn erblickte, erbarmte er ſich ſein, gieng hin zu ihm, 34
verband ſeine Wunden, begoß ſie mit Oel und Wein,
hob ihn auf ſein Laſtthier, führte ihn in die Herberge,
und pflegte ihn. Da er des Morgens wegreiſete, 35
zog er zween Denarien heraus, gab ſie dem Wirthe

 und

d) Er wollte gerne zeigen, daß er das Geſetz beobachtet habe und alſo gerecht ſey; wollte auch gerne gegen Jeſum Recht behalten.

und ſprach zu ihm: ſorge für ihn und wenn du wei-
ter einen Aufwand für ihn zu machen haſt: ſo werde
36 ich es bezahlen, wenn ich wieder komme. Wer unter
dieſen dreyen ſcheint dir der Nächſte deſſen geweſen zu
37 ſeyn, der unter die Räuber fiel? Er ſprach: der,
der ihm die Barmherzigkeit erzeigte. Hierauf ſagte
Jeſus: ſo gehe hin und thue desgleichen e).

38 Auf der Reiſe kamen ſie unter andern auch in einen
Flecken, da ſie ein Weib mit Namen Martha in ihr
39 Haus aufnahm. Dieſe hatte eine Schweſter, mit Na-
men Maria, die ſetzte ſich zu den Füſſen Jeſu und
40 hörte ſeine Rede an. Martha hingegen, die ſich gar
ſehr viel beſchäftigte, ihm aufzuwarten, trat hin und
ſprach: Herr, bekümmerſt du dich nichts darum, daß
meine Schweſter mir allein es überläßt, dir zu die-
nen? Befehle ihr doch, daß ſie mir auch beyſtehe.
41 Jeſus gab ihr zur Antwort: Martha, Martha, du
42 macheſt dir viel Sorge und Unruhe; eins iſt dir noth:
Maria hat das beſte Gut erwählt, dieß wird nicht
von ihr genommen werden.

1 Kap. XI. Als er einſt an einem Orte betete:
ſo trug ſichs zu, daß nach geendigtem Gebete einer
ſeiner Jünger zu ihm ſprach: Herr, lehre uns beten,
wie auch Johannes ſeine Jünger beten lehrte. Er
2 ſprach zu ihnen: wenn ihr betet: ſo ſprechet: Unſer
Vater, der du biſt in dem Himmel, verherrlichet
werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille
geſchehe, wie im Himmel, ſo auch auf Erden. Unſer
täglich

e) Die Juden ſahen nur Juden als ihre Brüder oder ſie zunächſtangehenden Menſchen an; Jeſus widerlegt dieſes Vorurtheil.

täglich Brod gieb uns heute. Vergieb uns unſere 3
Sünde, wie auch wir denen vergeben, die ſich an
uns verſchulden. Führe uns nicht in Verſuchung a); 4
ſondern errette uns vom Böſen. Dann ſprach er
weiter alſo zu ihnen: wie? wenn jemand unter euch 5
einen Freund hätte, welcher zu Mitternacht zu ihm
käme und ſpräche: Einer meiner Freunde iſt auf der 6
Reiſe zu mir gekommen und ich habe ihm nichts vor-
zuſetzen, würde er wohl drinnen antworten: laß mich 7
in Ruhe, die Thüre iſt ſchon verſchloſſen und meine
Kinder ſind bey mir im Schlafgemach, ich kann nicht
aufſtehen und dir geben? Gewiß, wenn er auch nicht 8
aufſteht und ihm giebt, weil er ſein Freund iſt: ſo
wird er doch ſeines ungeſtümmen Anhaltens wegen
aufſtehen und ihm das Benöthigte geben. Und ich 9
verſichere euch: bittet ſo wird euch gegeben; ſuchet ſo
werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufge-
than. Denn wer da bittet, der empfängt; wer ſuchet, 10
der findet; wer anklopfet, dem wird aufgethan. Wer 11
iſt unter euch ein Vater, der, wenn ſein Sohn Brod
von ihm begehrt, ihm einen Stein gäbe; oder der, 12
wenn er einen Fiſch verlangt, ihm ſtatt des Fiſches
eine Schlange gäbe? oder der, wenn er um ein Ey
bäte, ihm einen Scorpion gäbe? Wenn ihr nun, 13
die ihr böſe ſeyd, euren Kindern gute Gaben geben
könnt, wie vielmehr wird der himmliſche Vater ſei-
nen heil. Geiſt geben, denen, die ihn darum bitten.

Einſt trieb er einen Teufel aus (von einem Menſchen) 14
der ſtumm war. Da nun der Teufel ausgefahren war,
redete der Stumme und das Volk verwunderte ſich.
Einige aber ſprachen: er treibet durch den Beelzebub, 15

a) Siehe Matth. 6, 13.

16 den Fürſten der Teufel, die Teufel aus. Die an-
dern aber ſtellten ihn auf die Probe und verlangten
17 von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber kannte
ihre Gedanken und ſprach zu ihnen: ein jedes Reich,
das mit ſich ſelbſt uneins wird, wird verwüſtet, und
wenn ein Haus wider ſich ſelbſt iſt, ſo ſtürzt es
18 ein b). Iſt Satanas mit ſich ſelbſt uneins, wie
kann ſein Reich beſtehen? Was ſprechet ihr denn,
daß ich durch den Beelzebub die Teufel austreibe?
19 Wenn ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe,
durch wen treiben ſie eure Leute aus? Daher wer-
20 den ſie euch das Urtheil ſprechen c). Wenn ich aber
durch Gottes Macht die Teufel austreibe: ſo kommt
21 ja das Reich Gottes zu euch. Wenn ein Starker
Bewafneter ſeinen Pall ſt bewahrt: ſo bleibt das
22 Seine in Sicherheit; wenn aber ein Stärkerer über
ihn kommt: ſo überwindet er ihn, nimmt ihm ſeine
Waffenrüſtung, darauf er ſich verließ und theilet den
23 Raub aus. Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider
mich d); und wer nicht mit mir ſammlet, der zer-
24 ſtreuet. Wenn der unreine Geiſt von einem Men-
ſchen ausfährt: ſo durchzieht er dürre Gegenden, ſuchet
Ruhe, findet ſie nicht und ſpricht: ich will in mein
25 Haus umkehren, aus welchem ich gegangen bin. Er
kommt und findet es geſäubert und geſchmückt. Und
nun geht er hin, nnd nimmt ſieben andre Geiſter zu
ſich, die ärger ſind, als er ſelbſt, welche mit ihm
26 einziehen und da wohnen. So wird es mit einem
ſol-

b) Siehe Matth. 12, 25. und vornehmlich Marc. 3, 25.

c) Siehe Matth. 12, 27.

d) Da ich wider den Satan bin, wie kann er mit mir ſeyn.

ſolchen Menſchen hernach ärger, als es zuvor war.
Als er dieß ſagte, erhub eine Frau aus dem Volke 27
ihre Stimme und ſprach: glücklich iſt der Leib, der
dich getragen und die Brüſte die du geſogen haſt. Er 28
aber ſprach: ja, glücklich ſind, die Gottes Wort hö-
ren, und es auch halten. Als aber die Volksmenge 29
haufenweis ſich zu ihm hindrängte, ſprach er: dieß
böſe Menſchengeſchlecht fordert ein Zeichen e); aber
es wird ihm kein Zeichen gegeben, als nur das Zei-
chen (des Propheten) Jonas. Denn wie Jonas für die 30
Niniviten ein Wunderzeichen war: ſo wird auch des
Menſchenſohn für dieſe Leute ein Wunderzeichen ſeyn.
Die Königin von Mittag wird mit ihrem Gefolge am 31
Tage des Gerichts wider dieſe Leute aufſtehen und
dieſelben verurtheilen; denn ſie kam von ſehr entfern-
ten Gegenden der Erde, Salomons Weisheit zu hö-
ren. Und hier, merkt es, hier iſt mehr als Salo-
mo. Die Niniviten werden einſt am Gerichte wider 32
dieſe Leute aufſtehen und ſie verurtheilen; denn ſie
wurden durch Jonas zur Sinnesänderung gebracht.
Und hier bedenkt es, hier iſt mehr als Jonas. Nie- 33
mand zündet ein Licht an und ſtellt es an einen ver-
borgenen Ort, oder unter ein Schaff; ſondern er
ſetzt es auf einen Leuchter, damit die, welche hinein-
gehen, bey dem Schein deſſelben ſehen können. Das 34
Licht des Leibes iſt das Auge; wenn nun dein Auge
rein iſt: ſo iſt der ganze Leib erleuchtet; iſt es aber
verderbt: ſo iſt der ganze Leib finſter f). Siehe denn 35
alſo wohl zu, daß dein inneres Licht nicht in Finſter-
niß verkehrt werde. Wenn dein Leib ganz erleuchtet 36
iſt:

e) Siehe v. 16.
f) Siehe Matth. 6, 22. ff.

iſt: ſo iſt kein Theil deſſelben verfinſtert; alles iſt in
ihm hell, wie wenn ein Licht mit ſeinem Schimmer
dich erhellte g).
37 Indem er ſo redete, bat ihn ein Phariſäer, daß
er bey ihm des Mittags ſpeiſen möchte. Er gieng
38 denn mit ihm zu Tiſche. Der Phariſäer aber ver-
wunderte ſich, daß er ſich vor dem Mittagsmahl nicht
39 wuſch. Hierauf ſagte der Herr zu ihm: ihr Phari-
ſäer reiniget wohl das Auswendige eurer Becher und
Schüſſeln; aber euer Innwendiges iſt voll Raubes und
40 Bosheit. Ihr Thoren! der das Aeuſſerliche gethan
hat, hat der nun auch das Innwendige beſorgt?
41 Gebet doch vielmehr von dem, was ihr habt, Allmo-
42 ſen: ſo iſt euch alles rein. Aber wehe euch Phari-
ſäern, die ihr verzehendet Krauſemünze, Raute und
Kohl; ſetzt aber das Recht und die Liebe Gottes
hintan. Das eine muß man thun und das andre
43 nicht laſſen. Wehe euch Phariſäern, die ihr in den
Synagogen gerne oben an ſitzt und auf den Märkten
44 euch gerne Ehrenbezeugungen erweiſen laßt; wehe
euch Geſetzlehrern und Phariſäern, ihr Heuchler h),
ihr gleichet den verborgenen Gräbern, über die die
45 Menſchen hinweg gehen, ohne ſie zu bemerken. Da
ſprach ein Geſetzforſcher zu ihm: Lehrer, mit dieſen
46 Worten ſchmäheſt du auch uns. Er ſagte: auch wehe
euch ihr Geſetzlehrer, ihr bürdet den Menſchen ſchwer
zu tragende Laſten auf und rühret dieſe Laſten ſelbſt
mit

g) Wenn deine Seele richtige Kenntniſſe hat: ſo wirſt du dadurch ſo aufgeklärt und erleuchtet ſeyn, wie wenn du bey dem Scheine eines hellen Lichtes vor dir alles deutlich siebſt.

h) Dieſe Worte ſtehen nicht in allen alten Abſchriften.

mit keinem Finger an. Wehe euch, ihr bauet der 47
Propheten Gräber, die eure Väter getödtet haben.
So gebt ihr ja den Werken eurer Väter Beyfall. 48
Sie tödteten dieſelben und ihr baut ihre Gräber.
Daher ſpricht denn die göttliche Weisheit alſo: ich 49
ſende zu euch Propheten und Apoſtel; von dieſen wer-
det ihr einige tödten, andre verfolgen, und ſo wird 50
von dieſem Geſchlechte gefordert das Blut aller Pro-
pheten, das vom Anfange der Welt an vergoſſen
worden iſt, vom Blute Abels bis auf das Blut des 51
Zacharias, der zwiſchen dem Altar und dem Tempel
getödtet wurde. Ich verſichere euch: es wird an die-
ſem Geſchlechte gerochen werden i). Wehe euch Geſetz- 52
lehrern, ihr habt den Schlüſſel der Erkenntniß; aber
ihr gelangt ſelbſt nicht dazu und die dazu gelangen
wollen, verhindert ihr daran. Als er dieß zu ihnen 53
ſagte, fiengen die Geſetzlehrer und Phariſäer an, es
übel zu nehmen und ſtellten allerley Verſuche an, ihm
Worte abzulocken, ſtellten ihm Fallen und ſuchten ihn 54
in Reden zu fangen, damit ſie eine Klage wider ihn
vorbringen könnten.

Kap. XII. Da nun unterdeſſen viele tauſend Men- 1
ſchen zuſammengekommen waren, ſo daß ſie einander
traten, ſagte er zu ſeinen Jüngern: Vor allen Din-
gen hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer,
nehmlich vor der Heucheley. Nichts iſt ſo verſteckt, 2
daß nicht ans Licht hervorgezogen, nichts iſt ſo verbor-
gen, das nicht bekannt gemacht werden ſollte. Was 3
ihr im Finſtern ſaget, das wird im offenen Lichte ge-
hört werden und was ihr zu einander in den Zimmern

 ſprecht,

i) Siehe Matth. 20, 35.

ſprecht, wird auf den Dächern geprediget werden a):
4 Euch, meinen Freunden, ſage ich dieß: fürchtet euch
nicht vor denen, die den Leib tödten und einem nach-
5 her weiter nichts thun können. Ich will euch aber
zeigen, vor wem ihr euch fürchten ſollt: fürchtet euch
vor dem, der die Gewalt hat, einen auch nach dem
Tode in die Hölle hinabzuſtoſſen. Dieſen, ſage ich,
6 dieſen fürchtet. Kauft man nicht fünf Sperlinge um
ein Paar Pfennige und doch läſſet Gott keinen derſel-
7 ben aus der Acht. Auch ſogar die Haare eures Haup-
tes ſind alle gezehlt. Daher fürchtet euch nicht. Ihr
habt ja einen weit gröſſern Werth, als viele Sperlin-
8 ge. Uebrigens ſage ich euch, wer mich bekennet vor
den Menſchen, den wird auch des Menſchenſohn vor
9 den Engeln Gottes bekennen. Wer mich aber verleug-
net vor den Menſchen, den wird er vor den Engeln
10 Gottes nicht für den Seinen erkennen. Wer ſich in
Worten vergeht wider des Menſchenſohn, dem wird
es vergeben werden; wer aber den heil. Geiſt läſtert,
11 dem wird es nicht vergeben. Wenn ſie euch denn nun
vor die Synagogen, vor die Fürſten und Regenten
hinführen; ſo ſorget nicht darum, womit oder auf
12 welche Art ihr euch verantworten ſollt. Denn der
heilige Geiſt wird euch zur ſelbigen Zeit lehren, was
ihr zu reden habt.

13 Da ſprach einer aus dem Volke zu ihm: Lehrer! ſa-
ge doch meinem Bruder, daß er das Erbgut mit mir
14 theile. Wer hat mich, antwortete er, zum Richter
15 oder zum Erbaustheiler über euch geſetzt? Hierauf
ſagte er zu ihnen: ſehet euch wohl für, und hütet
euch

a) Heuchelt nicht: denn es kommt alles an das Tageslicht.

euch vor dem Geitz. Denn die Glückſeeligkeit des
Menſchen beſteht nicht darinnen, daß er einen groſſen
Ueberfluß an zeitlichem Vermögen habe. Dann ſetzte 16
er folgende Gleichnißrede hinzu: Es war ein Menſch,
deſſen Felder einſt ſehr viel Frucht trugen. Da dachte 17
er bey ſich ſelbſt: was ſoll ich thun? Ich habe nun
nicht Raum genug, meine Früchte aufzubewahren.
Das, ſprach er, will ich thun, ich will meine Vor- 18
rathshäuſer abbrechen und gröſſere dafür bauen; will
alle meine Früchte und meine Güter darinnen zuſam- 19
men aufbewahren und dann zu mir ſelbſt ſagen: du haſt
nun einen groſſen Vorrath auf viele Jahre liegen; ſey
zufrieden; iß, trink, und laß dirs wohl ſeyn. Da ſprach 20
Gott zu ihm: o Thor! dieſe Nacht wird man dei-
ne Seele von dir fordern. Weß wird dann das
ſeyn, das du geſammlet haſt? So geht es denen, die 21
ſich irrdiſche Schätze ſammeln, und in Gott nicht
reich ſind. Nun redete er ſeine Jünger alſo an: da- 22
her ſage ich euch, ſorget nicht für euer Leben, wo
ihr Speiſe hernehmen ſollt, es zu erhalten; noch für
den Leib, womit ihr ihn kleiden ſollt. Das Leben iſt 23
mehr als die Speiſe, und der Leib mehr, als die
Kleidung. Betrachtet die Raben! Sie ſäen nicht, 24
ſie erndten nicht. Sie haben keine Speiſe- und Vor-
rathskammern, und Gott ernähret ſie doch. Seyd
ihr denn nicht viel mehr werth, als die Vögel? Und 25
wer unter euch kann denn, wenn er auch gleich noch
ſo ſehr darum ſorget, der Länge ſeines Körpers eine
Elle zuſetzen? Wenn ihr nun das Geringſte nicht 26
thun könnet, warum ſorget ihr für das Uebrige?
Betrachtet die Purpurlilien b), wie ſie wachſen? Sie 27
arbei-

b) Siehe Matth. 6, 28.

arbeiten nicht; ſie ſpinnen nicht. Und ich verſichere
euch doch: auch Salomo in ſeiner herrlichen Pracht
war nicht ſo ſchön bekleidet, wie eine derſelben.
28 Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, das heute
ſteht und morgen in den Ofen c) geworfen wird,
alſo kleidet, wie vielmehr euch, o ihr Kleingläubigen!
29 Denket doch nicht ſorgenvoll darauf, was ihr eſſen,
und trinken werdet, und macht euch darüber keine
30 ängſtliche Gedanken. Denn um alles dieß ſorgen nur
die Weltmenſchen ſogar ſehr. Euer himmliſcher Va-
31 ter aber weiß ja, was ihr bedürfet. Trachtet viel-
mehr nach dem Reiche Gottes d); dann wird euch
das Uebrige alles dazu gegeben werden. Fürchte dich
32 nicht, du kleine Heerde. Denn euer Vater hat es
33 gnädig beſchloſſen, euch das Reich zu geben. Ver-
kaufet eure Güter und gebt Allmoſen e). Machet
euch Geldſäcke, die nicht veralten; einen Schatz, der
nicht abnimmt, in dem Himmel, dahin kein Dieb
34 kommen, den dort keine Motte freſſen kann. Denn
wo euer Schatz iſt, dahin werden auch eure Gedanken
35 gerichtet ſeyn. Eure Lenden ſeyen ſtets umgürtet, und
eure Lichter müſſen immerhin brennen, ſo, daß ihr
Men-

c) Zur Heitzung. Siehe Matth. 6, 30.

d) Trachtet darnach, daß ihr Antheil erlangen möget an den Gütern des Geiſtes, die ihr in der neuen meſſianiſchen Religionsverfaſſung erhalten ſollt.

e) Auch mit Aufopferung eurer zeitlichen Güter übt Wohlthätigkeit. In den erſten Zeiten des Chriſtenthums kamen aber viele Fälle, da die Glaubigen alles verlaſſen mußten. Da war es beſſer, ſie verkauften es. Und Jeſus redet hier vorzüglich zu ſeinen Jüngern, die um des Evangeliums willen alles verlaſſen mußten.

Menſchen gleich ſeyd, welche ihren Herrn erwarten, 36
wenn er von dem Gaſtmahl zurückkommt, damit,
wenn er kommt und anklopft, ſie ihm ſogleich die
Thür öffnen. Glücklich ſind die Knechte, welche ein 37
ſolcher Herr wachend findet. Gewiß, ich verſichere
euch, er wird ſich gürten, ſie zu Tiſche ſetzen laſſen,
und nun ſelbſt hintreten, um ihnen zu dienen f). Ge- 38
ſetzt denn nun, er käme in der andern Nachtwache,
oder in der dritten; findet er ſie ſo: wie glücklich
ſind ſolche Knechte! Bedenket auch dieß; wenn ein 39
Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme:
ſo würde er wachen, und würde nicht in ſein Haus
einbrechen laſſen. So ſeyd denn auch ihr immer be- 40
reit. Denn des Menſchenſohn wird zu einer Stunde
kommen, da ihr es euch nicht verſeht. Da ſprach 41
Petrus zu ihm: Herr! ſagſt du dieſe Gleichnißrede
nur uns allein, oder allen? Der Herr antwortete: 42
ein jeder treuer und kluger Haushalter, den der Herr
über ſein Hausgeſinde geſetzt hat, um demſelben den
für jede Zeit verordneten Lebensunterhalt zu geben,
wird ein glücklicher Diener ſeyn, wenn der Herr bey 43
ſeiner Ankunft findet, daß er dieß gehörig gethan
habe. Wahrhaftig er wird ihn über alle ſeine Güter 44
ſetzen. Wenn aber ein ſolcher Knecht bey ſich dächte: 45
mein Herr kommt noch lange Zeit nicht; und fienge
dann an, die Knechte und Mägde zu ſchlagen; auch
zu freſſen und ſich vollzutrinken: ſo wird der Herr 46
eines ſolchen Knechts an einem Tage kommen, da er
ihn nicht erwartet, und zu einer Stunde, da er es
nicht vermuthet, und wird ihn niederhauen, und ihm
ſei-

f) Er wird ihnen viel Gutes und viele Achtung erweiſen.

47 ſeinen Lohn, wie jedem Untreuen geben. Ein Knecht,
der den Willen ſeines Herrn weiß, hält ſich aber
nicht in Bereitſchaft, und thut den Befehl deſſelben
48 nicht, der wird viele Streiche leiden müſſen. Wer
es aber nicht weiß, und doch thut, was Schläge
verdient, wird wenige Streiche bekommen. Wem viel
gegeben iſt, von dem wird man viel fordern, und
wem viel anvertrauet iſt, von dem wird man viel
49 wieder verlangen. Ich bin gekommen, ein Feuer auf
der Erde anzuſtecken, und wie ſehr wünſchte ich, daß
50 es ſchon brennte g)? Ich muß mit einer Taufe ge-
tauft werden, und wie iſt mir ſo bange, bis ich ſie
51 überſtanden habe? Meynet ihr, ich ſey erſchienen,
Friede auf Erde anzurichten? Nein, vielmehr ver-
ſichere ich euch, daß meinetwegen Zwiſtigkeiten ent-
52 ſtehen werden; denn es werden künftig, wo auch
nur etwa fünfe in einem Hauſe beyſammen wohnen,
ſolche Uneinigkeiten ſeyn, daß zween gegen drey und
53 drey gegen zween ſeyn werden; es wird ſich der Va-
ter mit dem Sohn und der Sohn mit dem Vater
entzweyen; die Mutter wird gegen die Tochter und
die Tochter gegen die Mutter, die Schwieger gegen
die Schnur und die Schnur gegen die Schwieger
54 ſeyn h). Hierauf ſagte er zu dem Volke: wenn ihr
von Abend her eine Wolke aufſteigen ſeht: ſo ſprecht
ihr ſogleich, es wird Regen kommen und dieß trift
55 auch ein; und wenn ihr merkt, daß der Mittagswind
geht:

g) Chriſtus redet von den groſſen Veränderungen, die er in der Religion machen würde; dann im 50 V. von ſeinem Leiden, wie Matth. 20, 22.

h) Man ſehe Matth. 10, 35. die Erklärung.

geht: ſo ſprecht ihr, es wird warm werden und es
geſchicht. Ihr Heuchler, die äuſſerliche Geſtalt der 56
Erde und des Himmels könnt ihr recht beurtheilen,
warum könnt ihr denn die gegenwärtige Zeit nicht
beurtheilen i)? Und warum fällt ihr nicht über euch 57
ſelbſt ein richtiges Urtheil k)? Wenn du mit deinem 58
Widerſacher zur Obrigkeit gehſt: ſo bemühe dich noch
auf dem Wege, daß du mit ihm verſöhnt und von
ihm losgelaſſen werdeſt, damit er dich nicht hinführe
zum Richter und der Richter übergebe dich dem Ge-
richtsdiener und der Gerichtsdiener werfe dich ins Ge-
fängniß. Ich verſichere dich, du wirſt nicht eher 59
herauskommen, bis du auch den letzten Heller be-
zahlt haſt.

Kap. XIII. Um dieſe Zeit fanden ſich einige 1
ein, die ihm erzehlten, was mit einigen Galiläern
vorgegangen ſey, wie Pilatus ihr Blut mit ihrem
Opfer vermiſcht habe a). Hierauf ſagte Jeſus zu ih- 2
nen: meynet ihr, daß dieſe Galiläer, die dieß betrof-
fen hat, gröſſere Sünder geweſen ſeyen, als alle
andre Galiläer? Keineswegs; vielmehr verſichere ich 3
euch, wenn ihr euch nicht beſſert: ſo werdet ihr alle
alſo umkommen. Oder meynt ihr, daß jene achtzehn, 4
auf welche der Thurn bey Siloa b) gefallen iſt und
ſie

i) Warum ſchlieſſet ihr denn nicht aus den Wundern, die ich, und die meine Jünger verrichten, daß das meſſianiſche Reich ſeinen Anfang nehme?

k) Da ihr ſo böſe ſeyd, könnt ihr nicht merken, daß die göttlichen Strafgerichte kommen werden?

a) Sie habe bey dem Opfer niederhauen laſſen.

b) Einem Orte in Jeruſalem.

ſie erſchlagen hat, gröſſerer Miſſethaten ſchuldig wa-
5 ren, als alle andre Einwohner Jeruſalems? Nein!
ſondern ich verſichere euch, wenn ihr euch nicht beſ-
ſert, werdet ihr alle auf ähnliche Weiſe umkommen.
6 Hierauf trug er ihnen eine Gleichnißrede vor: es hat-
te jemand einen Feigenbaum in ſeinen Weinberg ge-
pflanzt; kam dann und ſuchte Früchte auf demſelben;
7 fand aber keine. Da ſagte er zu dem Weingärtner:
nun komme ich ſchon drey Jahre, Frucht auf dieſem
Feigenbaum zu ſuchen, und finde keine, haue ihn ab,
8 was hindert er das Land c)? Er aber ſprach: Herr,
laß ihn noch dieß Jahr ſtehen, bis ich um ihn her
9 aufgrabe und ihm Dung gebe, vielleicht trägt er noch
Früchte, wo nicht, ſo kannſt du ihn dann abhauen laſ-
10 ſen. Einſt lehrte er am Sabbath in einer Synagoge.
11 Da war ein Weib, die ſchon achtzehn Jahr elend war,
gebückt gehen mußte und ſich ganz und gar nicht mehr
12 aufrichten konnte. Als Jeſus ſie ſahe, rief er ſie zu
ſich und ſprach: Weib, du ſollſt von deiner Krankheit
13 befreyt ſeyn. Er legte die Hände auf ſie und ſogleich
14 richtete ſie ſich auf und lobte Gott. Der Vorſteher
der Synagoge ward unwillig darüber, daß Jeſus am
Sabbat heilte und ſprach zu dem Volke: es ſind
ſechs Tage, an denen man arbeiten ſoll. An dieſen
kommt und laßt euch heilen; nicht aber an Sabbatta-
15 gen. Hierauf antwortete ihm der Herr: du Heuchler,
löſet nicht jeder unter euch am Sabbat ſeinen Ochſen
oder ſeinen Eſel von der Krippe ab und führt ihn zur
16 Tränke? Dieſe aber, die zu Abrahams Nachkommen
gehört und die nun Satanas ſchon achtzehn Jahre ge-
feſſelt

c) Was nimmt er vergebens im Erdreich den Platz ein?

feſſelt hat, ſoll nicht loßgemacht werden? Als er dieß 17
ſagte, wurden alle ſeine Widerſacher ſchamroth und
die ganze Volksmenge freuete ſich über alle die herrli-
chen Thaten, welche er verrichtete. Er aber ſagte: 18
womit ſoll ich das Reich Gottes vergleichen? wem iſt
es ähnlich? Es iſt einem Senfkorne ähnlich, welches 19
ein Menſch in ſeinen Garten ſäete und es wuchs und
wurde einem großen Baume gleich, ſo daß die Vögel
auf den Zweigen deſſelben niſteten. Ferner ſprach er: 20
wem ſoll ich das Reich Gottes vergleichen? Es iſt 21
einem Sauerteige ähnlich, welchen ein Weib nahm
und ihn unter drey Maas Mehl mengte, ſo daß alles
durchſäuert wurde d).

Er zog denn nun weiter durch die Städte und 22
Flecken, gab Unterricht und ſetzte ſeine Reiſe nach
Jeruſalem fort. Da ſprach einer zu ihm: Herr, 23
werden nur wenige ſeelig? Er antwortete ihnen:
beſtrebet euch aus allen Kräften, einzugehen durch 24
die enge Pforte; denn ich verſichere euch: viele werden
(durch ſie) einzugehen ſuchen und nicht können. Denn 25
wenn der Hausherr aufgeſtanden ſeyn und die Thür
verſchloſſen haben wird: ſo werdet ihr dann drauſſen
ſtehen, an die Thüre klopfen und rufen: Herr, Herr,
thue uns auf. Und er wird euch antworten: ich
weiß nicht, wo ihr her ſeyd. Dann werdet ihr ſa- 26
gen: wir haben in deiner Geſellſchaft gegeſſen und
getrunken, du haſt auf unſern Straſſen gelehrt. Er 27
wird antworten: ich verſichere euch, ich kenne euch
nicht und weiß nicht, wo ihr her ſeyd, weichet von
mir

d) Meine neue Religion wird ſich bald und ſchnell aus-
breiten.

28 mir alle ihr Uebelthäter. Da werdet ihr heulen und
mit den Zähnen knirſchen, wenn ihr Abraham und
Jſaak und Jakob und alle Propheten in dem Reiche
Gottes erblicken, euch aber ausgeſchloſſen ſehen
29 werdet. Und es werden Leute kommen von Mor=
gen und Abend, von Mitternacht und von Mit=
tag und werden die Vergnügungen in dem Reiche
30 Gottes genieſſen. Und ſo werden, merkt es, die
Letzten die Erſten und die Erſten werden die Letzten
ſeyn e).

31 Um dieſe Zeit kamen Phariſäer und ſprachen zu
ihm: begieb dich von hier hinweg; denn Herodes
32 ſucht dich zu tödten. Er antwortete ihnen: gehet hin
und ſagt dieſem (liſtigen) Fuchs: ſiehe, ich treibe Teu=
fel aus und fahre fort Kranke zu heilen heute und
morgen und werde es am dritten Tage f) vollenden.
33 Doch muß ich noch heute, morgen und am folgenden
Tage reiſen; denn es kann nicht wohl anders ſeyn,
34 daß ein Prophet umkomme auſſer Jeruſalem. Jeruſa=
lem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten und
ſteinigeſt, die zu dir geſandt ſind, wie oft habe ich
deine Bewohner ſammlen (und retten) wollen, wie
eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel ſammlet;
35 aber ihr habt nicht gewollt. Siehe eure Wohnung
ſoll wüſte werden. Ich verſichere euch aber, daß ihr
mich

e) Die Jſraeliten ſind zuerſt zum Reiche Gottes berufen worden, doch erhielten viele Heiden, die die chriſtliche Religion annahmen, den Vorzug.

f) Ich werde mein Werk bald vollendet haben. Die Tage ſeiner Leiden rücken heran.

mich nicht ſehen werdet, bis ihr ſprecht: gelobet ſey
der da kommt im Namen des Herrn g)!

Kap. XIV. Als er in das Haus eines der ober- 1
ſten Phariſäer kam, daſelbſt zu ſpeiſen: lauerten ſie
auf ihn. Und eben war ein Menſch da, der die Waſ- 2
ſerſucht hatte. Da ſagte Jeſus zu den Geſetzlehrern 3
und Phariſäern: iſt es erlaubt, am Sabbat zu hei-
len? Sie aber ſchwiegen. Und er griff ihn an, 4
heilte ihn und ließ ihn gehen. Hierauf ſagte er zu 5
ihnen: wenn einem unter euch ein Eſel oder Ochs in
den Brunnen fällt, zieht ihn nicht jeder ſogleich am
Sabbattage heraus? Und ſie konnten ihm hierauf 6
nicht antworten.

Er trug auch den Gäſten folgende Sittenlehre *) 7
vor, als er bemerkte, wie ſie ſich die oberſten Sitze
auserwählten und ſprach alſo zu ihnen: wenn du von 8
jemand zu einem Gaſtmahl geladen wirſt: ſo ſetze dich
nicht an den oberſten Platz, damit nicht, wenn ein
Gaſt kömmt, der vornehmer iſt als du, der, welcher 9
ihn und dich geladen hat, dann zu dir ſpräche: mache
dieſem Raum! und du müſſeſt dann beſchämt den un-
terſten Platz nehmen; ſondern wenn du von jemand
geladen wirſt: ſo ſetze dich unten an, damit wenn der 10
kommt, der dich geladen hat, zu dir ſpreche: Freund,
rücke höher hinauf. Dann wirſt du vor den Gäſten

g) Bey dieſer Gelegenheit zielt wohl unſer Erlöſer auf das, was das Volk bey ſeinem Einzug nach Jeruſalem rief.

*) Παραβολη iſt hier das hebräiſche משל. Der Inhalt v. 7. 8. ꝛc. iſt Beweiß.

11 Ehre haben. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, wird er-
niedrigt werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, wird
12 erhöhet werden. Dann ſagte er zu dem, der ihn ge-
laden hatte: wenn du eine Mittags- oder Abendmal-
zeit giebſt: ſo lade nicht a) deine Freunde, Brüder
und Anverwandten, oder auch reiche Nachbarn, da-
mit nicht, wenn ſie dich wieder laden, dir es von
13 ihnen vergolten werde; ſondern wenn du ein Gaſt-
mahl anſtellen willſt: ſo lade die Armen, die Krüppel,
14 die Lahmen und Blinden; das wird deine Glückſelig-
keit befördern; denn da dieſe nichts haben, dir es wie-
der zu vergelten: ſo wird es dir in der Auferſtehung
der Gerechten vergolten werden.

15 Dieß hörte einer von den Gäſten und ſprach zu
ihm: ſeelig iſt, der an dem Reiche Gottes Antheil
16 nimmt. Er ſprach zu ihm: ein Menſch bereitete ein
17 groſſes Gaſtmal und lud viele dazu ein. Zur Zeit, da
das Gaſtmahl angeſtellt werden ſollte, ſandte er ſeinen
Diener aus, den Gäſten zu ſagen, daß ſie kommen
18 möchten, es wäre nun ſchon alles bereit. Aber ſie
verbaten ſich es alle, einer nach dem andern; der eine
ſagte zu ihm: ich kaufe einen Acker und es iſt nöthig,
daß ich hinausgehe, ihn zu beſehen *), ich bitte dich,
ent-

a) Immerhin nur.

*) Daß der Aoriſtus ηγορασα hier im Praeſenti zu ge-
ben ſey, iſt aus der Natur der Sache ſelbſt leicht zu
erkennen. Denn man beſieht den Acker nicht erſt, wenn
man ihn ſchon gekauft hat. Dieſe Leute alle entſchul-
digten ſich mit ihren Geſchäften, die ſie eben unter
Händen hatten, nicht mit ſolchen, die ſchon vorbey
waren.

entſchuldige mich. Der andre ſprach: ich kaufe fünf 19
Paar Ochſen und gehe hin, ſie zu beſichtigen; ich bitte
dich, entſchuldige mich. Der dritte ſagte: ich nehme 20
ein Weib, darum kann ich nicht kommen. Der Die- 21
ner kam zurück und erzehlte dieß alles ſeinem Herrn.
Da ward der Hausherr zornig und ſprach zu ſeinem
Diener: gehe geſchwind auf die Gaſſen und Straſſen
der Stadt und führe die Armen, die Krüppel, die
Blinden und die Lahmen herein. Und der Diener 22
ſprach: Herr, es iſt geſchehen, was du befohlen haſt;
es iſt aber noch Raum da. Hierauf befahl der Herr 23
dem Diener: gehe aus auf die Straſſen und an die
Zäune, und nöthige ſie hereinzukommen, damit mein
Haus voll werde. Indeſſen ſage ich euch, daß kei- 24
ner von jenen geladenen Männern zum Genuß mei-
nes Gaſtmahls gelangen ſoll.

Da nun eine groſſe Volksmenge mit ihm zog, wen- 25
dete er ſich um zu ihnen, und ſprach: wenn jemand 26
zu mir kommt, und nicht gleichgültig wird b) gegen
ſeinen Vater und ſeine Mutter, gegen Ehegattin und
Kinder, gegen Brüder und Schweſtern, ja gegen ſich
ſelbſt, der kann mein Jünger nicht werden. Und wer 27
nicht ſein Kreutz auf ſich nimmt, und mir nachfolgt,
kann nicht mein Jünger ſeyn. Wer iſt unter euch, 28
der einen Thurn bauen will, und nicht zuvor ſich
hinſetze und die Koſten überſchlage, um zu ſehen, ob
er auch ein ſolches Werk hinausführen könne; damit 29

b) Im Texte heißt es: haſſen. Das heißt denn: weniger ſie lieben als mich, jenen entſagen und mir anhangen, wenn die Liebe dieſer Perſonen eine Hinderniß an der Nachfolge Chriſti werden ſollte. Siehe v. 33.

nicht, wenn er zwar den Grund gelegt hat, dann
aber nicht im Stande iſt, das Werk zu vollenden,
alle, die dieß ſehen, ihn verſpotten, und ſprechen:
30 dieſer Mann fieng an zu bauen, und kann das Werk
31 nicht hinausführen c). Oder welcher König zieht ge-
gen einen andern in den Krieg, der nicht zuvor wohl
mit ſich darüber zu Rathe geht, ob er auch mächtig
genug ſey, mit zehn tauſend Mann einem andern ent-
gegen zu gehen, der mit zwanzig tauſend gegen ihn
32 angezogen kommt. Wenn er denn das nicht wagen
kann: ſo wird er, während daß jener noch in der
Ferne ſich befindet, Geſandte an ihn ſchicken, und um
33 Frieden bitten laſſen d). Eben ſo muß es auch ein
jeder von euch machen. Wer nicht im Stande iſt, alle
ſeine Güter hintanzuſetzen, kann mein Jünger nicht
34 ſeyn. Das Salz iſt etwas Gutes. Wenn aber das
35 Salz geſchmacklos wird, womit will man ſalzen? Es
nutzt nun weiter nichts mehr, man mag es auf die
Erde oder auf den Miſt werfen; man ſchüttet es
hinaus. Wer dieß hört, der merke drauf und denke
nach!

1 Kap. XV. Es naheten ſich aber allerley Zöllner
2 und Sünder zu ihm, ihn zu hören. Darüber hielten
ſich die Phariſäer und Geſetzlehrer auf, und ſprachen:
die-

c) Sinn: Wenn ihr meine Nachfolger werden wollt, müſſet ihr zuerſt überlegen, ob ihr auch im Stande ſeyd, die Schwierigkeiten zu überſtehen und die Verfolgungen auszuhalten, die ſich bey meiner Nachfolge finden.

d) Dieſe Gleichnißrede hat eben den Sinn als die vorige: S. die vorige Anm.

dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen.
Hierauf trug er folgende Gleichnißrede vor. Wer iſt 3
unter euch, der, wenn er hundert Schaafe hat, eins 4
aber davon verliehrt, nicht die neun und neunzig auf
den Grasfluren laſſe, und hingehe, das Verlohrne zu
ſuchen, bis er es finde. Und wenn er es findet, 5
nimmt ers mit Freuden auf ſeine Achſel. Kommt er 6
dann nach Hauſe: ſo rufet er ſeine Freunde und
Nachbarn zuſammen und ſpricht zu ihnen: freuet euch
mit mir; denn ich habe mein verlohrnes Schaaf wie-
der gefunden. So wird, ich verſichere es euch, ei- 7
ne gröſſere Freude in dem Himmel ſeyn über einen mit
bußfertiger Sinnesänderung zurückkehrenden Sünder,
als über neun und neunzig Gerechte, welche einer ſol-
chen Sinnesänderung nicht bedürfen a). Oder wo iſt 8
eine Frau, welche (nur) zehn Dreygroſchenſtücke b)
hat, die nicht, wenn ſie einen derſelben verliehrt,
ein Licht anzünde, das Haus auskehre, und mit al-
lem Fleiß ſuche, bis ſie ihn findet Wenn ſie ihn 9
nun gefunden hat, ruft ſie ihre Freundinnen und
Nachbarinnen zuſammen, und ſpricht: freuet euch
mit mir, ich habe mein verlohrnes Dreygroſchenſtück
wieder gefunden. Ich verſichere euch, eine ſolche 10
Freude werden die Engel Gottes haben über einen

a) Wenn Jeſus mit dieſen leztern Worten auf die Pharisäer gezielt hat, (wie es vielen wahrſcheinlich iſt): ſo ſtellte er ſie vor als Leute, die ſich einbildeten, der Sinnesänderung nicht zu bedürfen. Man ſehe Kap. 16, 15.

b) Daß hier eine Frau vorgeſtellt wird, welche nicht viel, ſondern nur etwa zehn Drachmen an Geld beſitzt, iſt daraus zu ſehen, weil ſie eine ſo groſſe Freude über das Wiedergefundene hat. v. 9.

Sünder, der zur bußfertigen Sinnesänderung zurück-
11 kehrt. Hierauf ſetzte er hinzu: Ein Menſch hatte
12 zween Söhne. Der jüngſte ſprach zu dem Vater:
mein Vater gieb mir den auf mich kommenden Antheil
von dem Vermögen. Und er theilete die Güter unter
13 ſie. Nicht lange nachher nahm der jüngere Sohn ſein
ganzes Vermögen zuſammen, reiſete damit in ferne
Lande, und verſchwendete ſein Gut bey einem lieder-
14 lichen Leben. Nachdem er nun alles durchgebracht
hatte, entſtand eben in jener Gegend eine ſehr groſſe
Theurung, und er fieng nun an Mangel zu leiden.
15 Da hieng er ſich an einen Bürger in jener Gegend;
dieſer ſchickte ihn auf ſeine Felder hinaus, die Schwei-
16 ne zu hüten. Hier wünſchte er von dem Johannis-
brod c), welches man den Schweinen zur Maſtung
gab, ſich ſättigen zu dürfen, und man gab es ihm
17 nicht. Da gieng er in ſich, und dachte: wie viele
Taglöhner meines Vaters haben überflüſſig Brod, und
18 ich muß faſt Hunger ſterben. Ich will mich auf-
machen, zu meinem Vater reiſen, und zu ihm ſpre-
chen: Vater! ich habe geſündigt an Gott im Himmel,
19 und an dir, und bin nicht werth, daß ich dein Sohn
heiſſe. Mache mich zu einem deiner gemeinen Tag-
20 löhner. Er reiſete denn hin zu ſeinem Vater. Da er
noch von ferne war, erblickte ihn der Vater, wurde
von Erbarmen bewegt, lief hin, fiel ihm um den Hals
21 und küſſete ihn. Da ſprach der Sohn zu ihm: Va-
ter! ich habe mich an Gott im Himmel und an dir
verſündiget, und bin nicht mehr werth, daß ich dein
22 Sohn heiſſe. Da ſprach der Vater zu ſeinem Knechte:
bringet

c) Eine Baumfrucht, die den Bohnen ähnlich ſieht.

bringet den beſten Rock her; ziehet ihn ihm an; ſteckt
ihm einen Ring an ſeinen Finger und gebt ihm Schu-
he an ſeine Füſſe; führt ein gemäſtetes Kalb heraus, 23
daß wir eine Mahlzeit anſtellen und uns freuen.
Denn dieſer mein Sohn war (wie) todt, und iſt wie- 24
der lebendig geworden; er war verlohren, und iſt
wieder gefunden worden. Und ſie freueten ſich. Sein 25
älterer Sohn aber war auf dem Felde. Als er nun
nahe zum Hauſe kam, hörte er die Muſik und den
Tanz. Da rief er einen von den Knechten zu ſich 26
und erforſchte, was das wäre? Dieſer ſagte ihm: 27
dein Bruder iſt gekommen; deswegen ließ dein Vater
ein gemäſtetes Kalb ſchlachten, weil er ihn geſund
wieder erhielt. Hierüber wurde er zornig und wollte 28
nicht hineingehen. Der Vater gieng zwar heraus 29
und ſuchte ihn zu beruhigen; er aber ſprach zum Va-
ter: ſo viele Jahre diene ich dir und habe deine Be-
fehle noch nie übertreten und du haſt mir noch nie
einen Bock dazu gegeben, daß ich mit meinen Freun-
den fröhlich ſeyn könnte. Da nun aber dieſer dein 30
Sohn, der ſein Gut mit Huren durchgebracht hat,
zurückgekommen iſt: ſo ſchlachteſt du ſeinetwegen das
gemäſtete Kalb. Er antwortete ihm: mein Sohn! du 31
biſt immer bey mir und alles das Meinige iſt dein.
Du ſollteſt dich aber freuen und frölich ſeyn, daß 32
dein Bruder, der (wie) todt war, nun wieder leben-
dig und der verlohren war, nun wieder gefunden
worden iſt.

Kap. XVI. Hierauf ſagte er zu ſeinen Jüngern: 1
es war ein reicher Mann, der hatte einen Hausver-
walter, von dem wurde ihm geſagt, daß er ſeine Gü-

2 ter durchbringe. Da forderte er ihn vor ſich und
ſprach: was höre ich von dir? thue Rechnung von
deinem Haushalten; denn du kannſt ferner nicht Haus-
3 verwalter ſeyn. Der Hausverwalter ſprach bey ſich:
was ſoll ich thun? mein Herr nimmt mir das Amt;
graben vermag ich nicht und doch ſchäme ich mich zu
4 betteln. Ich weiß was ich thun will, daß ſie, wenn
ich von meinem Amt abgeſetzt werde, mich in ihre
5 Häuſer aufnehmen. Nun rief er alle Schuldner ſei-
nes Herrn zuſammen und ſprach zu dem erſten: wie
6 viel biſt du meinem Herrn ſchuldig? Er antwortete:
hundert Tonnen Oels. Er ſprach zu ihm: nimm dei-
nen Schuldenbrief; ſetze dich geſchwind und ſchreib
7 funfzig. Nun ſprach er zu dem andern: wie viel biſt
du ſchuldig? Hundert Malter Waitzen, antwortete
8 dieſer. Er ſprach zu ihm: nimm deinen Schuldbrief
und ſchreibe achtzig. Und der Herr lobte den unge-
rechten Haushalter, daß er ſo klug geweſen war. Denn
die Weltleute ſind in ihrer Art (oft) klüger, als die,
9 welche die Erkenntniß der Religion haben *). Daher
ſage ich euch: machet euch Freunde mit dem ungetreuen
Reichthume a), damit, wenn ihr ſie einſt verlaßt, man
euch

*) So weitläuftig ſcheinen mir die Worte υιοι τϰ φωτος genommen zu ſeyn. Es bedeutet alle die, welche durch die Religion aufgeklärt ſind; ob ſie ſchon nicht alle ihre Pflicht beobachten.

a) Eigentlich: mit dem Mamon oder Reichthum der Ungerechtigkeit. Der zeitliche Ueberfluß wird ſo genennt, 1. weil er oft mit Untreue erworben wird, 2. ſelbſt untreu, eitel und flüchtig iſt. Nicht ſo ſind die wahren bleibenden Güter des Geiſtes. V. 11. Daß das Wort unge-

euch aufnehme in die ewigen Wohnungen. Wer in 10
dem geringeren getreu iſt, der iſt auch in dem gröſſeren
getreu; wer im geringeren ungerecht iſt, der iſt auch
im gröſſern ungerecht. Wenn ihr in dem ungetreuen 11
Reichthum nicht getreu ſeyd, wie kann man euch die
wahren Güter anvertrauen? Und wenn ihr im 12
fremden Gute nicht getreu ſeyd, wie kann man euch
euer eignes Gut b) anvertrauen? Kein Knecht kann 13
zween Herren zugleich dienen; dem einen wird er ab-
geneigt ſeyn und den andern lieben; dem einen wird
er anhangen und den andern verachten. So könnt
ihr nicht Gott zugleich und dem Mamon c) dienen.
Dieß alles hörten die Phariſäer; die waren geitzig 14
und ſpotteten daher über ihn. Er aber ſprach zu ih- 15
nen: ihr preiſet euch zwar ſelbſt vor den Leuten ge-
recht; Gott aber kennt eure Herzen. Denn wer vor
den Menſchen ſich erhebt, der iſt ein Greuel vor Gott.
Das Geſetz und die Propheten gehen bis auf den Jo- 16
hannes; von dieſer Zeit an wird die Lehre vom Reiche
Gottes verkündigt, und jedermann giebt ſich Mühe,
hineinzukommen. Ehe aber werden Himmel und Erde 17
vergehen, als daß der geringſte Theil des Geſetzes
(als ungültig) hinwegfalle d). Wer ſich von ſeiner 18
Ehegattin ſcheidet und eine andere nimmt, bricht die
Ehe;

ungerecht oder ungetreu (αδικος) in einem ſo weitläuf-
tigen Sinne hier genommen werde, iſt aus dem ganzen
Zuſammenhang der Rede zu erkennen.

b) Das was wir ewig beſitzen werden, iſt nur als unſer Eigenthum anzuſehen.

c) Dem Reichthum.

d) Die Erklärung dieſer Worte ſehe man Matth. 5, 17. 18. ꝛc.

Ehe; und wer die von dem Manne geſchiedene hey-
rathet, bricht auch die Ehe.

19 Es war ein reicher Mann, der kleidete ſich in Pur-
pur und koſtbare Leinwand und lebte alle Tage herr-
20 lich und in Freuden. Es war aber auch ein Armer,
mit Namen Lazarus, der lag vor ſeiner Thüre voller
21 Schwären, und wünſchte ſich von den Broſamen zu
ſättigen, die von dem Tiſche des Reichen fielen; auch
kamen zuweilen die Hunde und leckten ſeine Schwä-
22 ren. Nun geſchahe es, daß der Arme ſtarb und ſeine
Seele wurde von den Engeln getragen in Abrahams
Schoos e). Der Reiche ſtarb auch und ward begra-
23 ben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal
war, hub er ſeine Augen auf und ſahe Abraham von
24 ferne und den Lazarus zunächſt an ſeiner Seite. Da
ſchrie er: Vater Abraham, erbarme dich meiner und
ſende Lazarus, daß er die Spitze ſeines Fingers ins
Waſſer tauche uud netze meine Zunge; denn ich leide
25 Pein in dieſer Flamme. Abraham aber ſprach: Sohn!
erinnere dich, daß du dein Gutes empfangen haſt in
deinem Leben; Lazarus hingegen hatte Böſes zu erdul-
den; nun wird er hier erquicket und du wirſt gepei-
26 niget. Und über dieß alles iſt zwiſchen uns und euch
eine ſehr groſſe Kluft, ſo daß die, welche von hier
aus zu euch hinüber wollen, nicht können, gleichwie
auch niemand von euch zu uns herüber kommen kann.
27 So bitte ich dich doch Vater! ſprach jener, daß du
ihn in meines Vaters Hauß ſenden wolleſt; denn ich
habe

e) In das Paradieß, an den Ort, da Abraham im Ge-
nuß der Seeligkeit lebt und zwar nahe zu ihm hin. Eine
vorzügliche Ehre.

habe noch fünf Brüder, damit er ſie überzeuge f), 28
damit nicht auch ſie an dieſen Ort der Quaal kom-
men. Abraham antwortete ihm: ſie haben Moſen und 29
die Propheten, laß ſie dieſe hören. Er aber ſprach: 30
nein, Vater Abraham! ſondern wenn einer von den
Todten zu ihnen käme, ſo würden ſie ihre Geſinnun-
gen ändern. Er antwortete ihm: hören ſie Moſen 31
und die Propheten nicht: ſo werden ſie auch nicht
glauben, wenn ſchon jemand von den Todten aufer-
ſtünde.

Kap. XVII. Einſt ſagte er zu ſeinen Jüngern. 1
Es iſt unvermeidlich, daß nicht Reitzungen a) zur
Sünde entſtehen ſollten. Wehe aber dem, durch den
ſie veranlaſſet werden. Es wäre einem ſolchen beſſer, 2
daß ihm ein Mühlſtein an den Hals gehängt, und er
damit ins Meer geworfen würde, als daß er einem
dieſer geringſten eine Reitzung zur Sünde gäbe. Seyd 3
alſo ja wohl auf eurer Hut. Wenn aber dein Bru-
der an dir ſündiget, ſo halte ihm ſein Vergehen vor;
wenn er es bereuet; ſo vergieb ihm. Und wenn er 4
ſiebenmal des Tages ſich an dir verſündigen ſollte;
und ſiebenmal des Tags umkehret zu dir, und zu er-
kennen giebt, daß er es bereue; ſo vergieb ihm.
Die Apoſtel ſagten zu dem Herrn: vermehre uns 5
den Glauben. Der Herr ſprach: wenn ihr Glauben 6
hättet, nur ſo groß, als wie ein Senfkorn, und zu
dieſem

f) Daß ein künftiges Leben ſey und ſie belehre, von ihrem böſen Leben abzuſtehn.

a) Aergerniß iſt eine Handlung oder eine Rede, dadurch andere eine Veranlaſſung oder Reitzung zur Sünde bekommen. Matth. 18, 7. Kap. 5, 29. 1. Cor. 8, 13.

dieſem Maulbeerbaume ſprächet: reiſſe dich ſamt den
Wurzeln aus, und verſetze dich ins Meer: ſo würde
7 er euch gehorchen b). Wenn jemand unter euch ei=
nen Knecht hat, der zum Ackern oder das Vieh zu
weiden beſtellt iſt, ſprecht ihr wohl, wenn er von
dem Felde zurückkommt: ſetze dich ſogleich her zu Ti=
8 ſche? Wird nicht jeder vielmehr alſo zu ihm ſprechen:
bereite mir das Mittagsmahl, gürte dich und warte
mir auf, bis ich gegeſſen und getrunken habe. Her=
9 nach ſollſt du auch eſſen und trinken. Und würde er
denn einem ſolchen Knechte dafür groſſen Dank ſagen,
daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich
10 denke nicht. Alſo auch ihr. Wenn ihr alles gethan
habt, was euch befohlen iſt; ſo ſprechet: wir ſind
Knechte, die keinen Dank verdienen *). Denn wir
haben gethan, was wir ſchuldig ſind.
11 Auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem nahm er den Weg
12 durch Samarien und Galiläa. Als er nun in einen
Flecken gieng, begegneten ihm zehn auſſätzige Männer,
die ſtunden von ferne, und ſchrien mit lauter Stim=
13 me: Herr Jeſu! erbarme dich unſer. Und als er ſie
ſahe,

b) Dieſes iſt ſprüchwörtlich geredet und bedeutet ſo viel als: ihr würdet Wunderwerke verrichten, die euch ſelbſt und andern unmöglich ſcheinen.

*) Ἀχρειος muß aus dem Gegenſatz V. 9. erklärt werden. Der Knecht hat Lohn und Koſt für ſeine Arbeit. Was iſts nun Groſſes, daß er ſeine Arbeit dafür verrichtet. Dafür iſt man ihm keinen Dank ſchuldig. So iſt uns auch Gott nichts ſchuldig, wenn wir gleich alles gethan haben. Hiemit ſcheint Jeſus die Jünger zu beſtrafen, die immer beſondere Vorzüge verlangten, als wenn ſie um Chriſto ein beſonderes Verdienſt hätten.

ſahe, ſprach er zu ihnen: gehet hin, und zeiget euch 14
dem Prieſter. Als ſie nun hingiengen, wurden ſie
rein. Einer aber unter ihnen, da er ſahe, daß er 15
rein geworden war, kehrte er um, lobte Gott mit
lauter Stimme, fiel auf ſein Geſicht zu Jeſus Füſſen 16
und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Da 17
ſprach Jeſus: ſind nicht zehen rein worden? Wo
ſind denn die neune? Iſt ſonſt keiner unter ihnen, 18
der umkehren und Gott verherrlichen wollte, als nur
dieſer Fremdling? Und er ſprach zu ihm: ſtehe auf, 19
gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Als er von den Phariſäern gefragt wurde, wenn 20
das Reich Gottes käme, antwortete er ihnen: das
Reich Gottes kommt nicht mit äuſſerlichem groſſem
Gepräng. Man wird auch nicht ſagen können: ſehet, 21
da oder dort iſt es. Denn das Reich Gottes iſt ſchon
unter euch c). Zu ſeinen Jüngern aber ſprach er: es 22
werden Tage kommen, in denen ihr nach dem An-
bruch der Zeit des Menſchenſohns mit groſſem Ver-
langen euch ſehnen werdet. Und ihr werdet dieſelbe
doch nicht erſcheinen ſehen d). Wenn ſie euch denn 23
ſagen werden: ſiehe, da oder dort iſt er; ſo gehet
nicht hin. Folget ihnen nicht. Denn wie der Blitz 24
von einer Himmelsgegend bis zur andern mit ſchnel-
lem Wetterleuchten dahin fährt; ſo plötzlich wird auch
des Menſchenſohn an ſeinem Tag erſcheinen. Zuvor 25
aber

c) Der Grund zum Reiche Gottes iſt unter euch ſchon gelegt, nehmlich von Johannis Zeiten an. Siehe Luc. 16, 16.

d) In den Zeiten der Verfolgung verlangten die erſten Chriſten am allermeiſten nach der herrlichen Erſcheinung Chriſti. Dieſe kam aber nicht zu ihren Zeiten.

aber muß er erſt viel leiden, und von dieſem Ge-
26 ſchlecht verworfen werden. Wie es denn zu der Zeit
des Noah war; ſo wird es auch um die Zeit der
27 Erſcheinung des Menſchenſohnes ſeyn. Sie aſſen, ſie
trunken, ſie nahmen Frauen, nahmen Männer bis
auf den Tag, da Noah in das Schiff eingieng. Und
nun kam die Sündfluth und raffte ſie alle dahin.
28 Eben ſo, wie es zu den Zeiten Lots war; ſie aſſen,
ſie trunken, ſie kauften und verkauften, ſie pflanzten
29 Weinberge, ſie baueten Häuſer. Dann aber, als
Lot aus Sodom gieng, regnete es über ſie Feuer und
Schwefel vom Himmel, und richtete ſie alle zu Grun-
30 de. So wird es auch gehen am Tage der Erſcheinung
31 des Menſchenſohns. Wer an jenem Tage auf dem
Dache iſt, und hat ſeine Geräthſchaften in dem Hau-
ſe, der ſteige nicht herab, ſie zu holen, und wer auf
dem Felde iſt, kehre auch in dieſer Abſicht nicht um.
32 Gedenket an das Weib Lots. Wer ſein Leben zu ret-
33 ten ſucht, der wird es verliehren; und wer es zu ver-
liehren ſcheint, der wird lebendig erhalten werden.
34 Ich verſichere euch: in jener Nacht werden zween in
einem Bette liegen. Der eine wird errettet, der an-
dre verlaſſen werden e). Zwo werden an einer Mühle
35 ziehen. Die eine wird errettet, die andere verlaſſen
36 werden. Zween werden auf dem Felde ſeyn. Der
eine wird errettet, der andre wird verlaſſen werden.
37 Da ſprachen ſie zu ihm: wo? Herr! Er antwortete:
wo ein Aas iſt, da verſammlen ſich die Adler f).

Kap.

e) Er wird in dem allgemeinen Untergang und Elend zurückgelaſſen werden.

f) Wo die Böſen ſind, da brechen die Strafgerichte Got-
tes

Kap. XVIII. Er trug ihnen aber auch folgende 1
Gleichnißrede vor, um ſie zu belehren, wie man im-
merhin beten, und nicht nachlaſſen müſſe. In einer 2
Stadt, ſprach er, war ein Richter, der weder Gott
fürchtete, noch die Menſchen ſcheuete. In eben derſel- 3
ben Stadt war eine Wittwe, die kam zu ihm mit der
Bitte, er möchte ihr Recht ſchaffen gegen ihre Wider-
ſacher. Eine Zeitlang wollte er nicht; nachher aber 4
ſprach er bey ſich ſelbſt: ob ich ſchon Gott nicht fürch- 5
te und die Menſchen nicht ſcheue: ſo will ich doch die-
ſer Wittwe Recht verſchaffen, weil ſie mir ſo gar lä-
ſtig wird, damit ſie nicht immerhin komme, und mir
in den Ohren liege. Hierauf ſetzte der Herr hinzu: 6
Ihr habt gehört, was der ungerechte Richter ſprach:
Sollte nun Gott ſeinen geliebten Auserkohrnen, die 7
Tag und Nacht ihn anrufen, und gegen die er ſo viel
Langmuth beweißt, nicht Recht verſchaffen? Ich ver- 8
ſichere euch, bald wird er es ihnen verſchaffen. Allein
wird des Menſchenſohn, wenn er kommt, auch Glau-
ben finden auf Erden a)?

Er ſagte aber auch zu einigen, die ſich ſelbſt für ge- 9
recht hielten und die andern verachteten, folgende
Gleichnißrede: Zween Menſchen giengen hinauf in 10
den Tempel zu beten. Der eine war ein Phariſäer,
der

tes aus: in Jeruſalem zur Zeit ſeiner Zerſtörung und am Ende der Welt auf der ganzen Erde.

a) Dieſe Stelle iſt etwas dunkel. Der Sinn iſt wohl: wird er auch Menſchen finden, die ihm glaubig vertrauen? Jeſus erinnert nehmlich die Seinen an die Pflicht, ihm nur glaubig zu vertrauen; er werde ſie ſchon retten.

11 der andre ein Zöllner. Der Phariſäer ſtellte ſich hin
und ſprach bey ſich ſelbſt im Gebete alſo: o Gott! ich
danke dir, daß ich nicht bin wie andre Leute, Räuber,
12 Ungerechte, oder auch wie dieſer Zöllner. Ich faſte
zweymal in der Woche und gebe den Zehenden von
13 allem, was ich habe. Der Zöllner aber ſtand von
ferne, wollte auch ſeine Augen nicht gen Himmel auf-
heben; ſondern ſchlug an ſeine Bruſt und ſprach: Gott
14 ſey mir Sünder gnädig. Ich verſichere euch, dieſer,
nicht jener, gieng als ein Gerechter hinab in ſein
Haus. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird ernie-
driget und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhö-
het werden.

15 Sie brachten auch Kinder zu ihm, daß er ſie an-
rührte. Da dieß die Jünger ſahen, verwehrten ſie es
16 ihnen. Jeſus aber rief ſie zu ſich und ſprach: laſſet
die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht,
17 denn ſolcher iſt das Reich Gottes. Wahrhaftig, ich
verſichere euch, wer das Reich Gottes nicht als ein
Kind empfähet, der wird nicht hinein kommen.

18 Ein Vorſteher der Juden fragte ihn: guter Lehrer,
was muß ich thun, damit ich die ewige Seeligkeit
19 erlange? Jeſus antwortete ihm: was heiſſeſt du mich
20 gut? Niemand iſt gut; denn nur allein Gott. Du
weiſt ja die Gebote: du ſollſt nicht ehebrechen, du
ſollſt nicht tödten, nicht ſtehlen, nicht falſch Zeugniß
21 geben; ehre deinen Vater nnd deine Mutter. Dieß
alles, ſprach er, habe ich gehalten von meiner Ju-
22 gend an. Da Jeſus dieß hörte, ſagte er zu ihm:
Eins fehlet dir noch, verkaufe alles, was du haſt,
und giebs den Armen: ſo wirſt du einen Schatz im
Him-

Himmel haben b); komm dann und folge mir nach.
Da er dieß vernahm, wurde er ſehr traurig; denn 23
er war ungemein reich. Jeſus, als er ihn ſo trau- 24
rig werden ſah, ſetzte hinzu: wie ſchwer iſt es, daß
die, die viele Güter haben, ins Reich Gottes ein-
gehen! Es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein 25
Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Got-
tes komme. Da ſprachen die, welche dieß hörten: 26
wer kann denn ſeelig werden? Er gab zur Antwort: 27
was bey den Menſchen unmöglich iſt, das iſt bey
Gott doch möglich. Hierauf ſprach Petrus: ſiehe, 28
wir haben alles verlaſſen und ſind dir nachgefolgt.
Da ſprach Jeſus: wahrhaftig, ich verſichere euch: 29
es iſt niemand, der da verläßt Haus, oder Eltern,
oder Brüder, oder Weib oder Kinder um des Reiches
Gottes willen, der es nicht vielfältig wieder empfange 30
in dieſem Leben und in dem zukünftigen die ewige
Seeligkeit. Hierauf nahm er die Zwölfe zu ſich und 31
ſprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jeru-
ſalem und es wird alles erfüllt werden, was von
des Menſchenſohn in den Propheten geſchrieben ſteht;
er wird den Heiden überliefert werden; die werden 32
ihn verſpotten, ſchimpflich behandeln, verſpeyen, geiſ- 33
ſeln und tödten; aber am dritten Tage wird er wie-
der auferſtehen. Sie aber verſtunden dieß alles nicht, 34
die Sache war ihnen ganz dunkel und ſie begriffen
nicht, was er ſagte. Als er aber nahe zu Jericho 35
kam, ſaß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er 36
hörte, daß ein Haufe Volks vorbey gieng, erforſchte
er, was das wäre. Sie ſagten ihm: Jeſus von 37

 Naza-

b) Siehe Matth. 29, 21.

38 Nazareth zieht hier vorbey. Da ſchrie er: Jeſu,
39 Sohn David, erbarme dich mein! Die aber voraus-
giengen, bedräueten ihn, er möchte ſchweigen. Er
aber ſchrie noch mehr: Sohn David, erbarme dich
40 mein! Nun ſtand Jeſus ſtille und befahl, daß man
denſelben zu ihm führen ſollte. Als er herbey kam,
41 fragte er ihn: was willſt du, daß ich dir thun ſoll?
42 Er ſprach: Herr! daß ich ſehend werde. Jeſus ſprach
zu ihm: ſey ſehend, dein Glaube hat dir geholfen.
43 Sogleich ward er ſehend; folgte ihm nach; prieß
Gott, und das ganze Volk, welches dieß ſah, lobte
Gott.

1 Kap. XIX. Als er in Jericho einzog: war da-
2 ſelbſt ein Mann mit Namen Zachäus, ein ſehr reicher
3 Oberzöllner; der ſuchte Jeſum kennen zu lernen;
konnte aber nicht wegen der Volksmenge, weil er von
4 Statur klein war. Er lief deswegen voraus und ſtieg
auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu ſehen; denn da
5 mußte er vorbey gehen. Als nun Jeſus an den Ort
kam, ſahe er in die Höhe, erblickte ihn und ſprach:
Zachäus, ſteige geſchwind herab; denn ich muß heute
6 in deinem Hauſe herbergen. Sogleich ſtieg er herab
7 und nahm ihn mit Freuden auf. Und alle, die es
ſahen, hielten ſich darüber auf, daß er bey einem ſo
8 ſündigen Manne einkehrte. Zachäus aber trat hin
und ſprach zu dem Herrn: Herr, ſiehe, die Hälfte
meiner Güter gebe ich den Armen und wenn ich je-
mand betrogen habe: ſo will ich es vierfältig wieder
9 erſetzen. Hierauf ſprach Jeſus zu ihm: heute iſt die-
ſem Hauſe Heil wiederfahren: denn auch dieſer iſt ein
Sohn

Sohn Abrahams a); des Menſchenſohn iſt gekommen, 10
das Verlohrne zu ſuchen und zu erretten. Nun fuhr 11
er fort, denen, welche dieß mit anhörten, folgende
Gleichnißrede vorzutragen, weil er jetzt nahe an Jeru-
ſalem kam, und die Leute meynten, das Reich Gottes
würde ſogleich (glänzend) anbrechen. Als ein Mann 12
von hoher Geburt, ſprach er, in ferne Lande ziehen,
von ſeinem Reiche Beſitz nehmen und dann zurückkeh-
ren wollte, rief er ſeine zehen Diener zuſammen, über- 13
gab ihnen zehn Pfund b) mit dem Befehl: treibt da-
mit ein Gewerbe, bis ich wieder komme. Seine Bür- 14
ger aber haßten ihn, ſchickten ihm eine Geſandtſchaft
nach und lieſſen ihm ſagen: wir wollen nicht, daß die-
ſer über uns herrſche. Als er denn nun nach der 15
Beſitznehmung des Reiches wieder zurückkam: ſo ließ
er jene Diener vor ſich rufen, denen er das Geld an-
vertrauet hatte, um zu ſehen, was ein jeder damit
erworben hätte. Da trat der erſte herzu und ſprach: 16
Herr, mit deinem Pfunde habe ich zehn Pfunde er-
worben. Er ſprach zu ihm: o du guter Diener, du 17
biſt mir im kleinern getreu geweſen, du ſollſt künftig
das Regiment über zehn Städte führen. Der andre 18
kam und ſprach: Herr, mit deinem Pfunde habe ich
fünf Pfunde erworben. Er ſagte zu ihm, und du 19
ſollſt über fünf Städte geſetzt werden. Ein andrer 20
kam und ſprach: Herr, ſiehe, da haſt du dein Pfund,
welches ich in meinem Schweißtuche bisher liegen
hatte. Denn ich fürchte dich, weil du ein harter 21

a) Nun iſt Zachäus ein wahrer, würdiger Nachkomme Abrahams geworden. Man ſehe Joh. 8, 39. ff.

b) Eine anſehnliche Summe Gelds.

Mann biſt, du nimmſt weg, was du nicht hingelegt
22 und erndteſt, was du nicht geſäet haſt. Er ſprach zu
ihm: nach deinen eigenen Worten richte ich dich, du
böſer Knecht! wußteſt du, daß ich ein harter Mann
ſey, nehme, was ich nicht hingelegt und erndte, was
23 ich nicht geſäet habe, warum haſt du mein Geld nicht
den Wechslern gegeben? Wenn ich dann gekommen
24 wäre, hätte ich es mit Gewinn wieder erhalten. Und
zu den Umſtehenden ſagte er: nehmet ihm das Pfund
25 weg und gebt es dem, der zehen Pfunde hat. Sie
ſprachen zu ihm: Herr, er hat ſchon zehn Pfunde.
26 So ſage ich: wer da hat, dem wird gegeben werden:
wer aber nicht hat, dem wird man auch das nehmen,
27 was er hat c). Jene meine Feinde aber, die nicht
wollten, daß ich über ſie herrſchen ſollte, führet hie-
28 her und hauet ſie vor mir nieder. Dieß ſagte er und
29 gieng dann weiter fort nach Jeruſalem. Als er nahe
an Bethphage und Bethanien auf den Oelberg kam,
30 ſandte er zween ſeiner Jünger mit dem Befehl: gehet
hin in den vor euch liegenden Flecken. Wenn ihr
hineinkommt, werdet ihr ein angebundenes Füllen an-
treffen, auf welchem noch nie jemand geſeſſen hat,
31 löſet es ab und bringt es mir. Und wenn euch je-
mand fragen wird, warum löſet ihr es ab: ſo ſprecht
32 zu ihm: der Herr iſt deſſelben benöthigt. Die Abge-
ordneten giengen hin und fanden es, wie er ihnen
33 geſagt hatte. Da ſie aber das Füllen ablöſeten, ſpra-
chen die Leute, denen es angehörte: was löſet ihr das
34 Füllen ab? Sie antworteten: der Herr hat daſſelbe
35 zu ſeinem Gebrauche nöthig. Und ſie führten es zu
Jeſu; warfen ihre Kleider auf das Füllen und ſatzten
Je-

c) Siehe Matth. 25, 29.

Jeſum darauf. Als er weiter fortzog, breiteten ſie 36
die Kleider auf den Weg. Da ſie aber ſchon von der 37
Anhöhe des Oelberges hinabgiengen, fieng die ganze
Menge der Jünger an voll Freuden Gott mit lauter
Stimme zu loben, wegen aller der Wunder, die ſie
geſehen hatten und ſie riefen aus: Gelobet ſey der 38
König, der da kommt im Namen des Herrn d):
Glückſeeligkeit komme vom Himmel e) und in der
Höhe müſſe Gott verherrlichet werden. Da ſprachen 39
einige der Phariſäer aus der Volksmenge zu ihm:
Lehrer, wehre deinen Jüngern. Er aber antwortete 40
ihnen: ich verſichere euch, wenn dieſe ſchweigen: ſo
werden die Steine ſchreyen. Als ſie nun näher hin- 41
zukamen und er die Stadt ſah, weinte er über ſie
und ſprach: Ach, wenn du es wüßteſt! — ach nur 42
du! — zu dieſer deiner Zeit! was zu deiner Wohl-
fahrt dienet! — nun aber iſt es vor deinen Augen
verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, 43
daß deine Feinde einen Wall um dich her aufwerfen,
dich einſchlieſſen, von allen Orten her umzingeln;
dich dem Erdboden gleich machen; deine Einwohner 44
in dir niederhauen und keinen Stein auf dem andern
laſſen werden; weil du die Zeit, darinne dir Gott
gnädig entgegen kam, nicht erkannt haſt. Hierauf 45
gieng er in den Tempel, trieb die Verkäufer und
Käufer heraus und ſprach zu ihnen: es ſteht geſchrie- 46
ben: mein Haus iſt ein Bethaus; ihr aber habt es
zu einer Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte alle 47

d) Mit göttlicher Vollmacht und von Gott geſandt.

e) Es iſt dieß ohne Zweifel eine Umſchreibung des Wortes: Hoſianna! Lukas erzehlt mehr die Sache, als die Worte. Man ſehe auch Joh. 12, 13.

Tage in dem Tempel; die oberſten Prieſter aber, die
Geſetzlehrer und Vorſteher des Volks ſuchten ihn zu
48 tödten; konnten aber nicht an ihn kommen; denn alles
Volk hieng an ihm und hörte ihn gerne.

1 Kap XX. An einem dieſer Tage, als er das
Volk in dem Tempel lehrte und das Evangelium vor-
trug, kamen die oberſten Prieſter, die Geſetzlehrer und
2 die Volksälteſten und ſprachen zu ihm: Sage uns:
aus welcher Macht thuſt du dieß und wer hat dir die
3 Gewalt dazu gegeben? Er antwortete ihnen: ich will
4 euch auch etwas fragen, antwortetet mir: war die
Taufe des Johannes von Gott in dem Himmel, oder
5 war ſie von Menſchen? Sie aber dachten bey ſich und
ſprachen zu einander: ſagen wir von Gott in dem Him-
mel: ſo wird er ſprechen: warum habt ihr ihm denn
6 nicht geglaubt; ſagen wir aber von den Menſchen: ſo
wird das ganze Volk uns ſteinigen; denn es iſt über-
7 zeugt, daß Johannes ein Prophet geweſen ſey. Und
8 ſie antworteten: wir wiſſen es nicht. Da ſprach Je-
ſus zu ihnen: ſo ſage ich ich euch auch nicht, wer mir
9 die Macht gegeben habe, dieß zu thun. Und nun
trug er dem Volke dieſe Gleichnißrede vor: ein
Menſch pflanzte einen Weinberg und zog auf lange
10 Zeit hinweg. Zu ſeiner Zeit aber ſandte er ſeinen
Knecht an die Gärtner, daß ſie ihm von den Früch-
ten des Weinberges etwas abliefern ſollten; die Gärt-
ner aber ſchlugen ihn und ſchickten ihn leer fort.
11 Hierauf ſandte er einen andern Knecht an ſie, dieſen
ſchlugen und beſchimpften ſie und ſchickten ihn leer fort.
12 Ueberdieß ſandte er noch den dritten. Auch dieſen ver-
wun-

wundeten ſie und warfen ihn hinaus. Da ſprach der 13
Herr des Weinberges: was ſoll ich thun? Ich will
meinen geliebten Sohn ſenden, vielleicht werden ſie
ſich ſcheuen, wenn ſie ihn ſehen. Als aber die Gärt- 14
ner dieſen erblickten, ſprachen ſie zu einander: dieſer
iſt der Erbe, kommt, laßt uns ihn tödten, damit das
Erbe unſer ſey. Und ſie warfen ihn aus dem Wein- 15
berge hinaus und tödteten ihn. Was wird nun der
Herr des Weinberges ihnen thun? Er wird kommen
und die Weingärtner erwürgen und ſeinen Weinberg
andern übergeben. Als ſie dieß hörten, ſprachen ſie: 16
o das geſchehe ja nicht! Er aber ſahe ſie an und 17
ſprach: was bedeutet doch dieß, das geſchrieben ſteht:
Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt
der Eckſtein geworden a). Wer auf dieſen Stein 18
fällt, der wird zerſchmettert werden; auf wen er aber
fällt, den wird er zermalmen. Hierauf wollten die 19
oberſten Prieſter und Geſetzlehrer ſogleich gerne die
Hände an ihn legen; aber ſie furchten das Volk; ſie
merkten nehmlich, daß er mit dieſer Gleichnißrede auf
ſie gezielt habe. Sie lauerten alſo auf ihn und ſandten 20
liſtige Leute ab, die den Schein rechtſchaffener Men-
ſchen an ſich nehmen ſollten, um ihn in Worten zu
fangen, damit ſie ihn der Obrigkeit und in die Ge-
walt des Landflegers überliefern könnten. Dieſe leg- 21
ten ihm nun die Frage vor: Lehrer! wir wiſſen, daß
du richtig urtheileſt und lehreſt, und achteſt nicht das
Anſehen der Perſon, ſondern trägſt die göttlichen Leh-
ren nach der Wahrheit vor. Iſt es recht, daß wir 22
dem Kaiſer Steuer geben, oder nicht? Da er denn

a) Man ſehe Matth. 21, 42.

nun ihre Schalkheit merkte, ſprach er zu ihnen:
23 Warum ſtellt ihr mich auf die Probe? Zeiget mir
24 ein Dreygroſchenſtück! weß iſt das Bild und die
25 Ueberſchrift? Sie antworteten: des Kaiſers. Da
ſprach er zu ihnen: ſo gebet dem Kaiſer, was des
26 Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt. Und ſie konn-
ten ihn in ſeinen Worten vor dem Volke nicht fangen;
27 wunderten ſich über ſeine Antwort und ſchwiegen. Da
kamen einige Sadducäer, welche behaupteten, es ſey
keine Auferſtehung, und legten ihm dieſe Frage vor:
28 Lehrer! Moſes hat geſchrieben: wenn ein Bruder
ſtirbt, der eine Ehegattin, aber keine Kinder hinter-
läßt: ſo ſoll der Bruder deſſelben das Weib nehmen,
und ſeinem Bruder Nachkommen verſchaffen. Nun
29 waren ſieben Brüder. Der erſte nahm eine Frau, und
30 ſtarb ohne Kinder. Der andere nahm die Frau, und
31 ſtarb gleichfalls ohne Kinder. Hierauf nahm ſie der
dritte, und ſo alle ſieben nach einander; ſtarben aber
32 alle, ohne Kinder zu hinterlaſſen. Zuletzt nach allen
33 ſtarb auch das Weib. Weſſen unter ihnen wird nun
nach der Auferſtehung das Weib ſeyn? denn ſie hat-
34 ten ſie doch alle ſieben zur Ehegattin. Jeſus antwor-
tete hierauf: die Menſchen in dieſer Welt nehmen
35 Frauen und Männer. Die aber, welche würdig ſeyn
werden, jenes künftige Leben zu erlangen, und von
den Todten aufzuſtehen, werden weder Frauen noch
36 Männer nehmen. Denn ſie können nicht mehr ſterben;
ſondern ſind den Engeln ähnlich, und ſind nach der
Auferſtehung von den Todten, wie jene Gottes Kin-
37 der. Daß aber die Todten auferſtehen werden, das
hat auch Moſes angedeutet bey der Geſchichte vom
Buſche,

Buſche, da er den Herrn, den Gott Abrahams, und
den Gott Iſaaks und den Gott Jakobs nennt. Gott 38
iſt nicht ein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen.
Denn ſie leben ihm alle b). Hierauf ſprachen einige 39
von den Geſetzlehrern: Lehrer! du haſt recht geredet.
Und von der Zeit an erkühnte ſich niemand mehr ihm 40
dergleichen Fragen vorzulegen. Er aber ſprach zu ih- 41
nen: warum ſagt man denn? Chriſtus ſey Davids
Sohn? Da David doch ſelbſt in dem Pſalmbuche 42
ſpricht: der Herr hat geſagt zu meinem Herrn: ſetze 43
dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir zu
Füſſen werfe. Da ihn David Herr nennt, wie iſt 44
er denn ſein Sohn? Indem nun alles Volk zuhör- 45
te, ſprach er zu ſeinen Jüngern: hütet euch vor den
Geſetzlehrern, welche gerne in langen Kleidern einher-
gehen, und laſſen ſich auf den Märkten gerne mit ehr-
erbietigen Grüſſen bewillkommen; trachten in den 46
Synagogen nach den erſten Stellen und nach den
oberſten Sitzen bey den Gaſtmahlen; freſſen aber der 47
Wittwen Häuſer, und geben vor, daß ſie lange Ge-
bete für ſie verrichten. Sie werden einſt im Gerichte
deſto gröſſere Strafen empfangen.

Kap. XXI. Als er nun zuſahe, wie die Leute 1
reichliche Geſchenke in den Gotteskaſten einlegten, be- 2
merkte er auch eine arme Wittwe, welche zween Hel-
ler einlegte, und ſprach: wahrhaftig, ich verſichere 3
euch: dieſe arme Wittwe hat mehr eingelegt, als alle
übrige. Denn alle andere gaben ihre Geſchenke in 4
den Gotteskaſten von ihrem Ueberfluß; ſie aber gab
von ihrer Armuth ihren ganzen Lebensvorrath.

Da

b) S. Matth. 22, 32. 39.

5 Da einige von den herrlichen Steinen, aus denen
der Tempel gebauet, und von den Zierrathen, womit
6 er geſchmückt war, redeten, ſprach er: es wird die
Zeit kommen, da von dem, was ihr ſehet, nicht ein
Stein auf dem andern bleiben wird; dergeſtalt wird
7 alles zerſtöhrt werden. Da fragten ſie ihn: Lehrer!
wenn wird denn das geſchehen? Und welches iſt das
Zeichen, woran man merken kann, daß ſich dieß bald
8 ereignen werde? Er antwortete: ſehet euch wohl
für, daß euch niemand betrüge. Denn es werden
viele kommen unter meinem Namen, und vorgeben,
ich ſeye es. Und eben da nahet jene Zeit herbey.
9 Folgt ihnen alſo ja nicht. Wenn ihr aber vom Krie-
ge und von Empörungen hören werdet: ſo erſchrecket
nicht. Denn das muß vorher geſchehen. Aber das
10 Ende folgt noch nicht ſogleich. Dann, fuhr er fort,
wird ein Volk gegen das andere, und ein Reich ge-
11 gen das andere ſich empören. Es werden an mehre-
ren Orten groſſe Erdbeben und Hunger und Peſt ent-
ſtehen. Auch werden ſich ſchreckliche und groſſe Zei-
12 chen am Himmel ſehen laſſen. Vor allen dieſem aber
werden ſie die Hände an euch legen, werden euch in
die Synagogen und in die Gefängniſſe bringen und
vor Könige und Regenten führen um meinetwillen.
13 Das wird euch aber dazu dienen, daß ihr ein Zeug-
14 niß ablegen könnet a). Nur ſetzet euch veſt vor, dann
nicht darum beſorgt zu ſeyn, wie ihr euch verantwor-
15 ten ſollt. Denn ich werde euch die Gabe zu reden
und Weisheit verleihen, ſo, daß alle eure Widerſa-
cher

a) Das wird euch Gelegenheit geben, daß ihr das Zeugniß von meiner Auferſtehung und vom Glauben an mich ablegen könnet.

cher euch nicht werden widerſtehen und vor euch aus-
halten können. Es werden euch aber auch ſogar eure 16
Eltern, eure Brüder, Anverwandten und Freunde an
die Obrigkeit ausliefern, und manche von euch töd-
ten. Und ihr werdet um meinetwillen von allen ge- 17
haſſet werden. Aber es wird kein Haar eures Hau- 18
ptes verletzt werden b). Suchet nur eure Seelen in 19
einer geduldigen Verfaſſung zu erhalten. Wenn ihr 20
denn aber Jeruſalem von einem Kriegsheer werdet
umzingelt ſehen; ſo erkennet daran, daß die Zerſtöh-
rung derſelben nahe ſey. Wer dann in Judäa iſt, 21
fliehe auf die Gebirge. Und wer darinne iſt, der
mache ſich weit auf das Land hinaus. Und wer auf
dem Lande iſt, gehe nicht hinein c). Denn das ſind 22
die Tage, in welchen die Strafgerichte über ſie er-
gehen, und in welchen erfüllt wird, alles, was ge-
ſchrieben ſteht. Wehe aber den Schwangern und 23
Säugenden zu jener Zeit; denn es wird eine groſſe
Noth in dem Lande entſtehen und die göttlichen Ge-
richte werden über dieß Volk ausbrechen. Sie wer- 24
den durchs Schwerdt fallen und als Gefangene unter
alle Nationen weggeführt werden, bis die Zeit der
Nationen zu Ende iſt d). Und dann werden Zeichen 25
ge-

b) Sie werden euch wahrhaftig nicht ſchaden können.

c) Nach Jeruſalem. Denn ohne Zweifel iſt hier dieſe Stadt gemeynt, über welche die göttlichen Strafgerichte vornehmlich ausbrachen.

d) So lange als Gott beſchloſſen hat, die fremden Völker eine ſolche tyranniſche Herrſchaft über Jeruſalem und die Juden ausüben zu laſſen, bis gegen das Ende der Tage, das nun beſchrieben wird, v. 25—28.

geſchehen an der Sonne, an dem Monde und an
den Sternen, und auf der Erde werden die Völker bis
zur Verzweiflung ſich ängſten, die Waſſerwogen des
26 Meers werden brauſen und die Menſchen werden wie
ohnmächtig dahin ſinken vor Furcht und vor banger
Erwartung alles deſſen, was über den Erdkreis kom-
men ſoll, und die Geſtirne am Himmel werden in be-
27 ſondere Bewegung gerathen; dann wird man des Men-
ſchenſohn in den Wolken kommen ſehen in Majeſtät
28 und Herrlichkeit. Wenn das nun anfängt zu ge-
ſchehen; dann ſehet auf, und hebet eure Häupter auf;
denn eure Erlöſung nahet heran.

29 Er fügte nun noch folgendes Gleichniß hinzu: be-
30 trachtet den Feigenbaum und alle andre Bäume; wenn
ſie Knoſpen treiben; ſo merkt ihr an ihnen, daß der
31 Sommer heranrückt; eben ſo, wenn dieſes geſchicht:
32 ſo erkennt, daß das Reich Gottes nahe iſt. Wahr-
haftig, ich verſichere euch, dieß Geſchlecht wird nicht
33 vergehen, bis dieß alles geſchehe. Himmel und Erde
werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht *).
34 Hütet euch aber, daß eure Seelen nicht durch Fül-
lerey, durch Trunkenheit und durch Sorgen dieſes Le-
bens beſchweret werden und komme jener Tag ſchnell
35 über euch; denn wie ein Fallſtrick wird er kommen
36 über alle, die auf Erden wohnen. So ſeyd denn nun
wachſam allezeit und betet, daß ihr allen dieſen künf-
tigen Uebeln zu entgehen, und vor des Menſchenſohn
37 zu beſtehen, geſchickt ſeyn möget. So lehrte er des
Tages über im Tempel; des Nachts aber gieng er
38 hinaus, um auf dem Oelberg zu bleiben. Und
das ganze Volk machte ſich des Morgens frühe
auf,

*) Siehe Matth. 24, 35.

auf, zu ihm in den Tempel zu kommen, um ihn
zu hören.

Kap. XXII. Nun nahete das Oſterfeſt herbey, 1
das man auch Paſſahfeſt nennt. Da dachten die ober- 2
ſten Prieſter und die Geſetzlehrer darauf, wie ſie ihn
umbrächten; doch fürchteten ſie ſich vor dem Volke.
Judas aber, mit dem Beynamen Iſchärioth, einer 3
von den Zwölfen, war durch Satans Wirkung dahin
gebracht, daß er zu den oberſten Prieſtern und zu den 4
Hauptleuten a) gieng und ſich mit ihnen beredete, wie
er ihn in ihre Hände liefern wollte. Darüber freue- 5
ten ſie ſich und verſprachen ihm Geld zu geben. Er 6
aber ſagte es ihnen zu und ſuchte Gelegenheit, wie er
ihn ohne Aufruhr ihnen in ihre Hände liefern könnte.
Als nun der Feſttag kam, an welchem man das Oſter- 7
lamm ſchlachten mußte; ſandte er (Jeſus) den Petrus 8
und Johannes mit dem Befehl ab, daß ſie hingehen
und ihm das Oſterlamm bereiten möchten, daß ſie es
mit einander äſen. Dieſe ſprachen zu ihm; wo willſt 9
du, daß wir dir es bereiten? Er antwortete ihnen: 10
wenn ihr in die Stadt kommt, wird euch ein Menſch
begegnen: der ein irdenes Gefäß mit Waſſer trägt,
folget ihm in das Haus nach, in welches er eingeht.
Und ſprechet zu dem Herrn des Hauſes: der Lehrer 11
läßt dir ſagen: wo iſt die Herberge, da ich das Oſter-
lamm mit meinen Jüngern eſſen könne. Dieſer wird 12
euch nun einen groſſen zu einer Mahlzeit eingerichteten
Speiſeſaal zeigen, daſelbſt bereitet mirs. Sie giengen 13
hin, fanden es, wie er ihnen geſagt hatte und berei-
teten ihm das Oſterlamm. Da nun die Eſſenszeit her- 14
bey-

a) Der Leviten-Wache am Tempel.

beykam, ſetzte er ſich mit den zwölf Apoſteln zu Tiſche
15 und ſprach zu ihnen: ich hatte ein herzliches Verlan-
gen, dieſes Oſterlamm mit euch zu eſſen, ehe denn
16 ich leide. Denn ich verſichere euch, daß ichs von
nun an nicht mehr eſſen werde, bis es im Reiche
Gottes ſeine vollkommnere Einrichtung erhalten hat b).
17 Und er nahm den Kelch, dankte und ſprach: nehmet
18 ihn hin und theilt ihn unter euch; denn ich ſage euch:
ich werde von dem Gewächs des Weinſtocks nicht
19 mehr trinken, bis das Reich Gottes kommt. Hernach
nahm er das Brod, dankete, brachs, gab es ihnen
und ſprach: dieß iſt mein Leib, der für euch gegeben
20 wird; dieſes thut zu meinem Gedächtniß. Desglei-
chen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl
und ſprach: dieſer Kelch iſt der neue Bund mit mei-
21 nem Blute, das für euch vergoſſen wird c). Uebri-
gens ſehet da die Hand meines Verräthers mit mir
22 in der Schüſſel. Zwar gehet des Menſchenſohn dahin,
wie es beſchloſſen iſt; aber wehe dem Menſchen,
23 durch den er verrathen wird. Da fiengen ſie an
einander zu fragen: wer es doch unter ihnen ſeyn
24 möchte, der dieß thun würde? Auch erhub ſich unter
ihnen ein eiferſüchtiger Streit über die Frage: wer
25 unter ihnen der Oberſte ſeyn ſollte. Er aber ſprach
zu

b) Jeſus zeigt mit wenig Worten an, daß die Oſter-lammsmahlzeit bey der Einrichtung der neuen Religions-verfaſſung einer beſſern Platz machen müſſe, die ſich auf ſeinen Tod gründen würde, durch den das erfüllt wurde, was im Oſterlamm nur als in einem Bilde abgeſchildert wurde.

c) Dieſe Bunds- und Teſtamentsworte mußten nothwendig ganz wörtlich überſetzt werden.

zu ihnen: die weltlichen Könige herrſchen über die
Völker und die Regenten derſelben führen hohe Ehren-
namen; ihr aber nicht alſo; ſondern der Größte unter 26
euch ſey wie der Geringſte und der Herr wie der Die-
ner d). Denn wer iſt gröſſer? Der, welcher zu
Tiſche ſitzt, oder der, welcher ihn bedient? Nicht ſo, 27
der zu Tiſche ſitzt? Ich aber bin unter euch wie ein 28
Diener. Ihr ſeyd es, die ihr bey mir in meinem
Leiden ausgehalten habt. Und ich verſpreche euch das 29
Reich zu übergeben, wie mir es mein Vater überge-
ben hat, daß ihr eſſen und trinken ſollt an meinem 30
Tiſche in meinem Reiche und daß ihr ſitzen werdet auf
Thronen als Richter über die zwölf Geſchlechte
Iſraels e). Hierauf ſetzte der Herr hinzu: Simon, 31
Simon, ſiehe! der Satan trachtet dir nach, daß er
dich ſiebe f), wie den Waizen. Ich aber habe für 32
dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und
du, wenn du dich einſt bekehreſt; ſo ſtärke deine Brü-
der. Er aber ſprach zu ihm: ich bin bereit, mit dir 33
in das Gefängniß und in den Tod zu gehen. Er ant- 34
wortete: ich verſichere dich, Petrus! ehe das Hahnen-
geſchrey heute vorbey ſeyn wird: wirſt du ſchon drey-
mal geleugnet haben, daß du mich kenneſt. Und nun 35
ſagte

d) Ihr ſollt alle einander gleich ſeyn.

e) Die Apoſtel wurden die Fürſten und geiſtlichen Richter in dem neuern geiſtlichen Reiche Chriſti. Apoſtg. 15. 1 Cor. 11. Noch bis dieſe Stunde wird alles nach ihren Schriften in Glaubensſachen entſchieden.

f) Dich ſehr erſchüttere und bewege, daß du wie Spreu von dem geſiebten Waizen entfernt, und zur Sünde verleitet werdeſt.

ſagte er zu den Uebrigen: wenn ich euch ausgeſendet
habe ohne Geldtaſche, ohne Reiſeſack und ohne
36 Schuhe, habt ihr je Mangel gehabt? Sie antwor-
teten, nie keinen; aber nun fuhr er fort, wer eine
Geldtaſche und einen Reiſeſack hat, der nehme ſie mit
ſich, und wer kein Schwerdt hat, der verkaufe ſein
37 Oberkleid, und kaufe ſich eins dafür. Denn ich ſage
euch: es muß nun noch das, was von mir geſchrie-
ben ſteht, erfüllt werden: nehmlich, er iſt unter
38 die Miſſethäter gerechnet worden. Denn
die Weiſſagungen von mir haben nun ihr Ziel er-
reicht g). Sie aber ſprachen: Herr, ſiehe hier ſind
zwey Schwerdter. Er antwortete ihnen: es iſt ge-
39 nug. Und nun gieng er nach ſeiner Gewohnheit
hinaus an den Oelberg; ſeine Jünger aber folgten
40 ihm auch nach. Da er denn nun daſelbſt angekom-
men war, ſprach er zu ihnen: betet, daß ihr nicht
41 in Verſuchung gerathet. Er ſelbſt aber begab ſich
von ihnen hinweg und gieng etwa einen Steinwurf
42 weit vorwärts, kniete nieder und betete alſo: Vater,
wenn du doch wollteſt, daß dieſer Leidenskelch von
mir bald vorüber gienge; doch nicht mein, ſondern
43 dein Wille geſchehe. Es erſchien ihm aber ein Engel
44 vom Himmel und ſtärkte ihn. Und er gerieth in eine
ſehr große Bangigkeit und betete heftiger, und ſein
45 Schweiß fiel wie Blutstropfen auf die Erde. Dann
ſtund er auf vom Gebet, kam zu den Jüngern, fand
ſie ſchlafend vor Traurigkeit und ſprach zu ihnen:
46 was ſchlafet ihr? ſtehet auf und betet, daß ihr nicht
47 in Verſuchung gerathet. Da er noch redete, kam
die

g) Sie werden bald gar erfüllt werden.

die Schaar und Judas, einer der Zwölfen, gieng
vor ihnen her, nahete ſich hin zu Jeſu und küßte
ihn. Jeſus ſprach zu demſelben: Judas! mit einem 48
Kuß verräthſt du des Menſchenſohn? Als aber die 49
um ihn waren, ſahen, was vorgehen wollte, ſprachen
ſie zu ihm: Herr, ſollen wir mit dem Schwerdte
drein ſchlagen? Und einer von ihnen hieb dem Knech- 50
te des Hohenprieſters das rechte Ohr ab. Jeſus aber 51
ſprach: laßt ſie doch gehen! rührte ſein Ohr an und
heilete ihn. Hierauf ſprach Jeſus zu den Oberprie- 52
ſtern und Hauptleuten des Tempels und zu den Volks-
älteſten, welche gegen ihn ausgezogen waren: ihr
ſeyd wie zu einem Räuber mit Schwerdtern und Waf-
fen nach mir ausgegangen. Ich war doch täglich bey 53
euch in dem Tempel und ihr habt mich nicht angeta-
ſtet; aber jetzt iſt eure Stunde und die Zeit, da das
Böſe ſeine Gewalt mächtig äuſſert. Nun nahmen ſie 54
ihn und führten ihn fort in das Haus des Hohen-
prieſters. Petrus aber folgte von ferne. Als ſie in 55
dem innern Hofe des Palaſtes Feuer anzündeten und
ſich herumſetzten, ſetzte ſich auch Petrus unter ſie hin.
Da ſahe ihn eine Magd beym Feuer ſitzen; ſchaute 56
ihn an und ſprach: der war auch mit ihm. Er aber 57
leugnete und ſprach: Weib ich kenne ihn nicht. Nicht 58
lange hernach ſahe ihn eine andre und ſprach: und
du biſt auch einer von ihnen; Petrus aber antworte-
te: Menſch, ich bin es nicht. Und etwa nach einer 59
Stunde bekräftigte es ein anderer: wahrhaftig, der
war auch bey ihm; denn er iſt ein Galiläer. Petrus 60
aber ſprach: Menſch, ich weiß gar nicht, was du
ſagſt. Und eben da er noch redete, ſchrie der Hahn.

61 Da wendete ſich der Herr um und ſahe den Petrus
an. Petrus aber erinnerte ſich an das Wort, das
der Herr zu ihm geſagt hatte.: ehe das Hahnenge-
ſchrey vorbey ſeyn wird, wirſt du mich dreymal ver-
62 leugnen; gieng hinaus und weinte bitterlich.
63 Die Männer aber, welche Jeſum gefangen hielten,
verſpotteten ihn; gaben ihm Streiche; bedeckten ſein
64 Angeſicht; ſchlugen ihn in daſſelbe und ſagten zu ihm:
65 weiſſage uns! wer iſts der dich ſchlug? So ſtieſſen
ſie noch viele andre Läſterungen gegen ihn aus.
66 Da es nun Tag ward, verſammelten ſich die Volks-
älteſten, die oberſten Prieſter und Geſetzlehrer, führ-
67 ten ihn in ihren hohen Rath und ſprachen: wenn du
Chriſtus biſt: ſo ſage es uns. Er antwortete ihnen:
68 wenn ich es euch ſage: ſo glaubt ihr es nicht; und
wenn ich euch Fragen vorlege: ſo werdet ihr mir
69 nicht antworten und mich auch nicht loslaſſen. Von
nun an wird des Menſchenſohn ſich ſetzen zur Rech-
70 ten des Allmächtigen Gottes. Da ſprachen ſie alle:
biſt du denn der Sohn Gottes? Er antwortete ihnen:
71 wie ihr ſagt, ich bins. Nun ſagten ſie: was brau-
chen wir weiter Zeugniß, wir haben es ſelbſt aus
ſeinem Munde gehört.

1 Kap. XXIII. Dann ſtanden ſie alle auf und
2 führten ihn zu dem Pilatus. Hier verklagten ſie ihn
folgendermaſſen: wir haben gefunden, daß dieſer
Menſch das Volk abwendig macht a) und verbie-
tet, dem Kaiſer Steuer zu geben; indem er ſagt:
3 er ſelbſt ſey Chriſtus, der König. Hierauf frag-
te ihn Pilatus: biſt du der Juden König? Er
ant-

a) Von der römiſchen Herrſchaft nehmlich. Man ſehe v. 5.

antwortete ihm: wie du ſagſt b). Da ſprach Pilatus 4
zu den oberſten Prieſtern und zu dem Volke: ich finde
keine Schuld an dieſem Menſchen; ſie aber hielten 5
noch heftiger an und ſagten: er hat mit ſeinen Leh-
ren, die er durch ganz Judäa von Galiläa an bis
hieher ausſtreute, das Volk aufgewiegelt. Als Pila- 6
tus von Galiläa hörte, fragte er: ob er ein Gali- 7
läer wäre? und da er vernahm, daß er unter die
Herrſchaft des Herodes gehörte, ſendete er ihn zu
demſelben, weil er eben um dieſe Zeit in Jeruſalem 8
war. Da Herodes Jeſum ſahe, freuete er ſich ſehr:
denn er wünſchte ihn längſt zu ſehen, indem er viel
von ihm gehört hatte und hoffte, er würde ihn ein
Wunder ſehen laſſen. Und er fragte ihn mancherley; 9
er aber antwortete ihm nichts. Die oberſten Prieſter 10
und Geſetzlehrer verklagten ihn indeſſen ſehr hart;
Herodes hingegen nebſt ſeinem Gefolge *) verachtete 11
und verſpottete ihn; ließ ihm ein herrliches **) Ge-
wand anlegen und ſchickten ihn wieder zum Pilatus.
An dieſem Tage wurden Pilatus und Herodes Freun- 12
de;

b) Das Uebrige, was Jeſus zu Pilato ſagte, ſehe man vornehmlich beym Johannes Kap. 19. 1. ff. Denn hier iſt nur angezeigt, daß Pilatus eine Unterſuchung über die Frage angeſtellt habe: ob Jeſus der Judenkönig ſey?

*) Das beſtund aus Kriegs- und Hofleuten. So weitläuftig iſt hier wohl ϛϱατευμα zu nehmen. Der Syrier giebt es überhaupt Diener.

**) Λαμπϱα iſt vieldeutig. Die Farbe wird wohl nicht dadurch ausgedrückt. Der Syrier giebt es indeſſen Scharlachroth, die Vulgata weiß, und dieſer iſt Luther wie ſonſt oft gefolgt. Es war ohne Zweifel ein Oberkleid, dergleichen vornehme Leute zu tragen pflegten.

de; denn vorher lebten ſie in Feindſchaft mit einander.
13 Nun rief Pilatus die oberſten Prieſter und die andern
Vorgeſetzten des Volks zuſammen und ſprach zu ih-
14 nen: ihr habt mir dieſen Menſchen hieher geführt,
mit dem Vorgeben, daß er das Volk aufwiegle; aber
ich habe ihn vor euch gerichtlich verhört und nicht
gefunden, daß die Beſchuldigungen gegründet ſeyen,
die ihr in eurer Klage wider ihn vorgebracht habt;
15 Herodes auch nicht: denn ich habe euch zu ihm geſen-
det und man hat nichts auf ihn gebracht, das des
16 Todes werth ſey. Ich will ihn denn alſo am Körper
17 ſtrafen und loßlaſſen. Er mußte ihnen nehmlich auf
18 das Feſt einen loßgeben. Da ſchrie der ganze Haufe:
19 hinweg mit dieſem, gieb uns Barabbas loß! (dieſer
war um eines Aufruhrs willen, der in der Stadt ge-
ſchah und des Mords wegen in das Gefängniß geſetzt
20 worden.) Pilatus ſchrie daher noch einmal und wollte
21 Jeſum loßlaſſen. Sie aber ſchrien: kreutzige, kreutzige
22 ihn! Zum drittenmal ſagte er zu ihnen: was hat er
denn Böſes gethan? Da ich keine Urſache des Todes
bey ihm finde: ſo will ich ihn am Körper ſtrafen und
23 loßlaſſen. Sie hingegen drangen mit groſſem Geſchrey
darauf und hielten mit Bitten an, daß er ihn kreutzi-
gen lieſſe. Und ihr und der oberſten Prieſter Geſchrey
24 nahm überhand. Da fällte Pilatus das Urtheil, daß
25 das, was ſie baten, geſchehen ſollte. Er ließ denn
alſo den loß, der um Aufruhr und Mords willen in
das Gefängniß geſetzt worden war und um den ſie
gebeten hatten; Jeſum aber überließ er ihrem Willen.
26 Als ſie ihn nun hinführten, ergriffen ſie einen ge-
wiſſen Simon von Cyrene, der eben vom Felde kam,
und

und legten ihm das Kreutz auf, daß er es Jeſu nach-
tragen mußte. Es folgte ihm aber eine groſſe Menge 27
Volks nach, auch viele Frauen, welche ihn bedauer-
ten und beweinten. Jeſus aber kehrte ſich um und 28
ſprach: ihr Töchter von Jeruſalem, weinet nicht
über mich! weinet vielmehr über euch ſelbſt und eure
Kinder! Denn ſiehe, es wird die Zeit kommen, da 29
man ſagen wird: glücklich ſind die Unfruchtbaren;
glücklich die, welche nicht geboren und nicht geſäuget 30
haben. Dann werden ſie zu den Bergen ſagen: fallt
über uns! und zu den Hügeln: bedecket uns! Denn 31
geſchieht das am grünen Holze, was will am dürren 32
werden? Sie führten aber auch zween andre Miſſe-
thäter mit ihm hin, um ſie abzuthun.

Als ſie nun an den Ort kamen, der Schedelſtätte 33
heißt, kreutzigten ſie ihn daſelbſt nebſt den Miſſethä-
tern, und zwar einen zur Rechten, den andern zur Lin-
ken. Jeſus aber ſprach: Vater, vergieb ihnen: denn 34
ſie wiſſen nicht, was ſie thun! Nun theilten ſie
ſeine Kleider und warfen das Loos darum. Das 35
Volk aber ſtand da und ſchaute zu. Da verhörten ihn
die obrigkeitlichen Perſonen und ſprachen: andern hat
er geholfen; er helfe ſich doch auch ſelbſt, wenn er
anders Chriſtus, der auserkohrne Liebling Gottes iſt.
Auch die Kriegsleute ſpotteten ſein; reichten ihm Eſſig 36
dar, und ſprachen: biſt du der Juden König; ſo hilf 37
dir ſelber. Ueber ihn aber ſetzte man eine Ueberſchrift 38
in griechiſcher, römiſcher und hebräiſcher Sprache:
dieß iſt der Juden König. Und als einer, der neben 39
ihm hängenden Miſſethäter ihn läſterte und zu ihm
ſprach: biſt du Chriſtus; ſo hilf dir und uns; ſo be- 40

ſtrafte ihn der andere, und ſprach zu ihm: fürchteſt
du auch dich nicht vor Gott, da du eben die Strafe
41 leideſt? Und wir zwar mit Recht; denn wir empfan-
gen, was unſere Thaten werth ſind; dieſer aber hat
42 nichts Unrechtes gethan. Hierauf ſagte er zu Jeſu:
Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommſt!
43 Jeſus antwortete ihm: wahrhaftig, ich verſichere dich,
44 heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn. Um zwölf
Uhr des Mittags aber überzog eine Finſterniß das
45 ganze Land bis gegen drey Uhr. Die Sonne wurde
verdunkelt, und der Vorhang im Tempel riß mitten
46 entzwey. Jeſus ſchrie mit lauter Stimme: Vater! in
deine Hände befehle ich meinen Geiſt! Und indem er
47 dieß ſagte, gab er den Geiſt auf. Als aber der
Hauptmann ſahe, was geſchah, gab er Gott die
Ehre c) und ſprach: wahrhaftig dieſer Menſch war
48 unſchuldig. Und alle Leute, welche in groſſen Schaa-
ren dieß alles mit anſchauten und ſahen, was geſchah,
49 ſchlugen an ihre Bruſt und kehrten um. Alle ſeine
Bekannten aber ſtanden von ferne, und auch die
Frauen, welche ihm aus Galiläa nachgefolgt waren,
ſahen dieß mit an.

50 Es war aber ein gewiſſer Mann mit Namen Jo-
ſeph, ein Rathsherr, ein guter, tugendhafter Mann,
51 der in ihren Rath und in ihr Vornehmen nicht mit
eingeſtimmt hatte, aus der jüdiſchen Stadt Arimathia
gebürtig, einer von denen, die den Anbruch des Rei-
52 ches Gottes erwarteten. Dieſer gieng zu dem Pilatus,
und

c) Er bekannte zur Verherrlichung Gottes, daß Jeſus un-ſchuldig ſey, und gab zu erkennen, daß er dieſe Unſchuld Chriſti aus den Bewegungen der Natur ſchlieſſe, die Gott eben jetzt bey dem Tode Chriſti entſtehen ließ.

und bat um den Leichnam Jeſus; nahm ihn herab; 53
wickelte ihn in Leinwand, und legte ihn in ein Grab,
welches in einen Felſen gehauen war und in dem
noch nie jemand gelegen hatte. Dieß geſchah am Vor- 54
bereitungstag, da der Sabbat eintrat d). Die Frauen 55
aber, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren,
folgten nach, ſahen das Grab, und wie ſein Leich-
nam dahin gelegt wurde. Dann kehrten ſie um, und 56
bereiteten wohlriechende Specereyen, und Salböle.
Während des Sabbats aber blieben ſie nach der Vor-
ſchrift des Geſetzes in der Stille.

Kap. XXIV. Am erſten Wochentag kamen ſie ſehr 1
frühe zum Grabe, um die wohlriechenden Specereyen
dahin zu tragen, welche ſie bereitet hatten. Es waren 2
auch einige andre mit ihnen. Da fanden ſie den Stein
von dem Grabe hinweggewälzt, giengen hinein, und 3
fanden den Leichnam Jeſu nicht. Da ſie denn nun 4
hierüber in allerley zweifelhafte Gedanken geſetzt wur-
den, ſahen ſie zween Männer in glänzenden Kleidern
ſtehn. Indem ſie hierüber erſchracken, und das An- 5
geſicht zur Erde niederſchlugen, ſprachen jene zu ihnen:
was ſuchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er 6
iſt nicht hier, ſondern auferſtanden. Erinnert euch
an das, was er euch geſagt hat, da ihr noch in
Galiläa waret: daß des Menſchenſohn in die Hände 7
der Sünder überliefert und gekreuzigt werden, am
dritten Tag aber wieder auferſtehen würde. Und ſie 8
erinnerten ſich an jene Worte; kehrten von dem Grabe 9
zurück, und verkündigten dieß alles den Eilfen und
den andern. Es war aber Magdalena, Maria und 10

d) Des Freytags Abends um 6. Uhr.

11 Johanna, und Maria, Jakobs Mutter und die an-
dern, die bey ihnen waren, welche dieß den Apoſteln
ſagten. Alleine dieſe Erzählung kam ihnen wie ein
12 Mährchen vor, und ſie glaubten ihnen nicht. Petrus
aber ſtund auf, lief zu dem Grabe, bückte ſich hinein,
und ſahe die Schweistücher allein liegen. Gieng
dann wieder hinweg, und verwunderte ſich bey ſich
ſelbſt *) über das, was geſchehen war.
13 Zween aber von ihnen giengen an dieſem Tage in
ein Dorf, welches ſechzig Stadien weit a) von Jeru-
14 ſalem ablag, und den Namen Emaus führte. Auf
dem Wege unterredeten ſie ſich mit einander über
15 alles, was ſich zugetragen hatte. Da ſie nun ſo mit
einander ſprachen, und allerley Fragen aufwarfen,
nahete ſich Jeſus zu ihnen und gieng mit ihnen.
16 Ihre Augen aber wurden von ihm abgehalten, ſo, daß
17 ſie ihn nicht erkannten b). Da ſprach er zu ihnen:
was wechſelt ihr für Reden auf dem Wege, und war-
18 um ſeyd ihr ſo gar traurig? Einer, mit Namen Kleo-
phas, antwortete ihm: biſt du allein unter den
Fremdlingen in Jeruſalem, der nicht weiß, was ſich
19 in dieſen Tagen zugetragen hat? Was denn? ſprach
er zu ihnen. Mit Jeſu von Nazareth, ſagten ſie,
der ein Prophet war, und durch Gottes Beyſtand
vor allem Volke mit groſſer Kraft Wunder verrichtete,
und

*) Προς εαυτον gehört ohne allen Zweifel θαυμαζων. Denn Petrus gieng höchſt wahrſcheinlich zu den übrigen Jüngern zurück, nicht in eine beſondere Wohnung zu ſich.

a) Etwa zwey und eine halbe Stunde.

b) Ihre Augen wurden abgehalten nach einer beſondern göttlichen Fügung. Dieß ſieht man aus V. 31.

und ſo nachdrückliche Reden hielte; den aber die 20
oberſten Prieſter und die übrigen Vorſteher des Vol-
kes zum Tode verurtheilten und kreutzigen lieſſen.
Wir aber hofften, er ſollte Iſrael erlöſen. Ueberdem 21
ſind nun ſchon drey Tage verfloſſen, ſeit dem dieß al-
les geſchehen iſt. Und nun haben einige Frauen etli- 22
che unter uns in groſſes Erſtaunen geſetzt; denn ſie
kamen des Morgens zu dem Grabe; fanden den Leich- 23
nam nicht: kamen zurück und ſagten, es wären ih-
nen Engel erſchienen, die ihnen geſagt hätten, daß er
lebe. Und einige von uns giengen zu dem Grabe und 24
fanden es ſo, wie die Frauen ſagten, ihn aber fan-
den ſie nicht. Hierauf ſprach er zu ihnen: o ihr un- 25
verſtändigen Seelen! wie ſeyd ihr doch ſo gar un-
fähig, zu glauben allen dem, was die Propheten ge-
ſagt haben. Mußte denn nicht Chriſtus dieſes leiden, 26
und ſo zur Herrlichkeit eingehen? Da fieng er an 27
von Moſe, und gieng mit ihnen alle Propheten
durch, und legte ihnen alle Schriftſtellen aus, die
von ihm handelten. So kamen ſie auf der Reiſe na- 28
he zum Flecken und er ſtellte ſich, als wollte er weiter
gehen; ſie aber drangen mit vielen Bitten in ihn, 29
daß er doch bey ihnen bleiben möchte, weil es ſchon
ſpäte ſey und der Tag ſich neigte und er gieng mit ih-
nen, als wollte er da bleiben. Als er ſich denn nun mit 30
ihnen zu Tiſche geſetzt hatte, nahm er das Brod, dankete,
brachs und gabs ihnen. Da wurden ihnen die Au- 31
gen geöfnet, daß ſie ihn erkannten und nun ver-
ſchwand er vor ihnen. Da ſprachen ſie zu einander: 32
wie ſetzte er unſre Herzen in Flammen, als er mit
uns auf dem Wege redete und uns die Schrift er-
klärte?

33 klärte? Und ſie ſtunden ſogleich auf; kehrten nach
Jeruſalem zurück; fanden die Eilfe und die andern
34 mit ihnen verſammelt und auch dieſe ſagten zu ihnen:
der Herr iſt auferſtanden und dem Simon erſchienen.
35 Und nun erzehlten ſie ihnen, was ihnen auf dem We-
ge begegnet ſey und wie ſie ihn an dem Brodbrechen
36 erkannt hätten. Als ſie denn nun noch ſo mit einan-
der redeten, trat Jeſus ſelbſt mitten unter ſie und
37 ſprach zu ihnen: Friede ſey mit euch! Da ſie denn
nun darüber ſehr erſchracken und, voll Furcht, meyn-
ten, ſie ſähen einen Geiſt, ſprach er zu ihnen:
38 warum gerathet ihr in ſo großen Schrecken? und
warum laßt ihr dergleichen Zweifel in euren Seelen
39 aufſteigen? Sehet meine Hände und meine Füſſe, ich
bin es ſelbſt, befühlet und beſchauet mich. Ein Geiſt
hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daß ich
40 habe. Und indem er dieß ſagte, zeigte er ihnen die
41 Hände und die Füſſe. Da ſie denn aber vor Freude
und Verwunderung noch nicht glaubten, ſprach er zu
42 ihnen: habt ihr hier etwas zu eſſen? da gaben ſie
ihm ein Stück von einem gebratenen Fiſche und et-
43 was flüſſiges Honig; das nahm er und aß vor ih-
44 nen. Nun ſprach er: das war es, was ich zu euch
ſagte, da ich noch bey euch geweſen bin, daß nehm-
lich alles erfüllt werden müßte, was von mir im
Geſetze Moſis, in den Propheten und in den Pſalmen
45 geſchrieben ſteht. Da brachte er ihnen die nöthigen
Einſichten bey, um die Schrift verſtehen zu lernen
46 und ſprach zu ihnen: ſo mußte Chriſtus leiden und
am dritten Tage von den Todten auferſtehen und den
47 Befehl ertheilen, daß in ſeinem Namen allen Völkern
ver-

verkündiget würde, wie ſie ihre Geſinnungen bußfer-
tig ändern und Vergebung der Sünden empfangen
möchten, und damit ſoll zu Jeruſalem der Anfang ge-
macht werden. Und ihr, ſprach er, ſollt eben dieß 84
alles bezeugen; Ich aber werde das, was vom Va- 49
ter verheiſſen worden iſt, euch herab ſenden c). Blei-
bet denn alſo in Jeruſalem, bis ihr mit Kraft von
Oben herab ausgerüſtet worden ſeyd.

Endlich führte er ſie hinaus nach Bethanien, hub 50
ſeine Hände auf und ſegnete ſie; indem er ſie nun ſo 51
ſegnete, wurde er vor ihnen empor gehaben und fuhr
hinauf in den Himmel; ſie aber beteten ihn an und 52
kehrten nach Jeruſalem mit groſſer Freude zurück;
waren täglich in dem Tempel und lobten und prieſen
Gott.

c) Die Gaben des heiligen Geiſtes. Joh. 15. und 16.

Die

Lebensgeſchichte Jeſu

von

Johannes beſchrieben.

1 Kap. I. Im Anfang war das Wort und das
Wort war bey Gott und Gott war
2 das Wort a). Dieſer b) war vom Anfang bey Gott.
3 Alles iſt durch ihn entſtanden und auch nicht ein ein-
ziges Geſchöpf iſt, das ohne denſelben gemacht worden
4 wäre c). In ihm war das Leben, und er, das Le-
5 ben, war das Licht der Menſchen. Das Licht ſchien
in der Finſterniß, die Finſterniß aber nahm es nicht
an d).

Es

a) Daß unter dem Worte: der eingeborne Sohn Gottes verſtanden werden müſſe, iſt aus V. 18. verglichen mit 14. zu ſehen.

b) Der das Wort vom Johannes genennt wird.

c) Im 10 V. wird dieß erklärt: die Welt iſt durch ihn geſchaffen; gleichwie 1 Cor. 8, 6. Col. 1, 16. Ebr. 1, 2. (Das γινομαι iſt hier ſo viel als das hebräiſche היה Pſ. 33, 9. 1 Moſ. 1.)

d) Ich habe den Anfang dieſes Evangeliſten mit Fleiß wörtlich überſetzt, weil ich ihn ſonſt ſehr weitläuftig hätte umſchreiben müſſen. Der Sinn iſt aber nach meiner Meynung aus folgenden Umſtänden zu erklären. Die

Namen,

Es war ein Mann von Gott geſandt, Namens 6
Johannes. Dieſer kam in der Abſicht, daß er von 7
dem, der das Licht iſt, die Menſchen unterrichten
und ein Zeugniß von ihm ablegen ſollte, damit ſie alle
an ihn glauben möchten. Er ſelbſt war das Licht 8
nicht; ſondern er gab nur Unterricht und Zeugniß *)
von dem Lichte. Er war das wahre Licht, der in 9
die Welt kam, alle Menſchen zu erleuchten e). Er 10
war

Namen, welche Johannes Chriſto giebt, beziehen ſich alle auf gewiſſe Vorſtellungen, welche einige gelehrte Chriſten zu Johannis Zeiten von ihm und von andern unſichtbaren hohen Naturen zu machen pflegten. Sie meynten nehmlich, aus Gott ſeyen urſprünglich verſchiedene hohe Naturen ausgefloſſen. Eine davon nanuten ſie das Leben; eine andre das Licht; eine andere den Logos oder das Wort. So wären alſo die erhabenſten Vollkommenheiten unter viele zertheilt. Aber Johannes ſagt: in Chriſto dem Sohne Gottes ſeyen ſie alle verſammelt; er ſey das Wort, das Leben und das Licht, das iſt, er ſey der, durch den Gott die Welt erſchaffen habe, der Urheber des Lebens, der Erkenntniß der Wahrheit und aller Glückſeeligkeit, der, die durch Unwiſſenheit verfinſterten Menſchen habe erleuchten und ſie aus ihrem Unglück retten wollen; aber ſie hätten ihm widerſtrebt und ſeine Hülfe nicht angenommen.

*) Μαρτυριον iſt hier nicht blos Lehre; ſondern auch vornehmlich ein Zeugniß; dieß ſieht man aus der Geſchichte ſelbſt; denn Johannes legte ein Zeugniß von Jeſu ab. Man ſehe V. 15. 29 — 34. dieſes Kapitels.

e) Erleuchten begreift in ſich: durch Wahrheit aufklären und glücklich machen.

war in der Welt und die Welt iſt durch ihn geſchaf-
11 fen; aber die Welt kannte ihn nicht. Er kam in ſein
Eigenthum und die Seinen f) nahmen ihn nicht an.
12 Diejenigen aber, welche ihn g) annahmen, denen gab
er das Recht, Gottes Kinder zu werden, weil ſie an
13 ihn glaubten. Sie ſind aber Gottes Kinder, nicht
weil ſie eben von dieſem Geblüte abſtammen, oder
nach den Trieben der Natur von einem gewiſſen
Manne gezeuget; ſondern weil ſie von Gott geboren
ſind h).

14 Das Wort ward Fleiſch i) und wohnte unter uns
und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des
Eingebohrnen des Vaters, der an wahrer Gnade
15 reichen Ueberfluß hat k). Johannes zeugte von ihm
und ſagte es laut und öffentlich. Dieſer iſt es, von
dem ich ſagte: der nach mir kommt, iſt vor mir ge-
weſen:

f) Hiermit zielt Johannes vorzüglich auf die Juden, aus deren Geſchlechte Jeſus war.

g) Für den Meſſias und den Urheber aller Seeligkeit erkannten und an ihn glaubten.

h) Die Juden glaubten: ſie wären Gottes Kinder ſchon deswegen, weil ſie vom Abraham abſtammten. Matth. 3, 9. Johannes ſagt: alle die ſeyen Gottes Kinder, welche an Jeſum glaubten, ſie mochten Juden oder Heiden ſeyn, wie Paulus Gal. 3. und 4.

i) Vereinigte ſich mit einer menſchlichen Natur.

k) Er iſt ſelbſt mit gnädigen Geſinnungen gegen die Menſchen erfüllt; er iſt die Quelle der Wohlthaten, die wir von der Gnade Gottes durch ihn empfangen; und die rechte wahre Begnadigung erhalten wir nach der Verheiſſung Gottes nur durch ihn. Daß dieß der Sinn ſey, iſt aus V. 16. und 17. klar.

weſen: denn er war eher als ich *). Und aus ſei⸗ 16
nem vollen Ueberfluß nehmen wir eine Gnadenwohl⸗
that nach der andern. Denn das Geſetz iſt durch Mo⸗ 17
ſen gegeben worden; aber die wahre Gnade wird durch
Jeſum Chriſtum ertheilt **). Niemand hat Gott je ge⸗ 18
ſehen, aber der eingebohrne Sohn, der in des Va⸗
ters Schoos iſt m), der hat uns ihn näher kennen
gelehrt.

Das iſt das Zeugniß, welches Johannes ablegte, 19
als die Juden von Jeruſalem Prieſter und Leviten an
ihn ſandten, ihm die Frage vorzulegen: wer er ſey?
Und er bekannte, und leugnete nicht, ſondern ſagte es 20
frey heraus: ich bin nicht Chriſtus. Da fragten ſie 21
ihn: wer biſt du denn? biſt du Elias n)? Er ſprach:
ich bins nicht. Biſt du ein Prophet? Nein! ant⸗ 22
wortete er. Da ſagten ſie zu ihm: wer biſt du denn?
wir

*) Πρωτος kann auch ſo viel als Vornehmer bedeuten; aus dem 30. und 42. V. aber ſcheint mir zu erhellen, daß es hier eine Umſchreibung des εμπροσθεν ſey. Wenn πρωτος höher hieſſe: ſo müßte wohl ſtehen: πρωτος εςι, nicht ην. Denn er war ja noch und iſt ſtets gröſſer als Johannes. So redet Jeſus von ſich Joh. 3, 31. Man ſehe dieſe Bedeutung Kap. 5, 4. K. 8, 7. K. 20, 4. 8. verglichen mit Kap. 8, 58.

**) Mit dem Worte αληθεια ſcheint mir Johannes auf die Erfüllung der Verheiſſungen Gottes zu ſehen.

m) Der vom Anfang bey dem Vater war; V. 1. der mit dem Vater in Liebe und durch die Natur auf das genaueſte vereiniget iſt. Joh. 10, 30. 14, 9.

n) Man ſehe Matth. 17, 10.

wir müſſen doch denen Antwort bringen, die uns ge-
23 ſandt haben; was ſagſt du von dir ſelbſt? Ich bin
der, ſprach er, der mit lauter Stimme in den Ein-
öden ruft: bereitet den Weg dem Herrn! wie
24 der Prophet Jeſajas (Kap. 40, 3.) geſagt hat. Die
25 Abgeordneten waren Phariſäer. Da fragten ſie ihn
weiter alſo: warum taufeſt du denn, wenn du weder
26 Chriſtus biſt, noch Elias, noch der Prophet o)? Hier-
auf antwortete Johannes: ich taufe mit Waſſer;
es iſt aber der ſchon unter euch aufgetreten, den
27 ihr nicht kennt; der iſt es, der nach mir kommen
wird und der vor mir geweſen iſt, dem ich die Schu-
28 riemen aufzulöſen nicht würdig bin. Dieß geſchah zu
Bethabara, jenſeit des Jordans, wo Johannes taufte.
29 Des andern Tages ſah Johannes Jeſum zu ſich kom-
men und ſprach: Siehe, das iſt Gottes Lamm,
30 das der Welt Sünde trägt! der iſts, von dem
ich ſagte: nach mir kommt ein Mann, der vor mir
geweſen iſt; denn er war eher als ich und ich kannte
31 ihn nicht. Aber damit er den Iſraeliten bekannt ge-
macht würde, deswegen kam ich und taufte mit Waſ-
32 ſer. Und Johannes legte auch noch folgendes Zeug-
niß ab: ich ſahe den Geiſt wie eine Taube vom Him-
33 mel herab kommen und über ihm ſchweben. Vorher
kannt' ich ihn nicht p); aber der mich ſandte, mit
Waſſer zu taufen, ſprach zu mir: der, auf den du den
Geiſt herabfahren und über ihm ſchweben ſiehſt, der
wird

o) Der Prophet nehmlich, der nach der Meynung der Juden vor Chriſto auf Erden erſcheinen ſollte.

p) Nehmlich von Angeſicht und Perſon. Er lernte ihn erſt bey der Taufe kennen. Matth. 3.

wird mit dem heiligen Geiſt taufen. Dieß habe ich 34
geſehen und bezeuge es, daß dieſer der Sohn
Gottes iſt.

Des Tages darauf ſtunden beym Johannes wieder 35
zween ſeiner Jünger. Als er nun Jeſum gehen ſah, 36
ſprach er: ſiehe, da iſt Gottes Lamm! Die 37
beyden Jünger hörten dieſe ſeine Worte und folgten
Jeſu nach. Jeſus wandte ſich um, ſahe ſie folgen 38
und ſprach zu ihnen: was wollt ihr? Sie antworteten 39
ihm: Rabbi, das iſt, Lehrer, wo hältſt du dich auf?
Er antwortete ihnen: kommt und ſehet es. Sie ka- 40
men und ſahen, wo er ſich aufhielt und blieben jenen
Tag bey ihm. Es war um zehn Uhr. Andreas, der 41
Bruder des Simon Petrus, war einer von den Zween,
welche dieß vom Johannes gehört hatten und ihm
nachfolgten. Dieſer findet zuerſt ſeinen leiblichen Bru- 42
der, den Simon, und ſpricht zu ihm: wir haben den
Meſſias, (das iſt, Chriſtus) gefunden. Und nun 43
führt er ihn zu Jeſu. Jeſus ſahe ihn an und ſprach:
du biſt Simon, des Jona Sohn, du ſollſt Kephas,
das iſt, Petrus heiſſen.

Den andern Tag darauf wollte Jeſus nach Galiläa 44
gehen, fand den Philippus und ſprach zu ihm: folge
mir nach. Philippus aber war von Bethſaida, aus 45
der Stadt, aus welcher auch Andreas und Petrus wa-
ren. Philippus traf den Nathanael an und ſagte zu 46
ihm: wir haben den gefunden, von welchem Moſes
in dem Geſetze und die Propheten geſchrieben haben.
Es iſt Jeſus, der Sohn Joſephs von Nazareth.
Darauf ſagte Nathanael zu ihm: was kann aus Na- 47
zareth Gutes kommen? Philippus ſprach: komm und 48

ſieh! Als Jeſus den Nathanael zu ſich kommen ſah,
ſprach er zu ihm: ſiehe da einen rechtſchaffenen Iſrae-
49 liten, in dem kein Falſch iſt. Nathanael ſprach zu
ihm: woher kennſt du mich? Ehe dir Philippus rief,
antwortete Jeſus, da du noch unter dem Feigenbaum
50 warſt, ſahe ich dich. Nathanael ſprach zu ihm: Rab-
bi, du biſt Gottes Sohn! du biſt der König Iſraels!
51 Weil ich dir ſagte, antwortete Jeſus: daß ich dich
unter dem Feigenbaum geſehen habe, darum glaubeſt
du? Du wirſt noch gröſſere Dinge, als dieß ſehen.
52 Und nun ſetzte er hinzu: wahrlich, wahrlich, ich ver-
ſichere euch; von nun an werdet ihr den Himmel offen
und die Engel Gottes hinauf und herabſteigen ſehen
auf des Menſchenſohn q).

1 Kap. II. Am dritten Tage a) war eine Hochzeit
zu Kana in Galiläa und es war auch die Mutter Je-
2 ſu dabey. Jeſus und ſeine Jünger wurden ebenfalls
3 zum Hochzeitmal geladen. Da nun Mangel an Wein
entſtand, ſprach die Mutter Jeſu zu ihm: ſie haben
4 keinen Wein mehr. Jeſus antwortete ihr: Frau! rede
mir nicht darein b); die rechte Zeit iſt noch nicht ge-
kommen.

q) Ihr werdet wie Jakob von mir und durch mich beſondre göttliche Offenbarungen empfangen, auch erfahren, daß Engel um meinetwillen von Gott auf Erden geſandt werden.

a) Am dritten Tage, nachdem Chriſtus von Bethabara in Galiläa angekommen war.

b) Einige Ausleger glauben, die Worte ſeyen zu geben: was gehet dieß mich und dich an? Aber die Folge beſtätigt die im Text aufgenommene Ueberſetzung. Man ſehe 2 Sam. 16, 11.

kommen. Seine Mutter ſprach zu den Dienern: was 5
er euch ſaget, das thut. Es waren aber daſelbſt ſechs 6
ſteinerne Waſſergefäſe, zum Reinigen hingeſetzt, wie
es die Juden zu thun pflegen c), in deren einen zwey
oder drey Vierteleimer giengen. Da ſprach Jeſus zu 7
ihnen: füllet die Gefäſe mit Waſſer. Und ſie füllten
ſie bis oben an. Nun ſprach er zu ihnen: ſchöpfet 8
daraus, und bringets dem Speiſemeiſter. Und ſie
brachten es. Als denn nun der Speiſemeiſter das in 9
Wein verwandelte Waſſer koſtete, und nicht wußte, wo
es her war, (die Diener, die das Waſſer geſchöpft
hatten, wuſten es aber wohl): rief der Speiſemeiſter
dem Bräutigam, und ſprach zu ihm: Jedermann ſetzt 10
zuerſt guten Wein vor; wenn man denn ſatt getrun-
ken hat, den geringen. Du haſt den guten Wein bis-
her aufbehalten. Dieß iſt das erſte Wunder, das Je- 11
ſus zu Kana in Galiläa that, dabey er ſeine herrliche
Macht offenbarte: und ſeine Jünger wurden im Glau-
ben an ihn beſtätigt.

Hierauf begab er ſich nebſt ſeiner Mutter, ſeinen 12
Brüdern und ſeinen Jüngern nach Kapernaum; blieb
aber nicht lange daſelbſt: denn es nahete das jüdiſche 13
Oſterfeſt heran; da reiſete er nach Jeruſalem. Als 14
er in dem Tempel die Leute antraf, welche Ochſen,
Schaafe und Tauben verkauften, und die Wechsler,
die bey ihren Tiſchen ſaſen, machte er eine Geiſel aus 15
Stricken, und trieb ſie alle aus dem Tempel, ſamt
den Schaafen und Ochſen. Das Geld der Wechsler
ſchüttete er aus, und ſtieß die Tiſche um; und zu de- 16

 nen,

c) Sie waſchen öfters die Hände, ehe ſie eſſen, auch die Schüſſeln. Siehe Marc. 7, 2.

nen, die die Tauben verkauften, ſprach er: tragt ſie
hinweg, und machet das Haus meines Vaters nicht
17 zum Handelshaus. Hiebey erinnerten ſich ſeine Jünger
an das, was geſchrieben ſteht: der Eifer um dein
18 Haus hat mich verzehrt d). Da ſprachen die Juden
zu ihm: was verrichteſt du für ein Wunderzeichen,
um zu beweiſen, daß dir dieß zu thun erlaubt ſey e)?
19 Jeſus antwortete ihnen: zerſtöhret dieſen Tempel, und
ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten f).
20 Die Juden ſprachen hierauf: an dieſem Tempel hat
man nun ſchon ſechs und vierzig Jahre lang fortge-
bauet, und du willſt ihn in drey Tagen aufbauen?
21 Er redete aber von dem Tempel ſeines Leibes. Nach-
22 dem er nun von den Todten auferſtanden war; erin-
nerten ſich ſeine Jünger an das, was er hier geſagt
hatte, und glaubten der Schrift und den Worten Jeſu
(deſto mehr).

23 Während der Zeit aber, als er in Jeruſalem auf
dem Oſterfeſte war, wurden viele dahin gebracht, daß
ſie an ihn glaubten, weil ſie die Wunder ſahen, die
24 er verrichtete. Jeſus aber vertraute ſich keinem der-
25 ſelben an g). Denn er kannte ſie alle, und bedurfte
nicht,

d) Pſalm 69, 10.

e) Die Juden verlangten, daß er mit Wundern beweiſen ſollte, er habe die Macht von Gott empfangen, ſolche Aenderungen in öffentlichen Religionsſachen anzufangen.

f) Ohne Zweifel deutete Jeſus hierbey mit dem Finger auf ſeinen eigenen Körper, den er meynte.

g) Er entdeckte ſich ihnen nicht ganz frey und ohne Zurückhaltung: denn es war hiezu noch die rechte Zeit nicht. Die Juden würden ihm noch eher nach dem Leben geſtrebt haben, als hernach geſchah.

nicht, daß ihn erſt jemand von der Beſchaffenheit
irgend eines Menſchen unterrichtete; denn er kannte
das Innerſte der Menſchen h). Kap. III. Ein Pha- 1
riſäer aber, mit Namen Nikodemus, der unter den
Juden ein obrigkeitliches Amt führte, kam zu Jeſu
bey der Nacht, und ſprach zu ihm: Rabbi! wir 2
wiſſen, daß du ein von Gott geſandter Lehrer biſt:
denn niemand kann die Wunder thun, die du thuſt,
es wirke denn Gott auf eine beſondere Weiſe mit ihm.
Jeſus ſprach zu ihm: wahrhaftig! ich verſichere dich, 3
wer nicht von neuem gebohren wird, kann keinen
Antheil an dem Reiche Gottes empfangen. Nikode- 4
mus ſprach zu ihm: wie kann ein Menſch von neuem
gebohren werden, wenn er alt iſt? kann er etwa wie-
der in ſeiner Mutter Leib gehen, und zum zweyten-
mal gebohren werden? Jeſus antwortete: wahrhaf- 5
tig! ich verſichere dich, wer nicht aus Waſſer und
Geiſt gebohren wird, kann nicht in das Reich Gottes
eingehen a). Was vom Fleiſche gebohren iſt, das iſt 6
Fleiſch, und was vom Geiſte gebohren wird, das iſt
Geiſt b). Laß dichs nicht wundern, daß ich dir ge- 7

h) Von dieſer genauen Seelenkenntniß Chriſti wird nun, wie es ſcheint, im Anfange des dritten Kapitels ein Beyſpiel erzehlt. Nikodemus kam zu Jeſu, und ehe er im noch die Frage von der Nothwendigkeit der Taufe vorlegte, antwortete Jeſus ſchon darauf V. 3.

a) Reich Gottes iſt hier das Reich des Meſſias ſamt der darauf folgenden Seeligkeit.

b) Wer von Menſchen geboren wird, iſt weiter nichts als ein natürlicher Menſch; wer durch Wirkung des Geiſtes neue Geſinnungen erhält, iſt ein neues geiſtliches Geſchöpf, und ſo erlangt man Antheil an dem meſſianiſchen Reiche.

ſagt habe: ihr c) müſſet von neuem gebohren wer-
8 den. Der Wind wehe, wohin er will: ſo höreſt du
ſein Sauſen wohl, aber du weißt weder, wo er her-
kommt, noch wo er hingeht. So verhält es ſich auch
mit einem jeden, der vom Geiſte gebohren wird d).
9 Nikodemus antwortete ihm, wie ſoll dieß denn ge-
10 ſchehen? Jeſus ſprach hierauf zu ihm: biſt du ein
11 Lehrer in Iſrael und weißt das nicht e)? Wahrhaf-
tig, ich verſichere dich, daß ich das, was ich gewiß
weiß, rede, und das vortrage, wovon ich die deut-
lichſte Einſicht habe; aber ihr nehmet meinen Unter-
12 richt nicht an. Ihr glaubet mir nicht, wenn ich von
irdiſchen Sachen mit euch rede: wie werdet ihr mir
glauben, wenn ich euch von himmliſchen Dingen un-
13 terrichte? Niemand fähret in den Himmel, als der,
welcher vom Himmel herabgekommen iſt, des Men-
14 ſchenſohn, der in dem Himmel war f). Aber wie
Moſes

c) Der Phariſäer wollte nicht begreifen, daß auch ſie, (die Phariſäer), und andere Iſraeliten, die ſchon vermöge der Abſtammung von Abraham, (wie ſie ſich einbildeten) Theilnehmer des meſſianiſchen Reichs wären, erſt wiedergebohren werden und ſo wie die Heiden, in das Reich Gottes eingehen ſollten. Jeſus ſagt daher, ſie ſeyen der Geburt nach nicht beſſer, als Heiden. Siehe auch Joh. 1, 13. Eph. 2, 1—5.

d) Die Wirkung des Geiſtes geht ganz gewiß vor; die Sache geſchieht, ob wir ſchon die Art und Weiſe nicht wiſſen, wie ſie geſchieht.

e) Nikodemus konnte bey wenigem Nachdenken einſehen, daß die Juden wie die Heiden einer groſſen Sinnesänderung nöthig hätten.

f) Dieß muß erklärt werden aus Joh. 1, 1. und V. 18.

Moſes in der Wüſte eine Schlange erhöhet hat: ſo
muß des Menſchenſohn erhöhet werden, auf daß alle, 15
die an ihn glauben, nicht verlohren werden; ſondern
die ewige Seeligkeit erlangen. Denn alſo hat Gott 16
das ganze Menſchengeſchlecht geliebt, daß er ſeinen
eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn
glauben, nicht verlohren werden; ſondern die ewige
Seeligkeit erlangen. Denn Gott hat ſeinen Sohn 17
nicht in die Welt geſandt, daß er die Menſchen be-
ſtrafe; ſondern daß die Menſchen durch ihn ſeelig
werden. Wer an ihn glaubet, der iſt vom Strafge- 18
richte befreyt; wer aber nicht glaubt, über den iſt
das Strafurtheil ſchon geſprochen; weil er nicht an
den eingebohrnen Sohn Gottes glaubt. Dieß Straf- 19
gericht kömmt aber daher, weil, ob das Licht g) ſchon
in die Welt gekommen iſt, die Menſchen die Finſter-
niß doch mehr lieben, als das Licht h); denn ihre
Werke ſind böſe. Wer Böſes thut, ſcheuet das Licht 20
und kommt nicht an das Licht, damit ſeine Werke
nicht beſtraft werden; wer aber recht thut, der tritt 21
an das Licht hervor, damit ſeine Werke öffentlich be-
kannt werden i); denn er verrichtet ſie nach dem gött-
lichen Willen.

K. 3, 31. K. 6, 62. Jeſus zielt hiermit auf ſeine höhere Natur.

g) Man ſehe Kap. 1, 4. ff.

h) Irrthum und Sünde liebten ſie mehr als Wahrheit und Tugend; daher ſuchten ſie auch im dunklen und verborgenen zu ſündigen.

i) Hiemit ſcheint Jeſus dem Nikodemus einen kleinen Verweiß zu geben, daß er ſich geſcheut hatte, beym Tage zu

22 Hierauf begab ſich Jeſus mit ſeinen Jüngern auf
das Land in Judäa k), hielt ſich daſelbſt mit ihnen
23 auf und ließ taufen. Es taufte aber auch Johannes
zu Aenon, nahe bey Salim l), weil an dieſem Orte
24 viel Waſſer war. Dahin kamen denn die Leute, um
ſich taufen zu laſſen: denn Johannes war damals
25 noch nicht ins Gefängniß geſetzt worden. Es waren
aber Streitigkeiten zwiſchen den Jügern Johannis und
26 den Juden über die Taufe entſtanden. Da kamen ſie
zu dem Johannes und ſprachen: Lehrer, der, welcher
bey dir jenſeit des Jordans war, von dem du jenes
Zeugniß abgelegt haſt, der läßt nun taufen und je-
27 dermann kommt zu ihm. Johannes antwortete: ein
Menſch kann ſich ein ſolches Recht nicht ſelbſt erthei-
28 len; es muß ihm von Gott gegeben werden. Ihr
ſelbſt müſſet mir es bezeugen, daß ich geſagt habe: ich
ſey nicht Chriſtus; ſondern ich ſey vor ihm her ge-
29 ſandt. Der die Braut hat, iſt der Bräutigam. Der
Freund des Bräutigams aber ſteht und höret ihm zu;
und er freut ſich inniglich über die holdſeeligen Re-
den des Bräutigams. Dieſe Freude iſt mir nun voll-
30 kommen zu Theil geworden. Er muß wachſen, ich
aber muß abnehmen. Der von oben herabkommt, iſt
31 höher als alle. Wer aus den Erdenbewohnern ent-
ſpringt, hat gewöhnliche menſchliche Einſichten, und
32 trägt menſchliche Kenntniſſe vor; wer aber vom Him-
mel

zu ihm zu kommen, und ermuntert ihn, ſeinen Glauben öffentlich zu bekennen.

k) Aus der Stadt Jeruſalem gieng er nehmlich auf die Flecken und Dörfer, die in Judäa herum lagen.

l) Dieß war eine Stadt an dem Jordan, weiter gegen Galiläa hinauf gelegen, bey Scythopolis.

mel kommt, iſt höher als alle, und lehret und be-
zeuget das, was er geſehen und gehört hat; aber
man nimmt ſein Zeugniß nicht als glaubwürdig an *).
Wer aber ſeine Lehre glaubig annimmt, der beſtäti- 33
get es mit ſeinem Beyfall, daß Gott wahrhaftig
ſey m). Denn der groſſe Geſandte Gottes trägt gött- 34
liche Lehren vor n): denn Gott giebt ihm unermeßliche
Geiſtesgaben. Der Vater liebet den Sohn und giebt 35
alles in ſeine Gewalt. Wer an den Sohn glaubt, der 36
empfängt die ewige Seeligkeit; wer aber nicht an
den Sohn glaubt, der wird nicht zum Genuß der
Seeligkeit gelangen; ſondern die Strafgerichte Gottes
werden über ihm bleiben.

Kap. IV. Als nun der Herr merkte, daß die 1
Phariſäer es gehört hatten, wie er mehrere Jünger
ſammlete und taufte als Johannes, (zwar Jeſus 2
taufte nicht ſelbſt, ſondern nur ſeine Jünger) verließ 3
er Judäa und gieng wieder nach Galiläa. Nun 4
mußte er durch Samarien reiſen. Da kam er in eine 5
ſamaritaniſche Stadt, mit Namen Sichem, die in der
Landſchaft lag, welche Jakob ſeinem Sohne Joſeph
zum Eigenthum gegeben hatte a). Daſelbſt war der 6
Brunnen Jakobs. Weil nun Jeſus von der Reiſe
müde

*) Μαρτυρεῖν begreift in ſich beydes, die Lehre, die Chriſtus vortrug, und ſein Zeugniß, womit er es bekräftigte. Darum ſteht dabey, was er gehört und geſehen, das iſt: was er nach ſeiner höhern Natur als wahr erkannt hat.

m) Man ſehe 1 Joh. 5, 10.

n) Wer alſo ihm Beyfall giebt, giebt Gott Beyfall.

a) 1 B. Moſ. 48, 22.

müde war, ſo ſetzte er ſich bey dem Brunnen nieder.
7 Es war ohngefähr um 6 Uhr. Als nun eine Frau
aus Samarien, Waſſer zu ſchöpfen, herbeykam, ſprach
8 Jeſus zu ihr: gieb mir zu trinken! (denn ſeine Jün-
ger waren in die Stadt gegangen, Speiſe zu kau-
9 fen). Da ſprach die Samaritanerin zu ihm: Wie
verlangſt du, da du ein Jude biſt, von mir, einem
ſamaritaniſchen Weibe, daß ich dir zu trinken geben
ſoll? (denn die Juden haben keine Gemeinſchaft mit
10 den Samaritern). Jeſus gab ihr zur Antwort: wenn
du die göttliche Wohlthat (die dir hier wiederfährt) er-
kennteſt, und wüßteſt, wer der ſey, der zu dir
ſpricht: gieb mir zu trinken, ſo würdeſt du ihn bit-
11 ten, und er gäbe dir lebendiges Waſſer b). Herr!
ſprach das Weib, du haſt ja keinen Waſſereimer und
der Brunnen iſt tief; wo willſt du nun das lebendige
12 Waſſer c) hernehmen? Biſt du mehr als unſer Va-
ter Jakob, der uns den Brunnen gab, und der ſelbſt
nebſt ſeinen Kindern und ſeinem Viehe daraus trank.
13 Jeſus antwortete ihr: alle die, welche von dieſem
14 Brunnen trinken, wird wieder dürſten. Wer aber
von dem Waſſer trinkt, das ich ihm gebe, den wird
nimmermehr dürſten; ſondern das Waſſer, das ich
ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, aus
15 welcher ewige Seeligkeiten flieſſen. Das Weib ſprach
Herr! gieb mir ſolches Waſſer, damit mich nimmer
dürſte und ich nicht mehr hieher kommen dürfe, um
16 Waſſer zu ſchöpfen. Jeſus ſprach: gehe hin und rufe
deinen

b) Er ſtillte das Verlangen deiner Seele durch wahre bleibende Güter des Geiſtes Joh. 7, 37. 38.

c) Lebendiges oder Quellwaſſer iſt dem Waſſer entgegen geſetzt, welches in tiefen Gruben geſammlet wird.

deinen Mann, daß er hieher komme. Das Weib 17
antwortete: ich habe keinen Mann. Jeſus ſprach: 18
du haſt recht geſagt: ich habe keinen Mann; denn
du haſt fünf Männer gehabt, und der, den du nun
haſt, iſt nicht dein Mann, da haſt du ganz recht ge-
ſprochen. Herr! ſagte das Weib, ich ſehe, daß du 19
ein Prophet ſeyſt. Unſre Väter haben auf dieſem 20
Berge Gott angebetet und ihr behauptet: in Jeruſa-
lem ſey der Ort, wo man ihn anbeten müſſe. Jeſus 21
antwortete: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit,
da man weder auf dieſem Berge noch zu Jeruſalem
den Vater anbeten wird. Ihr verrichtet euren Got- 22
tesdienſt, ohne die rechten Einſichten zu haben; aber
wir verehren Gott nach richtigen Erkenntniſſen; denn
das Heil kommt aus den Juden d). Aber es kommt 23
die Zeit und iſt ſchon jetzt, daß die rechten Verehrer
Gottes den Vater anbeten werden im Geiſte und in
der Wahrheit e); denn ſolche Verehrer will der Va-
ter haben. Gott iſt ein Geiſt und die ihn anbeten, 24
ſollen ihn mit dem Geiſte und mit wahrer Ehrerbie-
tung anbeten. Hierauf ſprach das Weib: ich weiß, 25
wenn

d) Die rechte Gottesverehrung, denn die Errettung und Glückſeeligkeit, welche der Meſſias verſchaffen ſoll, iſt den Juden verheiſſen und der Meſſias muß alſo aus den Juden entſpringen. So ſcheint es auch die Frau verſtanden zu haben. Man ſehe V. 25. Heil iſt alſo hier ſo viel als Heiland. So nennen auch die Samariter Chriſtum V. 42.

e) Nicht blos mit äuſſerlichen Ceremonien, wie viele Juden und Samariter; ſondern nach richtiger Erkenntniß mit ungeheucheltem rechtſchaffenem Herzen, ſo daß ſie ihm geiſtlich Opfer bringen und ein demüthiges ihm ergebenes Herz.

wenn der Meſſias kommt, den man Chriſtus
nennt, wenn der kommt, der wird uns allen nöthi-
26 gen Unterricht geben. Nun ſprach Jeſus zu ihr, ich
27 bin es, der mit dir redet. Und eben kamen ſeine
Jünger dazu und wunderten ſich, daß er mit der
Frau redete, doch ſagte keiner: was frageſt oder
28 was redeſt du mit ihr? Das Weib ließ den Waſſer-
krug ſtehen; gieng in die Stadt und ſprach zu den
29 Leuten: kommt, ſehet einen Mann, der mir alles ge-
ſagt hat, was ich gethan habe: ob er nicht etwa
30 Chriſtus ſey? Da giengen die Leute aus der Stadt
31 und kamen zu ihm. Unterdeſſen baten ihn die Jünger
32 und ſprachen: Lehrer iß! Er antwortete ihnen: ich
33 habe eine Speiſe zu eſſen, die ihr nicht kennet. Da
ſprachen die Jünger zu einander: hat ihm jemand et-
34 was zu eſſen gebracht? Jeſus ſagte zu ihnen: meine
Speiſe iſt, den Willen deſſen zu thun, der mich ge-
ſandt hat und das mir von ihm befohlne Werk zu
35 vollenden. Pflegt ihr nicht zu ſagen: nun ſind noch
vier Monden f), ſo kommt die Erndte. Ich ſage
euch: hebet eure Augen auf und ſehet die Felder;
36 ſchon ſind ſie weiß; die Erndte iſt nahe, und wer da
erndtet, empfängt ſeinen Lohn und führt die Frucht
ein, um ſie in dem ewigen Leben zu genieſſen, ſo daß
beyde, der, der geſäet hat und der, der da erndtet,
37 ſich mit einander freuen. Denn hier trift das Wort
38 ein: ein andrer ſäet und ein andrer erndtet. Ich
habe euch ausgeſendet, das einzuerndten, was ihr nicht
bearbeitet habt; andre haben die Arbeit verrichtet g)
und

f) Von der Saatzeit an gerechnet.

g) Johannes hatte ſchon vorher das iſraelitiſche Volk zu-
berei-

und ihr ſeyd in ihre Arbeit eingetreten. Es wurden 39
aber aus jener Stadt viele Samariter an ihn glau-
big, weil das Weib bezeugte: er habe ihr alles ge-
ſagt, was ſie gethan hatte. Da nun die Samariter 40
zu ihm kamen, baten ſie ihn, daß er bey ihnen blie-
be. Und er blieb daſelbſt zween Tage. Nun glaubten 41
noch viel mehrere, durch ſeine Reden überzeugt, an
ihn, und ſagten zum Weibe: wir glauben jetzt nicht 42
mehr allein um deswillen, was du uns geſagt haſt;
ſondern wir haben nun ſelbſt gehört und haben es er-
kannt, daß dieſer wahrhaftig der Heiland der Welt,
Chriſtus, ſey. Nach zween Tagen aber reiſte er 43
weiter und kam nach Galiläa. (Denn Jeſus ſelbſt 44
hatte geſagt, daß ein Prophet in ſeinem eigenen Va-
terland wenig geſchätzt würde.) Da er nun nach Ga- 45
liläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, weil ſie
alles geſehen hatten, was er zu Jeruſalem auf dem
Feſte that. Denn auch ſie waren auf dem Feſte.
Jeſus begab ſich denn wieder nach Kana in Galiläa, 46
wo er das Waſſer in Wein verwandelt hatte. Es
war aber ein königlicher Hofbedienter, deſſen Sohn
in Kapernaum krank lag. Als dieſer hörte, daß Je- 47
ſus aus Judäa nach Galiläa zurück gekommen ſey,
gieng er zu ihm und bat ihn, daß er hinabkäme und
ſeinen Sohn geſund machte: denn er lag in den letz-
ten Zügen. Jeſus ſprach zu ihm: wenn ihr nicht 48
Zeichen und Wunder ſehet: ſo glaubet ihr nicht h).

Der

bereitet, daß viele durch denſelben zum Glauben an Jeſum geneigt gemacht wurden.

h) Der Sinn iſt: du haſt noch nicht geſehen, daß ich in der Abweſenheit einem entfernten Menſchen helfen kann. kannſt du auch dieß wohl glauben?

49 Der königliche Hofbediente ſprach zu ihm: Herr,
50 komm hinab, ehe denn mein Knabe ſtirbt. Hierauf
ſagte Jeſus zu ihm: gehe hin, dein Sohn lebe!
51 Der Mann glaubte dem Worte, das Jeſus zu ihm
geſagt hatte und gieng hin. Da er denn nun noch
auf dem Wege war, kamen ihm ſeine Diener entge-
gen und brachten ihm die Nachricht, daß ſein Knabe
52 am Leben geblieben ſey. Da erforſchte er von ihnen
die Stunde, in der es beſſer mit ihm geworden war,
und ſie ſagten ihm, geſtern um vier Uhr verließ ihn
53 das Fieber. Da merkte der Vater, daß dieß zu eben
der Stunde geweſen ſey, in welcher Jeſus zu ihm
geſprochen hatte: dein Sohn lebe! Und er ſamt ſei-
54 ner ganzen Familie glaubten an ihn. Dieß war das
andre Wunder, welches Jeſus verrichtete, als er von
Judäa nach Galiläa zurückgekommen war.

1 Kap. V. Nachher war ein jüdiſches Feſt und
2 Jeſus gieng nach Jeruſalem. Es iſt aber in Jeru-
ſalem bey dem Schafthore ein Teich, welcher auf
hebräiſch Betheſda a) genennt wird, bey dem fünf be-
3 deckte Gänge ſind, in welchem eine groſſe Menge
kranker, blinder, lahmer, mit der Dürre behafteter
Menſchen lagen, die auf die Bewegung im Waſſer
4 warteten. (Denn ein Engel kam zuweilen herab in den
Teich und bewegte das Waſſer; wer nun nach der Be-
wegung zuerſt ins Waſſer ſtieg, wurde geſund, was er auch
5 für eine Krankheit gehabt haben mochte) b). Es war
daſelbſt ein Menſch, der ſchon acht und dreyſſig Jahre
lang

a) Das Haus der Barmherzigkeit; ein Hoſpital.

b) Dieſe Worte ſtehen in vielen guten alten Abſchriften
des N. T. nicht.

lang krank geweſen war. Als ihn Jeſus liegen ſah 6
und erfuhr, daß er ſchon ſo lange Zeit litte, ſprach er
zu ihm: willſt du geſund werden? Der Kranke antwor- 7
tete ihm: Herr! ich habe keinen Menſchen, der mich,
wenn das Waſſer bewegt wird, in den Teich bringe.
Wenn ich denn komme: ſo iſt ſchon ein andrer vor
mir hineingeſtiegen. Jeſus ſprch zu ihm: Stehe auf, 8
nimm dein Bette und gehe hin. Sogleich wurde der 9
Menſch geſund; nahm ſein Bette und gieng hin. Es 10
war aber eben Sabbattag. Deswegen ſprachen die
Juden zu dem, der geſund worden war: es iſt Sab-
bat und dir daher nicht erlaubt, das Bett zu tra-
gen. Er gab ihnen zur Antwort: der mich geſund 11
machte, ſprach zu mir, nimm dein Bette und gehe
hin. Da fragten ſie ihn, wer der Mann ſey, der 12
zu ihm geſagt hätte: nimm dein Bette und gehe hin.
Der aber, welcher geſund gemacht worden war, wuß- 13
te nicht, wer es ſey; denn Jeſus hatte ſich durch
den groſſen Haufen Volks, der an dem Orte war,
hinweggemacht. Nachher aber fand ihn Jeſus in dem 14
Tempel und ſprach zu ihm: ſiehe du biſt geſund ge-
worden; ſündige nicht mehr, damit dir nicht etwas
ärgeres widerfahre. Der Menſch gieng hin und zeig- 15
te es den Juden an, daß es Jeſus ſey, der ihn ge-
ſund gemacht habe. Deswegen verfolgten die Juden 16
Jeſum und ſuchten ihn umzubringen; weil er dieß am
Sabbat gethan hatte. Jeſus aber ſprach zu ihnen: 17
mein Vater wirket bisher immerhin und auch ich wir-
ke immerhin c). Nun ſtanden ihm die Juden noch 18
mehr

c) Wie mein Vater am Sabbat gute Wirkungen in der Welt hervorbringt, ſo auch ich.

mehr nach dem Leben, weil er nicht allein den Sab-
bat gebrochen; ſondern auch Gott ſeinen ganz eige-
nen Vater genennt und ſich Gott gleich gemacht hatte.
19 Daher ſprach Jeſus zu ihnen: wahrhaftig, ich ver-
ſichere euch, der Sohn kann nichts für ſich ſelbſt,
ſondern nur das thun, was er den Vater thun ſieht.
Denn was derſelbe thut, das thut eben auch der
20 Sohn. Denn der Vater liebet den Sohn und zei-
get ihm alles, was er ſelbſt thut d). Und er wird
ihm noch gröſſere Werke zeigen; daß ihr euch wun-
21 dern ſollt e). Denn wie der Vater die Todten er-
wecket und lebendig macht; ſo macht auch der Sohn
22 lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet nie-
mand f), ſondern hat das ganze Gericht dem Sohne
23 übergeben; auf daß ſie alle den Sohn ehren, wie
ſie den Vater ehren; wer den Sohn nicht ehret, der
ehret auch den Vater nicht, der ihn geſandt hat.
24 Wahrhaftig ich verſichere euch, wer meine Lehren (als
ein aufmerkſamer Zuhörer) willig annimmt und dem
glaubt, der mich geſandt hat, der erlangt die ewige
Seeligkeit; er kommt nicht ins Gericht; ſondern er
geht

d) Der Sohn kennt alle Wirkungen des Vaters und der Grund von dieſer hohen Erkenntniß des Sohnes liegt in dem Vater.

e) Der Vater wird durch den Sohn noch gröſſere Werke verrichten.

f) Es iſt hier vom jüngſten Gericht die Rede. Dieß ſieht man daraus, weil unmittelbar vorher von der Auferſtehung der Todten gehandelt wird. Dieſes jüngſte Gericht wird der Vater mittelbar durch den Sohn halten. Matth. 25, 31. 16, 27. 1 Theſſ. 4, 16.

geht vom Tode befreyt ins Leben über g). Wahr- 25
haftig, ich verſichere euch, es kommt die Zeit, und
ſchon bricht ſie an, da die Todten die Stimme des
Sohnes Gottes hören werden h). Denn wie der 26
Vater in ſich die Kraft hat, das Leben zu geben: ſo
hat auch von ihm der Sohn die Kraft, das Leben zu 27
geben, und er hat ihm auch die Macht ertheilt, das
Gericht zu halten, weil er des Menſchenſohn i)
iſt. Wundert euch nicht hierüber! denn es kommt die 28
Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind,
ſeine Stimme hören und (aus denſelben) hervorgehen
werden. Die da Gutes gethan haben, werden aufer- 29
ſtehen zur Seeligkeit; die aber Böſes gethan haben,
zum Strafgericht. Ich kann von mir ſelbſt nichts 30
thun k); wie ich höre, ſo richte ich und mein Urtheil
iſt gerecht: denn ich ſuche nicht meinen Willen, ſon-
dern den Willen deſſen zu thun, der mich geſandt
hat. Wenn ich mir nur ſelbſt allein Zeugniß gäbe: 31
ſo möchte mein Zeugniß wohl falſch ſeyn l). Aber 32
es iſt ein anderer mein Zeuge; und ich weiß, daß
das Zeugniß, welches er mir giebt, wahr ſey. Ihr 33

g) Der Glaubige ſtirbet nicht: denn er hat kein Todesur-theil zu fürchten Joh. 3, 16. 18. 8, 51.

h) Jeſus hat ſchon während ſeines Lebens Todte erweckt und bey ſeiner Auferſtehung ſtanden auch einige auf.

i) Der Meſſias, das allgemeine Oberhaupt des menſchlichen Geſchlechts.

k) Alles thut der Vater durch den Sohn, der Sohn ſagt daher: er höre alles vom Vater.

l) Man könnte denn wohl glauben, es ſey unrichtig. Zeugniß heißt hier ſo viel, als was Chriſtus von ſich ſelbſt ſagt, z. E. daß er der Sohn Gottes ſey.

habt Abgeordnete an den Johannes geſchickt, und er
34 hat ein wahres Zeugniß abgelegt m). Nun habe
ich zwar das Zeugniß keines Menſchen nöthig. Aber
35 ich ſage dieß, damit ihr ſeelig werden möget. Er
war ein brennendes, glänzendes Licht und es gefiel
euch, bey ſeinem Scheine eine kurze Zeit euch zu
36 erfreuen n). Ich habe aber ein höheres Zeugniß,
als das Zeugniß des Johannes. Die Werke, welche
ich durch die vom Vater mir verliehene Kraft verrich-
te, dieſe Werke, die ich thue, ſind für mich Zeug-
37 niß genug, daß mich der Vater geſandt habe. Und
der Vater, der mich geſandt hat, hat mir ſelbſt ein
Zeugniß gegeben; aber ihr habt weder je ſeine Stim-
38 me gehört o), noch ſeine Erſcheinung geſehen. Und
ihr laſſet ſein Wort in euch keine bleibende Frucht
hervorbringen. Denn ihr glaubet nicht an ſeinen
39 Geſandten. Forſchet in der Schrift; denn ihr wiſſet,
daß in derſelben die Anweiſung zu finden ſey, wie
man zur ewigen Seeligkeit gelangen ſoll, und ſie iſts,
40 die von mir zeuget. Aber ihr wollet nicht (als geleh-
rige Schüler) zu mir kommen, damit ihr die Seelig-
41 keit erlangtet. Ich begehre nicht Ehre von Menſchen p).
Ich

m) Was dieß für ein Zeugniß ſey, wird V. 36. und 37. erkläret.

n) Die Juden waren anfangs ſehr vergnügt darüber, daß Johannes verkündigte, das meſſianiſche Reich werde anbrechen; aber dieſe ihre Freude dauerte nicht lange.

o) Johannes der Täufer hörte ſie und ſah auch die vom Vater veranſtaltete Erſcheinung des heil. Geiſtes bey der Taufe Chriſti Matth. 3. Die Juden aber glaubten dem Johannes nicht.

p) Ich will nicht nur etwa die Ehre haben, daß ihr mich für euren Lehrer erkennen ſollt.

Ich kenne euch auch wohl und weiß, daß keine Liebe 42
zu Gott in euch iſt. Ich bin gekommen, mit Befehl 43
und Vollmacht von meinem Vater verſehen, und ihr
nehmet mich nicht an. Wenn ein anderer kommen
wird aus eigenem Antrieb, den werdet ihr annehmen.
Aber wie könnt ihr glauben, da ihr nur immer wech- 44
ſelsweiſe Ehre von einander zu erlangen trachtet;
nach der Ehre hingegen, bey Gott geachtet zu ſeyn,
ſtrebet ihr nicht. Glaubet nicht, daß ich euch bey 45
dem Vater anklagen werde; es iſt einer, der euch
verklagt, Moſes, auf den ihr euer Vertrauen ſetzt q).
Wenn ihr dem Moſes glaubetet: ſo glaubetet ihr auch 46
mir; denn er hat von mir geſchrieben. Wenn ihr 47
aber ſeinen Schriften nicht glaubt; wie werdet ihr
meinen Reden glauben?

Kap. VI. Hierauf begab ſich Jeſus über das 1
galiläiſche Meer in die Gegend von Tiberias. Es 2
folgte ihm auch eine ſehr groſſe Menge Volkes nach,
weil ſie die Wunder ſahen, die er an den Kranken
verrichtete. Jeſus gieng denn daſelbſt auf einen Berg 3
und ſetzte ſich mit ſeinen Jüngern. Es war aber das 4
Oſterfeſt der Juden nahe. Da nun Jeſus ſahe, daß 5
eine ſo groſſe Volksmenge zu ihm ſich verſammlet hat-
te, ſprach er zu dem Philippus: wo kaufen wir Brod, 6
daß wir dieſen Leuten zu eſſen geben? (Das ſagte er
aber nur, um ihn auf die Probe zu ſtellen. Denn er
ſelbſt wußte gar wohl, was er thun wollte.) Philip- 7
pus gab ihm zur Antwort: für zweyhundert Drey-
groſchenſtück Brod reichet nicht zu, daß nur ein jeder

q) Auf den ihr ſo pochet, und euch ſo gar viel zu Gute thut.

8 von ihnen ein wenig nehme. Hierauf ſagte einer von
ſeinen Jüngern, nehmlich Andreas, der Bruder des
9 Simon Petrus: es iſt ein Knabe hier, der hat fünf
Gerſtenbrode und zween Fiſche, was iſt das aber un-
10 ter ſo viele? Jeſus ſprach: laſſet das Volk zum Eſſen
niederſetzen. (Es war aber an dem Orte viel Graß.)
Da ſetzten ſich bey fünf tauſend Mann nieder a).
11 Jeſus aber nahm die Brode; verrichtete das Gebet
und gab ſie den Jüngern; die Jünger aber denen,
die ſich zu ſpeiſen niedergeſetzt hatten; eben ſo gab er
ihnen auch von den Fiſchen, ſo viel als er wollte b).
12 Da ſie aber geſättiget waren, ſprach er zu ſeinen
Jüngern: ſammlet das Uebriggebliebene, damit nichts
13 umkomme. Sie ſammleten alſo und füllten von den
fünf Gerſtenbroden, davon die Leute gegeſſen hatten,
14 zwölf Körbe voll Uebergebliebenes. Da die Leute ſa-
hen, was Jeſus für ein groſſes Wunder gethan hat-
te, ſprachen ſie: das iſt wahrhaftig der Prophet, der
15 den Menſchen geſendet werden ſoll c). Da aber Je-
ſus merkte, daß ſie kommen und ſich ſeiner bemächti-
gen würden, um ihn zum König zu machen; begab er
ſich hinweg und gieng allein auf den Berg.
16 Da es Abend geworden war, begaben ſich ſeine
17 Jünger hinab an die See, und ſtiegen in ein Schiff,
um über das Meer nach Kapernaum zu fahren. Schon
war die Nacht eingebrochen, und Jeſus noch nicht zu
18 ihnen gekommen. Auf der See aber entſtand ein ge-
waltiger

a) Ohne Weiber und Kinder. Matth. 14, 21.

b) Von ſeinem Willen hieng es ab, wie viel und wie lange er davon austheilen wollte.

c) Daß ſie darunter den Meſſias verſtanden haben, ſieht man aus dem folgenden 15. V.

waltiger Wind und heftiger Sturm. Da ſie nun et- 19
wa fünf und zwanzig bis dreyſſig Stadien weit d)
fortgerudert hatten, ſahen ſie Jeſum auf der See ge-
hen und nahe an das Schiff kommen; da furchten ſie
ſich. Er aber ſprach zu ihnen: ich bins, fürchtet euch 20
nicht! Nun wollten ſie ihn zwar ins Schiff nehmen; 21
aber das Schiff ſtieß ſogleich an das Land, dahin ſie
fahren wollten.

Des andern Tages befand ſich denn das Volk noch 22
jenſeit der See, wußte aber wohl, daß nicht mehr
als ein Schiff daſelbſt geweſen ſey, (das nehmlich, in
welches die Jünger geſtiegen waren e), und daß Jeſus
nicht mit ſeinen Jüngern zu Schiffe gegangen; ſondern
nur ſeine Jünger allein abgefahren waren. Indeſſen 23
kamen andere Schiffe von Tiberias nahe an den Ort,
wo ſie das von dem Herrn geſegnete Brod gegeſſen
hatten. Weil ſie nun ſahen, daß Jeſus und ſeine 24
Jünger nicht mehr da waren: ſo giengen ſie auch zu
Schiffe und ſegelten nach Kapernaum, in der Abſicht,
Jeſum aufzuſuchen. Hier fanden ſie ihn nun diſſeits 25
der See und ſprachen zu ihm: Lehrer! wie biſt du
hieher gekommen? Jeſus antwortete: Wahrhaftig, 26
es iſt ganz gewiß! daß ihr mich nicht deswegen ſuchet,
weil ihr von mir Wunder geſehen f); ſondern weil

 ihr

d) Etwa eine halbe deutſche Meile.

e) Dieſe Worte ſtehen in vielen alten griechiſchen Ab-
ſchriften nicht.

f) Weil ihr durch die Wunder, die ihr von mir geſehen
habt, zur rechten Erkenntniß von mir gekommen wäret,
daß ich nehmlich ein geiſtlicher Meſſias ſey; ſon-
dern ihr wollt nur einen leiblichen Meſſias haben
und

ihr von dem Brode gegeſſen und euch geſättiget habt.
27 Bemühet euch doch nicht um vergängliche Speiſe;
ſondern um eine Speiſe, die bleibende Wirkungen zur
ewigen Seeligkeit hervorbringt und die des Menſchen-
ſohn euch geben wird. Denn ihm hat Gott, der Va-
ter, das (ſicherſte) Beglaubigungszeichen ertheilt.
28 Hierauf ſprachen ſie zu ihm: was ſollen wir denn
thun? welches ſind die Gott wohlgefälligen Bemühun-
29 gen, die wir vornehmen ſollen? Jeſus antwortete ih-
nen: das, was Gott von euch verlangt, iſt: daß ihr
30 an den glaubt, den er geſandt hat. Sie ſprachen:
was thuſt du für ein Zeichen, daß wir es ſehen und
dir glauben? was für ein Wunderwerk verrichteſt du?
31 Unſere Väter haben in der Wüſte Manna gegeſſen,
wie geſchrieben ſteht: er gab ihnen Brod vom Him-
32 mel g). Jeſus ſprach zu ihnen: wahrhaftig, ich ver-
ſichere euch, Moſes hat euch nicht das Brod vom Him-
mel gegeben; ſondern mein Vater giebt euch das wah-
33 re Himmelsbrod h). Denn dieſes göttliche Brod
kommt vom Himmel herab und giebt dem menſchlichen
34 Geſchlecht die Seeligkeit. Hierauf ſprachen ſie: Herr!
35 gieb uns immerhin ſolches Brod. Jeſus ſprach zu ih-
nen: Ich bin das Lebensbrod; wer zu mir kommt i),
den wird nicht mehr hungern und wer an mich glaubt,
36 den wird nicht mehr dürſten k). Aber ich habe euch
ſchon

und erwartet alſo auch von mir, daß ich euch Ueber-
fluß an irrdiſchen Gütern ertheilen ſoll.

g) Pſ. 78, 24.

h) Mich, den Meſſias ſelbſt.

i) Wer als ein lehrbegieriger, folgſamer Schüler zu mir kommt und meine Lehre annimmt.

k) Sein Verlangen nach Seelenruh und Glückſeeligkeit wird befriediget werden.

ſchon geſagt, daß ihr zwar (das Wunder) geſehen habt,
aber doch nicht (an mich) glaubet. Alle die mir der 37
Vater giebt l), kommen zu mir und wer zu mir kommt,
den ſtoſſe ich nicht hinaus m). Denn ich bin vom 38
Himmel gekommen, daß ich nicht meinen Willen; ſon-
dern den Willen deſſen thue, der mich geſandt hat.
Das iſt aber der Wille des Vaters, der mich geſandt 39
hat, daß ich von allen denen, die er mir giebt, keinen
verliehre, ſondern ſie auferwecke am jüngſten Tage.
Das iſt der Wille deß, der mich geſandt hat, daß, 40
wer den Sohn kennen lernt und an ihn glaubt, die
ewige Seeligkeit erlange, und ich werde ihn aufer-
wecken am jüngſten Tage. Da bezeugten die Juden 41
ihren Unwillen darüber, daß er geſagt hatte: ich bin
das Brod, das vom Himmel gekommen iſt, und ſpra-
chen: iſt dieſer nicht Jeſus, Joſephs Sohn, deſſen 42
Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er denn
ſagen: ich bin vom Himmel herabgekommen? Jeſus 43
antwortete ihnen: Haltet euch nur hierüber nicht auf.
Niemand kann zu mir kommen, es ſey denn, daß ihn 44
der Vater, der mich geſandt hat, dazu geneigt mache,
und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage. Es 45
ſteht in den Propheten geſchrieben n): Sie werden
alle von Gott gelehrt ſeyn. (Wer nun den Unterricht
des Vaters anhört und lernt, der kommt zu mir).

l) Der Glaube an Chriſtum wird als ein Geſchenk des Vaters vorgeſtellt; man ſehe auch V. 44.

m) Chriſtus drückt ſeine Liebe gegen alle Menſchen hie, mit aus und ſeine Bereitwilligkeit, ſie ſeelig zu machen.

n) Jeſ. 54, 13. Jer. 31, 34.

46 Nicht o), als wenn jemand den Vater geſehen hätte.
47 Nur allein der, der bey Gott war, der hat den Va-
ter geſehen. Wahrhaftig, ich verſichere euch, wer an
48 mich glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brod
49 des Lebens. Eure Väter haben in der Wüſten das
50 Manna gegeſſen, und ſind doch geſtorben. Dieß p)
iſt das Brod, das vom Himmel herabgekommen iſt,
51 damit, wer von demſelben iſſet, nicht ſterbe. Ich bin
das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen
iſt. Wer von dieſem Brode iſſet, der wird ewiglich
leben, und das Brod, welches ich geben werde, iſt
mein Fleiſch, welches ich gebe, damit die Welt das
52 Leben erhalte q). Da fiengen die Juden wieder an,
unter ſich darüber zu ſtreiten und ſprachen: wie kann
53 er uns ſein Fleiſch zu eſſen geben? Jeſus ſagte hierauf
zu ihnen: wahrhaftig, ich verſichere euch, wenn ihr
nicht eſſet das Fleiſch des Menſchenſohns, und trinket
54 ſein Blut; ſo habt ihr kein Leben in euch. Wer mein
Fleiſch ißt, und trinket mein Blut, der hat das ewige
Leben r), und ich werde ihn auferwecken am jüngſten
Tage.

o) Dieß hängt mit V. 45. zuſammen. Nicht ſo ſind die Gläubigen von Gott ſelbſt unmittelbar unterrichtet wie der Sohn, der mit dem Vater ſo genau verbunden iſt. Dieß iſt weiter zu erklären aus Johann. 1, 8. 18. dann aus Matth. 11, 27.

p) Hier wieß er ohne Zweifel mit dem Finger auf ſich.

q) Der Sinn iſt: wer es glaubig annimmt, daß ich mein Leben für die Menſchen hingebe, der erlangt durch dieſen Glauben die Seeligkeit. Joh. 3, 16.

r) Das Wort Leben muß hier in der Ueberſetzung nothwendig beybehalten werden, weil der Gegenſatz vom Sterben im V. 50. 58. iſt. Indeſſen bedeutet es immer die

Tage. Denn mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe s), 55
und mein Blut iſt der rechte Trank. Wer mein Fleiſch 56
iſſet, und trinket mein Blut, der bleibt in mir und
ich in ihm t). Gleichwie der Vater, der Urſprung 57
des Lebens, mich geſandt hat, und ich durch Wirkung
des Vaters lebe; eben ſo wird der, welcher mich
iſſet, durch mich leben. Dieß iſt das Brod, das vom 58
Himmel herabkommt; es iſt nicht von der Art, wie
das Manna, das eure Väter zwar aſen, aber doch
ſturben; ſondern wer von dieſem Brode iſſet, der
wird ewiglich leben. Dieß ſagte er, als er in der 59
Synagoge zu Kapernaum lehrte. Viele ſeiner Jünger, 60
welche dieß hörten, ſprachen: das iſt eine ſchwere
Lehre, wer kann ſie begreiffen? Da nun Jeſus merk- 61
te, daß ſeine Jünger darüber unter einander ſich auf-
hielten, ſprach er zu ihnen: iſt euch das ſchon an-
ſtöſſig? Wie? wenn ihr nun des Menſchenſohn 62
hinauffahren ſehen werdet, wo er zuvor war? Der 63
Geiſt iſt es, der lebendig macht; das Fleiſch nützet
hiezu nichts u). Die Worte, die ich rede, ſind Geiſt
und

die ganze Seeligkeit hier und dort, die wir beyde durch Chriſtum erlangen, vornehmlich auch die ſeelige Auferſtehung.

s) Daß hier eine geiſtliche Speiſe zu verſtehen ſey, ſagt Chriſtus deutlich genug V. 47. 48. 63. Der Sinn iſt alſo: die rechte Nahrung der Seele iſt die Wahrheit, daß ich meinen Leib und mein Blut für die Menſchen hingebe.

t) Er iſt mit mir aufs genaueſte vereiniget durch Glauben und Liebe und ich mit ihm durch Liebe und kräftige Wirkung; das leztre iſt klar aus V. 57.

u) Ich redete nicht davon, daß ich euch meinen Körper auf eine leibliche Art zu eſſen geben wollte, das würde euch nichts nutzen.

64 und ſind Leben x). Aber es ſind unter euch einige,
die nicht glauben. (Denn Jeſus wußte ſchon vom
Anfang her, wer die ſeyen, die nicht glaubten, und
65 wer ihn verrathen würde). Darum ſagte ich euch,
ſetzte er hinzu, niemand könne zu mir kommen, es
gebe ihm denn mein Vater das Vermögen dazu.
66 Von dieſer Zeit an giengen viele ſeiner Jünger von
67 ihm hinweg und hielten ſich nicht mehr zu ihm. Da
ſprach Jeſus zu den Zwölfen: wollt ihr auch weg-
68 gehen? Hierauf antwortete ihm Simon Petrus:
Herr! zu wem ſollten wir gehen? Deine Reden ſind
69 das Mittel zur ewigen Seeligkeit. Und wir glauben
und ſind es überzeugt, daß du biſt Chriſtus, der
70 Sohn Gottes *). Jeſus antwortete ihm: habe
ich nicht eurer Zwölfe erwählet, und einer von euch
71 hat doch teufliſche Geſinnungen? Er redete nehmlich
vom Judas Iſcharioth, einem der Zwölfen, der nach-
her ſein Verräther wurde.

1 Kap. VII. Hierauf begab ſich Jeſus nach Ga-
liläa. Denn er wollte ſich in Judäa nicht länger
aufhalten, weil ihm die Juden nach dem Leben ſtun-
2 den. Indeſſen nahete das Lauberhüttenfeſt der Juden
3 herbey. Da ſprachen ſeine Brüder a) zu ihm: begieb
dich von hier hinweg und reiſe nach Judäa, damit
auch deine Jünger die Wunderwerke ſehen, die du
thuſt.

x) Meine Reden haben einen höhern geiſtlichen Sinn: und ſie ſind das Mittel, dadurch man zum geiſtlichen und ewigen Leben gelangt.

*) ζῶντος iſt vom Herrn Griesbach als ein unwahrſcheinlicher Zuſatz mit Recht weggelaſſen worden.

a) Seine nächſten Blutsfreunde.

thuſt. Denn wer öffentlich im Anſehn ſtehen will, der 4
thut ſo was nicht im Verborgenen; thuſt du derglei-
chen Werke: ſo laß dich vor den Leuten damit ſehen;
(denn auch ſeine Brüder glaubten nicht an ihn). Jeſus 5
ſprach zu ihnen: meine Zeit iſt noch nicht vorhanden; 6
ihr dürfet euch nicht ſo ſorgfältig, wie ich, in die
Zeit ſchicken: denn die Weltmenſchen haben nicht Ur- 7
ſache, euch zu haſſen; mich aber haſſen ſie; denn ich
ſuche ſie zu überzeugen, daß ihre Werke böſe ſeyen.
Geht ihr nur hin auf dieß Feſt; ich gehe noch nicht 8
zu dieſem Feſt hinauf; denn meine Zeit iſt noch nicht
vorhanden. So ſagte er zu ihnen und blieb in Ga- 9
liläa. Nachdem ſeine Brüder abgereiſt waren, begab 10
er ſich auch auf das Feſt, aber er that es nicht öffent-
lich; ſondern hielt ſich im Verborgenen. Da ſuchten 11
ihn die Juden auf dem Feſte und fragten, wo er ſey?
Und es entſtunden manche Wortwechſel über ihn un- 12
ter dem Volke. Einige ſagten: er iſt ein guter Mann;
andre, nein! er verführet das Volk. Doch redete nie- 13
mand frey und öffentlich von ihm, weil man ſich vor
den Juden fürchtete. Nachdem aber die Hälfte des 14
Feſtes vorüber war, gieng Jeſus in den Tempel und
trug ſeine Lehren ſo vor, daß die Juden darüber in 15
Verwunderung geſetzt wurden und ſprachen: wie ver-
ſteht dieſer die Schrift, da er ſie doch nicht gelernt
hat b)? Jeſus ſprach zu ihnen: die Lehre, die ich 16
vortrage, iſt nicht mein; ſondern deſſen, der mich ge-
ſandt hat. Wer ſeinen Willen thun will, der wird 17
erkennen, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich
rede, was ich ſelbſt erdacht habe. Wer ſeine eigene Ge- 18
danken vorträgt, ſuchet (gemeiniglich) ſeine eigene Ehre.
Wer

b) Jeſus hatte nicht nach jüdiſcher Art ſtudirt.

Wer aber den zu verherrlichen ſucht, der ihn geſandt hat,
der lehret die Wahrheit, und bey ihm findet keine Betrüge-
19 rey ſtatt. Hat euch nicht Moſes das Geſetz gegeben? und
niemand unter euch hält das Geſetz c)? Was ſucht
20 ihr mich zu tödten? Da antwortete das Volk und
ſprach: du haſt den Teufel d); wer ſuchet dich zu töd-
21 ten? Jeſus ſprach zu ihnen: ein Werk hab ich ge-
22 than e), und das befremdet euch alle. Moſes hat
euch die Beſchneidung befohlen, (nicht als wenn ſie
von Moſe herkäme, ſondern ſie rührt von unſern
Stammvätern her) und ihr beſchneidet den Menſchen
23 am Sabbat. Wenn nun ein Menſch am Sabbat die
Beſchneidung empfangen kann, ohne Verletzung des
Moſaiſchen Geſetzes; warum ſeyd ihr denn ſo gegen
mich erbittert, daß ich den ganzen Menſchen am Sab-
24 bat geſund gemacht habe? Urtheilt doch nicht ſo nach
dem äuſſerlichen Schein; ſondern fället ein richtiges
Urtheil.

25 Da ſprachen einige von den Einwohnern Jeruſalems:
26 iſt das nicht der, den ſie zu tödten ſuchten? Und ſeht
nun! er redet mit ſo groſſer Freymüthigkeit; ſie aber
ſagen nichts dawider. Sind vielleicht unſre Vorgeſetz-
27 ten ſelbſt überzeugt, daß er Chriſtus ſey? Allein,
wir wiſſen, wo dieſer Mann her iſt; wenn aber Chri-
ſtus kommen wird: ſo wird niemand wiſſen, woher
er

c) Er ſaget dieß von ſeinen Verfolgern, die ihn umbrin-
gen wollten.

d) Biſt unſinnig.

e) Nehmlich am Sabbat; man ſehe K. 5, 16. Die Ju-
den wunderten ſich nicht nur darüber, daß er es am
Sabbat that, ſondern es befremdete ſie auch. (Dieß
ſcheint das Wort θαυμαζειν hier auszudrücken.

er ſey f). Hierauf rief Jeſus, als er im Tempel lehr= 28
te, mit lauter Stimme: Ja! ihr kennet mich und wiſ-
ſet, wo ich her ſey! Aber ich kam nicht von mir ſel=
ber; ſondern es ſandte mich der, der wahrhaftig iſt g)
und den ihr nicht kennet. Ich aber kenne ihn, denn 29
ich bin von ihm; er hat mich geſandt. Da ſuchten 30
ſie ſich ſeiner zu bemächtigen; doch legte niemand die
Hände an ihn: denn noch ſollte ſeine Todesſtunde
nicht kommen. Viele aber von dem Volke glaubten an 31
ihn und ſprachen: wird wohl Chriſtus, wenn er
kommt, mehrere Wunder thun, als dieſer gethan hat?
Da die Phariſäer vernahmen, daß das Volk von ihm 32
dergleichen Reden unter ſich führe, ſandten ſie und die
Oberprieſter Gerichtsdiener hin, um ihn in Verhaft
nehmen zu laſſen. Da ſprach Jeſus: ich bin noch eine 33
kleine Zeit bey euch; dann gehe ich hin zu dem, der
mich geſandt hat. Ihr werdet mich ſuchen und nicht 34
finden, und wo ich bin, da könnet ihr nicht hinkom-
men h). Hierauf ſagten die Juden zu einander: wo 35
will er denn hingehen, daß wir ihn nicht ſollen finden
können? Will er vielleicht unter die zerſtreuten Grie-
chen i) ſich begeben und ſie mit ſeinen Lehren unter-
weiſen? Was haben die Worte für einen Sinn, die 36
er

f) So glaubten einige vom Volke. Es war aber falſch. Man ſehe V. 42.

g) Der wahrhaftige Gott.

h) Er redet von ſeinen Feinden, weil ſie nehmlich nicht an ihn glaubeten: ſo konnten ſie auch nicht zu ihm an den Ort der Seeligkeit kommen.

i) Das ſind die griechiſchen Juden in Kleinaſien und an andern Orten.

er ſprach: ihr werdet mich ſuchen und nicht finden,
und wo ich bin, da könnet ihr nicht hinkommen.
37 An dem letzten groſſen Tage des Feſtes aber trat
Jeſus auf und rief mit lauter Stimme: wen da dür-
38 ſtet, der komme zu mir und trinke k). Wer an mich
glaubet, von dem werden, wie die Schrift ſagt, Strö-
39 me von Lebenswaſſern flieſſen l). Er zielte aber da-
mit auf die Geiſtesgaben, welche diejenigen empfan-
gen würden, die an ihn glaubten. (Denn der heilige
Geiſt war noch nicht mitgetheilt, weil Jeſus in die
40 Herrlichkeit noch nicht eingegangen war.) Viele nun
aus dem Volke, welche ſeine Rede m) mit anhörten,
41 ſprachen: das iſt wahrhaftig der Prophet n). Andere
ſprachen: er iſt Chriſtus; andere: kommt Chriſtus aus
42 Galiläa? Saget nicht die Schrift, daß Chriſtus aus
der Familie Davids entſpringen und aus dem Orte
43 Bethlehem, wo David war, kommen würde? So
waren die Meynungen des Volks über ihn getheilt.
44 Einige zwar wollten ſich ſeiner bemächtigen; aber nie-
45 mand legte die Hände an ihn. Es kamen denn alſo
die Gerichtsdiener zu den oberſten Prieſtern und Pha-
riſäern

k) Die Worte ſind zu erklären aus K. 6, 35.

l) Lebenswaſſer ſind ſo viel als heilſame Lehren, gute Er-kenntniſſe, auch andere Geiſtesgaben. Jeſus beruft ſich hier nicht auf einen einzigen gewiſſen Schriftort; ſondern er ſagt nur überhaupt, daß die Schrift die Glaubigen ſo vorſtelle. Man ſehe z. E. Jeſ. 58, 11.

m) Er hat ohne Zweifel eine viel längere Rede gehalten und Johannes hat nur den Hauptinnhalt derſelben angezeigt. Dieß ſieht man aus V. 46.

n) Welcher nehmlich vor dem Meſſias vorher gehen ſollte. Siehe Kap. 1, 21. Matth. 14, 16.

riſäern leer zurück. Da ſprachen ſie zu ihnen: warum
habt ihr ihn denn nicht hieher gebracht? Die Ge- 46
richtsdiener antworteten: es hat nie ein Menſch ſo ge-
redet, wie dieſer. Die Phariſäer gaben ihnen zur 47
Antwort: habt auch ihr euch verführen laſſen? Glaubt 48
auch einer von den Vorgeſetzten des Volks, oder ein
Phariſäer an ihn? ſondern die Leute aus dem gemeinen 49
Volke nur, die das Geſetz nicht verſtehen, auf denen
der Fluch ruhet o). Hierauf ſprach Nikodemus, der 50
zu Nacht zu ihm gekommen war und zu ihrer Geſell-
ſchaft gehörte: iſts nach dem Geſetz erlaubt, einen 51
Menſchen zu verurtheilen, wenn man ihn nicht zuvor
verhört und unterſucht, was er gethan hat? Sie 52
antworteten ihm: biſt du auch ein Galiläer? forſche
nach und ſehe und lerne, daß kein Prophet aus Ga-
liläa aufſtehe. So begab ſich jeder nach Haus. 53

Kap. VIII. Jeſus aber gieng hinaus auf den 1
Oelberg und des andern Morgens begab er ſich wie-
der in den Tempel. Da verſammlete ſich alles Volk 2
zu ihm und er ſetzte ſich und lehrte ſie. Die Geſetz- 3
lehrer aber und Phariſäer brachten ein Weib zu ihm,
welches im Ehebruch ergriffen worden war; ſtellten
ſie vor ihn hin und ſprachen zu ihm: Lehrer! dieſe 4
Frau iſt im Ehebruch auf der That ergriffen worden.
In dem moſaiſchen Geſetze nun iſt befohlen, daß 5
dergleichen Perſonen geſteiniget werden ſollen. Was
hältſt

o) Man muß erſetzen: Die glauben an ihn. Die Phariſäer hielten dafür, die Armuth und Niedrigkeit ſey meiſtens ein Zeichen des Fluches, der die Menſchen trift.

6 hältſt du denn davon? Dieß ſagten ſie, um ihm eine
Falle zu legen, damit ſie eine Klage wider ihn fän-
den? Jeſus aber bückte ſich nieder und ſchrieb mit
7 dem Finger auf die Erde. Wie ſie mit Fragen an-
hielten, richtete er ſich wieder auf und ſprach zu ih-
nen: wer unter euch ohne Sünde iſt, der werfe den
8 erſten Stein auf ſie. Sodann bückte er ſich wieder
9 nieder und ſchrieb auf die Erde a). Da ſie das ge-
hört hatten, gieng einer nach dem andern von dem
Aelteſten bis zu dem Jüngſten hinweg. So wurde Je-
ſus alleine zurückgelaſſen und das Weib vor ihm.
10 Jeſus richtete ſich nun wieder auf; und da er nie-
mand als die Frau ſahe, ſprach er zu ihr: Weib!
wo ſind deine Verkläger? hat dich keiner verurtheilt?
11 Sie ſprach keiner, Herr! So verurtheile ich dich auch
nicht, ſprach Jeſus; gehe hin und ſündige hinfort
nicht mehr.

12 Nachher ſprach Jeſus wieder zu ihnen: Ich bin das
Licht b) der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht
im Finſtern gehn; ſondern des Lichtes genieſſen, das
13 zur Seeligkeit führt. Hierauf ſagten die Phariſäer zu
ihm: du zeugeſt von dir ſelbſt c), daher iſt dein Zeug-
14 niß nicht wahr. Jeſus antwortete ihnen: wenn ich
auch

a) Mit dieſem Verhalten gab Jeſus zu erkennen, daß ihn dieſe Sache nichts angienge, weil er unter den Juden keine obrigkeitliche Herrſchaft führte.

b) Licht iſt Joh. 1, 4. erklärt worden. Chriſtus erleuchtet die Menſchen durch Wahrheit und eben dadurch führet er ſie zur Tugend und Seeligkeit; das Gegentheil hievon iſt Finſterniß.

c) Sprichſt von dir ſelbſt groß; legeſt dir hohe Eigenſchaften bey.

auch von mir ſelbſt zeuge, ſo iſt mein Zeugniß doch
wahr; denn ich weiß am beſten, wo ich her bin d)
und wo ich hingehe; ihr aber wiſſet weder wo ich
herkomme, noch wo ich hingehe. Ihr urtheilet nach 15
äuſſerlichem Anſehen *). Ich aber beurtheile niemand
(auf dieſe Art). Wenn ich aber ein Urtheil fälle, ſo 16
iſt mein Urtheil der Wahrheit gemäß; denn ich bin
nicht allein; ſondern ich und der Vater, der mich ge-
ſandt hat (ſind vereinigt beyſammen). In eurem Geſetze 17
ſteht geſchrieben: daß das Zeugniß zweer Menſchen
für wahr gehalten werden ſoll. Nun lege ich von 18
mir ſelbſt ein Zeugniß ab und der Vater, der mich
geſandt hat, giebt mir auch Zeugniß. Sie ſprachen 19
zu ihm: wo iſt denn dein Vater? Jeſus antwortete:
ihr kennet weder mich noch meinen Vater; wenn ihr
mich kennetet: ſo kennetet ihr auch meinen Vater.
Dieſe Worte redete Jeſus bey dem Gotteskaſten, da 20
er im Tempel lehrte: und niemand wagte es, ſich ſei-
ner zu bemächtigen; denn noch war ſeine Todesſtunde
nicht gekommen.

Jeſus ſprach darauf wieder zu ihnen: ich gehe hin- 21
weg; ihr werdet mich zwar ſuchen, aber in euren
Sünden ſterben. Wo ich hingehe, könnet ihr nicht
hinkommen. Die Juden ſprachen: will er ſich etwa 22
ſelbſt tödten, weil er ſagt: wo ich hingehe, könnt
ihr nicht hinkommen? Ihr ſeyd, antwortete er ih- 23
nen, von unten her; ich aber bin von oben herab;
ihr ſeyd von dieſer Welt; ich aber bin nicht von die-

d) Hiemit zielt Chriſtus auf ſeine höhere Natur, die nicht von der Erde war.

*) Κατὰ την σαρκα ſcheint mir auch den Gedanken mit auszudrucken: „nach irrdiſchen Abſichten.“

24 ſer Welt e). Daher ſagte ich euch, daß ihr in eu-
ren Sünden ſterben werdet: wenn ihr nehmlich
nicht glaubet, daß ichs bin f): ſo werdet ihr
25 in euren Sünden ſterben. Sie ſprachen zu ihm:
Wer biſt du denn? Jeſus antwortete ihnen: gleich
26 anfangs ſagte ichs euch ja g). Von euch aber hätte
ich viel zu ſagen, und hätte euch vieles zu beſtrafen.
Aber der mich geſandt hat, iſt wahrhaftig und ich
rede unter den Menſchen das, was ich von ihm ge-
27 hört habe. (Sie aber verſtanden es nicht, daß er
28 von dem Vater redete.) Da ſprach Jeſus zu ihnen:
wenn ihr des Menſchenſohn werdet erhöhet haben h);
dann werdet ihr erkennen, daß ichs ſey, und daß
ich von mir ſelbſt nichts thue; ſondern dasjenige
29 vortrage, was mich der Vater gelehrt hat. Und
der mich geſandt hat, iſt bey mir; der Vater läſſet
mich nicht allein. Daher thue ich denn auch allezeit,
30 was ihm wohlgefällig iſt i). Als er dieſes redete,
31 glaubten viele an ihn. Da ſprach Jeſus zu den Ju-
den, die an ihn glaubten: wenn ihr an meiner Lehre
veſt-

e) Dieſe Worte ſind zu erklären aus Joh. 3, 13. u. 31. 6, 62.

f) Der göttliche Geſandte, der eine Natur hat, welche nicht zu dieſer Welt gehört, v. 23. u. 26.

g) S. V. 12. da Jeſus deutlich genug ſagte, wer er ſey. Auch ſagte ers Kap. 7, 38. 16. Kap. 6, 35. ꝛc. Kap. 5, 17. ꝛc.

h) Ans Kreutz nehmlich. Nach dem Tode Chriſti kamen viele tauſend Juden zur nähern Erkenntniß Chriſti.

i) Weil der Vater alles durch den Sohn thut: ſo ge-ſchieht vom Sohne allezeit ſein Wille.

veſthaltet *): ſo ſeyd ihr meine rechten Jünger,
und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die 32
Wahrheit wird euch frey machen k). Da antworte- 33
ten ſie ihm: wir ſind Abrahams Nachkommen, und
ſind nie jemands Knechte geweſen. Wie kannſt du
denn ſagen: ihr werdet frey werden? Jeſus gab ih- 34
nen zur Antwort: wahrhaftig ich verſichere euch,
wer Sünde thut l), der iſt der Sünden Knecht.
Der Knecht aber bleibt nicht immerdar im Hauſe; 35
der Sohn hingegen bleibt in demſelben immerdar m).
Wenn euch aber der Sohn frey machet: ſo werdet 36
ihr wahrhaftig frey ſeyn. Ich weiß wohl, daß ihr 37
Abrahams Nachkommen ſeyd. Allein ihr ſuchet mich
zu tödten, weil mein Wort bey euch nichts gilt.
Ich rede, was ich von meinem Vater gehört habe, 38
und ihr thut, was ihr von eurem Vater geſehen
habt n). Hierauf ſprachen ſie zu ihm: Abraham iſt 39
unſer Vater. Wenn ihr Abrahams Kinder wäret,
antwortete Jeſus: ſo würdet ihr auch Abrahams
Werke thun. Nun aber ſuchet ihr mich zu tödten, 40
mich,

*) Μένειν drückt wohl die beyden Gedanken aus: die Lehren behalten und beobachten. Denn beydes zuſammen macht den wahren Jünger Jeſu aus. Man ſieht dieß unter andern aus Kap. 7, 17. dann aus Kap. 15, 14.

k) Siehe V. 34.

l) Mit Wiſſen und Willen.

m) Dieß kann zwar einigermaſſen erläutert werden aus Gal. 3. u. 4. ſonderlich aus Kap. 4, 30.; aber es iſt hier doch nicht eigentlich von der Knechtſchaft des Geſetzes, ſondern von der Knechtſchaft der Sünde die Rede, und davon, daß ein Sündendiener an der ewigen Seeligkeit keinen Theil hat.

n) Ihr ahmt dem Satan nach. V. 44.

mich, der ich euch die Wahrheit geſagt habe, die
ich von meinem Vater hörte; das hat Abraham nicht
41 gethan. Ihr thut die Werke eures Vaters. Da
ſprachen ſie zu ihm: wird ſind nicht in Hurerey er=
zeugt worden: wir haben einen Vater, Gott.
42 Jeſus antwortete ihnen: wenn Gott euer Vater wä=
re: ſo würdet ihr mich lieben; denn ich bin von
Gott ausgegangen. Ich kam nicht von mir ſelbſt;
43 ſondern er ſendete mich. Daher verſtehet ihr meine
Reden nicht, und könnt den Sinn meines Vortrags
44 gar nicht recht einſehen *). Euer Vater iſt der Teu=
fel o), und nach eures Vaters Trieben wollt ihr
handeln. Er iſt ein Menſchenmörder vom Anfang,
und iſt bey der Wahrheit nicht geblieben; es iſt keine
(Neigung zur) Wahrheit in ihm. Wenn er die Lü=
gen redet: ſo redet er das, was ihm eigen iſt;
denn er iſt ein Lügner und ein Urheber der Lügen.
45 Wenn ich aber die Wahrheit rede, ſo glaubet ihr mir
46 nicht. Wer unter euch kann mich einer Sünde über=
führen. Wenn ich aber die Wahrheit rede, warum
47 glaubt ihr mir nicht? Wer von Gott iſt, der höret
(glaubt und befolgt) die göttlichen Lehren. Eben des=
wegen höret ihr mich nicht; weil ihr nicht von Gott
48 ſeyd p). Hierauf ſprachen die Juden zu ihm: ſagen
wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter ſeyſt und
vom

*) Ακȣειν hat wie Kap. 6, 60. einen weitläuftigen Sinn.

o) Der Urheber der Sünde iſt euer Vorgänger und An=führer im Sündigen.

p) Nicht von Gott gebohren; alſo nicht Gottes Kinder, nicht geſinnt nach Gottes Willen, Joh. 3, 6. ꝛc. 1 Joh. 2, 29. Kap. 3, 6 — 9.

vom Teufel regiert werdeſt q). Jeſus antwortete: 49
ich werde nicht vom Teufel beherrſcht; ſondern ich
ehre meinen Vater; aber ihr verunehret mich. Ich 50
ſuche nicht meine eigene Ehre. Es iſt einer, der ſie
ſuchet und mir Recht verſchaffen wird. Wahrhaftig, 51
ich verſichere euch; wenn jemand mein Wort hält r),
der wird in Ewigkeit nicht ſterben. Hierauf ſagten 52
die Juden zu ihm: nun erkennen wir, daß du vom
Teufel beſeſſen ſeyſt. Abraham iſt geſtorben, gleich-
wie auch die Propheten, und du ſprichſt: wer mein
Wort hält, der wird in Ewigkeit nicht ſterben.
Biſt du mehr als unſer Vater Abraham, der geſtor- 53
ben iſt? mehr, als die Propheten, die auch geſtor-
ben ſind? Was macheſt du aus dir ſelbſt? Jeſus 54
antwortete: wenn ich mich ſelbſt einer Ehre anmaſſe:
ſo iſt meine Ehre nichts. Aber mein Vater iſt es,
der mich verherrlichet; eben der, den ihr euren Gott
nennt, und den ihr doch nicht (recht) kennet. Ich 55
aber kenne ihn. Und wenn ich ſagen würde: ich
kennete ihn nicht: ſo wäre ich ein Lügner, gleichwie
ihr ſeyd. Aber ich kenne ihn, und beobachte ſeine
Befehle. Abraham, euer Vater, wünſchte mit freu- 56
digem Verlangen meinen Tag zu ſehen s), und er

 ſahe

q) Daß du unſinnig ſeyſt. Joh. 10, 20. Matth. 12, 24. ꝛc.

r) Meine Lehren glaubig annimmt und beobachtet.

s) Meine Erſcheinung zu erleben, oder wenigſtens eine genauere Erkenntniß von mir, von der Zeit und den erfreulichen Umſtänden zu erlangen, welche bey meiner Erſcheinung auf Erden ſeyn werden. Man ſehe auch Luk. 10, 23. 24.

57 ſahe ihn, und freute ſich t). Da ſprachen die Ju-
den zu ihm: du biſt noch nicht funfzig Jahre alt, und
58 haſt Abraham geſehen? Jeſus antwortete ihnen:
wahrhaftig! wahrhaftig! ich verſichere euch: ehe
59 denn Abraham war, bin ich! Da huben ſie
Steine auf, ihn damit zu werfen. Jeſus aber ver-
barg ſich und gieng aus dem Tempel mitten durch
ſie hinweg.

1 Kap. IX. Im Vorübergehen ſahe er einen blind-
2 gebohrnen Menſchen. Da fragten ihn ſeine Jünger:
Lehrer! wer hat geſündiget? dieſer oder ſeine Eltern,
3 daß er blind gebohren iſt? Jeſus antwortete: dieſes
Uebel hat weder er ſich ſelbſt, noch haben es ihm
ſeine Eltern durch eine beſondere Sünde zugezogen;
ſondern es ſoll dazu dienen, daß die Wirkungen Got-
4 tes an ihm offenbar werden a). Ich muß die Werke
verrichten, die mir der befohlen hat, welcher mich
ſandte, ſo lange es noch Tag iſt. Es kommt die
5 Nacht, da niemand was verrichten kann b). So
6 lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der
Welt c). So ſagte er; ſpuckte auf die Erde; mach-
te aus dieſer Feuchtigkeit und etwas Erde einen Teig,
beſtrich damit die Augen des Blinden und ſprach zu
ihm:

t) Gott gab ihm eine deutlichere geoffenbarte Erkenntniß von mir; vielleicht iſt auch eine noch deutlichere in der Ewigkeit hiermit gemeynt.

a) Daß Gottes Macht und Güte an ihm offenbar; ſodann daß durch ſeine Herſtellung gezeigt werde, ich ſey von Gott geſandt.

b) Die Zeit meines Todes nahet herbey.

c) Man ſehe Kap. 8, 12. Kap. 1, 4.

ihm: gehe hin und waſche dich in dem Teiche Siloa; 7
(dieſer Name bedeutet der Geſandte). Er gieng
denn alſo hin, wuſch ſich und wurde ſehend.
Die Nachbarn aber und die ihn vorher ſonſt blind 8
geſehen hatten, ſprachen: iſt dieß nicht der, der vor-
hin ſaß und bettelte? Einige ſagten: er iſt es; andre, 9
er ſieht ihm ähnlich; er ſelbſt aber verſicherte: daß er
es wäre. Da ſprachen ſie zu ihm: wie ſind denn 10
deine Augen geöffnet worden? Er gab zur Antwort: 11
der Mann, der Jeſus heißt, machte einen Teig,
beſtrich damit meine Augen, und ſprach zu mir: gehe
zu dem Teich Siloa und waſche dich. Ich gieng hin, 12
wuſch mich und ward ſehend. Sie ſprachen zu ihm:
wo iſt der? Er antwortete: ich weiß nicht. Da 13
führten ſie dieſen Menſchen, der vorher blind war,
zu den Phariſäern, (es war nehmlich ein Sabbattag, 14
an welchem Jeſus den Teig machte und ihm das Ge-
ſicht wiedergab.) Da fragten ihn die Phariſäer noch 15
einmal: wie biſt du ſehend geworden? einen Teig,
antwortete er, hat er mir auf die Augen gelegt und
ich wuſch mich und ward ſehend. Hierauf ſagten ei- 16
nige von den Phariſäern: dieſer Menſch iſt nicht von
Gott d), weil er den Sabbat nicht hält. Andre
ſprachen: wie kann ein ſündiger Menſch ſolche Wun-
der thun? Und ihre Meynungen blieben hierüber ge-
theilt. Nun ſagten ſie zu dem Blinden: was hältſt 17
denn du von ihm, da er dir die Augen geöffnet hat?
Daß er ein Prophet ſey, gab er zur Antwort. Nun 18
glaubten es ihm die Juden nicht einmal, daß er blind
geweſen und wieder ſehend geworden ſey, bis ſie die

d) Kein gottſeeliger Mann und kein göttlicher Ge-
ſandter.

19 Eltern deſſelben herbeyrufen lieſſen. Dieſen legten ſie
nun die Fragen vor: iſt das euer Sohn, von dem
ihr behauptet, daß er blind gebohren ſey? und wie
20 iſt er denn nun ſehend geworden? Die Eltern ant-
worteten: daß dieſes unſer Sohn iſt, und daß er
21 blind gebohren worden ſey, das wiſſen wir; wie er
aber ſein Geſicht wieder erlangt habe, wiſſen wir
nicht; auch wiſſen wir nicht, wer der ſey, der ihm
die Augen geöffnet hat. Er iſt alt genug, fraget
ihn; er wird von ſich ſelbſt Rede und Antwort ge-
22 ben. Dieß ſagten ſeine Eltern, weil ſie ſich vor den
Juden fürchteten; denn die Juden hatten ſchon be-
ſchloſſen; wenn jemand öffentlich bekennen würde,
daß er ihn für Chriſtus halte: ſo ſollte er in den
Bann gethan uud aus der Synagoge geſtoſſen werden.
23 Darum ſagten ſeine Eltern: er iſt alt genug, fraget
24 ihn ſelbſt. Sie lieſſen denn alſo den Menſchen, der
blind geweſen war, zum anderenmal zu ſich rufen und
ſprachen zu ihm: gieb Gott die Ehre e)! wir wiſſen,
25 daß dieſer Menſch ein Sünder iſt. Ob er ein Sün-
der ſey, antwortete er, weiß ich nicht; eins aber
26 weiß ich, daß ich blind war und nun ſehe. Hierauf
wiederhohlten ſie ihre Frage: wie machte er es denn
27 mit dir? wie öffnete er dir die Augen? Ich habe es
euch ſchon geſagt, antwortete er; aber ihr nehmt es
ja nicht an. Warum wollt ihr es nun noch einmal
hören? wollt ihr etwa auch ſeine Jünger werden?
28 Da wollten ſie ihn ſteinigen und ſprachen: du biſt
29 ſein Jünger; wir aber ſind Jünger Moſes. Wir
wiſſen, daß Gott mit Moſes geredet hat; aber wo
dieſer

e) Bekenne zu Gottes Ehre die Wahrheit.

dieſer her ſey, wiſſen wir nicht f). Hierauf ant- 30
wortete ihnen der Menſch: das iſt doch wunderbar,
daß ihr nicht wiſſet, wo er her ſey und er hat mir
doch die Augen geöffnet. Wir wiſſen aber, daß Gott 31
die Sünder nicht erhört; ſondern wer Gottes wahrer
Verehrer iſt und ſeinen Willen thut, den erhöret er.
Es iſt etwas ganz unerhörtes, daß jemand einem 32
Blindgebohrnen das Geſicht verliehen hat. Wäre die- 33
ſer kein göttlicher Geſandter: ſo könnte er dergleichen
nicht thun. Da ſagten ſie zu ihm: du biſt ganz in 34
Sünden gebohren g) und willſt uns belehren? Und
ſie ſtieſſen ihn hinaus h).

Jeſus hörte, daß ſie ihn ausgeſtoſſen hatten; als 35
er ihn denn einſt antraf, ſprach er zu ihm: glaubeſt
du an den Sohn Gottes? Herr! antwortete er ihm: 36
wer iſt es, daß ich an ihn glaube? Jeſus ſprach zu 37
ihm: du ſieheſt ihn, der mit dir redet, der iſt es.
Hierauf ſprach er: Herr! ich glaube und beugte ſich 38
ehrfurchtsvoll vor ihm. Da ſprach Jeſus: ſeit dem 39
ich in der Welt erſchienen bin, geſchieht es nach dem
göttlichen Rathſchluſſe, daß die, welche nicht ſehen,
ſehend werden, und die, welche ſehen, blind wer-
den i). Da die Phariſäer, die bey ihm waren, dieß 40
hörten,

f) Ob dieſer Menſch von Gott geſandt ſey, wiſſen wir nicht.

g) Weil der Menſch blind gebohren war: ſo ſagten ſie, er ſey ganz in Sünden gebohren; indem ſie ſich einbildeten, er oder ſeine Eltern müßten recht groſſe Sünder ſeyn, weil er blind gebohren wäre; V. 2.

h) Ohne Zweifel aus der Synagoge; ſie thaten ihn folglich in den Bann. Dieß ſcheint aus v. 35. klar zu ſeyn.

i) Daß die, welche ſich für gelehrt und aufgeklärt halten, in

hörten, ſprachen ſie zu ihm: ſind denn auch wir
41 blind? Hierauf antwortete Jeſus: wenn ihr blind
wäret: ſo hättet ihr keine Sünde; nun aber, da ihr
behauptet: wir ſehen, ſo wird euch eure Sünde nicht
vergeben k).

1 Kap. X. Wahrhaftig! ich verſichere euch, wer
nicht durch die Thür in den Schaafſtall geht; ſondern
ſteigt wo anders hinein, der iſt ein Dieb und ein
2 Räuber. Der aber, welcher zur Thür hineingeht,
3 iſt der Hirte der Schaafe a); dem thut der Thürhü-
ter auf, die Schaafe gehorchen ſeiner Stimme; er
rufet ſeine Schaafe mit Namen und führet ſie aus.
4 Und wenn er denn ſeine Schaafe ſo ausführet; ge-
het er vor ihnen her und die Schaafe folgen ihm:
5 denn ſie kennen ſeine Stimme. Einem Fremden aber
folgen ſie nicht; ſondern fliehen von ihm; denn ſie
6 kennen des Fremden Stimme nicht. Dieſe Gleichniß-
rede trug ihnen Jeſus vor, ſie aber begriffen den
7 Sinn ſeiner Rede nicht. Daher ſagte Jeſus weiter
zu ihnen alſo: wahrhaftig! ich verſichere es euch: ich
bin die Thür, durch welche die Schaafe eingehen.
Alle,

in ihrer Blindheit und Thorheit erſcheinen. Es geſchieht aus gerechtem Gerichte Gottes, daß ſie ihrer Halsſtarrigkeit wegen in dieſer Blindheit bleiben.

k) Sie beharrten muthwillig in ihrem Irrthum; ihre Lüſte und böſen Begierden hielten ſie ab, die Wahrheit zu ſehen. Matth. 12, 31 — 37.

a) Jeſus iſt der von Gott geſandte Lehrer, Regent und Retter der Menſchen; andre, die ſich für den verheiſſenen Meſſias ausgaben, waren Betrüger. Sie fanden auch bey den wahren Iſraeliten keinen Eingang.

Alle, die vor mir gekommen ſind b), ſind Diebe und 8
Räuber geweſen; aber die Schaafe gehorchten ihnen
auch nicht. Ich bin die Thür, wer durch mich ein- 9
gehet, wird errettet und beglückt werden; wird ſicher
ein und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb c) 10
kommt in keiner andern Abſicht, denn daß er ſtehle,
würge und umbringe. Ich bin gekommen, damit ſie
(meine Schaafe) wahre Wohlfahrt erlangen und Ueber-
fluß genieſſen mögen. Ich bin der gute Hirte; der 11
gute Hirte läſſet ſein Leben für die Schaafe; der 12
Miethling aber, der nicht Hirte iſt und dem die
Schaafe nicht eigen ſind, ſieht den Wolf kommen;
verläßt die Schaafe, entflieht, und der Wolf erha-
ſchet und zerſtreuet die Schaafe. Der Miethling 13
flieht: denn er iſt ein Miethling und bekümmert ſich
nicht um die Schaafe. Ich bin der gute Hirte; ich 14
liebe die Meinen und werde von ihnen geliebt; (ſo 15
wie mich der Vater liebt und ich den Vater liebe) und
ich laſſe mein Leben für die Schaafe. Ich habe noch 16
andere Schaafe, die ſind nicht aus dieſem Stalle, die
muß ich auch hieher führen; und ſie werden meinem
Rufe folgen und es wird eine Heerde und ein Hirte
ſeyn. Eben deswegen liebet mich mein Vater, weil 17
ich mein Leben laſſe und es dann wieder nehme. Nie- 18
mand kann mir es mit Gewalt nehmen; ſondern ich
laſſe es freywillig. Ich habe Macht, mein Leben zu
laſſen und Macht, es wieder zu nehmen. Dieſen
Auftrag

b) Und haben ſich für den Meſſias ausgegeben.

c) Jeder falſche Meſſias ſucht nur ſeinen Vortheil und ſtürzt die Leute ins Verderben. Apoſtelg. 5, 36. ꝛc.

Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen d).
19 Nun theilten ſich die Juden wieder wegen dieſer
Rede in den Meynungen über ihn in verſchiedene
20 Partheyen. Viele von ihnen ſagten: er hat den Teu-
21 fel und iſt unſinnig; was höret ihr ihn an? Andere
ſprachen, das ſind nicht Reden eines Beſeſſenen;
kann ein Beſeſſener einem Blinden das Geſicht wieder verleihen?
22 An dem Feſte der Tempeleinweihung e), welches
in dem Winter fiel, geſchah es, daß Jeſus im Tem-
pel in dem Salomoneſiſchen bedeckten Gange gieng.
23 Da umringten ihn die Juden und ſprachen zu ihm:
24 wie lange läſſeſt du uns zweifelhaft? Biſt du Chri-
25 ſtus: ſo ſage es uns frey heraus! Jeſus antwortete
ihnen: ich habe es euch geſagt; aber ihr glaubt es
nicht. Die Werke, die ich auf Befehl meines Va-
ters thue, die beweiſen es, wer ich ſey; aber ihr
26 glaubet nicht: denn ihr gehört nicht zu meinen Schaa-
27 fen, wie ich euch geſagt habe: meine Schaafe hö-
28 ren meine Stimme; ich liebe ſie und ſie folgen mir
und ich gebe ihnen die ewige Seeligkeit; ſie werden
nimmermehr umkommen und niemand wird ſie meiner
29 Gewalt entreiſſen können. Der Vater, der mir ſie
gegeben

d) Dazu hat mich der Vater in die Welt geſandt. Joh. 3, 16. 2 Cor. 5, 19.

e) Dieſes Feſt wurde von dem Judas Maccabäus geſtiftet, nachdem er den durch den Antiochus Epiphanes entweiheten Tempel wieder gereiniget hatte. 1 Maccab. 4, 59. Es wurde gefeyert am 25. des Monats Cisleu. Das iſt etwa im Anfang des Decembers oder am Ende des Novembers.

gegeben hat, iſt gröſſer (und mächtiger) als alles; es
wird ſie denn alſo niemand der Gewalt meines Va-
ters zu entreiſſen vermögend ſeyn. Ich und der 30
Vater ſind eins *). Da huben die Juden wieder 31
Steine auf, um ihn zu ſteinigen. Jeſus aber ſprach 32
zu ihnen: ich habe euch viele, durch die vom Vater
erhaltene Kraft, verrichtete gute Werke ſehen laſſen;
um welches dieſer Werke willen wollt ihr mich ſteini-
gen? Die Juden antworteten ihm: um eines guten 33
Werkes willen wollen wir dich nicht ſteinigen; ſon-
dern der Gotteslästerung wegen, weil du ein Menſch
biſt und dich ſelbſt zu Gott machſt. Stehet nicht, 34
ſprach Jeſus, in euren Religionsbüchern geſchrieben:
ich habe geſagt: ihr ſeyd Götter (Pſ. 82, 6.) f)?
Wenn nun diejenigen Götter genannt werden, zu 35
welchen Gott ſein Wort geredet hat (und die Schrift
doch keiner Unrichtigkeit beſchuldiget werden kann:)
wie könnet ihr denn denjenigen, den der Vater ſo be- 36
ſonders verherrlichet g) und in die Welt geſandt hat,
einen Gottesläſterer nennen, wenn er ſagt, er ſey
Gottes Sohn? Wenn ich nicht die Werke meines 37
Vaters

*) Εκ τȣ πατρος iſt zu erklären aus Kap. 5, 17.
19. 36.

f) Die obrigkeitlichen Perſonen der Iſraeliten nennte man
Götter, weil ſie im Namen Gottes das Recht ſprachen.
2 Moſ. 22.

g) Daß heiligen hier in dieſer ſonſt nicht ungewöhnli-
chen Bedeutung genommen werden müſſe, iſt daraus
klar, weil von dem Ehrennamen Sohn Gottes
die Rede iſt. Man ſehe auch Kap. 8, 54. Die
Verherrlichung geſchah z. E. bey der Taufe Matth.
3, 17.

38 Vaters thue h): ſo glaubt ihr mir nicht. Wenn ich ſie
aber thue: ſo laßt euch doch, wenn ihr mir ja nicht
glauben wollt, durch dieſe Werke überzeugen, damit
ihr es einſeht und glaubet, daß ich im Vater bin
39 und der Vater in mir iſt i). Nun ſuchten ſie ſich
ſeiner wieder zu bemächtigen; er entgieng aber ihren
40 Händen, und begab ſich wieder in die Gegend jenſeit
des Jordans, wo Johannes zuerſt taufte und blieb
41 daſelbſt. Da kamen viele zu ihm und ſprachen: Jo-
hannes hat kein Wunder gethan. Alles aber, was
42 Johannes von dieſem ſagte, hat eingetroffen. Und
viele glaubten an ihn.

1 Kap. XI. Es war aber ein gewiſſer Lazarus
krank in Bethanien in dem Flecken, da Maria mit
2 ihrer Schweſter Martha wohnte. (Maria war die,
welche den Herrn mit einem wohlriechenden Waſ-
er begoſſen und mit ihrem Hauptaare ſeine Füſſe
abgetrocknet hatte und deren Bruder Lazarus lag
3 krank a). Dieſe Schweſtern ſchickten denn an ihn
und lieſſen ihm ſagen: Herr! der, den du lieb haſt,
4 lieget krank darnieder. Als dieß Jeſus hörte, ſprach
er: dieſe Krankheit iſt nicht zum Tode: ſondern zur
Ehre Gottes und daß durch dieſelbe der Sohn Gottes
5 verherrlichet werde. Jeſus hatte aber die Martha
und

h) Werke, die ich auf Befehl und durch die Kraft des Vaters, die ſich durch mich äuſſert, verrichte. Man ſehe die vorhergehende Anmerkung.

i) Daß ich mit dem Vater und er mit mir dergeſtalt vereiniget ſey, daß er durch mich alles wirket. (Dieß kann kein Geſchöpf von ſich ſagen.)

a) Das geſchah nachher erſt Kap. 12, 2.

und ihre Schweſter, gleichwie den Lazarus lieb.
Da er nun hörte, daß er krank ſey, blieb er an 6
dem Orte, wo er war, noch zween Tage. Hernach 7
aber ſprach er zu ſeinen Jüngern: laſſet uns wieder
nach Judäa reiſen. Seine Jünger ſprachen: Lehrer, 8
die Juden wollten dich neulich ſteinigen und du geheſt
doch wieder dahin. Jeſus antwortete: hat nicht der
Tag zwölf Stunden? Wenn jemand bey Tag geht, 9
ſtöſſet er nicht an, weil ihm das Licht der Welt b)
ſcheinet; wer aber bey der Nacht gehet, ſtöſſet leicht 10
an, weil er kein Licht hat c). So ſprach er und ſetz- 11
te hinzu: Lazarus, unſer Freund ſchläft; aber ich
gehe hin, ihn aufzuwecken. Hierauf ſprachen ſeine 12
Jünger: Herr, ſchläft er: ſo wird es beſſer mit ihm
werden. Jeſus hatte aber von ſeinem Tode geredet; 13
ſie hingegen meynten, er rede von dem leiblichen
Schlafe. Da ſagte es ihnen Jeſus frey heraus: 14
Lazarus iſt geſtorben; aber ich freue mich eurentwe- 15
gen, daß ich nicht da war, damit ihr in eurem Glau-
ben beveſtiget werdet. Nun reiſen wir zu ihm.
Hierauf ſprach Thomas, mit dem Zunamen Zwilling, 16
zu ſeinen Mitjüngern: ſo laſſet uns denn mit ihm
reiſen, daß wir mit ihm ſterben.

Als Jeſus ankam, fand er, daß es ſchon vier 17
Tage ſey, daß er im Grabe liege. Bethanien war 18
aber nahe bey Jeruſalem, ohngefähr funfzehn
Stadien

b) Die Sonne.

c) Die Zeit, wie lange Jeſus leben ſollte, war von Gott beſtimmt, und ehe die beſtimmte Zeit ſeines Todes kam, konnte ihn kein Menſch tödten. Er hatte ſich alſo vor keiner Gefahr zu fürchten.

19 Stadien d) weit davon. Und es kamen viele von den
Juden zu Martha und Maria, ſie wegen ihres Bru-
20 ders zu tröſten. Als nun Martha hörte, daß Jeſus
komme, gieng ſie ihm entgegen; Maria aber blieb im
21 Hauſe. Da ſprach Martha zu Jeſu: Herr, wäreſt
du hier geweſen; mein Bruder wäre nicht geſtorben.
22 Aber ich weiß, daß dir Gott auch nun geben werde,
23 was du von ihm bitteſt. Spricht Jeſus zu ihr: dein
24 Bruder wird auferſtehen. Ich weiß es, antwortete
Martha, daß er auferſtehen wird, in der Aufer-
25 ſtehung am jüngſten Tage. Hierauf ſagte Jeſus zu
ihr: ich bin es, der Auferſtehung und Leben giebt;
26 wer an mich glaubet, wird leben, ob er gleich ſtürbe,
und wer da lebet und glaubet an mich, der wird
27 nimmermehr ſterben. Glaubeſt du dieß? Ja Herr!
ſprach ſie, ich glaube, daß du biſt Chriſtus,
der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen iſt.
28 So ſprach ſie und gieng dann hin, und ſagte ihrer
29 Schweſter Maria heimlich: der Lehrer iſt da und läſſet
dich zu ſich rufen. Da ſie dieß hörte, ſtand ſie ſchnell
30 auf und gieng zu ihm. Noch war Jeſus nicht in
den Flecken gekommen; ſondern befand ſich an dem
31 Orte, da ihm Martha begegnet war. Als nun die
Juden, welche bey ihr im Hauſe waren, um ſie zu
tröſten, ſahen, daß Maria ſo ſchnell aufſtund und
hinweggieng, folgten ſie ihr nach, weil ſie meynten,
32 ſie gienge zu dem Grabe, um daſelbſt zu weinen. Da
Maria an den Ort kam, wo Jeſus war und ihn
ſahe, fiel ſie ihm zu Füſſen und ſprach: Herr, wenn
du hier geweſen wäreſt; ſo wäre mein Bruder nicht
geſtor-

d) Etwa zwey tauſend Schritte, oder eine kleine Vier-
telmeile.

geſtorben. Als nun Jeſus ſie und auch die ſie beglei- 33
tende Juden weinen ſah; wurde er in ſeinem Ge-
müthe ſehr bewegt und ſprach: wo habt ihr ihn hin- 34
gelegt? Sie ſagten: Herr, komm und ſiehe es. Da 35
vergoß Jeſus Thränen. Die Juden aber ſprachen: 36
ſehet! wie hat er ihn ſo lieb gehabt! Einige unter 37
ihnen aber ſagten: konnte der, der dem Blinden das
Geſicht verlieh, nicht auch machen, daß dieſer nicht
ſtürbe? Jeſus gerieth aufs neue in eine heftige Ge- 38
müthsbewegung und kam indeſſen an das Grab, das
in einer Höhle war; vor derſelben aber war ein
Stein geſetzt. Da ſprach Jeſus: hebet den Stein 39
hinweg. Spricht zu ihm Martha, die Schweſter des
Verſtorbenen: Herr! er giebt ſchon einen üblen Ge-
ruch: denn es iſt bereits vier Tage. Jeſus antwor- 40
tete: ſagte ich dir es nicht, daß wenn du glauben
würdeſt; ſo würdeſt du die Herrlichkeit Gottes
ſehen e)! Sie nahmen denn alſo den Stein hinweg f), 41
und Jeſus hub ſeine Augen auf und ſprach: Vater! 42
ich danke dir, daß du mich erhöreſt! zwar ich weiß
es, daß du mich allezeit erhörſt; aber um der Leute
willen, die hier herumſtehen, ſpreche ich dieß, damit
ſie glauben, daß du mich geſandt habeſt. So ſprach 43
er und rief mit ſtarker Stimme: Lazarus! komm
heraus! Da kam der Todte heraus, an Händen 44
und Füſſen mit leinenen Tüchern gebunden und ſein
Angeſicht mit dem Schweißtuche bedeckt. Jeſus ſprach
zu ihnen: löſet ihn auf und laſſet ihn gehen. Viele 45

e) Du würdeſt ſehen, wie an deinem Bruder Gottes Macht und Liebe ſich herrlich erweiſe.

f) Von dem Orte, wo der Todte lag. (Dieß ſteht in einigen griechiſchen Abſchriften noch dabey.)

nun von den Juden, die zu Maria gekommen wa-
ren und geſehen hatten, was Jeſus that, glaub-
46 ten an ihn. Einige derſelben aber giengen zu
den Phariſäern und erzehlten ihnen, was Jeſus ge-
47 than hatte. Da verſammleten ſich die oberſten Prie-
ſter und Phariſäer im hohen Rathe und ſprachen:
was ſollen wir thun? Dieſer Menſch verrichtet viele
48 Wunder. Wenn wir ihn ſo fortfahren laſſen: ſo
werden endlich alle an ihn glauben und da werden
denn die Römer kommen und uns Land und Leute
49 wegnehmen. Einer von ihnen aber, Kaiphas, wel-
cher eben dieſes Jahr Hoherprieſter geworden war,
50 ſprach zu ihnen: ihr verſtehet nichts und überleget
nicht, wie es beſſer ſey, daß ein Menſch für das
Volk ſterbe, als daß die ganze Nation zu Grunde
51 gehe. Das ſagte er aber nicht von ſich ſelbſt, ſon-
dern weil er zu der Zeit Hoherprieſter war, ſo redete
er (gleichſam) wie ein Prophet g), daß Jeſus für das
Volk ſterben würde und nicht allein für das Volk
52 ſterben, ſondern daß er auch die zerſtreuten Kinder
53 Gottes h) wieder zuſammen vereinigen werde. Von
dieſer Zeit an dachten ſie darauf, wie ſie den Ent-
54 ſchluß, ihn zu tödten, hinausführen könnten. Jeſus
gieng daher nicht mehr öffentlich unter den Juden
herum; ſondern begab ſich in eine Gegend nahe an
der Einöde bey der Stadt Ephraim und hielt ſich da-
55 ſelbſt mit ſeinen Jüngern auf i). Nun nahete indeſ-
ſen

g) Nach einer beſondern Leitung und Regierung Gottes, der die Sache und die Rede des Mannes ſo lenkte.

h) Die Juden, die in der Zerſtreuung lebten.

i) Die Stadt lag von Jeruſalem aus und nicht weit davon gegen Mitternacht.

ſen das jüdiſche Oſterfeſt herbey. Und es giengen
viele von dem Lande nach Jeruſalem ſchon vor dem
Feſte, um ſich durch Reinigungen darauf vorzubereiten.
Dieſe nun ſuchten Jeſum auf und fragten einander, 56
wenn ſie im Tempel ſtanden: was dünket euch? wird
er nicht auf das Feſt kommen? Es hatten aber die 57
oberſten Prieſter und Phariſäer eine Verordnung er-
gehen laſſen, daß, wenn jemand wüßte, wo er wä-
re, er es anzeigen ſollte, damit man ihn in Verhaft
nehmen könnte.

Kap. XII. Nun begab ſich Jeſus ſechs Tage vor 1
Oſtern nach Bethanien, wo der ehehin geſtorbene La-
zarus war, den er von den Todten auferweckt hatte.
Daſelbſt bereiteten ſie ihm eine Mahlzeit zu. Martha 2
bediente ſie; Lazarus ſaß mit ihm am Tiſche; Maria 3
aber nahm ein Pfund von ächtem koſtbarem wohlrie-
chenden Nardenwaſſer; benetzte damit die Füſſe Jeſu;
trocknete ſie mit ihrem Hauptbaare ab, und das gan-
ze Haus wurde vom Wohlgeruch erfüllt. Da ſprach 4
einer von ſeinen Jüngern, Judas Iſcharioth, der
ihn hernach verrieth: hätte man dieß köſtliche Waſ- 5
ſer nicht für dreyhundert Dreygroſchenſtücke verkaufen
und den Armen geben können? Dieß ſagte er aber 6
nicht, als wenn er ſo ſehr für die Armen ſorgte; ſon-
dern er war ein Dieb; denn er hatte die Kaſſe und 7
trug das, was mitgetheilt wurde. Hierauf ſprach
Jeſus: laſſet ſie gehen; ſie hatte dieß auf meinen
Begräbnißtag aufbehalten a). Arme habt ihr allezeit 8
bey euch, mich aber nicht allezeit.

a) Um mich damit gleichſam auf meinen nahen Begräb-
niß-

9 Als nun viele Juden erfuhren, daß er da wäre,
kamen ſie, nicht allein um Jeſum, ſondern auch um
den Lazarus zu ſehen, den er wieder auferweckt hatte.
10 Da berathſchlagten ſich die oberſten Prieſter, wie ſie
11 auch den Lazarus umbrächten; denn es fielen um ſei-
netwillen viele von ihnen ab und glaubten an Je-
12 ſum. Als des andern Morgens viele Leute, die auf
das Oſterfeſt gekommen waren, hörten, daß Jeſus
13 nach Jeruſalem käme; nahmen ſie Palmzweige, giengen
aus ihm entgegen und ſchrieen: Herr, hilf uns! ge-
lobet ſey der da kommt im Namen des Herrn b)!
14 der König Iſraels! Jeſus aber ließ ſich einen jungen
Eſel bringen und ſetzte ſich darauf, nach dem, was
15 geſchrieben ſteht: du Tochter Zion c) freue dich! ſiehe
dein König kommt zu dir ſitzend auf einem jungen
16 Eſel. (Zach. 9, 9.) Dieß verſtanden freylich ſeine
Jünger damals noch nicht. Nachdem aber Jeſus in
ſeine Herrlichkeit eingegangen war: ſo erinnerten ſie
ſich daran, daß dieß von ihm geſchrieben ſtehe und
17 daß ſie dieß gethan hatten. Die Leute nehmlich, die
bey ihm waren, als er den Lazarus aus dem Grabe
hervorgerufen und von den Todten auferweckt hatte,
18 bezeugten es, daß dieß geſchehen ſey. Deshalben
giengen ihm die Leute entgegen, weil ſie hörten, daß
19 dieß Wunder von ihm verrichtet worden war. Die
Phari-

nißtag zum voraus zu ſalben. Sie that dieß wohl in einer andern Abſicht, aus dankbarer Liebe; aber Jeſus lenkte dabey die Gedanken ſeiner Jünger auf eine andre wichtigere Sache, auf ſeinen Tod.

b) Der von Gott geſandt und mit göttlicher Vollmacht verſehen iſt.

c) Du edle Stadt Zion mit deinen Bewohnern ꝛc.

Phariſäer ſprachen daher unter einander: da ſeht ihr
es, daß ihr nichts ausrichtet; denn alle Welt läuft
ihm nach.

Von den Griechen d) aber, die nach (Jeruſalem) 20
gekommen waren, um auf dem Feſte ihren Gottes-
dienſt zu verrichten, kamen einige zu dem Philippus, 21
der aus Bethſaide in Galiläa war, und baten ihn
mit folgenden Worten: Herr! wir wünſchten Jeſum
zu ſehen. Philippus ſagte es dem Andreas, Andreas 22
und Philippus hinterbrachten es Jeſu. Hierauf ſprach 23
Jeſus zu ihnen: die Zeit iſt vorhanden, da des
Menſchenſohn verherrlichet wird. Wahrhaftig! ich 24
verſichere euch, wenn das Waitzenkorn nicht in die
Erde fällt und erſtirbt: ſo bleibt es nur eines e);
wenn es aber erſtirbt: ſo trägt es viel Frucht. Wer 25
ſein Leben liebet, der wird es verlieren; und wer
ſein Leben in dieſer Welt gering achtet, der wird es
aufbewahren zum ewigen Leben f). Wer mein Die- 26
ner ſeyn will, der folge mir nach: wo ich bin, da
ſoll mein Diener auch ſeyn; und die welche mir die-
nen, wird mein Vater ehren. Meine Seele iſt be- 27
ſtürzt! was ſoll ich ſagen? Vater! rette mich aus
dieſer Stunde! Doch ich bin ja gekommen, um dieſe
Stunde zu überſtehen. Vater verherrliche deinen Na- 28
men g)! Da erſchallte eine Stimme vom Himmel:

d) Griechiſche Juden oder auch vielleicht Proſelyten aus den griechiſchen Heiden.

e) Es bringt nicht mehrere Körner hervor.

f) Er wird, wenn er das irdiſche Leben um des Evangeliums willen verliehrt, das ewige dafür erlangen.

g) Verherrliche dich und deine erhabenen Eigenſchaften an mir.

ich habe ihn verherrlichet und werde ihn ferner ver-
29 herrlichen! Das Volk aber, das dabey ſtunde und
dieß hörte, ſprach: es donnert; andre ſagten: es hat
30 ein Engel mit ihm geredet. Jeſus aber ſprach zu ih-
nen: nicht um meinetwillen erſcholl dieſe Stimme,
31 ſondern eurentwegen. Nun geht das Gericht über
32 die Welt an. Der Fürſt dieſer Welt wird hinausge-
ſtoſſen werden h), und wenn ich erhöht ſeyn werde
33 von der Erde, will ich ſie alle zu mir ziehen i). Dieß
ſagte er aber anzuzeigen, welch eine Todesart er lei-
34 den würde. Hierauf ſprach das Volk zu ihm: wir
haben aus der Schrift vernommen, daß Chriſtus ewig
bleiben werde. Wie ſagſt du denn, des Menſchen-
ſohn müſſe erhöhet werden? wer iſt alſo dieſer Men-
35 ſchenſohn k). Jeſus gab ihnen zur Antwort: das
Licht

h) Der Fürſt dieſer Welt iſt nach dem jüdiſchen Sprachgebrauch der Teufel. Er wird ſo genennt, weil die böſen Menſchen ſeinen Willen thun, Joh. 8, 44. 2 Timoth. 2, 26. Eph. 2, 2. Dieſer Sprachgebrauch iſt von den gelehrteſten Schriftforſchern längſt gründlich erwieſen. Daß er aber ausgeſtoſſen werden ſoll, bedeutet: daß er ſeiner ungerechten angemaßten Macht über die Menſchen beraubet wird. Offenb. 12, 10. Ebr. 2, 14.

i) Zum Glauben an mich bringen und mit mir vereinigen. Joh. 6, 44.

k) Aus dieſem Verſe ſieht man, daß der Name Menſchenſohn eine bekannte Benennung des Meſſias unter den Juden geweſen ſey; dann aber ſcheint auch hieraus zu erhellen, daß dieſe Benennung aus Daniel 7, 13. 14. entſtanden ſey; denn eben da iſt die Rede von dem Menſchenſohn, der auf Erden ein ewiges Reich beherrſchen werde.

Licht iſt noch eine kurze Zeit bey euch, geht auf dem
Wege fort, ſo lange ihr noch das Licht habt l), da-
mit euch nicht die Finſterniß überfalle. Denn wer
im Finſtern geht, weiß nicht, wo er hinkommt. Da 36
ihr nun das Licht noch habt: ſo glaubet an das
Licht, damit ihr wahre Anhänger und Schüler des
Lichtes werdet. So ſagte Jeſus und gieng hierauf
weg, um ſich vor ihnen zu verbergen.
Ob er denn nun gleich ſo viele und groſſe Wunder 37
vor ihnen that: ſo glaubten ſie doch nicht an ihn.
So wurde das Wort des Propheten Jeſajas erfüllt: 38
Herr! wer glaubt unſerer Predigt und wer erkennt
die herrliche Macht des Herrn? (Jeſ. 53, 1. ꝛc.) Sie 39
konnten denn alſo eben deswegen nicht glauben m);
wie denn Jeſajas an einem andern Orte ſagt: er hat 40
ihre Augen verſchlieſſen und ihre Seelen verſtockt wer-
den laſſen n): ſo daß ſie mit ihren Augen nicht ſehen,
und mit ihren Seelen nicht zur rechten Einſicht gelan-
gen, durch welche ſie bekehrt und dann von mir in
einen glücklichen Zuſtand verſetzt werden könnten. Dieß 41
ſagte Jeſajas, da er ſeine o) Herrlichkeit ſahe und
von ihm redete (Jeſ. 6, 1 - 8.) Indeſſen glaubten doch 42
auch viele von den Groſſen und Vornehmen des

l) Das Licht iſt Jeſus Joh. 1, 4. 8, 12. 12, 46. und er zeigt den Weg zum ewigen Leben durch ſeine Lehren. Joh. 14, 6. Kap. 17, 3.

m) Weil ſie die rechte Erkenntniß der Wahrheit nicht annahmen.

n) Aus gerechtem Gerichte; weil ſie ihm widerſpenſtig waren.

o) Chriſti. Denn von ihm iſt ja im Vorhergehenden und Nachfolgenden die Rede.

Volks an ihn; aber um der Phariſäer willen bekann-
ten ſie es nicht, damit ſie nicht aus der Synagoge ge-
43 ſtoſſen würden. Denn ſie hatten die Ehre bey Men-
ſchen viel lieber, als den Beyfall Gottes.
44 Jeſus aber ſagte es laut p): Wer an mich glaubet,
glaubt nicht (nur) an mich; ſondern an den, der mich
45 geſandt hat. Und wer mich ſiehet, ſiehet den, der
46 mich geſandt hat. Ich bin als das Licht in der Welt
erſchienen, damit die, welche an mich glauben, nicht
47 in der Finſterniß q) bleiben. Wer nun meine Worte
hört und nicht glaubet, den werde ich zwar (jetzt)
nicht verurtheilen; denn ich bin nicht unter den Men-
ſchen erſchienen, um das Verdammungsurtheil über
ſie zu ſprechen r); ſondern um ſie ſeelig zu machen.
48 Allein, wer mich verwirft und meinen Reden nicht
Glauben beymißt, der hat einen Richter; die Lehre,
welche ich vortrage, die wird ihn verurtheilen am
49 jüngſten Tage s). Denn ich rede nicht aus eigenem
Antrieb; ſondern der Vater, der mich geſandt hat,
der hat mir Unterricht gegeben, was ich reden und
50 lehren ſoll. Und ich weiß, daß ſein Unterricht das
Mittel zum ewigen Leben iſt. Was ich denn alſo
rede,

p) Mehrmals nehmlich ſagte er das, was v. 44. folgt, laut und öffentlich. Denn der vorige Vortrag iſt V. 36. abgebrochen worden; und hier wird erzehlt, was der Hauptinhalt der Reden Jeſu geweſen ſey, welche die Juden nicht glaubten.

q) In Irrthum, Aberglauben, Laſter und dem daraus folgenden Elende.

r) Joh. 3, 16. 17. 18.

s) Denn wer der Lehre Chriſti nicht glaubt, wird verdammt. Marc. 16, 16.

rede, das rede ich, wie mir es der Vater aufgetra-
gen hat *).

Kap. XIII. Den Tag aber vor Oſtern, da Je- 1
ſus wußte, daß ſeine Todesſtunde gekommen ſey, und
er aus der Welt zum Vater gehen ſollte, bezeug-
te er auch nun gegen das Ende ſeine Liebe gegen die
Seinen in dieſer Welt, wie er ſie von jeher geliebet
hatte. Da ſie nehmlich mit einander bey einer Mahl- 2
zeit zu Tiſche ſaſſen und der Teufel dem Judas Si-
mon Iſcharioth ſchon den Gedanken beygebracht hatte,
ihn zu verrathen; Jeſus aber überzeugt war, daß 3
der Vater alles ſeiner Gewalt unterworfen habe, und
daß er von Gott gekommen ſey, und wieder zu Gott
gienge; ſtand er von der Mahlzeit auf; legte ſein 4
Oberkleid ab; nahm ein leinen Tuch; gürtete es um
ſich; goß Waſſer in ein Becken und fieng an, den 5
Jüngern die Füſſe zu waſchen und mit dem Tuche,
das er um ſich gegürtet hatte, abzutrocknen. Da er 6
denn aber zu dem Simon Petrus kam, ſprach dieſer:
Herr, du ſollteſt mir die Füſſe waſchen? Jeſus ant- 7
wortete ihm: was ich thue, weiſt du jetzt nicht; du
wirſt es aber hernach erfahren. Du ſollſt mir nim- 8
mermehr, ſprach Petrus zu ihm, die Füſſe waſchen!
Jeſus erwiederte: wenn ich dich nicht waſche, ſo
haſt du keinen Theil an mir a). Da ſagte Simon 9
Petrus: Herr nicht meine Füſſe allein; ſondern auch
die

*) Ευτολη wird hier genommen wie Kap. 14, 15. 21. 1 Tim. 6, 14. für die ganze Lehre Chriſti.

a) Ich habe nichts weiter mit dir zu ſchaffen und du biſt mein ächter Jünger nicht mehr, weil du mir ungehorſam biſt.

10 die Hände und das Haupt b). Nun ſagte Jeſus zu
ihm: bey dem gegenwärtigen Abwaſchen ſind nur al-
lein die Füſſe zu waſchen; wem die gewaſchen ſind,
der iſt ganz rein c). Und ihr ſeyd rein, aber nicht
11 alle: denn er kannte ſeinen Verräther; darum ſprach
12 er: ihr ſeyd nicht alle rein. Nachdem er nun ihre
Füſſe gewaſchen hatte, legte er ſein Oberkleid an;
ſetzte ſich wieder zu Tiſche und ſprach zu ihnen: wiſ-
13 ſet ihr, was ich gethan habe? ihr nennet mich Leh-
14 rer und Herr, und ihr thut recht daran; denn ich
bin es; wenn ich nun als Herr und Lehrer euch die
Füſſe gewaſchen habe: ſo ſollt auch ihr einander die
15 Füſſe waſchen. Ein Beyſpiel habe ich euch gegeben,
16 daß ihr thut, gleichwie ich euch gethan habe. Wahr-
haftig, ich verſichere euch, der Diener iſt nicht gröſ-
ſer als ſein Herr; der Geſandte nicht gröſſer, als
17 der ihn ſendet. Dieß wiſſet ihr nun; ſeelig ſeyd ihr,
18 ſo ihrs thut. Ich rede nicht von euch allen; ich ken-
ne die, welche ich erwählet habe. Aber, ſo muß ja die
Schrift erfüllt werden: der mit mir das Brod ißt, tritt
19 mich mit Füſſen. (Pſ. 41, 10.) Ich ſage es euch nun vor-
aus, ehe denn es geſchieht, damit, wenn es geſchieht,
20 ihr glaubet, daß ichs ſey d). Wahrhaftig, ich verſichere
euch:

b) Ich will ganz dein eigen ſeyn.

c) Der iſt nach meiner jetzigen Abſicht rein genug. Denn Jeſus wollte ja nicht den Körper der Apoſtel reinigen; ſondern ihren Seelen durch dieſe ſinnbildliche Handlung eine gute Lehre geben; und dann war es bey den Gaſtmahlen nur gewöhnlich, den Gäſten ein Fußwaſſer zu geben; nicht aber ſie am ganzen Leibe zu waſchen. V. 12. ꝛc.

d) Damit ihr in dem Glauben an mich nicht wankend, ſon-

euch: wer einen von denen aufnimmt, die ich ſen-
de, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt,
der nimmt den auf, der mich geſandt hat. Als Jeſus 21
dieß ſagte, gerieth er in eine heftige Gemüthsbewegung
und betheuerte es mit den Worten: wahrhaftig, wahr-
haftig! ich verſichere euch, einer von euch wird mich
verrathen. Die Jünger ſahen hierauf einander an, 22
ungewiß, von welchem er rede. Es lag aber einer 23
von den Jüngern am Tiſche zunächſt an der Bruſt
Jeſu, den Jeſus vorzüglich liebte; dieſem winkte Si- 24
mon Petrus, er möchte doch zu erforſchen ſuchen,
wer der ſey, von welchem er rede. Dieſer alſo, wel- 25
cher zunächſt an der Bruſt Jeſu lag, ſprach zu ihm:
Herr, wer iſt es? Jeſus gab ihm zur Antwort: der 26
iſt es, dem ich den eingetauchten Biſſen gebe. Hier-
auf tauchte er einen Biſſen ein und gab ihn dem Ju-
das, Simon Iſchanioth. Nach dem Biſſen gerieth 27
er auf die ſataniſchen Gedanken e). Da ſprach Je-
ſus zu ihm: was du thun willſt: das thue bald. Kei- 28
ner aber von denen, die am Tiſche ſaſſen, verſtunde,
in welcher Abſicht er dieß ihm ſagte. Einige meynten, 29
weil Judas die Kaſſe hatte: ſo habe Jeſus zu ihm
geſagt: er ſollte einkaufen, was auf das Feſt nöthig
wäre, oder er ſollte den Armen etwas geben. Nach- 30
dem

ſondern vielmehr in der Ueberzeugung beveſtiget werdet, daß ich der Meſſias ſey.

e) Nehmlich Jeſum zu verrathen; ohne Zweifel merkte er nun auch, daß Jeſus von ihm rede und wurde noch mehr erbittert, als er es vorhin ſchon war; Jeſus aber zeigte ihm mit den folgenden Worten an, daß er nach ſeinen boshaften Gedanken nichts frage und daß ſie ihm gar wohl bekannt ſeyen.

dem er nun den Biſſen genommen hatte, gieng er ſo-
gleich fort. Es war aber Nacht, da er hinweg
31 gieng. Hierauf ſprach Jeſus: nun wird des Men-
ſchenſohn verherrlichet und Gott verherrlichet ſich
32 durch ihn. Wenn aber Gott durch ihn verherrlichet
ſeyn wird: ſo wird Gott ihn bey ſich verherrlichen f),
33 und er wird ihn ſogleich verherrlichen. Meine Kin-
der, ich bin noch eine kleine Zeit bey euch. Ihr wer-
det mich ſuchen, und wie ich zu den Juden geſagt
habe, ſo ſage ich auch zu euch: wo ich hingehe, kön-
34 net ihr nicht hinkommen g). Aufs neue gebe ich euch
den Befehl: daß ihr euch unter einander liebet h);
wie ich euch geliebt habe, ſo ſollt auch ihr einander
35 lieben. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr
meine Jünger ſeyd, wenn ihr Liebe gegen einander
36 habt. Simon Petrus ſprach hierauf: Herr! wo geheſt
du hin? Jeſus ſagte: wo ich jetzt hingehe, da kannſt
du mir dießmal nicht folgen; nachher aber wirſt du
37 mir folgen. Warum, ſprach Petrus, kann ich dir
jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für dich laſ-
38 ſen. Du ſollteſt dein Leben für mich laſſen? wahr-
haftig, erwiederte Jeſus; ich verſichere dich: ehe das
Hahnengeſchrey vorbey ſeyn wird; wirſt du mich drey-
mal verleugnen.

Kap.

f) Er wird ihn zu ſich in die Herrlichkeit aufnehmen und unter den Menſchen als den Herrn aller Dinge bekannt machen laſſen.

g) Dieſesmal könnt und ſollt ihr mir nicht nachfolgen. V. 36.

h) Er hatte ihnen dieſen Befehl ſchon mehrmals gegeben; auch nun gab er ihn wieder aufs Neue, gleichſam als ſeinen letzten Willen.

Kap. XIV. Seyd nur in eurem Gemüthe ohne 1
Furcht und Schrecken. Setzt euer glaubiges Ver-
trauen auf Gott; ſetzt es auf mich. In meines Va- 2
ters Hauſe ſind viele Wohnungen; wenn es auch
nicht ſo wäre: ſo würde ich euch verſichern, daß ich
hingienge, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich 3
denn hingegangen ſeyn und euch die Stätte bereitet
haben werde: ſo will ich wieder kommen und euch zu
mir nehmen, damit ihr ſeyd, wo ich bin. Ihr wiſſet 4
ja, wo ich hingehe, und den Weg wiſſet ihr auch.
Hierauf ſprach Thomas zu ihm: Herr, wir wiſſen 5
nicht, wo du hingeheſt, wie ſollen wir den Weg
wiſſen? Spricht Jeſus zu ihm: ich bin der Weg, 6
die Wahrheit und das Leben a); niemand kommt zum
Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennet: ſo 7
kennet ihr auch meinen Vater und nun kennt ihr ihn
ja ſchon und habt ihn geſehen. Herr! ſprach Phi- 8
lippus zu ihm, zeige uns den Vater: ſo iſt unſer Ver-
langen erfüllt. Jeſus antwortete ihm: ſo lange Zeit 9
bin ich bey euch und du kennſt mich nicht? Philippe!
wer mich ſiehet, ſieht den Vater; wie ſagſt du denn: 10
zeige uns den Vater. Glaubſt du denn nicht, daß ich
im Vater bin und daß der Vater in mir iſt? Die
Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht aus eige-
nem Antrieb; ſondern der Vater, der ſtets in mir iſt, 11
der wirket durch mich, was ich thue. Glaubet mir
doch, daß ich im Vater und daß der Vater in mir
ſey. Wo aber nicht: ſo glaubet mir doch um der 12
Werke

a) Ich bin der Führer zur Seeligkeit; durch mich, um meinetwillen und durch Befolgung meiner Lehre gelangt man dazu.

Werke willen. Wahrhaftig ich verſichere euch, wer
an mich glaubt, der wird auch ſolche Werke thun,
dergleichen ich thue. Ja er wird noch gröſſere ver-
13 richten: denn ich gehe zum Vater b). Und was ihr in
14 meinem Namen c) bitten werdet, das will ich thun, da-
mit der Vater durch den Sohn verherrlichet werde. Was
15 ihr in meinem Namen (im Vertrauen auf mich) bitten
16 werdet, das will ich thun. Wenn ihr mich liebet: ſo
werdet ihr meine Befehle halten. Und ich will den Va-
ter bitten, daß er euch einen andern Lehrer d) gebe, der
immerdar bey euch bleibt, den Geiſt der Wahrheit,
17 den die Welt nicht empfangen kann: denn ſie ſiehet
ihn nicht und kennet ihn nicht e); ihr aber kennet
18 ihn: denn er bleibt bey euch und iſt in euch. Ich
werde euch nicht als Waiſen zurücklaſſen; ich komme
19 wieder zu euch. Es iſt noch eine kurze Zeit dahin:
ſo wird mich die Welt nicht mehr ſehen: denn ich lebe
20 und ihr ſollt auch leben. Alsdann werdet ihr erken-
nen, daß ich mit meinem Vater und ihr mit mir und
21 ich mit euch auf das genaueſte vereiniget ſey. Wer
meine Befehle behält und ſie beobachtet, der nur lie-
bet mich; wer aber mich liebet, der wird von meinem
Vater

b) Und ſende meinen Gläubigen vom Vater groſſe Geiſtes- und Wundergaben.

c) Man ſehe ein Beyſpiel hievon Apoſt. Geſch. 3, 6.

d) Ein Paraklitos war einer, der andern in den Gerichten beyſtand, der ihnen die Worte in den Mund legte, die ſie reden ſollten, und ſie mit dem nöthigen guten Rath und Beyſtand verſah. Etwas ähnliches that der heilige Geiſt bey den Jüngern.

e) Sie hat keine lebendige Kenntniß von dieſem Geiſte, weil ſie ſeine Kraft und Wirkungen nicht an ſich erfährt.

Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und
werde mich ihm näher offenbaren. Judas (nicht der 22
Iſcharioth) verſetzte hierauf: Herr! warum willſt du
dich uns nur offenbaren, und nicht auch den Weltmen-
ſchen? Wer mich liebet, antwortete Jeſus, der wird 23
getreu an meiner Lehre halten f); und mein Vater
wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und
Wohnung bey ihm machen g). Wer mich nicht liebt, 24
hält auch meine Lehre nicht. Die Lehre aber, die ihr
von mir höret, iſt nicht mein; ſondern des Vaters, der
mich geſandt hat. Dieß habe ich euch ſagen wollen, ſo 25
lange ich noch bey euch bin. Der Lehrer aber, der heilige 26
Geiſt, welchen mein Vater an meiner Statt euch ſenden
wird, der wird euch alles lehren und euch an alles
erinnern, was ich euch geſagt habe. Den Seegen 27
laſſe ich euch; meinen Seegen gebe ich euch h);
nicht zwar weltliche Glückſeeligkeit iſt es, die ich euch
gebe. Indeſſen erſchrecket nur nicht; und fürchtet
euch nicht. Ihr habt gehört, daß ich zu euch geſagt 28
habe:

f) Hier iſt die Urſache, warum Chriſtus ſich den Welt-
menſchen nicht offenbaren will; ſie würden doch nicht
glauben und ſeine Befehle nicht halten. Die aber, welche
Gott lieben, können Beweiſe genug finden, daß Jeſus
lebt.

g) Bleibende dauerhafte Wirkungen werden wir in ihm
hervorbringen.

h) Das Wort Friede begreift in ſich (wie ſchon oft erin-
nert worden iſt) alle Arten der Glückſeeligkeit; dieſe
wünſchen die Menſchen einander an, wenn ſie von einan-
der Abſchied nehmen. Jeſus nun wünſcht ſeinen Jüngern
nicht nur Glück; ſondern ertheilt ihnen auch die wah-
re Wohlfahrt der Seele.

habe: ich gehe hin und komme wieder zu euch. Wenn
ihr mich liebtet: ſo würdet ihr euch freuen, daß ich
geſagt habe: ich gehe hin zum Vater: denn der Va-
29 ter iſt gröſſer als ich i). Ich habe euch dieß vorher-
geſagt, ehe denn es geſchieht, damit, wenn es ge-
30 ſchieht, ihr in eurem Glauben geſtärkt werdet. Noch
hätte ich vieles mit euch zu reden: denn es kommt
der Fürſt dieſer Welt; aber er vermag nichts wider
31 mich k). Damit aber die Menſchen erkennen, daß
ich den Vater liebe und das thue, was mir der Va-
ter befohlen hat: ſo ſtehet auf, laſſet uns hinweg-
gehen.

1 Kap. XV. Ich bin einem Weinſtock ähnlich und
2 mein Vater einem Weingärtner. Einen jeden Reben
an mir, der nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen;
alle fruchtbringende aber wird er reinigen, damit ſie
vermit-

i) Chriſtus war jetzt in ſeiner Niedrigkeit auf Erden; er gieng aber nun in die Herrlichkeit zum Vater, der ihn geſandt hatte und der folglich als gröſſer und herrlicher gedacht werden muß, wenn man Chriſtum als Sohn, Geſandten und Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen vorſtellt. Sollten ſich nun die Jünger nicht darüber freuen, daß Jeſus in ſeine Herrlichkeit zum Vater eingieng?

k) Er wird mich nicht beſiegen. Joh. 12, 31. Der Satan wird immer als Hauptfeind Chriſti betrachtet. Daß auch die Leiden Chriſti im neuen Teſtamente unter andern als Wirkungen des Satans betrachtet werden, ſieht man auch daraus, weil es vom Judas Iſchարioth heißt: der Satan habe es ihm ins Herz gegeben, ihn zu verrathen.

noch mehrere Früchte tragen a). Ihr ſeyd nun rein, 3
vermittelſt der Lehren, die ich euch vorgetragen habe.
Bleibet mit mir, ich bleibe mit euch vereinigt. Wie 4
der Rebe vor ſich ſelbſt keine Frucht bringen kann,
wenn er nicht an dem Weinſtock bleibt; ſo auch ihr
nicht, wenn ihr nicht ſtets mit mir vereiniget ſeyd.
Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben; wer in 5
dieſer Vereinigung mit mir verharret, der wird viel
Frucht bringen; denn ohne mich könnet ihr nichts
(Gutes) thun. Wer nicht mit mir vereiniget bleibt b), 6
der wird wie ein abgeriſſener Rebe hinweggeworfen,
wird verdorren, und man wird ſolche Reben ins Feuer
werfen und verbrennen. Wenn ihr aber mit mir 7
vereinigt bleibt uud meine Lehren immerhin beobach-
tet, dann wird alles geſchehen, was ihr bitten wollt c).

a) Der Vater iſt der erſte Urheber alles Guten; er wir-
ket dieß Gute durch den Sohn und dieſer theilt ſeinen
Gläubigen Kräfte mit, wie der Weinſtock den Reben.
Wer ſeine Kräfte zu guten Verrichtungen anwendet, be-
kommt mehrere; wer aber dieß nicht thut, der wird
Schaden leiden.

b) Man bleibt mit Jeſu vereinigt durch den Glauben,
wenn man ſeine Lehre für wahr hält; dann aber wird
dieſe Vereinigung noch veſter durch die Liebe zu Chriſto;
von Seiten Chriſti durch ſeine Wirkungen, die er,
vermöge ſeiner Religion und ſeiner mächtigen Kraft, in
den Menſchen hervorbringt.

c) In ſo fern dieſe Verheiſſung auf die Apoſtel geht, iſt
ſonderlich davon die Rede, daß auf ihr Verlangen ſo-
gar Wunder geſchehen ſollen: übrigens iſt dieſe Ver-
heiſſung mit einiger Einſchränkung auch auf alle
Gläubige zu ziehen.

8 Eben dadurch wird mein Vater verherrlicht, wenn
ihr viel Frucht bringet und euch als meine (ächten)
9 Jünger beweiſet. Wie mich der Vater liebet: ſo liebe
ich euch: verharret denn auch ihr in der Liebe gegen
10 mich. Wenn ihr meine Befehle haltet, ſo bleiben
wir in Liebe vereinigt: gleichwie ich die Befehle mei-
nes Vaters beobachte und in Liebe mit ihm vereinigt
11 bleibe. Dieſes habe ich in der Abſicht zu euch gere-
det, damit ihr durch mich erfreuet werden und ein
12 recht vollkommenes Vergnügen empfinden möget. Ich
befehle euch aber, daß ihr einander eben ſo liebet, wie
13 ich euch liebe. Niemand hat wohl je (zu andern) eine
gröſſere Liebe, als der, welcher ſein Leben für ſeine
14 Freunde läßt. Ihr ſeyd meine Freunde, wenn ihr
15 thut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht
Knechte; denn ein Knecht weiß nicht, was ſein Herr
thut; ſondern ich nenne euch meine Freunde: weil ich
euch alles bekannt gemacht habe, was ich von meinem
16 Vater vernahm. Ihr habt mich nicht, ſondern ich
habe euch erwählt; ich habe euch dazu verordnet, daß
ihr zunehmet und Frucht bringet, und daß eure Frucht
dauerhaft ſey d), und daß der Vater euch alles gebe,
was ihr im Vertrauen auf mich von ihm bittet.
17 Das befehle ich euch (noch einmal), daß ihr einander
18 liebet. Wenn die Weltleute e) euch haſſen: ſo be-
19 denket, daß ſie mich vor euch gehaſſet haben. Wäret
ihr wie die Weltleute geſinnt: ſo würden ſie euch als
ihres Gleichen lieben; weil ihr aber nicht zu den Welt-
menſchen

d) Daß ihr recht viele und dauerhafte Wirkungen durch die Lehre des Evangeliums hervorbringet.

e) Die böſen Juden und unglaubigen Heiden.

menſchen gehört, ſondern ich euch aus denſelben er-
kohren habe, darum haſſen ſie euch. Erinnert euch 20
an das Wort, das ich euch geſagt habe: der Diener
iſt nicht gröſſer, als ſein Herr. Haben ſie mich ver-
folgt; werden ſie auch euch verfolgen: haben ſie
meine Lehren gehalten; werden ſie auch die eurigen
halten. Dieſes werden ſie euch aber alles um meinet- 21
willen thun; weil ſie den nicht recht kennen, der mich
geſandt hat f). Wäre ich nicht gekommen und hätte 22
es ihnen nicht geſagt: ſo hätten ſie wegen jener Sün-
den keine Verantwortung g); nun aber haben ſie
nichts, womit ſie ihre Sünden entſchuldigen wollen.
Wer mich haſſet; haſſet auch meinen Vater. Hätte 23
ich nicht ſolche Wunder unter ihnen gethan, die nie 24
ein anderer gethan hat: ſo wären ſie wegen dieſer
Sünde h) nicht ſtrafwürdig; nun aber haben ſie die
nöthige Erkenntniß erlangt, und haſſen doch beydes
mich und meinen Vater. Aber ſo wird das Wort 25
erfüllt, welches in ihren Religionsbüchern ſteht: ſie
haſſen mich ohne Urſache (Pſ. 69, 5.). Wenn aber 26
der Lehrer, den ich euch vom Vater ſenden werde,
der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet,
kommen wird; der wird bezeugen, wer ich ſey, und
auch ihr werdet meine Zeugen ſeyn; denn ihr ſeyd 27
vom Anfang bey mir geweſen.

f) Siehe Kap. 16, 3.

g) Ihr Unglaube und ihr Ungehorſam wäre nicht ſo ſtraf-
würdig. V. 24.

h) Daß ſie nehmlich nicht glauben und mich und euch
verfolgen.

1 Kap. XVI. Dieſes habe ich euch vorausgeſagt,
2 damit ihr euch alsdann nicht ärgert a). Sie werden
euch aus den Synagogen verſtoſſen b); ja es wird
die Zeit kommen, daß die, welche euch tödten, ſich
einbilden werden, Gott damit einen Dienſt zu thun.
3 Dieß werden ſie aber thun, weil ſie weder meinen
4 Vater noch mich recht erkennen. Indeſſen ſage ich
euch dieß vorher, damit, wenn jene Zeit kommt,
ihr euch erinnert, daß ich es euch geſagt habe.
Gleich anfangs habe ich euch dieß nicht ſagen wollen;
5 denn ich war ja noch länger bey euch. Nun aber
gehe ich hin zu dem, der mich geſandt hat und keiner
6 von euch fraget mich: wo geheſt du hin c)? ſondern
ſeitdem ich euch dieß ſagte, ſind eure Seelen voll
7 Traurigkeit. Aber ich betheure es euch, es iſt euch
nützlich, daß ich nun von euch hinweg gehe; denn
wenn ich nicht hinweggehe; ſo kommet der Lehrer
nicht zu euch; wenn ich aber (zum Vater) hingehe,
8 will ich ihn zu euch ſenden. Wenn er denn kommt;
ſo wird er die Menſchen überzeugen, von der Sünde,
9 von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte. Von
der Sünde, die ſie dadurch begehen, daß ſie nicht
10 an mich glauben: von der Gerechtigkeit, daß ich
(nehmlich als ein Gerechter und als der wahre Meſſias)
zum

a) Daß ihr, wenn jene Trübſale kommen, euch daran nicht ſtoſſet und zum Unglauben und Abfall von mir nicht verleitet werdet.

b) In den Kirchenbann thun.

c) Der Gedanke vom Weggehen Chriſti war ihnen ſo fürchterlich, daß ſie nicht einmal einen nähern Unterricht darüber von Chriſto verlangten.

zum Vater gehe d) und euch auf Erden nicht ferner
ſichtbar erſcheine: von dem Gerichte aber, daß der 11
Fürſt dieſer Welt verurtheilt worden ſey e). Ich 12
hätte euch noch viel zu ſagen, aber ihr ſeyd noch
nicht fähig es zu faſſen. Wenn jener, der Geiſt der 13
Wahrheit, kommen wird, der wird euch Unterricht in
allen nöthigen Wahrheiten geben, und er wird nicht
von ſich ſelbſt reden; ſondern was er hören wird,
das wird er reden f); er wird euch auch zukünftige
Dinge offenbaren. Er wird mich verherrlichen; denn 14
er wird von meinen Erkenntniſſen nehmen, und ſie

d) Die Juden bildeten ſich ein, Jeſus ſey ein Sünder. Durch die Ausgieſſung des heil. Geiſtes aber, den er vom Vater ſandte, wurde bewieſen, daß er unſchuldig und gerecht ſey; dadurch wurde auch zugleich bewieſen, daß er, der wahre Meſſias, kein ſichtbarer und irrdiſcher, ſondern ein geiſtlicher und himmliſcher ſeyn ſollte. (Das iſt eben das, was Paulus 1 Timoth. 3, 16. ſchreibt: εδικαιωθι εν πνευματι.)

e) Man ſehe Kap. 12, 31. Daß der Satan, heißt dieß, ſeine Sache im göttlichen Gerichte verlohren habe, daß ihm ſeine Macht, welche er ungerechter Weiſe über die Menſchen ſich angemaſſet hatte, genommen ſey; daß das Reich der Finſterniß, der Unwiſſenheit und der Laſter durch Chriſtum und ſeine Religion nun zerſtöhrt werde. Offenb. 12, 10.

f) Wie der Sohn alles vom Vater hört; ſo hört der Geiſt alles vom Sohn und Vater. Das iſt nach menſchlicher Weiſe geſprochen und zeigt an: Vater, Sohn und Geiſt ſtimmen in der Erkenntniß ganz genau überein. Der Vater unterrichtet die Menſchen durch den Sohn; Vater und Sohn aber durch den Geiſt.

15 euch mittheilen. Alles was der Vater hat, iſt mein g):
deswegen ſage ich: er wirds von dem Meinen neh-
16 men und euch mittheilen. Noch ein klein wenig iſt
dahin: ſo ſeht ihr mich nicht; ein klein wenig dar-
nach werdet ihr mich wieder ſehen: denn ich gehe
17 zum Vater. Nun ſprachen einige von ſeinen Jüngern
zu einander: Was bedeutet das? daß er ſpricht: noch
ein klein wenig iſt dahin; ſo ſeht ihr mich nicht, und
ein klein wenig hernach werdet ihr mich wieder ſehen?
18 denn ich gehe zum Vater. Was iſt das für eine
19 kleine Zeit? wir verſtehen nicht, was er redet. Da
merkte Jeſus, daß ſie ihn fragen wollten, und ſprach
zu ihnen: darüber befragt ihr euch unter einander,
daß ich geſagt habe: noch eine kurze Zeit iſt dahin,
ſo werdet ihr mich nicht mehr ſehn, und ein klein
20 wenig hernach werdet ihr mich wieder ſehn. Wahr-
haftig, ich verſichere euch, ihr werdet weinen und
wehklagen und die Weltleute werden ſich freuen; ihr
hingegen werdet traurig ſeyn: doch eure Traurigkeit
21 wird in Freude verwandelt werden. Eine Frau,
wenn ſie gebiert, iſt ſie auch traurig, daß die Geburts-
ſtunde herannaht; wenn aber das Kind zur Welt ge-
bohren iſt, denkt ſie nicht mehr an die Schmerzen um
der Freude willen, daß der Menſch zur Welt gebohren
22 iſt. So habt ihr nun auch Traurigkeit zu empfinden.
Aber ich will euch wieder ſehen und ihr werdet euch
freuen, und niemand wird eure Freude euch wieder-
23 nehmen. Zu jener Zeit werdet ihr nicht nöthig haben
mich zu fragen h). Wahrhaftig, ich verſichere euch,
alles,

g) Der Sohn erkennt alles, was der Vater erkennt.

h) Ihr werdet alles verſtehen, was ich euch bisher geſagt habe;

alles, was ihr im Vertrauen auf mich von dem Va-
ter bitten werdet, das wird er euch geben. Bisher 24
habt ihr in eurem Gebete nichts um meinetwillen ver-
langt: bittet, ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude
vollkommen ſeyn wird. Bisher habe ich in Gleichniß- 25
reden mit euch geſprochen i), aber es kommt die Zeit,
da ich nicht mehr in ſolchen Gleichniſſen mit euch re-
den; ſondern euch alles gerade herausſagen werde,
was ihr vom Vater zu wiſſen nöthig habt k). Da 26
werdet ihr denn im Vertrauen auf mich beten. Ich
will jetzt nicht davon ſagen, daß ich bey dem Vater
für euch bitten werde. Denn er ſelbſt der Vater hat 27
euch lieb; weil ihr mich liebet und glaubet, daß ich
vom Vater ausgegangen ſey. Ausgegangen bin ich 28
vom Vater und gekommen in die Welt; nun verlaſſe
ich die Welt, und gehe zum Vater. Hierauf ſagten 29
ſeine Jünger: nun redeſt du frey heraus, und ſprichſt
nicht mehr in Gleichnißreden. Nun erkennen wir, 30
daß du alles weißt l). Jeſus antwortete ihnen: nun 31
glaubet ihr. Seht! die Stunde kommt; ſie iſt ſchon 32
vorhanden, daß ihr zerſtreuet werdet ein jeder zu den
Seinen, und mich werdet ihr allein laſſen Doch, ich
bin nicht allein: denn mein Vater iſt bey mir. Die- 33

habe; Gott wird euch durch den heiligen Geiſt alle nöthige Erkenntniß verleihen.

i) Jeſus trug faſt alle ſeine Lehren in Gleichnißreden vor.

k) Dieß geſchah nach ſeiner Auferſtehung (Luc. 24.) und nachher, da er ſie durch den heil. Geiſt unterrichtete.

l) Nun erkennen wir, daß du auch das weißt, was wir dich gerne fragen wollten; auch die verborgenſten Gedanken unſers Herzens kenneſt du: darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen ſeyſt.

ſes habe ich euch in der Abſicht geſagt, damit ihr durch mich beruhiget und beglückt werdet. In der Welt habt ihr Trübſal; aber ſeyd getroſt! ich beſiege die Welt.

1 Kap. XVII. So ſagte Jeſus, hub dann ſeine
Augen gen Himmel empor und ſprach: Vater! die
Stunde iſt gekommen; verherrliche deinen Sohn, da-
2 mit auch dein Sohn dich verherrliche. Wie du ihm
denn auch die Herrſchaft über alle Menſchen verliehen
haſt, damit er allen denen, die du ihm ſchenkſt a), die
3 ewige Seeligkeit gäbe. Dadurch aber erlangen ſie die
ewige Seeligkeit, daß ſie dich, der du der allein
wahre Gott biſt b), und den du geſandt haſt, Jeſum
4 Chriſtum, recht erkennen. Ich habe dich auf Erden
verherrlicht; ich habe die Geſchäfte vollendet, die du
5 mir zu verrichten befohlen haſt. Und nun, mein Va-
ter! verherrliche mich bey dir, mit der Herrlichkeit,
6 die ich bey dir ſchon hatte, ehe die Welt war. Ich
habe dich denen näher bekannt gemacht, die du mir
aus den übrigen Menſchen (als ein beſondres Eigenthum)
7 ſchenkteſt. Sie waren dein; und du haſt ſie mir ge-
8 geben c); ſie haben deine Lehre angenommen d), und
haben es erkannt, daß alles, was du mir gegeben
haſt, von dir ſey e). Die Wahrheiten, die du mir
über-

a) Allen, die an ihn wahrhaftig glauben und ſeine ächten Nachfolger ſind.

b) Die Götter der Heiden ſind es nicht.

c) Ich betrachte ſie als dein Eigenthum; ich nehme ſie als ein koſtbares Geſchenk von dir an.

d) Glaubig angenommen und daran veſt gehalten.

e) Daß meine Reden und meine Wunder von dir herkom-
men;

übergeben haſt, habe ich ihnen vorgetragen; ſie ha-
ben ſie angenommen und ſind nun überzeugt, daß ich
von dir ausgegangen ſey; ſie glauben, daß du mich
geſandt habeſt. Ich bitte denn für ſie. Nicht bitte 9
ich jetzt für die übrigen Menſchen in der Welt; ſon-
dern für die bitte ich, welche du mir f) gegeben haſt:
denn ſie ſind dein. Denn alles was mein iſt, iſt 10
dein; und was dein iſt, iſt mein g); und ich werde
durch ſie verherrlicht. Nun bleibe ich nicht länger in 11
der Welt; ſie bleiben in der Welt; ich gehe zu dir.
Heiliger (herrlicher *) Vater! erhalte ſie, die du mir
gabſt, im Glauben an dich, damit ſie vereiniget blei-
ben, gleichwie wir vereiniget ſind. So lange ich auf 12
Erden war, erhielt ich ſie im Glauben an dich; ich
habe ſie bewahrt, die du mir gabſt und keiner von
ihnen geht verlohren, ohne nur der zum Verderben
ausgeſonderte Menſch: denn auch hierinnen muß die
Schrift erfüllt werden. Nun aber gehe ich zu dir; 13
rede aber dieß zuvor auf Erden, damit ſie mit meiner
Freude h) recht vollkommen erfüllt werden. Ich habe 14
ihnen deine Lehre mitgetheilt; daher haſſen ſie die
Menſchen in der Welt, weil ſie nicht zu ihrer Ge-
ſellſchaft gehören; gleichwie ich nicht von der Parthey
der

men; daß du ſie durch mich hervorbringeſt und wirkeſt; daß ich dein Geſandter ſey. v. 8.

f) Zu einem beſondern Eigenthum.

g) Denn wie du mir alle Dinge übergeben haſt: ſo ſind auch dieſe Jünger dein und mein Eigenthum.

*) Αγιος begreift mehr als die bloſe Heiligkeit. Jeſaj. 6, 3.

h) Mit der vollkommenen Freude, die ich genieſſe und die ich ihnen gebe, ſollen auch ſie erfüllt werden. V. 22. Joh. 15, 11.

15 der Weltmenſchen bin. Nicht bitte ich, daß du ſie
von der Welt hinwegnehmeſt; ſondern nur, daß du
16 ſie vor dem Böſen bewahreſt. Sie ſind nicht von
der Welt; wie auch ich nicht von der Welt bin i).
17 Heilige ſie durch deine Wahrheit! dein Wort iſt
Wahrheit!
18 Wie du mich in die Welt geſandt haſt: ſo ſende
19 ich ſie in die Welt. Und ich heilige mich ſelbſt für
ſie k); damit auch ſie geheiliget werden durch die
20 Wahrheit l). Ich bitte aber nicht für ſie allein:
ſondern auch für alle, die durch ihren Unterricht an
21 mich zum Glauben gebracht werden; damit ſie alle
mit einander vereiniget ſeyen m); gleichwie du Va-
ter mit mir vereiniget biſt und ich mit dir: ſo müſſen
auch ſie in und durch uns vereiniget ſeyn; damit die
Menſchen in der Welt erkennen, daß du mich geſandt
22 habeſt. Und ich gebe *) ihnen die Herrlichkeit, die
du mir giebſt, damit ſie auch dadurch miteinander
vereiniget werden n), gleichwie wir vereiniget ſind.
23 Ich in ihnen und du in mir; ſo daß ſie durch die al-
lervollkommenſte Vereinigung in Eins verbunden wer-
den; damit die Menſchen auf Erden erkennen, daß
du

i) V. 14.

k) Weihe mich für ſie als ein geheiligtes Opfer. Ebr. 9. und 10. 2 Moſ. 28, 2. ꝛc. Kap. 29, 1. ꝛc.

l) Damit ſie durch die Erkenntniß der Wahrheit in der Seele gereiniget und dir geweihet werden.

m) Epheſ. 2, 14. ꝛc. und 4, 16.

*) Das perfectum muß hier als aoriſtus betrachtet werden: denn es iſt von einer jezt angehenden und künftig fortdaurenden Sache die Rede.

n) Auch im Genuß der Seeligkeit vereiniget ſeyn. V. 24.

du mich geſandt habeſt und ſie eben ſo liebeſt, gleich-
wie du mich liebſt. Mein Vater! ich wünſche, daß 24
die, die du mir gegeben haſt, auch da ſeyen, wo
ich bin; damit ſie die Herrlichkeit ſehen o), die du
mir verleihſt. Denn du haſt mich ſchon geliebet vor
Erſchaffung der Welt. Gütigſter Vater! die Welt- 25
menſchen kennen p) dich nicht; ich aber kenne dich,
und dieſe erkennen (und glauben), daß du mich geſandt
habeſt. Ich habe ihnen dich näher bekannt gemacht, 26
und werde dich ihnen auch ferner bekannt machen;
damit du ſie liebeſt, gleichwie du mich liebſt, und da-
mit ich mit ihnen q) vereiniget bleibe.

Kap. XVIII. So ſagte Jeſus und gieng nun 1
mit ſeinen Jüngern über den Bach Kidron. Da war
ein Garten, in dieſen begab er ſich mit ſeinen Jün-
gern. Judas aber ſein Verräther, wußte den Ort 2
auch; weil ſich Jeſus mit ſeinen Jüngern daſelbſt öf-
ters verſammelte. Judas nahm denn alſo die Schaar 3
und die Diener der oberſten Prieſter und Phariſäer
und kam mit Laternen und Fackeln und gewaffneter
Mannſchaft dahin. Nun wußte Jeſus alles wohl, 4
was ihm begegnen würde; er gieng daher zu ihnen
hinaus und ſprach: wen ſuchet ihr? Sie antworte- 5
ten ihm: Jeſum, den Nazarener! Jeſus ſprach zu
ihnen: ich bins! es ſtund aber auch Judas, ſein
Verräther bey ihnen. Als er nun zu ihnen ſagte: 6
ich

o) Und mit mir genieſſen.

p) Und verehren und lieben dich nicht. Joh. 10, 14. (Das hebräiſche ידע.)

q) Und ſie mit mir durch dieſe Liebe auch vereiniget bleiben.

ich bins! wichen ſie zurück und fielen zu Boden.
7 Nun fragte er ſie noch einmal: wen ſuchet ihr? Sie
8 ſprachen: Jeſum, den Nazarener. Hierauf antwor-
tete Jeſus: ich ſagte es euch, daß ichs ſey; ſuchet
9 ihr denn mich: ſo laſſet dieſe gehen. So wurde das
Wort erfüllt, das er ſagte: ich habe der keinen ver-
10 lohren, die du mir gegeben haſt. Simon Petrus aber
hatte ein Schwerdt; zog es und hieb damit dem
Knechte des Hohenprieſters das rechte Ohr ab. Der
11 Knecht hieß Malchus. Da ſprach Jeſus zum Petrus:
ſtecke das Schwerdt in die Scheide. Soll ich den
Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?
12 Die Schaar aber und der Hauptmann und die Ge-
richtsdiener der Juden nahmen Jeſum, legten ihm
13 Feſſeln an, und führten ihn zuerſt zu Hannas; denn
dieſer war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher
14 dieſes Jahr Hoherprieſter war. (Und Kaiphas war
es eben, welcher den Juden den Rath gegeben hatte:
es ſey beſſer, daß ein Menſch ſtatt des ganzen Vol-
15 kes umkäme.) Simon Petrus nun folgte Jeſu nach
und auch noch ein anderer Jünger. Dieſer Jünger
aber war bey dem Hohenprieſter bekannt und gieng
16 mit Jeſu in den Pallaſt deſſelben. Petrus hingegen
blieb auſſen vor der Thür ſtehen. Da gieng der an-
dere Jünger, der in dem Hauſe des Hohenprieſters
bekannt war, heraus, redete mit der Thürhüterin und
17 führte den Petrus hinein. Da ſprach die Thürhüterin
zum Petrus: biſt du nicht auch einer von den Jün-
18 gern dieſes Menſchen? Er antwortete: ich bin kei-
ner. Es ſtanden aber die Knechte und Gerichtsdiener
beyſammen; hatten ein Kohlfeuer gemacht und wärm-

ten

ten ſich; denn es war kalt. Da ſtellte ſich auch
Petrus hin zu ihnen und wärmte ſich. Indeſſen 19
fragte der Hoheprieſter Jeſum wegen ſeiner Jünger
und wegen ſeiner Lehre. Jeſus antwortete ihm: ich 20
habe öffentlich vor den Leuten geredet: ich habe alle-
zeit in den Synagogen und in dem Tempel gelehrt,
wo alle Juden verſammlet ſind; ich habe nie im Ver-
borgenen geredet; was frageſt du mich? Frage die 21
es gehört haben, was ich zu ihnen geſagt habe: dieſe
wiſſen es, was ich redete. Als Jeſus ſo ſprach; 22
gab einer der Gerichtsdiener, die dabey ſtunden, Jeſu
einen Backenſtreich mit den Worten: ſollſt du dem
Hohenprieſter alſo antworten? Jeſus ſprach zu ihm: 23
wenn ich unrecht geredet habe: ſo beweiſe es, daß es
unrecht ſey; habe ich aber recht geſprochen, was 24
ſchlägſt du mich? Nun ſandte ihn Hannas gebunden
zu dem Hohenprieſter Kaiphas.

Simon Petrus aber ſtund und wärmte ſich. Da 25
ſagten ſie zu ihm: biſt du nicht auch einer von ſeinen
Jüngern? Er aber leugnete und ſprach: ich bin kei-
ner. Hierauf ſagte einer von den Knechten des Hohen- 26
prieſters, ein Anverwandter deſſen, dem Petrus das
Ohr abgehauen hatte: ſahe ich dich nicht bey ihm in
dem Garten? Petrus leugnete nun noch einmal; 27
und eben ſchrie der Hahn. Jetzt führten ſie Jeſum 28
vom Kaiphas in das Richthaus a). Es war Morgens
früh. Sie aber giengen nicht in das Richthaus, da-
mit ſie nicht unrein würden; ſondern das Oſterlamm
eſſen

a) Das Haus, darinnen die römiſchen Landpfleger das Recht ſprachen.

29 eſſen könnten b). Pilatus gieng denn alſo zu ihnen
heraus und ſprach: was bringet ihr für eine Klage
30 wider dieſen Menſchen vor? Sie antworteten ihm:
wäre er kein Uebelthäter: ſo würden wir ihn dir
31 nicht übergeben haben. Pilatus ſprach: ſo nehmet
ihr ihn hin und beſtrafet ihn nach eurem Geſetz.
Die Juden gaben zur Antwort: es iſt uns nicht er-
laubt, das Todesurtheil an jemand zu vollziehen.
32 (So wurde das erfüllt, was Jeſus geſagt hatte, als
33 er anzeigte, welches Todes er ſterben würde c). Pi-
latus gieng denn wieder in das Richthaus; ließ Je-
ſum vor ſich rufen und ſprach zu ihm: biſt du der
34 Judenkönig? Jeſus antwortete: redeſt du dieß von
35 dir ſelbſt, oder haben dir es andere geſagt d)? Pi-
latus ſprach: bin ich ein Jude? dein Volk und die
oberſten Prieſter haben dich mir übergeben, was haſt
36 du gethan? Jeſus antwortete: Mein Reich iſt kein
weltliches Reich; wäre mein Reich ein irdiſches; ſo
würden meine Diener darwider gekämpft haben, daß
ich nicht in die Hände der Juden kommen möchte;
nun

b) Einige Juden aſſen das Oſterlamm beym Anfange des 14ten Tags des Monden Niſan, das war am 13ten Abends nach 6 Uhr; andere aſen es gegen das Ende des 14ten Tages des Mondes Niſan; das war nun eben der Tag, an welchem dieſe Juden hier es eſſen wollten, da ſie zu früh Jeſum dem Pilatus übergaben. Jeſus hatte es alſo mit ſeinen Jüngern am vorigen Abend beym Anfang des 14ten Tags gegeſſen.

c) Daß er nehmlich den Heiden würde überliefert und gekreutziget werden. Luk. 18, 32.

d) Haſt du ſelbſt je geſehen, daß ich mich zum Judenkönig aufgeworfen habe, oder haben es andere mit einem Zeugniß bewieſen?

nun iſt aber mein Reich kein weltliches. Pilatus 37
ſprach zu ihm: biſt du denn doch ein König? Jeſus
antwortete: wie du es ſagſt: Ich bin allerdings ein
König. Ich bin dazu geboren und in dieſe Welt ge-
kommen, daß ich die Wahrheit (lehre und) bezeuge.
Wer zur Wahrheit geneigt iſt, der vernimmt meine
Reden. Pilatus ſprach zu ihm: was Wahrheit e)! 38
Nachdem er dieß geſagt hatte, gieng er wieder hin-
aus zu den Juden und ſprach zu ihnen: ich finde
keine Schuld an ihm. Ihr habt aber die Gewohn- 39
heit, daß ich euch auf das Oſterfeſt einen losgebe;
wenn ihr denn nun wollt: ſo will ich euch den Ju-
denkönig losgeben. Hierauf fiengen alle aufs neue 40
an zu ſchreyen: dieſen nicht; ſondern den Barabbas!
Barabbas aber war ein Straſſenräuber.

Kap. XIX. Nun ließ Pilatus Jeſum geiſſeln. 1
Die Kriegsleute aber flochten eine Krone von Dornen; 2
ſetzten ſie ihm auf ſein Haupt; legten ihm ein pur-
purnes Oberkleid an und ſprachen: gegrüſſet ſeyſt du 3
Judenkönig! und gaben ihm Backenſtreiche. Pilatus 4
kam nun wieder heraus und ſprach zu ihnen: ſeht,
ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennet, daß
ich ihn durchaus nicht ſtrafwürdig finde. Jeſus gieng 5
denn alſo heraus; hatte die Dornenkrone auf und
war mit einem purpurnen Mantel umgeben. Und er
ſprach

e) Er verſtand nicht, was es für eine Wahrheit ſey und merkte nun, daß die Juden ihn wegen einer Religionsſache beſtrafen wollten, die ihn nichts angieng, und die, wie er wohl glaubte, der Herrſchaft der Römer keinen Eintrag that. Was gieng ihm dieſe an?

6 ſprach zu ihnen: ſeht welch ein Menſch! Als ihn
denn nun die oberſten Prieſter und die Gerichtsdiener
ſahen, ſchrien ſie: kreutzige, kreutzige ihn! Pilatus:
ſo nehmet ihr ihn denn und kreutziget ihn: weil ich
7 nichts Strafwürdiges an ihm finde. Hierauf ant-
worteten die Juden: Wir haben ein Geſetz und nach
dieſem Geſetz muß er ſterben: denn er hat ſich ſelbſt
8 zu Gottes Sohn gemacht. Als Pilatus dieß Wort
hörte, furchte er ſich noch mehr; gieng wieder in das
9 Richthaus und ſprach zu Jeſu: wo biſt du her? Je-
10 ſus aber gab ihm keine Antwort. Pilatus ſagte hier-
auf zu ihm: redeſt du nicht mit mir? weißt du nicht,
daß ich Macht habe, dich zu kreutzigen und dich los-
11 zulaſſen? Jeſus antwortete: du hätteſt keine Gewalt
über mich, wäre ſie dir nicht von oben herab gege-
ben; darum begehen die, welche mich dir überliefern,
12 gröſſere Sünde, als du. Von nun an ſuchte Pilatus
(noch mehr) ihn los zu laſſen. Die Juden hingegen
ſchrien: läſſeſt du dieſen los: ſo biſt du des Kaiſers
Freund nicht; denn wer ſich zum Könige macht, der
13 iſt wider den Kaiſer. Als Pilatus dieſe Worte ver-
nahm, ließ er Jeſum herausführen, ſetzte ſich auf
den Richtſtuhl, der in der Gegend ſtand, die man
14 die gepflaſterte, auf hebräiſch Gabhatha, hieß. (Dieß
geſchah am Vorbereitungstag auf das Oſterfeſt um
ſechs Uhr) und ſprach zu den Juden: ſehet da euren
15 König! Sie aber ſchrien hinweg, hinweg, laß ihn
kreutzigen! Pilatus: ſoll ich euren König kreutzigen
laſſen? Die oberſten Prieſter antworteten: wir haben
16 keinen König, ohne nur den Kaiſer. Da gab er ihn
hin, daß er gekreutziget würde. Nun führten ſie Je-
ſum

ſum hinweg; und er trug ſelbſt ſein Kreutz und gieng
hinaus an den Platz, der Schädelſtätte, auf hebräiſch, 17
Golgatha, hieß. Hier kreutzigten ſie ihn und mit ihm 18
noch zween andere auf beyden Seiten, Jeſum in der
Mitte. Pilatus aber machte eine Ueberſchrift und ließ 19
ſie oben am Kreutze anheften. Sie lautete alſo: Je-
ſus, der Nazarener, der König der Ju- 20
den! Dieſe Ueberſchrift laſen viele Juden; denn
der Ort, da Jeſus gekreutzigt wurde, war nahe an
der Stadt und die Ueberſchrift in hebräiſcher, griechi-
ſcher und lateiniſcher Sprache abgefaßt. Da ſprachen 21
die oberſten Prieſter zu dem Pilato: die Ueberſchrift
ſoll nicht heiſſen: der Judenkönig; ſondern dieſer hat
ſich für den Judenkönig ausgegeben. Pilatus ant- 22
wortete: was ich geſchrieben habe, das habe ich ge-
ſchrieben.

Nachdem die Soldaten Jeſum gekreutziget hatten, 23
machten ſie aus ſeinem Oberkleide vier Theile, ſo
daß auf jeden ein Theil kam. Was aber das Unter-
kleid betraf, ſo war dieß ungenäht und im Ganzen
gewirket von oben bis unten aus. Daher ſprachen 24
ſie zu einander: laßt uns dieß nicht zerſtücken; ſondern
darum looſen, wem es ſeyn ſoll. So wurde die
Schriftſtelle erfüllt, in der es heißt: ſie haben meine
Kleider unter ſich getheilt, und um mein Gewand das
Loos geworfen. (Pſ. 22, 19.) Dieß thaten hier die
Kriegsleute.

Es ſtanden aber bey dem Kreutze Jeſu ſeine Mut- 25
ter und ſeiner Mutter Schweſter, Maria, des Kleo-
phas Frau und Maria Magdalena. Als nun Jeſus 26
ſeine Mutter ſahe und den Jünger, den er liebte, bey

27 ihr ſtehn: ſprach er zu ſeiner Mutter: Frau, ſiehe,
das iſt dein Sohn! und zum Jünger ſagte er: ſiehe,
das iſt deine Mutter! Von der Stunde an nahm ſie
28 der Jünger zu ſich. Nachdem nun Jeſus wußte, daß
alles, was in der Schrift von ihm geſagt worden
war, jetzt gar in ſeine Erfüllung gehen ſollte, ſprach
29 er: mich dürſtet! Nun war ein Gefäß voll Eſſig da.
Sie füllten daher einen Schwammen mit Eſſig, ſteck-
ten ihn an einen Iſopſtengel und hielten ihm denſelben
30 vor den Mund. Da Jeſus den Eſſig genommen hat-
te, ſprach er: es iſt vollbracht! neigte das Haupt und
gab den Geiſt auf.

31 Damit aber die Leichname nicht an dem Kreutze
bleiben möchten, während des Sabbats; denn es
war Zubereitungstag und ein ſehr großes Feſt, ba-
ten die Juden den Pilatus, daß ihnen die Beine ge-
32 brochen und ſie herabgenommen würden. Die Solda-
ten machten ſich denn herbey und brachen dem einen,
dann auch dem andern Mitgekreutzigten die Beine.
33 Als ſie aber zu Jeſu kamen und ſahen, daß er ſchon
34 geſtorben war, brachen ſie ihm die Beine nicht; ſon-
dern einer der Kriegsleute öffnete ſeine Seite mit ei-
nem Spieß, und ſogleich lief Blut und Waſſer heraus.
35 Der dieß ſahe, bezeugte es und ſein Zeugniß iſt wahr-
haftig und er iſt es ſich bewußt, daß er die Wahrheit
36 ſage, damit auch ihr glaubet. Denn dieß geſchah, da-
mit erfüllet würde, was in der Schrift ſteht a): es
37 ſoll ihm kein Bein zerbrochen werden. Und in einer
andern

a) 2 Moſ. 12, 46. Was dort vom Oſterlamm ſteht, wird auf Jeſum angewendet, weil er das wahre Lamm Gottes iſt. Joh. 1, 19.

andern Schriftſtelle (Zachar. 12, 10) heißt es: ſie wer-
den den ſehen, den ſie geſtochen haben.

Nachher bat Joſeph von Arimathia, der ein Jünger 38
Jeſu, aber aus Furcht vor den Juden, es nur heim-
lich war, den Pilatus, daß er den Leichnam Jeſu ab-
nehmen dürfte. Und Pilatus erlaubte es. Er gieng
denn hin, und nahm den Leichnam Jeſu ab. Es kam 39
auch Nikodemus mit, der ehehin zu Nacht bey Jeſu
geweſen war und brachte Myrrhen und Aloe bey hun-
dert Pfund b). Sie nahmen denn den Leichnam Jeſu
herab, wickelten ihn ſammt den wohlriechenden Kräu- 40
tern in Leinewand, wie es die Juden bey Begräb-
niſſen zu thun pflegen. Bey dem Orte aber, da er 41
gekreutziget wurde, war ein Garten und in dem Gar-
ten ein neues Grab, darinne noch niemand gelegen
war. Weil denn nun eben die Juden den Feſtvorbe- 42
reitungstag hatten und das Grab ſo nahe war, leg-
ten ſie Jeſum darein.

Kap XX. Am erſten Tage der Woche aber kam 1
Maria Magdalena ſehr frühe, da es noch finſter war,
zu dem Grabe und ſahe, daß der Stein vom Grabe
hinweg gethan war. Daher lief ſie zu dem Simon 2
Petrus und zu dem andern Jünger, den Jeſus vor-
züglich liebte, und ſprach zu ihnen: man hat den
Herrn aus dem Grabe weggenommen, und wir wiſſen
nicht, wo man ihn hingelegt hat. Da giengen Petrus 3
und der andere Jünger zu dem Grabe hinaus. Beyde 4

b) Ob die Apotheker- oder Spicereygewichte eben von der Gröſſe und Schwehre waren, als die ſonſt gewöhnlichen, iſt nicht auszumachen.

liefen zwar; der andere Jünger aber lief geſchwinder,
5 als Petrus; kam zuerſt zum Grabe; bückte ſich hinein
und ſahe die leinenen Tücher liegen, gieng aber nicht
6 hinein. Indeſſen kam auch Simon Petrus ihm nach,
gieng in das Grab und ſahe ebenfalls die Leinwand
7 liegen; das Schweißtuch aber, welches um ſein Haupt
gewickelt war, fand er nicht bey den Leinentüchern;
ſondern zuſammengewickelt beſonders an einem andern
8 Orte liegen. Da gieng auch der andere Jünger, der
zuerſt dahin gekommen war, in das Grab hinein und
9 ſahe dieß und wurde überzeugt. Denn bis dahin hat-
ten ſie die Schrift noch nicht ſo verſtanden, daß ſie
eingeſehen hätten, wie er von den Todien auferſtehen
10 müſſe. Da giengen denn beyde Jünger wieder zu-
11 ſammen nach Hauſe. Maria aber ſtand auſſen bey
dem Grabe und weinte. Als ſie nun ſo weinte, bück-
12 te ſie ſich und ſah in das Grab hinein. Da erblickte
ſie zween Engel in weiſſen Kleidern ſitzen, einen an
dem Orte, wo das Haupt Jeſu, den andern, wo
13 ſeine Füſſe gelegen hatten. Dieſe ſprachen zu ihr:
Frau! was weineſt du? Sie antwortete: weil man
meinen Herrn weggenommen hat, und ich nicht weiß,
14 wo er hingelegt worden iſt? Indem ſie dieß ſagte,
kehrte ſie ſich um und ſahe Jeſum ſtehen; wußte aber
15 nicht, daß es Jeſus ſey. Jeſus ſprach nun zu ihr:
Frau! was weineſt du? wen ſucheſt du? Sie, in der
Meynung, es wäre der Gärtner, ſprach zu ihm:
Herr, wenn du ihn hinweggetragen haſt: ſo ſage
mir, wo du ihn hinlegteſt, ſo will ich ihn holen.
16 Hierauf ſprach Jeſus zu ihr: Maria! Sie kehrte
ſich um und antwortete: Rabbuni! Das iſt: Lehrer!
Jeſus

Jeſus ſprach: Rühre mich nicht an a)! denn ich fahre 17
noch nicht auf zu meinem Vater. Gehe aber hin zu
meinen Brüdern und ſprich, ich laſſe ihnen ſagen: ich
fahre (nun bald) auf zu meinem Vater und zu eurem Va-
ter; zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria Magda- 18
lena kam zu den Jüngern und verkündigte es ihnen, daß
ſie den Herrn geſehen und daß er ihr dieß geſagt hätte.

Am Abend dieſes erſten Wochentages aber, da die 19
Thüren des Hauſes, in welchem die Jünger ſich bey-
ſammen befanden, aus Furcht vor den Juden verſchloſ-
ſen waren, kam Jeſus, trat unter ſie hin und ſprach
zu ihnen: Friede ſey mit euch b)! Und indem er 20
dieß ſagte: zeigte er ihnen die Hände und ſeine Sei-
te. Da wurden die Jünger erfreut, als ſie den
Herrn ſahen. Hierauf ſagte Jeſus noch einmahl zu 21
ihnen: Friede ſey mit euch! Wie mich mein Vater
geſendet hat: ſo ſende ich euch. Und indem er dieß 22
ſagte, bließ er ſie an und ſprach: Nehmet hin
den heiligen Geiſt! Wem ihr die Sün- 23
den erlaſſet, denen ſollen ſie erlaſſen
ſeyn; wem ihr ſie nicht vergebt, dem ſol-
len ſie auch nicht vergeben ſeyn c).

a) Jeſus hatte ohne Zweifel weiſe Urſachen, warum er wollte, daß Maria ihm jetzt ſich nicht nähern, ſich auch bey ihm nicht aufhalten ſollte, ob wir ſie ſchon nicht einzeln angeben können. Er ſelbſt ſagt aber: er fahre jetzt noch nicht auf zum Vater; ſie könnte alſo künftig ſchon noch näher mit ihm ſich beſprechrn.

b) Gott ſeegne und beglücke euch! (Ich behielt die Schriftworte aus mehr als einer Urſache bey.)

c) Ihr ſollt geiſtliche Regenten in meinem geiſtlichen Reiche

24 Thomas aber, einer der Zwölfen, mit dem Bey-
namen Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jeſus er-
25 ſchienen war. Die übrigen Jünger ſagten es ihm
denn, daß ſie den Herrn geſehen hätten. Hierauf
ſprach er zu ihnen: wenn ich nicht in ſeinen Händen
die Nägelmale ſehe und nicht meinen Finger in die
Nägelmale und meine Hand in ſeine Seite lege: ſo
will ichs nicht glauben.
26 Acht Tage darauf waren die Jünger wieder in ei-
nem Zimmer beyſammen und Thomas bey ihnen. Da
kam Jeſus, obgleich die Thüren verſchloſſen waren,
trat unter ſie hin und ſprach: Friede ſey mit euch!
27 Hierauf ſprach er zu dem Thomas: Reiche deinen
Finger her und beſiehe meine Hände; reiche deine
Hand her und lege ſie in meine Seite; und ſey fer-
28 ner nicht unglaubig, ſondern glaubig. Da ſprach
Thomas: Mein Herr und mein Gott! Da du
29 mich, ſagte Jeſus, nun geſehen haſt: ſo glaubeſt du.
Glücklich ſind, die nicht ſehen und doch glauben.
30 Auſſer dem hat Jeſus noch viele andere Wunder
vor ſeinen Jüngern gethan, die in dieſem Buche
31 nicht beſchrieben ſind. Dieſe aber ſind in der Ab-
ſicht aufgezeichnet, damit ihr glaubet, Jeſus ſey Chri-
ſtus, der Sohn Gottes und vermöge des Glaubens
an ihn um ſeinetwillen die Seeligkeit erlanget.

1 Kap. XXI. Nachher erſchien Jeſus ſeinen Jün-
gern wieder am See Tiberias. Er offenbarte ſich ih-
2 nen aber folgendermaſſen. Simon Petrus, Thomas,
der Zwilling genannt, Nathanael von Kana in Gali-
läa,

Reiche ſeyn; ausgerüſtet mit geiſtlicher Gewalt. Matth. 19, 28. Kap. 18, 18.

läa, die Söhne des Zebedäus und zween andre von
ſeinen Jüngern waren beyſammen. Da ſprach Si- 3
mon Petrus: ich gehe aufs Fiſchen aus. Darauf
ſagten die andern: wir wollen auch mit dir gehen.
Sie giengen denn hin, und ſtiegen in ein Schiff;
fiengen aber nichts in jener Nacht. Da der Tag 4
ſchon anbrach, ſtund Jeſus auſſen am Ufer. Die
Jünger aber wußten es nicht, daß es Jeſus ſey.
Nun ſagte Jeſus zu ihnen: Kinder! habt ihr etwas 5
zu eſſen? Sie antworteten: nein! Hierauf ſprach 6
er: werfet das Netz zur rechten Seite des Schiffes
aus: ſo werdet ihr etwas fangen. Sie warfen es
aus, und waren nun nicht im Stande es zu ziehen
wegen der Menge Fiſche. Da ſprach der Jünger, 7
den Jeſus vorzüglich liebte, zum Petrus: es iſt der
Herr. Als Petrus hörte, daß es der Herr ſey,
legte er das Oberkleid an, (denn er hatte ſich aus-
gezogen) und ſprang in die See. Die andern Jün- 8
ger aber fuhren auf dem Schiffe hin; denn ſie wa-
ren nicht mehr als etwa nur zweyhundert Ellen weit
vom Lande, und zogen das Netz mit den Fiſchen.
Als ſie nun an das Land geſtiegen waren, fanden ſie 9
ein Kohlfeuer und darauf einen gebratenen Fiſch und
Brod. Da ſagte Jeſus zu ihnen: bringet etwas von 10
den Fiſchen her, die ihr nun gefangen habt. Da ſtieg 11
Simon Petrus hinein und zog das Netz an das Land, das
voll groſſer Fiſche war, hundert und drey und funf-
zig an der Zahl. Und ob ihrer ſchon ſo viele wa-
ren: ſo war dennoch das Netz nicht zerriſſen. Nun 12
ſprach Jeſus zu ihnen: kommt und ſpeiſet. Keiner
der Jünger aber erkühnte ſich ihn zu fragen, wer er

 ſey?

ſey? Denn ſie wußten es, daß es der Herr ſey.
13 Da nahte ſich Jeſus denn auch hinzu, nahm das
Brod und gab ihnen davon, ingleichem auch von den
14 Fiſchen. Und das iſt das drittemal, daß Jeſus nach
ſeiner Auferſtehung von den Todten ſeinen Jüngern
erſchienen iſt.

15 Nachdem ſie nun geſpeiſt hatten, ſprach Jeſus zu
dem Simon Petrus: liebeſt du mich mehr als mich
dieſe lieben? Er antwortete: ja Herr! du weißt daß
16 ich dich lieb habe. Hierauf ſagte er: weide meine
Lämmer. Dann ſprach er zum andernmal zu ihm:
Simon Jona a) haſt du mich lieb? Er antwortete
ihm: ja Herr! du weißt, daß ich dich lieb habe. Er
17 ſprach zu ihm: weide meine Schaafe. Zum dritten-
mal ſagte er zu ihm: Simon Jona, liebſt du mich?
Da wurde Petrus traurig, daß er zum drittenmal ihn
fragte, ob er ihn liebe, und ſprach zu ihm: Herr! du
weißt alles; du weißt, daß ich dich liebe. Nun ſprach
18 Jeſus zu ihm: weide meine Schaafe. Wahrhaftig,
wahrhaftig, ich verſichere dich, da du jünger warſt,
gürteteſt du dich ſelbſt und giengeſt wohin du wollteſt.
Wenn du aber alt werden wirſt; wird ein anderer
dich gürten b), und dich führen wohin du nicht willſt.
19 Durch dieſe Worte deutete er nehmlich an, mit was
für einer Todesart er Gott verherrlichen würde c).
Nachdem er dieß geſagt hatte, ſprach er zu ihm:
folge du mir nach.

Petrus

a) Des Jona Sohn.

b) Feſſeln. Das griechiſche Wort iſt zweydeutig.

c) Aus dieſer Stelle ſcheint mir zu erhellen, daß das Evangelium des Johannes nach Petri Tod, alſo wohl ums Jahr 69 geſchrieben worden ſey.

Petrus aber ſahe ſich um, bemerkte, daß der andre 20
Jünger, den Jeſus vorzüglich liebte, und der bey
der Mahlzeit d) gegen die Bruſt Jeſu zu gelegen und
geſagt hatte: Herr! wer iſt es, der dich verrathen
wird? auch nachfolgte. Da nun Petrus dieſen ſah, 21
ſprach er zu Jeſu: Herr! was ſoll aber dieſer? Je- 22
ſus antwortete ihm: So ich will, daß er bleibe, bis
ich komme, was gehet dich dieß an? Folge du mir
nach e). Da verbreitete ſich unter die Jünger die 23
Meynung: jener Jünger würde nicht ſterben. Jeſus
aber hatte nicht zu ihm geſagt, er werde nicht ſter-
ben; ſondern nur: ſo ich will, daß er bleibe bis ich
komme, was gehet es dich an.

Dieſes iſt der Jünger, welcher dieſe Begebenhei-
ten bezeuget und aufgeſchrieben hat. Und wir wiſ- 24
ſen f), daß ſein Zeugniß wahr iſt. Jeſus hat aber 25
auſſerdem noch ſehr vieles verrichtet, und wenn man
alles, was er gethan hat, zuſammenſchreiben würde: ſo
würden die Menſchen die Schriften nicht alle faſſen g).

d) Es wird hier auf die letzte Oſterlammsmalzeit gezielt.

e) Das Nachfolgen war ohne Zweifel eine ſinnbildliche Anzeige, daß Petrus Jeſu auch in einem blutigen Tode nachfolgen würde; Johannes aber ſollte am Leben bleiben, bis Jeſus über Jeruſalem zum Gericht kommen würde.

f) Aus dieſen Worten iſt faſt zu ſchlieſſen, daß dieſe beyden letzten Verſe von einem andern angeſehenen Lehrer der erſten Kirche hinzugefügt worden ſind.

g) Sie würden ſie nicht alle leſen und nicht alles behalten.

Geſchich-

Geſchichte der Apoſtel.

1 K. I. In meinem erſteren Buche a) habe ich,
mein Theophilus! von alle dem gere=
2 det, was Jeſus gethan und gelehret hat bis auf den
Tag, an welchem er den von ihm erwehlten Apoſteln
den Befehl wegen des heiligen Geiſtes gab b), und
3 dann (in den Himmel) aufgenommen wurde. Dieſen
Apoſteln hat er ſich nach ſeinem Leiden durch mancher=
ley unzweifelhafte Beweiſe, lebendig dargeſtellt, in=
dem er ihnen vierzig Tage hindurch öfters erſchien,
und mit ihnen ſich vom Reiche Gottes unterredete.
4 Da er ſie denn nun (zuletzt) verſammlet hatte, gab
er ihnen den Befehl, ſie ſollten nicht von Jeruſalem
weichen; ſondern daſelbſt das, was vom Vater ver=
heiſſen worden iſt, wie ihr (ſprach er) von mir ver=
5 nommen habt, erwarten. Denn Johannes taufte
zwar mit Waſſer; ihr aber ſollt nach wenig Tagen
mit

a) Im Evangelio des Lucas.

b) Dieſer Befehl ſteht am Schluſſe des Evangeliums Lucä Cap. 24, 49. Daß dieſer Befehl hier gemeynt ſey, ſieht man deutlich genug aus V. 4. dieſes 1 Capitels.

mit dem heiligen Geiſte getauft werden. Die Ver- 6
ſammleten fragten ihn denn aber: Herr! wirſt du zu
dieſer Zeit das Reich Iſrael aufrichten? Es iſt nicht 7
eure Sache, gab er zur Antwort, Zeit und Stunde
zu wiſſen, welche der Vater ſeiner Macht vorbehal-
ten hat c); ſondern ihr werdet durch den über euch 8
herabkommenden heiligen Geiſt Kräfte empfangen und
meine Zeugen ſeyn in Jeruſalem, in ganz Judäa und
Samaria bis an die äuſſerſten Grenzen der Erde. In- 9
dem er dieß ſprach, wurde er vor ihnen zuſehens
aufgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Augen.
Als er nun auffuhr, und ſie ihre Augen gen Himmel 10
richteten; ſiehe, da ſtunden zween Männer vor ihnen
in weiſſen Kleidern und ſprachen: Ihr Galiläer! 11
Was ſteht ihr hier und ſchauet gen Himmel? Dieſer
Jeſus, der von euch in dem Himmel aufgenommen
worden iſt, wird wieder kommen, wie ihr ihn in den
Himmel auffahren ſaht. Hierauf kehrten ſie von dem 12
Oelberge, der nahe bey Jeruſalem, und nur etwa
tauſend Schritte davon liegt, in dieſe Stadt zurück.

Nachdem ſie dahin gekommen waren, giengen ſie 13
auf das platte Dach d) (da ſie ſich öfters aufhielten)
und blieben da beyſammen Petrus, Jakobus, Johan-
nes, Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus,
Matthäus, Jakobus des Alphäus (Sohn), Simon
der Eiferer und Judas, des Jakobus (Bruder). Die- 14
ſe alle waren einmüthig beyſammen, und hielten an
in unabläſſigen Andachtsübungen und Gebeten nebſt
einigen

c) Welche der allmächtige Vater zu beſtimmen ſich vorbe-
halten hat.

d) Das Dach, von dem hier die Rede iſt, war wohl
auf einem Seitengebäude des Tempels.

einigen Frauen und der Mutter Jeſu ſamt ſeinen
Brůdern.
15 An einem der darauf folgenden Tage ſtund Petrus
in der Verſammlung der Jůnger auf (es waren ihrer
aber bey hundert und zwanzig an der Zahl beyſam-
16 men) und that folgenden Vortrag: Ihr Månner und
Brůder! Es mußte das in der Schrift erfůllt wer-
den, was der heilige Geiſt durch David von Juda,
dem Anfůhrer derer, die Jeſum gefangen nahmen,
17 geſagt hat. Nun gehörte er aber zu unſrer Anzahl
und hat die ihm ehehin ertheilte Stelle eines Apo-
18 ſtels begleitet; hat hernach durch den (wieder zurůckge-
brachten) Lohn der Schandthat Gelegenheit gegeben,
daß ein Acker erkauft wurde; iſt herabgefallen, und
entzwey geborſten dergeſtalt, daß alle ſeine Eingewei-
19 de aus dem Leibe ausgeſchůttet wurden. Dieß iſt al-
len Einwohnern Jeruſalems ſo bekannt, daß jener
Acker in ihrer Sprache Akeldama, das iſt, Blutacker
20 genennt wird. Nun ſteht in dem Pſalmbuche e) ge-
ſchrieben: Ihre Wohnung můſſe wůſte werden und
niemand darinnen wohnen, und ſein Aufſeheramt er-
21 halte ein Anderer. Es muß denn alſo Einer von die-
ſen Månnern, die bey uns waren, die ganze Zeit
hindurch, in welcher der Herr Jeſus unter uns ſich
22 aufhielt, von der Taufe Johannis an, bis an den
Tag, an dem er von uns aufgenommen worden iſt,
mit uns ein Zeuge der Auferſtehung Jeſu werden.
23 Nun ſtellten ſie Zween derſelben auf, den Joſeph,
der ſonſt auch Barſabas hieß, mit dem Beynamen
24 Juſtus, und den Matthias. Hierauf beteten ſie
alſo: Herr, aller Herzenkůndiger! zeige an, wel-
chen

e) Pſalm 69, 26. Pſalm 109, 8.

chen von dieſen beyden du dazu erwehlet haſt, daß er
das Amt eines Apoſtels erhalte, aus welchem Judas 25
austrat, und an ſeinen Ort gieng. Nun wurfen ſie 26
das Loos; es traf den Matthias, und der wurde denn
in die Zahl der eilf Apoſtel aufgenommen.

Kap. II. Als der Pfingſttag angebrochen war, 1
und alle einmüthig verſammlet waren: entſtand plötz- 2
lich ein Brauſen vom Himmel herab wie ein ſtarker
Sturmwind und erfüllte das ganze Haus, da ſie
beyſammen ſaſen. Da erſchienen über ihnen geſpalte- 3
ne Feuerflämmlein (wie zertheilte Zungen) und er a)
ruhte auf einem jeden derſelben; alle wurden mit dem
heiligen Geiſte erfüllt, und fiengen an in fremden 4
Sprachen zu reden, je nachdem ihnen der Geiſt die
Fähigkeit gab zu ſprechen. Es hielten ſich aber in 5
Jeruſalem gottſeelige Juden auf, die aus allen Völ-
kern der Erde dahin ſich begeben hatten. Als denn 6
nun dieß Brauſen entſtand, kam eine groſſe Menge
Leute zuſammen, die ſehr beſtürzt wurden, als ein
jeder ſie in ſeiner Sprache reden hörete. Sie erſtaun- 7
ten darüber, verwunderten ſich und ſprachen zu ein-
ander: ſind nicht alle die da ſprechen Galiläer? Wie 8
höret denn ein jeder von uns ſie in ſeiner Mutter-
ſprache reden? Wir, die wir Parther, Meder, und 9
Elamiter ſind, in Meſopotamien, in Judäa, in
Kappadocia, im Pontus, in Aſien, in Phrygien 10
und Pamphylien, in Egypten, in den Gegenden von
Lybyen und um Cyrene wohnen; die wir in Rom
uns aufhalten, Judengenoſſen, Kreter und Araber;
wir hören ſie in unſern Sprachen mit erhabnen Wor- 11
ten

a) Der Geiſt in Feuergeſtalt.

12 ten Gottes groſſe Werke verkündigen. So voll Be-
ſtürzung und Zweifel (was ſie hievon denken ſollten)
ſprach denn Einer zum Andern: was will das wer-
13 den? Andre aber ſpotteten darüber und ſprachen: ſie
ſind von ſüſſem Weine berauſcht.

14 Petrus aber und die Eilfe ſtunden auf, und jener
ſprach mit lauter Stimme zu ihnen alſo:

15 Ihr edlen Juden *) und alle die ihr zu Jeruſalem
euch aufhaltet! Das ſey euch (vernehmt meine Re-
de!) hiemit kund gethan, daß dieſe nicht, wie ihr
meynt, betrunken ſind: denn es iſt erſt neun Uhr
16 des Morgens; ſondern es geſchieht hier, was durch
den Propheten Joel (Cap. 2, 31.) vorausgeſagt wor-
17 den iſt: In den letzten Zeiten, ſpricht Gott, will
ich meinen Geiſt ausgieſſen über allerley Menſchen;
eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen b), und eure
Jünglinge prophetiſche Geſichte empfangen; eure Al-
18 ten ſollen Offenbarungen durch Träume haben, und
meinen Knechten und Mägden will ich in jenen Tagen
ſo reichliche Geiſtesgaben mittheilen, daß ſie weiſſa-
19 gen ſollen; und ich will Zeichen am Himmel und
Wunder auf Erden geſchehen laſſen, Blut, Feuer
20 und Rauchdampf c). Die Sonne wird verfinſtert,
der Mond wird wie Blut werden, ehe der groſſe
und

*) Im Texte heiſſet es: ihr jüdiſchen Männer. Es iſt aber ανηρ hier als ein Ehrennamen anzuſehen; eben ſo, wie v. 22. und an andern Orten.

b) Mit hohen prophetiſchen Worten von göttlichen Dingen reden.

c) Dieſes geſchah in den letzten Zeiten der jüdiſchen Republik, als Judäa verheert und Jeruſalem zerſtört wurde.

und herrliche Tag des Herrn erſcheint d). Wer aber 21
den Herrn anrufen wird, wird errettet werden. Edle 22
Iſraeliten! vernehmt was ich jetzt ſage! Man hat den
Jeſus von Nazareth, einen Mann, den Gott durch
kräftige Wunder und Zeichen, die er durch ihn unter
euch, (wie ihr ſelbſt wohl wiſſet) verrichtete, als ei-
nen göttlichen Geſandten dargeſtellt und bewieſen hat,
dieſen, ſage ich, hat man nach dem von Gott vorher 23
gefaßten Rathſchluſſe genommen und durch ungerechte
Leute ans Kreutz hängen und tödten laſſen; Gott aber 24
hat ihn auferweckt und ihn aus den Banden des To-
des befreyt: denn es war unmöglich, daß er ihn in
ſeinen Feſſeln hätte behalten ſollen; wie denn dieß 25
David auch ſchon von ihm vorausgeſagt hat: Im-
merhin iſt mein Sinn auf den Herrn gerichtet; denn
er ſtehet mir bey, daß ich nicht wanke. Darum iſt 26
mein Geiſt frölich; mein Mund jauchzet; auch wird
mein Leib in Sicherheit ruhen. Denn du wirſt meine 27
Seele im Zuſtand der Todten nicht laſſen, und nicht
zugeben, daß dein Heiliger verweſe. Du zeigſt mir 28
den Weg zum Leben e), du erfüllſt mich mit Freuden,
die ich in deiner Gegenwart genieſſe. Meine Brüder, 29
erlaubt es mir, daß ich mit euch von unſerm edlen
Anherrn David freymüthig rede! Er iſt geſtorben
und begraben und ſein Grabmal iſt bey uns bis auf
den heutigen Tag. Da er aber ein Prophet war und 30
wußte, daß Gott es ihm eidlich verſprochen hatte,
es ſollte aus ſeinen Nachkommen Chriſtus ſeiner
menſch-

d) Dieß iſt der Tag der Zerſtörung Jeruſalems.

e) Du machſt mich wieder lebendig und führſt mich zur Seeligkeit.

menſchlichen Natur nach entſpringen und ſein Thron-
31 erbe werden; da er das (ſage ich) zum voraus geſehen
hat: ſo redete er dieß von der Auferſtehung Chriſti,
daß ſeine Seele im Zuſtande der Todten nicht bleiben,
und ſein Leib der Verweſung nicht unterworfen wer-
32 den ſollte. Dieſen Jeſus hat Gott auferweckt, deß
33 ſind wir alle Zeugen. Nachdem er nun zur rechten
Hand Gottes erhöht worden iſt, empfieng er den ver-
heiſſenen heiligen Geiſt vom Vater und theilte die
Gaben deſſelben, wie ihr nun ſehet und höret, ſo
34 reichlich aus. Denn David iſt ja nicht in den Him-
mel gefahren; er ſprach aber: der Herr hat geſagt
35 zu meinem Herrn: ſetze dich zu meiner Rechten, bis
36 ich deine Feinde dir unterwerfe. So müſſe denn ganz
Iſrael nun mit Gewißheit erkennen, daß Gott eben
den Jeſus, den ihr gekreuziget habt, zum Herrn und
Chriſt gemacht habe.
37 Als ſie dieß hörten, gieng es ihnen durchs Herz
und ſie ſprachen zum Petrus und zu den übrigen
38 Apoſteln: was ſollen wir thun, edle Brüder? Petrus
ſprach zu ihnen: ändert reuvoll euren Sinn, und laſſe
ſich ein jeder taufen, auf den Namen Jeſu Chriſti
zur Vergebung der Sünden: ſo werdet ihr auch Ga-
39 ben des heiligen Geiſtes empfangen. Denn euch und
euren Kindern iſt die Verheiſſung gegeben, gleichwie
allen Uebrigen, die in der Ferne ſich befinden, und
40 die der Herr unſer Gott herbeyrufen wird f). Nun
unterrichtete er ſie noch mit vielen andern Worten und
ermahnte ſie, daß ſie ſich doch aus dem Verderben
ihrer Zeiten und ihres Volkes möchten erretten laſſen.
Die

f) Die er zur Annehmung ſeiner Gnade in Chriſto auch berufen wird.

Die nun, welche ſeine Lehre willig annahmen, lieſſen 41
ſich taufen; und es vereinigten ſich mit ihnen an dieſem
Tage bey drey tauſend Perſonen. Dieſe hörten denn fer- 42
ner den Unterricht der Apoſtel unermüdet an; kamen
immerhin mit ihnen zuſammen, um in Gemeinſchaft mit
ihnen zu leben, die (geheiligten) Speiſen zu genieſſen *)
und zu beten. Jedermann hatte Ehrfurcht gegen ſie; 43
weil von den Apoſteln ſo viele Wunder und Zeichen
geſchahen. Die Glaubigen aber hielten alle zuſammen, 44
hatten auch mit einander alles gemein; verkauften ihr 45
Eigenthum und ihre Güter und theilten es mit den
Uebrigen allen, je nachdem es einer nöthig hatte.
Des Tages über waren ſie im Tempel einmüthig ver- 46
ſammlet; in den Häuſern aber ſpeiſeten ſie hier und
da beyſammen und aſſen mit einander in unſchuldiger
Fröhlichkeit; lobten Gott und genoſſen die Gunſt des 47
des ganzen Volks. Der Herr aber vermehrte die Ge-
meine täglich durch eine neue Anzahl Erretteter g).

Kap. III. Einſt giengen Petrus und Johannes 1
mit einander um neun Uhr in den Tempel hinauf zu
beten. Da lag ein Mann, der von Mutterleibe an 2
lahm geweſen war, den man täglich vor das Thor
des Tempels, welches man das Schöne nennt, hin-
ſetzte, um Allmoſen von denen zu begehren, die in
den Tempel eingiengen. Da er nun Petrus und Jo- 3

*) Um die Liebesmale und das Abendmal zu halten; denn κοινωνια zielet ohne Zweifel mit auf das Abendmal, wie 1 Corinth. 10, 16.

g) Solcher, die aus dem Unglauben und dem ſündlichen Leben der Juden errettet und zum Glauben an Chriſtum gebracht wurden.

hannes in den Tempel gehen ſah, bat er auch um
4 ein Allmoſen. Petrus aber, der ihn nebſt dem Jo-
hannes betrachtete, ſprach zu ihm: ſiehe uns an!
5 Hierauf ſahe er ſie an, in der Meynung, er würde
6 etwas von ihnen empfangen. Petrus aber ſprach:
Gold und Silber beſitze ich nicht; was ich aber habe,
das gebe ich dir: im Namen Jeſu Chriſti des
7 Nazareners ſtehe auf und gehe! Und er er-
griff ihn bey der rechten Hand und richtete ihn auf.
Sogleich waren ſeine Füſſe und Knöchel ſo geſtärkt,
8 daß er aufſprang, ſtand und herum gieng. Nun be-
gleitete er ſie in den Tempel, gieng hin und her,
9 hüpfte und lobte Gott. Da denn nun alle Leute ihn
10 herumgehen ſahen und Gott loben hörten; erkannten
ſie, daß es der ſey, der vor dem ſchönen Thor des
Tempels geſeſſen und Allmoſen verlangt hatte, und
wurden über das, was mit ihm vorgegangen war,
11 mit Entſetzen und Erſtaunen erfüllt. Weil ſich denn
nun aber der hergeſtellte Lahme immer zum Petrus
und Johannes hielt: ſo lief das ganze Volk voll Er-
12 ſtaunen zu dem ſalomoneiſchen Bogengange. Als
Petrus dieß ſahe, ſprach er zu der Volksmenge: edle
Iſraeliten! Was wundert ihr euch über dieſen Men-
ſchen? Oder was richtet ihr eure Aufmerkſamkeit auf
uns, als wenn wir durch unſere eigene Kraft oder
Frömmigkeit es gemacht hätten, daß dieſer nun gehen
13 kann? Der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs,
unſerer Väter Gott, hat ſeinen Sohn Jeſum ver-
herrlichet, eben den, den ihr dem Pilatus übergeben,
14 und ihn vor demſelben verworfen habt. Und ob er
ihn ſchon loslaſſen wollte; habt ihr ihn doch, den
Heili-

Heiligen und Gerechten, verworfen und gebeten, daß
man einen Mörder begnadigen und euch frey geben
möchte. Den Urheber des Lebens und der Seeligkeit 15
hingegen habt ihr getödtet. Dieſen nun hat Gott von
den Todten auferweckt; deß ſind wir Zeugen. Ver- 16
möge des Glaubens an ihn *) und durch ſeine Kraft
iſt ihm, den ihr hier vor euch ſehet, dieß Vermögen
zu ſtehen gegeben worden. Das glaubige Vertrauen
auf ihn hat dieſen hier vor euch allen ſo vollkommen
hergeſtellt. Nun meine Brüder! ich weiß es, daß 17
ihr es aus Unwiſſenheit gethan habt, gleichwie auch
eure Vorgeſetzten. Gott aber hat auf dieſe Weiſe 18
vollendet, was er durch alle ſeine Propheten vorher
hatte verkündigen laſſen: daß nemlich Chriſtus leiden
ſollte. Kehret denn um mit reuvoller Sinnesänderung, 19
damit euch eure Sünden vergeben werden, vielleicht
kommen alsdann von Gott die erwünſchten Zeiten der
Erquickung; vielleicht ſendet er euch den von ihm er- 20
wählten und verordneten Jeſus Chriſtus, der nun 21
von dem Himmel indeſſen Beſitz nehmen mußte, bis
daß alles in den beſſern Zuſtand geſetzt werden wird,
welchen Gott durch alle ſeine heiligen Propheten von
jeher hat voraus verkündigen laſſen. Denn Moſes 22
ſagte zu den Vätern: einen Propheten, wie mich,
wird der Herr euer Gott euch aus euren Brüdern er-
wecken, und ihr ſollt ihm in allem, was er euch ſa-
get, gehorchen. Wer aber jenem Propheten nicht ge- 23
horchen wird, der wird aus ſeinem Volke ausgerottet
werden. Nun haben alle Propheten, von Samuel 24
an ſo viel ihrer hernach Unterricht gaben, von dieſen

*) Ονομα iſt hier ſo viel als die Perſon Chriſti, wie an vielen andern Orten. Z. E. Kap. 1, 15. 4, 12.

25 Tagen geredet. Ihr ſeyd die Nachkommen der Pro-
pheten und Theilnehmer des Bundes, welchen Gott
mit euren Vätern machte, da er zu Abraham ſprach:
in deinem Nachkommen ſollen alle Nationen der Erde
26 geſegnet werden. Euch hat Gott zuerſt ſeinen Sohn
Jeſum auferweckt, euch hat er ihn geſandt, damit er
euch den Segen ertheilte, wenn ein jeder unter euch
von ſeinen böſen (Geſinnungen und Gewohnheiten) ab-
läßt.

1 Kap. IV. Indem ſie denn nun ſo zu dem Volke
redeten, überfielen ſie die Prieſter und der Oberſte der
2 Tempelwache nebſt den Sadducäern, die es verdroß,
daß ſie das Volk unterrichteten und an Jeſu zeigten,
3 daß eine Auferſtehung der Todten ſeyn werde. Sie
bemächtigten ſich denn ihrer und ſetzten ſie ins Ge-
fängniß bis auf den morgenden Tag; denn es war
4 ſchon Abend. Viele aber von denen, die dieß gehört
hatten, glaubten, ſo, daß die Anzahl derſelben ſich
5 bis auf fünf tauſend Mann belief. Den folgenden
Tag verſammleten ſich die Volksoberſten, Aelteſten
6 und Geſetzlehrer zu Jeruſalem, Hannas der Hoheprie-
ſter, Kaiphas, Johannes, Alexander und alle die
ſonſt zu den oberſten Prieſtern gehörten; ließen ſie
7 (die Apoſtel) vor ſich kommen und legten ihnen die
Frage vor: durch was für eine Kraft und in weſſen
Namen a) habt ihr dieß gethan?

8 Petrus, erfüllt mit dem heiligen Geiſte, ſprach
hierauf zu ihnen alſo: ihr höchſten Vorſteher des
Volks

a) Namen mußte ich hier in der Ueberſetzung behalten, weil Petrus ſich dieſes Wortes bey der Herſtellung des Lahmen ausdrücklich bedient hatte. Kap. 3, 8.

Volks und ihr Aelteſten Iſraels! da man heute über 9
uns eine gerichtliche Unterſuchung angeſtellt, wegen
der Wohlthat, die wir einem gebrechlichen Menſchen
erzeigt haben, und fragt, wodurch derſelbe herge-
ſtellt worden iſt: ſo ſey euch und dem ganzen Volke Iſ- 10
rael hiemit kund gethan, wie es durch den Namen (und
die Kraft) Jeſu Chriſti von Nazareth, den ihr gekreu-
ziget, und den Gott von den Todten erwecket hat,
geſchehen ſey, daß dieſer gerade und geſund hier vor
euch ſteht. Dieß iſt der Stein, der von euch Bauleu- 11
ten zwar verworfen; aber doch zum Eckſtein gemacht
worden iſt. Und es kommt von keinem Andern das 12
Heil, iſt auch kein Anderer unter dem ganzen Him-
mel dazu verordnet, daß wir durch ihn ſollen erret-
tet werden.

Da ſie nun ſahen, mit welcher Freymüthigkeit Pe- 13
trus und Johannes redeten und vernahmen, daß es
ungelehrte und mit den Wiſſenſchaften nicht bekannte
Leute waren, verwunderten ſie ſich. Da ſie indeſſen 14
wohl wußten, daß ſie in der Geſellſchaft Jeſu gewe-
ſen waren, und den Menſchen, den ſie geheilt hat-
ten, bey ihnen ſtehen ſahen: konnten ſie gegen die
Sache ſelbſt nichts ſagen. Sie befahlen denn alſo, 15
daß ſie aus dem hohen Rath abtreten ſollten. Hierauf 16
berathſchlagten ſie ſich folgender maſſen mit einander:
Was machen wir mit dieſen Leuten? Das Wunder,
das ſie gethan haben, iſt offenbar, und allen denen,
die zu Jeruſalem wohnen, bekannt, und wir können
es nicht leugnen. Doch damit es nicht unter dem 17
Volke noch mehr ruchbar werde: ſo wollen wir ih-
nen unter ſcharfen Drohungen verbieten, zu keinem

Menſchen mehr von dieſem Namen b) zu reden.
18 Nun lieſſen ſie ſie wieder herein rufen, und geboten
ihnen, daß ſie durchaus nichts mehr von dem Namen
Jeſu reden, oder von ihm einen Unterricht geben ſoll-
19 ten. Petrus aber und Johannes gaben ihnen zur
Antwort: urtheilt ſelbſt, ob es vor Gott recht ſey;
20 daß wir euch mehr gehorchen als Gott. Wir können
was wir geſehen und gehöret haben, durchaus nicht
21 verſchweigen. Hierauf fügten jene noch mehrere
Drohungen bey und lieſſen ſie los: denn ſie wußten
nicht, wie ſie ſie ſtrafen ſollten, weil das ganze Volk
22 über das, was geſchehen war, Gott lobte. Denn
der Menſch, welcher auf dieſe wunderbare Art ge-
heilt worden war, war ſchon über vierzig Jahr alt.
23 Nachdem ſie in Freyheit geſetzt worden waren,
giengen ſie zu den Ihrigen, und erzehlten ihnen,
was die oberſten Prieſter und Volksälteſten zu ihnen
24 geſagt hatten. Als ſie dieß hörten, beteten ſie ein-
müthig zu Gott mit lauter Stimme alſo: Herr! du
biſt der Gott, der Himmel und Erde, das Meer
und alles, was darinnen iſt, gemacht hat; du haſt
25 durch deinen Diener David geſagt: was toben die
Heiden, was unternehmen die Völker für vergebliche
26 Dinge? Die Könige der Erden empören ſich, die
Fürſten

b) Von dieſer Perſon, von Chriſto. Man muß ſich hier bey dem Worte Namen erinnern, wie die Juden in jenen Zeiten dachten. Sie legten nemlich dem Namen Gottes ganz beſondere Kräfte bey. Da nun durch Jeſu Namen dieſer Menſch geheilt worden war: ſo meynten ſie, die Apoſtel ſollten nicht nur von Jeſu nichts mehr ſagen; ſondern auch ſeinen Namen nicht mehr zu Verrichtung eines ſolchen Wunders gebrauchen. Marc. 9, 38.

Fürſten haben ſich zuſammen verbunden gegen den
Herrn und gegen ſeinen Geſalbten. Ja wohl haben 27
ſich in dieſer Stadt gegen deinen heiligen Diener und
Geſalbten Jeſum, Herodes, und Pontius Pilatus
ſamt den Heiden und dem Volke Iſrael vereiniget,
zu thun, was du nach deinem Rathſchluß geſchehen 28
laſſen wollteſt. Aber nun Herr! wehre ihrem Dräuen 29
und gieb deinen Dienern Kraft, mit aller Freymuthig-
keit dein Wort vorzutragen! Beweiſe deine ſtarke 30
Gewalt in Herſtellung der Geſundheit, in Wundern,
in Zeichen, die du durch den Namen c) deines heili-
gen Dieners *) Jeſu geſchehen läſſeſt! Indem ſie 31
nun ſo beteten, wurde der Ort, in welchem ſie ver-
ſammelt waren, erſchüttert und ſie alle wurden erfüllt
mit dem heiligen Geiſte und redeten von den göttli-
chen Wahrheiten mit Freymüthigkeit.

Die ganze Menge der Glaubigen aber war ein Herz 32
und eine Seele und niemand ſahe ſeine Güter als
ſein Eigenthum an; ſondern ſie hatten alles gemein.
Die Apoſtel trugen das Zeugniß von der Auferſtehung 33
des Herrn Jeſu mit groſſem Nachdrucke vor, und ſie
ſtunden bey allen in groſſem Anſehen. Denn es war 34
kein Armer unter ihnen, indem diejenigen, welche
Feldgüter oder Häuſer beſaſſen, ſie verkauften; den 35
Werth der verkauften Sachen herbey brachten und
den Apoſteln zu Füſſen legten d); davon wurde denn
einem jedem gegeben, je nachdem er es nöthig hatte.
So verkaufte unter andern Joſes, welchem die Apo- 36

c) Siehe die Note zu V. 17.

*) Παις iſt hier nicht ſo viel als Kind oder Sohn, ſondern das Prophetiſche: Knecht wie Jeſ. 52, 13.

d) Zur freyen Verwaltung übergaben.

ſtel den Beynamen Barnabas, d. i. Tröſter, gaben,
und der ein Levit aus Cypern gebürtig war, einen ihm
37 zugehörigen Acker, brachte das daraus gelößte Geld
1 und legte es den Apoſteln zu Füſſen. Kap. V. Es
verkaufte aber auch ein gewiſſer Mann, mit Na-
men Ananias, nebſt ſeiner Ehegattin Sapphira ein
2 Stück Feldes und behielte etwas von dem Werthe;
(ſeine Frau wußte auch um die Sache); einen Theil
davon aber brachte er und übergab es den Apoſteln.
3 Da ſprach Petrus: Anania! wie iſt deine Seele mit
ſataniſchen Geſinnungen ſo erfüllt, daß du den heiligen
Geiſt zu hintergehen gedenkeſt und von dem Werthe
4 des Feldes etwas unterſchlägſt? du hätteſt es ja als
dein Eigenthum behalten können, und nachdem du es
verkauft hatteſt, war der Werth auch noch in deiner
freyen Gewalt. Warum haſt du denn doch in deinem
Gemüthe dir ſo was Böſes vorgenommen? Du haſt
5 nicht Menſchen ſondern Gott belogen a). Als Ana-
nias dieſe Worte vernahm, ſank er zur Erde nieder
und gab den Geiſt auf. Und es überfiel alle, die dieß
6 hörten, eine groſſe Furcht. Einige Jünglinge aber
ſtunden auf, hüllten ihn ein b), trugen ihn fort und
7 begruben ihn. Ohngefähr nach drey Stunden kam
ſeine Ehegattin, ohne zu wiſſen, was vorgegangen
8 war. Da ſprach Petrus zu ihr: ſage mir doch, habt
ihr das Feld ſo theuer verkauft? ſie antwortete: ja,
ſo

a) Die Sünde des Ananias beſtunde darinnen, daß er **heuchelte** und vorgab, er bringe den ganzen Werth des Feldes; dann ſchien es, er habe die Apoſtel auf die Probe ſtellen wollen. V. 9.

b) Wickelten ihn nehmlich ein, wie man die Leichname bey den Juden einzuwickeln pflegte.

ſo theuer. Hierauf ſagte Petrus zu ihr: ſo habt ihr 9
es denn miteinander verabredet, den Geiſt des Herrn
auf die Probe zu ſtellen. Siehe! die, welche deinen
Mann begruben, ſind vor der Thür, und werden dich
auch hinaustragen. Sogleich fiel ſie vor ſeine Füſſe 10
hin, und gab plötzlich den Geiſt auf. Da nun die
Jünglinge hinein kamen und ſie todt fanden, trugen
ſie dieſelbe hinaus und begruben ſie bey ihrem Manne.
Dieſe Begebenheit erfüllte die ganze Gemeinde, und 11
alle, die es hörten, mit Schrecken.

Nun fuhren die Apoſtel fort unter dem Volke Wun- 12
der und groſſe Thaten zu verrichten, und ſie verſamm-
leten ſich alle einmüthig in dem ſalomoneiſchen Gange.
Von andern Leuten aber erkühnte ſich keiner ſich zu 13
ihnen zu halten c); ſie aber ſtanden bey dem Volke
in ſehr groſſem Anſehen. Indeſſen wurde die Anzahl 14
derer, die an den Herrn glaubten, durch viele Perſo-
nen männlichen und weiblichen Geſchlechts ſehr ver-
mehrt. Man trug ſogar die Kranken auf die Gaſſen 15
heraus und legte ſie auf Betten und Polſter, damit,
wenn Petrus vorbey gieng, doch auch nur der Schat-
ten von ihm auf ſie fiele. Eben ſo kamen auch ſehr 16
viele Leute aus den um Jeruſalem hergelegenen Städ-
ten und brachten Kranke und von unreinen Geiſtern
geplagte Menſchen herein, und ſie heilten ſie alle.
Hierüber wurde der Hoheprieſter und alle ſeine Ge- 17
noſſen, die zu der ſadducäiſchen Secte gehörten, der-
maſſen

c) Denn ſie waren wohl durch das, was dem Anania widerfahren war, abgeſchreckt worden, und unterſtunden ſich nicht durch Heucheley die Apoſtel betrügen zu wollen.

maſſen aufgebracht und mit Zorn und Eifer erfüllt,
18 daß ſie gegen die Apoſtel Gewalt gebrauchten und ſie
19 ins öffentliche Gefängniß ſetzen lieſſen. Aber der
Engel des Herrn öffnete des Nachts die Thüren des
20 Gefängniſſes; führte ſie heraus und ſprach: Gehet
hin und ſtellt euch in den Tempel und traget dem
21 Volke alle ſeeligmachenden Wahrheiten vor. Sie ge-
horchten denn, giengen früh in den Tempel und lehr-
ten. Der Hoheprieſter aber und ſeine Mitgenoſſen
machten ſich auch auf, beriefen den Hohenrath und
alle Vorgeſetzte der Iſraeliten, und ſandten hin in
22 das Gefängniß, um ſie holen zu laſſen. Als die
Gerichtsdiener hinkamen, und dieſelben nicht im
23 Gefängniß fanden; kehrten ſie um und brachten den
Bericht: ſie hätten zwar das Gefängniß mit aller
Vorſicht verſchloſſen und die Wache auſſen vor
der Thür ſtehend gefunden; als es aber geöffnet
worden wäre, hätten ſie darinnen niemand ange-
24 troffen. Da der Hoheprieſter, der Oberſte der
Tempelwache und die andern Oberprieſter dieß hör-
ten, wurden ſie ganz zweifelhaft darüber, was da
25 vorgegangen ſeyn möchte. Indeſſen kam einer und
hinterbrachte ihnen: daß die Männer, die ſie in das
Gefängniß hätten ſetzen laſſen, in dem Tempel ſtün-
26 den und das Volk lehrten. Hierauf gieng der Ober-
ſte der Tempelwache mit den Gerichtsdienern hin und
führte ſie herbey; aber nicht mit Gewalt, denn ſie
27 befürchteten, das Volk möchte ſie ſteinigen. Als ſie
ſie nun hergebracht hatten, ſtellten ſie dieſelben vor
den Hohenrath, und der Hoheprieſter fragte ſie folgen-
28 dermaſſen: Haben wir euch nicht ſcharf verboten, von

dieſer

dieſer Perſon d) nicht weiter zu lehren? Und nun
habt ihr ganz Jeruſalem mit eurer Lehre erfüllt und
wollt uns beſchuldigen, wir hätten das Blut dieſes
Menſchen unrechtmäſſiger Weiſe vergoſſen. Hierauf 29
gaben Petrus und Johannes zur Antwort: Man
muß Gott mehr gehorchen als den Men-
ſchen. Unſrer Väter Gott hat Jeſum, den ihr an 30
das Holz gehängt und getödtet habt, auferweckt; ihn 31
hat Gott als den Urheber der Seeligkeit zu ſeiner
Rechten erhöht, um die Iſraeliten zur Sinnesände-
rung zu bringen und ihnen Vergebung der Sünden
zu verſchaffen. Zeugen dieſer Sache ſind wir und der 32
heilige Geiſt, welchen Gott denenjenigen gegeben hat,
die ihm gehorchen. Da ſie dieß hörten, wurden ſie 33
ganz wüthend, und wollten ſie umbringen. Ein ge- 34
wiſſer Phariſäer aber, mit Namen Gamaliel, ein
Geſetzlehrer, der bey dem Volke groſſes Anſehen hat-
te, ſtand auf und befahl, man ſollte die Apoſtel ein
wenig abtretten laſſen. Hierauf ſagte er zu ihnen: 35
Edle Iſraeliten! überlegt ſehr wohl, was ihr mit
dieſen Leuten anfangen wollt. Denn vor einiger Zeit 36
erſchien Theudas und gab ſich vor etwas groſſes aus;
ſein Anhang belief ſich faſt auf vierhundert Mann;
allein er kam um und alle, die ſich von ihm bereden
lieſſen, wurden zerſtreut und vernichtet. Nachher, 37
zur Zeit da das Volksverzeichniß gemacht wurde,
ſtand Judas, der Galiläer auf und machte ſich einen
groſſen Anhang; aber auch dieſer gieng zu Grunde
und alle ſeine Anhänger wurden zerſtreut. Und nun 38
ſage-

d) Von Jeſu. Es gehört auch hieher, was in einer von den vorhergehenden Anmerkungen über das Wort Name geſagt worden iſt. Siehe Kap. 4, 17.

ſage ich euch; ſtehet ab von dieſen Menſchen und
laſſet ſie gehen. Denn iſt ihr Anſchlag und ihr Un-
ternehmen nur Menſchenwerk: ſo wird er zu Grunde
39 gehen; iſt es aber von Gott: ſo könnt ihr es nicht
zerſtören, wo ihr nicht Leute ſeyn wollt, die gegen
40 Gott ſtreiten. Sie gaben ihm Beyfall; riefen die
Apoſtel herein; lieſſen ihnen Streiche geben: dann
verboten ſie ihnen von dem Namen Jeſu nicht weiter
41 zu reden und entlieſſen ſie. Sie aber giengen von
dem Hohenrathe hinweg und freueten ſich, daß ſie
gewürdiget worden waren, um ſeinetwillen Schmach
42 zu leiden; hörten aber nicht auf den ganzen Tag über
im Tempel ſowohl, als in einzelnen Wohnungen zu
lehren und das Evangelium von Jeſu Chriſto andern
vorzutragen.

1 Kap. VI. Da um dieſe Zeit die Menge der
Jünger ſehr groß war, entſtanden Klagen unter den
griechiſchen Chriſten gegen die hebräiſchen, daß ihre
Wittwen bey der Beſorgung des täglichen Unterhalts
2 hintangeſetzt würden. Die Zwölfe lieſſen daher die
Gemeinde der Jünger zuſammen berufen und trugen
ihnen folgendes vor: Es iſt nicht ſchicklich, daß
wir den Unterricht im Worte Gottes hintanſetzen und
3 die Nahrungsſachen beſorgen. So ſuchet denn, ihr
Brüder! ſieben Männer unter euch aus, welche das
Zeugniß eines guten Lebenswandels haben und mit
Gaben des heiligen Geiſtes und mit Weisheit reichlich
verſehen ſind, damit wir ſie dazu beſtellen, dieß nöthige
4 Geſchäft über ſich zu nehmen. Wir aber wollen die
Andachtsübungen beſorgen und das Lehramt unge-
ſtört

ſtört forttreiben. Dieſer Vortrag gefiel der ganzen 5
Gemeinde; ſie wehlten daher den Stephanus, einen
Mann, der mit Glaubenskraft und Gaben des heili-
gen Geiſtes reichlich begabt war; dann den Phi-
lippus, Prochorus, Nicanor, Timon, Parmenas und
den Nikolaus einen Proſelyten aus Antiochien. Dieſe 6
ſtelleten ſie vor die Apoſtel, legten ihnen die Hände
auf und beteten über ſie. So breitete ſich die gött- 7
liche Religion immer weiter aus und die Zahl der
Jünger in Jeruſalem nahm überaus ſtark zu, ja auch
ſo gar eine groſſe Menge Prieſter nahmen den (chriſt-
lichen) Glauben an.

Stephanus aber, voll Glaubensſtärke und Wunder- 8
kraft, verrichtete groſſe Thaten und Zeichen unter dem
Volke. Da machten ſich einige aus der Schule der Li- 9
bertiner, Cyrener, Alexandriner nebſt andern von Ci-
licien und Aſien an ihn und lieſſen ſich mit ihm in
Unterredung über ſchwere Fragen ein. Sie konnten 10
ihm aber nicht widerſtehen, mit ſo viel Weisheit und
Geiſt redete er. Da dungen ſie Leute, die vorgeben 11
ſollten: ſie hätten gehört, daß er läſterliche Reden
gegen Moſen und gegen Gott geführt habe. Auf 12
dieſe Art wiegelten ſie das Volk, die Aelteſten und die
Geſetzlehrer wider ihn auf; bemächtigten ſich ſeiner,
führten ihn vor den Hohenrath; und beſtellten dann 13
die falſchen Zeugen, welche folgendes ausſagen muß-
ten: Dieſer Menſch höret nicht auf gegen dieſen hei-
ligen Ort und gegen das Geſetz Läſterungen vorzu-
bringen. Denn wir haben ihn ſagen hören: Jeſus 14
der Nazarener wird dieſen Ort zerſtören und die Ge-
bräuche, die Moſes uns vorgeſchrieben hat, abſchaf-
fen.

15 fen. Da nun die Augen aller derer, die im Hohen-
rath ſaſſen, auf ihn gerichtet waren, leuchtete aus
ſeinem Angeſicht engliſche Majeſtät und Heiterkeit a).
1 Kap. VII. Hierauf ſprach der Hoheprieſter: verhält
2 ſich dieſes ſo? Er aber hub folgendermaſſen an: Edle
Brüder und Väter! höret mich. Der allerherrlichſte
Gott erſchien unſerm Vater Abraham, als er noch in
Meſopotamien war, ehe er in Harran wohnte und
3 ſprach zu ihm: Gehe von deinem Vaterlande und dei-
ner Familie aus und begieb dich in ein Land, das
4 ich dir zeigen will. Da reiſte er von Chaldäa aus
und ſchlug ſeine Wohnung in Harran auf. Nachdem
aber ſein Vater geſtorben war, ließ er ihn in das-
5 jenige Land ziehen, welches ihr nun bewohnt. Er gab
ihm zwar in demſelben kein Eigenthum, auch nicht
einmal eines Fußbreits; verſprach aber ihm und ſeinen
Nachkommen daſſelbe zum Beſitz zu geben. Dieß ge-
6 ſchah da er noch keine Kinder hatte. Denn, ſprach
Gott, deine Nachkommen ſollen in einem fremden
Lande wohnen; daſelbſt wird man ſie wie Knechte
behandeln und ſehr plagen bis nach dem Verlauf von
7 vierhundert Jahren b). Aber ich will die Nation,
welche ſie mit hartem Knechtsdienſt drücken wird, ſtra-
fen. Nachher aber ſollen ſie (deine Nachkommen von
jenem Lande) ausziehen und mich an dieſem Orte got-
8 tesdienſtlich verehren. Hierauf errichtete er mit ihm
den Bund der Beſchneidung. Da denn nun Iſaak ge-
bohren

a) Es wird hiemit vornehmlich die freudige Unerſchrocken-
heit und ſein Muth angezeigt.

b) Dieß iſt zweydeutig. Es kann entweder heiſſen: vier-
hundert Jahre lang; oder bis von der Zeit an, da Gott
mit

bohren wurde, beſchnitt er ihn am achten Tage;
Iſaak den Jakob und Jakob die zwölf Stammväter.
Die Stammväter beneideten den Joſeph und verkauf- 9
ten ihn nach Egypten. Gott aber ſtund ihm bey; er- 10
rettete ihn aus allen ſeinen Nöthen und lenkte es ſo,
daß er durch Weisheit bey dem egyptiſchen Könige
Pharao Gnade fand. Dieſer machte ihn zum Ober-
aufſeher über Egypten und über alle Angelegenheiten
ſeines eigenen Hofes. Nun entſtand aber eine groſſe 11
Theurung in ganz Egypten und Canaan und die Hun-
gersnoth wurde ſo groß, daß endlich unſre Voraltern
keine Nahrung mehr zu finden wußten. Da denn nun 12
Jakob hörte, daß in Egypten Vorrath an Getraid
ſey, ſchickte er zum erſtenmal unſre Väter hin; als 13
ſie aber das andremal dahin kamen, gab ſich Joſeph
ſeinen Brüdern zu erkennen und ſo wurde dem Pha-
rao das Geſchlecht Joſephs bekannt. Joſeph ließ 14
hierauf ſeinen Vater Jakob und ſeine ganze Familie
an der Zahl fünf und ſiebenzig Perſonen zu ſich kom-
men. Jakob reiſte denn nach Egypten und ſtarb da- 15
ſelbſt (gleichwie auch unſre Väter) und ſie führten ihn 16
nach Sichem und legten ihn in das Grab, welches
Abraham für Geld von der Familie Emors, des
Sichemiten gekauft hatte. Nun kam die Zeit heran, 17
in welcher Gott die dem Abraham beſchworne Ver-
heiſſung erfüllen wollte. Indeſſen hatte ſich das Volk
in Egypten ſehr vermehrt und ausgebreitet, bis end- 18
lich ein König den Thron beſtieg, der von dem Jo-
ſeph

mit Abraham dieß redete, vierhundert Jahre verfloſſen ſeyn werden. Erſtere Auslegung ſtimmt denn freylich mit 2 B. Moſ. 12, 40. beſſer als die letztere überein.

19 ſeph nichts wußte; dieſer ſuchte unſer Geſchlecht mit
Liſt zu unterdrücken; ließ unſre Voreltern ſehr pla-
gen und befahl, daß ſie ihre Knäblein ausſetzen ſoll-
20 ten, damit ſie umkämen. Zu dieſer Zeit nun wurde
Moſes gebohren, ein überaus ſchönes Kind. Nach-
dem er drey Monden lang in dem Hauſe ſeines Va-
21 ters erhalten worden war, ſetzten ſie ihn endlich aus;
die Tochter des Pharao aber nahm ihn weg und ließ
22 ihn als ihr eigen Kind auferziehen. So wurde Mo-
ſes in allen Arten der egyptiſchen Gelehrſamkeit un-
terwieſen und erlangte groſſe Fertigkeit in Wiſſenſchaf-
23 ten und in Geſchäften. Da er denn nun vierzig
Jahr alt war, gerieth er auf die Gedanken, ſeine
24 Brüder, die Iſraeliten zu beſuchen. Da ſah er, daß
einem Unrecht widerfuhr. Um nun dem Beleidigten
Recht zu verſchaffen, übte er ſelbſt Rache und ſchlug
25 den Egypter todt. Er dachte aber, ſeine Brüder
(die Iſraeliten) ſollten es merken, daß Gott ihnen
durch ihn Rettung und Hülfe verſchaffen könnte; allein
26 ſie merkten es nicht. Des folgenden Tages ſah er
einige c) mit einander ſtreiten, ſuchte zwiſchen ihnen
Friede zu ſtiften und ſprach: Männer, ihr ſeyd ja
27 Brüder, warum beleidigt ihr einander? Der aber,
welcher den andern beleidigte, ſtieß ihn von ſich und
ſprach: Wer hat dich zum Aufſeher und Schiedsrich-
28 ter über uns geſetzt? Willſt du mich auch umbringen,
29 wie du geſtern den Egypter umbrachteſt? Auf dieſe
Rede entfloh Moſes; lebte als ein Fremdling im
30 Lande Midian und zeugte daſelbſt zween Söhne. Nach
vierzig Jahren erſchien ihm in der Einöde am Berge
Sinai der Engel des Herrn in dem feurigen Buſche.
Moſes

c) Von den Iſraeliten.

Moſes ſah dieß und verwunderte ſich über die Er- 31
ſcheinuug. Da er aber hinzugehen wollte, um ge-
nauere Einſicht zu nehmen, rief ihm der Herr zu: Ich 32
bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, der
Gott Iſaaks und der Gott Jakobs. Hierüber er-
ſchrack Moſes und erkühnte ſich nicht, die Sache
näher zu betrachten. Der Herr aber ſprach zu ihm: 33
löſe die Schuhe von deinen Füſſen ab, denn der Ort,
da du ſtehſt, iſt ein heiliges Land. Ich habe das 34
Elend meines Volkes in Egypten gar wohl geſehen
und ihr Seufzen vernommen und bin herabgefahren,
um ſie zu erretten, und nun komme, ich will dich nach
Egypten ſenden. Eben dieſen Moſes, den ſie (die 35
Iſraeliten) vorher verworfen d) und zu ihm geſagt
hatten: wer hat dich zum Aufſeher und Schiedsrich-
ter über uns geſetzt, dieſen hat Gott durch den Engel,
der ihm im Buſche erſchien, zum Heerführer und Er-
retter gemacht; dieſer führte ſie aus, verrichtete groſſe 36
Thaten und Wunderzeichen in Egypten, im rothen
Meere und vierzig Jahre lang in der (arabiſchen)
Wüſte. Dieß iſt nun der Moſes, der zu den Kin- 37
dern Iſrael geſagt hat: einen Propheten wie mich
wird der Herr euer Gott euch aus euren Brüdern auf-
ſtellen, dem ſollt ihr gehorchen. Dieſer iſt es, der, 38
während daß das Volk in der Wüſte war, mit dem
Engel auf dem Berge Sinai, und dann wieder mit
unſern Vätern e) redete; der die beglückenden Lehren
empfieng, um ſie uns mitzutheilen; dem unſre Väter 39

 nicht

d) Und eben gerade ſo verwarfen die Juden auch Jeſum, den Gott ihnen zum Erretter geſandt hatte. Darauf zielt hier Stephanus. Man ſehe V. 39. 51. ꝛc.

e) Als der Mittler zwiſchen Gott und dem Volke. Ebr. 8.

nicht gehorchen wollten, als ſie abtrünnig wurden,
ihre Gedanken wieder nach Egypten richteten, und zu
40 Aaron ſprachen; mache uns Götter, die vor uns her-
ziehen; denn wir wiſſen nicht, was dem Moſes, der
41 uns aus Egypten führte, begegnet ſeyn mag. Da-
mals verfertigten ſie das Kalb; brachten vor demſel-
ben Götzenbild Opfer und waren frölich über die von
42 ihnen ſelbſt gemachte Gottheit. Da wurde Gott ihnen
auch abgeneigt und ließ es geſchehen, daß ſie in Ab-
götterey verfielen und die Geſtirne anbeteten, wie in
den Propheten geſchrieben ſteht (Amos 5, 25.): habt
ihr mir, o ihr Iſraeliten! vierzig Jahr lang in der
43 Wüſte Opfer geſchlachtet? Nahmt ihr nicht vielmehr
das Tempelgezelt Molochs unter euch auf f) und das
Sternenbild eures Gottes Remphans, die ihr euch
machtet, um ſie anzubeten? Daher will ich euch
denn nach Babylon in die entfernteſten Gegenden
44 hinaus wegführen laſſen. In der Wüſte war unter
unſern Vätern das Tempelgezelt, darinnen Gott ſich
offenbarte. Dieß war ſo gemacht, wie der, welcher
mit Moſe redete, es ihm befohlen und nach dem
45 Bilde, das er ihm gezeigt hatte. Dieſes brachten
auch unſere Väter unter Anführung des Joſua mit
hieher, als Gott das Land der Heiden, die er vor
unſern Vätern her ausrottete, ihnen zu beſitzen gab,
und ſie behielten es unter ſich bis auf die Zeiten Da-
vids,

f) Dieß geſchah, da ſie ſchon im gelobten Lande wohn-ten. 1 Kön. 11, 7. Jer. 32, 35. Der Gott Remphan aber bedeutet ſo viel, als die Sonne: auch den Sonnendienſt führten die Iſraeliten unter ſich ein, während der Zeit, da ſie im gelobten Lande wohnten. 2 Kön. 21, 3. 11. Kap. 32, 5. und 11.

vids, der bey Gott vorzüglich in Gnaden ſtand und um 46
Erlaubniß bat, dem Gott Jakobs eine Wohnung aufrich-
ten zu dürfen. Salomo aber baute den Tempel. Allein, 47
Gott wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen ge- 48
macht ſind, ſondern, wie der Prophet g) ſagt: Der 49
Himmel iſt mein Thron; die Erde meine Fußbank;
was vor ein Haus wollt ihr mir bauen h)? ſpricht
der Herr! Oder welch einen Ort mir zur Wohnung
geben? Hat nicht meine Hand dieß alles gemacht? 50
O ihr Hartnäckigen! Ihr ungebeſſerten Seelen! Ihr 51
widerſtrebt allezeit dem heiligen Geiſte, wie eure Vä-
ter ſo auch ihr: Wo war ein Prophet, den eure Vä- 52
ter nicht verfolgt hätten? Sie haben die getödtet,
welche die Ankunft des Gerechten, deſſen Verräther
und Mörder ihr nun geworden ſeyd, verkündiget ha-
ben. Ihr habt das Geſetz (in Gegenwart und) vermit- 53
telſt der Engel i) empfangen und doch nicht gehalten. —
Als ſie dieß hörten, geriethen ſie in volle Wuth 54
und knirſchten über ihn mit den Zähnen: er aber, 55
ganz erfüllt mit dem heiligen Geiſte, ſahe auf gen
Himmel; erblickte die Herrlichkeit Gottes und Jeſum
zur rechten Hand Gottes ſtehen; und ſprach: ich ſe- 56
he den Himmel offen und des Menſchenſohn ſtehen zur

 rechten

g) Jeſ. 66, 1. ꝛc.

h) Aus dieſem Verſe ſieht man, warum Stephanus die Geſchichte der Iſraeliten ſo weit von Alters her erzehlt hat. Er zeigt ihnen, daß Gott nicht allezeit in dem Tempel zu Jeruſalem verehrt worden ſey, und daß er alſo auch künftig nicht immer darinnen verehrt werden müſſe.

i) Die Erklärung dieſer Stelle ſehe man bey Gal. 3, 19. in der Note.

57 rechten Hand Gottes. Sie aber erhuben ein ſehr groſ-
ſes Geſchrey; hielten ihre Ohren zu; ſtürmten ins-
geſamt auf ihn los; ſchleppten ihn zur Stadt hinaus
58 und ſteinigten ihn. Und die wider ihn aufgeſtellten
Zeugen legten ihre Kleider vor einem jungen Mann,
59 mit Namen Saul, nieder, und ſteinigten den Ste-
phanus. Er aber betete mit folgenden Worten:
60 Herr Jeſu! nimm meinen Geiſt auf! Fiel
auf die Knie und ſchrie mit lauter Stimme: Herr!
rechne ihnen dieſe Sünde nicht zu! und
unter dieſen Worten entſchlief er. Saul aber freute
ſich mit ihnen ſehr über ſeine Hinrichtung.

1 Kap. VIII. Um dieſe Zeit entſtand eine groſſe
Verfolgung über die Gemeinde in Jeruſalem, und alle
(Chriſten) zerſtreuten ſich durch Judäa und Samaria
2 hin, nur die Apoſtel ausgenommen. Einige fromme
Männer aber begruben den Stephanus und ſtellten
3 über ihn eine groſſe Trauer an. Saul hingegen ver-
folgte die Gemeinde; drang in die Häuſer ein; ſchlepp-
te Männer und Weiber heraus und brachte ſie ins
4 Gefängniß. Die zerſtreuten Chriſten nun giengen in
andere Orte, und verkündigten daſelbſt die Wahrhei-
ten des Evangeliums.
5 Philippus aber begab ſich in die Stadt Samaria
6 und verkündigte daſelbſt die Lehre von Chriſto; und
die Leute gaben den Reden des Philippus einmüthig
Beyfall, da ſie von den Wundern, die er that,
7 hörten und ſie auch ſelbſt ſahen. Denn die unreinen
Geiſter fuhren von vielen unter groſſem Geſchrey aus.
8 Auch wurden viele Lahme und Krüppel von ihm her-
geſtellt,

geſtellt, ſo daß hierüber in jener Stadt eine ſehr groſ-
ſe Freude entſtand. Es war aber an dieſem Orte ein 9
gewiſſer Mann mit Namen Simon, der ſolche Zau-
berkünſte trieb, daß er die Samaritaner dadurch in
Erſtaunen ſetzte; er gab ſich für was ſehr Groſſes
aus. Daher hieng ihm denn auch alles Klein und 10
Groß an, und jedermann ſagte: er iſt die mächtige
Kraft Gottes ſelbſt. Der Beyfall, dem ſie ihm ga- 11
ben, war vornehmlich deswegen ſo groß, weil er
ſchon ſeit langer Zeit her mit ſeinen Zaubereyen ihre
Verwunderung erregt hatte. Als ſie aber die vom 12
Philippus vorgetragenen evangeliſchen Lehren vom
Reiche Gottes und von Jeſu Chriſto glaubig angenom-
men hatten, lieſſen ſich Männer und Frauen taufen
und Simon ſelbſt gieng zum chriſtlichen Glauben über;
ließ ſich taufen, hörte dem Philippus unabläſſig zu, 13
und erſtaunte, als er die Wunderzeichen und groſſen
Thaten ſah, die er verrichtete.

Nachdem denn aber die Apoſtel in Jeruſalem ver- 14
nommen hatten, daß die Samariter das göttliche Wort
mit Beyfall aufgenommen hatten, ſendeten ſie den
Petrus und Johannes an ſie ab. Dieſe reiſten hin 15
und beteten für ſie, daß ſie den heiligen Geiſt em-
pfiengen. Denn er war noch keinem derſelben mit- 16
getheilt worden. Man hatte ſie nur auf den Namen
des Herrn Jeſu getauft. Da ſie ihnen nun aber die 17
Hände auflegten, empfiengen ſie den heiligen Geiſt.
Als Simon ſah, daß durch Händeauflegung der Apo- 18
ſtel der heilige Geiſt mitgetheilt wurde, brachte er
ihnen Geld, mit dem Begehren: ſie möchten ihm 19
auch die Macht ertheilen, daß diejenigen, denen er

die Hände auflegte, den heiligen Geiſt empfiengen.
20 Petrus aber ſprach zu ihm: daß du ſamt deinem Gelde
zu Grunde gehen müſſeſt, weil du meyneſt, die gött-
21 liche Gabe werde durch Geld erkauft. Du kannſt an
dieſer Religionsſache *) keinen Theil haben; denn
22 dein Gemüth iſt nicht rechtſchaffen vor Gott. So laß
denn ab von dieſer deiner Bosheit, ändre deinen Sinn
und bitte Gott, damit dir etwa die Strafen, die du
mit deinem tückiſchen Herzen verdient haſt, erlaſſen
23 werden; denn ich ſehe, daß du mit Bitterkeit, Bos-
24 heit und Treuloſigkeit ganz erfüllt biſt. Hierauf ant-
wortete Simon: bittet ihr den Herrn für mich, daß
der Uebel, die ihr mir gedroht habt, keines über mich
25 komme. Nachdem ſie nun das Wort des Herrn vor-
getragen, und mit ihrem Zeugniſſe beſtättiget hatten,
kehrten ſie nach Jeruſalem zurück; zuvor aber ver-
kündigten ſie in vielen ſamaritaniſchen Oertern das
Evangelium?

26 Dem Philippus aber gab ein Engel des Herrn fol-
genden Befehl: gehe hinaus Mittagwärts auf die
Straſſe, auf welcher man von Jeruſalem nach Gaza
27 reiſet, die da wüſte iſt a). Er machte ſich denn auf
und gieng hin. Da traf er einen Mann aus Aethio-
pien, einen vornehmen Hofdiener **) von der Kö-
nigin

*) Λογος geht weder allein auf das Wort und die Lehre der Apoſtel, noch allein auf die Gabe des heiligen Geiſtes; ſondern, wie der Zuſammenhang lehrt, auf beyde.

a) Wüſte kann auf die Stadt Gaza, aber auch auf die Straſſe gehen, welche etwa die Wüſte hieß.

**) Ευνουχος iſt nicht nothwendig ein Verſchnittener; ſondern nur überhaupt ein vornehmer Hofdiener ſonder-
lich

nigin Kandace in Aethiopien an, der die Aufſicht
über ihren ganzen Schatz hatte. Dieſer war nach
Jeruſalem gereiſt, um daſelbſt ſeinen Gottesdienſt
zu verrichten. Nun kehrte er zurück; ſaß auf ſei- 28
nem Wagen und las in dem Propheten Jeſajas.
Da gab der Geiſt dem Philippus den Gedanken 29
ein, daß er hinzu gehen und an den Wagen ſich
halten ſollte. Philippus lief denn hinzu, hörte, daß 30
er in dem Prooheten Jeſajas las und ſprach: verſtehſt
du auch was du lieſeſt? Er antwortete: wie kann ich 31
das, wenn mir niemand dazu Anweiſung giebt?
Hierauf bat er den Philippus, er möchte aufſteigen
und ſich zu ihm ſetzen. Die Schriftſtelle aber, die 32
er eben las, war folgende: Er ward wie ein Schaaf
zur Schlachtbank geführt und wie ein Lamm, das
unter den Händen des Scherers keinen Laut von ſich
giebt. So that er auch ſeinen Mund nicht auf; in ſei- 33
ner Erniedrigung iſt ſeine Strafe vollendet und weg-
genommen worden *). Wer kann die Länge ſeines
Lebens beſchreiben; wiewohl ſein irdiſches Leben ihm
genommen wird. Hierauf ſprach der Hofdiener zum 34
Philippus: ich bitte dich, ſage mir doch, von wem
redet der Prophet hier? von ſich ſelbſt oder von ei-

lich ein Aufſeher über das Frauenzimmer und ihre Angelegenheiten am Hofe. Hier iſt es der Schatzmeiſter geweſen.

*) Da dieſe Stelle nicht genau nach dem Hebräiſchen überſetzt und hier ſehr dunkel iſt: ſo muß blos der Zuſammenhang entſcheiden. Nun folgt die Erhöhung auf das Wort ἤρθη und vorher geht die Erniedrigung: es kann alſo ἤρθη wohl nichts anders bedeuten, als was ich im Texte ausgedruckt habe.

35 nem andern? Nun fieng Philippus ſeinen Vortrag
von dieſer Schriftſtelle an und verkündigte ihm die
36 Lehre von Jeſu. Da ſie denn nun weiter fuhren, ka-
men ſie an einen Ort, wo Waſſer war; da ſprach
der Hofdiener: ſiehe hier iſt Waſſer, was hindert,
37 das ich nicht getauft werde? Hierauf ſprach Philip-
pus zu ihm: wenn du von ganzem Herzen glaubeſt:
ſo kann dieß geſchehen. Er antwortete: ich glau-
be, daß der Sohn Gottes Jeſus Chri-
38 ſtus ſey. Hierauf befahl er, daß der Wagen hal-
ten ſollte und beyde, der Philippus und der Hofdie-
ner ſtiegen hinab in das Waſſer. Da taufte er
39 ihn. Als ſie denn aber aus dem Waſſer herauf geſtie-
gen waren, führte der Geiſt des Herrn den Philip-
pus ſchnell hinweg und der Hofdiener ſahe ihn nicht
weiter. Indeſſen ſetzte er ſeine Reiſe mit Freuden
40 fort. Den Philippus aber fand man in Azot. Von
da aus durchreiſte er alle Oerter bis nach Cäſarien
und verkündigte das Evangelium.

1 Kap. IX. Saul aber wüthete noch immerhin
mit Dräuen und Morden gegen die Jünger des
2 Herrn; gieng zu dem Hohenprieſter und bat ſich ein
Schreiben an die Synagogen nach Damascus aus,
damit, wenn er einige fände, welche dieſer Lehre
zugethan wären, es möchten nun Männer oder Wei-
ber ſeyn, er ſie gebunden nach Jeruſalem führen könn-
3 te. Da er denn nun auf dem Wege ſchon nahe bey
Damascus war; umleuchtete ihn plötzlich ein Glanz
vom Himmel, ſo daß er zur Erden fiel und er hörte
eine Stimme, die zu ihm ſprach: Saul! Saul!
was

was verfolgſt du mich? Er antwortete: wer biſt du 4
Herr? Der Herr aber ſprach: ich bin Jeſus, den 5
du verfolgeſt; Stehe auf und gehe in die Stadt, 6
da wird dir geſagt werden, was du thun ſollſt. Die 7
Männer aber, welche mit ihm reiſeten, ſtanden ganz
betäubt und hörten zwar die Stimme, ſahen aber
niemand. Nun ſtand Saul von der Erde auf; als 8
er aber ſeine Augen öffnete, konnte er nicht ſehen.
Da nahmen ſie ihn bey der Hand und führten ihn
nach Damascus. Und er war drey Tage blind und 9
nahm weder Speiſe noch Trank. In Damascus aber 10
war ein Jünger mit Namen Ananias, zu dem ſprach
der Herr im prophetiſchen Geſichte: Ananias! Er
antwortete: ſiehe Herr! hie bin ich! Der Herr 11
ſprach zu ihm: gehe in die Straſſe, die den Namen
die gerade führt, und frage in dem Hauſe Juda
nach einem, mit Namen Saul, von Tarſen. Er 12
betet nun eben und es erſcheint ihm einer, mit Namen
Ananias, der zu ihm hinein geht und ihm die
Hand auflegt, damit er ſein Geſicht wieder erlange.
Ananias antwortete hierauf: Herr! ich habe von 13
vielen gehört, daß dieſer Mann deinen Heiligen in
Jeruſalem ſehr viel Böſes zugefügt und von den ober- 14
ſten Prieſtern die Vollmacht erhalten habe, hier alle,
die dich anbeten a), gefangen zu nehmen. Der Herr 15
aber ſprach zu ihm: gehe du hin; denn ich werde
ihn als ein auserkohrnes Werkzeug gebrauchen, mich
vor den Heiden und Königen und vor den Iſraeliten
öffent-

a) Es ſteht im Grundterte eben das Wort, welches von der Anbetung Gottes gebraucht wird, und iſt die Stelle aus Joh. 5, 23. zu erklären, dann aus 1 Cor. 1, 2. 2 Tim. 2, 22. Apoſtg. 7, 59. 1 Sam. 12, 18. 2 Sam. 22, 7.

16 öffentlich bekannt zu machen. Und ihm will ich zeigen,
wie viel er um meinetwillen leiden ſoll.
17 Ananias gieng denn alſo in das Haus, legte ihm
die Hände auf und ſprach: lieber Bruder Saul!
Der Herr hat mich geſandt, nemlich Jeſus, welcher
dir auf deiner Hieherreiſe erſchienen iſt, damit du
dein Geſicht wieder erlangeſt, und mit dem heiligen
18 Geiſte reichlich begabt werdeſt. Sogleich fiel es von
ſeinen Augen wie Schuppen; er konnte wieder ſehen;
ſtand auf, ließ ſich taufen, nahm Speiſe und ſtärkte
19 ſich wieder. Nun blieb Saul einige Tage bey den
20 Jüngern zu Damascus und trug ſogleich in den Syn=
agogen die Lehre vor, daß Jeſus der Sohn Gottes
21 ſey. Darüber erſtaunten denn alle, die es hörten,
und ſprachen: iſt das nicht der, welcher in Jeruſa=
lem diejenigen ſo ſehr verfolgte, die dieſe Perſon
gottesdienſtlich verehren? Iſt er nicht eben in der
Abſicht hieher gekommen, daß er ſie gefeſſelt zu den
22 oberſten Prieſtern führe? Saul aber nahm immer
mehr zu b); trieb die Juden, die in Damascus
wohnten, in die Enge, und bewieß, daß dieſer
(Jeſus) der Chriſt ſey.
23 Nach Verlauf einiger Zeit machten die Jüden einen
24 Anſchlag ihn umzubringen. Indeſſen erhielt Saul
Nachricht von ihrem Vorhaben. Sie aber bewach=
ten Tag und Nacht die Thore, um ihn aus dem
25 Wege zu räumen. Die Jünger ſetzten ihn daher in
einen Korb und lieſſen ihn durch die Stadtmauer
hinunter.
26 Als nun Saul nach Jeruſalem kam, wollte er ſich
zu den Jüngern halten; allein ſie furchten ſich alle
vor

b) An Einſichten und Eifer für das Chriſtenthum.

vor ihm und glaubten nicht, daß er ein Jünger ſey.
Barnabas aber nahm ihn zu ſich; führte ihn zu den 27
Apoſteln und erzehlte ihnen, wie er auf der Reiſe den
Herrn geſehen, und was er zu ihm geſagt, auch wie
er in Damascus von Jeſu mit vieler Freymüthigkeit
geredet habe. Nun pflog er denn zu Jeruſalem mit 28
ihnen beſtändigen Umgang; redete daſelbſt freymüthig 29
von der Perſon des Herrn Jeſu und ließ ſich mit
den griechiſchen Juden darüber in Unterredungen ein;
dieſe aber ſuchten ihn umzubringen. Als dieß die 30
Jünger merkten, führten ſie ihn nach Cäſaria, und
ſendeten ihn von da weiter nach Tarſen.

So hatten nun die Gemeinden in ganz Judäa, Ga- 31
liläa und Samaria Ruhe; wurden immer mehr ange-
baut; lebten in kindlicher Furcht vor dem Herrn, und
genoſſen reichlich den Beyſtand *) des heiligen Geiſtes.

Als Petrus einſt durch alle Gemeinen herum reiſete, 32
kam er auch zu den Geheiligten **) in Lydda. Da- 33
ſelbſt traf er einen Mann an, mit Namen Aeneas,
der nun ſchon acht Jahre gelähmt auf dem Bette ge-
legen hatte; zu dem ſprach Petrus: Aeneas! Jeſus 34
Chriſtus heilet dich; ſtehe auf und mache dein Bette
ſelbſt; ſogleich ſtand er auf, und es ſahen ihn alle, 35
die zu Lydda und Sarona wohnten, und bekehrten
ſich zu dem Herrn c). Zu Joppe aber war eine Jün- 36
gerin, mit Namen Tabitha, (dieſer Name bedeutet
eine

*) Παρακλησις begreift hier viel in ſich, den Unter-
richt, die Tröſtungen, die Gaben, die der Geiſt giebt.

**) Den Namen Chriſten brauche ich deswegen hier
noch nicht, weil ſeine Entſtehung von Lukas bisher
noch nicht berichtet worden iſt.

c) Nahmen die chriſtliche Religion an.

eine Rehe) die ſehr viele gute Werke auszuüben und
37 reichlich Allmoſen zu geben pflegte. Nun geſchah es,
daß ſie eben um dieſe Zeit krank wurde und ſtarb; ſie
wuſchen ſie denn und legten ſie auf den obern Saal.
38 Lydda lag aber nahe bey Joppen. Als denn nun die
Jünger hörten, daß Petrus daſelbſt ſey, ſandten ſie
zween Männer an ihn ab und ließen ihn bitten, er
möchte ſich die Mühe nicht verdrießen laſſen, zu ih-
39 nen zu kommen. Petrus reiſete denn mit ihnen. Als
er ankam, führten ſie ihn auf den obern Saal, und
es ſtunden um ihn her eine groſſe Menge Witwen,
weinten und zeigten ihm die Röcke und Oberkleider,
welche die Rehe, ſo lange ſie bey ihnen war, ge-
40 macht hatte. Petrus aber hieß ſie alle hinausgehen,
fiel auf die Knie, betete, wendete ſich hierauf zu dem
Leichnam und ſprach: Tabitha! ſtehe auf! Sie öff-
nete ihre Augen, erblickte den Petrus und ſetzte ſich
41 auf; er aber gab ihr die Hand und hob ſie empor,
daß ſie ſtand; rief hierauf die Geheiligten und die
Witwen herein, und ſtellte ſie ihnen lebendig dar.
42 Dieß wurde in ganz Joppen bekannt, und ſehr viele
43 glaubten deswegen an den Herrn. Er aber blieb vie-
le Tage lang zu Joppen bey einem gewiſſen Simon,
der ein Gerber war.

1 Kap. X. Zu Cäſaria war ein Mann mit Namen
Kornelius, Hauptmann von der ſo genannten italiäni-
2 ſchen Schaar, ein frommer Mann, der mit ſeinem
ganzen Hauſe Gott verehrete, unter das Volk viel
Allmoſen austheilte und immerhin fleiſſig zu Gott be-
3 tete. Dieſer ſahe in einer Erſcheinung ganz deutlich
um

um neun Uhr am Tage a) einen Engel Gottes zu ſich
kommen, der ihn anredete: Kornelius! Er aber ſahe 4
ihn an und ſprach mit Furcht erfüllt: was iſt es,
Herr? Er antwortete ihm: dein Gebet und deine
Allmoſen ſind bey Gott in gutem Angedenken; und 5
nun ſende Leute nach Joppen und laß den Simon,
mit dem Zunamen Petrus, zu dir hohlen. Er her- 6
berget bey Simon dem Gerber, deſſen Haus am Meer
liegt. Nachdem der Engel mit dem Kornelius geredet 7
und ſich hinwegbegeben hatte, rief er zween ſeiner
Knechte und einen frommen Soldaten von denen, die
ihm aufwarteten; erzehlte ihnen alles und ſendete ſie 8
nach Joppen. Da nun dieſe des folgenden Tages auf 9
der Reiſe und ſchon nahe bey der Stadt waren, ſtieg
Petrus auf daß Dach, um zu beten. Es war etwa 10
ſechs Uhr b). Nun hungerte ihn eben und er wünſch-
te etwas zu eſſen; indem man ihm nun Speiſe zube-
reitete, fiel er in eine Begeiſterung, ſahe den Him-
mel geöffnet und über ihm ein Geräthe herab fahren, 11
wie ein groſſes leinen Tuch, das an den vier Enden
zuſammen gebunden auf die Erde hernieder gelaſſen
wurde, und in welchem allerley vierfüßige Thiere, 12
Wild, kriechende Geſchöpfe und Vögel ſich befanden.
Eine Stimme aber ſprach zu ihm: ſtehe auf, Petrus! 13
ſchlachte und iß. Petrus antwortete: o ja nicht Herr! 14
Denn ich habe nie etwas Verbotenes und Unreines
gegeſſen. Da ſprach die Stimme zum andernmal zu 15
ihm: was Gott gereiniget hat, das halte du nicht
vor unrein. Und dieß geſchah auch noch zum dritten-
mal. Hierauf wurde das Gefäß wieder gen Himmel 16
genom-

a) Nachmittags um drey Uhr.

b) Mittags zwölf Uhr.

17 genommen. Da denn nun Petrus bey ſich ſelbſt hin
und her dachte, was doch dieſe Erſcheinung bedeuten
möchte; ſo hatten indeſſen die vom Kornelius abge-
18 ſandten Männer das Haus des Simons erfragt, ſtan-
den vor der Thür, und erkundigten ſich, ob Simon,
mit dem Zunamen Petrus, hier zur Herberge wäre?
19 Indem nun Petrus über das Geſicht weiter nachdach-
te, ſprach der Geiſt zu ihm: ſiehe, es ſuchen dich
20 Männer! Gehe hinab, und nimm weiter keinen An-
ſtand, mit ihnen zu reiſen: denn ich habe ſie geſendet.
21 Petrus ſtieg alſo hinab zu den Männern, die Korne-
lius an ihn geſandt hatte, und ſprach: ich bin der,
den ihr ſucht. Was iſt die Urſache, warum ihr hier
22 ſeyd? Sie antworteten: der Hauptmann Kornelius,
ein tugendhafter und gottſeeliger Mann, der bey der
ganzen jüdiſchen Nation in einem guten Ruf ſteht,
hat durch einen Engel den göttlichen Befehl bekommen,
dich in ſein Haus hohlen zu laſſen, um von dir etwas
zu vernehmen. Er rief ſie denn hinein und beherberg-
23 te ſie. Des andern Morgens aber reiſete Petrus mit
ihnen; es giengen auch mit ihm einige Glaubensbrü-
24 der aus Joppen. Am folgenden Tage kamen ſie nach
Cäſarien. Kornelius aber, der ſie erwartete, hatte
indeſſen ſeine Anverwandten und vertrauteſten Freunde
25 bey ſich verſammlet. Als nun Petrus ankam, gieng
ihm Kornelius entgegen, fiel ihm zu Füſſen und be-
26 zeigte ihm ſeine Ehrfurcht. Petrus aber richtete ihn
auf mit den Worten: Stehe auf! Ich bin auch ein
27 Menſch; redete dann weiter mit ihm, gieng hinein,
und fand eine groſſe Verſammlung; die redete er alſo
28 an: Es iſt euch bekannt, wie wenig es einem Juden
erlaubt

erlaubt ſey, zu Leuten von andern Nationen zu kom-
men, oder mit ihnen umzugehen. Aber mich hat Gott
unterwieſen, keinen Menſchen für unrein zu halten.
Weil ihr mich denn alſo hohlen lieſet, bin ich ohne 29
Widerrede gekommen. Nun frage ich, in welch einer
Abſicht ließet ihr mich herrufen? Kornelius ſprach:
Vor vier Tagen faſtete ich bis um dieſe Stunde, und 30
um neun Uhr betete ich in meinem Hauſe. Da ſtand
vor mir ein Mann in einem glänzenden Gewand und
ſprach: Kornelius! Dein Gebet iſt erhört und deine 31
Allmoſen ſind in gutem Andenken bey Gott. Sende 32
daher hin und laß den Simon, mit dem Zunamen Pe-
trus rufen, der in dem Hauſe Simons des Gerbers am
Meere zur Herberge wohnt; wenn der kommt, wird er
dir etwas ſagen. Deswegen ſchickte ich ſogleich zu dir, 33
und wir ſind nun alle vor Gott verſammlet, zu ver-
nehmen, was dir von Gott aufgetragen worden ſey.
Hierauf fieng Petrus alſo an: Nun erfahre ich in der 34
That und Wahrheit, daß bey Gott kein Anſehen der 35
Perſon iſt; ſondern unter allen Nationen die, welche
ihn verehren und die Tugend ausüben, ihm angenehm
ſind. Der, welcher das Wort an die Iſraeliten er- 36
gehen und durch Jeſum Chriſtum die Seeligkeit ver-
kündigen ließ, der iſt aller Herr. Ihr wiſſet, was 37
ſich durch ganz Judäa zugetragen, und wie dieß Werk
in Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte,
ſeinen Anfang genommen habe: wie nemlich Gott
Jeſum von Nazareth mit dem heiligen Geiſte und mit 38
groſſen Kräften reichlich verſehen; wie er herum gerei-
ſet iſt, gute Thaten verrichtet und die, ſo unter Sa-
tans Gewalt waren, geheilet hat. Denn Gott wirkte

39 durch ihn c). Und wir ſind Zeugen alles deß, was
er im jüdiſchen Lande und in Jeruſalem gethan hat.
Dieſen nun hat man an das Holz gehängt und ge-
40 tödtet. Gott aber hat ihn am dritten Tage wieder
41 auferweckt und hat ihn erſcheinen laſſen, zwar nicht
allem Volke; ſondern den von Gott vorher verordne-
ten Zeugen, uns nehmlich, die wir mit ihm nach ſei-
ner Auferſtehung von den Todten gegeſſen und ge-
42 trunken haben. Und er hat uns befohlen, dieß dem
Volke zu verkündigen und es zu bezeugen, daß er der
von Gott beſtimmte Richter der Lebendigen und der
43 Todten ſey. Von ihm lehren alle Propheten, daß alle,
die an ihn glauben, um ſeinetwillen Vergebung der
44 Sünden empfangen. Indem Petrus noch dieſe Worte
redete, kam der heilige Geiſt über alle, die ſeinen
45 Vortrag anhörten. Und die gläubigen Jüden, welche
mit Petro gekommen waren, erſtaunten darüber, daß
auch den Heiden die Gaben des heiligen Geiſtes ſo
46 reichlich mitgetheilt wurden. Denn ſie hörten ſie mit
47 (fremden) Sprachen reden und Gott preiſen. Da ſprach
Petrus: wer will verwehren, daß man dieſe nicht mit
Waſſer taufen ſoll, da ſie, gleichwie wir, den heili-
48 gen Geiſt empfangen haben? Er befahl daher, daß
man ſie auf den Namen des Herrn taufen ſollte.
Nachher baten ſie ihn, er möchte doch einige Tage
bey ihnen bleiben.

Kap.

c) Siehe Joh. 5, 36. ꝛc. Wenn man, wie einige wollen, die Redensart: Gott war mit ihm, nur ſchlechthin überſetzte: Gott ſtand ihm bey: ſo wäre der ganze Sinn derſelben nicht erſchöpft.

Kap. XI. Indeſſen erfuhren die Apoſtel und die 1
andern Glaubensbrüder in Judäa, daß auch die Hei-
den die göttliche Lehre angenommen hätten. Da nun 2
Petrus nach Jeruſalem zurück kam, hielten ſich die
aus dem Judenthum über ihn auf, und machten ihm 3
den Vorwurf, daß er zu unbeſchnittenen Leuten ein-
gegangen ſey, und mit ihnen geſpeißt habe. Da er- 4
zehlte ihnen Petrus alles nach einander. Ich betete, 5
ſprach er, in der Stadt Joppen und erblickte in ei-
nem prophetiſchen Geſichte ein Gefäß, wie ein groß
leinen Tuch an den vier Spitzen vom Himmel hernie-
dergelaſſen, zu mir herabkommen. Ich betrachtete 6
es und ſahe darinnen vierfüſſige Thiere, Wild, krie-
chende Geſchöpfe und Vögel. Dabey hörte ich eine 7
Stimme, die zu mir ſagte: ſtehe auf, Petrus! ſchlach-
te und iß. Ich ſprach, o das ja nicht Herr! Denn 8
ich habe nie etwas Verbotenes oder Unreines in mei-
nen Mund genommen. Die Stimme vom Himmel 9
ſprach zum Andernmal zu mir: was Gott gereiniget
hat, das halte du nicht für unrein; dieß geſchah 10
auch zum Drittenmal; dann wurde alles wieder zu-
rück in den Himmel hinauf gezogen. Und nun eben 11
ſtanden vor dem Hauſe, in welchem ich war, drey
Männer, die von Cäſarien zu mir geſandt worden
waren. Der Geiſt aber ſprach zu mir, ich ſollte kei- 12
nen Anſtand nehmen mit ihnen zu gehen. Es reiſten
auch mit mir dieſe Glaubensbrüder und wir giengen
in das Haus des Mannes. Der erzehlte uns, daß 13
er einen Engel, in ſeinem Hauſe vor ihm ſtehend,
geſehen, und daß derſelbe zu ihm geſprochen habe:
ſende Leute nach Joppen und laſſe den Simon mit

14 dem Beynamen Petrus herhohlen; er wird dir etwas
ſagen, dadurch du und dein ganzes Haus ſeelig wer-
15 den kannſt. Indem ich nun vor ihnen zu reden ange-
fangen hatte, kam der heilige Geiſt auf ſie, eben ſo
16 wie anfänglich a) auf uns. Hiebey erinnerte ich mich
an das, was der Herr geſagt hat: Johannes taufte
zwar mit Waſſer; aber ihr ſollt mit dem heiligen
17 Geiſte getauft werden. Da ihnen nun Gott gleiche
Gaben, wie uns ertheilet hat, weil ſie an den
Herrn Jeſum glaubten; wer war ich, daß ich Gott
18 hätte Einhalt thun können? Als ſie dieß hörten,
ſchwiegen ſie und prieſen Gott mit den Worten: ſo
hat denn Gott auch den Heiden die Gnade verliehen,
daß ſie durch Sinnesänderung zur Seeligkeit gelangen.
19 Von denen, welche in der, zu der Zeit des Ste-
phanus entſtandenen, Verfolgung zerſtreut worden
waren, kamen einige bis Phönicien, Cypern und
Antiochien; trugen aber nur allein den Juden die
20 Lehre (von Chriſto) vor. Etliche von ihnen aber, die
aus Cypern und Cyrene waren, kamen nach Antio-
chien und verkündigten auch den Griechen b) das
21 Evangelium von dem Herrn Jeſu. Und Gott ſtand
ihnen dermaſſen bey, daß eine groſſe Anzahl glaubte
22 und die Religion des Herrn annahm. Da dieß der
Gemeine zu Jeruſalem bekannt wurde, ſendeten ſie
23 den Barnabas nach Antiochien. Als er ankam und
ſahe, was Gott ihnen für eine Gnade erzeigt hatte,
freute er ſich und ermahnte alle, daß ſie mit veſtem
24 Vorſatz dem Herrn ergeben bleiben ſollten. Denn er
war

a) Am Pfingſtfeſte.

b) Daß unter dieſen Griechen, Heiden zu verſtehen ſeyen, iſt aus dem Gegenſatz klar.

war ein guter Mann, voll Gaben des heiligen Gei-
ſtes und ſtandhaften Glaubens; und die Anhänger
des Herrn wurden durch den Beyfall einer groſ-
ſen Menge immer zahlreicher. Hierauf reiſte Barnabas 25
nach Tarſen, um Saul wieder aufzuſuchen, und da er
ihn gefunden hatte, brachte er ihn mit ſich nach Antio-
chien. Da blieben ſie ein ganzes Jahr; giengen in 26
die Verſammlungen der Gemeine und lehreten viele
Menſchen. Hier in Antiochien geſchah es zuerſt, daß
man den Jüngern den Namen Chriſten beylegte.
Um dieſe Zeit kamen von Jeruſalem Propheten nach 27
Antiochien und einer von ihnen, Agabus genannt, 28
trat auf und verkündigte durch Antrieb des Geiſtes,
daß über das ganze Land eine groſſe Theurung kom-
men werde. Dieß geſchah auch unter der Regierung
des Kaiſers Klaudius. Die Jünger aber beſchloſſen, 29
daß ſie, je nachdem ein jeder es vermochte, den
Glaubensbrüdern in Judäa etwas zur Unterſtützung
ſchicken wollten. Dieß thaten ſie auch, und ſendeten 30
ihre Gaben an die Aelteſten, durch Barnabas und
Saul.

Kap. XII. Um dieſe Zeit fieng König Herodes 1
an, gegen einige Glieder der Gemeine Gewaltthätig-
keiten auszuüben. So ließ er (zum Exempel) den 2
Jacobus, des Johannes Bruder mit dem Schwerdt
hinrichten. Da er aber ſah, daß dieß den Juden 3
angenehm ſey, fuhr er ſo fort, und ließ auch den
Petrus in Verhaft nehmen. Es war aber eben Oſtern.
Er ließ ihn denn alſo ins Gefängniß bringen und 4
übergab ihn vier Wachen, deren jede aus vier Mann

beſtand, in der Abſicht, um ihn nach dem Feſte dem
5 Volke vorführen zu laſſen. Petrus wurde denn alſo
im Gefängniſſe bewacht. Die Gemeine aber fuhr un-
6 aufhörlich fort für ihn zu Gott zu beten. Da ihn
nun Herodes eben wollte vorführen laſſen, lag Pe-
trus die Nacht vorher zwiſchen zween Soldaten mit
zwo Ketten gefeſſelt, und die Wache ſtand vor der
7 Thüre. Da erſchien ein Engel des Herrn; ein heller
Glanz erleuchtete das Gefängniß, und er (der Engel)
ſchlug den Petrus an die Seite; weckte ihn auf und
ſprach: ſtehe geſchwind auf! Und die Ketten fielen
8 ihm von den Händen. Hierauf ſagte der Engel zu
ihm: gürte dich und ziehe deine Schuhe an, und er
that es. Lege, fuhr er fort, dein Oberkleid um und
9 folge mir. Er gieng denn heraus und folgte ihm;
wuſte aber nicht recht, ob das in der That ſo vor-
gehe, was durch Hülfe des Engels geſchah; vielmehr
10 deuchte es ihn, er habe eine Erſcheinung. Sie gien-
gen denn alſo durch die erſte Wache, dann durch die
andere, und kamen endlich an das eiſerne Thor, wel-
ches zur Stadt führt; dieſes öffnete ſich aber für ſich
ſelbſt. So giengen ſie denn mit einander hinaus eine
Straſſe fort; und jetzt ſchied der Engel plötzlich von
11 ihm. Petrus aber kam zu ſich ſelbſt und ſprach: nun
weiß ich erſt recht, daß der Herr ſeinen Engel ge-
ſandt, und mich aus der Gewalt des Herodes und
von der Erwartung des jüdiſchen Volkes errettet hat.
12 Da er ſich nun umſah, kam er zu dem Hauſe der
Maria, der Mutter des Johannes mit dem Beyna-
men Markus, wo viele verſammlet waren und bete-
13 ten. Da nun Petrus an die Thür klopfte, gieng eine

Magd

Magd heraus, um zu horchen, die hieß Rode. Als 14
ſie aber Petrus Stimme erkannte, machte ſie vor
Freuden das Thor nicht auf; ſondern lief hinein und
ſagte es, daß Petrus auſſen vor dem Thor ſtehe; jene 15
aber ſprachen zu ihr: du biſt wahnſinnig; ſie hinge-
gen betheuerte es, daß es ſo wäre. Da ſagten ſie:
es müßte ſein Schutzengel ſeyn. Da Petrus zu klopfen 16
fortfuhr, machten ſie endlich auf; erblickten ihn und
erſtaunten. Er aber winkte ihnen mit der Hand, ſie 17
möchten ſchweigen; erzehlte, wie ihn der Herr aus
dem Gefängniß geführt habe; befahl ihnen, daß ſie
dieß dem Jakobus und den übrigen Glaubensbrüdern
erzehlten ſollten, gieng hinaus und reiſte an einen
andern Ort.

Da es aber Tag war, geriethen die Soldaten in 18
keine geringe Beſtürzung darüber, was doch mit dem
Petrus vorgegangen ſeyn müßte. Herodes aber ließ 19
nachſuchen; und da er ihn nicht fand: ließ er die
Wache verhören; befahl ſie zur Strafe hinzuführen;
reiſte hierauf von Judäa ab und hielt ſich in Cäſaria
auf.

Herodes aber war gegen die Tyrier und Sidonier 20
ſehr erbittert; beyde vereinigten ſich daher und ſende-
ten gemeinſchaftlich an ihn; brachten den Blaſtus, den
oberſten Kämmerer des Königs auf ihre Seite und
lieſſen um Friede bitten; weil ſie ſich von dem Lande
des Königs nähren mußten. An einem beſtimmten 21
Tage nun zog Herodes den königlichen Schmuck an;
ſetzte ſich auf den Thron a) und hielt eine Rede vor

a) Es war dieſes ein erhabener Ort auf dem öffentlichen Verſammlungsplatz zu Cäſaria, in welchem das Volk ſich zu verſammlen pflegte.

22 dem Volke an ſie; das Volk aber rief ihm zu: kein
23 Menſch, nur ein Gott redet ſo. Sogleich ſchlug ihn
der Engel des Herrn b), weil er Gott die Ehre nicht
24 gab. Es fraſſen ihn die Würmer und er ſtarb. Die
göttliche Lehre aber breitete ſich immer mehr und mehr
25 aus. Barnabas und Saul, welche die geſammelte
Kollekte zur Unterſtützung der Gläubigen überliefert
hatten, kehrten nun von Jeruſalem wieder zurück,
und brachten auch den Johannes, Markus genannt,
mit ſich.

1 Kap. XIII. In der Gemeine zu Antiochien aber
waren verſchiedene Propheten und Lehrer, Barnabas,
Symeon, mit dem Beynamen Niger, Lucius von
Cyrene, Manaen, der mit dem Fürſten Herodes er-
2 zogen worden war, und Saul. Da ſie nun einſt Got-
tesdienſt hielten und faſteten, ſprach der Geiſt a): ſon-
dert mir den Barnabas und Saul aus zu dem Wer-
3 ke, zu welchem ich ſie berufen habe. Da faſteten und
beteten ſie; legten ihnen die Hände auf und ließen ſie
4 abreiſen. So von dem heiligen Geiſte ausgeſandt,
giengen ſie nach Seleucia; von da aus ſchifften ſie
weiter nach Cypern, und da ſie nach Salamin kamen,
verkündigten ſie das göttliche Wort in den Judenſchu-
5 len. Sie hatten auch den Johannes zum Gehülfen
6 mit. Nachdem ſie nun ihre Reiſe auf der Inſel bis
nach Paphos fortgeſetzt hatten; trafen ſie daſelbſt ei-
nen Juden, einen Magier b) und falſchen Propheten,
mit

b) Es traf ihn eine von Gott nach einer beſondern Für-
ſehung und Regierung aufgelegte Strafe.

a) Durch einen dieſer Lehrer, der prophetiſche Gaben
hatte.

b) Einen Wahrſager, Zeichendeuter und Zauberer.

mit Namen Barjeſus an, der ſich bey dem Stadthal- 7
ter Sergius Paulus, einem verſtändigen Manne auf-
hielt. Dieſer ließ den Barnabas und Saul zu ſich
kommen und verlangte das göttliche Wort zu hören.
Es widerſetzte ſich ihnen aber der Magier Elymas 8
[denn ſo hieß auch ſein Name] c) und ſuchte den
Stadthalter vom (chriſtlichen) Glauben abzuhalten.
Saul aber, oder Paulus, vom heiligen Geiſte in vol- 9
le Bewegung geſetzt, blickte ihn an und ſprach: o du 10
mit Betrug und Leichtfertigkeit erfüllter Knecht des
Teufels! du Feind alles Guten; der du nicht auf-
hörſt die richtige Lehre des Herrn zu verhindern!
Siehe! Gottes Gewalt ergreife dich; du ſollſt erblin- 11
den und das Sonnenlicht eine Zeitlang nicht mehr
ſehen. Sogleich wurde er ſtockblind und tappte her-
um, um jemand zu ſuchen, der ihn bey der Hand
führte. Als der Stadthalter dieſe Begebenheit ſah; 12
erſtaunte er über das, was durch die Lehren der Re-
ligion des Herrn geſchah, und nahm ſie glaubig an.
Paulus und ſeine Gefehrten reiſten nun von Pa- 13
phos wieder ab und begaben ſich nach Pergen in Pam-
phylien. Johannes aber trennte ſich von ihnen und
kehrte nach Jeruſalem zurück. Als ſie nun Pergen 14
durchreiſt hatten, kamen ſie nach Antiochien in Piſi-
dien; giengen am Sabbat in die Synagoge und ſetz-
ten ſich (unter die Zuhörer). Nachdem aber aus dem 15
Geſetz und den Propheten vorgeleſen worden war;
ſchickten die Vorſteher der Synagoge an ſie und lie-
ſen ihnen ſagen: ihr würdigen Brüder, wenn ihr et-

c) Elymas heiſt im Arabiſchen und andern orientaliſchen Sprachen auch ſo viel als ein Mann, der verborgene Dinge weiß, oder ein Weiſer, das iſt eben Magier.

wa mit einem lehrreichen Vortrage das Volk erbauen
16 wollt: ſo redet. Nun ſtand Paulus auf, winkte mit
der Hand und ſprach: ihr edlen Iſraeliten d) und ihr
17 Gottes Verehrer! höret mich! Der Gott dieſes Vol-
kes erwählte unſere Väter e), erhub und vergröſſerte
daſſelbe während ſeines Aufenthalts in Egypten, und
führte ſie von da aus mit majeſtätiſcher Gewalt.
18 Nachdem er es vierzig Jahre lang in der Wüſte er-
19 nährt hatte, vertilgete er ſieben Nationen im Lande
Kanaan und gab denſelben ihr Land zum Eigenthum.
20 Dieß geſchah ungefähr innerhalb vier hundert und
funfzig Jahren f); dann gab er ihnen Richter bis
21 auf Samuel, den Propheten. Nun baten ſie aber
um einen König, und Gott gab ihnen Saul, den
Sohn Kis, aus dem Stamme Benjamin; dieß betrug
22 vierzig Jahre g). Nachdem er aber dieſen verworfen
hatte, gab er ihnen den David zum König, von dem
er

d) Ohne Zweifel redete er damit die Proſelyten an.

e) Er erzeigte ihnen vorzügliche Wohlthaten; und ſonder-te ſie dazu aus, daß ſie die wahre Gottesverehrung aufrecht erhalten ſollten.

f) Dieſe 450 Jahre ſind von der Verheiſſung an zu rech-nen, die Gott dem Abraham gegeben hatte. Man ſehe Cap. 7, 6. Nehmlich, nach vier hundert Jahren von jener Verheiſſung an, führte Gott die Iſraeliten aus Egypten; vierzig Jahre blieben ſie in der Wüſte und etwa zehen Jahre hernach wurde das Land unter ſie ausgetheilt. Da geht die Zeit der Richter an. Durch dieſe Rechnung fallen alle Schwierigkeiten hinweg, wel-che man hier findet.

g) Samuel und Saul zuſammen regierten ſo lange; wie dieß Pertzonius, de Vignoles, Revinus, Jackſon und andre Chronologen gezeigt haben.

er ſelbſt bezeugte: ich fand an David, Jeſſe Sohn,
einen Mann nach meinem Wunſch, der meinen Wil-
len in allem thun wird. Aus deſſen Nachkommen nun 23
hat Gott, ſeiner Verheiſſung gemäß, den Iſraeliten
Jeſum zum Heiland aufgeſtellt. Ehe er noch auftrat, 24
predigte Johannes dem ganzen Volke Iſrael die Taufe
zur Sinnesänderung. Da aber Johannes ſeinen Lebens- 25
lauf bald enden wollte, ſprach er: für wen hieltet ihr
mich? Nicht ich bin es (der Meſſias); ſondern ſeht,
nach mir kommt er, dem ich die Schuhe aufzulöſen
nicht würdig bin. Edle Brüder! Söhne Abrahams! 26
und ihr übrigen Gottesverehrer! Euch ſoll dieſe heil-
bringende Lehre verkündiget werden. Denn da die 27
Einwohner Jeruſalems und ihre Vorgeſetzten dieſen
(Jeſus) nicht für den Meſſias erkannten; auch die
Worte der Propheten, die an den Sabbaten geleſen
werden, nicht verſtunden; erfüllten ſie dieſelben, indem
ſie ihn verurtheilten. Weil ſie denn aber keine Urſa- 28
che zum Todesurtheil fanden: ſo baten ſie den Pilatus,
daß er ihn hinrichten ließ. Nachdem ſie denn, was 29
von ihm geſchrieben worden war, vollendet hatten,
nahmen ſie ihn von dem Kreutze und legten ihn in ein
Grab; Gott aber weckte ihn von den Todten auf. 30
Nun erſchien er viele Tage lang denen, die ihn aus 31
Galiläa nach Jeruſalem begleitet hatten, die ſind ſeine
Zeugen vor dem Volke, und wir verkündigen euch, 32
daß die den Vätern gegebene Verheiſſung euch ih-
ren Nachkommen von Gott erfüllt worden ſey;
indem er Jeſum auferweckte. Wie denn auch in 33
dem erſten Pſalm geſchrieben ſteht h): du biſt mein
Sohn,

h) Der erſte und zweyte Pſalm machten ehehin in man-
chen Abſchriften nur einen aus.

34 Sohn, heute hab ich dich gezeugt. Daß er ihn aber
dergeſtalt von den Todten auferwecken wollte, daß er
nie die Verweſung erfahren würde, davon ſagt er al-
ſo i): ich werde euch die dem David ertheilten ge-
35 treuen Verheiſſungen erfüllen. Daher ſagt er auch
an einem andern Orte k): du wirſt nicht zugeben,
36 daß dein Geheiligter verweſe. Nun iſt David, nach-
dem er zu ſeiner Zeit zur Ausführung der Abſichten
Gottes gedient hatte, entſchlafen; iſt ſeinen Vätern
beygeſetzt worden und in die Verweſung übergegan-
37 gen; dieſer aber, den Gott erweckte, verweſte nicht.
38 So ſey es euch denn kund, meine Brüder! daß euch
die Vergebung der Sünden durch ihn hiemit angebo-
39 ten werde. Denn wer an ihn glaubt, der erhält auch
Vergebung aller derjenigen Sünden, wovon er nach
dem moſaiſchen Geſetz nicht loßgeſprochen und begna-
40 diget werden konnte l). Hütet euch denn ja wohl,
daß nicht das an euch eintreffe, was von den Pro-
41 pheten geſagt worden iſt: ſeht ihr Verächter, ver-
wundert euch, und erſtaunt! Denn ich werde zu eu-
ren Zeiten ein groſſes Werk thun, daß ihr es nicht
glauben ſolltet, wenn es euch jemand erzehlte.
(Hab. 1, 5.)

42 Da ſie nun aus der Judenſchule heraus giengen,
erſuchten ſie die Heiden, daß ſie ihnen am nächſt
folgenden Sabbat dieſe Lehre auch vortragen möchten.
43 Da aber die Verſammlung aus einander gieng, folg-
ten viele Juden und Proſelyten dem Paulus und Bar-
nabas

i) Jeſ. 55, 3.
k) Pſalm 16, 10.
l) Ebr. 9, 15. ꝛc.

nabas nach und ſie unterredeten ſich mit ihnen und
ermahnten ſie an der Gnade Gottes feſt zu halten m).
Am folgenden Sabbat nun verſammlete ſich faſt die 44
ganze Stadt, das Wort Gottes anzuhören. Da aber 45
die Juden die Volksmenge ſahen, wurden ſie voll
Neids, widerſprachen dem Vortrag des Paulus, wi-
derſetzten ſich ihm und läſterten. Paulus aber und 46
Barnabas ſagten hierauf mit Freymüthigkeit: euch
mußte die göttliche Lehre vorgetragen werden; da ihr
ſie aber verwerft und euch ſelbſt des ewigen Lebens
unwürdig achtet: ſo wenden wir uns zu den Heiden.
Denn ſo hat uns der Herr befohlen: ich habe dich 47
zum Licht n) der Heiden gemacht, daß du ſeyſt der
Heilbringer bis an das Ende der Erden (Jeſ. 49, 6.).
Da dieß die Heiden vernahmen, freuten ſie ſich, prie- 48
ſen die Lehre des Herrn und wurden glaubig, ſo viel
ihrer der ewigen Seeligkeit fähig waren. Und die 49
Lehre vom Herrn breitete ſich durch jene ganze Gegend
aus. Die Juden aber hetzten angeſehene Proſelytin- 50
nen und die vornehmſten Perſonen der Stadt wider
Paulus und Barnabas auf, erregten gegen ſie eine
Verfolgung und machten, daß ſie aus dem Lande ver-
wieſen wurden. Sie ſchüttelten denn alſo den Staub 51
von ihren Füſſen über ſie ab und reiſeten nach Iko-
nien. Die Jünger aber blieben erfüllt mit Freuden 52
und mit Kraft des Geiſtes.

Kap. XIV. Sie giengen denn nun in Ikonien 1
auf eine ähnliche Art in die Judenſchule und trugen
die

m) Die durch Chriſtum gehoffte Vergebung der Sünden V. 38. ſich durch keine Zweifel rauben zu laſſen.

n) Lehrer und Beglücker.

die Lehre ſo vor, daß eine groſſe Anzahl Juden und
2 Proſelyten glaubten. Die ungläubigen Juden aber
verhetzten und erbitterten die Heiden gegen die Glau-
3 bensbrüder. Indeſſen trieben ſie ihr Werk lange
Zeit, redeten von dem Herrn mit Freymüthigkeit und
der Herr beſtättigte die Lehre von der durch ihn zu
erlangenden Gnade und ließ durch ſie Zeichen und
4 Wunder verrichten. So theilten ſich endlich die Ein-
wohner der Stadt in zwy Partheyen; die eine hielt
5 es mit den Juden, die andre mit den Apoſteln. Da
denn nun die Heiden ſamt den Juden und ihren Vor-
ſtehern einen Aufruhr gegen ſie erregten, um ſie zu
6 mißhandeln und zu ſteinigen; erfuhren ſie es und
flohen in die Städte Lykaonien, Lyſtra und Derben
7 und in die umliegenden Gegenden und verkündigten
auch da die Lehre des Evangeliums.

8 In Lyſtra war ein Mann, der unvermögend war
auf den Beinen zu ſtehen; indem er von Mutterleibe
an lahm niemals gehen konnte; dieſer hörte der Re-
9 de des Paulus zu. Paulus ſah ihn an und merkte,
daß er einen ſolchen Glauben hätte, dadurch ihm ge-
10 holfen werden könnte, und ſprach zu ihm mit lauter
Stimme: ſtehe gerade auf deine Füſſe. Und er ſprang
11 auf und gieng. Da die Leute dieſe That des Paulus
ſahen, ſchrien ſie in lykaoniſtiſcher Sprache: die
Götter ſind in Menſchengeſtalt zu uns herab gekom-
12 men. Den Barnabas nannten ſie Jupiter; den Pau-
13 lus aber Merkur, weil er das Wort führte. Der
Prieſter des Jupiters aber, deſſen Bildſäule vor der
Stadt war, führte mit Kränzen gezierte Stiere vor
das Thor und wollte in Begleitung des Volks opfern.

Als

Als die Apoſtel Barnabas und Paulus dieß hörten, 14
zerriſſen ſie ihre Kleider, ſprangen unter das Volk
hinein und ſchrien: o ihr Männer, was machet ihr
da? Wir ſind Menſchen gleichwie ihr und wollen 15
euch lehren, daß ihr euch von dieſen eiteln Götzen zu
dem wahren Gott bekehren ſollt, der Himmel und Er-
de, das Meer und alles, was darinnen iſt, gemacht
hat; der in den vorigen Zeiten alle Nationen ihre 16
Wege dahin gehen ließ; ob er ſchon ſich auch ihnen
durch mancherley Beweiſe zu offenbaren nicht unter-
ließ; indem er auch ihnen Gutes that, Regen und 17
fruchtbare Zeiten gab und ſie mit Speiſen und Ver-
gnügen erfüllte. Durch dieſe Vorſtellungen brachten 18
ſie es kaum dahin, daß das Volk ſich beruhigte und
ihnen nicht opferte. Indeſſen kamen von Antiochien 19
und Ikonien Juden, brachten das Volk auf andere
Gedanken, ſteinigten den Paulus und ſchleiften ihn
zur Stadt hinaus in der Meynung, er ſey todt. Da 20
ihn aber die Jünger umzingelten, ſtund er auf und
gieng in die Stadt. Des andern Tages reiſte er und
Barnabas gen Derben ab. In dieſer Stadt predig- 21
ten ſie das Evangelium, machten viele zu Jüngern;
kehrten denn nach Lyſtra, Ikonien und Antiochien zu-
rück; befeſtigten daſelbſt die Chriſten; vermahnten ſie 22
im Glauben zu verharren und ſtellten ihnen vor, daß
man durch viele Trübſal in das Reich Gottes einge-
hen müſſe a). Sie erwählten bey jeder Gemeinde Ael- 23
teſten unter Gebet und Faſten, und übergaben ſie dem
Herrn, an den ſie nun glaubten. Hierauf reiſten ſie 24
durch

a) Daß man als ein wahrer Chriſt viele Verfolgungen ausſtehen und durch Leiden zur Seeligkeit gelangen müſſe.

25 durch Piſidien und kamen nach Pamphylien. Nachdem
ſie in Pergen ihre Lehre vorgetragen hatten, giengen
26 ſie nach Attalien und von dannen aus weiter zu Schif-
fe nach Antiochien, wo ſie zu dem nun vollendeten
27 Werke der Gnade Gottes ehehin waren empfohlen
worden. Nachdem ſie angekommen waren, ließen ſie
die Gemeinde zuſammen berufen; erzehlten ihnen was
Gott durch ſie gethan und wie er den Heiden den
Weg zum Eingang in die Religion eröfnet habe.
28 Hier brachten ſie nun eine ziemlich lange Zeit bey den
Jüngern zu.

1 Kap. XV. Indeſſen kamen einige von den Ju-
den und ſuchten die Jünger zu bereden, daß ſie nicht
ſeelig werden könnten, wo ſie ſich nicht, wie es
nach dem moſaiſchen Geſetze gewöhnlich ſey, be-
2 ſchneiden ließen. Nachdem nun Paulus und Barna-
bas keinen geringen Streit, ſondern vielmehr einen
ſehr harten Stand mit ihnen hatten; beſchloß man,
daß Paulus und Barnabas nebſt einigen andern Ab-
geordneten von ihnen dieſer Streitigkeit wegen zu
den Apoſteln und Aelteſten nach Jeruſalem reiſen ſoll-
3 ten. Da ſie nun von der Gemeine das Geleite em-
pfangen hatten, durchreiſten ſie Phönicien und Sa-
marien; gaben Nachricht von der Bekehrung der Hei-
den und machten den Glaubensbrüdern damit eine
4 ſehr groſſe Freude. Endlich kamen ſie in Jeruſalem
an, wurden von der Gemeine der Apoſtel und Aelte-
ſten liebreich empfangen und erzehlten, was Gott
5 durch ſie gethan habe. Einige Chriſten nun, die zu-
vor der Sekte der Phariſäer ergeben waren, behaupte-
ten,

ten, daß ſie (die Heiden) ſich müßten beſchneiden laſſen,
und daß man ihnen gebieten müſſe, das moſaiſche Ge-
ſetz zu halten. Die Apoſtel aber und die Aelteſten 6
verſammleten ſich, dieſe Sache näher zu unterſuchen.
Nachdem man viel darüber geſtritten hatte, ſtand 7
Petrus auf und ſprach: meine Brüder! ihr wiſſet,
daß es Gott gefallen habe, ſchon vor langer Zeit den
Heiden durch mich die Lehre des Evangeliums vor-
tragen und ſie zum Glauben bringen zu laſſen, und er, 8
Gott der Herzenskündiger gab ihnen zum Beweiß ſei-
ner Gnade, die Gaben des heiligen Geiſtes, gleichwie
auch uns; er machte zwiſchen uns und ihnen keinen 9
Unterſcheid, und heiligte auch ihre Seelen durch den
Glauben. Was wollt ihr es denn nun verſuchen 10
euch Gott zu widerſetzen und wollt den Jüngern das
Joch auf den Hals legen, das weder unſre Väter
noch wir tragen konnten? Denn wir hoffen ja auch 11
durch die Gnade, welche wir durch Jeſum Chriſtum
erlangen a), ſeelig zu werden, gleichwie auch jene.
Da ſchwieg die ganze Verſammlung und hörten dem 12
Barnabas und Paulus zu, die da erzehlten, was für
groſſe Zeichen und Wunder Gott durch ſie unter den
Heiden gethan habe. Nachdem dieſe ausgeredet hatten, 13
ſprach Jakobus: Ihr Brüder, höret mich! Symeon 14
hat erzehlt, wie Gott die Heiden begnadiget und ſich
aus ihnen ein Volk zu ſeiner Verherrlichung geſamm-
let habe. Hiemit ſtimmen auch die Ausſprüche der 15
Propheten überein, wie (Amos 9, 11.) geſchrieben
ſteht: nach dieſer Zeit will ich die zerfallene Wohnung 16
Davids wieder aufrichten und ihre zerſtreute Trümmer
wieder

a) Man ſehe Apoſtg. 13, 38. und 39.

17 wieder aufbauen und ſie herſtellen; damit auch die
übrigen Menſchen und alle Nationen, die nach meinem
Namen genennt werden ſollen b), den Herrn zu erken-
18 nen ſuchen (und ehren). So ſpricht der Herr, der dieß
alles thut. Gott kennt ſchon von Ewigkeit alle ſeine
19 Werke c). Daher halte ich davor, daß man die aus
dem Heidenthum zu Gott Bekehrten nicht beunruhigen
20 müſſe; ſondern man laſſe ihnen ſchriftlich wiſſen, daß
ſie ſich von den Unreinigkeiten des Götzendienſtes, von
Hurerey, vom Erſtickten und vom Blute enthalten
21 ſollen. Uebrigens hat Moſes durch alle Städte von
alten Zeiten her Leute genug, die ſeine Lehre und
ſeine Schriften alle Sabbate in den Synagogen vor-
leſen.

22 Da beſchloſſen die Apoſtel und die Aelteſten mit der
ganzen Gemeinde, Männer aus ihnen zu erwählen, um
ſie mit dem Paulus und Barnabas nach Antiochien
zu ſenden. Dieſe waren Judas, mit dem Beynamen
Barſabas und Silas, Männer, die bey den Glau-
23 bensbrüdern in Anſehen ſtanden. Sie gaben ihnen
folgendes Schreiben mit: Die Apoſtel, die Aelteſten
und die Glaubensbrüder wünſchen den Brüdern, die
von Geburt Heiden waren in Antiochien, Syrien
24 und Cilicien alles Wohlergehn! Da wir vernommen
haben, daß einige von uns zu euch gekommen ſind,
euch durch ihre Reden beunruhiget, und Zerrüttungen
unter euch angefangen haben, indem ſie behaupten,
(was wir ihnen doch nicht befohlen haben), daß man
ſich beſchneiden laſſen und das Geſetz halten müſſe:
ſo

b) Pſ. 87, 4. 9. Jeſ. 43, 7. Cap. 44, 6.

c) Er wußte alſo auch gewiß, daß er die Heiden durch
Chriſti Vermittelung würde bekehren laſſen.

ſo haben wir uns einmüthig verſammelt und den Ent- 25
ſchluß gefaßt, einige Männer zu erwählen, um ſie
zu euch zu ſenden, ſamt unſern geliebten Barnabas
und Paulus, Männer, die ihr Leben für unſern Herrn 26
Jeſum Chriſtum gewagt haben. Wir ſenden alſo Ju- 27
das und Silas, daß ſie euch auch mündlich kund
machen, wie es des heiligen Geiſtes Wille und unſere 28
Meynung ſey, euch keine andere Bürde aufzulegen,
als nur dieſe nothwendigen Stücke, daß ihr euch ent- 29
haltet vom Götzenopferfleiſch, vom Blute, vom Er-
ſtickten und von Hurerey. So ihr euch nur hievon
enthaltet; werdet ihr wohlthun. Lebet wohl!

Nachdem ſie abgefertiget waren, reiſten ſie nach 30
Antiochien; lieſſen die Gemeine verſammlen und über-
gaben das Schreiben. Als ſie dieß verleſen hörten, 31
erfreuten ſie ſich, daß ſie ſo beruhiget wurden. Ju- 32
das aber und Silas, die beyde Propheten waren,
gaben den Glaubensbrüdern manchen tröſtlichen Un-
terricht und beveſtigten ſie. Nachdem ſie eine Zeitlang 33
da verweilt hatten, wurden ſie unter Seegenswün-
ſchen an die Glaubensbrüder und Apoſtel wieder ab-
gefertiget. Silas aber ließ ſich gefallen ferner da zu 34
bleiben; Paulus und Barnabas hingegen hielten ſich 35
in Antiochien auf, trugen das Evangelium vor und
verkündigten nebſt vielen andern die Lehre vom Herrn.

Nach einiger Zeit aber ſprach Paulus zum Barna- 36
bas: wir wollen doch unſere Glaubensbrüder durch
alle Städte, in denen wir die Lehre des Herrn ver-
kündigten, wieder beſuchen und ſehen, wie es mit
ihnen ſtehe. Nun rieth Barnabas, daß ſie Johannes, 37
mit dem Beynamen Markus zum Gefährten mit ſich

 nehmen

38 nehmen ſollten. Paulus aber hielt dafür, man müßte
einen Mann, der ſie in Pamphilien verlaſſen und zur
Ausführung ihres Werkes nicht weiter begleitet habe,
39 nicht mitnehmen. Da entſtund eine Spaltung, ſo daß
ſie ſich wirklich von einander trennten. Barnabas
nahm den Markus zu ſich und ſchiffte nach Cypern;
40 Paulus hingegen wählte den Silas und reiſte von den
Glaubensbrüdern der Gnade Gottes empfohlen, auch
41 hinweg; durchzog Syrien und Cilicien, beveſtigte die
1 Gemeinen; Kap. XVI. dann kam er nach Der-
ben und Lyſtra; da war ein Jünger Namens Timo-
theus, der Sohn einer zum Chriſtenthum bekehrten
2 Jüdin, deſſen Vater aber ein Grieche war. Dieſer
Menſch hatte ein gutes Zeugniß bey den Glaubens-
3 brüdern in Lyſtra und Ikonien. Paulus verlangte
daher, daß er mit ihnen reiſen möchte; nahm ihn zu
ſich und beſchnitte ihn, weil in jenen Gegenden ſehr
viele Juden waren, und jedermann wußte, daß ſein
4 Vater ein Grieche geweſen ſey. Nun reiſten ſie durch
die Städte und empfahlen ihnen die von den Apoſteln
und Aelteſten zu Jeruſalem gefaßten Schlüſſe und Ver-
5 ordnungen zu beobachten. So wurden die Gemeinden
im Glauben beveſtigt und täglich zahlreicher.

6 Während, daß wir durch Phrygien und Galatien
unſre Reiſe fortſetzten, verwehrte uns der heilige
7 Geiſt die Lehre in Aſien vorzutragen. Als wir nach
Myſien kamen, verſuchten wir nach Bithynien zu rei-
8 ſen; der Geiſt aber ließ es uns nicht zu. Wir nah-
men alſo unſern Weg bey Myſien vorbey und giengen
nach Troada. Da hatte Paulus des Nachts ein Ge-
9 ſicht. Ein Macedonier ſtand vor ihm und bat ihn mit
den

den Worten: komm nach Macedonien und hilf uns!
Nach dieſem Geſicht ſuchten wir ſogleich nach Mace- 10
donien zu reiſen, überzeugt, daß uns der Herr da-
hin gerufen habe, ihnen das Evangelium daſelbſt
zu verkündigen. Wir fuhren denn von Troada ab 11
und kamen glücklich nach Samothracien, des andern
Tages nach Neapolis, von da aus nach Philippen, 12
welches der Hauptort jener Gegend von Macedonien
und eine Pflanzſtadt iſt. Hier hielten wir uns ei- 13
nige Tage auf; am Sabbat aber giengen wir auſſen
vor die Stadt hinaus an den Fluß, wo man die An-
dachtsübungen zu verrichten pflegte, ſetzten uns und
thaten denen daſelbſt verſammleten Frauen einen Vor-
trag. Eine derſelben mit Namen Lydia, eine Purpur- 14
krämerin aus Thyatira, eine Proſelytin, hörte uns
(unter andern) auch an, und der Herr eröffnete ihr den
Verſtand, daß ſie dem Vortrag des Paulus Beyfall
gab. Da ſie nun nebſt ihrer Familie getauft wurde, 15
bat ſie uns, daß wir in ihr Haus kommen und bey
ihr bleiben möchten, wenn wir ſie für eine ächte
glaubige Verehrerin des Herrn hielten. Und ſie nö-
thigte uns (zu ihr zu kommen). Da wir nun einſt 16
zum Gebet giengen, kam uns eine Magd entgegen,
die einen Wahrſagergeiſt hatte und die mit Wahrſa-
gerey ihrer Herrſchaft ein groſſes Einkommen erwarb.
Dieſe folgte dem Paulus und uns nach und ſchrie: 17
dieſe Männer ſind Diener des höchſten Gottes und
verkündigen euch die ſeligmachende Lehre. Dieß trieb
ſie viele Tage. Endlich wurde dieß dem Paulus be- 18
ſchwerlich; er kehrte ſich daher um und ſprach zu
dem Geiſte: ich gebiete dir im Namen Jeſu Chriſti,

daß du von ihr ausfahreſt! Und er fuhr ſogleich aus.
19 Als die Herrn derſelben ſahen, daß die Hoffnung ih-
res Gewinnes hinweg ſey, ergriffen ſie den Paulus
und Silas und ſchleppten ſie auf den Markt vor die
20 Obrigkeit; führten ſie zu den Amtleuten a) und ſpra-
chen: dieſe Männer bringen unſre Stadt in Verwir-
21 rung; ſie ſind Juden; tragen aber ſolche Lehren vor,
die wir als Römer weder annehmen noch halten dür-
22 fen. Da machte das Volk einen Aufſtand wider ſie;
die Beamten aber riſſen ihnen die Kleider auf und
23 lieſſen ſie mit Ruthen ſtreichen. Nachdem ſie ihnen
viele Striemen geſchlagen hatten, warfen ſie dieſel-
ben ins Gefängniß und befohlen dem Kerkermeiſter,
24 ſie recht veſte zu verwahren. Zu Folge dieſes Befehls
ſetzte er ſie in das innerſte Gefängniß und ſchloß ihre
25 Füſſe in den Stock. Als aber Paulus und Silas
zu Mitternacht beteten und Gott Loblieder ſangen,
ſo daß es auch die andern Gefangenen hörten, ent-
26 ſtand ſchnell ein groſſes Erdbeben, dergeſtalt, daß der
Grund des Gefängniſſes erſchüttert wurde, daß alle
Thüren ſich ſchleunig eröffneten und die Feſſeln aller
27 Gefangenen ledig wurden. Der Kerkermeiſter erwach-
te hierüber; ſah die Thüren des Gefängniſſes eröff-
net; zog ſein Schwerdt und wollte ſich ſelbſt umbrin-
gen: weil er meynte, die Gefangenen wären ent-
28 flohen. Paulus aber ſchrie laut: füge dir kein Leid
29 zu! Denn wir ſind alle hier. Er forderte denn ein
Licht; ſprang hinein; fiel zitternd dem Paulus und
30 Silas zu Füſſen; führte ſie heraus und ſprach: ihr
Herren, was ſoll ich thun, daß ich ſeelig werde?
Sie

a) Dieß waren römiſche Unterbeamten, welche geringere Streitigkeiten ſchlichteten.

Sie antworteteten: glaube an den Herrn Jeſum: ſo 31
wirſt du und dein Haus ſeelig werden b). Nun tru- 32
gen ſie ihm und allen, die in ſeinem Hauſe waren,
die Lehre vom Herrn vor; er aber nahm ſie ſogleich 33
in der Nacht noch zu ſich; wuſch ihnen die Striemen
ab; ließ ſich ſamt allen den Seinen alsbald taufen;
führte ſie in ſeine Wohnung; bereitete den Tiſch zu 34
und freuete ſich mit ſeiner ganzen Familie, daß ſie
nun den Glauben an Gott angenommen hatten. Als 35
es Tag wurde, ſchickten die Amtleute die Gerichtsdie-
ner hin mit dem Befehl: er ſollte dieſe Männer loß
laſſen. Der Kerkermeiſter gab denn dem Paulus die 36
Nachricht: die Amtleute haben hergeſchickt; ihr ſollt
loß ſeyn. So gehet nun hin und reiſet glücklich wei-
ter. Paulus aber ließ ihnen ſagen: ihr habt uns öf- 37
fentlich ſchlagen laſſen und zwar ohne die Sache zu
unterſuchen; ihr habt uns, die wir Römer ſind, in
das Gefängniß geworfen und nun wollt ihr uns heim-
lich fortſchicken. Durchaus nicht! Sie ſollen ſelbſt
kommen und uns hinaus führen. Die Gerichtsdiener 38
ſagten dieß den Amtleuten wieder; dieſe geriethen in
Furcht, als ſie hörten, daß es Römer ſeyen; ka- 39
men herbey, ſuchten ſie zu beſänftigen, führten ſie
heraus und baten, daß ſie ſich aus der Stadt ent-
fernen möchten. Nun giengen ſie aus dem Gefängniß 40
und begaben ſich zur Lydia, trafen da die Glaubens-
brüder an, gaben ihnen einige Ermahnungen, reiſten
fort; Kap. XVII. nahmen ihren Weg über Am- 1
phipolis und Apollonia und kamen nach Theſſalonich,

b) Daß hier nicht von leiblicher Glückſeligkeit die Rede ſey, oder von Rettung aus dieſer Noth, iſt aus der Antwort der Apoſtel klar.

2 wo eine Judenſchule war. Da gieng denn Paulus
ſeiner Gewohnheit gemäß zu ihnen und hielt drey
3 Sabbater hindurch Reden an ſie, darinnen er es
aus der Schrift erklärte und bewieß, daß Chriſtus
leiden und von den Todten auferſtehen ſollte; dann,
daß Jeſus, den er ihnen verkündigte, Chriſtus (der
4 Meſſias) ſey. Einige nun aus ihnen lieſſen ſich über-
zeugen und hielten ſich zu Paulus und Silas. Unter
dieſen waren viele griechiſche Proſelyten und nicht we-
5 nige vornehme Frauensperſonen. Darüber wurden
aber die unglaubigen Juden eiferſüchtig, nahmen ei-
nige liederliche Leute zu Hülfe; machten eine Rotte;
fiengen einen Aufruhr in der Stadt an und drangen
in das Haus des Jaſons, um ſie (die Apoſtel) un-
6 ter das Volk heraus zu führen. Da ſie dieſelben
aber nicht fanden, ſchleppten ſie den Jaſon und eini-
ge Glaubensbrüder vor die Stadtobrigkeit und ſchrien:
die Leute, die an allen Orten alles in Aufruhr ſetzen,
ſind nun auch hier, und Jaſon hat ſie aufgenom-
7 men; ſie handeln alle den Verordnungen des Kaiſers
zuwider und behaupten, ein andrer ſey König, nem-
8 lich Jeſus. Als das Volk und die Stadtrichter dieß
9 hörten, wurden ſie beſtürzt. Da hierauf Jaſon und
die andern ſich hinlänglich verantwortet hatten, wur-
10 den ſie entlaſſen. Die Glaubensbrüder aber fertigten
ſogleich des Nachts Paulus und Silas nach Beroen
ab. Hier giengen ſie nach ihrer Ankunft in die Schu-
11 le der Juden. Dieſe waren viel edler geſinnt als die
Theſſalonicher; nahmen die Lehre mit aller Bereitwil-
ligkeit an und forſchten täglich in der Schrift nach,
12 ob es ſich alſo befände. So wurden viele von ihnen,
gleich-

gleichwie auch der griechiſchen angeſehenen Frauen
und Männer nicht wenige gläubig. Nachdem aber 13
die Juden zu Theſſalonich vernahmen, daß die gött-
liche Lehre vom Paulus zu Beroen vorgetragen wer-
de, kamen ſie auch dahin, um das Volk in Bewegung
zu bringen. Sogleich veranſtalteten es die Glaubens- 14
brüder, daß Paulus ſich hinwegmachte und ſeinen
Weg ſo nahm, als wenn er gegen das Meer zu rei-
ſen wollte. Silas aber und Timotheus blieben zurück.
Die nun, welche dem Paulus das Geleite gaben, führ- 15
ten ihn nach Athen, und nachdem ſie den Auftrag an
Silas und Timotheus empfangen hatten, daß ſie auf
das Schleunigſte zu ihm kommen ſollten, reiſeten ſie ab.
Während, daß Paulus in Athen ihrer wartete, 16
wurde ſein Gemüth in heftige Bewegung geſetzt, da
er ſahe, wie die Stadt der Abgötterey doch ſo gar
ſehr ergeben war. Er hielt daher in der Synagoge 17
vor den Juden und den Proſelyten, wie auch öffent-
lich auf dem Markte vor denen dort befindlichen Leu-
ten, alle Tage mancherley Vorträge. Einige der epi- 18
kureiſchen und ſtoiſchen Philoſophen nun, lieſen ſich
mit ihnen in Unterredungen ein; andre aber ſprachen:
was will dieſer Schwätzer ſagen? Andre: es ſcheint,
er will fremde Gottheiten bekannt machen. (Er ver-
kündigte ihnen nehmlich die Lehre von Jeſu und von
der Auferſtehung.) Sie nahmen ihn denn und führe- 19
ten ihn auf den Areopagus a) und ſprachen: können
wir wohl erfahren, was das für eine neue Lehre ſey;
die du vorträgſt? Denn du läſſeſt uns ja ganz fremde 20

a) Dieß war ein erhabener Ort, wo das höchſte Gericht und wo öffentliche Reden bey den Athenienſern gehalten wurden.

Dinge hören. Wir wünſchen daher zu wiſſen, was
21 doch das ſeyn mag? Alle Athenienſer nehmlich und
auch die daſelbſt ſich aufhaltenden Fremden legen ſich
auf nichts ſo ſehr, als darauf, daß ſie etwas neues
entweder ſagen oder hören.
22 Paulus ſtand denn alſo im Areopag und hielt fol-
gende Rede: Edle Athenienſer! ich ſehe durchaus, daß
23 ihr über die Maſſen religiös b) ſeyd. Denn, indem
ich umher gieng und eure gottesdienſtlichen Anſtalten
beſchaute, fand ich auch einen Altar mit der Ueber-
ſchrift: dem unbekannten Gott! Dieſen nun,
den ihr nicht kennet und ihn doch verehret, dieſen
24 mache ich euch bekannt. Gott, der die Welt und
alles, was in derſelben iſt, gemacht hat, dieſer Herr
Himmels und der Erden, wohnet nicht in Tempeln
25 von Menſchenhänden erbaut; er hat auch nicht nöthig
von Menſchen ſich bedienen zu laſſen, als wenn er
irgend etwas bedürfte; indem er ſelbſt allem Leben,
26 Odem und alles giebt. Er machte, daß von eines
Mannes Blut alle Menſchengeſchlechter entſprangen,
um die ganze Erde zu bewohnen; beſtimmte ihre Zei-
27 ten und die Gränzen ihrer Wohnplätze, in der Abſicht,
daß ſie ihn, den Herrn zu erkennen ſuchen und gleich-
ſam fühlen und finden möchten. Zwar er iſt nicht
28 ferne von einem jeden unter uns: denn durch ihn ha-
ben wir Leben, Bewegung und Daſeyn; wie auch ei-
nige eurer Dichter geſagt haben: wir ſind ſeines
29 Geſchlechts. Sind wir nun göttlichen Geſchlechts:
ſo

b) Dieß Wort wählte ich deswegen, weil es einigermaſſen eben ſo zweydeutig iſt, als das griechiſche. Allzu abgöttiſch wollte Paulus gewiß nicht ſagen, und allzu gottesfürchtig geht auch nicht an.

ſo dürfen wir nicht glauben, die Gottheit ſey einem
Götzenbilde von Gold, Silber oder Stein ähnlich,
das durch menſchliche Kunſt geformt und erdacht wor=
den iſt. Nun hat Gott zwar die Zeit der Unwiſſenheit 30
(langmüthig) überſehen; jetzt aber verlangt er von allen
Menſchen an allen Orten Sinnesänderung; weil er 31
einen Tag veſtgeſetzt hat, an welchem er den Erdkreis
mit Gerechtigkeit richten wird, durch einen Mann, den
er dazu verordnet und dem er eben dadurch die voll=
kommenſte Glaubwürdigkeit ertheilet hat, daß er ihn
von den Todten erweckte.

Als ſie von der Auferſtehung der Todten hörten, 32
fiengen einige ein Hohngelächter an, andre ſprachen:
hierüber wollen wir dich künftig wieder hören. So 33
gieng Paulus aus der Verſammlung hinweg. Etliche 34
Männer aber fielen ihm bey, und wurden glaubig.
Unter dieſen war Dionyſius, ein Mitglied des Areo=
pagus c); auch eine Frauensperſon, Namens Dama=
ris, und andere mit ihnen.

Kap. XVIII. Hierauf verließ Paulus Athen 1
und kam nach Corinth. Da traf er einen Juden an, 2
Namens Aquila, der aus dem Pontus herſtammte,
und nur erſt vor kurzem nebſt ſeiner Ehegattin Pris=
cilla aus Italien angekommen war, weil (der Kaiſer)
Claudius befohlen hatte, daß ſich alle Juden von
Rom hinweg begeben ſollten. Zu dieſen gieng Paulus 3
und blieb bey ihnen, um mit ihnen zu arbeiten; weil
ſie einerley Handthierung trieben. (Sie waren nem=
lich Zeltenmacher). Alle Sabbater aber hielt er in 4
der Judenſchule öffentliche Vorträge. Als nun Silas 5
und

c) Des höchſten Gerichts in Athen.

und Timotheus aus Macedonien angekommen waren,
fand ſich Paulus im Geiſte gedrungen, vor den Juden
öffentlich die Lehre vorzutragen, daß Jeſus Chriſtus
6 ſey. Da ſie aber ſich ihm widerſetzten und läſterten,
ſchüttelte er den Staub von ſeinen Kleidern ab und
ſprach zu ihnen: euer Blut ſey auf eurem Haupte a).
Ich bin auſſer Schuld und wende mich von nun an
7 zu den Heiden. Er gieng darauf hinweg, und kam
in das Haus eines Proſelyten mit Namen Juſtus,
8 deſſen Wohnung an die Judenſchule ſtieß. Chriſpus
aber, der Vorſteher der Judenſchule nahm nebſt ſei-
ner ganzen Familie den chriſtlichen Glauben an, und
viele Corinther, die dieß hörten, wurden glaubig
9 und lieſſen ſich taufen. Der Herr aber ſprach zum
Paulus des Nachts im Geſichte: ſey ohne Furcht!
10 Rede und ſchweige nicht. Denn ich ſtehe dir bey
und niemand ſoll es wagen, dir ein Leid zuzufügen:
denn ich habe in dieſer Stadt mir noch viele Vereh-
11 rer zu ſammlen. Er blieb denn alſo hier ein Jahr
und ſechs Monden und gab Unterricht in dem Worte
Gottes.

12 Als aber Gallion Stadthalter in Achaia wurde,
rotteten ſich die Juden gegen den Paulus einmüthig
13 zuſammen; führten ihn vor den Richterſtuhl und ga-
ben vor, er überrede die Leute, Gott auf eine Art
14 zu verehren, welche dem Geſetz zuwider ſey. Als
nun Paulus anfangen wollte zu reden, ſprach Gallion
zu den Juden: wenn es irgend ein Unrecht, oder
eine böſe That beträfe, o ihr Juden! ſo wollte ich
15 euch gerne anhören. Da es aber eine Streitſache
iſt,

a) Wenn ihr verlohren geht, ſo habt nur ihr es zu ver-
antworten.

iſt, wobey es auf Worte und Namen b) und auf
euer eigenes Geſetz ankommt: ſo ſtellt ihr die Unter-
ſuchung ſelbſt an, ich will in ſolchen Sachen nicht
Richter ſeyn. So wieß er ſie von ſeinem Richterſtuhl 16
weg. Nun aber ergriffen ſie insgeſamt *) den 17
Soſthenes, den Vorſteher der Judenſchule, und
ſchlugen ihn vor dem Richterſtuhle. Gallion aber
nahm ſich der Sache nicht an.

Paulus blieb nun noch lange Zeit da; endlich nahm 18
er von den Glaubensbrüdern Abſchied und gieng zu
Schiffe nach Syrien. Priſcilla und Aquila reiſeten
mit ihm. In Kenchrea ließ er ſein Haupt beſcheeren:
denn er hatte ein Gelübde gethan; landete nachher 19
in Epheſus an; ließ jene hier zurücke; gieng in die
Synagoge und hielt an die Juden einen Vortrag.
Da ſie ihn baten, daß er längere Zeit bey ihnen blei- 20
ben möchte, willigte er nicht darein; ſondern nahm
Abſchied und ſagte: ich muß dieß Feſt durchaus in 21
Jeruſalem halten; dann aber werde ich, ſo Gott
will, wieder zu euch zurückkehren. So reiſte er von
Epheſus ab; gieng nach Cäſarien; ſtieg daſelbſt aus; 22
beſuchte die Gemeinde und begab ſich nach Antiochien.
Hier hielt er ſich eine Zeitlang auf, und machte ei- 23
ne Reiſe durch die Gegend von Galatien und Phry-
gien nach einander herum und ſtärkte alle Glaubens-
brüder.

Indeſſen war ein gewiſſer Jude, Namens Apollo, 24
von Geburt ein Alexandrier, ein beredter und in der
Schrift

b) Ob nehmlich Jeſus der wahre Meſſias ſey, und dieſen Namen verdiene.

*) Das Wort οἱ ἕλληνες iſt im Texte überflüſſig, denn Juden waren die Verfolger des Paulus.

Schrift erfahrner Mann, nach Epheſus gekommen.
25 Dieſer war in der Religion des Herrn unterrichtet
worden; redete mit eifervollem Geiſte und trug übri-
gens die Lehre vom Herrn zwar richtig vor; wußte
26 aber nur allein von der Taufe Johannis. Da er
denn nun in der Judenſchule mit Freymüthigkeit zu
reden anfieng und Aquilas und Priſcilla ihn hörten,
nahmen ſie ihn zu ſich und trugen ihm die göttlichen
27 Religionslehren genauer vor. Weil er aber nach
Achaia reiſen wollte, gaben ihm die Glaubensbrüder
ein Empfehlungsſchreiben an die Jünger mit, daß
ſie ihn gütig aufnehmen möchten. Als er dahin kam,
nützte er durch Gottes Gnade den Glaubigen ſehr viel.
28 Denn er widerlegte die Juden mit vieler Stärke öf-
fentlich und zeigte aus der Schrift, daß Jeſus der
Meſſias ſey.

1 Kap. XIX. Während daß Apollo zu Corinth
war, kam Paulus auf der Reiſe, die er durch
die obern Gegenden a) machte, nach Epheſus.
2 Hier fand er einige Jünger und ſprach zu ihnen:
habt ihr, als ihr den chriſtlichen Glauben an-
nahmt, den heiligen Geiſt empfangen? ſie antwor-
teten: wir haben auch nicht einmal gehört, daß
3 ein heiliger Geiſt ſey. Auf was, (wie) ſprach er zu
ihnen, ſeyd ihr denn getauft worden? Mit der Tau-
4 fe Johannis antworteten ſie. Hierauf ſprach Paulus:
Johannes ertheilte die Taufe zur busfertigen Sinnes-
änderung und lehrte das Volk an den glauben, der
nach ihm kommen würde, das iſt, an Jeſum Chri-
5 ſtum. Als ſie dieß hörten, lieſſen ſie ſich auf den
Namen

a) Siehe Kap. 18, 23.

Namen des Herrn Jeſu taufen. Da ihnen nun Pau- 6
lus die Hände auflegte, wurde ihnen der heilige Geiſt
mitgetheilt und ſie fiengen an mit fremden Sprachen
zu reden und prophetiſche Vorträge zu halten. Es 7
waren aber der Männer zwölfe. Nun gieng er ins 8
die Judenſchule; redete öffentlich mit Freymüthigkeit
drey Monden lang, und ſuchte ſie von der Wahrheit
der Lehren vom Reiche Gottes zu überzeugen. Als 9
aber einige ſich hartnäckig widerſetzten, unglaubig
blieben und die Religionslehren öffentlich vor der Ver-
ſammlung läſterten, machte er ſich von ihnen weg,
ſonderte die Jünger ab, und lehrte täglich in der
Schule eines gewiſſen Tyrannus. Dieß dauerte über 10
zwey Jahre, ſo daß alle Einwohner Aſiens, Juden
und Griechen, die Lehre von dem Herrn Jeſu vernah-
men. Gott that auch durch Paulus ſo groſſe Wun- 11
der, daß man ſogar von ſeinem Leibe die Schweißtü- 12
cher und Schürzen nahm und ſie auf die Kranken leg-
te; ſie wurden dadurch von ihren Krankheiten befreyt
und die böſen Geiſter fuhren von ihnen aus. Einige 13
von den Juden aber, die Zauberkünſte trieben und
Beſchwörungen anſtellten, verſuchten es, den Namen
des Herrn Jeſu bey ſolchen zu gebrauchen, die böſe
Geiſter hatten, indem ſie ſich der Worte bedienten:
wir beſchwören euch bey dem Jeſus, den Paulus pre-
diget. Dieß thaten ſieben Söhne des Sceva, eines 14
jüdiſchen Oberprieſters. Da antwortete ihnen 15
der böſe Geiſt: Jeſum kenne ich; wer Paulus ſey
weiß ich; wer ſeyd denn aber ihr? Sodann fiel der 16
Menſch, in dem der böſe Geiſt war, über ſie her,
bemächtigte ſich ihrer und richtete ſie dermaſſen zu,

daß

daß ſie nackend und voll Wunden aus jenem Hauſe
17 entfliehen mußten. Dieß wurde allen Juden und
Griechen, die in Epheſus wohnten, bekannt, ſo daß
jedermann in Furcht geſetzt, der Name des Herrn
18 Jeſu aber immer mehr verherrlichet wurde. Viele
von denen, die den chriſtlichen Glauben angenommen
hatten, offenbarten auch und bekannten, was ſie
19 vorhin begangen hatten; und ſehr viele von denen,
die ehehin Zauberey trieben, brachten die Bůcher und
verbrannten ſie in Gegenwart aller. Da man den
Werth derſelben zuſammen rechnete, fand man ihn
20 ůber zehen tauſend Gulden. So nahm die Religion
des Herrn mit Gewalt ůberhand und breitete ſich aus.
21 Nachdem dieß alles ſo zu Stande gebracht wor-
den war, nahm ſich Paulus vor, durch Macedonien
und Achaia eine Reiſe nach Jeruſalem zu machen.
Wenn ich daſelbſt, ſprach er, geweſen bin, ſo muß
22 ich auch Rom ſehen. Er ſandte daher zween ſeiner
Mitgehůlfen, den Timotheus und Eraſtus nach Ma-
cedonien; er ſelbſt aber hielt ſich noch eine Zeit-
23 lang in Aſien auf. Um dieſe Zeit entſtanden wegen
der chriſtlichen Religion nicht geringe Bewegungen.
24 Ein gewiſſer Demetrius, ein Silberarbeiter, der klei-
ne ſilberne Dianentempel zu machen pflegte, ver-
25 ſchafte den Kůnſtlern ſehr viel Nahrung. Dieſe Leute
und auch die andern, die mit ihrem Gewerbe zu thun
hatten, ließ er zuſammen kommen, und ſprach zu
ihnen alſo: ihr wiſſet Månner! daß wir von
dieſer Handthierung unſer reiches Einkommen ha-
26 ben; ihr ſehet aber auch und hőret, daß dieſer Pau-
lus nicht allein in Epheſus, ſondern beynahe in ganz
Aſien

Aſien eine groſſe Menge Menſchen an ſich zieht und
auf andere Gedanken bringt; indem er ihnen vorſtellt,
daß dieſe Götter, die mit Händen gemacht werden,
keine Götter ſeyen. So laufen denn wir nicht nur 27
für unſern Theil Gefahr mit unſerer Arbeit in Ver-
achtung zu kommen, ſondern es dürfte auch das Hei-
ligthum der groſſen Göttin Diana ſelbſt endlich nichts
mehr geachtet, und ihre Majeſtät, die doch ganz
Aſien und der Weltkreiß verehret, geſtürzt werden.
Als ſie dieß hörten, geriethen ſie in volle Wuth, und 28
ſchrien dermaſſen: groß iſt die Diana von Epheſus!
daß die ganze Stadt darüber in Bewegung gerieth.
Nun ſtürzten ſie einmüthig auf das Theater loß b), 29
und riſſen den Gajus und Ariſtarchus, beyde Mace-
donier, des Paulus Reiſegefährten, mit ſich fort.
Paulus wollte ſich zwar auch unter das Volk hinein 30
machen, aber die Jünger lieſſens ihm nicht zu. Auch 31
einige der Schauſpielvorſteher, die ſeine Freunde wa-
ren, ſchickten an ihn und lieſſen ihn bitten, er
möchte ſich ja nicht auf das Theater begeben. So 32
ſchrie denn einer dieß, der andere das; denn die
ganze Verſammlung war in Verwirrung und die mei-
ſten wußten gar nicht, weswegen ſie zuſammen ge-
kommen waren. Nun zogen ſie den Alexander aus 33
der Volksmenge hervor, und die Juden brachten ihn
mit Gewalt heraus. Als aber Alexander mit der
Hand winkte, um an das Volk eine Schutzrede zu
halten c), und die Leute merkten, daß er ein Jude 34
ſey,

b) Ein Ort, wo öffentliche Reden gehalten werden.

c) Ohne Zweifel wollten ſich die Juden entſchuldigen
laſſen,

ſey, erhuben ſie alle ein über zwey Stunden lang.
dauerndes lautes Geſchrey: Groß iſt die Diana von
35 Epheſus! Der Stadtſchreiber ſuchte endlich das Volk
zu beſänftigen und ſprach zu ihnen: Ihr Epheſier! wo
iſt irgend ein Menſch, der nicht wiſſen ſollte, daß
die Stadt Epheſus die Tempelpflegerin der groſſen
Göttin Diana und ihres vom Himmel gefallenen Bil-
36 des ſey? Da dieß nun unwiderſprechlich wahr iſt:
ſo geziemt es euch, ruhig zu bleiben und nichts über-
37 eiltes zu beginnen. Ihr habt dieſe Männer hieher
geführt, die doch weder Kirchenräuber noch Läſterer
38 unſerer Göttin ſind. Wenn denn aber Demetrius und
die mit ihm vereinigten Künſtler etwas wider jemand
haben: ſo hält man ja Gericht; ſo ſind auch noch
Statthalter; ſo können ſie ja einander vor Gericht
39 ziehen; ſind aber andere Sachen zu unterſuchen: ſo
können ſie in einer geſetzmäſig zuſammen berufenen
40 Gemeine ausgemacht werden. Denn wir ſind in Ge-
fahr, wegen dem, was heute vorgieng, als Aufrüh-
rer angeklagt zu werden, indem wir nicht einmal ei-
ne hinlängliche Urſache von dieſem Tumult angeben
41 können. Nachdem er dieß geſagt hatte, ließ er die
Verſammlung aus einander gehen.

1 Kap. XX. Als nun der Aufruhr geſtillt war,
ließ Paulus die Jünger zuſammen berufen, nahm
Abſchied von ihnen; begab ſich auf die Reiſe nach
2 Macedonien; durchzog jene Gegenden, ermahnte ſie
mit vielen lehrreichen Reden und kam nach Griechen-
3 land. Hier blieb er drey Monden. Als er aber nach
Syrien

laſſen, daß ſie keinen Antheil an der Sache der Chri-
ſten hätten

Syrien gehen wollte, wurde ihm von den Juden
nachgeſtellt. Davon erhielt er Nachricht und entſchloß
ſich, nach Macedonien zurück zu kehren. Es beglei- 4
teten ihn aber nach Aſien, Sopater von Beroe, dann
die beyden Theſſalonicher, Ariſtarchus und Sekundus,
Gajus von Derben und Timotheus, endlich Tychi-
kus und Trophimus, beyde Aſiaten; dieſe giengen 5
voraus und warteten auf uns in Troas. Wir aber 6
fuhren nach dem Oſterfeſte von Philippen ab und ka-
men innerhalb fünf Tagen zu ihnen nach Troas, wo
wir ſieben Tage blieben. Am erſten Wochentage, an 7
dem ſich die Jünger zum (heiligen) Mal verſamm-
leten, hielt Paulus eine Rede an ſie, weil er des
folgenden Tages abreiſen wollte. Sein Vortrag 8
dauerte bis zu Mitternacht. Auf dem obern Saal 9
aber, wo die Verſammlung gehalten wurde, waren
ſehr viele Lichter; und ein gewiſſer Jüngling, Na-
mens Eutychus, der in dem Fenſter ſaß, wurde
während der ſehr langen Rede des Paulus von ei-
nem tiefen Schlaf überfallen, ſtürzte von dem dritten
Stockwerk hinunter und wurde todt aufgehoben. Pau- 10
lus gieng hinunter, legte ſich über ihn hin; um-
faßte ihn und ſprach: machet keinen Lerm; er iſt
noch am Leben. Nun gieng er wieder hinauf, nahm 11
Speiſe zu ſich und hielt mit Reden noch lange an
bis zum Anbruch des Morgens, dann reiſte er ab;
den jungen Menſchen aber brachten ſie lebendig hin- 12
auf und wurden dadurch ungemein beruhiget. Wir 13
aber giengen voraus zu Schiffe und ſegelten nach
Aſſus in der Abſicht, daſelbſt den Paulus zu erwar-
ten und mit uns zu nehmen; denn ſo hatte er es be-

 fohlen,

fohlen, weil er ſelbſt bis dahin die Reiſe zu Fuß
14 machen wollte. Als er in Aſſus zu uns ſtieß, nah-
men wir ihn mit zu Schiffe und giengen nach Mity-
15 lene; fuhren von da wieder aus, und kamen des
andern Tages bey Chios vorbey; ſetzten am folgen-
den Tage nach Samos über; blieben in Trogillium a)
16 und fuhren am nächſten Tage nach Mileto; denn
Paulus hatte beſchloſſen bey Epheſus vorbey zu ſchiffen,
damit ihm nicht in Aſien Zeitverluſt verurſacht wür-
de, indem er eilte, um wo möglich, am Pfingſtfeſte
17 zu Jeruſalem zu ſeyn. Von Mileto aus ſchickte er
nach Epheſus und ließ die Aelteſten der Gemeine zu
18 ſich berufen. Als ſie bey ihm ankamen, ſprach er zu
ihnen: ihr wiſſet, wie ich von dem erſten Tage an,
19 da ich nach Aſien kam, die ganze übrige Zeit hindurch
bey euch mich verhalten, wie ich dem Herrn gedient
habe mit aller Demuth unter vielen Thränen und
Leiden, die mir durch die Nachſtellungen der Juden
20 zugefügt wurden; wie ich nichts, was euch hätte
nützlich ſeyn können, verſchwiegen, ſondern euch alles
verkündiget und ſowohl öffentlich als in Privathäu-
21 ſern gelehrt und beydes den Juden und Heiden Un-
terricht ertheilt habe mit Neuſinn zu Gott ſich zu be-
kehren und an unſern Herrn Jeſum Chriſtum zu glau-
22 ben. Und nun ſehet, da ich nach Jeruſalem reiſe,
betrachte ich mich ſchon im Geiſte als einen Gefange-
23 nen, weil ich nicht weiß, was mir daſelbſt begegnen
wird, ausgenommen, daß der heilige Geiſt faſt in
allen Städten mir es anzeigen läßt, daß Bande und
24 Trübſal meiner warten. Aber ich achte dieß alles
nicht und halte auch ſelbſt mein eigenes Leben nicht
ſo

a) Im Vorgebirge Joniens.

ſo hoch, daß ich nicht meinen Lauf mit Freuden en-
digen und das von dem Herrn Jeſu empfangene Amt,
die Lehre von der Gnade Gottes zu verkündigen, gern
niederlegen ſollte. Nun weiß ich aber, daß ihr und 25
alle, bey denen ich auf meiner Reiſe die Wahrheiten
vom Reiche Gottes geprediget habe, mich nicht wie-
der ſehen werdet. Daher betheure ich es an dem 26
heutigen Tage vor euch, daß ich auſſer Schuld bin,
wenn jemand von euch verlohren gehen ſollte. Denn 27
ich habe nicht unterlaſſen euch alle göttliche Verord-
nungen bekannt zu machen. So habet denn acht auf 28
euch ſelbſt und auf die ganze Heerde, über welche
euch der heilige Geiſt zu Aufſehern geſetzt hat, die
Gemeine Gottes, die er mit ſeinem eigenen Blute
erkaufet hat, zu weiden. Denn das weiß ich, daß 29
nach meiner Entfernung von euch grauſame Wölfe
(gefährliche Leute) unter euch kommen und der Heerde
nicht verſchonen werden. Auch werden aus euch ſelbſt 30
Männer aufſtehen, die verderbliche Lehren vortragen,
die Jünger verreitzen und an ſich ziehen werden.
Daher wachet! erinnert euch, daß ich drey Jahre 31
lang Tag und Nacht nicht aufgehöret habe einen je-
den unter euch mit Thränen zu ermahnen. Und nun 32
empfehle ich euch, meine Brüder! Gott und ſeiner
durch das Wort ſich äuſſernden Gnade, ihm, der
mächtig iſt, euch immermehr zu vervollkommnen und
euch mit allen ſeinen Geheiligten das Erbtheil zu ge-
ben. Von keinem unter euch habe ich je Silber oder 33
Gold oder Kleider begehrt. Ihr ſelbſt wiſſet es, daß 34
dieſe meine Hände mir und denen, die bey mir wa-
ren, zum Unterhalt dienten. So hab ich euch auf alle 35

Weiſe ein Beyſpiel gegeben, daß man arbeiten, und
ſich der Elenden *) annehmen und an das Wort des
Herrn Jeſu erinnern müſſe, da er ſelbſt ſagte: glück-
licher ſind die, welche geben, als die, welche nehmen.
36 So ſagte er: kniete nun nieder und betete mit ihnen
37 allen. Sie weinten aber alle ſehr, fielen dem Pau-
lus um den Hals und küſſeten ihn; am meiſten
ſchmerzte ſie das Wort, das er ſagte: daß ſie ihn
nie mehr ſehen würden. Nun begleiteten ſie ihn in
das Schiff.

1 Kap. XXI. Nachdem wir uns von ihnen ge-
trennt hatten und abgefahren waren, kamen wir glück-
lich zu Kos an, ſchifften von da aus nach Rhodus,
2 und dann weiter nach Patara. Hier fanden wir ein
Schiff, das nach Phönizien fahren ſollte; dieß beſtie-
3 gen wir, und giengen mit ab. Wir bekamen Cypern
zu Geſichte; lieſen es aber linker Hand liegen; ſchiff-
ten nach Syrien, und landeten endlich in Tyrus an;
4 denn hier ſollte das Schiff die Ladung abgeben. Wir
fanden daſelbſt Jünger, und blieben bey ihnen ſieben
Tage. Auch ſie ſagten dem Paulus, durch Antrieb
des Geiſtes, er möchte nicht nach Jeruſalem reiſen.
5 Nachdem dieſe Tage verfloſſen waren, reiſten wir
wieder ab. Die Jünger begleiteten uns alle ſamt
Frauen und Kindern bis vor die Stadt hinaus; da
6 knieten wir an dem Ufer nieder, beteten; nahmen
hierauf von einander Abſchied, und begaben uns zu
Schiffe;

*) Daß ασθενεις hier nicht Schwache im Glauben, ſon-
dern Elende ſeyen, iſt zu ſehen aus dem was folgt:
geben iſt ꝛc. Paulus zielt mit dieſen letztern Worten
wohl auf das, was Matth. 5, 6. ſteht.

Schiffe; jene aber kehrten zu den Ihrigen zurück.
Wir vollendeten unſre Fahrt von Tyrus aus; kamen 7
glücklich zu Ptolemais an; beſuchten daſelbſt die Glau-
bensbrüder, und blieben einen Tag bey ihnen. Des 8
andern Tages reiſten wir wieder nach Cäſarien ab;
giengen in das Haus des Evangeliſten Philippus,
der einer von den Sieben war a), und blieben bey
ihm. Dieſer hatte vier Töchter, die Jungfrauen und 9
mit der Weiſſagungsgabe verſehen waren. Nachdem 10
wir mehrere Tage hier verweilten, kam aus Judäa
ein Prophet, mit Namen Agabus, der gieng zu uns, 11
nahm den Gürtel des Paulus; band damit ſeine
Füſſe und Hände und ſprach: Eben ſo, (ſaget der
heilige Geiſt), werden die Juden zu Jeruſalem den
Mann, deſſen dieſer Gürtel iſt, binden und werden
ihn den Heiden übergeben. Als wir dieß hörten, ba- 12
ten ſowohl wir, als auch die Einwohner des Ortes,
er möchte doch nicht nach Jeruſalem reiſen. Paulus 13
aber antwortete: Was macht ihr, daß ihr weinet,
und mein Gemüth betrübt. Ich bin bereit, um des
Herrn Jeſu willen nicht nur Bande zu tragen, ſon-
dern auch zu ſterben in Jeruſalem. Da er ſich nun 14
überreden ließ: ſchwiegen wir und ſprachen: der
Wille des Herrn geſchehe. Nach einigen Tagen pack- 15
ten wir unſer Reiſegeräth zuſammen und giengen nach
Jeruſalem. Es reiſten auch einige von den Jüngern 16
aus Cäſarien mit uns, die uns zu dem führten,
bey dem wir herbergen ſollten, nemlich einem gewiſ-
ſen Mnaſon, einem alten Jünger aus Cypern.
Nachdem wir in Jeruſalem angekommen waren, nah- 17
men uns die Glaubensbrüder liebreich auf. Des an- 18

a) Von den ſieben Diakonen, Apoſtg. 6, 5.

dern Tages gieng Paulus mit uns zu dem Jakobus,
19 bey dem alle Aelteſten verſammlet waren. Nach abge-
legten Grüſſen erzehlte er nach einander, was Gott
durch ſeine Bemühungen unter den Heiden gethan ha-
20 be. Da ſie dieß hörten, prieſen ſie den Herrn dafür;
dann ſprachen ſie zu ihm: Du ſieheſt, Bruder! wie
viele tauſend Juden den chriſtlichen Glauben ange-
nommen haben, und dieſe alle ſind Eiferer für das
21 Geſetz. Sie haben aber vernommen, daß du alle Ju-
den, die unter den Heiden leben, von dem moſaiſchen
Geſetz abfallen lehrſt, und ihnen ſageſt: daß ſie ihre
Kinder nicht beſchneiden und jene Verordnungen nicht
weiter beobachten ſollen. Was machen wir nun?
22 Die ganze Gemeine muß man doch zuſammen berufen:
denn ſie werden hören, daß du angekommen ſeyſt.
23 So thue denn das, was wir dir hiemit vorſchlagen:
Es ſind hier bey uns vier Männer, welche ein Ge-
24 lübde gethan haben; nimm ſie zu dir; beobachte mit
ihnen die Heiligungsgebräuche, und wende die Koſten
für ſie darauf, daß ſie auch ihr Haupt beſcheeren:
ſo werden alle und jede ſehen, daß das keinen Grund
habe, was man von dir ſagt, und daß du vielmehr
25 ſelbſt das Geſetz zu beobachten pflegeſt. Was aber
die zum chriſtlichen Glauben bekehrten Heiden betrift:
ſo haben wir ihnen unſer Urtheil ſchon geſchrieben,
wie ſie nichts weiter zu beobachten hätten, als nur
dieß, daß ſie ſich von Götzenopferſpeiſen, vom Blu-
te, vom Erſtickten und von Hurerey enthalten ſollten.
26 Paulus geſellte ſich denn alſo jene Männer bey; rei-
nigte ſich mit ihnen des andern Tages; gieng in den
Tempel, machte bekannt, daß er die zur gelobten
Weihe

Weihe beſtimmten Tage zu halten gedenke, bis für
einen jeden von ihnen das Opfer gebracht würde b).
Eben aber, da die ſieben Tage zu Ende giengen, ſa- 27
hen ihn die Juden aus Aſien in dem Tempel; brach-
ten die ganze Volksmenge gegen ihn auf; bemächtig-
ten ſich ſeiner Perſon, und ſchrien: Ihr Iſraeliten
helfet! Dieß iſt der Menſch, der an allen Orten 28
alle Leute mit ſeiner Lehre wider das Volk, wider
das Geſetz und wider dieſen Ort einnimmt, und nun
hat er auch Griechen in den Tempel geführt, und
hat dieſen heiligen Ort verunreiniget. (Sie ſahen 29
nemlich den Trophimus, der von Epheſus war, bey
ihm in der Stadt und meynten, Paulus hätte ihn
mit ſich in den Tempel geführt). Hierüber gerieth 30
die ganze Stadt in Bewegung und das ganze Volk
lief zuſammen. Man ergriff den Paulus; ſchleppte
ihn aus dem Tempel und ſogleich wurden die Thore
verſchloſſen. Da ſie ihn nun umbringen wollten, kam 31
es vor den Oberſten der Beſatzung c), daß ganz Je-
ruſalem in Aufruhr geſetzt ſey. Dieſer nahm ſogleich
Soldaten ſamt den Hauptleuten und lief unter die
Leute hinein. Da ſie den Oberſten und die Kriegs- 32
leute erblickten, hörten ſie auf den Paulus zu ſchla-
gen. Der Oberſte kam denn herzu; nahm ihn weg 33
und ließ ihn mit zwo Ketten feſſeln; fragte dann, wer
er ſey? und was er gethan habe? Da ſchrie denn 34
aus der Volksmenge der eine dieß, der andere das.
Weil er um des Tumultes willen nichts ſicheres er-

b) Die ganze Zeremonie der Weihe oder Reinigung und Einweihung zur Beobachtung des Gelübdes ſtehet 4 Moſ. 6.

c) Die Beſatzung mit der Wache war auf der Burg Antonia.

35 fahren konnte; ließ er ihn in die Burg bringen. Da
man an die Staffeln kam, mußte er, wegen des ge-
waltigen Haufen Volks, von den Soldaten getragen
36 werden; denn die ganze Volksmenge lief nach und
37 ſchrie: er muß ſterben! Da nun Paulus eben in
die Burg hinein geführt werden ſollte, ſprach er zu
dem Oberſten: iſt es mir erlaubt mit dir zu reden?
38 Er aber ſprach: kannſt du griechiſch? biſt du nicht
der Egypter, der vor einigen Tagen einen Aufruhr
erregte und die vier tauſend Meuchelmörder in die
39 Einöde hinaus führte? Paulus antwortete: ich bin
ein Jude von Tarſen aus Cilicien, ein Bürger dieſer
nicht unberühmten Stadt. Ich bitte dich, erlaube mir
40 zu dem Volke zu reden. Da er es nun erlaubte,
ſtellte ſich Paulus auf die Staffeln und winkte dem
Volke mit der Hand. Da entſtand eine groſſe Stille
und er fieng in hebräiſcher Sprache alſo zu reden an:
1 Kap. XXII. Ihr edlen Brüder und Väter höret die
Verantwortung, die ich nun vor euch ablegen will.
2 Als ſie vernahmen, daß er in der hebräiſchen Spra-
3 che zu ihnen redete, wurden ſie noch ſtiller. Und er
fuhr fort. Ich bin ein Jude zu Tarſen in Cilicien
gebohren; auferzogen aber in dieſer Stadt unter dem
Lehrer Gamaliel; mit aller Genauigkeit unterrichtet in
dem väterlichen Geſetze; ein Eiferer für Gott, gleich-
4 wie ihr heute alle ſeyd. Ich verfolgte dieſe Reli-
gionsparthey d) bis auf den Tod; ließ Männer und
Weiber in Banden und ins Gefängniß legen, wie
mir dieß der Hoheprieſter und die ganze Geſellſchaft
5 der Aelteſten bezeugen muß: denn von dieſen habe ich
Briefe an die Glaubensbrüder empfangen; bin nach
Damaſkus

d) Der Chriſten.

Damaſkus gereiſt in der Abſicht, auch die daſelbſt be-
findlichen (Chriſten) gefangen nach Jeruſalem zu füh-
ren, damit ſie beſtraft würden. Da ich denn nun auf 6
der Reiſe und ſchon nahe bey Damaſkus war, um-
leuchtete mich plötzlich um die Mittagszeit ein heller
Glanz vom Himmel: ich fiel zu Boden und hörte die
Worte: Saul, Saul, was verfolgſt du mich. Ich 7
antwortete: wer biſt du Herr? Er ſprach zu mir: 8
ich bin Jeſus, der Nazarener, den du verfolgſt.
Meine Reiſegefährten ſahen denn nun wohl den hel- 9
len Glanz und erſchracken; die Stimme aber, die mit
mir redete, hörten ſie nicht. Ich ſprach: Herr, was 10
ſoll ich thun? Der Herr antwortete mir: ſtehe auf
und gehe nach Damaſkus, da wird dir alles geſagt
werden, was dir zu thun obliegt. Da ich aber durch 11
jenen herrlichen Glanz (geblendet) nun nicht ſehen
konnte: führten mich meine Begleiter an der Hand
und ſo kam ich nach Damaſkus. Da war ein gewiſ- 12
ſer Ananias, der bey allen daſelbſt wohnenden Juden
in dem guten Ruf ſtand, daß er ein frommes geſetz-
mäſſiges Leben führt; dieſer kam zu mir und ſprach: 13
Bruder Saul ſey wieder ſehend! Den Augenblick er-
hielt ich mein Geſicht wieder und ſchaute ihn an.
Er ſprach weiter: der Gott unſrer Väter hat dich 14
auserkohren ſeinen Willen zu erkennen; (Jeſum) den
Gerechten zu ſehen und ſeine eigene Stimme zu hö-
ren, damit du vor allen Menſchen bezeugeſt, was du 15
von ihm geſehen und gehöret haſt. Was willſt du
nun thun? ſtehe auf, laß dich taufen, laß dir Ver- 16
gebung der Sünden ertheilen und rufe den Herrn
an. Da ich nun nach Jeruſalem zurückkehrte und in 17
dem

dem Tempel betete, gerieth ich in eine Entzückung;
ſahe ihn und hörte ihn folgendes zu mir ſprechen:
18 eile, gehe ſchnell aus Jeruſalem: denn man wird hier
19 dein Zeugniß von mir nicht annehmen. Ich antwor-
tete: Herr, ſie wiſſen ſelbſt, daß ich die, welche an
dich glauben, in das Gefängniß werfen und in den
20 Synagogen ſchlagen ließ. Und als das Blut deines
Zeugen des Stephanus vergoſſen wurde, ſtand ich
dabey, hatte mein Gefallen daran, daß man ihn
tödtete und bewachte die Kleider derer, die ihn um-
21 brachten. Er aber ſprach zu mir: Gehe du hin!
Denn ich werde dich in die Ferne unter die Heiden
22 ſenden. Bis auf dieſe Worte hatten ſie ihn ange-
hört; nun aber erhuben ſie ein lautes Geſchrey: hin-
weg mit dem von der Erde! Er iſt nicht werth, daß
23 er lebe! Da ſie denn ſo ſchrien, ihre Kleider in die
Höhe ſchwenkten und den Staub in die Luft warfen,
24 ließ ihn der Oberſte in die Burg führen und gab den
Befehl ihn zu geiſſeln, um herauszubringen, was doch
die Urſache wäre, daß ſie ein ſolch Geſchrey wider
25 ihn erhoben hätten? Als ſie ihm nun mit Riemen
hinauf zogen c); ſprach Paulus zu dem dabey ſtehen-
den Hauptmann: iſt es auch erlaubt, daß man einen
26 Römer und noch dazu unverhört geißle? Als der
Hauptmann dieß hörte, hinterbrachte er es dem
Oberſten und ſprach: Ueberlege wohl, was du thun
27 willſt? Denn dieſer Mann iſt ein Römer. Der
Oberſte gieng den hin und ſprach zu ihm: ſage mir,
28 biſt du ein Römer? Ja! ſprach er. Der Hauptmann
antwortete: ich habe dieß Bürgerrecht um einen ſehr
hohen Preiß erkauft; und ich, verſetzte Paulus, habe
es

c) An eine Säule, um ihn zu geiſſeln.

es ſo gar durch die Geburt. Sogleich ließen die von 29
ihm ab, welche durch die Geiſſel ihn zum Geſtändniß
bringen ſollten. Der Oberſte aber furchte ſich, da er
nun wußte, daß er ein Römer ſey, und er ihn doch
hatte in Bande legen laſſen. Des andern Tages 30
wollte er nun genauer wiſſen, was für eine Klage
die Juden gegen ihn hätten; er ließ ihm daher die
Bande abnehmen; befahl, daß die oberſten Prieſter
und der ganze hohe Rath zu ihm kommen möchte;
ließ den Paulus herzu führen und vor ſie ſtellen.

Kap. XXIII. Paulus wendete ſich denn gegen 1
den hohen Rath und ſprach: ihr Brüder! ich habe
nach allem guten Gewiſſen bis dieſe Stunde meinen
Lebenswandel vor Gott geführt? Aber der Hohe- 2
prieſter Ananias befahl denen, die bey ihm ſtunden,
ſie ſollten ihn auf den Mund ſchlagen. Da ſprach 3
Paulus zu ihm: Gott wird dich ſchlagen du über-
tünchte Wand! du ſitzeſt hier über mich nach dem
Geſetz das Recht zu ſprechen und befiehlſt widerrecht-
lich mich zu ſchlagen! Da ſagten die Umſtehenden: 4
läſterſt du den von Gott verordneten Hohenprieſter?
Paulus ſprach: ich wußte es nicht meine Brüder! daß 5
es der Hoheprieſter ſey; denn es ſteht geſchrieben:
dem hohen Vorgeſetzten deines Volkes ſollſt du nichts
Böſes wünſchen. Da Paulus indeſſen wußte, daß 6
ein Theil derſelben a) Sadducäer, ein Theil Phari-
ſäer ſeyen, ſagte er mit lauter Stimme zu dem hohen
Rath: edle Brüder! ich bin ein Phariſäer und eines Pha-
riſäers Sohn! ich werde um der Hofnung der Aufer-
ſtehung von den Todten willen, vor Gericht gezogen. Als 7
er

a) des Hohenraths.

er dieß ſagte, wurden die Phariſäer und die Sadducäer
wider einander aufgebracht und es entſtand eine Spal-
8 tung in der Verſammlung. Die Sadducäer behaup-
ten nemlich, es ſey keine Auferſtehung, auch weder
ein Engel noch ein Geiſt; die Phariſäer aber nehmen
9 beydes an. Da erhob ſich denn ein groſſes Geſchrey.
Die Schriftgelehrten, die auf der Seite der Phari-
ſäer waren, ſtunden auf, behaupteten ſehr nachdrück-
lich, daß ſie an dieſem Menſchen nichts Böſes fän-
den; hat aber, ſprachen ſie, ein Geiſt oder ein En-
gel mit ihm geredet: ſo wollen wir nicht wider Gott
10 ſtreiten. Da denn nun ein groſſer Aufſtand wurde
und der Oberſte befürchtete, Paulus möchte von ih-
nen zerriſſen werden; befahl er, daß die Soldaten
hingehen, ihn mit Gewalt von ihnen heraus nehmen
und in die Burg führen ſollten.

11 In der folgenden Nacht ſahe er den Herrn vor ſich
ſtehen, der zu ihm ſprach: ſey getroſt Paulus!
denn wie du das Zeugniß von mir in Jeruſalem ab-
gelegt haſt: ſo muſt du auch in Rom von mir zeu-
12 gen. Da es Tag war, machten einige Juden eine
Rotte und verſchworen ſich mit einander, daß ſie we-
der eſſen noch trinken wollten, bis ſie den Paulus
13 umgebracht hätten. Es waren ihrer aber mehr denn
vierzig, welche ſich ſo mit einander verſchworen hat-
ten. Dieſe giengen denn zu den oberſten Prieſtern und
14 Aelteſten und ſprachen: wir haben uns verwünſcht
und mit einander verſchworen keine Speiſe zu uns zu
nehmen, bis wir den Paulus umgebracht haben wer-
15 den. Nun macht ihr bey den Oberſten und bey dem
hohen Rath den Antrag, daß er morgen vor euch ge-

führt

führt werde, als hättet ihr die Abſicht, über ihn
eine genauere Unterſuchung anzuſtellen; wir aber wol-
len in Bereitſchaft ſeyn, ihn, ehe er noch hieher
kommt, umzubringen. Ein Schweſterſohn des Pau- 16
lus hörte dieſen hinterliſtigen Anſchlag; gieng in die
Burg, und hinterbrachte es dem Paulus, Paulus 17
aber rief einem Jüngling von den Hauptleuten herbey
und ſprach: führe dieſen zu dem Oberſten; er hat
ihm etwas anzuzeigen. Dieſer führte ihn zu dem 18
Oberſten und ſprach: der gefangene Paulus rief
mich zu ſich und bat, ich möchte dieſen Jüngling zu
dir führen; er hätte dir etwas zu ſagen. Der Ober- 19
ſte nahm ihn bey der Hand; führte ihn beyſeite und
fragte, was er ihm anzuzeigen hätte? Hierauf ſprach 20
er: die Juden haben die Abrede genommen, dich zu
bitten, daß du den Paulus morgen in den Hohen-
rath führen laſſen ſollſt, weil ſie über ihn eine ge- 21
nauere Unterſuchung anzuſtellen geſonnen wären. Aber
gieb ihnen doch ja kein Gehör. Denn es lauren mehr
als vierzig Männer auf ihn, die ſich verwünſcht und
zuſammen verſchworen haben, weder zu eſſen noch zu
trinken bis ſie ihn umgebracht haben würden, und
ſie ſind nun bereit und warten darauf, um jene Er-
laubniß von dir zu erhalten. Der Oberſte ließ den 22
Jüngling gehen mit dem Befehl, niemand etwas da-
von zu ſagen. Darauf rief er zween Hauptleute zu 23
ſich uud ſprach: haltet zwey hundert Soldaten und
ſiebenzig Reuter nebſt zweyhundert Schützen in Be-
reitſchaft, daß ſie um drey Uhr des Nachts nach Cä-
ſarien marſchieren; laſſet auch Maulthiere zu recht 24
richten,

b) Die Erlaubniß, daß Paulus hingeführt würde, vor die
jüdiſchen Richter.

richten, daß Paulus darauf geſetzt und zu dem Land-
25 pfleger Felix geführt werden könne. Hierauf ſchrieb
26 er einen Brief folgendes Inhalts: Claudius Lyſias
wünſchet dem vortreflichen Landpfleger Felix alles
27 Wohlergehn. Dieſen Mann habe ich den Juden ab-
genommen; denn da ſie ihn eben umbringen wollten,
kam ich mit den Soldaten dazu und errettete ihn,
28 weil ich erfuhr, daß er ein Römer ſey. Da ich nun
die Urſache wiſſen wollte, weswegen ſie ihn verklag-
29 ten; ließ ich ihn in ihren hohen Rath führen: da
fand ich, daß er wegen gewiſſer Fragen, die ihr Geſetz
betreffen, angeklagt werde, übrigens aber nichts zu Schul-
den gebracht habe, daß der Todesſtrafe oder der Bande
30 werth ſey. Weil mir nun angezeigt worden iſt, daß die-
ſem Manne von den Juden hinterliſtig nachgeſtellt wer-
de: ſo habe ich ihn ſogleich zu dir geſandt, und befoh-
len, daß ſeine Ankläger bey dir es vorbringen ſollten,
was ſie wider ihn hätten. Lebe wohl!

31 Die Soldaten nahmen denn alſo, dem erhaltnen
Befehl gemäß, den Paulus; führten ihn des Nachts
32 nach Antipatris; des folgenden Tages aber ließen ſie
ihn von der Reuterey begleiten, und kehrten in die
33 Burg zurück. Jene kamen in Cäſarien an; überreich-
ten dem Landpfleger den Brief, und lieferten ihm
34 auch zugleich den Paulus aus. Als der Landpfleger
das Schreiben geleſen hatte; fragte er, aus welcher
35 Landſchaft er wäre? und da er vernahm, daß er aus
Cilicien ſey, ſprach er: ich werde dich verhören, wenn
deine Kläger erſcheinen. Indeſſen ließ er ihn in den
Pallaſt des Herodes in Verwahrung bringen.

Kap.

Kap. XXIV. Nach fünf Tagen kam der Hohe- 1
prieſter Ananias mit den Volksälteſten, nebſt einem
gewiſſen Redner Tertullus, um ihre Klage wider den
Paulus bey dem Landpfleger anzubringen. Nachdem 2
er herbeygerufen war, trug Tertullus die Klage wi-
der ihn folgendermaſſen vor: Daß wir durch dich 3
eine ſo groſſe Glückſeligkeit ruhig genieſſen, und daß
ſo viele trefliche Anſtalten unter dieſem Volke, durch
deine weiſe Fürſicht gemacht worden ſind: dieß erken-
nen wir, fürtreflichſter Felix! durchaus und überall
mit aller Dankbarkeit. Damit ich dich aber nicht lange 4
aufhalte: ſo bitte ich dich, daß du nach deiner Güte,
was ich in aller Kürze ſagen werde, anhören wolleſt.
Wir finden nehmlich, daß dieß ein grundböſer gefähr- 5
licher Mann ſey, der in allen Gegenden der Welt,
alles wider die Juden aufbringt; er iſt ein Rädelsfüh-
rer der Sekte der Nazarener. Und da er ſich denn auch 6
ſo gar erkühnt hat, unſern Tempel zu entweihen: ſo
haben wir ihn ergreifen laſſen, und wollten ihn nach
unſerm Geſetze richten. Der Oberſte Lyſias aber kam 7
dazu und entriß ihn uns mit Gewalt; befahl auch, 8
daß ſeine Ankläger zu dir kommen ſollten. Du kannſt
denn bey genauerer Unterſuchung von ihm ſelbſt er-
fahren, daß dieß alles ſo ſey, was wir in unſrer Klage
wider ihn vorbringen. Die Juden ſtimmten dem bey 9
und bekräftigten es, daß ſich die Sache ſo verhielte.

Paulus aber, dem der Landpfleger gewinkt hatte, 10
antwortete hierauf alſo: Da ich weiß, daß du ſchon
ſeit mehrern Jahren a) unter dieſem Volke das Rich-
teramt

a) Es waren ſchon bey ſechs Jahre.

teramt führſt: ſo trage ich meine Verantwortung mit
11 deſto freudigerm Gemüthe vor; je leichter du erfah-
ren kannſt, daß ich vor nicht mehr als zwölf Tagen nach
Jeruſalem gekommen ſey, um meinen Gottesdienſt zu
12 verrichten. Und man hat mich weder in dem Tempel,
noch in den Synagogen oder in der Stadt mit jemand
mich unterreden und einen Aufruhr unter dem Volke
13 anfangen ſehen. Sie werden mir auch das nicht be-
weiſen können, was ſie in ihrer Klage wider mich vor-
14 gebracht haben. Dieß aber geſtehe ich, daß ich nach
einer gewiſſen Religion, die ſie eine Sekte nennen, den
Gott meiner Väter alſo verehre, daß ich alles das
glaube, was in dem Geſetz und in den Propheten ge-
15 ſchrieben ſteht; daß ich die Hofnung zu Gott habe, die
auch ſie bey ſich unterhalten, daß nehmlich eine Auf-
erſtehung der Todten, der Gerechten ſowohl als der
16 Ungerechten ſeyn werde. Eben deswegen beſtrebe ich
mich immerhin ein unverletztes Gewiſſen zu haben
17 beydes gegen Gott und gegen die Menſchen. Ver-
ſchiedene Jahre b) hindurch kam ich meinem Volke All-
18 moſen und milde Beyſteuren zu überbringen; da trafen
mich denn einige Juden aus Aſien in dem Tempel, be-
ſchäftiget mit Beobachtung eines Gelübdes, nicht aber
19 bey einem Aufruhr unter dem Volke an. Jene (Juden)
hätten vor dir erſcheinen und ihre Klage vorbringen
20 ſollen, wenn ſie etwas wider mich haben; oder ſelbſt
dieſe da hätten es ſagen ſollen, was ſie unrechtes an
mir gefunden haben, als ich vor dem Hohenrathe ſtand;
es

b) Dieſes bezieht ſich darauf, daß Paulus in mehr als einem Jahre nach Jeruſalem kam, und daß er ſonderlich einmal eine groſſe Kollekte für die Chriſten dahin überbracht habe. (So iſt das δι' ετων zu verſtehen.

es müßte denn etwa jenes einzige Wort ſeyn, das ich 21
daſelbſt vor ihnen ausgeruffen habe: ich werde heute
um der Auferſtehung der Todten willen von euch zur
Verantwortung gezogen.

Nachdem Felix dieß gehört hatte, verſchob er die 22
Sache; denn er wollte von der (chriſtlichen) Religion
erſt genauere Nachricht einziehen; daher ſprach er:
wenn der Oberſte Lyſias kommen wird, will ich eure
Sache unterſuchen. Dem Hauptmann aber gab er Be- 23
fehl, den Paulus in Verwahrung zu bringen; doch ihm
ſeine Bequemlichkeit zu laſſen und Niemanden der Sei-
nigen zu verwehren, ihm zu dienen oder zu ihm zu
kommen.

Nach einigen Tagen kam Felix nebſt ſeiner Gemah- 24
lin Druſilla, die eine Jüdin war; ließ den Paulus
vor ſich bringen und hörte einen Vortrag über den
Glauben an Chriſtum von ihm an. Als er aber von 25
der Gerechtigkeit, Enthaltſamkeit und dem künftigen Ge-
richte redete, gerieth Felix in Furcht und ſagte: vor
jetzt gehe du hin; wenn ich gelegene Zeit bekomme,
will ich dich wieder rufen laſſen. Er machte ſich auch 26
Hoffnung, Paulus würde ihm Geld geben, damit er
ihn auf freyen Fuß ſtellte; deswegen ließ er ihn öfters
holen und unterredete ſich mit ihm. Nach einem Ver- 27
lauf von zweyen Jahren bekam Felix den Porzius Fe-
ſtus zum Nachfolger; weil er aber den Juden gerne ei-
nen Gefallen erzeigen wollte, hinterließ er den Paulus
im Gefängniß.

Kap. XXV. Nachdem Feſtus in der Provinz 1
angekommen war, reiſte er drey Tage darauf von Cä-

2 ſarien nach Jeruſalem. Da erſchienen der Hoheprie-
ſter und die vornehmſten Juden mit ihrer Klage wider
den Paulus und baten, er möchte ihnen die Gnade er-
zeigen und ihn (den Paulus) nach Jeruſalem holen laſ-
3 ſen. (Sie wollten nemlich einen meuchelmörderiſchen
Hinterhalt machen und ihn auf dem Wege umbringen).
4 Feſtus aber gab zur Antwort: Paulus müſſe in Cä-
ſarien in Verwahrung bleiben und er ſelbſt würde in
5 kurzem abreiſen. Die Angeſehenſten unter euch, ſetzte
er hinzu, können denn mit dahin abgehen, und wenn
wider den Mann etwas zu ſagen iſt, ihre Klage da
6 vorbringen. Er blieb noch über zehn Tage da und
reiſte dann nach Cäſarien. Des andern Tages ſetzte er
ſich auf den Richterſtuhl und ließ den Paulus vorfüh-
7 ren. Als er kam, ſtellten ſich auch die Juden, die
von Jeruſalem herabgekommen waren, um ihn her und
brachten viele und harte Beſchuldigungen gegen ihn
8 vor; konnten ſie aber nicht beweiſen; indem er in
ſeiner Verantwortung zeigte: daß er weder gegen das
Geſetz der Juden, noch gegen den Tempel, noch gegen
9 den Kaiſer etwas unrechtes gethan habe. Feſtus aber,
der den Juden einen Gefallen erzeigen wollte, ſprach
zum Paulus: willſt du nach Jeruſalem reiſen, damit
ich daſelbſt über dich eine gerichtliche Unterſuchung an-
10 ſtelle? Paulus antwortete: ich ſtehe vor des Kaiſers
Gericht, da muß ich mein Urtheil empfangen. Den
Juden hab ich kein Unrecht zugefügt, wie du ſelbſt ſehr
11 wohl weißt. Habe ich was Böſes gethan, oder was
begangen, das der Todesſtrafe werth ſey: ſo wegere
ich mich nicht zu ſterben; wenn aber an dem allen nichts
iſt, weswegen dieſe Leute mich verklagen; ſo kann mich

aus Gefälligkeit gegen ſie niemand ihnen Preiß geben:
ich berufe mich auf den Kaiſer. Feſtus unterredete ſich 12
hierauf mit den Beyſitzern des Gerichts und that den
Ausſpruch: auf den Kaiſer haſt du dich berufen; zum
Kaiſer ſollſt du reiſen.

Nach einigen Tagen kam der König Agrippas mit 13
Berenice nach Cäſarien, um bey dem Feſtus den Bewill=
kommungsbeſuch abzuſtatten. Als er ſich nun da meh= 14
rere Tage aufhielt, erzehlte Feſtus dem Könige die
Sache des Paulus: Es iſt ein Mann vom Felix im 15
Gefängniſſe zurück gelaſſen worden. Da ich nun in
Jeruſalem war, erſchienen die oberſten Prieſter und die
Aelteſten der Juden vor mir und baten um ſeine Be=
ſtrafung. Ich antwortete ihnen: es ſey bey den Rö= 16
mern nicht gewöhnlich, einen Menſchen zur Todes=
ſtrafe hinzugeben, bevor dem Beklagten die Kläger
unter Augen geſtellt worden ſeyen, und man ihm Zeit
gegeben habe, ſich gegen die Anklagen zu verantwor=
ten. Da ſie ſich nun zuſammen hier einfanden, machte 17
ich keinen Aufſchub, ſtellte des andern Morgens ſogleich
einen Gerichtstag an, und ließ den Mann vorführen.
Seine Kläger ſtunden um ihn her; konnten aber nicht 18
ſo etwas auf ihn bringen, als ich vermuthete. Sie 19
hatten aber mit ihm einige Streitigkeiten, die ihren
eigenen Gottesdienſt und einen gewiſſen Jeſus be=
trafen, der geſtorben war, und von dem Paulus be=
hauptete, er lebe. Da ich nun nicht wußte, was ich 20
aus dem Handel machen ſollte, ſo fragte ich ihn, ob
er nach Jeruſalem reiſen wollte, damit die Sache da=
ſelbſt gerichtlich unterſucht würde. Weil aber Paulus 21
ſich darauf berief, daß er bis auf die kaiſerliche Ent=

ſcheidung in Verwahrung bleiben wolle: ſo ließ ich
ihn denn im Verhaft bleiben, bis ich ihn zu dem Kai-
22 ſer ſchicken werde. Agrippas ſprach hierauf zum Feſtus:
ich möchte doch den Mann auch hören. Morgen, ſprach
er, ſollſt du ihn hören.
23 Am folgenden Tage kam Agrippas und Berenice mit
vieler Pracht; giengen in den Verhörſaal, begleitet
von den Oberſten und von den vornehmſten Standes-
perſonen in der Stadt, und da Paulus auf Befehl
des Feſtus vorgeführt worden war, ſprach Feſtus:
24 König Agrippa und alle hier Anweſende! ihr ſehet da
den Menſchen, um deßwillen eine groſſe Menge Juden
ſowohl in Jeruſalem als auch hier vor mir erſchienen
iſt und mit groſſem Geſchrey behauptet hat, er ſey
25 nicht werth, daß er lebe. Da ich aber erfuhr, daß er
nichts gethan habe, was die Todesſtrafe verdiente und
er ſich ſelbſt auf den Kaiſer berief: ſo beſchloß ich, ihn
26 dahin zu ſenden. Nun weiß ich dem Herrn (dem Kaiſer)
nichts ſicheres deswegen zu ſchreiben; daher habe ich
ihn vor euch führen laſſen: hauptſächlich aber vor dich,
König Agrippa! damit nach genauer angeſtellter Unter-
27 ſuchung ich etwas zu ſchreiben haben möchte. Denn es
ſcheint mir unvernünftig, einen Gefangenen zu ſchicken
und doch die wider ihn vorgebrachten Beſchuldigungen
nicht anzuzeigen.

1 Kap. XXVI. Hierauf ſprach Agrippas zum Pau-
lus: es iſt dir erlaubt, dich zu verantworten: Paulus
machte eine Bewegung mit der Hand und fieng ſeine
2 Schutzrede alſo an: Ich ſchätze mich glücklich, König
Agrippa! daß ich über alle Anklagen, welche die Ju-
den

den gegen mich vorbringen, heute vor dir mich ver-
antworten darf; da du der beſte Kenner aller jüdiſchen 3
Geſetze und Religionsſtreitigkeiten biſt. Daher bitte
ich, du wolleſt mich nachſichtsvoll anhören. Der Le- 4
benswandel den ich von Jugend auf unter meinem
Volke in Jeruſalem ſtets geführt habe, iſt allen Ju-
den bekannt; ſie kennen mich von langen Zeiten her und 5
wiſſen, wenn ſie es anders bezeugen wollen, daß ich
nach der ſtrengſten Sekte unſrer Religion als ein Pha-
riſäer gelebt habe. Und nun werde ich vor Gericht 6
gezogen um der Hoffnung willen, welche wir auf die
von Gott unſern Vätern ertheilte Verheiſſung ſetzen,
auf welche unſre zwölf Stämme bey ihrem Tag und 7
Nacht fortdaurendem Gottesdienſt voll Erwartung hin-
ſehen; um dieſer Hoffnung willen werde ich nun, o
König Agrippa! von den Juden angeklagt. Wie? 8
wird es unter euch für etwas Unglaubliches gehalten,
daß Gott Todten erwecke? Ich hielte es zwar ehehin 9
auch für meine Pflicht, dem Jeſus von Nazareth recht
ſehr mich zu widerſetzen. Das that ich in Jeruſalem; 10
ließ viele der Heiligen in das Gefängniß legen; weil
ich dazu die Vollmacht von den Hohenprieſtern empfan-
gen hatte; und wenn ſie umgebracht wurden: gab ich
auch meine Stimme dazu. Ich ließ ſie durch alle Sy- 11
nagogen hin öfters ſchlagen und zwang ſie (Jeſum) zu
läſtern. Ich gerieth noch in gröſſere Wuth gegen ſie
und verfolgte ſie auch in die auswärtigen Städte. Da 12
ich unter andern nach Damaſcus mit Vollmacht und
Erlaubniß der oberſten Prieſter reiſte, ſah ich, König! 13
mitten am Tage auf dem Wege einen Glanz, heller
noch als der Sonnenglanz vom Himmel herab mich

14 und meine Reiſegefährten umſtrahlen. Wir fielen alle
zur Erde und ich hörte eine Stimme, die auf hebräiſch
zu mir ſagte: Saul! Saul! was verfolgſt du mich?
Es ſoll dir ſchwer werden wider den Stachel auszu-
15 ſchlagen a). Ich ſprach: wer biſt du Herr? Er ſag-
te: ich bin Jeſus, den du verfolgeſt; aber ſtehe nun
16 wieder auf. Denn dazu bin ich dir erſchienen, daß ich
dich zu meinem Diener verordne und zum Zeugen deſſen,
was du geſehen haſt und was ich dir offenbaren will.
17 Denn ich habe dich aus deinem Volke und aus den übri-
gen Nationen erwählt, an die ich dich ſenden werde,
18 um ihnen die Augen zu öffnen; ſie von der Finſterniß
zum Lichte und von der Gewalt des Satans zu Gott
zu bekehren, damit ſie durch den Glauben an mich Ver-
gebung der Sünden und Antheil an der Seeligkeit em-
19 pfangen. Ich war denn, o König Agrippa! dieſer
20 himmliſchen Erſcheinung nicht widerſpenſtig; ſondern
predigte zuerſt in Damaſcus, dann in Jeruſalem, und
in allerley andern Ländern beyde den Juden und Hei-
den, daß ſie mit bußfertiger Sinnesänderung ſich zu
Gott bekehren und würdige Früchte ſolcher beſſeren Ge-
21 ſinnungen in guten Werken bringen ſollten. Deswegen
ergriffen mich nun die Juden in dem Tempel und ſuch-
22 ten mich umzubringen. Durch Gottes Hülfe ſtehe ich
aber bis auf den heutigen Tag und lege mein Zeugniß
vor Hohen und Niedrigen ab; lehre auch nichts wei-
ter, als was die Propheten und Moſes geweiſſagt ha-
23 ben: daß Chriſtus leiden, dann aber auch der Erſte
in der Auferſtehung der Todten ſeyn und die heilſame
Erkenntniß ſeinem Volke ſowohl, als den Heiden ver-
kündigen laſſen werde.

Indem

a) Siehe Kap. 9, 5.

Indem er ſeine Schutzrede ſo hielt, ſprach Feſtus mit 24
lauter Stimme: Paulus, du raſeſt! deine groſſe Ge-
lehrſamkeit macht dich wahnſinnig. Ich bin nicht wahn- 25
ſinnig, ſprach er, fürtreflichſter Feſtus! ſondern ich re-
de Worte, die Wahrheit und geſunden Verſtand in ſich
faſſen. Der König verſteht dieſe Sachen ſchon; daher 26
rede ich zu ihm auch mit ſolcher Freymüthigkeit: denn
ich bin verſichert, daß ihm hievon nichts unbekannt ſey;
es iſt ja nicht in dem Winkel geſchehen. Glaubeſt du, 27
König Agrippa! den Propheten? Ich weiß du glau-
beſt! Agrippas ſprach hierauf zum Paulus: beynahe 28
überredeſt du mich, daß ich ein Chriſt würde. Paulus 29
verſetzte: wollte Gott, daß nicht allein du; ſondern
alle, die mich heute hören, nicht nur beynahe, ſondern
ganz das würden, was ich bin, nur dieſe Bande aus-
genommen. Nachdem er dieß geſagt hatte, ſtand der 30
König und der Landpfleger, Berenice und die übrigen
Anweſenden auf; giengen beyſeite; redeten mit einan- 31
der und ſprachen: dieſer Menſch hat nichts gethan, das
des Todes oder der Bande werth wäre. Agrippas aber 32
ſprach zum Feſtus: dieſer Menſch hätte losgelaſſen wer-
den können, wo er ſich nicht auf den Kaiſer berufen
hätte.

Kap. XXVII. Als denn nun beſchloſſen war, daß 1
wir nach Italien reiſen ſollten, übergab man den Pau-
lus nebſt einigen andern Gefangenen dem Hauptmann
vom kaiſerlichen Regimente mit Namen Julius. Wir 2
beſtiegen ein adramyttiſches Schiff, das nach Aſien
gehen wollte und fuhren ab. Es war auch Ariſtarchus,
ein Macedonier von Theſſalonich, bey uns. Des an- 3

dern Tages kamen wir nach Sidon und weil Julius
den Paulus ſehr menſchenfreundlich behandelte, er-
4 laubte er ihm zu ſeinen Freunden zu gehen, um ſich
5 durch ihre Hülfe Erleichterung zu verſchaffen. Von da
aus ſchifften wir nach Cypern: denn der Wind war
uns entgegen. Wir fuhren daher die Gewäſſer von
Cilicien und Pamphilien hindurch und landeten bey
6 Myra in Lycien an. Hier fand der Hauptmann ein
alexandriniſches Schiff, das nach Italien abgehen woll-
7 te. Dieß ließ er uns beſteigen. Wir ſetzten unſre Reiſe
viele Tage langſam fort und kamen mit genauer Noth
bis nach Knidus, weil uns der Wind nicht günſtig
8 war. Wir fuhren daher bey Kreta vorbey gegen Sal-
mone, hatten aber Mühe bey dieſer Stadt hinzuſchif-
fen; langten doch endlich bey einem Orte an, der
9 Schönport heiſt und bey der Stadt Laſäa liegt. Weil
nun bereits viele Zeit verfloſſen war und das Meer
ſchon anfieng gefährlich zu werden; indem die Faſten-
10 zeit a) ſchon vorbey war; gab Paulus (den übrigen Rei-
ſegefährten) folgende Erinnerung: ich ſehe, ihr Männer!
daß wir unſre Schiffahrt nicht allein mit Gefahr und
groſſem Schaden der Ladung und des Schiffs; ſon-
dern auch unſres eigenen Lebens fortſetzen werden.
11 Der Hauptmann aber glaubte dem Schiffskapitän und
dem Steuermann mehr, als den Vorſtellungen des Pau-
12 lus. Und da der Hafen zum Ueberwintern nicht bequem
war, hielten die meiſten es für das rathſamſte, von da
abzufahren, und wo es möglich wäre, Phönice zu er-
reichen und daſelbſt zu überwintern; (es iſt dieß ein Ha-
13 fen in Kreta gegen Südweſt und Nordweſt.) Da wir
nun

a) Ohne Zweifel iſt dieß das Faſten am groſſen Verſöh-
nungstag, welcher im Herbſte, etwa im October einfiel.

nun Südwind hatten, glaubten wir unſer Vorhaben
hinaus führen zu können; lichteten die Anker und ſchiff-
ten längſt der Küſte von Kreta hin. Aber es währte 14
nicht lange: ſo erhub ſich Nordoſt ein Wirbelwind ge-
gen die Inſel hin und riß das Schiff mit ſich ſo fort,
daß wir dem Winde nicht widerſtehen konnten und das 15
Schiff den Wellen Preis geben mußten. Wir wurden 16
an die kleine Inſel Klaude hingetrieben und konnten uns
kaum des Botes bemächtigen; zogen es aber doch an 17
uns; bedienten uns auch der übrigen Hülfsmittel, und
lieſſen das Schiff (mit Tauwerk) umwinden. Weil wir
aber befürchten mußten, wir möchten auf eine Sand-
bank geworfen werden, lieſſen wir die Seegel nieder
und fuhren ſo hin. Da wir denn von den wilden Wel- 18
len ſehr herumgetrieben wurden, fieng man des andern
Tages an die Ladung auszuwerfen, und den dritten Tag 19
warfen wir ferner mit eigener Hand die Geräthſchaften
aus dem Schiffe. Viele Tage hindurch erblickten wir 20
weder die Sonne noch einen Stern, und der groſſe Sturm
dauerte dergeſtalt immerhin fort, daß wenig Hoffnung
zu unſrer Rettung übrig blieb. Weil man aber lange keine 21
Speiſe genommen hatte, trat Paulus auf und ſprach:
man hätte, o ihr Männer, meinem Vorſchlag Gehör ge-
ben und von Kreta nicht abfahren ſollen: ſo hätten
wir dieſe Gefahr und dieſen Schaden nicht erlitten.
Nun ermahne ich euch aber guten Muths zu ſeyn: weil 22
(das Schiff ausgenommen), keiner unter uns verloh-
ren gehen wird. Denn in dieſer Nacht erſchien mir 23
ein Engel des Gottes, dem ich angehöre und diene
und ſprach zu mir: fürchte dich nicht Paulus, du ſollſt 24
dem Kaiſer vorgeſtellt werden und ſiehe! Gott hat dir

alle,

25 alle, die mit dir im Schiffe ſind, geſchenkt b). So
ſeyd denn getroſt, ihr Männer! Denn ich habe die
Hoffnung zu Gott, daß es ſo gehen werde, wie er
26 mir geſagt hat. Nur müſſen wir auf irgend eine In-
27 ſel hingerathen. Wie die vierzehnte Nacht herbey kam
und wir in dem adriatiſchen Meer herumgetrieben wur-
den, meynten die Schiffsleute eben zu Mitternacht, daß
28 ſich ihnen Land nähere. Sie warfen daher das Senk-
bley aus und fanden die Tiefe zwanzig Klafter. Nach
einer kurzen Zeit warfen ſie noch einmal und fanden
29 die Tiefe funfzehn Klafter. Nun befürchteten wir, wir
möchten auf Klippen anlaufen; wir warfen daher am
Hintertheil des Schiffes vier Anker aus und erwarte-
30 ten ſehnlich den Anbruch des Tages. Indeſſen ſuchten
die Schiffsleute aus dem Schiffe zu entfliehen; und
lieſſen daher das Boot in die See hinab, unter dem
Scheine, als wollten ſie auch am Vordertheil des Schiffs
31 Anker auswerfen. Da ſprach Paulus zu dem Haupt-
mann und zu den Soldaten: wenn dieſe nicht in dem
32 Schiffe bleiben: ſo könnt ihr nicht gerettet werden. Da
hieben die Soldaten die Stricke am Boot ab und lieſſen
33 es fallen. Als der Tag anbrechen wollte, ermahnte
Paulus alle, Speiſe zu ſich zu nehmen und ſprach: Es
iſt ſchon heute der vierzehnte Tag, daß ihr Hunger er-
34 litten und nicht ordentlich gegeſſen habt; deswegen bitte
ich euch, daß ihr nun Speiſe zu euch nehmen möget:
denn das wird zu eurer Rettung dienlich ſeyn. Denn
es wird keinem auch nur ein Haar von dem Haupte fal-
35 len. So ſagte er und nahm das Brod, betete in Gegen-
36 wart aller zu Gott; brach es und fieng an zu eſſen. Da
wur-

b) Gott will um deinetwillen alle die erhalten, die mit dir im Schiffe ſind.

wurden alle gutes Muths und ſpeiſeten auch. Der 37
Perſonen aber, die im Schiffe ſich befanden; waren
zweyhundert und ſechs und ſiebenzig. Nachdem wir uns 38
mit Speiſe gelabt hatten, erleichterten wir das Schiff
und warfen allen Lebensvorrath in die See. Da es 39
Tag wurde, kannten wir das Land nicht; wir erblickten
aber einen Meerbuſen, wo gut anzulanden war. Hier
wollten wir, wo nur möglich, das Schiff hintreiben.
Man lichtete denn alſo die Anker und überließ das Schiff 40
der See; wir löſten auch die größren Ruder ab; zogen
das breite Seegel auf und fuhren dem Ufer zu. Da wir 41
nun auf eine Meerzunge kamen, ſtieß das Schiff an,
ſo daß das Vordertheil unbewegt ſtehen blieb; das Hin-
tertheil aber von der Gewalt der Wellen zerſchlagen
wurde. Nun waren die Soldaten willens, die Ge- 42
fangenen umzubringen, damit niemand hinausſchwim-
men und entfliehen möchte. Der Hauptmann aber woll- 43
te den Paulus gern am Leben erhalten; hielt ſie daher
von ihrem Vorhaben ab; befahl, daß die, welche ſchwim-
men könnten, ſich zuerſt in das Waſſer hinabwerfen und
an das Land begeben; die übrigen aber zum Theil auf 44
Brettern, zum Theil auf andern Schiffsſtücken ſich ret-
ten möchten. So kamen alle glücklich an das Land.

Kap. XXVIII. Nachdem wir gerettet waren; er- 1
fuhren wir, daß dieß die Inſel Melite ſey. Die uns 2
fremden Bewohner derſelben erzeigten uns ungemein
viele Menſchenfreundlichkeit; zündeten ein Feuer an und
nahmen uns alle liebreich zu ſich, weil wir viel Regen
und Kälte ausgeſtanden hatten. Da aber Paulus einen 3
Haufen Reiſſer zuſammen rafte und auf das Feuer leg-

te,

te, ſchlang ſich eine Natter, welche aus dem Feuer ent-
4 ſprang, um ſeine Hand. Als die Inſelbewohner dieß
Thier an ſeiner Hand hängen ſahen, ſprachen ſie zu
einander: dieſer Menſch iſt gewiß ein Mörder, da ihn,
ob er gleich aus dem Meere gerettet wurde, die göttliche
5 Rache doch nicht leben läßt. Er aber ſchüttelte die Nat-
ter in das Feuer ab, ohne eine böſe Folge davon zu
6 ſpüren. Sie hingegen, meynten: er würde ſogleich Ge-
ſchwulſt und Brand bekommen oder todt zur Erden fal-
len. Nachdem ſie lange gewartet hatten und ſahen, daß
ihm nichts Böſes widerfuhr, ſo geriethen ſie auf andre
7 Gedanken und ſagten: er wäre ein Gott. Um dieſe Ge-
gend hatte Publius, der Vorſteher auf der Inſel, ein
Landgut; dieſer nahm uns auf und bewirthete uns drey
8 Tage lang auf das freundſchaftlichſte. Nun war eben
der Vater des Publius an einem hitzigen Fieber und an
der Ruhr ſehr krank; zu dem gieng Paulus hin, betete,
legte ihm die Hände auf und ſtellte ihn geſund her.
9 Nachdem dieß geſchehen war, kamen auch die übrigen
10 Kranken auf der Inſel und wurden geheilt. Man er-
zeigte uns alle erſinnliche Ehre und da wir abreiſten,
verſah man uns mit allen Lebensbedürfniſſen.

11 Nach drey Monden fuhren wir in einem alexandrini-
ſchen Schiffe Kaſtor und Pollux genannt, welches auch
12 auf der Inſel überwintert hatte, ab; kamen nach Sy-
13 rakus, blieben drey Tage daſelbſt; umſchiften das übri-
ge Land und langten in Regium an. Da wir Südwind
14 hatten, kamen wir in einem Tage nach Puteoli. Hier
trafen wir Glaubensbrüder an; die erſuchten uns, daß
wir ſieben Tage bey ihnen bleiben möchten. So kamen
15 wir endlich nach Rom. Als die Brüder von uns hör-

ten,

ten, giengen ſie uns entgegen bis nach Appiphorum und Trestaberno. Da Paulus ſie erblickte, dankte er Gott und faßte neuen Muth.

Nachdem wir in Rom angekommen waren, überliefer- 16
te der Hauptmann die Gefangenen dem Oberſten der Leibwache; Paulus aber erhielt die Erlaubniß, für ſich in eigner Miethe zu bleiben mit einem ihm zur Wache
gegebenen Soldaten. Nach drey Tagen ließ Paulus 17
die Vorſteher der Juden zu ſich berufen. Als ſie bey ihm verſammlet waren, ſprach er zu ihnen: Ich habe, meine Brüder! weder dem Volke, noch den väterlichen Geſetzen etwas zuwider gehandelt; bin aber von Jeruſalem aus als ein Gefangener den Römern überliefert
worden. Dieſe wollten nach angeſtellter Unterſuchung 18
mich loslaſſen, weil ſie nichts an mir fanden, daß der
Todesſtrafe werth ſey. Da ſich aber die Juden dem 19
widerſetzten: ſo ward ich gezwungen, mich auf den Kaiſer zu berufen, doch nicht in der Abſicht, um gegen mein
Volk eine Klage anzubringen. Eben deshalben habe 20
ich euch zu ſehen und zu ſprechen verlangt. Denn um der Hoffnung der Iſraeliten willen trage ich dieſe Bande.
Sie antworteten ihm: wir haben weder deinetwegen 21
Briefe aus Judäa empfangen; noch hat irgend einer von den Glaubensbrüdern, die bey uns angekommen
ſind, von dir etwas Böſes uns erzehlt. Wir ſind aber 22
bereit, deine Meynung zu vernehmen. Denn was jene Sekte der Chriſten anlangt: ſo iſt uns wohl bekannt,
daß ihr überall widerſprochen wird. Sie beſtimmten 23
ihm denn einen Tag, an welchem mehrere in ſeine Herberge zuſammen kamen; dieſen trug er die Lehre vom Reiche Gottes vor und ſuchte ſie von den Wahrheiten

von

von Jeſu aus dem Geſetze und aus den Propheten zu
überzeugen. Dieß dauerte vom Morgen bis an den
24 Abend. Einige gaben ſeinen Reden Beyfall, andere blie-
ben ungläubig. Indem ſie nun ſo unter einander ſelbſt
uneinig waren, entließ ſie Paulus mit dem wichtigen
25 Worte: Gar wohl recht hat der heilige Geiſt durch den
26 Propheten Jeſajas zu unſern Vätern geſprochen: gehe
hin zu dieſem Volke und ſprich: ihr werdet es wohl hö-
27 ren, aber nicht verſtehen; ſehen werdet ihr es; aber
nicht einſehen; denn die Seelen dieſer Leute ſind unge-
lehrig; ſie hören ſehr ſchwer und haben ein ſchwaches
Geſicht. So geſchieht es, daß ſie mit den Augen nicht
ſehen, mit den Ohren nicht hören; daß ſie nicht zur
rechten Einſicht gelangen, daß ſie nicht bekehret und von
28 mir gerettet werden können (Jeſ. 6.). So ſey es euch
denn hiemit kund gethan, daß die von Gott veranſtalte-
te Seeligkeit den Heiden bekannt gemacht werde, und die-
29 ſe werden ſie willig annehmen. Nachdem er dieß geſagt
hatte, giengen die Juden fort und geriethen mit einan-
der in einen groſſen Wortwechſel.

30 Paulus blieb zwey ganzer Jahre in einer Wohnung,
31 die er ſich ſelbſt gemiethet hatte; nahm alle, die zu ihm
kamen, willig auf, und trug die Wahrheiten vom Rei-
che Gottes und von unſerm Herrn Jeſu Chriſto mit al-
ler Freymüthigkeit ungehindert vor.

Der

Der Brief des Apoſtels Pauli an die Römer.

K. I. Paulus, Diener Jeſu Chriſti, und berufe- 1
ner Apoſtel, auserſehen zum Lehrer des
ſchon ehehin von Gott durch die Propheten in der 2
heiligen Schrift verheiſſenen Evangeliums von ſeinem
Sohne, (der ſeiner menſchlichen Natur nach aus dem 3
Geſchlechte Davids entſproſſen iſt, ſich aber als Sohn 4
Gottes erwieſen hat, durch ſeine Kraft und durch die
Wirkungen des heiligen Geiſtes nach ſeiner Aufer-
ſtehung von den Todten;) von welchem unſerm Herrn 5
Jeſu Chriſto ich den gnädigen Ruf zum Apoſtelamt
erhalten habe, um (an ſeiner Statt) zu ſeiner Verherr-
lichung a) Menſchen aus allen Nationen zur Anneh-
mung des chriſtlichen Glaubens zu bringen, unter 6
welche

a) **Um ſeines Namens willen**, begreift ohne Zweifel dieſe beyden Sätze in ſich. Die Apoſtel waren Diener an Chriſtus Statt 2 Cor. 5, 20. und ſie verrichteten das Werk um ſeinet willen, und zur Verherrlichung ſeines Namens. Apoſtelg. 9, 16. verglichen mit Phil. 2. 9. ꝛc.

welche denn auch ihr gehört, die ihr dem gnädigen
7 Rufe zur Religion Jeſu Chriſti gefolget ſeyd: euch
allen nun den Geliebten Gottes und durch dieſen Ruf
begnadigten Chriſten in Rom wünſche ich Seegen und
Wohlergehn von Gott unſrem Vater und von dem
Herrn Jeſu Chriſto.
8 Zuförderſt danke ich meinem Gott für das Gute,
das ihr durch Jeſum Chriſtum alle erlangt habt.
Denn euer Glaube (an ihn) wird in der ganzen Welt
9 gerühmt. Und Gott, dem ich in der Verkündigung
der tröſtlichen Lehre von ſeinem Sohne von Herzens-
grund diene, iſt mein Zeuge, daß ihr mir immerhin
10 in Gedanken liegt, und daß ich in meinem Gebete
ſtets wünſche, es möchte mir doch nach Gottes Wil-
11 len einmal gelingen, zu euch zu kommen. Denn
mich verlanget herzlich, euch zu ſehen, um euch doch
auch etwas von geiſtlichen Gütern b) mitzutheilen,
12 und euch im Glauben zu ſtärken, oder vielmehr, um
durch unſre gemeinſchaftliche Religion euch und mich
13 zu erbauen. Und ich kann es euch, meine Brüder!
nicht verheelen, daß ich mir ſchon oft vorgeſetzt hat-
te, zu euch zu kommen; daß ich aber einmal nach
dem andern verhindert worden bin, auch unter euch
wie unter andern Nationen einige gute Wirkungen
14 hervorzubringen: denn ich halte mich verpflichtet,
den Griechen nicht nur, ſondern auch den übrigen
Völkern, den Gelehrten und den Ungelehrten zu die-
15 nen. So weit es denn alſo auf mich ankam, war
ich ſehr geneigt, auch euch Römern das Evangelium
zu

b) Von Religionserkenntniſſen, von Troſt, von Erweckung zum Guten und wohl auch von auſſerordentlichen Gaben des heiligen Geiſtes. 1 Cor. 12, 4. ꝛc.

zu predigen. Denn ich ſchäme mich des Evangeliums 16
von Chriſto nicht; denn es hat eine göttliche Kraft,
zur Seeligkeit zu verhelfen allen, die es glauben,
beyde den Juden und den Heiden. Denn es wird 17
in demſelben bekannt gemacht, wie man durch den
Glauben und vermöge des Glaubens c) dazu gelange,
daß man von Gott (begnadiget und) als ein Gerechter
behandelt werde d). Wie geſchrieben ſteht: durch
den Glauben wird der Gerechte beglückt. (Hab. 2, 4.)

Gott offenbaret nehmlich ſeine Strafgerechtigkeit e) 18
in der Regierung der Welt f) über alle Gottloſigkeit
und Untugend der Menſchen, welche Erkenntniß der
Wahrheit mit einem ſündlichen Leben verbinden g).
Denn auch die Heiden ſind fähig Gott zu erkennen. 19
Denn Gott ſelbſt hat ſich ihnen geoffenbart, dadurch
nehmlich, daß ſeine ewige Kraft und Gottheit und 20
ſeine unſichtbaren Eigenſchaften ſeit Erſchaffung der
Welt aus den Kreaturen erkannt werden können; ſo

 daß

c) Beydes drückt einerley aus, und iſt nur zu mehrerer Beſtättigung zweymal geſagt, wie Röm. 3, 20. aus dem Glauben, durch den Glauben.

d) Daß dieß die wahre Bedeutung der Worte Gerechtigkeit Gottes ſey, wird im dritten Kapitel deutlicher gezeigt werden.

e) Von V. 18. bis 32. wird gezeigt, daß die Heiden das ihnen bekannte Naturgeſetz nicht gehalten haben und alle Sünder ſind.

f) Im Texte ſteht: Vom Himmel. Wenn aber Gott im Himmel thronend vorgeſtellt wird; ſo wird damit ſeine über alles ſich erſtreckende Macht und Herrſchaft angezeigt. Pſ. 11, 4. 115, 3. Jeſ. 66, 1.

g) Daß dieß der Sinn ſey, iſt aus V. 21. und 32. klar.

21 daß ſie keine Entſchuldigung haben. Ob ſie denn
alſo nun gleich Gott zu erkennen fähig waren: ſo ha-
ben ſie ihn doch nicht, wie es ſich gebührte, als
Gott geprieſen, und mit Dank verehrt; ſondern ſind
vielmehr in ihren falſchen Gedanken auf thörigte un-
nütze Meynungen gerathen und in ihren unverſtändi-
22 gen Seelen verfinſtert worden. Zwar haben ſie ſich
für weiſe gehalten; ſind aber auf die größten Thor-
23 heiten und auch darauf verfallen, daß ſie den herrli-
chen Gott unter dem Bilde vergänglicher Menſchen,
Vögel, vierfüſſiger und kriechender Thiere vorſtellten.
24 Daher ließ es Gott auch zu, daß ſie unter die Herr-
ſchaft der böſen Lüſte geriethen; daß ſie der Unreinig-
keit ſich ergaben, und ihre eigene Leiber ſchändeten.
25 Weil ſie nehmlich den wahren Gott mit falſchen Göt-
tern verwechſelten, und an ſtatt des in Ewigkeit
hochgelobten Schöpfers das Geſchöpf gottesdienſtlich
26 verehrten: ſo ließ es Gott auch geſchehen, daß ſie
ſich ſchändlichen Leidenſchaften ergaben; denn das
weibliche Geſchlecht unter ihnen verwechſelte den na-
türlichen Gebrauch ihrer Leiber mit dem widernatürli-
27 chen; desgleichen verlieſſen auch die Männer den na-
türlichen Gebrauch des weiblichen Geſchlechts, und
wurden durch ſchändliche Brunſt gegen einander ſelbſt
entzündet; trieben Mann mit Mann Schande, und
empfiengen, ſo wie es billig war, den Lohn ihrer
28 Vergehungen durch ſich ſelbſt. Und gleich wie ſie an
der Erkenntniß (und Verehrung) Gottes keinen Gefal-
len hatten: ſo ließ es Gott auch zu, daß ſie auf die
verwerflichſten Geſinnungen geriethen, und ganz un-
29 anſtändige Dinge vornahmen, ſo, daß ſie endlich
mit

mit allen Arten der Untugenden erfüllt wurden, mit
Hurerey, Bosheit, Habſucht, ſchädlichen Ränken,
Neid, Mordbegierde, Zankſucht, Liſt und andern
bösartigen Geſinnungen. Da waren denn unter ih- 30
nen Ohrenbläſer, Verläumder, Religionsverächter,
Schmähſüchtige, aufgeblaſene Prahler, in Erfindung
des Böſen liſtige, den Eltern ungehorſame, unver- 31
ſtändige, bundbrüchige, liebloſe, harte und unbarm-
herzige Menſchen; erkannten zwar die göttlichen Ge- 32
ſetze, und wußten, daß, die dergleichen thun, ſtraf-
würdig ſeyen; thaten es aber nicht allein ſelbſt, ſon-
dern gaben auch andern, die es thaten, ihren Beyfall.

Kap. II. So biſt du denn alſo ohne Entſchul- 1
digung, o Menſch a)! der du über andere das Ur-
theil ſprichſt; denn eben dadurch, daß du andere be-
urtheileſt, verurtheileſt du dich ſelbſt, weil du eben
das thuſt, was du mit deinem Urtheil für unrecht er-
klärſt. Denn wir ſind doch überzeugt, daß Gottes 2
Richterſpruch über die, welche dergleichen Böſes
thun, gerecht ſey. Meyneſt du denn alſo, o Menſch! 3
der du diejenigen als Sünder verurtheileſt, welche
die genannten Laſter ausüben, und ſie doch ſelber
treibſt, du werdeſt dem Gerichte Gottes entfliehen?
Oder verachteſt du den Ueberfluß ſeiner Güte, Ge- 4
duld und Langmüthigkeit? Bedenkſt du nicht, daß dich
Gottes Güte zur Sinnesänderung antreiben ſollte?
Du aber nach deiner verhärteten und von aller wah- 5
ren

a) Paulus fängt nun den Beweiß an, daß auch die Juden das ihnen von Gott gegebene Geſez nicht gehalten haben, und alle Sünder ſeyen. V. 17.

ren Sinnesänderung abgeneigten Seele häufeſt dir
die Strafgerichte Gottes, die am Tage ſeines gerech-
6 ten Gerichtes ſich offenbaren werden. Denn Gott
7 wird geben einem jeden nach ſeinen Werken, denen,
die mit anhaltendem Eifer in Ausübung guter Thaten,
Herrlichkeit, Ehre und Unſterblichkeit ſuchen, wird
8 er die ewige Seeligkeit verleihen; die Streitſüchtigen
aber, die ſich der Wahrheit widerſetzen, und dem
Irrthum und den Laſtern ſich ergeben, wird er mit
9 ſtrengem Ernſte, mit Trübſal und Angſt beſtrafen,
und zwar, die Böſes thun, vornehmlich die Juden,
10 dann auch die Heiden; Herrlichkeit aber, Ehre und
Seeligkeit giebt er allen, die Gutes thun, den Ju-
11 den vornehmlich, dann auch den Heiden. Denn bey
12 Gott iſt kein Anſehen der Perſon. Die, welche ohne
ein von Gott beſonders geoffenbartes und geſchriebe-
nes Geſetz geſündiget haben, die werden zwar nicht
nach dieſem Geſetz gerichtet, aber doch geſtraft wer-
13 den; die aber, welche ein beſonderes von Gott ge-
offenbartes und geſchriebenes Geſetz hatten, und ſün-
digten, werden nach dieſem Geſetz verurtheilt wer-
14 den. Denn nicht die das Geſetz hören, ſondern die
das Geſetz beobachten, wird Gott für gerecht erklä-
ren. Denn die Heiden, die das (durch Moſen gege-
bene) Geſetz nicht kennen, doch aber, durch die Na-
tur geleitet, dasjenige thun, was das Geſetz fordert,
haben, ob ſchon kein (beſonders von Gott geoffenbartes)
15 Geſetz, doch in ihnen ſelbſt ein Geſetz, und beweiſen
zur Genüge, daß dasjenige, was das Geſetz befiehlt,
gleichſam in ihre Seele geſchrieben ſey; indem ſie
ihr eigenes Gewiſſen (von dem was Recht oder Un-
recht

recht iſt) belehrt, ſo daß ſie in ihren Gedanken ſich
ſelbſt entweder anklagen oder entſchuldigen. (Daher 16
wird denn auch Gott ſie nach dieſem ihnen bekannten
Geſetz entweder verurtheilen oder losſprechen b) an
dem Tage, an welchem er, (laut meines Evange-
liums,) durch Jeſum Chriſtum auch die verborgenen
Gedanken und Werke der Menſchen richten wird.

Du nenneſt dich denn alſo wohl einen Juden; ver- 17
läſſeſt dich auf das Geſetz, rühmeſt dich Gottes c)
und kenneſt ſeinen Willen; weißt zu entſcheiden, was 18
recht und nicht recht ſey, und biſt im Geſetz wohl un-
terrichtet; hältſt dich ſelbſt mit vieler Zuverſicht für
einen Führer der Blinden, für ein Licht der Verfin- 19
ſterten, für einen Unterweiſer der Unwiſſenden, für 20
einen Lehrer der Unmündigen, der den ganzen Inhalt
des Geſetzes richtig verſteht. Du lehreſt zwar ande- 21
re, aber dich ſelbſt nicht; predigeſt, man ſoll nicht 22
ſtehlen, und begeheſt ſelbſt Diebſtal: ſageſt, man
ſoll nicht ehebrechen; und brichſt ſelbſt die Ehe; ver-
abſcheueſt den Greuel der Götzen, und raubeſt Gott,
was ſein iſt. Du rühmeſt dich des Geſetzes und 23
entehreſt Gott durch Uebertrettung des Geſetzes. Denn 24
um euret willen wird, wie geſchrieben ſteht (Jeſ. 52,
5.) Gott unter den Heiden geläſtert.

Die Beſchneidung iſt dir dann nur nütze, wenn du 25
das Geſetz beobachteſt. Wenn du aber ein Uebertre-
ter deſſelben biſt: ſo biſt du nicht beſſer als ein unbe-

 ſchnit-

b) Der 14. und 15. Vers iſt eine Zwiſchenrede: und der 16. beziehet ſich auf den 13. aus welchem alſo die eingeſchalteten Worte wiederholt werden müſſen.

c) Den die Heiden nicht anbeten und deſſen Liebling zu ſeyn du dir einbildeſt.

26 ſchnittener Heide. Sollte man hingegen einen Heiden,
wenn er das thut, was das Geſetz fordert, nicht
27 für eben ſo gut als einen Beſchnittenen halten? Auf
dieſe Art verurtheilet der gebohrne Heide, der das
Geſetz hält, dich, der du zwar nach dem Buchſtaben
des Geſetzes beſchnitten, aber ein Uebertreter des
28 Geſetzes biſt. Denn nicht das Aeuſſerliche macht den
Juden aus, und auf die leibliche Beſchneidung kommt
29 es nicht an; ſondern das Innerliche giebt dem Juden ſeinen Werth; nicht die buchſtäbliche leibliche, ſondern die geiſtliche Beſchneidung (die Beſſerung) des Herzens, die von Gott und nicht von Menſchen ihr Lob erhält.

1 Kap III. Was hätten denn aber nun auf dieſe Art die Juden zum Voraus? oder was nutzt ihnen die Beſchneidung? Sehr viel auf mancherley
2 Weiſe. Denn erſtlich, ſo iſt ihnen das geoffenbarte
3 Wort Gottes anvertraut worden. Zwar glaubten unter ihnen manche dieſem Worte nicht; aber, ſollte ihr Unglaube Gottes Treue (und Wahrheit) aufheben?
4 Das kann nicht ſeyn. Vielmehr iſt und bleibt Gott wahrhaftig; wenn auch alle Menſchen Lügner ſind a); wie geſchrieben ſteht b): daß du in deinen Ausſprüchen gerecht erfunden werdeſt und recht behalteſt, wenn
5 man dich beurtheilt c). Wie aber, wenn auf dieſe
Art

a) Alle Menſchen weichen in ihrem Leben zuweilen von Wahrheit und Tugend ab.

b) Die vorhergehenden Worte ſtehen Pſ. 116, 11. die folgenden Pſ. 51, 6.

c) Die Abſicht des Apoſtels iſt, durch Anführung dieſer Worte zu lehren, daß Gott allein vollkommen gerecht
ſey,

Art durch unſre Ungerechtigkeit die Gerechtigkeit Got-
tes ins Licht geſetzt und erhoben wird; könnte man
nicht ſprechen, Gott ſey unbillig, daß er die Sünde
beſtrafe? Ich ſage, was ein Menſch hiebey denken
könnte; aber das iſt nicht recht gedacht. Denn wie 6
könnte Gott ſonſt die Menſchen beſtrafen? Wenn 7
nehmlich durch meine Abweichung von Wahrheit und
Recht Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit verherrlichet
würde; wie könnte ich noch als ein Sünder geſtraft
werden? Würde nicht vielmehr das folgen, was 8
wir, wie einige uns läſtern, lehren ſollen, daß
man Böſes thun dürfe, damit Gutes
daraus entſtehe? Welche Meynung doch gewiß
ganz verwerflich iſt.

Wie denn nun alſo? haben wir Juden einen Vor- 9
zug vor den Heiden d)? Durchaus keinen. Denn
wir haben eben bewieſen, daß Juden und Heiden alle
Sünder ſeyen. Wie denn dieß auch die Schrift ſagt: 10
da iſt kein Gerechter e); auch nicht einer; da iſt kei-
ner, der weiſe wäre und Gott recht zu erkennen und 11
zu verehren ſuchte (Pſ. 14, 1.). Alle ſind (von dem 12
Wege der Tugend) abgewichen; alle verdorben; da

ſey, und daß hingegen kein Menſch vor ſeinem Gericht vollkommen gerecht erfunden werde. Die allgemeine Sündigkeit der Menſchen erhebt die Gerechtigkeit Gottes gleichſam nur noch höher; aber, fährt Paulus fort, wenn das iſt, ſo ſollte ja Gott die Menſchen gar nicht ſtrafen. Und dieſe Einwendung widerlegt er V. 6-8.

d) Sind wir nicht auch Sünder, wie ſie?

e) Ein Gerechter iſt, der das ganze Geſetz in allen ſeinen Forderungen erfüllt hat. In dieſem Sinne iſt kein Gerechter unter den Menſchen.

iſt nicht einer der Gutes thäte, auch nicht einer f).
13 Ihr Schlund iſt ein offen Grab; ihre Zunge redet
14 Betrug; Natterngift iſt unter ihren Lippen; voll iſt
15 ihr Mund von Flüchen und bittern Worten. Schnell
16 ſind ſie, Blut zu vergieſen; Schaden und Elend an-
17 zurichten, das iſt ihr Thun. Was zur Glückſeeligkeit
18 dienet, kennen und wollen ſie nicht. Sie haben keine
19 wahre Ehrfurcht gegen Gott. Nun iſt aber bekannt,
daß dasjenige, was die Schrift ſagt, das ſaget ſie
denen, welche ſie bekommen haben. Und ſo wird
denn allen g) der Mund geſtopft, und das ganze
menſchliche Geſchlecht muß ſich vor Gott für ſchuldig
20 erkennen. Denn kein Menſch wird, wenn ſeine Tha-
ten nach dem Geſetz beurtheilt werden, vor Gott als
ein Gerechter erfunden h). Denn aus dem Geſetz
21 erkennt man die Sünde. Nun aber wird durch eine
andere Lehre, als durchs Geſetz Anweiſung gegeben,
wie man zur Gerechtigkeit vor Gott gelangen ſoll i).
Und

f) Kein Menſch thut alles das Gute, das er thun könnte; keiner iſt ohne Sünde.

g) Juden und Heiden.

h) Daß Paulus auch von dem Sittengeſetz rede, iſt aus den vorhergehenden Worten, in denen die Sünden wider das Sittengeſetz angezeigt werden, offenbar. Aus dieſem Geſetz erkennt man, was Sünde ſey, und was man für Sünden begangen habe.

i) Man kann das Wort Gerechtigkeit unmöglich weglaſſen, wenn man eine genaue und richtige Ueberſetzung dieſer Stelle liefern will; denn man verliert ſonſt den wichtigen Gegenſatz, der V. 20. und 21. ſich findet, und der durch die ganze Epiſtel an die Römer herrſcht: nach dem

Und dieſe Gerechtigkeit iſt ſchon in den Schriften Mo-
ſis und der Propheten gelehrt worden; nehmlich die 22
Gerechtigkeit, die Gott ſelbſt verſchaft durch den Glau-
ben an Jeſum Chriſtum, und die allen und jeden,
welche glauben, zu Theil wird k). Denn es iſt hier
kein Unterſchied. Alle ſind Sünder, und haben vor 23
Gott den Ruhm der Gerechtigkeit nicht l), und wer-
den, ohne daß ſie es verdienen, aus Gnaden als Ge- 24
rechte behandelt, um des Sühn- und Löſeopfers m)
Jeſu Chriſti willen, welchen Gott gleichſam als den 25
Gnadenthron aufgeſtellt hat, damit man an den blu-
tigen

dem Geſetz beurtheilt, iſt kein Menſch gerecht vor Gott; wie gelangt man denn alſo vor Gott zur Gerechtigkeit? was wird auf unſerer Seite erfordert, wenn uns Gott als Gerechte behandeln, ſegnen und dort ewig ſeelig machen ſoll? Das iſt die groſſe Frage, die Paulus ausmachen will. Gott rechtfertiget den Menſchen, heißt alſo: er behandelt ihn als einen Unſträflichen, ſegnet, beglückt, und beſeeliget ihn.

k) Nachdem Paulus bewieſen hat, daß alle Menſchen, Juden wie Heiden, Sünder ſeyen: ſo zeigt er, daß alle um Chriſti willen ſeelig werden, die ſich ſeelig machen laſſen, Kap. 3, 22. bis Kap. 5.

l) S. v. 12. und Kap. 4, 2. Auch Abraham hatte dieſen Ruhm nicht vor Gott.

m) V. 24. Das Wort Erlöſung drückt das im Texte befindliche nicht ganz aus. Paulus zielt, wie aus der Folge erhellt, auf die Sündopfer, dadurch die Iſraeliten Erlaſſung der Strafe erhielten. Epheſ. 1, 7. Col. 1, 14. Ebr. 9, 15. Der Gnadenthron war der Deckel über der Bundslade; über dieſen hin wurde das Opferblut am groſſen Verſöhnungstag geſpritzt, um den Iſraeliten Vergebung der Sünde zu verſchaffen.

tigen Tod deſſelben glaube, der zum Beweiſe der gött-
lichen Gerechtigkeit geſchehen iſt n). Weil Gott nehm-
lich die ehehin geſchehenen Sünden nachſehend verzieh,
26 und mit göttlicher Geduld trug: ſo gab er nun in der
gegenwärtigen Zeit einen Beweiß ſeiner Gerechtigkeit,
damit er ſich als einen Gerechten zeigen und den, der
an Jeſum glaubt, als einen Gerechten behandeln kön-
27 ne. Wo iſt denn nun der Ruhm? Er iſt zernichtet.
Durch welche Lehre? durch die von den Werken? Kei-
nesweges, ſondern durch die Lehre vom Glauben.
28 Aus dieſem allen ſchlieſſen wir denn nun, daß der
Menſch durch den Glauben und nicht durch die Be-
obachtung des Geſetzes dahin gelange, daß er von
Gott (begnadiget und) als ein Gerechter behandelt wer-
de. (Und das gilt von allen Menſchen, von Juden und Hei-
29 den). Oder iſt Gott nur der Juden, nicht auch der
30 Heiden Gott? Gewiß auch der Heiden; denn es iſt
ein und eben derſelbe Gott, der die Juden um des
Glaubens willen und die Heiden wegen ihres Glau-
31 bens als Gerechte behandelt. Wie aber? ſchaffen
wir etwa das Geſetz durch die Lehre vom Glauben
ab? O! nein; ſondern wir beſtättigen das, was
im Geſetz geſchrieben ſteht o).

Kap.

n) V. 25. Gott bewies zwar ſchon ſeine Gerechtigkeit durch mancherley zeitliche Strafen; aber er vergab doch viele Sünden, ohne die gedrohete Strafe erfolgen zu laſſen. Um nun zu der Zeit, da Chriſtus für uns ſtarb, ſeine Gerechtigkeit ins helleſte Licht zu ſetzen, behandelte er den, der keine Sünde gethan hatte, an der Stelle aller Sünder als einen Sünder, V. 26. 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 13.

o) Das Wort Geſetz wird hier im weitläuftigen Verſtande genom-

Kap. IV. Denn wenn wir z. E. von Abraham, 1
unſerm Vater, reden wollen; was hat er nach ſeinem
natürlichen Zuſtand a) erlangt? Wenn er vermöge 2
ſeiner Werke als ein Gerechter erkannt worden iſt: ſo
verdiente er Ruhm, aber nicht vor Gott. Denn was
ſagt die Schrift? Abraham glaubte Gott, und dieß 3
wurde ihm ſo angerechnet, als wenn er b) gerecht
geweſen wäre. Wer durch Werke ſich etwas verdient, 4
dem wird der Lohn nicht aus Gnaden zuerkannt, ſon-
dern man iſt ihm denſelben ſchuldig. Derjenige aber, 5
welcher nicht durch Werke vor Gott Lohn ſucht, ſetzt
aber ſein glaubiges Vertrauen auf den, welcher den
Sünder begnadiget, der wird um ſeines Glaubens
willen ſo behandelt, als wenn er ſelbſt ein (vollkom-
men) Gerechter wäre. Daher preiſet denn auch Da- 6
vid

genommen, und bedeutet die ganze Lehre, die in den Bü-
chern Moſis geſchrieben ſteht. Da kommt denn auch das
vor, daß Abraham durch den Glauben gerecht worden ſey.
1 Buch Moſ. 15, 6. Hieraus ſchließt der Apoſtel ſogleich
Kap. 10, 2. 3. 4. ꝛc. daß alle Kinder Abrahams eben ſo,
wie er, gerecht werden müſten; folglich durch die Lehre
des Evangeliums wird das beſtättigt, was im Geſetz ge-
ſchrieben ſteht. Man muß hier ja nicht blos an das Sit-
tengeſetz gedenken.

a) Ehe er noch den rechten Glauben an die Verheiſſung Gottes (Gal. 6, 23. und 29.) hatte, durch den er gerecht wurde. Man ſehe unten V. 4. ꝛc. 13. ꝛc.

b) Vollkommen gerecht geweſen wäre. Gott ſegnete und beglückte ihn, und gab ihm den Lohn eines vollkommenen Gerechten, ob er es ſchon vor Gott nicht war. Daß dies Pauli Sinn ſey, erhellt aus Kap. 3, 10. und 23. unter den Menſchen iſt kein Gerechter, auch nicht Einer.

vid den Menſchen ſeelig, welchen Gott, ohne auf
7 Werke zu ſehen, als einen Gerechten behandelt. See-
lig iſt der, dem die Uebertretungen vergeben ſind,
8 und dem die Sünden erlaſſen ſind. Seelig iſt der
Mann, dem der Herr die Sünde nicht anrechnet c).
9 Dieſe Seeligkeit nun, iſt ſie nur allein für die Be-
ſchnittenen oder auch für die Unbeſchnittenen? Wir
ſagten ja eben, daß Abraham um ſeines Glaubens
willen als ein Gerechter behandelt worden ſey.
10 Wann wurde er nun auf dieſe Art von Gott als ein
Gerechter behandelt, da er ſchon beſchnitten oder da
er noch unbeſchnitten war? Noch als ein Unbeſchnit-
11 tener erlangte er dieß. Das Zeichen der Beſchnei-
dung aber empfieng er als eine gewiſſe Verſicherung
der Gerechtigkeit, die er als ein Unbeſchnittener durch
den Glauben ſchon erlangt hatte. Auf dieſe Art wur-
de Abraham ein Vater und Vorbild aller derer, wel-
che, ob ſie ſchon nicht beſchnitten ſind, glauben, und
nun um des Glaubens willen als Gerechte behandelt
12 werden. Sodann iſt Abraham aber auch ein Vater
und Vorbild der Beſchnittenen, ich meyne nicht nur
der leiblich Beſchnittenen, ſondern auch derer, welche
in die Fußſtapfen des Glaubens treten, den unſer
Vater Abraham hatte, da er noch unbeſchnitten war.
13 Denn die Verheiſſung, daß Abraham und ſeine Nach-
kommen das Land beſitzen ſollten d), wurde ihm nicht
deswegen gegeben, weil er das Geſetz gehalten hätte,
ſondern weil ihn Gott um des Glaubens willen, als
einen

c) Den Gott um der Sünde willen nicht ſtrafet. 2 Sam. 19, 9. Pſ. 130, 3. 2 Tim. 4, 16.

d) Siehe v. 18—21. 1 Buch Moſ. 3. 22.

einen Gerechten behandelt hat. Denn wenn man ſich 14
durch die Beobachtung des Geſetzes die verheiſſenen
Güter verdiente: ſo wäre der Glaube ohne Nutzen
und die Verheiſſung verlöhre ihre Kraft. Nun aber 15
zeiget das Geſetz vielmehr an, daß der Menſch vor
Gott ſtrafwürdig ſey. (Denn wo kein Geſetz iſt, da
iſt auch keine Uebertrettung.) Derohalben erhielt man 16
(nehmlich Abraham und ſeine Nachkommen) die Güter um
des Glaubens willen, damit offenbar würde, daß die-
ſelben aus Gnaden ertheilt würden. So wurde die
Verheiſſung allen Nachkommen Abrahams beſtättiget,
nicht allein denen, welche das moſaiſche Geſetz hatten,
ſondern auch denen, welche glauben, wie Abraham,
welcher unſer aller Vater iſt, (wie geſchrieben ſteht:
[1 Buch Moſ. 17, 5.] Ich habe dich zum Vater vie- 17
ler Nationen verordnet) welcher, ſage ich, unſer Va-
ter iſt in Anſehung des Glaubens an Gott e), der
die Todten auferwecket, und der dem, das da nicht
iſt, durch ſein mächtiges Wort das Daſeyn giebt.
Und dieſer unſer Vater hatte einen ſo ſtarken Glauben, 18
daß er auch da höffete, wo nichts zu hoffen war.
Dadurch wurde er aber auch ein Vater vieler Natio-
nen nach dem göttlichen Ausſpruch (1. B. Moſ. 15, 5.).
So (zahlreich, wie die Sterne) ſollen deine Nachkom-
men werden. Und ſein Glaube wurde nicht durch den 19
Gedanken geſchwächt, daß er als ein beynah hundert-
jähriger Greis zum Kinderzeugen ſchon erſtorben wä-
re,

e) Weil Abraham auf die Verheiſſungen Gottes ſein Ver-
trauen ſetzte: ſo erlangte er dadurch die Ehre, ein **Vater und Vorgänger aller Glaubigen** genannt zu
werden. Man ſehe auch von dieſem Glauben eine ähnli-
che Beſchreibung, Ebr. 11, 11—19.

20 re, auch nicht durch die Betrachtung der Geburtsun-
fähigkeit der Sarah. Denn er ſetzte durchaus keinen
Zweifel in die Verheiſſung Gottes, ſondern wurde
21 ſtark im Glauben; gab Gott die Ehre, und blieb voll-
kommen überzeugt, daß Gott mächtig genug ſey, was
22 er verheiſſet, auch zu thun. Und dieſes wurde ihm
denn ſo angerechnet, als wenn er eine eigene voll-
23 kommene Gerechtigkeit vor Gott gehabt hätte. Dieß
iſt aber nicht um ſeinetwillen allein geſchrieben, als
wenn ihm nur der Glaube ſo angerechnet worden wä-
24 re; ſondern es iſt auch um unſertwillen geſchrieben,
denen er auf eben dieſe Art angerechnet werden ſoll,
25 wenn wir glauben an den, der von den Todten er-
weckt hat Jeſum unſern Herrn, welcher um unſerer
Sünden willen dahingegeben, und zur Verſicherung,
daß wir um ſeinetwillen als Gerechte behandelt wer-
den ſollen, auferweckt worden iſt.

1 Kap. V. Da wir denn nun alſo durch den Glau-
ben begnadiget und gerecht worden ſind, ſo haben wir
2 Frieden mit Gott a) durch unſern Herrn Jeſum Chri-
ſtum, durch welchen wir auch Kraft des Glaubens
(an ihn) den freyen Zugang zu der Gnade erlangt ha-
ben, in deren Beſitz wir ſind, und rühmen uns mit
Freudigkeit der Hoffnung der Herrlichkeit, die Gott
3 uns einſt geben wird. Nicht allein aber dieß; ſon-
dern wir rühmen uns auch der Trübſal. Denn wir
4 ſind überzeugt, daß die Trübſal Geduld wirket, die
geduldige Ausharrung aber giebt Gelegenheit, daß wir
bewährt

a) Um zu verſtehen, was hier Friede mit Gott bedeute, muß man den 10. V. dieſes Kap. leſen; dann Kap. 11, 28. Coloſſ. 1, 21.

bewährt erfunden werden; dieß ſtärket die Hoffnung, 5
und Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden;
zumal da die Liebe Gottes ſich (in dem Ueberfluß geiſt-
licher Wohlthaten gleichſam) in unſre Seelen ergoſſen
hat durch den heiligen Geiſt. Denn da Chriſtus zu 6
der Zeit, da wir noch ſchwache, (von der Sünde be-
herrſchte) Menſchen waren, für die Gottloſen geſtor-
ben iſt:

(Schwehrlich wird jemand für einen rechtſchaffenen 7
Mann ſterben, wenn auch allenfalls jemand ſich
überwinden könnte, für einen wohlthätigen Mann
zu ſterben. Gott aber bewies ſeine preißwürdige 8
Liebe gegen uns dadurch, daß Chriſtus für uns
ſtarb, da wir noch Sünder waren,)

wie vielmehr werden wir, nachdem wir um ſeines 9
blutigen Todes willen begnadiget und gerecht worden
ſind, durch ihn von den göttlichen Strafen befreyt
werden. Denn da wir, zu der Zeit, als wir noch 10
Feinde (Gottes) waren, mit ihm verſöhnt worden ſind,
durch den Tod ſeines Sohnes; wie vielmehr werden
wir, nachdem wir verſöhnet ſind durch denſelben, da
er nun lebt, ſeelig gemacht werden. Nicht allein 11
aber dieß; ſondern wir rühmen uns nun auch (der
Gnade) Gottes durch Vermittelung unſres Herrn Jeſu
Chriſti, durch welchen unſre Verſöhnung mit Gott
veranſtaltet worden iſt. Denn wie durch Einen Men- 12
ſchen die Sünde in die Welt gekommen iſt, und durch
die Sünde der Tod: ſo iſt der Tod über alle Men-
ſchen gekommen, weil ſie alle Sünder ſind. Zwar 13
auch ſchon vor der Zeit, ehe das Geſetz gegeben wurde,
waren die Menſchen Sünder. Doch wurde die Sün-

de noch nicht (auf die Art) wie hernach zugerechnet;
14 weil das Geſetz noch nicht da war. Indeſſen übte
doch der Tod von Adam bis auf Moſen ſeine Gewalt
auch über diejenigen aus, welche nicht geſündigt hat-
ten, wie Adam, der ein Bild des künftigen (Adams)
15 war. Doch iſt Adams Fall nicht ganz mit den Wohl-
thaten zu vergleichen, (welche wir durch Chriſtum erlangen)
denn es ſind zwar durch den Fall eines Einzigen
viele b) ſterblich geworden: aber die Gnadenwohl-
thaten Gottes und die freyen Geſchenke, welche er in
dem einigen Menſchen Jeſu Chriſto ertheilt, haben ſich
16 noch reichlicher über Viele ergoſſen. Es verhält ſich
folglich mit dieſen Geſchenken Gottes nicht gänzlich ſo,
wie mit dem, was aus der Sünde jenes Einzigen
entſtanden iſt. Denn das Verbrechen jenes Einzi-
gen war die Urſache des allgemeinen Strafur-
theils (v. 12.) aber vermöge der Gnade (Gottes in
Chriſto Jeſu) werden wir von der Strafe vieler
17 Sünden losgeſprochen. Denn wenn wegen der Sün-
de jenes Einzigen und durch ihn den Einzigen
des Todes Gewalt allgemein herrſchend geworden iſt,
wie vielmehr werden die, welche den Ueberfluß der
Gnadengeſchenke Gottes, der uns als Gerechte be-
handelt, empfiengen, um des Einzigen Jeſu
Chriſti willen im Genuß des ewigen Lebens einſt
triumphiren.
18 Wie denn alſo durch eines Menſchen Sünde das
Strafurtheil über alle gekommen iſt: ſo kommt auch
durch die Gerechtigkeit des Einzigen das Losſpre-
19 chungs- und Lebensurtheil über alle. Denn wie um
jenes einigen Menſchen Ungehorſams willen Viele
als

b) Die groſſe Menge aller Menſchen.

als Sünder dargeſtellt (und behandelt) worden ſind c):
ſo werden auch um des Gehorſams des Einzigen
(Jeſu Chriſti) willen Viele als Gerechte dargeſtellt
(und behandelt); das Geſetz aber kam nachher dazu, da- 20
mit die Sünde in ihrer Gröſſe recht erkannt würde;
wo aber die Sünde in ihrer ganzen Gröſſe (und ver-
gröſſerten Strafwürdigkeit) d) erſcheint, da erkennt man
noch deutlicher den überſchwenglichen Ueberfluß der
Gnade Gottes, ſo daß, wie die Sünde ihre ſchädli- 21
che Macht durch den Tod geäuſſert hat, die ſiegende
Macht der Gnade ſich nun dadurch zeigt, daß Gott
uns als Gerechte behandelt und des ewigen Lebens
theilhaftig macht durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn.

Kap. VI. Aber wie nun? Sollen wir in der 1
Sünde verharren, damit die göttliche Gnade deſto mehr
an uns verherrlichet werde *)? Nein; keinesweges!

c) Sie wurden als Sünder behandelt; ob ſie ſchon nicht ſo wie Adam geſündiget hatten, v. 14. ſo mußten ſie doch ſterben. Auch bey ihnen war der Tod der Sünden Sold. Kap. 6, 23.

d) Das moſaiſche Geſetz hatte die Abſicht, die Erkenntniß der Sünde zu vermehren, Röm. 3, 20. 4, 15. Gelegenheitlich aber wurde ſelbſt die Anzahl der Sünden durch das Geſetz vermehrt. Röm. 7, 8. ꝛc. ꝛc. denn wo viele Gebote ſind, da iſt viel Uebertrettung; es wurde folglich auch die Strafwürdigkeit derſelben vergröſſert. Röm. 7, 9. 13.

*) Das ſcheint der falſche Satz zu ſeyn, den manche aus dem Vortrag Pauli folgern wollten. Kap. 3, 7. 8. Aber Paulus zeigt, daß die, welche um Chriſti willen als Gerechte behandelt werden, nun auch heilig leben müſſen.

2 Wie ſollten wir, die wir der Sünde abgeſtorben ſind,
3 in derſelben noch ferner leben? Oder erinnert ihr
euch nicht, daß alle die, welche nach der Anordnung
Chriſti Jeſu (und zum Bekenntniß ſeiner Religion) ge-
tauft worden ſind (in Beziehung und in Rückſicht) auf
4 ſeinen Tod getauft ſeyen a)? In der Taufe ſind wir
denn gleichſam mit ihm geſtorben und begraben wor-
den, auf daß, gleichwie Chriſtus zur Verherrlichung
des Vaters b) von den Todten auferwecket worden
iſt; alſo auch wir in einem neuen Leben wandeln.
5 Wenn wir denn alſo ihm, was ſein Sterben be-
trift, ähnlich (und der Früchte ſeines Todes theilhaftig
geworden) ſind: ſo müſſen wir ihm auch ähnlich wer-
6 den in Anſehung ſeiner Auferſtehung. Es muß unſer
alter Menſch mit ihm ans Kreutz geheftet, und die
ganze Maſſe des ſündlichen Verderbens in uns nach
und nach ſo vermindert werden, daß wir der Sünde
7 künftig nicht mehr dienen. Wer auf dieſe Weiſe
(mit Chriſto) geſtorben iſt, der iſt von der Sünde los-
8 geſprochen c). Wenn wir aber mit Chriſto geſtorben
ſind:

Die Tugend folgt aus dem Glauben auf die Rechtfer-
tigung.

a) Bey der Taufe mußte der Chriſt bekennen, daß er glaube, Jeſus ſey auch für ihn geſtorben zur Vergebung ſeiner Sünden, um durch dieſen Glauben Vergebung der Sünden zu erlangen. Epheſ. 5, 25-27. Apoſtg. 8, 32-36. 1 Cor. 15, 3. ꝛc. ꝛc.

b) Dieſe Auslegung wird beſtätigt durch V. 10. und 11.

c) Es iſt ſo viel, als hätte er die Strafe der Sünde ausgeſtanden; 2 Cor. 5, 15. die Sünde hat ferner kein Recht und keine Anſprüche an ihn; ſie ſoll alſo auch nicht mehr über ihn herrſchen.

ſind: ſo haben wir auch die Hoffnung, daß wir mit
ihm leben werden: denn wir wiſſen, daß der aufer- 9
ſtandene Chriſtus hinfort nicht mehr ſtirbt; der Tod
hat ferner keine Gewalt über ihn. Denn da er ſtarb; 10
geſchah dieß um der Sünde willen, einmal: da er
denn nun aber lebt; ſo lebet er Gotte. Auf eine ähn- 11
liche Art betrachtet euch als ſolche, die der Sünde
abgeſtorben ſind, um als wahre Verehrer Chriſti Jeſu,
unſers Herrn, (in ſeiner Vereinigung) Gott zu Ehren
zu leben. So laſſet nun die Sünde in euch nicht 12
mehr herrſchen: ihr ſeyd ja derſelben abgeſtorben.
Gehorchet nicht ferner den ſündlichen Lüſten; mißbrau- 13
chet eure Glieder (und Kräfte) nicht mehr zu Werkzeu-
gen des Laſters; ſondern übergebet euch Gott und
eure Glieder (und Kräfte) ihm zu Werkzeugen der Tu-
gend; weil ihr gleichſam vom Tode zu einem neuen
Leben auferſtanden ſeyd. Auch müſſe euch die Sünde 14
deswegen nicht mehr beherrſchen, weil ihr nicht mehr
unter dem Geſetz, ſondern unter der Gnade ſeyd d).
Denn wie? Sollten wir nun etwa (deſto freyer) ſündi- 15
gen wollen, weil wir nicht mehr unter dem Geſetz ſtehen,
ſondern die Lehre von der Gnade (Gottes durch Chriſtum)
angenommen haben? O das geſchehe ja nicht! Wiſſet 16
ihr nicht, daß ihr Knechte deßjenigen werdet, unter

d) Der Lehre vom Geſetz und der moſaiſchen Religion wird die Lehre von der Gnade und die chriſtliche Religion entgegen geſtellt; jene gab keine ſo groſſe Kraft zu einem neuen heiligen Leben, auch keine ſo starke Beweggründe zur kindlichen Liebe gegen Gott; darum müſſen wir Chriſten ein weit heiligeres Leben führen, als die Iſraeliten 2 Cor. 3, 6-18. 5, 15-21. Röm. 8, 3. 4. folg.

deſſen Herrſchaft ihr euch begebt? Wem ihr gehorcht,
deſſen Knechte ſeyd ihr; es ſey nun der Sünde, die
den Tod nach ſich zieht, oder der Tugend, die Be-
17 lohnung bringt. Doch Gott ſey Dank, daß ihr, ehe-
hin Knechte der Sünde, nun von ganzem Herzen der
euch übergebenen Lehrvorſchrift gehorſam worden ſeyd.
18 Indem ihr nun von der Knechtſchaft der Sünde frey
wurdet: ſo habt ihr euch der Tugend zum Dienſte er-
19 geben. (Ich ſtelle euch dieſe Sache in Vergleichung
mit menſchlichen Dingen vor, um eurer Schwachheit
willen.) Wie ihr denn alſo eure Glieder (und Kräfte)
der Unreinigkeit und Sünde zur Ausübung der Laſter
ehehin übergeben habt: ſo übergebet ſie jetzt der Tu-
20 gend zum Dienſte, damit ſie geheiliget werden. Denn
da ihr, als Knechte der Sünde, nicht unter der Herr-
ſchaft der Tugend ſtandet: was hattet ihr für einen Lohn
21 dafür? (Einen Lohn) deſſen ihr euch nun ſchämen müſſet.
22 Denn die Folge davon iſt der Tod. Nun aber, da
ihr von der Knechtſchaft der Sünde frey, und Got-
tes Diener geworden ſeyd: ſo habt ihr davon den
Nutzen, daß ihr geheiliget werdet, und am Ende
23 folgt darauf das ewige Leben. Denn der Lohn der
Sünde iſt der Tod; das ewige Leben aber iſt ein
Gnadengeſchenk Gottes, durch Jeſum Chriſtum unſern
Herrn.

1 Kap. VII. Wiſſet ihr nicht meine Brüder! daß
das Geſetz (denn ich rede jetzt beſonders zu denen,
welche mit dem Geſetz bekannt ſind,) daß das Geſetz,
ſage ich, den Menſchen nur ſo lange, als er lebt,
2 verbindet? So lange zum Exempel der Mann einer

Ehe-

Ehegattin noch lebt: ſo iſt ſie nach dem Geſetz ver-
pflichtet, ſich zu ihm zu halten. Wenn aber der Ehe- 3
mann ſtirbt: ſo iſt ſie frey von der Pflicht, welche
ihr das Geſetz in Anſehung des Mannes auflegte.
Daher wird ſie eine Ehebrecherin genennt, wenn ſie
bey Lebzeiten des Ehegatten mit einem andern Manne
zu thun hat. Wenn aber ihr Mann geſtorben iſt:
ſo iſt ſie frey von der Pflicht, die ihr das Geſetz auf-
legte, und wird nun nicht mehr als eine Ehebreche-
rin angeſehen, wenn ſie gleich ein anderer Mann
nimmt. Eben ſo, meine Brüder! ſeyd ihr, da Chri- 4
ſtus geſtorben iſt, von dem Geſetz los, und ſeyd jetzt
eines andern geworden, nehmlich deſſen, der von den
Todten auferſtanden iſt; damit wir künftig gute Früch-
te (der Tugend) Gott bringen. Denn da wir noch in 5
dem ſinnlichen Verderben (unter dem Geſetz) lebten a);
da waren die ſündlichen Leidenſchaften, die durch das
Geſetz zuweilen erregt wurden, in uns ſehr wirkſam,
und brachten tödtliche Folgen hervor. Nun aber, da 6
wir gleichſam geſtorben und von dem Geſetz, das
uns zuvor gefeſſelt hielt, los geworden ſind: ſo iſt
unſere Pflicht, daß wir in neuen Geſinnungen nach
den Lehren des Evangeliums und nicht mehr in den
alten Geſinnungen wie ehehin unter dem Geſetz leben.
Aber wie? möchte jemand ſagen, iſt denn das Geſetz b) 7
eine Urſache der Sünde? Nein; keinesweges. Allein
ich erkannte die Sünde nicht, ohne durchs Geſetz.

 Denn

a) Die Richtigkeit dieſer Ueberſetzung iſt zu erweiſen aus dem Gegenſatz v. 6.

b) Das Geſetz, von welchem Paulus v. 5. ſagte, daß es die ſündliche Leidenſchaften errege. (Aus dieſem Ausdruck entſteht die Einwendung.)

Denn ich wußte nicht, daß die böſe Luſt Sünde ſey,
wo nicht das Geſetz geſagt hätte: laß dich nicht
8 gelüſten. Indeſſen wurde das Geſetz die Veran-
laſſung, daß die Sünde in mir allerley böſe Begier-
den wirkte. Denn ohne Geſetz iſt die Sünde gleich-
ſam todt; (man fühlt die ſchädliche und verdammende Kraft
9 der Sünde nicht). In dieſem Zuſtande lebte ich einſt
eine Zeit lang ohne Kenntniß des Geſetzes c): da ich
10 aber zur Erkenntniß des Geſetzes kam; fiengen die
Wirkungen der Sünde an, in mir lebendig zu wer-
den, und ſo mußte ich mich ſelbſt für ſtrafwürdig er-
kennen. Auf dieſe Art geſchahe es, daß eben das Ge-
ſetz, welches zur Erhaltung eines glücklichen Lebens gege-
11 ben war, mir Strafe und Tod verkündigte. Und das
kam daher, weil das Geſetz die Gelegenheit dazu gab,
daß ich, heftiger zur ſündlichen Luſt gereitzt, eben
12 dadurch des Todes würdig wurde. Das Geſetz iſt in-
deſſen an der Sünde ſelbſt nicht ſchuld; ſondern die
13 göttlichen Gebote ſind heilig, recht und gut. Aber,
möchte jemand ſagen: iſt denn das, was gut war,
für dich eine Urſache des Todes geworden? Nein!
das nicht. Sondern die Abſicht des Geſetzes war, daß
die Sünde als Sünde in ihrer Strafwürdigkeit recht er-
kannt würde d). Und ſo geſchahe es denn, daß mir
das

c) Paulus redet hier vornehmlich davon, daß man ohne das moſaiſche Geſetz nicht einſah, wie ſchon die böſe Luſt Sünde ſey. Aber man hätte überhaupt ohne Hülfe dieſes Geſetzes die groſſe Strafwürdigkeit der Sünde nicht ſo erkennen lernen. Röm. 3, 20. Kap. 4, 15. Kap. 5, 20.

d) Paulus redet hier nicht von ſich allein, ſondern ſtellt, wie die Lehrer zu thun pflegen, unter ſeiner Perſon die Iſrae-

das gute Geſetz den Tod verkündigte, damit durch
das Geſetz die Sünde in ihrer überaus groſſen Straf-
würdigkeit erkannt würde. Denn es iſt bekannt, daß 14
das Geſetz bis auf die innerſten Empfindungen und
Gedanken des Geiſtes geht e). Ich aber bin nach mei-
ner ſchwachen ſinnlichen Natur der Sünde unterwor-
fen. Denn nicht immer billige ich das, was ich thue. 15
Und was ich will, kann ich nicht (allezeit) thun. Oft
thue ich das, was ich hernach verabſcheue. Wenn 16
ich denn alſo dasjenige (zuweilen) thue, was ich nicht
billige: ſo gebe ich ja eben dadurch die Wahrheit zu,
daß das Geſetz gut ſey. Indeſſen bin Ich es (gleich- 17
ſam) nicht, der das Böſe wirkt; ſondern die in mir
wohnende Sünde. Denn ich weiß gar wohl, daß in 18
mir, in ſofern ich ein ſchwacher ſündlicher Menſch bin,
das Gute nicht wohnt. Zwar bleibt bey mir der gute
Wille; aber das Gute auszuüben, bin ich nicht (immer)
im Stande. Denn nicht ſtets thue ich das Gute, das 19
ich zu thun wünſche; oft hingegen das Böſe, das
ich nicht will. Wenn ich denn nun aber das thue, 20
was ich nicht will: ſo bin Ich es ja nicht; der dieß
thut, ſondern die in mir wohnende Sünde. Ich 21
finde demnach in mir eine ſolche Einrichtung, daß

Iſraeliten vor, und beſchreibt ihren Zuſtand unter dem Geſetz. Der Sinn iſt: ein Menſch, der das Geſetz, ſonderlich das Verbot noch nicht kennt, bey dem finden ſich zwey Umſtände nicht. 1) Er erkennt die Gröſſe ſeiner Sünde und ſeine Strafwürdigkeit nicht. 2) Aber er fühlt auch in ſich den ſtarken Trieb nicht, dem Verbot entgegen zu handeln. Denn was hart verboten iſt, das thut man nur deſto lieber. (Nitimur in vetitum ſemper.)

e) S. oben V. 7. Röm. 3, 20. Kap. 5, 20.

ob ich mir gleich oft vornehme, das Gute zu thun,
22 doch das Böſe mir anklebt. Zwar gebe ich dem gött-
lichen Geſetz nach dem innern Zuſtand meiner Seele
23 Beyfall. Aber ich finde eine andere Einrichtung in
meiner körperlichen (und ſinnlichen) Natur, welche der
innern Verfaſſung meines Geiſtes zuwider iſt, und
mich (gleichſam) gefeſſelt hält unter der Macht der
Sünde, die in meinen Leibesgliedern ſich wirkſam be-
24 weißt. O ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen
von dieſem meiner körperlichen Natur anklebenden todt-
bringenden Verderben f)? Ich danke Gott, (der mich
davon befreyt) durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn g).
25 So bin denn alſo Ich, der nemliche Menſch,
in meinem Gemüthe zwar geneigt, Gott nach ſeinem
Geſetz zu dienen, dem ſinnlichen Theile meiner Natur
nach aber bin ich noch der Sünde unterworfen.

1 Kap. VIII. Und ſo iſt denn nichts verdammliches
an wahren Chriſten, die nicht nach den verderbten
ſinnlichen Trieben, ſondern nach den beſſern Geſin-
nungen leben, (die der heilige Geiſt durch die Religion Jeſu
2 wirkt). Denn die Geiſtesreligion, (die Lehre
des

f) Es verbietet ſogar die böſen Begierden in der Seele. Z. E. das neunte und zehnte Gebot.

g) Daß Paulus hier nicht zunächſt und allein von der Befreyung aus dem Körper rede, iſt daraus klar, weil er im achten Kapitel zeigt, wie der Chriſt von der Herrſchaft der Sünde frey werden ſoll, ob er ſchon noch in dieſem Leibe lebt. Er verſteht alſo unter σωμα τȣ θανατȣ die ganze Maſſe des Verderbens, die aus der unordentlichen Sinnlichkeit und der allzugroſſen Stärke thieriſcher Triebe bey uns entſteht. Kap. 8, 2.

des Evangeliums,) welche die Seeligkeit durch Chri-
ſtum Jeſum verkündigt (und giebt), hat mich frey ge-
macht von dem Geſetz, das Sünden erregt und den
Tod verkündigt a). Denn was dem Geſetz unmöglich 3
war, weil es wegen der Schwachheit der ſinnlichen
Natur der Menſchen ſeine Kraft nicht ganz äuſſern
konnte, das that Gott, indem er ſeinen Sohn in ei-
ner den Sündern ähnlichen Geſtalt ſandte, und das
Todesurtheil an ſeinem Leibe um der Sünde willen
vollzog, damit das, was das Geſetz fordert, in und 4
durch uns vollendet würde, die wir nun nicht mehr
nach den verderbten ſinnlichen Trieben, ſondern nach
den durch die Geiſtesreligion in uns erzeugten beſſern
Geſinnungen leben. Denn die nach den verderbten 5
ſinnlichen Trieben leben, denken darauf, die Fleiſches-
lüſte zu befriedigen; die aber, welche von beſſern
Geſinnungen b) ſich regieren laſſen, denken darauf,
das zu thun, was dieſe erfordern. Denn der Flei- 6
ſchesſinn c) bringt Strafe und Tod; der Geiſtes-
ſinn

a) Siehe Kap. 7, 8-12. woraus dieſe ſchwere Stelle zu erklären iſt. Paulus ſtellt dem moſaiſchen Geſetz das Evangelium entgegen, und nennt es die Geiſteslehre, ich werde daher in ſolchen Fällen den Ausdruck Geiſtes-religion beybehalten; weil dieſe Lehre durch den heiligen Geiſt den Apoſteln erſt recht beygebracht worden iſt und in der aufgeklärten Seele beſſere Geſinnungen erzeugt.

b) Von den durch den Geiſt Chriſti erzeugten beſſern Einſichten und Trieben.

c) Die falſchen Vorſtellungen und unordentlichen Triebe, die aus der verdorbenen Sinnlichkeit entſpringen. Um

der

ſinn d) Wohlfahrt und Seeligkeit. Denn der Flei-
7 ſchesſinn iſt Feindſchaft wider Gott. Dieſer iſt dem
göttlichen Geſetz zuwider, und macht, daß wir dem-
8 ſelben nicht gehorchen können. Und eben deswegen
können die, welche dem Fleiſchesſinn folgen, Gott
9 nicht gefallen. Ihr aber laſſet euch nicht von den
ſinnlichen verdorbenen, ſondern von (den durch die Reli-
gion Jeſu in euch angerichteten) beſſern Geſinnungen re-
gieren; wenn anders Gottes Geiſt in euch wohnt.
Wenn aber jemand Chriſti Geiſt nicht hat; der iſt
ſein ächter Verehrer nicht, (und hat an ihm keinen Theil).
10 Belebet euch aber Chriſtus (mit ſeiner Religion:) ſo iſt
der Leib zwar noch ſterblich um der Sünde willen;
aber die (erleuchtete und gebeſſerte) Seele lebet (und ge-
nießt der Seeligkeit,) weil ſie begnadigt und der Tugend
11 ergeben iſt e). Wenn aber der Geiſt des, der Chriſtum
von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet: ſo
wird der, welcher Chriſtum von den Todten aufer-
wecket hat, auch eure ſterbliche Leiber (einſt) lebendig
machen, um deßwillen, weil ſein Geiſt in euch woh-
12 net. Daher ſind wir denn, meine Brüder! verpflich-
tet, uns nun nicht weiter von dem Fleiſchesſinn regie-
13 ren zu laſſen. Denn wenn ihr nach den verderbten
ſinnli-

der Kürze des Originals nahe zu kommen, werde ich mich des obigen Wortes, nach dieſer jetzt gegebenen Erklärung künftig bedienen.

d) Die beſſern Geſinnungen, welche der heil. Geiſt durch die Lehren des Evangeliums erzeugt.

e) Daß δικαιοσυνη ſo viel in ſich begreife, iſt klar aus V. 1-4. denn da zeigt Paulus, daß wahre Chriſten begnadiget und von aller Verdammniß freygeſprochen, aber eben deßwegen auch der Tugend ergeben ſind.

ſinnlichen Trieben lebt: ſo wartet eurer Strafe und
Tod. Wenn ihr aber durch den Geiſtesſinn die Flei-
ſcheslüſte tödtet; ſo werdet ihr leben und Seeligkeit
haben. Denn welche der Geiſt Gottes regiert, die 14
ſind Gottes Kinder. Und ihr habt nicht ſo, wie ehe- 15
hin f) eine knechtiſche furchterregende Geſinnung em-
pfangen, ſondern ihr empfienget den kindlichen Sinn,
in welchem wir Gott (im Gebet) Abba! das iſt, lieber
Vater nennen dürfen. Dieſer Geiſtesſinn iſt für un- 16
ſern Geiſt eine glaubenswürdige Verſicherung, daß
wir Gottes Kinder ſind. Sind wir aber Kinder: ſo 17
ſind wir auch Erben, nehmlich Erben Gottes und
Miterben Chriſti; ſo wir anders im Leiden gleich ihm
geduldig aushalten, um gleich ihm verherrlichet zu
werden. Und ich halte dafür, daß die Leiden, die wir 18
in dieſer Zeit zu erdulden haben, für gar nichts zu
achten ſind, in Vergleichung der Herrlichkeit, die uns
einſt öffentlich mitgetheilt werden ſoll. Denn die ver- 19
nünftigen Geſchöpfe (auf Erden ſehnen ſich nach einer
höhern Seeligkeit, und) erwarten das, was den Kindern
Gottes einſt öffentlich mitgetheilt werden wird. Denn
die vernünftigen Kreaturen ſind der Eitelkeit (den
mancherley Arten des menſchlichen Elendes) nicht freywil-
lig unterworfen; ſie befinden ſich in dieſem Zuſtand, 20
weil Gott ſie (dieſer Eitelkeit) unterworfen hat, nicht
auf immer, ſondern auf Hoffnung. Denn die Menſch- 21
heit wird einſt von der Gewalt des Verderbens be-
freyt, und in die Gemeinſchaft der herrlichen Freyheit
der

f) Die Iſraeliten unter dem Geſetz waren Knechten gleich; wurden durch die Drohungen des Geſetzes in Furcht geſetzt, und mehr mit Schärfe als mit Güte zum Gehorſam gebracht, weil ſie ſo halsſtarrig waren. Gal. 3, 23. ff. 4.

22 der Kinder Gottes verſetzt werden g). Und wir wiſſen,
daß die ganze Menſchheit bis auf dieſe Stunde nach
höherer Glückſeeligkeit ſeufzet, und wie in Geburts-
23 ſchmerzen darnach ringt. Nicht allein aber dieß, ſon-
dern auch die, welche die Erſtlinge der Geiſtesgaben
empfangen haben h), und wir (übrigen Apoſtel und Lehrer)
ſeufzen mit ihnen darnach ſehnſuchtsvoll, und erwarten
das Kindeserbtheil, welches wir nach der Befreyung
24 aus dieſem Leibe erhalten werden. Jetzt genieſſen wir
die Seeligkeit nur noch in der Hoffnung. (Denn
wenn wir das, was wir hoffen, ſchon genöſſen: ſo
25 dürften wir es nicht mehr hoffen. Was jemand ſchon
vor ſich ſieht (und im Beſitz hat,) das hofft er nicht
mehr.) Wenn wir denn aber das, was wir noch
nicht ſehen, hoffen: ſo erwarten wir daſſelbe in (aus-
26 harrender ſtiller) Geduld. Aber auch der Geiſt ſteht
uns in unſerer Schwachheit bey. Denn zuweilen
wiſſen wir nicht, was und wie wir beten ſollen.
Da vertritt denn der Geiſt unſere Stelle, und erzeugt
in uns unausſprechliche Empfindungen der Sehnſucht
27 (und des Verlangens.) Der aber, welcher die Seelen
kennt, kennt auch dieſe Geſinnungen, die der Geiſt in
uns

g) Paulus ſieht mit froher Erwartung auf die Zeit hin, da das ganze menſchliche Geſchlecht durch die chriſtliche Religion gebeſſert und der Wohlthaten durch Chriſtum theilhaftig werden ſoll. Die Beweiſe von dieſer Auslegung werden zu einer andern Zeit gegeben werden. Man ſehe indeſſen von der Bedeutung des Worts Kreatur, Col. 1, 23. Marc. 16, 15. Ebr. 9, 11.

h) Wir, die wir ſchon Chriſten geworden ſind, und eher als alle andere Menſchen Gaben des heiligen Geiſtes empfangen.

uns erzeugt, welcher gleichſam in die Stelle frommer Chriſten tritt und dieſe Gemüthsbewegungen in ihnen nach Gottes Wohlgefallen hervorbringt.

Wir wiſſen denn alſo, daß alle Dinge zum Be- 28
ſten derer zuſammenwirken, welche Gott lieben, und
welche nach dem gnädigen Rathſchluß Gottes den Ruf
zur Seeligkeit angenommen haben. Denn von denen 29
Gott dieß voraus ſah i); die hat er auch verordnet,
daß ſie dem Bilde ſeines Sohnes ähnlich werden k);
ſo daß er der Erſtgebohrne unter vielen Brüdern seyn
ſollte. Die er aber vorher verordnet hat, die hat er 30
auch berufen, und weil ſie den Ruf annahmen, hat
er ſie auch begnadiget, und als Gerechte behandelt,
und führt ſie endlich zur Herrlichkeit l). Was will 31
man nun weiter ſagen? Iſt Gott für uns, wer will
wider uns ſeyn? der ſeines eigenen Sohnes nicht 32
verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben
hat. Sollte er uns mit ihm nicht alles übrige ſchen-
ken? Wer will die Geliebten Gottes anklagen m)? 33
Gott ſpricht ſie los. Wer will ſie verdammen? Chri- 34
ſtus iſt es, der für ſie geſtorben, noch mehr, der
(zur Verſicherung ihrer Begnadigung Kap. 4, 25.) aufer-
ſtanden, ja! der zur rechten Hand Gottes erhöhet
iſt, und uns vertritt. Was will uns ſcheiden von
der Liebe Chriſti n)? Trübſal, angſtvolle Noth, 35
Ver-

i) Daß ſie den Ruf zur Seeligkeit annehmen werden.

k) Im Leiden und in der Herrlichkeit, V. 17.

l) Wenn ſie anders treu aushalten. V. 17.

m) Auserwählte ſind alle wahre Chriſten, hochgeſchätzte, geliebte Kinder Gottes. Coloſſ. 3, 12. 1 Petr. 2, 9.

n) Nichts wird uns die Liebe Chriſti gegen uns rauben, nichts unſre Liebe zu ihm auslöſchen.

Verfolgung, Hunger, Blöſe, Gefährlichkeit oder
Schwerdt? Wenn es uns auch gienge, wie geſchrie-
36 ben ſteht (Pſ. 44, 23.): um deinetwillen ſind wir im-
merhin in Todesgefahr, als Schaaſe zur Schlacht-
37 bank beſtimmt: ſo triumphiren wir doch in dieſem
38 allem durch den, der uns liebt. Denn ich bin ge-
wiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch
Obrigkeit, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch
39 Künftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend
eine andere Kreatur uns ſcheiden wird von der Liebe
Gottes, die er uns erzeigt in Chriſto Jeſu, unſerm
Herrn o).

1 Kap. IX. Ich betheure es bey Chriſto, und lüge
nicht, ſondern ſage es mit Beyſtimmung meines Ge-
2 wiſſens nach dem Trieb des heiligen Geiſtes, daß ich
groſſe Traurigkeit und unaufhörlichen Kummer in mei-
3 ner Seele empfinde a). Ja ich wünſchte ſo gar,
als ein Fluchopfer von Chriſto dahin gegeben zu wer-
den für meine Brüder, die meine Blutsfreunde nach
4 der leiblichen Abſtammung, die Iſraeliten ſind,
die das göttliche Kindesrecht b) und andere herrliche
Vorzüge

o) Die Gnade Gottes und die Wohlthaten, die er uns um Chriſti willen erzeigt, wird uns kein Geſchöpf rauben, und auch unſere Liebe zu ihm nichts auslöſchen. Mir deucht, auch der letzte Gedanke ſey mit ausgedrückt.

a) Ueber den beklagenswürdigen Zuſtand des Volkes, aus dem ich herſtamme.

b) Es iſt hier nicht von dem geiſtlichen Kindesrecht die Rede, ſondern davon, daß Gott die Iſraeliten aus allen Völkern erwählt hat, ſein Volk zu ſeyn. Iſrael wird daher der erſtgebohrne Sohn Gottes genennt. Hoſ. 11, 1. 5 B. Moſ. 7, 6-8.

Vorzüge beſitzen; mit denen Gott die Bündniſſe er-
richtet; denen er das Geſetz mitgetheilt; unter denen
er ſeinen Gottesdienſt geſtiftet, und denen er die Ver-
heiſſungen gegeben hat; die von den Vätern c) ab- 5
ſtammen; von welchen Chriſtus herkommt nach ſeiner
Menſchheit, der da iſt der über alles erhabene Gott,
hochgelobet in Ewigkeit! Ich ſage dieß nicht, als 6
wenn ich glaubte, daß die Verheiſſung Gottes an ih-
nen unerfüllt bliebe. Aber (ſie kann nicht an allen erfüllt
werden; denn) nicht alle, die von Iſrael abſtammen,
ſind auch wahre Iſraeliten; und nicht alle Nachkom- 7
men Abrahams ſind auch wahre Kinder Abrahams,
ſondern wie Gott dort ſprach: (1 B. Moſ. 21, 12.)
Iſaak ſoll dein Sohn (und Erbe) ſeyn: ſo iſt es denn
auch hier. Nicht alle leibliche Kinder Abrahams ſind 8
auch Kinder Gottes d); ſondern die Kinder der Ver-
heiſſung e), die nur ſollen als wahre Kinder angeſehen
werden. Dieß war nehmlich die Verheiſſung f): 9
Wenn ich nach einem Jahr wieder kommen werde,
wird Sarah einen Sohn haben. Und dieß war nicht 10
allein ſo bey Sarah, ſondern auch bey Rebecka, wel-
che aus einer ehelichen Beywohnung Iſaaks, unſers
Vaters,

c) Abraham, Iſaak und Jakob, ꝛc.

d) Joh. 1, 13.

e) Iſaaks Geburt wurde vorher verkündigt; und er, nicht aber Iſmael, wurde der Erbe, und ſeine Nachkommen Beſitzer des verheiſſenen Landes Canaan, weil Abraham der Verheiſſung glaubte. Eben ſo iſt es auch hier. W e r d e n V e r h e i ſ ſ u n g e n G o t t e s g l a u b t und auf Chriſtum als ſeinen Erretter ſein Vertrauen ſetzt, der wird ein wahres Kind Gottes.

f) Welche Gott der Sarah gab. 1 Moſ. 18, 10.

11 Vaters, Zwillinge hatte. Ehe dieſe Knaben noch
waren; ehe ſie noch etwas Gutes oder Böſes gethan
hatten, (hieraus ſieht man deutlich, daß es auf Got-
tes freye Wahl und gnädigen Rathſchluß ankommt,
und daß man die Wohlthaten nicht verdient, ſondern
nach Gottes Verordnung und Ruf umſonſt erlangt;)
ehe alſo dieſe Knaben noch etwas Gutes oder Bö-
ſes gethan hatten, wurde ſchon zur Rebecka geſagt:
12 Der Gröſſere ſoll dem Kleinern dienen (1 B. Moſ.
13 25, 23.) Und ſo ſagt Gott auch (Malach. 1, 2. 3.):
Jakob habe ich geliebt, Eſau habe ich gehaßt g).
14 Aber was folgt hieraus? Etwa dieß, daß Gott un-
15 gerecht ſey? Keinesweges. Es iſt auch hier das an-
zuwenden, was er zu Moſe geſagt hat: ich erzeige
meine Gnade, welchen ich will, und meine Barmher-
16 zigkeit, wem ich will. Es kommt alſo nicht auf je-
mandes Wollen und heftiges Bemühen, ſondern auf
17 die Gnade Gottes an. (Eben ſo verhält es ſich auch mit
den göttlichen Strafgerichten.) Denn Gott ſagt in der
Schrift von Pharao (2 B. Moſ. 9, 16.): eben dazu
habe ich dich aufgeſtellt, daß ich an dir meine Macht
beweiſe, und daß meine Herrlichkeit auf der ganzen
18 Erde verkündiget werde h). Gott erzeigt denn alſo
Gnade,

g) Gegen Eſau habe ich mich weniger gütig erwieſen. Dem Jakob habe ich das gute Land Canaan; den Nachkommen Eſaus aber das felſichte rauhe Arabien zum Wohnſitz angewieſen.

h) Durch das über Pharao verhängte Strafgericht wurde erkannt, daß Jehovah der allein wahre Gott ſey, und daß er die erhabenſten Vollkommenheiten beſitze, 2 B. Moſ. 15, 11. Wer iſt ſo mächtig, herrlich, ſchrecklich, wunderthätig ꝛc. als Jehovah? Das heißt nun: mein Name ſoll verkündiget werden.

Gnade, welchen er will, und läßt, welchen er will,
in der Verſtockung (zu den Strafgerichten) dahingehen.
Aber wenn es ſo iſt, ſprichſt du, warum beklaget ſich 19
denn Gott über den Menſchen i)? Wer kann ſeinen
Rathſchlüſſen widerſtehen? Wie! o Menſch! wer biſt 20
du, daß du Gott vor deinen Richterſtuhl forderſt k)?
Sagt auch das Geſchöpf zu ſeinem Schöpfer: warum
macheſt du mich alſo? Hat der Töpfer nicht Macht, 21
aus eben dem Thone ein Gefäß zu einem herrlichen
Gebrauch und eines zu einem geringen Gebrauch zu
verfertigen? Da denn alſo Gott ſeine Strafgerechtigkeit 22
öffentlich zeigen, und ſeine Gewalt bekannt machen woll-
te: ſo trug er mit vieler Langmuth die Werkzeuge,
welche er zu öffentlichen Strafexempeln aufzuſtellen be-
ſchloſſen hatte l). Und damit er den Ueberfluß ſeiner 23
preiswürdigen Gnade öffentlich bekannt machen möchte:
ſo zeigt er ſie nun an denen, die er zu Beweiſen ſei-
ner Barmherzigkeit auserſehen und zur Herrlichkeit zu-
bereitet, und die er nicht nur aus den Juden, ſon- 24
dern auch aus den Heiden beruffen hat. Und auch 25
dieß hat er ſchon m) durch den Hoſeas (Kap. 2, 25.)
voraus ſagen laſſen: Ich will die zu meinen Volk er-

i) Wie kann Gott den Menſchen als den Urheber ſeiner Sünde anſehen?

k) Meynſt du, er thäte jemand unrecht? Gewiß nicht. Alle Menſchen ſind ja Sünder; er könnte alle ſtrafen.

l) Er trug den Pharao lange und nachher die Juden bis auf Chriſti Zeiten mit Langmuth, um an ihnen zum Beſten des menſchlichen Geſchlechts ſeine Strafgerechtigkeit endlich zu verherrlichen.

m) Daß auch die Heiden zur Seeligkeit eingeladen werden ſollten.

nennen, die nicht mein Volk waren; und denen mei-
ne Liebe erzeigen, welchen ich ſie vorhin nicht erwieß.
26 In eben den Gegenden, deren Einwohner ehehin
nicht mein Volk waren, werden ſolche wohnen, die
den Namen der Kinder des (wahren) lebendigen Got-
27 tes führen. Von Iſrael hingegen ſagt Jeſaias (Kap.
10, 22.): Wenn die Iſraeliten ſo zahlreich wären,
als Sand am Meere: ſo wird doch nur ein Reſt n)
28 von ihnen errettet werden. Denn Gott hat eine Sa-
che nach ſeiner (weiſen Güte und) Gerechtigkeit auszu-
führen beſchloſſen, und wird ſie auf Erden gewiß vol-
29 lenden o). Und eben ſo ſagte auch Jeſaias vorher:
Wenn uns der Herr, der Beherrſcher der Welt, nicht
einen Saamen übrig gelaſſen hätte: ſo wären wir
wie Sodom und Gomorra gänzlich vertilgt worden.
30 (Jeſ. 1, 9.) Was folgt nun aus allem dieſem? Die Hei-
den, welche nach der Begnadigung (und den Wohltha-
ten die man durch Chriſtum erlangt) nicht getrachtet ha-
ben, haben dieſelbe erhalten, nehmlich die Gerechtig-
keit (die Begnadigung und Seeligkeit) durch den Glau-
31 ben. Iſrael aber, welches ſich beſtrebte, durch das
Geſetz gerecht zu werden, iſt noch nicht dahin gelangt,
daß es die Lehre von der Gerechtigkeit vor Gott p)
ange-

n) Eine nicht gar groſſe Anzahl von ihnen.

o) Lange Zeit wird nur ein Theil von Iſrael zur Erkenntniß der Wahrheit und Seeligkeit gebracht, endlich aber das ganze wahre Iſrael ſeelig werden. Man ſehe Röm. 11, 25-29.

p) Weil die Iſraeliten ſich einbildeten, ſie könnten durch die Beobachtung des Geſetzes vor Gott gerecht werden: ſo nahmen ſie die Lehre nicht an, daß man durch den Glauben an Chriſtum begnadiget und ſeelig gemacht werden müſſe.

angenommen hätte. Und warum dieß? weil ſie die- 32
ſelbe nicht durch den Glauben, ſondern durch die Wer-
ke des Geſetzes erhalten wollten. Sie ſtießen ſich an
den Stein des Anſtoſſens, von dem geſchrieben ſteht:
(Jeſ. 28, 16.): Siehe, ich lege in Zion einen Stein, 33
daran viele ſich ſtoſſen, und einen Fels, darüber ſie
fallen werden. Aber wer gläubig auf ihn hoft, der
wird nicht zu Schanden werden.

Kap. X. O meine Brüder! der ſehnliche Wunſch 1
meines Herzens und mein Gebet zu Gott für Iſrael
iſt ihre Errettung. Denn ich gebe ihnen das Zeug- 2
niß, daß ſie Eifer für Gott haben, aber einen Eifer,
der nicht aus richtiger Erkenntniß entſpringt. Denn 3
ſie ſehen nicht ein, auf welche Art man zur Gerech-
tigkeit vor Gott gelangt. Indem ſie denn alſo ihre
eigene Gerechtigkeit aufzurichten ſuchen, (und ſich darauf
verlaſſen;) ſo fügen ſie ſich nicht in die Ordnung, in
welcher ſie von Gott (um Chriſti willen begnadiget; und)
als Gerechte behandelt werden könnten. Denn Chri- 4
ſtus iſt das Ziel und Ende des Geſetzes a). Alle die
an ihn glauben, werden von Gott (begnadiget und)
als Gerechte behandelt. Moſes ſchreibt von der Ge- 5
rechtigkeit, die man durch die Beobachtung des Ge-
ſetzes erlangt, alſo: ein jeder, der die Gebote beob-
achtet, wird durch ſie glücklich werden. Aber von 6
der Gerechtigkeit, die man durch den Glauben erlangt,
kann man alſo ſagen b): ſprich nicht bey dir ſelbſt:

a) Das Geſetz führt zu Chriſto hin, und wer an Chri-
ſtum glaubt, braucht das Geſetz nicht mehr, er hat es
abgeſchafft.

b) Paulus wendet die Worte Moſis mit einiger Verän-
derung

wer wird in den Himmel hinaufſteigen und mir die
7 Lehre von Chriſto gleichſam herabhohlen? Oder wer
wird in die Unterwelt c) hinabfahren, und mir die
Lehre von Chriſto gleichſam vom Todtenreich herauf-
8 bringen? Muß man nicht vielmehr alſo ſagen: Nahe
iſt dir dieſe Lehre; in deinem Munde iſt ſie, und in
deiner Seele d); das iſt nun die Lehre vom Glauben,
9 die wir predigen. Wenn du nehmlich mit deinem
Munde Jeſum als den Herrn bekennſt, und in deiner
Seele glaubeſt, daß ihn Gott von den Todten aufer-
10 wecket habe: ſo wirſt du ſeelig. Denn wer in ſeiner
Seele den Glauben hat, der wird von Gott (begnadi-
get und) als ein Gerechter behandelt, und wer mit
ſeinem Munde (Jeſum als ſeinen Herrn) bekennt, der
11 wird ſeelig. Denn die Schrift ſagt (Jeſ. 28, 16.):
12 wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden. Und
da iſt zwiſchen Juden und Heiden kein Unterſchied.
Denn er iſt der Herr aller (V. 9.); reich an Gnade
13 für alle, die ihn gottesdienſtlich verehren. Denn wer
den

derung aufs Evangelium an. Der Sinn iſt: Man kann von der Lehre, die da zeigt, wie man durch den Glauben gerecht wird, eben das ſagen, was dort Moſes von der ganzen altteſtamentiſchen Religion ſchrieb, 5 B. Moſ. 30, 14.

c) Die Juden theilten die ganze Welt ein in den Himmel, die Erde und die Unterwelt. Unter der letzten ſtellten ſie ſich den Ort vor, wo die abgeſchiedenen Seelen der Verſtorbenen ſich aufhielten.

d) So wie die Iſraeliten die göttlichen Offenbarungen kannten und ohne Entſchuldigung waren: ſo konnten nun auch Juden und Heiden das Evangelium kennen lernen. V. 18. 19. 20.

den Namen des Herrn anruft e): wird errettet. Wie 14
ſollen ſie aber ihn anrufen, wenn ſie nicht an ihn
glauben? wie ſollen ſie an ihn glauben, wenn ſie
nichts von ihm gehöret haben? wie ſollen ſie aber
hören ohne Prediger? Wie ſollen ſie predigen; wo 15
ſie nicht geſendet werden f)? Hieher gehört, was ge-
ſchrieben ſteht (Jeſ. 52, 7.): wie lieblich ſind die
Friedensprediger, die Gutes verkündigen! Aber frey- 16
lich nehmen nicht alle das Evangelium glaubig und
gehorſam an. Allein, auch dieß hat Jeſaias ſchon
voraus geſagt: Herr! wer glaubt unſerer Predigt
(Jeſ. 53, 1.)? Eben hieraus ſieht man ja, daß der 17
Glaube aus der Predigt entſtehe, die Predigt aber
aus dem Worte Gottes. Ich frage denn alſo (in An- 18
ſehung der Heiden): haben ſie das Wort nicht gehört?
Es iſt ja daſſelbe verkündiget worden allen Völkern
der Erde, und geprediget bis an die äuſſerſten Grenzen
der bewohnten Länder. Und von Iſrael kann ich ſa- 19
gen: hat Iſrael etwa von dieſem Worte nicht die
nöthige Kenntniß erhalten? Längſt hat Moſes von
ihnen geſprochen: ich will euch eifernd machen über
eine Nation, die nicht mein Volk war, und euch er-
bittert werden laſſen über ein vorhin unaufgeklärtes

e) Wer Chriſtum als ſeinen Herrn verehrt, und von ihm Hülfe verlangt.

f) Eben deswegen hat Gott die Apoſtel auch an die Heiden geſchickt und nicht nur an die Juden, damit auch die Heiden an Chriſtum glauben ſollten. Paulus vertheidiget ſich hier im Vorbeygehen darüber, daß er nur vornehmlich den Heiden das Evangelium predige. Man ſehe Kap. 11, 14.

20 Volk g). Und Jeſaias ſagt es frey heraus: die,
welche mich nicht ſuchten, haben mich gefunden;
und ich habe mich denen bekannt gemacht, welche nicht
21 nach mir fragten. (Kap. 65, 1.) Aber von Iſrael
ſpricht er: den ganzen Tag habe ich meine Hände
ausgeſtreckt zu einem ungehorſamen und mir wider-
ſpenſtigen Volke.

1 Kap. XI. Vielleicht aber möchte jemand ſagen:
hat denn Gott ſein Volk verworfen? Nein! das
nicht. Denn auch ich bin ein Iſraelit, aus den
Nachkommen Abrahams, vom Stamme Benjamin.
2 Gott hat ſein Volk nicht verworfen, welches er vor-
her auserſehen, (und zum Genuß ſeiner Gnade ver-
ordnet) hat. Erinnert ihr euch nicht, was die
Schrift von Elia erzehlt, wie er bey Gott über Iſ-
3 rael klagt: Herr, deine Propheten haben ſie getödtet;
deine Altäre zerſtöhrt; ich bin allein übrig geblieben,
4 und auch mir ſtehen ſie nach dem Leben. Aber wie
lautete die göttliche Antwort? Ich habe mir ſieben
tauſend Menſchen aufbehalten, welche ihre Knie vor
dem Baal nicht gebeugt haben. So geht es auch
5 jetzt. Es iſt ein heiliger Reſt (von Iſraeliten) übrig
geblieben nach der Auswahl, die Gott nach ſeiner
6 Gnade machte. (Iſts aber aus Gnaden: ſo iſt es
nicht aus den Werken, ſonſt wäre Gnade nicht Gna-
de. Wäre es aus den Werken: ſo wäre es nicht
7 aus Gnaden; ſonſt wären Werke nicht Werke). Wie
denn

g) Als Gott die Heiden zum Genuß ſeiner Gnade einlud, wurden die Juden durch ihre eigene Schuld darüber erbittert, Gott aber wollte in ihnen eine löbliche Nacheiferung erwecken. Kap. 11, 11.

denn alſo? Was Iſrael ſuchet, das erlangt es nicht;
aber die von Gott Auserkohrnen a) erlangen es.
Die Uebrigen bleiben in ihrer Verſtockung. So trifft 8
bey ihnen ein, was dort geſchrieben ſteht: Gott hat
ſie in tiefe Schlafſucht hinfallen laſſen, daß ſie mit
ihren Augen nicht ſehen, und mit ihren Ohren nicht
hören bis auf den heutigen Tag b). Und David 9
ſpricht (Pſ. 69, 23.): Ihr Tiſch müſſe ihnen zum
Fallſtrick, zur Lockſpeiſe, und zu einem Anſtoß und
Aergerniß werden, dadurch ihnen (was ſie verdienen)
vergolten wird c). Ihre Augen müſſen verfinſtert 10
werden, daß ſie nicht ſehen. Ihren Rücken drücke
immerhin zu Boden d). Aber wie! was ſage ich 11
hiemit? Etwa, daß die Iſraeliten nur in der Abſicht
angeſtoſſen ſeyen, daß ſie fallen (und unglücklich werden)
ſollen? Keinesweges; ſondern ihr Fall ſollte dazu
dienen, daß die Heiden errettet, und ſie dann auch

 ſelbſt

a) Gott aber hat ſie auserkohren, weil er voraus ſahe, daß ſie ſeine Gnade annehmen würden. Kap. 8, 29. und die übrigen verſtocken ſich ſelbſt durch ihren Unglauben. Röm. 9, 31. 32. Denn eben hat Paulus Kap. 10, 18. ꝛc. gezeigt, Gott habe alles gethan, was geſchehen konnte, um alle ſeelig zu machen.

b) Dieſe Worte ſind aus verſchiedenen Stellen der Schrift genommen. 5 Moſ. 29, 3. Jeſ. 29, 10. Jeſ. 6, 10. ꝛc.

c) Die Wollüſte und andre Begierden verblendeten die Juden, daß ſie einen armen und niedrigen Meſſias nicht annehmen mochten. Die Sünde der Iſraeliten war alſo die Urſache, warum Gott ſie in die Verhärtung und Verſtockung dahin gehen lies. Kap. 11, 20. Kap. 9, 31. ꝛc.

d) Das Elend müſſe ſie unter den Strafgerichten Gottes zu Boden drücken.

12 ſelbſt zur Nacheiferung gereitzet werden. Wenn denn
nun ihr Fall dazu diente, daß das menſchliche Ge-
ſchlecht dadurch zum reichlichen Genuß der Gnade
Gottes gelangt; wenn ihr Mangel Anlaß gab, daß
nun die Heiden Ueberfluß erhalten: was für eine
noch gröſſere Glückſeeligkeit wird entſtehen, wenn ſie
einſt in groſſer Menge zu Chriſto bekehrt werden?
13 (Euch Heiden ſage ich dieß, da ich der Heiden Apo-
ſtel bin, und dieſes Amtes rühme ich mich gerne in
14 der Abſicht, daß ich doch meine Blutsfreunde, die
Iſraeliten, zur Nacheiferung reitzen, und einige aus
15 ihnen retten möge.) Wenn die Verwerfung derſelben
die Veranlaſſung gab, daß der übrige Theil des
menſchlichen Geſchlechts mit Gott ausgeſöhnt wurde;
wird nicht, wenn ſie einſt wieder von Gott ange-
nommen werden, ein ſolches Heil entſtehen, als
wenn ſie von den Todten zu einem neuen Leben er-
weckt würden? Sind die Erſtlinge Gott zum Opfer
geheiliget; ſo iſt die ganze übrige Maſſe als heilig
16 anzuſehn e). Iſt die Wurzel heilig; ſo ſind es auch
17 die Zweige. Wenn aber einige Zweige abgebrochen
worden ſind, und du (Heide) als ein wilder Oel-
zweig biſt dagegen in den Baum eingepflanzt; biſt der
Wurzel und des Saftes des guten Oelbaums theil-
18 haftig geworden: o ſo erhebe dich nicht ruhmſichtig
über jene ausgehauene Zweige. Wie kannſt du dich
rühmen? Du trägeſt ja die Wurzel nicht, ſondern
19 ſie trägt und nähret dich. Vielleicht ſprichſt du: jene
Zweige ſind ausgehauen, damit ich eingepfropft wer-
20 de. Gut; ſie ſind ausgehauen worden um ihres
Unglau-

e) Die übrigen Juden können auch noch Gott zu einem wohlgefälligen Opfer dargebracht und bekehrt werden.

Unglaubens willen; du aber ſteheſt (in dem Oelbaum)
durch den Glauben. Sey nicht ſtolz; ſondern fürch-
te dich. Denn wenn Gott der natürlichen Zweige 21
nicht verſchonet hat: ſo wird er vielleicht auch deiner
nicht ſchonen. Erwäge denn alſo die Güte und die 22
ſtrenge Gerechtigkeit Gottes; den ſtrengen Ernſt an
denen, die fallen; an dir aber die Güte, wenn du
anders ſeine Güte ferner recht gebrauchſt; ſonſt wirſt
auch du abgehauen werden. Jene hingegen, wenn ſie 23
nicht im Unglauben bleiben, können auch wieder ein-
gepflanzt werden. Gott iſt mächtig genug, ſie wie-
der in den Oelbaum einzupfropfen. Denn wenn du, 24
der du von Natur aus einem wilden Oelbaum ent-
ſproſſen wareſt, davon abgenommen wurdeſt, um in
jenen guten Oelbaum wider den gewöhnlichen Lauf
der Natur eingepflanzt zu werden; wie vielmehr
werden die natürlichen Zweige in ihren Oelbaum wie-
der eingepfropft werden können? Ich will euch nem- 25
lich, meine Brüder, das Geheimniß nicht verheelen,
damit ſich euer Herz nicht erhebe. Iſrael iſt bisher
zum Theil in die Verſtockung dahin gegeben worden,
bis die groſſe Menge der Heiden (in die Kirche) ein-
gegangen ſeyn wird, und ſo endlich ganz Iſrael f)
(errettet und) ſeelig gemacht werde. Wie geſchrieben 26
ſteht (Jeſ. 59, 20.): Aus Zion wird ein Erretter
kommen, und die Jacobiten aus ihrem ſündlichen Zu-
ſtande zu Gott führen. Und (wie Jeremias Kap. 31, 33. 27
ſagt): dieß ſoll das Bündniß ſeyn, das ich mit ihnen
machen werde, wenn ich einſt ihre Sünden wegneh-
me

f) Alle, die durch den Glauben wahre Iſraeliten wer-
den ſollen, deren wird einſt noch eine groſſe Menge
ſeyn.

28 me g). Wenn ich ſie denn alſo nach ihren Geſinnun-
gen gegen das Evangelium betrachte; ſo ſind ſie zwar
Feinde deſſelben; aber dieß gereicht euch zum Vortheil.
Betrachte ich ſie aber als das auserwehlte Volk: ſo
29 ſind ſie Gott noch lieb um der Väter willen h). Denn
Gott nimmt ſeine Geſchenke und (die zum Genuß ſeiner
Wohlthaten ertheilte) Berufung nicht wieder zurück.
30 Sondern wie ihr (Heiden) ehehin an Gott nicht glaub-
tet, nun aber die Gnade deſſelben zu der Zeit erlangt
31 habt, da jene (Juden) unglaubig blieben: eben ſo blei-
ben jene eine Zeitlang in Unglauben, während daß
ihr nun die Gnade Gottes genießt; und ſo geſchieht
es, daß auch ſie einſt wieder Barmherzigkeit erlangen.
32 Denn Gott hat beſchloſſen, alle (Juden wie Heiden)
in den Unglauben eine Zeitlang dahingehen zu laſſen,
33 damit er allen Gnade erzeige i). O! welch eine un-
ergründliche Tiefe der Weisheit und der Gedanken
Gottes; wie undurchdringlich ſind ſeine Rathſchlüſſe!
34 wie unerforſchlich die Wege ſeiner Fürſehung! Wer
hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer iſt ſein Rath-
35 geber geweſen? Wer hat ihm etwas zuvor gegeben,
das er ihm wieder vergelten müßte? Von ihm und
durch ihn, und zu ſeiner Ehre ſind alle Dinge da.
Er werde geprieſen in Ewigkeit. Amen!

Kap.

g) Dieſer neue Bund iſt zwar ſchon durch Chriſtum geſtif-
tet und auch mit den Iſraeliten gemacht worden; aber
ſie werden einſt noch in groſſer Menge daran Antheil
haben und in den Bund mit Gott aufgenommen werden.

h) 5 Moſ. 7, 7. 8.

i) Damit alle erkennen, daß ſie nur allein durch die Gna-
de Gottes ſeelig werden.

Kap. XII. Ich ermahne euch denn alſo, meine 1
Brüder! daß ihr um der Barmherzigkeit Gottes wil-
len, (nach der er euch begnadiget hat) euch ihm darbringt
zu lebendigen, heiligen und ihm wohlgefälligen Opfern;
das ſey euer vernünftiger Gottesdienſt. Und ſtellet 2
euch nicht den Weltmenſchen gleich, ſondern verändert
und erneuert eure Geſinnungen, damit ihr das, was
gut, Gott gefällig, zur Vollkommenheit dienlich, und
dem Willen Gottes gemäß iſt, erkennen und allem
andern vorziehen möget. Ich erinnere denn nach dem 3
Amte, das mir aus Gnaden gegeben iſt, daß nie-
mand unter euch mehr von ſich halte, als ſichs ge-
ziemt, ſondern daß ein jeder ſo mäſig von ſich ſelbſt
denke, wie es vernünftigen Menſchen anſtändig iſt;
ein jeder nach dem Maas der geiſtlichen Gaben (und
Vorzüge), die ihm Gott mitgetheilt hat. Denn wie an 4
einem Leibe viele Glieder ſind; aber nicht alle Glie-
der einerley Verrichtung haben; ſo ſind die Glieder 5
der chriſtlichen Gemeinde ein Leib, ein jeder aber iſt
des andern Mitglied, und hat ſeine beſondern Gaben, 6
wie ſie ihm nach der Gnade Gottes mitgetheilt wor-
den ſind. Hat jemand die Gabe der Weiſſagung a);
ſo ſtimme ſein Vortrag mit den ſchon bekannten Glau-
benslehren (und den ihm und andern geoffenbarten Wahr-
heiten) überein. Hat jemand ein Amt (in der Gemeinde), 7
ſo warte er des Amtes. Iſt er ein Lehrer: ſo gebe
er Unterricht. Iſt er zum Ermahnen geſchickt: ſo er- 8
mahne er. Hat jemand (aus dem gemeinſchaftlichen Vor-
rath der Gemeinde) andern mitzutheilen: ſo thue er es
mit

a) Die Gabe, mit prophetiſchen Worten die Gemeinde zu erbauen (1 Cor. 14.), und die Schrift auszulegen.

mit unverfälſchter Redlichkeit. Die Vorſteher ſeyen
9 eifrig; die wohlthun, geben mit Freudigkeit. Die
Liebe ſey ungeheuchelt; verabſcheuet das Böſe; hänget
10 dem Guten an. Seyd in der Bruderliebe zärtlich.
Kommt einander mit Ehrerbietung zuvor. Seyd fleiſ-
11 ſig und nicht träge. Seyd innbrünſtig in der Andacht,
12 und dienet dem Herrn b) (von ganzem Herzen). Seyd
13 fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübſal; haltet an
am Gebet; theilet den dürftigen Chriſten gerne mit;
14 beobachtet die Gaſtfreundſchaft; ſegnet, die euch ver-
folgen, wünſchet allen Gutes und niemand Böſes.
15 Freuet euch mit den Fröhlichen, trauret mit den
16 Traurenden. Suchet Eintracht und gleiche Geſinnun-
gen unter euch zu erhalten; ſtrebet nicht nach hohen
Dingen; ſondern geſellet euch zu den Demüthi-
17 gen. Haltet nicht zu viel von euch ſelbſt. Vergel-
tet nicht Böſes mit Böſem. Betraget euch gegen
18 alle Menſchen ehrbar und wohlanſtändig. So viel
möglich iſt, und an euch liegt; ſo lebt friedlich mit
19 allen Menſchen. Rächet euch ſelber nicht, meine Ge-
liebten! ſondern überlaſſet alles der Strafgerechtigkeit
Gottes; denn es ſtehet geſchrieben: ich bin Richter;
ich will es vergelten, ſpricht der Herr. (5 Moſ. 32,
20 35.) Wenn denn nun deinen Feind hungert; ſo ſpei-
ſe ihn; wenn ihn dürſtet, ſo tränke ihn. Wenn du
das thuſt: ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt
ſamm-

b) In einigen, aber nicht den beſten Abſchriften ſteht: ſchicket euch in die Zeit, welches ſich hier zum Zuſammenhange nicht wohl reimt.

ſammlen c). Laß dich nicht das Böſe überwinden; 21
ſondern überwinde das Böſe mit Gutem.

Kap. XIII. Ein jeder ſey der Obrigkeit unter- 1
than; denn es iſt keine Obrigkeit ohne von Gott.
Wenn denn nun alle Obrigkeit von Gott verordnet
iſt: ſo widerſtrebet jeder, der ſich der Obrigkeit wi- 2
derſetzt, der Ordnung Gottes: die aber ſich dieſer
Ordnung widerſetzen, werden ihre Strafe empfangen.
Nicht die, welche Gutes, ſondern die Böſes thun, 3
haben die Obrigkeit zu fürchten. Wenn du alſo die
Obrigkeit nicht fürchten willſt: ſo thue Gutes. Dann
wirſt du von ihr Ehre (und Belohnung) empfangen.
Denn die obrigkeitlichen Perſonen ſind Diener Got- 4
tes, dir zum Beſten. Wenn du aber Böſes thuſt,
dann fürchte dich; denn die Obrigkeit hat das Schwerd
nicht umſonſt. Sie iſt als eine Dienerin Gottes dazu
verordnet, die Böſes thun, zu beſtrafen. Man muß 5
aber der Obrigkeit gehorchen, nicht allein um der Stra-
fe, ſondern auch um des Gewiſſens willen. Daher 6
bezahlet denn auch die öffentlichen Auflagen; denn die,
welche ſie verlangen, haben als Diener Gottes darauf
zu ſehen. Gebet alſo jedem, was ihr ſchuldig ſeyd: 7
Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der
Zoll gebührt; erweiſet Gehorſam a) dem ihr Gehor-
ſam, und Ehre, dem ihr Ehre ſchuldig ſeyd. Ueber- 8
haupt aber ſeyd niemand nichts ſchuldig, als nur die
gegen-

c) Ihn durch Liebe beſchämen, erwärmen, zurecht bringen, und zur Gegenliebe bewegen.

a) Furcht iſt ehrfurchtsvolle Unterthänigkeit. Eph. 6, 5.

gegenſeitige Liebe b). Denn wer den Nächſten liebt,
9 hat das Geſetz erfüllt. Denn die Gebote: du ſollſt
nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht ſtehlen, (nicht
falſch Zeugniß geben) c), ſollſt dich nicht laſſen ge-
lüſten, und was für Gebote mehr ſind, die ſind alle
unter dem einigen begriffen: liebe deinen Näch-
10 ſten als dich ſelbſt. Die Liebe erzeiget dem Näch-
ſten nichts Böſes. So beſteht denn alſo in der Liebe
11 die Erfüllung des Geſetzes d). Dieſe Pflichten beob-
achtet deſto mehr, da ihr wiſſet, daß jetzt die Zeit und
die Stunde da iſt, in der man aus dem Schlafe auf-
ſtehen ſoll. Denn wir ſind nun ſchon unſerm Heile
näher gekommen, als wir ihm zu der Zeit waren,
12 da wir anfiengen (an Chriſtum) zu glauben e). Die
Nacht iſt vergangen, der Tag angebrochen. So laßt
uns

b) Und dieſe Liebe bleibt ihr ſtets allen ſchuldig. Ihr könnt ſie nie ganz abtragen. Der Sinn iſt nach andern Auslegern dieſer: „was die übrigen Menſchen betrift; ſo ſeyd ihr niemand nichts ſchuldig, als nur die gemeine Liebe.“ Aber es hatte der Apoſtel hier ja nicht alle Pflichten erzehlt, die der Chriſt andern ſchuldig iſt. Daher kommt mir dieſe Ueberſetzung weniger wahrſcheinlich vor. Der Sinn iſt in jedem Fall: „überhaupt, erweiſet allen und jeden die ſchuldige Pflicht der Liebe. Denn wer ꝛc.“

c) Dieſe Worte fehlen in einigen Abſchriften.

d) Wer den Nächſten wahrhaftig liebt, wird ihm nichts Böſes, ſondern alles mögliche Gute erzeigen. Die Liebe iſt alſo die höchſte und einzige Pflicht gegen den Nächſten, aus der alle andre flieſſen.

e) Wir haben jetzt gröſſere Erkenntniſſe und mehr Kräfte, und genieſſen mehr Seeligkeit, als zu der Zeit, da wir erſt Chriſten wurden.

uns denn die Nachtkleider ablegen und anziehen die
Kleider des Tages f). Laßt uns einer ehrbaren, anſtän- 13
digen Aufführung befleiſſigen; ſchwelgeriſche Saufge-
ſellſchaften aber, unzüchtige Vermiſchungen, unver-
ſchämte freche Geſellſchaften ſamt Hader und Neid
vermeiden. Laſſet uns vielmehr (in unſern Geſinnungen 14
und unſerm äuſſerlichen Betragen) Chriſto ähnlich zu wer-
den ſuchen, und nicht des Körpers nur pflegen, um
die Lüſte befriedigen zu können.

Kap. XIV. Die, welche in der Ueberzeugung, 1
(ob ihnen als Chriſten von allem zu eſſen erlaubt ſey) a),
noch ſchwach ſind, traget mit Liebe, und ſtürzet ſie
nicht in Zweifel. Der eine glaubt, es ſey erlaubt al- 2
les zu eſſen. Wer aber zu dieſer Stärke der Ueber-
zeugung noch nicht gelangt iſt, der hält ſich lieber
nur an das Zugemüß. Der, welcher von allem zu 3
eſſen für erlaubt hält, verachte den nicht, welcher
nicht von allem iſſet. Und der, welcher nicht von al-
lem ißt, ſpreche über den, der davon iſſet, kein har-
tes Urtheil aus. Denn Gott hat ihn (als einen Diener 4
und Verehrer) aufgenommen. Was richteſt du einen
Knecht,

f) Die Erkenntniß der Wahrheiten des Evangeliums hat euch erleuchtet; darum iſt es eure Pflicht, die vorigen Sünden und unanſtändigen Gewohnheiten abzulegen, dagegen der Tugend und Ehrbarkeit euch zu befleiſſigen.

a) Die Chriſten, welche ehehin Juden waren, hielten es für unerlaubt, die von Moſe verbotenen Speiſen zu eſſen, noch weniger aber vom Fleiſch, das den Götzen geopfert war. 1 Cor. 8. Col. 2, 16.

Knecht, (der dich nichts angeht)? Er ſtehe oder falle;
ſo iſts ſeinem Herrn: er wird aber ſtehen. Denn
Gott iſt mächtig genug, ihn (im Glauben) aufrecht zu
5 erhalten. Der eine hält einen Tag für heiliger,
als den andern; dem andern ſind alle Tage gleich.
Ein jeder ſuche in ſeiner Ueberzeugung gewiß zu wer-
6 den. Der, welcher einen Tag für heiliger als den
andern hält, thut es dem Herrn; und der, dem alle
Tage gleich ſind, hat es auch hierinnen nur mit dem
Herrn zu thun. Der von allem iſſet; iſſet zur Ehre
des Herrn; denn er danket Gott dabey. Und der
nicht von allem ißt, enthält ſich von den Speiſen um
7 des Herrn willen, und danket auch dabey Gott. Un-
ſer keiner lebt ihm ſelber, und unſer keiner ſtirbt ihm
ſelber. Leben wir; ſo leben wir zur Ehre des Herrn;
8 ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn b). Wir mö-
gen denn alſo leben oder ſterben; ſo ſind wir (ſtets
9 ein Eigenthum) des Herrn. Denn eben darum iſt Chri-
ſtus geſtorben und auferſtanden, und lebet (immerdar),
10 damit er der Geſtorbenen und Lebenden Herr ſey.
Du aber c), was beurtheileſt du ſo ſtrenge deinen
Glaubensbruder, und du d), was verachteſt du dei-
nen Bruder? Wir werden ja alle vor dem Richter-
11 ſtuhl Chriſti erſcheinen müſſen. Denn es ſteht ge-
ſchrieben (Jeſ. 45, 23.): ſo wahr ich lebe, ſpricht
der Herr, mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle
Menſchen

b) Dieſe Worte ſind zugleich eine Anweiſung, wie die Chriſten im Leben und Sterben geſinnt ſeyn ſollen.

c) Chriſt aus dem Judenthum, der du die Chriſten aus dem Heidenthum verurtheilſt, weil ſie von allem eſſen.

d) Chriſt aus dem Heidenthum.

Menſchen ſollen Gott als ihren Herrn noch (verehren
und) öffentlich anerkennen. So wird denn alſo ein je- 12
der für ſich ſelbſt Gott Rechenſchaft geben müſſen.
Daher laſſet uns über einander nicht ſelbſt das Ver- 13
dammungsurtheil fällen; ſondern faſſet vielmehr den
ernſtlichen Entſchluß, keinem Chriſten irgend einen
Anſtoß und Gelegenheit zu Verſündigungen zu geben.
Ich weiß und bin es nach der von unſerm Herrn 14
Jeſu erhaltenen Erkenntniß überzeugt, daß nichts an
ſich unrein iſt. Nur dem iſt eine Speiſe unrein, der
ſie für unrein hält. Wenn aber durch die Speiſe, 15
die du nimmſt, dein Mitchriſt in Unruhe verſetzt wird:
ſo beobachteſt du ſchon nicht das Gebot der Liebe.
O! ſtürze doch den nicht durch dein Eſſen ins Ver-
derben, für welchen Chriſtus geſtorben iſt. Verur- 16
ſache doch nicht, daß das Gute, welches in und an
euch iſt e), geläſtert werde. Denn die göttliche Re- 17
ligion beſteht nicht im Eſſen und Trinken, (nicht darin-
nen, daß man etwas iſſet, oder nicht iſſet, etwas trinket
oder nicht trinket;) ſondern daß man durch den Glau-
ben gerecht und tugendhaft werde, friedfertig lebe und
durch den heiligen Geiſt Freude in Gott genieſſe. Wer 18
in dem Beſitz ſolcher Vorzüge Chriſto dient, der iſt
Gott angenehm, und erhält den Beyfall der Men-
ſchen f). So laſſet uns denn auf das ſorgfältigſte be- 19

 fleiſſigen,

e) Die chriſtliche Religion mit ihren Wohlthaten und die heilſame Freyheit, die ihr genieſſet ꝛc.

f) Alles dieß iſt den Meynungen der Juden- und Heidenchriſten in Anſehung der Speiſegeſetze, des Eſſens vom Götzenopferfleiſch entgegen geſtellt; ſonderlich warnt Paulus die Heidenchriſten, ſie ſollten in ihrer Ueberzeugung, daß

fleiſſigen, friedfertig zu ſeyn und einander zu beſſern.
20 Zerſtöhre nicht durch dein unvorſichtiges Eſſen das
Werk Gottes g). Alles iſt rein; aber es kann einem
Menſchen doch ſchädlich werden, wenn er davon ißt,
wegen des Aergerniſſes (das er dabey giebt oder nimmt).
21 Es wäre ja viel beſſer, daß du kein Fleiſch äſeſt und
keinen Wein tränkeſt, als daß dein ſchwacher Mitchriſt
dadurch Gelegenheit bekommt, Anſtoß daran zu nehmen,
22 und in allerley Zweifel und Schwachheiten zu gerathen.
Haſt du die Ueberzeugung h): ſo habe ſie für dich ſelbſt
vor Gott, (mit dem du es hierinnen zu thun haſt.)
Glücklich iſt der, welcher ſich keinen Zweifel macht in
23 dem, was er für recht und erlaubt hält. Wenn aber
jemand darüber Zweifel hat, und dennoch von ſolchen
Speiſen iſſet, die er zu nehmen für unerlaubt hält,
der ſündiget, und iſt ſtrafwürdig; weil er nicht nach
ſeiner Ueberzeugung handelt. Denn alles, was man
thut, ohne von der Rechtmäßigkeit der Handlung über-
zeugt zu ſeyn, das iſt Sünde.

1 Kap. XV. Wir denn alſo, die wir ſtark ſind,
ſind verpflichtet, die Gebrechen der Schwachen zu
tragen, nicht aber eigenliebig nur nach unſerm Ge-
2 fallen zu handeln. Ein jeder ſuche vielmehr dem an-
dern gefällig zu werden, zur Beförderung des Guten,
3 und zur Beſſerung deſſelben. Denn auch Chriſtus
ſuchte

daß alles zu eſſen erlaubt ſey, keinen beſondern Vorzug und Ehre ſuchen.

g) Das Gott in deinem Mitchriſten und in der Gemeinde angefangen hat.

h) Daß von allen Speiſen zu eſſen erlaubt ſey.

ſuchte nicht ſelbſtgefällig nur ſeine eigene Ehre, ſon-
dern es traf bey ihm zu, was geſchrieben ſteht:
(Pſ. 69, 10.) die Schmähungen derer, die dich läſtern,
haben mich getroffen. Denn was (in den heiligen Bü- 4
chern) ehehin geſchrieben worden iſt, das iſt zu unſerm
Unterricht geſchrieben, damit wir bey ausharrender
Geduld, durch die Tröſtungen der Schrift unterſtützt,
Hoffnung in uns erhalten. Der Gott aber, der Ge- 5
duld und Troſt uns verleiht, gebe, daß ihr in
Sachen der Religion Jeſu Chriſti, und nach ſei-
nem Willen die Einigkeit der Geſinnungen unter
euch erhaltet, damit ihr mit einem Munde einſtim- 6
mig preiſet Gott den Vater unſres Herrn Jeſu
Chriſti. Daher nehmet denn einander liebreich auf, 7
gleichwie auch Chriſtus ſich eurer angenommen hat
zur Verherrlichung Gottes a). Chriſtus Jeſus iſt, 8
nehmlich, ein Diener Gottes (ein von Gott geſandter
Lehrer) unter den Juden geworden, um der Wahr-
haftigkeit Gottes willen, und um die den Vätern ge-
gebene Verheiſſungen zu beſtättigen. Daß aber die 9
Heiden Gott wegen der ihnen wiederfahrnen Barmher-
zigkeit auch loben würden, ſteht geſchrieben (Pſ. 18,
50.): derohalben will ich dich preiſen unter den Hei-
den, und dich mit Geſängen verherrlichen. Und wie- 10
derum (5 Moſ. 32, 42.): frohlocket ihr Heiden mit
ſeinem Volke. Und (Pſ. 117, 1.): lobet den Herrn 11
alle Heiden und preißet ihn alle Völker. Auch Jeſaias 12

a) Chriſtus hat beyde die Juden und Heiden erlöſet, und ihnen eine gleiche Liebe bewieſen. Dieß führt der Apoſtel vom 8ten Verſe an nun weiter aus.

ſagt (Kap. 11, 10.): aus der Wurzel Jeſſe b) wird
aufſchieſſen ein Sproſſe; der wird zum Herrſcher über
die Heiden beſtellt werden. Auf ihn werden die Na-
13 tionen ihre Hoffnung ſetzen. Gott aber, der der
Grund aller unſrer Hoffnung iſt, erfülle euch mit
Freuden, und mit den Seelenheil, das aus dem Glau-
ben entſpringt, damit ihr durch die kräftige Wirkung
des heiligen Geiſtes einen rechten Ueberfluß an Hoff-
nung zu Gott haben möget.
14 Ich habe zwar das gewiſſe Zutrauen zu euch, mei-
ne Brüder! daß ihr für euch ſelbſt ſchon c) mit gu-
ten wohlthätigen Geſinnungen und mit Erkenntniß der
Wahrheit erfüllt, auch fähig genug ſeyd, einander
15 gute Erinnerungen zu geben. Indeſſen habe ich mir
doch die Freyheit genommen, an euch, meine Brü-
der! zu ſchreiben, (und zum Theil etwas kühn), um
euch einige Erinnerungen mitzutheilen, nach dem Am-
te, das mir von Gott aus Gnaden gegeben worden
16 iſt. Denn ich bin zu einem Diener Jeſu Chriſti be-
rufen, die göttliche Lehre unter den Heiden zu ver-
kündigen, damit ſie als ein angenehmes und durch
den heiligen Geiſt geheiligtes Opfer Gott dargebracht
17 werden. Dieſer Ehre kann ich mich als ein von Chri-
ſto Jeſu zur Anrichtung des wahren Gottesdienſtes
18 berufener Lehrer rühmen. Denn ich unterſtehe mich
nicht, etwas zu reden, was nicht Chriſtus durch
mich wirkt, um die Heiden ihm zu unterwerfen durch
Worte

b) Aus der weit herab gekommenen Familie Davids, wird der geiſtliche König der Völker entſpringen. Jeſ. 9, 6. ꝛc. Jer. 22, 5. ꝛc. Pſ. 110.

c) Ohne meiner Erinnerungen zu bedürfen.

Worte und Werke, durch mächtige Wunder und Zei- 19
chen, und den kräftigen Beyſtand des Geiſtes Got-
tes, ſo, daß ich von Jeruſalem an in den umliegen-
den Gegenden bis nach Illyrien mit der Lehre Chriſti
alles erfüllt habe. Und ich habe mit dem größten Ei- 20
fer mich beſtrebt, dieſe Lehre nicht da zu verkündigen,
wo die chriſtliche Religion ſchon bekannt und ange-
nommen war, damit ich nicht auf einen fremden
Grund bauete; ſondern ich richtete mich nach dem, 21
was geſchrieben ſteht (Jeſ. 52, 15.): denen nichts
davon bekannt gemacht worden war, die ſollen es er-
fahren; und die nichts davon gehört hatten, die ſol-
len es vernehmen. Daher bin ich denn auch lange 22
Zeit verhindert worden, zu euch zu kommen. Da ich 23
denn nun aber in dieſen Gegenden nicht mehr Raum
habe; und ſchon ſeit vielen Jahren Verlangen trage,
euch zu ſehen: ſo will ich, wenn ich nach Spanien 24
gehe, zu euch reiſen. Habe alſo die Hoffnung, bey
meiner Durchreiſe euch zu ſehen, um von euch mich
weiter fortbringen zu laſſen, wenn ich mich zuvor in
etwas an euch gelabt habe. Nun aber reiſe ich nach 25
Jeruſalem, um den Chriſten daſelbſt mit der Ueber-
bringung der Beyſteuer einen Dienſt zu erzeigen.
Denn es gefiel denen in Macedonien und Achaia, ei- 26
ne Collecte für die armen Chriſten in Jeruſalem zu
ſammlen; es gefiel ihnen, ſage ich, und es war
auch ihre Pflicht. Denn wenn die Heiden an den 27
geiſtlichen Gütern derſelben einen Antheil bekommen
haben: ſo ſollen ſie auch billig mit leiblichen Gütern
ihnen wieder dienen. Wenn ich denn nun dieß Werk 28
vollendet, und dieſe Liebesfrucht ihnen ſicher einge-

händiget habe: ſo will ich alsdann zu euch, und
29 dann weiter nach Spanien reiſen. Ich weiß aber,
daß, wenn ich bey euch anlange: ſo werde ich mit
30 dem vollen Seegen der Lehre Chriſti kommen a). Ich
ermahne euch aber, meine Brüder! um unſres Herrn
Jeſu Chriſti und der durch den heiligen Geiſt in uns
erzeugten gemeinſchaftlichen Liebe willen: helfet mir
31 ringen im Gebet für mich zu Gott, damit ich aus
den Händen der Unglaubigen in Judäa errettet wer-
de, und damit der Dienſt, welchen ich (in Ueberbrin-
gung der Beyſteuer) den Chriſten in Jeruſalem leiſte,
32 ihnen angenehm ſeyn möge. Auf daß ich mit Freu-
den zu euch komme nach Gottes Willen, und mich
33 mit euch erquicke. Gott aber, der Urheber aller
Glückſeeligkeit, ſey mit euch allen. Amen.

1 Kap. XVI. Uebrigens empfehle ich euch unſere
Schweſter Phöbe, eine Diakoniſſin der Gemeinde
2 in Kenchrea. Nehmet ſie um des Herrn willen ſo auf,
wie es Chriſten anſtändig iſt, und ſtehet ihr bey,
wenn ſie etwa eurer Hülfe bedarf. Denn ſie hat
ebenfalls vielen und auch mir guten Beyſtand gelei-
3 ſtet. Grüſſet Priska und Aquila, meine Mitgehülfen
4 in den Geſchäften der chriſtlichen Religion, die für
mein Leben ihr eigenes daran gewagt haben, denen
nicht allein ich, ſondern auch alle Gemeinden der
5 Heidenchriſten Dank ſchuldig ſind. Grüſſet auch die
Gemeinde, welche in ihrem Hauſe ſich verſammelt.
Grüſſet meinen geliebten Epänetus, welcher der Erſt-
ling

a) Euch manche gute Kenntniſſe, Troſt, Ermunterung und Geiſtesgaben mittheilen. Kap. 1, 11.

ling der zu Chriſto Bekehrten in Achaia war. Grüſſet 6
die Maria, welche viele Mühe und Arbeit mit uns
gehabt hat. Grüſſet den Andronikus und Junia, meine 7
Blutsfreunde und ehemaligen Mitgefangene, welche un-
ter den Apoſteln Jeſu berühmt, und welche vor mir
noch Chriſten geworden ſind. Grüſſet den Amplias, 8
dem ich mit chriſtlicher Liebe ergeben bin; grüſſet den 9
Urbanus, meinen Mitarbeiter in der Ausbreitung der
chriſtlichen Religion, und meinen geliebten Stachys;
grüſſet den Apelles, einen ächten, erprobten Chriſten; 10
grüſſet die Angehörigen des Ariſtobulus; grüſſet den 11
Herodian, meinen Blutsfreund; grüſſet die Angehöri-
gen des Narciſſus, welche das Chriſtenthum ange-
nommen haben. Grüſſet die Thryphäna und die Try- 12
phoſa, die für das Chriſtenthum ſo viel gearbeitet ha-
ben: auch die geliebte Perſis, die ſehr viele Verdienſte
um die Religion hat. Grüſſet den Rufus, den aus- 13
nehmend ſchätzbaren Chriſten, und ſeine und meine
Mutter a). Grüſſet den Aſynkritus, den Phlegon, 14
Hermas, Patrobas, Hermes, und die übrigen Chri-
ſten, welche bey ihnen ſind. Grüſſet den Philologus 15
und die Julia, den Nereas und ſeine Schweſter, den
Olympas und alle bey ihnen befindliche Chriſten. Grüſ- 16
ſet einander mit dem heiligen Bruderkuß. Es grüſſen
euch alle chriſtliche Gemeinden.

Ich erinnere euch, meine Brüder! ſcharf auf diejeni- 17
gen zu ſehen, welche Zwieſpalt und Aergerniß in An-
ſehung der Lehre, die ihr gelernt habt, anrichten. Ent- 18
fernt euch von ihnen; denn dergleichen Menſchen die-
nen nicht unſerm Herrn Jeſu Chriſto, ſondern nur ih-

a) Dieß war nicht die leibliche Mutter, ſondern eine Frau, die mütterlich für Paulus ſorgte.

ren eigenen Lüſten. Sie reden, wie es andre gerne
hören, und verführen durch ihre Schmeicheleyen un-
19 verwahrte Seelen. Zwar euer williger Gehorſam iſt
überall berühmt, und ich freue mich deswegen über
euch; aber ich wünſche, daß ihr nur weiſe ſeyn mö-
get zur Ausübung des Guten, ungeſchickt hingegen zum
20 Böſen. Gott aber, der Urheber alles Guten, verleihe
euch einen baldigen Sieg über das Böſe. Unſer Herr
Jeſus Chriſtus ſtehe euch mit ſeiner Kraft und Gnade bey.
21 Es grüſſen euch Timotheus, mein Mitarbeiter, Lu-
22 cius, Jaſon und Soſipater, meine Anverwandten. Und
auch ich Tertius, der ich dieſen Brief geſchrieben habe,
23 melde euch meinen chriſtlichen Gruß. Es grüſſet euch
Gaius, mein Hauswirth, bey dem die ganze Gemeinde
zuſammen kommt. Es grüſſet euch Eraſtus, der Stadt-
renntmeiſter, und Quartus, unſer Glaubensgenoſſe.
24 Der Herr Jeſus Chriſtus ſey bey euch mit ſeiner
25 (Kraft und) Gnade. Der aber, der euch beveſtigen kann
in der Lehre Jeſu Chriſti, die auch ich predige nach
der Offenbarung dieſer in den vorigen Zeiten verborge-
26 nen, jetzt aber aus den prophetiſchen Schriften öffent-
lich bekannten Wahrheit, (wie denn der ewige Gott
dieſe Ordnung gemacht hat, daß dieſe Lehre verkündi-
get würde, um die Heiden zur Annehmung des chriſtlichen
27 Glaubens zu bringen) der allweiſe Gott werde durch Jeſum
Chriſtum b) gelobt und geprieſen in Ewigkeit. Amen.

b) Um der Wohlthaten willen, die er uns durch Chriſtum er-
zeigt, auf eine um Chriſti willen ihm angenehme Weiſe.

Der erſte Brief Pauli an die Corinther.

K. I. Paulus, nach dem Willen Gottes verord- 1
neter Apoſtel Jeſu Chriſti, und Bruder
Soſthenes wünſchen der Gemeinde Gottes zu Corinth, 2
den zur chriſtlichen Religion eingeweihten Berufenen
und Geheiligten ſamt allen denen, die unſern Herrn
Jeſum Chriſtum in ihren und unſern Orten a) an-
rufen b), Gnade und alles Wohlergehn von Gott, 3
unſerm Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto.

Ich danke meinem Gott allezeit um euret willen, 4
wegen der Wohlthaten, die euch Gott durch Chriſtum
Jeſum erzeiget hat; indem ihr ja an allen geiſtlichen 5
Gütern, an Einſicht in die Wahrheit, und an aller-
ley Religionskenntniſſen Ueberfluß habt; wie denn die 6
Lehre

a) Dieſer Brief iſt nemlich nicht an die Corinther allein, ſondern auch zum Unterricht für andre Gemeinden geſchrieben.

b) Es iſt hier von einer gottesdienſtlichen Verehrung Jeſu Chriſti die Rede, und ſtehen im Texte eben die Worte, die ſonſt gebraucht werden, um die gottesdienſtliche Verehrung Gottes anzuzeigen, wie z. E. Röm. 10, 12. und 13. 1 Kön. 18, 24. 2 Kön. 5, 12. 22, 11. Pſ. 116, 4. und an vielen andern Orten. Damit vergleiche man nun Apoſtelg. 9, 14—21. 19, 13. 22, 16. 7, 59.

Lehre Chriſti unter euch recht wohl beveſtiget iſt, ſo,
7 daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Geiſtes-
gabe, und getroſt erwartet die Erſcheinung unſers
8 Herrn Jeſu Chriſti. Bis auf dieſen letzten Tag der
Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti, wird euch
9 denn auch Gott unſträflich erhalten. Denn Gott iſt
getreu, der euch berufen hat, Theil zu nehmen an
der Gnade, die wir durch ſeinen Sohn Jeſum Chri-
ſtum, unſern Herrn empfangen.

10 Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, im Na-
men unſers Herrn Jeſu Chriſti c), einſtimmig zu leh-
ren, und keine Spaltungen unter euch aufkommen zu
laſſen, ſondern in einerley Geſinnung und einerley
Meynung immer veſter verbunden, und vollkommener
11 zu werden. Ich habe nemlich, meine Brüder! durch
die Angehörigen der Chloe erfahren, daß Zwiſtigkei-
12 ten unter euch ſeyen. Ich meyne, ſolche Spaltungen,
da der eine unter euch ſagt; ich bin Pauliſch; der an-
dere, ich bin Apolliſch; der eine, ich bin Kephiſch; der
13 andere, ich bin Chriſtiſch d). Darf denn etwa Chri-
ſtus (und ſeine Lehre und Gemeine in ſolche Secten) zer-
ſtückt werden? Iſt etwa Paulus für euch gekreutziget
worden? Oder ſeyd ihr auf Pauli Namen getauft?
14 Ich danke Gott, daß ich, Kriſpus und Gaius ausge-
15 nommen, niemand unter euch getauft habe, damit
nicht jemand ſagen möge, ich hätte auf meinen Na-
16 men getauft. Doch habe ich auch noch die Familie
des Stephanas getauft. Uebrigens erinnere ich mich
nicht,

c) An Chriſtus Statt, und Kraft der von ihm empfange-
nen Vollmacht.

d) Ich halte mich blos an Chriſti Lehre.

nicht, jemand bey euch getauft zu haben. Denn 17
Chriſtus hat mich nicht ſowohl geſandt zu taufen e),
als vielmehr das Evangelium zu predigen, nicht mit
künſtlichen Reden, damit nicht der Lehre vom Kreutze
Chriſti ihre Kraft abgeſprochen würde f). Denn die 18
Lehre vom Kreutzestod Chriſti ſcheint denen, die ver-
lohren gehen, etwas thörichtes zu ſeyn, aber für
die, welche ſich ſeelig machen laſſen, iſt ſie göttliche
Kraft. Da kann man denn das anwenden, was dort 19
geſchrieben ſteht (Jeſ. 29, 14.): ich werde die Weis-
heit der Weiſen zu nichte machen, und die Klugheit
der Klugen zu Grunde richten. Wo ſind die Weiſen? 20
Wo die gelehrten Geſetzausleger? Wo ſind die ſcharf-
ſinnigen Forſcher der weltlichen Gelehrſamkeit g)? Hat
nicht Gott die Weisheit dieſer Welt in ihrer Thorheit
dargeſtellt? Da nemlich die Weltmenſchen um ihrer 21
eingebildeten Weisheit willen Gottes Weisheit nicht
erkannten; ſo gefiel es Gott, durch eine thörichtſchei-
nende Predigt, die, welche ſie glaubig annehmen,
ſeelig zu machen. Denn, da die Juden nur Wunder 22
verlangen und die Griechen h) auf weltliche Weisheit
ſehn: ſo iſt die Lehre vom gekreutzigten Chriſtus, wel- 23
che wir predigen, den Juden ein Aergerniß, den Hei-
den

e) Dieß können auch andre, nicht ſo wie Paulus, zum Leh-ren geſchickte chriſtliche Perſonen verrichten.

f) Damit nicht der menſchlichen Klugheit und Beredſamkeit zugeſchrieben werde, was die Lehre vom Kreutzestod Chriſti thut.

g) Dieſe Worte Jeſ. 33, 18. gehen unmittelbar auf die babyloniſchen Weiſen, und werden hier nur mit einiger Veränderung auf die jüdiſchen und heidniſchen Weiſen zu Pauli Zeiten angewendet.

h) Und übrigen Völker, unter denen Gelehrſamkeit blüht.

24 den eine Thorheit. Den Juden und Heiden aber, die
den gnädigen Ruf Gottes angenommen haben, iſt un-
ſere Predigt vom gekreutzigten Chriſtus göttliche Kraft
25 und göttliche Weisheit. Denn dieſe göttliche Lehre,
die ſo thöricht ſcheint, iſt viel weiſer, als die Men-
ſchen ſind. Und dieß ſchwach ſcheinende Mittel, das Gott
gebraucht i), ſind viel ſtärker, als die Menſchen.
26 Betrachtet nur einmal, meine Brüder! wie ſich Gott
bey eurer Berufung (zur Seeligkeit) verhalten habe.
Nicht viele Weltweiſe, nicht viele Mächtige, nicht
27 viele Edle, ſondern ſolche, welche thöricht (unwiſſend)
vor der Welt ſcheinen, hat Gott auserkohren, da-
mit er die Weiſen beſchäme. Die, welche vor Men-
ſchen Augen ſchwach zu ſeyn ſcheinen, hat Gott er-
28 wählt; damit er die Starken beſchäme. Gott hat
erwählt die Unedeln und vor der Welt Verachteten,
und die nichts zu ſeyn ſcheinen, damit er die, welche
29 groß ſcheinen, in ihrer Nichtigkeit darſtelle; damit
kein Menſch vor Gott ſich irgend eines Vorzugs zu
30 rühmen habe. Durch ihn ſeyd dann auch ihr mit
Chriſto Jeſu k) vereiniget geworden. Ihn gab uns
Gott, daß wir durch ihn zur Weisheit, zur Gerech-
tigkeit (und Tugend) zur Heiligung und Errettung (von
31 allem Uebel) gelangen. So muß denn auch hier ge-
ſchehen, was dort geſchrieben ſteht (Jer. 9, 23.): wer
ſich rühmen will, der rühme ſich (der Gnade) des
Herrn.

1 Kap. II. Da ich denn zu euch kam, meine Brü-
der! trat ich nicht mit hohen künſtlichen Reden auf,
als

i) Die chriſtliche Religion zu ſtiften.

k) Und in ſeine Gemeinde aufgenommen worden.

als ich die göttliche Lehre unter euch verkündigte; ſon- 2
dern ich ſetzte mir vor, ſo zu reden, als wenn ich
nichts wüßte, ohne nur Jeſum Chriſtum, und zwar
den Gekreutzigten. Schwach und niedrig voll Furcht 3
und Zittern war ich bey euch, und bediente mich in 4
meinen Reden und Predigten nicht der gewöhnlichen
Ueberredungsmittel menſchlicher Klugheit, ſondern des
Beweiſes des Geiſtes und der Kraft a), damit euer 5
Glaube nicht beruhe auf Menſchenweisheit, ſondern
auf Gottes Kraft. Indeſſen ſind unſre Lehren den- 6
noch Weisheit für die (in der wahren Weisheit unter-
richteten) ächten Chriſten. Nicht eine weltliche Weis-
heit, nicht eine Weisheit der angeſehenen Lehrer die-
ſer Zeit, die ſamt ihrer Weisheit vergehen; ſondern 7
wir tragen die göttliche Weisheit vor in der Lehre,
die vorhin verborgen war, und die Gott ſchon vor
langen Zeiten zu unſerer Verherrlichung zu offenbaren
beſchloſſen hatte. Eine Weisheit, welche keiner der 8
hohen Gelehrten und Vorgeſetzten erkannt hat. Denn
wenn ſie dieſelbe erkannt hätten; ſo hätten ſie den
Herrn, dem Ehre und Herrlichkeit gebührt, nicht ge-
kreutziget. Aber bey uns trift ein, was geſchrieben 9
ſteht (Jeſ. 64, 3.): Kein Auge hat es geſehen, und
kein Ohr gehört; nie iſt es in eines Menſchen Seele
gekommen, was Gott denen, die ihn lieben, berei-
tet hat. Uns hingegen hat es Gott geoffenbaret 10
durch

a) Das ſind Worte, die der heilige Geiſt lehrt; V. 13. und Wunder 2 Cor. 12, 12.

b) Dieß ſind die jüdiſchen geiſtlichen Obrigkeiten und Gelehrte, auch die weltlichen Vorgeſetzten, z. E. Pilatus, Herodes.

durch ſeinen Geiſt. Denn der Geiſt erkennt alles,
auch was in dem Abgrund des Verſtandes Gottes
11 verborgen iſt. Denn welcher Menſch kennt die
Gedanken des Menſchen, ohne nur der Geiſt des
Menſchen ſelbſt, der in ihm iſt? Eben ſo erkennet
niemand, was in Gott iſt, als nur der Geiſt Got-
12 tes. Wir aber haben nicht den Geiſt der Welt c),
ſondern den Geiſt von Gott empfangen, ſo, daß wir
gar wohl wiſſen, was für Gaben uns von Gott
13 geſchenkt worden ſind d). Wir tragen nicht Lehren
menſchlicher Weisheit vor, ſondern die vom heiligen
Geiſte uns mitgetheilt werden. Wir beurtheilen auch
dieſe geiſtlichen Dinge nach andern Geiſteslehren e).
14 Der ſinnliche Naturmenſch f) aber nimmt die Lehren
des Geiſtes Gottes nicht an. Sie ſcheinen ihm Thor-
heit. Er kann ſie nicht faſſen; weil ſie nach andern
vorhin ſchon erkannten Geiſteslehren geprüft werden
15 müſſen. Aber der durch die Geiſteslehren aufgeklärte
Menſch

c) Sind nicht durch menſchliche Lehrer zu menſchlichen Einſichten und Geſinnungen gekommen.

d) Nehmlich höhere als die Natur geben kann. V. 9.

e) Der neue Vortrag der Religionslehren mußte ſtets mit denjenigen Glaubenslehren verglichen werden, welche ſchon ehehin vom heiligen Geiſte eingegeben worden waren. So wurden die neuen Lehren geprüft und beurtheilt. 1 Joh. 4, 1. ꝛc.

f) Der Menſch, wie er von Natur iſt, iſt der Macht der ſinnlichen Triebe unterworfen Röm. 7, 7. ꝛc. ohne Erkenntniß der geoffenbarten Lehren, ohne die göttlichen Geſinnungen, die der heil. Geiſt erzeugt. Jud. v. 19.

Menſch kann dieß alles (prüfen und) beurtheilen. Er
ſelbſt aber kann von keinem (ſinnlichen Menſchen) beur-
theilt werden g). Denn wer hat des Herrn Sinn er- 16
kannt, oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen (Jeſ. 40,
13.). Wir aber haben Chriſti Sinn.

Kap. III. Ich konnte zwar meine Brüder, mit 1
euch nicht als mit ſolchen reden, die ſchon den Gei-
ſtesſinn hätten, ſondern als mit ſchwachen Fleiſchlich-
geſinnten, mit Kindern (und Anfängern) im Chriſten-
thum. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und 2
nicht ſtarke Speiſe. Denn ihr konntet damals nichts
ſtärkeres ertragen, und ihr könnet es auch jetzt noch
nicht. Denn noch ſeyd ihr ſchwache Fleiſchlichgeſinnte. 3
Denn da die bösartige Eiferſucht, Zank und Zwie-
ſpalt unter euch iſt; ſeyd ihr nicht fleiſchlichgeſinnt a)
und verhaltet euch wie andere ungebeſſerte Menſchen?
Denn wenn der eine ſagt, ich bin Pauliſch, der an- 4
dere, ich bin Apolliſch, ſeyd ihr nicht fleiſchlichgeſinnt?
Wer iſt Paulus? Wer Apollo? Diener ſind ſie, 5
durch die ihr die chriſtliche Religion empfienget. Ein
jeder that das, wozu ihm der Herr die Kraft gab.
Ich pflanzte; Apollo begoß; Gott gab das Gedeyhen 6
zum

g) Paulus hatte oben zugegeben, daß die Lehre vom Kreuzestod Chriſti der Welt thöricht ſcheint. Hier aber zeigt er, daß die Weltmenſchen dieſe Lehre gar nicht recht zu beurtheilen fähig ſeyen; wären alſo auch nicht im Stande, ſie für Thorheit zu erklären.

a) Der unordentlichen Sinnlichkeit, dem natürlichen Verderben noch ſehr unterworfen?

7 zum Wachsthum. So iſt denn weder der etwas, der
da pflanzte, noch der, welcher begoß; ſondern alles
that Gott, der das Gedeyen zum Wachsthum gab.
8 Der aber, welcher pflanzte, und der, welcher be-
goß, ſind beyde einander gleich; ein jeder wird ſeinen
9 Lohn nach ſeiner Arbeit empfangen. Wir ſind beyde
Arbeiter Gottes. Das Feld, das Gott bearbeitet,
10 das Gebäude Gottes ſeyd ihr. Nach der Gnade, die
mir Gott gab, habe ich als ein weiſer Baumeiſter
den Grund gelegt. Ein andrer hat darauf fortgebauet.
11 Ein jeder ſehe wohl zu, wie er baue. Einen andern
Grund kann niemand legen, als der gelegt iſt; dieß
12 iſt (die Lehre von) Jeſus Chriſtus. Wenn aber jemand
auf dieſen Grund weiter baut, Gold, Silber, köſtli-
13 che Steine, Holz, Heu, Stoppeln; ſo wird eines
jeglichen Werkes Werth einſt offenbar werden. Die
Zeit wird es klar machen, und im Feuer b) wird es
ſich zeigen. Eines jeden Werk wird im Feuer erprobt
14 werden. Ein Lehrer, deſſen Werk bleibt, welches er
auf jenen Grund gebauet hat, wird ſeinen Lohn em-
15 pfangen. Der aber, deſſen Werk verbrennt, wird
den Schaden davon haben. Er ſelbſt aber kann ſeelig
werden, doch ſo, daß er auch im Feuer die Probe
16 aushalte c). Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel
ſeyd,

b) In der nähern Prüfung und Unterſuchung, dann auch in den Trübſalen und andern Proben, auf die Gott die Gläubigen ſetzt.

c) Auch er wird manchen Verdruß und Bekümmerniß dabey haben; in manche Anfechtung darüber gerathen. Doch kann er noch als ein Brand aus dem Feuer gerettet werden.

ſeyd, und der Geiſt Gottes in euch wohnet d)?
Wenn jemand den Tempel Gottes zerſtöhrt, den wird 17
Gott zerſtöhren, denn der Tempel Gottes iſt heilig
(unverletzlich), und der ſeyd ihr. Betrüge ſich doch ja 18
niemand ſelbſt. Wenn ſich jemand um der jetzigen
weltlichen Gelehrſamkeit e) willen für weiſe hält; der
erkenne erſt ſeine Thorheit, damit er wahrhaftig weiſe
werde. Denn die (jetzige) Weltweisheit iſt Thorheit 19
vor Gott, wie geſchrieben ſteht (Hiob 5, 13.): Er
fängt die Weiſen in ihren Künſteleyen. Und (Pſ. 94, 20
11.): der Herr weiß, wie eitel die Gedanken der Wei-
ſen ſind. So rühme ſich denn niemand irgend eines 21
Menſchen. Denn alles iſt euer: es ſey Paulus 22
oder Apollo, es ſey Kephas oder die Welt f); es ſey
Leben oder Tod; gegenwärtiges oder künftiges; alles 23
iſt euer; ihr aber ſeyd Chriſti g); und Chriſtus iſt
Gottes.

d) Die Gemeinde nennt er den Tempel Gottes, wie V. 9. und 1 Tim. 3, 15. das Haus Gottes. In dieſem Tempel bringt der heilige Geiſt ſeine Wirkungen hervor, er wohnt darinnen.

e) Dieſe war damals eine Miſchung von wenigen Wahrheiten mit vielen grundloſen Meynungen und Irrthümern, aus dem Judenthum und der orientaliſch griechiſchen Philoſophie zuſammen geſetzt.

f) Alles in der ganzen Welt kann zu eurem Beſten dienen und etwas beytragen.

g) Ihr aber gehört alle Chriſto an, und ſollt euch nicht an dieſen und jenen Lehrer hängen; ſondern alle Gottes wahre Verehrer ſeyn.

1 Kap. IV. Man ſehe uns denn alſo nur für das
an, was wir ſind, für Chriſti Diener und Hausver-
2 walter in Sachen der göttlichen Religion. Uebri-
gens was an Verwaltern vornehmlich a) erfor-
3 dert wird, iſt, daß ſie treu erfunden werden. Mir
iſt es ein Geringes, daß ich von euch oder vor ir-
gend einem menſchlichen Gerichte beurtheilt werde.
Ich habe auch nicht nöthig, mich ſelbſt zu verurthei-
4 len: denn ich bin mir nichts bewußt. Doch halte ich
mich deswegen nicht ganz für unſträflich. Gott iſt
5 mein Richter. Richtet daher nicht vor der Zeit, bis
der Herr komme; welcher auch das im Dunkeln Ver-
borgene beurtheilen, und die geheimen Anſchläge der
Seele ans Licht bringen wird. Da wird einem jeden
von Gott Lob (und Belohnung) zu Theil werden.
6 Ich habe, meine Brüder! mich und den Apollo
(Kap. 3, 5. ꝛc.) gleichſam zum Lehrbild aufgeſtellt, damit
ihr an uns lernt, wie keiner mehr von ſich halten
ſoll, als (hier eben) geſchrieben worden iſt, auf daß
ſich keiner über den andern erhebe, um irgend eines
7 Menſchen willen b), denn wer giebt dir einen Vor-
zug vor andern? was haſt du, das du nicht empfan-
gen hätteſt? Wenn aber auch du alles empfangen
haſt, was rühmeſt du dich, als hätteſt du es nicht
8 empfangen. Seyd ihr ſchon ſo gar ſatt? Habt ihr
ſo groſſen Ueberfluß c)! Herrſchet ihr ſchon ohne uns?
Wollte

a) το λοιπον, wie 1 Cor. 7, 29.

b) Manche Chriſten wollten deswegen mehr als andre ſeyn, weil ſie Schüler dieſes oder jenes Lehrers waren. Siehe oben Kap. 1, 12. Das beſtraft Paulus.

c) An Erkenntniß, Geiſtesgaben und Tugenden? Das Gegentheil ſehe man Kap. 3, 3. Kap. 5, 12. ꝛc.

Wollte Gott! ihr herrſchetet ſchon, damit auch wir
mit euch herrſchen könnten d). Mir deucht es, als 9
hätte Gott uns Apoſtel zu den Geringſten unter den
Menſchen gemacht. Man ſieht uns als Leute an,
die nicht mehr werth ſind, als daß ſie hingerichtet
werden. Wir ſind der ganzen Welt, den Engeln und
den Menſchen ein Schauſpiel. Wir werden für Tho- 10
ren geachtet um Chriſti willen; ihr aber haltet euch
für ſehr gelehrt in der chriſtlichen Religion; wir
ſind ſchwach; ihr aber ſtark e); ihr herrlich, wir
verachtet. Bis auf dieſe Stunde leiden wir oft Hun- 11
ger und Durſt; können oft kaum unſere Blöſe bede-
cken; werden geſchlagen; müſſen von einem Orte zum
andern fliehen; arbeiten in vieler Mühe mit unſren 12
eigenen Händen. Man läſtert uns. Wir geben gu-
te und gelinde Worte f); man verfolgt uns; wir er-
dulden es. Man ſchmähet uns; wir ertheilen freund- 13
liche Erinnerungen. Wir werden noch bis dieſe

d) Herrſchen iſt hier offenbar dem Leiden und verfolgt werden entgegen geſetzt, wovon der Apoſtel ſogleich in der Folge v. 9-11. redet. Die Chriſten hatten die Hoffnung, einſt noch die herrſchende Parthey auf Erden zu werden; 1 Cor. 6, 2. aber jetzt war dieſe Zeit noch nicht vorhanden; nun war Demuth und Geduld nöthig, nichts aber gefährlicher als Stolz und leichtſinnige Sicherheit, dergleichen ſich bey vielen Corinthern fand. Nun wird man verſtehen, was die Worte bedeuten: wollte Gott! wir könnten mit euch herrſchen; nehmlich, wollte Gott! die Verfolgungen hätten ſchon ein Ende.

e) Eurer Einbildung nach ſeyd ihr klug und ſtark am Geiſte. Kap. 3, 18. Kap. 8, 1. 2c.

f) Röm. 16, 18.

Stunde von den Menſchen wie Fluchopfer g), wie die
14 allerverworfenſten, ſchlechteſten Leute betrachtet. Nicht
um euch zu beſchämen, ſchreibe ich dieß, ſondern ich
15 erinnere euch nur als meine geliebten Kinder. Denn
wenn ihr auch zehn tauſend Lehrer in der chriſtlichen
Religion hättet: ſo habt ihr doch nicht viele Väter.
Denn ich habe euch durch das Evangelium zu neuen
Menſchen gebildet und zu Mitgliedern der Gemein-
16 de Jeſu Chriſti gemacht. Daher ermahne ich euch,
17 werdet doch meine Nachfolger. Eben deswegen habe
ich euch den Timotheus geſendet, der als mein ge-
liebter und getreuer Glaubensſohn euch an alle Leh-
ren der chriſtlichen Religion erinnern (ſie mit euch ſo wie-
derholen) wird, wie ich ſie in allen Gemeinden vor-
trage.
18 Es ſind einige unter euch, welche ſtolz und aufge-
blaſen zu behaupten ſich erkühnen, ich würde nicht zu
19 euch kommen. Aber ich werde bald kommen, ſo der
Herr will, und werde dann nicht auf die Worte der
ſtolzen Aufgeblaſenen ſehen, ſondern auf die Kraft h).
20 Denn in Sachen der göttlichen Religion kommt es nicht
21 auf Worte, ſondern auf Kraft und That an. Was
wollt ihr lieber? ſoll ich mit der Schärfe zu euch kom-
men, oder mit Liebe und ſanftmüthigem Geiſte?

Kap.

g) In Athen und an andern Orten ernährte man zuwei-
len auf öffentliche Koſten einige ſchlechte Leute, die man
dann in den Tod als Fluchopfer hingab, um das
Land von der Peſt oder andern Plagen zu befreyen.

h) Ich will dann ſehen, was dieſe ſtolze Leute mit ihren
Worten gegen mich und die in mir wirkende Kraft
Chriſti vermögen.

Kap. V. Es geht allerdings a) das Gerücht, daß 1
Hurerey unter euch ſey, und zwar eine ſolche Hure-
rey, davon man nicht einmal unter den Heiden etwas
hört, daß einer mit ſeines Vaters Weibe b) zu thun
habe. Und ihr ſeyd noch ſtolz und aufgeblaſen, und 2
habt euch nicht vielmehr darüber betrübt, und den
Thäter aus eurer Gemeinde ausgeſtoſſen? Ich aber, 3
dem Leibe nach zwar abweſend, aber im Geiſte ge-
genwärtig bey euch, habe ſchon beſchloſſen, den Men-
ſchen, der dieſe ſchändliche That begieng, im Namen 4
und anſtatt unſers Herrn Jeſu Chriſti in Verbindung
eures und meines Geiſtes, mit der Kraft, die ich von
unſerm Herrn Jeſu Chriſto empfangen habe, dem Sa- 5
tan zu übergeben c), daß er am Leibe gezüchtiget, ſein
Geiſt aber errettet, und auf den Tag unſers Herrn
Jeſu erhalten werde. Euer Ruhm iſt nicht fein. 6
Wiſſet ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den gan-
zen Teig verſäuert? So entfernet denn den alten 7
Sauerteig von euch, damit ihr ein neuer Teig ſeyn

 möget,

a) Es ſcheint, die Corinther hatten es in ihrem Schrei-ben an Paulus leugnen wollen, daß ſie Hurer in ihrer Gemeinde litten. Darauf bezieht ſich das Wort: aller-dings.

b) Mit ſeiner eigenen Stiefmutter.

c) Die groben Sünder, welche excommunicirt oder in den Bann gethan wurden, verſtieß man aus der Kirche Chriſti gleichſam in Satans Reich hinaus. Die Apoſtel hatten überdieß die Kraft, böſen Menſchen zur Züchti-gung Krankheiten aufzulegen. Apoſtg. 13, 8. und 5, 5. ꝛc.

möget, wie ihr denn überhaupt ungeſäuert ſeyn ſollt d).
Denn wir haben auch ein Oſterlamm, das iſt Chri-
8 ſtus für uns geſchlachtet. So laßt uns denn unſere
Feſte feyern e), nicht im alten Sauerteig f), noch im
Sauerteig der Laſter und Bosheit; ſondern als Unge-
ſäuerte und Gereinigte in ungeheuchelter Lauterkeit und
Rechtſchaffenheit.
9 Wenn ich euch in dem Briefe g) geſchrieben habe,
daß ihr mit Hurern nicht in Gemeinſchaft ſeyn ſollt:
10 ſo meynte ich nicht die unzüchtigen Weltleute, oder
die Geitzigen, Raubſüchtigen und Götzendiener. Denn
11 ſonſt müßtet ihr ja aus der Welt gehen. Sondern
ich ſchrieb euch, mit den Hurern keine Gemeinſchaft
zu haben, in folgendem Sinne: Wenn jemand den
Namen eines chriſtlichen Glaubensgenoſſen führen
will, und iſt ein Hurer, ein Haabſüchtiger, ein Be-
trüger, ein Götzendiener, ein Läſterer, oder ein Trun-
kenbold, oder ein Räuber, mit dem ſollt ihr auch
nicht

d) Das Böſe ſteckt an. Daher ſtoßt den Blutſchänder aus eurer Gemeinde, und ſuchet euch überhaupt von allen Laſtern rein und unbefleckt, und vom genauen Umgang mit Böſen entfernt zu halten. Das Bild iſt von Oſtern hergenommen. Um dieſe Zeit hat der Apoſtel dieſen Brief geſchrieben; denn 1 Cor. 16, 8. ſchreibt er, daß er Pfingſten zu Epheſus halten wollte.]

e) Unſerm Gott immerdar dienen und verehren.

f) Nach den alten böſen Gewohnheiten in der Gemeinſchaft der Sünder.

g) Höchſtwahrſcheinlich in einem andern vorhergehenden Schreiben, das als ein Privatſchreiben an die Corinther, zu andern Gemeinden etwa nicht weiter kam, und ſo nicht für die ganze Kirche erhalten wurde.

nicht eſſen. Denn was gehen mich die an, welche 12
auſſer unſrer Gemeinde leben, daß ich über ſie ein
Urtheil fällen ſollte? Und ihr richtet nicht einmal die,
welche zu eurer Gemeinde gehören h). Die, welche 13
drauſſen ſind, wird der Herr richten; ihr aber ſollt
die Böſen ſelbſt von euch hinweg thun.

Kap. VI. Und wie? Wenn jemand unter euch 1
eine Streitſache hat; ſo kann er ſich überwinden, den
Handel vor unglaubige Richter zu bringen, und nicht
vor Chriſten? Wiſſet ihr nicht, daß die Chriſten noch 2
Richter des menſchlichen Geſchlechts werden ſollen a).
Wenn ihr (Chriſten) nun noch Richter des menſchli-
chen Geſchlechts einſt werden ſollt: ſeyd ihr denn un-
fähig, geringe Streithändel zu entſcheiden? Wiſſet 3
ihr nicht, daß wir ſogar die Engel richten werden b)?
Und ihr legt nicht einmahl Streitſachen über leibliche
und zeitliche Dinge bey? Sondern wenn ihr über 4
zeitliche Dinge einen Proceß habt: ſo nehmet ihr die
zu Richtern, welche weit geringer und verächtlicher c),
als die Glieder der Gemeinde ſind. Zu eurer Be- 5
ſchämung

h) Stoſſet nicht einmal den Blutſchänder aus.

a) Paulus ſieht hier darauf, daß die chriſtliche Religion noch die herrſchende auf Erden werden würde. Das war deutlich genug verheiſſen. Dan. 7, 27. Jeſ. 53, 12. 60, 1. ꝛc. 65.

b) Daß wir über die böſen Engel erhaben in Chriſti Verdammungsurtheil über ſie einſtimmen werden? Da die Welt oder das menſchliche Geſchlecht V. 2. den Engeln entgegen ſteht: ſo können hier Engel keine Menſchen ſeyn.

c) Unglaubige, nehmlich V. 5. und 6.

ſchämung muß ich dieß ſagen. Iſt denn ſogar kein
einziger verſtändiger Mann unter euch, welcher zwi-
ſchen den Mitgliedern der Gemeine Schiedsrichter
6 ſeyn könnte? Sondern ein Glaubensbruder führt
Proceß mit dem andern, und dieß noch dazu vor den
7 Ungläubigen? Es iſt ſchon allerdings ein Fehler, daß
ihr gegen einander Proceſſe führt d). Warum laſſet
ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? Warum laſſet
8 ihr euch nicht lieber vervortheilen? So aber übt ihr
Ungerechtigkeiten aus, und vervortheilet, und noch
9 dazu die Brüder. Wiſſet ihr nicht, daß die Ungerech-
ten keinen Antheil am Reiche Gottes e) haben? Irret
auch nicht! Weder die Hurer, noch die Götzendiener,
10 noch die Ehebrecher, noch die unzüchtigen Weichlinge,
noch die Diebe, noch die haabſüchtigen Betrüger,
noch die Trunkenbolde, noch die Läſterer, noch die
Raubſüchtigen werden Antheil an den Gütern des
11 Reiches Gottes haben. Dergleichen ſind zwar einige
unter euch geweſen; aber ihr ſeyd abgewaſchen; ihr
ſeyd geheiliget; ihr ſeyd (begnadiget und) gerecht wor-
den f) durch den Herrn Jeſum, und durch den Geiſt
unſers Gottes.

Es

d) Dieß gilt vom unnöthigen Proceſſiren. Auſſerdem iſt die Obrigkeit dazu geſetzt, Streitigkeiten zu entſcheiden. Röm. 13.

e) Reich Gottes wird hier im weitläuftigen Sinne genommen. Ungerechte haben hier keinen Theil an den geiſtlichen Gütern der Chriſten; und dort keinen an der ewigen Seeligkeit.

f) Durch jedes dieſer drey Worte werden immer zwo Hauptwohlthaten ausgedrückt, die Vergebung der Sünden,

Es iſt mir zwar alles erlaubt; aber es nutzet nicht 12
alles g). Es iſt mir zwar alles erlaubt; aber ich
will mich von nichts beherrſchen laſſen. Die Speiſe 13
iſt für den Leib, und der Leib für die Speiſe. Gott
wird dieſe und jene zernichten h). Der Leib aber iſt 14
nicht für die Hurerey, ſondern für den Herrn, und
der Herr für unſern Leib i). Der Gott aber, der
den Herrn erweckte, wird auch durch ſeine Kraft uns
auferwecken. Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Chriſti 15
Glieder ſind? Sollte ich aus Chriſti Gliedern Huren-
glieder machen? O! das ja nicht. Oder iſt euch 16
nicht bekannt, daß ein Menſch, der ſich an eine Hure
hängt, ein Leib mit ihr wird? denn, ſie werden,
(wie es dort heißt) beyde ein Leib ſeyn. Wer aber 17
dem Herrn anhängt, wird ein Geiſt mit ihm k).
Fliehet die Hurerey. Alle Sünden, die der Menſch 18
begeht, ſind auſſer ſeinem Leibe. Wer aber Hurerey
treibt, ſündigt an ſeinem eigenen Leibe. Oder wiſſet 19
ihr

den, welche die Glaubigen um Chriſti willen erhalten, dann die Beſſerung des Herzens und Rechtſchaffenheit, zu welcher ſie Kraft der Religion Chriſti gelangen, vermöge der Wirkungen des heil. Geiſtes.

g) Der Apoſtel macht hier den Uebergang zur Entſcheidung der Fragen, ob es den damaligen Chriſten gut ſey, zu heyrathen, und ob es ihnen erlaubt ſey, von Götzenopfern Fleiſch zu eſſen. Dieſe Fragen werden vom 7ten bis 10ten Kapitel beantwortet.

h) Durch die Verweſung zerſtört werden laſſen.

i) Chriſtus lebte und ſtarb auch unſerm Leibe zum Beſten, und iſt das Haupt, an dem auch unſer Leib ein Glied iſt.

k) Bekömmt mit ihm einerley Gedenkungsart und Geſinnungen, und wird durch ſeinen kräftigen Einfluß regiert.

ihr nicht, daß euer Leib nicht euer ſelbſt, ſondern ein
Tempel des heiligen Geiſtes iſt, den ihr von Gott
empfangen habt? Ihr ſeyd um einen ſehr hohen
20 Preis erkauft; verherrlichet Gott durch euren Leib,
wie durch euren Geiſt; beyde ſind Gottes.

1 Kap. VII. Was aber das andere anlangt, da-
von ihr mir ſchriebet; (ſo antworte ich,) es ſey dem
Menſchen gut, wenn er ſich mit keinem Weibe ver-
2 binde. Jedoch um die Hurerey zu vermeiden, habe
ein jeglicher ſeine Ehegattin, und eine jegliche Frau
3 ihren eigenen Mann. Dem Weibe leiſte der Mann
die ſchuldige Ehepflicht; desgleichen auch die Ehegat-
4 tin dem Manne. Die Ehegattin iſt nicht Herr über
ihren eigenen Leib, ſondern der Mann; aber eben ſo
iſt auch der Mann nicht Herr ſeines Leibes, ſondern
5 die Frau. Entziehet euch nicht einander, es ſey denn
aus beyder Bewilligung eine Zeitlang, um euch dem
Faſten und Gebet im Stillen zu widmen; dann
kommt wieder zuſammen, damit ihr nicht wegen des
Mangels der Gabe der Enthaltſamkeit vom Satan
6 verſucht werdet. Wenn ich dieß ſage; ſo meyne ich,
daß es euch erlaubt ſey, es ſo zu halten. Ich gebe
7 euch hiezu keinen Befehl. Denn ich wünſchte, alle
Menſchen wären wie ich a). Aber ein jeder hat ſeine
8 Gabe von Gott, der eine ſo, der andere ſo. Ich ſage
denn alſo, den Unverheyratheten und denen, die im
Wittwenſtand leben, es ſey ihnen gut, ſo zu bleiben,
9 wie ich; wenn ſie aber die Gabe der Enthaltſamkeit
nicht

a) Alle Chriſten lebten für jetzt eine Zeitlang auſſer dem Eheſtande.

nicht haben: ſo iſt es beſſer für ſie, heyrathen, als
unkeuſche Brunſt leiden. Den Verheyratheten aber 10
befehle nicht ich, ſondern es gebietet ihnen der Herr,
daß das Weib von dem Manne ſich nicht trenne;
wenn ſie ſich aber ſcheidet: ſo bleibe ſie unverheyra- 11
thet, oder verſöhne ſich wieder mit dem Manne, und
der Mann verlaſſe das Weib nicht. Den übrigen 12
aber, ſage ich, nicht der Herr, wenn einer unſerer
Glaubensbrüder eine Nichtchriſtin zum Weibe hat,
und ſie läßt es ſich gefallen, ferner bey ihm zu woh-
nen: ſo verlaſſe er ſie nicht. Eben ſo ein Weib, welches 13
einen Nichtchriſten zum Manne hat, und es gefällt ihr,
ferner mit ihm in der Ehe zu leben: ſo verlaſſe ſie ihn
nicht. Denn der unglaubige Mann wird gleichſam 14
geheiliget durch die Verbindung mit dem Weibe b),
und die unglaubige Ehegattin wird gleichſam geheili-
get durch den Mann. Denn ſonſt wären eure Kinder
als unrein anzuſehen: nun aber ſind ſie heilig c).
Wenn aber der Unglaubige ſich ſcheiden will: ſo mag 15
er ſich ſcheiden. Der Chriſt oder die Chriſtin iſt in
einem ſolchen Fall nicht gehalten, unverheyrathet zu
bleiben. Doch Gott hat uns durch ſeinen gnädigen
Ruf die Pflicht aufgelegt, in Friede und Einigkeit
mit

b) Er nimmt Antheil an dem Guten, was der Ehegattin durch die chriſtliche Religion widerfährt, und iſt mittelbar durch die Frau gewiſſermaſſen in Verbindung mit der chriſtlichen Gemeinde.

c) Sie werden nicht als Juden oder Heiden, ſondern als Chriſtenkinder betrachtet, und Gott wirket auch durch den chriſtlichen Vater oder Mutter viel Gutes in ihnen.

16 mit andern zu leben. Denn weißt du wohl, o Weib!
ob du nicht etwa deinen Mann retten kannſt? Oder
weißt du wohl, o Mann! ob du nicht vielleicht dei-
ne Ehegattin noch retten (und zum chriſtlichen Glauben
17 bringen) werdeſt? Uebrigens richte ſich ein jeder nach
der Gabe, die ihm Gott gegeben hat, und ein jeder
bleibe in dem Stande, darein ihn Gott geſetzt hat.
Dieſe Verordnungen gebe ich in allen Gemeinden.
18 Biſt du als ein Beſchnittener zum Chriſtenthum über-
gegangen: ſo erzeuge keine künſtliche Vorhaut; biſt du
aus einem Heiden ein Chriſt geworden; ſo laſſe dich
19 nicht beſchneiden. Beſchnitten ſeyn oder nicht, macht
beydes den Chriſten nicht aus, ſondern Gottes Ge-
20 bot halten. Ein jeder bleibe in dem Stande, darin-
nen er vor ſeinem Uebergang zum Chriſtenthum gewe-
21 ſen iſt. Warſt du ein Knecht, als du die chriſtliche
Religion annahmſt; bekümmere dich darüber nicht.
Kannſt du aber frey werden: ſo ziehe dieſen Stand
22 vor. (Denn ein Knecht, der ein Chriſt iſt, iſt ein
freyer Diener des Herrn. Und eben ſo ein Gläubi-
23 ger, der frey iſt, iſt ein Knecht Chriſti.) Ihr ſeyd
theuer erkauft, werdet nicht der Menſchen Knechte.
24 Doch, wie geſagt, ein jeder bleibe in dem Stande,
darinnen er war, als er die chriſtliche Religion an-
nahm.

25 Wegen der Unverheyratheten habe ich keinen Be-
fehl von dem Herrn empfangen. Ich ſage denn aber
meine Meynung nach derjenigen Treue, mit welcher
mich der Herr nach ſeiner Gnade ausgerüſtet (und er-
26 probt erfunden) hat. Ich meyne denn alſo, um der be-
vorſtehenden Trübſale willen ſey es den Menſchen gut,
unver-

unverheyrathet zu bleiben. Biſt du mit einem Weibe 27
ehelich verbunden; ſo ſuche nicht los zu werden. Biſt
du ohne Weib; ſo ſuche dich nicht zu verheyrathen.
Wenn du dich aber verehlichſt: ſo ſündigeſt du nicht. 28
Und eine Jungfrau, die heyrathet, ſündiget auch nicht.
Aber ſie werden in dieſem Stande leibliche Trübſale
auszuſtehen haben, und ich ſchonte eurer doch ger-
ne. Das muß ich euch aber ſagen, meine Brüder: 29
die (uns bevorſtehende) Zeit iſt betrübt c). Uebri-
gens ſeyen denn die, welche Frauen haben, ſo ge-
ſinnt, als hätten ſie keine; die da Urſachen zur 30
Traurigkeit haben, als hätten ſie ſie nicht; die ſich
freuen, als freuten ſie ſich nicht d); die da Güter kau-
fen, ſeyen ſo geſinnt, als beſäſen ſie dieſelben nicht; die 31
der Welt gebrauchen, (ſehen wohl zu,) daß ſie dieſelbe
nicht mißbrauchen. Denn die Welt mit ihren ſcheinba-
ren Gütern vergeht. Ich wünſchte aber, daß ihr ohne 32
Sorgen ſeyn möchtet. Die Sorge des Unverheyrathe-
ten gehet dahin, wie er dem Herrn gefalle. Der 33
Verheyrathete aber ſorgt für weltliche Dinge, und
wie er dem Weibe gefalle. Es iſt ein groſſer Unter- 34
ſchied zwiſchen einer Ehegattin und einer Jungfrau;
die Unverehlichte richtet ihre Sorgen auf den Herrn
(und denkt darauf), daß ſie heilig ſey an Leib und Geiſt.
Die Verheyrathete aber ſorget für weltliche Dinge,
und wie ſie dem Manne gefalle. Das alles aber ſage 35
ich euch zum Beſten, nicht, daß ich durch Zwang eure

Freyheit

c) Sie rückt bald heran, wird aber auch bald vorüber gehen.

d) Sucht euch in einer geſetzten Gleichmüthigkeit zu erhalten.

Freyheit einſchränken wollte, ſondern daß ihr auf eine
wohlanſtändige Weiſe dem Herrn ununterbrochen die-
36 nen und ihm ganz ergeben seyn könnet. Wenn aber
jemand es für unanſtändig hält, daß ſeine mannbare
Tochter unverheyrathet bleibe, und meynt, es müſſe
ſo ſeyn e), der thue, was er will. Er ſündiget nicht,
37 er laſſe ſie heyrathen. Hat jemand aber bey ſich veſt
beſchloſſen, und iſt ſonſt keine Noth vorhanden; iſt er
vielmehr ſein eigener Herr, und hat einmal den veſten
Vorſatz gefaßt, ſeine Tochter unverehlichet bey ſich zu
38 behalten; der thut wohl. Der alſo, der ſie verheyra-
thet, thut wohl; der ſie aber nicht verheyrathet, thut
39 beſſer. Die Ehegattin iſt an das Geſetz des Eheſtan-
des gebunden, ſo lange der Mann lebt. Wenn der
Mann ſtirbt, ſo iſt ſie frey. Sie kann heyrathen,
wen ſie will, nur daß es auf eine Chriſten anſtändige
40 und dem Herrn gefällige Weiſe geſchehe f). Sie wird
aber glücklicher ſeyn, wenn ſie ſo bleibt; nach mei-
ner Meynung. Ich denke doch aber auch, daß ich
den Geiſt Gottes habe.

1 Kap. VIII. Von dem Götzenopfer aber wiſſen
wir (denn wir haben ja alle die tiefe Einſicht a);
aber

e) Auſſer der Ehe zu leben und ſo zu ſterben, war für die Jungfrauen bey den Juden eine Schande, auch bey andern morgenländiſchen Völkern.

f) Paulus zielt wohl darauf, daß die Chriſtinnen einen Chriſten und keinen Unglaubigen heyrathen ſollen. Man ſehe 2 Cor. 6, 14.

a) Paulus tadelt die Corinther, die ihm wohl mit dieſen Worten geſchrieben haben mochten: Von dem Götzen-
opfer

aber das Wiſſen macht oft nur ſtolz und aufgeblaſen;
die Liebe hingegen ſucht andre zu beſſern. Wenn ſich 2
aber jemand auf ſein Wiſſen etwas einbildet, der
hat noch die rechte Art des Wiſſens und der Ein-
ſichten gar nicht; hingegen wer Gott liebt, der iſt 3
ihm werth und angenehm.) Was denn alſo die Gö-
tzenopferſpeiſen anlangt: ſo wiſſen wir, daß die 4
heidniſchen Gottheiten eigentlich gar nichts ſind b),
und es iſt kein Gott auſſer dem Einigen. Und ob 5
gleich Namen von mancherley Göttern bekannt ſind,
ſo wohl von Göttern des Himmels, als Göttern der
Erden: (denn es ſind ja (bey den Heiden) viele Götter
und viele Herren); ſo haben wir ja doch nur einen 6
Gott, den Vater, von welchem alle Dinge und von
dem auch wir ſind, und Einen Herrn Jeſum Chri-
ſtum, durch welchen alle Dinge und durch den auch
wir ſind. Aber dieſe Erkenntniß haben nicht alle; 7
ſondern es ſind noch manche, welche zwar von den
Götzenopferſpeiſen eſſen, hernach aber darüber ſich ein
Gewiſſen machen. Auf dieſe Art wird ihr Gewiſſen,
weil ſie in ihrer Ueberzeugung nicht recht beveſti-
get ſind, befleckt. Die Speiſe macht uns vor Gott 8
nicht angenehmer: denn wir haben weder einen
Vorzug, wenn wir (von Götzenopfer) eſſen; noch ſind
wir etwas weniger, wo wir nicht davon eſſen. Se- 9
het aber wohl zu, daß nicht eure Freyheit den
Schwa-

opfer wiſſen wir, daß man nehmlich davon eſſen darf, weil doch ein Götze nichts iſt.

b) Sind gar nicht vorhanden, weder im Himmel noch auf Erden.

Schwachen Unbeveſtigten zu einem Anſtoß gereiche.
10 Denn wenn dich, der du die Ueberzeugung haſt c),
jemand in dem Götzendienerhauſe zu Tiſche ſitzen ſieht,
wird er nicht, wenn er in ſeiner Ueberzeugung etwa
11 noch unbeveſtigt iſt, dahin gebracht werden, daß er
auch von Götzenopferſpeiſen eſſe? und ſo wird durch
die Ueberzeugung, die du für dich haſt, der ſchwache
Glaubensgenoſſe, für den Chriſtus auch geſtorben iſt,
12 ins Verderben geſtürzt. Wenn ihr denn auf dieſe
Art euch an den Glaubensbrüdern verſündiget, und
ihre ſchwachen Gewiſſen verwundet: ſo ſündiget ihr
13 wider Chriſtum. Sollte mein Glaubensbruder durch
den Genuß der Speiſe geärgert werden: ſo wollte
ich nimmermehr Fleiſch eſſen, damit ich meinen Bru-
1 der nicht ärgerte. Kap. IX. Bin ich nicht ein Apo-
ſtel? Bin ich nicht frey? Habe ich nicht unſern
Herrn Jeſum Chriſtum geſehen a)? Seyd ihr nicht
2 durch meine Bemühungen Chriſten geworden? Wenn
ich andern kein Apoſtel bin: ſo bin ich es doch euch;
denn das Siegel (der beſte Beweiß) meines Apoſtelam-
3 tes ſeyd ihr. Das iſt meine Verantwortung gegen
4 die, welche mich unbillig beurtheilen. Habe ich nicht
auch das Recht, (auf Koſten der Gemeine) zu eſſen und
5 zu trinken? Habe ich das Recht nicht, eine Chriſtin
zur Ehegattin auf meinen Reiſen bey mir zu haben,
wie die übrigen Apoſtel und die Blutsverwandten des
6 Herrn und Kephas? Oder habe ich und Barnabas
alleine

c) Daß es erlaubt ſey, von Götzenopferſpeiſen zu eſſen.

a) Chriſtum nach ſeiner Auferſtehung geſehen zu haben, wurde zu einem Apoſtel, als zu einem Zeugen der Auferſtehung Chriſti, vornehmlich erfordert. Apoſtg. 1, 22.

alleine nur das Recht nicht, auf Koſten der Gemeine
zu leben, ohne zu arbeiten? Welcher Kriegsmann 7
ziehet je ins Feld auf ſeine eigene Unkoſten? Wer
pflanzt einen Weinberg und genießet die Früchte deſ-
ſelben nicht? Wer weidet eine Heerde und iſſet nicht
von der Milch derſelben? Gilt dieß etwa nur nach 8
menſchlichen (Rechten und Gewohnheiten)? Sagt nicht
eben daſſelbe das göttliche Geſetz? Denn in dem Ge- 9
ſetze Moſis ſteht geſchrieben: du ſollt dem Ochſen,
der da driſchet, das Maul nicht verbinden b) (5 Moſ.
25, 4.). Sorget Gott etwa (nur oder vornehmlich) für
die Ochſen? Iſt nicht vielmehr alles für uns Men- 10
ſchen geſchrieben? Ja! für uns iſt es geſchrieben.
Denn auf Hoffnung ſoll der Ackersmann das Feld
bauen: auf Hoffnung arbeitet der Dreſcher, um der
gehofften Frucht theilhaftig zu werden. Wenn wir 11
euch das Geiſtliche ſäen; iſts denn nun etwas Groſ-
ſes, wenn wir von eurem Leiblichen etwas dafür
erndten? Da ſich ſchon andre dieſes Rechtes bey 12
euch bedienen; warum nicht vielmehr wir? Aber
wir haben von dieſem Rechte keinen Gebrauch ge-
macht; ſondern erdulden lieber alles, damit wir der
Lehre von Chriſto kein Hinderniß in den Weg le-
gen. Iſt euch nicht bekannt, daß diejenigen, welche 13
den Gottesdienſt verſehen, auch aus dem gottesdienſt-
lichen Einkommen ernährt werden, und daß die,
welche am Altar dienen, auch an den geopferten
Gaben Theil nehmen? So hat es auch der Herr ver- 14

 ordnet,

b) Man ließ die Ochſen auf dem Getraide herum gehen, um es auszutreten; ſpannte ſie auch an eine Dreſchmaſchine, um es auszumalmen.

ordnet, daß die, welche das Evangelium verkündi-
gen, vom Evangelio leben ſollen (Matth. 10, 10.).
15 Ich aber habe mich aller dieſer Rechte nicht bedient.
Ich ſchreibe dieß auch nicht, daß man es mit mir
ſo halten ſoll: denn viel lieber wollte ich ſterben,
16 als daß ich mir meinen Ruhm vereiteln lieſſe. Denn
daß ich das Evangelium predige, iſt mir kein Ruhm;
es iſt meine ſchuldige Pflicht. Wehe mir, wenn ich
17 es nicht verkündigte. Wenn ich dieß nun mit
willigem Herzen thue; ſo habe ich meinen Lohn.
Thäte ich es ungerne: ſo bliebe mir ja doch das
18 Apoſtelamt anvertraut c). Was iſt denn nun mein
Lohn? Dieſer, daß ich die chriſtliche Lehre ohne ei-
nen Lohn zu nehmen, verkündige und mich des Rech-
tes, das ich als ein Prediger des Evangeliums habe,
19 nicht bediene. Denn ob ich gleich ganz frey bin: ſo
habe ich mich doch allen zum Knecht gemacht; damit
20 ich recht viele gewinne. Mit den Juden gieng ich
um, als ein Jude, damit ich Juden gewönne; ge-
gen die (Judenchriſten) welche das (moſaiſche) Geſetz
noch beobachten, verhielt ich mich ſo, als wäre ich
dem Geſetze ſelbſt noch unterworfen; damit ich auch
21 ſie gewönne. Gegen die, die das moſaiſche Geſetz
nicht haben, verhielt ich mich, um ſie zu gewinnen,
als wenn auch ich dieß Geſetz nicht hätte, ob ich
ſchon vor Gott gar nicht ohne Geſetz bin, ſondern
die Pflichten des Chriſtenthums zu beobachten mich
22 verbunden achte. Gegen die Schwachen habe ich mich
als ein Schwacher verhalten, damit ich die Schwa-
chen

c) Meine Schuldigkeit bliebe es doch, das Evangelium zu predigen.

chen gewinne d). So bin ich denn allen alles ge-
worden, damit ich aus allen einige zur Seeligkeit
führe. Dieß alles thue ich um des Evangelii willen, 23
damit ich der Wohlthaten, die ein treuer Diener deſ-
ſelben zu erwarten hat, theilhaftig werde. Wiſſet ihr 24
nicht, daß die, welche ſich als Wettläufer in die
Schranken begeben, zwar alle laufen; aber, daß nur
einer den aufgeſteckten Preiß davon trägt? Laufet
denn alſo, daß ihr ihn erlanget. Ein jeder Kämpfer 25
beobachtet die Enthaltſamkeit in allen Dingen e).
Jene thun dieß, um eine vergängliche Krone, wir
aber eine unvergängliche zu erhalten, daher laufe ich 26
denn alſo, daß ich des Preißes gewiß ſeyn möge.
Ich kämpfe ſo, daß ich nicht (mit unfruchtbarer Mühe)
nur in die Luft ſtreiche; ſondern ich thue meinem 27
Leibe wehe, (bezähme meine Begierden,) damit ich nicht
andern predige und ſelbſt, unbewährt erfunden, den
Preiß verliehre.

Kap. X. Ich wünſche daher, meine Brüder! 1
daß ihr deſſen eingedenk ſeyn möget, wie unſere Vä-
ter, zwar alle unter (der Bedeckung mit) der Wolke
durch die Wüſte geleitet wurden a); und alle durch

d) Wer die Schwachen ſeyn, ſehe man Kap. 8, 7. ꝛc. und Röm. 14.

e) Dergleichen Leute enthielten ſich vieler Speiſe, Ge-tränke und Vergnügen, um ihre Leibesſtärke zu vermeh-ren, und dann bey den Wettkämpfen den Preiß zu er-langen.

a) Paulus warnet die Chriſten, ſie möchten doch an den Götzenopfermalzeiten ihrer Bekannten keinen Antheil nehmen,

2 das Meer giengen, und gleichſam durch Moſen b) mit
3 der Wolke und dem Meer getauft wurden; daß ſie
alle von der Speiſe aſen, und alle von dem Waſſer
tranken, welche ihnen beyde durch die wunderbare Kraft
4 Gottes gegeben wurden. Sie tranken nehmlich, was
ihnen der ſie begleitende geiſtliche Fels, welches Chriſtus
5 war, mittheilte c). Aber Gott hatte an vielen unter
ihnen keinen Wohlgefallen. Daher wurden ſie denn
6 auch in der Wüſte aufgerieben. Dieß iſt uns nun
zum Beyſpiel vorgeſtellt; daß wir kein unordentliches
Verlangen bey uns unterhalten ſollen, wie jene von
ungezähmten Begierden ſich beherrſchen lieſſen (4 Moſ.
7 11, 4.) Daß wir auch am Götzendienſt keinen Theil
nehmen, wie jene, von denen geſchrieben ſteht: das
Volk ſetzte ſich nieder zu eſſen und zu trinken, und
ſtund auf zu abgöttiſchen Tänzen (2 Moſ. 32, 6.).
8 Laſſet uns nicht Unzucht treiben, wie jene, davon
denn auch hernach auf einen Tag drey und zwanzig
tauſend

nehmen, (v. 7.) weil ſie dabey in groſſe Verſuchungen zur Sünde gerathen könnten. Sie ſollten ſich nicht darauf verlaſſen, daß ſie getauft wären, oder das Abendmahl genoſſen: oder Geiſtesgaben beſaſſen (1 Cor. 12.) denn die alten Iſraeliten hätten ä h n l i c h e Wohlthaten von Gott erhalten, und waren doch geſtraft worden.

b) Durch Moſen geführt, wurden ſie gleichſam auf die Religion getauft, die er ihnen gab. (Εἰς bedeutet mehrmahls durch; auch giebt es der Syrer ſo.)

c) Der, welcher aus der Wolken- und Feuerſäule mit Moſe redete, wird als der Engel in Moſe vorgeſtellt, welcher wie Gott ſelbſt angeſehen werden ſoll. 2 Moſ. 23, 28. Das war alſo der Sohn Gottes, Chriſtus, wie es Paulus V. 9. noch einmal ſagt.

tauſend umkamen (4 Moſ. 25, 1-9.). Laßt uns 9
Chriſtum nicht verſuchen d); wie jene ihn verſuchten,
und wurden durch die Schlangen getödtet (4 Moſ.
21, 4). Murret auch nicht, gleichwie von jenen 10
etliche murreten, und wurden durch Gottes Strafge-
richte vertilgt (4 Moſ. 16, 41.). Dieß alles, was 11
ihnen widerfahren iſt, ſoll uns zum Beyſpiel dienen;
denn es iſt uns, die wir nun gegen das Ende der
Welt leben, zur Warnung niedergeſchrieben worden.
Wer denn alſo ſtehet, der ſehe wohl zu, daß er nicht 12
falle e). Bisher ſeyd ihr noch in keine andere, als 13
menſchliche Verſuchungen gekommen f). Und der ge-
treue Gott wird euch nicht gröſſere Verſuchungen auf-
legen, als ihr ertragen könnt. Er wird vielmehr die
(Verſuchungen in) Leiden ein ſolches Ende gewinnen
laſſen, daß ihr auszuhalten im Stande ſeyd. Daher, 14
meine Geliebten! fliehet die Gemeinſchaft des Götzen-
dienſtes. Ich rede mit euch, als mit verſtändigen 15
Menſchen. Beurtheilet ihr ſelbſt, was ich ſage. Der 16
geſegnete Kelch, den wir (mit dem Dank und Seegens-
gebet) heiligen, iſt der nicht das Mittel, in die Ge-
meinſchaft des Blutes Chriſti zu kommen? Das
Brod, das wir brechen, iſt das nicht das Mittel, in
Mm 4 die

d) Die Iſraeliten waren unglaubig, und wollten immer durch neue Wunder Proben und Beweiſe haben, daß Gott unter ihnen ſey.

e) In ähnliche Sünden, wie jene.

f) In ſolche Verſuchungen, welche nicht durch beſondre Verhängniſſe Gottes, ſondern nur von Menſchen herrühren, und in welche Menſchen gewöhnlich zu gerathen pflegen.

17 die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti zu kommen? Denn
wie (im Abendmahl) ein Brod iſt; ſo ſind wir viele
ein Leib: weil wir alle an einem Brode Theil neh-
18 men. Betrachtet das leibliche Iſrael: kommen nicht
die, welche von dem Opferfleiſch eſſen, zuſammen in
19 die Gemeinſchaft des Altars g)? Was will ich damit
ſagen? vielleicht daß ein Götze etwas ſey? oder daß
das Götzenopferfleiſch etwas beſonderes an ſich habe?
20 dieß nicht. Aber was die Heiden opfern, das opfern
ſie den Dämonen und nicht Gott h). Ich will aber
nicht, daß ihr in die Gemeinſchaft der Dämonen tre-
21 tet. Ihr könnet nicht des Herrn Kelch und auch der
Dämonen Kelch trinken. Ihr könnet nicht an des
Herrn Tafel Theil nehmen, und auch an der Dämo-
22 nen Tiſch eſſen. Oder wollen wir den Herrn gegen
uns mit ſeinen Strafgerichten auffordern? Sind wir
23 mächtiger, als er? Es iſt mir alles erlaubt, aber
es nützet nicht alles. Es iſt mir alles vergönnt, aber
24 es beſſert nicht alles. Sehet doch insgeſammt nicht
ſowohl auf das, was euch ſelbſt, als was andern
25 zum Nutzen gereicht. Alles, was auf dem Fleiſch-
markt verkauft wird, eſſet, und macht euch darüber
keinen Scrupel, um das Gewiſſen in Ruhe zu erhal-
26 ten. Denn die Erde und alles, was darauf iſt, iſt
des

g) Weil ſie von eben dem Fleiſche eſſen, von welchem ein Theil auf dem Altar verbrannt worden iſt.

h) Die Juden hielten dafür, daß der Götzendienſt durch Satans Liſt in die Welt eingeführt worden ſey. In ſo ferne die Sünde vom Satan kommt, war dieß auch wahr. Sie glaubten daher, daß unter den Dämonen oder heidniſchen Göttern die Teufel verehrt werden.

des Herrn. Wenn euch ein Unglaubiger zu Gaſte la- 27
det, und ihr entſchließt euch hinzugehen: ſo eſſet alles,
was euch vorgeſetzt wird; und ſtellet da keine (ängſt-
liche) Unterſuchung an um des Gewiſſens willen.
Wenn aber jemand zu euch ſagt: dieß iſt den Götzen 28
geopfert geweſen: ſo eſſet nicht davon, um desjenigen
willen, der es anzeigt, und um des Gewiſſens wil-
len. Nicht meyne ich um deines; ſondern um des 29
Gewiſſens des andern willen. Denn was ſollte ich
meine Freyheit durch das Gewiſſen eines andern ein-
ſchränken laſſen? oder wenn ich meine Speiſe mit 30
Dankſagung genieſſe, warum ſoll ich mich darüber
läſtern laſſen, wofür ich Gott danke? Ihr eſſet denn 31
alſo oder trinket, oder was ihr ſonſt thut, das thut
alles zur Verherrlichung Gottes. Gebt weder den 32
Juden, noch den Heiden, noch der Gemeinde Gottes
einen Anſtoß (und Aergerniß); wie auch ich mich in 33
allem nach allen zu bequemen ſuche, und nicht ſowohl
darauf ſehe, was mir; ſondern was vielen nützlich
iſt, damit ſie ſeelig werden. Kap. XI. So ahmet 1
denn mir nach; gleichwie ich Chriſto nachahme. Ich 2
lobe euch, meine Brüder! daß ihr euch in allen
Dingen meiner Vorſchriften erinnert, und die Leh-
ren, welche ich euch gegeben habe, beobachtet. So 3
wiſſet denn, daß Chriſtus das Oberhaupt des Man-
nes a) iſt; das Haupt des Weibes aber der Mann;
das Oberhaupt Chriſti Gott. Ein Mann, welcher 4
betet, oder einen prophetiſchen Vortrag hält mit be-

a) Paulus beantwortet hier eine Frage der Corinther: Ob es den Frauen erlaubt ſey, mit unbedecktem Haupte in der Gemeine zu beten.

5 decktem Haupte, der beſchimpft ſein Haupt b). Eine
Frau aber, welche betet oder einen prophetiſchen Vor-
trag hält mit unbedecktem Haupte, die beſchimpfet
ihr Haupt c); denn es iſt eben ſo viel, als wäre
6 ſie beſchoren. Wenn das Weib nicht ihr Haupt be-
decken will: ſo ſoll ſie ihre Haare abſcheeren laſſen:
hält ſie es aber für eine Schande, ein abgeſchornes
7 Haupt zu haben: ſo ſoll ſie ſich bedecken. Der Mann
aber ſoll ſein Haupt nicht bedecken; denn er iſt das
ehrwürdige Bild Gottes, zur Verherrlichung deſſelben;
hingegen die Frau iſt da zur Ehre des Mannes.
8 Denn der Mann iſt nicht vom Weibe; ſondern das
9 Weib vom Manne genommen. Und der Mann iſt
nicht um des Weibes willen; ſondern das Weib
10 um des Mannes willen geſchaffen; deswegen muß
das Weib ein Zeichen der männlichen Oberherr-
ſchaft auf ihrem Haupte tragen, und dieß unter
andern auch um der Geſandten (oder Abgeordneten)
11 willen d). Doch nach der chriſtlichen Religion be-
trach-

b) Er beſchimpft ſich, als der thut, was Chriſten nicht an-
ſtändig iſt und alſo Chriſto unſerm Oberhaupte keine Eh-
re bringt.

c) Sie thut etwas Unanſtändiges und beſchimpft alſo ihren
Mann.

d) Um der **Engel** willen ſteht im Texte, und der Sinn
könnte auch ſeyn: weil auch ſogar Engel ihr Angeſicht be-
decken, wenn ſie Gott anbeten; aber daraus würde ja
folgen, daß auch die Männer ihr Haupt bedecken müſſen?
Es iſt mir daher wahrſcheinlich, daß hier Geſandte oder
Abgeordnete von Juden, Heiden oder andern chriſtlichen
Gemeinden zu verſtehen ſeyn; welche dergleichen unge-
wöhn-

trachtet, iſt weder der Mann ohne das Weib, noch
das Weib ohne den Mann; denn wie das Weib von 12
dem Manne kam: ſo kommt der Mann von dem Wei-
be; alles aber hat ſeinen Urſprung von Gott. Fället 13
doch ſelbſt das Urtheil: ſchickt es ſich wohl für ein
Weib, mit unbedecktem Haupte Gott anzubeten? Oder 14
lehrt euch nicht ſelbſt die Natur, daß es einem Manne
eine Schande ſey, ſein Haupthaar lange wachſen zu
laſſen e)? Einer Frau aber iſt es eine Ehre, ein lan- 15
ges Haar zu tragen. Denn dieß Haupthaar iſt ihr
gleichſam ſtatt eines Schleyers gegeben. Doch wenn 16
jemand ſtreitſüchtig ſeyn will: ſo wiſſe er, daß dieß
unſere Gewohnheit nicht ſey, auch nicht die Gewohn-
heit der Gemeinde Gottes f). Das aber, was ich 17
jetzt ſagen will, kann ich nicht loben g), daß ihr nem-
lich nicht zu eurer gemeinſchaftlichen Beſſerung, ſon-
dern Verſchlimmerung zuſammen kommt. Denn erſtlich 18
höre ich, daß, wenn ihr in der Gemeinde zuſammen
kommt, Spaltungen unter euch entſtehen, und zum
Theil glaube ich es auch. (Denn es müſſen ja Spal- 19
tungen ſeyn, damit die Rechtſchaffenen unter euch offen-
bar werden). Wenn ihr euch denn alſo verſammlet: 20
ſo geſchieht das nicht ſo, wie man das Abendmahl des
Herrn

wöhnliche Dinge an den Chriſten tadeln und übel ausle-
gen konnten.

e) In Griechenland war dieß damals eine Schande.

f) Er mag ſtreiten, wir werden doch die Gewohnheit, die Weiber mit bedecktem Haupte beten zu laſſen, beybehalten.

g) Paulus iſt nun im Begriff, die Unordnungen zu beſtrafen, die bey den Liebesmahlen und in einigen andern Dingen in der Gemeine vorgiengen.

21 Herrn halten ſoll: denn ein jeder nimmt ſeine Speiſe
vor ſich hin; der eine ißt, der eine leidet dabey Hun-
22 ger, der andere wird trunken. Habt ihr denn nicht
Häuſer, da ihr eſſen und trinken könnt? Oder ver-
achtet ihr die Gemeinde Gottes, und beſchämet die,
welche nichts haben h)? Was ſoll ich von euch ſa-
gen? Soll ich euch hierinnen loben? Ich kanns
23 nicht loben. Denn ich habe es (durch Offenbarung) von
dem Herrn empfangen, was ich euch gelehrt habe.
24 Unſer Herr Jeſus in der Nacht, da er verrathen war,
nahm er das Brod, dankete, brachs und ſprach: neh-
met, eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gebrochen
25 wird, dieſes thut zu meinem Gedächtniß. Deſſelben
gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl
und ſprach: dieß iſt der Kelch des neuen Bundes mit
meinem Blute i). Dieſes thut, ſo oft ihrs trinkt, zu
meinem Gedächtniß.

26 So oft ihr denn dieſes Brode eſſet und dieſen Kelche
trinket: ſo ſollt ihr den Tod des Herrn verkündigen,
27 bis er kommt k). Wer denn alſo von dieſem Brode auf
eine unwürdige Weiſe ißt, oder von dem Kelch des
Herrn auf eine unwürdige Art trinket, der hat ſich
des Leibes und Blutes Chriſti ſchuldig gemacht l).

Der

h) Die Reichen ſollten von dem, was ſie zu Anſtellung der Liebesmahle mitbrachten, den Armen, die nicht mitzu-bringen hatten, mittheilen.

i) Des neuen Bundes geſtiftet mit meinem Blut. Dieſe Worte ſind zu erklären aus Matth. 26, 28.

k) Dieß heilige Mahl ſoll gehalten werden von den chriſtlichen Gemeinen, bis Chriſtus zum Gericht kömmt.

l) Hat ſich daran verſündiget und iſt ſtrafwürdig. ενοχος Matth. 5, 21. 26, 66.

Der Menſch prüfe ſich denn ſelbſt, und ſo eſſe er von 28
dieſem Brod und trinke von dieſem Kelche. Denn 29
welcher unwürdig iſſet oder trinket, der iſſet und trin-
ket ſich ſelber das Gericht m), weil er dem Leibe des
Herrn nicht die gebührende Achtung beweiſet. Darum 30
ſind eben ſo viele Schwache und Kranke unter euch
und viele haben deßwegen ſterben müſſen. Wenn wir 31
uns denn alſo ſelbſt beſtraften; ſo würden wir nicht
geſtraft. Doch wenn der Herr uns auch mit ſeinen 32
Gerichten heimſuchet: ſo züchtiget er uns, damit wir
nicht ſamt den böſen Weltmenſchen verdammt werden.
Wenn ihr denn alſo, meine Brüder, euch verſammelt, 33
mit einander zu eſſen n): ſo wartet auf einander.
Hat jemand aber groſſen Hunger: ſo eſſe er zu Hauſe, 34
damit ihr euch nicht bey euren Zuſammenkünften gött-
liche Strafen zuzieht. Das übrige will ich anordnen,
wenn ich komme.

Kap. XII. Von denen aber, die mit geiſtlichen 1
Gaben verſehen ſind, habe ich euch, meine Brüder!
folgendes zu eröffnen a). Ihr wiſſet, daß ihr ehehin 2
Heiden

m) κριμα Röm. 2, 3. 13, 2. Gal. 5, 10. Was für göttliche Strafen dieß ſeyen, iſt aus dem folgenden 30. V. klar.

n) Die Liebesmahle zu halten.

a) Es waren damals Leute unter den Juden, die vorgaben, daß ſie auch den Geiſt Gottes hätten, und durch Beſchwörung Teufel austreiben könnten. Und dieſe Leute läſterten doch Jeſum. Es waren wohl auch Leute unter den Chriſten, welche auſſerordentliche Gaben des heili-

gen

Heiden waret, und zu den ſtummen Götzen hingien-
3 get, wie ihr geleitet wurdet. Ich thue euch denn alſo
kund, daß niemand, der aus Antrieb des Geiſtes
Gottes redet, Jeſum verflucht b), und niemand kann
Jeſum den Herrn c) nennen, ohne den heiligen Geiſt.
4 Es ſind verſchiedene geiſtliche Gaben; ſie kommen
5 aber von einem und eben demſelben Geiſte. Es ſind
verſchiedene Aemter in der Gemeinde; es iſt aber ein
6 Herr. Es ſind verſchiedene Wunderkräfte; aber es iſt
7 ein Gott, der da wirket alles in allen. An einem je-
den offenbaren ſich die Wirkungen des Geiſtes zum
8 gemeinen Nutzen (des Ganzen). Der eine empfängt
durch die Wirkung des Geiſtes beſondere Einſichten d)
in die Religion; ein anderer erhält noch tiefere Er-
9 kenntniſſe durch eben denſelben Geiſt. Ein anderer
aber den Wunderglauben von eben demſelben Geiſte;
ein anderer die Gabe geſund zu machen, auch von
10 dieſem Geiſte; ein anderer Wunderkräfte zu groſſen
Wirkungen; ein anderer die Gabe, einen propheti-
ſchen

gen Geiſtes zu haben fälſchlich ſich einbildeten. Um beyder Urſachen willen giebt Paulus die Kennzeichen an, daran man die rechten geiſtlichen Gaben kennen kann, und zeigt, welches die vorzüglichſten ſeyn, auch wie man ſie brauchen ſolle. Kap. 12-14.

b) So läſterten ihn die Juden, weil er gekreuziget worden war.

c) Niemand kann Jeſum als den von Gott geſetzten Beherrſcher der Welt und Herrn der Kirche gläubig annehmen und als ſeinen Herrn bekennen, und ihn in prophetiſchem Geiſt in fremden Sprachen einen Herrn nennen.

d) Man ſehe Kap. 13, 21.

ſchen Vortrag zu halten; ein anderer das Vermögen, die von Gott getriebenen Lehrer von falſchen Lehrern zu unterſcheiden; ein anderer die Gabe, fremde Sprachen zu reden; ein anderer die Gabe (dasjenige, was in fremden Sprachen vorgetragen worden iſt,) auszulegen.
Alles dieſes wirket ein und eben derſelbe Geiſt, und 11
theilet einem jeden das Seine mit, je nachdem er will.

Wie denn alſo ein Leib viele Glieder hat; alle Glie- 12
der des Leibes aber zuſammen einen Leib ausmachen: eben ſo verhält es ſich auch mit Chriſto und ſeiner
Gemeinde. Denn wir ſind alle durch einen Geiſt bey 13
der Taufe zu einem Leibe vereinigt, wir ſeyen Juden oder Heiden, Knechte oder Freye. Und wir werden
alle zu einerley Geſinnung getränkt e). Der Leib be- 14
ſtehet nicht aus einem Gliede, ſondern aus vielen
Gliedern. Wenn denn nun der Fuß ſpräche: weil 15
ich die Hand nicht bin; ſo bin ich kein Glied des Leibes: iſt er nun deswegen etwa nicht des Leibes
Glied? Und wenn das Ohr ſpräche: weil ich das 16
Auge nicht bin; ſo gehöre ich nicht zum Leibe: hat es nun deswegen aufgehört, ein Theil des Leibes zu
ſeyn? Wenn der ganze Leib Auge wäre; wo bliebe 17
das Gehör? Wenn er ganz Ohr wäre; wo bliebe
der Geruch? Nun hat aber Gott viele Glieder verei- 18
niget, und einem jeden nach ſeinem Wohlgefallen ſeinen Ort am Körper angewieſen. Wenn ſie alle zu- 19
ſammen nur ein Glied wären; könnte daraus ein
Körper entſtehen? So ſind denn alſo nothwendig 20
viele

e) In dem wir bey dem Abendmahl einerley Glauben bekennen, und in Liebe uns vereinigen.

viele Glieder zu einem und demſelben Leibe erforder-
21 lich. Das Auge kann zur Hand nicht ſagen: ich be-
darf dein nicht; das Haupt nicht zu den Füſſen, ich
22 bedarf eurer nicht. Vielmehr eben diejenigen Glieder,
welche die geringſten und ſchwächſten zu ſeyn ſcheinen,
23 ſind die nothwendigſten. Und diejenigen Leibesglieder,
welche das wenigſte äuſſerliche Anſehen haben, dieſe
ſchmücken wir am meiſten; und die, welche etwas Un-
anſtändiges an ſich haben f), ſuchen wir am wohlan-
24 ſtändigſten zu bedecken; denn die ſchönen Glieder ha-
25 ben einen ſolchen Schmuck nicht nöthig; aber Gott
hat die Glieder des Leibes ſo verbunden, daß diejeni-
gen Glieder, welche an äuſſerlichem Anſehen einen
Mangel zu haben ſcheinen, deſto mehr Schmuck em-
pfangen, damit nicht ein Zwieſpalt im Körper ent-
ſtünde, ſondern ein Glied für das andere ſorgte g).
26 Wenn daher ein Glied leidet: ſo leiden ſie alle mit.
Wenn ein Glied Ehre (und Schmuck) empfängt; ſo
27 freuen ſich alle mit. Auf eine ſolche Art ſeyd ihr
denn alle zuſammen der Leib Chriſti, und ein jeder iſt
28 in ſeinem Theile des Leibes Glied. Und Gott hat in
der Gemeinde der Ordnung nach geſetzt zuerſt die
Apoſtel, zum andern die Propheten, zum dritten die
Lehrer; nachher die, welche Wunderkräfte beſitzen;
ſodann die, welche mit der Gabe geſund zu machen,
verſehen ſind; dann die, welche andere mit Hülfe un-
terſtützen

f) Welche zu entblöſen unanſtändig ſeyn würde.

g) Die Glieder werden als lebendige Weſen vorgeſtellt, damit die Chriſten in dieſem Bilde am beſten ihre Pflichten erkennen möchten.

terſtützen h), die ein Vorſteheramt führen, endlich
die fremde Sprachen reden. Können ſie alle Apoſtel 29
seyn? oder alle Propheten? oder alle Lehrer? alle
Wunderthäter? Haben ſie alle die Gabe geſund zu 30
machen, oder fremde Sprachen zu reden? oder (den
in fremden Sprachen geſchehenen Vortrag) auszulegen?
Strebet mit Eifer nach den beſten Gaben, und ich
will euch nun, was das Allervorzüglichſte in der Re-
ligion ſey, noch deutlicher zeigen.

Kap. XIII. Wenn ich aller Menſchen und En- 1
gel Sprachen reden könnte, und hätte die Liebe nicht:
ſo wäre ich ein ſchallendes (Gefäß von) Erz, oder
eine klingende Schelle. Wenn ich mit prophetiſchen 2
Gaben verſehen wäre, und verſtünde alle Geheimniſſe,
und hätte die tiefſten Einſichten in die Religion, und
einen ſolchen Wunderglauben, daß ich auch Berge
verſetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht: ſo wäre
ich nichts. Und wenn ich all mein Vermögen unter 3
die Armen austheilte, und meinen Leib in die größten
Feuerqualen dahin gäbe, und hätte die Liebe nicht: ſo
wäre das alles unnütz. Die Liebe iſt langmüthig und 4
gütig; die Liebe iſt fern von neidiſcher Eiferſucht; die
Liebe iſt nicht wildgeſchwätzig, nicht ſtolzaufgeblaſen;
ſie beleidiget den Wohlſtand nicht; ſie iſt nicht eigen- 5
nützig; läßt ſich nicht in die Hitze bringen; denket
nicht darauf, Böſes zu thun; freuet ſich nicht über 6
das, was unrecht iſt; hat vielmehr ihr Vergnügen
an

h) Die Aufſeher der Gemeinde, die Diakonen und Diako-
niſſinnen.

an Wahrheit (und Tugend); ſie decket alles (Böſe)
zu; ſie hoffet alles (Gute); ſie erträget alles (Unange-
8 nehme). Die Liebe höret nimmer auf; wenn auch
die prophetiſche Gabe aufhört, und die Gabe fremde
Sprachen zu reden wegfällt, und die durch Offenba-
rung mitgetheilten tiefen Einſichten nicht ferner ſeyn
9 werden. Denn unſre Einſichten und unſre Erkennt-
10 niſſe ſind beyde unvollkommenes Stückwerk; wenn
wir aber zur höhern Vollkommenheit gelangen: ſo
wird dieß unvollkommene Stückwerk hinwegfallen.
11 Da ich ein Kind war; redete ich als ein Kind: hatte
kindiſche Geſinnungen und kindiſche Vorſtellungen: da
ich aber ein Mann wurde: legte ich das Kindiſche ab.
12 Wir ſehen jetzt (die göttlichen himmliſchen Dinge) a) gleich-
ſam nur vermittelſt eines Spiegels in einem dun-
klen räthſelhaften Bilde; einſt aber die Sache ſelbſt
gegenwärtig und anſchauend. Jetzt erkennen wir von
allen nur etwas (und dieß ſehr unvollkommen); einſt
werden wir es ſo erkennen, wie ich erkannt werde b).
Hingegen bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe,
aber unter dieſen dreyen iſt die Liebe das größte
(und wichtigſte).

Kap.

a) Die hohen Wahrheiten von Gott und göttlichen himm-
liſchen Dingen.

b) Dieſer dunkle Ausdruck bedeutet
1) entweder: ſo wie ich von mir ſelbſt erkannt werde; 2) oder ſo deutlich, wie ich von Gott erkannt werde. 3) oder ſo, wie ich werde weiter belehrt werden.

Ich habe die Zweydeutigkeit in der Ueberſetzung laſſen müſſen.

Kap. XIV. Befleiſſiget euch der Liebe; dann 1
ſtrebet auch nach geiſtlichen Gaben, vornehmlich nach
der prophetiſchen Gabe. Denn wer einen Vortrag in 2
fremder Sprache hält, der redet nicht ſo wohl zum
Unterricht der Menſchen, als vielmehr nur vor Gott
bey ſich ſelbſt a). Denn niemand verſtehet ihn; er
für ſich ſelbſt redet das, was ihm geoffenbart wor-
den iſt. Wer aber einen prophetiſchen Vortrag hält b), 3
der redet zum Nutzen der Menſchen, zur Erbauung,
zur Ermunterung im Guten, zum Troſte. Wer in 4
einer fremden Sprache redet, erbauet nur ſich; wer
aber einen prophetiſchen Vortrag hält, erbaut die
Gemeinde. Ich wünſchte wohl, daß ihr alle mit 5
fremden Sprachen reden könntet, noch mehr aber
wünſche ich, daß ihr prophetiſche Vorträge halten
möget; denn wer einen ſolchen Vortrag hält, iſt weit
mehr als der, welcher mit fremden Sprachen redet,
es ſey denn, daß er es auch verdollmetſche, damit
die Gemeinde daraus Erbauung ſchöpfen könne. Denn, 6
meine Brüder! wenn ich zum Exempel zu euch käme
und in fremden Sprachen redete, was würde ich euch
nutzen, wenn ich euch nicht etwas vortrüge aus ei-
ner empfangenen Offenbarung, oder aus einer von
Gott erhaltenen tiefern Religionserkenntniß, oder eine
prophetiſche Rede, oder ſonſt etwas zum Unterricht.
Iſt es ja doch mit lebloſen Dingen ſo, die einen Ton 7
geben, es ſey nun eine Flöte oder eine Harfe, wenn
man die Töne nicht deutlich angiebt, wie will man
verſtehen, was geblaſen oder auf der Harfe geſpie-

 let

a) Den Sinn dieſer Worte ſehe man V. 2. und V. 28.

b) Die Erklärung ſiehe V. 24. und 26. 31.

8 let wird? Und wenn man in die Feldtrompete un-
deutliche Töne ſtöſſe; wer würde ſich zum Treffen be-
9 reit machen? Eben ſo, wenn ihr nicht in euren Re-
den Worte vorbringt, die einen richtigen Sinn ge-
ben; wie will man euren Vortrag verſtehen? ſo
10 würdet ihr ja in die Luft reden. Es giebt doch in
der Welt ſo mancherley Arten von Sprachen und Tö-
nen, und ein jeder derſelben hat ſeine Bedeutung;
11 wenn ich denn aber den Verſtand eines Wortes nicht
weiß: ſo bin ich dem Redenden unverſtändlich, und
12 er iſt es mir. Wenn ihr denn alſo nach geiſtlichen
Gaben ſtrebet: ſo ſehet darauf, daß ihr ſolche erlangt,
welche der Gemeinde erbaulich ſeyn mögen, und da-
13 durch ihr viel Nutzen ſchaffen könnt. Wer in frem-
den Sprachen redet, der halte ſeinen geiſtreichen Vor-
14 trag, aber dann verdollmetſche er ihn auch. Denn
wenn ich in fremden Sprachen bete: ſo bete ich zwar
mit meinem Geiſte für mich; aber der Sinn meines
geiſtlichen Vortrags bringt andern keinen Vortheil.
15 Was denn alſo zu thun? Ich will beten bey mir
ſelbſt, und dann auch den Sinn meines Gebets in
einem geiſtlichen Vortrag andern mittheilen. Ich will
den Pſalm bey mir ſelbſt ſprechen; aber auch den
16 Sinn des Pſalms andern vortragen. Wenn du den
Segen ſprechen wollteſt nur für dich ſelbſt c): wie
wollten die, welche unter die ungelehrten Layen gehö-
ren, auf dein Dank- und Lobgebet Amen ſprechen,
17 da ſie, was du redeſt, nicht verſtehen? Du dankeſt
und lobeſt Gott zwar ganz fein; aber der andre wird
18 nicht dadurch erbaut. Ich preiſe meinen Gott, daß
ich

c) Nemlich in einer fremden Sprache.

ich mehr fremde Sprachen rede, als ihr alle. Aber 19
in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte ſo vor-
tragen, daß ich verſtanden werde, und andern einen
Unterricht ertheile, als zehen tauſend Worte in frem-
den Sprachen. Meine Brüder! werdet nicht Kinder 20
am Verſtande; in dem nur, was böſe iſt, ſeyd un-
wiſſenden Kindern ähnlich: aber an Einſichten ſuchet
vollkommen zu werden. In der Schrift ſtehet (Jeſ. 21
28, 11. und 12.): ich werde in fremden Sprachen
und ausländiſchen Worten mit dieſem Volke reden,
und auch ſo werden ſie mich nicht hören, ſpricht der
Herr d). So ſind denn alſo auch jetzt die fremden 22
Sprachen ein Zeichen nicht für die Glaubigen; ſon-
dern für die Unglaubigen e). Der prophetiſche Vor-
trag aber iſt nicht für die Unglaubigen; ſondern
für die Glaubigen. Wenn denn nun die ganze Ge- 23
meinde an einem Orte zuſammen käme, und alle re-
redeten in fremden Sprachen, und es käme ein un-
gelehrter Laye oder ein Ungläubiger hinein, würde
er nicht ſagen, ihr wäret raſend? Wenn aber alle 24
begeiſtert prophetiſche Vorträge hielten, und es käme
ein Ungläubiger oder ein ungelehrter Laye dazu: ſo
würde er durch alle von ſeinem Irrthum überführt,

d) Ob gleich Gott die Iſraeliten unter Völker wegführen ließ, deren Sprachen ſie nicht verſtunden: ſo gehorchten ſie ihm dennoch nicht ſo, wie es ſeyn ſollte. Dieſe Stelle des Jeſaias wendet der Apoſtel nach ſeiner Art hier an.

e) Um die Unglaubigen von der chriſtlichen Religion zu überzeugen.

25 von allen beſtraft f). Und ſo würde, was in ſeiner
Seele verborgen iſt, offenbar werden; er würde auf
ſein Angeſicht fallen, Gott anbeten und öffentlich be-
26 kennen, daß Gott unter euch ſein Werk habe. Was
denn nun alſo zu thun? meine Brüder! wenn ihr
euch verſammelt: ſo hat der eine einen Pſalm, der
andre eine Lehre vorzutragen; ein andrer kann in
fremden Sprachen reden, oder was ihm geoffenbaret
worden iſt, eröffnen, oder auch, was vorgetragen
worden iſt, verdolmetſchen und auslegen, nur daß
27 alles zur Erbauung geſchehe. Von denen aber, die
in fremden Sprachen reden, ſollen zween, höchſtens
drey auftreten, und ihren Vortrag Theilweiſe halten,
und einer ſoll das Vorgetragene in der verſtändlichen
28 Mutterſprache wiederholen. Wenn aber keiner den
Vortrag zu verdolmetſchen im Stande iſt: ſo ſchwei-
ge der lieber, welcher die Gabe hat, fremde Spra-
che zu reden. Er rede bey und für ſich ſelbſt in An-
29 dacht vor Gott. Prophetiſche Vorträge aber können
zween auch drey halten, und die andern ſollen dieſel-
30 bigen beurtheilen. Wenn aber einer, der in der Ge-
meinde ſitzt, unterdeſſen eine Offenbarung empfängt:
31 ſo ſoll der erſte ſchweigen. Denn ihr könnt alle nach
einander begeiſtert prophetiſche Reden halten, damit
alle etwas lernen, und gute Erinnerungen empfangen.
32 Die Begeiſterten können mit den Bewegungen der Be-
geiſterung an ſich halten, und ſie nach freyer Ueber-
33 legung gebrauchen. Denn Gott liebt die Unordnung
nicht;

f) Hier iſt die rechte Erklärung von dem, was ein pro-
phetiſcher Vortrag oder Weiſſagung im neu-
teſtamentiſchen apoſtoliſchen Sinne ſey.

nicht; ſondern die Eintracht, wie dieß in allen chriſt-
lichen Gemeinden angetroffen wird.
Die Frauen ſollen in der Gemeinde ſchweigen; es 34
iſt ihnen nicht erlaubt, öffentliche Vorträge zu hal-
ten. Sie ſollen gehorchen, wie das Geſetz ſagt
(1 Moſ. 3, 16.). Wenn ſie aber etwas lernen wol- 35
len: ſo ſollen ſie zu Hauſe ihre Männer fragen. Es
iſt für die Frauen unanſtändig, öffentlich in der Ge-
meinde zu reden. Oder iſt etwa die göttliche Religion 36
bey euch zuerſt geſtiftet und von euch ausgebreitet
worden? Oder habt ihr ſie nur allein? Wenn je- 37
mand glaubt, die prophetiſche Gabe zu beſitzen oder
begeiſtert zu ſeyn, der beurtheile, was ich ſchreibe
und ſehe, ob es nicht des Herrn Gebote ſeyen. Wer 38
aber unwiſſend iſt, der ſey es für ſich. So beſtrebet 39
euch denn, meine Brüder, prophetiſche Vorträge zu
halten, verwehret aber dabey nicht, in fremden
Sprachen zu reden. Alles geſchehe auf eine wohlan- 40
ſtändige Art und nach guter Ordnung.

Kap. XV. Ich erinnere euch übrigens, meine 1
Brüder! an die evangeliſche Lehre, welche ich euch
geprediget habe, die ihr auch angenommen, und an 2
welcher ihr bisher veſte gehalten habt, durch die ihr
auch ſeelig werdet, wenn ihr anders bey dieſer Lehre,
die ich euch verkündigte, unbeweglich beharret und
nicht etwa vergeblich den chriſtlichen Glauben ange-
nommen habt a). Ich lehrte euch denn alſo vornehm- 3
lich

a) Eine ſtarke Warnung für die unter den Corinthern, welche die Auferſtehung der Todten leugneten. Man wird, was der Apoſtel ſagen will, aus dem 16. und den folgenden Verſen erſt recht verſtehen lernen.

lich das, was ich durch Offenbarung empfangen
habe b), daß Chriſtus für unſre Sünden geſtorben
4 ſey, nach den Weiſſagungen in der Schrift; daß er
begraben worden und am dritten Tage auferſtanden
5 ſey, wie auch dieß in der Schrift ſteht, und daß er
dem Kephas und dann den Apoſteln erſchienen ſey;
6 hernach erſchien er mehr denn fünf hundert Glaubens-
brüdern auf einmal, von welchen viele noch jetzt le-
7 ben; einige aber davon ſind geſtorben; hierauf er-
8 ſchien er dem Jakobus, hernach allen Apoſteln; zu-
letzt nach allen erſchien er auch mir, dem Allergering-
9 ſten. Denn ſo iſt es, ich bin der Geringſte unter
den Apoſteln und kaum werth, den Namen eines Apo-
ſtels zu führen, weil ich die Gemeinde Gottes ver-
10 folgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich,
was ich bin, und ſeine Gnade iſt an mir nicht frucht-
los geweſen; ſondern ich habe mehr als alle andere
gearbeitet; nicht aber ich, ſondern die Gnade Gottes,
11 die bey und in mir wirkſam iſt. Doch ich und jene
ſtimmen ganz darinne überein und predigen das, was
12 ihr glaubig angenommen habt. Wenn aber, laut die-
ſer Predigt, Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt,
wie behaupten denn einige unter euch, es ſey keine
13 Auferſtehung der Todten? Wenn keine Auferſtehung
der Todten iſt: ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden.
14 Iſt Chriſtus nicht auferſtanden: ſo iſt unſre Predigt
15 vergeblich, (grundlos) und eitel euer Glaube. Viel-
mehr müßte man uns als falſche Zeugen Gottes be-
trachten, weil wir von Gott bezeugen, er habe Chri-
ſtum

b) Daß es durch Offenbarung geſchehen ſey, davon ſteht der Beweiß Gal. 1, 11. 12. 1 Cor, 11, 23.

ſtum auferwecket, den er doch nicht auferwecket hät-
te. Denn wenn die Todten nicht auferſtehen: ſo iſt 16
auch Chriſtus nicht auferſtanden; ſo iſt euer Glaube 17
eitel; ſo wartet noch auf euch die Strafe eurer Sün-
den; ſo ſind auch die, welche im Glauben an Chri- 18
ſtum entſchlafen ſind, verloren. Hoffen wir nur allein 19
in dieſem Leben unſre Belohnung von Chriſto: ſo ſind
wir die elendeſten unter allen Menſchen. Allein, Chri- 20
ſtus iſt von den Todten auferweckt, und der Ent-
ſchlafenen Erſtling in der Auferſtehung geworden.
Durch einen Menſchen kam der Tod; durch einen die 21
Auferſtehung der Todten. Denn wie durch Adam alle 22
ſterblich wurden: alſo werden auch durch Chriſtum alle
erwecket werden; ein jeder aber in ſeiner Ordnung.
Der erſte iſt Chriſtus, hernach werden die, welche 23
Chriſto angehören, bey ſeiner Erſcheinung auferweckt
werden. Dann erfolgt das Ende, da Chriſtus das 24
Reich Gott dem Vater übergeben, und alle ihm ent-
gegenſtehende Mächte, Herrſchaften, Obrigkeiten und
Gewaltige abſchaffen wird. Denn er muß herrſchen, 25
bis er ſich alle ſeine Feinde unterworfen hat. Der 26
letzte Feind aber, der Tod, wird auch zuletzt überwun-
den und vertilgt werden. Denn Gott hat ihm (Chriſto) 27
alles unterworfen. Wenn man aber ſagt, daß ihm al-
les unterworfen ſey: ſo iſt klar, daß der Vater ausge-
nommen werden muß, welcher ihm alles unterworfen hat.
Wenn ihm aber endlich alles unterworfen ſeyn wird: ſo 28
wird er auch ſelbſt, der Sohn, ſeine Herrſchaft dem über-
geben, der ihm die Herrſchaft über alles verliehen hat c).

 Und

c) Daß dieß der rechte Sinn des Wortes ὑποταγήσεται
ſey,

29 Und ſo wird denn Gott alles in allem ſeyn d). Wie
unklug handelten denn ſonſt die, welche nach ſo vie-
len andern ſchon geſtorbenen (Chriſten) ſich doch noch
(auf des geſtorbenen Chriſti Namen) taufen laſſen, wenn
die Todten allerdings nicht auferſtehen? Was laſſen
30 ſie ſich taufen um eines Todten willen? Warum ſind
31 auch wir in täglicher Gefahr? Denn ich habe mich
ja alle Tage des Todes zu verſehen. Ich betheure
dieß bey der Würde, die ich als (ein Nachfolger und)
32 Apoſtel unſers Herrn Jeſu Chriſti habe. Habe ich
etwa in menſchlichen Abſichten e) zu Epheſus mit
wilden Thieren gefochten f)? Was würde mir dieß
33 nützen, wenn die Todten nicht auferſtehen? Laßt uns
frölich eſſen und trinken, wir ſterben doch morgen.
34 Laßt euch (mit ſolchen Gedanken) nicht verführen;
böſe Geſchwätze verderben gute Sitten g). Beſinnet
euch;

ſey, iſt aus V. 24. klar. Es iſt hier von einem äuſſer-
lichen Verhältniß des Meſſias und Sohnes zum Vater
die Rede. Er iſt als Meſſias von dem Vater auf eine
gewiſſe Zeit zum ſichtbaren Beherrſcher der Kir-
che und der Welt geſetzt worden. Dieß Reich wird er
dem Vater übergeben. Es wird eine neue Einrichtung
mit den Kreaturen gemacht werden. Es wird auch kein
Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen mehr nöthig
ſeyn, weil die Sünde aufgehöret hat.

d) Gott wird unmittelbar von allen Geſchöpfen verehret werden, ohne daß weiter ein Mittler zwiſchen Gott und ihnen nöthig iſt.

e) So etwa nur zum Schauſpiel wie die Kämpfer.

f) Er zielt ohne Zweifel auf die Geſchichte Apoſtels. 19, 10. ꝛc. und vergleicht ſeine Verfolger mit wilden Thieren.

g) Iſt ein Ausſpruch des Poeten Menanders.

euch; überleget die Sache recht, damit ihr nicht in Irrthum und Sünde gerathet. Denn etliche unter euch ſind in göttlichen Dingen ſehr unwiſſend. Dieß muß ich euch zur Schande ſagen.

Aber möchte jemand ſprechen: wie werden die Tod- 35
ten auferſtehen? mit welch einem Leibe werden ſie
hervorkommen? Unwiſſender Thor! was du ſäeſt, 36
das lebt in der Frucht nicht gleichſam eher wieder
auf, als bis es zuvor erſtorben iſt. Und der Same, 37
den du ſäeſt, iſt nicht das, was er erſt werden ſoll,
ſondern ein bloſes Korn; z. E. Waizen oder ſonſt ei-
nes. Gott aber giebt einem jeden Körper ſeine Na- 38
tur, und jedem Samenkorn ſeine eigene Geſtalt und
Weſen, wie er will. So iſt auch das Fleiſch (der 39
Geſchöpfe auf Erden) ſehr von einander unterſchieden.
Ein anderes iſt das Menſchenfleiſch; ein anderes das
Fleiſch der Thiere, ein anderes der Fiſche, ein an-
deres der Vögel. Eben ſo giebt es denn auch himm- 40
liſche und irdiſche Körper; aber die himmliſchen ha-
ben ein herrlicheres Anſehen, als die irdiſchen. Eine 41
herrlichere Geſtalt hat die Sonne, ein anderes äuſ-
ſerliches Anſehen der Mond, ein anderes die Sterne.
Und auch ein Stern übertrift den andern an Glanz.
Eben ſo verhält es ſich mit der Auferſtehung der Tod- 42
ten. Es wird (in die Erde gleichſam) geſäet ein ver-
weßlicher Leib; aber unverweßlich wird er auferſtehn.
Er wird geſäet in einer unanſehnlichen Geſtalt, und 43
wird in einer herrlichen auferſtehn. Er wird geſäet
ohne Kraft (und Leben), und wird auferſtehn in ver-
neuerter Stärke. Er wird geſäet als ein thieriſcher 44
Leib, und wird auferſtehn als ein geiſtiger Leib.

Denn

Denn es giebt thieriſche (grobe irdiſche), und geiſtige
45 (feine, ſubtile) Körper, wie geſchrieben ſteht: der erſte
Menſch Adam wurde ein ſinnliches lebendiges Ge-
ſchöpf h); der andere Adam iſt aber geiſtiger Natur,
46 und der Urheber eines neuen Lebens. Dieſe geiſtige
Natur war aber nicht das erſte i); der irdiſche thieri-
ſche Leib war zuerſt; dann wurde daraus der geiſtige.
47 Der erſte Menſch war aus Erde gemacht und irdiſch;
der andere Menſch, der Herr, hat eine himmliſche
48 Natur. Der irdiſche Menſch theilte ſeinen Nachkom-
men eine ähnliche irdiſche Natur mit; aber der himm-
liſche theilt den Seinen eine himmliſche Natur mit.
49 Wie wir das Ebenbild des irdiſchen an uns haben,
ſo werden wir auch das Bild des himmliſchen erlan-
50 gen. So viel kann ich als gewiß ſagen, meine
Brüder! daß Fleiſch und Blut k) in den Him-
mel nicht aufgenommen werden kann. Und was ver-
weslich iſt, kann nicht unter jene unverweslichen Na-
51 turen verſetzt werden. Ich entdecke euch hiemit eine
geheime (vorhin unbekannte von Gott geoffenbarte) Sache:
wir werden nicht alle ſterben; aber wir werden alle
verändert werden, und dieß zwar auf das Allerplötz-
lichſte in einem Augenblick, wie beym letzten Ton ei-
52 nes Poſaunenſchalls. Und es wird dann auch tönen l),
und

h) Wie die übrigen Thiere auf Erden, hatte er einen irdiſchen groben Körper, durch Gottes Hauch belebt.

i) Sondern mußte erſt aus der irdiſchen Natur entwickelt werden durch Verfeinerung des Irdiſchen.

k) Ein aus ſo groben irdiſchen Theilen beſtehender Körper.

l) Schallen wie Trommettenſchall. Man ſehe 2 B. Moſ. 19, 16.

und die Todten werden unverweslich auferſtehn; wir
aber werden verändert werden: denn unſer verwesli- 53
cher Leib muß die Natur eines unverweslichen erhal-
ten, ſo daß er aus einem ſterblichen ein unſterblicher
werde. Wenn denn nun auf dieſe Art was verwes- 54
lich iſt, unverweslich, was ſterblich iſt, unſterblich
wird; dann wird das Wort in ſeine Erfüllung gehn:
der Tod iſt auf ewig beſiegt l). Tod, wo iſt dein 55
Stachel; Hölle, wo dein Sieg? Der Stachel des 56
Todes, (das, was den Tod ſchmerzhaft und fürchterlich
macht,) iſt die Sünde; das Geſetz aber iſt es, durch
welches die Sünde ihre verdammende Kraft erhält m).
Gott aber ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat 57
durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum. Darum, meine 58
geliebten Brüder, werdet im Glauben veſte und un-
beweglich; ſuchet immerhin reich in allen chriſtlichen
guten Werken zu werden, und wiſſet, daß unſere Ar-
beit, die wir als Chriſten nach dem Willen des Herrn
übernehmen, nicht vergeblich ſey.

Kap. XVI. Was aber die Kollekte für die Chri- 1
ſten betrift: ſo machet ihr es eben ſo, wie ich es in
den galatiſchen Gemeinden angeordnet habe. Ein je- 2
der lege an dem erſten Tage der Woche etwas bey ſich
nieder, und ſammle einen kleinen Schatz, je nachdem
ihm ſeine Verrichtungen geſegnet worden ſind, damit
nicht

m) Dieſe Worte ſind aus Jeſ. 25, 8. mit einiger Verän-
derung angeführt.

n) Wo kein Geſetz iſt, da iſt keine Zurechnung der Sün-
de. Röm. 5, 13. Aus dem Geſetz erkennt man erſt
die Strafwürdigkeit der Sünde. Röm. 2, 20. Das
Geſetz richtet Zorn an. Röm. 4, 15.

nicht erſt alsdann, wenn ich komme, die Kollekte ver-
3 anſtaltet werden müſſe. Wenn ich denn nun aber bey
bey euch angekommen ſeyn werde: ſo will ich diejeni-
gen, die ihr für erprobte Leute erkennen und auswäh-
len werdet, mit Briefen abſenden, um die geſammelte
4 Wohlthat nach Jeruſalem bringen zu laſſen. Und
wenn es der Mühe werth ſeyn ſollte; ſo will ich
5 ſelbſt mit reiſen. Ich werde aber zu euch kommen,
6 wenn ich durch Macedonien reiſe; werde auch viel-
leicht eine Zeitlang bey euch bleiben, oder wohl gar
überwintern; alsdann werdet ihr mich auf meiner
7 Reiſe weiter fortbringen laſſen. Daher will ich euch
denn jetzt in meiner Vorbeyreiſe nicht ſehen, weil ich
die Hoffnung habe, ſo der Herr will, länger bey euch
8 bleiben zu können. In Epheſus werde ich mich bis
9 Pfingſten aufhalten; denn es eröffnet ſich hier für
mich eine trefliche Gelegenheit, viel Gutes zu thun,
und es ſind auch viele Widerſacher vorhanden.

10 Wenn Timotheus zu euch kommt, ſo ſucht euch ſo
gegen ihn zu verhalten, daß er ſeine Geſchäfte mit
Unerſchrockenheit verrichten könne a); denn er treibet
11 des Herrn Werk ſo, wie ich: daher verachte ihn
niemand. Und ſorget dafür, daß er wieder glücklich
bey mir ankomme; denn ich warte auf ihn mit noch
12 andern Glaubensbrüdern. Was aber unſern Mitge-
hülfen Apollo betrift; ſo habe ich ihn ſehr ermahnt,
daß er mit ſeinen übrigen Gefährten zu euch komme;
und ob er gleich gar nicht entſchloſſen war, eine Rei-
ſe jetzt zu euch zu machen: ſo wird er doch zu einer
gelegenen Zeit zu euch kommen.

In-

a) Der Mann war noch jung.

Indeſſen ſeyd wachſam, ſtehet veſte im Glauben, 13
werdet männlich und ſtark. Laſſet alles bey euch in Lie- 14
be geſchehen. Beſonders ermahne ich euch, meine Brü- 15
der! beweiſet der Stephaniſchen Familie eure Hochach-
tung und Liebe; denn dieß ſind die Erſtlinge der Be-
kehrten in Achaia, und ſie haben ſich freywillig dem
Dienſte der Gemeinde gewiedmet. Begegnet ſolchen Per- 16
ſonen mit Ehrerbietung, wie allen andern Mitarbeitern
in den Geſchäften der chriſtlichen Kirche. Ueber die 17
Ankunft des Stephanus und Fortunatus und Achaicus
habe ich mich gefreut; denn ſie haben mir dasjenige er-
ſetzt, was mir durch den Mangel eurer Gegenwart ab-
gieng. Sie erquickten meinen Geiſt, gleichwie ſie den euren 18
erquicken werden b); ſolche Männer ſchätzet hoch.

Die Gemeinden in Aſien grüſſen euch; auch laſſen 19
euch Aquilas und Priſcilla ſamt den Mitgliedern der Ge-
meinde in ihrem Hauſe nach ihrer chriſtlichen Liebe gegen
euch Grüſſe vermelden. Es grüſſen euch alle unſere hie- 20
ſige Glaubensgenoſſen. Grüſſet und küſſet euch in meinem
Namen mit dem reinen Kuß der Bruderliebe. Meinen 21
Gruß mit meiner eigenen Hand geſchrieben: Paulus.

Wenn jemand den Herrn Chriſtum nicht liebt, den 22
wird der Fluch treffen! Der Herr kommt! Die 23
Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch c). Die 24
Liebe, die ich zu euch insgeſammt, meine chriſtlichen
Glaubensgenoſſen, trage, iſt unauslöſchlich! Amen.

b) Wenn ſie nehmlich mit guten Nachrichten von mir zurück kommen.

c) Genieſſet immerhin die Liebe und den gnädigen Beyſtand Jeſu Chriſti, nebſt allen Wohlthaten, die euch um ſeinetwillen durch ſeine Religion zu Theil werden.

Der

Der zweyte Brief Pauli an die Corinther.

1 K. I. Paulus, nach Gottes Willen verordneter
Apoſtel Jeſu Chriſti, und unſer Glau-
bensbruder Timotheus, wünſchen der Gemeinde Got-
tes zu Corinth, nebſt allen Chriſten in ganz Achaja,
2 Gnade und alles Wohlergehn von Gott unſerm Va-
ter und dem Herrn Jeſu Chriſto.

3 Gelobet ſey Gott, der Vater unſers Herrn Jeſu
Chriſti, der Vater, der ſich unſrer mit ſo liebesvol-
4 lem Erbarmen annimmt; der Gott, von dem aller
Troſt kömmt, der uns in aller unſrer Trübſal beruhi-
get, damit wir im Stande ſeyn mögen, auch euch in
allerley Trübſalen zu beruhigen, durch die Tröſtun-
5 gen, die wir von Gott empfangen. Denn wenn
gleich der Leiden, die wir um Chriſti willen zu erdul-
den haben, ſehr viele ſind; ſo werden wir doch auch
reichlich getröſtet durch Chriſtum (und ſeine Religion).
6 Wenn wir denn alſo Trübſal leiden: ſo dienet dieß
doch zu eurer deſto (größren) Beruhigung a) und
Geiſteswohlfahrt: werden wir aber getröſtet; ſo ge-
reichet euch dieß zum Troſte, der in ähnlichen Leiden,
derglei-

a) Indem wir euch aus eigner Erfahrung durch die in der Trübſal ſo kräftig erfundenen Troſtgründe der Religion beruhigen können.

dergleichen wir auszuſtehen haben, auch bey euch ſich
kräftig beweiſen und euch zur Geduld ſtärken wird.
Und dieſe unſre Hoffnung zu euch iſt veſte gegründet; 7
denn wir ſind überzeugt, daß ihr eben ſo der göttli-
chen Tröſtungen theilhaftig werdet, wie ihr an dem
Leiden Theil nehmet. Ich muß euch nehmlich berich- 8
ten, meine Brüder! was uns in Aſien für Trübſal
widerfahren iſt, denn wir hatten über die Maſſen
viel, faſt über unſer Vermögen, zu erdulden, ſo daß wir
ſchon die Hoffnung ferner zu leben aufgegeben hatten.
Denn wir ſprachen uns ſelbſt gleichſam das Todesur- 9
theil, und vertrauten nicht weiter auf unſere eigene Kräf-
te, ſondern ſetzten unſer Vertrauen nur auf Gott, der
die Todten erweckt. Und er hat uns auch aus dieſer 10
Todesgefahr errettet; er errettet noch, und wir hof-
fen, er werde auch künftig uns retten, zumal wenn 11
ihr eure kräftigen Gebete mit den unſrigen vereinigt,
auf daß, wenn Gott uns um vieler Perſonen willen
ſeine gnädige Hülfe erzeigt, auch recht viele für
unſre Errettung Gott Dank ſagen. Unſer Ruhm 12
iſt indeſſen das Zeugniß unſres Gewiſſens, daß wir
mit einer von Gott in uns erzeugten unverfälſchten
Rechtſchaffenheit; nicht aber mit irdiſcher Klugheit aus
niedrigen Abſichten, wie in der Welt überall, ſo auch
bey euch gehandelt haben. Denn wir ſchreiben euch 13
nichts anders, als wir denken und ihr leſet, oder wie
euch ſonſt ſchon von uns bekannt iſt b); wir hoffen
auch, daß ihr dieß immerhin bis an unſer Ende ſo
an

b) Dieß gaben einige dem Apoſtel fälſchlich ſchuld.
V. 17. 2c.

an uns finden werdet, wie denn auch ſchon einige
14 unter euch zum Theil dieß erkannt haben. Denn ich
bin ja euer Ruhm, gleichwie ihr der meinige ſeyn
15 werdet an dem Tage unſers Herrn Jeſu. In dieſem
Vertrauen wollte ich ehehin ſchon zu euch kommen,
damit ihr zum zweytenmal einige geiſtliche Wohltha-
16 ten c) von mir empfangen möchtet. Und dann wollte
ich von euch ferner nach Macedonien, und aus Ma-
cedonien wieder zu euch zurücke reiſen, um von euch
17 nach Judäa weiter gebracht zu werden d). Habe ich
denn nun etwa (in Anſehung dieſes Verſprechens) als
ein leichtſinniger Mann gehandelt? oder liegen bey
meinen Entſchlieſſungen menſchliche niedrige Abſichten
zum Grunde, daß ich etwas verſpräche und doch nicht
18 zu halten gedächte? Doch Gott iſt getreu, und die
Lehre, die ich bey euch vortrug, hat ſich ſchon als
19 Wahrheit bewieſen; denn Gottes Sohn, Jeſus Chri-
ſtus, deſſen Religion bey euch von mir geprediget
worden iſt, (von mir, von Silvan und Timotheus,)
war nicht ja und nein, (nicht ohne die verſprochene
20 gute Wirkung;) ſondern ſie hat ſich kräftig bewieſen,
wie denn alle Verheiſſungen Gottes durch Chriſtum
Ja und Amen ſind, (vollkommen erfüllt werden,) zum
Preiſe Gottes durch uns (indem ſich Gott) unſres Dien-
21 ſtes bedient e). Und dieſer Gott iſt es, welcher euch
ſamt

c) Einen fernern Unterricht, auſſerordentliche Geiſtesgaben, mehr Freude und Troſt empfienget.

d) 1 Cor. 16, 4.

e) Paulus hatte verſprochen, zu den Corinthern zu kommen; er kam aber nicht. Da konnten ſeine Feinde ſagen:

ſamt uns im Chriſtenthum beveſtiget, mit geiſtlichen
Gaben reichlich verſehen, (damit gleichſam als) mit ei- 22
nem Siegel uns bezeichnet, und das Pfand f) des
Geiſtes in unſre Seelen gegeben hat.

Ich ruffe aber Gott zum Zeugen über meine Seele 23
an, daß ich deswegen nicht nach Korinth gekommen
bin, weil ich eurer ſchonte. Nicht als wenn wir 24
Herren über euch in Sachen der Religion ſeyn woll-
ten: wir ſind nichts weiter als Gehülfen eurer Freu-
de; denn ihr ſeyd im Glauben wohlbeveſtigt.

Kap. II. Sondern deshalben entſchloß ich mich, 1
nicht zu euch zu kommen, damit ich nicht Traurigkeit
bey euch anrichten möchte. Denn wenn ich euch be- 2
trübe, wer kann mich erfreuen, als die, welche von
mir betrübt worden ſind a)? Eben deswegen ſchreibe 3
ich euch dieß, damit ich nicht, wenn ich komme,
durch diejenigen betrübt werde, die mich erfreuen ſoll-
ten. Und ich habe das Vertrauen zu euch insgeſamt,
daß meine Freude euer aller Freude ſey. Denn ich 4

gen: Paulus ſagt bald ja, bald nein! er hält ſein Ver-
ſprechen nicht. Paulus ſchreibt daher den Corinthern
alſo: ihr wißt, daß ich euer treuer Lehrer bin, und das
Evangelium, das ich bey euch geprediget habe, hat die
verſprochene Wirkung gethan; ihr ſeyd durch daſſelbe er-
leuchtet, gebeſſert und mit Geiſtesgaben verſehen worden.

f) Eigentlich: Angeld, Daraufgabe, zur Verſicherung, daß die, welche dieſen Geiſt empfangen, auch das ewige Leben einſt empfangen ſollen. Dahin zielen alle dieſe Ausdrücke.

a) Sollte ich euch betrüben, die ihr mich am allermeiſten erfreuen ſolltet?

ſchreibe euch mit vieler Angſt und Bangigkeit meines
Herzens unter vielen Thränen, nicht um euch traurig
zu machen; ſondern meine überaus große Liebe gegen
5 euch zu erkennen zu geben. Wenn aber jemand eine
Traurigkeit angerichtet hat b), der hat nicht mich al-
lein betrübt; ſondern gewiſſermaſſen (damit ich ihm
6 nicht zu viel zur Laſt lege,) euch alle. So mag es
denn mit der Züchtigung (und den Verweiſen), die er
von mehreren Gliedern der Gemeinde empfangen hat,
7 jetzt genug ſeyn; und es iſt deſto mehr nöthig, daß
ihr ihm ſeinen Fehler verzeihet und ihn wieder auf-
richtet, damit er nicht durch allzugroße Traurigkeit
8 zu Boden gedrückt werde. Eben deswegen ermahne
ich euch, daß ihr, was ich hiermit verlange, beſtä-
9 tiget, und ihm dieſe Liebe erzeiget c). Denn eben
deshalben habe ich euch ſeinetwegen geſchrieben, da-
mit ich durch Erfahrung überzeugt würde, daß ihr in
10 allen Dingen gehorſam ſeyd. Wem ihr aber verge-
bet, dem vergebe auch ich. Und wenn ich jemand
unter euch Verzeihung ſeines Fehlers widerfahren
laſſe: ſo thue ich dieß um euretwillen an Chriſtus
Statt, damit wir nicht von dem Satan vervortheilt
11 werden d); denn ſeine Anſchläge ſind uns nicht un-
bekannt.

12 Als ich nach Troas kam, um das Evangelium von
Chriſto zu predigen, und mir dazu vom Herrn die
Wege

b) Dieß iſt der Blutſchänder 1 Cor. 5.

c) Ihn, den Blutſchänder, wieder liebreich in die Ge-
meinde aufnehmet.

d) Damit nicht der Gemeinde Chriſti Schaden zugefügt
werde.

Wege daſelbſt eröffnet wurden: ſo hatte ich keine Ru- 13
he in mir, weil ich meinen Amtsbruder Titus nicht
antraf; ſondern ich nahm meinen Abſchied von ih-
nen, und reiſete nach Macedonien. Und Gott ſey 14
Dank, der uns in den Bemühungen, die chriſtliche
Religion auszubreiten, immerhin Sieg verleiht, und
den (angenehmen kräftigen) Geruch ſeiner Erkenntniß e)
durch unſere Bemühungen an allen Orten ausbreiten
läßt. Denn wir ſind (mit unſern Arbeiten für die chriſt- 15
liche Religion) unſerm Gott ein angenehmes Rauch-
opfer, ſowohl in Abſicht auf die, welche ſeelig, als
auf die, welche verlohren werden. Dieſen ſind 16
wir f) ein tödtliches Räuchwerk, das ihnen den
Tod bringt; jenen ein kräftiges belebendes Räuchwerk,
dadurch ſie zur ewigen Seeligkeit erhalten werden.
Und wer iſt zu allem dieſem tüchtig? Wir ſind nicht 17
wie viele, welche mit dem Worte Gottes Gewinn
treiben g); ſondern wir lehren mit ungeheuchelter Recht-

e) Dieß ſinnreiche Gleichniß drückt viel aus. Ein Geruch breitet ſich ſchnell an einem Orte oder durch ein ganzes Zimmer aus; ſo breiteten die Apoſtel die Lehre Chriſti ſchnell aus. Ein ſtärkender Geruch erweckt aus der Ohnmacht, ſtärkt und erquickt; ſo erweckten, ſtärkten und erfreuten die Apoſtel die menſchlichen Seelen durch das Evangelium. Aber ein ſtarker Geruch kann auch tödtlich ſeyn; ſo wie das Evangelium den Juden und Heiden, die ſich an der Lehre vom Gekreuzigten ärgerten und ſie verwarfen. Man ſehe 1 Cor. 1, 23. Luc. 2, 34.

f) Mit der Predigt des Evangeliums.

g) Der Apoſtel predigte das Evangelium und ernährte ſich meiſtens ſelbſt. 1 Cor. 9, 5.

ſchaffenheit, ſo wie uns Gott dazu tüchtig macht, vor dem Angeſichte des allgegenwärtigen Gottes, auf Chriſti Befehl, und nach ſeinem Willen.

1 Kap. III. Aber fangen wir vielleicht an, uns
wieder ſelbſt zu empfehlen? oder haben wir (wie ei-
nige) Empfehlungsſchreiben an euch nöthig; oder Em-
2 pfehlungsſchreiben von euch? Der beſte Empfehlungs-
brief, der uns gegeben werden kann, ſeyd ihr, ge-
ſchrieben in unſere Seelen *); aber erkannt und geleſen
3 von allen Menſchen. Denn es iſt ja offenbar und be-
kannt, daß ihr (um euch mit einem Briefe zu vergleichen,)
ein Schreiben Chriſti ſeyd, aufgeſetzt durch unſere
Bemühungen; aber nicht geſchrieben mit Dinte, ſon-
dern durch den Geiſt des lebendigen Gottes; nicht in
4 ſteinerne Tafeln, ſondern in fleiſcherne Herzen. Und
wir haben dieſes veſte Vertrauen durch die Hoff-
5 nung, die wir auf Chriſtum ſetzen zu Gott: nicht, daß
wir für uns ſelbſt tüchtig wären, etwas (zum Vortrag
des Chriſtenthums gehöriges) aus uns ſelbſt auszudenken;
6 ſondern unſre Tüchtigkeit kommt von Gott, der uns
fähig gemacht hat, Diener des neuen Bundes zu ſeyn,
nicht des mit Buchſtaben geſchriebenen Geſetzes, ſon-
dern der (durch Gottes Geiſt geoffenbarten) geiſtigen Re-
ligion a). Denn das mit Buchſtaben geſchriebene Ge-
ſetz

*) (Ob es nicht υμων heiſſen ſollte? V. 3. ſcheint dieß zu beweiſen). Auſſerdem iſt die Stelle aus Kap. 6, 12. zu erklären. Das Angedenken an euch, die Liebe zu euch iſt ſtets in unſren Herzen.

a) Geiſt bedeutet hier das Evangelium, und dieß wird ſo genennet in Vergleichung mit dem Geſetz auf ſteinernen Tafeln

ſetz verkündigt die göttlichen Strafen, und erzeugt tödt-
liche Traurigkeit b); aber die Geiſtesreligion verkündigt
die Seeligkeit, und giebt neue Lebenskraft. Wenn aber 7
das Lehramt, welches den Tod verkündigte, und mit dem
Geſetz ſich beſchäftigte, das auf ſteinerne Tafeln geſchrie-
ben war, ſchon durch einen gewiſſen Glanz ſo verherrli-
chet wurde, daß die Iſraeliten das Angeſicht Moſis
nicht anſchauen konnten, wegen des vergänglichen
Glanzes, der es umſtralte; wie viel größer muß die 8
Herrlichkeit des Amtes ſeyn, welches mit der Geiſtes-
religion ſich beſchäftiget. Denn hatte ſchon dasjenige 9
Amt, welches Strafe und Verdammniß verkündigte,
ein glänzendes Anſehen: welch eine weit glänzendere
Würde muß das Amt haben, welches die Erlaſſung
der Strafe und die Seeligkeit verkündiget *)? Und 10
in der That, jener Glanz, der das Angeſicht Moſis
verherrlichte, iſt beynahe für nichts zu rechnen, und
verſchwindet, wenn man ihn mit der weit größern
Herrlichkeit des evangeliſchen Lehramtes vergleicht.
Denn wenn jenes geſetzliche Lehramt, das abgeſchafft 11
wird, ſchon ein großes Anſehen hatte, wie viel größ-
ſere Ehre und Anſehen muß das Amt haben, welches
immerdar bleiben ſoll?

Tafeln geſchrieben; ſodann, weil dieſe Lehre durch den heiligen Geiſt den Apoſteln eingegeben worden war, 1 Cor. 2, 13. f. f. und endlich vornehmlich, weil es auf die innere Beſſerung der Seelen und den geiſtigen Gottesdienſt dringt. Röm. 8, 2.

b) Röm. 7, 9-13. Kap. 4, 15. Kap. 3, 20.

*) Δικαιοσυνη begreift dieſe zwey Stücke: Vergebung der Sünden, dann den Lohn der Gerechten, die Seeligkeit.

12 Da ſich denn unſre Hoffnung auf ſolche Vorzüge
13 gründet: ſo reden wir mit großer Freymüthigkeit, und
machen es nicht wie Moſes, der eine Decke über ſein
Angeſicht hieng c), weil die Iſraeliten nicht ſehen
(und bemerken) konnten, daß dieß ſein geſetzliches Amt
14 einmal abgeſchaft werden ſollte; ſondern ihre Seelen
ſind in Irrthum verhärtet. Bis auf den heutigen
Tag hängt gleichſam die Decke Moſis über den
Schriften des alten Bundes, wenn ſie dieſelben leſen,
und wird nicht ſo hinweggenommen, daß ſie erken-
neten, wie das moſaiſche Geſetz durch Chriſtum auf-
15 gehoben werde. Sondern (daß ich es wiederhole), bis
auf den heutigen Tag hänget, ſo oft Moſes von ih-
16 nen geleſen wird, die Decke über ihren Seelen. So
bald ſie ſich aber zu dem Herrn bekehren würden; ſo
17 würde dieſe Decke hinweggenommen. Denn der Herr
iſt Geiſt; und wo des Herrn Geiſt iſt, da iſt Frey-
18 heit d). Wir aber ſchauen alle mit aufgedecktem An-
geſicht hin auf die glänzende Herrlichkeit des Herrn
und werden nach ſeinem Bilde verwandelt immer
herr-

c) Paulus macht hier eine künſtliche Anwendung des Um-ſtandes, daß Moſes ſein Angeſicht bedeckte, auf die Iſraeliten, welche durchaus nicht erkennen wollten, daß ihr Geſetz abgeſchafft werden ſollte.

d) Die Juden erwarteten einen leiblichen Meſſias, darum verſtanden ſie die Propheten und die Abſicht des Geſetzes nicht. Denn der Herr Jeſus mit ſeiner Religion iſt was Geiſtliches, Joh. 6, 65. und wer dieſen geiſtlichen Sinn der Religion des Herrn verſteht; wer ſeinen Geiſt empfangen und ſeinen Sinn hat, der iſt frey vom Geſetz und von der Knechtſchaft der jüdiſchen Vorurtheile ꝛc.

herrlicher nehmlich durch Wirkung des Geiſtes des Herrn e).

Kap. IV. Da wir denn durch die uns geſchenkte 1
Gnade Gottes ein ſo hohes Amt bekleiden, ſo trei-
ben wir es nicht läſſig; ſondern vermeiden alle heim- 2
liche ſchändliche Kunſtgriffe; begeben uns nicht mit
liſtigen Anſchlägen, und gehen beym Vortrage des
Wortes Gottes nicht mit Falſchheit und Tücken um,
ſondern reden frey und offenbar die Wahrheit, und
empfehlen uns auf dieſe Art dem Gewiſſen der Men-
ſchen vor dem Angeſichte des allgegenwärtigen Gottes.
Wenn denn alſo auch gleich die von uns gepredigte 3
Lehre des Evangeliums einigen verdeckt bleibt a): ſo
iſt ſie denen verdeckt, die verloren werden, den Un- 4
glaubigen, denen der Gott dieſer Welt den Verſtand
verblendet hat, daß ſie nicht erblicken den Glanz der
herrlichen Lehre von Chriſto, welcher das Ebenbild
Gottes iſt. Denn wir predigen nicht uns ſelbſt, ſon- 5
dern lehren, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, wir

 aber

e) Die Bücher Moſes ſind den Juden unverſtändlich; die Decke Moſes hängt darüber. Aber über Chriſti Angeſicht hängt die Decke nicht. Wir ſehen hinauf auf ſeine hellſtrahlende Religion, wie in einen hellen Spiegel; da werden auch wir glänzend, wie er; das iſt, da werden unſre Seelen nach ſeinem Sinne gebildet; da erlangen wir ähnliche Erkenntniß, ähnliche Geſinnungen wie er Chriſtus hat; dieß alles vermöge der Wirkung des Geiſtes des Herrn durchs Evangelium. Man ſehe Kap. 4, 6. das nehmliche Gleichniß.

a) Eine Anſpielung auf die Decke Moſis wie Kap. 3, 13. und v. 17. 18.

6 aber eure Knechte um Jeſu willen b). Denn Gott,
der durch ſeinen mächtigen Befehl das Licht aus der
Finſterniß hervorbrechen ließ, der erleuchtete auch
unſere Seelen, damit der Glanz der herrlichen Got-
teserkenntniß, der gleichſam von Jeſu Chriſti Ange-
ſicht ſtrahlt, durch uns der zu erleuchtenden Welt
7 mitgetheilt würde c). Dieſen hohen Schatz der herr-
lichen Erkenntniß haben wir (geringe unanſehnliche
Menſchen gleichſam) als in irdenen Gefäßen, damit
deſto mehr offenbar werde, daß die überſchwengliche
Kraft der Chriſtusreligion von Gott ſey, und nicht
8 von uns. Wir werden allenthalben geplagt; aber
wir ängſten uns nicht bis zur Muthloſigkeit. Wir
werden zuweilen wankend; aber wir verzweifeln nicht.
9 Wir werden verfolgt; aber nicht verlaſſen. Wir wer-
den zu Boden geſtürzt; aber nicht ganz zu Grunde ge-
10 richtet. Immerhin ſind wir in Gefahr, um Chriſti
willen getödtet zu werden, damit an uns offenbar
11 werde, daß Chriſtus lebe. In unſerm ganzen Leben
ſind wir um Jeſu willen immerhin in der äuſſerſten
Todesnoth, damit die offenbarſten Beweiſe von dem
Leben (des auferſtandenen) Jeſu durch uns ſterbliche
12 Menſchen gegeben werden. So haben denn wir die
unan-

b) Zum Dienſt ſeiner Religion.

c) Dieß iſt wieder eine ſinnreiche Anſpielung auf den Glanz in dem Angeſichte Moſis. Dieſer Glanz fiel von Gott auf Moſen, von Moſen auf die Iſraeliten. Eben ſo kommt die herrliche Erkenntniß von dem Vater; ſtrahlt hin auf das Angeſicht Chriſti, das Ebenbild Gottes. Ebr. 1, 2. Von Chriſto fällt der Glanz auf die Apoſtel, von den Apoſteln auf die übrigen Menſchen.

urangenehmen Wirkungen der Todesgefahren zu em-
pfinden; ihr aber empfanget die ſeeligen Wirkungen
des Lebens Jeſus (durch ſeine euch belebende Religion).
Da wir aber mit euch einerley Geiſt und Glauben 13
haben, ſo trift auch bey uns ein, was dort geſchrie-
ben ſteht (Pſ. 116, 10.): ich glaube, darum rede ich d).
Wir glauben; darum reden wir. Wir ſind überzeugt, 14
daß der, welcher den Herrn Jeſum von den Todten
auferwecket hat, der werde auch uns durch Jeſum auf-
erwecken, und ſamt euch lebendig wieder herſtellen.
Alles aber geſchieht um euretwillen, damit für die 15
überſchwenglichen Gnadenwohlthaten, welche uns um
vieler Menſchen willen ertheilet werden, Gott mit
recht vielen Opfern des Dankes verherrlichet werde.
Wir werden denn daher auch nicht laß und furcht- 16
ſam; ſondern wenn auch ſchon unſer Körper durch
Leiden nach und nach zerſtöret wird: ſo wird doch
unſer Geiſt von Tag zu Tage mit neuen Kräften ge-
ſtärkt. Denn dieſe leichten, ſchnell vorbeyfliehenden 17
Trübſale haben eine alles übertreffende ewige, un-
ſchätzbare Herrlichkeit zur Folge für uns, die wir nicht 18
auf das ſehen, was ſichtbar, ſondern auf das, was
unſichtbar iſt; denn was ſichtbar iſt, das iſt vergäng-
lich; jene unſichtbaren Güter aber ſind ewig.

Kap. V. Denn wir wiſſen, daß, wenn der 1
Leib, dieß irdene Wohnhaus der Seele, zerſtöret wird:
ſo empfangen wir von Gott eine himmliſche Woh-
nung,

d) Der Apoſtel vertheidiget ſich gegen ſeine Läſterer, die ihm ſchuld gaben, er rede anders, als er denke. Er zielt ſchon darauf in dem 2ten Vers dieſes Kapitels.

nung, die nicht mit Händen gemacht, die ewig iſt.
2 Darnach ſeufzen wir denn auch, und haben ein
ſehnliches Verlangen, mit dem himmliſchen Wohn-
3 hauſe überkleidet zu werden; denn wir werden (nach
dem Tode) bekleidet und nicht blos erfunden werden a).
4 Denn ſo lange wir in dieſer geringen Hütte wohnen,
ſo fühlen wir manche Beſchwerden, und wünſchen da-
her nicht ſowohl dieſen ſchwachen Leib abzulegen, als
vielmehr lieber ſogleich durch eine plötzliche Verwand-
lung unſres Leibes b) mit jener Herrlichkeit überklei-
det zu werden, damit das, was an uns ſterblich iſt,
durch die Mittheilung der Unſterblichkeit gleichſam ver-
5 ſchlungen würde. Gott aber iſt es, der uns zu die-
ſer Herrlichkeit zubereitet, und der uns das Pfand
6 darüber, den Geiſt, gegeben hat. Wir ſind daher
immerhin freudig und muthvoll, ob wir ſchon wiſſen,
daß, ſo lange wir in dieſem Leibe wohnen, wir von
7 dem Herrn noch entfernt bleiben müſſen. (Denn wir
hoffen jetzt nur noch die Seeligkeit, zu deren unmit-
8 telbarem vollem Genuß wir einſt gelangen. (Deswe-
gen ſind wir aber doch freudig und getroſt; wün-
ſchen wohl lieber aus dieſem Leibe zu ſcheiden und
9 zu dem Herrn zu kommen: geben uns aber indeſſen
alle Mühe, daß wir ihm wohlgefällig ſeyen, wir
mögen nun entweder bald zu ihm kommen, oder noch
länger

a) Die Seele wird nach dem Abſcheiden aus dem Leibe ſchon, ehe noch der Leib wieder mit ihr vereinigt wird, mit dem Schmucke der himmliſchen Herrlichkeit umgeben, in die Wohnungen des Himmels verſetzt werden.

b) Etwa wie die, welche einſt am jüngſten Tage verwandelt werden. 1 Cor. 15, 51.

länger von ihm entfernet bleiben. Denn wir müſſen 10
alle offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti, da-
mit ein jeglicher empfange, je nachdem er in dieſem
Leben gehandelt hat, es ſey gut oder böß. Ueber- 11
zeugt alſo, daß der Herr (als Richter) zu fürchten ſey,
ſuchen wir zwar die Menſchen (von unſrer Unſchuld) zu
überführen; aber dem allwiſſenden Gott ſind wir am
beſten bekannt. Ich hoffe aber, daß wir auch vor
dem Richterſtuhl eures Gewiſſens für rechtſchaffen er-
kannt werden. Wir wollen uns übrigens hiemit nicht 12
etwa wieder ſelbſt empfehlen; ſondern nur Gelegenheit
geben, daß ihr euch unſrer rühmen könnt, und etwas
denen entgegen zu ſtellen habet, die ſich leiblicher
Vorzüge rühmen, und nicht auf das Innere Geiſtliche
ſehen. Und wenn wir denn auch c) thöricht zu handeln 13
ſcheinen; ſo geſchieht das um Gottes willen, zu ſeiner Eh-
re; in ſo ferne wir aber (im Selbſtlobe mäſſig) weiſe ſind,
ſind wirs euch. Denn d) die Liebe Chriſti dringet 14
uns, weil wir doch einmahl davon lebendig überzeugt
ſind, daß er, der Eine, für alle geſtorben iſt, und 15
daß dieß von Gott ſo angeſehen werde, als wären
Alle geſtorben. Er iſt aber deswegen für alle ge-
ſtorben, auf daß die Lebendigen nicht ihnen ſelbſt le-
ben; ſondern dem, der für ſie geſtorben und ihnen
zum Beſten auferſtanden iſt. Wir betrachten daher 16
niemand mehr nach ſeiner leiblichen Abſtammung; und
ob wir es auch gleich für einen Vorzug hielten, mit
Chriſto (als ſein Blutsfreund) aus einer Familie ent-
ſproſſen

c) Indem wir ſelbſt von uns reden und uns rühmen müſ-
ſen. Thoren rühmen ſich ſelbſt. Kap. 11, 20.

d) Nicht Ruhmſucht, ſondern ꝛc.

ſproſſen zu ſeyn e): ſo ſehen wir doch jetzt auf die-
17 ſen äuſſerlichen Vorzug nicht mehr. Denn ein wah-
rer Chriſt iſt eine neue Kreatur; ſein alter Zuſtand
hat aufgehört; er iſt in einen ganz neuen verſetzt
18 worden. Dieß alles aber kömmt von Gott, der
uns mit ſich ſelbſt durch Jeſum Chriſtum verſöhnet,
und das Amt, das die Verſöhnung prediget, gegeben
19 hat. Denn Gott verſöhnte durch Chriſtum die Welt
mit ſich ſelbſt; rechnete den Menſchen ihre Sünde
nicht zu f), und ſtiftete das Lehramt, das dieſe Ver-
20 ſöhnung verkündiget. Man hat uns denn folglich als
Chriſti Geſandten zu betrachten, durch welche Gott
ſeine Ermahnungen an die Menſchen ergehen läßt:
wir bitten daher an Chriſtus Statt, laſſet euch ver-
21 ſöhnen mit Gott. Denn Gott hat den, der nie eine
Sünde begangen hatte, für uns als einen Sünder
behandelt, damit wir um ſeinetwillen von Gott als
Gerech-

e) Einige legen dieſe Stelle ſo aus: und wenn wir auch Chriſtum, da er im Fleiſche auf Erden wandelte, geſehen und mit ihm Umgang gehabt hätten. Allein es iſt hier wohl nicht vom leiblichen Anſchauen, ſondern von moraliſcher Betrachtung der Perſonen die Rede, und Paulus meynt ohne Zweifel, es käme nicht darauf an, ob jemand von Abraham abſtammte, oder ein Heide geweſen ſey, wie Gal. 3, 28. u. a. a. Orten. Paulus betrachtet daher auch Chriſtum nicht mehr nach ſeiner leiblichen Abſtammung, ſondern als das geiſtliche Haupt der neuen geiſtlichen Familie. Man ſehe weiter unten Kap. 10, 7. und 1 Cor. 15, 45. f. f. Röm. 5, 18. Gal. 3, 28. f. f.

f) Hob die Strafen der Sünden durch Chriſtum auf.

Gerechte behandelt (und tugendhaft und ſeelig gemacht) werden könnten.

Kap. VI. Als ſolche Mitarbeiter (und Diener) 1
Chriſti nun ermahnen wir euch, ſo zu leben, daß ihr
die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen haben
möget. Wie dort Jeſaias (Kap. 49, 8.) ſagt: ich 2
habe dich zur erwünſchten Zeit erhört, ich habe dir
am Rettungstage geholfen. Nun, (merkt es wohl,)
nun iſt die erwünſchte Zeit, da Gott Gnade erweißt;
nun iſt der Tag, da er ſelig macht. Laßt uns denn 3
alſo Niemand ein Aergerniß geben, damit unſer Amt
nicht verläſtert werde a); ſondern laſſet uns in allen 4
Dingen auf eine anſtändige Art als Gottes Diener
uns beweiſen; in vieler Geduld, in Trübſalen, in
Aengſten und Nöthen, unter Schlägen, in Gefäng- 5
niſſen, wenn ſich Empörung gegen uns erhebt, in
Arbeiten, in Wachen, in Faſten; laßt uns unſchul- 6
dig, klug und weiſe, langmüthig und gütig ſeyn, er-
füllt mit dem heiligen Geiſt, mit ungeheuchelter Lie-
be, mit den Wahrheiten der Religion und mit Kraft 7
Gottes gerüſtet, mit den herrlichſten Waffen der Re-
ligion zur Rechten und zur Linken verſehen b). So 8
gehen wir denn muthig durch Ehre und Schande,
durch böſe und gute Gerichte, geläſtert als Verführer
und doch wahrhaftig; als geringe unbekannte Leute 9
und

a) Dieſe Ermahnung ergehet beſonders an die Lehrer in Corinth.

b) Dieſe Waffenrüſtung iſt weitläuftig beſchrieben Epheſ. 6, 13. ꝛc. In der Rechten das Schwerdt, in der Linken den Schild ꝛc.

und doch von vielen erkannt und geſchätzt; in ſteten
Todesgefahren und doch lebendig erhalten; geſtäupt,
doch nicht getödtet; in Traurigkeit, doch immerhin
10 fröhlich; als Arme, die doch viele reich machen; als
ſolche, die nichts haben und die doch alles haben.
11 Mein Mund hat ſich mit Freymüthigkeit gegen euch
geöffnet, o ihr Corinther! mein Herz hat ſich erwei-
12 tert; ihr nehmet keinen geringen Raum in meiner
Seele ein c); aber welch einen geringen Platz habe
13 ich in euren Herzen? Gegenliebe wünſche ich, meine
geliebten Kinder! eröffnet, erweitert euer Herz gegen
mich!

14 Gehet mit den Unglaubigen keine genaue Verbin-
dungen ein d): denn wie kann die Tugend mit der
Sünde, wie kann Licht und Finſterniß in Gemein-
15 ſchaft ſtehen? Wie ſtimmen Chriſtus und Belial zu-
ſammen? Wie kann der Glaubige an der genauen
16 Freundſchaft des Unglaubigen Theil nehmen? wie
der Tempel Gottes mit dem Götzentempel verbunden
werden? Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen Got-
tes, wie Gott ſelbſt ſagt e): ich will ihr Gott ſeyn
17 und ſie ſollen mein Volk ſeyn. Wohlan denn, ſo gehet
aus von ihnen, ſondert euch ab, ſpricht der Herr,
rühret kein Unreines an: ſo will ich euch gnädig auf-
neh-

c) Ich liebe euch recht ſehr; liebt uns doch nicht weni-
ger, als wir euch.

d) Z. Ex. keine Ehen, keine Gaſtfreundſchaften.

e) Die folgenden Worte ſind aus 3 Moſ. 26, 11. 12.
dann aus Ezech. 37, 27. genommen, doch mit einiger
Veränderung.

nehmen f); (Jeſ. 52, 11. ꝛc.) ich will euer Vater ſeyn, 18
und ihr ſollt meine Söhne und Töchter ſeyn, ſpricht
der allmächtige Gott. (Jer. 31, 1. 9. 33. 32, 38.)

Kap. VII. Da wir denn nun ſo groſſe Verheiſ- 1
ſungen haben, meine Geliebten! ſo laſſet uns von
allen Befleckungen des Fleiſches und Geiſtes uns rei-
nigen; laſſet uns in kindlicher Furcht vor Gott, mit
der Beſſerung unſrer ſelbſt bis ans Ende fortfahren.
Nehmt dieſe meine Ermahnungen gütig auf. Ihr 2
wiſſet es ja, wir haben niemand je unrecht gethan,
niemand geſchadet a), niemand vervortheilt. Ich ſage 3
dieß nicht, um euch Verweiſe zu geben; ich habe
ſchon vorher geſagt, meine Liebe gegen euch ſey ſo
brünſtig und zärtlich, daß ich gerne mit euch ſterben
und leben will; daher rede ich mit ſo vieler Freymü- 4
thigkeit zu euch; ich rühme viel von euch b); ich bin
erfüllt mit Troſt; mein Herz fließt über von Freuden 5
in aller meiner Trübſal. Als ich nach Macedonien
kam, hatte ich durchaus keine Ruhe; ſondern überall
Noth, auswendig Verfolgung, inwendig Furcht; aber 6
der Gott, der die Traurigen tröſtet, tröſtete auch mich
durch die Ankunft des Titus; nicht allein aber durch 7
ſeine

f) Als mein Volk anſehen und beglücken.

a) Paulus wendet Beſchuldigungen von ſich ab; er hatte in ſeinem vorigen Brief etwas hart geſchrieben, zumal gegen den Blutſchänder. Man ſehe auch Kap. 10, 9. und 10. Die Richtigkeit dieſer Auslegung erhellet aus V. 8. und 9.

b) Vers 14.

ſeine Ankunft; ſondern auch dadurch, daß er mir er-
zählte, wie liebreich er von euch aufgenommen und
beruhiget worden wäre; als er mir die Nachricht
brachte, welch ein groſſes Verlangen ihr nach mir
hättet; wie ihr mich beklagtet und wie eifrig eure
8 Liebe gegen mich ſey. Dieß alles hat mich denn ganz
beſonders erfreut, und wenn ich alſo auch jemand durch
meinen Brief betrübet habe: ſo reuet es mich jetzt
9 nicht, wenn es mich ſchon zuvor gereuet hat. Denn
ich ſehe, daß jener Brief euch zwar auf eine kurze
Zeit betrübet hat: nun aber freue ich mich, nicht, daß
ihr betrübt wurdet, ſondern, daß durch jene Traurig-
keit eine ſehr heilſame Sinnesänderung bey euch her-
vorgebracht wurde. Denn ihr habt eine Gott wohl-
gefällige Traurigkeit empfunden, ſo daß ihr alſo auf
10 keine Weiſe durch uns Schaden gelitten habt. Denn
die gottwohlgefällige Traurigkeit wirket eine Sinnes-
änderung, die zur Seeligkeit führt und die niemand
zu bereuen hat. Aber die Traurigkeit, wie ſie bey
Weltmenſchen zu ſeyn pflegt, wirket Verderben und
11 Tod. Denn erwägt es doch nur, eben dieß, daß ihr
in eine gottwohlgefällige Traurigkeit verſetzt wurdet,
was hat dieß bey euch für trefliche Bewegungen her-
vorgebracht? Wie beſtrebtet ihr euch nun, euch zu
verantworten und euren Unwillen c) zu erkennen zu
geben? Welche Furcht, welch ein Verlangen, wel-
cher Eifer, welche Begierde, die Ehre der Gemeinde
zu retten (erfüllte euch)? ſo daß ihr bewieſet, ihr ſeyet
12 durchaus unſchuldig in dieſer Sache. Wenn ich euch
denn alſo etwas hart geſchrieben habe: ſo that ich
dieß

c) Gegen den Blutſchänder.

dieß nicht um desjenigen willen, welcher die Sünde begangen hat, oder um dem beleidigten Theile (euch und mir), Genugthuung zu verſchaffen; ſondern damit euer folgſamer Eifer gegen mich bey euch ſelbſt und vor Gott offenbar würde.

Nun bin ich denn aber auch beruhiget, da ich ſehe, 13
daß ihr beruhiget ſeyd; und noch gröſſer wird meine
Freude, durch die Freude des Titus, weil ſein Geiſt
von euch allen ſo erquickt worden iſt; denn was ich 14
gegen ihn von euch gerühmt hatte, darüber bin ich
nun nicht zu Schanden worden; ſondern wie ich bey
euch ſtets die Wahrheit geredet habe; ſo wurde auch
der Ruhm, den ich gegen den Titus euch beylegte,
durch die That beſtätigt. Und ſeine Liebe gegen euch 15
wird nun noch deſto gröſſer, da er ſich an euren Gehorſam
erinnert, wie ihr ihn mit Hochachtung und
Ehrfurcht aufgenommen habt. Ich freue mich, daß
ich mich in allen Stücken zu euch des Beſten verſehen
darf.

Kap. VIII. Ich will euch aber, lieben Brüder, 1
hier zugleich Nachricht ertheilen, wie Gott Gnade gegeben
habe, daß in den macedoniſchen Gemeinden eine
groſſe Kollekte geſammelt worden iſt. Denn ſie haben 2
unter den Prüfungen einer groſſen Trübſal mit vielen
Freuden, und bey eigenem ſchweren Mangel überaus
reichlich mit willigem aufrichtigen Herzen gegeben.
Sie waren nach ihren Kräften, und ich muß 3
ihnen das Zeugniß geben, über ihre Kräfte bereitwillig,
und baten uns recht dringend, daß wir ihre 4
Wohlthat und gemeinſchaftliche Beyſteuer für die

5 Chriſten annehmen möchten. Ja ſie übertrafen hier-
innen unſere Hoffnung, und opferten ſich zuerſt dem
Herrn ganz auf, dann aber auch uns nach Gottes
6 Willen. Daher habe ich auch den Titus gebeten, er
möchte, wie er ſchon angefangen hätte, auch ferner
fortfahren, die Kollektenſammlung bey euch zu betrei-
7 ben. Wie ihr denn nun in allem Guten reichen Ueber-
fluß habt, an Glauben, an Erkenntniß des Wortes
Gottes, an Eifer in der Tugend, an Liebe gegen
uns: ſo werdet ihr auch bey dieſer Gelegenheit reich
8 an Wohlthätigkeit euch beweiſen. Ich ſchreibe euch
hiemit nicht Befehle vor, ſondern ſage es um des Ei-
fers willen, welchen andere in dieſem Stücke bewie-
ſen, und um eure Liebe zu prüfen, und zu erfahren,
9 ob ſie rechter Art ſey. Denn es iſt euch ja die Gna-
de unſers Herrn Jeſu Chriſti bekannt, der, ob er
ſchon reich war, doch um euret willen arm wurde,
10 damit ihr durch ſeine Armuth reich würdet. Ich ſage
hierinnen nur meine Meynung. Es iſt euch nemlich
ſelbſt vortheilhaft, wenn ihr das, was ihr ſchon vor
einem Jahre beſchloſſen und zu thun angefangen habt,
11 jetzt auch vollendet, damit ihr jenen freywilligen Vor-
12 ſatz nun nach euren Kräften auch ausführet. Wenn
nemlich nur der gute Wille da iſt, und jeder giebt,
nachdem er hat; ſo iſt er Gott angenehm. Mehr
13 fordert Gott nicht. Denn es iſt hier nicht darauf an-
geſehen, daß andern das Leben erleichtert werde, und
ihr hingegen die Laſt alleine traget, ſondern es ſoll
eine Gleichheit ſeyn. Euer Ueberfluß ſoll in der ge-
genwärtigen Zeit jene in ihrem Mangel unterſtützen.
14 Und jene ſollen auch einſt mit ihrem Ueberfluß euch

im

im Mangel zu Hülfe kommen. Daß alſo auf eben die
Art eine Gleichheit herauskomme, wie dort (vom Manna)
geſchrieben ſteht (2 Moſ. 16, 18.). Derjenige, welcher 15
viel ſammelte, bekam nicht mehr, und der, welcher
wenig ſammelte, bekam doch ſo viel, als ihm nöthig
war a). Doch Gott ſey Dank, der das Gemüth des 16
Titus mit einem ſo groſſen Liebeseifer für euch b) er-
füllt hat. Denn er nahm nicht nur meinen Auftrag 17
an euch willig an; ſondern er reiſete von eigenem Ei-
fer belebt freywillig zu euch. Wir gaben ihm denn 18
aber einen Glaubensbruder zum Reiſegefährten, der
ſich bey allen Gemeinden um die Religion ein groſſes
Verdienſt und viel Ehre erworben hat. Und nicht al- 19
lein dieß, ſondern er wurde auch von den Gemeinden
nach angeſtellter Wahl mir zu einem Reiſegefährten
beygeſellt, um die Kollekte zu überbringen, welche zur
Ehre des Herrn und zum Ruhm eurer freywilligen
Güte gereichet. Dadurch ſuchten wir zu verhüten, daß 20
niemand Gelegenheit finde, uns wegen der Ueberbrin-
gung einer ſolchen überaus reichen Kollekte zu läſtern c).
Denn wir befleiſſigen uns edel und rechtſchaffen zu 21
handeln, nicht allein vor dem Herrn, ſondern auch vor
den Menſchen. Ueberdieß haben wir noch unſren Glau- 22
bensbruder mitgeſchickt, deſſen Fleiß wir in vielen
Dingen bewährt erfanden, und der nun in dieſer Sa-

 che

a) Wenn nemlich einer zu viel Manna geſammelt hatte; ſo wurde davon andern etwas mitgetheilt, die zu wenig hatten.

b) Und eure Ehre.

c) Böſe Menſchen hätten leicht den Verdacht ſchöpfen können, als ob Paulus einen Vortheil dabey hätte.

che deſto mehr Eifer bezeigen wird, weil er zu euch
23 ein ſo groſſes Vertrauen hat d). Ihr habt alſo viele
Urſachen, eine reichliche Beyſteuer zu geben; theils um
des Titus willen, der mein mit mir ſo genau vereinig-
ter Mitarbeiter iſt; theils um der mitreiſenden Glau-
bensbrüder willen, welche Geſandte der Gemeinde ſind
24 und Chriſto und ſeiner Kirche viel Ehre machen. So
gebet denn alſo die Proben eurer Liebe, und beweiſet
gegen ſie im Angeſichte der chriſtlichen Gemeinden mit
der That, daß das wahr ſey, was ich von euch ge-
1 rühmt habe. Kap. IX. Doch es wäre wohl über-
flüſſig, wenn ich wegen dieſer milden Beyſteuer für
2 die Chriſten mehr ſchreiben wollte. Denn ich kenne
eure Bereitwilligkeit, und rühmte ſie gegen die Mace-
donier ſchon ehehin, indem ich ihnen ſagte, Achaia iſt
ſchon im vorigen Jahre mit der Kollekte fertig gewor-
den. So geſchahe es, daß euer Eifer auch die übri-
3 gen reitzte. Daher habe ich denn auch die Glaubens-
brüder zu euch geſchickt, damit nicht der Ruhm, den
ich euch in dieſem Stücke beygelegt habe, zunichte wür-
de. Denn ich ſagte, daß ihr die Kollekte ſchon ge-
4 ſammelt hättet; kämen nun die Macedonier zu euch
mit mir, und fänden, daß ihr ſie noch nicht in Be-
reitſchaft hättet: ſo würden wir, daß ich nicht ſage,
ihr, ſchamroth gemacht werden, wegen des Ruhms,
den ich euch mit ſo vieler Zuverſicht beygelegt habe.
5 Daher hielt ich es denn für nöthig, die Brüder zu
bitten, daß ſie vor uns voraus giengen und die ver-
ſprochene Wohlthat ſammleten und in Bereitſchaft hiel-
ten,

d) Das Vertrauen nemlich, daß ihr bey der Kollekte reichlich geben werdet.

ten, damit ſie einer ſegenreichen Wohlthat und keiner
kargen Gabe ähnlich ſey. Denn (ſo iſt es doch); wer 6
kärglich ſäet, wird auch kärglich erndten; wer reichen
Ueberfluß ausſtreuet, wird auch geſegneten Ueberfluß
erndten. Ein jeder wie er nach ſeinem freyen Ent- 7
ſchluß ſelbſt will; nicht mit Unwillen, nicht aus
Zwang; einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! Der 8
allmächtige Gott aber kann euch mit allerley Wohltha-
ten überflüßig ſegnen, daß ihr nicht nur in allem euer
reichliches Auskommen, ſondern auch noch dazu übrig
haben möget zu allerley guten Werken; wie dort ge- 9
ſchrieben ſteht: er hat ausgeſtreut ſeinen Saamen; er
hat den Armen gegeben; er erhält dafür unvergänglichen
Ruhm und Lohn. Der Gott aber, welcher dem Säe- 10
mann den Saamen darreichet und Brod zur Speiſe,
der gebe und vermehre auch euren Saamen und gebe
ſein Gedeyhen zur Vermehrung der Früchte eurer Tu-
gend. Wohlan denn, ſo werdet reich an allem Guten, 11
in aller aufrichtigen Mildthätigkeit; dadurch werden
wir (und durch uns andre) zum Lobe und Preiß Gottes
erwecket werden. Denn der Liebesdienſt, der durch 12
dieſe Beyſteuer den Chriſten erzeiget wird, wird nicht
nur ihrem Mangel reichlich abhelfen; ſondern auch zu
einer überflieſſenden Quelle des Dankes werden, wel-
chen recht viele deswegen Gott bringen; wenn ſie, 13
durch dieſe Probe der liebreichen Dienſtfertigkeit bewo-
gen, Gott preiſen werden, wegen dieſes öffentlichen
Beweiſes eurer Ergebung an die chriſtliche Religion
und wegen der reichlichen Beyſteuer, die ihr ihnen
und allen andern (Dürftigen) mitgetheilt habt. So 14
werden ſie denn erweckt werden, für euch zu beten und

euch mit herzlicher ſehnſuchtsvoller Liebe ergeben blei=
ben, gerührt durch die überſchwängliche Gnade Got=
15 tes, die ihnen durch euch widerfahren iſt. Gott aber
ſey Dank wegen ſeiner unausſprechlichen Güte und
Wohlthat.

1 Kap. X. Ich aber, der ich meinem äuſſerlichen
Anſehen und leiblichen Gegenwart nach ſo gering un=
ter euch bin; in meiner Abweſenheit aber kühn ge=
2 gen euch handele a), ich, Paulus, immer doch eben
derſelbe, ermahne euch mit chriſtlicher Sanftmuth
und Gelindigkeit, und bitte euch nun, damit ich nicht
in meiner Gegenwart bey euch hart verfahren dürfe,
mit der Kühnheit und Dreuſtigkeit, die mir einige
Schuld geben, welche glauben, daß ich aus niedri=
3 gen menſchlichen Abſichten handele. Denn ob ich
gleich dem Anſehen nach ſchwach bin: ſo bin ich doch
4 nicht ſchwach im Streite (gegen den Irrthum). Denn
unſre Waffenrüſtung iſt nicht ſchwach; ſondern ſtark
5 durch Gottes Beyſtand, die Veſtungen der Vernünfte=
leyen niederzureiſſen und alle Bollwerke, die man ge=
gen die Wahrheiten der göttlichen Religion aufwirft,
zu zerſtören; die menſchlichen Einfälle zu beſiegen und
alles dem Glauben an Chriſtum zu unterwerfen b).

Eben

a) Dieß gaben die Feinde Pauli ihm Schuld, um ihn verhaßt zu machen. Man ſehe V. 9. 10. 11. und er fängt nun an ſich nachdrücklich zu vertheidigen.

b) Mit guten vernünftigen Gründen, mit Wundern und andern göttlichen Beweiſen will der Apoſtel die Vernünfteleyen der Menſchen beſiegen. Das iſt der wahre Sinn der Worte: die Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorſam des Glaubens.

Eben ſo aber ſind wir auch bereit, allen Ungehorſam 6
zu beſtrafen, wenn ihr euch nur erſt recht vollkom-
men gehorſam bewieſen habt. Sehet ihr auf die äuſ- 7
ſerlichen leiblichen Umſtände? Wenn ſich jemand ein-
bildet, daß er Chriſto vorzüglich angehöre, der erwä-
ge bey ſich ſelbſt, daß, wie er (ein Verehrer und Diener)
Chriſti iſt; ſo bin auch ichs: und wenn ich auch noch 8
ſonſt etwas mehr rühmen wollte von der Macht, die
mir der Herr gegeben hat, aber zu erbauen und nicht
zu zerſtören c); ſo würde ich darüber nicht erröthen
dürfen. Doch ich will hievon nicht weiter reden, da- 9
mit es nicht ſcheine, als wollte ich euch durch Briefe
in Furcht ſetzen d); denn die Briefe, ſprechen ſie, ſind 10
dreuſte und ſtark; aber ſeine perſöhnliche Gegenwart
iſt gering und ſchwach; ſeine Art zu reden verächtlich.
Wer ſo von mir ſpricht, der denke, daß ich bey mei- 11
ner Gegenwart mich eben ſo mit Thaten beweiſen kön-
ne, wie ich in meiner Abweſenheit in Worten und
Briefen bin. Doch ich mag mich nicht mit jenen Leu- 12
ten vergleichen, oder unter ſie mich miſchen, die ſich
ſo gerne ſelbſt loben; die ihre Vorzüge nur nach ihrer
eigenen Einbildung meſſen, und eben daher als Unver-
ſtändige ſich beweiſen. Ich aber, wenn ich mich ja 13
rühmen muß, gehe nicht über die Schranken hinaus;
ſondern rühme von mir nur ſo viel, als Gott mir zu-
gemeſſen hat, der mir Gnade gab, mit meiner Predigt
bis zu euch zu kommen. Denn ich rühme ja wohl 14
nicht zu viel, wenn ich ſage, daß meine Bemühungen

c) Er will dieſe Gewalt nicht gerne zur Beſtrafung der Ungehorſamen anwenden.

d) Iſt ironiſch. Er führt an, was ſeine Gegner ſagen.

ſich bis zu euch erſtreckt haben; denn ich bin ja doch
in der That mit dem Unterricht in der chriſtlichen Leh-
15 re bis zu euch gekommen. Ich rühme nicht mehr, als
es erlaubt iſt, und prahle nicht mit fremden Arbeiten e).
Ich habe aber die Hoffnung, daß, wenn nur erſt ihr
in dem chriſtlichen Glauben zugenommen habt, ich un-
ter euch ſelbſt mich mit meiner Lehre auf eine rühmliche
16 Art weiter ausbreiten, und alsdann nach der mir eige-
nen Regel auch den noch weiter über euch hin gelegenen
Völkern das Evangelium predigen werde; um mich
nicht fremder Arbeiten und von andern angelegter Ge-
17 meinden zu rühmen f). Will ſich aber jemand rühmen:
ſo rühme er ſich der Gnade des Herrn g): denn nicht
der hat den Vorzug, der ſich ſelbſt rühmt; ſondern
der, dem der Herr Lob ertheilt.

1 Kap. XI. Ach, daß ihr mir doch eine kleine Thor-
heit zu gute hieltet; ihr haltet ſie mir gewiß zu gut.
2 Denn ich eifere um euch mit gottwohlgefälligem Ei-
fer a): denn ich habe euch als eine reine Jungfrau ei-
nem

e) Dieß haben ohne Zweifel Pauli Gegner gethan, die auf den Grund bauten, welchen er in Corinth gelegt hatte. Man ſehe 1 Cor. 3, 11. 15.

f) Die Gegner Pauli rühmten ſich viel wegen ſolcher Gemeinden, die Paulus angelegt hatte; darauf zielt er wohl.

g) Daß er ein Verehrer des Herrn ſey und ſeiner Gnade genöſſe.

a) Paulus will nicht leiden, daß eine von ihm geſtiftete Gemeinde andern Lehrern mehr ergeben ſey, als ihm; er iſt eiferſüchtig aus herzlicher Liebe. Er war Stifter der Gemeinde; hatte ſie Chriſto zugebracht.

nem Manne anvertraut und mit Chriſto verlobt. Ich 3
fürchte aber, ihr möchtet eben ſo, wie Eva durch die
Liſt der Schlange verführt worden iſt, auch verführt
und in euren Gedanken von der lautern Wahrheit und
rechten Geſinnung gegen Chriſtum abgebracht werden.
Zwar wenn euch jemand einen andern und beſſern Je- 4
ſum predigen würde, als wir euch geprediget haben;
oder wenn ihr von jemand ſolche Gaben des Geiſtes
empfienget, dergleichen ihr von mir nicht empfangen
habt; oder ein andres und beßres Evangelium, als
ihr von mir angenommen habt: ſo möchtet ihrs etwa
noch leiden b). Aber ich meyne, ich ſeye nichts gerin- 5
gers, als die vornehmſten unter den Apoſteln, und 6
wenn ich auch gleich ungeübt bin in der Beredſamkiet:
ſo

b) Die Texteswort ſtehen ſo, daß ſie auch folgenden Sinn haben könnten: wenn euch jemand eine andre Religion predigen würde: ſo wäret ihr etwa wohl gar geſonnen, ſie anzunehmen. Es ſcheint mir aber dieſe Auslegung nicht richtig, deswegen, weil ſie ſich nicht zu dem folgenden Worte Geiſt ſchickt, weil doch wohl unter dem Geiſt, die Geiſtesgaben zu verſtehen ſind. Denn was ſollte dieß nun heiſſen: ihr vertrüget es, wenn euch jemand andre Geiſtesgaben beybrächte? Hingegen wenn man die in meiner Ueberſetzung angenommene Auslegung beybehält: ſo iſt nun der Zuſammenhang mit dem folgenden 5. Vers und der ganzen folgenden Rede ſehr natürlich. Paulus will nemlich zeigen, daß er nichts geringeres, als jeder andre Apoſtel ſey. Dieß beweißt er unter andern daraus, weil kein andrer den Corinthern eine beſſere Lehre oder beſſere Geiſtesgaben mittheilen könnte, als er ihnen mitgetheilet hat. Man ſehe auch Kap. 12, 11.

ſo bin ich doch nicht unwiſſend in Religionslehren.
Denn ich habe mich ja in allen bey euch als ein wür=
7 diger Apoſtel gezeigt. Oder habe ich vielleicht eine
Sünde begangen, daß ich arm und niedrig lebte, um
euren (Vortheil und) Ehre zu befördern, daß ich nem=
lich die göttliche Lehre des Evangeliums umſonſt bey
8 euch geprediget habe? Andre Gemeinden habe ich gleich=
ſam beraubt und habe den Lebensunterhalt von ihnen
genommen, damit ich euch dienen könnte, und als ich
in meiner Gegenwart bey euch Mangel hatte, fiel ich
9 doch niemand beſchwerlich; denn meinem damahligen
Mangel haben die Glaubensbrüder, die aus Macedo=
nien kamen, abgeholfen, und ich ſuchte mich in allem ſo
zu betragen, und werde mich künftig noch ſo zu ver=
halten trachten, daß ich keinem je beſchwerlich falle,
10 ſo wahr als ich ein ächter Chriſt bin! Dieſer Ruhm,
den ich in den Gegenden von Achaja habe, ſoll mir
nicht genommen werden. Warum? etwa, weil ich
11 euch nicht liebe? Gott weiß es! daß ich euch liebe;
12 was ich aber thue und thun werde, das geſchieht in
der Abſicht, daß ich denen, die Gelegenheit ſuchen,
ſich einen ähnlichen Ruhm, als ich habe, zuzueignen,
13 die Gelegenheit nehme. Denn dieſe falſchen Apoſtel
und liſtigen Arbeiter verſtellen ſich in Geſandte Chri=
14 ſti. Und es iſt auch kein Wunder; denn er ſelbſt,
15 Satan, verſtellt ſich in einen guten Engel. Iſt es
daher zu verwundern, wenn auch ſeine Diener ſich
in wahre Diener der Religion verkleiden? aber es
16 wird ihnen nach ihren Werken gelohnt werden. Ich
ſage es noch einmal, man ſehe mich nicht für einen
unvernünftigen Menſchen an c); will man es aber,
je

c) Wenn ich mich jetzt ſelbſt rühme.

je nun! ſo erlaubt es mir doch als einem Thoren,
daß ich mich auch ein wenig rühme. Was ich jetzt 17
rede, rede ich nicht aus Antrieb des Herrn (und auf
ſeinen Befehl;) ſondern in der Thorheit, nach der ich
mich nun ſelbſt mit ſo dreiſter Zuverſichtlichkeit rüh-
men will. Weil denn ſo viele ſich leiblicher Vorzüge 18
rühmen: ſo will ich mich auch einmal rühmen. Ihr 19
ertraget ja die Thoren gerne, weil ihr ſo klug ſeyd;
ihr ertragt es, wenn euch jemand zu Knechten 20
macht d); wenn euch jemand aufzehrt; wenn euch
jemand das Eure nimmt; ſich über euch er-
hebt; euch ins Angeſicht ſchlägt. (Ich rede das 21
ſo in meiner verächtlichen Einfalt, als wäre ich
auch ein ſo ſchwacher Menſch geworden); aber
worauf jemand kühn iſt; (ich rede thöricht) e) darauf
bin ich auch kühn. Sind ſie Ebräer? ich auch; ſind 22
ſie Iſraeliten? ich auch; ſind ſie Abrahams Nach-
kommen? ich auch; ſind ſie Diener Chriſti! (ich rede 23
über die Maſſen thöricht) ich bin noch mehr; ich habe
mehr gearbeitet; mehr Schläge erlitten; mehr Gefäng-
niſſe und Todesgefahren ausgeſtanden. Von den Juden 24
habe ich fünfmal neun und dreyſſig Schläge erhalten f).
Dreymal wurde ich gegeiſſelt, einmal geſteinigt, drey- 25
mal erlitte ich Schiffbruch, und brachte Tag und
Nacht in den Fluthen des Meeres zu. Wie viele 26
Reiſen

d) Die Gegner Pauli herrſchten in der Gemeinde zu Corinth, und lebten auf Unkoſten derſelben.

e) Weil ich mich ſelbſt lobe.

f) Mehr als 40 Schläge durfte ein freyer Iſraelit nicht empfangen; 13 Hiebe aber mit einer Geiſel, die drey Riemen hatte, gaben ſchon 39.

Reiſen habe ich unternommen? Ich war in Gefah-
ren zu Waſſer, in Gefahren unter den Räubern, in
Gefahren unter den Juden, in Gefahren unter den
Heiden, in Gefahren in den Städten uud auf dem
27 Lande, auf der See und unter falſchen Brüdern, in
Arbeit und Mühe, in viel ſchlafloſen Nächten, in
Hunger und Durſt, oft in Nahrungsmangel, oft in
Froſt und ſo ſchlecht bekleidet, daß ich kaum meine
28 Blöſſe bedecken konnte; ohne was ſich ſonſt zuträgt,
nemlich der Anlauf von allen Seiten alle Tage, die
29 Sorge für alle Gemeinden. Wer leidet und ich em-
pfinde es nicht mit? Wo wird ein Aergerniß ange-
richtet, daß ich nicht in brennenden Eifer geriethe?
30 Wenn ich mich ja rühmen muß: ſo will ich mich
31 meiner Leiden rühmen. Der ewig hochgelobte Gott
und Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti weiß es, daß
32 ich nicht lüge. Der Stadthalter des Königs Aretas
in Damaſcus ließ die Thore verwahren, um mich ge-
33 fangen zu nehmen; und man ließ mich durch eine
Oefnung in der Stadtmauer vermittelſt eines Korbes
an einem Seile hernieder, und ſo entfloh ich ſeinen
1 Händen. Kap. XII. Doch was nützt mir es, daß
ich viel von mir rühme? Ich gehe denn alſo fort zu
2 den Geſichten und göttlichen Offenbarungen. Ich ken-
ne einen Chriſten ſeit vierzehn Jahren, dem vor vier-
zehn Jahren etwas ſo wunderbares widerfahren iſt,
daß ich nicht weiß, ob ſeine Seele im Leibe oder auſ-
ſer dem Leibe geweſen ſey. Gott weiß es. Dieſer
Menſch iſt in den höchſten Himmel entzückt worden.
3 Daß dieß jenem Menſchen begegnet ſey, weiß ich ge-
wiß; ob er aber dabey (der Seele nach) auſſer dem
Leibe

Leibe war, oder in dem Leibe, weiß ich nicht. Gott
weiß es. Dieſer Menſch nun iſt in das Paradieß a) 4
entzückt worden, und vernahm daſelbſt unausſprechli-
che Dinge, davon kein Menſch zu reden vermag.
Dieſer Sache könnte ich mich rühmen. Mich ſelbſt 5
aber will ich wegen keines Vorzugs rühmen, als nur
wegen meiner Leiden. Und wenn ich mich auch rüh-
men würde; ſo wäre ich deswegen doch kein Thor:
denn ich redete die Wahrheit. Doch ich enthalte 6
mich deß, damit nicht jemand mich höher achte, als
er mich nach meinem Wandel, Werken und Worten
achten ſoll und kann. Aber damit ich auf die über- 7
aus groſſen Offenbarungen Gottes nicht ſtolz würde:
ſo hat mir Gott ſehr ſchmerzhafte Leiden auferlegt,
die mich ſo angreifen, als wenn ich mit ſpitzigen
Stacheln geſtochen würde. Des Satans Diener
ſchlägt mich mit Fäuſten b). Ich habe zwar deshalben
den Herrn ſehr oft gebeten, daß mir dieß Leiden ab-
genommen werden möchte. Er aber gab mir zur Ant-
wort: laß dir an meiner Gnade genügen: meine Macht 8
zeigt ſich an denen, die ſchwach (und in groſſen Lei-
den) ſind, am allerherrlichſten. Deswegen will ich 9
mich denn am liebſten meiner Leiden rühmen, damit
offenbar werde, daß die Kraft Chriſti in mir und
durch mich wirke. Ich laſſe mir daher meine Trüb-
ſale ſehr wohlgefallen, und ertrage gerne Verachtung,
Noth, Verfolgung und andere harte Bedrückungen
um Chriſti willen. Denn unter den Leiden bin ich 10
am

a) Den Ort der Seeligkeit.

b) Die falſchen Lehrer läſterten und verfolgten ihn grau-
ſam. Kap. 11, 13—15.

11 am ſtärkſten c). Durch dieß mein Rühmen bin ich
nun ein Thor geworden. Ihr aber habt mich dazu
gezwungen. Denn ich hätte von euch gerühmt wer=
den ſollen. Denn ich bin in nichts geringer, als die
vornehmſten Apoſtel, ob ich mich ſelbſt ſchon für
12 nichts halte. Denn es ſind ja apoſtoliſche Wunder=
zeichen und groſſe Thaten unter euch, von mir mit
anhaltender geduldvoller Arbeitſamkeit verrichtet wor=
13 den. Und worinnen ſeyd ihr geringer, mit andern
Gemeinden verglichen, als nur etwa darinnen, daß
ich euch nicht beſchwerlich fiel d); vergebet mir dieſe
14 Sünde! Ich habe mir denn alſo zum drittenmal vor=
genommen, zu euch zu kommen, und werde euch auch
da nicht beſchweren, denn ich ſuche nicht das Eurige,
ſondern euch. Denn die Kinder ſollen nicht den El=
tern Schätze ſammlen, ſondern die Eltern den Kin=
15 dern. Ich aber will gerne allen nöthigen Aufwand
machen, ja mich ſelbſt, wenn es ſeyn ſoll, für euch
aufopfern, wenn ich gleich bey meiner inbrünſtigen
16 Liebe gegen euch weniger geliebet werde. Ich habe
euch denn alſo nicht beſchwert. Aber, vielleicht bin
ich ſchlau geweſen, und wollte euch mit Liſt fan=
17 gen e)? Bin ich euch etwa durch einen meiner Abge=
18 ordneten je beſchwerlich geweſen? Auf mein Bitten
reiſte Titus zu euch, und mit ihm ſandte ich noch ei=
nen andern Glaubensbruder. Fielen die euch in etwas
beſchwerlich? Handelten wir nicht nach einerley Ge=
ſinnungen?

c) Da werden die Kräfte am meiſten geübt und vermehrt, und Gott ſtärkt am meiſten durch ſeinen Beyſtand.

d) Keinen Lebensunterhalt von euch annahm.

e) Dieß ſind Vorwürfe ſeiner Gegner.

ſinnungen? Betraten wir nicht einerley Fußſtapfen?
Meynet ihr vielleicht, ich ſage dieß, nur um mich vor 19
euch zu vertheidigen? Nein! ich rede es vor dem all-
wiſſenden Gott als ein ächter Verehrer Chriſti, und
ſage dieß alles euch, meinen Geliebten zum Beſten.
Denn ich fürchte, ich möchte, wenn ich zu euch käme, 20
euch nicht finden, wie ich wünſche, und ihr möchtet
mich auch nicht finden, wie ihr wünſchet. Iſt nicht
Hader, Neid, Zorn, Zank; ſind nicht Verleumdun-
gen, heimliche böſe Nachreden, aufgeblaſener Stolz
und Verwirrung unter euch? Da möchte denn, wenn 21
ich zu euch komme, Gott mich wieder demüthi-
gen und in Traurigkeit verſetzen wegen der vielen
Sünder, die von ihrer Unreinigkeit, Hurerey und un-
verſchämten Frechheit, welche ſie ausübten, nicht
durch die nöthigen Bußübungen zu beſſern Geſinnun-
gen wieder zurückgebracht worden ſind.

Kap. XIII. Ich habe mir denn nun zum dritten- 1
mal vorgeſetzt, zu euch zu kommen; da ſoll nach der
Ausſage zweyer oder dreyer Zeugen alles ausgemacht
werden. Ich habe es euch vorher geſagt und ſage es 2
noch einmal vorher, eben als wenn ich zum zwey-
tenmal bey euch gegenwärtig wäre, und ſchreibe es
abweſend ſowohl denen, die Sünde begangen haben,
als den andern allen: wenn ich wieder zu euch kom-
me: ſo werde ich nicht ſchonen; weil ihr denn ja 3
einmal Beweiſe ſehen wollt, daß der Chriſtus durch
mich rede, der unter euch ſich nicht ſchwach, ſondern
mächtig genug bewieſen hat. Denn wenn er gleich in 4
ſeiner niedrigen Geſtalt gekreutziget worden iſt: ſo

lebt er doch nun begabt mit herrlicher Gotteskraft.
Und eben ſo ſind wir zwar auch nun ſchwache und un-
anſehnliche Menſchen; aber wir werden mit ihm le-
ben, und Wirkungen göttlicher Kraft unter euch be-
5 weiſen. So forſchet denn ſelbſt wohl nach, ob es in
Glaubensſachen bey euch recht ſtehe? Stellet mit euch
6 ſelbſt genaue Prüfungen an. Oder erkennet ihr nicht,
daß Jeſus Chriſtus mit ſeiner Religion und Kraft
unter euch ſey und wirke? Es müßte denn ſeyn, daß
ihr keine ächte Chriſten wäret. Ich hoffe aber, ihr
7 werdet uns für ächt und erprobt erkennen a). Und
ich bitte Gott, daß ich nicht nöthig finden möge, je-
mand unter euch etwas unangenehmes zuzufügen,
welches ich gewiß nicht in der Abſicht thun würde,
um ein ächter Apoſtel zu ſcheinen; ſondern um euch
zum Guten anzutreiben, geſetzt auch, daß man mich
8 nicht für einen ächten Apoſtel halten wollte. Denn
9 ich kann nichts wider die Wahrheit thun. Und ich
freue mich doch, wenn ich ſchon für niedrig und
10 ſchwach gehalten werde, wo ihr nur ſtark ſeyd. Und
weil ich denn die Beförderung eurer Vollkommenheit
wünſche: ſo ſchreibe ich dieß in meiner Abweſenheit,
damit ich nicht nöthig habe, in meiner Gegenwart
mich

a) Der Apoſtel hat hier einen doppelten Endzweck; ein-mal will er die Corinther ermahnen, ſie ſollten die Sünder unter ihnen ſelbſt ſtrafen, damit er nicht nöthig haben möge, ſie mit ſeiner apoſtoliſchen Macht zu züchtigen; dann aber erinnert er ſie hiemit, ſie ſollten aus den guten Wirkungen der chriſtlichen Religion, die ſie unter ſich fänden, ſchlieſſen, daß er ein ächter Apo-ſtel ſey.

mich der Strenge zu bedienen, nach der Gewalt,
welche mir der Herr gegeben hat zu bauen und nicht
niederzureiſſen.

Uebrigens meine Brüder, lebet wohl; ſuchet immer 11
vollkommener zu werden! ſeyd getroſt; ſuchet einerley
Geſinnungen und Friede unter euch zu erhalten. Der
Gott, der uns ſeine Liebe erzeigt und alle Wohlfahrt
ertheilt, beweiſe euch ferner dieſe Gnade. Grüſſet 12
euch mit dem heiligen Bruderkuß; es grüſſen euch
alle Glaubensgenoſſen. Die Gnade unſers Herrn Je- 13
ſu Chriſti, die Liebe Gottes und die Gemeinſchaft des
heiligen Geiſtes ſey mit euch allen. Amen.

Der Brief Pauli an die Galater.

1 K. I. Paulus, nicht von Menſchen, noch durch
Menſchen, ſondern durch Jeſum Chri-
ſtum von Gott, dem Vater, der ihn von den Todten
2 auferweckte, zum Apoſtel verordnet, und alle bey
mir befindliche Glaubensbrüder, wünſchen den Ge-
3 meinden in Galatien Gnade und alles Wohlergehn
von Gott dem Vater und unſerm Herrn Jeſu Chriſto,
4 der ſich um unſerer Sünden willen ſelbſt dahin gege-
ben hat, damit er uns von dem Verderben der ge-
genwärtigen böſen Welt nach dem Willen Gottes,
5 unſers Vaters errettete; er werde in alle Ewigkeit
dafür geprieſen! Amen!

6 Ich wundere mich, daß ihr euch ſo ſchnell von
demjenigen abwendig machen laſſet, der euch zum Ge-
nuß der Gnadenwohlthaten, die wir durch Chriſtum
erlangen, berufen hat. Und daß ihr nun eine andere
7 Religionslehre annehmet, da doch keine andre, (als
die ich euch geprediget habe, die wahre) iſt, ob ſchon ei-
nige ſind, welche euch verwirren und das Evangelium
8 von Chriſto verfälſchen wollen. Aber wenn wir oder
ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium
predigten, als wir euch gepredigt haben, den wer-
den

den die göttlichen Strafgerichte treffen a). Wie ich 9
es jetzt geſagt habe; ſo ſage ich es noch einmal:
denjenigen, der euch ein anderes Evangelium predi-
get, als wir euch geprediget haben, müſſen die gött-
lichen Strafgerichte treffen! Suche ich denn der 10
Menſchen oder Gottes Beyfall? Oder trachte ich nach
Menſchengunſt? Wenn ich Menſchen gefällig zu wer-
den ſuchte: ſo wäre ich Chriſti Diener nicht. Wiſſet, 11
meine Brüder! daß das Evangelium, welches ich
predige, keine menſchliche Erfindung ſey. Denn ich 12
habe es nicht von Menſchen empfangen und gelernt,
ſondern es iſt mir von Jeſu Chriſto durch Offenba-
rung mitgetheilt worden. Denn ihr habt ja gehört, 13
wie ich mich ehehin als ein Jude betragen, und die
Gemeinde Gottes über die maſſen verfolgt habe, um
ſie zu zerſtören. Und ich übertraf im Judenthum b) 14
viele meiner Zeitgenoſſen; und war mehr, als viele
andere, ein hitziger Eiferer für die hergebrachten Re-
ligionsmeynungen meines Volks. Gott aber, der 15
mich von Mutterleibe an zum Apoſtel beſtimmt und
nach ſeiner Gnade dazu verordnet hat, beſchloß mit 16
gnädigem Wohlgefallen, mir die Lehre von ſeinem
Sohne zu offenbaren, damit ich ſie unter den Heiden
verkündigen möchte. Dieſem Rufe folgte ich ſogleich,
ohne vorher irgend einen Menſchen zu Rathe zu
ziehen. Ich reiſte auch nicht nach Jeruſalem zu de- 17
nen, die vor mir Apoſtel waren; ſondern ich gieng

a) Daß dieß der Sinn Pauli ſey, iſt aus Kap. 5, 10. gar deutlich zu erſehen. Man nehme dazu 1 Cor. 3, 17.

b) An Erkenntniß der jüdiſchen Gelehrſamkeit, an Sorgfalt in der Beobachtung der phariſäiſchen Ceremonien ꝛc.

ſogleich nach Arabien, und kehrte von da aus nach
18 Damaskus zurück. Drey Jahre hernach reiſete ich
nach Jeruſalem, um den Petrus zu beſuchen, und blieb
19 bey ihm funfzehn Tage. Von den übrigen Apoſteln
ſahe ich keinen, als nur den Jakobus, den Bruder c)
20 des Herrn. (Es iſt Gott bekannt, daß das wahr
21 ſey, was ich euch hier ſchreibe). Hierauf gieng ich
22 in die Gegenden von Syrien und Cilicien. Ich war
aber den chriſtlichen Gemeinden im jüdiſchen Lande
23 von Perſon unbekannt. Dieß nur hatten ſie gehört,
daß der, welcher die Chriſten zuvor verfolgte, nun
den Glauben ſelbſt predige, den er zuvor zu zerſtören
trachtete, und prieſen denn meinetwegen Gott.

1 Kap. II. Vierzehn Jahre hernach reiſte ich nebſt
Barnaba wieder nach Jeruſalem, und nahm auch den
2 Titus mit. Ich unternahm aber dieſe Reiſe nach ei-
ner deshalben empfangenen Offenbarung, und legte
ihnen die Lehre des Evangeliums vor, die ich unter
den Heiden predige. Dieß that ich insbeſondere vor
denen, welche in Anſehen ſtunden, damit meine (da-
maligen und vorigen) Bemühungen nicht umſonſt ſeyn
3 möchten a). Und da wurde denn auch Titus, der
ein Heide und damals in meiner Geſellſchaft war,
4 nicht gezwungen, ſich beſchneiden zu laſſen. Was
aber

c) Es iſt nicht mit vollkommener Gewißheit zu entſcheiden, ob dieß ein leiblicher Bruder oder ein Anverwandter Chriſti geweſen ſey.

a) Wenn Paulus und die übrigen Apoſtel nicht einerley gelehrt hätten: ſo wäre daraus ein ſehr groſſer Schade fürs Chriſtenthum entſtanden.

aber die falſchen Brüder anlangt, welche ſich nur in
der Abſicht in die Gemeinde eingeſchlichen hatten, daß
ſie die Freyheit, deren wir uns als Nachfolger Jeſu
Chriſti bedienen, auskundſchaften, und uns wieder
unter das Joch bringen möchten b): ſo wichen wir 5
denſelben nicht einen Augenblick, und gaben nicht
nach, um euch die wahre Lehre des Evangeliums zu
erhalten. Und was diejenigen betrift, welche in 6
groſſem Anſehen ſtehen: ſo geht es mich nichts an,
wie groß ihr Anſehen auch geweſen ſeyn möge. Bey
Gott iſt kein Anſehen der Perſon. Und mich haben
die, welche in Anſehen ſtunden c), nichts neues ge-
lehrt. Vielmehr da ſie ſahen, daß mir vorzüglich 7
von Gott aufgetragen ſey, das Evangelium unter den
Heiden zu predigen, gleichwie dem Petrus unter den
Juden; (denn der, der durch die apoſtoliſchen Arbei- 8
ten des Petrus kräftig wirkte, wirkte auch durch mich
unter den Heiden). Da ſie denn alſo, nemlich Jako- 9
bus, Kephas und Johannes, welche für Grundſäu-
len der Kirche gehalten wurden, die mir von Gott
mitgetheilte Gnade (und meinen apoſtoliſchen Beruf) er-
kannten: ſo gaben ſie mir und dem Barnabas zur
brüderlichen Vereinigung die Hand darauf, daß wir
unter den Heiden und ſie unter den Juden predigen
ſollten; nur daß wir der Armen eingedenk wären d), 10
welches zu thun ich mich denn auch befliſſen habe.

b) Unter das Joch des moſaiſchen Geſetzes.

c) Petrus, Jakobus ꝛc.

d) Daß wir aus den heidniſchen Gemeinden für die armen Judenchriſten, ſonderlich in Judäa, zuweilen eine Kollekte ſammelten.

11 Als aber Petrus nach Antiochien kam: ſo wi-
derſprach ich ihm ins Angeſicht, weil ſein Betragen
12 tadelnswürdig war. Denn ehe noch die Abgeordneten
vom Jakobus angekommen waren, aß er mit den Hei-
den; nach ihrer Ankunft aber entzog er ſich ihrem
Umgang, und ſonderte ſich aus Furcht vor den Ju-
13 den von ihnen ab. Und ſo heuchelten auch mit ihm
die übrigen Judenchriſten, ſo, daß ſogar Barnabas
mit ihnen zu dieſer Heucheley dahin geriſſen wurde.
14 Weil ich denn nun ſahe, daß ihr Betragen der Auf-
richtigkeit und wahren Lehre des Evangeliums nicht
gemäß ſey: ſo ſagte ich öffentlich vor allen zum Petrus:
Wenn du, der du ein Jude warſt, mit den Heiden-
chriſten nach ihren Sitten und nicht nach den jüdi-
ſchen Grundſätzen lebeſt; warum zwingeſt du denn
die Heiden, ſich nach jüdiſchen Geſetzen und Gewohn-
15 heiten zu richten? Wir, die wir von Natur Juden
und der Abſtammung nach nicht unreine Heiden ſind,
16 wiſſen, daß der Menſch nicht durch die Beobachtung
des Geſetzes, ſondern durch den Glauben an Jeſum
Chriſtum gerecht wird. Eben daher haben wir den
Glauben an Jeſum Chriſtum angenommen, damit wir
um des Glaubens an Chriſtum und nicht um der ge-
ſetzlichen Werke willen von Gott als Gerechte behan-
delt werden e) möchten. Denn durch die Beobach-
17 tung des Geſetzes wird kein Menſch gerecht f). Wenn
wir,

e) Die Erklärung dieſer Redensart ſehe man Röm. 3. und in den folgenden Kapiteln.

f) Weil keiner das Geſetz erfüllen kann; ſo wird auch keiner nach dem Geſetz beurtheilt, als ein Gerechter vor Gott

wir, die wir um Chriſti willen als Gerechte von
Gott behandelt zu werden ſuchen, noch als Sünder
angeſehen werden könnten g): ſo diente ja Chriſtus
zu nichts, als dazu, daß er uns in unſern Sünden
lieſſe: aber ſo iſt es nicht. Wenn ich das Geſetz, 18
welches ich niedergeriſſen habe, wieder aufbauen (und
beſtätigen) wollte: ſo ſtellte ich mich ſelbſt als ein
Sünder dar h). Alleine ich bin durch das Geſetz 19
verurtheilt, dem Geſetz abgeſtorben i), damit ich Gott
lebe. Ich bin mit Chriſto gekreutziget. So lebe ich 20
denn nun nicht mehr als der alte Ich (als ein Jude);
ſondern Chriſtus lebet in mir k). So lange ich denn 21
nun in dieſem Leibe noch lebe; lebe ich im Glau-

Gott erfunden. Alle ſind Sünder, nach dem Geſetz be-
trachtet. Röm. 3, 9 — 20.

g) Die erſt durch geſetzliche Werke, zum Exempel, durch die Beſchneidung, gerecht werden müßten. Paulus ſchließt ſo: wenn wir ſchon durch den Glauben gerecht werden, ſo brauchen wir der Beſchneidung und des Geſetzes nicht.

h) Denn da kein Menſch das Geſetz ganz beobachten kann: ſo wird ein jeder, der ſich unter das Geſetz begiebt, von dem Geſetz für einen Sünder erklärt, und hat noch göttliche Strafen zu fürchten. Kap. 3, 10.

i) Röm. 7, 1 — 5. Die Vorſtellung iſt folgende: Chriſtus litte die vom Geſetz den Sündern gedrohete Strafe; da er aber, der eine für alle ſtarb: ſo ſind gleichſam alle mit ihm vom Geſetz verurtheilt worden, und mit ihm dem Geſetz abgeſtorben. 2 Cor. 5, 15.

k) Chriſtus hat mich neu belebt; durch die chriſtliche Religion bin ich zu ganz neuen Geſinnungen, Rechten und Vorzügen gekommen.

ben an den Sohn Gottes l), der mich geliebet und
ſich ſelbſt für mich dahin gegeben hat. Ich vereitele
die Gnade Gottes nicht. Wenn man aber durch die
Beobachtung des Geſetzes gerecht werden könnte: ſo
wäre Chriſtus umſonſt geſtorben.

1 Kap III. O ihr unverſtändigen Galater, wer hat
euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht Gehör ge-
ben wollt, euch, denen der gekreuzigte Chriſtus ſo
2 deutlich vor die Augen gemahlt worden iſt a). Dieß
allein will ich von euch wiſſen: habt ihr die Gaben
des Geiſtes (und die beſſern Geſinnungen) durch die Be-
obachtung des Geſetzes, oder durch die Lehre vom
3 Glauben an Chriſtum empfangen? Seyd ihr denn ſo
unvernünftig? In der (kraftvollen) Geiſtesreligion
habt ihrs angefangen, und nun wollt ihr in der
ſchwachen Geſetzlehre es vollenden? Soll denn ſo vie-
4 les umſonſt an euch geſchehen ſeyn? Ach! wenn es
doch nur umſonſt (und ohne andere gefährliche Folgen für
5 euch) wäre b). Da euch Gott die Gaben des Geiſtes
(und beſſern Geſinnungen) mitgetheilt, und die Wunder
unter euch gewirket hat, that er dieß durch die Lehre
von den geſetzlichen Werken, oder durch die Lehre
6 vom Glauben? Abraham glaubte Gott, und dieß
7 wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet c). Hieraus
ſehet

l) Nicht nach den moſaiſchen Geſetzen.

a) Denen die Lehre von Chriſtus dem Gekreuzigten ſo deut-
lich und ausführlich vorgetragen worden iſt.

b) Ein ſolcher Undank gegen göttliche Wohlthaten könnte
von Gott geſtraft werden.

c) Er wurde deswegen von Gott begnadiget, als ein Ge-
rechter behandelt und geſegnet.

ſehet ihr ja, daß diejenigen Kinder Abrahams ſind,
welche, wie er (den Verheiſſungen Gottes) glauben. Und 8
die Schrift hat es dem Abraham voraus verkündiget,
daß Gott die Heiden um des Glaubens willen (be-
gnadigen und) als Gerechte beglücken werde. Denn
(ſo heißt es): in dir und durch dich ſollen alle Völker
geſegnet werden. Es werden folglich die den Segen 9
empfangen, welche mit dem glaubigen Abraham (den
Verheiſſungen Gottes) glauben d). Denn die, welche 10
das Geſetz noch beobachten wollen, ſind unter dem
Fluche (haben göttliche Strafen zu fürchten). Denn
es ſteht geſchrieben (5 B. Moſ. 27, 26.): verflucht iſt
jedermann, der nicht alles thut, was in dem Buche
des Geſetzes geſchrieben ſteht e). Und daß kein 11
Menſch, wenn er nach dem Geſetz beurtheilt wird,
vor Gott als ein Gerechter erfunden werde, iſt auch
daraus klar, weil es heißt: der Gerechte wird durch
den Glauben beglückt werden (Habac. 2, 4. 12.).
Das Geſetz hingegen hat es nicht mit dem Glauben 12
zu thun, ſondern da heißt es: wer das thut, der
wird dadurch glücklich werden f). Chriſtus aber hat 13
uns

d) Daß hier ſtets von dem Glauben an die Verheiſſungen Gottes, und nicht vom Gehorſam die Rede ſey, iſt zu ſehen aus V. 14. 16—19. Dann aus Röm. 4, 14—21.

e) Da nun dieß kein Menſch kann: ſo wird auch kein Menſch durch das Geſetz gerecht; vielmehr werden alle vom Geſetz für Sünder erklärt. Röm. 2, 10—20.

f) Verheiſſung und Geſetz ſind einander gerade entgegen geſtellt. Das Geſetz muß man thun, die Verheiſſungen muß man glauben. Wenn man alſo nur durch den Glauben ſeelig werden ſoll: ſo kann man es nicht durch Beobachtung des Geſetzes werden.

uns befreyet von dem Fluche des Geſetzes, indem er
ein Fluch für uns ward g); denn es ſtehet geſchrie-
ben (5 B. Moſ. 21, 23.): verflucht iſt jedermann,
14 der am Holze hängt. Auf dieſe Art iſt denn der dem
Abraham verheiſſene Segen durch Chriſtum Jeſum
auf die Heiden gekommen, damit wir die verheiſſenen
Gaben des Geiſtes durch den Glauben empfangen
möchten.
15 Ich will mich eines von menſchlichen Dingen ent-
lehnten Gleichniſſes bedienen, meine Brüder! Stößt
man doch das Teſtament eines Menſchen nicht um,
wenn es beſtättiget iſt h), und man thut auch nichts
16 hinzu. Nun ſind aber dem Abraham die Verheiſſun-
gen gegeben worden und ſeinem Nachkommen.
Gott ſagte nicht: ſeinen Nachkommen, als
wenn er von vielen geredet hätte, ſondern er redet
von einem: und deinem Nachkommen: der iſt
17 nemlich Chriſtus i). Nun behaupte ich, daß dieſe von
Gott beſtättigte teſtamentliche k) Verheiſſung, die auf
Chriſtum gieng, durch das vier hundert dreiſſig Jahre
hernach gegebene Geſetz nicht aufgehoben werden konn-
te.

g) Fluch bedeutet göttliche Strafen. 1 B. Moſ. 3, 17. 4, 11. 5 B. Moſ. 27, 15—26. Folglich iſt der Sinn: Chriſtus hat uns befreyt von den göttlichen Strafen, da er ſie für uns trug.

h) Nemlich durch den Tod deſſen, der es gemacht hat.

i) Paulus will hiemit ſagen, daß Chriſtus die einzige Urſache ſey, warum die Menſchen von Gott begnadiget, geſegnet und ſeelig gemacht werden.

k) Dieſe Verheiſſung hatte einigermaſſen die Eigenſchaften eines Teſtaments wie eines Bundes. Denn ſie wurden gleichſam beſtättiget durch den Tod Abrahams.

te. Denn wenn das (dem Abraham verheiſſene) Erbgut 18
durch die Beobachtung des Geſetzes erſt verdient wer-
den müßte: ſo würde daſſelbe nicht um der Verheiſ-
ſung willen ertheilt. So iſt es aber dem Abraham
durch Verheiſſung von Gott geſchenkt worden l). Wo- 19
zu nützt denn alſo das Geſetz? Es wurde um der
Sünde willen nachher gegeben m), bis derjenige Nach-
komme erſchiene, dem die Verheiſſung ertheilt wor-
den war n): Jenes Geſetz wurde ſo gegeben, daß
die Engel Dienſte o) dabey leiſteten, und ein Mitt-
ler

l) Das eine Erbgut, von dem hier die Rede iſt, iſt Canaan. Das haben ſich die Iſraeliten nicht erſt durch Beobachtung des Geſetzes verdienen dürfen; ſondern es wurde ihnen als ein freyes Geſchenk um der dem Abraham gegebenen Verheiſſung willen aus Gnaden ertheilt. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem andern höhern Erbgut, mit den Gaben des Geiſtes und der Seeligkeit. Wir können und dürfen ſie nicht erſt uns durch unſere Werke des Geſetzes verdienen, ſondern ſie werden uns aus Gnaden geſchenkt.

m) Um der Sünde willen, damit die Iſraeliten einſehen möchten, was Sünde ſey; damit ſie von der Abgötterey und andern Sünden abgehalten würden; endlich damit ſie von ihren vielen Sünden und ihrer Strafwürdigkeit recht überzeugt würden. Röm. 3, 10. Kap. 7, 7. 20.

n) Das iſt Chriſtus, V. 16. und 24. aber nicht allein, ſondern er, das Haupt, mit allen ſeinen Gliedern, V. 28. 29. der ganze Chriſtuskörper; vergl. V. 14.

o) Gott erſchien auf Sinai mit Donner und Blitzen. Nun ſtellten ſich die alten Iſraeliten vor, daß die Engel

bey

20 ler es den Iſraeliten überbrachte. Der (wahre) Mitt-
ler aber iſt nicht eines einigen Volkes (nur der Juden)
Mittler: denn es iſt ein Gott, (beydes der Juden und
Heiden p), und dieſer iſt ſich in ſeinen Verheiſſungen ſtets
21 gleich q). Iſt denn alſo etwa das Geſetz den Verheiſ-
ſungen Gottes entgegen? (Werden ſie durch daſſelbe auf-
gehoben)? Durchaus nicht. Denn wenn ein Geſetz ge-
geben worden wäre, das die Seeligkeit verſchafte:
ſo erlangten wir ja durch die Beobachtung des Geſe-
tzes die Gerechtigkeit (mit der darauf folgenden Beloh-
22 nung) r). Aber die Schrift rechnet alle Menſchen un-
ter

bey dieſer herrlichen Offenbarung Gottes zugegen geweſen waren, und alſo auf dem Berge Sinai bey der Geſetzgebung Dienſte geleiſtet hatten. Dieſen Gedanken beſtättigten die Rabinen nach ihrer Art mit andern Gründen, die man bey Herrn Schöttgen in horis hebr. an dieſem Orte zum Theil leſen kann. Daher wurde dieß endlich eine gemeine Meynung, nach der ſich Paulus hier und in andern Stellen ſeiner Briefe richtet. Man ſehe Apoſtelgeſch. 7, 53. Ebr. 2, 2.

p) Daß Paulus hierauf ziele, ſieht man aus dem folgenden 28ſten Vers. Da iſt kein Jude noch Heide ꝛc. Man ſehe auch Röm. 3, 28. Apoſtelgeſch. 10, 34. ꝛc.

q) Mir ſcheint es ſehr deutlich zu ſeyn, daß Paulus hier faſt eben den Gedanken ausdrücke, welcher 1 Tim. 2, 5. ſteht: es iſt ein Gott und ein Mittler ꝛc. Andere Meynungen habe ich in den Anmerkungen zur kleinen Bibelausgabe beygefügt.

r) Der Menſch würde durch die Beobachtung des Geſetzes als ein Gerechter vor Gott befunden, und erhielte den Lohn eines Gerechten, die Seeligkeit; aber dieß iſt unmöglich, V. 10. 11. Röm. 3, 10—20.

ter die Sünder, und giebt dadurch zu verſtehen, daß
die verheiſſenen Güter den Glaubigen deswegen gege-
ben werden, weil ſie den Glauben an Jeſum Chri-
ſtum haben. Ehe denn aber die Lehre vom Glauben 23
gepredigt wurde, wurden wir von den Schranken
des Geſetzes s) gleichſam umgeben und ſo lange ver-
wahrt bis daß die Lehre vom Glauben öffentlich ver-
kündiget werden ſollte. So iſt das Geſetz gleichſam 24
unſer Erzieher (und Aufſeher) geweſen t) bis Chriſtus
kam, damit wir um des Glaubens willen von Gott
(begnadiget und) als Gerechte behandelt werden könn-
ten. Da denn nun aber dieſe Lehre vom Glauben da 25
iſt: ſo ſtehen wir nicht mehr unter dem Erzieher;
ſondern wir ſind alle mündige Kinder Gottes u) durch 26
den Glauben an Chriſtum Jeſum. Denn alle die von 27
euch auf Chriſtum getauft worden ſind; die haben
Chriſtum angezogen x). Da kommt es denn alſo 28
nun

s) Ephes. 2, 14. 15. wird eben dieß Geſetz ein Zaun genennt und eine Zwiſchenmauer, durch welche die Iſraeliten von den Heiden abgeſondert wurden.

t) Die Iſraeliten waren Kindern gleich, die unter der Aufſicht eines Mannes erzogen, und durch das Geſetz in Ordnung und guten Sitten erhalten werden ſollten.

u) υιος ſtehet entgegen dem νηπιος, Kap. 4, 1. Ein mündiger Sohn ſteht nicht mehr unter dem Aufſeher und Erzieher.

x) Chriſtum anziehen, bedeutet in dieſer Stelle, die Vorrechte erhalten, welche Chriſto und ſeinen Glaubigen von Gott verheiſſen worden ſind. Wer an ihn glaubt, der wird, wie er, ein Kind Gottes; zieht alſo gleichſam ſeine Perſon an, oder ſtellt ſie vor, und erhält mit

nun nicht darauf an, ob jemand ein Jude oder ein
Heide, ein Sklave oder ein Freyer, ob er männli-
chen oder weiblichen Geſchlechtes ſey; denn als Be-
kenner der Religion Chriſti Jeſu ſind wir alle einan-
29 der gleich; ſind wir aber auf dieſe Art mit Chriſto
vereiniget: ſo ſind wir, wie er, unter die Nachkom-
men Abrahams zu rechnen y), und ſind folglich auch
nach der Verheiſſung Erben.

1 Kap. IV. Ich ſetze hievon noch dieß hinzu: ſo
lange der Erbe (der Güter eines Vaters) ein unmündi-
ges Kind iſt: ſo iſt zwiſchen ihm und einem leibeige-
nen Knechte wenig Unterſchied, ob er ſchon als Herr
2 das Eigenthumsrecht aller Güter hat. Denn er iſt
indeſſen noch unter den Vormündern und Güterver-
weſern, bis auf die vom Vater beſtimmte Zeit a).
3 Eben ſo waren auch wir (Iſraeliten) unmündigen
Kindern und leibeigenen Knechten ähnlich unter dem
Geſetz als den Anfangsgründen der Religionserkennt-
4 niſſe der Jugendzeit der Welt b). Als denn aber die
beſtimmte Zeit (der Volljährigkeit) kam, ſandte Gott
ſeinen

mit ihr ähnliche Rechte zum Antheil an der Seeligkeit, die er auch genießt. Er muß denn aber auch wie Chriſtus als ein Kind Gottes leben. Man ſehe V. 29. und Kap. 4, 7.

y) Wenn wir auch gleich gebohrne Heiden geweſen wären.

a) Da er für mündig (vollbürtig) erklärt werden ſoll.

b) Das Geſetz mit ſeinen Schattenbildern und Ceremonien war gleichſam nur das A B C der Religion, das ſich für die Jugendzeit des menſchlichen Geſchlechtes und ſonderlich des iſraelitiſchen Volkes ſchickte.

ſeinen Sohn von einem Weibe gebohren und dem Ge-
ſetze unterworfen, damit er die, welche unter dem 5
Geſetz ſtunden, befreyte, und wir das Recht freyer
Kinder erlangten. Da ihr denn nun Kinder ſeyd: 6
ſo ſandte Gott den Geiſt ſeines Sohnes in eure See-
len, (der in euch kindliche Geſinnungen erzeugt und)
durch den ihr Gott Abba! das iſt, lieber Vater
nennt. Daher iſt denn niemand von euch mehr ein 7
Knecht (unter dem moſaiſchen Geſetz) ſondern alle ſeyd
ihr freye Kinder. Seyd ihr aber Kinder: ſo ſeyd
ihr auch Erben (der von Gott verheiſſenen Güter) um
Chriſti willen.

Während jener Zeit c) kanntet ihr Heiden den 8
wahren Gott nicht, und verehrtet Götter, die von
Natur (und in der That) keine ſind. Nun aber da 9
ihr Gott kennen gelernt habt, oder vielmehr von Gott
mit ſeiner Erkenntniß beglückt worden ſeyd, wie kommt
es doch, daß ihr zu den ſchwachen und dürftigen An-
fangsgründen (der Kinderreligion) zurücke kehren und
euch dem (geſetzlichen Joche) unterwerfen wollt d). Ihr 10
beobachtet Feſttage, Neumonden, und andere beſtimm-
te jährliche Feyertage; faſt fürchte ich, ich möchte an 11
euch umſonſt gearbeitet haben. Werdet doch, wie ich; 12
denn auch ich habe mich euch e) (in Sitten und Ge-
wohnheiten gleich geſtellt). Meine Brüder, ich bitte
euch, ihr habt mir ja kein Leid zugefügt f). Ihr 13
wiſſet,

c) Da wir Juden das moſaiſche Geſetz hatten.

d) Ihr ſeyd aus Heiden Chriſten geworden, und nun wollt ihr aus Chriſten Juden werden?

e) Euch Heiden.

wiſſet, daß ich in Schwachheit und manchen körper-
lichen Leiden euch das erſtemal das Evangelium ver-
14 kündiget habe; und ihr habt meiner leiblichen Anfech-
tungen wegen mich nicht gering geſchätzt, noch verach-
tet; ſondern habt mich vielmehr als einen von Gott
geſandten Engel, ja als Chriſtum Jeſum ſelbſt aufge-
15 nommen. Wie prieſet ihr euch damals ſo glücklich!
Denn ich gebe euch das Zeugniß, daß wenn es mög-
lich geweſen wäre: ſo hättet ihr eure Augen ausge-
16 riſſen und mir ſie gegeben. Bin ich denn dadurch
euer Feind geworden, daß ich euch die Wahrheit ſa-
17 ge? Jene eifern und bewerben ſich um euch nicht
auf eine gute Art; ſie wollen nur euch von mir ab-
wendig machen, damit ihr ihnen eifrig anhängen mö-
18 get. Stets muß man im Guten eifrig ſeyn und nicht
19 nur wenn ich bey euch gegenwärtig bin g). O meine
Kinder, die ich gleichſam noch einmal mit Schmerzen
gebähre, bis ihr die wahren Grundſätze der chriſtli-
chen Religion in ihrer ächten Abbildung recht in euer
20 Herz faſſet! Jetzt wünſchte ich bey euch zu ſeyn, um
meine Stimme zu erheben, und nach euren Umſtän-
den meinen Vortrag recht einzurichten; denn ich bin
ganz irre an euch.

21 Saget mir doch, ihr, die ihr unter dem Geſetze
ſeyn (und bleiben) wollt, habt ihr nicht gehört, was
22 das Geſetz ſagt. Es ſteht darinne geſchrieben, (1 B.
Moſ.

f) Warum ſollte ich denn euer Wohl nicht ſuchen? Trauet mir doch.

g) Stets ſolltet ihr der wahren Lehre des Evangeliums mit Eifer ergeben bleiben, und nicht den Geſetzlehrern anhängen.

Moſ. 21, 2. ff.) daß Abraham zween Söhne hatte; einen von der Magd, den andern von ſeiner freyen Gemahlin. Der Sohn der Magd wurde nach dem 23
gewöhnlichen Weg der Natur gebohren: der Sohn der Freyen wurde nach einer deshalb gegebenen Verheiſſung gebohren. Dieß kann hier zu einem (bedeu- 24
tungsvollen) Lehrbild dienen. Die beyden Frauen ſind die beyden Bündniſſe. Der eine Bund, der am Berge Sinai gemacht wurde, iſt gleichſam die Hagar, und ihre Kinder ſind Knechte, (und der Berg Sinai in 25
Arabien heißt auch Hagar h), und iſt mit dem jetzigen leiblichen Jeruſalem zu vergleichen i), welches mit ſeinen Bürgern unter der Knechtſchaft des moſaiſchen Geſetzes iſt. Aber das höhere geiſtliche Jeru- 26
ſalem iſt die Freye, unſer aller Mutter, auf die man das anwenden kann, was dort geſchrieben ſteht (Jeſ. 27
54, 1. ff.): freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht

 geboh-

h) Er wird noch Hagar oder Hadſchar von den Arabern genennt.

i) Um dieſe Vergleichung recht zu verſtehen, kann folgende Abbildung der pauliniſchen Gegenſätze dienen:

Hagar die Sklavin.	Sara die Freye.
Iſmael ein Knecht.	Iſaak der Erbe.
Nach dem gewöhnlichen Weg der Natur gebohren.	Nach der Verheiſſung gebohren.
Sinai heißt Hagar, und iſt die Mutter der leiblichen Iſraeliten, ein Vorbild des damaligen leiblichen Jeruſalems.	Sara iſt ein Bild des neuen höhern Jeruſalems, der Gemeinde Chriſti und des Himmels. Sie iſt die Mutter der Glaubigen.
Dieſe geſetzlichen Knechte werden wie Iſmael ausgeſtoſſen.	Die Bürger des geiſtlichen Jeruſalems ſind die Erben des Segens.

gebohren haſt; brich aus in ein lautes Freudenge-
ſchrey, die du nie Geburtsſchmerzen empfandeſt: denn
weit mehr Kinder hat die Einſame, als die, zu der
28 der Mann ſich hält k). Wir denn alſo, meine Brü-
der! ſind dem Iſaak gleich, ſind Kinder durch den
29 Glauben an die Verheiſſung. Aber wie es damals
gieng, daß der natürliche Sohn den andern, der nach
der Offenbarung l) gebohren ward, verfolgte: ſo geht
30 es auch jetzt. Was ſagt nun die Schrift? Stoß
hinaus die Magd mit ihrem Sohne: denn der Sohn
der Sklavin ſoll mit dem Sohne der freyen Gemah-
31 lin nicht erben. Wir denn alſo, meine Brüder! ſind
nicht der Sklavin; ſondern der Freyen Kinder m).

1 Kap. V. So beſtehet denn in der Freyheit, in
welche euch Chriſtus verſetzt hat, und laſſet euch nicht
wieder unter das Joch der Knechtſchaft zwingen.
2 Ich, Paulus, (merket es), ich ſage euch, wenn ihr
euch beſchneiden laßt: ſo iſt euch Chriſtus mit ſei-
3 ner Religion nichts nütze. Ich ſage vielmehr einem
jeden, der ſich beſchneiden läßt, und betheure es a),
daß er verpflichtet ſey, das ganze Geſetz zu halten.
4 Ihr ſeyd von Chriſto abgefallen, die ihr durch die
Beobachtung des Geſetzes gerecht werden wollt; ihr
habt

k) Die Anzahl der glaubigen Chriſten iſt weit gröſſer, als ehehin die Anzahl der glaubigen Iſraeliten.

l) Nach der gegebenen Verheiſſung.

m) Wir ſind nicht Knechte des Geſetzes; ſondern haben durch Chriſtum die Freyheit vom Geſetz und das Erbgut, die Gaben des heiligen Geiſtes ſchon empfangen.

a) Μαρτυρομαι iſt hier mehr als lehren oder ſagen.

habt die Gnade verlohren b); denn wir hoffen im 5
Geiſte c) um des Glaubens willen (begnadigt und)
als Gerechte behandelt zu werden, und in der Reli-
gion Jeſu Chriſti kommt es nicht darauf an, ob je-
mand beſchnitten oder unbeſchnitten ſey; ſondern al- 6
lein auf den Glauben, der ſich durch die Liebe thätig
beweiſt. Ihr hattet euren Lauf gut angefangen: wer 7
hat euch verhindert, der Wahrheit ferner Gehör zu
geben? Dieſe Veränderung in den Meynungen kommt 8
nicht von dem, der euch berufen hat. Ein wenig 9
Sauerteig durchſäuert den ganzen Teig d). Ich habe 10
vor Gott das Vertrauen zu euch, daß ihr euch keine
andern Religionslehren e) beybringen laſſet; wer
euch aber verwirrt, der wird ſeine Strafe davon tra-
gen; er mag ſeyn, wer er will. Wenn ich, mei- 11
ne Brüder f)! noch lehrte, daß man ſich ſollte be-
ſchneiden laſſen, würde man mich wohl verfolgen?
Dadurch würde denn ja die ſo vielen ärgerliche Lehre

 von

b) Die, welche ſich beſchneiden lieſſen, in der Abſicht, um durch die Ceremonien und die Beobachtung der übrigen Geſetze gerecht zu werden, erkannten Jeſum nicht für den, durch welchen ſie die Gnade Gottes erlangten. So hatten ſie den wahren Glauben nicht. Auſſerdem war es nicht ſo ſchädlich, wenn jemand die Beſchneidung annahm, wie z. E. Timotheus beſchnitten ward, um den Juden keinen Anſtoß zu geben.

c) In der durch die Geiſtesreligion Jeſu in uns erzeugten guten Geſinnung. Man ſehe v. 17. Kap. 6, 8.

d) Ein kleiner Religionsirrthum kann den ganzen Lehrbegriff verderben.

e) Als ich euch gelehrt habe.

f) Wie vielleicht einige von ihm ſagten.

12 von dem gekreuzigten Chriſtus abgeſchaft. Wollte
Gott, daß die hinweggeſchaft würden, die euch ſo in
Verwirrung ſetzen!

13 Wir ſind denn nun freylich, meine Brüder! zum
Genuß der Freyheit eingeladen (und gekommen);
aber nur daß wir bey dem Gebrauch der Freyheit
den Lüſten nicht Raum geben; ſondern dienet einan-
14 der in der Liebe. Denn die Summe des ganzen Ge-
ſetzes iſt in den wenigen Worten enthalten: liebe dei-
15 nen Nächſten, als dich ſelbſt. Wenn ihr aber einan-
der auf eine ſo boshafte Art läſtert, verfolget und
kränket: ſo ſehet wohl zu, daß ihr nicht durch einan-
16 der aufgerieben werdet. Ich ermahne euch daher,
lebet nach den Trieben des Geiſtes g) und befriedi-
17 get die böſen Begierden nicht. Denn die unordentli-
chen Lüſte widerſtreben den (durch den Geiſt euch beyge-
brachten) beſſern Geſinnungen; und dieſe beſſern Ge-
18 ſinnungen ſind den unordentlichen Begierden entgegen,
ſo daß beyde gleichſam mit einander im Streite lie-
gen und ihr daher oft dasjenige thut, was ihr nicht
wollt. Wenn euch aber die Grundſätze der Geiſtesre-
ligion regieren: ſo ſeyd ihr nicht mehr unter dem Ge-
19 ſetz h). Die Wirkungen der (unordentlichen Begierden
und) ſinnlichen Triebe ſind aber, wie jedermann be-
20 kannt iſt, Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, freche
Schwelgerey, Abgötterey, Zauberey, Feindſeligkei-
ten, Zank, Eiferſucht, Grimm, Uneinigkeit, Zwie-
ſpalt,

g) Nach den beſſern Geſinnungen, welche durch die Gei-
ſtesreligion in euch erzeugt worden.

h) 1 Tim. 1, 8. Röm. 6, 14. Kap. 7, 1-6.

ſpalt, Rottenmachen, Neid, Mordſucht, Trunken-
heit, Füllerey in Eſſen und Trinken, und dergleichen:
wie ich euch denn ſchon vorhin geſagt habe; ſo ſage 21
ich es noch einmal, daß die, welche dergleichen thun,
keinen Antheil am Reiche Gottes haben i). Hingegen 22
die Wirkung der durch den Geiſt in uns angerichte-
ten beſſern Geſinnung iſt Liebe, Freude, Friedfertig- 23
keit, Langmuth, Güte, Wohlthätigkeit, Treue, Sanft-
muth, Enthaltſamkeit; wider dieſe Tugenden iſt das
Geſetz nicht k). Wahre Chriſten aber unterdrücken 24
und tödten die böſen Begierden und Leidenſchaften.
Wenn wir Anhänger der Geiſtesreligion ſind: ſo laßt 25
uns auch nach dem Triebe des Geiſtes (nach den Grund-
ſätzen dieſer Religion) leben. Trachtet nicht nach eitler 26
Ehre; reitzet einander nicht zu Feindſeligkeiten; be-
neidet einander nicht.

Kap. VI. Meine Brüder, wenn jemand aus 1
Uebereilung einen Fehler begehen ſollte: ſo ſuchet ihn,
die ihr durch den Geiſt mit beſſern Geſinnungen (und
Gaben) verſehen ſeyd, mit Sanftmuth wieder zurech-
te zu bringen, und ſehe ein jeder auf ſich ſelbſt, daß
er nicht auch in Verſuchungen zur Sünde gerathe.
Beſtrebt euch einander das Leben zu erleichtern a), 2

Rr 4 und

i) Hier ſind ſie keine wahren Glieder der chriſtlichen Kir-
che, dort keine Erben des Himmels.

k) Wer ſie alſo ausübt, hat kein Geſetz nöthig.

a) Die Laſten (βαρη) ſind hier nicht blos die Schwach-
heiten, die einer an dem andern ertragen ſoll. Es iſt
die gegenſeitige Erleichterung des Lebens nach dem gan-
zen Umfang des Gebots der Liebe befohlen.

und beobachtet auf dieſe Art das Gebot Chriſti b).
3 Denn wenn ſich jemand einbildet, vor andern etwas
4 zu ſeyn, der iſt nichts und betrüget ſich ſelbſt. Ein
jeder (unterſuche und) beurtheile ſein eigenes Werk;
ſo wird er durch eigene gute Thaten ſich Ehre erwer-
5 ben, und nicht durch Herabſetzung anderer. Denn
6 ein jeder hat ſeine Laſt zu tragen c). Der, welcher
in den Religionswahrheiten unterrichtet wird, erzeige
7 den Lehrern allerley Gutes. Irret euch nicht. Gott
läßt ſich nicht ſpotten. Was der Menſch ſäet, das
8 wird er erndten. Wer ſeine irdiſchen Güter zur Be-
friedigung ſeiner unordentlichen Begierden anwendet,
der wird das Verderben zum Lohn dafür einerndten.
Wer hingegen ſeine Güter zum Beſten der Religion
und zur Beförderung ſeiner geiſtlichen Vollkommenhei-
ten ausſäet, der wird vermöge dieſer Geiſtesreligion
und guten Geſinnungen in der ewigen Seeligkeit den
9 Lohn dafür einerndten. So laſſet uns denn nicht er-
müden Gutes zu thun; denn wenn wir auf dieſe
Art im Guten unaufhörlich fortfahren: ſo werden
10 wir zu ſeiner Zeit die Früchte davon einſammeln.
Laßet uns, ſo lange wir noch Zeit und Gelegenheit
haben,

b) Liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt.

c) φοϱτιον begreift ſehr viel in ſich, und iſt gleichſam die Summe von dem, was vom 2ten Vers an bis hieher geſagt worden iſt. Ein jeder hat an ſeinen Pflichten genug zu tragen, V. 4. und ein jeder hat einſt darüber Verantwortung vor Gott abzulegen, und wenn er die Pflichten nicht erfüllt hat, ſeine Strafen zu tragen: ein jeder hat auch ſeine eigenen Schwachheiten, und darf daher nur auf ſich ſelbſt ſehen.

haben, allen Gutes thun, vornemlich unſren eigenen Glaubensgenoſſen.

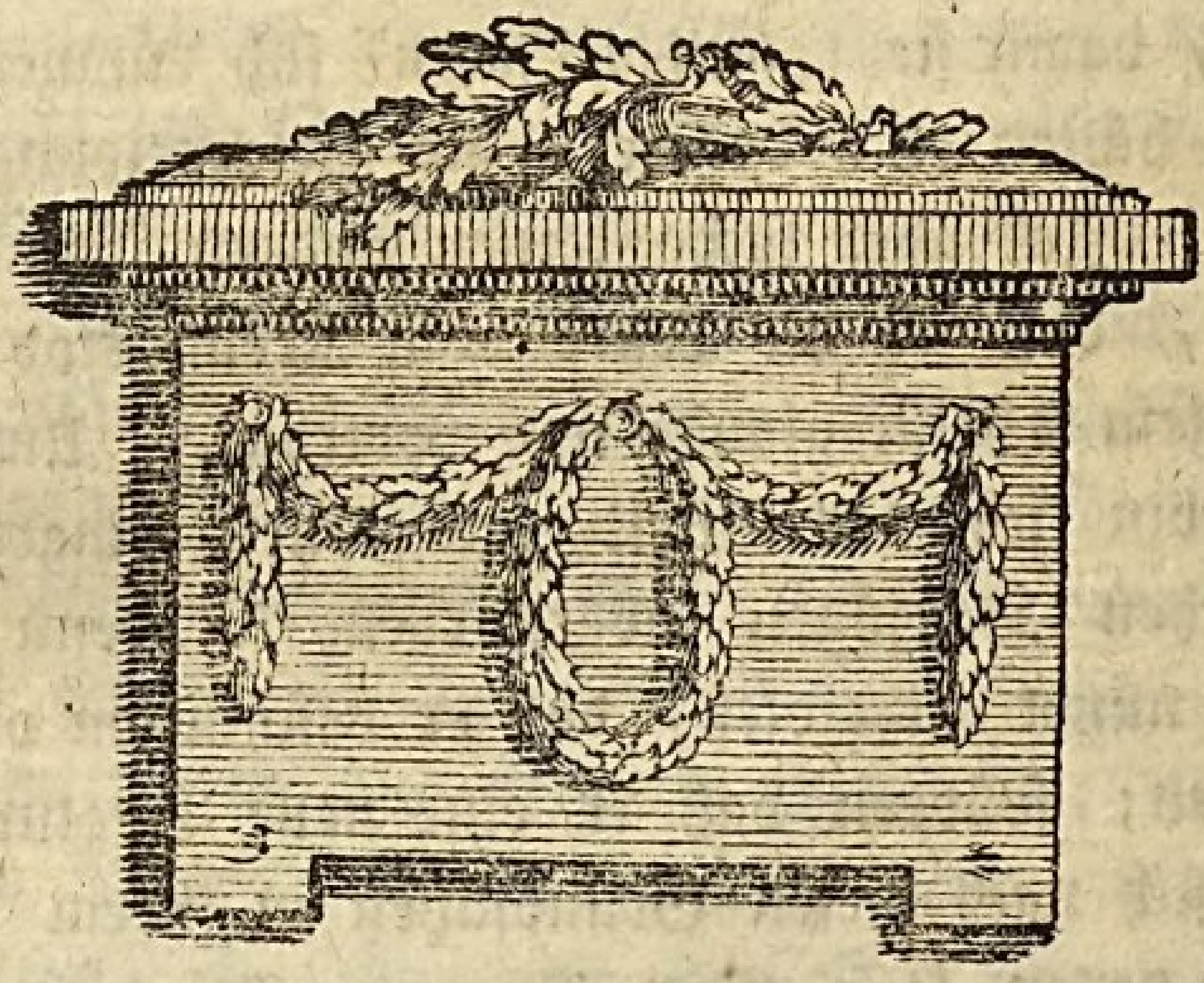
Sehet, welch einen langen Brief ich euch mit ei- 11
gener Hand geſchrieben habe d). Die, welche in 12
äuſſerlichen Vorzügen ein beſonderes Anſehen ſuchen, wollen euch nöthigen, die Beſchneidung anzunehmen, nur damit ſie wegen der Lehre vom Kreutzestod Chriſti nicht verfolgt werden. Denn ſie ſelbſt beobachten 13
das Geſetz nicht, ob ſie ſchon beſchnitten ſind; ſondern ſie verlangen nur, daß ihr euch beſchneiden laſſen ſollt, damit ſie (gegen die Juden) ſich rühmen könnten, ſie hätten euch beredet, die Beſchneidung anzunehmen. Ich aber ſuche keinen andern Ruhm, als 14
nur den, daß ich die Lehre vom Kreutzestod unſers Herrn Jeſu Chriſti glaube und vortrage. Um ſeinetwillen bin ich der Welt und allen eingebildeten menſchlichen Vorzügen abgeſtorben. Denn einem 15
Chriſten nützet nicht dieß, daß er beſchnitten oder unbeſchnitten; ſondern daß er eine neue Creatur iſt e).
Welche ſich nach dieſen Grundſätzen in ihrem Wandel 16
richten, denen laſſe Gott Gnade, Glück und alles Wohlergehen zu Theil werden. Und dieß wünſche ich dem ganzen geiſtlichen Iſrael f).

d) Der Apoſtel dictirte ſonſt meiſtentheils ſeine Briefe, und ließ ſie durch andere ſchreiben. Röm. 16, 22.

e) Seine vorigen Religionsmeynungen hat er abgelegt. Er hat ganz neue Einſichten, Geſinnungen und höhere Kräfte bekommen, auch neue Rechte. Kap. 3, 27.

f) Der ganzen Gemeinde Chriſti. Kap. 4, 25.

17 Uebrigens mache mir niemand mehr Mühe und
Verdruß. Ich trage ohnehin Wundenmale um un-
18 ſers Herrn Jeſu willen an meinem Leibe. Die
Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti beweiſe ſich,
meine Brüder! immerhin wirkſam an eurem Geiſte.
Amen!



Der

Der Brief Pauli an die Epheſer.

K. I. Paulus, nach Gottes Willen verordneter 1
Apoſtel Jeſu Chriſti, wünſchet den Ephe-
ſern, welche die chriſtliche Religion angenommen ha-
ben, Gnade und alles Wohlergehen von Gott unſrem 2
Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto.

Gelobet ſey Gott und der Vater unſres Herrn Jeſu 3
Chriſti, der uns mit allerley geiſtlichen Gaben und
himmliſchen Gütern durch Chriſtum geſegnet hat a).
Denn gleichwie er uns ſchon vor Erſchaffung der 4
Welt in Rückſicht auf Chriſtum dazu auserſehen hatte,
daß wir vor ihm heilig, unſträflich, erfüllt mit Liebe
(und durch Liebe b) beglückt) leben ſollen: ſo hat er 5
uns auch verordnet zum Genuß der Kindesrechte, die
wir

a) Dieſe Gaben ſind beſſere Religionskenntniſſe, beſſere Geſinnungen, höhere Gaben des heiligen Geiſtes, die Chriſtus durch die Lehre des Evangeliums mittheilte. Sie heiſſen himmliſche Güter im Gegenſatz der irdiſchen.

b) εν αγαπη iſt vielumfaſſend, und muß daher in der Ueberſetzung auch ſo bleiben. Die Chriſten werden durch die Liebe, mit der ſie Gott begnadiget, und durch die Liebe, welche ſie zu andern tragen, beglückt.

wir durch Jeſum Chriſtum (in und an ſeinetwillen c)
6 empfangen, ſeinem gnädigen Wohlgefallen d), zur
Verherrlichung der preißwürdigen Gnade, die er uns
7 erwieſen hat durch ſeinen geliebten Sohn, durch deſſen
Blut wir die Befreyung von Strafen und die Ver-
gebung der Sünden nach ſeiner überaus groſſen Güte
8 erlangen. Und dieſe Güte hat er uns auch dadurch
in reichem Maaſſe zuflieſſen laſſen, daß er uns aller-
ley gute Religionskenntniſſe und heilſame Einſichten
9 mittheilte; indem er uns den ehehin verborgenen und
in Rückſicht auf Chriſtum nach ſeinem gnädigen
10 Wohlgefallen gefaßten Rathſchluß bekannt machte, daß
nehmlich zu der von ihm vorher verordneten Zeit un-
ter Chriſto als dem Haupte (und allgemeinen Oberherrn)
alles vereiniget werden ſollte, was im Himmel und
11 auf Erden iſt e). Durch ihn haben denn wir (Juden)
unſern Antheil an den verheiſſenen Gütern erlangt,
wie dieß Gott, der alles nach ſeinem gnädigen Wohl-
gefallen einrichtet und thut, zuvor ſchon verordnet
12 und beſchloſſen hatte, daß wir, die wir ehehin ſchon
auf Chriſtum hofften, auch (zuerſt) zur Verherrlichung
13 ſeiner Ehre die Gnade erlangten. Und auch ihr
(Heiden) habt durch ſeine Veranſtaltung den Unterricht
in den Religionswahrheiten empfangen; habt auch
das Evangelium als das Mittel zur Seligkeit glaubig
ange-

c) εις αυτον.

d) Ohne daß wir es mit Werken verdient hätten. Man ſehe Kap. 2, 8. und 9. Immer ſind die Werke der Gegenſatz.

e) Chriſtus ſollte Herr und Haupt aller Geſchöpfe werden ſ. V. 21. 1 Cor. 15, 27. Ebr. 2, 8.

angenommen und ſeyd (gleichſam) verſiegelt worden
mit den verheiſſenen Gaben des heiligen Geiſtes, wel- 14
cher das Verſicherungspfand unſres künftigen Erb-
theils und unſrer gänzlichen Erlöſung iſt, und dieß
alles zur Verherrlichung Gottes.

Da ich denn alſo von eurem Glauben an den Herrn 15
Jeſum und von der Liebe gegen alle andre Chriſten
hörte: ſo unterließ ich nicht, Gott für euch zu danken 16
und gedachte eurer immerhin in meinem Gebet, daß 17
der Gott unſres Herrn Jeſu Chriſti, der Urheber al-
ler herrlichen Gaben, euch mit Offenbarung und Weis-
heit ſo verſehen möge, daß ihr ihn ſelbſt immer nä- 18
her erkennen lernt; daß er euren Verſtand erleuchten,
und euch durch die Erfahrung recht empfinden laſſen
möge, zu welch einer erhabenen Hoffnung (der Seelig-
keit) ihr berufen ſeyd, und was den wahren Chriſten
für ein überaus reiches herrliches Erbtheil gegeben
und bereitet f) ſey, und mit welch einer groſſen alles 19
übertreffenden Macht er in uns Glaubigen ſolche Wir-
kungen hervorbringe, die derjenigen ähnlich ſind, mit
welcher er nach ſeiner allmächtigen Kraft in Chriſto
wirkte, da er ihn von den Todten auferwecket und zu 20
ſeiner Rechten in den Himmel geſetzet hat über alle 21
erhabene mächtige Geſchöpfe und Herrſchaften und al-
les, was nur (gedacht und) genennt werden kann, nicht 22
allein in dieſer, ſondern auch in der künftigen Welt g),
und

f) Gegeben hier; bereitet dort.

g) Daß Paulus in dieſer Beſchreibung alle Kreaturen zu-
ſammenfaſſe, iſt nicht nur aus dem Zuſammenhang der
Rede ſelbſt klar, gleichwie aus V. 10. ſondern auch aus
dem

und hat ſeiner Oberherrſchaft alles unterworfen und
23 ihn (beſonders) zum Oberhaupt der ganzen Kirche ge-
ſetzt, die gleichſam ſein Leib iſt, die er mit ſeiner
kräftigen Wirkung eben ſo erfüllt, wie er nach ſeiner
mächtigen Kraft in allen ſich wirkſam beweiſt h).

1 Kap. II. Und er hat denn euch (Heiden), die ihr
2 gleichſam todt waret in Sünden und Uebertretun-
gen a), (in denen ihr ehehin unter der Gewalt des
Oberherrn der böſen Weltmenſchen, des Fürſten des
Reiches der Finſterniß b), des Geiſtes, der jetzt noch
ſein

dem ſchon oben angeführten 1 Cor. 15, 27. ff. und Ebr. 2, 8. ff.

h) Dieſe Redensart iſt altteſtamentiſch. Jer. 23, 24 wird die Allgegenwart Gottes und die über alles ſich ausbreitende Wirkung deſſelben mit den Worten beſchrieben: ich bins, der Himmel und Erden erfüllt. Paulus beſchreibt Chriſtum zuerſt als den Regenten der ganzen Welt; dann aber als das Haupt der Kirche, die gleichſam ſein Leib und Wohnhaus iſt; er erfüllt ſie mit ſeinen gnädigen Wirkungen; aber ſie nicht allein; er wirkt in allen Dingen; denn er beherrſcht alles. Matth. 28, 18.

a) Des Todes oder der Strafe würdig, und ohne geiſtliches Leben.

b) Eigentlich: der in der Luft ſeine Macht äuſſert. Dieß iſt eine jüdiſche zu der Apoſtel Zeiten gewöhnliche Redensart. Der Satan iſt mit ſeinen Engeln aus dem Reiche des Lichts, aus dem Himmel, verſtoſſen, und hält ſich (nach den Vorſtellungen der Juden) in den untern Luftgegenden auf; εν τοις επȣρανιοις, Eph. 6, 12.; ſucht die Menſchen zum Böſen zu verführen, und beherrſcht ſo das Reich der Finſterniß, der Unwiſſen-

ſein Werk in den Unglaubigen hat, wandeltet, in de- 3
nen auch wir (Juden) alle ehehin nach den böſen Lü-
ſten lebten, und von verderbten Trieben und unrichti-
gen Vorſtellungen beherrſcht, eben ſo, wie die an-
dern, von Natur ſtrafwürdige Menſchen waren).
Gott hat euch (nach dem Ueberfluß ſeiner Barmherzig- 4
keit und nach der groſſen Liebe, die er zu uns trug),
euch, ſage ich, die ihr in Sünden gleichſam todt wa- 5
ret, hat er eben ſo, wie Chriſtum lebendig gemacht;
(denn aus Gnaden ſeyd ihr (aus eurem ſündlichen Ver-
derben) errettet worden), und hat euch wie ihn auf- 6
erweckt, und in das himmliſche Reich, (in die chriſt-
liche Kirche) verſetzt, damit er den zukünftigen Men- 7
ſchengeſchlechtern ſeine über die Maſſen groſſe Gnade
in den Wohlthaten, die er euch um Chriſti Jeſu wil-
len erzeigte, zu erkennen geben möchte. Denn aus 8
Gnaden ſeyd ihr vermittelſt des Glaubens beſeeliget
worden; dieß kam nicht von euch; es iſt Gottes Ge-
ſchenk; nicht aus den Werken, damit ſich nicht je- 9
mand rühme. Denn Gott hat uns als neue Kreatu-
ren durch Chriſtum Jeſum (und ſeine Religion) zu gu- 10
ten Werken geſchaffen, und in der Abſicht dazu berei-
tet, daß wir uns derſelben in unſerm Lebenswandel
immerhin befleiſſigen ſollen.

So erinnert euch denn, ihr, die ihr ehehin der 11
leiblichen Abſtammung nach Heiden waret, und von
denen Unbeſchnittene genannt wurdet, welche um der
leiblichen Beſchneidung willen den Namen der Beſchnit-
tenen

wiſſenheit und Laſter; daher iſt er der Gott dieſer Welt, der der Ungläubigen Sinne verblendet, 2 Cor. 4, 4.; der die Böſen in ſeinen Stricken führt. 2 Tim. 2, 26.

12 tenen führen; erinnert euch, ſage ich, daß ihr zu je-
ner Zeit ohne Erwartung eines Meſſias, entfernt von
den Bürgerrechten eines Iſraeliten und ausgeſchloſſen
aus den Bündniſſen, die die Verheiſſung in ſich be-
griffen, ohne gewiſſe Hoffnung, ohne Erkenntniß des
13 wahren Gottes in der Welt lebtet. Nun ſeyd ihr
aber durch Chriſtum Jeſum (und ſeine Religion), aus
der Entfernung, in welcher ihr euch (von Gott) be-
fandet, durch den blutigen Tod Chriſti in die Nähe
herzugebracht (und mit Gott und ſeiner Gemeinde vereiniget)
14 worden. Denn Chriſtus iſt der Urheber unſres Frie-
dens; er hat aus beyden Völkern c) Eines gemacht;
hat die Zwiſchenwand d) und den Zaun niedergeriſ-
15 ſen; hat durch Aufopferung ſeines Leibes die Urſache
der Feindſchaft (zwiſchen den beyden Völkern) nemlich
das Geſetz und die den Iſraeliten beſonders gegebenen
Verordnungen abgeſchaft, damit er aus beyden Völ-
kern durch das, was er für beyde that und litte e),
einen neuen Menſchen ſchaffen und Friede machen
16 möchte. Und ſo hat er denn beyde durch die Darge-
bung ſeines Leibes am Kreutze mit Gott und ſich un-
17 tereinander ſelbſt verſöhnt; hat durch ſeine Bemühun-
gen die Feindſchaft getilget und hat Friede verkündi-
gen laſſen denen, die in der Ferne und in der Nä-
he

c) Juden und Heiden.

d) Die Juden und Heiden von einander abſonderte, nem-
lich das moſaiſche Geſetz; V. 15.

e) Dieß iſt der Inhalt der Worte: εν εαυτω. Er hat
durch ſein Leiden beyde verſöhnt; er hat ſeine Religion
für beyde geſtiftet.

he f) waren: denn durch ihn haben wir beyde in 18
einerley Geiſt und Geſinnung freyen Zugang zum Va-
ter. So ſeyd ihr denn nicht mehr Fremde und nur 19
bloſſe Innwohner g); ſondern Mitbürger der geheilig-
ten Glaubigen; gehöret zu Gottes Familie; ſeyd er- 20
baut auf den Grund der Apoſtel und Propheten, in 21
welchem der Eckſtein Jeſus Chriſtus iſt, auf dem das
ganze Gebäude beruht, und in einander gefugt zu ei-
nem heiligen Tempel Gottes empor ſteigt, auf den 22
auch ihr nun mit eingebaut und zu einem geiſtlichen
Wohnhaus Gottes eingeweiht worden ſeyd.

Kap. III. Und eben um dieſer Sache willen bin 1
ich ein gefangener Apoſtel Chriſti Jeſu, euch Heiden
zum Beſten, wie ihr denn ohne Zweifel erfahren 2
habt, daß mir Gott nach ſeiner Gnade das Lehramt
unter euch (Heiden) anvertrauet hat. Denn die vor-
hin verborgene geheimnißvolle Lehre iſt mir durch
Offenbarung mitgetheilt worden, wie ich ſie mit we- 3
nigem euch eben nun geſchrieben habe, damit ihr mei- 4
ne Einſichten in die geoffenbarten Wahrheiten von
Chriſto erkennen möchtet. Dieſe Lehre war in den 5
vorigen Zeiten dem menſchlichen Geſchlechte nicht be-
kannt; iſt aber nun den heiligen Apoſteln und den
Propheten durch den Geiſt geoffenbaret worden, daß 6
nehmlich die Heiden Miterben, und als unſre Mit-
glieder auch Theilnehmer der verheiſſenen und durch
Chriſtum uns verliehenen Güter werden ſollen, ver-
mittelſt

f) Heiden und Juden, V. 12.
g) Die kein Bürgerrecht haben.

7 mittelſt der Lehre des Evangeliums, deſſen Diener
ich geworden bin nach der unverdienten Gnade, die
mir Gott wiederfahren ließ, und nach der kräftigen
8 Wirkung ſeiner Macht in mir und durch mich a); mir
dem Geringſten aller Chriſten iſt vorzüglich die Gnade
geſchenkt, die fröhliche Botſchaft von dem unerforſch-
lichen Ueberfluß der Wohlthaten, die uns durch
Chriſtum zu Theil werden, den Heiden zu verkündi-
9 gen und allen Licht und Erkenntniß mitzutheilen, da-
mit ſie die beſondere Beſchaffenheit der geheimnißvol-
len Lehre einſehen, die von Ewigkeit her verborgen
war in Gott, der (durch Jeſum Chriſtum) b) alles
10 ſchafft (und wirket); damit den hohen und mächtigen
Geſchöpfen in dem Himmel an der Kirche Chriſti die
mannichfaltige Weisheit Gottes bekannt werde c).
11 Wie er dieß alles nach ſeinem ewigen Rathſchluß durch
Chriſtum Jeſum unſern Herrn auszuführen ſich vorge-
12 ſetzt hat, durch welchen wir den freyen Zugang (zum
Vater) haben in der getroſten Zuverſicht, welche aus
13 dem Glauben an ihn entſteht. Ich bitte daher, daß
ihr euch durch die Trübſalen, die ich für euch leide,
und

a) Ausserordentliche Gaben des Geiſtes und Wunderkräfte.

b) Dieß ſtehet in vielen alten Handſchriften nicht.

c) Der Sinn und Zuſammenhang dieſer Worte mit dem vorigen iſt folgender: Gott wirket durch Chriſtum alles, und hat ihn deswegen zum Regenten der Welt geſetzt, und auch im Himmel öffentlich verherrlichet, damit auch die erhabenen Geiſter daſelbſt die Weisheit Gottes, welche ſich in der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts offenbart, erkennen lernen möchten. 1 Petr. 1, 12.

e) Paulus war damals im Gefängniß zu Rom.

und die euch eine Ehre ſind, nicht furchtſam und
muthlos machen laſſet d). Und eben deswegen beuge 14
ich meine Knie vor dem Vater unſers Herrn Jeſu
Chriſti, der der allgemeine (Schöpfer und) Vater aller 15
vernünftigen Kreaturen im Himmel und auf Erden
iſt e), daß er euch nach ſeiner herrlichen Macht und 16
Gnade Kraft verleihe, durch ſeinen Geiſt in allem
Guten zu wachſen und immer ſtärker zu werden; daß 17
Chriſtus durch den Glauben (und die guten Geſinnungen,
die er in euch durch ſeine Religion erzeugt hat,) in euren
Seelen gleichſam wohnen (fortdaurende Wirkungen her-
vorbringen) wolle; daß ihr vermöge der Liebe zu ihm 18
mit ihm immer genauer vereiniget, und auf ihn den
Grund f) immer veſter gebaut werden möget, auf daß
ihr in Gemeinſchaft mit allen andern Chriſten recht
einſehen und empfinden könnet, wie tief und hoch,
wie unermeßlich und unergründlich g) die aller Men- 19
ſchen Gedanken weit überſteigende Liebe Chriſti gegen
uns ſey, damit ihr mit allen Arten der Gaben und
Wirkungen Gottes reichlich verſehen und erfüllt wer-
det. Gott aber, welcher nach der Macht, mit der er 20
in uns wirket, unendlich weit mehr thun kann, als 21

d) Die Juden nannten ſich allein Gottes Kinder. Pau-
lus ſagt: Gott iſt der allgemeine Vater aller vernünfti-
gen Geſchöpfe, folglich auch der Heiden, wie der
Juden.

e) Siehe Epheſ. 2, 20. 21. darauf dieß hinzielt.

f) Die Liebe Chriſti hat ihre Breite, und erſtreckt ſich
über alle Menſchen, ihre Länge, Tiefe und Höhe iſt
unermeßlich; ſie breitet ſich über alle Menſchengeſchlech-
ter und durch alle Zeiten aus.

wir bitten oder verſtehen, müſſe durch die chriſtliche
Gemeinde durch alle Zeiten hin, und in alle Ewigkeit
verherrlichet werden.

1 Kap. IV. Ich ermahne euch denn, in den Ban-
den, die ich um des Herrn willen trage, daß ihr
des hohen Berufs, mit dem ihr begnadiget worden
2 ſeyd, euch in eurem Wandel würdig bezeuget; daß
ihr in aller Demuth, Sanftmuth und Langmuth euch
3 mit einander in wechſelsweiſer Liebe vertraget, und
die Einigkeit der Geſinnungen durch das Vereinigungs-
4 band der Friedfertigkeit zu erhalten ſuchet, ſo, daß
ihr ein Leib und ein Geiſt werdet; wie ihr denn durch
die Annehmung des Chriſtenthums zu einerley Hof-
5 nung (künftiger Güter) gelanget ſeyd. Denn es iſt
6 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und
Vater aller, herrſcht über alle, wirket durch alle und
7 in allen. Indeſſen empfängt ein jeglicher die Gaben
nach dem Maaſſe, nach welchem ſie ihm Chriſtus
ſchenkt. Denn man kann auch hier anwenden, was
8 dort geſagt iſt: Er iſt in die Höhe gefahren; er
hat das Gefängniß gefangen geführt a); er hat den
Men-

a) Die Worte ſind aus Pſ. 68, 19. Der Sinn iſt: wie Gott nach der Errettung der Iſraeliten aus der Gefangenſchaft und nach der Beſiegung ihrer Feinde, der Egypter, ihnen in der Wüſte um den Berg Sinai viele Gaben gleichſam als Siegsgeſchenke mittheilte: ſo iſt auch Chriſtus nach Beſiegung der geiſtlichen Feinde und der Errettung der Menſchen aus der geiſtlichen Gefangenſchaft in den Himmel gefahren, und hat von da aus ſeinen Glaubigen die Gaben des Geiſtes als Siegsgeſchenke mitgetheilt.

Menſchen Gaben ausgetheilt. Wenn es heißt: er iſt 9
aufgefahren: ſo iſt zu merken, daß er zuvor hinunter-
gefahren iſt in die unterſten Oerter der Erde b). Er 10
iſt aber deswegen hinuntergefahren, und hat ſich
dann über alle Himmel erhoben, (damit offenbar wür-
de), daß er mit ſeiner Kraft und Wirkung (als Herr
über alles) alles erfülle c). Und er (als das Oberhaupt) 11
hat denn auch einige zu Apoſteln, einige zu Prophe-
ten, einige zu Evangeliſten, einige zu Oberaufſehern
und Lehrern verordnet. Damit die geheiligten Glau- 12
bigen zum Dienſte der Gemeinde geſchickt gemacht
würden, um den Wachsthum des Leibes Chriſti im-
merhin zu befördern d), bis daß wir alle einerley 13
Einſichten in Glaubensſachen und übereinſtimmende
Kenntniſſe in der Lehre vom Sohne Gottes erlangen,
damit wir gleichſam ein vollkommen ausgebildeter
Mann werden, und das rechte Maas der chriſtlichen
Vollkommenheiten erreichen; daß wir nicht mehr Kin- 14
der ſeyen, die ſich, wie vom Winde auf den Flu-

 then

b) Nach der Vorſtellung der alten Iſraeliten werden alle Kreaturen in drey Theile getheilt: die im Himmel, auf Erden und unter der Erden. Phil. 2, 10. Offenb. 5, 12. Die unter der Erden machen das Todtenreich aus. 5 B. Moſ. 32, 22. Pſ. 63, 10. Jeſ. 14, 9. Ezech. 32, 18. ff. Wenn Paulus hier beſchreiben will, wie Chriſtus ſich als den Herrn aller Dinge gezeigt habe: ſo ſtellt er alle Geſchöpfe nach dieſer Eintheilung vor.

c) Iſt zu erklären aus Jer. 23, 24. Man ſehe Kap. 1, 23. Phil. 2, 9. 10. 1 Cor. 15, 27. Ebr. 1, 3.

d) Die Gemeinde zu vergröſſern, und die Vollkommenheit einzelner Glieder zu vermehren.

then des Meeres herumgetrieben, durch jede Lehre,
die ihnen betrügeriſche Menſchen durch liſtige Kunſt-
griffe beybringen, zu Irrthümern hinreiſſen laſſen;
15 daß wir vielmehr der Wahrheit getreu bleiben, und
durch die Liebe (mit Chriſto und allen Glaubigen) verei-
niget, in allem Guten wachſen, als Glieder des Lei-
16 bes, an welchem Chriſtus das Haupt iſt und an
welchem die Glieder des ganzen geiſtlichen Staats-
körpers in einander gefügt und zuſammen verbunden
ſind, durch die gegenſeitigen Neigungen und wechſels-
weiſe Mittheilung, wie ein jedes nach dem Maaß
der ihnen mitgetheilten Kraft ſo wirken kann und
ſoll, daß bey einer ſolchen gemeinſchaftlichen Liebe
der ganze Körper zu ſeiner Vollkommenheit immer
höher empor wächſt.
17 Ich ermahne und beſchwöre euch denn bey dem
Herrn, daß ihr hinfort nicht mehr lebet, wie die
übrigen Heiden in ihrem eiteln Wahn e) zu leben
18 pflegen. Denn ihr Verſtand iſt verfinſtert; ſie ſind
entfernt von dem gottwohlgefälligen Leben, weil ihre
Seelen unwiſſend und im Böſen ganz verhärtet ſind.
19 In dieſer Sinn- und Gefühlloſigkeit haben ſie ſich mit
ausſchweifender Geilheit unerſättlichen Begierden über-
laſſen, und alle Arten der ſchändlichſten Laſter ausge-
20 übt. Ihr aber habt in der chriſtlichen Religion et-
21 was beſſeres gelernt, wenn ihr anders die wahre
chriſtliche Lehre empfangen habt, und in derſelben,
22 wie es ſeyn ſoll, unterrichtet worden ſeyd. So le-
get denn eure vorigen böſen Gewohnheiten und das
ganze

e) Dieß geht vornehmlich auf den Götzendienſt und die mit demſelben verbundene Irrthümer und Lüſte.

ganze Verderben, das aus den Irrthümern und un-
ordentlichen Lüſten entſtanden iſt, von euch ab; ſuchet 23
immer mehr zu neuen beßren Einſichten und Geſinnun-
gen zu gelangen und neue Menſchen zu werden, die 24
mit Tugend und unverfälſchter Heiligkeit ausgeziert,
dem Bilde Gottes wieder ähnlich werden. Leget die 25
Lügen ab; ein jeder rede gegen den andern aufrichtig
die Wahrheit; denn wir ſind ja Mitglieder (eines
Leibes). Gerathet ihr in Zorn: ſo ſündiget nicht; laſ- 26
ſet die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen f);
gebet den Verläumdern (und Hetzern) kein Gehör. Wer 27
geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr; ſondern arbeite 28
und beſchäftige ſich mit nützlichen Unternehmungen, da-
mit er etwas übrig habe den Dürftigen zu geben.
Laſſet kein ſchändliches Wort aus eurem Munde gehen; 29
ſondern redet etwas Gutes, das zur Beſſerung dien-
lich und denen, die es hören, beydes angenehm und
nützlich iſt. Betrübet nicht den heiligen Geiſt, durch 30
den Gott euch gleichſam das Siegel und Verſicherungs-
pfand der künftigen Erlöſung gegeben hat g). Alle 31
Bitterkeit, wilde Hitze, Zorn, Geſchrey und Läſterun-
gen ſamt aller andern Bosheit, laßt ferne von euch 32
ſeyn; werdet aber gegen einander gütig und barm-
herzig und vergebet einander, gleichwie Gott euch
um Chriſti willen vergeben hat.

Kap. V. Ahmet Gott nach als ſeine geliebte 1
Kinder; übet in eurem Lebenswandel die Liebe, gleich- 2
wie Chriſtus uns geliebet hat, und hat ſich ſelbſt

f) Verſöhnt euch, ehe die Sonne untergeht.

g) Kap. 1, 13. und 2 Cor. 1, 22.

für uns Gott zu einem angenehmen, ihm wohlge-
3 fälligen Opfer dargebracht. Von Hurerey aber
und aller Unreinigkeit, oder Geitz müſſe, wie es
heiligen Chriſten geziemt, nichts unter euch gehört
4 werden; auch nichts von ſchändlichen Reden, Nar-
rentheidungen, pöbelhaften Scherzen, welches euch
alles unanſtändig iſt; befleiſſiget euch vielmehr guter,
Gott und Menſchen wohlgefälliger Geſpräche a).
5 Denn das ſollt ihr wiſſen, daß kein Hurer, kein un-
keuſcher Menſch, kein Geitziger, der wie ein Götzen-
diener anzuſehen iſt, Antheil habe an dem Reiche
6 Chriſti und Gottes b). Laſſet euch niemand durch eit-
le Reden verführen c); denn um ſolcher Sünden wil-
len kommen die Strafgerichte Gottes über die unglau-
7 bigen Menſchen. Nehmt alſo keinen Theil an ihren
8 Vergehungen. Ehehin waret ihr wohl unerleuchtete
(der Sünde ergebene Leute); nun aber ſeyd ihr durch
die chriſtliche Religion aufgeklärte und gebeſſerte Men-
ſchen geworden. So lebet denn, wie es aufgeklär-
ten

a) Das Wort (ευχαριστια), welches Luther Dankſagung überſetzt hat, iſt hier ohne Zweifel im weitläuftigen Sinne zu nehmen, und bedeutet Reden, in denen ſich die Frömmigkeit, der Dank gegen Gott, gleichwie die dankbare und freundſchaftliche Liebe gegen den Nächſten ergieſt. Herr Koppe hat bey dieſer Stelle des neuen Teſtaments den hier angenommenen Sinn ſchön beweiſen.

b) Keinen Antheil an dem Reiche Chriſti auf Erden, und keinen am Reiche Gottes im Himmel.

c) Als wenn dergleichen Sünden von Gott nicht geſtraft würden.

ten Menſchen anſtändig iſt. Die Frucht der durch die 9
chriſtliche Religion erlangten beſſeren Geſinnung iſt
allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Wäh- 10
let das, was dem Herrn gefällig iſt, und habt kei- 11
nen Theil an den unnützen Werken der ungebeſſerten
Sünder, ſondern beſtrafet ſie vielmehr. Denn es iſt 12
auch ſogar ſchändlich zu ſagen, was heimlich von ih-
nen geſchieht. Aber dergleichen Thaten ſind zu beſtra- 13
fen und an das Licht hervor zu ziehn: denn das Licht
muß alles erleuchten d). Darum heißt es: wache 14
auf der du ſchläfeſt; ſtehe auf von den Todten,
und laß dich Chriſtus erleuchten e). So ſehet denn, 15
wie ihr vorſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen;
ſondern als die Weiſen: nehmet der Zeit mit kluger 16
Sorgfalt wahr f): denn wir leben in einer böſen
Zeit. Seyd daher ja nie unbedachtſam; ſondern ſu- 17
chet in allem zu erkennen, was der Wille des Herrn
ſey. Berauſchet euch nicht mit Wein auf eine ſchwel- 18
geriſche Art; ſondern unterhaltet euch vielmehr, von 19
heiliger Inbrunſt begeiſtert, mit Pſalmen, Geſängen
und erhabenen geiſtlichen Liedern; ſinget und ſpielet

d) Der Sinn iſt: ein erleuchteter Chriſt muß unaufgeklärten laſterhaften Menſchen ihre Sünden vor Augen ſtellen, damit ſie ſich beſſern.

e) Dieſe Worte ſtehen nicht auf eben die Art in einer Stelle des alten oder neuen Teſtaments, ſondern ſind eine den damaligen Lehrern ſonſt nur gewöhnliche Redensart geweſen, die aus Jeſ. 60, 1. ff. genommen zu ſeyn ſcheint.

f) Laſſet keine Zeit und Gelegenheit vorbey, da ihr Gutes thun oder Böſes hintertreiben und auch ſelbſt Gefahren entgehen könnt.

20 dem Herrn mit andächtigem Herzen, und danket Gott
dem Vater im Vertrauen und in Rückſicht auf Jeſum
21 Chriſtum g) allezeit für alles. Erweiſet einander den
gebührenden Gehorſam in kindlicher Furcht gegen
Gott h).

22 Die Frauen gehorchen ihren Männern wie dem
23 Herrn ſelbſt: denn der Mann iſt des Weibes Haupt,
gleichwie Chriſtus das Haupt der Gemeinde iſt und
24 die Wohlfahrt ſeines Leibes beſorgt i). Wie nun die
Gemeinde Chriſto unterthan iſt: ſo ſeyen auch die
25 Frauen in allem ihren Männern gehorſam. Ihr
Männer liebet eure Frauen, gleichwie Chriſtus die
Gemeinde geliebet und ſich ſelbſt für ſie dargegeben
26 hat, daß er ſie heilige k) und hat ſie gereiniget durch
das mit Gottes Wort verbundene Waſſerbad; damit
27 er ſie für ſich ſelbſt herrlich ziere; ſo daß ſie ohne
28 Flecken und Mängel heilig ſey und untadelhaft. So
ſollen denn die Männer ihre Frauen lieben wie ihre
29 eigene Leiber. Wer ſeine Ehegattin liebt, der liebet
ſich ſelbſt und es hat doch niemand je ſeinen eigenen
Leib gehaſſet, ſondern man nährt und pfleget ihn,
30 ſo wie der Herr die Gemeinde. Denn wir ſind Glie-
der ſeines Leibes, gleichſam von ſeinem Fleiſche und
von

g) Weil Gott um Chriſti willen uns die Wohlthaten er-
zeigt, und weil ihm auch um Chriſti willen unſer Dank
angenehm iſt. In ſolchem Vertrauen und chriſtlichen
Geſinnungen ſollen wir Gott danken.

h) Paulus fängt an, die Pflichten der Untergebenen gegen
die Obern vorzutragen.

i) Der Apoſtel erklärt dieß V. 29. ff.

k) Von der Strafe und Herrſchaft der Sünden befreyt.

von ſeinem Gebeine. (Daher kann man von ihm 31
das ſagen, was dort ſteht): ein Mann wird Vater
und Mutter verlaſſen und ſeiner Ehegattin anhangen,
und ſie werden beyde nur ein Leib ſeyn. Dieſer Ge- 32
danke iſt groß und geheimnißvoll; ich rede nehmlich
von Chriſto und der Gemeinde. Kurz ein jeglicher
unter euch liebe ſeine Ehegattin ſo, wie ſich ſelbſt:
die Frau aber erzeige dem Manne Ehrfurcht und
Gehorſam.

Kap. VI. Ihr Kinder, gehorchet euren Eltern 1
um des Herrn willen; denn das iſt recht und billig.
Ehre Vater und Mutter; dieß iſt unter den Geboten 2
das erſte, bey welchem die beſondere Verheiſſung
ſteht: daß dirs wohlgehe und du lange lebeſt auf Er- 3
den. Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht; ſon- 4
dern erziehet ſie mit guten Lehren und Ermahnungen
aus der Lehre des Herrn.

Ihr Knechte, gehorchet euren leiblichen Herren mit 5
zitternder Ehrfurcht von ganzem aufrichtigen Herzen
als Chriſto ſelbſt; dienet ihnen nicht nur, wenn ihr 6
vor ihren Augen ſeyd, um den Menſchen zu gefallen;
ſondern als Knechte Chriſti, (als ſolche, die Gottes 7
Willen thun), die von ganzem Herzen mit aller Be-
reitwilligkeit dem Herrn und nicht den Menſchen die-
nen, eingedenk deſſen, daß ein jeder für das, was er 8
Gutes thut, ſeinen Lohn vom Herrn empfangen wer-
de, er ſey nun ein leibeigener Knecht, oder frey.
Und ihr Herren erzeiget ihnen ähnliche Liebe; unter- 9
laſſet das Dräuen und bedenket, daß auch ihr einen
Herrn im Himmel habt, bey dem kein Anſehen der Per-
ſon gilt.

Uebri

10 Uebrigens, meine Brüder, ſuchet immer ſtärker
zu werden durch den mächtigen Beyſtand des Herrn
11 und ſeiner kraftvollen Religion. Ziehet die Waffenrü-
ſtung Gottes an, daß ihr gegen die liſtigen Angriffe
12 des Teufels a) beſtehen könnt; denn wir haben nicht et-
wa nur mit Menſchen zu kämpfen; ſondern mit hohen
gewaltigen Mächten, mit den Fürſten des Reichs der
Finſterniß, mit boshaften, geiſtlichen Kräften unter dem
13 Himmel b). Daher ergreifet denn, ſage ich, die von
Gott euch gegebene Waffenrüſtung c), damit ihr zur
böſen

a) Die Verfolgungen, welche die Chriſten auszuſtehen hatten, wurden von den Apoſteln ſtets als Wirkungen der ſataniſchen Macht angeſehen.

b) Εν τοις επουρανιοις kann aus gar guten Gründen gegeben werden: unter dem Himmel; und iſt dann, wie auch Herr Koppe wohl bemerkt hat, ſo viel: als in der Luft, da nach der Meynung der Juden die böſen Geiſter ſich aufhielten. Mir deucht aber, Paulus könne hier auch mit auf die Sachen, worüber der Streit geführt wird, geſehen haben, und der Gegenſatz wäre dann folgender: wir haben zu ſtreiten nicht blos mit Menſchen, die leibliche Waffen gegen uns gebrauchen; ſondern mit Geiſtern, die durch falſche Lehrer auch geiſtliche Waffen gegen uns führen, und der Streit iſt über geiſtliche und himmliſche Dinge. Da vorher ſchon σκοτος da war: ſo zweifeln einige, ob Paulus eben daſſelbe mit den letztern Worten εν τοις ꝛc. noch einmal ausdrücken wolle.

c) Dieſe ganze folgende Allegorie iſt faſt nur eine Ausarbeitung und Anwendung der Stelle Jeſ. 59, 17. und will nichts anders ſagen, als: gebrauchet in den Gefahren,

böſen Zeit Widerſtand leiſten, den Streit wohl hinaus-
führen und den Kampfplatz behaupten möget. Stehet 14
umgürtet mit den Wahrheiten der Religion; Gerech- 15
tigkeit ſey euer Bruſtharniſch; verwahrt eure Füſſe 16
wohl, um ſtets bereit zu ſeyn zum Dienſte des heil-
bringenden Evangeliums. Vornehmlich aber, ſey der 17
Glaube das Schild, mit dem ihr die brennenden Pfei-
le des Böſen auslöſchen könnt d); ergreifet den Helm
des Heils, und das Schwerdt des Geiſtes, nehmlich
das Wort Gottes e). Zu allen Zeiten aber erhebet 18
eure Herzen in recht andächtigen und geiſtvollen Ge-
beten; und eben deswegen ſeyd wachſam und haltet
an mit Bitten für alle Chriſten. Betet auch für mich, 19
daß Gott mir Kraft und Muth ſchenke, mit Freymü-
thigkeit die geheimnißvolle Lehre des Evangeliums zu

verkün-

fahren, die euch umgeben, die Verwahrungsmittel, wel-
che die Religion euch darbietet; die Erkenntniß der Wahrheit, den Troſt des guten Gewiſſens, den Eifer in der Tugend, das glaubige Vertrauen zu Gott, und alle andre Mittel, die euch die Religion darreicht. An den einzelnen Ausdrücken muß man in der Deutung nicht zu viel künſteln.

d) Die Alten hatten eine Art Pfeile, an denen ſie Feuer anbrachten, zum Theil auch ſie ſelbſt anzündeten, um damit auf die Feinde zu ſchieſſen. Hier werden die gefährlichſten Verfolgungen und ſchwerſten Leiden der Chriſten darunter verſtanden.

e) Das Wort Gottes wird vorgeſtellt als ein Mittel zur Verwahrung und Rettung; und ſo heißt es der Helm der Rettung; dann aber auch als ein Mittel zur Beſiegung der Feinde; da iſt es das ſtarke Geiſtesſchwerdt.

20 verkündigen, deſſen Prediger ich bin und um deswil-
len ich nun Bande trage, auf daß ich daſſelbe uner-
ſchrocken, ſo wie es ſeyn ſoll, frey und öffentlich
vortrage.
21 Damit ihr aber erfahren möget, wie es um mich
ſtehe: ſo wird euch Tychikus mein geliebter Amtsbru-
der und treue Diener der chriſtlichen Gemeinde alles
22 erzählen. Eben deswegen habe ich ihn zu euch ge-
ſandt, damit ihr vernehmet, in welchen Umſtänden
ich mich befinde, und daß er eure Herzen beruhige f).
23 Gott der Vater und unſer Herr Jeſus Chriſtus erhal-
te die Glaubensbrüder in guter Eintracht, in gegen-
24 ſeitiger Liebe und (ſtandhaftem) Glauben. Die Gnade
(Gottes) ſey mit allen, die unſern Herrn Jeſum
Chriſtum aufrichtig und beſtändig lieb haben. Amen.

f) Sie waren ohne Zweifel wegen der Gefangenſchaft Pauli in Sorgen.

Der Brief Pauli an die Philipper.

K. I. Paulus und Timotheus, Diener Jeſu 1
Chriſti, wünſchen allen Chriſten in Phi-
lippen, ſamt allen Biſchöffen und Diakonen Gnade
und alles Wohlergehen von Gott, dem Vater und un- 2
ſerm Herrn Jeſu Chriſto.
Ich danke meinem Gott allezeit, ſo oft ich eurer 3
gedenke und preiſe ihn in allen meinen Gebeten, die 4
ich auch für euch mit Freuden verrichte, daß ihr Theil
nehmet an den Wohlthaten a) des Evangeliums; und 5
dieß geſchieht, von dem erſten Tage an, (da ich euch
kennen lernte,) bis jetzt; habe auch das zuverſichtliche 6
Vertrauen, daß, der in euch angefangen hat das gute
Werk, der werde es fortſetzen und vollenden bis an
den Tag Jeſu Chriſti b). Und es iſt auch billig, daß 7
ich von euch allen ſo denke: weil ich ſehe, daß ihr
mich in eurem Herzen behalten und an mich gedacht
habt,

a) Vers 8. iſt χαρις ausdrücklich geſetzt; das meynt er auch hier.

b) Die Gemeinde unter euch wird bis an das Ende der Tage dauren.

habt, während daß ich zur Verantwortung und Ver-
theidigung des Evangelii in Banden mich befinde, und
dann auch weil ihr alle mit mir einer Gnade theilhaf-
8 tig geworden ſeyd c). Gott iſt mein Zeuge, mit welcher
Liebe und mit welch zärtlicher, aus der Religion Jeſu
Chriſti entſpringender Zuneigung ich euch allen ergeben
9 bin. Daher bete ich denn auch, daß eure Liebe d)
immerhin zunehmen und ſtärker werden möge, durch
die Erkenntniß, durch das Gefühl und eigene Erfah-
10 rung, daß ihr, was das Beſte iſt, erkieſet und in
ungeheuchelter Frömmigkeit untadelhaft bis auf den
11 Tag Chriſti erhalten werdet, erfüllt mit Früchten der
Tugend, die durch den Beyſtand Jeſu Chriſti zur
Verherrlichung und zum Preiße Gottes hervorgebracht
werden.
12 Ich berichte euch aber hiemit, meine Brüder, daß
die Umſtände, in denen ich mich befinde, nur noch
mehr zum Vortheil des Evangeliums ausſchlagen.
13 Denn die Gefangenſchaft, in die ich um Chriſti wil-
len gekommen bin, iſt unter den Vornehmen am Ho-
fe und unter der Leibwache des Kaiſers und ſonſt e)
14 jedermann bekannt geworden. Daher denn auch viele
unſerer Glaubensbrüder im ſtarken Vertrauen auf den
Herrn durch meine Bande erweckt worden ſind, nur
mit noch gröſſerer Unerſchrockenheit die Lehre des
15 Evangeliums vorzutragen. Einige zwar predigen das
Chriſtenthum aus Neid und Haß gegen mich, andere
aber

c) Und alſo von Gott eben den Beyſtand zur Beſtändigkeit im Glauben zu erwarten habt, als ich.

d) Gegen Gott und die chriſtlichen Mitbrüder.

e) In Rom.

aber in guter Meynung. Jene (feindſeelige) lehren 16
denn die chriſtliche Religion in der unreinen Abſicht,
um in meinem Gefängniſſe meine Leiden noch zu ver-
mehren. Die andern aber thun es aus Liebe, und 17
ſehen wohl ein, daß ich zur Vertheidigung des Evan-
geliums aufgeſtellt bin. Was iſt es denn nun, wenn 18
nur Chriſtus bekannt gemacht wird, es geſchehe nun,
auf welche Art es ſey, aus Verſtellung, oder mit auf-
richtigem Herzen; ſtets freue ich mich darüber, und
werde mich freuen. Denn ich weiß, daß dieſes alles 19
zur Beförderung meiner Wohlfahrt gereichen wird,
vermöge eurer Fürbitte für mich und des Beyſtandes,
des Geiſtes Jeſu Chriſti. Daher habe ich denn die 20
ganz ſichere Erwartung und Hoffnung, daß ich in
keinem Fall zu Schanden, ſondern voll Muth
und Freudigkeit mich ſo verhalten werde, daß wie
allezeit, ſo auch jetzt Chriſtus durch mich verherrlichet
werde, es ſey nun durch mein Leben oder durch mei-
nen Tod. Denn lebe ich: ſo iſt es Chriſto f) zur Eh- 21
re; und ſterbe ich: ſo iſt es (mein) Vortheil. In-
deſſen wenn ich hier länger lebe; ſo kann ich (auch) 22
deſto mehr Frucht zu meinem eigenen Vortheil ſchaf-
fen. Die Wahl zwiſchen beyden iſt für mich daher 23
ſehr ſchwer, beydes liegt mir ſehr am Herzen g).
Ich

f) Dieß iſt eine ſinnreiche Sentenz, und begreift viel in ſich. Paulus ſagt, er lebe Chriſto zu Ehren, und eben darinnen beſtehe ſein Leben, oder ſein Glück, ſo lange er lebe. Sterbe er aber, ſo halte er es auch für Vortheil, ſowohl für ſich, als für die Sache Chriſti. Man vergleiche die Stelle Röm. 14, 7. 8.

g) Und ſetzt mich in Verlegenheit.

Ich habe Luſt abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn.
24 Dieß ſcheint mir das Allerbeſte; und doch iſt es für
euch nöthiger, daß ich noch länger am Leben bleibe.
25 Dieß letzte hoffe ich denn auch ganz gewiß, und bin
verſichert, daß ich das Leben behalten, und noch fer-
ner bey euch allen ſeyn werde zur Beförderung eures
Wachsthums im Guten und eurer aus dem Glauben
26 entſpringenden Freuden, damit ihr euch über die
Gnade, die Chriſtus Jeſus uns erzeigt, und über
meine Ankunft bey euch recht ſehr erfreuen und froh-
27 locken *) möget. Betraget euch nur als würdige
Mitgenoſſen der chriſtlichen Religion, ich mag nun
entweder zu euch kommen und euch wieder ſehen, oder
abweſend nur von euch hören, daß ich doch ſtets er-
fahre, wie ihr in einem Geiſte und Sinne einmüthig
für den Glauben an das Evangelium kämpfet, und
euch von den Gegnern auf keine Weiſe in Furcht
28 ſetzen laſſet. Denn ihr feindſeliges Betragen ſelbſt
iſt ein Beweiß, daß ihnen das Verderben, euch aber
29 die Seeligkeit bevorſtehe; beydes von Gott, der um
Chriſti willen euch die Gnade erzeigt hat, daß ihr
nicht nur an ihn glaubet, ſondern auch um ſeinetwil-
30 len leidet, und eben in dem Kampfe euch befindet, in
welchem ihr mich einſt ſahet, und in dem ich mich,
wie ihr höret, noch befinde.

1 Kap. II. Hat denn nun eine Ermahnung, die
ich im Namen Chriſti an euch ergehen laſſe, einige
Kraft; wollt ihr durch Liebe mich tröſten; ſeyd ihr
noch

*) καυχημα. Man ſehe Pſ. 31, 14. in der griechiſchen
Ueberſetzung.

noch Mitleiden und Barmherzigkeit gegen mich: ſo 2
erfüllet meine Freude, und ſuchet (in Glaubensſachen)
einſtimmig zu denken, und mit wechſelsweiſer Liebe
gegen einander erfüllt, einmüthig und gleichgeſinnt zu
ſeyn. Thut nichts aus Feindſeligkeit und eitler Ruhm- 3
ſucht; ſondern erhaltet in euch den Sinn der Demuth
und erweiſet einander alle Hochachtung. Ein jeder 4
ſehe nicht nur auf das, was ihm ſelbſt, ſondern auf
das, was andern nützlich iſt. Erhaltet in euch eben 5
die Geſinnungen, die Chriſtus Jeſus hatte, der, ob
er wohl mit göttlicher Herrlichkeit begabt und Gott
gleich war, doch nicht damit, wie (der Sieger) mit 6
einer Beute prangte; ſondern legte dieſe äuſſerliche 7
Herrlichkeit ſelbſt freywillig ab; nahm die Geſtalt ei-
nes Dieners a) an ſich, wurde andern Menſchen ähn-
lich, und betrug ſich in dem Aeuſſerlichen, wie ein ge-
meiner Menſch; erniedrigte ſich ſelbſt, ward gehorſam 8
bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutz. Darauf hat 9
ihn denn auch Gott erhöhet und hat ihm eine Würde
ertheilt, die über die Ehre aller Geſchöpfe erhaben
iſt, daß in dem Namen Jeſu b) alle Kreaturen im 10
Himmel, auf Erden und in der Unterwelt c) ſich ehr-
Tt 2 furchts-

a) Gottes; eines unanſehnlichen Religionslehrers; dann auch der Menſchen; z. E. Joh. 13, 14. ꝛc.

b) Wenn man Jeſum verehrt.

c) Die Juden theilten die ganze Schöpfung oder alle Creaturen ein, in ſolche, die im Himmel, auf Erden, ud unter der Erden, d. i. in der Unterwelt ſich befinden; in der Unterwelt aber waren ihrer Meynung nach nicht nur die böſen Geiſter, ſondern die abgeſchiedenen Seelen

11 furchtsvoll beugen und alle feyerlich bekennen müſſen,
daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey zur Ehre Gottes
12 des Vaters. Wie ihr denn nun, meine Geliebten,
mir immer gehorchtet, nicht nur in meiner Gegen-
wart bey euch; ſondern auch nun vielmehr in mei-
ner Abweſenheit: ſo fahret fort an der Beförde-
rung eurer Seeligkeit mit zitternder Sorgfalt zu
13 arbeiten. Denn Gott theilet euch nach ſeinem
gnädigen Wohlgefallen durch ſeine Wirkung in euch
den guten Willen und die Kräfte zum Vollbringen
14 mit d). Thut alles ohne Murren und Widerrede,
15 damit ihr unſträflich ſeyn und nichts andern zum
Nachtheil vornehmen; ſondern als untadelhafte Kin-
der Gottes leben, und mitten unter dem verdorbenen
und verkehrten Geſchlechte als Lichter in der Welt
16 ſcheinen möget. Haltet veſt an der ſeligmachenden Leh-
re, mir zur Freude und Ehre auf den Tag Chriſti;
damit ich mich nicht vergebens bemühet und vergebens
17 gearbeitet habe. Und wenn ich auch darüber mein
Leben aufopfern müſte, daß ich euch durch die Bekeh-
rung zum Chriſtenthum Gott gleichſam zu einem Opfer
dargebracht habe: ſo freue ich mich doch, und freue
18 mich mit euch allen. Daher werdet ihr denn auch
19 euch ebenfalls darüber mit mir freuen.

Ich

len der Frommen und Böſen, und auch andre dem Menſchen unbekannte Geſchöpfe. Eine ähnliche Eintheilung iſt Offenb. 5, 12. Man ſehe auch Eph. 4, 9.

d) Es fehlet euch alſo nicht an Kraft; Gott hat auf ſeiner Seite alles gethan.

Ich habe übrigens die Hoffnung zu unſerm Herrn Je-
ſu, daß ich den Timotheus bald werde zu euch ſenden 20
können, damit ich auch wieder gutes Muths werde,
wenn ich erfahre, wie es mit euch ſtehet. Denn ich habe 21
keinen, der, ſo wie er, ganz meines Sinnes iſt, und
der ſo aufrichtig und herzlich für euch ſorget. Die 22
andern alle ſehen mehr auf das, was ſie, als was
Chriſtum Jeſum (und ſeine Gemeinde) angeht. Ihr
aber kennet die Proben ſeiner Treue, und wiſſet, 23
daß er mir, in dem Lehramte des Evangeliums, wie
ein Sohn ſeinem Vater gedienet hat. Dieſen 24
hoffe ich nun zu euch zu ſenden, ſobald ich erfahre,
was es mit mir für einen Ausgang nehmen wer- 25
de. Ich habe aber die Hofnung zu dem Herrn,
daß auch ich bald kommen werde. Indeſſen habe ich
es für nöthiggeachtet, den Epaphroditus, mei-
nen Amtsbruder, Mitarbeiter und Mitſtreiter, eu-
ren Abgeordneten, durch den ihr mir in meinem
Mangel die nöthige Unterſtützung geſendet habt, zu
euch zu ſchicken. Denn er ſehnt ſich nach euch allen 26
gar ſehr, und iſt darüber ängſtlich bekümmert, daß
ihr erfahren habt, wie er krank geweſen ſey; er war 27
auch in der That gefährlich krank und dem Tode nahe.
Aber Gott hat ſich ſeiner erbarmet; nicht allein aber
ſeiner, ſondern auch meiner, daß ich nicht eine Be-
trübniß über die andere hätte. Ich habe ihn daher 28
eilig an euch abgefertiget, auf daß ihr ihn wieder ſe-
hen, und euch über ihn erfreuen möget, und daß
auch dadurch meine Bekümmerniſſe ein wenig vermin-
dert werden. Empfangt ihn denn alſo als einen Die- 29
ner Chriſti mit aller Freude, und haltet ſolche Män-

30 ner in Ehren. Denn er kam ja bey dieſem Geſchäf-
te e), das er um Chriſti willen unternahm, in die
äuſſerſte Todesnoth, und ſetzte ſein Leben in Gefahr,
damit er mir das erſetzen möchte, was ihr mir ab-
weſend an Beyſtand ſelbſt nicht leiſten konntet.

1 Kap. III. Uebrigens, meine Brüder! genieſſet
die Freuden aus der Religion des Herrn a). Euch
immer daſſelbe wieder zu ſchreiben, iſt mir nicht be-
ſchwerlich und zu eurer Beveſtigung ſehr dienlich.
2 Hütet euch vor den Hunden; hütet euch vor den bö-
ſen Arbeitern; hütet euch vor der Zerſchneidung b).
3 Denn wir ſind die wahre Beſchneidung; verehren
Gott im Geiſte, rühmen uns freudig des Glaubens
an Chriſtum Jeſum, und ſetzen unſer Vertrauen nicht
auf leibliche Vorzüge; wiewohl auch ich mich gar
4 wohl leiblicher Vorzüge rühmen könnte. Denn wenn
ſich je einer auf ſolche äuſſerliche Umſtände etwas
einbilden dürfte: ſo könnte ich es gewiß, mehr als
5 andre. Auch ich bin am achten Tage beſchnitten;
von

e) Auf der Reiſe zu mir und bey mir.

a) Freuet euch über die Wohlthaten, die ihr durch Chri-
ſtum empfangt; genießt das Glück, Chriſten zu ſeyn.
1 Joh. 1, 4.

b) Mit dieſem Wortſpiel zielt Paulus auf die jüdiſchge-
ſinnten Lehrer, welche den Heidenchriſten die Beſchnei-
dung aufdringen wollten. Es waren zänkiſche Leute,
und daher Hunden gleich. Man ſehe Kap. 1, 16. ꝛc.
Sie waren böſe Arbeiter, weil ſie das Werk Pauli
verderbten. Er nennt ſie Zerſchneidung zum Spott,
weil ſie ſich der Beſchneidung rühmten.

von Iſraeliten gezeugt und gebohren; bin aus dem
Stamme Benjamin; ein ächter Ebräer c); war der
Religionsſekte nach ein Phariſäer; aus Eifer ein Ver-
folger der chriſtlichen Gemeinde; nach dem Geſetze be- 6
urtheilt in meinem Wandel unſträflich. Aber was mir 7
Gewinn war, das habe ich um Chriſti willen für
Schaden geachtet: Und lege nun allen dieſen Dingen 8
weiter ganz und gar keinen Werth bey; ſondern achte
ſie für nichts in Vergleichung mit der alles übertref-
fenden (Religion und) Erkenntniß Chriſti Jeſu, meines
Herrn, gegen den ich alles für nichts, ja für ſchlech-
ten Auswurf d) halte, damit ich in Chriſto (und ſei-
ner Religion) meinen Gewinn finde, und als ſein 9
wahrer Jünger, (mit ihm vereiniget), nicht durch die
Beobachtung des Geſetzes meine eigene Gerechtigkeit
habe, ſondern die Gerechtigkeit, die Gott um des
Glaubens an Chriſtum willen, denen giebt, die die-
ſen Glauben haben *). Ihn nur wünſche ich recht 10

c) Ich ſtamme nicht nur von Proſelyten ab.

d) Eigentlich, was man den Hunden vorwirft.

*) Daß hier πίςις Glauben bedeutet, in eben dem Sinne, wie Röm. 3. 4. 5. iſt nicht nur aus dem Gegenſatz: **meine** Gerechtigkeit, und die Gerechtigkeit, die **von Gott** kömmt, offenbar; ſondern auch aus dem ganzen Zuſammenhang ſehr deutlich zu erſehen. Paulus findet in ſich nichts, damit er vor Gott als ein **Gerechter** erſcheinen könnte. Er hofft, daß ihn Gott um Chriſti willen als einen **Gerechten behandeln** und beglücken werde, weil er an Chriſtum glaubet, ἐπι τῃ πίςει. Es müſſen daher hier, wie in vielen Stellen der Brie-

zu erkennen, und den kräftigen Troſt aus ſeiner Auf-
erſtehung zu empfinden; freue mich auch in ſeiner
Nachfolge, wie er, zu leiden, und durch den Tod
11 ihm ähnlich zu werden, damit ich auch einſt zu einer
ähnlichen Auferſtehung von den Todten gelange.
12 Nicht als ob ich es, (dieß Kleinod) ſchon ergriffen
hätte e), oder ſchon vollkommen ſey. Ich jage ihm
aber nach, damit ich es ergreifen möge; weil Chri-
ſtus Jeſus auch mich ergriffen und gnädig angenom-
13 men hat. Denn, meine Brüder! ich weiß gar wohl,
14 daß ich das Ziel f) noch nicht erreicht habe. Indeſ-
ſen iſt dieß mein einziges Beſtreben, daß ich das ver-
geſſe, was hinter mir iſt, und mit eifrigem Beſtre-
ben trachte nach dem, was vor mir iſt, daß ich
auf das Ziel hin eile, wo der Preis aufgeſteckt
iſt, den zu erreichen mich Gott vom Himmel *)
15 durch Chriſtum Jeſum aufgerufen hat. Wer nun
unter euch ein ächter Chriſt iſt, der unterhalte
bey ſich eben dieſe Geſinnungen. Wenn ihr übrigens
ja noch verſchiedener Meynung ſeyd: ſo wird euch
Gott durch Offenbarung weitern Unterricht geben.
16 Aber in Anſehung der Erkenntniß, zu der wir nun
ſchon

ſe Pauli, die Worte Glaube und Gerechtigkeit in einer genauen Ueberſetzung nothwendig beybehalten werden.

e) Siehe V. 14.

f) Die hohe Vollkommenheit, nach der ich ſtrebe; und die Seeligkeit, die ich erwarte.

*) Mit ἄνω zielt Paulus entweder auf das, was ihm beſonders widerfuhr, Apoſtelg. 9 oder überhaupt auf den hohen himmliſchen Beruf der Chriſten.

ſchon gelangt ſind, müſſen wir nach einer Regel ein-
hergehen, und eines Sinnes ſeyn und bleiben g).
So werdet denn, geliebte Brüder! meine Nachfolger, 17
und richtet euch nach dem Beyſpiel derer, welche mei-
nem Vorbilde nachahmen; denn viele leben ſo, (wie 18
ich es euch ſchon oft geſagt habe, und nun mit Thrä-
nen wiederhohle), daß ſie ſich als Feinde der Lehre
vom Kreutzestode Chriſti beweiſen. Aber ihr Lohn 19
wird zuletzt das Verderben ſeyn. Denn ſie dienen
ihrem Bauche; ſuchen ihre Ehre in der Schande und
trachten nur nach dem, was auf Erden iſt. Aber 20
die Stadt, deren Bürger wir ſind, iſt im Himmel,
von dannen erwarten wir unſern Heiland, den Herrn
Jeſum Chriſt, welcher nach der Macht, mit welcher 21
er ſich alles unterwerfen kann, unſern elenden Leib
einſt verwandeln wird, daß er ähnlich werde ſeinem
herrlichen Leibe.

Kap IV. Wohlan denn, meine geliebten und 1
erwünſchten Brüder! meine Freude und meine Krone,
ſtehet feſt im Glauben an den Herrn! o ihr Gelieb-
ten! Die Evodia und Syntyches ermahne ich, daß 2
ſie in Sachen der chriſtlichen Religion gleich geſinnt
ſeyn ſollen. Und ich bitte auch dich, mein rechtſchaf- 3
fener Gehülfe a), ſtehe ihnen hülfreich bey. Denn ſie

 ſind

g) In den Hauptwahrheiten der chriſtlichen Religion müſ-
ſen alle Chriſten übereinſtimmen. Dazu rechnet Paulus
V. 9. die Lehre von der Gerechtigkeit aus dem Glauben.

a) Dieß iſt entweder Epaphroditus; man ſehe Kap. 2, 25.
oder ein andrer angeſehener ſchon bekannter Lehrer in
Philippen geweſen.

ſind es, welche mit mir für das Evangelium ge-
kämpft haben ſamt dem Klemens und meinen übrigen
Mitarbeitern, deren Namen in dem Verzeichniß der
4 Seeligen aufgeſchrieben ſtehn b). Genießt die Freu-
den der Religion des Herrn immerhin! Ich ſage es
5 noch einmal: freuet euch! Seyd gelinde und gütig
gegen alle Menſchen. Der Herr iſt nahe mit ſeiner
6 Hülfe. Darum ſeyd um nichts ängſtlich beſorgt; ſon-
dern bringt euere Wünſche, Bitten, Dankſagung und
7 Gebete vor Gott. Der Genuß des göttlichen Frie-
dens, der über aller Menſchen Gedanken erhaben iſt,
bewahre eure Seelen und Geſinnungen, ſo, daß
ihr im Glauben an Chriſtum Jeſum ſicher erhalten
werdet c).

8 Uebrigens, meine Brüder! ſeyd auf das, was
der Wahrheit gemäß, was edel, was recht, was
keuſch, was liebenswürdig, was zu einem guten Ruf
dienlich iſt, was ſonſt nur Tugend, was Lob heißt,
9 darauf (ſage ich) ſeyd bedacht. Was ihr von mir ge-
lernt, angenommen, gehört und geſehen habt, das
thut: ſo wird Gott, der Urheber aller Glückſeeligkeit
bey euch ſeyn d).

Ich

b) Die von Gott vorzüglich bemerkt, und zu künftigen größern Belohnungen ausgezeichnet ſind.

c) Unter dem göttlichen Frieden iſt der Genuß der Seelenruhe, der Freude und anderer Wohlthaten, die wir von Gott durch Chriſtum erlangen, zu verſtehen. V. 9. Röm. 5, 1. ꝛc. Dieſer Genuß der aus der chriſtlichen Religion entſpringenden Seeligkeit, iſt das ſtärkſte Mittel, die Glaubigen vor dem Rückfall zu bewahren.

d) Euch beyſtehen, ſeegnen und beglücken.

Ich bin mit göttlichen Freuden darüber erfüllt, 10
daß ihr mit neu erwachtem Eifer für mich geſorgt
habt, wiewohl ihr auch vorhin ſorgtet; aber es fehlte
euch nur an Zeit und Gelegenheit (mir thätig beyzuſtehn).
Nicht als wenn ich Mangel gelitten hätte, ſage ich 11
dieß. Denn ich habe gelernt, in allen Umſtänden zu-
frieden zu ſeyn. Ich weiß mich in niedrige Dürftig- 12
keit und Ueberfluß zu ſchicken; ich weiß mich allent-
halben in alles zu finden; ich kann ſatt ſeyn und
Hunger leiden; Ueberfluß und Mangel haben. Durch 13
Chriſtum, der mir Stärke verleiht, vermag ich alles.
Indeſſen habt ihr wohlgethan, daß ihr euch meiner 14
Trübſal angenommen und mir eine Beyſteuer geſen-
det habt. Aber ihr wiſſet auch, meine Philipper, daß 15
von der Zeit an, da ich mit der Predigt des Evan-
geliums den Anfang in Macedonien gemacht, und
von dort mich wegbegeben habe, keine Gemeinde mir
etwas mittheilte als ihr, und daß ich von keiner et-
was je nahm, als nur von euch. Denn ihr habt 16
mir auch nach Theſſalonich zu verſchiedenenmalen den
nothdürftigen Unterhalt geſchickt. Nicht (ſage ich dieß), 17
als wenn ich nur Geſchenke ſuchte; ſondern ich wün-
ſche, daß Gott es euch gleichſam als eine an euch zu
bezahlende Schuld anſchreiben und mit Seegen euch
vergelten wolle. Ich habe alles Nöthige; ich habe 18
Ueberfluß; ich habe mehr als überflüſſig, da ich das
liebliche Opfer, die angenehme und Gott wohlgefälli-
ge Gabe durch den Epaphroditus von euch empfangen
habe. Gott aber erfülle aus dem herrlichen Ueberfluß 19
ſeiner Macht und Gnade durch Jeſum Chriſtum alle
eure

20 eure Bedürfniſſe. Er, unſer Gott und Vater, werde
geprieſen in alle Ewigkeit. Amen.

21 Grüſſet alle Chriſten; es grüſſen euch alle bey mir
22 befindliche Glaubensbrüder, gleichwie die übrigen hie-
ſigen Chriſten, vornemlich an dem kaiſerlichen Hofe.
Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch
allen!

Der Brief Pauli an die Coloſſer.

K. I. Paulus, nach Gottes Wohlgefallen verord- 1
neter Apoſtel Jeſu Chriſti, und ſein
Amtsbruder Timotheus wünſchen den geheiligten 2
Glaubensbrüdern in Koloſſen Gnade und alles Wohl-
ergehn von Gott unſrem Vater und dem Herrn Jeſu
Chriſto.

Wir danken Gott dem Vater unſers Herrn Jeſu 3
Chriſti eurentwegen allezeit in unſerm Gebete, ſeit- 4
dem wir gehört haben, daß ihr den Glauben an
Chriſtum Jeſum angenommen habt, und allen andern
Chriſten ſo manche Liebe erweiſet, um der Hoffnung 5
der künftigen Belohnungen willen, die euch in dem
Himmel aufbehalten ſind und die ihr kennen gelernt
habt aus dem Unterricht in den Wahrheiten des Evan-
geliums, das bey euch, wie in der ganzen Welt ge- 6
prediget wird; das auch überall, wie unter euch,
von dem Tage an, da ihr die Lehre von der Gnade
Gottes gehört, und als wahr erkannt (und erfahren)
habt a), ſeine Frucht bringt. Denn ihr habt ja die- 7
ſe

a) Daß der Ausdruck: in Wahrheit erkennen, die eigne Erfahrung mit in ſich faſſe, iſt aus der hebräiſchen Art
zu

ſe Lehre (in ihrer Lauterkeit) gelernt vom Epaphras,
unſerm geliebten Mitbruder, dem treuen Diener Chri-
8 ſti, der uns auch eure herzliche chriſtliche Liebe gegen
9 uns verſichert hat. Und eben deswegen haben wir
von dem Tage an, da wir jene Nachricht von euch
erhielten, nicht aufgehört, eurentwegen Gott zu dan-
ken und zu bitten, daß ihr erfüllt werden möget mit
der Erkenntniß ſeines Willens, mit Weisheit und al-
lerley Einſichten in die Wahrheiten der Religion.
10 Damit ihr auf eine Gott wohlgefällige Weiſe einen
Chriſten anſtändigen Wandel führen, im Eifer guter
Werke viele Früchte bringen, und in der Erkenntniß
11 Gottes immerhin zunehmen möget, um ſtark zu wer-
den am Geiſte durch ſeinen mächtigen und preißwür-
digen Beyſtand, mit groſſer Geduld, mit ſtiller
12 Langmuth, mit Freuden (erfüllt); immerhin voll
Dank gegen den Vater, der uns tüchtig gemacht hat,
an den geiſtlichen Gütern, welche die erleuchteten und
13 geheiligten Chriſten genieſen, Theil zu nehmen; der
uns von der ſchädlichen Macht des Irrthums und der
Laſter b) befreyet, und in das Reich ſeines lieben
14 Sohnes verſetzet hat, durch welchen wir (Kraft ſei-
nes blutigen Todes) die Befreyung von Strafen der
15 Sünden erlanget haben; der da iſt das Ebenbild des
unſichtbaren Gottes, der Erſtgebohrne (oder Beherrſcher)
16 aller Kreaturen c). Denn durch ihn iſt alles geſchaf-
fen,

zu reden, wie aus vielen neuteſtamentiſchen Stellen leicht zu erweiſen. Z. E. Apoſtelg. 10, 34. Kap. 12, 9.

b) Aus der Gewalt der Finſterniß zielt mit auf den Fürſten des Reichs der Finſterniß. Epheſ. 2, 1. 2.

c) Chriſtus iſt, als Menſch betrachtet, die edelſte und höch-

ſen, was im Himmel und auf Erden, was ſichtbar
und unſichtbar iſt, die Regenten und Herrſchaften,
die erhabenſten, gewaltigſten Kreaturen, alles iſt
durch ihn und von ihm d) geſchaffen. Er iſt vor 17
allen, und alles beſteht durch ihn e).

Und er iſt auch das Haupt ſeines Leibes, nehmlich 18
der Gemeinde, und der Erſte unter denen, die von
den Todten erſtanden ſind, damit er in allen den
Vorzug habe. Denn ſo wollte es Gott, daß in ihm 19
alle Vollkommenheiten vereiniget wohnen ſollten. Und 20
er hat durch ſich alles mit ſich ſelbſt verſöhnt und ver-
bunden f), indem er durch die Vergieſſung ſeines
Blutes am Kreutze durch ſich ſelbſt den Frieden her-
ſtellte, und ſo unter ſich alles vereinigte, was auf
Erden und im Himmel iſt g).

Und er hat euch (Heiden), die ihr ehehin von ihm 21
entfernt und mit irrigen Gedanken und böſen Werken
ihm entgegen waret, durch ſeinen in den Tod dahin 22
gege-

höchſte aller Kreaturen; V. 17. ja er iſt noch mehr als eine Kreatur; denn (V. 16.) durch ihn iſt alles geſchaffen.

d) Es ſind dieß eben die Ausdrücke, welche Röm. 11, 36. von Gott überhaupt gebraucht werden; und bedeutet εις αυτον zu ihm, eben ſo viel, als vermöge ſeiner Kraft, und dann auch zu ſeiner Ehre.

e) Er war eher als alles andre; er iſt höher als alle; er erhält alle Dinge.

f) Alle Menſchen hat er durch ſeinen Tod mit ſich ſelbſt verſöhnt; alle Kreaturen hat er mit ſich als dem Oberherrn aller Geſchöpfe vereiniget.

g) Phil. 2, 9. 10. 1 Corinth. 15, 27. Ebr. 2, 7—9.

gegebenen Leib verſöhnt, in der Abſicht, daß ihr zu
heiligen, untadelhaften, unſträflichen, ihm wohlgefäl-
23 ligen Menſchen gebildet werden möget, wenn ihr an-
ders in dem Glauben recht veſte gegründet, unbeweg-
lich ſteht, und in der Hoffnung beharret, die ihr durch
das Evangelium empfangen habt, welches unter allen
Menſchengeſchlechtern geprediget wird, und deſſen Die-
24 ner und Lehrer ich, Paulus, geworden bin. Ich
freue mich daher in meinen Leiden, die ich eurentwe-
gen erdulde, und will gerne, was mir um Chriſti wil-
len zum Beſten ſeines Leibes, nemlich der chriſtlichen
Gemeinde, noch zu leiden übrig iſt, willig erdulden.
25 Denn dazu hat mir Gott das Amt eines Lehrers der
Kirche anvertraut, daß ich das Wort Gottes unter
26 den Heiden überall verkündigen ſoll. Eine Lehre, die
vom Anfang der Welt her dem menſchlichen Geſchlech-
te verborgen war; die er aber nun ſeinen heiligen Die-
nern geoffenbart und nach ſeinem gnädigen Wohlgefal-
len eröffnet hat, wie dieſe überaus herrliche Lehre,
27 ich meyne, die euch nun bekannten Wahrheiten von
Chriſto (und ſeiner Religion), und durch dieſelben die
Hoffnung der künftigen Herrlichkeit auch von den Hei-
28 den angenommen werden ſollen. Dieſe (Chriſtusreligion)
verkündigen denn auch wir, und ermahnen alle Men-
ſchen, und unterrichten ſie in aller Weisheit, und ſu-
chen alle zu wahren Nachfolgern Chriſti Jeſu zu bil-
29 den. Damit beſchäfftige ich mich; dahin beſtrebe ich
mich eifervoll, nach der Kraft, welche er mir durch ſei-
nen mächtig wirkenden Beyſtand ertheilt.

1 Kap. II. Ich kann euch aber nicht verhalten,
welch eine Sorge ich um euch, um die in Laodicea und

alle diejenigen habe, welche mich von Perſon noch nicht
geſehen haben, und wie ſehr ich wünſche, daß ihre 2
Seelen durch den Unterricht in der Wahrheit immer
mehr beveſtiget, durch die Liebe immer genauer verei-
niget und mit einem groſſen Ueberfluß von Erkennt-
niß und gewiſſer Ueberzeugung verſehen werden, da-
mit ſie zur richtigen Einſicht in die geheimnißvolle Leh-
re von Gott dem Vater und von Chriſto gelangen, in 3
welcher der höchſte Schatz von Weisheit und Erkennt-
niß verborgen liegt a). Dieß ſchreibe ich deswegen, 4
damit euch niemand durch Reden, die den Schein
der Wahrheit haben, zum Irrthum verführe. Denn, 5
wenn ich gleich dem Leibe nach nicht bey euch bin:
ſo bin ich doch im Geiſte bey euch und ſehe mit Freu-
den eure gute Verfaſſung und euren veſtgegründeten
Glauben an Chriſtum. So wie ihr denn nun die 6
Lehre von unſerm Herrn Jeſu Chriſto angenommen
habt: ſo richtet euren Wandel darnach ein; ſchlaget
immer tiefere Wurzel in derſelben; ſuchet recht wohl 7
gegründet und beveſtiget in der Glaubenslehre zu wer-
den, in welcher ihr unterrichtet worden ſeyd und
nehmt in der Erkenntniß derſelben mit dankbarem Ge-
müthe zu.

Sehet euch indeſſen ja wohl vor, daß euch nie- 8
mand dieſes Kleinods beraube durch die (fälſchlich ſo-
genannte) Philoſophie und den eitlen Wahn der Irr-
lehren, die nur von Menſchen erdacht ſind, die zu
den Anfangsgründen des Unterrichts in dem kindiſchen
Zeitalter gehören, und mit Chriſto und ſeiner Re-
ligion

a) Welche die höchſte und ſchätzbarſte Weisheit iſt.

9ligion ſich nicht vertragen. Denn in ihm (in Chriſto)
wohnet in der That und wahrhaftig die ganze Fül-
10le b) der Gottheit. Und ihr erlangt durch ihn, der
das Oberhaupt aller auch der erhabenſten und mäch-
tigſten Geſchöpfe iſt, alle nöthige Vollkommenheit *).

Durch

b) Fülle iſt das, womit etwas erfüllt iſt. Matth. 9, 16. 1 Cor. 10, 26. Pſ. 24, 1. 50, 13. Pſ. 96, 11. Jer. 8, 16. *Fülle der Gottheit* zeigt alſo die Vollkommenheiten an, die in Gott ſind. *Wohnen* drückt das beſtändige Daſeyn aus, im Gegenſatz einer kurzen vorbeygehenden Wirkung. 1 Tim. 6, 16. Röm. 7, 20. (Joh. 1, 14. σκηνοω;) *leibhaftig* iſt dem Schatten und Bild entgegen geſetzt. Ebr. 10, 1. Koloſſ. 2, 16. Es bedeutet folglich *in der That und Wahrheit*. Der Sinn iſt: "In Chriſto ſind in der That, und durch ihn wirken beſtändig alle göttliche Vollkommenheiten„ Es iſt dieß eben das, was der Apoſtel ſchon Kap. 1, 15. 16. ꝛc. gelehrt hat. Chriſtus iſt der, durch den Gott alles geſchaffen hat, alles regiert, und alles wirkt. Dieſe Wahrheit wollten damals einige griechiſchorientaliſche Philoſophen leugnen, eben ſo, wie die Juden dieſelbe nicht glaubten. Vor beyden Irrlehrern warnt der Apoſtel: vor den Feinden der Gottheit Chriſti und vor denen, welche den Chriſten das Geſez Moſis aufbürden wollten.

*) Was zu ſeiner Vollkommenheit gediehen iſt, heißt nach der Schriftſprache *erfüllt*. Daher iſt πεπληρωμενος zuweilen ſo viel, als τελειος Coloſſ. 4, 12. vollkommen gemacht. Eine vollkommene Freude heißt daher χαρα πεπληρωμενη Joh. 16, 14. Kap. 3, v. 29. Die Einweihung, dadurch einer zum Prieſter

beſtellt

Durch ihn habt ihr auch eine Beſchneidung empfan- 11
gen, die aber nicht mit Händen geſchieht, ſondern die
in der Ablegung der ſündlichen Begierden und Flei-
ſcheslüſte beſteht, die eine wahre chriſtliche Beſchnei- 12
dung genennt zu werden verdient, und die ihr da-
mals empfangen habt, als ihr in der Taufe mit Chri-
ſto gleichſam begraben c) worden und mit ihm zu ei-
nem neuen Leben auferſtanden ſeyd durch den Glau-
ben, welchen eben der Gott in euch wirket, der ihn
von den Todten auferwecket hat. Denn er hat auch 13
euch, die ihr in eurem ſündlichen Zuſtand und böſen
Lüſten gleichſam todt d) waret, eben ſo wie Chriſtum
lebendig gemacht, indem er euch alle Sünden verge-
ben hat. Und er hat die Handſchrift, die gegen uns 14
war, ausgetilgt (das Geſetz abgeſchaft), und daß ich ſo
ſage, an das Kreutz geheftet. Er hat die Hohen und 15
Gewaltigen als Sieger ausgezogen, ſie öffentlich zur
Schau aufgeſtellt und ſeinen Triumph über ſie

beſtellt, und alſo das völlige Recht vor Gott zu erſchei-
nen, erlangt hat, dieß hieß auch τελειοσις 3 Moſ. 8,
21. 27. ꝛc. 2 Moſ. 29, 26. ꝛc. Der Sinn der Worte
des Apoſtels iſt alſo: wenn ihr wahre Chriſten ſeyd; ſo
könnet ihr zu aller nöthigen Vollkommenheit gelangen.
Ihr braucht weder jene falſche Philoſophie, noch die Ge-
ſetzlehre der Juden. Man ſehe Kap. 3, 11.

c) Die Erklärung dieſes Gleichniſſes ſehe man Röm. 6, 4.
und vergleiche damit Eph. 2, 6. Hier in dieſer Stelle
iſt noch das beſonders zu merken, das Paulus zu ver-
ſtehen giebt, ſtatt der Beſchneidung ſey bey uns die
Taufe.

d) Des Todes würdig und ohne geiſtliches Leben. Epheſ.
2, 1—5.

16 gehalten e). Niemand müſſe euch denn hinfort
(als Uebertreter des Geſetzes) in Anſehung des Eſ-
ſens und des Trinkens, oder wegen der Unterlaſſung
der Feſte, oder Neumonden oder Sabbater hart beur-
17 theilen. Denn das alles war nur Schattenwerk, die
Sache ſelbſt haben wir (weit beſſer) in Chriſto (und
18 ſeiner Religion). Auch müſſe euch niemand von denen
das Kleinod der Seeligkeit abſprechen f), die in ge-
zwungener Demuth und Engelsgottesdienſt g) ſich ſelbſt
wohl-

e) Chriſtus hat zweyerley Feinde beſiegt, unſichtbare Mächte; Matth. 4, 1. ꝛc. Ebr. 2, 14. dann ſichtbare, nemlich die jüdiſchen und heidniſchen Gelehrten; 1 Cor. 1, 19. 20. 27. Der Sieg über die weltlichen Könige geſchah erſt bey Abſchaffung des Heidenthums.

f) Dieſe Redensart iſt aus den Gebräuchen der Weltkämpfer zu erklären. Das griechiſche Wort καταβραβευω bedeutet: einen des aufgeſteckten Kleinods für unwürdig erklären. Unter den erſten Chriſten waren einige, welche durch jüdiſche und orientaliſch griechiſche Philoſophie angeſteckt, allerley Meynungen und Gebräuchen anhiengen, durch deren Beobachtung ſie heiliger als andere Chriſten zu werden und ſchon hier auf Erden wie die Engel zu leben und Gott zu dienen ſich einbildeten. Sie lebten nemlich meiſtens auſſer der Ehe, enthielten ſich vom Wein und andern ſtarken Getränken, auch von nahrhaften Speiſen und dergleichen. Man ſehe in dieſem Kapitel V. 23.; dann 1 Tim. 4, 2. ff. Andre meynten, auch den Engeln könnte man eine Art einer Verehrung oder eines Dienſtes erzeigen. So hielten ſich viele nicht allein an Chriſtum, das einige Haupt. V. 19.

g) Dieß iſt im Texte etwas zweydeutig. Es kann heiſſen
ein

wohlgefallen, und ob ſie ſchon von dergleichen Sachen
gar keinen rechten Begriff haben, doch in ihrem eitlen
ſtolzen Sinn aufgeblaſen einhergehen, und ſich nicht 19
an das einige Oberhaupt halten, an welchem der
ganze Leib durch die Zuſammenfügung und Vereini-
gung der Glieder und durch die gegenſeitige Hülfe un-
ter Gottes Beyſtand empor wächſt. Wenn ihr denn 20
alſo in und mit Chriſto den Anfangslehren des kindi-
ſchen Zeitalters der Welt abgeſtorben ſeyd h); warum
haltet ihr euch noch an ſolche Lehren, als gehörtet ihr
auch noch zu jenem (kindiſchen) Zeitalter der Welt, da
man lehrte, davon mußt du dich enthalten; das nicht 21
koſten, das nicht anrühren; da doch dieß alles nur
Meynungen ſind, welche vergängliche Dinge betref-
fen, die ſelbſt durch den Gebrauch verzehrt werden,
und nichts als Menſchengebote und Lehren, die zwar 22
den Schein der Weisheit haben, aber doch nichts 23
weiter ſind, als ein ſelbſt erdachter Gottesdienſt, eine
erzwungene Demuth und Selbſtpeinigung, da man für

 den

ein Dienſt, damit man Engel verehrt, und dieß woll-
ten allerdings einige Lehrer in den erſten Zeiten des
Chriſtenthums, vornehmlich die, welche Chriſtum nur
zu einem Aeon, oder hohen aus Gott gefloſſenen Gei-
ſte machen wollten. Es kann aber auch heiſſen: Gott
dienen wollen, wie die Engel ihm dienen, den
Körper nicht gehörig verſorgen, auſſer dem Eheſtande
leben und dergleichen; davon ich in der Anmerkung zu
V. 18. geredet habe. Man ſehe auch V. 23.

h) Dem Geſetz, der Bilderreligion und der eitlen Welt-
weisheit, die mit Enthaltung von Speiſen und Geträn-
ken ꝛc. ſich beſchäftigte. Immer ſieht der Apoſtel bey-
de auf Geſetzlehre und orientalgriechiſche Philoſophie.

den Leib nicht die gehörige Fürſorge trägt, und ihm
die nöthige Sättigung verſagt.

1 Kap. III. Seyd ihr aber mit Chriſto auferſtan-
den a); ſo ſtrebet nach dem, was droben iſt, da Chri-
ſtus auf dem Throne der Herrlichkeit zur rechten
2 Hand Gottes ſitzt. Richtet euren Sinn auf das, was
3 himmliſch und nicht auf das, was irdiſch iſt. Denn
ihr habt euch anzuſehen, als wäret ihr geſtorben b),
und euer Leben (eure Seeligkeit) iſt vor der Welt ver-
4 borgen, iſt dort, wo Chriſtus iſt, bey Gott. Wenn
aber Chriſtus, der Urheber eurer Seeligkeit, einſt er-
ſcheinen wird, dann werdet auch ihr mit ihm in
5 Herrlichkeit erſcheinen. Darum tödtet eure irrdiſchen
Geſinnungen und Lüſte, Hurerey, Unreinigkeit, unor-
dentliche Leidenſchaften und böſe Begierden, ſamt dem
6 Geitz, der Abgöttereyſünde iſt, um welcher Sünden
willen die Strafgerichte Gottes über die Unglaubigen
7 ausbrechen. Zwar habt auch ihr ehehin in ſolchen
8 Lüſten gelebt; aber nun leget alles Böſe von euch ab,
Zorn, wilde Hitze, Bosheit, Läſterung, ſchändliche
9 Reden. Saget einander keine Lügen; ziehet das gan-
ze Verderben eurer vorigen ſündlichen Gewohnheiten
10 aus, und ſuchet neue Menſchen zu werden, erneuert
durch die Erkenntniß der Wahrheit nach dem Ebenbil-
11 de des Schöpfers. Da kommt es denn nicht darauf
an, ob man ein Heide oder Jude, ein Beſchnittener
oder

a) Der erſte Gegenſatz war da Kap. 2, 10. ſeyd ihr mit Chriſto geſtorben.

b) Der Sünde, der ganzen Welt, dem Geſetz, der eitlen Weltweisheit ꝛc. abgeſtorben.

oder Unbeſchnittener, ein Ausländer *) oder Scythe,
ein Sklave, oder ein freyer Menſch; ſondern daß
man ein ächter Chriſt ſey. So beſtrebet euch denn als 12
die von Gott auserkohrnen Heiligen und Geliebten,
barmherzig, gütig, demüthig, ſanfte und langmüthig
zu werden; vertraget euch mit einander; vergebet 13
einander, wenn jemand gegen den andern eine Klage
hat, wie Chriſtus euch vergeben hat, ſo auch ihr.
Vor allen Dingen aber ſuchet ſtets in euch die Liebe 14
zu erhalten, welche das vollkommenſte Band einer
glücklichen Vereinigung iſt. Der göttliche Friede, ſey 15
bey euch Schiedsrichter, und regiere eure Geſinnun-
gen. Zu dieſer Friedfertigkeit ſeyd ihr berufen, um
zuſammen einen Leib auszumachen. Daher ſeyd dann
auch in allem wohlgeſinnt und freundlich gegen einan-
der **). Suchet an Einſichten in die Wahrheiten des 16
Chriſtenthums einen recht groſſen Ueberfluß zu erlan-
gen; unterweiſet einander in allerley Religionserkennt-
niſſen; ermahnet einander und erwecket euch durch
Pſalmen, Geſänge und erhabene geiſtliche Lieder, die
ihr lieblich und mit Herzensandacht dem Herrn zu Eh-
ren anſtimmt. Und was ihr thut mit Worten und 17

*) Βαρβαρος nennen die Griechen alle die, welche nicht griechiſch reden.

**) Das Wort ευχαριστος kann hier wohl keine andre Bedeutung haben, wenn es als der Schluß der vorhergehenden Ermahnung zu den Pflichten gegen den Nächſten angeſehen wird. Iſt es aber, wie einige glauben, der Anfang der folgenden Ermahnung zur Beobachtung der Religionspflichten: ſo wäre der Sinn: ſeyd in allem dankbar, nehmlich gegen Gott.

Werken, das thut alles um des Herrn Jeſu willen c),
und danket für alles Gute, das ihr um ſeinetwillen
18 erlanget, Gott dem Vater. Ihr Frauen ſeyd, wie
ſich es geziemet, den Männern unterthan nach dem
19 Willen des Herrn. Ihr Männer liebet eure Frauen,
20 und erbittert ſie nicht. Ihr Kinder gehorchet euren
Eltern in allen Dingen: denn das iſt dem Herrn ge-
21 fällig. Ihr Eltern reizet eure Kinder nicht zum Zorn,
22 damit ſie nicht ſcheu und muthlos werden. Ihr
Knechte gehorchet in allen Stücken euren leiblichen
Herren, nicht nur vor ihren Augen um Menſchen zu
gefallen, ſondern in Aufrichtigkeit des Herzens, aus
23 kindlicher Furcht vor Gott d), und alles, was ihr
thut, das thut von Herzensgrund, als thätet ihrs
24 dem Herrn und nicht den Menſchen. Wiſſet, daß ihr
von dem Herrn dafür die Vergeltung empfangen wer-
25 det. Denn ihr dienet dem Herrn Chriſto. Wer aber
unrecht thut, dem wird es auch vergolten werden;
1 da iſt kein Anſehen der Perſon. Kap. IV. Ihr
Herren, gebet euren Knechten, was recht und billig
iſt, und bedenket wohl, daß ihr auch einen Herrn im
2 Himmel habt. Haltet an am Gebet; ermuntert euch
3 ſtets zu Dank und Lob; betet auch für uns, daß
Gott uns Gelegenheiten eröffne zur Ausbreitung der
Wahrheit und zum Vortrag der vorhin unbekannten
Lehren des Chriſtenthums, um deſſen willen ich ge-
4 fangen bin; damit ich geſchickt ſey, ſo davon zu reden,
5 wie ſichs gebührt. Seyd klug und vorſichtig gegen
die,

c) Im Namen Jeſu heißt: als ſeine Nachfolger, weil
er es ſo befohlen hat; aus Liebe zu ihm ꝛc.

d) Aus Religion, um des Gewiſſens willen.

die, welche auſſer unſerer Glaubensgemeinſchaft leben.
Nehmet der Zeit mit kluger Sorgfalt wahr. Eure 6
Geſpräche ſeyen immerhin lieblich, auf eine angeneh-
me Art eingerichtet, und geſchmackvoll, ſo, daß ihr
wohl überleget, wie ihr mit jedem ſprechen ſollt.

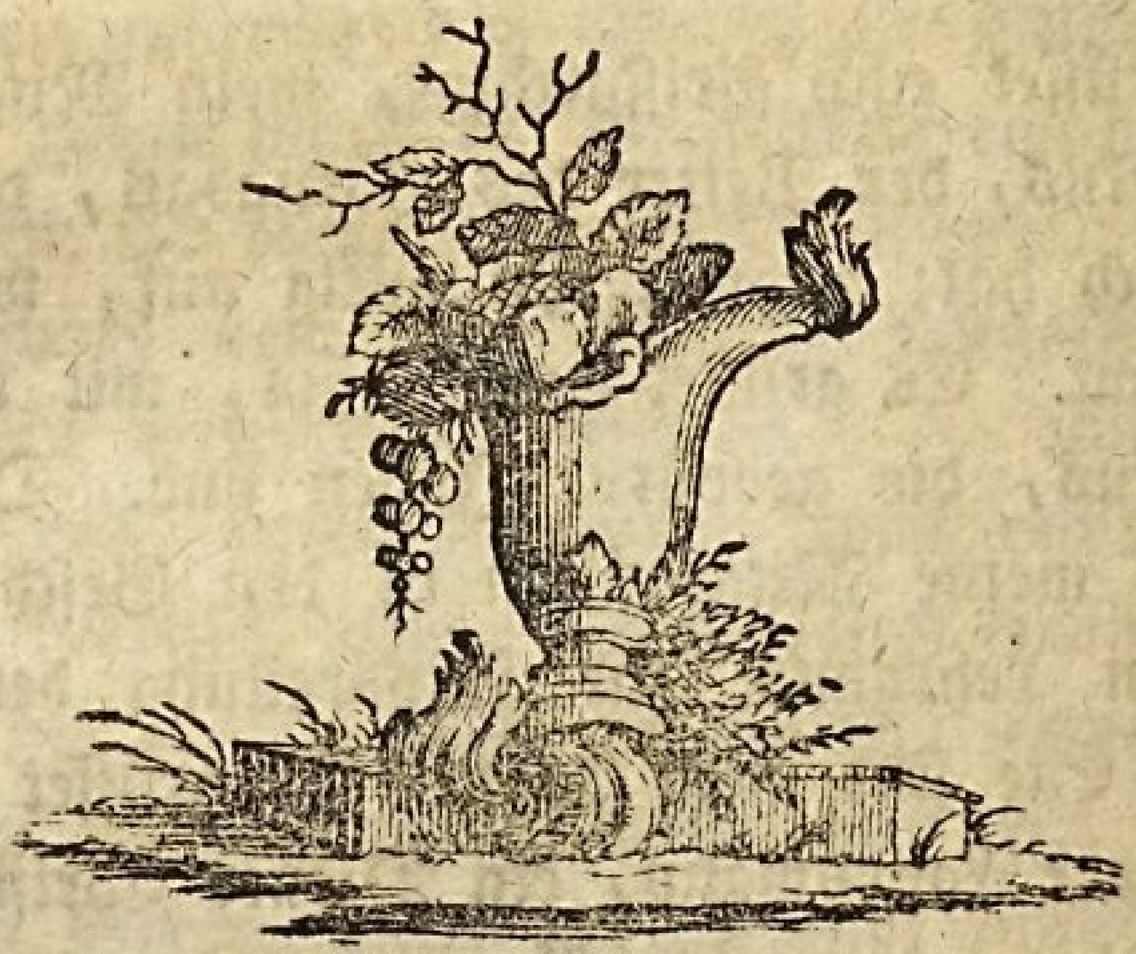
Was mich betrift, und die Umſtände, in denen 7
ich mich befinde: ſo wird euch Tychikus unſer gelieb-
ter Glaubensbruder und treuer Diener der Gemeinde,
mein Amtsgehülfe, den ich eben deswegen zu euch ge- 8
ſchickt habe, theils damit ich erfahre, wie es um euch
ſtehe, theils daß er euch beruhige, der wird euch, nebſt 9
dem Oneſimus, dem rechtſchaffenen und geliebten
Glaubensbruder, eurem Landsmann, alles erzählen,
was hier vorgeht.

Es grüſſet euch Ariſtarchus, mein Mitgefangener 10
und Markus, der Vetter des Barnabas, der Aufträ-
ge an euch hat; nehmet ihn gütig auf, wenn er zu
euch kommt. Es grüſſet euch Jeſus, mit dem Zuna- 11
men Juſtus, die gebohrne Juden ſind. Dieſe allein
ſind jetzt meine Mitgehülfen in den Geſchäften des
chriſtlichen Lehramts zur Ausbreitung des Reiches
Gottes. Sie ſind mein Troſt. Es grüſſet euch Epa- 12
phras, euer Landsmann, ein Diener Chriſti, der in
ſeinen Gebeten immerhin für euch eifrig Gott anfleht,
daß ihr als rechtſchaffene Chriſten ferner beſteht, und
der Wille Gottes ganz an euch und durch euch erfüllt
werde. Denn ich bezeuge, daß er euch, und denen 13
in Laodicäa, und Hierapolis mit einem rechten wah-
ren Liebeseifer ergeben ſey. Es grüſſet euch unſer 14
geliebter Lukas, der Arzt, und Demas. Grüſſet unſe- 15
re Glaubensbrüder in Laodicäa und die Nympha ſamt

16 der Gemeinde in ihrem Hauſe. Und wenn dieſer
Brief bey euch vorgeleſen worden iſt: ſo veranſtaltet,
daß er auch in der Gemeinde zu Laodicäa geleſen wer-
de, und der, welcher von Laodicäa euch geſchickt wird,
17 ſoll dann auch bey euch geleſen werden. Erinnert
den Archippus, daß er die Pflichten des Amtes, wel-
ches er vom Herrn empfangen hat, ja recht zu er-
18 füllen ſuche. Meinen Gruß mit meiner Hand:

Paulus.

Seyd meiner Bande eingedenk. Die Gnade Gottes ſey mit euch, Amen.



Der

Der erſte Brief Pauli an die Theſſalonicher.

K. I. Paulus, Silvanus und Timotheus wün- 1
ſchen der Gemeinde Gottes des Vaters
und unſers Herrn Jeſu Chriſti zu Theſſalonich Gnade
und alles Wohlergehn von Gott dem Vater und un-
ſerm Herrn Jeſu Chriſto. Wir danken Gott allezeit 2
für euch alle, ſo oft wir eurer gedenken in unſrem
Gebete. Denn wir erinnern uns immerhin an euren 3
thätigen Glauben, an die Werke der Liebe, an die,
aus dem Vertrauen auf unſern Herrn Jeſum Chri-
ſtum, entſpringende Geduld, welche ihr in Gehor-
ſam gegen *) Gott unſerm Vater beweiſet. Ihr wiſ- 4
ſet, von Gott geliebte Brüder! auf welche Art ihr
auserkohren (und begnadiget) worden ſeyd a). Denn 5
wir haben das Evangelium bey euch nicht nur mit
Worten geprediget; ſondern auch daſſelbe mit Wun-
der-

*) Das εμπροσθεν τȣ θεȣ ꝛc. iſt der gewöhnliche Hebraiſme, den Gehorſam gegen Gott auszudrücken; wie z. E. 1 Moſ. 17, 1. Pſ. 56, 13.

a) Aus Juden und Heiden ausgeſondert, und der Gemeinde Chriſti einverleibt worden ſeyd. Von dieſer Auswahl (εκλογη) iſt hier die Rede.

derkräften und Ertheilung der Gaben des heiligen Gei-
ſtes bewieſen, und haben (wie euch bekannt iſt),
mit vieler Freymüthigkeit unter euch geredet und ge-
6 handelt. Und ihr habt den Herrn und uns nach-
geahmt; habt die Lehre des Evangeliums unter Er-
duldung mannichfaltiger Trübſale angenommen, und
7 mit Freuden des heiligen Geiſtes erfüllt, ſie ſo über-
ſtanden, daß ihr allen andern Chriſten in Macedonien
8 und Achaja zum Muſter dienen könnt. Denn durch
euch iſt die Religion Chriſti nicht nur in Macedonien
und Achaja bekannt geworden; ſondern das Gerücht
von eurem Glauben an Gott hat ſich auch ſonſt über-
all verbreitet, ſo daß ich davon nichts weiter zu ſa-
9 gen nöthig habe. Denn jedermann ſpricht davon,
welch einen Eingang wir bey euch gefunden haben,
und wie ihr, von den Götzen zu Gott bekehrt, dem
Dienſte des lebendigen und wahren Gottes euch er-
10 geben habt, ſo daß ihr nun erwartet die Erſcheinung
ſeines Sohnes von dem Himmel, Jeſu nehmlich, den
er von den Todten auferwecket, und der uns von den
künftigen Strafgerichten befreyet hat.

1 Kap. II. Ihr wiſſet aber ſelbſt wohl, meine
Brüder! daß wir nicht in eitlen Abſichten (v. 3.) zu
2 euch gekommen ſind; ſondern da wir zuvor, wie euch
bekannt iſt, in Philippen Verfolgung und Schmach
erlitten hatten: ſo trugen wir doch, mit vieler Frey-
müthigkeit von Gott erfüllt, und unter manchem
3 Kampfe die göttliche Lehre vor. Und wir haben bey
dem Unterricht, welchen wir geben, nicht die Abſicht,
andere zum Irrthum, oder zu ſchändlichen Thaten zu
4 verleiten, oder ſie ſonſt mit Liſt zu hintergehen; ſon-
dern

dern wie uns Gott für tüchtig erkannt und gewür-
diget hat, das Lehramt des Evangeliums uns anzu-
vertrauen: ſo reden wir auch, nicht um Menſchen zu
gefallen; ſondern dem Gott, der unſre Seelen prüft
und beurtheilt. Wir ſuchten euch auch nicht durch 5
ſchmeichleriſche Worte einzunehmen, wie ihr wohl
wiſſet; hatten auch nicht, Gott iſt es Zeuge! verdeck-
te Abſichten der Gewinnſucht; beſtrebten uns nicht 6
Ruhm bey Menſchen, weder bey euch, noch bey an-
dern zu erlangen; konnten uns zwar auch als Apoſtel
Chriſti unſeres Anſehens und unſeres Rechtes bedie-
nen a); aber unſer Betragen gegen euch war ſehr 7
gelinde. Wie eine Amme ihre Kinder mit zärtlicher 8
Sorgfalt pfleget: ſo waren wir euch mit herzlicher
Neigung zugethan, und waren bereitwillig nicht allein
euch die göttlichen Religionslehren mitzutheilen; ſon-
dern auch unſer Leben für euch aufzuopfern; weil
wir euch ſogar liebgewonnen hatten. Und ihr erin- 9
nert euch doch wohl, meine Brüder! an unſere Arbeit
und Mühe. Denn wir haben Tag und Nacht ge-
arbeitet, um die göttlichen Lehren des Evangeliums
bey euch ſo zu predigen, daß wir dabey niemand
unter euch beſchwerlich fielen. Ihr ſeyd es ſelbſt, 10
und Gott iſt es Zeuge! wie unbefleckt, gerecht und
untadelhaft wir uns gegen euch Chriſten betragen ha-
ben; und ſeyd des eingedenk, wie wir einen jeden 11
unter euch, als Väter ihre Kinder, ermahnet, erin-
nert und beſchworen haben, ſo zu leben, wie es ſich
für Menſchen geziemt, welche Gott in ſein (geiſtliches) 12
Reich aufgenommen, und zur künftigen Herrlichkeit
beru-

a) Iſt aus 1 Cor. 9, 4. Luc. 10, 8. zu erklären.

13 berufen hat. Wir ſagen auch Gott deswegen unauf-
hörlich Dank, daß ihr das von uns gepredigte Wort
Gottes angenommen habt, nicht als Menſchenwort;
ſondern, wie es denn wahrhaftig iſt, als Gottes
Wort, der auch in euch Glaubigen ſich wirkſam be-
14 weißt. Denn, meine Brüder! ihr ſeyd Nachfolger
der Gemeinden Gottes und Chriſti Jeſu in Judäa
geworden, und habt ähnliche Leiden von eurem eige-
15 nen Geſchlechte auszuſtehn, wie auch jene von den
Jüden, die den Herrn Jeſum und ihre eigene Pro-
pheten getödtet und uns verfolgt haben; die Gott
mißfällig und allen Menſchen zuwider ſind; die uns
16 verhindern wollen, den Heiden den Unterricht zu ge-
ben, durch welchen ſie ſeelig gemacht werden können,
und die denn auf dieſe Art das Maas ihrer Sünden
voll machen. Denn die Strafgerichte Gottes werden
nun bald über ſie ausbrechen.
17 Wir ſind nun zwar, meine Brüder! eurer auf ei-
ne kurze Zeit dem Leibe, nicht dem Geiſte nach be-
raubt worden. Aber deſto mehr ſehnten wir uns nach
euch, und gaben uns daher alle Mühe zu euch zu
18 kommen. Ich, Paulus, hatte auch zu wiederholten-
malen den Entſchluß gefaßt, eine Reiſe zu euch zu
machen; aber der Widerſacher b) hat uns verhindert.
Denn wer iſt ſo, wie ihr, unſere Hoffnung, unſere
Freude, unſer Ruhm, unſere Krone? Und wer wird
es einſt, ſo wie ihr ſeyn, wenn unſer Herr Jeſus
Chriſtus

b) Satanas wird als die Verhinderung deswegen angege-
ben, weil Pauli Widerſacher daran Schuld waren, daß
er die Reiſe unterlaſſen mußte; dieſe aber erkennt er
für Satansdiener. 2 Cor. 11, 14. 15.

Chriſtus erſcheinen wird? Ja ihr ſeyd es, unſere Ehre, unſere Freude!

Kap. III. Ich konnte es daher auch nicht länger 1
ertragen a); ſondern wollte lieber in Athen allein zu-
rückbleiben, und ſchickte denn den Timotheus unſern 2
Glaubensbruder, der ein Diener Gottes und mein
Mitgehülfe in der Ausbreitung der Lehre von Chriſto
iſt, euch im Glauben zu ſtärken, und zu ermahnen, 3
daß ihr euch doch ja durch die gegenwärtigen Trüb-
ſaale nicht wankend machen laſſet. Denn ihr ſelbſt
wiſſet, daß wir dergleichen Leiden ausgeſetzt ſeyn
müſſen, und wir haben es euch, da wir bey euch 4
gegenwärtig waren, ſchon (wie euch bekannt iſt) zu-
vorgeſagt, daß ihr in mancherley Trübſale gerathen
werdet. Ich konnte es denn (wie geſagt) durchaus 5
nicht länger anſtehen laſſen; ſondern ſchickte den Ti-
motheus ab, um zu erfahren, wie es in Glaubens-
ſachen mit euch ſtehe, damit nicht der Verſucher euch
zum Abfall reize und unſre Arbeit vergebens wäre.
Nun aber da Timotheus von euch wieder zu uns zu- 6
rück gekommen iſt, und uns die fröliche Botſchaft
von eurem Glauben und eurer Liebe mitgebracht, und
uns erzehlet hat, wie ihr uns immer in gutem An-
denken behaltet, und uns wieder zu ſehen verlanget,
gleich wie auch wir euch: ſo bin ich, meine Brüder! 7
in Anſehung eurer nun wieder beruhiget, und durch
die Nachricht von eurem ſtandhaften Glauben in aller
unſerer

a) Da Paulus nicht ſelbſt nach Theſſalonich reiſen konnte: ſo drang ihn die Liebe zu den Theſſalonichern, den Timotheus zu ihnen zu ſchicken.

8 unſerer Trübſaal und Noth getröſtet; ja ich lebe nun
gleichſam wieder auf, weil ich vernehme, daß ihr
9 im Glauben an den Herrn wohl befeſtiget ſteht. Und
wie kann ich Gott genug dankſagen für alle die Freu-
10 de, welche er mir durch euch gemacht hat? Daher
bete ich auch Tag und Nacht darum, daß ich euch
doch einmal wieder zu ſehen bekommen möge, um eu-
ren noch übrigen Bedürfniſſen in Glaubensſachen ab-
11 zuhelfen. Gott ſelbſt unſer Vater und unſer Herr Je-
ſus Chriſtus wolle denn uns glücklich zu euch führen.
12 Euch aber wolle der Herr an Liebe gegen einander,
wie gegen alle andere Chriſten immer wachſen und
recht ſehr zunehmen laſſen (gleichwie er auch uns eine
13 groſſe Liebe zu euch eingeflößt hat); damit ihr in un-
ſträflicher Heiligkeit, ungeheuchelt vor Gott unſrem
Vater verharren möget, bis unſer Herr Jeſus Chri-
ſtus mit allen ſeinen heiligen (Engeln) erſcheinen
wird.

1 Kap. IV. Uebrigens meine Brüder! bitten wir
um des Herrn Jeſu willen, und ermahnen euch, daß
ihr in allem Guten immerhin zuzunehmen trachtet; wie
ihr denn von uns gehöret habt, auf welche Art ihr
einen Gott wohlgefälligen Lebenswandel führen ſollt.
2 Denn ihr erinnert euch ja, was für Vorſchriften
wir bey dem Vortrag der Religion unſers Herrn Je-
3 ſu euch gegeben haben. Es iſt nehmlich der Wille
4 Gottes, daß ihr heilig ſeyn, von Hurerey euch ent-
halten und mit aller Sorgfalt euch beſtreben ſollt,
daß ein jeglicher unter euch ſeinen Leib unbefleckt und
5 in ehrwürdiger Heiligkeit erhalte, nicht aber mit bö-
ſen Begierden und Leidenſchaften wie die Heiden, die
Gott

Gott nicht kennen, verunreinige; daß auch keiner ſei- 6
nen Mitmenſchen in irgend einer Sache übernehme
oder vervortheile; denn der Herr wird alle dieſe
Sünden mit gerechten Strafen verfolgen; wie wir
dieß euch ſchon ehehin geſagt und bewieſen haben.
Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit, ſondern zur 7
Heiligung berufen. Wer daher unſere Ermahnungen 8
verachtet, der verachtet nicht Menſchen, ſondern Gott,
welcher euch beſſere Geſinnungen durch ſeinen heili-
gen Geiſt mitgetheilt hat. Was aber die Bruder- 9
liebe a) anlangt: ſo haben wir nicht nöthig euch, des-
wegen zu ſchreiben. Denn ihr ſeyd ſelbſt von Gott
gelehrt b), daß ihr einander lieben ſollt. Und ihr 10
beweiſet auch eure Liebe gegen alle Glaubensgenoſſen
in ganz Macedonien. Wir ermahnen euch indeſſen,
meine Brüder! daß ihr in der Ausübung des Gu-
ten immer zunehmen, euch einer ſtillen Lebensart be- 11
fleiſſigen, das Eure ſchaffen, und mit euren Händen
etwas nützliches arbeiten möget (wie wir euch ehe-
hin ſchon dieſe Erinnerungen gegeben haben); damit 12
ihr euch gegen die, welche auſſer unſerer Glaubens-
gemeinſchaft leben, wohlanſtändig betraget, und ihrer
Hülfe auf keine Weiſe bedürfet.

Was aber, meine Brüder! die Entſchlafenen c) 13
betrift, ſo gebe ich euch hiemit folgenden Unterricht,
damit

a) Es iſt von der thätigen Bruderliebe die Rede, von Be-
wirthung reiſender Chriſten, und andern Wohlthaten.

b) Ihr ſeyd durch das Evangelium Chriſti, als durch ei-
nen göttlichen Unterricht angewieſen worden ꝛc.

damit ihr nicht wie die andern, die ohne Hofnung
14 ſind, allzutraurig werdet. Wir glauben nehmlich, daß
wie Jeſus geſtorben und auferſtanden iſt: eben ſo
werde Gott die Entſchlafenen durch Jeſum erwecken,
15 und mit ihm (in den Himmel) einführen. Denn es iſt
eine von dem Herrn geoffenbarte Wahrheit, die ich
euch hiemit ſage, daß wir, die wir bis auf die Er-
ſcheinung Chriſti am Leben bleiben, (im Eingang in je-
ne Herrlichkeit) den Seeligverſtorbenen nicht zuvor kom-
16 men werden. Denn er ſelbſt der Herr wird, wie
unter einem lauten Kriegsgeſchrey, unter dem Getö-
ne der erhabenſten Engel, wie mit lautem Poſaunen-
ſchall vom Himmel herabkommen d), und dann wer-
17 den die Todten durch Chriſtum zuerſt auferwecket; wir
aber, die wir lebendig übrig bleiben, zugleich mit ih-
nen in der Luft dem Herrn entgegengerückt werden,
18 und ſo immerdar bey ihm ſeyn. Tröſtet denn alſo
einander mit dieſen Wahrheiten.

1 Kap. V. Was aber die Zeit und Stunde ſelbſt
betrift a); ſo habt ihr, meine Brüder! nicht nöthig,
2 daß ich euch davon etwas ſchreibe. Denn ihr ſelbſt
wiſſet gar wohl, daß der Tag des Herrn unver-
muthet,

c) Ich behalte dieſe Umſchreibung der Geſtorbenen, weil ſie den Tod der Frommen von ſeiner rechten Seite vorſtellt.

d) Dieß ſind Vergleichungen von dem Heerzug eines mächtigen Königes hergenommen. Man erinnere ſich an den Donner und die Bewegungen der Natur bey der Geſetzgebung. 2 B. Moſ. 19, 19.

a) Wenn der Herr kömmt.

muthet, wie ein Dieb in der Nacht, einbrechen wer-
de. Wenn ſie ſagen werden, es ſteht alles wohl; 3
wir haben nichts zu fürchten: ſo wird ſie das Ver-
derben ſchnell überfallen, wie der Geburtsſchmerz ein
ſchwanger Weib und werden nicht entfliehen. Ihr 4
aber, meine Brüder! ſeyd nicht mehr in der Nacht
(der Unwiſſenheit und des Laſters), daß euch jener Tag
wie ein Dieb überfallen könnte. Ihr ſeyd als aufge- 5
klärte gebeſſerte Menſchen verpflichtet, anſtändig, wie
am hellen Lichte zu wandeln, und nicht das zu lieben,
was im Finſtern geſchieht b). So laßet uns denn nicht 6
ſchlafen, wie die andern, ſondern wachſam und mun-
ter ſeyn. Denn die Menſchen pflegen bey Nacht zu 7
ſchlafen, und die Trunkenbolde betrinken ſich bey Nacht.
Wir aber durch die Religion erleuchtete, ſollen nüch-
terne (und wachſame ſtets tugendhafte) Menſchen ſeyn.
So laßet uns anziehen den Harniſch des Glaubens und 8
der Liebe; laßet uns den Helm der Hofnung der See-
ligkeit auf das Haupt ſetzen c). Denn Gott will nicht, 9
daß die künftigen Strafgerichte uns treffen; ſondern,
daß wir errettet und zur Seeligkeit eingeführt werden
durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, der deswegen 10
für uns geſtorben iſt, damit wir, wir mögen nun
wachen oder ſchlafen, immerhin mit ihm leben (und
der Seeligkeit genieſſen) ſollen. Hiemit tröſtet und er- 11
bauet einander, wie ihr denn auch thut.

Wir ermahnen euch aber, lieben Brüder! daß ihr 12
die hochachtet und liebet, welche an euren Seelen ar-
beiten, der Gemeine des Herrn vorſtehen, und durch

b) Man ſehe Röm. 13, 12. ꝛc.

c) Man ſehe die Anmerkung Eph. 6, 13. ꝛc.

13 gute Erinnerungen eure Beſſerung befördern. Schätzet
ſie ja recht hoch, und liebet ſie um ihrer Bemühungen
14 willen; lebet friedfertig unter einander. Dann aber
erinnern wir euch d), meine Brüder! beſtrafet die Un-
ordentlichen; tröſtet die Kleinmüthigen; unterſtützet die
15 Schwachen; bezeiget euch langmüthig gegen alle. Se-
het wohl zu, daß niemand Böſes mit Böſem vergelte;
ſondern befleiſſiget euch immer des Guten, ſowohl un-
16 ter euch ſelbſt, als gegen alle andere Menſchen. Seyd
17 immerhin frölich. Betet ohne Unterlaß; lobet und dan-
18 ket Gott allezeit in allem; denn das iſt der Wille Got-
tes, der durch Chriſtum Jeſum an euch ergangen iſt.
19 Die Regungen des Geiſtes (in euren Seelen) unterdrü-
20 cket nicht. Die prophetiſchen Gaben und Reden ver-
21 achtet nicht. Prüfet alles, das Beſte behaltet. Hütet
22 euch auch ſogar vor allem böſen Schein. Er ſelbſt
23 aber der Gott des Friedens (der gnädige Urheber aller
Seeligkeit) heilige euch durch und durch, ſo daß euer
erleuchteter Verſtand, eure geheiligten Leidenſchaften
und Neigungen e) und euer ganzer Leib unbefleckt bis
auf den Tag unſres Herrn Jeſu Chriſti erhalten wer-
24 den. Getreu iſt er, der euch berufen hat: er wird
25 es thun. Geliebte Brüder, bittet für uns. Grüſſet
26 alle Brüder mit dem heiligen Kuß. Ich beſchwöre
27 euch bey dem Herrn, dieſen Brief alle Glaubensbrü-
28 der leſen zu laſſen. Die Gnade unſers Herrn Jeſu
Chriſti ſey mit euch. Amen.

Der

d) Dieß geht vornemlich auf die Lehrer.

e) Geiſt zeigt nach der Sprache zu Pauli Zeiten vornem-
lich die obern Kräfte der Seele an; Seele (ψυχη)
aber die untern Kräfte.

Der zweyte Brief Pauli an die Theſſalonicher.

K. I. Paulus, Silvanus und Timotheus wün- 1
ſchen der Gemeinde Gottes, des Vaters
und unſers Herrn Jeſu Chriſti zu Theſſalonich Gnade
und alles Wohlergehn von Gott dem Vater und un-
ſerm Herrn Jeſu Chriſto. Wir müſſen Gott immer- 2
hin für euch danken, geliebte Brüder! und ſind da-
zu deſto mehr verbunden, je mehr euer Glaube 3
wächſt, nnd eure Liebe gegen einander immerhin zu-
nimmt, ſo, daß wir uns ſelbſt eurer bey andern chriſt- 4
lichen Gemeinden, und euch wegen eurer Geduld, und we-
gen eures ſtandhaften Glaubens, welchen ihr in allen
Verfolgungen und Trübſalen beweiſet zu rühmen pflegen.
Dieſe Verfolgungen ſind denn eine ſichere Anzeige, daß 5
die Gerichte Gottes kommen a), euch aber ſind ſie
eine Verſicherung *), daß ihr würdig werdet in das

 Reich

a) Ueber die Verfolger.

*) Das Wort ενδειγμα muß nothwendig wiederholt werden: denn die Verfolgungen ſind ein gedoppeltes ſicheres Anzeigen: einmal der nahen Gerichte Gottes über

Reich Gottes, für welches ihr leidet, einzugehn.
6 Denn es iſt der Gerechtigkeit Gottes gemäß, die zu
7 ſtrafen, welche euch Böſes zufügen, und euch nach
überſtandener Trübſaal ſamt uns zu erquicken, wenn
unſer Herr Jeſus erſcheinen wird vom Himmel mit
ſeinen mächtigen Engeln, durchs Feuer ſeine Straf-
8 gerichte ergehen zu laſſen über die, welche Gott nicht
verehren, und der Lehre des Evangeliums von un-
9 ſerm Herrn Jeſu Chriſto nicht Gehör geben. Denn
dieſe werden zur gerechten Strafe ins ewige Verder-
ben dahin gehen, wenn unſer Herr in majeſtätiſcher
10 Gewalt erſcheint; wenn er kommt, an ſeinen Gehei-
ligten ſich zu verherrlichen, und an jenem Tage von
allen ſeinen getreuen Glaubigen bewundert und geprie-
ſen zu werden. (Denn ihr habt ja dieſen Unterricht
11 als wahr und erwieſen von uns angenommen). Da-
her beten wir denn immerhin für euch, daß Gott
euch eines ſo erhabenen Berufs würdig machen; ſei-
nen gnädigen Willen an euch vollenden, und das
Werk, welches er durch eure Bekehrung zum chriſtli-
chen Glauben in euch angefangen hat, mächtig hin-
12 ausführen wolle, damit unſer Herr Jeſus Chriſtus
durch euch und ihr durch ihn verherrlichet werdet,
welches Gott und unſer Herr Jeſus Chriſtus nach ſeiner
Gnade thun wird.

1 Kap. II. Wir bitten euch aber, lieben Brüder!
daß ihr in Anſehung der künftigen Erſcheinung un-
ſers

über die Böſen; das andremal der Errettung und Be-
lohnung der Frommen. Man ſehe übrigens eine ganz
ähnliche Stelle. Phil. 1, 28.

ſers Herrn Jeſu Chriſti und unſrer Verſammlung zu
ihm euch nicht leicht in eurem Gemüthe irre machen,
von eurer Meynung abbringen oder in Furcht ſetzen 2
laſſen wollet, weder durch neue Offenbarungen, noch
durch andre Vorträge, noch durch Briefe, die man
etwa uns zuſchreiben möchte, in denen man vorgiebt,
der Tag Chriſti ſey vor der Thüre. Niemand müſſe 3
euch auf irgend eine Art in Irrthum verleiten. Denn
jener Tag kommt nicht eher, als bis ein gewiſſer
Abfall a) geſchehen iſt, und ein vorzüglicher Beför-
derer der Sünden und erztverderbter Menſch b) ſich
gezeigt hat, der ſich andern widerſetzt und ſich erhebt 4
über alles, was Gott und Gottesdienſt heißt, ſo daß
er ſich in den Tempel Gottes als ein Gott auf den
Thron ſetzt und ſich für einen Gott ausgiebt. Erin- 5
nert ihr euch nicht, daß wir, da wir noch bey euch
waren, dieß euch ſchon geſagt haben. Und nun wiſ- 6
ſet ihr auch, was dieß Verderben bis jetzt noch ver-
hindert, daß es nicht eher, als zu ſeiner Zeit aus-
brechen kann c). Denn die Bosheit reget ſich ſchon 7

a) In der Kirche Chriſti.

b) Daß Paulus hier nicht von einer einigen Perſon rede; ſondern von mehrern, welche in der Folge der Zeit kommen, und ein groſſes Verderben in der Kirche anrichten würden, iſt aus V. 5. 6. 7. gleichwie aus der Geſchichte ſelbſt zu erſehen.

c) Schon damals fiengen einige Lehrer an, Speiſen zu verbieten; den eheloſen Stand, als einen Stand der Vollkommenheit anzupreiſen; auch erhoben ſich ſchon manche Lehrer über andre. Die Apoſtel und andre mit auſſerordentlichen Geiſtesgaben verſehene Männer hinderten aber den völligen Ausbruch des Verderbens.

im Verborgenen und wird ausbrechen, wenn das,
wodurch es verhindert wird, wird aus dem Weg ge-
8räumt ſeyn; dann wird der Böſewicht d) ſich offen-
bar zeigen; der Herr aber wird ihn durch ſeine all-
mächtige Kraft zu Grunde richten und endlich bey ſei-
9ner Erſcheinung vertilgen. Jener Sündenbeförderer
wird nemlich mit ſataniſchen Kräften durch allerley
10falſche Wunder und Zeichen, durch Irrlehren und
Verführung zu Sünden bey denen viel ausrichten,
die verlohren gehen, weil ſie keine Liebe zur Wahr-
heit haben, und ſie nicht zu ihrer Seligkeit gebrau-
11chen. Denn eben deswegen wird Gott es zulaſſen,
daß ſie in grundverderbliche Irrthümer fallen und fal-
12ſchen Lehren Beyfall geben, und ſo werden alle die,
welche die Wahrheit nicht glaubig annehmen; ſondern
ihr Wohlgefallen an Irrthum und Sünde haben, ih-
re Strafe empfangen.

13 Wir aber müſſen Gott immerhin danken für euch,
vom Herrn geliebte Brüder! daß euch Gott ſogleich
vom Anfang *) dazu auserkohren hat, daß ihr durch
den Geiſt geheiliget, und vermöge des rechten Glau-
14bens an die Wahrheit ſeelig werden ſollt. Denn dazu
hat

d) Immer muß man an mehrere ſolche Irrlehrer denken, die der Aehnlichkeit und der Verbindung wegen als eine Perſon angeſehen werden.

*) Εν αρχη iſt zweydeutig; es kann heiſſen von Ewigkeit, wie Joh. 1, 1. ſo wird öfters von der Wahl geredet; z. E. Epheſ. 1, 4. oder vom Anfang des Chriſtenthums, wie Phil. 4, 15. Das letzte iſt wahrſcheinlicher.

hat euch Gott durch das von uns gepredigte Evange-
lium berufen, daß ihr zu der durch unſern Herrn Je-
ſum Chriſtum erworbenen Herrlichkeit erhaben werdet.
So bleibet denn im Glauben beſtändig, geliebte Brü- 15
der! und haltet veſt an den Lehren, die wir euch,
es ſey nun durch mündlichen Unterricht, oder durch
Briefe, vorgetragen haben. Er ſelbſt aber, unſer 16
Herr Jeſus Chriſtus und Gott unſer Vater, der
uns liebet, und uns nach ſeiner Gnade immerhin mit
Troſt und guter Hofnung erfüllt, der tröſte auch eure
Seelen, und beveſtige euch in allen Lehren der Re-
ligion und in dem Eifer guter Werke.

Kap. III. Uebrigens, betet für uns, geliebte 1
Brüder! daß die Lehre des Herrn ſich ſchnell ausbrei-
ten, und an vielen Orten, ſo wie bey euch, ſich herr-
lich erweiſen könne; dann, daß wir vor den böſen la- 2
ſterhaften Menſchen dieſer Zeit in Sicherheit geſetzt
werden. Denn es iſt nicht allen zu trauen. Der Herr 3
aber iſt getreu, und er wird euch auch beveſtigen und
vor dem Böſen bewahren. Wir haben aber das Ver- 4
trauen zu euch, daß ihr durch den Beyſtand des Herrn
das, was wir euch gelehret haben, thut, und auch
künftig thun werdet. Der Herr neige ſelbſt eure See- 5
len zur Liebe Gottes und zur chriſtlichen Geduld.
Wir ermahnen euch, lieben Brüder! im Namen und 6
anſtatt unſres Herrn Jeſu Chriſti, daß ihr euch von 7
allen Glaubensbrüdern entfernt, welche unordentlich
wandeln, und die von uns empfangenen Lehren nicht
beobachten. Denn ihr wiſſet ja wohl, wie ihr unſer 8
Beyſpiel nachahmen ſollt. Wir haben bey euch kein

unordentliches Leben geführt, noch das Brod bey je-
mand umſonſt gegeſſen; ſondern wir haben in Arbeit
und Mühe Tag und Nacht uns beſchäftiget, damit
wir niemand unter euch beſchwerlich fallen durften.
9 Nicht als wenn wir das Recht nicht hätten a); ſon-
dern damit wir uns euch zum Muſter und zur Nach-
10 folge vorſtellen möchten. Und wir haben euch, als
wir bey euch waren, die Lehre gegeben, daß, wer
nicht arbeiten will, auch nichts zu eſſen bekommen ſoll.
11 Indeſſen hören wir, daß einige bey euch unordentlich
leben; nichts arbeiten; ſondern die Zeit mit unnützen
12 Sachen zubringen. Dieſen geben wir die Lehre und
Ermahnung, als Diener unſers Herrn Jeſu Chriſti,
daß ſie in der Stille arbeiten, und ihr eigen Brod
13 eſſen. Ihr aber, geliebte Brüder! werdet nicht müde
14 Gutes zu thun. Und ſo jemand dieſen Vorſchriften
nicht gehorchen will; den zeiget uns durch einen Brief
an, und habt nichts ferner mit ihm zu ſchaffen,
15 damit er beſchämt werde; behandelt ihn aber nicht als
einen Feind; ſondern ermahnet ihn als einen Bruder.
16 Er aber, der Herr, der Urheber aller Glückſeeligkeit,
befördere eure Wohlfahrt auf alle Art und Weiſe.
17 Der Herr ſtehe euch allen bey. Mein Gruß mit mei-
ner eigenen Hand:

Paulus.

Dieß iſt das Zeichen in allen meinen Briefen; ſo
18 ſchreibe ich. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti
ſey mit euch allen. Amen!

a) Auf Koſten der Gemeinde zu leben. 1 Cor. 9, 5.

Der erſte Brief Pauli an den Timotheus.

K. I. Paulus Apoſtel Jeſu Chriſti, verordnet von 1
unſerm Heiland und unſerm Herrn Jeſu
Chriſto, auf den unſer Vertrauen gegründet iſt, wün- 2
ſchet dem Timotheus, ſeinem ächten Glaubensſohne,
Segen, Gnade und alles Wohlergehn von Gott unſrem
Vater und Jeſu Chriſto unſrem Herrn.

Wie ich damals, als ich in Epheſus dich zuruck 3
ließ und nach Macedonien reiſte, dich ermahnet habe;
(ſo ermahne ich dich auch jetzt) daß du gewiſſe Leute 4
erinnern wolleſt, daß ſie doch ja keine fremden Lehren
in das Chriſtenthum einmiſchen, noch an Fabeln ſich
hängen, oder mit den Genealogien a) ſich aufhalten,
da man im Unterſuchen kein Ende findet, und die mehr
Gelegenheit zu Streitigkeiten geben, als daß ſie die
Erbauung und die Einſicht in die göttliche Glaubens-
lehren befördern. Die Hauptſumme der chriſtlichen 5
Lehre iſt aber Liebe aus reinem Herzen, gutem Ge-
wiſſen und ungeheucheltem Glauben. Von dieſer 6
Grund-

a) Ohne Zweifel zielt Paulus hier auf die Lehre von dem Ausfluß oder Ausgeburten der Geiſter aus Gott, darüber die griechiſchorientaliſchen Philoſophen ſo viel redeten ohne ſelbſt zu verſtehen, was ſie damit wollten.

Grundlehre ſind einige abgewichen, und auf unnütze
7 eitle Lehren verfallen; wollen Geſetzverſtändige ſeyn,
und wiſſen doch ſelbſt nicht recht, was ſie ſagen, noch
8 wie ſie, was ſie behaupten, beweiſen wollen. Wir
wiſſen freylich wohl, daß das Geſetz gut ſey, wenn
9 man daſſelbe recht gebraucht; ſind aber überzeugt, daß
das Geſetz die Gerechten nichts weiter angehe; ſondern
nur die Sünder, die Ungehorſamen, Gottloſen, La=
ſterhaften, Unheiligen, Leute die keine Religion ha=
10 ben, die Vater= und Muttermörder, Todtſchläger,
Hurer, Knabenſchänder, Menſchendiebe b), Lügner,
Meineidige und alle die, die ſonſt etwas begehen, was
11 der reinen heilſamen Lehre entgegen iſt, welche ich
nach dem mir anvertrauten Amte in der Predigt des
herrlichen Evangeliums des allerſeeligſten Gottes
12 vortrage. Und ich danke Chriſto Jeſu, unſerm Herrn,
der mich durch ſeine Kraft unterſtützt, daß er mich zu
dieſem Werke tüchtig gemacht, und mir das Lehramt
13 anvertrauet hat; mir, der ich zuvor Verfolger und
ein Läſterer war. Aber mir iſt Barmherzigkeit wieder=
fahren, weil ich es aus Unwiſſenheit im Unglauben
14 gethan habe. Und die erbarmende Gnade unſers
Herrn iſt mir in deſto grösſrerm Maaſſe zu theil ge=
worden, je ſtärker mein Glaube und meine Liebe
15 (zu ihm) iſt. O es iſt eine gewiſſe alles Beyfalls
würdige Lehre, daß Chriſtus Jeſus gekommen iſt in
die Welt, die Sünder ſeelig zu machen, unter denen
16 ich einer der Grösſten bin. Aber ich habe die Barm=
herzigkeit erlangt, daß auch an mir vornemlich Jeſus
Chriſtus alle ſeine Langmuth bewieſe zum Beyſpiel
für

b) Welche freyer Menſchen ſich bemächtigen, und ſolche zu Sklaven verkaufen.

für die, welche künftig an ihn glauben, und durch
ihn das ewige Leben erhalten ſollen. Der höchſte Be- 17
herrſcher aller Geſchöpfe in allen Zeiten, der unver-
gängliche, unſichtbare und allweiſe Gott, ſey gelobet
und geprieſen in alle Ewigkeit. Amen.

Dieß iſt der Hauptinnhalt der Lehre, darinnen ich 18
dich unterrichtet habe, mein geliebter Sohn Timotheus.
Und da ſo manches Gute von dir geweiſſaget worden
iſt: ſo bemühe dich deſto mehr, dich als einen tapfern 19
Glaubenshelden zu beweiſen und den rechten Glauben
ſamt dem guten Gewiſſen in dir zu erhalten, von
welchem einige abgewichen und gleichſam durch Schiff-
bruch von der wahren Religion hinweg verſchlagen
worden ſind. Zu dieſen gehören unter andern auch 20
Hymenäus und Alexander, welche ich dem Satan
übergeben habe c), damit ſie gezüchtiget werden, und
aufhören zu läſtern.

Kap. II. So ermahne ich denn vor allen Din- 1
gen, daß man Gebet, Bitte, Fürbitte und Dankſa-
gung für alle Menſchen thue, für die Könige und alle 2
Obrigkeit, damit wir unter ihnen ein ſtilles und ru-
higes Leben in aller Gottſeeligkeit und Ehrbarkeit füh-
ren können. Denn das iſt gut a) und Gott unſerm 3
Heilande angenehm, welcher will, daß alle Menſchen 4
errettet, (beglückt *), und zur Erkenntniß der Wahr-
heit

c) Man ſehe 1 Cor. 5, 5.

a) Solche Gebete ſind nicht vergebens, ſondern beyde für Obrigkeit und Unterthanen ſehr heilſam.

*) Das σωθῆναι ſteht hier im ganz allgemeinen Sinn, und begreift in ſich die Abwendung allerley Uebel, und die

5 heit gebracht werden. Denn es iſt ein Gott und ein
Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, der Menſch,
6 Chriſtus Jeſus, welcher ſich ſelbſt zum Löſegeld für
alle dahin gegeben hat, damit dieß zur geſetzten Zeit
7 öffentlich gelehret würde. Zur Verkündigung dieſer
Lehre bin denn auch ich als Apoſtel verordnet. (Ich
betheure es bey Chriſto und lüge nicht) verordnet bin
ich zum Lehrer der Heiden, um ſie in den rechten
8 Glaubenswahrheiten zu unterrichten. So will ich
denn, daß die Männer an allen Orten beten, und
ferne von Zorn und Zweifel unbefleckte Hände zu
9 Gott aufheben. Desgleichen ſoll auch das weibliche
Geſchlecht in wohlanſtändigem Schmucke, geziert mit
Schaamhaftigkeit und kluger Sittſamkeit, nicht mit
übertriebenem Haarputz, Gold oder Perlen, oder all-
10 zukoſtbarem Kleiderpracht, ſondern wie es Frauen,
welche gottſeelig ſeyn wollen, anſteht, mit guten Wer-
11 ken geſchmückt, zu Gott beten. Das weibliche Ge-
12 ſchlecht ſoll in der Stille folgſam lernen, und ich er-
laube nicht, daß eine Frau (öffentlich in der Gemeinde)
lehre b), oder ſich der Herrſchaft über den Mann an-
13 maſſe; ſondern daß ſie ſich ſtille verhalte. Denn
14 Adam wurde zuerſt geſchaffen, hernach Eva; und nicht
Adam, ſondern das Weib wurde zuerſt verführt,
15 (und zum Sündenfall verleitet.) Doch wird das Weib
auch ſeelig werden, wenn ſie das Werk der Kindererziehung wohl verſieht, und im Glauben, in der Liebe,
in

die Ertheilung allerley Gaben; alles, darum man beten kann, wie der Zuſammenhang lehrt.

b) In Häuſern haben wohl Frauen andre Frauensperſonen unterweiſen dürfen.

in der Heiligung bleibt, und einer vernünftigen Schamhaftigkeit ſich befleiſiget.

Kap. III. Wenn jemand ein Biſchofsamt ver- 1
langt: ſo begehret er in der That eine edle, wich-
tige Sache. Es ſoll daher ein Biſchoff untadel- 2
haft ſeyn, nur eine Frau haben, nüchtern, klug
und beſcheiden, wohlgeſittet, gaſtfrey und geſchickt
im Lehren ſeyn; nicht ein Trunkenbold, nicht ein 3
Zänker und Schläger; ſoll nicht ſchändlichen Gewinn
ſuchen; ſoll gelinde, nicht zankſüchtig, nicht geitzig
ſeyn; ſeinem eigenen Hauſe wohl vorſtehen, und ge- 4
horſame, Ehrbarkeit liebende Kinder haben. (Denn 5
wenn jemand ſeiner eigenen Familie nicht wohl vor-
zuſtehen weiß, wie will der für die Gemeinde Got-
tes ſorgen)? Er ſey auch nicht ein Neubekehrter, 6
damit er nicht ſtolz und aufgeblaſen werde, und den
Läſterern zu böſen Nachreden Gelegenheit gebe a); er 7
muß auch bey denen, die auſſer unſrer Gemeinde le-
ben, einen guten Ruf haben, damit er nicht in
Schande gerathe, und in die Netze des Verläumders.
Die Diakonen ſeyen ebenfalls wohlgeſittete Leute, 8
nicht Zweyzüngler, nicht dem Trunk ergeben; ſollen
auch nicht ſchändlichen Gewinn ſuchen; ſondern viel- 9
mehr die geoffenbarten Glaubenslehren *) ſamt dem
reinen

a) Andre legen es ſo aus: daß er nicht in eben das Strafgericht falle, welches den ſtolzen Satan traf. Der Hauptgedanke bleibt immer eben derſelbe; nehmlich Warnung vor Hochmuth.

*) Μυστήριον bedeutet eine vorhin gänzlich oder auch noch vielen verborgene Lehre. Hier alſo die von Gott geoffen-

10 reinen Gewiſſen treu bewahren. Sie ſollen erſt ge-
prüft werden, und dann zu dem Diakonatsamte ge-
11 langen, wenn man ſie untadelhaft erfunden hat. In-
gleichen ſeyen auch ihre Frauen wohlgeſittete Perſo-
nen, nicht Läſterinnen, nüchtern und klug *) und
12 treu in allen Dingen. Ein Diakonus ſoll nicht mehr
als eine Frau haben, und ſeinen Kindern und Haus-
13 genoſſen wohl vorſtehen. Wenn ſolche ihr Amt gut
verwalten: ſo bereiten ſie ſich ſelbſt den Weg zu hö-
hern Stufen, und erwerben ſich viele Freymüthigkeit
zum Vortrag (und zum ſtandhaften Bekenntniß) des Glau-
14 bens an Chriſtum Jeſum. Ich ſchreibe dir dieſes, ob
15 ich ſchon hoffe, bald zu dir zu kommen, damit, wenn
ich etwa länger ausbleiben ſollte, du wiſſeſt, wie du
dich verhalten ſollſt als ein Vorſteher des Hauſes Got-
tes, nehmlich der Gemeinde des lebendigen
16 Gottes. Ein Pfeiler und Grundveſte der Wahrheit,
eine offenbar erwieſene, für richtig erkannte, zur
Gottſeeligkeit abzweckende, geheimnißreiche groſſe Leh-
re iſt es: (Er *) Gott iſt erſchienen im
Fleiſche: iſt durch die Wirkungen des
Geiſtes vor den Menſchen gerechtferti-
get

geoffenbarten Lehren des Chriſtenthums; wie Röm. 16, v. 25. 1 Cor. 4, 1. Ephes. 3, 3. Kap. 6, 19.

*) Das Wort νηφαλιοις drückt beydes aus, Gefahren ſehn und vermeiden, gute Gelegenheiten nutzen.

**) Wenn die Lesart ὅς die wahre iſt: ſo iſt die im Text gegebene Ueberſetzung, wie mir deucht, die allernatür-lichſte und der Wortfügung gemäſſeſte.

get b), von den Engeln geſehen c), unter den Völkern verkündiget, von den Menſchen in der Welt glaubig angenommen, und zur Herrlichkeit erhaben worden.

Kap. IV. Der Geiſt der Offenbarung ſaget ſehr 1
deutlich vorher, daß in den letzten Zeiten viele von
dem rechten Glauben abweichen, verführeriſchen Gei-
ſtern und Lehren der Dämonen anhängen a), mit 2
Heucheley und lügenhaften Reden umgehen, und in
ihren eigenen Gewiſſen, von ihren böſen Abſichten
überzeugt, ſich ſelbſt brandmarken werden; ſie wer- 3
den die Ehe verhindern und den durch die Erkenntniß
der Wahrheit erleuchteten Glaubigen gebieten, ſich von
gewiſſen Speiſen zu enthalten, die doch Gott zum
dankbaren Genuß geſchaffen hat. Denn alle Geſchöpfe 4
Gottes ſind gut und es iſt nichts verwerflich, was
mit Dankſagung genoſſen wird. Denn die Speiſe 5
wird

b) Durch Lehre, Wunder und Ertheilung der Gaben des heiligen Geiſtes, hat ſich Chriſtus als den wahren Meſſias und Sohn Gottes bewieſen und vor der Welt gerechtfertiget. Joh. 16, 8 — 10. 14.

c) Bey und nach ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt.

a) Es kann heiſſen: Teufelslehren; d. i. ſchädliche Meynungen; es kann aber auch bedeuten: Lehren von den Dämonen. Von dieſen und ihren Wirkungen, und wie man ſie überwinden und ausbreiten ſoll, haben die jüdiſchen Lehrer gar viel zu ſagen gewußt. Die orientaliſchgriechiſchen Philoſophen aber wollten noch gröſſere Einſichten in das Geiſterreich haben.

wird durch das Wort Gottes und durch Gebet gehei-
6 ligt b). Wenn du dieſes den Glaubensbrüdern vor-
tragen wirſt: ſo wirſt du ein rechtſchaffener Diener
Jeſu Chriſti ſeyn, der mit den Religionswahrheiten
ſelbſt wohl genährt, und in der heilſamen Lehre, die
7 du annahmſt, gut unterrichtet iſt. Die zu der Reli-
gion nicht gehörigen, abergläubiſchen fabelhaften Mey-
nungen fliehe; übe dich aber ſelbſt in der Gottſeelig-
keit. Die Kaſteyungen des Leibes *) nützen wenig;
8 die Gottſeeligkeit aber iſt zu allen Dingen nütze und
hat die Verheiſſung, hier und dort mit Glück und
9 Seeligkeit belohnet zu werden. Das iſt eine gewiſſe
10 und alles Beyfalls würdige Wahrheit. Denn eben
deswegen erdulden wir ſo viel Mühe und Schmach,
weil wir auf den lebendigen Gott hoffen, welcher der
Erretter und Seeligmacher aller Menſchen, vornehm-
11 lich aber der Glaubigen iſt. Dieß trage vor. Nie-
mand müſſe deine Jugend verachten (und damit dieß
12 nicht geſchehe): ſo gieb du den Chriſten ein gutes
Muſter im Religionsunterricht, im Lebenswandel, in
der Liebe, (im Gebrauch der Gaben des Geiſtes) c)
13 in ſtandhafter Treue und in der Keuſchheit. Halte
an mit Vorleſen, mit Ermahnungen, mit Unterricht
14 bis ich komme. Verſäume nicht die Gaben (in dir zu
erwecken und) recht zu gebrauchen, welche nach Anlei-
tung der von dir geſchehenen Prophezeihungen d)
durch

b) Geſeegnet, und Gott gleichſam zum Opfer gebracht.

*) Γυμνασια σωματος ſind die oben V. 3. beſchrie-
benen Enthaltungen.

c) Dieſe Worte ſtehen in vielen guten Abſchriften nicht.

d) Man ſehe Kap. 1, 18.

durch Auflegung der Hände der Aelteſten dir mitge-
theilt worden ſind. Hierauf wende deine Sor- 15
ge; damit gehe ſtets um, auf daß dein Wachsthum
in allem Guten offenbar werde. Hab acht auf dich
ſelbſt und auf die Lehre; beſchäftige dich ſtets hiemit. 16
Denn wenn du dieß thun wirſt: ſo wirſt du deine ei-
gene und deiner Zuhörer Seeligkeit befördern.

Kap. V. Die Alten fahre nicht hart an; ſon- 1
dern ermahne ſie als Väter; die Jungen als die 2
Brüder; die bejahrten Frauen als Mütter; die jün-
gern als Schweſtern in aller Keuſchheit. Suche die 3
Witwen, die als wahre chriſtliche Witwen leben, an-
ſtändig zu verſorgen. Wenn aber eine Witwe Kinder 4
oder Enkel hat: ſo ſollen dieſe Kinder oder Kindskin-
der erſt angewieſen werden, ihren eigenen Müttern oder
Großmüttern die ſchuldige Liebe zu erweiſen, und ihnen
gleiches zu vergelten. Denn das iſt edel und Gott
angenehm. Eine wahre und in der Einſamkeit leben- 5
de Wittwe a) ſetzt ihre Hofnung auf Gott, und
beſchäftiget ſich mit Andacht und Gebet Tag und
Nacht; aber eine lüſterne iſt lebendig todt b). Hieran 6
erinnere ſie, damit ſie einen unbeſcholtenen Lebens- 7
wandel führen. Wenn aber jemand die Seinen, ſon- 8
derlich ſeine eigenen nahen Anverwandten nicht ver-
ſorgt, der iſt vom Glauben abgefallen, ja er iſt noch
ärger als ein Unglaubiger. Eine Witwe, die zur 9

a) Die aus dem gemeinen Schatz der Kirche ihren Unter-
halt bekommen ſoll.

b) Hat kein wahres geiſtliches Leben; iſt keine wahre
chriſtliche Witwe, zum guten erſtorben.

Verwaltung eines Kirchenamtes erwehlt werden ſoll c),
muß wenigſtens ſechzig Jahr alt ſeyn; muß mit ei-
nem Manne in einer keuſchen Ehe gelebt und das
10 Zeugniß vor ſich haben, daß ſie ſich guter Werke be-
fliſſen, Kinder erzogen, Fremdlinge beherbergt und
andern Chriſten die Füſſe gewaſchen d); den Verfolg-
ten Hülfe geleiſtet und allerley andre gute Werk aus-
11 zuüben ſich eifrigſt beſtrebt habe. Mit den jüngern
Witwen laß dich nicht ein e). Denn wenn ſie auf
12 eine Chriſten unanſtändige Art frech werden: ſo wol-
len ſie dann heyrathen und ziehen ſich das (ihnen
ſchimpfliche) Urtheil zu, daß ſie die verſprochene Treue
13 nicht gehalten haben f). Dann ſind ſie aber auch
faul; gewöhnen ſich an in den Häuſern herum zu lau-
fen; nicht allein aber faul, ſondern ſie werden auch
geſchwätzig, mengen ſich in Sachen, die ſie nichts
14 angehen und reden, was ſich nicht geziemt. Daher
wünſche ich denn, daß die jüngern Witwen heyrathen,
Kinder erziehen, das Hausweſen führen und ſo unſern
15 Gegnern keine Gelegenheit zu Läſterungen geben; denn
es ſind ſchon einige von ihren ſataniſchen Begierden
dahin

c) Dieſe waren die Diakoniſſinnen, welche Frauenzimmern Unterricht gaben, kranke Glaubensgenoſſen warteten; Reiſende beherbergten und dergl.

d) Sehr niedrige Dienſte erzeigt. Es geſchah dieß ſonderlich den Reiſenden. 1 Moſ. 18, 4. 19, 2.

e) Wähle ſie nicht zu Diakoniſſinnen, gehe nicht vertraut mit ihnen um.

f) Die Witwen mußten nehmlich verſprechen, auſſer der Ehe zu bleiben, wenn ſie Diakoniſſinnen werden wollten. Wenn ſie nun dieß Verſprechen nicht hielten, ſetzten ſie ſich böſen Nachreden aus.

dahin geriſſen worden, und vom Chriſtenthum abge-
fallen. Wenn aber ein Glaubensgenoſſe, es ſey 16
Mann oder Weib, Witwen zu nahen Anverwandten
hat, der reiche ihnen ſelbſt den nothdürftigen Unter-
halt und beſchwere die Gemeine nicht, damit für die
wahren (und verlaſſenen) Witwen Vorrath genug vor-
handen ſey. Die Aelteſten, die der Gemeine wohl 17
vorſtehen, ſind doppelter Ehre und Belohnung werth,
vornemlich die, welche zugleich gute eifrige Lehrer ſind.
Denn ſo heißt es in der Schrift: du ſollſt dem Och- 18
ſen, der da driſchet, das Maul nicht verbinden,
(5 Moſ. 25, 4.) und: ein Arbeiter iſt ſeines Lohns
werth. (Luc. 10, 7.) Gegen einen Aelteſten der Ge- 19
meinde nimm keine Klage an, es ſey denn auf zweyer
oder dreyer Zeugen Ausſage. Die aber, welche ſich 20
verſündiget haben, beſtrafe öffentlich vor allen, damit
auch die übrigen ſich fürchten. Ich beſchwöre dich 21
bey Gott und unſerm Herrn Jeſu Chriſto und allen
auserwehlten Engeln, daß du dieß ohne vorgefaßte
Meynung g) und ohne alle Partheylichkeit halteſt.
Die Hände lege niemand ſchnell auf, damit du dich 22
nicht fremder Sünden theilhaftig macheſt h). Halte
dich ſelbſt (rein und) unbefleckt. (Trinke nicht immerhin 23
Waſſer; ſondern nimm zuweilen etwas Wein, um dei-

 nes

g) So, daß du nicht deiner Einbildung und ſchnell ge-
faßten Meynung folgeſt, (V. 24. 25.) oder Anſehen
der Perſon habeſt.

h) Es iſt hier von dem Händauflegen die Rede, welches
bey der Verpflichtung der Aelteſten geſchah. Wenn
man einem unwürdigen Manne dieß Amt anvertraute,
machte man ſich ſeiner Sünden theilhaftig

24 nes Magens willen und weil du kränklicht biſt.) Eini-
ger Menſchen Sünden ſind bekannt i); indem ſie vor-
hin ſchon gerichtlich unterſucht wurden; andre aber
25 erſieht man erſt hernach. Eben ſo ſind die guten
Werke mancher Leute vorhin ſchon bekannt; die aber
noch unbekannt ſind, können doch nicht ganz verbor-
gen bleiben k).

1 Kap. VI. Die leibeigenen Knechte ſollen ihre
Herren in allen Ehren halten, damit der Name Got-
tes und die chriſtliche Religion nicht verläſtert werde.
2 Die aber, welche chriſtliche Herren haben, ſollen ſie
deswegen nicht geringe achten, daß ſie ihre Glaubens-
brüder ſind; ſondern ihnen deſto eifriger dienen, weil
ſie ihre geliebten Mitgläubigen ſind, und manche
3 Wohlthat dagegen von ihnen empfangen. Dieſes
lehre und präge ihnen ein. Wenn aber jemand anders
lehrt, und nicht an den heilſamen Wahrheiten veſte
hält, welche unſer Herr Jeſus Chriſtus vortragen
läßt, und die beſte Unterweiſung zur Gottſeeligkeit
4 ſind, der iſt in der Seele verfinſtert und weiß nichts;
kränkelt an der Diſputirſucht und der Liebe zu Wort-
ſtreitigkeiten, daraus nichts als Neid, Zank, Läſte-
rungen, und böſer Verdacht entſtehn und allerley an-
5 dre verkehrte Unternehmungen jener grundverdorbenen
Menſchen, die keine Kenntniß und Liebe der Wahr-
heit

i) Paulus giebt Regeln zur Erwählung der Aelteſten und Diakonen. Timotheus ſoll die Aufführung ſolcher Leute wohl unterſuchen.

k) Man muß alſo bey der Unterſuchung der Fehler und Tugenden ſolcher Männer, die man zum Amt wählen will, ſehr ſorgfältig und nicht voreilig verfahren.

heit haben, die die Religion für einen Handel anſe-
hen, dabey was zu gewinnen iſt. (Entferne dich von
ſolchen Leuten!) Die Gottſeeligkeit aber, wenn ſie 6
mit Genügſamkeit verbunden iſt, iſt der größte Ge-
winn. Denn wir haben nichts mit in die Welt ge- 7
bracht und es iſt bekannt, daß wir nichts mit hinaus
nehmen können. Wenn wir daher Nahrung und 8
Kleidung haben: ſo laßt uns genügen. Die aber nach 9
Reichthum trachten, fallen in Verſuchung und gefähr-
liche Netze, in viel thörichte und ſchädliche Lüſte, wel-
che die Menſchen ins ewige Verderben und die Ver-
dammniß dahin ſtürzen. Denn der Geitz iſt eine 10
Wurzel alles Böſen. Durch denſelben getrieben, ha-
ben ſich manche ſchon vom Glauben verirrt und ſich
ſelbſt viel Pein und Marter angethan. Du aber, 11
Gott geweiheter Mann! fliehe dergleichen Dinge;
ſtrebe mit allem Eifer nach Tugend, Gottſeeligkeit,
Glauben, Liebe *), Geduld und Sanftmuth. Käm- 12
pfe als ein tapferer Glaubensheld, damit du das
Kleinod des ewigen Lebens erreicheſt; dieß iſt dein
hoher Beruf; darüber haſt du vor vielen Zeugen
ein theures Glaubensbekenntniß abgelegt. Ich be- 13
ſchwöre dich vor Gott, der alles belebt, und vor Chri-
ſtus Jeſus, welcher vor Pontius Pilatus auch jenes
theure Bekenntniß abgelegt hat, daß du dieſe Unter- 14
weiſungen und Lehren rein und unverfälſcht erhalten
wolleſt bis auf die Erſcheinung unſers Herrn Jeſu
Chriſti, welche zu ſeiner Zeit veranſtalten wird der 15

*) Mir deucht, πιϛις ſey hier nicht Treue, ſondern nach Pauli Sprachart πιϛις και αγαπη, der durch Liebe thätige Glaube. Gal. 5, 6. 2 Tim. 1, 14. Kap. 2, 22.

allerſeeligſte und allmächtige Herr, der König aller
Könige und Herr aller Herren, der allein unſterblich
16 iſt, der im Glanze eines undurchdringlichen Lichtes
wohnt a), den niemand je geſehen hat, noch ſehen
kann, der gelobet und geprieſen ſey in alle Ewigkeit.
Amen!

17 Die, welche an zeitlichen Gütern Ueberfluß haben,
erinnere, daß ſie nicht ſtolz werden, noch ſich auf den
ungewiſſen Reichthum; ſondern auf den ewig lebenden
Gott verlaſſen, der uns alles in reichem Ueberfluß zu
18 genieſſen giebt; (ſage ihnen auch), daß ſie gutes thun;
reich werden an guten Werken, wohlthätig ſeyn, ger-
19 ne mittheilen und ſich ſo auf die Zukunft einen groſſen
Schatz ſammlen, den ſie in der ewigen Seeligkeit einſt
empfangen werden.

20 O Timothee! bewahre das dir anvertraute (Klei-
nod der Wahrheit); meide das ungöttliche, eitle Ge-
ſchwätz und die ſinnreichſcheinenden Gegenſätze b) der
fälſchlich ſogenannten Weltweisheit, deren ſich manche
rühmen, und eben, weil ſie ſich derſelben befleiſſigen,
vom rechten Glauben abweichen. Gott erzeige dir
ſeine Gnade! Amen.

a) Der Glanz der herrlichen Eigenſchaften Gottes iſt ſo groß, daß niemand hineinſchauen und ihn ganz durchdringen kann ꝛc.

b) Im Vortrag der Meynungen liebten ſie die Gegenſätze und die Diſputirübungen. V. 4.

Der

Der zweyte Brief Pauli an den Timotheus.

K. I. Paulus, ein Apoſtel Jeſu Chriſti, nach dem 1
Willen Gottes verordnet, um die See-
ligkeit, die wir durch Chriſtum Jeſum erlangen, zu
verkündigen, wünſchet dem Timotheus, ſeinem gelieb- 2
ten Glaubensſohne, Seegen, Gnade und alles Wohl-
ergehn von Gott dem Vater und Chriſto Jeſu unſrem
Herrn.

Ich danke Gott, den ich nach der Weiſe meiner 3
Voreltern mit reinem Gewiſſen verehre, ſo oft ich
dich in die Gebete einſchlieſſe, die ich Tag und Nacht
zu verrichten pflege; und (eingedenk deiner Thränen a) 4
wünſche ich dich noch zu ſehen, damit ich doch auch
einſt wieder mit Freuden erfüllt werde. Ich erinnere 5
mich oft des ungeheuchelten Glaubens, den deine
Großmutter Lois, und deine Mutter Eunike vorhin
ſchon hatten, und den du, wie ich hoffe, in dir be-
wahren wirſt. Ich erinnere dich daher, daß du die 6
Geiſtesgaben in dir zu erwecken ſucheſt, welche du

 von

a) Die du bey unſrer Trennung vergoſſen haſt.

von Gott durch Auflegung meiner Hånde erhalten haſt.
7 Denn nicht eine furchtſame ſchůchterne Gemůthsart iſt
es b), die Gott uns durch ſeinen Geiſt gegeben hat;
ſondern kraftvoller Muth, Geſinnungen der Liebe und
8 månnliche geſetzte Klugheit. Schåme dich denn alſo
weder der Lehre unſres Herrn, noch auch meiner,
der ich um ſeinetwillen Bande trage; ſondern leide
um des Evangeliums willen, wie ich, unterſtůtzt
9 durch den kråftigen Beyſtand Gottes, der uns mit
einem ſo erhabenen Ruf (mit einem ſo herrlichen Loos)
beglůcket hat, nicht um unſerer Werke willen, ſon-
dern nach ſeinem freyen Entſchluß und nach der Gna-
de, die er uns um Chriſti Jeſu willen von Ewigkeit
zugedacht, nun aber bey der Erſcheinung unſers Hei-
landes Jeſu Chriſti fůr uns bereitet und öffentlich be-
10 kannt gemacht hat. Denn er hat des Todes Schre-
cken zernichtet c), Unſterblichkeit aber und unvergång-
liche Seeligkeit öffentlich bekannt gemacht durchs Evan-
11 gelium, deſſen Herold, Apoſtel und verordneter Leh-
12 rer unter den Heiden ich geworden bin. Eben deswe-
gen leide ich nun dieſe Trůbſale; aber ich ſchåme mich
derſelben nicht. Denn ich weiß, auf wen ich mein
Vertrauen ſetze, und bin gewiß, daß er måchtig ge-
nug

b) Paulus ſaß wieder im Gefångniß. Dieß konnte den Timotheus ſchůchtern machen.

c) Er hat gemacht, daß der Tod nicht mehr als eine Strafe zu fůrchten iſt; er hat die Menſchen von der Unſterblichkeit der Seele und dem kůnftigen Leben recht ůberzeugt; er hebt einſt den Tod auf ewig auf. 1 Corinth. 15, 55. ꝛc.

nug ſey, mir das Anvertraute d) bis an jenen Tag
zu bewahren. Bleibe bey dem Vorbild der heilſamen 13
Lehre, welche du von mir gelernet haſt, nemlich
vom Glauben an Chriſtum Jeſum, und der daraus
entſpringenden Liebe. Dieß edle, dir anvertraute 14
Gut, bewahre durch den Beyſtand des heiligen Gei-
ſtes, der in uns ſich immerhin wirkſam beweiſt.

Wiſſe, daß mich alle verlaſſen haben, die in Aſien 15
ſich aufhalten, auch Phygellus und Hermogenes.
Der Herr erzeige ſeine Gnade der Familie des One- 16
ſiphorus: denn er hat mich oft erquickt, und hat ſich 17
meiner Bande nicht geſchämt; ſondern da er in Rom
war, hat er mich ſorgfältig aufgeſucht und gefunden.
Gott gebe, daß auch er Gnade finde bey dem Herrn 18
an jenem Tage. Was er in Epheſus mir für groſſe
Dienſte geleiſtet habe, das weißt du ſelbſt ſehr wohl.

Kap. II. Nun denn, mein Sohn! werde im- 1
mer ſtärker durch den gnädigen Beyſtand Chriſti Je-
ſu a). Und was du von mir in Gegenwart vieler 2
Zeugen gehöret haſt, das lehre wieder treue und
rechtſchaffene Männer, damit ſie auch tüchtig wer-
den, andere zu unterweiſen. Erdulde mit ſtandhaftem 3
Muth alles Ungemach als ein tapferer Streiter Jeſu
Chriſti. Kein Kriegsmann mengt ſich in andre Geſchäf- 4
te des Lebens, auf daß er dem gefalle, der ihn zum
Kriegsdienſt erkohren hat. Und kein Kämpfer wird 5
gekrönt,

d) Das, was Gott mir gab und verhieß, die Kenntniß der Religion, den Glauben, die Amtsgaben, die Hofnung der Seeligkeit. V. 14.

a) Führe dein Amt mit Muth und Unerſchrockenheit.

gekrönt, es ſey denn, daß er die Kampfsgeſetze genau
6 beobachtet habe. Es iſt billig, daß der Ackermann die
Frucht ſeiner Arbeit zuerſt genieſe b). Merke, was ich
7 ſage. Doch Gott wird dir zu allem Klugheit geben.
8 Halte im Gedächtniß Jeſum Chriſtum, der von Tod-
ten erſtanden, aus Davids Familie entſproſſen iſt.
(Behalte dieſe Lehre ſo), wie ich ſie in der Predigt
9 des Evangeliums vortrage, um welches willen ich
auch ſogar in den Banden als ein Uebelthäter leiden
muß. Aber das Wort Gottes iſt nicht gefeſſelt c).
10 Daher erdulde ich denn auch alles ſtandhaft, um der
Auserwehlten willen, daß auch ſie d) die Seeligkeit
und unvergängliche Herrlichkeit durch Chriſtum Je-
11 ſum erlangen. Denn es iſt eine ausgemachte Wahr-
heit: ſterben wir mit: ſo werden wir mit leben.
12 Halten wir den Kampf mit aus: ſo werden wir auch
mit herrſchen. Fallen wir von ihm ab: ſo wird er
13 auch uns nicht für die Seinen erkennen. Doch bey
aller unſrer Untreue bleibt er doch getreu; er kann
14 ſich ſelbſt nicht verleugnen e). An das erinnere ſie
oft,

b) Du haſt nicht nöthig, in Nahrungsgeſchäfte dich einzu-
laſſen. Denn du haſt das Recht, auf Koſten der Ge-
meinde zu leben: weil du durch eigene Arbeiten den
Unterhalt nicht verdienen kannſt. Doch bediene dich die-
ſes Rechts mit Klugheit. Merke ꝛc.

c) Die chriſtliche Religion wird ſich immer weiter aus-
breiten.

d) Durch mich im Glauben beſtättiget. Auserwehlte
ſind hier wie faſt immer alle Chriſten.

e) Er nimmt ſeine Verheiſſungen nicht zurück. Dem Ge-
fallenen ſteht der Weg zur Rückkehr noch offen.

oft, und beſchwöre ſie bey dem Herrn, daß ſie nicht
in Wortſtreitigkeiten ſich einlaſſen, die zu nichts nütze
ſind, als daß ſie den Zuhörern verkehrte Gedanken
beybringen. Beſtrebe dich, vor Gott bewährt erfun- 15
den zu werden. Verrichte deine Arbeit ſo, daß du
dich nicht zu ſchämen habeſt. Trage die Religions-
wahrheiten genau und richtig vor. Fliehe die eitlen 16
Geſchwätze der nicht zur Religion gehörigen Schein-
gelehrſamkeit. Denn Leute, die ſie lieben, entfernen
ſich immer mehr von der wahren Gottſeeligkeit, und
ihre Meynungen greifen ſchnell um ſich wie der kalte
Brand. Unter ihre Anzahl gehört auch Hymenäus 17
und Philetus, die von der Wahrheit abgewichen ſind, 18
behaupten die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen, und
bringen anderen in Glaubensſachen manche irrige
Vorſtellungen bey. Aber der von Gott gelegte veſte 19
Grund der Religion ſtehet doch und hat folgende Auf-
ſchrift: der Herr kennet und liebet die Sei-
nen f) und: es entferne ſich von aller Unge-
rechtigkeit, wer den Namen eines wahren
Chriſten führen will g). Aber in einem groſſen 20
Hauſe ſind nicht nur güldene und ſilberne, ſondern
auch hölzerne und irdene Gefäſſe, einige zur Zierde,
andre

f) Er wird alſo auch gewiß ihre Leiber dereinſt er-
wecken.

g) Dieß iſt gleichſam die andere Aufſchrift, welche an den Grundſteinen des ganzen chriſtlichen Religionsgebäu-des ſteht. Es iſt nemlich dieß ein Gleichniß von der Gewohnheit hergenommen, daß man in die Grundſteine eines Gebäudes gewiſſe Aufſchriften gegraben hat.

21 andre zu geringen Verrichtungen h). Wer ſich aber
von dergleichen Leuten entfernt und rein erhält, der
iſt ein edles Gefäß, geheiliget und nutzbar, dem Herrn
22 zu allerley guten Werken tüchtig. Fliehe die jugendli-
chen Lüſte; befleiſſige dich der Tugend; ſuche in dir
Glauben und Liebe und mit allen, die unſern Herrn
aus reinem Herzen anrufen, Frieden zu erhalten.
23 Die närriſchen und zum Unterricht in den Religions-
lehren unnützen Fragen fliehe, eingedenk, daß ſie
24 nichts als Streit erwecken. Ein Diener des Herrn
aber muß nicht ſtreitſüchtig ſeyn; ſondern ſanftmüthig
25 und freundlich gegen alle; fertig im Lehren, geduldig
in Ertragung der Böſen, und ſanftmüthig in der Zu-
rechtweiſung der Gegner: denn vielleicht giebt ihnen
26 Gott die Gnade, daß ſie zu einer glücklichen Sinnes-
änderung und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen,
daß ſie nüchtern und aus den Netzen errettet werden,
in welchen ſie der Teufel nach ſeinem Willen gefan-
gen führt.

1 Kap. III. Wiſſe aber, daß in den letzten Ta-
gen betrübte und gefährliche Zeiten kommen werden.
2 Denn es werden Leute ſeyn, die von ſich ſelbſt ein-
genommen, Geizige, Ruhmredige, Stolze, Läſterer
3 ſind, den Eltern Ungehorſame, Undankbare, Unhei-
lige, Liebloſe, Unverſöhnliche, Verläumder, Unent-
haltſa-

h) In der Kirche Chriſti ſind Leute von ſehr verſchiedener Beſchaffenheit; es giebt auch ſchwache und irrende Menſchen in derſelben. Gott wird ſie alle zu einem weiſen Gebrauch anwenden.

haltſame, Grauſame, vom Guten Abgeneigte, Verrä- 4
ther, frechkühne, aufgeblaſene Leute, die die Wolluſt
mehr lieben als Gott; die den Schein der Gottſeelig- 5
keit haben, aber nicht das Weſen und die Kraft der-
ſelben. Von ſolchen Leuten ſuche dich zu entfernen;
denn ſie ſind es zum Theil, die ſich in die Familien 6
einſchleichen, und ſolche Frauensperſonen einnehmen,
die mit Sünden bedeckt von mancherley Lüſten herum- 7
getrieben immerhin lernen, und doch nicht zur Er-
kenntniß der Wahrheit kommen können. Wie dort 8
Jannes und Jambres a) Moſi widerſtunden: eben ſo
pflegen dieſe ſich der Wahrheit zu widerſetzen: Leute,
die ein ganz verdorben Gemüth haben, und den ächten
Glauben nicht haben, (nicht ächte Chriſten ſind). Sie 9
werden es aber in die Länge nicht treiben. Denn ih-
re Thorheit wird allen bekannt, wie es auch dort ehe-
hin gegangen iſt. Du aber haſt bisher mir nachge- 10
folgt in der Lehre, im Unterricht, in meinen guten
Vorſätzen, in der ſtandhaften Treue, in der Lang- 11
muth, in der Liebe, in der Geduld, in Verfolgungen,
in den Leiden, und in allen den Widerwärtigkeiten,
die ich in Antiochien, in Ikonien, in Lyſtra und in
andern Orten auszuſtehen hatte; und aus welchen al-
len mich der Herr errettet hat. Und ſo müſſen denn 12
alle, die im Glauben an Chriſtum Jeſum gottſeelig
leben

a) So nannten die Juden die zween Zauberer, die Moſi vor Pharao widerſtunden; 2 B. Moſ. 7, 11. ff. Die Namen derſelben können gar wohl durch Tradition fortgepflanzt, und zu Pauli Zeiten noch bekannt geweſen ſeyn.

13 leben wollen, Verfolgung leiden b). Die böſen und
betrügeriſchen Menſchen aber werden immerhin ſchlim-
14 mer, verführen und werden verführt; du hingegen
halte veſt an der Lehre, in der du unterrichtet, und
von deren Wahrheit du überzeugt worden biſt: du
weiſt, von wem du den Unterricht empfangen haſt.
15 Und da du von Kindheit an mit der heiligen Schrift
bekannt biſt, kannſt du aus derſelben die Weisheit ler-
nen, die dich durch den Glauben an Chriſtum Jeſum
16 zur Seeligkeit führt. Die ganze Schrift, von Gott
eingegeben, iſt nütze zur Lehre, zur Widerlegung der
Irrthümer, zur Beſſerung der Sünder, zur Erziehung
17 und Bildung c) in der Tugend; durch ſie wird ein
Diener Gottes geſchickt und tüchtig gemacht zu allen
guten Werken d).

1 Kap. IV. So beſchwöre ich dich denn bey Gott
und unſerm Herrn Jeſu Chriſto, der kommen wird,
die Lebendigen und Todten zu richten, wenn er er-
ſcheinen und ſein Reich offenbaren wird: predige das
2 Wort; halte damit an zur bequemen und unbequemen
Zeit; widerlege die Irrthümer; beſtrafe die Sünder;
3 lehre und ermahne mit aller Langmuth. Denn es
wird eine Zeit kommen, in der die Menſchen die
reine, heilſame Lehre nicht werden leiden wollen;
ſondern werden ſich nach ihren eigenen Begierden und
Geſin-

b) Damals ſtunden der chriſtlichen Religion noch groſſe Verfolgungen bevor. Von dieſen Zeiten redet Paulus vornemlich.

c) Der Frommen.

d) Zu den Amts- und Berufswerken, wie zu andern Tugenden.

Geſinnungen Lehrer in Menge ausſuchen, welche ih-
nen reden, wie ſie es gerne hören. Von der Wahr- 4
heit hingegen werden ſie ihre Ohren abwenden und
ſich zu fabelhaften Meynungen kehren. Du aber ſey 5
wachſam in allen Dingen, erdulde ſtandhaft das Un-
gemach; treibe das Werk eines Evangeliſten a); ver- 6
ſehe dein Amt mit Freymüthigkeit; denn ich werde
bald geopfert werden, und die Zeit meines Abſcheidens
iſt nahe. Ich habe in dem Kampf tapfer ausgehal- 7
ten; ich habe den Lauf vollendet; ich bin treu und 8
ſtandhaft geblieben; nun wartet meiner die herrliche
Krone, der Lohn der Tugend, welche mir der Herr,
der Gerechte Richter, an jenem Tage geben wird;
nicht allein aber mir; ſondern auch allen, die nach
ſeiner Erſcheinung ſich ſehnen.

Eile bald zu mir zu kommen; denn Demas hat 9
mich verlaſſen b), und iſt aus Liebe zu dieſem Leben 10
von mir weg nach Theſſalonich gereißt; Kreſcens nach
Gallatien; Titus nach Dalmatien; Lukas iſt allein
bey mir. Bringe mir den Markus mit; denn er iſt 11
mir nützlich in den Amtsverrichtungen. Den Tychikus 12
habe ich nach Epheſus geſandt. Den Mantelſack, 13
welchen ich in Troas bey dem Karpus gelaſſen habe,
und die Bibeln, vornehmlich das Pergament bringe
mir

a) Ein Evangeliſt war ein Mann, den die Apoſtel bey dem chriſtlichen Unterricht anderer brauchten, und auch als Geſandte in geiſtlichen Geſchäften an die chriſtlichen Gemeinden ſchickten.

b) Er liebte das Leben in dieſer Welt ſo, daß er Paulum in der Gefahr verließ.

14 mir mit, wenn du kommſt. Alexander, der Gold-
ſchmied, hat mir viel Böſes erwieſen: der Herr ver-
gelte ihm nach ſeinen Werken; hüte du dich vor ihm;
15 denn er hat unſerm Lehrvortrag groſſen Widerſtand
16 geleiſtet. In meiner erſten Verantwortung vor Ge-
richt iſt niemand bey mir geweſen; ſondern ſie verlieſ-
ſen mich alle. Dieß müſſe ihnen nicht zugerechnet wer-
17 den c). Der Herr aber ſtund mir bey und ſtärkte
mich ſo, daß ich die Wahrheit des Evangeliums mit
Freymüthigkeit vortrug und bewieß. Und es haben
mich die Heiden alle aufmerkſam angehört. Ich bin
auch dem Rachen des Löwen d), entriſſen worden,
18 und hoffe, der Herr werde mich auch ferner von al-
lem Uebel erretten und mich endlich zur Seeligkeit in
ſein himmliſches Reich aufnehmen. Er ſey geprieſen
in alle Ewigkeit. Amen.
19 Grüſſe den Priskus und die Aquila und die Fami-
20 lie des Oneſiphorus. Eraſtus blieb zu Corinth; den
Trophimus aber habe ich in Mileto krank zurück ge-
laſſen. Eile, daß du noch vor Winters zu mir
kommſt.
21 Es grüſſet dich Eubulus, und Pudens, und Linus,
22 Klaudia und die übrigen Glaubensbrüder. Der Herr
Jeſus Chriſtus erzeige ſich ſtets wirkſam in deiner
Seele. Gott erweiſe euch immerhin Gnade. Amen!

c) Zu erklären aus Pſ. 32, 2.

d) Aus der äuſſerſten Lebensgefahr.

Der

Der Brief Pauli an den Titum.

K. I. Paulus, Diener Gottes und Apoſtel Jeſu 1
Chriſti, verordnet, die Lehren des Glau-
bens der auserkohrnen Geliebten Gottes, und die
Wahrheit, die zur Gottſeeligkeit leitet, zu verkündi-
gen, (damit daraus entſpringe) die Hofnung des ewi- 2
gen Lebens, welche Gott, der nie lüget, ſchon vor
vielen Jahrhunderten verheiſſen; jetzt aber zur beſtimm- 3
ten Zeit deutlich geoffenbaret hat durch ſein Wort und
durch das Predigtamt, das mir nach dem Rathſchluſſe
Gottes unſers Heilandes anvertraut worden iſt, wün- 4
ſchet dem Titus, ſeinem ächten Glaubensſohne, See-
gen, Gnade nnd alles Wohlergehn von Gott dem
Vater und unſerm Herrn und Heilande Jeſu Chriſto.

Ich habe dich in der Abſicht in Kreta zurücke ge- 5
laſſen, daß du alles übrige in gute Ordnung bringen,
und in den Städten, nach dem von mir empfange-
nen Auftrag, Aelteſte ſetzen ſollſt. Es ſey aber ein 6
Aelteſter ein unbeſcholtener Mann, der nur eine Frau
habe und Kinder, die treue Chriſten ſind; die keiner

ausſchweifenden unordentlichen Lebensart beſchuldigt
7 werden können. Denn ein Biſchoff muß untadelhaft
ſeyn, wie es ſich für einen von Gott verordneten
Aufſeher der Gemeine Gottes ſchickt. Nicht eigenlie-
8 big, nicht zornig, kein Trunkenbold, kein Schläger,
der nicht ſchändlichen Gewinn treibe; ſondern gaſtfrey,
voll Liebe zu allem Guten, beſcheiden und klug, ge-
9 recht, heilig und enthaltſam ſey; er muß veſte hal-
ten an der reinen Glaubenslehre, damit er fähig ſey,
ſowohl andre in der unverfälſchten heilſamen Lehre zu
unterrichten, als auch die Gegner zu widerlegen.
10 Denn es ſind viele widerſpenſtige eitle Schwätzer,
durch eigenen Wahn verführte Leute, vornemlich aus
dem Judenthum, denen man das Maul ſtopfen muß,
11 die ganze Häuſer abwendig machen, und um ſchänd-
lichen Gewinſts willen lehren, was nicht recht iſt.
12 Es hat ſchon einer ihrer eigenen Dichter a) geſagt:
die Kreter ſind immerhin Lügner, böſe Thiere und
13 faule Bäuche. Das iſt auch wahr; darum beſtrafe
ſie mit aller Schärfe, damit ſie an der geſunden
14 Glaubenslehre veſt halten, und ſich nicht an die jü-
diſchen Fabeln hängen und an die Lehren ſolcher Leu-
15 te, welche die Wahrheit verfälſchen. Dem Reinen
iſt alles rein b); aber den Befleckten und Ungläubi-
gen iſt nichts rein; ſondern befleckt iſt beyde ihr Ge-
16 müth und Gewiſſen. Mit dem Munde bekennen und
ehren ſie Gott, aber mit den Werken verleugnen ſie
ihn;

a) Epimenedes in dem Buche von den Götteraus-
ſprüchen.

b) Er zielt auf die von der chriſtlichen Religion abgeſchaf-
ten Speiſegeſetze.

ihn; abſcheuliche, halsſtarrige und zu allem Guten untüchtige Leute!

Kap. II. Du aber trage die heilſame Lehre vor, 1
wie ſichs gebührt. Sage den Alten, daß ſie nüchtern 2
ſeyen, ehrbar klug und wohlgeſittet, der reinen Glau-
benslehre treu, voll Liebe und Geduld. Ingleichen 3
ſollen die betagten Frauen ſich ſo kleiden und verhal-
ten, wie es gottſeeligen Matronen anſtändig iſt.
Sollen nicht Läſterinnen ſeyn: nicht der Trunkenheit
ſich ergeben; ſondern tüchtig, andre im Guten zu
unterweiſen, damit ſie die jüngern Frauen zu guten 4
Sitten anleiten und ſie lehren können, ihre Männer
zu lieben; Kinder wohl zu erziehen; wohlgeſittet, 5
keuſch, ſorgfältig im Hausweſen, gütig und ihren
Männern folgſam zu ſeyn, damit die göttliche Reli-
gion nicht verläſtert werde. Die Jungfrauen ermah- 6
ne ebenfalls, ſich feiner Sitten zu beſleiſſigen. Vor 7
allen Dingen aber beſtrebe dich ſelbſt, andern ein
Muſter in allem Guten zu ſeyn. Suche in der Lehre
unverdorben, ehrwürdig, der reinen Wahrheit er- 8
geben, und unbeſcholten im Wandel zu ſeyn, damit
die Gegner beſchämt werden, wenn ſie euch nichts
Böſes nachſagen können.

Die Knechte ermahne, daß ſie ihren Herren gehor- 9
chen und ſich ihnen in allem gefällig beweiſen; ihnen
nicht widerſprechen; nichts heimlich entwenden; ſon- 10
dern ihnen alle gute treue Dienſte beweiſen, damit
ſie der Religion Gottes unſres Heilandes in allem
Ehre machen.

11 Denn die ſeeligmachende Lehre von der Gnade
Gottes iſt in der Abſicht allen Völkern verkündiget
12 worden, damit ſie uns unterweiſe, wir wir alles gott-
loſe Weſen und die weltlichen Lüſte vermeiden; züch-
13 tig, gerecht und gottſeelig in dieſer Welt leben und
erwarten ſollen die erwünſchte und sehnlichgehofte
Seeligkeit und herrliche Erſcheinung unſres groſſen
Gottes und Heilandes Jeſu Chriſti, welcher ſich ſelbſt
14 für uns dahin gegeben hat, daß er uns erlöſete von
aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm ein Volk zum
15 Eigenthum, das eifrig wäre in guten Werken. Dieß
trage vor, dieß ſchärfe ein und beſtrafe (die Irrthü-
mer und Sünden) mit allem Nachdruck. Niemand müſ-
ſe dich verachten.

1 Kap. III. Erinnere ſie, daß ſie den Obrigkeiten
und Vorgeſetzten unterthan und gehorſam und zu al-
2 len guten Werken bereit ſeyen; niemand läſtern, ſich
nicht ſtreitſüchtig, ſondern gelinde und ſanftmüthig ge-
3 gen alle Menſchen erweiſen. Denn auch wir waren
ehehin unverſtändige Menſchen, unglaubig und unge-
horſam a), verführt, von böſen Begierden und von
mancherley Lüſten beherrſcht; herum getrieben von
Bosheit und Neid, und andern verhaßt, haßten wir
4 uns auch ſelbſt unter einander. Da aber die Güte
und Menſchenfreundlichkeit Gottes, unſres Heilandes
öffentlich bekannt wurde: ſo errettete und beglückte er
5 auch uns, nicht um der tugendhaften Werke willen,
die wir etwa vorher gethan hatten; ſondern nach ſei-
ner Gnade, die er uns ertheilte durch das Bad der
Wieder-

a) Beydes druckt ἀπειθεις zuſammen aus.

Wiedergeburt, und durch die erneuerte Gemüthsbeſchaf-
fenheit, die er in uns erzeugte durch den heiligen Geiſt,
welchen er reichlich über uns ausgegoſſen hat durch 6
Jeſum Chriſtum, unſern Heiland; damit wir aus 7
Gnaden von ihm als Gerechte behandelt und mit der
Hoffnung des ewigen Lebens beglücket würden. Das 8
iſt eine gewiſſe und ausgemachte Wahrheit, und ich
wünſche, daß du ſelbſt hievon recht veſte überzeugt,
auch ſie überzeugeſt *), damit die, welche zum Glau-
ben an Gott gelangt ſind, guter Werke ſich mit aller
Sorgfalt befleiſſigen. Denn das iſt edel und den
Menſchen heilſam. Die närriſchen Fragen aber 9
und Unterſuchungen über die Genealogien b), die
Zänkereyen und Streitigkeiten der Geſetzlehrer fliehe. 10
Denn ſie ſind unnütz und eitel. Wenn du einen Irr-
lehrer, der Spaltungen anrichtet, einmal oder zwey-
mal vergeblich gewarnet haſt: ſo meide ihn alsdann, 11
überzeugt, daß ein ſolcher in ſeiner Gedenkungsart
verkehrter Menſch in der Sünde **) verharrt, und ſich
ſelbſt das Urtheil ſprechen muß.

*) Διαβεβαιουσθαι iſt zweydeutig, oder begreift viel-mehr das in ſich, was ich im Texte ausgedruckt habe; um andre recht zu überzeugen, muß man erſt ſelbſt recht überzeugt ſeyn.

b) Man ſehe die Anmerkung zu 1 Tim. 1, 4.

**) Muthwillig. Das Wort αμαρτανειν iſt ohne Zweifel zu nehmen, wie 1 Joh. 3, 6 — 8. Ein ſolcher Menſch verharrt wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen im Irrthum.

12 Wenn ich den Arthemas zu dir ſchicke, oder den
Tychikus: ſo eile, zu mir nach Nikopolis zu kommen.
Denn daſelbſt habe ich beſchloſſen, den Winter über
13 mich aufzuhalten. Den Schriftgelehrten-Zenas und
Apollo fertige ſchleunig ſo ab, daß ihnen (zu den Reiſe-
14 bedürfniſſen) nichts fehle. Auch die übrigen Chriſten
ſollen angewieſen werden, gute Geſchäfte zu verrichten,
um als brauchbare Menſchen zu den nöthigen Arbei-
15 ten geſchickt und nicht unfruchtbar zu ſeyn b). Es
grüſſen dich alle, die bey mir ſich befinden. Grüſſe,
alle, die uns in chriſtlicher Liebe ergeben ſind. Gott
ſegne euch alle. Amen.

b) Ohne Zweifel zielt er hiemit auf die Geſchäfte, welche die Lehrer und Helfer in der Gemeinde zum Beſten der Religion zu übernehmen hatten.

Der Brief Pauli an den Philemon.

K. I. Paulus, um Chriſti willen in Banden, und 1
der Glaubensbruder Timotheus wünſchen
dem geliebten Philemon, ihrem Mitarbeiter, und der 2
geliebten Appia, gleichwie dem Archippus, unſerm
Mitgehülfen, ſamt der Gemeinde in ſeinem Hauſe,
Gnade und alles Wohlergehn von Gott dem Vater 3
und unſerm Herrn Jeſu Chriſto. Ich danke deswegen 4
meinem Gott, und gedenke deiner immerhin in meinem
Gebet, weil ich viel Gutes von deiner Liebe und dei- 5
nem Glauben höre, die du gegen den Herrn Jeſum
und alle Heilige beweiſeſt, und weil ich vernehme, 6
wie dein Glaube, der dich mit uns vereiniget, ſo
gar thätig werde durch die Vorſtellung der groſſen
Güter, die wir durch Chriſtum Jeſum und ſeine Re-
ligion erlangen a). Dieſe deine Liebe giebt uns viel 7
Freude und Troſt, da die Herzen ſo mancher Chriſten
durch dich erquicket werden, geliebter Bruder!
Ob ich nun gleich als ein Geſandter Chriſti dir 8
mit vieler Freymüthigkeit gebieten könnte, was dir

a) Weil Philemon erkennt, wie groß die Güter ſeyen, welche wir durch Chriſtum genieſſen: ſo wird er dadurch angetrieben, ſeine Liebe andern Chriſten thätig zu beweiſen.

9 zu thun gebührt: ſo will ich doch um der gegenſeiti-
gen Liebe willen dich nur ermahnen, und ich Paulus
thue dieß als ein alter Greis, ja nun ſogar in
10 den Banden um Jeſu Chriſti willen. Ich
bitte denn alſo bey dir für meinen Glaubensſohn,
welchen ich in meinem Gefängniß gezeuget habe, für
den Oneſimus b), der dir ehehin wenig nütze war;
11 der nun aber dir nicht nur, ſondern auch mir ſehr
12 nützlich iſt, und den ich zu dir abgeſendet habe. Du
wirſt denn alſo ihn, das iſt mein anderes Ich, wie
13 mich ſelbſt aufnehmen. Ich wollte ihn zwar bey
mir behalten, daß er in dem Gefängniſſe, in wel-
chem ich mich um des Evangelii willen befinde, an
deiner Statt mit ſeinem Dienſte mir beyſtehen möch-
14 te; aber ohne dein Vorwiſſen wollte ich es nicht thun,
damit nicht die Wohlthat, die du mir dadurch erzeig-
15 teſt, erzwungen, ſondern freywillig wäre. Denn
vielleicht haſt du ihn eben deswegen auf eine kurze
Zeit entbehren müſſen, damit du ihn auf immer wie-
16 der hätteſt, nicht als einen Knecht, ſondern der nun
weit mehr, als Knecht, der dein geliebter Glaubens-
bruder, und noch mehr, der mir, am allermeiſten
aber dir lieb und werth ſeyn muß, der du ſein leib-
licher nicht nur, ſondern auch chriſtlicher Herr biſt c).
17 Wenn du denn alſo mit mir durch den Glauben und
die Liebe verbunden biſt: ſo nimm ihn als mich ſelbſt
auf.

b) Oneſimus war ehehin ein Sklave des Philemons; entlief ihm aber, und kam in Rom zu Paulo; wurde von dem Apoſtel zum Chriſtenthum bekehret, und nun von ihm wieder an den Philemon zurückgeſendet.

c) Philemon war Vorſteher der Gemeinde.

auf. Hat er dir aber ein Unrecht oder Schaden zu- 18
gefügt: ſo rechne es mir an. Ich Paulus habe es 19
mit meiner eigenen Hand geſchrieben; ich wills er-
ſetzen: jetzt nichts davon zu ſagen, daß du dich mir
ſelbſt ſchuldig biſt d). Ja, lieber Bruder! gönne mir 20
es, daß ich dieſen Vortheil von deiner Bekehrung zum
Chriſtenthum erlange; erquicke mein Herz um des Herrn
willen. Ich ſchreibe dieß im Vertrauen auf deine be- 21
reitwillige Folgſamkeit, verſichert, daß du mehr thun
werdeſt, als ich ſage. Bereite mir auch die Herberge 22
zu: denn ich hoffe, daß ich durch Hülfe eures Gebets
euch werde wieder geſchenkt werden. Es grüſſen dich 23
Epaphras, der um Chriſti Jeſu willen mit mir im
Gefängniß iſt, auch Markus, Ariſtarchus, Demas, 24
Lukas, meine Mitgehülfen. Unſer Herr Jeſus Chri- 25
ſtus beweiſe immerhin ſeine ſegensvolle Gnade an
deinem Geiſte. Amen.

d) Ohne Zweifel iſt Philemon vom Paulus zum Chriſten-
thum bekehrt worden.

Der Brief Pauli an die Ebräer.

1 K. I. Nachdem Gott in den vorigen Zeiten auf
mancherley Art und Weiſe unſern Vor-
eltern durch die Propheten Unterricht ertheilet hatte:
2 ſo ließ er in dieſen letzten Zeiten uns durch ſeinen
Sohn unterweiſen, dem er die Herrſchaft über alle
Dinge übergeben hat; durch den er auch die Welt
3 erſchaffen hat; der der Wiederglanz ſeiner Herrlichkeit
und das Ebenbild ſeiner Natur iſt a); der mit ſeinem
Machtwort alles erhält und regiert b); der das Rei-
nigungsopfer für unſere Sünde in ſich ſelbſt darge-
bracht *), und ſich dann geſetzt hat zur Rechten der
4 Majeſtät in dem Himmel c); der die Engel um ſo weit
über-

a) Der Eigenſchaften wie der Vater beſitzt, und der in göttlicher Herrlichkeit ſich zeigt, ſo, daß wer ihn ſieht, den Vater ſieht. Coloſſ. 1, 15. Joh. 14, 9. Phil. 2, 6.

b) Mit ſeinem mächtigen Willen und nach der ſchöpferiſchen Kraft. 1 Moſ. 1, 2. ꝛc. Gott ſprach. Pſ. 33, 6. 9.

*) Vergebung der Sünden und Befreyung von den Strafen bereitet. Die Erklärung des Wortes καθαρισμος kommt unten Kap. 9. und 10.

c) Die Herrſchaft über die ganze Welt angetretten hat. Epheſ. 1, 20. 21. Ebr. 2, 8.

übertrift, als ſein Name (ſeine groſſe Würde) über die
ihrige erhaben iſt. Denn zu welchem Engel hat Gott 5
je geſagt: du biſt mein Sohn, heute hab ich
dich gezeugt d)? zu welchem hat er geſagt: ich wer-
de ſein Vater ſeyn, und er ſoll mein Sohn
ſeyn e). Und da er den Erſtgebohrnen, den Men- 6
ſchen auf der Erden aufs Neue gleichſam vorſtellt,
ſpricht er: es ſollen ihn alle Engel Gottes anbeten f).
Von den Engeln heißt es: er braucht ſeine Engel wie 7
Winde, und ſeine Diener, wie Feuerflammen g).
(Pſalm

d) Der Hauptgedanke iſt hier der: kein Engel heißt in dem Verſtande Sohn Gottes, wie Chriſtus; ſie ſind alle Diener. V. 14. Chriſtus aber iſt als Sohn, der Schöpfer, Herr und Regente aller Dinge.

e) Die Worte aus 2 Sam. 7, 14. werden von Paulo in einem höhern Verſtand auf Chriſtum angewendet, als ſie in jener Stelle ſelbſt gebraucht ſind. Der Sinn iſt: Chriſtus iſt dermaſſen Gottes Sohn, wie es weder ſonſt ein Menſch, noch ein Engel iſt.

f) Dieſe Worte ſtehen im 97ſten Pſalm. Es iſt davon die Rede, daß der Götzendienſt auf Erden vertilgt, und die wahre Religion ausgebreitet werden ſollte. Da dieß nun durch den Sohn Gottes geſchah: ſo wendet der Apoſtel die Worte aus dem 7ten Vers auf Chriſtum an, und ſpricht: man könne das von ihm ſagen, was Pſ. 97, 7. von Gott, dem Herrn aller Dinge, geſagt wird: es ſollen ihn alle Götter, d. i. auch die höchſten und mächtigſten Geſchöpfe, und, wie es die griechiſche Ueberſetzung gibt, alle Engel Gottes anbeten.

g) Oder: er brauchet die Winde wie Engel, und Blitze oder Feuerflammen wie ſeine Diener. Der Sinn iſt im-
mer

8 (Pſalm 104, 4). Von dem Sohne hingegen: dein
Thron o Gott, ſtehet in alle Ewigkeit.
Deines Thrones Scepter, iſt gerade
9 (und recht) h); du liebeſt Gerechtigkeit und
haſſeſt das Unrecht; darum hat dich Gott,
mehr als deine Mitgenoſſen geehrt und
mit gröſſren Zeichen ſeiner Liebe erfreut i).
10 Und man kann von dem Sohne auch dieß ſagen: du
Herr haſt im Anfang die Erde gegründet,
und die Himmel ſind das Werk deiner
11 Macht. Sie werden vergehen; du aber
12 bleibſt; ſie werden wie ein Gewand ver-
alten; wie einen Mantel wirſt du ſie
zuſammenrollen und umändern; du aber
bleibſt immer derſelbe; du höreſt nie
13 auf zu ſeyn. Zu welchem Engel hat er je geſagt:
ſetze dich zu meiner Rechten und herr-
ſche, bis ich dir deine Feinde werde un-
terworfen haben (Pſ. 110, 1.). Sind nicht
14 die Engel insgeſamt Geiſter, die Gott dienen, die
er ausſendet zum Dienſte derer, welche er erretten
und beglücken will?

Kap.

mer einerley, und geht dahin: die Engel heiſſen nicht Sohn, ſondern ſind und bleiben Diener; der Sohn aber iſt und bleibt der Herr und Regent der Welt.

h) Du biſt ein gerechter Regent.

i) Daß dieß eine Anſpielung auf die Salbung der Könige, aber auch zugleich auf die Salbung bey Freudenmahlzeiten ſey, iſt aus dem Zuſammenhang klar. Chriſtus hat höhere Zeichen der Liebe, höhere Gaben und eine höhere Würde, als alle Könige und alle Geſchöpfe, vom Vater erhalten.

Kap. II. Wir ſollen denn alſo wohl billig de- 1
ſto ſorgfältiger auf den Unterricht merken, welchen
wir von ihm empfangen haben a); damit wir nicht
der Gnade verluſtig werden b); denn wenn ſchon 2
das Geſetz, bey deſſen Gebung Gott ſich des
Dienſtes der Engel bedient hat c), genau beobachtet
werden mußte, ſo daß ein jeder Ungehorſamer für
die Uebertretung deſſelben die gerechte Strafe em-
pfieng: wie wollen wir der Strafe entgehen, wenn 3
wir ſorglos ſind in Anſehung einer ſo groſſen Seelig-
keit, die zuerſt durch den Herrn ſelbſt verkündiget;
durch die aber, welche ihn hörten, euch bekannt ge-
macht und mit ſichern Gründen bewieſen worden iſt;
indem Gott ſelbſt durch Wunder und Zeichen und 4
mancherley groſſe Thaten, durch Ertheilung der Ga-
ben des heiligen Geiſtes nach ſeinem gnädigen Wil-
len derſelben das Zeugniß der Wahrheit gegeben hat.
Denn er hat dieſes letzte Zeitalter der Welt, (von 5
welchem wir reden,) nicht der Herrſchaft der Engel
unterworfen d). Hingegen ſagt einer der heiligen 6
Schrift-

a) Denn Gott hat zu uns geredet durch den Sohn. Kap. 1, 1.

b) Eigentlich: durchfallen, nichts erlangen.

c) Man ſehe die Note Gal. 3, 19.

d) Die künftige Welt, von der Paulus redet, ſind die Zeiten des neuen Teſtaments mit ihrer neuen Einrichtung; kein Engel beherrſcht das menſchliche Geſchlecht, ſondern der Sohn iſt allein Herr aller Dinge. Kap. 1, 6. Die Juden ſtellten ſich vor, ein jedes Reich hätte einen gewiſſen Schutzengel; Paulus widerſpricht hier dieſer Meynung.

Schriftſteller an einem Orte (Pſ. 8, 5.) alſo: was
iſt der Menſch, daß du ſein gedenkſt und
des Menſchenſohn, daß du dich ſein ſo an-
7 nimmſt? Du haſt ihn ein klein wenig un-
ter die Engel erniedrigt; aber mit Herr-
lichkeit und Ehre haſt du ihn gekrönt; du
8 haſt ihn über alle deine Werke geſetzt; haſt
ſeiner Herrſchaft alles unterworfen c).
Wenn hier geſagt wird, daß ihm (dem Menſchen) alle
Dinge unterworfen ſeyen: ſo iſt nicht das Geringſte
von dieſer Oberherrſchaft ausgenommen. Nun finden
wir aber nicht, daß irgend einem Menſchen alles un-
9 terthan ſey. Das aber finden wir, daß der Jeſus,
welcher unter die Engel auf eine kurze Zeit durch die
Leiden des Todes in der Abſicht erniedriget worden
iſt, damit er (nach der Veranſtaltung des gnädigen
Gottes) für alle den Tod litte, nun mit Herrlichkeit
10 und Ehre gekrönet worden ſey. Denn da (Gott),
durch welchen alle Dinge und zu deſſen Verherrlichung
ſie da ſind, viele ſeine Kinder zur Herrlichkeit einfüh-
ren wollte; hielt er es für ſchicklich, auch den Urheber
ihrer Seeligkeit durch Leiden zu jener Vollkommenheit
11 zu erheben. Denn der, welcher die Vergebung der
Sünden verſchaft *), und die, welche ſie erlangen,
ſind

c) Dieſe Worte mögen im 8ten Pſalm gleichwohl auf alle Menſchen gehen, denen Gott die Erde zu beherrſchen gegeben hat. Der Höchſte unter den Menſchen iſt Jeſus, und Paulus wendet jene Worte hier an, um zu zeigen, daß Chriſtus Herr aller Dinge ſey.

*) Αγιαζων: der Beweis dieſer Ueberſetzung iſt Ebr. 10, 10. verglichen mit Joh. 17, 19.

und beyde von einem. Daher ſchämt er ſich auch
nicht, ſie Brüder zu nennen und ſpricht (Pſ. 22, 23.):
ich will deinen Ruhm meinen Brüdern 12
verkündigen; in ihrer Verſammlung will
ich dich loben. Und an einem andern Orte (Jeſ.
8, 17. 18.): ich will mein Vertrauen auf 13
ihn ſetzen; und ferner: ſiehe hie bin ich
und die Kinder, die mir Gott gegeben
hat f). Wie nun die Kinder Fleiſch und Blut ha- 14
ben: ſo iſt er es gleichermaſſen theilhaftig geworden,
damit er durch den Tod dem die Macht nähme, deſſen
ſchädliche Gewalt ſich durch den Tod äuſſert, nemlich
dem Teufel g), und damit er die in Freyheit ſetzte, 15
welche wegen der Todesfurcht in ihrem ganzem Leben
Knechten ähnlich ſeyn müßten. Weil er ſich nemlich 16
nicht der Engel, ſondern der Nachkommen Abrahams
annahm: ſo mußte er auch in allen Dingen ſeinen 17
Brüdern ähnlich werden, damit er barmherzig würde,
und ein treuer Hoherprieſter, um dem Volke Verge-
bung der Sünden bey Gott zu verſchaffen. Denn da 18
er nun auch durch Leiden geprüft worden iſt: ſo kann
er

f) Dieſes ſind Worte des Jeſaias. Paulus wendet ſie auf Chriſtum an, um zu zeigen, daß er uns Menſchen ähnlich geworden ſey, daß er uns ſeine Brüder und Kinder nenne.

g) Der Teufel iſt nach der Schriftlehre der Urheber der Sünde; die Sünde iſt die Urſache des Todes; alſo äuſſert ſich die ſataniſche Gewalt und Wirkung durch die Schmerzen und Schreckniſſe des Todes. Röm. 5, 12. ꝛc. 1 Cor. 15, 55. 56.

er ſich derer, die in Verſuchungen und Leiden geprüft werden (deſto bereitwilliger) annehmen.

1 Kap. III. Nun denn, geheiligte, des hohen
himmliſchen Rufes gewürdigte Glaubensbrüder! wen-
det eure ganze Aufmerkſamkeit auf den göttlichen Ge-
ſandten und Hohenprieſter, deſſen Religion wir be-
2 kennen, auf Jeſum Chriſtum, welcher gegen den, der
ihn dazu a) verordnet hat, getreu war, gleichwie Mo-
ſes in der Verwaltung aller ihm aufgetragenen Ver-
3 richtungen. Chriſtus aber hat eine weit herrlichere
Würde als Moſes; ſo wie der, welcher ein Haus er-
baut, eine weit gröſſere Ehre hat, als das Haus
4 ſelbſt b). Wie nemlich ein jedes Haus von einem
Baumeiſter aufgeführt und zubereitet wird: ſo iſt Gott
5 es, der alles erbaut und einrichtet c). Nun war
Moſes zwar getreu in allen Verrichtungen, die ihm
als dem Diener in dem Hauſe Gottes anvertraut wa-
ren, und dieſe ſeine Treue war ein Zeugniß, daß auch
dasjenige wahr ſey, was ſonſt noch von ihm d) ge-
6 redet werden ſollte. Chriſtus aber iſt als Sohn über
das

a) Zum Geſandten und Hohenprieſter.

b) Und auch eine gröſſere, als die, welche zur Familie, zum Hauſe, gehören; als Moſes.

c) Der Schluß iſt: Gott aber hat durch den Sohn alles gemacht; alſo iſt der Sohn höher, als Moſes: denn er iſt Schöpfer, Kap. 1, 10.

d) Nehmlich was von ihm und von andern nach Moſe folgenden Propheten noch zu den Iſraeliten auf Gottes Befehl geredet werden ſollte. Denn auf dieß Zeugniß und die andern Weiſſagungen baute Chriſtus den Beweis ſeiner göttlichen Sendung. Joh. 5, 46.

das Haus Gottes geſetzt; und dieß Haus ſind wir,
wenn wir anders die Glaubenszuverſicht und die er-
habne freudige Hoffnung bis an das Ende veſt halten.
Wenn daher der heilige Geiſt (Pſ. 95, 7.) ſagt: 7
heute, ſo ihr ſeine Stimme höret; ſo ſeyd 8
nicht ſo hart und widerſpenſtig wie bey
jener Erbitterung, da ihr mich auf die
Probe ſtellen wolltet *). Denn eure Väter 9
(wollten immer ſehen, ob ich der wahre Gott ſey, und)
ſtellten mich auf die Probe, ob ſie ſchon
vierzig Jahre lang meine groſſen Werke
vor Augen ſahen. Daher wurden mir jene 10
Leute ſo verhaßt, daß ich ſagte: immerhin
irren ſie und erkennen die Güte meiner
Rathſchlüſſe und meines Verhaltens
nicht. Eben daher that ich in meiner
Ungnade den Schwur: ſie ſollen nicht 11
zu der von mir verheiſſenen Ruhe ein-
gehen e). Sehet alſo wohl zu, meine Brüder! 12

 daß

*) Paulus führt die Worte Pſ. 95, 8. gerade ſo an, wie wir ſie noch in der griechiſchen Ueberſetzung finden. Und er ſieht dabey nicht ſowohl auf die Orte Meriba und Maſſa (2 Moſ. 17, 2. 7. 4 Moſ. 14, 22.), als vielmehr auf das, was daſelbſt geſchah. Die Iſraeliten wurden erbittert, und fiengen einen Aufruhr an; das heißt παραπικρασμος, oder מריבה. Sie glaubten Gott nicht, ſondern ſtellten ihn auf die Probe; wollten immer neue Wunder ſehn; das heißt πειρασμος, oder מסה. Daher müſſen dieſe Wörter hier nicht als Namen der Oerter, ſondern als Beſchreibung des böſen Verhaltens der Iſraeliten betrachtet werden, wie V. 15.

e) Sie ſollen nicht in das gelobte Land kommen.

daß nicht unter euch irgend ein Menſch mit verdorbe-
nem ungläubigem Herzen von dem wahren lebendigen
13 Gott abfalle; ſondern ermahnet euch ſelbſt unterein-
ander alle Tage, ſo lange es heute heißt, damit nie-
mand von euch durch die Sünde verführt, gegen die
14 Gnade Gottes fühlloß werde. Denn nur dann haben
wir Antheil an Chriſto f), wenn wir die Anfangs
erlangte gewiſſe Hoffnung wohlbeveſtigt in uns erhal-
15 ten. Wenn es aber heißt: heute, ſo ihr ſeine
Stimme höret, ſo ſeyd nicht hart und widerſpenſtig,
wie einſt dort in der Erbitterung. (So fragt ſichs):
16 Wer waren denn die, welche jene Warnungen hör-
ten, und doch erbittert den Aufruhr anfiengen? Wa-
ren es nicht alle die, welche Moſes aus Egypten
17 geführt hatte. Und gegen welche hat Gott ſeinen ern-
ſten Abſcheu in jenen vierzig Jahren bewieſen? Nicht
ſo, gegen die, welche ſündigten, und deren Leiber
18 in der Wüſte getödtet wurden? Und wer ſind die,
gegen welche er den Schwur gethan hat, daß ſie zu
ſeiner Ruhe nicht eingehen ſollten? Waren es nicht
19 die Unglaubigen? Wir ſehen denn alſo, daß der
Unglaube die Urſache geweſen ſey, warum ſie in die
gehofte Ruhe nicht eingehen konnten g).

1 Kap. IV. So laßt uns denn nun ja ſorgfältig
hüten, daß nicht jemand, die noch immerhin gültige
und

f) Sind ſeine wahren Verehrer und werden durch ihn der Gnade Gottes und der Seeligkeit theilhaftig.

g) Mit dieſen Schlüſſen wollte Paulus zeigen, daß der Unglaube und Ungehorſam die Urſache ſey, warum die Menſchen die verheiſſene Glückſeeligkeit hier und dort nicht erlangen.

und uns aufbehaltene Verheiſſung von dem Eingang
zur Ruhe vernachläſſige, in der Einbildung, daß ſie
ihm nichts angienge: denn auch wir haben, wie je- 2
ne, die Verheiſſung empfangen. Aber das jenen ver-
kündigte Wort half ihnen nichts, weil ſie ſich daſſel-
be nicht glaubig zueigneten. Denn nur die Glaubi- 3
gen gelangen zur Ruhe. Von jenen aber heißt es:
*ich habe in Ungnade geſchworen, ſie ſol-
len zu meiner Ruhe nicht kommen.* Gott
zwar ruhete von ſeinen Werken ſogleich Anfangs nach
vollendeter Schöpfung. Denn ſo ſteht an einem Orte 4
vom ſiebenten Tage: *Gott ruhete am ſiebenten
Tage nach Vollendung ſeiner Werke.*
(1 Moſ. 2, 2.) Und nachher a) ſagte er wieder: *ſie* 5
ſollen nicht zu meiner Ruhe eingehen; es 6
folgt alſo, daß noch einige vorhanden ſeyn müſſen,
welche zu ſeiner Ruhe eingehen. Die, welche jene
erſte Verheiſſung b) empfiengen, gelangten um ihres
Unglaubens willen, nicht zu derſelben; daher beſtimmt 7
er noch einen Tag und redet durch David von einem
andern *Heute*, nämlich von einem Tage, welcher
nach *Davids Zeiten* kommen ſoll, und in Anſe-

 hung

a) Nachdem die Iſraeliten ſchon lange in Kanaan zur Ruhe eingegangen waren: ſo ſagte Gott zur Warnung durch den David Pſ. 95, 7. die Worte wieder: ſie ſollen nicht zu meiner Ruhe eingehen. Dieſen Umſtand benutzt Paulus, um anzuzeigen, daß noch eine andre Ruhe vorhanden ſeyn müſſe, zu welcher die Glaubigen eingehen ſollen; eine Ruhe, die nicht in Kanaan zu finden iſt, ſondern in dem Himmel.

b) Leiblicher Ruhe.

hung deſſen man auch ſagen kann: heute, da ihr
ſeine Stimme hört; ſo bleibet nicht hart
8 und widerſpenſtig. Denn wenn Joſua jene Iſ-
raeliten ſchon zur rechten Ruhe eingeführt hätte: ſo
könnte nach ſeiner Zeit nicht noch von einer andern
9 Ruhe geſprochen werden: es iſt alſo noch eine ſabba-
10 tiſche Ruhe für das Volk Gottes übrig. Nämlich
wer zu ſeiner (Gottes) Ruhe eingeht, der ruhet nach
Vollendung ſeiner Werke, gleichwie Gott nach Vol-
11 lendung der ſeinigen. So laßt uns denn beſtreben,
zu jener Ruhe zu gelangen, und hütet euch, daß nicht
jemand nach dem Beyſpiel jener (Iſraeliten) in Unglau-
12 ben falle. Denn das Wort Gottes iſt lebendig
und kräftig, und ſchärfer, als ein zweyſchneidig
Schwerdt c); es dringet durch; zerſchneidet Seel und
Geiſt, auch Mark und Bein und ſpricht das Urtheil
13 über unſere Empfindungen und Gedanken d). Denn
es iſt kein Geſchöpf verborgen; es iſt alles bloß und
entdeckt vor den Augen deſſen, von deſſen Wort wir
reden.

14 Da wir denn einen ſo groſſen Hohenprieſter haben,
der in den Himmel eingegangen iſt, Jeſum, den
Sohn Gottes: ſo laßt uns an dem (feyerlich abge-
legten) Bekenntniß ſeiner Religion halten *). Und
wir

c) Die Drohungen Gottes ſind furchtbar und ſchrecklich; ſie nicht zu achten, iſt höchſt gefährlich.

d) Die Drohungen Gottes machen, daß der Menſch ſich ſelbſt verurtheilen muß, und erregen Gewiſſensangſt und groſſe Quaal; verwunden die Seele tief.

*) Laßt uns an dem gegebenen Verſprechen veſt halten. Ὁμολογια iſt zu erklären aus Matth. 10, 32. Joh. 1, 20. Kap. 9, 22. Röm. 10, 9. 1. Tim. 6, 12.

wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht Mit- 15
leiden haben könnte mit unſerer Schwachheit und un-
ſerm Elende; vielmehr iſt er in Leiden und Verſu-
chungen, nur die Sünde ausgenommen, uns übri-
gens ähnlich geworden. Wir können daher mit Frey- 16
müthigkeit hinzu treten zu dem Gnadenthron, um
Barmherzigkeit, Gnade und erwünſchte Hülfe zu er-
langen.

Kap. V. Ein jeder Hoherprieſter, der aus der 1
Zahl der Menſchen genommen, und dazu verordnet
wird, daß er für Menſchen vor Gott erſcheine, und 2
für die Sünden die Opfer darbringe, kann mit ih-
nen, wenn ſie Schwachheitsſünden und Fehler be-
gehen, Mitleiden haben, da er ſelbſt mit ſündlichen
Schwachheiten umgeben iſt. Eben deswegen muß er 3
für ſeine eigene, wie für des Volkes Sünde opfern a).
Und wie ſich niemand dieſe Würde (des Hohenprieſter- 4
thums) eigenmächtig nimmt; ſondern wie ein jeder,
gleich dem Aaron, von Gott dazu verordnet werden
muß: ſo hat auch Chriſtus die Würde des Hohenprie- 5
ſterthums ſich nicht ſelbſt zugeeignet; ſondern der gab
ſie ihm, der zu ihm ſprach: du biſt mein Sohn,
heute hab ich dich gezeuget. (Pſ. 2, 7.) Wie 6
es auch an einem andern Orte heißt (Pſ. 110, 4.):
du biſt Prieſter ewiglich b), nach der Art Melchiſedecks.

a) Der Nachſatz iſt ausgelaſſen: Eben ſo hat auch Chriſtus Mitleiden mit uns, ob er ſchon ohne Sünde iſt.

b) Du biſt wie Melchiſedeck, ein königlicher Hoherprieſter, und zwar ein ſolcher, deſſen Verſöhnung ewiglich gilt. Man ſehe die weitere Erklärung Kap. 7.

7 Und er hat in ſeinem Leben auf Erden Gebete und
Flehen mit ſtarkem Geſchrey und Thränen vor den
dargebracht, der ihn von dem Tode erretten konnte;
er iſt auch erhört und von der Furcht befreyet wor-
8 den *). Und ob er ſchon der Sohn war: ſo lernte er
doch durch Leiden gehorchen. Da er denn nun aber
auf dieſe Art zur Vollkommenheit erhaben (der voll-
9 kommenſte Hohepriester) wurde: ſo iſt er nun für alle,
die ihm gehorchen, die Urſache der ewigen Seeligkeit.
10 Darüber, daß er von Gott für einen Hohenprieſter
nach der Art Melchiſedecks erklärt wurde, hätten wir
11 nun wohl viel zu ſagen. Aber das wird für euch
ſchwer werden. Denn ihr ſeyd ſo unfähig, derglei-
12 chen Lehren zu faſſen. Da ihr längſt ſelbſt geſchickt
ſeyn ſolltet, andere zu unterrichten, habt ihr noch nö-
thig, daß man euch in den Anfangsgründen der gött-
lichen Religion unterweiſe und euch erſt wieder Milch
13 gebe, nicht aber ſtarke Speiſe. (Denn wer nur noch
Milch genieſen muß, der iſt mit den höhern Religions-
wahrheiten wenig bekannt, und einem Kinde ähnlich.
14 Die Vollkommenern hingegen können ſtärkere Speiſen
vertra-

*) Ευλαβεια, welches ich Furcht überſetzte, iſt zwey-deutig. Es bedeutet zuweilen: die Ehrfurcht gegen die Gottheit, wie unten Kap. 11, 7. und Kap. 12, 29. So braucht auch wenigſtens Plato, Plutarch und andere das Zeitwort ſehr häufig; oft aber heißt es auch ſo viel, als: die Furcht überhaupt und eine ängſtliche Beſorgniß. Chriſtus empfand ſonderlich in Gethſemane Furcht und Angſt, die ſich auch im Gebete vor Gott äuſſerte, und er wünſchte, daß ſie vorüber gehen möchte. Dieß hat Gott erhört, und davon iſt hier die Rede.

vertragen, weil ſie durch die Uebung geübte Sinnen
und eine Fertigkeit erlangt haben, das Gute und Böſe
zu unterſcheiden c).

Kap. VI. Doch wohlan! laſſet uns denn nun 1
die Anfangsgründe der chriſtlichen Religion bey Seite
ſetzen, und zu höheren Wahrheiten fortgehen; laſſet
uns nicht wieder erſt den Grund legen mit der Lehre
von der Sinnesänderung und Unterlaſſung ſtrafwür-
diger Werke; von dem Glauben an Gott, von der 2
Taufe, von der Handauflegung, von der Auferſtehung
der Todten, von dem Gerichte und den ewigen Stra-
fen. Und dieß wollen wir denn, ſo es Gott gefällt, 3
(unter ſeinem Beyſtand) jetzt thun.

Wer einmal durch die Religionswahrheiten aufge- 4
klärt, dieß himmliche Geſchenk recht gekoſtet hat;
wer des heiligen Geiſtes theilhaftig geworden iſt;
wer die herrlichen Erquickungen aus dem Worte Got- 5
tes und die Kräfte der künftigen Welt empfunden hat,
und doch wieder zurück fällt, der kann wohl unmög- 6
lich wieder zur Sinnesänderung gelangen, weil er
den Sohn Gottes gleichſam aufs neue kreuzigt und
ſchimpflich behandelt. Denn ein Land, welches durch 7
den Regen öfters gewäſſert wird, und dem, der es
baut, erwünſchte Früchte bringt, das iſt ein von
Gott geſegnetes Feld. Ein Land aber, das Dornen 8
und Diſteln trägt, das iſt untauglich und dem Flu-
che nahe, und wird zuletzt ausgebrennt. Doch von 9
euch, Geliebte! haben wir beſſere Hoffnungen, und

 ſind

c) Was Wahrheit und Irrthum, Recht und Unrecht ſey, leicht einzuſehen.

ſind überzeugt, daß ihr zur Seeligkeit gelangen wer-
10 det, ob wir jetzt dieß ſchon geſagt haben. Denn
Gott iſt nicht ungerecht, daß er der Wohltha-
ten und der Liebeswerke vergeſſe, die ihr um ſeinet-
willen zu ſeiner Ehre verrichtet, und damit andern
11 Chriſten gedient habt und noch dienet. Indeſſen wün-
ſchen wir doch, daß ein jeder unter euch einen ſol-
chen Eifer im Guten bis ans Ende beweiſe, und in
der gewiſſen Hoffnung der künftigen Seeligkeit ſich
12 recht beveſtige, damit ihr nie träge werdet; ſondern
denen nachahmet, welche durch ſtandhaften Glauben
und ſtille Gelaſſenheit die Verheiſſung erlangt haben.
13 Als Gott dem Abraham die Verheiſſung gab, ſchwur
er bey ſich ſelbſt: weil er bey keinem höhern ſchwö-
14 ren konnte. Warlich! ſprach er, ich will dich
ſeegnen, und deine Nachkommenſchaft ſehr
15 vermehren! Und Abraham erwartete in Gelaſſen-
16 heit das Verſprochene, und erlangte es. Menſchen
ſchwören bey einem höhern, und der Eid bekräftigt
ihre Ausſage dergeſtalt, daß dadurch aller Wider-
17 ſpruch hinwegfällt d). Da nun Gott ſeinen unwan-
delbaren Willen denen, die die Verheiſſung erlangen
ſollten, auf eine recht nachdrückliche Art zu erkennen
18 geben wollte: ſo that er es vermittelſt eines Schwurs,
damit wir durch zween unumſtößliche Gründe (denn
es iſt ja doch unmöglich, daß Gott lüge) eine recht
kräftige Beruhigung erlangten, wenn wir begierig
hineilen, die uns aufbehaltne Güter durch die Hof-
19 nung zu ergreifen e). Dieſe Hofnung dient uns zu
einem

d) Daß man ihr Wort für wahr halten muß.

e) Unſre Zuflucht zu der Hoffnung der uns aufbehaltenen Güter nehmen; unſern Troſt darinn ſuchen.

einem ſtarken Anker, der in das Innere in das Al-
lerheiligſte hineinreicht f); dahin unſer Vorgänger 20
ſich für uns begab, Jeſus nemlich, der ewige, dem
Melchiſedeck ähnliche Hoheprieſter.

Kap. VII. Dieſer Melchiſedeck war König zu 1
Salem und zugleich Prieſter des höchſten Gottes; er
gieng einſt dem Abraham entgegen, als derſelbe von
dem Siege über die Könige zurück kehrte, und ſeg-
nete ihn. Er war es, dem Abraham den Zehnten 2
von allem gab. Zuerſt haben wir von ihm zu mer-
ken, daß ſein Name bedeutet gerechter König;
ſodann heißt König zu Salem ſo viel als Frie-
denskönig a). Es wird in der heiligen Schrift 3
weder ſein Vater noch ſeine Mutter genennt, noch
auch ſonſt ſein Geſchlecht; weder der Anfang noch
das Ende ſeines Lebens wird angegeben; ſo iſt er ge-
wiſſermaſſen dem Sohne Gottes ähnlich b), und wird
immerhin als Prieſter angeſehen. Nun bedenket, wie 4
erhaben dieſer König war: denn es gab ihm ſogar
Abraham, unſer Stammvater, den Zehnten von der
Beute. Diejenigen vom Stamme Levi, welche das 5
Prieſterthum empfangen, haben nach dem Geſetz das
Recht, den Zehnten vom Volke zu nehmen, und dieſe
ſind ihre Brüder, die mit ihnen gleichfalls von Abra-
ham abſtammen; der aber, (Melchiſedeck) der nicht aus 6
ihrem Geſchlechte iſt, nahm den Zehnten von Abraham
und ſegnete den, der die Verheiſſung empfangen hatte.
Nun

f) Der Anker unſrer Hoffnung iſt in dem Himmel beveſtigt durch Chriſtum. Unſer Vertrauen kann alſo nicht wanken.

a) Ein König, der Friede und Glück ſeinem Volke gewährt.

b) Hat gleichſam weder Anfang noch Ende.

7 Nun iſt es unwiderſprechlich wahr, daß der Geringe-
8 re von dem Höhern geſegnet wird c). Unter uns em-
pfangen ſterbliche Menſchen den Zehnten; dort aber
empfieng ihn der, welcher als immerhin lebend vorge-
9 ſtellt wird d). Und es hat auch, ſo zu ſagen, der
Stamm Levi, der den Zehnten empfängt, in und durch
10 Abraham dort den Zehnten gegeben. Denn er war
gleichſam noch in der Perſon ſeines Vaters mit ent-
11 halten, als ihm Melchiſedeck entgegen gieng. Wenn
nun das levitiſche Prieſterthum vollkommne Verſöh-
nung hätte verſchaffen können e), (und doch war das
Volk von dem Geſetz an daſſelbe verwieſen): warum
wäre nun noch nöthig, daß ein andrer Hoherprieſter
verordnet würde, nach Art des Melchiſedecks, und nicht
nach der Grundverfaſſung des aaronitiſchen Prieſter-
12 thums. Wenn das Prieſterthum abgeändert wird: ſo
folgte nothwendig, daß auch mit dem Geſetz eine Ver-
13 änderung vorgehen müſſe. Daher iſt denn auch der-
jenige, auf welchen jene Worte f) gehen, aus einem
andern Stamme, aus welchem nie jemand ſich mit
dem

c) Der Hoheprieſter ſegnet das Volk, die Eltern ſegnen die Kinder.

d) Nemlich Melchiſedeck. Man ſehe die Erklärung V. 3.

e) Wenn geſagt wird, daß das levitiſche Prieſterthum keine Vollkommenheit geben konnte: ſo wird damit angezeigt, daß daſſelbe keine vollkommene Beruhigung der Gewiſſen, nicht die Vergebung aller Sünden und nicht die Vergebung auf immer verſchaffen; folglich auch keine ſo hohen Beweggründe zur Heiligung der Seelen und keine ſo vollkommene Tröſtungen, als die neuteſtamentiſche Religion geben konnte. V. 19.

f) Aus dem 110 Pſ. Du biſt ein Prieſter ꝛc.

dem Opferdienſt beſchäftiget hat. Denn es iſt bekannt, 14
daß unſer Herr aus dem Stamme Juda entſproſſen iſt,
und Moſes ſagt nichts davon, daß jemand aus die-
ſem Stamme das Prieſterthum führen ſoll. Die Sa- 15
che wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß ein
andrer dem Melchiſedeck ähnlicher Hoher-
prieſter beſtellt werden ſollte, welcher nicht nach den 16
Verordnungen jenes ſchwachen g) Geſetzes; ſondern
nach der Kraft, in welcher er ewig lebt, dazu gemacht
würde h); denn ſo heißt es: du biſt ein Prieſter in 17
Ewigkeit nach der Art Melchiſedecks; und ſo wird 18
denn das vorhin gegebene Geſetz abgeſchaft, weil es
zu ſchwach war, und nun nichts mehr nützt; denn
das Geſetz konnte keine vollkommene Verſöhnung ver-
ſchaffen i); hingegen werden uns jetzt Gründe zu einer 19
beſſern Hoffnung gegeben, in welcher wir uns zu Gott
getroſt hinnahen dürfen k).

Und er hat auch noch einen Vorzug, in ſo fern er 20
es nicht ohne Eid (nehmlich Hoherprieſter) geworden iſt.
Denn die übrigen Hohenprieſter werden es ohne ei- 21
nen ſolchen Schwur. Dieſer aber (Jeſus) vermittelſt
eines Schwurs. Denn ſo heißt es von ihm: der
Herr hat geſchworen und es wird ihn
nicht gereuen; du biſt ein ewiger Prie-
ſter nach der Art Melchiſedecks. Um des- 22
willen

g) Die Schwäche des levitiſchen Geſetzes ſehe man in der Note c) zu V. 11.

h) Chriſtus lebt ewig; iſt ein ewiger Hoherprieſter; jene Hohenprieſter waren es nur Zeitlebens.

i) Siehe oben Note zu V. 11.

k) Kap. 4, 16.

willen iſt denn alſo Jeſus Bürge und Mittler eines
vorzüglichern Bundes l).
23 Der Hohenprieſter (unter den Iſraeliten) folgen
auf einander mehrere, weil ſie der Tod verhindert,
24 immerhin im Amte zu bleiben; dieſer aber bleibet in
Ewigkeit, und hat folglich ein ewig dauerndes Prie-
25 ſterthum. Daher kann er denn auch immerdar ſelig
machen alle, die durch ihn Gottes Gnade ſuchen,
weil er immerdar lebt, und ihr Wohl durch ſeine Ver-
26 mittlung beſorgt m). Denn einen ſolchen Hohenprie-
ſter mußten wir haben, der da wäre heilig, unſchul-
dig, ganz fehlerfrey, von den Sündern abgeſondert,
27 über alle Himmel erhaben; der nicht nöthig hätte,
wie jene Hoheprieſter immer wieder für ſeine eigene
Sünden Opfer zu bringen, hernach für des Volks
28 Sünde Denn dieß letztere hat er einmal gethan, in-
dem er ſich ſelbſt opferte. Nach dem Geſetz werden
Menſchen zu Hohenprieſtern verordnet, die ſelbſt sünd-
29 liche Schwachheiten an ſich haben. Aber nach jenem
Eidſchwur wurde der Sohn zu einem ewigen und ganz
vollkommenen Hohenprieſter verordnet.

1 Kap. VIII. Nach allem dem, was bisher ge-
ſagt wurde, iſt nun die Hauptſache, daß wir einen
ſolchen

l) Es iſt ein beſchworner Bund und ein durch Mitt-
lerblut verſiegelter Bund; darinnen Gott verſpricht um
Chriſti willen Vergebung der Sünden zu ertheilen. Das
iſt ein neuer Vorzug vor jenem Bunde am Sinai ge-
macht.

m) Durch ihn und um ſeinetwillen erlangen alle Gläubige
Gottes Gnade und Seeligkeit, ſo lang die Erde ſtehen
wird, und ſein Opfer hat ewige gute Folgen für alle.

ſolchen Hohenprieſter haben, der auf dem Thron der
Majeſtät in dem Himmel mit Gott allmächtig herrſcht;
der ſein Amt verrichtet in dem rechten Allerheiligſten 2
und in der wahren Stiftshütte, welche nicht ein
Menſch, ſondern der Herr ſelbſt gemacht hat. Wie 3
nun ein jeder Hoherprieſter dazu geſetzt iſt, daß er
Opfer darbringe: ſo mußte auch dieſer Opfer ver-
richten. Wenn er auf Erden wäre: ſo würde er kein 4
Prieſter ſeyn, nach der Art derer, welche den Ver-
ordnungen des Geſetzes zu Folge ihre Gaben vor
Gott bringen a). Aber dieſe ſind auch mit ihrem
Opferdienſte nur ein Schattenbild von dem wahren
himmliſchen. Denn Moſes erhielt, als er die Stifts- 5
hütte verfertigen laſſen ſollte, von Gott den Befehl:
ſehe wohl zu, daß du alles macheſt, nach dem Vor-
bilde, welches dir auf dem Berge gezeigt worden iſt,
(2 B. Moſ. 25, 40.). Aber unſer Hoherprieſter hat 6
weit herrlichere Amtsgeſchäfte, gleichwie er auch
Mittler eines beſſern Bundes iſt, welcher auf beſſere
Verheiſſungen gegründet und geſchloſſen wurde b).
Denn wenn jener erſte Bund ſchon vollkommen gewe- 7
ſen wäre: ſo hätte kein zweyter Statt gefunden. Um 8
aber zu erkennen zu geben, daß er mit jener Reli-
gionsverfaſſung noch nicht gänzlich zufrieden ſey c),
ſagte

a) Jeſus war nicht aus dem Stamme Levi; er konnte da-
her auch nach dem moſaiſchen Geſetz auf Erden unter den
Iſraeliten nicht Prieſter ſeyn.

b) Man ſehe die Note Kap. 7, 23. dann Kap. 9. und 10.
da die beßren Verheiſſungen erklärt werden.

c) Daß Gott nur um der Schwachheit des Volks willen ſie
hätte ſo machen müſſen; daß er zu ſeiner Zeit eine andre
machen werde. V. 9—13.

9 ſagte Gott: Es kommt die Zeit, da ich mit dem
Hauſe Iſrael und dem Hauſe Juda einen neuen Bund
errichten will; nicht einen ſolchen, dergleichen ich
mit ihren Vätern gemacht habe zur Zeit, da ich mich
ihrer annahm, und ſie aus Egypten führte: denn
ſie hielten meinen Bund nicht, und ich ließ ſie daher
10 auch dahin gehen, ſpricht der Herr; ſondern ich
werde mit dem Hauſe Iſrael zu ſeiner Zeit einen an-
dern Bund ſchlieſſen; werde veranſtalten, daß ſie
mein Geſetz in ihren Seelen behalten, und werde es
ihrem Gemüthe tief einprägen; da werde ich dann
11 ihr Gott ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn. „Als-
denn wird es nicht nöthig ſeyn, daß einer den andern
unterrichte, und mich, den Herrn, ihm erſt bekannt
mache: denn ſie ſollen mich alle kennen vom Klein-
12 ſten bis zum Gröſten d); ich werde ihnen ihre Sün-
den gnädig vergeben, und ihrer Uebertretungen nicht
13 mehr eingedenk ſeyn.„ (Jerem. 31, 31. ꝛc.). Indem
er hier von einem neuen Bund redet: ſo erklärt er
den erſten für einen alten; was aber alt wird, das
iſt ſeinem Ende nahe.

1 Kap. IX. Es hatte nun zwar auch der erſte Bund
ſeine gottesdienſtlichen Verordnungen und ſeine irrdi-
2 ſchen heiligen Gebäude. In dem Vorderzelt, das
Heilige genannt, war der Leuchter und der Schau-
3 brodtiſch. Hierauf folgte hinter dem zweyten Vor-
hang derjenige Theil der Stiftshütte, welcher das
4 Allerheiligſte genennt wurde. Hier war das güldene
Rauchfaß, die mit Gold ganz überzogene Bundeslade,
und

d) Die Erkenntniß des wahren Gottes wird allgemein werden.

und in derſelben das güldene Gefäß mit dem Manna,
und der Zweig Aarons, der geblüht hatte, nebſt den
Geſetztafeln a); über denſelben waren die herrlichen 5
Cherubim, welche den Gnadenthron bedeckten. —
Doch ich will dieß nicht alles einzeln beſchreiben. Da 6
denn nun jenes heilige Gebäude dieſe Einrichtung hat-
te: ſo giengen zu allen Zeiten in das Vorderzelt die
Prieſter und verrichteten den Gottesdienſt; in die letz- 7
tere Abtheilung derſelben aber gieng nur der Hohe-
prieſter allein einmal im Jahre, und zwar nicht ohne
Blut, welches er für ſeine eigene und des Volkes
Unwiſſenheitſünde b) darbrachte. Damit wollte der hei- 8
lige Geiſt andeuten, daß der Weg in das Allerheilig-
ſte noch nicht ganz geoffenbaret ſey, ſo lange das
Vorderzelt noch ſtünde c). Dieß alles ſollte nun eine 9
ſinnliche Abbildung der Wahrheit bis auf die gegen-
wärtige Zeiten ſeyn d). Denn ſo viel auch jene Prie-
ſter

a) Es wird hier nicht geſagt, daß dieſe Stücke durch alle Zeiten in der Bundeslade geweſen ſeyen.

b) Sünden, die ſie etwa begangen haben möchten, ohne es zu wiſſen.

c) Bis auf Chriſti Tod war der altteſtamentiſche Gottesdienſt noch in ſeiner Gültigkeit, und ſo lange war das Geheimniß der Erlöſung und Einführung der Menſchen in den Himmel noch nicht ganz geoffenbart.

d) In den Opferceremonien lagen, wie in einem Schattenbilde, die hohen Wahrheiten, daß Gott gerecht ſey und Sünde ſtrafe; daß er barmherzig ſey, und dem Sünder um eines Opfers willen verzeihe. Dieß Opfer brachte Chriſtus.

ſter Gaben und Opfer darbrachten, ſo konnten ſie
doch die Gewiſſen derer, für welche ſie geſchahen,
10 nicht ganz vollkommen beruhigen; ſondern ſie beſchäf-
tigten ſich vornemlich mit Speiſen und Getränken,
mit verſchiedenen Reinigungen und andern leiblichen
Verordnungen, die nur ſo lange beobachtet werden
ſollten, bis auf die Zeit, da eine beßre Einrichtung
11 gemacht würde. Nun aber iſt Chriſtus erſchienen, der
Hohepriester, der uns zu den höhern ehehin verheiſſe-
nen Gütern verhilft, und dieſer iſt durch eine weit
höhere und vollkommnere, nicht mit Händen gemachte,
nicht zu dieſem Theil der Schöpfung gehörige Stifts-
12 hütte e), nicht mit Böcke- oder Kälber- ſondern mit
ſeinem eigenen Blute einmal in das Allerheiligſte ein-
gegangen, und hat uns auf ewig Vergebung der
13 Sünden erworben. Denn wenn der Ochſen und Bö-
cke Blut und die Beſprengung mit der Aſche von der
verbrannten Kuhe den Unreinen eine leibliche Reinigkeit
14 ertheilte, wie vielmehr wird das Blut Chriſti, der
ſich ſelbſt nach ſeiner ewigen und geiſtigen Natur f)
als

e) Sondern zu Gott in dem Himmel.

f) Es iſt hier eine verſchiedene Lesart, nach welcher eine doppelte Ueberſetzung entſteht. Die erſte: er hat ſich ſelbſt durch den heiligen Geiſt als ein unſchuldiges Opfer Gott dargebracht. In dieſem Fall wäre durch den heiligen Geiſt ſo viel, als: ein durch den heiligen Geiſt geheiligtes Opfer; dieß gienge nemlich auf die menſchliche Natur Jeſu Chriſti. Die andre Lesart: er hat ſich ſelbſt durch den ewigen Geiſt, als ein unſchuldiges Opfer Gott dargebracht. Das zielte denn darauf, daß Chriſtus kein bloſſer Menſch geweſen wäre; ſondern

als ein ganz unſchuldiges Opfer Gott darbrachte, un-
ſer Gewiſſen reinigen von den ſündlichen Todeswürdi-
gen Werken g), damit wir künftig dem lebendigen
Gott dienen. Eben deswegen iſt er ein Mittler eines 15
neuen Bundes h), damit, vermöge ſeines Todes,
(welchen er litte auch zur Tilgung der Strafen der-
jenigen Sünden, die während des alten Bundes be-
gangen wurden), diejenigen, welche den göttlichen Ruf
zum ewigen Leben annehmen, die verheiſſenen Güter
empfangen. Denn wenn ein Bund, (der zugleich die 16
Beſchaffenheit eines Teſtaments hat) gültig ſeyn
ſoll *): ſo iſt nöthig, daß der Tod deſſen erfolgt ſey,
der einen ſolchen Teſtamentsbund gemacht hat. Denn 17
ein Teſtament iſt erſt gültig nach dem Tode; ſo lan-
ge der Teſtamentsſtifter noch lebt, gilt es nicht.

ſondern eine weit höhere Natur auſſer der menſchlichen gehabt hätte. Und nach dieſer Lesart habe ich die Ueberſetzung in dem Texte aufgenommen.

g) Uns von der Strafe der Sünden vollkommen befreyen und erwecken die Sünde zu fliehen. Beydes wirkt das Opfer Chriſti.

h) Der neue Bund, den Gott durch Chriſtum mit den Menſchen aufrichtete, hat zugleich die Geſtalt eines Teſtamentes, in ſo ferne er erſt durch den Tod Chriſti, wie ein Teſtament durch den Tod des Stifters, ſeine volle Gültigkeit bekam. Man ſehe V. 16. Man könnte alſo in dieſer Stelle wohl etwa das Wort Teſtamentsbund gebrauchen.

*) So muß hier διαθηκη nothwendig angeſehen werden. Chriſtus ſtiftete den neuen Bund; er gab neue Verheiſſungen, das iſt ſein Vermächtniß; dieß beſtättigte er durch den Tod. Da iſt alſo ein Teſtamentsbund.

18 Auch jener erſte Bund wurde nicht ohne Blut vollzo-
19 gen und gültig gemacht; denn nachdem Moſes dem
Volke alle Gebote vorgeleſen hatte, nahm er das
Blut der Kälber und Böcke vermiſcht mit Waſſer, und
beſprengte mit einem mit rother Wolle umwundenen
Jſopenſtengel das Buch und das ganze Volk und
20 sprach: **Das iſt das Blut des Bundes,
welcher auf Gottes Befehl zwiſchen ihm
21 und euch geſchloſſen wird.** Und ſo beſpreng-
te er auch die Stiftshütte und alle Opfergefäſſe eben-
22 falls mit Blut; wie denn überhaupt faſt alles nach
dem Geſetz mit Blut gereiniget wird i), und ohne
Blutvergieſen keine Vergebung der Sünden geſchieht.
23 Auf dieſe Art müſſen denn diejenigen Dinge, welche
die höhern himmliſchen abbildeten, gereiniget werden.
Aber die höhere himmliſche gottesdienſtliche Einrich-
24 tung k) erfordert weit fürtreflichere Opfer. Denn
Chriſtus gieng nicht ein in das Heilige, das mit
Händen gemacht und nur ein Bild des wahren Aller-
heiligen iſt; ſondern er gieng ein in den Himmel
25 ſelbſt, um für uns vor Gott zu erſcheinen. Er hat
auch nicht nöthig, ſich öfters aufzuopfern etwa ſo,
wie der Hoheprieſter jährlich mit fremdem Blute in
das

i) Die Opfergefäſſe wurden von ſündigen Menſchen gemacht; ſie mußten daher erſt entſündiget werden, um würdig zu ſeyn, daß man ſie zum Dienſte des allerheiligſten Gottes gebrauchte. Daher mußte auch die ganze Stiftshütte entſündiget werden. 1 Moſ. 16, 16.

k) Chriſtus gieng als Hoherprieſter in den Himmel, um für uns vor Gott als Hoherprieſter zu erſcheinen. Dahin konnte er nicht mit dem Blut der Thiere eingehen.

das Allerheiligſte geht. Sonſt hätte er ja von Anfang 26
der Welt her öfters leiden müſſen l); ſondern er er-
ſchien gegen das Ende der Welt einmal, um durch ſein
Opfer die Strafen der Sünden aufzuheben. Und wie 27
den Menſchen geſetzt iſt einmal zu ſterben, darauf
denn das Gericht folgt: ſo wurde auch Chriſtus einmal 28
geopfert, um die Strafe vieler Sünden wegzunehmen;
zum zweytenmal wird er nicht in der Abſicht erſchei-
nen, um für die Sünde zu leiden; ſondern um denen,
die auf ihn hoffen, die Seeligkeit zu ertheilen.

Kap X. Weil denn nun das Geſetz a) nur 1
Schattenbilder der künftigen Güter in ſich faßt, nicht
aber die Sachen ſelbſt b): ſo kann es durch die Opfer,
welche Jahr aus Jahr ein geſchehen, denenjenigen,
welche ſie darbringen, nicht vollkommene Vergebung
der Sünden verſchaffen c). Denn ſonſt hätte man 2
einmal aufgehöret zu opfern, wenn die Opfernden d),

 weiter

l) Weil er Hohepriester war auch für die Sünder, welche von Anfang der Welt her lebten. V. 15.

a) Die gottesdienſtliche Einrichtung nach dem moſaiſchen Geſetz.

b) Die levitiſchen Opfer waren nur ein Schattenbild von dem weit größren Opfer Chriſti, dadurch die Menſchen erſt volle Vergebung der Sünden erlangten. Joh. 1, 17.

c) Zwar verſchaft es Vergebung der Sünden, Kap. 9, 22. 3 Moſ 4. 5. 16. aber nicht vollkommene. Es verſchaft nur Erlaſſung einiger leiblichen Strafen, und nur auf eine Zeitlang. Immer müſſen wieder Opfer gebracht werden.

d) Nachdem ſie einmal Vergebung durch die Sündopfer erlangt hatten.

weiter keine Unruhe des Gewiſſens wegen der Sünde
3 gehabt hätten. Aber ſo wurde durch das jährliche
immerhin wiederhohlte Opfern vielmehr das Anden-
4 ken der Sünde erneuert. Denn es iſt ja unmöglich,
daß durch Rinds- und Bocksblut die Strafe der Sün-
5 de gänzlich hinweggenommen werde. Daher wird der
in der Welt erſcheinende Meſſias alſo redend einge-
führt: Opfer und Gaben verlangſt du
nicht; mich aber haſt du zu einem dir ge-
6 fälligen Opfer bereitet e). Brand- und
Sündopfer ſind es eigentlich nicht, wel-
7 che dir an ſich ſelbſt gefallen f). Daher
erkläre ich mich: ich komme, ſo wie es
im Geſetzbuch von mir geſchrieben ſteht,
8 zu thun, o Gott! deinen Willen. Zuerſt
ſagt er alſo: Brand- und Sündopfer, ſo wie ſie
nach dem Geſetz dargebracht werden, willſt du nicht;
9 ſie ſind dir an ſich nicht wohlgefällig. Hierauf ſetzt
er aber hinzu: ich komme, o Gott! deinen Willen
zu vollbringen. Er hebt folglich das erſtere auf, um
10 das andere an deſſen Stelle einzuſetzen. Nach dieſem
gnädigen Rathſchluß haben wir nun vermöge des
Opfers, welches Jeſus Chriſtus brachte, da er ſich
ſelbſt für uns einmal dahingab, Vergebung der Sün-
11 den erlangt. Die andern Prieſter ſind dazu verord-
net,

e) Paulus führt die Stelle Pſ. 40, 7. aus der griechiſchen Ueberſetzung des Alt. Teſt. ſeiner Abſicht gemäß an. Im Hebräiſchen heißt es eigentlich: du haſt mir die Ohren geöffnet, oder du haſt mir deinen Willen ſo kund gethan, daß ich ihn mit Freuden verrichte. 1 Chron. 17, 25.

f) Man ſehe, was Pſ. 50, 8. Gott ſelbſt hievon ſagt.

net, daß ſie täglich Opfer bringen, und dieſe oft
wiederholten Opfer können doch die Strafe der Sün-
den nicht völlig g) hinwegnehmen. Er aber brachte 12
ein einiges Opfer für die Sünder, und ſitzt nun
immerdar h) zur Rechten Gottes, ſo lange bis ihm 13
alle ſeine Feinde unterworfen ſeyn werden. Denn er 14
hat durch ein einiges Opfer allen denen, welche
durch daſſelbe Vergebung der Sünden empfangen,
vollkommene Verſöhnung verſchaft *). Eben dieß leh- 15
ret auch der heilige Geiſt in den vorhin ſchon i) an-
geführten Worten: "Das iſt der Bund, den ich
nach dieſer Zeit mit ihnen ſchlieſſen will, ſpricht der
Herr. Ich will machen, daß ſie mein Geſetz in ih- 16
ren Seelen behalten, und will es in ihr Gemüth tief
einprägen. Ihrer Sünden und Uebertrettungen will 17
ich ganz und gar nicht mehr gedenken k)." Wo 18
aber eine ſo vollkommene Verzeihung der Sünden iſt;
da iſt kein Oper für die Sünde mehr nöthig.

Da wir denn nun, geliebte Brüder! vermöge des 19
blutigen Todes Jeſu, das Recht zum freyen Eingang
in das Allerheiligſte erlangt haben, den uns derſelbe 20
nun

g) Auch nicht auf immer, ſiehe V. 2. 3. die Note.

h) Ich folge hier der Lesart, die auch Herr Griesbach angenommen hat; immerdar gehört zum Sitzen zur rechten Hand Gottes.

*) τετελειωκεν begreift in ſich, die vollkommene Vergebung der Sünden und Aufhebung aller geiſtlichen und ewigen Strafen, vollkommene Gewiſſensruhe und die Ertheilung der Hoffnung der ewigen Seeligkeit. Kap. 8, 25.

i) Kap. 8, 10.

k) Die Strafe derſelben auf ewig aufheben.

nun erſt ganz neu eröfnet, auf eine ſo fürtrefliche
Art gebahnt, und durch den Vorhang ſeines Leibes l)
21 bereitet hat; und da wir einen ſo groſſen Hohenprie-
22 ſter in dem wahren Tempel Gottes haben: ſo laßt
uns denn in aufrichtiger Geſinnung mit unzweifelhaf-
tem und recht veſtem Glauben, ganz befreyt von al-
23 len Vorwürfen eines böſen Gewiſſens, gewaſchen am
Leibe mit reinem Waſſer m), uns zu Gott nahen,
und laßt uns an der Hoffnung, welche wir öffentlich
bekannt haben n), veſte halten. Denn der iſt getreu,
24 der uns die Verheiſſung gegeben hat. Laſſet uns in
wechſelsweiſer Sorge für einander uns zur gegenſeiti-
25 gen Liebe und guten Werken erwecken, und nicht,
wie es manche in Gewohnheit haben, die Beſuchung
unſrer Verſammlungen vernachläſſigen. Vielmehr
laßt uns einander ermahnen, und dieß um deſto mehr,
je mehr wir ſehen, daß die Zeit (des Gerichts)
26 heran nahet. Denn wenn wir muthwillig in unſern
ſündlichen Zuſtand wieder zurückfallen ſollten o),
nachdem wir die Erkenntniß der Religionswahrheiten
empfangen haben: ſo iſt weiter kein Opfer für eine
27 dergleichen Sünde mehr übrig; ſondern es ſtünde uns
nichts bevor, als ein ſchreckliches Gericht, und der
brennen-

l) Wie der Hohepriester durch den Vorhang in das Allerheiligste gieng, ſo gehen wir vermittelst des für uns dahin gegebenen Leibes Christi in den Himmel.

m) Das iſt in reinen Geſinnungen, Begierden und Gedanken, 2 Cor. 7, 1. 2.

n) Man ſehe die Note oben zu Kap. 4, 14.

o) Was dieß für eine Sünde ſey, iſt im 29 V. dieſes Kap. und Kap. 6. beſchrieben, nemlich der muthwillige Abfall vom Christenthum.

brennende Eifer Gottes, der die Widerſpenſtigen ver-
zehren wird. Wenn jemand das moſaiſche Geſetz
übertritt: ſo muß er auf zweyer oder dreyer Zeugen 28
Ausſage ohne Barmherzigkeit ſterben. Was meynt 29
ihr wohl, wie weit gröſſer muß nicht die Strafe des-
jenigen ſeyn, der den Sohn Gottes mit Füſſen tritt
und das Bundesblut, dadurch er Vergebung der
Sünden erlangt hat, für unrein erklärt, und die
Wirkungen des Geiſtes p) verſpottet? Denn wir 30
kennen den, der geſagt hat, mein iſt das Straf-
gericht, ich will vergelten, ſpricht der
Herr. Und wiederum: der Herr wird über ſein 31
Volk Gericht halten q); ſchrecklich iſts in die Hände
des allmächtigen Gottes fallen. Erinnert euch an 32
die vorigen Tage, in welchen ihr zur Erkenntniß der
Wahrheiten des Chriſtenthums gelangtet, zugleich
aber einen groſſen Kampf der Leiden zu überſtehen
hattet. Da ihr zum Theil ſelbſt Schmach und Trüb- 33
ſaal und öffentliche Schande ausſtehen mußtet, zum
Theil aber diejenigen ähnliche Schickſaale leiden ſahet,
mit denen ihr in der genaueſten Vereinigung euch be-
findet. Denn ihr nahmet ja Antheil an meinen Ban- 34
den; ihr erduldetet es mit Freuden, als man euch

p) Daß hier auf die Gnadenwirkungen nicht allein; ſon-dern auch auf die auſſerordentlichen Wirkungen des hei-ligen Geiſtes geſehen werde, iſt aus dem Zuſtand der erſten chriſtlichen Gemeinden ſehr deutlich; folglich iſt hier einigermaſſen von der Sünde die Rede, welche Chriſtus Matth. 12. die Sünde wider den heiligen Geiſt nennt.

q) 5 Moſ. 32, 35. und 36.

eurer Güter beraubet, eingedenk deſſen, daß ihr
weit beſſere und bleibendere Güter in dem Himmel
35 habt. So verlieret denn nie dieſen getroſten Muth,
36 der eine groſſe Belohnung zu erwarten hat. Denn
Geduld habt ihr nöthig, damit ihr den Willen Got-
tes thun und die verheiſſene Seeligkeit empfangen
37 möget. Denn nur noch eine ganz kleine Zeit: ſo
kommt der, der erſcheinen wird und gewiß nicht aus-
38 bleibt. Der Gerechte aber wird um des Glaubens
willen errettet und ſelig gemacht werden. Wer hin-
gegen furchtſam entweicht, der hat Gottes Beyfall
39 nicht zu erwarten r). Wir aber gehören nicht zu
denen, die furchtſam entweichen und ins Verderben
gehn; ſondern zu denen, die glauben und errettet
werden.

1 Kap. XI. Es iſt aber der Glaube ein wohlge-
gründetes Vertrauen *), daß man das, was man
hoffet, erlangen werde, und eine veſte Ueberzeugung,
daß gewiſſe Dinge doch ſeyen, ob man ſie ſchon nicht
2 ſiehet a). Um dieſes Glaubens willen haben die Al-
ten ein gutes Zeugniß (zu ihrem Nachruhm) b) erhal-
3 ten. Durch den Glauben werden wir überzeugt,
daß die Welt durch Gottes Machtwort entſtanden,
und daß aus dem, was man nicht ſah, dasjenige,
was

r) Hab. 2, 3. 4.

*) ὑποςασις Ebr. 3, 14. Ezech. 9, 5. Pſ. 39, 8.

a) Ob ſie jetzt ſchon noch nicht ſind, oder auch noch nicht in unſre Sinne fallen.

b) Daß hier auf Ruhm zugleich mit geſehen werde, iſt aus V. 4. und 5. klar.

was ſichtbar iſt, hervorgebracht worden ſey c).
Durch den Glauben hat Abel Gott ein angenehmer 4
Opfer als Kain gebracht; durch denſelben erhielt er
das rühmliche Zeugniß, daß er gerecht ſey; indem
Gott ſeinem Opfer ein Zeichen des Wohlgefallens
gab; vermöge dieſes Glaubens redet er gleichſam
noch, ob er ſchon geſtorben iſt d). Um des Glau- 5
bens willen wurde Enoch ſo hinweggenommen, daß
er die Schmerzen des Todes nicht auszuſtehen hatte:
denn man fand ihn nicht mehr auf Erden; weil ihn
Gott an einen andern Ort verſetzt hatte: vor dieſer
Wegnehmung aber hatte er ſchon das rühmliche Zeug-
niß, daß er Gott angenehm und wohlgefällig gewe-
ſen war. Ohne Glauben aber iſts unmöglich Gottes 6
Wohlgefallen zu erlangen: denn wer zu Gott kom-
men e) (und an ſeiner Gnade Theil haben) will, muß glau-
ben, daß er ſey, und denen, die ihn im Vertrauen
ſuchen (und ehren *), einſt auch belohnen werde.
Um

c) Paulus ſcheint auf die Worte: 1 Moſ. 1, 1. 2. 3. aus der Finſterniß entſtand das Licht, anzuſpielen. Könnte man nicht vielleicht auch überſetzen, aus dem dunklen Nichts. Denn unten im 7 V. nimmt Paulus μη βλεπομενα für Dinge, die noch nicht ſind. Kurz: vor der Welt war nichts als Gott. Und Gott machte, daß das anfieng zu ſeyn, was nicht war. Röm. 4, 17.

d) Dieß zielt auf die Worte: 1 B. Moſ. 4, 10. Paulus ſpielt noch einmal hierauf an, Ebr. 12, 24.

e) Dieß zielt darauf, daß Gott den Henoch zu ſich genommen habe.

*) εκζητουσιν begreifet dieß und noch mehr in ſich. Jeſ. 63, 10. דרש.

7 Um des Glaubens willen erhielt Noah göttliche Offen-
barungen von ſolchen Dingen, die man noch nicht
ſah. Erfüllt mit heiliger Ehrfurcht bereitete er
das Schiff zur Rettung ſeiner Familie. So be-
wieß er durch ſeinen Glauben, daß die Menſchen
der erſten Welt mit Recht geſtraft würden; er ſelbſt
aber wurde um ſeines Glaubens willen als ein Ge-
8 rechter von Gott erhalten und beglückt. Durch den
Glauben gehorchte Abraham Gott, als er berufen
wurde auszugehen in das Land, welches einſt ſeinen
Nachkommen zu Theil werden ſollte, und er gieng ohne
9 zu wiſſen, wo er hinreiſen ſollte. Im Glauben lebte
er als ein Fremdling in dem ihm verheiſſenen Lande,
ohne es als das Seinige anzuſehn und lebte in Ge-
zelten, gleichwie auch Iſaac und Jacob, (die Theilneh-
10 mer dieſer Verheiſſung); denn er erwartete einen be-
ſtändigen Wohnſitz in einer wohlgegründeten Stadt f),
11 deren Baumeiſter und Urheber Gott iſt. Durch den
Glauben erhielt Sara die Kraft zur Empfängniß, und
gebar, ob ſie gleich ſchon über das gewöhnliche Alter
hinaus war: denn ſie hielt den für getreu, der ihr
12 die Verheiſſung gegeben hatte. Und ſo entſtand von
einem und noch dazu entkräfteten Alten eine Nach-
kommenſchaft, die ſo zahlreich iſt, als die Sterne
an dem Himmel, und unzehlbar, wie der Sand am
13 Meere. Dieſe alle ſind im Glauben geſtorben und ha-
ben die verheiſſenen Güter g) nicht empfangen; ſon-
dern

f) Der Himmel wird hier der Wohnung in Gezelten und dem herumſchweifenden Leben V. 9. entgegen geſetzt.

g) Das Land Canaan nicht und die Güter nicht, welche der Meſſias erſt den Seinen auf Erden geben konnte.

dern ſie ſahen dieſelben von weitem mit ſehnſuchtsvol-
lem Verlangen und bekannten, daß ſie nur Fremdlin-
ge und Pilger h) auf Erden ſeyen. Die aber, welche 14
ſo reden, geben zu erkennen, daß ſie noch ein Vater-
land ſuchen. Wenn ſie nun dasjenige gemeynt hät- 15
ten, von welchem ſie ausgezogen waren: ſo hätten ſie
ja wohl Zeit (und Gelegenheit) gehabt, dahin wieder
zurück zu kehren; aber ſie verlangten nach einem beſ-
ſern, nemlich nach dem himmliſchen. Darum ſchämt 16
ſich auch Gott nicht, ſich ihren Gott zu nennen i).
Denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet. Im Glau-
ben war Abraham, als er auf die Probe geſtellt wur- 17
de, bereit, ſeinen Sohn Iſaac Gott darzubringen und
zwar ſo gar ſeinen Eingebohrnen, der die Ver-
heiſſung empfangen hatte. Denn von dieſem hatte 18
Gott zu ihnen geſagt: durch Iſaac ſollſt du Nachkom-
men erlangen. Er dachte bey ſich: der mächtige Gott 19
kann ja auch von den Todten erwecken, und ſo hat
er denn ſeinen Sohn gleichſam als Beyſpiel (eines
von den Todten Erweckten) wieder erhalten. Im 20
Glauben ſegnete Iſaac den Jacob und Eſau und ver-
hieß ihnen zukünftige Güter. Im Glauben ſegnete der 21
ſterbende Jacob Joſephs beyde Söhne und lehnte ſich
dann auf ſeinen Stab k). Im Glauben erwähnte Jo- 22
ſeph vor ſeinem Ende des Auszugs der Iſraeliten und
gab

h) 1 Moſ. 21, 34. 26, 3. 35, 27.

i) Nemlich nach ihrem Tode. Siehe Matth. 22, 31. 2 Moſ. 3, 6.

k) 1 Moſ. 47, 32. heißt es: er neigte ſich mit ſeinem Haupte aufs Bette. Ohne Zweifel iſt in einer alten griechiſchen Ueberſetzung des alten Teſt. hier Stab für Bette geſetzt worden.

23 gab Befehle wegen ſeines Leichnams. Im Glauben
verſteckten die Eltern Moſis dieß ihr Kind drey Mo-
den lang, weil ſie ſahen, daß es ein ſo ſchöner Knab
war und ſie furchten das Verbot des Königs nicht.
24 Der Glaube war es, der Moſen als er erwachſen
war, bewog, die Ehre aufzugeben, ein Sohn der
25 Tochter des Pharao zu heiſſen. Er wollte viel lie-
ber mit dem Volke Gottes leiden, als eine kurze Zeit
26 den Genuß ſündlicher Vortheile haben. Wie Chriſtus
Schmach zu leiden l), hielt er viel höher als die Schä-
tze Egyptens zu beſitzen: denn er ſahe auf die Beloh-
27 nung. Im Glauben verließ er Egypten und furchte
den Zorn des Königs nicht: denn er hielte ſich ſo ve-
28 ſte an den unſichtbaren Gott, als ſähe er ihn. Im
Glauben hielt er das Paſſah; beſprengte mit Blut die
Pfoſten der Wohnungen, damit der ſchnelle Tod die
Erſtgebohrnen unter den Iſraeliten nicht auch hinraf-
29 fen möchte. Im Glauben gieng er, wie auf trocke-
nem Lande, durch den arabiſchen Meerbuſen, in
welchem die Egypter, als ſie den Durchgang auch
30 verſuchen wollten, ertranken. Durch den Glauben
wurden die Mauren zu Jericho eingeſtürtzt, nachdem
31 die Iſraeliten ſieben Tage ſie umgeben hatten. Durch
den Glauben geſchah es, daß Rahab, die Buhlerin,
mit den übrigen unglaubigen Bewohnern der Stadt
nicht

l) Die Schmach, die Moſes litte, iſt derjenigen ähnlich, die Chriſtus ausſtand; denn auch er litte um des Volks willen, alſo auch gewiſſermaſſen um Chriſti willen, deſſen Volk Iſrael war. Es iſt nicht auszumachen, auf welche von beyden Ideen Paulus am meiſten geſehen hat.

nicht umkam; weil ſie die Kundſchafter gütig aufge-
nommen hatte. Und was ſoll ich hiervon noch weiter
ſagen. Die Zeit würde mir mangeln, wenn ich mich 32
auf die Geſchichten von Gideon, von Barak, von
Simſon, von Jephta, von David, von Samuel
und den übrigen Propheten einlaſſen wollte, die,
durch den Glauben belebt, Königreiche erobert, edle
Thaten verrichtet, die Verheiſſung empfangen, der 33
Löwen Rachen verſchloſſen, und dem Feuer die Kraſt 34
zu ſchaden benommen haben; die dem Schwerdte ent-
ronnen ſind; die in ihrer Schwäche, von Gott mäch-
tig geſtärkt, im Kriege tapfer ſich bewieſen, und die
feindliche Heere in die Flucht geſchlagen haben.
Frauen haben (durch den Glauben) ihre Todten wie- 35
der lebendig erhalten; manche lieſen ſich grauſam zu
Tode ſchlagen m), und verlangten keine leibliche Ret-
tung, damit ihnen eine deſto herrlichere Auferſtehung
zu Theil würde. Andere ertrugen Spott und Geiſel, 36
Bande und Gefängniſſe; wurden geſteiniget, zerſäget, 37
gefoltert, oder ſturben durchs Schwerd. Andere gien-
gen umher mit Schafsfellen oder Ziegenhäuten (ſchlecht-
bedeckt) im Mangel, in Trübſal, in den elendeſten Um-
ſtänden (da ihrer doch die Welt nicht werth war); irr- 38
ten in Wüſten, auf Bergen, in Klüften und Höhlen
der Erden umher. Dieſe alle, die das rühmliche Zeug- 39
niß des Glaubens vor ſich haben, empfiengen doch die
verheiſ-

m) Eigentlich mit Prügeln zu Tode ſchlagen, wenn zuvor der Menſch ausgedehnt worden war.

n) Man quälte ſie, um ſie zu zwingen, vom chriſtlichen Glauben abzufallen.

40 verheiſſenen Güter hier noch nicht o): denn Gott hatte uns auserſehen, daß wir dieſe beſſern Zeiten erleben ſollten, und jene ſollten nicht ohne uns zur höhern Vollkommenheit gelangen p).

1 Kap. XII. Da wir nun eine ſolche Menge Zeugen (unſers Verhaltens) um uns her haben *): ſo laſſet uns jede Bürde, die uns drückt, und die Sünde, die uns umgiebt, ablegen; laßt uns mit ausdaurender
2 Gedult in der Laufbahn bis zum Ziel forteilen. Laßt uns hinſehen auf den Anführer in der Religion, auf Jeſum, der, ſelbſt vollendet, auch uns vollenden hilft; der um der ihm bevorſtehenden Freude willen **) das Kreutz

o) Sie erlebten es nicht, daß der Meſſias kam, und das menſchliche Geſchlecht mit ſeiner Religion und ſeinen Gaben beglückte.

p) Sie und wir ſollten einſt miteinander die ewige Seeligkeit erlangen. Wie jene nicht ohne uns: ſo wir nicht vor jenen. 1 Theſ. 4, 15.

*) Das Wort μαρτυς ſcheint hier zugleich auf die beſondre Eigenſchaft der Perſonen zu gehen, welche am Schluß des vorigen Kapitels beſchrieben worden ſind. Dieß waren nehmlich Zeugen der Wahrheit. So wird μαρτυς Offenb. 1, 5. und Apoſtelg. 22, 20. genommen. Sodann ſpielt Paulus zugleich auf die Kämpfer und Wettläufer an, die eine groſſe Menge Zeugen und Zuſchauer ihres Verhaltens haben. Das ſind nun jene, die ſich in dem Kampfplatz ſo tapfer hielten, und jezt als Sieger uns zuſehen.

**) Αντι wird nicht ſelten in dieſer Bedeutung genommen, Luk. 1, 20. Ephes. 5, 31. 5 Moſ. 28, 46.

Apo-

Kreutz gerne erduldete, der Schmach nicht achtete und
dann auf dem Thron zur Rechten Gottes geſetzt wur-
de. Betrachtet (in Vergleichung) mit euch *) ihn, 3
der von den Sündern ſo viel Widriges erduldet hat,
damit ihr nicht muthloß werdet. Zwar ihr kamet 4
noch nicht in blutige Todesgefahren im Kampfe wider
die Sünde a), und doch vergeßt ihr der väterlichen
Ermahnung, die an euch als Kinder ergangen iſt:
mein Sohn, achte die Zucht des Herrn 5
nicht gering, und laß dichs nicht verdrieſſen,
wenn du von ihm mit Ernſt zurechtgewieſen wirſt.
Denn wem der Herr liebet, den erzieht er mit 6
Schärfe; er züchtiget jeden, deſſen er ſich als ſeines
Sohnes annimmt. Wenn ihr denn alſo dieſe ſcharfe 7
Zucht auszuſtehen habt; ſo ſeht ihr, daß Gott ſich
gegen euch als Vater beweißt. Denn wo iſt ein
Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Wenn ihr 8
aber ohne dieſe (ſcharfe) Zucht wäret, die euch bis-
her zu Theil geworden iſt, ſo wäret ihr Baſtarte und
keine ächten Kinder. Wenn wir von unſern leibli- 9
chen Vätern unter einer ſtrengen Zucht gehalten wor-
den ſind, und ſie doch mit kindlichem Gehorſam ver-
ehrt haben: ſollen wir nicht vielmehr unſerm geiſtli-
chen

Apoſt. 12, 23. Nun kommt noch hier dazu, daß das Wort προκειμενη auch für etwas, das uns bevorſteht, gebraucht wird. Z. E. Ebr. 6, 18.

*) Dieſe Nebenidee hat, deucht mir, αναλογιζομαι hier.

a) Es iſt von der Sünde des Abfalls die Rede.

chen Vater mit Ehrfurcht gehorchen, um zur Selig=
10 keit zu gelangen? Jene erzogen uns mit der nöthigen
Schärfe nach ihrem Gutdünken eine kurze Zeit; die=
ſer aber erzieht uns weiter zu unſerm groſſen Vor=
11 theil, daß wir gleich ihm heilig werden. Die Schär=
fe in der Erziehung ſcheint freylich ſo lange ſie dauert,
nichts erfreuliches; ſondern etwas ſehr trauriges zu
ſeyn; nachher aber verſchaft ſie denen, die durch ſie
geübt und gebildet worden ſind, die ſelige Frucht der
12 Tugend. Wohlan denn, ſtärket die laſſen Hände
13 und die gelähmten Kniee b); ſchreitet munter und
gerade fort auf der Bahn der Tugend, damit ihr
nicht gleich Hinkenden mit verrenktem Fuſſe neben
ausgleitet; ſondern vielmehr immer geſunder und ſtär=
14 ker werdet c). Befleiſſiget euch des Friedens mit je=
dermann, und der Heiligung, ohne welche niemand
den Herrn ſehen (zu dem Herrn kommen und die Seligkeit
15 bey ihm genieſſen) kann. Sehet wohl zu, daß nicht
jemand der Gnade Gottes verluſtig werde; daß nicht
aus einer bittern Wurzel das Gift des Laſters auf=
16 ſchieſſe, und durch ſie viele verderbt werden; daß
nicht ein Hurer unter euch ſey, oder ein Religions=
verächter, wie Eſau, der für ein Gerücht Eſſen das
Recht der Erſtgeburt verkaufte. Denn ihr wiſſet wohl,
daß er mit ſeiner Bitte abgewieſen wurde, als er
nach=

b) Erwecket euch zum neuen Gehorſam gegen Gott und zur muntern Ausübung der Tugend.

c) Das Bild iſt von den Wettläufern hergenommen, die mit geraden und ſchnellen Schritten zum Ziel hineilen, wie auch V. 14. das Wort (διωκετε) verfolget, ja=get nach.

nachher den Segen zu erlangen wünſchte. Denn die 17
Sache war nun nicht mehr zu ändern, ob er es ſchon
mit Thränen verlangte. Man hat euch ja nicht zu 18
jenem ſichtbaren Berge hingeführt, der mit Feuerflam-
men und Wolken und Sturm und Donnerwetter um- 19
geben war, und von welchem ſich jene ſchreckliche
Stimme hören ließ, dadurch die, welche ſie hörten,
ſo in Furcht geſetzt wurden, daß ſie baten, ſie nicht
weiter anhören zu dürfen. (Denn jenes Verbot: 20
"Wenn auch nur ein Thier den Berg be-
rühren wird: ſo ſoll es geſteiniget wer-
den;" war ihnen unerträglich. Und die ganze Er- 21
ſcheinung war ſo furchtbar, daß auch Moſes ſagte:
ich zittere und bebe). Sondern ihr ſeyd gekommen 22
zu dem Berge Zion, zur Stadt des wahren lebendi-
gen Gottes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, zu der
Verſammlung von Millionen Engeln, zu der Gemein- 23
de der erhabenſten Bürger des Himmels, zu Gott,
dem Richter der ganzen Welt, zu den Geiſtern der
vollkommen ſeligen Gerechten, zu Jeſu, dem Mitt- 24
ler des neuen Teſtamentes, zu dem Blute, das uns
wahrhaftig Vergebung der Sünden verſchaft d), und
nicht wie Abels Blut Rache, ſondern etwas weit beſ-
ſeres für uns verlangt. Daher hütet euch, daß ihr 25
euch nicht weigert, den anzuhören, der mit euch re-
det. Denn wenn jene der Strafe nicht entgangen
ſind, welche dem, der auf Erden (mit ihnen) rede-
te, verachteten e); wie viel weniger wir, wo wir

d) Man ſehe Kap. 9, 14. 15. Kap. 10, 10—14.

e) Dieß iſt zu erklären aus V. 19. auch muß man ſich erin-

gegen den widerſpenſtig wären, der vom Himmel re-
26 det f), der mit ſeiner Donnerſtimme damals die Er-
de erſchütterte, dann aber vorher ſagen ließ: noch
einmal werde ich nicht nur die Erde, ſondern auch
27 den Himmel erſchüttern (Hag. 2, 6). Wenn er ſagt:
noch einmal; ſo giebt er damit zu verſtehen, daß das,
was erſchüttert wurde, abgeändert werden ſoll; weil
der Gebrauch deſſelben zu Ende iſt g), und damit
dasjenige, was unbeweglich iſt, immerhin bleibe.
28 Da wir denn alſo Unterthanen in einem unbewegli-
chen, immerhin daurenden Reiche ſind: ſo laßt uns
mit dankbarem Gemüthe h), mit tiefer Ehrfurcht
29 Gott auf eine ihm gefällige Weiſe dienen. Denn un-
ſer Gott, (ſagt die Schrift), iſt ein verzehrendes Feuer
(5 Moſ. 4, 24.).

1 Kap. XIII. Die Bruderliebe übet immerhin aus;
2 verſäumet nicht gaſtfrey zu ſeyn. Denn dadurch ha-
ben einige ohne ihr Wiſſen Engel beherbergt a).
3 Seyd der Gefangenen eingedenk, als wenn ihr mit
ihnen

erinnern, was oben geſagt worden iſt Kap. 3, 12. 13. Kap. 4, 7.

f) Chriſtus thront jezt in dem Himmel, und redet zu uns durch ſeine Dienar.

g) Die moſaiſche Religionseinrichtung ſoll abgeſchaft werden Ebr. 8, 7. ꝛc. Die neue durch Chriſtum gemachte Religionseinrichtung ſoll bleiben. Das Reich des Meſſias iſt ein ewiges Reich. V. 28.

h) Kap. 13, 15.

a) 1 Moſ. 18, 3. Kap. 19, 2. 3.

ihnen gleiche Bande zu tragen hättet; nehmt euch des
Bedrängten an, da ihr auch noch im Leibe auf Er-
den lebt. Die Ehe müſſe von allen in Ehren und 4
das Ehebette unbefleckt gehalten werden. Die Hurer
aber und Ehebrecher wird Gott ſtrafen. In eurem
ganzen Verhalten ſeyd ferne vom Geitz. Laßt euch
begnügen mit dem, was da iſt. Denn er hat geſagt: 5
ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen (Jo-
ſua 1, 15.). Wir können daher getroſt ſprechen: der 6
Herr iſt mein Helfer; ich fürchte mich
nicht. Was können mir Menſchen thun
(Pſ. 118, 6.)? Denket an eure Lehrer, welche euch 7
das Wort Gottes vorgetragen haben. Ihr Lebens-
ende betrachtet wohl, und ahmt ihren ſtandhaften
Glauben nach. Jeſus Chriſtus geſtern und heute und 8
eben derſelbe auch in Ewigkeit b)! Laſſet euch nicht
durch mancherley Lehren und neue Meynungen um-
hertreiben. Denn es iſt weit beſſer, daß man ſich 9
durch die Gnade (Gottes) ſtärken laſſe, als durch
Speiſen, die denen (an der Seele) nichts nützen,
welche etwas darauf halten c). Wir haben auch 10
einen Altar, von welchem diejenigen nicht eſſen
dürfen, welche noch den Opferdienſt treiben. Denn 11
wie das Fleiſch derjenigen Thiere, die man als Sünd-

 opfer

b) Jeſus ſey immerhin euer Lehrer, euer Vorbild, in allen euer Führer. Daß dieß der Sinn ſey, ſieht man aus V. 9.

c) Dieß geht auf die Speiſegeſetze, davon Paulus 1 Ti-motheus. 4, 2. ꝛc. Röm. 14. 1 Cor. 8. und andern Orten geredet hat.

opfer darbringt, und deren Blut durch den Hohen-
prieſter in das Allerheiligſte kömmt, auſſer dem La-
12 ger verbrannt wird: eben ſo hat auch Chriſtus auſ-
ſen vor der Stadt gelitten, um durch ſein Blut
13 dem Volke Vergebung der Sünden zu verſchaffen.
So laßt uns denn zu ihm hinausgehen aus dem La-
ger d), und an ſeiner Schmach Antheil neh-
14 men. Denn wir haben ja doch hier keine bleibende
15 Stadt; ſondern ſuchen die zukünftige. Laßt uns denn
immerhin unſre Lobopfer, die Frucht unſrer Lippen,
die ſeine Ehre verherrlichen, für die durch Chriſtum
16 erlangten Wohlthaten Gott darbringen. Wohlzuthun
und mitzutheilen, vergeſſet nicht: denn ſolche Opfer
17 gefallen Gott wohl. Gehorchet euren Lehrern und fol-
get ihnen; denn ſie wachen für eure Seelen (müſſen
auch Rechenſchaft einſt davor geben), damit ſie dieß
mit Freuden thun und nicht mit Seufzen: denn das
18 letztere würde euch zum Nachtheil gereichen. Betet für
uns! Denn ich bin zwar überzeugt, daß ich ein gut
Gewiſſen habe, und den redlichen Vorſatz, in allen
19 Dingen rechtſchaffen zu handeln; ich ermahne euch
aber deſto mehr zum Gebet für mich, damit ich euch
20 bald wieder geſchenkt werden möge. Gott aber, der
Urheber aller Wohlfahrt, der von den Todten ausge-
führt hat den groſſen Hirten der Schafe, unſern Herrn
Jeſum, nachdem er durch ſein Blut den ewigen Bund
21 geſtiftet hatte, der mache euch immer geſchickter zu
allen guten Werken, damit ihr fähig ſeyd, ſeinen Wil-
len zu thun! Er wirke ferner in euch alles, was
ihm

d) Aus der Gemeinſchaft der Juden.

ihm wohlgefällig iſt, durch Jeſum Chriſtum; er wer-
de geprieſen in alle Ewigkeit. Amen.

Ich bitte euch, meine Brüder, dieſe meine Ermah- 22
nungen, die ich mit wenigem euch geſchrieben habe,
gütig aufzunehmen. Wiſſet, daß unſer Bruder Timo- 23
theus wieder frey iſt; wenn er bald kommt, werde
ich mit ihm euch beſuchen. Grüſſet alle eure Vorſte-
her und alle übrige Chriſten. Die Chriſten in Italien
laſſen euch ihren Gruß vermelden. Gott ſey euch al-
len gnädig! Amen.

Der Brief Jacobi.

1 K. I. Jacobus, Diener Gottes und unſers Herrn
Jeſu Chriſti, wünſchet den zwölf Stäm-
men, die in der Zerſtreuung leben, alles Wohlergehn.
2 Haltet es, meine Brüder, für etwas recht Erfreu-
liches, wenn ihr durch mancherley Leiden geprüft wer-
3 det. Und bedenket, daß euer Glaube, wenn er ſo auf
die Probe geſtellt und bewährt erfunden wird, ſich
4 durch Geduld wirkſam beweiſt. Dieſe ſtandhafte Ge-
duld aber muß ihre vollkommene Wirkung thun a),
damit ihr ächte und ganz ausgebildete Chriſten wer-
det, denen es an keiner nöthigen Vollkommenheit
5 fehlt. Mangelt es aber jemand an Weisheit b), der
bitte von Gott, welcher allen gerne reichlich giebt,
und niemand beſchämt c): ſo wird ihm gegeben wer-
6 den. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht.
Denn

a) Ihr müßt in derſelben ganz bis ans Ende ausharren.

b) Weisheit iſt zu erklären aus 1 Cor. 12, 8.

c) Durch eine abſchlägige Antwort. Es iſt hier von Gei-ſtesgaben die Rede; und Jacobus ſagt eben das, was Jeſus ſagte Matth. 7, 7. 8. ꝛc. ꝛc. 1 Kön. 2, 16. Pſ. 25, 3. und 74, 21.

Denn wer zweifelt, der iſt den Meer-swellen gleich,
die vom Winde bewegt und umher getrieben werden.
Ein ſolcher Menſch denke nicht, daß er vom Herrn 7
etwas empfangen werde, da er ſo doppeltſinnig, un- 8
entſchloſſen, und in ſeinem ganzen Verhalten ſo un-
beſtändig iſt. Der niedrige arme Glaubensbruder freue 9
ſich ſeiner hohen Würde d). Der Reiche denke an ſei- 10
ne Niedrigkeit; denn ſein Vorzug wird wie eine Blu-
menblüthe vergehen. Die Hitze kommt; das Gras 11
verdorrt; die Blume fällt ab, und ſeine ſchöne Ge-
ſtalt welkt dahin. So verwelkt der Reiche in ſeinen
Unternehmungen. Glücklich iſt der Mann, der die 12
Prüfung e) überſteht; denn wenn er bewährt erfun-
den worden iſt: ſo wird er die Krone der Seeligkeit
empfangen, welche der Herr denen verheiſſen hat, die
ihn lieben.

Wer zur Sünde gereizet wird, ſage ja nicht, daß 13
er von Gott dazu gereizt werde. Denn Gott iſt von
aller Reizung zum Böſen entfernt, und reizet niemand
zur Sünde. Vielmehr wird ein jeglicher (zur Sünde) 14
gereizt, indem er durch ſeine eigene Begierden getrie-
ben und gelocket wird. Wenn dann die Begierde 15
ſtark und überwiegend wird, bringt ſie die Sünde
hervor; die Sünde aber, wenn ſie vollbracht iſt,
zieht Strafe und Tod nach ſich. Hütet euch, meine 16
geliebten Brüder! auf irrige Gedanken zu gerathen f).
Alle gute Gaben und jedes zur Vollkommenheit die- 17
nende Vermögen kommt von oben herab, von Gott,

 dem

d) Die er als ein wahrer Chriſt hat.

e) In den Leiden und Verfolgungen.

f) Beredet euch doch ja nicht, und laßt euch nicht bereden, daß etwas Böſes von Gott komme.

dem Urheber alles Guten g), bey welchem keine Ab-
wechslung h) und kein Schatten der Veränderung iſt.
18 Nach ſeinem gnädigen Rathſchluß hat er uns durch
die Wahrheiten der Religion wiedergebohren, und zu
19 Erſtlingen ſeiner neuen Geſchöpfe gemacht i). So ſey
denn, meine geliebten Brüder! jeder von euch bereit-
willig, Unterricht anzuhören; gehe aber ſpät daran,
ſelbſt andere zu belehren (Kap. 3, 1.), und laſſe ſich
20 nicht leicht zum Unwillen reizen. Denn ein Menſch
voll Unwillen k) handelt nicht, wie es recht und Gott
21 gefällig iſt. Reiniget euch daher immer mehr von al-
lem euch noch anklebendem Böſen, und nehmet mit
Sanftmuth die Wahrheiten ferner auf, die in eure
Seelen eingepflanzt worden ſind, und die euch ſeelig
22 machen können. Werdet Thäter des Worts, und ſeyd
nicht Hörer allein, damit ihr euch nicht ſelbſt betrü-
get.

g) Vom Vater des Lichts. Licht iſt bey den Morgenländern das Bild alles geiſtlichen und leiblichen Guten, und begreift in ſich heilſame Erkenntniß, gute Entſchlieſſungen, gute Kräfte, Freude und Seeligkeit. Das Gegentheil von dieſem allen iſt Finſterniß.

h) Vom Guten und Böſen.

i) Aus den Juden hat Gott die erſten chriſtlichen Gemeinden geſammelt.

k) Es iſt hier zum Theil vom Unwillen über die göttliche Regierung die Rede, da einige Menſchen die Leiden und Prüfungen, die Gott auflegt, als eine Urſache mancher Sünden anſehen, zu denen Gott die Menſchen zu reizen ſchiene; V. 13. zum Theil vom Unwillen gegen die Lehrer, die andre beſſern wollen, und ihnen das Wort Gottes mit ſcharfen Ermahnungen vortragen.

merkſamkeit auf den, der das köſtliche Kleid anhat,
und ſprächet zu ihm: ſetze dich hier auf dieſen vor-
züglichen Platz; zu dem Armen hingegen ſprächet ihr:
ſtelle dich dorthin! oder: ſetze dich her auf meinen
4 Fußſchemel! würdet ihr auf dieſe Art nicht einen
ſträflichen Unterſchied machen *)? würdet ihr nicht
eine aus böſen Gedanken entſpringende Partheylichkeit
5 beweiſen? Höret doch, meine geliebten Brüder! hat
nicht Gott die leiblich Armen erwählt, die am Glau-
ben reich ſind, und hat ſie zu Theilnehmern der Gü-
ter des Reiches gemacht, welches er denen verheiſſen
6 hat, die ihn lieben. Ihr aber beſchimpfet den Ar-
7 men. Sind es nicht die Reichen, die euch ausſau-
gen; die euch vor Gericht ziehen, und die den Na-
8 men läſtern, nach welchem ihr genennt seyd? Wenn
ihr das königliche Geſetz a) befolgt, das in den Wor-
ten enthalten iſt: liebe deinen Nächſten als
9 dich ſelbſt: ſo thut ihr wohl. Wenn ihr aber
nach dem Anſehen der Perſon urtheilt: ſo begehet ihr
Sünde, und werdet von dem Geſetz für Uebertreter
10 erklärt. Denn wer das ganze Geſetz hält, ſündigt
aber an einem, der iſt eben ſo wohl ſtrafwürdig, als
11 wenn er das ganze Geſetz übertreten hätte. Denn
eben der, welcher ſagte: du ſollſt nicht ehebrechen,
ſaget auch: du ſollſt nicht tödten. Wenn du nun
zwar kein Ehebrecher biſt, aber ein Mörder: ſo biſt
12 du ja doch ein Uebertreter des Geſetzes. So redet
denn

*) Διακρίνειν heißt hier einem vor dem andern den Vorzug geben, wie 1 Cor. 4, 7. Eben ſo iſt κρίται auszulegen.

a) Das Grundgeſetz im Königreich Chriſti.

denn und handelt, als Menſchen, welche nach den
Lehren der Freyheitsreligion b) gerichtet werden ſol-
len. Denn es wird ein unbarmherziges Gericht über 13
den ergehen, der ſich nicht barmherzig bewieſen hat.
Der Barmherzige aber ſieht mit freudigem Muthe dem
Gericht entgegen.

Was nützt es, meine Brüder! wenn jemand ſagt, 14
er habe den Glauben; hat aber die Werke nicht?
Kann ein ſolcher Glaube ihn ſeelig machen? Wenn 15
(zum Exempel) ein Chriſt oder eine Chriſtin ohne die
nöthige Kleidung und den erforderlichen Lebensunter-
halt wäre; und es ſagte jemand von euch zu ihnen:
Gehabt euch wohl! wärmet euch; ſättiget euch; gäbe 16
ihnen aber nicht das Nöthige zur Erhaltung des
Leibes: was würde der ihnen nützen? Eben ſo iſt 17
der Glaube, wenn er nicht Werke hervor bringt, todt
und unnütz an ſich ſelbſt. Daher könnte jemand (zu 18
dir) ſagen: du haſt den Glauben, und ich habe die
Werke c). Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wer-
ken: ſo will ich dir auch meinen Glauben mit meinen
Werken beweiſen d). Du glaubeſt, daß ein einiger 19
Gott ſey; du haſt recht: aber dieß glauben auch die
Teufel und zittern. Willſt du aber recht erkennen, o 20
eitler Menſch, daß der Glaube ohne Werke todt ſey:
ſo betrachte unſern Vater Abraham: iſt er nicht aus 21
den

b) Der Religion, welche uns von dem moſaiſchen Geſetz, dann auch beydes von der Strafe und von der Herrſchaft der Sünde befreyet hat, und die einen freyen Gehorſam fordert.

c) (Woblan denn ꝛc.)

d) Glaube und Werke müſſen ſtets beyſammen ſeyn.

den Werken als ein Gerechter erkannt worden e),
als er ſeinen Sohn Iſaac auf den Altar brachte?
22 Da ſieheſt du, daß ſein Glaube in Hervorbringung
der Werke ſich thätig bewieſen habe, und aus den
Werken wurde erkannt, daß ſein Glaube vollkommner
23 Art ſey. Und ſo hat Abraham in der That bewieſen,
was von ihm geſchrieben ſteht: Abraham glaubte
Gott, und deswegen wurde er für einen Gerechten
erklärt f), und erhielt den Namen eines Freundes
Gottes.

24 So ſehet ihr denn, daß der Menſch aus den Wer-
ken, und nicht blos aus dem Glauben als ein Ge-
25 rechter erkannt wird. Eben ſo iſt es auch mit Rahab,
die (vorhin eine) Buhlerin (war); bewieß ſie nicht
mit ihren Werken, daß ſie gerecht ſey, als ſie die
Kundſchafter bewirthete, und durch einen andern
26 Weg zurück ſchickte? (Kurz,) Wie der Leib ohne Se-
le todt iſt: ſo iſt auch der Glaube ohne Werke todt.

Kap.

e) Es iſt hier ſtets die Frage: **Woraus kann man ſehen**, ob jemand ein Gerechter ſey? **Zeige mir deinen Glauben** ꝛc. V. 18. Man ſehe auch Kap. 3, 13.

f) Es iſt hier zur Gerechtigkeit anrechnen, ſo zu verſtehen, daß Gott den Abraham um ſeines Glaubens willen nicht nur als einen Gerechten behandelt, ſondern ihn auch in der Schrift vor allen Menſchen dafür erklärt habe. Denn es ſteht ſogleich dabey: er erhielt den Namen eines Freundes Gottes, oder die Ehre, ein Liebling Gottes genennt zu werden.

Kap. III. Werfet euch nicht allzuhäufig zu Leh- 1
rern auf, meine Brüder! und bedenket, daß wir a)
nur deſto gröſſre Verantwortung haben. Denn wir
fehlen alle mannigfaltig. Wer auch mit keinem Wor- 2
te fehlt, der iſt ein vollkommner Mann b), und
kann ſeine ganze Natur bezähmen und regieren. Den 3
Pferden legen wir einen Zaum an, um ſie zu bändi-
gen, und wir lenken damit ihren ganzen Körper.
Die Schiffe, ſo groß ſie auch ſind, und ſo ſehr ſie 4
von Winden hin und her getrieben werden, ſo kann
man ſie doch mit einem kleinen Steuerruder lenken,
je nachdem ihnen der Steuermann eine Richtung ge-
ben will. Eben ſo iſt die Zunge ein kleines Glied, 5
aber welche groſſe Wirkungen bringt ſie nicht hervor?
Ein kleines Feuer, welch einen groſſen Wald zündet
es an? Solch ein Feuer iſt die Zunge; ſie iſt mit
einer ganzen Welt voll Sünde zu vergleichen c). Die 6
Zunge ſteht in einer ſolchen Verbindung mit unſern
übrigen Gliedern, daß ſie den ganzen Leib verunrei-
nigen d), und das ganze Triebwerk unſrer Natur in
Feuer ſetzen kann, wenn ſie einmal von der Hölle
entzündet worden iſt. Alle Arten der Thiere, Gevö- 7
gel und kriechenden Geſchöpfe auf dem feſten Lande
und in dem Waſſer können von Menſchen gezähmt,
und von ihnen beherrſcht werden. Aber die Zunge 8
kann

a) Als Lehrer, und wenn wir uns ſelbſt in das Lehramt drängen.

b) Jacobus redet vornehmlich von der Vollkommenheit, die zu einem guten Lehrer erfordert wird. V. 1.

c) Sie iſt eine Urſache unzehlicher Uebel.

d) Mit Sünden beflecken.

kann niemand ganz zähmen, das unbezwingbare Ue-
9 bel, voll tödtlichen Gifts. Mit derſelben lobet man
Gott den Vater, und mit derſelben fluchet man dem
10 nach Gottes Ebenbild gemachten Menſchen. Aus eben
dem Munde kommt Segen und Fluch. So ſollte es
11 aber nicht ſeyn, meine Brüder! Läßt auch ein Brun-
nen aus eben derſelben Quelle ſüſſes und bitteres Waſ-
12 er zugleich flieſſen? Kann auch, meine Brüder! ein
Feigenbaum Oliven, oder ein Weinſtock Feigen tra-
gen? Dieß geſchieht eben ſo wenig, als aus einem
Brunnen ſalziges und ſüſſes Waſſer zugleich quillt.
13 Wer weiſe und verſtändig unter euch ſeyn will, der
beweiſe in einem guten Lebenswandel ſeine Glaubens-
früchte, als die Wirkungen einer ſanften ſtillen Weis-
14 heit. Wenn ihr aber mit bösartigem Eifer und feind-
ſeligen Geſinnungen in euren Seelen erfüllt ſeyd: ſo
rühmet euch nur nicht e), und redet nicht, was ſich
15 mit der Wahrheit nicht verträgt. Denn das iſt nicht
eine Weisheit, die von Gott ihren Urſprung hat f);
ſondern es ſind dieß irdiſche, fleiſchliche, teufliſche
16 Geſinnungen. Denn wo böſer Eifer und Zankſucht
iſt, da entſtehen Unordnung und manche andere böſe
17 Folgen. Die Weisheit aber, die von oben herab
kommt g), iſt zuerſt rein h), hernach friedfertig,
billig, folgſam, voll Barmherzigkeit und fruchtbar in
Liebes-

e) Rühmet euch nicht, wahren Glauben und wahre Weis-
heit zu beſitzen. V. 13.

f) Die mit einem bösartigen Eifer und feindſeligen Ge-
ſinnungen verbunden iſt.

g) Von Gott.

h) Von Sünden entfernt.

Liebeswerken, fern von Zankſucht und ohne Heuche-
ley. Die, welche friedfertig ſind, ſtreuen einen 18
Saamen aus, welcher ihnen die herrlichſten Früchte
trägt, (die ſie zu ihrem eigenen Glücke genieſſen werden).

Kap. IV. Woher kommen denn aber Streit und 1
Zwiſtigkeiten unter euch? Entſtehen ſie nicht aus den
Lüſten, welche in euch ſich ſo gewaltig gegen einan-
der empören? Ihr ſeyd begierig und erhaltet nichts; 2
ihr kränket einander mit neidiſchem Eifer zu todte und
erlangt damit nichts; ihr ſtreitet und kämpfet, und
habt doch nichts, weil ihr nicht betet: ihr betet und 3
erhaltet nichts, weil ihr in der böſen Abſicht bittet,
daß ihr nur Nahrung für eure wohllüſtigen Begier-
den haben möget. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherin- 4
nen, wiſſet ihr nicht, daß der Weltfreundſchaft a)
Feindſchaft wider Gott iſt. Wer denn alſo der Welt
Freund ſeyn will, der beweißt ſich als Gottes Feind.
Oder meynet ihr, die Schrift ſage vergebens: die 5
vom Geiſt in uns erzeugte Geſinnung ſtreitet wi-
der den Neid b); aber ſie bringt deſto gröſſere
Gnade

a) Die übertriebene Welt- und Sündenliebe.

b) Die durch den heiligen Geiſt in euch angerichtete Geſinnung verträgt ſich nicht mit Haß und Neid; aber denen (welche nicht von Stolz, Haß und Neid getrieben werden,) giebt Gott deſto mehr Gnade. (Die Richtigkeit dieſer Auslegung iſt aus V. 7. und 8. zu beweiſen. Die Stelle der Schrift, auf welche Jacobus zielt, iſt ohne Zweifel Buch der Weisheit 6, 25. Denn daſelbſt wird die Weisheit als eine mit dem Neid unverträgliche Eigenſchaft ebenfalls vorgeſtellt).

6 Gnade c). Daher heiſt es: Gott widerſtehet den Hof-
7 färtigen; aber den Demüthigen giebt er Gnade. So
unterwerfet euch denn Gott (mit demüthigem Gehorſam).
8 Widerſtehet dem Teufel: ſo fliehet er von euch. Hal-
tet euch zu Gott: ſo hält er ſich zu euch d); reiniget
eure Hände, ihr Sünder, heiliget eure Seelen, ihr
9 Doppeltſinnigen und Wankelmüthigen e); empfindet
euer Elend; trauret und weinet! Euer Lachen verkeh-
re ſich in Traurigkeit; eure Freude in ſchaamvolle
10 Reue. So erniedriget euch vor dem Herrn; dann
wird er euch erhöhen.
11 Redet nicht Böſes wider einander, meine Brüder!
Wer wider ſeinen Mitmenſchen Böſes redet und harte
Urtheile f) über ihn fällt, der redet wider das Ge-
ſetz, und fällt unrichtige Urtheile über das Geſetz;
wer aber das Geſetz auf ſolche Art tadelt, der iſt
nicht ein Thäter des Geſetzes; ſondern wirft ſich zum
12 Richter deſſelben auf g). Es iſt nur ein Geſetzgeber,
der ſeeligmachen und verdammen kann. Wer biſt du,
daß du das Urtheil über einen andern ausſprichſt?

Wohlan

c) Denen, welche dem Trieb des Geiſtes folgen, und von Stolz und Neid ſich entfernen.

d) Setzt auf Gott euer Vertrauen, ſucht bey ihm Hülfe, liebet ihn: ſo wird auch er euch lieben, ſegnen und ſchützen.

e) Die ihr zwiſchen der Liebe zu Gott und zwiſchen der Liebe zur Sünde hin und her wanket.

f) Siehe V. 12. und Matth. 7, 1. 2. Luc. 6, 37.

g) Er ſieht das für recht und erlaubt an, was das Geſetz für unrecht und unerlaubt ausgibt; er tadelt folglich und verwirft das Geſetz.

Wohlan ihr, die ihr ſprecht, heute oder morgen 13
wollen wir in dieſe oder jene Stadt reiſen, wollen
uns daſelbſt ein Jahr lang aufhalten, Handelſchaft trei-
ben, und etwas gewinnen, und wiſſet doch nicht, 14
was Morgen ſeyn wird; denn was iſt euer Leben?
Ein Dunſt iſt es, den man eine kurze Zeit ſieht, und
der hernach verſchwindet. Solltet ihr nicht vielmehr 15
ſagen: ſo der Herr will und ſo wir leben, wollen wir
dieſes oder jenes thun. So aber redet ihr als ruhm- 16
ſüchtige Prahler. Alle Ruhmſucht dieſer Art iſt ver-
werflich. Wer Einſicht (und Kräfte) hat Gutes zu thun, 17
und thut es nicht, der begeht Sünde h).

Kap V. Wohlan denn, ihr Reichen, weinet und 1
heulet über eure herannahenden Trübſale. Eure Reich- 2
thümer werden vermodern; eure Kleider werden die Mot- 3
ten freſſen; euer Gold und Silber wird roſtig werden,
und dieſer Roſt wird ein Zeuge wider euch ſeyn a),
er wird euch verzehren wie ein Feuer. Ihr habt Schä-
tze geſammlet; aber auf die letzten Tage b). Die Ar- 4

h) Dieß ſcheint vornemlich eine Ermahnung zum Wohl-thun und zur Güte gegen die Armen zu ſeyn. Dieß wird ſehr wahrſcheinlich aus Kap. 5, 4. ꝛc.

a) Dieſer Roſt wird den Reichen ein Zeugniß ihrer Thorheit ſeyn, daß ſie mit Sünden Reichthümer geſammlet, und ihr Vertrauen darauf geſetzt haben, und dieſe betrübten Vorſtellungen werden ſie bis auf den Tod kränken, ſo, daß ſie für Kummer ganz ausgezehrt werden.

b) Da es euch wenig mehr helfen wird.

beiter, die euer Feld einärndeten, ſchreyen über ab-
gekürzten Lohn, und die Klagen der Schnitter ſind
dem Herrn der Himmelsheere zu Ohren gekommen.
5 Ihr habt auf Erden Schwelgerey getrieben, und in
Wollüſten gelebt; ihr habt euch auf den Schlachttag
6 gemäſtet; ihr habt den Gerechten beleidiget und ums
Leben gebracht, und er konnte euch nicht wider-
ſtehen c).

7 So haltet denn, meine Brüder d), in ſtiller Lang-
muth aus, bis der Herr erſcheine. Erwäget, welch
eine trefliche Frucht der Ackersmann aus ſeinem Fel-
de erwartet; aber er muß in Geduld ſtehen, bis daſ-
8 ſelbe den Früh- und Spatregen empfängt. So har-
ret denn auch ihr geduldig aus; werdet ſtark im Gei-
9 ſte; die Ankunft des Herrn nahet herbey. Seufzet
nicht über einander, meine Brüder! damit ihr nicht
ſelbſt ſtrafbar werdet. Der Richter iſt vor der
10 Thür e). Stellet euch, meine Brüder! die Prophe-
ten, welche im Namen und auf den Befehl des Herrn
gere-

c) Es iſt überhaupt von den Ungerechtigkeiten die Rede, welche die Reichen an den Schwächern und Armen begiengen, wie aus V. 4. und 9. offenbar iſt.

d) Dieß iſt eine Anrede vornemlich an die Armen und Unterdrückten.

e) Dieſer Brief iſt vornemlich an die Chriſten in Canaan, Syrien und den umliegenden Gegenden geſchrieben, welche von den Juden viel leiden mußten. Ueber dieſe nun war das Strafgericht damals ſchon ganz nahe herbey gekommen.

geredet, und die ſo vieles Harte mit groſſer Geduld
ertragen haben, zum Beyſpiel vor. Bedenket, daß 11
wir diejenigen glücklich preiſen, welche das Leiden ge-
duldig überſtanden haben. Ihr habt ja von der Ge-
duld Hiobs gehört, und wie es der Herr am Ende
mit ihm machte f), iſt euch bekannt; denn der Herr
iſt ſehr mitleidig und barmherzig.

Vor allen Dingen, meine Brüder! ſchwöret nicht, 12
weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch
ſonſt bey irgend einer Sache. Bleibt ihr bey Ja und
Nein, (und redet mit wenigem ſo, wie es die Wahrheit er-
fordert,) damit ihr nicht ſtrafbar werdet. Wer unter 13
euch leidet, der bete; wer gutes Muths iſt, der
ſinge ermunternde geiſtliche Lieder; iſt Jemand krank, 14
der laſſe die Aelteſten der Gemeinde zu ſich ruffen,
damit ſie über ihn beten und ihn nach dem Befehl und
unter Anruffung des Herrn mit Oel ſalben. Das 15
glaubige Gebet wird dem Kranken helfen, der Herr
wird ihn geneſen laſſen, und wenn er Sünde gethan
hat, wirds ihm vergeben werden. Bekennet einander 16
eure Sünden und betet für einander, damit ihr geſund
werdet. Das Gebet des Gerechten iſt von groſſer
Würkung. Elias war ein ſchwacher Menſch wie wir, 17
und er betete, daß es nicht regnen ſollte, und es reg-
nete drey Jahre und ſechs Monden nicht. Hierauf 18
betete er wieder, und der Himmel gab Regen, und
die Erde brachte ihre Frucht. Meine Brüder! wer 19

f) Hiob 42, 12. ꝛc. Die andre ſonſt gewöhnliche Ausle-
gung dieſer Stelle verträgt ſich nicht mit den folgenden
Worten.

einem von der Wahrheit verirrten Menſchen wieder
20 zurecht hilft, der erwäge, daß er den Sünder, den
er aus ſeinen Verirrungen wieder auf den rechten
Weg bringt, gleichſam vom Tode errettet, und ihm
zur Vergebung ſeiner vielen Sünden verhilft *).

*) Καλυψει iſt aus Pſalm 32, 2. zu erklären. Es iſt dieſer Schluß eine Ermunterung, daß man ſich des Seelenzuſtandes anderer doch ja annehmen ſoll.

Der

Der erſte Brief Petri.

K. I. Petrus, Geſandter Jeſu Chriſti, wünſchet 1
den auserkohrnen geliebten Fremdlingen,
welche in Pontus, in Galatien, Kappadocien, Aſien
und Bithynien hin und her zerſtreut wohnen, die
nach der Vorherſehung des Vaters, durch die Hei- 2
ligung des Geiſtes, zum glaubigen Gehorſam an Je-
ſum Chriſtum gebracht, und um ſeines blutigen To-
des willen von der Sünde gereiniget worden ſind,
den Ueberfluß der göttlichen Gnade und alles Wohl-
ergehen!

Gelobet ſey Gott der Vater unſers Herrn Jeſu 3
Chriſti, der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit
zu neuen Menſchen gebildet, und durch den Glauben
an die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten mit
der Hoffnung belebt hat, daß wir ein unvergängli-
ches, vollkommenes und unverwelkliches uns im Him- 4
mel vorbehaltenes Erbtheil erlangen ſollen, wenn wir 5
vermöge des kräftigen Beyſtandes Gottes durch den
Glauben bewahret und tüchtig gemacht werden, die
uns bevorſtehende, in den letzten Zeiten uns öffent-
lich zu ertheilende Seligkeit zu empfangen; darüber

ihr euch denn, wie es billig iſt, jetzt eine kurze Zeit
6 freuet, ob ihr ſchon durch mancherley Leiden und Trau-
7 rigkeit geprüft werdet, damit euer Glaube rechtſchaf-
fen und köſtlicher als vergängliches im Feuer erprob-
tes Gold erfunden werde, das euch denn zum Lobe,
zur Ehre und Herrlichkeit gereichen wird bey der Er-
8 ſcheinung Jeſu Chriſti, den ihr liebet, ob ihr ihn
ſchon nicht von Perſon kanntet; an den ihr, ob ihr ihn
gleich nun noch nicht ſehet, doch glaubet. Welch eine un-
ausſprechliche groſſe Freude werdet ihr dann empfinden,
9 wenn ihr verherrlichet das Ziel eures Glaubens errei-
10 chen, und zur Seelen Seeligkeit gelangen werdet! Nach
dieſer Seeligkeit ſuchten ehehin und forſchten die Pro-
pheten, welche von der uns zu Theil gewordenen
11 Gnade weiſſagten, und bemühten ſich einzuſehn, auf
welche Zeiten und Umſtände die Offenbarungen gien-
gen, welche ihnen der Geiſt Chriſti, der in ihnen
wirkte, mittheilte, indem er ſie von den Leiden Chri-
ſti und von der darauf folgenden Herrlichkeit unter-
12 richtete. Und dieſe Offenbarungen wurden ihnen nicht
ſowohl um ihrer ſelbſt willen, als vielmehr uns zum
Beſten gegeben; wie dieß denn auch euch nun verkün-
diget worden iſt, durch die, welche den heiligen Geiſt
vom Himmel empfangen haben; eine Sache, welche
auch ſogar die Engel näher kennen zu lernen ſehr be-
13 gierig ſind. So ſuchet denn euren Geiſt immer mit
neuer Stärke zu waffnen; ſeyd nüchtern und wachſam,
und erwartet in vollkommener bis ans Ende dauren-
der Hoffnung die Gnadenwohlthat, welche uns bey
14 der Erſcheinung Jeſu Chriſti ertheilt werden ſoll. Le-
bet als gehorſame Kinder (Gottes), nicht mehr wie
vor-

vorhin, da ihr in Unwiſſenheit von euren böſen Be-
gierden beherrſcht wurdet; ſondern wie der, der euch 15
berufen hat, heilig iſt: ſo ſeyd auch ihr heilig in eu-
rem ganzen Lebenswandel. Denn es ſtehet geſchrie- 16
ben: ihr ſollt heilig ſeyn; denn ich bin heilig (3 Moſ.
11, 44.). Und wenn ihr den euren Vater nennt, 17
der ohne Anſehen der Perſon einen jeden nach ſeinen
Werken beurtheilt: ſo durchlebt die Zeit eurer Pil-
grimſchaft in kindlicher Furcht a) vor Gott. Beden- 18
ket, daß ihr aus der nach eurer Väter Weiſe geführ-
ten Lebensart nicht mit vergänglichem Silber oder
Gold erlöſet ſeyd, ſondern mit dem koſtbaren Blute 19
des reinen und unſchuldigen Lammes Chriſti, welcher 20
ſchon vor Erſchaffung der Welt dazu auserſehen war,
und in dieſem letzten Weltalter euch zum Beſten er-
ſchienen iſt, die ihr durch ihn b) euer glaubiges Ver-
trauen auf Gott ſetzet, der ihn eben deswegen von 21
den Todten erweckt, und ihm die Herrlichkeit gegeben
hat, damit ihr glaubiges Vertrauen und Hoffnung
zu Gott faſſen möchtet c). So heiliget denn eure 22
Seelen im Gehorſam gegen die Wahrheit und durch
den Beyſtand des Geiſtes zur ungeheuchelten Bruder-
liebe, und ſeyd einander mit reinem unverfälſchten
Herzen und innbrünſtiger Liebe ergeben. Ihr ſeyd (zu 23
neuen Menſchen) wiedergebohren, nicht aus vergängli-

a) Daß hier kindliche Furcht geſetzt werde, erfordert der Gegenſatz Vater.

b) Durch ihn, d. i. vermöge der Verſöhnung, die er geſtiftet, und des Unterrichts, den er gegeben hat. Joh. 14, 6. Ebr. 7, 25.

c) Röm. 4, 25.

chem, ſondern aus unvergänglichem Saamen d),
durch das kräftig wirkende, euch belebende, und ewi-
24 ge gute Früchte erzeugende Wort Gottes. Denn alle
Menſchen ſind wie Gras, und alle herrliche Vorzüge
derſelben gleichen einer Blume. Das Gras verdorrt:
25 die Blume fällt ab; aber das Wort des Herrn blei-
bet in Ewigkeit e), und dieß iſt das Wort, daß euch
verkündiget worden iſt.

1 Kap. II. So leget denn alle Bosheit, Liſt, Heu-
2 cheley und Verleumdungsſucht von euch ab. Nähret
euch als die neugebohrnen Kinder mit der unverfälſch-
ten Milch der reinen Wahrheit, damit ihr durch die-
3 ſelbe wachſet; denn ihr habt ja durch eigene Empfin-
4 dung erfahren, wie gütig der Herr ſey, mit welchem
wir vereiniget ſind, mit ihm dem lebendigen Grund-
ſteine, von Menſchen zwar verworfen; in Gottes Au-
5 gen aber von vorzüglichem Werth und koſtbar, auf
den wir als lebendige Steine erbauet, ein geiſtliches
Haus und ein heiliger Tempel ſind, in welchem geiſt-
liche, Gott durch Jeſum Chriſtum angenehme Opfer
6 dargebracht werden. Daher ſteht in der Schrift:
(Jeſ. 28, 16.) Siehe! ich lege in Zion einen vor
andern vorzüglichen koſtbaren Eckſtein, wer an ihn
glaubt,

d) Die Juden ſahen ſich als Gottes Kinder an, um ih-
rer leiblichen Abſtammung willen. Sie hatten Abraham
zum Vater. Joh. 1, 13. Matth. 3, 9. Dieſer Kind-
ſchaft ſetzt Petrus die geiſtliche beſſere entgegen, wie
Paulus Gal. 3. und 4. Man ſehe auch 1 Petr. 2, 4—9.

e) Die Vorzüge der Iſraeliten waren zeitlich und vergäng-
lich; die Vorzüge der Chriſten ſind ewig und unver-
gänglich.

glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Euch nun, 7
die ihr an ihn glaubt, iſt er ein koſtbarer Stein; den
Unglaubigen aber iſt er der Stein, den die Bauleute
verworfen haben, und der doch der Eckſtein worden
iſt, ein Stein, daran ſie ſich ſtoſſen, ein Fels, darü-
ber ſie ſtürzen. Sie ſtoſſen aber an, weil ſie der 8
Wahrheit (des Evangeliums) nicht glauben; daher ſind
ſie denn auch als Beyſpiele beſtrafter Unglaubiger
aufgeſtellt worden a). Ihr aber ſeyd das auserwählte 9
Geſchlecht, das königliche Prieſterthum b), das gehei-
ligte Volk, das Gott ſich auf eine beſondere Art zu-
geeignet, (und mit ſich verbunden) hat, dazu verordnet,
daß ihr die herrlichen Eigenſchaften deſſen bekannt
machen ſollt, der euch aus der Finſterniß an ſein be-
wunderns würdiges Licht c) hervor geruffen hat; die 10
ihr zuvor nicht Gottes Volk waret, nun es aber ge-
worden ſeyd; ehehin nicht von ihm begnadiget, nun
aber begnadiget geworden ſeyd (Hoſ. 2, 23.).

Ich ermahne euch denn, meine Geliebten! als 11
Fremdlinge und Pilgrime, daß ihr euch von den
Fleiſcheslüſten enthaltet, welche wider die beßre Ver-
faſſung der Seele ſtreiten. Beſtrebet euch einen guten 12
Lebenswandel unter den Heiden zu führen, damit,
wenn ſie ohne Grund von euch als Uebelthätern Bö-
ſes reden, ſie zur Zeit der näheren Unterſuchung eure
gute

a) Man ſehe Röm. Kap. 9. 10. und 11. ſonderlich Kap. 11, V 8—11. dann V. 32.

b) Chriſtus unſer König und Hoherprieſter, wir ſein ihm eigenes Volk; das wahre geiſtliche Iſrael.

c) Aus Unwiſſenheit und Sünden zum Genuß der aus der Wahrheit entſpringenden Glückſeeligkeit.

13 gute Werke ſehen und Gott preiſen d). So unterwer-
fet euch denn um des Herrn willen allen von Men-
14 ſchen angeordneten Obrigkeiten; es ſey dem Könige
als dem höchſten Regenten, oder den Statthaltern,
die von ihm geſetzt ſind zur Beſtrafung der Uebelthä-
ter, wie zur Ehre und Belohnung derer, die Gutes
15 thun. Denn es iſt der Wille Gottes, daß ihr den
Leuten, die aus Unwiſſenheit unrichtig von euch ur-
theilen, durch Ausübung guter Werke den Mund ver-
16 ſtopft, ſo daß ihr als wahre Freye lebet; nicht die
Freyheit zum Deckmantel der Bosheit gebraucht; ſon-
17 dern als Knechte Gottes. Erzeiget allen die gebüh-
rende Hochachtung; habet die Glaubensbrüder lieb;
fürchtet Gott; ehret den König.
18 Ihr Knechte, gehorchet euren Herren mit aller Ehr-
furcht, nicht nur den gütigen und gelinden; ſondern
19 auch den harten (und böſen); denn das iſt Gott ange-
nehm, wenn man um Gottes und des Gewiſſens wil-
20 len das Uebel erträgt und das Unrecht leidet. Denn
was iſt das für ein Ruhm, wenn ihr um böſer Tha-
ten willen Schläge erdulbet; aber wenn ihr Gutes
thut, und dabey das Böſe, das ihr leidet, mit Ge-
duld ertragt; dann habt ihr von Gott Beyfall und
Gnaden-

d) Einige überſetzen es: den Tag der Heimſuchung, d. i. wenn Gott die Seelen der Heiden in Gnaden heimſuchet und ſie bekehret. Da aber in der Folge von den obrigkeitlichen Perſonen die Rede iſt, von denen diejenigen Lob empfangen, welche Gutes thun, V. 14. ſo iſt die Meynung ſehr wahrſcheinlich, daß die nähere Unterſuchung der guten Sache der Chriſten hier gemeynt ſey, die dann angeſtellt wurde, wenn man ſie bey der Obrigkeit fälſchlich angeklagt hatte.

Gnadenlohn zu erwarten. Dazu ſeyd ihr auch beruf- 21
fen. Denn auch Chriſtus hat für uns gelitten, und
uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſeinen Fußſtapfen
nachfolgen ſollen. Er hat keine Sünde gethan, auch 22
nie ein betrügeriſches Wort in ſeinen Mund genom-
men; er hat nicht wieder geſcholten, da er geſcholten 23
ward; nicht gedräuet, da er litte; ſondern überließ
alles dem gerechten Richter. Er hat ſeinen eigenen 24
Leib zum Opfer auf das Holz dargebracht, damit wir
von (der Strafe und Herrſchaft) der Sünden befreyt
werden, und der Tugend leben möchten. Durch ſeine
Wunden wurdet auch ihr geheilt c). Denn ihr waret 25
wie die verirrten Schaafe; aber nun ſeyd ihr zurück
gekehrt f) zu dem Hirten und Aufſeher eurer Seele.

Kap. III. Eben ſo ſollen auch die Frauen ihren 1
Männern gehorchen, damit doch vielleicht einige, die
der Wahrheit nicht glauben, ohne den Vortrag des
Wortes zu hören, durch den guten Lebenswandel der
Frauen gewonnen werden, wenn ſie nemlich ihre rei- 2
nen Sitten und ihre Ehrfurcht [gegen die Männer] a)
betrachten. Und ihr Schmuck ſoll nicht vornemlich im 3
Aeuſſerlichen beſtehen, im künſtlichen Haarputz oder gül-
denen Kleidern, oder andern Gepränge im Anzug; ſon- 4
dern in der innerlichen verborgenen Schönheit der
Seele, in reinen ſanften Geſinnungen eines ſtillen,
ruhigen

c) Durch ſeine Leiden wurdet ihr von Strafen befreyt und begnadigt.

f) Es deucht mir, die Allegorie fordere dieß Wort: verirrte Schaafe kehren zu ihrem Hirten zurücke. Der Sinn iſt übrigens leicht.

a) V. 6. und Ephes. 5, 33.

5 ruhigen Geiſtes. Das iſt ein Gott gefälliger koſtbarer
Schmuck. So haben ſich vor Zeiten die heiligen Frau-
en, die ihre Hoffnung auf Gott ſetzten, auch geſchmückt,
6 und ihren Männern Gehorſam geleiſtet. So gehorchte
Sara dem Abraham, und verehrte ihn als ihren
Herrn, und ihr ſeyd Töchter derſelben geworden b).
Daher thut ihr denn auch Gutes, und laßt euch durch
7 nichts furchtſam und beſtürzt machen c). Die Män-
ner müſſen ſich denn auf eine ähnliche Weiſe verhal-
ten, und den Frauen, als dem ſchwächern Theil mit
Vernunft begegnen, und (die billige) Ehre erzeigen,
ſintemal auch ſie Theilnehmerinnen der Gnade und
Seeligkeit ſind: (dieß muß unter andern auch deswegen
geſchehen) damit eure Gebete nicht verhindert werden
(und unerhört bleiben v. 12.)

8 Vornemlich aber ſeyd endlich alle gleichgeſinnt, mit-
leidig, voll Liebe gegen die Glaubensbrüder, barmher-
9 zig und gütig. Vergeltet nicht Böſes mit Böſem, noch
Scheltworte mit Scheltworten; vielmehr ſegnet; ein-
gedenk deſſen, daß ihr dazu beruffen ſeyd, den Segen
10 zu erlangen. Wer ein glückliches Leben und gute Ta-
ge wünſcht, der zähme ſeine Zunge, daß ſie nichts
Böſes und ſeine Lippen, daß ſie nichts Betrügliches
11 reden. Verabſcheuet das Böſe und thut das Gute;
befleiſſiget euch mit aller Sorgfalt Frieden zu halten.

Gott

b) Weil alle Glaubige Abrahams Kinder ſind. Gal. 3, 29.

c) Nemlich durch kein Drohen und keine Härte der heid-
niſchen Männer. Wenn ſie das Gute freywillig thaten:
ſo hatten ſie nicht nöthig, ſich zu fürchten. Man ſehe,
was überhaupt von den Chriſten unten V. 14. ſteht.

Gott ſieht mit gnädigem Wohlgefallen auf die Ge- 12
rechten herab und erhört ihr Gebet; aber mit ſtren-
gem Ernſte ſchaut er auf die, welche Böſes thun.
Und wer iſt, der euch ſchaden könnte, wenn ihr euch 13
des Guten befleiſſiget? Leidet ihr aber um (Religion 14
und) Tugend *) willen: ſo ſeyd ihr doch glück-
lich. Fürchtet euch nur nicht vor ihnen, und erſchre-
cket nicht. Gegen Gott, den Herrn nur ſeyen eure 15
Seelen mit Ehrfurcht erfüllt.

Seyd immerhin bereit, einem jeden, der den Grund
eurer Hoffnung zu wiſſen verlangt, Red und Ant-
wort zu geben, und thut dieß mit Sanftmuth und
Ehrfurcht. Sucht ein gut Gewiſſen zu bewahren, da- 16
mit wenn ſie euch böſer Thaten beſchuldigen, und eu-
ren guten chriſtlichen Lebenswandel läſtern und ſchmä-
hen, ſie ſelbſt darüber d) beſchämt werden. Denn 17
es iſt ja doch beſſer, daß ihr, wenn es Gottes Wil-
le iſt, bey der Ausübung des Guten leidet, als um
böſer Thaten willen. Auch Chriſtus hat einmal für 18
die Sünde als der Gerechte für die Ungerechten gelit-
ten, damit er uns zum Genuß der Gnade Gottes
bringen möchte **), und er wurde zwar dem Leibe
nach getödtet; aber lebendig gemacht durch ſeine gei-
ſtige Natur. In derſelben gieng er hin in das Be- 19
hältniß

*) Δικαιοσυνη hat, wie aus dem Zuſammenhang klar iſt, hier dieſen weitläuftigen Sinn; ja auch die Chriſten hatten beydes um der Religion und der Tugend willen vielfältig zu leiden:

d) Durch eben dieſen guten Lebenswandel.

**) Προσαγαγη iſt zu erklären aus Epheſ. 2, 18. Röm. 5, 2.

hältniß der Geiſter, um ihnen daſelbſt (den göttlichen
Willen) zu verkündigen: ſonderlich denen, welche einſt
20 nicht glaubten, da Gott nach ſeiner Langmuth auf
ihre Beſſerung wartete, zur Zeit des Noa, der das
Schiff zubereitete, in welchem wenige, nehmlich nur
acht Menſchen erhalten wurden durchs Waſſer, von
21 welchem die Taufe, dadurch auch wir errettet werden,
gleichſam das Gegenbild iſt. Denn ſie iſt nicht nur
eine leibliche Reinigung, ſondern es wird in derſelben
der Bund eines guten Gewiſſens mit Gott errichtet c),
durch den Glauben an den auferſtandenen Jeſus Chri-
22 ſtus, welcher gen Himmel gefahren und zur Rechten
Gottes erhöht worden iſt, da ihm denn die Engel
und mächtigſten, erhabenſten Geiſter unterworfen
ſind.

1 Kap. IV. Da denn nun Chriſtus an ſeinem Lei-
be für uns gelitten hat: ſo wappnet auch euch mit
eben demſelben Sinn; denn wer am Leibe leidet, der
2 enthält ſich von der Sünde, damit er ſeine übrige
Zeit nicht nach den ſündlichen Trieben der Menſchen;
3 ſondern nach Gottes Willen durchlebe. Es iſt ja
wohl genug, daß ihr die verfloſſene Lebenszeit nach
heidniſcher Gedenkungsart zubrachtet, und in Schwel-
gerey, in böſen Lüſten, in Trunkenheit, in Schmauſſe-
reyen, Saufgelagen und abſcheulichen Abgöttereyen
leb-

c) In der Taufe erlangen wir durch Gottes Gnade ein gutes Gewiſſen, indem wir durch den Glauben an Chriſtum Vergebung der Sünden erhalten. In der Taufe verſprechen wir aber auch Gott, dieß gute Gewiſſen zu bewahren, und wie der auferſtandene Jeſus in einem neuen Leben zu wandeln. Röm. 6, 4.

lebtet. Daher befremdet es ſie denn auch, daß ihr 4
nun nicht ferner mit ihnen in der ſchwelgeriſchen Aus-
gelaſſenheit dahin geht, und deswegen läſtern ſie;
werden aber dem Rechenſchaft geben müſſen, der be- 5
reit iſt zu richten die Lebendigen und die Todten; denn 6
eben deswegen wurde auch den Todten das Evangeli-
um verkündigt a), damit ſie zwar dem Leibe nach wie
andre (ſündige) Menſchen (einſt) geſtrafet werden, aber
dem Geiſte nach Gott leben b).

Das Ende aller Dinge nahet heran. Seyd daher 7
nüchtern und wachſam zum Gebet. Vor allen Din- 8
gen aber heget gegen einander eine rechte brünſtige
Liebe; denn die Liebe decket (auch) viele Sünden
(des Nächſten) zu. Beweiſet euch gaſtfrey gegen einan- 9
der ohne Unwillen. Ein jeder diene dem andern mit 10
der Gabe, die er empfangen hat, als ein treuer Ver-
walter der verſchiedenen Arten der göttlichen Güter
Lehret jemand: ſo trage er Gottes Wort vor; hat je- 11
mand ein von der Gemeinde ihm anvertrautes Amt:
ſo verrichte er es ſo, wie Gott ihm dazu die Kräfte
darreicht, damit Gott durch Jeſum Chriſtum (und um
ſeinet willen) in allen geprieſen werde, ihm ſey Ehre
und Lob in alle Ewigkeit. Amen!

Meine Geliebten! Laſſet es euch nicht befremden, 12
daß ihr durch die Trübſal geprüft werdet, und ſehet
dieß

a) Kap. 3, 19. und 20.

b) Den Verſtorbenen iſt auch Chriſtus als Richter bekannt gemacht worden. Denn die in der Unterwelt müſſen auch ihn als ihren Herrn erkennen, und gezwungen ihm ſich unterwerfen, ob er ſie ſchon ihrer Sünden wegen ſtrafet. Philip. 2, 9. 10. 1 Petr. 3, 19. 20.

13 dieß nicht als etwas unerwartetes an; ſondern freuet
euch, daß ihr wie Chriſtus und mit ihm leidet, damit
ihr einſt bey ſeiner herrlichen Erſcheinung auch froh-
14 lockend jauchzen könnt. Glücklich ſeyd ihr, wenn ihr
um Chriſti willen geſchmäht werdet. Denn der herr-
liche Geiſt Gottes, der auf euch ruht c), wird zwar
von jenen verläſtert, in und durch euch aber verherr-
15 licht. Niemand von euch leide aber als ein Mörder
oder Dieb, oder Uebelthäter, oder als ein Menſch,
16 der in fremde Rechte eingreiffet. Leidet er aber als
ein Chriſt: ſo ſchäme er ſich nicht; ſondern er preiße
17 Gott dafür. Denn es iſt nun die Zeit, da die Gerich-
te Gottes über ſein eigen Haus zu ergehen anfan-
gen d). Wenn aber der Anfang mit uns gemacht
wird; was wird es mit denen für ein Ende nehmen,
welche dem göttlichen Evangelio nicht glauben?

18 Wenn der Gerechte kaum erhalten wird: wie will
19 der Sünder beſtehen? Wenn ihr denn alſo nach dem
Willen Gottes leidet: ſo befehlet nur dem treuen
Schöpfer eure Seelen, und fahret fort Gutes zu thun.

1 Kap. V. Die Aelteſten unter euch ermahne ich
Mitälteſter und Zeuge der Leiden Chriſti, gleichwie auch
Theilnehmer der Herrlichkeit, die uns künftig öffent-
lich

c) Mit dem ihr begabt ſeyd, und der euch neue Kenntniſſe, Geſinnungen und Kräfte mitgetheilt hat ꝛc. Dieſer Geiſt beweiſet unter den Leiden der Chriſten in ihren Seelen ſeine herrlichen Wirkungen am allermeiſten. Röm. 8, 26.

d) Da er die Leiden über ſeine eigene Familie ausbrechen läßt.

lich gegeben werden wird: weidet die Heerde Gottes; 2
führet über ſie die Aufſicht nicht gezwungen, ſondern
freywillig; nicht um ſchändlichen Gewinnſtes willen,
ſondern von Herzensgrund; nicht als Herren der Ge- 3
meinde, ſondern werdet Vorbilder der Heerde: damit 4
ihr, wenn der Oberhirte erſcheint, die unverwelkliche
Ehrenkrone zum Lohn erhalten möget. Ihr Jungen ſeyd 5
den Alten gehorſam. Begegnet alle einander mit folgſa-
mer Ehrerbietigkeit, und gewöhnet euch an demüthige
Geſinnungen bey euch zu unterhalten. Denn Gott wi-
derſtehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt
er Gnade. So unterwerfet euch denn dem allmächti- 6
gen Gott in aller Demuth, damit er euch erhöhe zu
ſeiner Zeit. Alle eure Sorgen übergebet ihm; denn er 7
ſorget für euch. Seyd nüchtern und wachſam: denn 8
euer Widerſacher der Teufel a) geht wie ein brüllen-
der Löwe herum, und ſuchet euch zu verſchlingen; wi- 9
derſteht ihm durch ſtandhaften Glauben; eingedenk deſ-
ſen, daß auch über eure andern Glaubens Brüder in
der Welt ähnliche Leiden ergehen.

Gott aber, der gnädige Urheber aller Wohlfahrt, 10
der uns durch Chriſtum und ſeine Religion zur ewigen
Herrlichkeit beruffen hat, wolle euch, die ihr nun ein
wenig zu leiden habt, ſtärken, beveſtigen, mächtig un-
terſtützen und gründen; er werde verherrlichet und ge- 11
prieſen in alle Ewigkeit. Amen!

a) Ich habe ſchon oft bemerkt, daß die Verfolger der Chriſten als Werkzeuge des Satans vorgeſtellt werden. Epheſ. 6, 12. 16.

12 Durch Silvan unſren getreuen Mitbruder habe ich
euch denn nun, wie ich es für nöthig achtete, mei-
ne Gedanken mit wenigem geſchrieben, um euch zu
erinnern und es zu bezeugen, daß die Lehre, die ihr
angenommen habt, die reine Wahrheit ſey, dadurch
13 man die Gnade Gottes erlangt. Es grüſſet euch die
geliebte und von Gott mit auserkohrne Gemeine *in*
Babylon b), und mein Sohn Markus. Grüſſet euch
unter einander mit dem Kuß der Bruderliebe. Gott
laſſe es allen Chriſten bey euch wohl gehen. Amen.

b) Babylon war zwar zerſtört; aber die nahe dabey erbaute Stadt und Gegend konnte wohl noch ſo genennt werden. Denn daß Petrus Jeruſalem oder Rom ſo genennt haben ſollte, läßt ſich nicht erweiſen.

Der zweyte Brief Petri.

K. I. Simon Petrus, Diener und Apoſtel Jeſu 1
Chriſti, wünſchet denen, die mit uns 2
eben dieſelbe theure Religion angenommen, und die
Gnade Gottes und unſres Heilandes Jeſu Chriſti er-
langet haben, den Ueberfluß der Gnade und alles
Wohlergehens durch die Erkenntniß Gottes und unſ-
res Herrn Jeſu Chriſti a). Wie uns denn allerley 3
göttliche Kräfte, die zu einem gottſeligen Leben nö-
thig ſind, mitgetheilt wurden, durch die Erkenntniß
und herrliche Kraftvolle Wirkung deſſen, der uns be-
ruffen hat: ſo ſind uns auch durch dieſelbe die größ- 4
ten ehehin verheiſſenen Güter geſchenket, damit ihr
der göttlichen Natur ähnlich (und theilhaftig) werden
möget, wenn ihr anders das aus den böſen Lüſten
entſpringende Verderben der Welt fliehet. Daher wen- 5
det denn allen euren Fleiß daran, und beweiſet euren
Glauben mit der Tugend; unter dieſen Tugenden ſey 6
vornehmlich die Weisheit b), mit der Weisheit wer-

a) Durch die von Gott durch Jeſum Chriſtum geſtiftete Religion.

b) Beydes Erkenntniß in Religionsſachen und Lebensklugheit.

7 de die Enthaltſamkeit, mit der Enthaltſamkeit die Ge-
duld, mit der Geduld die Gottſeeligkeit, mit der Gott-
ſeeligkeit die Bruderliebe, mit der Bruderliebe die all-
8 gemeine Liebe verbunden. Wenn ſich dieſe Tugenden
bey euch in reichem Ueberfluſſe finden: ſo iſt es ein
Beweis, daß die Erkenntniß der Religion unſers
Herrn Jeſu Chriſti euch nicht faul noch unfruchtbar
9 ſeyn laſſe. Wer aber dieſe Tugenden nicht hat, der
iſt einem Blinden und trübſüchtigen Menſchen ähnlich,
und vergißt der erlangten Vergebung ſeiner vorigen
10 Sünden c). Daher befleiſiget euch denn, meine
Brüder, deſtomehr, euch in der Gnade, zu deren
Genuß ihr beruffen und auserkohren ſeyd, recht zu
beveſtigen. Wenn ihr dieß thut: ſo werdet ihr d)
11 nicht ſtraucheln; vielmehr wird euch der Eingang in
das ewige Reich unſers Herrn und Heilandes Jeſu
12 Chriſti deſtomehr erleichtert werden e). Daher ver-
ſäume ich nicht euch hieran zu erinnern, ob ihr es
ſchon ſelbſt wiſſet, und in den Wahrheiten, von wel-
13 chen ich jetzt rede, wohlbeveſtiget ſeyd: ſo halte ich
es (wie geſagt), doch für meine Pflicht, euch ſo lan-
ge ich noch in dieſer Hütte wohne, durch meine Er-
14 innerungen zu erwecken; denn ich weiß, daß ich mei-
ne irdiſche Wohnung bald verlaſſen werde, wie mir
15 unſer Herr Jeſus Chriſtus geoffenbaret hat. Eben
deswegen will ich mich bemühen, (etwas zu hinter-
laſſen)

c) Von denen er ſich nun auch ferner reinigen ſollte.

d) Auf dem Wege zur Seligkeit. (In dieſem Gleichniß fährt der Apoſtel V. 11. weiter fort).

e) Es wird euch deſto mehr Kraft ertheilt werden, ſo zu leben, daß ihr zur ewigen Seligkeit gelanget.

laſſen) dadurch ihr auch nach meinem Hingang allezeit
an dieſe Wahrheiten erinnert werdet. Denn wir haben 16
nicht erdichteten, in den Schein der Weisheit eingeklei-
deten Meynungen gefolgt, als wir euch die Kraft
und Erſcheinung f) unſers Herrn Jeſu Chriſti bekannt
gemacht haben; ſondern wir ſind Augenzeugen ſeiner
Majeſtät und Herrlichkeit geweſen. Denn Gott ſelbſt 17
ehrte und verherrlichte ihn, als bey jener majeſtätiſchen
Erſcheinung die Stimme über ihm erſcholl: das iſt
mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen ha-
be g). Und dieſe Stimme haben wir vom Himmel 18
gehört, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge wa-
ren h). Wir haben aber ein noch gewiſſeres prophe- 19
tiſches Wort, und ihr thut wohl, wenn ihr auf daſ-
ſelbe, als auf ein Licht, das in einem dunklen Orte
ſcheint, eure Aufmerkſamkeit richtet, bis der Tag an-
breche, und der Morgenſtern aufgehe in euren See-
len i). Denn dieß ſollt ihr vor allen Dingen wiſſen, 20
daß keine Weiſſagung der Schrift nach eigenem
(menſchlichem) Gutdünken ausgelegt werden dürfe;

 denn

f) Die mächtige Erſcheinung, oder Kraft, damit Jeſus erſchienen iſt, bedeutet ſeine Wunder, ſeine kräftigen Reden, vornehmlich ſeine herrliche Erſcheinung auf dem Berge der Verklärung. V. 17.

g) Iſt eine reichhaltige Benennung: an dem ich mich erfreue; den ich liebe; der nach meinem Wohlgefallen das groſſe Werk der Erlöſung hinausführen wird; durch den ich mein gnädiges Wohlgefallen den Menſchen ſchenke. Epheſ. 1, 6. und 7.

h) Wo Chriſtus verherrlichet wurde. Matth. 17.

i) Damit ihr zu dem rechten Lichte der Erkenntniß Gottes und Jeſu Chriſti gelanget.

21 denn jene Weiſſagungen ſind nicht von Menſchen nach
ihrem eigenen Gutdünken vorgebracht worden; ſondern
die heiligen Männer (und Diener) Gottes haben durch
den Antrieb des heiligen Geiſtes geredet k).

1 Kap. II. Es waren aber auch falſche Propheten
unter dem Volke (Iſrael), gleichwie auch unter euch
falſche Lehrer aufſtehen und verderbliche Sekten anrich-
ten, den Herrn, der ſie erkaufet hat, verleugnen, und
2 ſich ein ſchnelles Stafgericht zuziehen werden a). Und
es werden ihnen viele in ihren frechen Schwelgereyen
nachfolgen, dadurch denn die wahre Religion gelästert
3 werden wird. Nach ihrer Gewinnſucht werden ſie mit
erdichteten Reden b) Vortheil von euch zu ziehen trach-
ten; aber das ihnen bevorſtehende Gericht wird nicht
verweilen, und ihr Untergang wird nicht ausbleiben.
4 Denn es hat ja Gott ſogar der Engel, die geſündiget
haben, nicht verſchont; ſondern ſie (gleichſam) mit Ket-
ten der Finſterniß gefeſſelt in das Gefängniß gelegt,
5 um ſie zum Gericht aufzubehalten. Er hat auch der er-
ſten Welt nicht verſchont, ſondern nur acht Perſonen,
Noa mitgerechnet, der ſie zur (Sinnesänderung und)
Gerechtigkeit durch ſeine Predigt aufforderte, erhalten;
die übrige Menge der gottloſen Weltmenſchen aber in
den

k) Die Schrift ſoll nicht nach menſchlichen Einfällen, ſondern aus der Schrift erklärt werden; denn Reden des heiligen Geiſtes ſind nach ſeinen eigenen Worten, die er vor- oder nachher durch die Propheten gebraucht hat, aufzuklären. 1 Cor. 2, 13. und 14.

a) Oder, ſich ſelbſt einen ſchnellen Untergang zubereiten werden.

b) Der Gegenſatz von Wahrheit.

den Waſſerfluthen erſäuft; er hat die Städte Sodom 6
und Gomorra geſtraft, in Aſche verwandelt, und den
Sündern in den folgenden Zeiten zum Exempel aufge-
ſtellt; hat hingegen den gerechten Lot errettet, der 7
durch die ſchändliche Wolluſt dieſer ausgelaſſenen Leute
ſo ſehr betrübet wurde. Denn durch die ſündlichen 8
Werke, welche dieſer gerechte Mann, der unter ihnen
wohnte, immer vor Augen ſah und hörte, wurde ſei-
ne tugendhafte Seele von Tag zu Tage gequält. Der 9
Herr aber weiß die Gottſeeligen aus den Leiden zu er-
retten, und die Sünder auf den Tag des Gerichts
zur Pein aufzubehalten, vornemlich die, welche der
Fleiſchesluſt ergeben, durch ſchändliche Wollüſte ſich
beflecken; die Oberherren verachten, und tollkühn, in 10
ſich ſelbſt verliebt, ſich nicht fürchten, obrigkeitliche
Perſonen zu läſtern c); da doch die Engel, welche ſtär- 11
ker, mächtiger und erhabener ſind, einander nicht lä-
ſtern, ſondern das Urtheil dem Herrn überlaſſen d).
Dieſe Leute aber ſind unvernünftigen Thieren gleich, 12
welche nur den natürlichen Trieben folgen und dazu
vorhanden ſind, daß ſie gefangen und geſchlachtet wer-
den; ſie läſtern das, was ſie nicht verſtehn; werden in
ihrem Verderben zu Grunde gehn und den Lohn ihrer
Sünden empfangen. Sie halten das tägliche Wohl- 13
leben für ihre höchſte Luſt; ſind unreine, ſchändliche
Leute; nähren ſich vom Irthum (dadurch ſie andre

c) Es ſcheint, daß dieſe heuchleriſchen Chriſten obrigkeitli-
che Perſonen, die Heiden waren, verachteten und lä-
ſterten.

d) Dieß wird erklärt werden bey der Epiſtel Judä,
V. 9.

14 verführen;) ſchmauſen bey euren Gaſtmalen e); befle-
cken ihre Augen mit ehebrecheriſchen Blicken; ſündigen
15 ohne Unterlaß; verreizen unbeveſtigte Seelen; haben
einen zur Gewinnſucht recht geübten Sinn; verfluchte
Leute! die den geraden Weg der Wahrheit verlaſſen,
in die Irre gerathen, und Balam Boſors Geſinnun-
gen und Sitten nachahmen, der aus Liebe zu unge-
16 rechtem Gewinn ſich verführen ließ; aber ſeiner Ueber-
tretungen wegen auch geſtraft wurde: (ein ſtummes
Thier redete wie mit Menſchen Stimme und widerſetz-
17 te ſich der Thorheit des Propheten.) Das ſind Brun-
nen ohne Waſſer f), Wolken von Sturmwinden her-
um getrieben g), ihrer wartet die ewige Strafe im
18 Reiche der Finſterniß; ſie führen ſtolze und eitle Re-
den; locken durch Fleiſcheslust und Schwelgerey die
an ſich, welche aus der Geſellſchaft der Irrenden ent-
19 flohen ſind; verſprechen ihnen Freyheit und ſind doch
ſelbſt Knechte des Verderbens: (denn von wem Je-
20 mand beherrſcht wird, des Knecht iſt er.) Da ſie
dem unreinen Leben der Weltmenſchen durch die Er-
kenntniß der Religion unſers Herrn und Heilandes
Jeſu Chriſti entgangen waren, und doch ſich wieder ins
Netz ziehen und überwinden laſſen: ſo wird mit ihnen
21 das Letzte ärger, denn das Erſte war. Beſſer wäre es
für ſie geweſen, die wahre Religion nie erkannt zu ha-
ben,

e) Der Apoſtel ſieht ohne Zweifel auf die Liebesmale, bey denen ſich denn auch ſolche falſche Lehrer einfanden.

f) Leute, die viel Gutes verſprechen, und nichts Gutes leiſten.

g) Menſchen, die von Irrthum und Wahn wie von Lüſten und Leidenſchaften umher getrieben werden.

ben, als daß ſie, nachdem ſie zur Erkenntniß derſel-
ben gelangt waren, die ihnen mitgetheilten Religions-
und Tugendlehren wieder verlaſſen. Es trift bey ih- 22
nen das wahre Sprüchwort ein: der Hund frißt wie-
der, was er von ſich geworfen hat, und das Schwein
wälzt ſich nach der Schwemme wieder im Koth.

Kap. III. Dieß iſt nun, meine Geliebten! der 1
andere Brief, den ich euch ſchreibe, in welchem ich
eure rechtſchaffenen Gemüther durch meine Erinnerun-
gen erwecke, daß ihr an die Lehren gedenket, 2
welche die heiligen Propheten vorgetragen, und
an die Vorſchriften, welche die Apoſtel unſers 3
Herrn und Heilandes gegeben haben. Wiſſet vor-
nehmlich, daß in den letzten Zeiten Spötter aufſtehen,
die nach ihren eigenen Lüſten leben, und ſprechen 4
werden: wenn kommt denn ſeine verheiſſene Erſchei-
nung? von der Zeit an, da unſre Väter entſchlaf-
fen ſind, bleibt es alles, wie es vom Anfang der 5
Welt war. Die ſo denken, haben vergeſſen, daß
vor Zeiten auf Gottes mächtigen Befehl die Himmel
entſtanden ſind, und daß die Erde aus dem Waſſer
ſich erhoben habe, und über demſelben veſte gegrün- 6
det worden ſey; daß aber dem ungeachtet die Bewoh-
ner der erſten Welt, vom Waſſer überſchwemmt, um- 7
kamen. Aber die jetzige Einrichtung des Himmels
und der Erde wird durch eben daſſelbe Machtwort er-
halten und dazu aufbewahrt, daß ſie am Tage des
Gerichts und der Beſtrafung der gottloſen Menſchen 8
im Feuer untergehen ſoll. Eins nur, meine Geliebten,
vergeſſet nicht, daß bey dem Herrn ein Tag iſt, wie
tau-

9 tauſend Jahre, und tauſend Jahre wie ein Tag a).
Der Herr verzieht mit der Erfüllung ſeiner Verheiſ-
ſung nicht zu lange, wie es einige meynen; ſondern
er beweiſet ſich langmüthig gegen uns, und will nicht,
daß Jemand verloren werde; ſondern daß alle zur
10 Sinnesänderung gelangen. Der Tag des Herrn aber
wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht; an dem-
ſelben werden die Himmel mit groſſem Geprasſel ver-
gehen, die Elemente b) vor Hitze zerſchmelzen, und die
Erde wird ſamt allem, was auf derſelben iſt, ver-
11 brennen. Da nun dieß alles vergehen wird, welch
einen heiligen und gottſeeligen Lebenswandel ſolltet ihr
12 nicht führen? Wie mit ſehnlichem Verlangen entge-
genſehn der Erſcheinung des von Gott beſtimmten Ta-
ges, an welchem die Himmel im Feuer zergehen und
13 die Elemente vor Hitze zerſchmelzen werden? Wir er-
warten aber nach ſeiner Verheiſſung einen neuen Him-
mel und eine neue Erde, in welcher (Religion und be-
14 glückte) Tugend *) wohnt. Da wir denn, meine Ge-
liebten! ſo was Groſſes zu erwarten haben: ſo beſtre-
bet euch, unbefleckt und untadelhaft im guten Zu-
ſtand

a) Man kann alſo nicht ausrechnen, wenn der jüngſte Tag kommt; man muß aber auch nicht daran zweifeln, ob er ſchon nicht ſogleich erſcheint.

b) Einige glauben, daß hierunter die Sterne zu verſtehen ſeyen. Wenigſtens ſcheint Petrus die Luft und was in derſelben ſchwebt, zu meynen, weil er vorher von dem Himmel, und nachher erſt von der Erde redet.

*) Ich habe ſchon mehrmals bemerkt, daß δικαιοσυνη dieſen viel umfaſſenden Sinn habe. Da Petrus eben zur Gottſeeligkeit und Tugend im 11ten Vers ermahnet: ſo iſt der Beweis dieſer Auslegung gar leicht zu finden.

ſtand *) von ihm angetroffen zu werden, und glaubet, 15
daß die Langmuth des Herrn zur Beförderung unſrer
Wohlfahrt und Seeligkeit diene c), wie euch auch un-
ſer geliebter Mitbruder Paulus, nach der ihm ge-
ſchenkten Weisheit, geſchrieben hat, indem er von die- 16
ſen Wahrheiten auch in allen ſeinen Briefen redet, in
welchen einiges ſchwer zu verſtehen iſt; daher denn
die ungelehrigen, unfolgſamen und unbeveſtigten Men-
ſchen ſolche, gleichwie andre Schriftſtellen verkehren
und zu ihrem eigenen Verderben anwenden **). Da 17
ihr nun, meine Geliebten, dieß vorher wiſſet: ſo ſehet
euch wohl vor, damit ihr nicht durch Betrug ſolcher
zügelloſen Leute dahin geriſſen werdet, und von eurer
wohlgegründeten Einſicht abweichet. Wachſet aber in 18
dem erlangten Guten und in der Erkenntniß der Re-
ligion unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti. Er
werde verherrlicht und geprieſen von nun an bis in
alle Ewigkeit. Amen.

*) Ειρηνη kann hier nicht Friedfertigkeit, auch nicht Glückſeeligkeit bedeuten, ſondern es iſt der Zuſtand, in dem man Gott gefällt, und ohne Furcht vor ſeinem Gericht erſcheinen kann. Röm. 5, 1. 1 Joh. 2, 28.

c) Gott gibt nemlich Raum zur Sinnesänderung und Beſſerung.

**) Es ſcheint, Petrus ziele unter andern auch auf das, wovon Paulus Röm. 3, 8. dann auf die Stellen, da Paulus von der Abſchaffung des Geſetzes redet. Dieſe letztere Vermuthung wird beſtättigt durch das Wort αθεσμος.

Der

Der erſte Brief Johannis.

1 K. I. Was vom Anfang her war, was wir ge-
hört, was wir mit unſren Augen ge-
ſehen, was wir genau betrachtet, und mit unſern
Händen betaſtet haben, (das bezeugen wir) von dem
2 Worte des Lebens. Denn das Leben iſt erſchienen,
das ſahen wir, das bezeugen wir, und verkündigen
euch das ewige Leben, welches bey dem Vater war,
3 und uns geoffenbart worden iſt *). Was wir denn
alſo

*) Ich habe dieſe ganze Stelle wörtlich überſetzen müſſen, weil in derſelben eine gewiſſe ſinnreiche Zweydeutigkeit herrſcht. Das Wort des Lebens iſt, zum Theil Chriſtus der auf Erden erſchien; von dem eben die Apoſtel zeugten, 1 Joh. 4, 14. der vom Johanne im Evangelio Kap. 1, 1—4. λογος, das Wort, und ζωὴ, das Leben, genennt wird, der auch 1 Joh. 5, 12. 13. als der Urheber des ewigen Lebens umſtändlich beſchrieben wird. Daher denn viele Ausleger glauben, daß hier allein von ihm die Rede ſey. Wort des Lebens kann aber auch die Lehre Chriſti, dadurch wir das ewige Leben erlangen, bedeuten, wie in vielen andern Schriftſtellen; z.E. Phil. 2, 16. Apoſtelg. 5, 20. und an andern Orten. Mir

deucht

alſo geſehen und gehört haben, das verkündigen wir
euch, daß ihr mit uns vereinigt ſeyn und bleiben,
und wir denn insgeſammt mit dem Vater und mit
ſeinem Sohne Jeſu Chriſto in genauer Vereinigung a)
ferner ſtehen mögen. Daher ſchreiben wir denn euch 4
dieſes, damit ihr zum vollen Genuß der Freude ge-
langt b). Dieß iſt aber die Lehre, die wir von ihm 5
(von Chriſto) empfangen haben, und die wir euch hier
mittheilen, daß Gott rein wie das Licht und von al-
lem Böſen entfernt ſey. Wenn wir denn alſo vor- 6
geben würden, wir ſtünden mit ihm in Vereinigung c),
und führten doch einen ſündlichen Lebenswandel: ſo
würden wir lügen, und nicht aufrichtig handeln.
Wenn wir uns aber (als aufgeklärte Menſchen) der 7
reinen Tugend befleiſſigen, gleichwie er ganz rein und
heilig iſt, dann ſind wir unter einander und mit ihm
vereinigt *), und der blutige Tod Jeſu Chriſti, ſeines
Sohnes

deucht, Johannes ſehe auf beydes. Die Apoſtel ſahen Chriſtum, und hörten ſeine Lehre; ſie betaſteten ihn, (das kann man von der Lehre nicht ſagen,) und vernahmen ſeine Worte. Beydes war unzertrennlich.

a) Dieſe Worte ſind vornemlich aus Joh. 17, 21. ꝛc. zu erklären, wo Chriſtus die genaue Vereinigung beſchreibt, die zwiſchen ihm und ſeinen Glaubigen ſtatt findet; dann aus Joh. 14, 23.

b) Die aus der Religion entſpringt.

c) Als ſeine wahren Anbeter, die ihn lieben, und von ihm geliebt werden.

*) Μετ᾽ αλληλων geht hier auf die Vereinigung zwiſchen Gott und dem Menſchen. Man ſehe auch V. 3.

Sohnes, reiniget uns von allen Sünden d).
8 Wenn wir behaupten wollten, wir hätten keine Sün-
de: ſo verführten wir uns ſelbſt und blieben nicht
9 bey der Wahrheit. Wenn wir aber unſere Sünde
bekennen: ſo iſt er ſo getreu und gnädig, daß er
uns die Sünde vergiebt und erläſſet uns alle Stra-
10 fen der Sünden. Wenn wir vorgeben wollten, wir
hätten nicht geſündiget: ſo machten wir ihn zum Lüg-
ner und blieben nicht bey ſeinem Worte e).

1 Kap. II. Dieß ſchreibe ich euch, meine Kinder!
2 damit ihr nicht ſündiget a). Wenn aber jemand ſün-
digen ſollte: ſo haben wir bey dem Vater einen
Vertreter (der ſich unſerer annimmt,) Jeſum Chriſtum,
den Gerechten, dieſer iſt das Verſöhnopfer für unſere
Sünde, nicht allein aber für unſere, ſondern auch
3 für der ganzen Welt Sünde. Daran aber können
wir merken, ob wir (eine rechte lebendige Erkenntniß von
ihm und) wahre Liebe zu ihm haben, wenn wir ſeine
Gebote

d) Um der Leiden und des Todes Jeſu Chriſti willen wer-
den uns alle Sünden vergeben. Der Beweis dieſer Aus-
legung iſt vornemlich V. 9. dann Epheſ. 5, 25. 26. Col.
1, 14. Ebr. 9, 13. 14. Kap. 10, 10—14. 1 Joh. 2, 2.
3 B. Moſ. 16, 30. 2 Petr. 1, 9.

e) Welches die Menſchen für Sünder erklärt.

a) Die Verſicherung der Vergebung der Sünden überzeu-
get uns von der Liebe Gottes. Und dieſe Liebe Got-
tes ſoll uns antreiben, ferner nicht mehr zu ſündigen.
Denn wer wieder muthwillig ſündigt, verliert die Ver-
gebung. Dieß ſind die Hauptgedanken, die Johannes
ſtets mit andern Worten wiederholt.

Gebote halten. Wer vorgiebt, er liebe ihn b), und 4
hält doch ſeine Gebote nicht, der iſt ein Lügner und
bleibt nicht bey der Wahrheit. Wer aber ſeine Be- 5
fehle hält, in dem iſt die wahre und ächte Liebe Got-
tes, und eben daran erkennen wir, daß wir mit
ihm vereiniget ſind. Wer behauptet, er ſtehe mit ihm 6
in Vereinigung, der muß in ſeinen Geſinnungen und
Lebenswandel ihm ähnlich ſeyn. Meine Brüder! ich 7
ſchreibe euch hiemit kein neues Gebot, ſondern das
alte, welches ihr vom Anfang (eurer Bekehrung) ge-
hört habt. Aber ich ſchreibe euch dieß wiederum, als 8
wenn es ein neues Gebot wäre: das rechtſchaffene
Weſen, welches in ihm (unſerm Erlöſer) iſt, muß auch
in euch ſeyn (Kap. 3, 7.). Denn die Nacht c) iſt vergangen,
und es ſcheint jetzt das wahre Licht. Wer da ſagt, er 9
ſey von dieſem Lichte der reinen Wahrheit erleuchtet
worden und haſſet doch ſeinen Nebenmenſchen, der iſt
noch bis jetzt in der Finſterniß (ſeines ſündlichen Zu-
ſtandes). Wer aber ſeinen Nebenmenſchen liebt, der 10
iſt (durch die Wahrheit) recht erleuchtet, und unterhält
bey ſich keine Sünde, die dann auch andern ärger-
lich werden könnte d). Wer ſeinen Nebenmenſchen 11
haßt,

b) Man ſehe V. 5. dann Joh. 10, 27. 28. Es iſt hier die gewöhnliche hebräiſche Redensart kennen, wie 2 Moſ. 33, 12. Pſ. 1, 6. Nahum 1, 7.

c) Die Nacht der Unwiſſenheit und des unglücklichen Sündenlebens ſoll billig ein Ende nehmen; denn es iſt das Licht der reinen Gotteserkenntniß in der chriſtlichen Religion den Völkern aufgegangen.

d) Wie z. E. der Neid.

haßt, der iſt noch unerleuchtet, und lebt in ſeinem
ſündlichen Zuſtande, wie in der finſtern Nacht, weiß
auch nicht, wo er hingeht, weil die Finſterniß ihn
verhindert zu ſehen e).
12 Ich ſchreibe euch, ihr Kinder! daß euch um ſeinet=
willen die Sünde vergeben ſey. Ich ſchreibe euch,
ihr Väter, die ihr den kennet und liebt, der vom
13 Anfang war; ich ſchreib es euch, ihr Jünglinge, die
ihr den Böſen überwunden habt f). Ich ſchreibe es
euch ihr Kinder, die ihr den Vater kennet und liebt *).
14 Ich ſchreibe es euch noch einmal, ihr Väter, die ihr
den kennet und liebt, der vom Anfang war, gleich=
wie ich es euch geſchrieben habe, ihr Jünglinge, die
ihr ſtark ſeyd, das Wort Gottes in euch bewahret,
und den Böſen überwindet: (Alle nun, ihr Väter,
Jünglinge und Kinder,) habt nicht lieb die Welt,
15 noch was in der Welt iſt. Wenn Jemand ſünd=
liche Weltliebe in ſich unterhält, der hat keine wahre
16 Liebe zum Vater: denn alles Böſe in der Welt,
Fleiſchesluſt, jede ſündliche Ergötzung, die durchs
Auge genoſſen wird, und ein hoffärtiger Lebenswan=
del hat ſeinen Urſprung nicht vom Vater, ſondern
17 von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer
Luſt;

e) Weil er durch falſche Vorſtellungen, Lüſte und ſünd=liche Gewohnheiten, das reine Licht der Wahrheit zu ſehen, und durch daſſelbe aufgeklärt zu werden, verhindert wird.

f) Die ſündlichen Reizungen, die urſprünglich vom Satan herkommen.

*) Ich muß zwey Worte nehmen, um das εγνωκατε auszudrücken.

Luſt; wer aber den Willen Gottes thut, der wird immerhin ſeelig ſeyn.

Meine Kinder, wir leben in dem letzten Zeitalter. 18
Ihr habt gehört, daß der Widerchriſt g) kommt. Nun
ſind aber ſchon viele Widerchriſten h): daraus erken-
nen wir, daß wir in den letzten Zeiten leben. Sie 19
ſind von uns ausgegangen; aber ſie gehörten auch
nicht zu uns; denn wären ſie ächte Mitglieder unſrer
Gemeine geweſen: ſo wären ſie bey uns geblieben;
aber ſo ſollte offenbar werden, daß nicht alle und jede
ächte Mitglieder unſrer Gemeine geweſen ſeyen.

Ihr habt die Salbung i) von dem Allerheiligſten 20
empfangen, und wiſſet alles Nöthige. Ich ſchreibe 21
euch daher nicht, als wenn ihr unwiſſend in der
Religionswahrheit wäret; nein, ihr kennet ſie und
wiſſet, daß ſich falſche Vorſtellungen mit dieſen Wahr-
heiten nicht vertragen. Iſt denn nun aber der kein 22
lügenhafter falſcher Lehrer, der da leugnet, daß Jeſus
der Chriſt ſey? Dieß iſt ja der Antichriſt, der den
Vater und den Sohn leugnet; denn wer den Sohn 23

 leugnet,

g) Der nemlich, welcher in den letzten Zeiten kommen ſoll. 2 Theſſ. 2, 4.

h) Dieß waren Irrlehrer von verſchiedener Art, vornemlich ſolche, welche läugneten, daß Jeſus von Nazareth der Sohn Gottes und wahre Meſſias ſey. Man ſehe V. 22. dann Kap. 4, 2. ff. Dann auch ſolche, welche läugneten, daß Jeſus einen wahren menſchlichen Leib gehabt, und wahrhaftig für die Menſchen den Tod gelitten habe. 1 Joh. 4, 2. Kap. 5, 6. ꝛc.

i) Göttlich ertheilten Unterricht durch den Meſſias.

24 leugnet, hat auch den Vater nicht k). Bleibet ihr
denn alſo bey dem, was ihr vom Anfang gehöret
habt. Wenn der Glaube an die Lehre, die ihr von
Anfang empfangen habt, in euch bleibt: ſo bleibet ihr
in der Vereinigung mit dem Sohne und mit dem
25 Vater, und dann haben wir die Verheiſſung, die er
uns gegeben hat, daß wir das ewige Leben erlangen.
26 Dieß hab ich euch geſchrieben wegen der Verführer.
27 Aber die durch den Geiſt Gottes geoffenbarte und euch
reichlich mitgetheilte Erkenntniß der Wahrheit
die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bey
euch, und ihr habt nicht nöthig, daß euch Je-
mand erſt unterrichte; ſondern die Religionseinſichten,
welche ihr vermöge dieſer Wirkungen des Geiſtes
28 empfangen habt, ſind wahr und nicht falſch; daher
bleibet bey dieſem empfangenen Unterricht. Und nun
meine Kinder, bleibet in der Vereinigung mit ihm l),
damit, wenn er erſcheinen wird, wir mit frohem
Muthe ihm entgegen ſehen können, und vor ihm in
29 ſeiner Zukunft nicht zu Schanden werden. Da
ihr wiſſet, daß er gerecht iſt: ſo erwäget auch, daß
der nur von ihm wiedergeboren worden ſey m), der
recht handelt.

Kap.

k) Wer leugnet, daß Jeſus Gottes Sohn ſey, der leug-
net auch, daß Gott der Vater unſers Herrn Jeſu
Chriſti ſey. Er kann alſo nicht durch Jeſum Gott als
ſeinen verſöhnten Vater betrachten.

l) Im Glauben an Chriſtum, in der Liebe zu ihm, in der
rechten Lehre von ihm.

m) Zu einem neuen beſſern Menſchen gebildet worden
ſey ꝛc. Daß man nun ein Wiedergeborner ſey, das
muß man aus den geſetzmäßigen Werken erkennen.

Kap III. Bedenket doch, welch eine groſſe Lie- 1
be uns der Vater erwieſen hat, indem er uns die
Würde der Kinder Gottes a) ſchenkte. Dieß erken-
net die Welt freylich nicht; weil ſie ihn nicht kennt.
Nun ſind wir denn zwar Gottes Kinder, meine Ge- 2
liebten! aber es iſt noch nicht offenbar, was wir
einſt ſeyn werden. Wir wiſſen aber, daß, wenn
es einſt offenbar werden wird: ſo werden wir ihm
ähnlich ſeyn: denn wir werden ihn dann, wie er iſt,
recht vollkommen erkennen [und ſein genieſſen b).]
Wer dieſe groſſe Hoffnung zu ihm hat, der reiniget 3
ſich ſelbſt, gleichwie er auch rein iſt. Wer Sünde 4
thut, der handelt geſetzwidrig; denn eben in der Ab-
weichung vom Geſetz beſteht die Sünde. Ihr wiſſet, 5
daß er erſchienen ſey, die Strafen unſrer Sünden
hinweg zu nehmen c), und er ſelbſt iſt ohne Sünde.
Wer nun mit ihm vereiniget iſt d), der ſündiget
nicht, (mit Wiſſen und Willen). Wer hingegen (vorſetz- 6
lich) ſündiget, der hat noch keine rechte Erkenntniß
von ihm und keine wahre Liebe zu ihm. Meine Kin-
der, laßt euch von Niemand verführen. Wer recht
thut, der iſt gerecht, gleichwie er gerecht iſt. Wer 7

 Sün-

a) Wer von Gott gebohren iſt, iſt ſein Kind. Joh, 1, v. 12 ꝛc. Ein Kind hat vorzügliche Rechte. Galater 3, 26. ꝛc. ꝛc.

b) 2 Moſ. 24, 10. Kap. 33, 18—23. Pſ. 17, 15.

c) Man ſehe Kap. 1, 9. Kap. 2, 1. 2. Kap. 4, 10. Joh. 1, 29. 1 Petr 2, 24. 1 Joh. 1, 9.

d) Durch den Glauben und die Liebe ein ächtes Mitglied ſeiner Gemeinde, ſein wahrer Verehrer iſt.

8 Sünde thut, der iſt vom Teufel e): denn der Teu-
fel ſündiget von Anfang f). Dazu iſt erſchienen der
Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerſtö-
9 re g). Wer von Gott wiedergebohren iſt, der be-
geht keine vorſetzliche Sünde: denn ſein Saame (die
Kraft des Wortes, dadurch er ein beßrer Menſch wurde,)
bleibet in ihm; daher kann er (ſo lange er in dieſem
Zuſtande bleibt) nicht muthwillig ſündigen, weil er
von Gott wiedergebohren iſt. Eben hieraus wird
offenbar, wer ein Kind Gottes, und wer ein Anhän-
10 ger des Teufels ſey? Wer nicht recht thut und ſei-
nen Nebenmenſchen nicht liebt, iſt auch kein Kind
11 Gottes. Das iſt der Befehl, den ihr von Anfang h)
empfangen habt: daß wir einander lieben ſollen.
12 Nicht wie Kain, der von der Parthey des Böſen i)
war und ſeinen Bruder ermordete. Und warum er-
mordete er ihn? weil ſeine eigenen Werke böſe, die
13 Werke ſeines Bruders aber gerecht waren. Verwun-
dert euch daher nicht, meine Brüder, wenn euch die
14 Welt haſſet. Wir wiſſen, daß wir aus dem Tode
ins Leben, (aus unſerm ſtrafwürdigen verderbten Zu-
ſtand

e) Der gehört zu Satans Geſellſchaft.

f) Er iſt der erſte Urheber der Sünde, und hat von Anfang des menſchlichen Geſchlechts die Sünde in die Welt gebracht. Joh. 8, 44.

g) Unwiſſenheit, Aberglauben und Laſter nach und nach unter den Menſchen vermindert, endlich die böſen Wirkungen derſelben ganz aufhebe.

h) Bey eurer Bekehrung.

i) Man ſehe Kap. 2, 13. Kap. 3, 8. ff.

ſtand k) (zum Genuß der Gnade Gottes und Seligkeit) ge-
langet ſind: denn wir lieben die Brüder. Wer ſei-
nen Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode (in jenem
verderbten ſtrafbaren Zuſtand l). Wer ſeinen Bruder haſ- 15
ſet, iſt ein Menſchenmörder, und ihr wiſſet, daß
kein Mörder Antheil an dem ewigen Leben habe.
Daraus haben wir die Liebe (Chriſti) erkannt, daß 16
er ſein Leben für uns gelaſſen hat, und auch wir
ſollen das Leben für die Brüder laſſen. Wer nun 17
zeitliche Güter hat und ſiehet ſeinen Bruder Mangel
leiden; verſchließt aber ſein Herz vor ihm, wie kann
in einem ſolchen die Liebe Gottes ſeyn. Meine Kin- 18
der! laßt uns einander nicht lieben mit Worten;
ſondern mit der That und in der Wahrheit. Daran m) 19
erkennen wir, daß wir rechtſchaffen ſind, und können
unſere Seele vor ihm beruhigen. Wenn uns aber
ſchon unſer eigenes Gewiſſen verurtheilt: ſo iſt Gott
noch gröſſer als wir, und erkennt alles n). Wenn 20

 uns

k) Epheſ. 2, 1—6. Röm. 8, 7. ꝛc.

l) Im Texte heißt es: wir ſind aus dem Tode ins Leben gekommen. Tod bedeutet 1) die Strafwürdigkeit des Sünders; dann 2) ſeine Unfähigkeit zum Guten. Beyde werden durch die neue Geburt aus Gott, oder die Sinnesänderung und den Glauben an Chriſtum weggenommen. Hieraus iſt klar, was Leben heißt.

m) Wenn wir unſern Nebenmenſchen lieben.

n) Wie vielmehr muß nicht der allwiſſende Gott uns verurtheilen. (Andre legen dieſe Stelle ſo aus: wenn uns gleich unſer Herz verdammt; ſo iſt ja doch Gott ein höherer Richter, als wir, und weiß alle unſere Schwachheiten, aber auch unſre Liebe zu ihm. Der

21ſte

uns aber, meine Geliebten, unſer Herz nicht verur-
21 theilt; dann haben wir freudiges Vertrauen zu Gott,
22 und was wir von ihm bitten, werden wir von ihm
empfangen: weil wir ſeine Gebote halten und thun,
23 was ihm wohlgefällt. Sein Wille aber iſt, daß wir
an ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum glauben und ſeinem
24 Befehl gemäß einander lieben. Wer ſeine Gebote
hält, der bleibet mit ihm in gegenſeitiger Vereinigung;
und eben daran erkennen wir, daß wir mit ihm in
genauer Vereinigung ſtehn, weil er uns ſeinen Geiſt *)
(und ſeine Geſinnungen) mitgetheilt hat.

1 Kap. IV. Meine Geliebten! glaubet nicht einem
jeden Lehrer, der vom Geiſte getrieben zu ſeyn vor-
giebt; ſondern prüfet die Begeiſterten, ob ſie auch
von Gott zu reden getrieben werden. Denn es ſind
viele falſche Propheten a) unter die Menſchen ausge-
2 gangen. Daran könnt ihr erkennen, ob Jemand ein
von dem Geiſte Gottes getriebener Lehrer ſey. Ein
jeder Lehrer, welcher bekennt, daß Jeſus, der im
Fleiſche erſchienene Chriſt (oder Meſſias) ſey, der
3 iſt von Gott b). Ein Lehrer aber, der nicht be-
kennt, daß Jeſus der im Fleiſch erſchienene Chriſt
ſey, iſt nicht von Gott; ſondern er gehört zu dem
An-

21ſte Vers aber ſcheint die im Texte von mir aufge-
nommene Auslegung zu beſtätigen).

*) Daß hier Geiſt (πνευμα) auch die Geiſtesgaben mit-
bedeute, iſt wohl aus Kap. 2, 20. und 27. ſehr klar.

a) Das waren nicht nur gemeine Lehrer, ſondern vornem-
lich ſolche, die begeiſtert zu ſeyn vorgaben. 1 Cor. 12,
1—4. und Kap. 14.

b) Und lehret ſeinem Willen gemäß.

Antichriſt, von deſſen Zukunft ihr gehört habt, und
der nun ſchon (zum Theil) in der Welt vorhanden iſt.
Ihr aber, meine Kinder! ſeyd von Gott c), und
habt jene überwunden: denn der mit uns iſt, iſt 4
mächtiger, als die böſen Weltmenſchen. Jene gehö-
ren zur Geſellſchaft der Weltmenſchen; daher reden 5
ſie nach den Geſinnungen der Weltmenſchen, und die
Welt höret ſie mit Beyfall; wir aber ſtehen in Ver-
einigung mit Gott. Wer Gott recht erkennt und
liebt, der höret uns mit Beyfall. Wer mit Gott nicht
vereiniget iſt, verſagt uns ſeinen Beyfall. Hieran kön- 6
nen wir die, welche der Wahrheit ergeben, und die,
welche Irrgeiſter ſind, unterſcheiden *).

Meine Geliebten, laßt uns einander lieben. Die 7
Liebe wird von Gott erzeugt; und wer andre liebt,
der iſt von Gott gebohren, und hat ächte Erkennt-
niß d) und Liebe Gottes. Wer aber andre nicht 8
liebt, der hat keine ächte Erkenntniß und Liebe Got-
tes; denn Gott iſt die Liebe. Darinnen hat ſich die 9
Liebe Gottes gegen uns ſonderlich geoffenbart, daß
Gott ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſandt
hat, damit wir durch ihn ſelig werden ſollen. Dieſe 10
Liebe gründet ſich aber nicht darauf, daß wir Gott
zuerſt geliebt hätten; ſondern er hat uns zuerſt geliebt
und ſeinen Sohn geſandt zur Verſöhnung für unſere
Sünden. Meine Geliebten! wenn Gott uns auf 11

c) Von Gott geboren, mit beſſern Geſinnungen und Kräf-
ten zum Siege des Böſen verſehen.

*) Πνευμα kann hier nicht auf Lehrer allein gehen;
denn Johannes hat nun erſt von Zuhörern geredet.

d) Hat wahre Religion.

dieſe Art ſo ſehr geliebet hat: ſo müſſen auch wir
einander lieben. Niemand hat Gott je geſehen.
12 Wenn wir aber einander lieben: ſo bleibt Gott e)
13 in uns, indem ſeine ächte Liebe in uns iſt. Daran
erkennen wir, daß wir mit ihm vereinigt ſind, und
er mit uns, daß er uns ſeinen Geiſt und ſeine Ge=
ſinnungen mitgetheilt hat.
14 Wir haben es geſehen und bezeugen es, daß
der Vater den Sohn zum Seligmacher der Men-
15 ſchen geſandt hat. Wer nun bekennt, daß Jeſus
der Sohn Gottes iſt, in dem bleibt und würket
16 Gott f), und der iſt mit Gott vereiniget g). Wir
ſind von der Liebe, die Gott gegen uns hat, voll-
kommen überzeugt. Gott iſt die Liebe, und wer die
Liebe bey ſich unterhält, der bleibt (durch Glauben
und Liebe) mit Gott, und Gott bleibt mit ihm h)
vereiniget.
17 Die volle Wirkung der Liebe äuſſert ſich bey uns
darinnen, daß wir dem Tag des Gerichts mit Freu-
digkeit entgegen ſehen können, ſo, daß, wie er
(Chriſtus ohne Furcht) in der Welt lebte: ſo auch wir.
18 Furcht und ächte Liebe i) ſind nicht beyſammen, ſon-
dern die vollkommene Liebe vertreibet die Furcht:
denn

e) Bleibt mit ſeinen Wirkungen in uns, die er durch die Erkenntniß der Wahrheit hervorbringt.

f) Man ſehe die Note V. 12.

g) Durch Glauben und wahre Liebe.

h) Durch die in der Religion ſich äuſſernde göttliche Kraft und Wirkung vereiniget.

i) Gottes. Daß von der Liebe Gottes hier die Rede ſey, iſt aus V. 18. und 19. klar.

denn die Furcht erzeuget quälende Unruhe. Wer ſich
alſo noch fürchtet, in dem iſt noch nicht die ächte
Liebe. Wir lieben ihn denn, weil er uns zuerſt ge- 19
liebet hat. Wenn jemand ſagt, er liebe Gott, und 20
haſſet doch ſeinen Nebenmenſchen, der iſt ein Lügner;
denn wenn er ſeinen Nebenmenſchen nicht liebet, den
er doch ſiehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht
ſiehet k). Dieſen Unterricht haben wir von ihm em- 21
pfangen, daß, wer Gott (aufrichtig) liebt, der liebt
auch ſeinen Nebenmenſchen.

Kap. V. Ein jeder, der da glaubt, daß Jeſus 1
der Chriſt ſey a), der iſt von Gott gebohren. Wer
aber den liebt, der ihn neugebohren hat, der muß
auch den lieben, der von ihm gebohren worden iſt b).
Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder (recht) lie- 2
ben, wenn wir Gott ſo lieben, daß wir ſeine Gebote
halten. Denn darinnen beſtehet (eigentlich) die Liebe 3
Gottes, daß wir ſeine Gebote halten; und ſeine Ge-
bote ſind c) nicht ſchwer. Denn wer von Gott neu- 4
gebohrn

k) Daraus, daß man den Nächſten liebet, muß erkannt werden, ob man Gott liebt. Denn Gott kann man keine Wohlthaten erzeigen, gegen ihn ſich nicht liebreich und freundlich beweiſen ꝛc. ꝛc.

a) Der Sinn iſt: das erſte, was zu einem wahren Wiedergebohrnen erfordert wird, iſt, daß man Jeſum für den Meſſias erkenne. Es iſt aber hier vom lebendigen thätigen Glauben die Rede, wie aus der Folge erhellt.

b) Der muß auch die Kinder Gottes, oder die andern Glaubigen lieben, weil ſie Gottes Kinder ſind.

c) Dem, der ihn liebet.

gebohrn iſt, der überwindet die (Reizungen der ſündlichen)
Welt, und dieſen Sieg über die Welt verſchaft uns
5 der Glaube d). Denn wer kann die (Reizungen der)
Welt e) beſiegen, wenn er nicht glaubt, daß Jeſus
6 Gottes Sohn ſey? Dieſer iſt es, der da kam f)
mit Waſſer und Blut, Jeſus der Chriſt g),
nicht mit Waſſer allein, ſondern auch mit Blut. Und
die Wirkungen des Geiſtes bezeugen, daß die Geiſtes-
7 religion Wahrheit ſey. Denn drey ſind, die da
zeugen

[im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige
8 Geiſt, und die drey ſind eins. Und drey ſind, die da
zeugen]

auf Erden, der Geiſt, das Waſſer und] das Blut,
und dieſe drey machen zuſammen ein Zeugniß aus h).
Wenn

d) Die chriſtliche Religion.

e) Es iſt hier vornehmlich von den Reizungen zum Abfall vom Glauben, dann aber auch von Verſuchungen zu andern Sünden die Rede.

f) Der als Meſſias dargeſtellt und bewieſen wurde.

g) Hat ſich als Chriſtus erwieſen, nicht ꝛc.

h) Daß die Worte, welche eingeſchloſſen ſind, in keinem ächten alten griechiſchen Manuſcript ſtehen, iſt erwieſen. Was aber den Sinn dieſer ganzen Stelle betrifft: ſo ſcheint er mir dieſer zu ſeyn. Daß Jeſus, der Chriſt, oder Meſſias ſey, iſt vornehmlich durch drey zuſammen auf eins hinzielende Zeugniſſe erwieſen. 1) Durch das Zeugniß des Vaters beym Waſſer der Taufe. 2) Durch das Zeugniß der erfüllten Weiſſagungen in dem blutigen Tode Chriſti, (bey welchem auch Waſſer mit Blut aus der Seite Chriſti floß.) 3) Durch die

Wenn wir ſchon der Menſchen Zeugniß als Wahr- 9
heit annehmen: ſo iſt ja Gottes Zeugniß noch gröſſer
(und annehmungswürdiger). Nun hat aber Gott jenes
Zeugniß von ſeinem Sohne abgelegt. Wer nun an 10
den Sohn Gottes glaubt, hält an dieſem Zeugniß
veſt. Wer aber nicht glaubt, der erklärt ihn für
einen Lügner, weil er das Zeugniß nicht für wahr
hält, welches Gott von ſeinem Sohne abgelegt hat.
Und dieß Zeugniß iſt uns zugleich der Beweiß, daß 11
Gott uns das ewige Leben ſchenkt, und wir erhalten
dieſe Seeligkeit durch ſeinen Sohn. Wer den Glauben
an den Sohn hat, der hat auch die Seeligkeit. Wer 12
den Sohn Gottes nicht glaubig annimmt, hat auch die
Seeligkeit nicht.

Dieß habe ich euch, die ihr an den Sohn Gottes 13
glaubet, geſchrieben, damit ihr wiſſet, daß ihr die
ewige Seeligkeit zu erwarten habt, und damit ihr (fer-
ner) im Glauben an den Sohn Gottes verharrt. Dann 14
haben wir auch die getroſte Hoffnung zu ihm, daß er
uns erhöre, wenn wir nach ſeinem Willen etwas bit-
ten. Und da wir wiſſen, daß er unſer Bitten erhört: 15
ſo ſind wir auch überzeugt, daß er uns das gebe,
was wir von ihm verlangen. Wenn jemand ſeinen 16
Nebenmenſchen eine Sünde begehen ſiehet, die den
Tod nicht i) nach ſich ziehet; der bitte, und Gott
wird denen das Leben ſchenken, welche jene Sünde,
die

die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, der öfters bey und nach der Waſſertaufe mitgetheilt wurde. So machen Waſſer, Blut und Geiſt zuſammen das Hauptzeugniß aus, dadurch bewieſen wird, daß Chriſtus der Meſſias ſey.

i) nothwendig

die den Tod nicht k) nach ſich ziehet, begangen haben.
Es gibt auch Sünden, die den Tod nothwendig zur
Folge haben; da ſage ich denn nicht, daß jemand um
17 die Abwendung deſſelben bitten ſolle. Ein jedes Un-
recht iſt eine Sünde; aber es gibt Sünden, die den
Tod nicht nothwendig nach ſich ziehen.
18 Wir wiſſen denn alſo, daß, wer von Gott geboh-
ren iſt, nicht (muthwillig) ſündiget, ſondern ein von
Gott Gebohrner hütet ſich vor Sünden, und der Böſe
19 kann ihn nicht verletzen l). Wir wiſſen, daß wir
von Gott (gebeſſert und mit ihm vereiniget) ſind; aber
alle Weltmenſchen liegen in dem ſündlichen Verderben.
20 Wir wiſſen, daß der Sohn Gottes gekommen iſt, und
hat uns die Einſicht gegeben, daß wir den wahren
Gott recht erkennen, und lieben, und mit ihm, dem
wahren Gott, vereiniget bleiben, und mit ſeinem Soh-
ne Jeſu Chriſto. Dieſer iſt der wahrhaftige Gott,
21 und der Urheber des ewigen Lebens. Kinder, hütet
euch vor dem Götzendienſt. Amen!

k) nothwendig

l) Nicht zur Sünde verleiten, und ins Verderben ſtürzen.

Der zweyte Brief Johannis.

Der Aelteſte wünſchet der auserwählten Kyria a) 1
und ihren Kindern, die nicht nur ich, ſondern
auch alle, die zur Erkenntniß der wahren Religion
gekommen ſind, wegen des wahren Glaubens, in dem 2
ihr bisher verharretet, und in welchem ihr immerhin
verharren werdet, aufrichtig lieben, Seegen, Gnade 3
und alles Wohlergehn von Gott dem Vater, und von
unſerm Herrn Jeſu Chriſto, dem Sohne des Vaters;
welche Wohlthaten ihr denn vermittelſt des rechten
Glaubens und der Liebe erhalten möget.

Ich freute mich ſehr darüber, als ich fand, daß 4
deine Kinder im rechten Glauben an die Wahrheit
nach dem Unterricht, den wir vom Vater empfiengen,
als ächte Chriſten leben, und nun bitte ich dich, Ky- 5
ria, und ſchreibe dir nicht etwa ein neu Gebot; ſon-
dern das, welches wir von Anfang empfangen ha-
ben, daß wir einander lieben. Und die Liebe beſtehet 6
darinnen, daß wir unſer Leben nach ſeinen Geboten
einrich-

a) Wer dieſe Kyria ſey, läßt ſich nicht mit Gewißheit ſagen. Entweder war ſie eine vornehme Chriſtin, oder eine gewiſſe chriſtliche Gemeine in Aſien.

einrichten. Das iſt das Gebot, nach welchem wir,
wie ihr es von Anfang gehöret habt, unſer Leben ein=
7 richten ſollen. Es ſind aber viele Verführer in die
Welt ausgegangen, welche nicht bekennen, daß Jeſus
der im Fleiſche erſchienene Chriſt ſey. Das iſt der
8 Verführer, das iſt der Widerchriſt. Sehet euch wohl
vor, damit nicht unſre Arbeit verloren ſey b); ſondern
9 vollen Lohn empfange. Wer abfällt, und nicht in
der Lehre Chriſti bleibt, der hat an Gott (und ſeiner
Gnade) keinen Theil; wer aber in der Lehre Chriſti
bleibt, der hat (den rechten Glauben an) Vater und
10 Sohn c). Wenn jemand zu euch kommt, und führet
dieſe Lehre nicht d): ſo nehmet ihn nicht in euer
Haus auf, und wechſelt mit ihm keine freundſchaftli=
11 chen Grüſſe. Denn wer ſich in eine ſolche vertrau=
liche Vereinigung mit ihm einläßt, der nimmt an ſei=
12 nen böſen Werken Theil. Ich habe euch viel zu
ſchreiben; ich wollte es aber nicht mit Feder und
Dinte thun; ſondern ich habe Hoffnung, zu euch zu
kommen, und mündlich mit euch zu reden, damit wir
13 uns recht vollkommen erfreuen mögen. Es grüſſen
dich die Kinder deiner auserkohrnen Schweſter. Amen.

b) Damit wir nicht umſonſt zum chriſtlichen Glauben euch bekehrt haben, und ihr nicht vergebens bisher als Chriſten manches Gute gethan habt.

c) Und durch dieſen Glauben die Gnade des Vaters und des Sohns.

d) Daß Jeſus der Sohn Gottes und Meſſias ſey. 1 Joh. 4, 1. ꝛc.

Der

Der dritte Brief Johannis.

Der Aelteſte wünſchet dem geliebten Gajus, dem 1
er mit aller Aufrichtigkeit ergeben iſt, alles
Gute. Mein Geliebter! vor allem wünſche ich dir 2
beſtändiges Wohlergehn und Geſundheit am Leibe,
wie am Geiſte.

Ich erfreute mich ſehr, als Brüder zu mir kamen, 3
und dir das ruhmwürdige wahre Zeugniß gaben, daß
du als ein ächter Chriſt in deinem Lebenswandel dich
beweiſeſt. Es kann mir keine größere Freude gemacht 4
werden, als die iſt, welche ich dann empfinde, wenn
ich höre, daß meine Kinder als ächte Chriſten einen
rechtſchaffenen Lebenswandel führen. Du bezeigeſt 5
dich denn, mein Geliebter! wie es einem treuen Chri-
ſten geziemt, wenn du den Brüdern und Fremdlingen
Gutes thuſt. Sie haben auch deine Liebe vor der Ge- 6
meinde öffentlich gerühmt, und du handelſt edel, wenn
du dergleichen Perſonen auf eine Gott wohlgefällige
Weiſe zu ihrer Fortreiſe behülflich biſt. Denn ſie ſind 7
um des Chriſtenthums willen von den Heiden ausge-
gangen, und haben nichts mit ſich genommen. Daher 8
müſſen wir denn ſolche Perſonen gütig aufnehmen,
damit wir die Ausbreitung der Wahrheit befördern.
Ich habe der Gemeinde geſchrieben; habe aber bey 9
dem Diotrephes, welcher gern unter ihnen die oberſte

10 Stelle haben will, keinen Eingang gefunden. Ich
werde aber, wenn ich komme, ihm ſein Betragen vor-
halten, und es ihm zu Gemüth führen, daß er an-
zügliche Reden gegen uns ausſtößt, und er läßt es
hiebey nicht bewenden, ſondern er nimmt die (reiſenden)
Brüder ſelbſt nicht auf, und verhindert ſogar die,
welche es thun wollen, und ſtößt ſie aus der Gemeine.
11 Geliebter! ahme nicht das Böſe, ſondern das Gu-
te nach; wer Gutes thut, der iſt aus Gott a); wer
aber Böſes thut, der hat weder lebendige Erkennt-
12 niß noch Liebe Gottes. Demetrius hat bey allen ein
gutes Lob, und dieß mit Recht; auch wir geben ihm
dieß Zeugniß, (daß er rechtſchaffen ſey,) und ihr wißt,
13 daß unſer Zeugniß wahr iſt. Ich hätte noch vieles
zu ſchreiben; aber ich will es nicht mit Feder und
14 Dinte thun, ſondern hoffe dich bald zu ſehn, und
dich mündlich zu ſprechen; gehab dich wohl!
15 Es grüſſen dich die Freunde; grüſſe namentlich
alle Freunde.

a) Gebohren von Gott, mit neuer Erkenntniß und neuen Geſinnungen begabt, und wird von ihm regiert.

Der Brief des Apoſtels Judä.

Judas, Diener Jeſu Chriſti, Bruder des Ja- 1
kobus, wünſchet denen, die von Gott dem
Vater geheiliget und in der Religion Jeſu Chriſti,
zu der ſie beruffen ſind, erhalten wurden, den Ueber- 2
fluß der Gnade, des Seegens, und aller Wohltha-
ten, die Gott nach ſeiner Liebe *) ertheilt.
Meine Geliebten! da ich mir gerne alle Mühe 3
geben möchte, euch von unſrer gemeinſchaftlichen See-
ligkeit etwas zu ſchreiben: ſo halte ich es für nöthig,
euch zu ermahnen, daß ihr an den Glaubenslehren
des Chriſtenthums, die ihr empfangen habt, ja veſte
haltet, und für ſie kämpft.
Denn es haben ſich einige Leute eingeſchlichen, 4
deren ſtrafwürdiges Verhalten ſchon ehehin beſchrie-
ben worden iſt a). Ruchloſe Menſchen, welche die
Gnade Gottes ſo mißbrauchen, daß ſie ſich durch
dieſelbe ſogar in ihren wollüſtigen Schwelgereyen
beruhigen, und den höchſten Oberherrn, Gott und
unſern Herrn Jeſum Chriſtum, verleugnen. Deshal- 5

Ggg 2 ben

*) Αγαπη kann hier wohl nichts anders, als die Wir-kungen der Liebe Gottes bedeuten, da es ein Wunſch iſt, wie 2 Cor. 13, 13.

a) Dieß geſchah ſowohl vom Paulus, 1 Tim. 4, 1. 2c. als vom Petrus, 2 Petr. 2, 1. 2c. Auf die letzte Stelle ſcheint Judas vornemlich zu zielen; da ſein Brief faſt nur eine Wiederholung des 2ten Briefs Petri iſt. Man ſehe unten V. 18.

ben habe ich euch einige Erinnerungen geben wollen.
Ihr wiſſet, daß der Herr das Volk aus Egypten
einmal zwar errettet; daß er aber hernach die,
welche zum andernmal unglaubig waren, durch ſeine
6 Strafgerichte vertilget hat. So hat er auch die
Engel, die ihre hohe Würde nicht behielten, ſondern
ihre Wohnſitze verlieſſen, gefeſſelt mit ewigen Banden,
in dem finſtern Gefängniß zum Gericht des groſſen
7 Tages aufbehalten. So ſind Sodom und Gomorra
und die umliegenden Städte, welche auf eine ähnliche
Weiſe Unzucht trieben, und mit unnatürlichen Flei-
ſcheslüſten ſich befleckten, zu einem Strafexempel und
zu einem Bild des ewigen Feuers aufgeſtellt worden.
8 Und eben ſo werden gewiß auch noch dieſe Träumer
beſtrafet, welche mit Fleiſcheslüſten ſich verunreini-
gen, die Obrigkeiten verachten, und die höchſten Wür-
9 den läſtern. Da doch ſelbſt Michael, einer der ober-
ſten Engel, da er mit dem Teufel über den Leichnam
Moſis einen Streit hatte, ſich nicht erkühnte, ihn zu
ſchelten b), oder ſelbſt ein Urtheil zu fällen, ſondern
viel-

b) Der Satan, als die erſte Urſache des Todes, iſt nach der Vorſtellung der alten Jüden der, welcher gleichſam Herr der Leichname iſt. Nun ſtarb Moſes auf eine ganz beſondere Art, 5 Moſ. 34, 6. und es war eine alte Meynung der Juden, die in dem Buche von der Wegnehmung Moſis ſteht, Gott habe durch den Engel Michael den Leichnam Moſis bewahren laſſen, daß er ihn nicht in ſeine Gewalt zur Zerſtöhrung bekäme. Michael aber habe den Teufel ſelbſt nicht geläſtert: ſondern nur geſagt: der Herr ſtrafe dich. Wenn nun (ſpricht Judas) eurer eigenen Meynung nach nicht einmal

vielmehr ſagte: der Herr ſchelte dich. Dieſe hinge- 10
gen läſtern, wovon ſie nichts verſtehen; was ſie aber,
durch die Natur geleitet, wie die unvernünftigen
Thiere erkennen, das mißbrauchen ſie zu ihrem Ver-
derben. Wehe ihnen, ſie betreten die Wege Kains; 11
ſie ahmen, durch Gewinnſucht verführt, dem betrüge-
riſchen Balam nach; ſie gehen zu Grunde, wie die
widerſpenſtige Rotte Kore. Sie ſind es, die bey eu-
ren Liebesmalen ſich als Schandflecke betragen; tapfer
bey euch ſchmauſſen, und ſich ſelbſt nur weiden.
Sie ſind Wolken ohne Waſſer, vom Winde umher 12
getrieben; Bäume ohne Blätter und ohne Früchte, 13
zweymal erſtorben, und ſamt der Wurzel aus der
Erde geriſſen; ſind wilde Meereswellen, die ihre ei-
gene Schande ausſchäumen; irrende Sterne, auf die
das ewige Strafgericht in der finſtern Unterwelt war-
tet. Es hat ſchon Enoch, der ſiebende von Adam an 14
gerechnet, ehehin über dergleichen Leute die Strafen
vorherverkündigt: ſiehe, der Herr kommt mit viel tau- 15
ſend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu
beſtrafen die Gottloſen wegen aller ihrer verübten
Ruchloſigkeiten, und wegen aller der harten böſen
Worte, welche dieſe ſündigen gottloſen Leute wider
ihn geredet haben. Dieß ſind die Unzufriednen, wel- 16
che immerhin murren, nach ihren Lüſten leben, ſtolze
Reden führen, nur auf das Anſehen der Perſon gehen,
und alles thun um des Gewinnſtes willen.

mal der Engel Michael den Teufel läſterte; wie ſollten jene böſen Lehrer ſich nicht vielmehr enthalten, die heidniſchen und jüdiſchen Obrigkeiten zu läſtern. 2 Petr. 2, 10. ꝛc.

17 Ihr aber, meine Geliebten! erinnert euch an die
18 Reden der Apoſtel unſers Herrn Jeſu Chriſti. Denn
ſie haben es euch geſagt, daß in den letzten Zeiten
Spötter kommen werden, die als Gottloſe nach ihren
19 eigenen Lüſten leben. Das ſind die Leute, die ſich ab-
ſondern, ihren ſinnlichen Trieben gehorchen, und kei-
20 ne vom Geiſt erleuchtete Vernunft haben *). Ihr
aber, meine Geliebten! erbauet euch ſelbſt durch unſre
allerheiligſte Religion; betet, erfüllt mit den Wirkun-
21 gen des heiligen Geiſtes; ſuchet in euch die Liebe Got-
tes zu erhalten, und erwartet von der Gnade unſers
22 Herrn Jeſu Chriſti das ewige Leben. Uebrigens be-
obachtet den Unterſchied, daß ihr einige mit Güte
behandelt, andere aber durch Schärfe und Furcht er-
rettet, und ſie gleichſam als Brände aus dem Feuer
23 reißt. Fliehet die Befleckungen unreiner Fleiſchesluͤſte.
Der aber, der mächtig genug iſt, euch unſträflich
voll Freude und Frohlocken bey ſeiner herrlichen Er-
24 ſcheinung vor ſich zu ſtellen, der allweiſe Gott, unſer
Erretter und Seeligmacher, werde geprieſen, erhaben,
gelobet und verherrlichet von nun an bis in alle Ewig-
keit. Amen!

*) Da dieſe Leute als ſolche beſchrieben werden, welche blos ſinnlichen Trieben folgen: ſo kann πνευμα hier nichts anders heiſſen, als die durch Religion aufgeklärte Vernunft; dieß folgt auch aus dem Gegenſatz V. 20.

Die

Die Offenbarung Johannes
des Theologen.

K. I. Die Offenbarung Jeſu Chriſti, die Gott ihm 1
gab, damit er ſeinen Dienern anzeigte,
was bald geſchehen ſoll, und die er durch den von ihm
geſandten Engel in Bildern zeigte ſeinem Diener Johan-
nes, der das Wort Gottes und das Zeugniß von Jeſu 2
Chriſto und was er geſehen hat, vortrug. Selig iſt, 3
der da lieſt, ſelig ſind die da hören, die prophetiſchen
Reden und die, was in denenſelben geſchrieben iſt, be-
halten. Denn die Zeit iſt nahe.

Johannes wünſchet den ſieben Gemeinden in Aſien 4
Gnade und alles Wohlergehen von dem, der da iſt,
und der da war, und der da ſeyn wird, und von den
ſieben Geiſtern, die vor ſeinem Throne ſind a). Und 5
von Jeſu Chriſto, dem treuen Zeugen, dem Erſtge-
bohrnen aus den Todten, dem Beherrſcher der Könige
der Erden, der uns geliebet und von unſern Sünden
mit ſeinem Blute gereiniget, und aus uns gemacht hat 6
ein königlich Prieſterthum, Gott, ſeinem Vater, der
müſſe verherrlichet und geprieſen werden in alle Ewig-
keit. Amen.

Siehe! er kommt in den Wolken und aller Augen 7
werden ihn ſehen, und auch die, welche ihn durchſto-
chen haben, und es werden über ihn ein Klaggeſchrey
erheben alle Geſchlechte der Erde. Ja, Amen! Ich 8
bin der Erſte und der Letzte b), ſpricht Gott, der Herr,
der da iſt, und der da war, und der da ſeyn wird, der
Allbeherrſcher.

Ich Johannes euer Glaubensbruder und Mitgenoſſe 9
der Trübſaal, des Reiches und der Geduld Jeſu Chri-
ſti

a) Von dem Geiſte, der ſeine ſiebenfältigen, d. i. vielfachen Gaben, den Menſchen ertheilt.

b) Jeſ. 44, 6.

ſti c), war auf der Inſel Pathmos genannt, um des
10 Wortes Gottes und des Zeugniſſes Jeſu willen. Und
war begeiſtert an dem Tage des Herrn und hörte hin-
ter mir eine ſtarke Stimme gleich einer Trommete, die
11 ſagte: was du ſieheſt, das ſchreibe in ein Buch, und
ſende es den ſieben Gemeinden in Epheſus, in Smyr-
na, in Pergamus, in Thyatira, in Sarden, in Phila-
12 delphia, in Laodicea. Und als ich mich umſah nach
dem, der mit mir redete, erblickte ich ſieben gůldene
13 Leuchter. Und in der Mitte der ſieben Leuchter, einen,
der dem Menſchenſohne åhnlich war, bekleidet mit ei-
nem langen Talar, an den Lenden umgeben mit einem
14 gůldenen Gůrtel. Sein Haupt und ſein Haar war
weiß, wie weiſſe Wolle, wie Schnee; ſeine Augen wie
15 Feuerflammen, ſeine Fůſſe wie ein im Feuerofen glů-
hendes Metall; ſeine Stimme wie das Brauſen groſ-
16 ſer Waſſer; in ſeiner Rechten hielt er ſieben Ster-
nen; aus ſeinem Munde gieng ein ſcharf zweyſchneidi-
ges Schwerd. Sein Angeſicht war wie die Sonne,
17 wenn ſie in ihrem vollen Glanze ſtrahlt. Und als ich
ihn ſah, fiel ich zu ſeinen Fůſſen wie todt. Er aber
18 legte ſeine rechte Hand auf mich, und ſprach: fůrchte
dich nicht! ich bin der Erſte und der Letzte; der Leben-
dige, der todt war, und ſiehe! nun lebe ich in alle
Ewigkeit, und habe die Schlůſſel des Todes und der
19 Höllen. Schreibe nun was du ſieheſt, was iſt und
was nachher ſeyn wird. Das Sinnbild der ſieben
Sternen, in meiner rechten Hand, und die ſieben gůl-
20 denen Leuchter haben folgende Bedeutung. Die ſieben
Sternen ſind die ſieben Engel d) der ſieben Gemein-
den (v. 11.); und die ſieben Leuchter ſind die ſieben
Gemeinden

1 Kap. II. Dem Engel der Gemeine zu Epheſus
ſchreibe: das ſaget der, der die ſieben Sterne in ſei-
ner Rechten hålt; der zwiſchen den ſieben gůldenen
2 Leuchtern wandelt: Ich weiß deine Werke, deine Mů-
he und deine Geduld, und daß du die Böſen nicht lei-
den kannſt. Und haſt geprůft, die ſich Apoſtel nennen,
und

c) Wie Chriſtus unter dem Leiden, wie er geduldig.

d) Lehrer und Biſchöffe.

und es nicht ſind, und haſt ſie als falſche Lehrer befun- 3
den; harreſt geduldig aus; erträgeſt viel um meinet-
willen, und wirſt nicht muthlos. Aber ich habe wi- 4
der dich, daß du nicht mehr die erſte (ſtarke) Liebe zu
mir haſt. Gedenke, wovon du gefallen biſt; ändere 5
deinen Sinn, und bezeige dich wie zuerſt: wo nicht;
ſo werde ich bald kommen, und werde deinen Leuchter
an ſeiner Stelle umſtoſſen, wo du nicht (bußfertig)
zur Sinnesänderung umkehrſt. Doch haſt du noch dieß, 6
daß du verabſcheueſt die Werke der Nikolaiten, die
auch ich haſſe. Wer Ohr hat, höre, was der Geiſt 7
den Gemeinden ſagt. Wer überwindet, dem will ich
geben zu eſſen vom Baume des Lebens, der in dem
Paradieß meines Gottes iſt.

Dem Engel der Gemeine zu Smyrna ſchreibe: das 8
ſaget der Erſte und der Letzte, der todt war und nun
lebet: Ich kenne deine Trübſal und deine Armuth, (doch 9
du biſt reich) und kenne die Läſterungen der ſogenann-
ten Jüden, die aber dieſen Namen nicht verdienen, ſon-
dern aus der Schule des Satans ſind. Fürchte dich 10
nicht vor den künftigen Leiden. Zwar wird der Teu-
fel eurer etliche in das Gefängniß werfen, damit ihr
durch Trübſal auf die Probe geſtellt werdet, und wer-
det dieſe Leiden zehen Tage lang zu erdulden haben.
Aber ſey nur getreu bis in den Tod: ſo will ich dir
geben die Krone des Lebens. Wer Ohr hat, der hö- 11
re, was der Geiſt den Gemeinen ſagt: wer überwin-
det, den wird der andere Tod nicht verletzen a).

Dem Engel der Gemeine zu Pergamus ſchreibe: dieß 12
ſagt, der da hat das ſcharfe zweyſchneidige Schwerdt.
Ich weiß, wo du wohnſt; wo des Satans Thron iſt b). 13
Aber du hälteſt veſt am Bekänntniß meines Namens,
und verläugneteſt meine Religion nicht zur Zeit, da
Antippas mein treuer Zeuge getödtet ward unter euch,
da Satan wohnt. Aber ich habe doch eine kleine Kla- 14
ge wider dich, daß du die unter dir bleiben läſſeſt, die
an der Lehre Balaams hängen, der dem Balack den

a) Der wird nach dem Tode nichts Böſes zu gewarten ha-
ben. Siehe Kap. 20, 6. die Note.

b) Wo der Satan unter einer Menge von böſen Menſchen
herrſcht.

Rath gab, unter den Iſraeliten Aergerniß anzurichten
und ſie verleiten zu laſſen, Götzenopferfleiſch zu eſſen,
und Hurerey zu treiben. So haſt du auch bey dir,
15 welche hängen an der Lehre der Nikolaiten, die ich
16 haſſe. Aendre deinen Sinn: wo nicht; ſo werde ich
bald kommen und wider ſie ſtreiten mit dem Schwerdte
17 meines Mundes. Wer Ohren hat, der höre, was
der Geiſt den Gemeinen ſagt: dem Ueberwinder gebe
ich vom verborgenen Manna und gebe ihm einen weiſ-
ſen Stein c), und auf dem Steine geſchrieben einen
neuen Namen, den niemand kennt, als der ihn em-
pfängt.
18 Dem Engel der Gemeine zu Thyatira ſchreibe: dieß
ſagt der Sohn Gottes, deſſen Augen ſind wie Feuer-
19 flammen, deſſen Füſſe wie (glühendes) Metall. Ich
kenne deine Liebe und deinen treuen Glauben und dei-
nen Eifer in den Liebesdienſten und deine Geduld und
deine letzten Werke, die noch größer, als die erſten
20 ſind. Aber ich habe wider dich, daß du bey dir leideſt
das Weib Jeſabel, die ſich für eine Prophetin ausgiebt
und durch ihre betrügeriſchen Lehren meine Diener
verführt, daß ſie Hurerey treiben und Götzenopferfleiſch
21 eſſen. Zwar habe ich ihr Zeit zur Sinnesänderung
gegeben; aber ſie will nicht bußfertig umkehren von
22 ihrer Hurerey. Siehe, ich werfe ſie aufs Siechbett
und die mit ihr Ehebruch trieben, in groſſe Trübſal,
wo ſie nicht reuvoll umkehren von ihren Werken; ihre
23 Kinder aber werde ich tödten. So ſollen alle Gemei-
nen erkennen, daß ichs bin, der Herzen und Nieren
24 prüft und einem jeden gebe, nach ſeinen Werken. Euch
andern aber in Thyatira, die ihr jene Lehre nicht an-
genommen habt, die ihr an den Tiefen des Satans
(wie man ſie nennt) keinen Gefallen findet, euch ſage
25 ich: ich will mit keiner neuen Laſt euch belegen. Aber
26 haltet, was ihr habt, bis ich komme und dem, der
da ſiegt und die von mir ihm befohlnen Werke bis ans
Ende treu ausübt, werde ich Gewalt geben über die
27 Völker, und er wird ſie weiden mit einem eiſernen
Stabe; er wird ſie wie irdene Gefäſſe zerſchmettern,
gleich-

c) Der weiſſe Stein war das Zeichen, daß man den Be-
klagten losſprach.

gleichwie ich dieſe Macht von meinem Vater empfangen
habe d). Auch will ich ihm geben den Morgenſtern e).
Wer Ohr hat, der höre, was der Geiſt den Gemei- 28
nen ſagt.

Kap III. Dem Engel der Gemeine zu Sarden 1
ſchreibe: das ſagt der da hat die ſieben Geiſter Got-
tes a) und die ſieben Sterne: ich kenne dein Betragen.
Du haſt den Ruff, daß du lebeſt und biſt doch todt.
Erwache und ſtärke das übrige, das auch ſterben will; 2
denn ich habe gefunden, daß deine Werke nicht recht-
ſchaffen ſind vor Gott. Erinnere dich an das, was 3
du gelehrt und gehöret haſt und halte es und kehre
zur Sinnesänderung um; wenn du nicht erwachen
wirſt: ſo werde ich kommen, wie ein Dieb; kommen
werde ich zu einer Zeit, da du es nicht meynſt. Doch 4
haſt du einige Leute in Sarden, welche ihre Kleider
nicht befleckt haben, die ſollen mit mir in weiſſen glän-
zenden Kleidern b) wandeln; denn ſie ſinds würdig.
Wer überwindet, der wird in ein weiß Gewand ge- 5
kleidet werden und ich werde ſeinen Namen nicht ver-
tilgen aus dem Buche des Lebens, und ich werde ihn
rühmen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln.
Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt den Ge- 6
meinen ſagt.

Dem Engel der Gemeine zu Philadelphia ſchreibe: 7
das ſpricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den
Schlüſſel Davids trägt c). Ich kenne deine Werke. 8
Siehe, ich habe dir ein Thor geöffnet, das niemand
zuſchlieſſen kann d). Denn du haſt wenig Kräfte,
und haſt an meiner Religion doch veſte gehalten, und
haſt mich nicht verleugnet: ſo will ich denn machen, daß 9
die

d) Pſalm 2.
e) Einen vorzüglichen Glanz und groſſe Ehre.
a) Der die vielfältigen Gaben des heiligen Geiſtes austhei-
len kann.
b) Das war meiſtens die Kleidung der Könige und Prieſter.
c) Jeſ. 22, 22. Matth. 16, 17. ff. Der Schlüſſel iſt das
Zeichen der oberſten Gewalt.
d) Habe dir Gelegenheit zur Ausbreitung der chriſtlichen
Religion gemacht. 1 Cor. 16, 9. 2 Cor. 2, 12.
Coloſſ. 4, 3.

die aus der Schule des Satans, die ſich Juden nen-
nen, und es nicht ſind, ſondern ſich fälſchlich dafür
halten, ſiehe, ich will machen, daß ſie kommen und
dir zu Füſſen fallen und erkennen ſollen, daß ich dich
10 liebe. Denn du haſt mein Wort gehalten, und Ge-
duld bewieſen. So will ich dich denn auch erhalten
zur Zeit der Leiden und Anfechtungen, welche über den
ganzen Erdkreis kommen ſollen, um die Erdenbewoh-
11 ner zu prüfen. Ich komme bald; halte was du haſt,
12 daß niemand deine Krone nehme. Wer überwindet,
den mache ich zum Pfeiler im Tempel meines Gottes,
und er ſoll aus ihm nie hinauskommen, und ich wer-
de ihn bezeichnen mit dem Namen meines Gottes, und
mit dem Namen der Stadt meines Gottes, des neuen
Jeruſalems, die aus dem Himmel von meinem Gott
herabkömmt, und (werde ihn bezeichnen) mit meinem
13 neuen Namen. Wer Ohr hat, der höre, was der
Geiſt den Gemeinen ſagt.

14 Dem Engel der Gemeine zu Laodicea ſchreibe: dieß
ſagt der Amen, der treue wahrhaftige Zeuge, der Ur-
15 grund e) der Schöpfung Gottes. Ich weiß deine
16 Werke, und daß du weder kalt noch warm biſt. Ach!
daß du kalt oder warm wäreſt. Weil du denn aber
lau biſt, und weder kalt noch warm: ſo will ich dich
17 auswerfen aus meinem Munde. Du ſagſt: ich bin
reich, ich beſitze Ueberfluß, ich habe an nichts Man-
gel; weiſt aber nicht, daß du biſt elend, erbärmlich,
18 arm, blind und blos. Ich rathe dir, daß du von mir
geläutertes Gold kaufeſt, weiſſe Gewande, damit du
bekleidet werdeſt, und man deine Blöſe nicht ſehe, und
Augenſalbe, um deine Augen zu beſtreichen, damit du
19 ſehen könneſt f). Alle, die ich liebe, die überzeuge ich
von ihren Fehlern; die züchtige ich. So bemühe dich
denn mit allem Eifer, zur Sinnesänderung zu gelan-
20 gen. Merke es doch; ich ſtehe vor der Thür und
klopfe. Wer meine Stimme hört, und die Thür mir
aufthut, zu dem werde ich eingehen, und das Abend-
mal

e) Iſt zu erklären aus Joh. 1, 3 — 10.

f) Bemühe dich, durch meine Religion Erkenntniß, beſſere Geſinnungen, Troſt und neue Kräfte zu erlangen.

mal mit ihm halten und er mit mir g). Dem Ueber= 21
winder gebe ich Erlaubniß, auf meinem Throne zu
ſitzen, gleichwie ich nach meinem Siege auf den Thron
meines Vaters geſetzt worden bin. Wer Ohr hat, der
höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt.

Kap. IV. Nachher ſahe ich ein Thor am Him= 1
mel geöffnet, und hörte die Poſaunenſtimme, welche
vorhin mit mir redete, zu mir ſagen: Komm herauf,
ſo will ich dir zeigen, was nachher geſchehen ſoll. Und 2
ſogleich ward ich in der Begeiſterung entzückt, und
ſahe einen Thron im Himmel ſtehn, und einen, der 3
auf dem Throne ſaß, und ſein Glanz war gleich den
Steinen Jaſpis und Sarden. Ueber den Thron her 4
zog ſich ein Regenbogen, wie Smaragd anzuſehn,
und um den Thron her waren vier und zwanzig
Thronen, und auf den Thronen ſaſſen vier und
zwanzig Aelteſte, gekleidet in weiſſe Gewande, und
hatten auf ihren Häuptern güldene Kronen, und aus 5
dem Thron ſchoſſen Blitze und erſchallten Donnerſchlä=
ge, und ſieben Feuerfackeln brannten vor dem Thron.
(Das ſind die ſieben Geiſter Gottes). Und vor dem 6
Thron war es wie ein gläſernes chriſtallähnliches
Meer, und um den Thron vier Geſchöpfe, vor= und
rückwärts ganz mit Augen bedeckt. Das erſte Ge= 7
ſchöpf ſah gleich einem Löwen; das andere einem Stier,
das dritte hatte ein Menſchenantlitz; das vierte ſah
einem Adler ähnlich a). Und jegliches dieſer vier Ge= 8
ſchöpfe hatte ſechs Fittige, in= und auswärts voll Au=
gen, und ruheten weder Tag noch Nacht, und riefen:
heilig, erhaben, preiswürdig iſt Gott der Herr, der
Allbeherrſcher, der da iſt, und der ſeyn wird! Und 9
indem dieſe Geſchöpfe ſo lobten und prieſen den, der
auf dem Thron Gottes lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit:
ſo fielen die vier und zwanzig Aelteſten nieder vor dem, 10
der auf dem Thron ſitzt, und beteten an den, der da
lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legten ihre Kro=
nen nieder vor dem Thron, und ſprachen: du biſt 11
wür=

g) Dem will ich meine Liebe bey dem Genuß geiſtlicher Wohlthaten zu erkennen geben.

a) Dieſe Thiere ſind Sinnbilder, die das Alleredelſte ausdrücken.

würdig, o Herr, unſer Gott, geprieſen, geehret,
und als der Allmächtige erhaben zu werden; denn du
haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen
wurden und ſind ſie.

1 Kap V. Und ich ſah in der Rechten des, der auf
dem Thron ſaß, ein Buch a) in- und auswendig be-
2 ſchrieben, mit ſieben Siegeln verſiegelt. Und ſahe ei-
nen gewaltigen Engel, der mit ſtarker Stimme rief:
wer iſt würdig aufzuthun das Buch, und die Siegel
3 zu erbrechen? Und niemand, weder im Himmel noch
auf Erden, noch unter der Erden, vermochte das Buch
4 aufzuthun, und was darinnen war, zu ſehen. Und
ich weinte ſehr, daß niemand gefunden wurde, der
würdig geweſen wäre, aufzuthun das Buch, und es
5 zu leſen. Und einer der Aelteſten ſprach zu mir: weine
nicht; ſiehe, es hat überwunden der Löwe aus dem
Stamm Juda, der Sproſſe Davids. Er kann es auf-
6 thun das Buch, und erbrechen die ſieben Siegel. Und
ich ſah im Umkreiß des Throns und der vier lebenden
Geſchöpfe und im Kreiſe der Aelteſten ſtehen ein
Lamm, gleich einem geſchlachteten; das hatte der Hör-
ner ſieben und ſieben Augen, welches ſind die ſieben
Geiſter Gottes, ausgeſendet durch die ganze Erde.
7 Und es kam, und empfieng das Buch aus der Rech-
ten des, der auf dem Thron ſaß, und als es das
8 Buch empfieng, da fielen die vier Geſchöpfe und die
vier und zwanzig Aelteſten nieder vor dem Lamme. Je-
der hatte eine Harfe und güldene Schaalen voll Räuch-
9 werks. Das ſind die Gebete der Heiligen; und ſie
ſangen ein erhabenes neues Lied: du biſt würdig, zu
empfangen das Buch, und zu erbrechen ſeine Siegel:
denn du wurdeſt geſchlachtet; du haſt uns erkaufet mit
deinem Blute aus allen Geſchlechten und Sprachen
10 und Völkern und Nationen, aus dem du unſerm Gott
ein königlich Prieſterthum geſammelt und geſtiftet haſt,
11 daß ſie in dieſem Reiche auf Erden herrſchen. Und ich
hörte die Stimmen vieler Engel um den Thron und
um die (vier) Geſchöpfe und um die Aelteſten her,
und

a) Dieß iſt ein langes Stück Pergament, oder dergleichen, das man auf eine Rolle aufrollte; nicht ein Buch nach der Art, wie ſie bey uns ſind.

und ihre Anzahl war zehn tauſendmal tauſend, viel
tauſendmal tauſend. Die ſprachen mit lauter Stimme: 12
würdig iſt das Lamm, das geſchlachtet worden war,
wegen ſeiner groſſen Macht und Weisheit und Stärke
geehret, gelobt und geprieſen zu werden. Und alle 13
Geſchöpfe im Himmel, auf Erden und unter der Er-
den, und was auf dem Meer und in dem Meer iſt,
die hörte ich ſagen: der auf dem Thron ſitzt und das
Lamm werde gelobet, geehrt, verherrlicht und ge-
rühmt in alle Ewigkeit. Und die vier Geſchöpfe rie- 14
fen Amen, und die Aelteſten fielen nieder und bete-
ten an.

Kap. VI. Ich ſah, daß das Lamm Eins der Sie- 1
gel öffnete und hörte Eins der vier Geſchöpfe mit Don-
nerſtimme ſagen: komm und ſieh! Ich ſahe ein weiſ- 2
ſes Roß. Der drauf ſaß, hatte einen Bogen: ihm
ward ein Kranz gegeben: er kam ein Sieger, zu ſie-
gen a). Als er das zweyte Siegel öffnete, hörte ich 3
das zweyte Geſchöpf ſagen: komm und ſieh! Nun 4
gieng aus ein ander Roß, blutroth: und dem, der
drauf ſaß, ward Macht gegeben, den Frieden von der
Erde zu nehmen und daß ſie ſich einander erwürgten:
ihm ward ein groß Schwerdt gereicht. Als er das 5
dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Geſchöpf
ſagen: komm und ſieh! Ich ſah ein ſchwarzes Roß;
und der darauf ſaß, hatte eine Waage in ſeiner Hand.
Ich hörte eine Stimme aus der Mitte der vier Ge- 6
ſchöpfe, die ſprach: ein Maas Weizen um einen De-
nar b)! und drey Maas Gerſten um einen Denar!
Dem Oel und dem Wein ſollt du nicht ſchaden. Als 7
er das vierte Siegel öffnete, hörte ich das vierte Ge-
ſchöpf ſagen: komm und ſieh! Ich ſah ein fahl Pferd: 8
und

a) Vom ſechſten Kapitel an bis zum Ende des eilften werden vornehmlich die letzten Strafgerichte Gottes über Jeruſalem und das jüdiſche Land beſchrieben. Das Judenthum fällt; Chriſtus mit ſeiner Religion ſiegt. Das iſt der andre診Haupttheil des ganzen Buches.

b) Um ein drey Groſchenſtück, d. i. ſehr theuer. Gegen das Ende der jüdiſchen Republik entſtand in Paläſtina eine entſetzliche Hungersnoth, wie auch Herr Herder in der Auslegung bemerkt hat. Man ſehe Apoſtelg. 11, 28.

und der drauf ſaß, heißt Tod, das Reich der Abge-
ſchiednen folgte ihm nach. Ihm ward Macht gegeben
über den vierten Theil des Landes, zu tödten durch
Schwerdt und Hunger und Peſt und Thiere des Lan-
9 des. Als er das fünfte Siegel öffnete, ſah ich unter
dem Altar die Seelen der Geſchlachteten um das Wort
Gottes und das Zeugniß, das ſie hatten zu zeugen.
10 Sie riefen mit groſſer Stimme: wie lange, o Regie-
rer, du Heiliger und Gerechter, richteſt du und rä-
cheſt nicht unſer Blut an den Bewohnern der Erde?
11 Und ihnen ward ein weiß Kleid gegeben und ihnen
geſagt, daß ſie noch eine Zeit ruhen möchten, bis auch
die Zahl ihrer Mitknechte und Mitbrüder erfüllet wür-
12 de, die getödtet werden würden, gleichwie ſie. Ich
ſah, daß es das ſechſte Siegel öffnete; und es ward
ein groß Erdbeben: die Sonne ward ſchwarz, wie ein
13 Haarenſack: der Mond ward wie Blut: die Sterne
des Himmels fielen auf die Erde, wie der Feigenbaum
unreif die Feigen abwirft, vom ſtarken Winde bewegt.
14 Der Himmel entwich, wie ein zuſammengerollet Blatt:
Berge und Inſeln wurden aus ihren Oertern gerückt,
15 und alle Erdenkönige und Groſſe und Fürſten und Rei-
che und Mächtige, alle Knechte und alle Freyen ver-
bargen ſich in die Höhlen und in die Felſen der Ber-
16 ge, und ſprachen zu den Bergen und zu den Felſen:
fallet auf uns und bedecket uns vor dem Antlitz des,
der auf dem Thron ſitzt, und vor dem Zorn des Lam-
17 mes. Es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns;
wer kann beſtehen c)?

1 Kap. VII. Nach dieſem ſah ich vier Engel, ſtehend
an den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Win-
de der Erde, daß kein Wind blieſe über die Erde, noch
2 über Meer, noch über Baum. Und ich ſah einen an-
dern Engel, aufſteigend von Sonnenaufgang, der hat-
te das Siegel des lebendigen Gottes. Er ſchrie mit
groſſer Stimme den vier Engeln, denen Macht gege-
3 ben war, zu beleidigen Erde und Meer: beleidiget die
Erde nicht, noch Meer, noch Bäume, bis wir anzeich-
nen

c) Als Chriſtus an den Juden, ſeinen Feinden, ſchreckliche Rache übte, war dieß eine furchtbare Vorbedeutung für ſeine übrigen Feinde, die Heiden.

nen die Knechte unſers Gottes an ihren Stirnen a).
Ich hörte der Bezeichneten Zahl: hundert und vier 4
und vierzig tauſend aus allen Stämmen der Kinder
Iſrael. Aus dem Stamm Juda zwölf tauſend bezeich- 5
net; aus dem Stamm Ruben zwölf tauſend bezeichnet;
aus dem Stamm Gad zwölf tauſend bezeichnet; aus 6
dem Stamm Aſer zwölf tauſend bezeichnet; aus dem
Stamm Naphthali zwölf tauſend bezeichnet; aus dem
Stamm Manaſſe zwölf tauſend bezeichnet; aus dem 7
Stamm Simeon zwölf tauſend bezeichnet; aus dem
Stamm Levi zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm
Iſaſchar zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Za- 8
bulon zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Jo-
ſeph zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Ben-
jamin zwölf tauſend bezeichnet. Nach dieſem ſahe ich 9
eine groſſe Schaar, die niemand zehlen konnte, aus
allerley Volk und Geſchlecht und Nationen und Spra-
chen. Sie ſtanden vor dem Thron und vor dem Lamm,
angethan mit weiſſen Kleidern, und hatten Palmen in
ihren Händen. Sie riefen mit groſſer Stimme: Heil 10
unſerm Gott auf dem Throne und dem Lamm! Alle 11
Engel ſtanden rings um den Thron und die Aelteſten
und die vier Geſchöpfe: ſie fielen vor dem Thron nie-
der auf ihre Angeſichte, und beteten Gott an: Amen,
Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und 12
Macht und Stärke unſerm Gott in alle Ewigkeiten.
Amen. Da fragte einer der Aelteſten, und ſprach zu 13
mir: dieſe, mit weiſſen Kleidern angethan? wer ſind
ſie? und woher kamen ſie? Ich ſprach zu ihm: Herr, 14
du weiſſeſts. Er ſprach: ſie ſinds, die aus der groſſen
Trübſal b) kamen, und wuſchen ihre Kleider, und hel-
leten ihre Kleider im Blute des Lammes. Darum ſind 15
ſie vor dem Thron Gottes, und dienen ihm Tag und
Nacht in ſeinem Tempel. Der auf dem Thron ſitzt,
wird

a) Die Gerichte Gottes über das jüdiſche Volk wurden zum Theil verlängert, zum Theil aufgeſchoben, zum Theil auch abgekürzt, um derjenigen willen, welche noch aus ihnen gerettet, und zum Glauben an Chriſtum bekehrt werden ſollten. Matth. 24, 22.

b) Troſt für die Chriſten unter den Verfolgungen, die ſie vornehmlich von Juden auszuſtehen hatten.

16 wird Hütte über ihnen ſeyn: ſie werden nicht mehr hun-
gern und dürſten; es wird nicht mehr auf ſie fallen die
17 Sonne noch irgend eine Hitze: denn das Lamm vor dem
Thron wird ſie weiden und zu lebendigen Waſſerbrun-
nen führen, und abwiſchen wird Gott jede Thräne von
ihren Augen.

1 Kap. VIII. Als es das ſiebente Siegel aufthat,
2 ward Stille im Himmel, bey einer halben Stunde. Ich
ſah die ſieben Engel, ihnen wurden ſieben Trommeten
3 gegeben a). Ein anderer Engel kam, und trat vor
den Rauchaltar, und hatte das güldene Rauchfaß. Ihm
ward viel Räuchwerk gegeben, daß ers gäbe den Ge-
beten aller Heiligen auf dem goldnen Altar vor dem
4 Throne. Und der Rauch des Räuchwerks ſtieg auf von
5 der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm
das Räuchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar,
und warfs auf die Erde: da erſchallten Stimmen und
6 Donner und Blitze und Erdbeben. Nun hatten die
ſieben Engel mit den ſieben Trommeten ſich gerüſtet zu
7 trommeten. Der erſte trommetete: es ward Hagel,
8 Feuer mit Blut gemiſcht, die fielen auf die Erde. Der
dritte Theil der Erde verbrannte, der dritte Theil der
Bäume verbrannte, alles grüne Gras verbrannte. Der
zweyte Engel trommetete: und wie ein groſſer Berg,
mit Feuer brennend, ſtürzte es ins Meer. Der dritte
9 Theil des Meers ward Blut: der dritte Theil lebendi-
ger Geſchöpfe im Meer ſtarb: der dritte Theil der
10 Schiffe ward verderbet. Der dritte Engel trommetete.
Vom Himmel fiel ein groſſer Stern, brennend wie eine
Fackel; er fiel auf den dritten Theil der Ströme und
11 auf die Waſſerquellen. Der Name des Sterns heißt
Wermuth, und der dritte Theil der Waſſer ward Wer-
muth; viele Menſchen ſtarben von den Waſſern, die ſo
12 bitter waren. Der vierte Engel trommetete. Geſchla-
gen ward der dritte Theil der Sonne und des Mondes
und der Sterne: verfinſtert ward der dritte Theil der-
ſelben; den dritten Theil ſchien der Tag nicht, die Nacht
13 nicht. Da ſah ich und hörte. Ein Adler flog mitten
durch den Himmel, der rief mit groſſer Stimme: weh!
weh!

a) Die über die Juden herannahenden Strafgerichte Gottes werden im 8ten und 9ten Kapitel verkündigt.

weh! weh! den Bewohnern der Erde vor den übrigen
Stimmen der Trommeten, die noch trommeten werden.

Kap. IX. Der fünfte Engel trommetete: und ich 1
ſah einen Stern vom Himmel gefallen auf die Erde.
Ihm ward der Schlüſſel zum Schlunde des Abgrunds
gegeben, und er eröffnete den Schlund des Abgrunds. 2
Da ſtieg Rauch auf, aus dem Schlunde, wie Rauch
eines groſſen Ofens; die Sonne und die Luft wurden
verfinſtert vom Rauch des Schlundes. Aus dem Rauch 3
kamen Heuſchrecken auf die Erde: ihnen ward Macht,
wie Scorpionen Macht haben, gegeben, und ward zu 4
ihnen geſagt, daß ſie nicht beleidigten Gras, noch
Laub, noch Baum; ſondern die Menſchen, die nicht ha-
ben das Siegel Gottes an ihren Stirnen. Und zwar 5
ward ihnen Macht gegeben, nicht ſie zu tödten, ſon-
dern ſie zu quälen fünf Monden. Ihre Quaal iſt wie
Quaal des Scorpions, wenn er einen Menſchen ſticht.
In denſelben Tagen werden die Menſchen den Tod ſu- 6
chen und ihn nicht finden, werden begehren zu ſterben
und der Tod wird von ihnen fliehen. Die Heuſchre- 7
cken ſind gleich Roſſen zum Kriege gerüſtet: auf ihren
Häuptern wie goldene Kronen, ihre Angeſichte wie
Menſchenantlitze, haben Haare wie Weiberhaare, Zäh- 8
ne wie Löwenzähne, Panzer wie eiſerne Panzer: die 9
Stimme ihrer Flügel iſt wie das Rauſchen der Kriegs-
wagen, vieler Roſſe, die in den Krieg ziehen. Sie 10
haben Schwänze wie Scorpionen, und Stachel in ih-
ren Schwänzen; ihre Macht iſt, die Menſchen zu be-
leidigen, fünf Monden lang. Und haben über ſich ei- 11
nen König, den Engel des Abgrunds: ſein Name iſt
Ebräiſch Abbaddon, Griechiſch Apollyon. Das eine 12
Weh iſt vorbey: ſiehe, noch zwey Weh kommen nach
dieſen. Der ſechſte Engel trommetete. Ich hörte eine 13
Stimme von den vier Hörnern des güldnen Räuchal-
tars vor Gott, die ſprach zum ſechſten Engel, der die 14
Poſaune hatte: löſe die vier Engel, die gebunden ſind
am groſſen Strom Euphrat. Die vier Engel wurden 15
gelöſet, ſie, die gerüſtet ſind auf Stunde, Tag, Mo-
nat und Jahr, zu tödten den dritten Theil der Men-
ſchen. Die Zahl des Heerzuges der Reuterey war 16
zwey Myriaden Myriaden: ich habe ihre Zahl gehö-

17 ret. Und alſo ſah ich die Roſſe im Geſicht und die
darauf ſaſſen: ſie hatten Panzer feurig, gelbe, ſchwe-
felfarb: die Häupter der Roſſe, wie Löwenhäupter;
aus ihrem Munde geht Feuer, Rauch und Schwefel.
18 Von dieſen dreyen fiel der dritte Theil der Menſchen,
vom Feuer, Rauch, Schwefel, der aus ihrem Mun-
19 de gehet. Die Macht der Roſſe iſt in ihrem Munde
und ihren Schwänzen; ihre Schwänze ſind Schlangen
20 gleich, mit Köpfen; mit ihnen thun ſie Schaden. Und
ſiehe, die übrigen Menſchen, die nicht ertödtet wur-
den von dieſen Plagen, kehrten doch nicht um von den
Werken ihrer Hände, nicht anzubeten die Dämonen
und Götzenbilder von Golde, Silber, Erz, Stein und
Holz, die weder ſehen können, noch hören, noch wan-
21 deln. Auch kehrten ſie nicht um von ihren Mordtha-
ten und Zaubereyen, Hurerey und Diebſtahl.

1 Kap. X. Ich ſah einen andern mächtigen Engel
vom Himmel herabſteigen, mit Wolken umkleidet, den
Regenbogen um ſein Haupt: ſein Antlitz war wie die
2 Sonne, ſeine Füſſe wie Feuerſäulen. In ſeiner Hand
hat er ein Büchlein, eröffnet: er ſatzte ſeinen rechten
3 Fuß aufs Meer, den linken auf die Erde, und ſchrie
mit groſſer Stimme, wie ein Löwe brüllet. Als er rief,
4 ſprachen die ſieben Donner ihre Stimmen. Als die ſie-
ben Donner ſprachen, wollte ich ſchreiben: ich hörte
aber eine Stimme vom Himmel ſagen: verſiegle was
5 die ſieben Donner ſprachen, ſchreibe es nicht. Da hob
der Engel, den ich ſah ſtehen auf Meer und Erde, ſei-
6 ne rechte Hand zum Himmel und ſchwur bey dem Ewig-
lebenden, der Himmel ſchuf und Erde und Meer und
7 alles, was drinnen iſt: er ſchwur, daß keine Friſt mehr
ſeyn ſoll, ſondern in den Tagen der Stimme des ſieben-
ten Engels, wenn er trommetet, ſolle erfüllt werden
das Geheimniß Gottes, wie ers eröffnete ſeinen Knech-
8 ten, den Propheten. Die Stimme vom Himmel rede-
te abermals mit mir: geh! nimm das eröffnete Büch-
lein von der Hand des Engels, der auf Meer und Er-
9 de ſtehet. Ich gieng zum Engel und ſprach: gieb mir
das Büchlein. Er ſprach: nimm und iß es; deinem
Bauch wirds bitter ſeyn, aber ſüß in deinem Munde,

wie Honig a). Ich nahm das Büchlein aus der Hand 10
des Engels und aß es: in meinem Munde wars ſüß,
wie Honig: da ichs aber gegeſſen hatte, ſchmerzte es 11
mich im Bauch. Er ſprach zu mir: du mußt abermals
weiſſagen über Völker, Geſchlechte, Sprachen und viel
Könige b).

Kap. XI. Es ward mir ein Rohr gegeben, einem 1
Maasſtabe gleich. Die Stimme ſprach: ſteh auf und
miß den Tempel Gottes und den Räuchaltar, wo ſie
anbeten; den äuſſern Vorhof des Tempels wirf hinaus 2
und miß ihn nicht, er iſt den Heiden gegeben. Die
heilige Stadt c) werden ſie zertreten zwey und vierzig
Monden. Meinen zween Zeugen d) will ich den Auf- 3
trag geben, daß ſie zwölfhundert und ſechzig Tage weiſ-
ſagen ſollen, angethan mit Säcken. Sie ſind die zwey 4
Oelbäume und die zwo Fackeln, ſtehend vor dem Herrn
der Erde. So jemand ſie will beleidigen, gehet Feuer 5
aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde. So je-
mand ſie will beleidigen, auch er muß ſterben. Sie ha- 6
ben Macht, den Himmel zu ſchlieſen, daß es nicht reg-
ne die Tage ihrer Weiſſagung. Sie haben Macht über
die Waſſer, ſie in Blut zu verwandeln und zu ſchlagen
die Erde mit aller Plage, ſo oft ſie wollen. Wenn ſie 7
ihr Zeugniß vollendet haben, wird das Thier, das aus
dem Abgrund ſteigt, mit ihnen Krieg führen und ſie
überwinden und ſie tödten. Sie werden fallen auf den 8
Gaſſen der groſſen Stadt, dem geiſtlichen Sodom und
Aegypten, wo auch unſer Herr gekreuzigt iſt. Und es 9

a) Das, was Johannes erfahren ſollte, wird ihm zum Theil angenehm und tröſtlich, zum Theil aber betrübt und ſchrecklich ſeyn. Es war nehmlich das Strafgericht Gottes über ſein Volk.

b) Dieß iſt die Zubereitung auf die Weiſſagung, welche nicht das jüdiſche Volk und die Chriſten allein, ſondern auch die heidniſchen Nationen angehet.

c) Hier iſt eine Hauptſtelle, durch welche alles Vorhergehende aufgeklärt werden kann. V. 8. wird es noch deutlicher beſchrieben, daß Jeruſalem gemeynt ſey, und eben mit dieſem Kapitel ſchlieſſen ſich die beſondern Weiſſagungen, die auf das jüdiſche Volk vorzüglich gehen.

d) Dieß ſind mit prophetiſchem Geiſte begabte Chriſten.

ſehen viele von Völkern, Geſchlechten, Sprachen und
Nationen ihren Leichnam drey Tage und einen halben,
10 und laſſen ihre Leichname in kein Grab legen. Die
Bewohner der Erde freuen ſich über ihnen und frohlo-
cken, und werden ſich einander Geſchenke ſenden, weil
dieſe zwey Propheten ſie, die Bewohner des Landes,
11 alſo quäleten. Nach den dreyen und einem halben Ta-
ge kam in ſie Lebensgeiſt aus Gott. Sie ſtunden auf
ihre Füſſe, und groſſe Furcht fiel über die, ſo es ſahen.
12 Sie hörten eine groſſe Stimme vom Himmel zu ihnen
ſagend: ſteiget hieher! Und ſie ſtiegen gen Himmel in
13 der Wolke, und es ſahen ſie ihre Feinde, und zu der
Stunde ward groß Erdbeben; der zehnte Theil der
Stadt fiel, und im Erdbeben kamen um ſieben tauſend
Menſchen. Die andern fürchteten ſich, und gaben dem
14 Gott des Himmels Ehre. Das andere Weh iſt vorü-
15 ber, das dritte Weh kommt ſchnell. Der ſiebente En-
gel trommetete, und groſſe Stimmen im Himmel riefen:
das Reich der Welt iſt unſers Herrn, ſeines Chriſtus
16 worden; er wird regieren in alle Ewigkeiten e). Die
vier und zwanzig Aelteſten, die vor Gott ſitzen auf ih-
ren Thronen, fielen auf ihre Angeſichte und beteten Gott
17 an, und ſprachen: wir danken dir, Herr, Gott, der
Allherrſcher, der iſt und war, daß du ergriffen haſt dei-
18 ne groſſe Macht und herrſcheſt. Die Völker ſind er-
grimmt: es kommt dein Zorn und die Zeit der Todten,
gerichtet zu werden; Lohn zu geben deinen Knechten,
den Propheten und den Heiligen, und denen, die dei-
nen Namen fürchten, den Kleinen und Groſſen, und
19 zu verderben, die die Erde verderbeten. Nun ward er-
öffnet der Tempel Gottes im Himmel: die Lade ſeines
Bundes ward geſehen in ſeinem Tempel. Es wurden
Blitze und Donnerſtimmen und Erdbeben und groſſer
Hagel.

1 Kap. XII. Ein groß Zeichen erſchien im Himmel a):
ein Weib mit der Sonne bekleidet, der Mond unter ih-
ren

e) Mit dem Untergang Jeruſalems offenbaret ſich das all-
gemeine Reich Chriſti immer mehr.

a) Hier geht der dritte Haupttheil des ganzen Buches an.
In demſelben wird beſchrieben der Sieg Chriſti über die
Abgöt-

ren Füſſen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf
Sternen b). Sie war ſchwanger und ſchrie in Geburts= 2
ſchmerzen, und rang zur Geburt. Es erſchien ein an= 3
der Zeichen im Himmel: ſiehe, ein großer, feuerrother
Drache mit ſieben Köpfen und zehn Hörnern, und auf
ſeinen Köpfen ſieben Diademe. Sein Schwanz zog den 4
dritten Theil der Sterne, und warf ſie auf die Erde.
Der Drache trat vor das Weib, die gebären ſollte, daß,
wenn ſie gebäre, er ihr Kind fräſſe. Und ſie gebar ei= 5
nen Sohn, den Knaben, der alle Völker regieren wird
mit eiſernem Scepter; entrückt ward das Kind zu Gott c)
und ſeinem Thron. Das Weib floh in die Wüſte, wo 6
ſie ihren Ort hat, von Gott bereitet, daß man ſie da=
ſelbſt ernähre zwölf hundert und ſechszig Tag. Und es
ward Streit im Himmel. Michael und ſeine Engel ſtrit= 7
ten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und ſeine
Engel, und übermochten nicht, und fanden im Himmel 8
keine Stätte. Herausgeworfen ward der alte Drache, 9
die alte Schlange, die der Teufel und Satanas (Ver=
läumder und Widerſacher) heiſſet, er, der die ganze Welt
verführet: geworfen ward er auf die Erde und ſeine En=
gel mit ihm. Ich hörte große Stimmen im Himmel: es 10
iſt das Heil und die Macht und das Reich unſers Got=
tes und die Gewalt ſeines Geſalbten worden. Verwor=
fen iſt der Verkläger unſrer Brüder, der ſie verklagte
Tag und Nacht vor Gott. Sie ſelbſt haben ihn über= 11
wunden durch das Blut des Lammes und durch das Wort
ihres Zeugniſſes, und liebten ihr Leben nicht bis zum
Tode. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die dar= 12
inn wohnen! Wehe der Erde und dem Meer, denn der
Satan kommt zu euch, und hat groſſen Zorn, und weiß,
daß er wenig Zeit hat. Als der Drache ſah, daß er ge= 13
worfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, die
den Knaben geboren hatte. Dem Weibe wurden zwey 14

Abgötterey, die vornehmlich durch das heidniſche Rom unterſtützt wurde, endlich aber doch von der Erde nach und nach vertilgt wird.

b) Eine Abbildung der Gemeinde Chriſti, die ſich unter vielen Trübſalen und Verfolgungen immer weiter ausbreitete.

c) Gott nahm unter den Verfolgungen die werdende chriſtliche Gemeine in ſeinen Schutz.

Flügel gegeben eines groſſen Adlers, daß ſie in die
Wüſte flöge, an ihren Ort, wo ſie ernähret wird eine
Zeit und zwey Zeiten und eine halbe Zeit vor dem An-
15 geſicht der Schlange. Die Schlange ſchoß aus ihrem
Munde hinter dem Weibe Waſſer, wie einen Strom,
daß ſie ſie durch den Strom wegſchwemmete; aber die
16 Erde half dem Weibe. Sie eröffnete ihren Mund und
verſchlang den Strom, den der Drache aus ſeinem
17 Munde ſchoß. Da ward der Drache zornig über das
Weib und gieng hin, Krieg anzufangen mit den übrigen
ihres Geſchlechts, die Gottes Gebote halten, und das
Zeugniß Jeſu haben. Ich ſtand am Sande des Meers.

1 Kap. XIII. Und ich ſah aus dem Meer ein Thier
aufſteigen, das hatte zehn Hörner und ſieben Köpfe.
2 Auf ſeinen Hörnern zehn Diademe, auf ſeinen Köpfen
Namen der Läſterung. Das Thier, das ich ſah, war
dem Pardel gleich: ſeine Füſſe wie Bärenfüſſe, ſein
Mund wie Löwenmund: der Drache gab ihm ſeine
3 Macht und ſeinen Thron und ſein Anſehen. Einen ſei-
ner Köpfe ſah ich, wie zum Tode verwundet; aber die
Todeswunde ward heil, und die ganze Erde gieng ver-
4 wundernd hinter dem Thier. Sie beteten an den Dra-
chen, der dem Thier die Macht gab, und beteten das
Thier an, und ſprachen: wer iſt dem Thier gleich? Wer
5 vermag mit ihm zu kriegen? Ihm ward ein Mund ge-
geben, zu reden groſſe Dinge und Läſterungen; auch
ward ihm Macht gegeben, Krieg zu führen zwey und
6 vierzig Monathe. Es that auf ſeinen Mund, zu läſtern
Gott und ſeinen Namen und ſeine Hütte, und die im
7 Himmel wohnen. Auch ward ihm (Macht) gegeben,
Krieg zu führen mit den Heiligen und ſie zu überwin-
den. Auch ward ihm Gewalt über alles Geſchlecht und
8 Volk, Sprache und Nation. Anbeten werden das
Thier a) alle Bewohner der Erde, deren Name nicht
geſchrieben iſt im Lebensbuch des Lammes, geſchlachtet
9 von Anbeginn der Welt. Wer Ohr hat, höre! So
10 jemand gefangen führt, der wird ins Gefängniß gehen:
ſo jemand mit dem Schwerdt tödtet, der muß mit dem
Schwerdt

a) Höchſt wahrſcheinlich iſt dieß Bild eine Vorſtellung der Abgötterey, die ſich über die ganze Erde ausgebreitet hat.

Schwerdt getödtet werden b). Hier iſt Geduld und 11
Treue der Heiligen. Ich ſah ein Thier aufſteigen aus
der Erde: es hatte zwey Hörner, gleich dem Lamm, re-
dete aber wie der Drache. Es hat auch alles Anſehen 12
des erſten Thiers (neben ihm,) vor ſeinen Augen. Ja
es macht, daß das Land und ſeine Bewohner anbeten
das erſte Thier, deſſen Todeswunde nun heil war. Es
thut groſſe Zeichen c), ſo daß es auch macht Feuer 13
vom Himmel fallen auf die Erde vor den Menſchen.
Und verführt die Bewohner der Erde durch ein Zeichen, 14
dem Thier, das die Wunde vom Schwerdt hatte und
lebet, ein Bild zu machen: ja es ward ihm gegeben, 15
das Bild des Thiers zu beleben, daß es ſprach, und
macht, daß wer das Bild nicht anbetete, getödtet wür-
de. Es macht, daß alle, klein und groß, reich und 16
arm, Knechte und Freien, ihnen einen Namenszug ge-
ben auf ihre rechte Hand, und auf ihre Stirn; und 17
daß keiner kaufen oder verkaufen könne, er habe denn
dieſen Zug, den Namen des Thiers oder die Zahl ſei-
nes Namens. Hier iſt Weisheit. Wer Sinn hat, be- 18
rechne die Zahl des Thiers; es iſt Menſchenzahl: die
Zahl heißt: ſechs hundert und ſechs und ſechszig.

Kap. XIV. Nun ſah ich das Lamm, ſtehend auf 1
dem Berge Sion und mit ihm hundert vier und vierzig
tauſend, die den Namen deſſelben hatten und den Na-
men ſeines Vaters, geſchrieben auf ihren Stirnen. Ich 2
hörte eine Stimme vom Himmel, wie das Rauſchen
vieler Waſſer, wie die Stimme eines groſſ n Donners,
wie Stimme der Harfenſpieler, ſpielend auf ihren Har-
fen. Sie fiengen an ein neues Lied vor dem Thron 3
und vor den vier Geſchöpfen und den Aelteſten: nie-
mand konnte das Lied lernen als die hundert vier und
vierzig tauſend Erkaufte von der Erde. Dieſe ſinds, 4
die ſich mit Weibern nicht befleckten: Jungfrauen ſind
ſie, die dem Lamme folgen, wohin es gehet. Sie wur-

 den

b) Dieß iſt eine Drohung an die Verfolger der Chriſten, die zugleich zur Beruhigung der Verfolgten gereichen ſollte.

c) Die Abgötterey wurde durch Magie und Zauberkünſte im 2ten und 3ten Jahrhundert ſehr unterſtützt. Daß hier die Zauberey und andere ähnliche Künſte gemeynt ſeyen, iſt aus den folgenden Verſen klar.

den erkauft von den Menſchen, als Erſtlinge Gott und
5 dem Lamm, in ihrem Munde ward kein Trug erfunden;
6 unbefleckt ſind ſie. Ich ſah einen andern Engel, flie-
gend durch den Himmel hin, der hatte das ewige Evan-
gelium zu verkündigen den Bewohnern der Erde, über alle
7 Völker, Geſchlechte, Sprachen und Nationen. Er ſprach
mit groſſer Stimme: fürchtet den Herrn und gebet ihm
die Ehre; denn die Stunde ſeines Gerichts iſt kommen.
Betet an, der gemacht hat Himmel und Erde und das
8 Meer und die Waſſerquellen. Ein anderer Engel folg-
te und rief: gefallen! gefallen! Babel, die groſſe a)!
mit dem Zornwein ihrer Unzucht hat ſie getränket alle
9 Völker. Ein dritter Engel folgte ihnen und rief mit
groſſer Stimme: So jemand das Thier anbetet und
ſein Bild, und nimmt den Zug ſeines Namens an
10 Stirn und Hand b); auch er wird trinken von dem
Zornwein Gottes, vom ungemiſchten Wein c), im Be-
cher ſeines Zorns, und wird gequälet werden mit Feu-
er und Schwefel vor den Heiligen und vor dem Lamm.
11 Der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen in alle Ewig-
keit. Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das
Thier anbeteten und ſein Bild, und wer annimmt den
12 Zug ſeines Namens. Hier iſt Geduld der Heiligen:
hier ſind die Gottes Gebot halten und den ſtandhaften
Glauben an Jeſum. Ich hörte eine Stimme vom Him-
13 mel, die ſprach: ſchreibe d)! Selig ſind die Todten,
die im Herrn ſterben von nun an. Ja, ſpricht der
Geiſt, ſie ruhen von ihren Leiden und ihre Werke fol-
14 gen ihnen nach. Ich ſah eine weiſſe Wolke und auf
der Wolke ſitzend einer dem Menſchenſohn gleich. Er
hatte auf ſeinem Haupt eine güldne Krone und in der
15 Hand eine ſcharfe Sichel. Ein andrer Engel gieng aus
dem Tempel, der ſchrie mit ſtarker Stimme zu dem,
der auf der Wolke ſaß: ſchlage an die Sichel und ernd-
te!

a) Dieſes iſt die Abgötterey, deren Hauptſtütze damals das heidniſche Rom war.

b) Wer ſich mit Abgötterey beflecket.

c) Nicht mit Waſſer gemiſcht, das heißt, recht ſtarker Wein, ſchreckliche Strafen werden ihn treffen.

d) Troſt für die Märtyrer unter den Verfolgungen, welche die Götzendiener wider ſie erhuben.

te! Die Zeit zu erndten iſt kommen c): dürr iſt die
Erndte der Erden. Der auf der Wolke ſaß, ſchlug 16
an die Sichel auf die Erde; die Erde ward geerndtet.
Ein anderer Engel gieng aus dem Tempel im Himmel; 17
auch er hatte eine ſcharfe Sichel. Ein anderer Engel 18
kam vom Räuchaltar, der hatte Macht über das Feu-
er, der rief mit groſſer Stimme zu dem, der die ſcharfe
Sichel hatte: ſchlag an die ſcharfe Sichel und ſchneide
die Traube des Weinſtocks der Erde: denn ſeine Beeren
ſind reif. Der Engel ſchlug an ſeine Sichel an die Er- 19
de, und ſchnitt den Weinſtock der Erde, und warf ihn
in die groſſe Kelter des Zorn Gottes. Die Kelter ward 20
auſſer der Stadt gekeltert: Blut floß aus der Kelter bis
ans Gebiß der Pferde, ſechszehn hundert Stadien weit.

K. XV. Ich ſah ein ander Zeichen im Himmel, 1
groß und wunderſam: ſieben Engel, die hatten die ſie-
ben letzte Plagen, daß mit ihnen vollendet würde der
Zorn Gottes a). Ich ſah, wie ein kryſtallen Meer, 2
gemiſcht mit Feuer. Und die, ſo Ueberwinder waren
am Thier und ſeinem Bilde und ſeines Namens Zahl;
ſie ſtanden am kryſtallnen Meer, und hatten Gottes Har-
fen. Sie ſingen das Lied Moſes, des Knechtes Gottes, 3
und das Lied des Lammes, ſagend: groß und wunder-
ſam ſind deine Werke, Herr, Gott, du Allbeherrſcher!
gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der
Völker! wer ſollte dich nicht fürchten, Herr, und dei- 4
nen Namen preiſen? Du allein biſt heilig! Alle Völ-
ker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine
Gerichte ſind offenbar worden. Nach dieſem ſah ich: 5
es ward aufgethan der Tempel der Hütte des Zeugniſſes
im Himmel. Es giengen die Engel, die die ſieben Pla- 6
gen hatten, heraus aus dem Tempel, angethan mit rei-
ner, weiſſer Leinwand, und gegürtet um die Bruſt mit
goldnen Gürteln. Eins der vier Geſchöpfe gab den ſie- 7
ben Engeln ſieben goldne Schaalen, voll Zorns Gottes,
des Ewiglebenden. Der Tempel ward voll Rauch von 8
der Herrlichkeit Gottes und ſeiner Macht; niemand konn-
te

c) Die Strafgerichte Gottes brechen ein.

a) Die letztern Strafgerichte über die Feinde des Reiches Chriſti.

te hinein gehen in den Tempel, bis die ſieben Plagen
der ſieben Engel vollendet waren.

1 K. XVI. Ich hörte eine groſſe Stimme aus dem
Tempel, die ſprach zu den ſieben Engeln: gehet! gieſſet
2 aus die Schaalen des Zorns Gottes auf die Erde. Es
gieng der Erſte hin und goß ſeine Schaale auf die Er-
de: da ward ein böſes, giftiges Geſchwür an den Men-
ſchen, die den Namenzug des Thiers hatten und ſein
3 Bild anbeteten a). Der zweyte Engel goß ſeine Schaa-
le ins Meer: es ward Blut, wie eines Todten: alle
4 lebendige Seele ſtarb im Meer. Der dritte Engel goß
ſeine Schaale auf die Ströme und Waſſerbrunnen: ſie
5 wurden Blut. Ich hörte den Engel des Waſſers ſa-
gen: gerecht biſt du, der iſt, und war und ſeyn wird!
6 der Heilige! daß du ſo richteſt. Blut der Heiligen und
Propheten haben ſie vergoſſen: Blut haſt du ihnen zu
7 trinken gegeben; denn ſie ſinds werth. Ich hörte eine
Stimme vom Räuchaltar, die ſprach: ja, Herr, Gott,
du Allbeherrſcher: wahr und gerecht ſind deine Gerich-
8 te. Der vierte Engel goß aus ſeine Schaale in die
Sonne: ihm ward Macht gegeben, die Menſchen im
9 Feuer zu glühen. Es glüheten die Menſchen in groſſer
Glut, und läſterten den Namen Gottes, der Macht hat
über dieſe Plagen, und kehrten nicht um, ihm Ehre
10 zu geben. Der fünfte Engel goß ſeine Schaale auf den
11 Thron des Thiers b). Sein Reich ward verfinſtert;
ſie zerbiſſen ihre Zungen vor Schmerz, und läſterten den
Gott des Himmels über ihren Schmerz und ihre Drü-
12 ſen; und kehrten nicht um von ihren Werken. Der
ſechſte Engel goß ſeine Schaale auf den groſſen Strom
Euphrat: der Strom trocknete aus, daß den Königen
13 von Aufgang der Sonne Weg bereitet würde. Ich ſah
nehmlich aus dem Munde des Drachen und des Thiers,
und des falſchen Propheten drey unreine Geiſter gehn,
14 wie Fröſche. Es ſind Geiſter der Teufel, die Wunder
thun und ausgehn zu den Königen der Erde, ſie zu ver-
ſammeln in Streit jenes groſſen Tages Gottes, des
Allbe-

a) Die Götzendiener wurden von Gott mit manchen groſſen Plagen heimgeſucht, bis nach und nach die Abgötterey unterdrückt wurde.

b) Das Unglück brach näher um das heidniſche Rom aus.

Allbeherrſchers. Siehe, ich komme als ein Dieb.
Selig, der da wachet und ſeine Kleider bewahret, daß 15
er nicht nackt wandle und man ſeine Schande ſehe. Er 16
hat ſie verſammlet an den Ort, der da heißt auf
Ebräiſch Hermageddon c). Der ſiebende Engel goß 17
ſeine Schaale in die Luft. Eine groſſe Stimme gieng
aus dem Tempel des Himmels vom Thron, die ſprach;
es iſt geſchehen: Da wurden Blitze und Donnerſtim- 18
men und ein groß Erdbeben, dergleichen nicht war,
ſeit Menſchen waren auf Erden: ſo groß war das
Erdbeben. Die groſſe Stadt zerfiel in drey Theile; 19
die Städte der Völker fielen. Babel, die groſſe! kam
ins Gedächtniß vor Gott, ihr den Becher ſeines
Zornweins zu reichen d). Alle Inſeln flohn: Berge 20
wurden nicht funden. Ein groſſer Hagel, Talent- 21
ſchwer, fiel vom Himmel auf die Menſchen; die Men-
ſchen läſterten Gott über der Plage des Hagels, weil
ſie ſo groß war e).

Kap. XVII. Es kam Einer der ſieben Engel, 1
die die ſieben Schaalen hatten, und ſprach mit mir:
komm! ich will dir das Gericht der groſſen Hure zei-
gen a), die auf vielen Waſſern ſitzt. Mit ihr trieben 2
Unzucht die Könige der Erden b): vom Wein ihrer
Hurerey berauſchten ſich die Bewohner der Erde. Er 3
führte mich im Geiſt in eine Wüſte. Ich ſahe das
Weib, ſitzend auf einem roſenrothen Thier. Das
Thier war voll Namen der Läſterung, und hatte ſie-
ben Häupter und zehn Hörner (wie das vorige). Das 4
Weib war bekleidet mit Purpur und Roſenroth, über-
güldet mit Gold, Edelgeſteinen und Perlen. Sie hat-
te einen goldnen Becher in der Hand, voll Gräuel
und Unreinigkeiten ihrer Unzucht. Auf ihrer Stirn 5
ſtand

c) 2 B. Kön. 9, 24. Ein Ort einer groſſen Niederlage.

d) Die Abgötterey in Rom und im Orient fiel immer mehr.

e) Selbſt unter den Strafgerichten fuhren die Heiden fort, Gott zu läſtern.

a) Das Gericht über die Abgötterey, oder ihr allmählicher Untergang von Rom aus in allen heidniſchen Ländern.

b) Faſt alle Bewohner der Erde trieben Abgötterey.

ſtand ein Name geſchrieben: Geheimniß c)! Babel
die Groſſe, die Mutter der Unzucht und Gräuel der
6 Erde. Ich ſah das Weib trunken vom Blut der Heili-
gen und Zeugen Jeſu. Ich verwunderte mich ſehr, da
7 ich ſie ſah. Der Engel aber ſprach zu mir: warum ver-
wunderſt du dich? Ich will dir die Bedeutung des Wei-
bes ſagen und des Thiers, das ſie trägt, und hat ſieben
8 Häupter und zehn Hörner. Das Thier, das du ſieheſt,
war und iſt nicht d), und wird heraufſteigen aus dem
Abgrund und ins Verderben fahren. Es werden ſich
verwundern die Bewohner der Erde, deren Namen
nicht geſchrieben ſind im Buch des Lebens von Anbeginn
der Welt, wenn ſie das Thier ſehen, das war und iſt
9 nicht, und doch iſt e). Dieß iſt der geheime Weisheits-
ſinn dieſes Räthſels. Die ſieben Häupter ſind ſieben
Berge, auf denen das Weib ſitzet, und zugleich ſieben
10 Könige. Fünf fielen; einer iſt: der andre iſt noch
nicht kommen, und wenn er kommt, muß er noch ei-
11 ne kleine Zeit bleiben. Und das Thier, das war und
nicht iſt, iſt ſelbſt der achte, und iſt aus den ſieben
12 und geht ins Verderben f). Die zehn Hörner, die du
geſehn haſt, ſind zehn Könige (Fürſten,) die das Reich
noch nicht empfangen haben: ſie werden aber, als Kö-
nige eine Stunde Macht empfangen mit dem Thier.
13 Dieſe haben eine Meynung, und geben ihre Macht
14 und ihr Anſehen dem Thier. Sie werden mit dem
Lamm ſtreiten; aber das Lamm wird ſie überwinden:
denn es iſt der Herr der Herren, König der Könige.
Der

c) Die Heiden ſuchten in ihrem Götzendienſt und in den Bildern deſſelben viel Geheimnißreiches, auch wurden in gewiſſen ſogenannten Myſterien ſchreckliche Greuel getrieben. Unter dieſem Bilde liegt das ganze Gepränge des Götzendienſtes verborgen, das freylich in dem heidniſchen Rom ſeinen Hauptſitz damals hatte.

d) Die Abgötterey entſtand aus der Hölle, das iſt, ſie iſt Satans Werk; ſie geht wieder zu Grunde.

e) Sie dauert aber in den entfernteſten Gegenden der Welt ja in allen einigermaſſen noch fort.

f) In dieſen Zahlen muß man nicht künſteln; es ſind viele heidniſche Könige und Fürſten, die nach und nach Stützen der Abgötterey ſind, doch nach und nach zu Grunde gehn, ſo daß zuletzt Chriſtus ſiegt, wie das V. 14. deutlich geſagt wird.

Der Engel ſprach weiter: die Waſſer, die du ſaheſt, 15
wo das Weib ſitzet, ſind Völker und Sprachen, Zun-
gen und Nationen. Die zehn Hörner, die du ſaheſt, 16
und das Thier, ſie werden die Hure haſſen und ver-
wüſten und entblöſen, und ihr Fleiſch freſſen: denn 17
Gott hats in ihr Herz gegeben, ſeinen Willen zu thun;
zu thun einen Willen, ihr Reich zu geben dem Thier,
bis die Worte Gottes vollendet ſind. Das Weib, das 18
du ſaheſt, iſt die groſſe Stadt, die Königin über die
Könige des Landes g).

K. XVIII. Nach dieſem ſah ich einen Engel ſtei- 1
gen vom Himmel, der hatte groſſe Gewalt: die Erde
ward erleuchtet von ſeinem Glanze. Er rief mit groſ- 2
ſer Stimme und ſprach: gefallen, gefallen iſt ſie! Ba-
bel, die groſſe! iſt Wohnung der Dämone worden, ein
Kerker aller unreinen Geiſter, ein Kerker aller unrei-
nen, gehaßten Vögel. Vom Wein ihrer Unzucht tran- 3
ken alle Völker: die Könige der Erden buhleten mit
ihr; die Kaufleute der Erde wurden reich von ihrer
Wolluſt, Macht a). Ich hörte eine andre Stimme vom 4
Himmel ſagen: gehet aus von ihr b), mein Volk, daß
ihr nicht theilhaft werdet ihrer Sünden, und auch von
ihren Plagen empfanget: denn ihre Sünden reichen 5
bis an den Himmel, und Gott iſt eingedenk worden
ihres Frevels. Vergeltet ihr, wie ſie euch vergalt! 6
verdoppelt ihr doppelt ihre Thaten: den Becher, den
ſie euch miſchte, miſchet ihr zwiefach. Wie ſehr ſie ſich 7
herrlich gemacht, und in Lüſten gelebt hat, ſo viel gebet
ihr Schmerz und Trauer. In ihrem Herzen ſprach ſie:
ich

g) Das heidniſche Rom, welches von ſo vielen ausländi-ſchen Königen nach und nach geplagt wurde, war der Hauptſitz der Abgötterey; daher wird dieſe Stadt ſelbſt mit unter dem Bilde der Abgötterey angedeutet; immer muß man aber an das Heidenthum gedenken, und nicht an die Stadt allein.

a) Dieß iſt eine Beſchreibung der Macht und des Reich-thums der Abgötterey in Rom und auf dem größten Theil des Erdbodens.

b) Sind eben die Worte, welche Paulus hat 2 Corinth. 6, 14 — 16. die Abſonderung der Glaubigen von den Götzendienern.

ich throne, wie eine Königin! Wittwe bin ich nicht,
8 und Trauer werde ich nicht ſehen; darum an einem
Tage werden ihr Plagen kommen, Trauer, Hunger und
Tod. Mit Feuer wird ſie verzehret werden, denn mäch-
9 tig iſt Gott, der ſie richtet. Und weinen werden, und
klagen über ſie, der Erden Könige, die mit ihr buhl-
10 ten und wohllüſteten. Sie werden ſehen den Rauch
ihres Brandes, und von fern ſtehen vor ihrer Quaal
und ruffen: weh! weh! die groſſe Stadt, Babel, die
mächtige Stadt! in einer Stunde iſt kommen dein Ge-
11 richt. Die Kaufleute der Erde werden weinen und kla-
gen über ſie, denn ihre Waaren kauft niemand mehr:
12 Waaren, Goldes und Silbers, Perlen und Edelgeſtein
und Byſſus und Purpur und Seiden und Roſenroth:
allerley köſtliches Holz und Elfenbeingeräth, Geräth
vom theuerſten Holz und Erz, und Eiſen und Mar-
13 morſtein: Zimmet und Räuchwerk, Salben und Weih-
rauch, Wein und Oel, Semmel und Waitzen, Laſt-
vieh und Schaafe, Roſſe und Wagen, Leibeigne und
14 Sclaven. Das Obſt der Luſt deiner Seele iſt dir ent-
gangen, alle Fülle und Reichthum iſt dahin, nie wirſt
15 du ſie finden mehr c). Die Kaufleute d) dieſer Waa-
ren, die durch ſie reich geworden, ſie werden ferne
von ihr ſtehen aus Furcht für ihrer Quaal, und wer-
16 den weinen und trauren und ruffen: weh! weh! die
groſſe Stadt, bekleidet mit Byſſus und Purpur und
Roſenroth, vergüldet mit Golde und Perlen und Edel-
17 geſtein! in einer Stunde iſt alle dieſer Reichthum da-
18 hin! Und alles Schiffsvolk, Seegler nnd Steuermann,
ſie ſtanden fern und ſchrieen, da ſie ſahn den Rauch
von ihrem Brande und ſprachen: wer war gleich der
19 groſſen Stadt? Und warfen Staub auf ihre Häupter,
und ſchrieen weinend und traurend und riefen: weh!
o weh! die groſſe Stadt, in der reich worden von
ihrer Köſtlichkeit, alle, die Schiffe im Meere hatten;
20 in einer Stunde iſt ſie verwüſtet! Freue dich über ihr,
Himmel! ihr heiligen Engel und Propheten! Gott hat
21 euch gerächet an ihr. Da hob ein mächtiger Engel
einen Stein, wie ein Mühlſtein groß, und warf ihn
ins

c) Die ganze Pracht des Götzendienſtes wird zunichte.
d) Die Götzenpfaffen, die Künſtler, die Götzenbilder mach-
ten.

ins Meer und ſprach: ſo ſoll im Sturm niedergewor-
fen werden Babel, die groſſe Stadt, und nicht mehr
ſeyn e). Die Stimme der Harfenſchläger und Sänger 22
und Flötenſpieler und Trommetenbläſer ſoll nicht mehr
ſchallen in dir: und jeder Künſtler jeglicher Kunſt
nicht mehr gefunden werden in dir f): die Stimme
der Mühle ſoll nicht mehr gehöret werden in dir: das 23
Licht der Lampe nicht mehr ſcheinen in dir: die Stim-
me des Bräutigams und der Braut nicht mehr froh-
locken in dir: denn deine Käufer waren die Groſſen
der Erde: und alle Völker wurden verführet durch
deine Zauberey. In dir iſt das Blut der Propheten 24
und Heiligen gefunden, aller Erſchlagenen auf der
Erde Blut g).

K. XIX. Nach dieſem hörte ich, wie eine groſſe 1
Stimme vieles Volks im Himmel, die ſprach: Halle-
lujah a)! Das Heil und die Herrlichkeit und Macht
iſt unſers Gottes. Wahr und gerecht ſind ſeine Ge- 2
richte: er hat gerichtet die groſſe Hure, die die Erde
verderbte mit ihrer Hurerey, und hat gerächet das
Blut ſeiner Knechte von ihrer Hand. Sie ſprachen 3
zum andernmal: Hallelujah! Der Rauch ihrer Quaal
ſteigt auf in alle Ewigkeit. Es fielen nieder die vier 4
und zwanzig Aelteſten und die vier Geſchöpfe: ſie be-
teten an vor Gott, der auf dem Thron ſitzt, und
ſprachen: Amen, Halleluja! Eine Stimme gieng vom 5
Thron aus, die ſprach: ſinget unſerm Gott, alle
ſeine Knechte, die ihn fürchten, klein und groß. Ich 6
hörte abermals wie Stimme vieles Volks, wie
Stimme groſſer Waſſer und ſtarker Donner, die
ſprach: Hallelujah! Es regieret der Herr, unſer
Gott, der Allbeherrſcher. Laſſet uns freuen und 7
jauchzen und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit
des

e) Endlich ſoll die Abgötterey gänzlich vertilgt werden.
f) Die Künſtler, die Götzenbilder machten, ſollen keine mehr verfertigen.
g) Die Götzendiener waren die Verfolger der Wahrheit und ihrer Verehrer.
a) Loblied wegen des Siegs über die Abgötterey.

des Lammes iſt kommen: ſein Weib iſt geſchmückt zur
8 Hochzeit b). Ihr ward gegeben, daß ſie ſich kleide
in reinen Byſſus: der Byſſus (Seide) iſt die Un-
9 ſchuld der Heiligen. Und er ſprach zu mir: ſchreibe!
Seelig ſind, die zum Mahle der Hochzeit des Lam-
mes beruffen ſind. Und ſprach zu mir: Dieß ſind
10 die wahrhaftigen Worte Gottes. Ich fiel vor ſeinen
Füſſen nieder, ihn anzubeten. Er ſprach zu mir:
thue es nicht c): ich bin nur dein Mitknecht und
deiner Brüder, die das Zeugniß Jeſu haben. Gott
bete an. Das Zeugniß Jeſu aber, iſt der Geiſt der
11 Weiſſagung. Ich ſah den Himmel eröffnet: ſiehe,
ein weiß Roß, und der drauf ſaß, hieß der Treue
12 und Wahrhafte. Er richtet und ſtreitet gerecht.
Seine Augen, wie die Feuerflamme: auf ſeinem
Haupt viel Diademe. Er hat einen Namen geſchrie-
13 ben, den niemand kennet, als er ſelbſt. Sein Kleid
iſt in Blut getunkt. Sein Name iſt: Gottes Wort d).
14 Das Kriegsheer des Himmels folgte ihm nach auf
weiſſen Roſſen, angekleidet mit hellem, leuchtendem
15 Byſſus. Aus ſeinem Munde geht ein ſcharfes
Schwerdt, daß er damit die Völker ſchlage: er wird
ſie richten mit eiſerm Scepter. Er tritt die Kelter des
16 Zornweins Gottes, des Allbeherrſchers. Auf ſeinem
Kleide und auf ſeiner Hüfte iſt der Name geſchrieben:
17 König der Könige, Herr aller Herren. Ich ſah ei-
nen Engel, in der Sonne ſtehend, er rief mit groſ-
18 ſer Stimme allen Vögeln des Himmels: kommt! ver-
ſammlet euch zum groſſen Mahl Gottes, daß ihr eſſet
das Fleiſch der Könige und Befehlshaber und Mäch-
tigen, das Fleiſch der Roſſe und ihrer Reuter, das
Fleiſch aller, der Freyen und Knechte, der Kleinen
und

b) Hieraus iſt noch deutlicher zu erkennen, daß das Ge-
genbild dieſes Weibes die Abgötterey ſey.

c) Eben nur erſcholl das Sieglied über die Abgötterey;
bete alſo ja nicht mich, ein Geſchöpf, ſondern nur allein
Gott an. (Warnung vor Abgötterey und Menſchen-
dienſt an die Chriſten.)

d) Der Logos, das Wort, 1 Joh. 1, 1. Chriſtus hält
ſeinen Triumph über die beſiegte Abgötterey.

und Groſſen e). Ich ſah das Thier und die Könige 19
der Erde und ihre Heere verſammlet, Streit zu hal-
ten mit dem, der auf dem Roß ſaß, und mit ſeinem
Heer. Aber ergriffen ward das Thier und der fal- 20
ſche Prophet f) mit ihm, der die Zeichen vor ihm
that, mit denen er verführt hatte, die das Mahlzei-
chen des Thiers annahmen, und ſein Bild anbeteten.
Lebendig wurden die zwey geworfen in den Feuerſee,
der mit Schwefel brennet. Die andern wurden er- 21
tödet vom Schwerdt deß, der auf dem Roß ſaß, das
aus ſeinem Munde gieng; alle Vögel wurden geſät-
tigt von ihrem Fleiſch.

K. XX. Ich ſah einen Engel, niederfahren vom 1
Himmel, der hatte den Schlüſſel des Abgrunds und
eine groſſe Kette in ſeiner Hand. Er griff den Dra- 2
chen, die alte Schlange, der Teufel iſt und Satan a):
und band ihn tauſend Jahr, und warf ihn in den 3
Abgrund, und verſchloß und verſiegelte über ihm,
daß er nicht mehr verführete die Völker, bis die
tauſend Jahre vollendet wären. Nach dieſem muß er
noch los werden eine kleine Zeit. Ich ſah Throne, 4
und ſie ſetzten ſich auf ſie: Gericht zu halten ward
ihnen gegeben. Auch die Seelen derer (ſah ich), die
erſchlagen waren um des Zeugniſſes Jeſu und des
Worts willen; auch die nicht angebetet hatten das
Thier und ſein Bild, und nicht angenommen hatten
ſeinen Namenszug an ihre Stirn und an ihre Hand.
Sie wurden lebendig, nnd regierten mit Chriſto die
tauſend Jahre; die übrigen Todten wurden nicht le- 5

e) In dieſem ganzen Bild iſt der Hauptgedanke: die Götzendiener gehen zu Grunde. V. 20. wird es noch deutlicher.

f) Die Lehrer der Abgötterey, die Zauberer, Wahrſager, Götzenprieſter, gehen ſamt der Abgötterey unter.

a) Der Urheber der Abgötterey iſt Satan; er wird ſein Reich auf Erden nicht mehr aufrichten können, ob er ſchon nach einer gewiſſen Zeit durch den Unglauben ſeine Macht wieder beweiſen wird. Tauſend Jahr bedeuten eine lange Zeit; nur muß man nicht nach dem Einmaleins auf Tag und Stunde alles ausrechnen in prophetiſchen Zahlen. 2 Petr. 3, 8.

bendig, bis die tauſend Jahr um wären. Dieß iſt
6 die erſte Auferſtehung. Selig und heilig, wer Theil
hat an der erſten Auferſtehung. Ueber ſie hat der an-
dre Tod keine Macht b): ſie werden Prieſter Gottes
und Chriſti seyn, und mit ihm regieren tauſend Jahr c).
7 Und wenn die tauſend Jahr vollendet ſind, wird der
8 Satan los werden aus ſeinem Gefängniß d), und
ausgehn zu verführen die Völker in den vier Ecken
der Erde, den Gog und den Magog, ſie zu verſamm-
len zum Kriege, deren Zahl iſt, wie der Sand des
9 Meeres. Hinauf zogen ſie auf die Breite der Erden,
und umſchloſſen die Schutzwehr der Heiligen, die ge-
liebte Stadt. Da fiel Feuer von Gott aus dem
10 Himmel, und verzehrte ſie. Und der Teufel, der ſie
verführt hatte, ward geworfen in den Feuer- und
Schwefelpfuhl, wo auch das Thier und der falſche
Prophet iſt. Sie werden gequälet werden Tag und
11 Nacht in alle Ewigkeiten. Ich ſah einen hellen hohen
Thron, und der drauf ſaß, vor ſeinem Antlitz floh
die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine
12 Stätte funden. e) Und ich ſah die Todten, Klein und
Groß, ſtehend vor dem Thron: Bücher wurden er-
öffnet, und ein ander Buch eröffnet, das Buch des
Lebens. Die Todten wurden gerichtet aus dem, was
geſchrieben war in den Büchern, nach ihren Werken.
13 Das Meer gab ſeine Todten: der Tod und das
Reich der Schatten gaben ihre Todten: jeder ward
14 gerichtet nach ſeinen Werken. Und der Tod und die
Hölle ward in das Feuermeer geworfen: (dieſer iſt
15 der zweyte Tod!) Und ſo jemand nicht ward erfun-
den, geſchrieben im Buch des Lebens, der ward in
das Feuermeer geworfen.

Kap.

b) Joh. 8, 51. Kap. 11, 25. giebt die Erklärung dieſer Stelle: die Glaubigen ſterben nicht.

c) Die Glaubigen regieren auf Erden im Reiche Chriſti, Offenb 12, 10. 11. Matth. 19, 28. ꝛc. Das Reich iſt geiſtlich; die erſte Auferſtehung iſt die geiſtliche Auferſtehung. Röm. 6, 10. Eph. 2, 5. 6. Col. 3, 1.

d) Satans Macht wird durch Unglauben, Aberglauben, Verführung, Irrthum und Laſter ſich vor dem Ende der Welt ſehr äuſſern.

e) Christus kommt zum jüngſten Gericht.

Kap. XXI. Ich ſah neuen Himmel und neue Er- 1
de a): der erſte Himmel und die erſte Erde waren
vergangen, das Meer iſt nicht mehr. Ich, Johan- 2
nes, ſah die heilige Stadt, das neue Jeruſalem herab-
ſteigend von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie
eine Braut für ihren Bräutigam geſchmückt iſt. Ich 3
hörte eine groſſe Stimme vom Himmel, die ſprach:
ſiehe, die Hütte Gottes bey den Menſchen: er wird
bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn,
und er, der Gott bey ihnen, wird ihr Gott ſeyn. Er 4
wird abwiſchen jede Thräne von ihren Augen: der
Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Trauer, Klage und
Schmerz wird mehr ſeyn; denn das Erſte iſt vergan-
gen. Der auf dem Thron ſaß, ſprach: ſiehe! ich 5
mache alles neu. Und ſprach zu mir: ſchreibe! denn
dieß ſind wahrhafte und gewiſſe Worte. Und ſprach 6
zu mir: es iſt geſchehen! Ich bin das A und O,
der Anfang und das Ende. Dem Dürſtenden werde
ich geben von der Quelle des Waſſers des Lebens um-
ſonſt. Wer überwindet, wird dieß alles ererben: ich 7
werde ihm Gott ſeyn, und er wird mir Sohn ſeyn.
Den Verzagten und Ungläubigen, den Sündern und 8
Gräuelhaften, den Todtſchlägern und Hurern, Zau-
berern und Abgöttiſchen und allen Lügnern: ihr Theil
wird ſeyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel
brennet, das iſt der andere Tod. Es kam einer der 9
ſieben Engel, die die ſieben Schaalen gehabt hatten,
voll der letzten Plagen, und redete mit mir, und
ſprach: komm, ich will dir zeigen das Weib, die
Braut des Lammes. Er führte mich im Geiſt auf ei- 10
nen groſſen und hohen Berg, und zeigete mir die hei-
lige Stadt, das Jeruſalem, das von Gott vom Him-
mel herabſteigt. Sie hatte die Herrlichkeit Gottes: 11
ihr Licht iſt wie der köſtlichſte Edelſtein, wie Kryſtall-
Jaſpis. Ihre Mauer iſt groß und hoch, und hat 12
zwölf Thore, auf den Thoren zwölf Engel, und ein-
gegrabene Namen, die Namen der zwölf Stämme der
Kinder Iſrael. Von Morgen, und von Abend, von 13
Mittag und Mitternacht drey Thore. Die Mauer der 14

a) 2 Petr. 3, 13.

Stadt hat zwölf Grundſteine: auf ihnen die Namen
15 der zwölf Apoſtel des Lammes. Der mit mir ſprach,
hatte einen güldnen Maasſtab, daß er die Stadt und
16 ihre Thore und ihre Mauer mäſſe. Die Stadt liegt
viereckt: ihre Länge iſt wie ihre Breite. Er maß die
Stadt mit dem Rohr, zwölftauſend Stadien. Länge,
17 Breite und Höhe ſind gleich. Er maß die Mauer;
hundert und vier und vierzig tauſend Ellen; es iſt
18 Menſchenmaas, das der Engel hatte b). Das Ge-
bäu ihrer Mauer war Jaſpis, und die Stadt das kla-
19 re Gold, gleich reinem Kryſtall. Die Grundſäulen der
Mauer waren von allerley Edelgeſteinen gelegt: der
erſte Grund ein Jaſpis; der zweyte ein Sapphier;
20 der dritte ein Chalcedonier; der vierte ein Smaragd;
der fünfte ein Sardonyx; der ſechſte ein Sardis; der
ſiebende ein Chryſolith; der achte ein Beryll; der
neunte ein Topas; der zehnte ein Chryſopras; der
21 eilfte ein Hyacinth; der zwölfte ein Amethyſt. Die
zwölf Thore ſind zwölf Perlen: jedes Thor aus einer
Perle; die Straſſen der Stadt reines Gold, wie
22 durchſcheinender Kryſtall. Einen Tempel ſah ich nicht
in ihr! Gott der Herr, der Allbeherrſcher, iſt ſelbſt
23 ihr Tempel und das Lamm. Die Stadt bedarf nicht
der Sonne, noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen;
die Herrlichkeit Gottes hat ſie erleuchtet, und ihr Licht
24 iſt das Lamm. Die Völker der Erretteten werden in
ihrem Licht wandeln: die Könige der Erde werden ih-
25 ren Glanz und ihre Ehre in ſie bringen. Ihre Thore
werden am Tage nicht verſchloſſen: denn Nacht iſt
26 nicht daſelbſt; der Glanz und die Herrlichkeit der Völ-
27 ker zieht in ſie. In ſie wird nicht eingehen etwas
Gemeines, oder was Gräuel thut und Lüge; nur die
geſchrieben ſind ins Lebensbuch des Lammes.

1 Kap. XXII. Er zeigte mir einen Strom Waſſers
des Lebens, glänzend wie Kryſtall, der floß von dem
2 Thron Gottes und des Lammes. In der Mitte der
Straſſen von beyden Seiten des Stroms war der
Baum des Lebens, der zwölferley Früchte trug, je-
den

b) Es wird mit menſchlichen Worten nach menſchlichem Maas die künftige Wohnung der Seeligen beſchrieben.

den Monat eine a): die Blätter des Baumes dienten
zur Geneſung der Völker. Kein Verbanntes wird mehr 3
ſeyn. Der Thron Gottes und des Lammes iſt in ihr:
ſeine Knechte werden ihm dienen, und ſein Angeſicht 4
ſehen, und ſein Name wird an ihren Stirnen ſeyn.
Nacht wird daſelbſt nicht ſeyn. Sie bedürfen nicht 5
einer Leuchte, noch des Lichts der Sonne: denn Gott
der Herr wird über ihnen leuchten, und ſie werden
regieren in alle Ewigkeiten. Er ſprach zu mir: das 6
ſind treue und wahrhafte Worte! Gott, der Herr
aller Geiſter der Propheten, hat ſeinen Engel geſandt,
ſeinen Knechten zu zeigen, was ſchnell geſchehn ſoll.
Siehe, ich komme bald. Selig, der die Worte der 7
Weiſſagung dieſes Buchs bewahret. Ich Johannes 8
bins, der dieß hörte und ſah. Als ich gehört und
geſehn hatte, fiel ich nieder, anzubeten vor den Füſ-
ſen des Engels, der mir ſolches zeigte. Er ſprach zu 9
mir: nicht alſo! Ich bin dein Mitknecht, und dei-
ner Brüder, der Propheten, und derer, die die
Worte dieſes Buchs halten. Bete Gott an. Verſieg- 10
le nicht die Worte der Weiſſagung dieſes Buchs: die
Zeit iſt nah. Wer Unrecht thut, thue fernerhin Un- 11
recht b); wer unrein iſt, ſey fernerhin unrein; wer
aber gerecht iſt, übe Gerechtigkeit weiter, und der
Heilige ſey forthin heilig. Siehe, ich komme ſchnell, 12
und mein Lohn mit mir, zu geben jeglichem, wie
ſein Werk ſeyn wird. Ich bin das A und O, An- 13
fang und Ende, der Erſte und der Letzte. Selig, 14
die ſeine Gebote thun, daß ſie Macht erhalten zum
Baum des Lebens, einzugehen in die Thore dieſer
Stadt. Drauſſen ſind die Hunde und die Zauberer, 15
die Hurer und Mörder, die Abgöttiſchen und jeder,
wer liebt und thut Lüge. Ich Jeſus ſandte meinen 16
Engel, euch, den Gemeinen, dieſes zu bezeugen.
Ich bin die Wurzel und der Stamm David, der glän-
zende Morgenſtern. Der Geiſt und die Braut ſpre- 17
chen: komm! Und wers höret, ſpreche: komm! Und
wer

a) Die Wohnung der Seeligen wird nun mit Bildern be-
ſchrieben, die vom Paradieſe hergenommen ſind.

b) Auf ſeine Gefahr; er wird bald dafür geſtraft wer-
den.

wer dürſtet, komm! und wer will, nehme Waſſer
18 des Lebens umſonſt. Ich bezeuge jedem, der die Wor-
te der Weiſſagung dieſes Buchs höret: ſo jemand zu
ihnen hinzuthut, auf den wird Gott hinzuthun, die
19 in dieſem Buch geſchriebenen Plagen. So jemand von
den Worten der Weiſſagung dieſes Buchs hinwegthut,
deß Theil wird Gott hinwegthun vom Baum des Le-
bens und von der heiligen Stadt, in dieſem Buche
20 beſchrieben. Der dieſes zeuget, ſpricht: ja, ich kom-
21 me ſchnell! Amen! Komm, Herr Jeſu! Die Gnade
des Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch allen!

Das Neue Testament

Erlangen 1783

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.ex.o.365
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11776772-5
VD18 11481323-ddd